~~Gm. 23~~

Hist. univ. Subsid.
145

Dering.

145. - 2,1

<36608774630011

<36608774630011

Bayer. Staatsbibliothek

~~gm. 23~~

Hist. univ. ~~Subsid.~~
145

Dering.

Coll. S. J. Monachy 1741.

AUXILIA HISTORICA,

Oder

Hiſtoriſcher Behülff,

Und

Bequemer Unterricht

Von

Denen darzu erforderlichen

Wiſſenſchafften.

II. Theil,

Volum. I.

Von Teutſchland, und deſſen Jure Publico, Macht/ Gebrechen ꝛc. Von Weſtphalen/ und deſſen beſonderen Ständen. Von Nider Sachſen/ Hannover ꝛc. Von Brandenburg/ Mecklenburg/ Pommern. Von Heſſen/ Wetterau ꝛc. Von Chur-Sachſen/ Thüringen und Lauſitz. Von Nider Rhein/ Mayntz/ Cölln/ Trier/ Pfaltz ꝛc. Von Francken/ Bamberg/ Würtzburg/ Bayreuth ꝛc. Von Böhmen/ Mähren/ Schleſien ꝛc. Von Schwaben-Land/ und deſſen Biſthumb/ Hertzogthumber und Ständen. Von Bayern/ Saltzburg/ Neuburg/ Ober-Pfaltz ꝛc. Von Oeſterreich/ Steyrmarck/ Kärnten/ Crain/ Tyrol. Von der Schweitz und Graubünden.

Verfaſſet von

P. Anſelmo Deſing, O. S. B. Ensdorffii &c.

Mit Erlaubnuß der Obern und Kayſerl. ſonderbarem Privilegio.

Verlegts Johann Gaſtl, Buchhandler zu Stadt am Hof/ nächſt Regenſpurg. 1741.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Privilegium Cæſareum.

CAROLUS SEXTUS Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hiſpaniarum, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, & Würtenbergæ, Comes Tyrolis, &c. agnoſcimus, & notum facimus tenore præſentium univerſis, quod Nobis P. Anſelmus Deſing O. S. B. humillime ſupplicârit, ut Privilegium ſuper Libro, cui titulus eſt: Kürtziſte Univerſal-Hiſtori, nach der Geographia auf

der

der Univerſal-Karte ꝛc. und Auxilia Hiſtorica, oder Hiſtoriſcher Behülff und Unterricht von der Geographia, Chronologia, und anderen zur Hiſtori gehörigen Dingen; concedere ac expediri facere Clementiſſime dignaremur. Nos attento hoc ſupplicantis pro Eruditione Juventutis impenſo ſtudio, ſubmiſſæ pariter ac æquæ ejus petitioni annuendum cenſuerimus. Ac proinde Autoritate Noſtra Cæſarea omnibus & ſingulis Bibliopolis, Bibliopegis, Typographis, & aliis quibuscunque rem Librariam ſeu negotiationem exercentibus firmiter inhibemus, vetamus, & interdicimus, ne quis ſupra nominatum P. Anſelmi Deſing Opuſculum ex toto

toto vel in parte ſub hac aliave forma aut titulo, per decem annorum ſpatium, ab hodierno die computandum, intra S. R. Imperii & Regnorum, Ditionumque Noſtrarum hereditariarum fines recudere vel aliis recudendum dare, alsorſumve impreſſum apportare aut diſtrahere citra præfati impetrantis voluntatem & aſſenſum in ſcriptis obtentum auſit, vel præſumat. Siquis vero ſecus faciendo privilegium hoc Noſtrum, ſeu interdictum violare, contemnereque præſumſerit, eum non ſolum ejusmodi exemplaribus, ubicunque locorum repertis, perperam quippe recuſis ſeu apportatis, (quæ dictus

ctus P. Anſelmus Deſing ſive propria autoritate, ſive magiſtratus illius loci auxilio ſibi vindicare poterit) de facto privandum, ſed & decem marcarum auri puri pœna, ærario ſeu fiſco Noſtro Cæſareo & parti læſæ ex æquo pendenda, omni ſpe veniæ ſublata, multandum decernimus, dummodo tenor hujus Noſtri privilegii in fronte ejusdem opuſculi impreſſus reperiatur. Mandamus itaque omnibus & ſingulis Noſtri & S. R. Imperii, Regnorumque & Dominiorum Noſtrorum hereditariorum ſubditis & Fidelibus dilectis, tam Eccleſiaſticis, quàm ſecularibus, cujuscumque Status, Gradus, Dignitatis

gnitàtis aut Ordinis fuerint, præſertim vero iis, qui in magiſtratu exiſtentes vel ſuo vel Superiorum ſuorum loco aut nomine Jus Juſtitiamque adminiſtrant, ne quemquam Privilegium hoc Noſtrum violare, ſpernere aut transgredi patiantur. Sed, ſi quos contumaces compererint, conſtituta à Nobis mulcta eos puniri & quibuscumque modis idoneis coërceri curent; quatenus & ipſi graviſſimam Noſtram indignationem prædictamque pœnam evitare voluerint. Harum teſtimonio literarum manu Noſtra ſubſcriptarum, & Sigilli Noſtri Cæſarei expreſſione munitarum. Quæ dabantur

bantur in Civitate Noſtra Vienna die 26. Martii Anno Milleſimo ſeptingenteſimo trigeſimo quarto, Regnorum Noſtrorum Romani vigeſimo tertio, Hiſpanicorum trigeſimo primo, Hungarici & Bohemici vero pariter vigeſimo tertio.

CAROLUS.

(L.S.)

Vt. F. Ep. & Pr. B. & H. Franc.
Dux.

Ad Mandatum S. Cæſareæ
Majeſtatis proprium.
J. H. Hayeck de Waldſtetten.

Et Ego P. Anſelmus Deſing hujus Cæſarei Privilegii uſu, fructu ac jure cedo Johanni Gaſtel, Bibliopolæ Pedepontano, vulgo Stadt am Hoff, prope Ratisbonam. Actum *Salisburgi* die 4. Maji An. 1741.

Dem Hochgebohrnen Herrn

HERRN

Ferdinand Grafen von der Wahl,

Sr. Churfürſtl. Durchleucht

In Bayern ꝛc.

Cam̃er-Herrn/ Staats-Rath/ und Hochverordneten Cammer-Präſidenten/

Haupt-Pflegern zu Mitterfels, und derer Hochlöbl. Land-Ständen in Bayern Deputirten,

Herrn in Auroltzmünſter, Neuhauß ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn Herrn und Patron.

Hochgebohrner Herr,
Beſonders Gnädiger Herr und Patron.

DJne villeicht nit allemahl zu tadlende Gewohnheit / ſeine Patronen in denen

denen Zuſchrifften mit Lob zu begrüſſen/ würde auch mir die Feder auf eben diſen Weeg geführet/ und mich geheiſſen haben die hohe Verdienſte eines Hochgräflichen Hauſes von der Wahl wenigiſt in etwas zu berühren; wann nit Ihro Hochgräfl. Excellentz gnädiger Befehl/ ſo mir die Hand ge-

geſperret / hätte müſſen vil kräfftiger als alle Gewohnheit ſeyn. Daß aber mich erkühnet diſem geringen Wercklein Dero Namen vorzuſetzen / hat mir Anlaß gegeben die Ehre / ſo ich gehabt Dero Herrn Sohn Grafen Frantz Xaveri einige Zeit in Geographia elementari und Hiſtoria &c. mündlich

lich anzuweiſen. Es hät-
te ſelber wohl/ wie bey
vilen anderen beliebet
wird/ etwan ein Prote-
ſtantiſches Buch in die
Hand nehmen/ und dar-
aus die erſte Lineamen-
te von Staats-Sachen
ziehen können/ wann es
der Geiſt der Bayriſchen
Gottesforcht u. Fröm-
migkeit geſtattet hätte;
als welcher ſeinem Vat-
terland jederzeit die klu-
giſte

giſte Staats-Männer dargeſtellet/ ohne daß ſie aus denen trüben und unreinen Quellen der Widerſacher der wahren Religion etwas geſchöpfet hätten. Diſes nun hat mich veranlaſſet/ gegenwärtiges Wercklein Ihro Hochgräflich. Excellentz gehorſambſt zuzuſchreiben/ damit ſelbes unter Dero Namen geſichert und geſchützet/ und etwan anderen jungen Herren Cavalliers für einige Aufmunterung zu Hiſtoriſchen Wiſſenſchafften dienen möge: welche/ wann

ſie

ſie in diſem geringen Buch hie und da etwas anſtändig-nutzlich-oder beliebiges villeicht finden/ leichtlich eine Begierd bekommen werden/ in andern vollkommenen Wercken/ oder in denen Urquellen ſelbſt deren Geſchichten ſich weiter umbzuſehen. Im übrigen zu Ihro Excellentz hohen Gnaden mich gehorſambſt ſambt meinem Wercklein empfehle.

Ihro Hochgräfl. Excellentz

demüthig-gehorſambſter Diener in Chriſto/
P. Anſelm Deſing, O. S. B. Profeſs. Ensdorffii, in Palat. ſuper.

Zweyter Theil GEOGRAPHIÆ

Worinnen gehandlet wird.

I.

Von Teutſchland insgemein, deſſen Gröſſe, Geſchichten, Verfaſſung, Stärck und Schwäche, Abſichten ꝛc.

2. Ferners beſonder von Weſtphalen, Nider- und Ober-Sachſen, Heſſen, Rhein-Strohm, Francken, Böhmen, Schwaben, Bayrn, und Oeſterreich ꝛc.

3. Von der Schweitz und Niderlanden.

4. Von Schweden, Dännemarck und Norwegen.

5. Vom Rußiſchen Reich.

6. Von Polen.

7. Von Hungarn.

8. Und endlich vom Türckiſchen Reich, ſo wohl in Europa als in Aſia.

X. Haupt-Karte.

Teutſchland.

Von dieſem merckwürdigen Theil Europæ werden wir folgendes abzuhandlen haben.

1. Die Gräntzen, und Zubehörden.
2. Die Art des Lands und Innwohner.
3. Die Religion.
4. Die Geſchichten von Teutſchland.
5. Heutige Verfaſſung, oder das ſogenannte Jus Publicum in Kürtze.
6. Teutſchlands Stärcke und Schwäche.
7. Deſſen Abſichten und Intereſſe.
8. Prætenſiones, Forderungen und Anſprüch.
9. Bücher, ſo vom Teutſchen Weſen mehrers können nachgeleſen werden.

Num. 1.

I. Von den Gräntzen, Gröſſe, und Zubehörden Teutſchlands.

1. Wann hievon die Frag iſt, laſſt ſich auf einmahl nicht antworten. Will man alles Teutſch nennen, was von Alters her Teutſch geredet, und Teutſche Gebräuch gehabt, ſo iſt gewiß, daß die Celtiſche, oder Alt-Teutſche Sprach ſich über Franckreich, Spanien, Britannien, und die Nordiſche Reich erſtreckt. Betrachtet man die heutige

ge Gräntzen ſolcher Sprach, ſo wird ſie noch in Dänemarck und Norwegen geredet: in Engelland aber iſt ſie auf vile Weiß verſtimmlet worden.

2. Sollen die Teutſche Gräntzen beſtehen in denen von ihnen eroberten Landen, ſo gehören darunter Africa, als deſſen ſich die Wandaler bemächtiget: Spanien beherrſchet durch die Weſt-Gothen, dergleichen auch jener Theil Franckreichs, ſo vor Zeiten Gallia Narbonenſis oder Provincia hieſſe: weiters Gallien, oder Franckreich bezwungen und benambſet von den Francken: Britannia oder Engelland, welches die Engel-Sachſen erobert: Italien, worüber weyland die Herler, die Oſt-Gothen, die Longbarder geherrſchet.

Endlich alles Land zwiſchen der Donau, Griechenland und dem Adriatiſchen Meer, wo ſich die erſt genannte Teutſche Völckerſchafften nidergelaſſen, und zum Theil lange Zeit hin das Regiment darüber behauptet.

3. Wird zu Teutſchland das jenige gerechnet, was von uralters unter denen Bünden Teutſcher Völcker begriffen war (von diſen Bünden wollen wir etwas melden unten IV. von Teutſchen Geſchichten) ſo gehört dazu alles, was zwiſchen dem Dnieper oder Boryſthenes, und dem Rhein lieget. Dann alle alte Geſchicht- und Erdbeſchreiber kom-

men darinn überein, daß die Cimbrer, Gothen, und dergleichen vor dieſem ſo ſchröckbare Völcker aus Schweden und Norwegen angekommen, von denen doch niemahl im Zweiffel geweſen, daß ſie nicht Teutſche wären. Imgleichen geſtehen die Römiſche Schrifft-Verfaſſer ſelbſt, daß die Sarmatier, und Baſtarner Teutſche Völcker waren, deren Sitz freylich von der Weixel an bis an den Boriſthenes ſich erſtreckte. Daß aber Jul. Cæſar von den Schweitzern oder Helvetiern meldet, ſie ſeyen Gallici Sanguinis, vom Galliſchen Geblüt, gibt einen Beweiß ab, daß die Gallier auch Teutſche geweſen. Dann daß die Schweitzer jederzeit Teutſche geweſen, weiß jedermann: ſeynd nun die Gallier ihre Vätter, ſo ſeynd beede einerley Nation; indem der Apfel nicht weit vom Stamm fallt.

4. Endlich kan man Teutſchland nur vor das jenige nehmen, was dem heutigen Römiſch-Teutſchen Reich unterworffen oder zugethan iſt: und in ſolchem Verſtand begreifft es das jenige, was man auf der Land-Karte anſichtig wird. Nur muß man nicht vergeſſen, daß viele wichtige Stuck davon ſeynd abgeriſſen, und in frembde Gewalt gebracht worden: welches Theils durch frembde Liſt, theils durch Abfall, theils durch innerliche Zerrüttung, oder auch aus einiger Nächläſſigkeit, oder ſonſt ſchlechter Verfaſ-

ſung

ſung ſich alſo begeben. Alſo iſt darauf gantzen Schweitz, Elſaß, Metz, Tull, Verdun, Preuſſen, Curland ꝛc. wobey die von denen eingeriſſenen Ketzereyen entſtandene Unruhen leider das meiſte beygetragen; daß alſo unſerem Teutſchen Land-Kärtlein mit recht beygeſetzt worden: Hinc illæ lacrymæ.

5. Teutſchlands Provintzen können auf zweyerley Weis eingetheilet werden Die eine iſt eine Politiſche Abtheilung, in zeden Reichs-Creyß diese nicht faſt zum Gedächtnus, indem, wann man ſolche auf der Land-Karte beſehen will, es etwas verwirrt untereinander gehet. Wir wollen ſelbige aber gegenwärtig nur ſchlechthin mit ihren Nähmen nennen, beſſer unten aber im Jure Publico ausführlicher erzehlen.

Num. 2.

Die zehen Reichs-Creyß.

I. Der Oeſterreichiſche begreifft Steyermarck, Tyrol, die Oeſterreichiſche Länder in Schwaben gelegen ꝛc.

II. Burgundiſche begreifft Niderland und Hoch-Burgund oder Franche Conté.

III. Nider-Rheiniſch- oder Chur-Creyß, darinn ſeynd Mayntz, Cölln, Trier, und Chur-Pfaltz.

IV. Ober Sächſiſche. Chur-Sachſen, Thüringen, Brandenburg, Pommern ꝛc.

V. Fränckiſche.
VI. Bayeriſche.
VII. Schwäbiſche.
VIII. Ober-Rheiniſche wozu Lothringen und Savoyen gehören.
IX. Weſtphäliſche.
X. Nider-Sächſiſche ſamt Hollſtein, Schleßwig, Mecklenburg ꝛc.

6. Ein andere Abtheilung gehet mehr der Geographiſchen Ordnung nach, indem ſie die Länder erzehlet in der Ordnung, wie ſie an einander ligen. Es ſtehet jeden frey welcher Abtheilung im lernen er ſich bedienen wolle. Wer ſein Haupt-Abſicht hat auf den Politiſchen Zuſtand, kan füglicher die Reichs-Creyß hernehmen, und die dazu gehörige Ständ, welche wann er ſie wohl gemerckt, mag er ſie gleichwohl hernach auf denen Land-Karten nachſuchen. Einer aber der noch ſo hoch nicht ſteigen will, thut beſſer, wann er die Geographiſche Abtheilung ſich erſtlich bekannt macht: hat er dieſe in guter Einbildung, welches vermittelſt derer Karten ohnſchwehr geſchicht, ſo kan er ſich hernach über die zehen Creyß machen, und wird ſodann auch in deren Erlernung wenig Mühe mehr finden. Ich habe dermahlen die Geographiſche Abtheilung ergreiffen müſſen, theils weil ich für Anfänger ſchreibe, theils weil ich eine Geographie, nicht aber

UNUS DOMINUS UNA FIDES
UNUM OVILE UNUS PASTOR
MARE
DENE MARK
Schleſwig
Holſtein
Bremen
Oſnabrug
Amſterdam
Münſter
Cleve
Weſtphalen
Hildesh
Hannover
Paderborn
Calais
Niderland
Antwerp
Düſſeldorff
Caſſel
Bruſſel
Iulich
Cöln
Bonn
Heſſen
Wetzlar
Wetterau
Fuld
Erfurt
Luxenburg
Trier
Frankfurt
Chambray
Diedenhov
Pfaltz
Roven
GALLIA
Paris
Nancy
Sarlouis
Speir
Landau
Baden
Straſburg
Kahl
Stukgard
Schwaben
Neu Briſach
Fryburg
Briſach
Hunningen
Baſel
Franconté
Bern
Zurch
Lucern
Genff
Chur
Kempten
Tyrol
Veltlin
Wallis
Brixen
Meyland
Venedig
Italiæ Pars
X
Haup Kar
GERMANIA
Hinc illæ Lacrymæ

II. Theil. fol. 9

aber ein Jus Publicum zu verfertigen vor der Hand hab.

7. Wann man nun Teutſchland der Geographiſchen, und natürlichen Lage nach ins Gedächtnus faſſen will, ſo macht man vier Reyhen oder Schleiſen der Länder, oben gegen Norden angefangen: lernet eine nach der anderen kennen, biß man gleichwohl damit fertig iſt. Dabey muß man aber nicht vergeſſen die Haupt-Flüß, ſonderlich an den Gräntzen, die Meer, die Nachbarn ꝛc. welches ohne dem niemahl darff unterlaſſen werden. Es wurde aber zu lang ſeyn ſolche Ding jedesmahl bey einem Land nach der Länge herzuzehlen: ſondern man muß und kan es viel geſchwinder auf denen Karten ſehen, und mit Luſt ihme ſelbſt gleichſam ins Gedächtnuß mahlen.

Num. 3.

Geographiſche Abtheilung Teutſchlands.

I. Die Obere Reyhe.

1. Weſtphalen, worinn Oſt-Frießland, Münſter, Jülch, Cleve, Bergen ꝛc. wie da weiſet die 11te Haupt-Karte.
2. Hannover, Braunſchweig, Hollſtein. die 12. Haupt-Karte.

3. Brandenburg, Mecklenburg, Pommern die 13. Haupt-Karte

II. Die andere Reyhe.

1. Heſſen und Wetterau, ſamt Mayntz. die 14. Haupt-Karte.

2. Sachſen, Thüringen, Laußitz. Die 15. Haupt-Karte.

III. Die dritte Reyhe.

1. Der Nider-Rhein, als Pfaltz, Mayntz, Trier, Cölln, die Eifel ꝛc. die 16. Haupt-Karte.

2. Francken die 17. Haupt-Karte.

3. Böhmen, Mähren, Schleſien. die 18 Haupt-Karte

IV. Die Untere Reyhe.

1. Schwaben die 19. Haupt-Karte

2. Bayrn die 20. Haupt-Karte

3. Oeſterreich, Tyrol, Steyermarck ꝛc. die 21. Haupt-Karte

* Hierauf folgen

1. Schweitz die 22. Haupt-Karte

2. Niderland die 23. Haupt-Karte

und hiemit iſt Teutſchland um, und zu End gebracht.

Num.

Num. 4.

II. Natürliche Beſchaffenheit Teutſchlands, und der Innwohner.

1. Die Römiſche Poeten und Geſchicht-Schreiber legen unſerem Land ein ſchlechtes Lob bey: da heiſſt es Terra ſilvis horrida, paludibus fœda, frugiferarum arborum impatiens, aſpera cælo, triſtis cultu aſpectuque &c. ein Land voll wilden Walds, und garſtiger Pfützen, ſo keinen Fruchtbringenden Baum leidet, von rauher Lufft, übel zu bewohnen und betrübt auch nur anzuſehen. Es iſt wahr, daß Teutſchland ſelber Zeit anders als jetzo ausgeſehen habe: doch glaube ich, dieſe böſe Zeitungen ſeyen noch aus einem andern Grund kommen: dann die in Teutſchland offt geweſene und etwan wider nach Hauß gekommene Römer hatten nicht Urſach von Teutſchland viel gutes zu ſprechen, indem ihnen in dieſen Land ſo rauch iſt begegnet worden, als ſie ſonſt (auſſer den Perſern) von keinem andern Volck erfahren. Wunderlicher aber iſts, daß auch ein nicht Alter Welſcher Ambroſius Calepinus faſt eben aus ſolchem Thon von Teutſchland redet.

2. Die jetzo herein kommende Ausländer aus Italien oder Spanien, oder denen Mit-

tägigen

tägigen Franckreich klagen zwar über unſeren Winter, müſſen doch loben die ſchöne mit Bergen abwechslende/ und mit Flüſſen unterſpickte Ebnen, die luſtige und mit ſtattlicher Schnabelweid verſehene Wälder, die häuffige Weitz-und Korn-Felder, die meiſt allenthalben gute Nahrung, vile und gute Städt, und anderes mehr, ſo gewiß nicht betrübt anzuſehen iſt.

3. Die natürliche Lage gibt ihm kein ſo unholdes Weeſen. Dann Teutſchland ligt nicht nur in der Zona temperata, oder gemäßigten Erd-Strich, ſondern es ligt gerad mitten in ſelben, und iſt alſo eines der gemäßigſten Länder. Wahr iſts, daß es den Welſchen und Spaniern zu kalt iſt: entgegen iſt uns Italien und Spanien zu heiß; und hiemit ſeynd wir beede quit. Unſere Lufft iſt ſtärcker als die ihrige, aber die ihrige iſt ungeſunder, ſonderlich zu Nachts.

4. In gantz Europa iſt kein anderes Land, welches ſo vil und mancherley Mineralien, oder unter-irrdiſche Gütter und Ertz-Stuffen hätte. Gold und Silber wird in den Oeſterreichiſchen Landen, Böhmen, Saltzburg, Meiſſen, dem Hartz, Mannsfeld, Stolberg, Thüringen, Henneberg, Braunſchweig &c. in zimlicher Menge gegraben, die daraus geprägte Thaler aber von Engell-und Holländern häuffig nach Perſien, und anderen Morgenländern verführet.

5. Ei-

5. Eiſen und Stahl wird in groſſer Menge in Steyermarck, Tyrol, Saltzburg, Böhmen, Pfaltz, Sachſen, Würtenberg Heſſen, Thüringen und mehr Orthen gearbeitet, auch damit groſſer Handel in Franckreich und Holland getrieben. Das Schwediſche Eiſen kan auch dem Teutſchen das Waſſer nicht reichen, ob es ſchon noch häuffiger allda zu finden iſt.

6. Uber diß gibt es vil Kupffer, und daraus verfertigten Meſſing, Drath, Blech: und ſonderlich das allenthalben ausführende ſo angenehme verzinnte Eiſenblech. Feines Zinn in Böhmen und Tyrol, item Bley, Vitriol, Kobold, blaue Schmalten aus Sachſen, Spieß-Glaß, Arſenic, Schwefel, Alaun, und was nur irgends die Erd in ſich gebähren mag.

7. Es hat die trefflichſte Geſund-Bäder und Brünnen. Das Carls-Bad und Töplitzer in Böhmen: Wild-Bad in Würtenberg: Schlangenbad in Heſſen: Pfeffer-Bad in der Schweitz: Zeller-Bad im Schwartz-Wald: Baden in Oeſterreich: Gaſtein im Saltzburgiſchen: Abach in Beyern: das Bad zu Achen: und bey 80. andere alle wohl gepflogene, überhaupts aber über tauſend, ſo vile, daß ſie alle nicht können gepflogen werden. Dazu noch vile geſund Waſſer und Sauerbrünnen gefunden, als zu Eger, Schwalbach, Köppingen, Sedlitz ꝛc.

8. Die

8. Die meiſte Flüß führen Gold-Sand, ſonderlich der Rhein, auf deme wohl an viertzig Gegenden Gold gewaſchen wird. Alſo auch die Donau, die Iſer ꝛc.

9. Es finden ſich Perlen in faſt allen Bächen des Böhmer-Walds, in der Elb, Iltz, Muldau ꝛc.

10. Marmor von trefflichen Arten, und in gröſten Stucken gibt Beyern an vilen Orthen. Es findet ſich hin und her ſchöner Alabaſter, Jaſpis, Achat, Carniol, Criſtall, Topaß, Tirkiß, und Diamanten, ſonderbar in Böhmen und Schleſien. Der ſchöne Achtſtein, oder Börnſtein wird an den Preußiſchen Ufern gefiſchet.

11. Weitzen, Korn, Gerſten, und allerhand anderes Getreid, Kern und Früchten wachſen ſo häuffig, daß Teutſchland niemahls frembde Hülff hierin vonnöthen hat, ſondern anderen noch viel mit zutheilen vermag. Böhmen, Mähren, Bayern, und Braunſchweig wären faſt allein im Stand, das übrige Teutſchland hiemit zuverſehen.

12. An Saltz kan es auch frembden mittheilen, deſſen in Saltzburg, Oeſterreich, Tyrol, Beyern, Sachſen, Heſſen ꝛc. ein gewaltige Menge geſotten wird.

13. Woll, Hanff, allerhand daraus gewürckte Zeug / Leinwath ꝛc. werden aus Schwaben, Schleſien, Lauſitz, Meiſſen ꝛc.

in Holland, Spanien, Indien ſtarck verhandlet. Desgleichen Pappier aus Schweitz, Schwaben, und Francken in Holland, welches ſie umb theures Geld gedruckter uns wider verkauffen.

14. Bauholtz, Maſtbäum, und dergleichen erkauffen die Holländer vom gantzen Rhein-Strohm, Lothringen, Hamburg, und beſonders von Bremen, welches für das beſte aus allen gehalten wird.

15. Die Viehweid iſt gut in Böhmen, Mähren, Steyermarck, Tyrol, Beyern, Schweitz ꝛc. Es weiß gantz Europa, was ein Weſtphaliſcher Schuncken ſeye. Die teutſche Pferd ſind zum Krieg und Acker-Bau trefflich, worunter die Böhmiſche leicht, die Saltzburgiſche, Oldenburgiſche und andere ſehr ſtarck ſeynd. Zu betauren iſt, daß ſie zum offtern wider ihr Vatterland dienen müſſen; indem die Frantzöſiſche Reuterey meiſt mit Teutſchen durch die Juden aufgekaufften Pferden beritten gemacht wird, da die ihrige ſelbſt hiezu wenig geſchickt ſeynd.

16. An Getränck darff in Teutſchland kein Mangel geſpühret werden. Die Rheiniſche, Moßler, Oeſterreicher, Tyroler, Necker, und Francken-Wein, zum Theil auch die in Böhmen und Sachſen werden ſo häuffig geſammlet, daß die Teutſche ſo gar nicht alles auftrincken können, ſondern

müſſen

müſſen derſelben vil in Niederland, Holland, Franckreich, Engelland, Dänemarck ꝛc. überlaſſen. Wo es aber an Wein gebricht, wie in denen Nordiſchen Theilen, wird der Mangel mit ſtattlichen Bier erſetzet, als der Braunſchweiger Mumme, Brehan, dem Torgauer, Wurtzner und anderen Biern; mit denen auch die Holländiſche Schiffe verſehen werden.

17. Wir brauchen auch kein frembdes Gewürtz und Obſt. Weyrauch und Myrrhen wird in Mähren geſammlet, es kan auch der aus Tyrol gute Dienſt thun. Der Oeſterreichiſche Saffran iſt ſo köſtlich als kein Orientaliſcher. Anis und Fenchel wachſt überall, iſt aber in Thüringen berühmbt. Das ſüſſe Holtz in Francken, die Grauppen oder Färber-Rothe, und Weid an manchen Orthen: das edle Obſt ſonderlich in den Weinlanden ſind herrlich und nutzliche Dinge. Man ſiehet auch in denen Gärten teutſcher Herren nicht nur Feigen, und Pommerantzen, ſondern alle Arten frembder Gewächß, zwar mit Mühe und Fleiß, doch in ſolcher Vollkommenheit, kurtzer Zeit, und mit anderen Vorzügen blühen und hervorkommen, daß ſich deſſen der teutſche Boden gewißlich nicht ſchämen darff.

18. Man kan endlich ſagen, daß Teutſchland nichts abgehe ſo wohl an Nothwendigals

als an Gemächlichkeit. Und nichts deſto-weniger muß man bekennen, daß es nicht reicher werde, und daß die Handlſchafft zimlich darnieder lige. Deſſen man etliche Urſachen angeben mag. 1. Die Nation iſt ihrer Art nach nicht vil gewinnſichtig. Wann ein Teutſcher ſo viel erringet, daß er ſein Maul wohl vergnügen kan (dann diß iſt ſein erſte und gröſte Sorg) ſo bekümmert er ſich ferner nicht vil. 2. Sie ſeynd auch zum herumb tummlen, welches bey Handelſchafften vonnöthen, etwas zu langſam und träg. 3. Ich möchte gern mit ihrer Erlaubnuß ſagen, auch etwas zu ungeſchickt, indeme ſie ſich in die verſchiedene verdrähe-ten gewinden, ſo unter den Kauffleuthen gemeiniglich im Schwang gehen, nicht finden wollen. 4. Es mag ſeyn, daß diſes aus dem redlichen von uralters her angebohrnen herflieſſe. 5. Sie haben auch die Gedult nicht: dann ſo ein Teutſcher anfangs ſich auf die Handelſchafft begibt, iſt er mit kleinem Gewinſt nicht zufrieden, ſondern will im Huy reich ſeyn, und diß verderbt das Spihl. Iſt er nun reich, ſo fangt er an alles wieder durch die Gurgl zu jagen. Hiezu kommt, daß das Volck den Krieg liebt. Ein Menge ſtarcker Kerlen, die mit Handwercken ſich nähren kunten, oder den Buckel unter die Waaren ſtecken, mögen ſich diſes Dings nicht plagen: ſie

gehen hin und verkauffen ihre Haut umb ein weniges Geld an Franckreich, Holland, Dänemarck, Schweden, Rußland ꝛc. 7. Die Savojarden, Friauler, Venetianer und andere Welſche nehmen uns dahero den Handl ſo zuſagen vor der Naſen weg. In Beyern, und herumbliegenden Orthen iſt faſt kein Marckfleck oder Dorff, wo nicht ein Welſcher oder ſogenannter Materialiſt ſich anſäſſig gemacht. Diſe Leuth, wie man ſagt, und bekannt iſt, nehmen Anfangs ein Murmel-Thier auf die Achslen oder Maus-Fallen: nachdem ſie hiemit ein elendes Stücklein Geld gemacht, kauffen ſie zu Augſpurg oder Nürnberg ein Spihlwerck, tantzende Margarith oder dergleichen Poſſen, bald darauf kommen ſie mit einer Butten Flor und Spitzen beladen: oder mit Pfeffer, Cathar-Zeltlein, Teufſels-Dreck und Theriac gehen ſie den Leuthen in die Häuſer. Endlich ſetzen ſie ſich veſt, ziehen vil Geld zuſamm, welches ſie offtmahlen weiter zu den ihrigen heimſchicken: da ſie doch die Waaren nicht, oder ſehr ſelten aus Italien, ſondern faſt alle von Franckfurt herholen. 8. Für die letzte Urſach des ſchlechten Gewerbs will ich halten den Abgang der Schiffarth. Und diß iſt wohl betauerlich. Dann Teutſchland hat alles zur Schiffahrt nothwendige: Holtz, Eiſen, Pech, Hanff, Leinwath, Tuch: es

hat

hat alles mit was die Flotten ſollen verſehen werden, Brod, Wein, Bier, Brandwein, Ochſen und Schweinen-Fleiſch: es hat Waaren, ſelbe zubeladen, und wurde deren noch vil mehr haben, wann màn ſich mehr der Hand-Arbeit beflieſſe: es hat Meer auf dreyen Seiten, und auf und ab die ſchönſte Schiffreiche Flüß uud ſambt allen diſen trefflichen Vortheilen (deren Holland keinen eintzigen, ohne das Meer und die Maaß hat) hat das teutſche Reich kein eintzige Fiſcher-Zihlen auf der See, ohne daß Preuſſen, Hamburg, Lübeck und Dantzig etwas dergleichen thun, ſo doch dem Reich zu wenigem Vortheil gedeyet.

Num. 5.

Art der teutſchen Nation.

1. Ich hab hievon ſchon oben und mehr mahlen etwas gemeldet. Solle ich wohl mich mehrers vernehmen laſſen? Das Lob werden mir die Frembde nicht glauben, das tadlen meine Lands-Leuth nicht gedulten. Allein es muß doch geredet ſeyn. Und ich will gleich Anfangs mit der teutſchen Laſteren und Gebrechen heraus rucken. Erſtlich dann iſt der Teutſche ein Sauffer, welches er meiſtens ſchon in der Wiegen lehrnen muß, wo man ihm das Bier gleichſam von Mutter-Leib an zu ſaugen und ſutzlen gibt.

2. Er iſt langſam, und daher in vilen Unternehmungen, die eine Hurtigkeit erforderen, zuplump, und ſchleichen ihm offt die ſchönſte Gelegenheiten unter der Hand fort. Das ſchlimſte iſt, daß er auch mit Schaden nicht will witzig werden.

3. Mit gegenwärtigen vergnügt, pflegt er ſelten weiter hinaus zuſehen: darumb wird er offt von der Gefahr überrumplet ehe er an eine gedencket. Man ſiehet diſes im Krieg. Der Frantzos hat ſich kaum im Feld gelagert, grabt er ſich alſobald bis über den Kopff in die Erde ein: das laſſet der Teutſche wohl bleiben; er verlaſſt ſich gleichwohl auf ſeine Fauſt. Diß hat das Treffen bey St. Gotthard in Ungarn anno. 1664. gefährlich gemacht, da die Teutſche an dem Raab-Fluß unverſchantzt lagen, meinend vom Waſſer genug bedeckt zu ſeyn: deſſen aber die Türcken ſich nicht achtend theils mit dem Säbel im Maul überſchwammen, und die teutſche Creiß-Völcker wacker nieder haueteten, biß die alte Regimenter ſich ins Mittel legten.

4. Die Afferey bringet Teutſchland den meiſten Schaden. Man hat gute teutſche Tuch, Wein 2c. aber man muß Burgund, Champanier, Montepolcianer trincken, und in Spaniſch, Holländiſch, Engliſch ſich kleiden; alle Jahr ein neue Mode von Kleidern, Perucken, Schuhen, Damaſten, Gold-

Stu-

Stucken, und ein grauſame Menge nichts-würdige Galanterien, und Kinder-Poſſen von Pariß, Londen, oder anderen Orthen, wann ſie nur auſſer Teutſchland ſeynd, bringen laſſen. Es gibt teutſche Höff, ſo Jährlich dreyſig und mehr tauſend Gulden um Brüßler-Spitzen, und Leinwath aus dem Land ſchicken. Es gibt Frauen-Zimmer, und Herren, denen kein Meiſter in Teutſchland einen Schuhe recht anmeſſen kan: ſo vil aber deren von Pariß kommen, ſeynd alle nett. Es lieſſen ſich hievon die artigſte Stuck erzehlen, wann es uns dermahlen umbs Lachen zu thun wäre. Wolten die Teutſchen entweder mit ihren Gaben zu frieden ſeyn, oder dergleichen kleine oder unnütze Sachen, wie die ausländiſche Manufacturen uns lieferen, ſelbſten aus ihren Materialien verarbeiten, ſo wurden ſie reicher als all andere Volcker. Dann unſere Waaren können die andere nicht entrathen, wir aber wohl die ihrige. So aber geben wir unſere gute und nöthige Waaren roh umb geringes Geld, und kauffen die unnöthig und unnütze umb groſſes wider ein; daß alſo Jährlich faſt zwey mahl ſo vil Geld aus als herein gehet.

5. In Krieg gibt man ihnen Schuld, daß ſie keine gute Befelchshaber abgeben, indem ſie zu unvorſichtig nicht wüſten auf ihren Vortheil zu halten. Es iſt wahr, daß

wir vile Frembde, ſonderlich Italiäniſche (denen man gewis diſes Lob muß zuſtehen) Generalen gehabt: Es hat aber auch an Teutſchen nicht gemanglet. Printz Ludwig von Baaden, beede Maximiliani Churfürſten zu Bayern, Wallenſtein, Hanß von der Werth, Tylli, Wilhelm Leopold Ertz-Hertzog, Joannes Auſtriacus, Bernhard Hertzog zu Weymar, Mansfeld, Heiſter, Stahrenberg Gundacker und Quido, Carl H. von Lothringen. Wilhelm Graff von Naſſau-Dillenburg und Oranien Holländiſcher Stadthalter, Pappenheim, und andere ſeind Zeugen genug.

Ja wir haben auch noch wohl andere mit Generalen verſehen können. Schombergs Nahm iſt in Franckreich nur gar zu wohl bekannt, welcher aus ſeinem Geſchlecht vier tapfere Generalen dem Königreich gegeben. Worunter ſonderlich Fridericus, ein Sohn Meinhards Grafens von Schönberg und Chur-Pfältziſchen Raths, welcher in Niederland, Franckreich, Portugal und Engelland ſo gute Proben ſeiner Tapfferkeit abgelegt, daß er obwohl ein Calviniſt, den Frantzöſiſchen Marſchals-Stab geführet, und in Engelland zum Hertzog von Marggraffen von Harwich erhoben worden anno 1689. Das kluge Venedig hat ſchon öffters, und noch erſt neulich ſeine Kriegs-Heer dem Graffen von Schulemburg einem teutſchen

Gene-

Generalen anvertraut. Zugeſchweigen derer, ſo in Dännemarck, Rußland und anders wo ihr beſtes gethan und noch thun.

Num. 6.

Gaben der Teutſchen.

1. Anfangs wollen wir zwey Frembde reden laſſen. Einer iſt ein Poet, Philipp. und ein Italiäner, der von Teutſchland diſe Reimen geſungen.

O Germania muneris repertrix,
Quo nihil utilius dedit vetuſtas,
Libros ſcribere quæ doces premendo,
Felix frugibus, inclyta & metallis,
Et dives pecoris, feraxque gemmæ,
Quod Gleſſum vocitant tui parentes,
Electrum Attica, Succinum Latini,
Pollens Principibus, potens virorum,
Qui glaucis oculis comâque flava,
Grandes corpore, Spiritu feroces,
Septi robore, prodigique vitæ,
Hoſtes aggrediuntur & laceſſunt.

2. Der andere Paulus Jovius Biſchoff von Nuceria, ein berühmbter Geſchicht-Schreiber, ſo am Anfang des XVI. Seculi gelebt. Diſer, wiewohl er ſonſt den Teutſchen wenig günſtig iſt, kan ſich doch nicht entbrechen, ihnen diſes Lob zugeben:

Es ſey zu bewunderen die Aenderung Teutſchlands, daß diſe vormahls aller Künſte faſt beraubte, ja dazu faſt vor untüchtig gehaltene Leuth erſtlich zwar denen Römern als Weltbezwingeren den Ruhm der Kriegs-Wiſſenſchafft ſtrittig machen, und ſich darinn durch ſcharffe Zucht veſt ſetzen. Mit deme nicht genug haben ſie auch denen Griechen und faulen Welſchen nunmehro das Lob der Künſte und was den Frieden bezieren mag, gar aus den Händen geriſſen. Zu ſeiner Vätter Zeit wäre es ſo weit kommen, daß man die Künſtler in der Bau- Mahler- Bildhauer-Kunſt, Mathematic, Feldmeſſer und andere aus Teutſchland in Italien hollen muſte.

Es iſt auch alles wahr was er ſagt: dann im XV. und XVI. Seculo Teutſchland faſt all andere Völcker mit Künſten verſehen.

3. Ein beſtändiges und niemahl verlohrnes Lob der Teutſchen iſt die Kriegs-Tapfferkeit. Sie ſeynd geſchickt nicht nur zum Angriff in erſter Hitz, ſondern auch zum Standhalten, und ſtehen mitten im Feur unverruckt, wann ſie nur einen getreuen Befelchshaber bey ihnen ſehen. Die Künſtlichkeit der Ubungen des Kriegs war vor diſem nicht ſo klein ausgeſponnen, wie wirs jetzo gebrauchen müſſen, umb denen Frantzoſen, ſo die gewöhnliche Gegner und ſolcher, zu begegnen ſich bedienen; aber es ſcheinet diſe

neuere

neuere Manier unſere Leuth zwar hurtiger, doch aber nicht eben tapfferer zu machen, Schier wie vor Zeiten die Griechen, da ſie die Kriegs-Künſte gar zu ſubtil genohmen, hierüber die Mannhafftigkeit verlohren haben. Es kommt auch heraus, daß die Frantzoſen durch Künſtlerey erſetzen wollen, was ihrem Volck an Standhafftigkeit, wie jedermann weiß, manglet. Gewiß ſo man die Geſchichten liſet, zeiget ſich, daß faſt jederzeit in denen Gefechten auf freyen Feld die Frantzoſen den unſrigen an der Zahl zimmlich überlegen, dannoch die mehrere Sieg auf unſerer Seithe gebliben ſeyen. Die teutſche Nation hat jederzeit ſchwehre Krieg von allen Seiten gehabt, und iſt doch keinen andern Volck ſo zu theil worden, als wie etwa Franckreich unter das Engelländiſche Joch faſt bey 100. Jahren gerathen, da es doch mit diſem Feind allein zu thun hatte. Und ungeachtet diſes beſtändigen Blutſchweiſſes fehlt es doch niemahl an Volck, welches ohne Scheu ſich an den Platz der erſchlagenen hinſtelle. Ja ſie finden zu Haus nicht Dienſt genug, ſondern gehen zu vilen tauſenden in alle frembde Land. Man weiß daß der Kern des Frantzöſich, Holländiſch, Dänniſch, Schwediſch, und Ruſſiſchen Volcks aus teutſchen beſtehe. Nichts zu ſagen, daß ſie noch gantze frembde Reich mit ihrem Blut zu behaup-

ten haben, dergleichen Hungarn und die Welſche Land ſeynd: wie imgleichen Venedig nicht ſo vil ſolte verlohren haben, wofern ſie beſtändig einen guten teutſchen Trupp ſolten auf den Beinen gehalten haben, der ihnen auch vor gut Geld, Brod, und Montur niemahl wurde gemanglet haben, indem ſie auch diß, was ſie noch vor dem Türcken behalten, den teutſchen Fäuſten gern Dancks wiſſen.

4. Es beſtehet aber diſe Kriegs-Tapfferkeit nicht in einer tollen Künheit, ſondern es iſt Kunſt genug dabey. Maximilianus I. Römiſcher Kayſer iſt in Europa der erſtere geweſen, welcher die Völcker in die Regimenter und heutige Ordnung widerumb eingetheilet, deme bald Franciſcus. I. König in Franckreich mit Aufrichtung ſeiner Bandes nachgefolget. Das Haupt-Werck-Zeug zu der blutigen Kriegs-Arbeit, das Feuer-Geſchütz, iſt ohne Widerred ein teutſche Erfindung. Für die erſte Veſtung nach heutiger Art wird die zu Antwerpen in Niederland gehalten, ſo Kayſer Carolus V. im Anfang ſeiner Regierung bauen laſſen.

5. Wann wir die übrige Künſte und Wiſſenſchafften durchgehen, findet ſich, daß die wichtigſte von denen Teutſchen herrühren: zureden von er neuen Zeit, in welcher die erlegene Künſte in Europa wider empor kommen; dann von den alten

Römern, Griechen, ꝛc. iſt hier nichts zu⸗ ſagen. Laſſet ſehen:

Die Stern ſehe Kunſt hat Copernicus aus Preuſſen durch ſeine Syſtema in ſolche Leichtigkeit geſetzt, daß ſelber nichts anders mehr zu vergleichen Er lebte ums Jahr 1500. Was Johann Königsberger oder Regiomontanus ein Franck umbs Jahr 1460. hierin gethan, mag in H. Doppelmayers Nachricht von Nürnbergiſchen Mathematicis nachgeleſen werden. Es wäre nicht genug zu loben, wann er auch ſonſt nichts gethan hätte, als daß er die Sinus an ſtatt der Sexageſimal-Abtheilung in die Decimalen gebracht, und hiemit den Grund zur unvergleichlichen Decimal-Rechnung gelegt hat. Johann Kepler aus dem Würtenberger Land Kayſerlicher Mathematicus, hat die Orbes Ellipticos Planetarum, und mutuam gravitationem, vim attractivam zu erſt entdecket ums Jahr 1620. welches einige dermahlen lieber dem Herrn Neuton aus Engelland wolten zugeeignet wiſſen, ſo doch aus den Schrifften Kepleri ſelbſt überführet werden. Hugenius ein Holländer, und ſehr berühmter Aſtronomus hat zu erſt An. 1655. den 25. Martii einen Satellitem oder Trabanten des Saturni beobachtet, ſo vor diſen der gantzen Welt unbekannt war. Darauf Caſſinus zu Paris von An. 1671. nach und nach die vier andere entdeckt.

Simon

Simon Marius oder Mayr gebohren zu Guntzenhauſen in Francken, und Anſpachiſcher Mathematicus iſt der erſte geweſen, welcher die vier Trabanten des Jupiter An. 1609. zu End des Novembris durch ein Fern-Glaß beobachtet, und ſeine Obſervationes hierüber vom 29. December und weiter deſſelben Jahrs, wiewohl erſt An. 1614. zu Nürnberg in einen Werck Mundus Jovialis genannt drucken laſſen. Galilæus à Galilæis hat ſie erſt An. 1610. am 7. Janua. erblicket. Chriſtophor. Scheinerus S. J. unweit Mindelheim in Schwaben gebürtig hat die Sonnen-Flecken zum erſten An. 1611. in Maymonath beobachtet. Und dieſe Teutſche Entdeckungen in der Stern-Kunſt ſollen genug ſeyn, dann ſie ſeynd die wichtigſte, und alle übrige Welt kan dieſen nichts mehr an die Seite ſetzen.

6. In der übrigen *Mathematic* hat Joſt Byrge die Logarithmos erfunden, wie Keplerus in ſeinen Tabulis Rudolphinis cap. 3. p. 11. erinneret: welche viele Jahr hernach An. 1614. Neper ein Schottiſcher Edlmann zu erſt ans Tag-Liecht gabe. Eben dieſer Byrg, als Mathematicus des wegen der Aſtronomia berühmten Landgraffen Wilhelms zu Heſſen, hat zu erſt den Proportion-Zirckel erfunden und gemacht umbs Jahr 1600. deme bald darauf Lævinus Hulſius von Gent An. 1603. und Philippus Horcher

An.

An. 1605. Endlich Galilæus à Galilæis An. 1607. nachgegangen ſeyn. Die Perſpectiv haben ihre Erfindung denen Holländiſchen Brillenmachern Johann Lippersheim, und Jacobo Metio zu dancken: Galilæus ſelbſt bekennet, daß er zu Verfertigung der Fern-Gläſer ſeye geleitet worden durch den Ruff, daß ein Teutſcher ein Inſtrument erfunden hätte, durch welches man vermittelſt einiger Gläſer die weit entlegene Ding ſo gut als die nahe ſehen kunte. Die Microſcopia compoſita oder aus mehrern Gläſern zuſamm geſetzte ſeynd am erſten in Engelland, aber von Cornelio Drebel einem Holländer erdacht worden An. 1621. Merlon ein anderer Teutſcher hat in Engelland die jenige mit dreyen Gläſern zu erſt gemacht, welche man jetzo pflegt die Engliſche zu nennen. Johann Walther ein Vornehmer und Gelehrter Nürnberger und Freund des berühmten Regiomontani hat An. 1489. zu erſt beobachtet, daß bey Betrachtung der Stern, die nahe beym Horizont ſich befinden, die Refraction oder Strahlen-Brechung wohl zu bedencken, und zu Verbeſſerung der Stern-Kunſt nothwendig müſſe gebraucht werden: da dann hernach anderen leicht gefallen, ſolche Maß auch auf andere Stern-Höhen zu nehmen. P. Anton. Mar. de Rheyta Capucinus hat die Fern-Gläſer mit vier Gläſern zu Cöln: Kepler die Aſtronomiſche mit 2. Convex

vex-Gläſern: P. Scheinerus S. J. das Helioſcopium zu Betrachtung der Sonne: Hevelius der gelehrte Rathsherr zu Dantzig die reflectirende Fern-Gläſer mit Spieglen zu erſt erdacht: welcher dann auch neben vielen anderen Dingen das ab- und zunehmen des Liechts im Mercurio entdecket.

Die Lucerna Magica iſt unfehlbar ein Teutſche Erfindung, ob ſchon der eigentliche Urheber nicht bekant. Das Sprach-Rohr haben wir dem Nachſinnen des berühmbten P. Kircheri S. J. zu dancken, deme erſt 20. Jahr hernach Samuel Morlandus der Engelländer gefolget.

Der berühmte Hugenius aus Holland hat die Perpendicl zu erſt an die Uhren gemacht, zu unbeſchreiblichen Nutzen der Stern- und Schiffarths-Kunſt. Der Herr Leibnitz von Leipzig iſt Erfinder des ſubtilen Calculi differentialis, den er An. 1677. dem H. Neuton in Engelland überſchicket: weiters erdachte er den Calculum Infiniteſimalem, Arithmeticam dyadicam, ſcientiam Dynamicam, und anderes mehr, welches nit als aus einen gantz unvergleichlichen Verſtand hat herflieſſen können. Desgleichen hat offt belobter Hugenius Anlaß zu Verfertigung des ſo nutzlichen Micrometri gegeben. Kein älterer Paraboliſcher Brenn-Spiegel wird auch nicht aufzuweiſen ſeyn als jener des Regiomontani geweſen. Daß die Magnet-

Magnet-Nadel nicht gerad nach Norden ſich lencke, ſondern unterſchiedlich davon abweiche, ein ſolche unglaublich nutzliche Sach hat uns zu erſt bekannt gemacht Georg Hartmann von Eckoltsheim im Bambergiſchen ein Nürnbergiſcher Künſtler An 1538. zwar hat An. 1681. anderthalb hundert Jahr hernach Mr. Thevenot erweiſen wollen, es habe ſchon An. 1269. Petrus Adſigerus diſe Abweichung in Franckreichs-Grad befunden: es kan aber nicht dargethan werden, daß ſeit Adſigero jemand biß auf Hartmannum darauf gedacht hätte. Kepplerus iſt der erſte geweſen, welcher eine formliche Diopticam ans Liecht geſtellet. Allein diß Capitl der Teutſchen Erfindungen wird mir für einen Athem zu lang, ich muß ein neues anfangen, um denen ſchändlichen Nachreden etlicher Ausländer das Maul zu ſtopffen.

9. Die Edle Buchdrucker Kunſt allein, ſo nunmehr ohne Streit der Teutſchen Erfindung in Europa iſt, künte genug ſeyn allen frembden Künſten die Waag zu halten. Sihe Histori N. 172. dann ſie iſt eine Säugamme, ja eine fruchtbare Mutter aller Künſte, und Wiſſenſchafften. Dannoch wollen wir noch etliche andere anführen.

Eines der herrlichſten Werckzeug zu Erforſchung der Natur hat erfunden Otto von Guerricke Burgermeiſter zu Magdeburg An. 1654. nemlich die Lufft-Pumpe. Desglei-

gleichen auch die Hemiſphæria Magdeburgica. Albrecht Dürrer der unvergleichliche Künſtler von Nürnberg, hat zur Mahlerey die Geometriam gezogen, von Proportion des Menſchlichen Leibs aufs genaueſte geſchrieben, und hiedurch denen Künſtlern den Weeg zur Vollkommenheit gebahnet umbs Jahr 1500. Er war auch der erſte, welcher gewiſſe Machinen oder Werckzeug erſonnen umb alle Perſpectiviſche Riß zu machen. Und eben er hat die Kunſt der Kupfferſtiche mit Etz-Waſſer zum erſten erdacht, wie dann das Kupfferſtechen auch mit dem Grabſtichel ein Teutſche Erfindung iſt. Sihe Sandrart Teutſche Mahler-Academie. Die ſogenannte Schwartz-Kunſt aber, oder Sammet-Stich iſt erſt vor hundert Jahren von einen Durchläuchtigen Printzen Robert von Pfaltz erfunden worden, wozu ihme ein Heßiſcher Obriſt-Lieutenant An. 1648. die erſte Anleitung gegeben. Johann von Eyck zu Brugg in Flandern hat angewieſen, die Farben in Mahlerey mit Oel anzumachen An. 1410. da man vor ſeiner nur Waſſer gebraucht, oder vor alters Wax. Die Lufft-Stuck hat umbs Jahr 1670. David Zeltner Kunſtgieſſer zu Nürnberg: die Feur-Schlöſſer an das Geſchütz auch Nürnberg umbs Jahr 1515. erfunden.

Desgleichen die kleine Sack-Uhren An. 1500. Johannes Prætorius, ſo die Mathe-

matic

matic zu Altorff gelehret, hat das allerleichte-ſte und ſicherſte Meß-Tiſchlein, Menſula Prætoriana zur Geometria angegeben An. 1600. In der Muſic wird das Pedal zur Orgl, die Clarinet, und anderes auch denen Teutſchen beygemeſſen, deren erſteres einer Nahmens Bernard An. 1475. nach Venedig überbracht, die andere aber Christoph Denner zu Nürnberg am erſten gemacht. Sachſen bietet jetziger Zeit den Chineſeren, und Japaneſern mit ſeinem neuerfundenen Porcellain-Geſchirr den Trutz, und haben es noch keine Frantzoſen, Engel-Holländer oder Welſche nachthun können: die Erfindung davon hat der edle und berühmte Herr von Tſchirnhauſen an die Hand gegeben. Desgleichen zu Bayreuth ein trefflisches mit Silber und Gold eingebrenntes ſogenanntes Majolca-Geſchirr mit ſonderbarer Kunſt verfertiget wird. Zu der allenthalben bekannten Greyliſchen Feuer-Machin, wo durch den Dampff des Waſſers das Feur zerſtreuet wird, hat Joh Georg Volkamer An. 1682 zu Nürnberg den Grund gelegt, wie Miſcellanea Naturæ Curioſorum An. 1. Dec. II. pag. 423. zeigen: und ſelbe gantz in den Breßlauer Natur-Geſchichten An. 1720. p. 460. beſchrieben iſt.

10. So laſſen ſich dann die Herren Ausländer ſehen, ob ihre Erfindungen ihrer Wichtigkeit, Vielheit, uñ Manigfaltigkeit nach mit

denen Teutſchen in Vergleich möge gezogen werden. Wo dieſes nicht, ſo wollen ſie doch ja denen Teutſchen keine Thumheit zumeſſen; dann wann jener tumm iſt, welcher viel auszufinden vermag, um wie viel tummer werden wir andere nennen können, die dieſes nicht zu thun vermögen? Ich weiß zwar wohl, daß ein und anderes hievon in Zweiffel will gezogen werden; doch nur das geringere: das wichtigere bleibt uns ohne Widerred: und auch in anderen iſt zwar leicht einen Zweiffel zuerregen, wurde aber vil ſchwehrer ſeyn, wann man uns andere dieſer Sachen Erfinder beweiſen ſolte. Es ſeynd auch diß keine Erfindungen etwan von einen bequemen paar Stiefel, oder anderen geringen Zeug, ſondern von Dingen die Land und Leuth angehen.

11. Es war doch keiner in gantz Franckreich zu finden, welcher ſich getrauet hätte die groſſe Glocke auf den Thurn unſer Lieben Frauen Kirche zu Paris zu bringen, es muſte es ein Teutſcher von Leipzig gebürtig thun. Da Ludovicus XIV. ſeine neue Gärten zu Verſailles wolte mit Waſſer verſehen, und keinem Frantzoſen etwas dienliches beyfiele, führte Rannequin mit ihrer aller Erſtaunung den Seine-Fluß von Marle über den Berg nach dem verlangten Orth, welches Werck in Franckreich, und nicht unbillig, das achte Welt-Wunder heiſſet. Es war aber

aber dieſer Rannequin mehr nicht als ein Zimmermann von Lüttig, ſo weder leſen noch ſchreiben kunte; damit man nicht etwan ſage, er habe ſeine Gedancken aus Frantzöſiſchen Bücheren geborget. Einer vom Lüttiſchen Adel, de Ville ſich nennend, brachte bey Hof und überall das Wort vor, aus welchem einige Frantzoſen die Gelegenheit genommen ihn für den Urheber des Wercks zu halten. Sihe Weidleri Tract. de Machinis quibusdam Hydraulicis rarioribus. 4. Vitemberg. 1728. Diß hab ich auch ſelbſten aus anderer lang da geweſener Mund genommen, denen es die aufrichtigere Frantzoſen frey bekennet. Das andere Waſſer-Werck an der Brucke zu Paris hat des Rannequins Sohn verfertiget, und iſt noch vor kurtzem demſelben vorgeſtanden.

11. Wer hievon mehr zu Rettung Teutſcher Ehren wider die Schmähungen etlich neidiſcher Frembdling zu wiſſen verlanget, der beſehe Quadens Herrlichkeit der Teutſchen Nation. Joachim von Sandrart Teutſche Academie. *D. Hambergeri* Programma de meritis Germanorum in Matheſin. Acta Eruditorum Lipſienſia. Chriſt. Weigels Vorſtellung der Künſtler.
Freheri Theatrum virorum eruditorum &c.

12. Ich habe oben des H. J. Georg Heerwarts von Hohenberg Bayriſchen Landſchaffts-Cantzlers und Geheimen Raths

vergeſſen, der zu ſeiner ungemeinen weit aus-ſehenden Wiſſenſchafft auch die gründliche Matheſin gelegt, und nebſt anderen Wercken auch Tabulas Arithmeticas Univerſales, und alſo den Gebrauch der Logarithmorum ſchon An. 1610. alſo vier Jahr vor den Schottiſchen Edlmann Nepero in Druck gegeben.

13. Nirgends ſeynd ſo viele Hohe Schulen, als in Teutſchland, welches Theils zum Vortheil der Wiſſenſchafft dienet, indem viele Gelegenheit zum Studiren und eine löbliche Eyfferſucht unter denen Gelehrten hieraus erwachſet; theils aber auch zur Hindernuß gereichet; weil die Muſen an vielen Orthen zerſtreuet, an wenigen recht ſtarck ſeynd.

14. Man pflegt auch, aber ohne Bedachtſamkeit und Verſtand, zu tadlen, daß die Teutſche Printzen keine Hochachtung vor die Künſte, und folglich keine offene Hand zu deren Unterhaltung hätten: ſo doch im Grund falſch iſt. Man findet ſovil Teutſche Printzen die ſich derer Künſte ſelbſt angenommen, als im übrigen Europa zuſamm. Bekannt iſt, wie viel ſchöne Bücher der groſſe Kayſer Maximilianus I. ungeacht ſeiner immerwährenden Kriegen geſchriebner hinterlaſſen, als den Teur-Danck in Reimen, Ehren-Pforte, Frey-Danck, Triumph-Wagen, der weiſen König Stamm-Chro-nick,

nick, Wappenbuch/ Stahlbuch, Baumei⸗ſterey, Gärtnerey, und noch andere, welche noch im M S. aufbehalten werden. Er iſt eigentlich der Erbauer der Wiſſenſchafften in Teutſchland, wie vor dieſem Auguſtus in Italien. Er war von allen Künſten und Gelehrten ein trefflicher Liebhaber, und ſein Hof ein rechter Muſen⸗Tempel, wie Herr Fugger im Oeſterreichiſchen Ehren⸗Spiegel meldet, auſſer daß er die Juriſten nicht umb ſich leiden mögen, welche des Baldi oder Bartoli Meynungen für ſo viel Götter⸗Sprüch halten wolten. Wann Ludovic. XIV. König in Franckreich zu loben, daß er manche Gelehrte Leuth ausgeſchickt, um gelehrte Schrifften zu ſammlen, ſo hat es ihme Maximilian 200. Jahr zuvor gethan. Man wird in den neuen Zeiten ſchwehrlich eine ältere dergleichen Reiß antreffen, als jene, welche dieſer Kayſer verrichten laſſen. Indem er Jacobum Manlium von Freyburg ſeinen Rath, und Ladislaum Sunthemium von Ravenſperg ſeinen Hof⸗Caplan und Chor⸗Herrn zu Wienn mit groſſen Koſten Franckreich, Welſchland, Hoch⸗ und Nider⸗Teutſchland fünff Jahr lang durchreiſen, und die Bibliothecken, Archiv, Grabmahle, und Stein⸗Schrifften der Clöſter, Kirchen und anderen Orthen ſorgfältigſt durchſuchen, und abſchreiben lieſſe. Welches Unternehmen andern Fürſten ſo wohl gefallen, daß ſie

durch mehr gelehrte Leuth dergleichen Unterſuchungen anſtelleten. Wie dann hiedurch die Arbeiten derer berühmten Männer Joannis Cuſpiniani zu Wien, Joannis Trithemii zu Spanheim, Joannis Färg oder Naucleri zu Tübingen, Bilibaldi Birkheimeri zu Nürnberg, Cunradi Peutingeri zu Augſpurg, Joannis Cochlæi zu Nürnberg, und mehr anderer erwecket worden. Kayſer Rudolphus II. war in die Künſten ſo verliebt, daß man ihm Schuld gibt, er habe manchmahlen auch die Regierungs-Geſchäfft darüber in etwas beyſeits geſetzt. Landgraff Wilhelm von Heſſen hat ſelbſt bey 30. Jahren den Beobachtungen des Himmels-Laufs obgelegen und in der Stern-Kunſt, ſonderlich dem Catalogo Fixarum vieles, ja es dem Tychoni an Richtigkeit vorgethan. Printz Robert Pfaltzgraf bey Rhein hat die Schwartz-Kunſt in der Kupfferſtecherey ſelbſt erfunden. Es iſt bekannt die Teutſche Frucht-bringende Geſellſchafft, ſo aus lauter Durchläuchtigen Häupteren, und guten Adel zuſamm geſetzt war. Ihr Stiffter iſt geweſen An. 1617. Ludwig Fürſt zu Anhalt, welcher den Job in Teutſchen Reimen, das Leben des Tartar-Königs Tamerlan und mehr anderes verfaſſet. Die Abſicht dieſer Geſellſchafft war, die Teutſche Sprach in ihre Reinigkeit zu bringen, und jedes Glied muſte entweder ſelbſt ein

Teut-

Teutſches Werck abfaſſen, oder ein fremb-des überſetzen. Wer nachrechnet wird auch finden, daß dieſes wohl die erſte Gelehrten Geſellſchafft in Europa iſt. Ihre Acta ſeynd noch im Archiv zu Weymar. Hertzog Wilhelm zu Weymar war das andere Haupt des Ordens, Hertzog Auguſtus aus Sachſen, Adminiſtrator zu Magdeburg war das dritte. Hertzog Auguſt von Braunſchweig trug in ſolcher den Namen des Ernährenden, und hat nebſt anderen geſchrieben Cryptographiam, Steganographiam, Fontii commentarium in Perſium. Hertzog Wilhelm V. Landgraf zu Heſſen wird in der Geſellſchafft der küzliche genennt. Hertzog Chriſtian v. Anhalt der unveränderliche, Johannes Pfaltzgraf zu Simmeren, Ernſt Landgraf zu Heſſen, und andere mehr wären anzuführen. Wer den groſſen Holſteiniſchen Globum, ſo nun bey der Academie zu Petersburg aufbehalten wird, machen laſſen, weiß man, nemlich Hertzog Fridrich zu Schleßwig und Holſtein. Er iſt aus Kupfer und ſtellt auſſen die Erd vor, innen ſcheint er durchbrochen: die zehen Schuh lange und 5. Zoll dicke eiſene Achs traget einen Tiſch, woran zehen Perſonen ſitzend durch die durchbrochene Löcher die Stern, und den gantzen ſcheinbaren Umlauf des Himmels betrachten können, indem das groſſe Werck durch einige Räder in den Gang gerathet.

15. Und ſeynd unſere Printzen nicht zu frieden nur mit dem Beutel, als Kauffleuthen zuſt het, die Künſte zu unterſtützen, wie etwann ein und andere auswärtige Printzen gethan, ſo ihr Lebtag niemahl etwas ſtudiret haben: ſondern ſie greiffen ſelbſt zum Werck, und zeigen mit ihrem Fürſtlichen Vortritt ihrem Volck den Weg. Kayſer Leopoldus war ein in vielen Wiſſenſchafften erfahrner Herr, welcher nicht einerley Kunſt mit eigner Hand triebe, und die an ihn übergebene Lateiniſche Bitt- oder Lob-Schrifften ſelten zuruck gab, ohne etwas darinn verbeſſert zu haben. Die Florentiniſche Kunſt-Kammer zeiget ſchöne von Helffenbein gedrehete Bilder von Durchläuchtigſten Händen Kayſer Leopoldi, Churfürſt Maximil. und Ferdinandi aus Bayern. Albrecht Sigmund Hertzog aus Bayern, und Biſchoff zu Freyſing hatte ſeinen Hof mit Künſtlern angefüllet, aus welcher Schul noch die berühmte Optici Muhr, und Sterr bekannt ſind, deren Arbeit keine Ausländiſche ſich vergleichen darff, auſſer daß ſie leichter im Preiß. Gedachter Albrecht Sigmund hat mit ſeiner Hand jenes ſchöne Geſtein in zimlicher Menge gearbeitet, welches die Freyſinger-Flüß genennet und von denen Verſtändigen ſtarck geſuchet wird. Erſt neulich hat der Chur-Bayriſche Erb-Printz in ſeinen zarten Jahren, ein ſtattliches Zeugnus

nus abgelegt, indem er ein offentliches Examen über mehr dann 400. Fragen aus der allgemeinen und beſonderen Geſchicht, ſamt der Erd-Beſchreibung rühmlichiſt ausgehalten. Was? das zarte Geſchlecht ſelbſt will Theil an dieſer Ehr haben. Wienn weiß noch davon zu ſagen, wie Kayſerliche Prinzeſſinen offentliche Streit-Puncten aus der Philoſophia, Juris prudentia &c. behauptet haben. Solte ich mich über dieſe Materi ausdehnen dörffen, wurde es mir eine Luſt ſeyn darzuthun, daß keine andere Nation hierin es der Teutſchen gleich thue, ja auch nicht gleich thun könne; indem keine iſt, welche einen ſo hohen denen Königen gleichenden Adel in ſolcher Anzahl habe.

16. Daß aber unſere Fürſten der Koſten hierinfalls nicht ſpahren, ligt ja gar am Tag. So viele Hohe und offentliche Schulen ſeynd gewiß von Kirſchnern und Schloſſern geſtifftet worden? Da man in Franckreich faſt ein eintziges Obſervatorium ſihet, zehlet man deren in Teutſchland viele. Ritter-Academien hat Teutſchland mehr als ein jedes anderes Land. Wienn, Ettal, Tübingen, Caſſel, Wolffenbüttel, Berlin, Chriſtian-Erlang, und Liegnitz ſeynd deſſen Zeugen.

17. Eines, muß man bekennen, ſchieſſet den Riegel, daß die liebe Teutſche Printzen ſich nicht in noch weit gröſſerer Vollkommenheit und Würckung zeigen können: nemlich

die Zerſtreuung der Kräfften. Dann da in anderen Landen die gantze Macht auf eine Academie gewendet wird, iſt ſolche bey uns in viele Bäch zertheilet, und alſo geſchwächet, welches aber nur umb deſto mehr zu bewunderen, daß man auch mit zertheilten Kräfften, dannoch allen frembden die Waag halten könne.

18. Ich kan mich nicht entbrechen einen kleinen Paß noch hie anzuziehen aus dem ſchönen Wercklein des H. Johann Georg Hagelganß, Machina Mundi Sphærica &c. An. 1738. zu Franckfurt heraus gegeben. Er ſchreibt am 106. Blatt alſo: Unter allen Nationen iſt die Frantzöſiſche die Ruhmbegierigſte, welche gern in allen Dingen den Vorzug hätte, und ſich mit ihrer Geſchicklichkeit gewaltig weis an den Laden zu legen; dem ohngeacht muß ſie zuweilen doch die klare Wahrheit geſtehen, und zugeben, was ſie mit gutem Grunde nicht widerſprechen kan. Wie ich dann in vorgedachtem Jahr 1717. bey wider Eröffnung der Zuſammenkünfften der Glieder der Geſellſchafft der Wiſſenſchafften (in öffentlicher Verſammlung und Gegenwart vieler Zuhörer) von einem derſelben bey gewöhnlicher Ableſung ſeines aufgeſetzten Thematis mit angehöret, daß er ſich der Worte gebraucht: er ſeye ſchon lange darauf bedacht geweſen, etwas zu erfinden, davon andere Nationen nichts wüſten,

habe

habe es auch ſo weit gebracht, das er nun bey der jährlichen Wider-Eröffnung der Academie zum Vorſchein damit kommen dörffte. Er mache ſich eine Freude daraus, dergleichen erfunden zu haben, damit die Ausländer denen Frantzoſen nicht mehr vorwerffen könten, ſie wären nicht ſo wohl geſchickt, was neues zu erfinden, als zu dem, was ſchon erfunden/ nur etwas beyzufügen, und ſolches weiter zu treiben. Die Erfindung ſelbſt beſtund in gekünſtleten Perlen, welche aus gewiſſen Fiſch-Gräten konten gemacht werden, daß ſie den ächten gantz ähnlich ſcheinen Der Abbé Bignon, als Præſident im Collegio, gabe ſeine Meynung hierüber, wie es die Beſchaffenheit der Sache litte, zu erkennen, und weil übrigens der angezogene Vorwurff der Ausländer mit Stillſchweigen in pleno beſtättiget blieb, ſo brauchen wir kein weiter Zeugnus. Was aber insbeſondere die Matheſin und Aſtronomie betrifft, ſo iſt wahr, daß die Frantzoſen durch den Königlichen Vorſchub, Penſionen, Obſervatorium und alle gewünſchte Hülffs-Mittel viele herrliche Sachen præſtiret: dabeneben iſt jedoch auch unläugbar, daß, wann ſie nicht mit dem Copernicaniſch- und Kepleriſchen Kalbe gepflüget, ſie hätten manch Rätzel nicht getroffen.

Und die Engelländer geben ihnen in keinem Stück nach, ſondern haben zur

Be-

Beveſtigung des wahren Syſtematis, darzu die Teutſchen den Grund gelegt, viele nutzliche und wichtige Zuſätze beygetragen.

19. Nun iſt es Zeit auf andere der teutſchen Tugenden wider zukehren. Sie seynd Standhafft, und wollen vom weichen nichts wiſſen, welches ſie zwar in anderen Unternehmungen, beſonders aber im Krieg und Gefecht erzeigen. Hierinn ſeind die Herren Polen anderes Sinns. Bey ihnen iſt es ein Sprichwort, daß ſie ſagen: Die Teutſche ſeynd Narren, welche dahin ſtehen und ſich nach der Reihe wegſchieſſen laſſen. Wir Polen, ſagen ſie, lauffen heut davon / und morgen kommen wir wider, unſeren Feind abermahl vor den Augen umbzugehen.

20. Eine von allen Zeiten her gepriſene Gab der Teutſchen iſt die Treue und Redlichkeit. Wolte GOtt es wäre unſer Land nicht mit ſo vil frembden Zeug beſetzt worden, es ſolte umb diſes Lob noch beſſer bey uns ſtehen. Jedannoch, wiewohl es bey den eintzelen hin und her erloſchen, laſt es ſich doch beym allgemeinen noch finden. Man reiſe in gantz Europa, ſo wird man doch überall mehr Betrügereyen, und Treuloſigkeit unterworffen ſeyn, als gemeiniglich in Teutſchland. Iſt von offentlichen Handlungen die Red, ſo zeigen es die Geſchichte, daß die Teutſche ſelten Friedbrüchig

dig worden, und ſie die eingegangene Verbündnuſſen biß auf den letzten Mann auch mit ihren Schaden ausgehalten haben, wie wir von Engel- und Holland ꝛc. ſchon anders wo dargethan haben.

21. Vilieicht wird man mir die Partheylichkeit fürwerffen, und die Lieb zu meinen Vatterland, welche mir ſo viel Lobs von Teutſchland in die Feder gefloͤſſet. Allein ich gebe jedem Volck ſeine Ehr, und finde billich, des Vatterlands von anderen ohne Fug betaſtete Ehr zu retten. Daher will ich diſen gantzem Lob-Spruch endlich die Cron auffſetzen. Niemand ſolle mir ſagen, es ſeye zu vil gethan, wann ich die Teutſche mit den Roͤmern vergleiche: da doch die gantze Welt ſihet, daß die Roͤmer niemahls der Teutſchen, wohl aber die Teutſche deren Roͤmeren Meiſter worden. Virgilius der unvergleichliche Roͤmiſche Poet hat doͤrffen ſeinen Lands-Leuthen dieſes Ruhm-Lied aus einen hohen, doch guten Thon anſtimmen, ſo ſeye es auch mir erlaubt, daſſelbe nur mit zweyer Buchſtaben Aenderung dem teutſchen Helden-Volck abzuſingen.

Excudant alii ſpirantia mollius æra.
Credo equidem, vivos ducent de marmore vultus,
Orabunt cauſas melius, cælique meatus

De-

Deſcribent radio, & ſurgentia ſidera dicent.
Tu regere imperio populos Romane (*Germane*) memento. VI. Æneid. v. 847.

Es mögen andre nur das Ertz mit Kunſt beleben.
Es ſeye / daß ihr Hand den Marmor re-dend macht.
Laß ſie ihr g'ſchliffne Zung ja noch ſo hoh erheben.
Und wiſſen alles / was der Himmel hat gebracht.
Dir aber / teutſch Geblüt, bleibt diſer Theil allein:
Du ſolt (vergiß es nicht) der Völcker König ſeyn.

Polen, Schweden, Hungarn, Dennemarck, Engelland ſeynd unter teutſchen Häupte-ren und deren gemäſſigter Regierungs-Art vergnügt und beglückt. Und wann ſchon vor einiger Zeit Spanien mit ſeinen in Oſt- und Weſt-Indien beſitzenden Landen, auch neulich Sicilien dem teutſchen Geblüth entzogen worden, ſo bleibt es doch unge-wiß, ob es auch mit dem Haus Burbon ſeine 200. Jahr darinn dauren werde, wie es mit dem von Oeſterreich gedauret? Im Gegentheil weiß nun Florentz der ſchöne Theil Italiens ſich eines teutſchen Haupts zu rühmen. Es ſcheinet auch in Orient und Nor-

Norden, das iſt, in Rußland eine teutſche Morgenröth allgemach aufzugehen. So ſeynd endlich die Teutſche zum Regieren trefflich geſchickt: ihr Gebluth iſt nicht zu feurig, ſondern wohl mit Erd und Feuchte gemäſſiget. Sie lieben nichts zu ſehr, haben auch an nichts einen gar zu groſſen Abſcheu. Ihre Ehr iſt ihnen zwar nicht feil, doch treiben ſie ſolche nicht aufs höchſte, und verlangen ſelbe nicht mit Haß zu gewinnen. Nachzugeben, ſich in die Zeit zuſchicken, ein Aug zuzuthun, der regierenden gröſte Kunſt, das ſaugen die teutſche Printzen mit der Muttermilch ein, das lehret ſie die Verfaſſung der teutſchen Reichs-Freyheit, welche einen dem andern faſt gleich machet. Sie wiſſen die Künſte, welche denen Reichs-Glideren ihre Freyheit erhaltet, und wiſſen auch jene, durch welche das Haupt ſeine Oberherrlichkeit handhabet. Bekommen ſie nun ein ruhiges Volck zu regieren, vergunnen ſie denſelben gern jene Vortheil, welche ſie als teutſche Printzen in ihrem Vatterland nicht gern verliehren: gibt es aber was trübes ab, ſo wiſſen ſie bald der Ungeſtümme auszuweichen, bald wider über die allgemach gebrochene Wuth die ſiegende Hand aufzuheben. Diſe und andere Ding machen, daß ſich noch alle Nationen, ſo einmahl das teutſche Regiment gekoſtet (villeicht iſt eine eintzige auszunehmen)

men) ſich nach denſelben widerumb geſeh-net haben. Nun iſt es Zeit einmahl weiter zuſchreiten.

Num. 7.

III. Von der Religion in Teutſchland.

1. Es iſt unnöthig mehrers hievon an diſen Orth zumelden. Man leſe nach die Hiſtori. N. 180. N. 198. N. 202. §. 4. Es iſt genug, hie zu ſagen, daß nunmehro die Lutheriſche, und Calviniſche tolerirt ſeind jene Vermög deß Religions-Friedens zu Augſpurg 1555. Diſe Krafft des Weſtphaliſchen Frieds 1648.

2. Was die alte Geſchichten der Religion in Teutſchland betrifft, iſt ſelbe theils von S. Severino, theils von S. Maximiliano im Norico und da herumb gepflantzet worden, von Narciſſo in Vindelicia, und ſo fort. Es wäre aber eine groſſe Undanckbarkeit, wann man dem Orden des H. Benedicti, welcher aus Franckreich, Schott-und Irland, ſo vile Glaubens-Prediger zu uns geſandt, diſe Ehr zubezwacken ſuchte, daß er den wahren Glauben und Gottes-Dienſt in Teutſchland durch ſeinen Schweiß und Blut veſt gepflantzet habe. Sihe Hiſtori N. 143. Die Sachſen haben ihr Liecht Carolo dem groſſen zudancken: durch deſſen Waffen ſie zwar der Burgerlichen Freyheit ent-

entſetzet, aber zugleich in eine weit glückſeeligere, die Chriſtliche, überſetzet worden. Nur iſt zubetauren, daß aus eben diſem Land die bittere Quel der Ketzerey entſprungen durch deren tödtliches Waſſer nachgehend auch Franckreich, und Engelland verderbet worden, daß alſo Teutſchland ſeinen Glaubens-Mütteren vor empfangene Wohlthat einen ſchlechten Danck erſtattet zu haben ſcheinet.

3. Nunmehro iſt es doch ſchon ſo weit gekommen, daß die mehrere Proteſtantiſche Printzen und hohe Häuſer nach und nach ſich widerumb zu der alten Catholiſchen Lehr gewendet haben, wie hin und her in meinem Hiſtoriſchen Calender zuerſehen, keiner aber von hoher Catholiſcher Geburt iſt mehr zu einer Proteſtantiſchen Religion abgefallen. Wir tragen zu GOtt das Vertrauen, daß er bald alles in vorigen Stand ſetzen werde. Dann was die Lehr betrifft, haben die Proteſtanten je das, was ſie etwann mit deren Aenderung villeicht nicht unbillich geſucht hatten, nicht gefunden: ſie ſahen nemlich (wann man der ſchwachen Vernunfft nachgehen will) in Catholiſcher Glaubens-Lehr einige Schwürigkeiten, Z. E. im H. Abendmahl, in der Gerechtfertigung, u. ſ. w. diſe wolten ſie aufheben, und verſuchen einen andern Weeg, welcher aber eben ſo ſchwehr, und dabey

ja gefährlich iſt, indem er von dem alten gebahnten abweichet, und noch dazu keine gute Führer hat. Sie können nicht faſſen, daß Chriſti Perſohn und Weſenheit in der H. Hoſtie gegenwärtig ſeye, und verſagen derſelben darumb die Anbettung: jetzt frage ich, ob es dann leichter zubegreiffen ſeye, daß die Hoſtie im Schlund des Genieſſenden, wie ſie lehren, den wahren Leib Chriſti in ſich begreiffe? Kan eines, warumb nicht auch das andere verſtanden werden? Ja für wahr keines kan verſtanden werden: ſondern das ware vonnöthen, in Ubernatürlichen, GOtt und das ewige angehenden Dingen allen ſeinen Verſtand, wie der Apoſtel lehret, gefangen zu geben zum Dienſt JEſu Chriſti. Der göttliche Geiſt, nach dem er an der Straffe Teutſchlands wird ſeine Gerechtigkeit vergnüget haben, wird noch einmahl ſein Gnaden-Liecht über die Irrende ausſchütten, daß ſie ihre Umbweg erkennend, zur einigen Straſſen zuruck kehren.

4. Die Beſchwehrnus zur Ruckkehr, ſo von denen Herrn Prädicanten herzurühren ſcheinet, iſt auch ſo wichtig nicht. Dann ſie haben keines Verſtoſſens ſich zubeſorgen. Das Volck, ſo Catholiſch will werden, braucht ja nach wie vor ſeine Geiſtliche? Ergreiffen ſie derohalben die Parthey des Volcks, und kehren ſambt ſelben zur wahren Kirchen umb, ſo können ſie ferner das wahre geiſtliche Ambt zu verſehen geweyhet werden. Was die

die Frauen belanget, wird ja noch Mittel vorhanden ſeyn, daß man ſie und ihre Kinder mit Brod ſo gut als ſie ſelbſten verſehe.

5. Endlich die geiſtliche Gütter ſo von denen Printzen eingezogen worden, ſollen im Fall der Bekehrung die gröſte Beſchwährnuß nicht ſeyn. Es gibt zehnerley Weeg dieſelbe alle zu jedersmanns Vergnügen aus dem Weeg zuraumen.

6. Ich muß hier endlich nicht vergeſſen, daß einige geſucht haben, die drey Religionen miteinander zu vereinigen und zu vergleichen: wovon des P. Jacobi Maſenii S. J. Meditata concordia Proteſtantium: und Prætorii eines Preußiſchen Prädicanten Tuba Pacis, nebſt mehr andern Schrifften. Die Hinternuſſen, ja die Unmöglichkeit dieſes Wercks, auſſer einer gäntzlichen Bekehrung, zu unterſuchen iſt diſes Orths nicht. Man kan ſich hiebey deſſen erinneren, was auf dem Tridentiniſchen Kirchen-Rath diſertwegen mit denen Proteſtanten vorgegangen. Siehe Maſenii Anima Hiſtoriæ, und Pallavicini Hiſtoria Concilii Tridentini.

Num. 8.

IV. Geſchichten von Teutſchland.

1. Einen guten Theil hievon habe ich in der Univerſal-Hiſtori nach und nach beygebracht, von den Cimbrern, Francken, Gothen, Longbarden, und von denen teutſchen Kayſeren bis jetzo: deſſen allen ſich zu erinneren nothwendig seyn wird. Zu noch mehreren Behülff will ich noch einen kurtzen Zuſammenhang aus dem Alter her holen.

2. Vil ungewiſſe Ding von der teutſchen Urſprung, den einige eben ſo wohl als anderer Völcker ihrige aus der Arch Noe herſuchen, mag ich nicht auf die Bahn bringen. Wer hiezu Belieben tragt, leſe die dunckle Geſchicht Jacobi Caroli Spenneri, Notitia Germaniæ Antiquæ 4. Halæ Magdeb. 1727. oder Heinrichs von Bünau teutſche Reichs-Hiſtorie, 4. Leipzig 1728. Die Römer hielten dafür, das teutſche Volck wäre ein eingebohrnes: welchem zu Folg es entweder von Himmel herab gezogen, oder aus der Erd müſte geſchloſſen ſeyn. Andere ziehen es aus Scythien her welches zum wahrſcheinlichſten iſt, ſo gar, daß villeicht diſe Völcker vor diſem eines geweſen, wie ich im vierten Theil diſer Auxilia bald Anfangs, da ich von Sprachen handle, anmercke.

3. Alle diſe Völcker, ſo das heutige Europa (auſſer Welſchland, Griechenland und

Thracien) bewohneten, wurden von denen Aeltiſten Griechiſchen Schreibern Celtæ oder Keltæ, Galatæ, und endlich Gallier genennet. Plutarchus im Leben Marii heiſſet die Cymbrer Celto Scythas, Diodorus Siculus lib. V. ſchreibet, daß die Völcker ſo innerhalb Maſſilien umb die Alpen, und das Pyrenäiſche Gebürg wohnen Celtæ heiſſen, die übrige alle bis an Scythien, heiſſen Galli; die Römer aber pflegen gleich alle zuſamm Gallier zunennen. Auch Florus, Salluſtius und Rufus nennen unſre Cimbrer Gallier, und diß hat ſo lang gedauret, bis endlich derer Germanen Tapfferkeit und eigener Nahm denen Römern im Galliſchen Krieg iſt bekannt worden. Dann ob ſchon ein über den Rhein in dem heutigen Franckreich wohnende Gallier, ſo wohl Gallier waren als die diſſeits wohnende Germanen, ſo hatten ſie doch ſo ſehr aus der Art geſchlagen, daß ſie Julio Cæſari ſelbſten bekennet, ſi hätten öffters mit denen Germanen zu ſtreitten gehabt, aber niemahl nicht nur ihre ſchwähre Fäuſt, ſondern ſo gar den Blitz ihres Angeſichts nicht ertragen können. Cæſar die Sach erkundigend fande deſſen die Urſach in der Zättlichkeit zu leben, im Wein und in der mehreren Handelſchafft, in welche die Gallier vil, die Germanen aber gar nicht ſich eingelaſſen. Welches uns zur Warnung dienē ſoll, daß man aufs wenigſt unſere Soldaten nicht ſo Frauenzimmeriſch aufbutzen, ſondern ihnen an ſtatt

Band, Haarpuders und dergleichen Poſſen ihre braune Geſichter, und grobe Schnautzen-Bart laſſen ſolle. Dann wann man ſo wie jetzo fortfahren wird, ſeynd wir nicht ſicher, ob nicht auch die Schminck und Anſtrich unter unſeren Soldaten noch einmahl wird zur Mode werden.

4. Germanen, der Nahm iſt zu Cæſaris Zeiten den Römern bekannt worden. Sihe Hiſtori N. 95. diſer Nahm kommt aus Werr, Guerr, oder Gerr, ſo denen Alt-Teutſchen, und noch heut zu Täg denen Frantzoſen einen Krieg bedeutet: und aus Mann: daß alſo Germann ſo vil als ein Kriegsmann iſt. da die teutſche über den Rhein in Gallien einzufallen pflegten ſchon lang vor Chriſti Geburt, brachten ſie ſelbes Volck in gröſte Forcht, und trugen von ihnen diſen Nahmen davon.

5. Der Nahm teutſch oder Deutſch, Teutiſci, Teotiſci, Teutones, iſt jünger, und erſt nach Eroberung des Römiſchen Reichs uns angegeben worden. Umb diſe Zeit kam ein anderer Brauch auf, die verſchiedene teutſche Völckerſchafften, als Bructeri, Catti, Sicambri, Marcomanni, Quadi, und andere hatten ſich je eines nach dem andern mit den Römern herumb geſchlagen, wurden aber auch je eines nach dem anderen unterwürffig gemacht. Endlich merckten die Teutſche ihren Fehler, und daß die Urſach ihres Unglücks ihre Zertheilung wäre: darumb entſchloſſen ſich etli-

etliche tapffer und kluge Männer unter ihnen ſtarcke Bündnuſſen aufzurichten, umb dem Länder gierigen Feind mit geſambter Hand den Riegel zu ſtecken. Kame nun ein ſolcher Bund zu Stand, ſo muſte man dem Kind einen Nahmen ſchöpffen, und etwas zum Wahrzeichen aufſtecken. Diß geſchahe gemeiniglich mit dem, daß man entweder den Nahmen des Volcks, ſo im Bund das ſtärckſte war, annahme, oder aus der Sachen Gelegenheit ſelbſt einen neuen erdachte. Für das Zeichen wurd etwann auf Stangen was daher getragen, oder man bemerckte ſich an der Kleider Tracht, und dergleichen was anders. Alſo da die von den Römern vormahls unterdruckte Sicambrer Lufft zu wider Eroberung ihrer Freyheit bekammen, ſchöpfften ſie ſich den Nahmen der Frey-Ancken, oder Francken indeme Anck oder Enck einen Knecht, Kerl, Knaben, oder ſonſt etwas bedeutet, wie aus dem Wort Enckel, und dem damit übereinkommenden Lateiniſchen Ancilla zu ſehen. Diſen Nahm lieſſen ihnen vil andere Völcker damahls belieben. Gleicher weis geriethe hernach der Bund der Schweuen, Suevier oder Schwaben ins Aufnehmen, unter welchem alle Sachſen ſtunden, die für ihr Zeichen lange aufgebundene Haar-Zöpff trugen. aus diſen iſt bald erwachſen ein anderer Bund der Allemannen, ſo umb den Rhein, Mayn und Lech ſich ſo groſſes Anſehen erworben, daß diſer Nahm hernach der gantzen teutſchen Na-

tion zugelegt worden: wie dann noch von denen Frantzoſen ſolcher uns gegeben wird. Zu wünſchen wäre es freylich, daß die heutige teutſche Nationen dergleichen Bündnuß unter ſich ſelbſt vil mehr als zerſtreuet mit denen Frembden veſt unterhielten.

6. Allein der Zuwachs ſolcher Bündnuſſen brachte gleich ein andere Ungelegenheit nach ſich, die Eyfferſucht. Wurde ein Bund ſtarck, ſo meinten die andere, es wäre auf Unterdruckung ihrer Freyheit angeſehen, und ſuchten ſich auch zuverſtärcken. Und nachdem ſie einmahl mit dem allgemeinen Feind, den Römern, fertig waren, wendeten ſie die Siegreiche Waffen unſinniger weis wider ihr eignes Eingeweid. So haben die Francken nicht geruhet, bis ſie den Allemaniſchen, hernach den Frieſiſchen und endlich den Sächſiſchen Bund mit Gewalt der Waffen zu ſich gezogen: nach welchem dann der Fränckiſche Bund und deſſen Gebieth in zwey Haupt-Theil Francia Orientalis, und Francia Occidentalis, das iſt Oſt- und West- Francken dem Nahmen und der Lage nach entſchieden, dem Burgerlichen Regiment nach aber für ein Volck gehalten worden, ſo einerley Geſätz / Gewohnheiten, und Freyheit genoſſe. Unter Carolo dem groſſen, welcher erſt alles diſes zuſammgebracht, begrieffe das Oſt-Francken alles das, was jetzo Oeſterreich, Beyern, Schwaben, Francken, Heſſen, Lothringen, Rhein-Strohm,

Frieß-

Frießland, Sachſen, Thüringen und Brandenburg heiſſet. Dann ſo redet hievon Otto Friſingenſis Chron: Lib. VI. cap. XI. Arnolfus totam ORIENTALEM FRANCIAM, quæ modò Teutonicum regnum vocatur, id eſt, Bojoariam, Sueviam, Saxoniam, Thuringiam, Friſiam, Lotharingiam rexit. Weſt-Francken begreiffe das übrig.

7. Man muß auch nicht meynen, ob wären die von denen Francken zugebrachte Land, als unterworffene, oder Leibeigne (wie ſelber Zeit mit denen überwundenen zu verfahren gebräuchlich war) gehalten worden, ſondern vielmehr als Mit-Burger und Brüder, die unter ihren eignen Fürſten ſtehend nur dem allgemeinen König der Francken getreu zu ſeyn, und für ihne zu ſtreiten verpflichtet waren, doch alſo, daß im Fall eines übel verhaltens ſo wohl ſie als ihre Hertzogen, Fürſten und Grafen der Straff zugewarten hatten. Für Sclaven aber und Knecht wurden keine andere als die Römer gehalten: alſo daß, wann man in denen alten Schrifften und Brieffen ſelber Zeit die Romanos lieſet, hiedurch ſo viel will geſagt ſeyn, als Servus, mancipium, ein Leigeigner: welches die jenige bald finden werden, ſo ſich in die alte Schrifften wollen einlaſſen.

8. Hier kan ich nicht umhin noch einen Denckwürdigen Namen der Teutſchen beyzubringen. Als die wiewohl tapfere und Welt-bezwingende

Römer viel rohe Stoß von unſeren Vor-Elteren bekamen, legten ſie ihre Unzufriedenheit auf allerhand Art an den Tag. Unter anderen ſchalten ſie Teutſchland als ein lautere Wüſteney, wie ich oben geſagt: da doch ſelbes mit ſo viel Volcks beſezt war, welches glecken kunte das gantze Abendländiſche, und zum Theil auch das Morgenländiſche Römer-Reich zu überſchwemmen. Sie legten uns auch Spott-weiß den Namen Barbarer bey. Aber ſehet ein feines Stücklein dieſer Barbarer, ſie ergrieffen dieſen Namen den Römern zu trutz für ihren Ehren-Namen. Man wird finden in den Fränckiſchen, Burgundiſchen, Gothiſchen, und Longobardiſchen Geſätzen, daß wo ein Unterſchied zu machen iſt zwiſchen den Freyen, und Knechten die Freye allzeit Barbarer, die Knecht allzeit Römer genennt werden: und wo ein Geſatz beede zugleich angehet, wird allzeit der Nam der Barbarer, als freyen, jenen der Römer, als Leibeignen, Ehrenhalber vorgeſetzt. Alſo lautet das Edictum Theoderici Regis: *Præſentia juſſimus edicta pendere, ut - - quæ* Barbari Romanique *ſequi debeant, - - præſentibus evidenter cognoſcant &c.* Womit ſie denen Römern freylich empfindlich genug zu verſtehen gaben, was herrliches es ſeye um dieſe Barbarer, welche die Herren der Welt zu Sclaven zu machen gewuſt haben.

9. Ich habe geſagt, daß die den Francken zugewandte Land als Mit-Burger gehalten wor-

worden, und diß muß nicht aus einem leeren Hafen geredt, ſondern in etwas beſtärcket werden. Erſtlich, wurde dieſen Landen der Gebrauch ihrer eigenthumblichen, und von Alters her gangbahren Geſatzen völlig gelaſſen, auſſer was dem Chriſtenthum zu wider war. Sihe Eginardus vita Caroli M. c. 29. Poëta Saxo An. 803. Zweytens, in allen wichtigen Geſchäfften, Z. E. wann ein Geſotz zu errichten, ein Krieg anzuheben, ein vornehmer Fürſt zu beſtraffen, die Erbfolg im Reich richtig zu machen ꝛc. wurde ein Curia Solemnis oder Allgemeiner Reichs-Tag gehalten. Dazu nicht nur die höchſte Fürſten und Hertzogen derer zugebrachten Landen, ſondern auch deren mittelbahre Land-Ständ beruffen, und ihre Genehmhaltung geſuchet wurde. Alſo Z. E. als Pippinus vorhatte, mit hindanſetzung Childerici Merovingici, ſich der Regierung und Cron zu bemächtigen, kunte es anderſt nicht, als mit Genehmhaltung derer zu Soiſſons verſammlete Reichs-Stände geſchehen. Carolus M. wolte ſein Reich unter ſeine Kinder vertheilen, das muſte auf einen Reichs-Tag geſchehen, und das hierüber errichtete Teſtament von allen Ständen unterſchrieben werden, unter denen ſich auch Arne Ertzbiſchoff zu Saltzburg befande. Ferners als er Ludovicum ſeinen noch einig übrigen Sohn zum Reichs-Gehülffen anzunehmen gedachte, verſchriebe er auf Achen eine allgemeine Reichs-Verſammlung, und befragte alle Ständ

vom gröſten biß zum kleiniſten ; ob es ihnen genehm wäre, wann er ſeinem Sohn die Kayſerliche Würde und Namen ertheilte. Theganus de Geſtis Ludovici Imp. cap. 6. Drittens wann die Fränckiſche König mit denen Hertzogen der zugewanden Lande nicht zufrieden waren, oder dieſe ſich widerſpännig auch mit offentlichen Krieg, und Anmaſſung des Königlichen Namens, erzeigten, wurde mit ihnen gantz nicht, wie mit denen lediglichen Unterthanen, und Majeſtatis reis verfahren, ſondern ein ordentlich bedungener Fried mit Zuthuung der übrigen Reichs-Stände geſchloſſen, und dem Gegner meiſtentheils ſeine Land widerum eingeraumet ; oder wann er ſolches nach Urtheil derer Reichs-Stände ſolte je verluſtig ſeyn, wurde deſſen Sohn, oder nächſter Anverwandter eingeſetzet. Wie in der Bayriſch und Sächſiſchen Geſchicht genugſame Exempel vorhanden, wodurch dann die Fränckiſche König dieſen ihren Vaſallen das Recht der Bündnuſſen, und Friedens-Stüfftungen gleichſam ſtillſchweigend zugeſtanden zu haben ſcheinen, wenigſt wann ſie deren Macht, und ihre beſondere Land-Stände mit ihnen wohl verſtanden zu ſeyn merckten.

10. Dieſe Verfaſſung ware in nachfolgenden Zeiten noch viel mehr beſtättiget. Carolus M. theilte ſeine Land unter ſeine Söhn, welche doch biß auf Ludovicum Pium dem Vatter in die andere Welt vorgiengen. Ludovicus Pius that eben dergleichen, gab einem Teutſchland

einem

einem andern, Franckreich ꝛc. ohne daß einer dem anderen ſolte unterworffen oder nachgeſetzet ſeyn: ja es ware, wie es auch zu Verhütung des Zancks nöthig, austrucklich vorgeſehen, daß keiner des anderen Güter, Landen, oder Leuthen ſich anmaſſen ſolle. Es ſcheinet alſo, daß die Ansprüch, wann je einige können gemacht werden, beederſeits gleich aufgehen. So viel Franckreich Forderung auf Teutſchland, ſo viel kan dieſes hinwiederum auf Franckreich machen. Soll aber das Recht der Eroberung und der Waffen gelten, ſo gibt die Geſchicht, daß Franckreich oder die Galliſche Länder eine Beut der Teutſchen, nicht aber Teutſchland eine Beut Franckreichs jemahls geweſen ſeye. Und ſo lang ein Teutſches Blut noch übrig bleibt demſelben das Recht auf Franckreich, wann, wie ich geſagt, das Recht der Waffen und der Eroberung, und zugleich des Alterthumbs ſoll geltend ſeyn. Ja was noch mehr, ſo hat Carolus ſelbſt Teutſchland den Vorzug vor Franckreich zugeſprochen; indem er jenes dem älteren, diß letzte aber dem jüngſten Sohn eingeraumet.

11. Nicht zu vergeſſen iſt es, was zwiſchen Teutſchland und Franckreich der Nachfolge halber iſt vorgegangen. An. 884. verſtarbe Carolomanus ein Sohn Ludovici Balbi König in Franckreich hinterlaſſend einen nur vierjährigen Bruder Carolum Simplicem. Daſſelbe Reich war von den Normännern damahls hefftig beſtritten: derowegen erachtete ſich Carolus

Craſſus

Craſſus damahls Kayſer ſchuldig zu ſeyn Vorſehung hierüber zu thun, und die Vormundſchafft zu führen. Als er aber hiezu ſich anſchickte, kamen die Fränckiſche Ständ zu ihm in Teutſchland, und trugen ihm das Regiment gar miteinander auf An. 885. hat alſo Carolus die völlige Monarchie und noch mehr als Carl der Groſſe beyſammen gehabt. Das folgende Jahr that er einen Zug in Franckreich, um die Normänner von der Belagerung Paris abzutreiben, welches er aber mit ſchlechter Ehr bewürckte, indem er ihnen 700. Pfund Silber für den Abzug gabe, das nächſte Jahr darauf An. 887. ward Carolus von jedermann verlaſſen, und Arnolphus zum Kayſer von den Teutſchen angenommen. Die Welſchen hielten ſich nicht ſchuldig dieſen nachzufolgen, und erkanten Arnulphum nicht, weil er ein unehlicher Printz war: dahero ſich Berengarius allda aufwarffe. Eben dieſes meinten die Frantzoſen: es kunte aber ohne Unruhe nicht geſchehen. Dann Wido ein Fränckiſcher Hertzog zu Spoleto, verſtande ſich mit Berengario, und verſprachen einander in dem was ſie beederſeits erobern kunten, zu erhaltẽ. Wido kame nach Rom, und lieſſe ſich zum König Franciæ Romanæ crönen, ohne einigen Vorbewuſt der Stände. Francia Romana war dazumahl, was wir jetzo eigentlich Franckreich nennen: und wurd Romana darum genannt, weil nach und nach die Romana oder Lateiniſche Sprach widerum eingeführet worden, aus welcher

chen die heutige Frantzöſiſche entſtanden. Dieſem des Widonis Beginnen zuwider erklärten die Fränckiſche Stand für ihren König Odonem Grafen zu Paris, Abbten zu Turon, und Hertzog in Neuſtrien, welcher ſich wider die Normänner mehrmahlen tapfer gehalten hatte. Die neue Frantzöſiſche Geſchicht-Schreiber geben ſowohl Widonem als Odonem für einen Sproß des Caroliniſchen Stammens aus. Es weiſet aber der Gelehrte Herr Eckardus Lib. XXVIII. Rerum Francicarum ad An. 828. daß des Widonis Abſtammung nicht zuerweiſen, Odo aber Sächſiſchen Geblüts und aus Oſt-Francken ankommen ſeye: auſſer Mütterlicher Seiten: dann dieſer Odo ein Sohn ware Roberti Grafens zu Anjou, und Adelaidis einer Tochter Kayſers Ludovici Pii. Zu eben ſelber Zeit machte einer Rudolphus genannt, ſich über das Königreich Burgund, die Aquitanier aber wolten gar keinen König nicht erkennen. Arnulphus dieſes Unweſen ſehend, und wie das Reich ſeines Vorfahrers ſo zerriſſen wurde, ſchriebe nach Franckfurt einen Reichs-Tag aus An. 888. im Monath Junio, worauf beſchloſſen wurde zu erſt Odonem in Franckreich zu paaren zu treiben. Als Odo dieſes in Erfahrung gebracht, Salubri utens conſilio, conteſtans, ſe male ſuum regnum gratia cum Regis pacificè habere, quam ulla jactantia contra ejus fidelitatem ſuperbire, veniensque humiliter ad Regem & gratanter ibi recipi-

cipitur. Rebus ab utraque parte, prout placuit, proſpere diſpoſitis, unusquisque reverſus eſt ad ſua, das iſt, Odo ergriffe den heylſamen Rath, und bezeugte, er wolle lieber ſein Reich mit Vergünſtigung des Königs (Arnulphi) im Frieden haben, als mit einigen Stoltz wider deſſen Treue ſich erheben: er kame alſo demüthig zum König, wurde gnädig empfangen, und da beederſeits alles nach Wunſch geſchlichtet war, kehrete ein jeder zu den Seinigen wider: ſo reden Annales Freheriani. Hiemit nun wurde Odoni, indem er Arnulpho getreu zu ſeyn verlangte, die Regierung Franckreichs überlaſſen, das geſchahe zu Gernsheim am Rhein im Monath September An. 888.

Wider Rudolphum in Burgund wurd ein Heer geſchickt durch Elſaß, er entflohe aber übers Gebürg. Er folgte aber bald dem Beyſpihl Odonis, kame zum König nacher Regenſpurg und erhielte von ſolchem die Erlaubnus in Burgund zu regieren. Wie obgedachte Annales Freheriani erzehlen.

Eben dieſes geſchahe mit Provence oder den Arelatenſiſchen Reich An. 890. Unterdeſſen raufften ſich Berengarius, und vorgemelter Wido um Italien herum, welcher ungebettener Arbeit ſie zu überheben Arnulphus noch ſelbes Jahr in Italien mit Heers-Krafft zoge, im October. Berengarius thate, was Odo und Rudolphus gethan: er begegnete Arnulpho zu Trient, und erhielte von ihm gleicherweiß als

König

König über Italien zu herrſchen, auſſer Friaul. Arnulphus kunte damahls, wegen unter der Reuterey eingeriſſener Peſt nichts weiter unternehmen, und kehrete durch Friaul in Kärnten zuruck.

Daß Arnulphus allenthalben ſo leichtlich nachgegeben, ware wohl die Haupt-Urſach, weil er die Erbfolge in den Teutſchen Landen ſeinen zween unehligen Söhnen Zvventiboldo, und Ratoldo wolte verſicheren, zu welchen Vorhaben ſich zwar die Bayren und Schwaben, nicht aber die Francken und Sachſen verſtunden, wiewohl auch dieſe ſich endlich gewinnen lieſſen, doch mit dem Beding: wann von der rechtmäſſigen Gemahlin kein Erb geboren wurde.

Wir wollen uns wieder in Franckreich wenden. Carolus Simplex war unterdeſſen erwachſen und die Stände des Odonis überdrüſſig verlangten von ihren Königlichen Blut beherrſchet zu werden. Derowegen ſie Carolum zum König erklärten. Unſer Arnulphus verwieſe es ihnen, daß ſie ohne ſein Vorwiſſen dergleichen ſich unterſtunden: dagegen ſie ſich entſchuldiget, ſie haben hiedurch nichts wider ihre dem Arnulpho ſchuldige Treu unternommen: und Arnulpho liege es ſelbſt daran, daß das Königliche Geſchlecht von einem Frembden nicht unterdruckt werde; und hofften ſie alſo, Arnulphus wurde ihms gefallen laſſen, das geſchahe An. 892. Ja als Odo ſich mit Gewalt wider Carolum ſetzte, nahme dieſer

ſein Zuflucht zu Arnulpho nacher Wormbs, und empfienge das Reich aus ſeinen Händen.

An. 895 kommt entgegen Odo zum König Arnulpho nach Wormbs, und erhaltet abermahl die Beſtättigung ſeines Reichs wider Carolum Simplicem.

Gleich darauf im Monath Auguſt tringet Zvventibold des Arnulphi Baſtard (den er unterdeſſen zum König in Lothringen erkläret hatte) in Franckreich ein, unter den Schein Odoni Hülff zu leiſten: deſſen übles Verfahren aber bald gemerckt, und er verpflichtet war ſeinen Weg zuruck zu nehmen.

Dieſer Streit endigte ſich mit des Odonis Todt, nach welchem Carolus von allen für einen König erkant war an. 898. das nächſte Jahr darauf folgte ihm auch Kayſer Arnolphus in die Ewigkeit, und deme ſein ehlicher Sohn Ludovicus Infans in der Regierung.

Nach Ludovici Infantis Tod an. 912. erwählten die Ständ Ottonem Hertzogen in Sachſen, der es aber Alters halber aus- und Conradum Hertzogen in Francken vorſchlug, welcher um ſo mehr angenommen wurde, weil er Mütterlicher Seits aus Caroliniſchen Geblüt war, folgender Geſtalt.

Ludovicus Pius Kayſ.

- Ludovic. Kön. in Teutſchl.
  - Caroloman. Kön.
    - Arnulph. Kayſ.
      - Ludovicus infans Kayſer.
- Giſela Gemahlin Eberhards Marggraffen in Friaul.
  - Judith. Gem. Werinharii Grafens.
    - Conrad Graf.
      - Conrad Hz. in Franck. hernach Kön. in Teutſchl.
      - Eberhard Graf.
  - Helvich. oder Hadwig Gem. Ottonis Hertz. in Sachſen.
    - Henricus Auceps nachmahls Kayſer.

Nach Abgang alſo der Caroliniſchen Männlichen Lini in Teutſchland ſuchte Carolus Simplex Kön. in Franckr. ein Erb-Recht her über Lothringen, und nahme ſolches würcklich in Beſitz. Ohne von Teutſchland etwas zu fordern. Unſer Conradus entgegen unterliesse nicht Lothringen als ein Eigenthum des Teutſchen Reichs mit Waffen wider zu ſuchen. Kunte aber für dieſesmahl an. 913. mehr nicht als das Elſaß wieder erobern, indem er da mit denen Hunnen, dort mit denen Teutſchen Hertzogen zu thun hatte, welche nach Abgang der Caroli-

roliniſchen Lini glaubten eben ſo würdig der Cron, als Conradus ſelbſten zu ſeyn. Dazumahl verbande ſich Henricus Hertz. aus Sachſen (nachmahliger Kayſer) mit Carolo Kön. in Franckreich wider König Conradum, welche NB. die erſte Bündnuß von dieſer Gattung iſt, An. 915.

Daß nach dieſer Zeit Kayſer Henricus denen Frantzoſen Lothringen widerum weggenommen, und Otto II. ſolches auf ewig dem Teutſchen Reich einverleibet, haben wir in der Hiſtori dieſer Kayſer erzehlet.

Niemahl aber hat ein König in Franckreich, ſowohl da der Caroliniſche Stamm darinn daurete, als nach deſſen Erlöſchung über Teutſchland ein Recht zu haben geforderet, wie es doch unſere Kayſer und König gethan, und würcklich im Werck ſelbſten, mit Erkennung der König ſowohl als der Ständen in Franckreich, geübet haben, und von uns gleich vorhero in Carolo Craſſo und Arnulpho gemeldet worden.

12. Was das Keyſerthum belanget, ſo iſt ſelbes der Zanck-Apfel zwiſchen der Teutſchen und Frantzöſiſchen Lini derer Caroliniſchen Nachkommen geweſen: und haben ſolches erſtlich die Frantzoſen mit Liſt, hernach die Teutſchen mit Recht und Macht behauptet. Davon iſt nachzuſehen die Hiſtori fol. 382. unter Ludovico II. und haben die Frantzoſen auch nach Abgang der Caroliniſchen Teutſchen Lini ſich deſſen nicht angemaſſet.

13. Ludovicus Germanicus, des Ludovici Pii Kayſers Sohn, beſaſſe gantz Teutſchland, das iſt Schwaben, Bayern bis an Ungarn und das Adriatiſche Meer, Francken, Weſtphalen, und gantz Sachſen. (das Reich Auſtria oder Auſtraſia gehörte dem König in Welſchland und Kayſer, welches die Provence, Burgund, Lothringen, und Niderland begriffe) das ware nun ein treffliches Reich, wann es unter einem Haupt ſtunde. Allein Ludovicus Germanicus theilte es unter ſeine Kinder, Carolus Craſſus war König in Schwaben, Carolomanus in Bayern, Ludovicus Junior in Francken und Sachſen. Es ſchickte ſich zwar, daß endlich Carolus Craſſus alles zuſamm bekame, und noch dazu das Königreich Italien ſamt der Römiſchen Kayſer-Würde erhielte. Bald wandte ihn das Glück den Rucken, und die Stånd fielen von ihme ab, wie die Hiſtori fol. 390. kurtz erzehlet.

14. Noch ein anderer Stein des Anſtoßes war Lothringen. Von ſolchem beſihe die Univerſal-Hiſtori fol. 428. Es wird auch unten in der Geographia noch Gelegenheit ſeyn davon genauere Meldung zuthun.

15. Unter während denen Unruhen fanden die über das Volck und Land beſtellte Hertzogen, Grafen, und Marggrafen Gelegenheit ſich in ihren Stellen veſt zu ſetzen. Sie hatten die Kriegs-Macht von denen Königen oder Kayſern in ihrer Hand; ſie ſammleten Reichthum; ſie

ſie machten ſich beym Volck beliebt, ſie verſchwägerten oder verbanden ſich auf andere Weiß untereinander; ſie waren offtmahl ihren Herrn weit aus dem Geſicht und der Hand; ja ſie mögen wohl manchesmahl mit den Benachbarten oder Feinden verſtanden geweſen ſeyn. Alle dieſe Ding ſeynd ſtarck genug das menſchliche Hertz, ſo ohne dem mehr als zu viel über ſich trachtet, zu vermögen, daß es die einmahl verkoſtete Ehr nicht ſo leichter Dings wider anlaſſe. Anfangs zwar, wie alle Geſchichten geben, waren dieſe Stellen weder beſtändig, weder erblich, ſondern nach derer Könige und Kayſer Willkühr wandelbar. Wobey ich doch nicht ſagen will, ob wären dieſe Bedienungen alle Augenblick und ohne weitere Urſach verkehret worden. Es gibt es einen jeden Landes Herren die Klugheit ſelbſten ein, daß er mit ſeinen hohen Bedienten, und ſonderlich jenen, deren Händen er ſeine Waffen und Kriegs-Macht anvertrauet, behutſamlich umgehe; inmaſſen dieſe Gattung Leuth, ſo ſie beleidiget wurden, alle Mittel der gefährlichſten Rach-Ausübung haben, und durch ſie die mehrere Reich ihren Untergang gefunden. Doch ſage ich, daß dieſe Hertzogen ſelber Zeit gantz ein anderes Weſen als unſere heutige waren. Ich will ein eintziges Beyſpihl von Bayern anführen.

ERNESTUS ein aus Norico oder Bayern gebürtiger Edelmann kame bey Kayſer Ludovico Pio Tapferkeit und Treue halber in groſſe

Gnaden, und wurde mit dem Städlein Lauffen am Neckar belehnet An. 832. Die Gnaden-Bezeigungen kamen in deſto ſtärckeren Lauff, deſto ausnehmender Erneſti Tugenden ſich äuſſerten, ſo gar, daß ſo wohl ihme als ſeinen Sohn Erneſto dem jüngeren die ſchwehriſte Kriegs-Zug wider die Böhmen und Sclaven aufgetragen, und durch ihre Bemühung auch Prag (damahls Wiztrach von ſeinen Fürſten genannt, woraus vielleicht der Nahm Wiſchrad erwachſen) erobert worden, An. 857. Als des Königs Ludovici Germanici Printzen Carolomanno, nachmahligen König in Bayern und Welſchland, ein Braut ſolte auserleſen werden, fande ſich keine würdigere, als des alten Erneſti Tochter, deren Namen uns zwar die graue Federn nicht aufgezeichnet haben. Ihm waren anvertrauet die Kriegs-Heer, welche die öſtliche Gräntzen des Teutſchen Reichs beſchützen muſten, das iſt, er war Marggraff in Oeſterreich, und Hertzog oder Heerführer der Bayern, und als Schwäher das Haupt am Königlichen Hof. Ein eintziger, aber doch (wann er ſich in der That ſo befunden) grober Fehltritt ſtürtzte ihn um. Carolomannus fienge an wider ſeinen Herrn Vattern Ludovicum Germanicum den König ſich aufzulehnen. Ich weiß nicht hat Erneſtus würcklich ſeine Parthey ergriffen, oder hatte nur der Vatter die nicht unbilliche Forcht, Erneſtus möchte etwan Carolomanno als ſeinem Tochter-

mann etwas zu Dienſt thun: was immer dahinter war, ſo ſchiene es dem König nicht rathſamb, Erneſto das Schwerd und die Macht ferner in Händen zu laſſen. Carolomannus zwar ward mit dem Vatter wider ausgeſöhnt, aber Erneſtus wurde auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſeiner Hertzoglichen Würden beraubt, und über das auch ſeine Vettern Vto, Berengarius, und ſo gar Waldo Abbt zu Schwartzach am Rhein entſetzet: dieſe flüchteten ſich in Franckreich zu Adalard ihren Vettern, Pfaltzgrafen daſigen Hofs: Erneſtus aber lebte hinfür als ein gemeiner Graf, und ſtarb auf ſeinen Allodial-Güteren An. 865. Er muß ein nicht gemeiner Mann geweſen seyn: dann ſo viel redens vorhero die Francken von den groſſen Roland machten, ſo viel geſchahe von dieſem Ernſt, deſſen Thaten in vielen ſo genannten Romantzen beſchrieben worden / darunter einer der ſchönſten iſt das Gedicht Odonis eines Magdeburgers An. 1209. nicht ohne Kunſt und Wohlredenheit gemacht, ſo von P. Edmundo Martene Congreg. S. Mauri heraus gegeben worden in ſeinem Theſauro noviſſimo Anecdotorum Tom. III.

16. Bald nachhero muſte Teutſchland von denen Hungarn überaus ſchwere Trangſaalen erleiden, welche wir zum Theil in der Hiſtori erzehlet fol. 394. ꝛc. und Num. 149.

17. Die Trennungen und Miß-Verſtändnuß zwiſchen denen Päbſten und Kayſern, ſo bey

300. Jahren im X. XI. und XII. Seculo, ja noch weiter gedauret, und die mit denenſelben verknüpffte Italiäniſche Krieg haben der Teutſchen Nation und Lands-Verfaſſung unwiderbringlichen Schaden verurſachet. Es wurde zwar hierdurch die Mannſchafft in Waffen wohl, und beſtändig geübet, aber weit auſſer Lands; welches ſelten erſprießlich. Uber das waren die Kayſer vielfältig abweſend, die in Partheyen getheilte Gemüther fanden Gelegenheit ihre Karten wohl zu ſpielen, und unter dem Vorwand der Religion oder GOttes-Eyffer öffters ihre Beſtärckung und derer Kayſer Schwächung zu ſuchen.

18. Zu eben dieſer Zeit wurden auch vorgenommen die Heilige Creutz-Zug zur Erobetung Jeruſalem und des gelobten Lands, aus den Händen der Türcken. Eine an ſich heilige Arbeit, aber damahls für Teutſchland unzeitig. Dann wer frembde und weit entlegene Land bekriegen will, muß zu Haus vorhero wohl verſichert ſeyn. Zugeſchweigen daß dabey eine ſchlechte Ordnung und Anſtalt ware, und ſolche, wiewohl in der That überaus Zahlreiche Heer, doch mehr ein Hauffen zuſamm gerotteten Geſinds, als eine Kriegs-Rüſtung möchte genennet werden. Dahero auch aus vielen hundert tauſend dahin gezogenen tapferen Leuthen ſehr wenige nach Haus kommen.

19. So weit iſt es endlich gekommen, beſonders da auch das betaurliche Schickſal Kayſers

Friderici II. und deſſen Entſetzung im XII. Seculo ſich ereignete, daß die bey allen Völckern biß dahin ſo Ehrengeforchtene Kayſerliche Majeſtät, und der groſſe Namen der Teutſchen Nation ſeinen Nachbarn zum Schimpf worden. Es wolte ſo gar kein Ausländiſcher Fürſt ſich finden, die Verwaltung dieſes zerfallenen Reichs auf ſich zu nehmen. Nun kame es zu einer langwüꝛigen Reichs-Feyer oder Interregno, wo kein Herr, König oder Kayſer im Reich war. Das Fauſt- und Kolben-Recht, die Verwendung der Kayſerlichen Gefäll, Güter und Gelder, die angemaſſte Gewalt und Hoheit eintzeler Reichs-Ständen und Glieder ſetzten das ſchöne Land in ſolche Ohnmacht, daß, da es vor dieſem ſeinen Nachbarn erſchröcklich war, von ſelber Zeit an nicht einmahl ſeine eigne Gräntzen mehr behaupten will. Vom wollen ſage ich, dann an Kräfften und Vermögen fehlt es nicht. Dann von ſeiber Zeit an waren keine Teutſche Fürſten mehr, welche ſich umb etwas anders als umb ihre beſondere Land bekümmeret hätten. Solcher Geſtalt lieſſe man fahren Welſchland, Burgund, Schweitz, die Niderland, Preuſſen, Chur-Land ꝛc. Sihe von dieſen weiter die Hiſtori fol. 507.

20. Die Reichs-Spaltung im XIV. Seculo war eben ſo wohl ſchädlich, die Schweitzer, ſo meiſt alle unter den Schutz des Hauſes Oeſterreich ſtunden, begunten dazumal ſich von ſelbigen abzuwerffen. Kayſer Ludovicus Bavarus wolte

te ſeinen Gegner Kayſer Friderico III. Auſtriaco einen Poſſen ſpielen, und erklärte ſie frey. Die gute Leuth aber verſtundens übl, und achteten ꝛc. h auch vom Reich frey und ledig zu seyn, welche Freyheit auch im Weſtphaliſchen Frieden ſcheinet beſtättiget zu ſeyn; wiewohl die Sach noch ſo ausgemacht nicht iſt.

21. Bald hernach wurd die guldene Bull auf die Bahn gebracht: in welcher Kayſer Carolus IV. denen Ständen das Jus Majeſtatis und Monetæ aureæ denen Churfürſten eingeraumet.

22. Kayſer Wenceslaus verderbte den Handl noch ärger, in dem er ſich der Teutſchen Regierungs-Geſchäfft nur ſo weit annahme als er Gewinſt hoffte. Man ſagt, er habe denen Welſchen Städten und Fürſten vor ein Stuck Geld die Freyheit oder Unabhängigkeit von Kayſerlichen Gehorſam zugeſtanden, auch ſelbe vielen Teutſchen Städten ertheilet, welche noch bißhero zu der Kayſerlichen Kammer und Tafel-Geldern ihre Steuren hatten müſſen abtragen. Uber diß hat er noch ein ſchädliches Gezücht ausgebruthet, die Hußitiſche Ketzerey, durch welche alle Benachbarte Land in groſſes Elend geſetzt worden. Die höhere Reichs-Glieder aber fanden bey ſolcher Nachläſſigkeit und Verwirrung Gelegenheit und Mittel genug ihre Macht ſo zu ſtärcken, daß ſie denen Kayſeren jederzeit ſolte genug gewachſen ſeyn.

23. Im XV. Seculo, und zwar zu deſſen Ausgang fienge an das Ertz-Haus Oeſterreich

emp-

empor zu ſteigen, und einige Land mit ſich und dem Reich wider zuverknüpffen, Burgund nemlich und Niderland, als welches vor dieſem Theile des Lothringiſchen Reichs waren. Das ware nun für Teutſchland ein feines Glück, hatte aber einen ſchlimmen Gefährden, nemlich die Eyfferſucht des Benachbarten Franckreichs. Welches dann eine reiche Quelle iſt ſehr vieler Krieg, Verwirrung, und Schäden, welche dem Teutſchen Reich verſetzet ſeynd worden, nicht ſo viel an Land und Leuthen, als an ſchlimmer Verfaſſung des Regiments, an Mißtrauen zwiſchen dem Haupt und Gliederen, welches von dort aus zu erhalten oder zu vermehren getrachtet wird.

24. Mit diſer Gelegenheit ſeynd auch wider aufgerühret worden die Welſche Krieg, welche ſo nothwendig ſie zu ſeyn ſcheinen, ſo wenig Vortheil bringen ſie dem teutſchen Reich.

25. Endlich wurd dem Faß der Boden gar ausgeſtoſſen durch die im XVI. Seculo entſtandene Ketzereyen, welche leider (nichts zuſagen von der Kirch und der Seelen Heyl, welchs gewislich jedermann ohne alle diſe neue Lehren hätte erwerben können) das geſammte Reich in zwey gantz widrige, und dem Anſehen nach unverſöhnliche Partheyen zerriſſen. Gewißlich wann die Herren Proteſtanten betrachten, daß diſes Unweſen ein Gelegenheit geweſen, und noch ſeyn werde zu ſo vielen Feindſchafften, Verwüſtungen, Blut-Vergieſſungen,

gen, Schwächung des teutſchen Reichs wider den unglaubigen Erbfeind, Schwächung deſſelben zu Erhaltung der Ruhe und Friedens wider die Benachbarte ꝛc. ſo solten ſie nur allein darumb wider zur Einigkeit der Catholiſchen Kirch zuruck gehen. Dann auf die Verdienſt Chriſti glauben und trauen können ſie ja auch in der Catholiſchen Kirch, gleich wie wir thun?

26. Zu diſen kommt noch ein Hinterhalt, der diſe Widerſinnigkeit ſteiffet. Indem ich dieſes ſage; muß ich zum voraus erklären, daß es ja nicht angeſehen ſeye auf Entehrung anderer Nationen, oder Fürſtlicher Häupter: doch wird die Wahrheit ja nicht ſo ſehr in die Dienſtbarkeit gerathen ſeyn, daß man nicht ſolle erzehlen dörffen, was vor denen Augen der gantzen Welt geſchehen. Der König in Franckreich Franciſcus I. truge ſeine Verbindung zum Schmalckaldiſchen Bund an, welcher doch wie die Proteſtanten ſagen, zum eintzigen Zweck die Erhaltung der Augſpurgiſchen Confeſſion hatte: es ſeynd auch 100. tauſend Ducaten Hülffs-Gelder an den B. Hoff bezahlet worden 1537. Henricus II. verbande ſich mit Churfürſt Moritz aus Sachſen und Albert Marggraffen zu Brandenburg beeden Proteſtanten wider Kayſer Carolum an. 1552. und nahme, indem er das teutſche Reich groß zu machen verſprache, die drey Biſchöffliche Fürſtenthumber Metz, Tull und Verdun demſelben hinweg: welches den Kayſer

ſer nöthigte den ſchädlichen Paſſauer-Vertrag, und Religions-Fried zu Augſpurg einzugehen. Damit ich nichts ſage von deſſen Bündnuß mit dem türckiſchen Sultan wider Carolum, welche die Frantzöſiſche Geſchicht-Schreiber ſelbſt nicht laugnen können. Ludovicus XIII. vereinigte ſich wider Teutſchland mit Schweden, der auf ſeinen Pannier führte die Wort: Guſtav Adolph König der Schweden, und Beſchützer des Evangeliſchen Glaubens. Ludovicus hatte auch ſchon dem Proteſtantiſchen Bund oder Union zu Heilbronn durch ſeinen Geſandten alle Hülff an Geld und Volck antragen laſſen an. 1610. Ludovicus XIV. bedunge endlich den Weſtphaliſchen Fried, und nahme die ewigwährende Handhabung deſſelben auf ſich. In welchem nicht nur den Lutheranern alles was ſie begehren kunten, zugeſtanden, ſondern noch darzu ihre Parthey mit den Calviniſten verſtärcket worden, an. 1648. Keines Weegs will ich ſagen, daß Franckreich die Ketzereyen gut heiſſe, und ſelbiger Lehr beyſtimme, ſondern nur diſes ſage ich, daß, wann die Cron Franckreich in diſen Gelegenheiten die Proteſtanten nicht unterſtützet hätte, die Religions-Treñung und die hieraus entſtehende Schwächung des Reichs in Teutſchland entweder gar nicht für ſich, oder doch nicht ſo weit wurde gegangen ſeyn. Was aber für Urſachen die Chriſtlichſte König diſes dannoch zu thun gehabt haben, gebühret uns gantz nicht

zu

zuerklären, ſondern man kan hievon die Kriegs-Manifeſten leſen, und wer hieran nicht genug hat, der mag bey denen Höffen ſelbſt die geheime Handlungen, wann es ihm erlaubt, einſehen.

27. Von dem Weſtphaliſchen Fried hab ich meine Bedencken geben in der Hiſtori N. 202. daß aber diſer die teutſche Reichs-Verfaſſung in groſſe Unkräfften geſetzt habe, iſt von jedem, er mag Catholiſch oder Proteſtantiſch ſeyn, ohne einige Schwürigkeit zuerkennen. Maſſen hiedurch die Wurtzel des innerlichen Miß-Verſtändnuſſes deren Gliederen widereinander veſt geſetzt: die Glieder wider das Haupt beſtärcket: denen auswärtigen das Recht eingeraumet, ſich in alle und jede teutſche Händl zumiſchen, und hievon den Ausſpruch zu thun: und endlich dem teutſchen Reich die Nothwendigkeit aufgeburdet worden, ſelbes alles zugedulten.

28. Hiemit gienge auch Elſas verlohren, und durch Liſt der Schlüſſel des Reichs Straßburg, wie auch die Franche conté, oder Hoch-Burgund. Es gab Leuth, welche noch darzu froh waren, und ſagten, daß hiedurch das Ertz-Haus Oeſterreich wohl verdienter maſſen wäre beſchnitten worden; indem diſe Provintzen diſem Haus zugehörig waren. Allein diß iſt ein überaus groſſer Unverſtand, und rechter Wahnwitz. Dann eben ſo kunten die Neider des Chur-Hauſes Bayern, wofern dero Land in feind-

feindliche Händ gerathen ſolten, ſagen und ſich erfreuen, daß das Haus Wittelſpach ſeye gedemüthiget worden; und ſo kunte man es auch von Würtenberg, von Sachſen, von Hannover und anderen ſagen: da doch ein Blinder leicht ſiehet, daß eben jenes was man einem Glied abſchneidet, dem gantzen Leib entgehe.

29. In jüngſter Zeit an. 1736. nach einen dreyjährigen Krieg, den wir in der Hiſtori kürtzlich anführen, bekame Franckreich das ſchon bey 900. Jahren her geſuchte Lothringen gleichſam im Spihl zu abermahligen groſſen Leid und Schaden Teutſchlands.

30. Das gröſte und einige Abſehen iſt nun auf das Schickſal des Hauſes Oeſterreich. Vor diſem hat man es in Zweiffel gezogen, ob das Aufnehmen und die Macht diſes groſſen Hauſes dem teutſchen Reich mehr ſchädlich oder nutzlich ſeye. Jetzo kan eine Zeit kommen, und iſt würcklich da, wo man des einen oder des anderen Wahrheit wird erkennen mögen. Es iſt wahr, daß man bey blühender Macht Oeſterreichs ſchwähre Krieg und Arbeit gehabt. Nunmehro iſt diſes Haus (man muß die Wahrheit ſagen) ſchwach: es hat Spanien, und Italien auch andere Land verlohren: ja es ſtehet auf den gefährlichen Sprung, wohl gar zu ſcheitteren. Nun wird es ſich zeigen, ob Teutſchland nachmahls werde glücklicher ſeyn; welches wir zwar alle von GOtt wünſchen.

31. Die

31. Die Pragmatiſche Sanction, die Bünd-nuſſen mit Norden und Weſten, der mit Franck-reich, Spanien, Neapel und Sardinien ge-ſchloſſene, und gleich jetzo, wie man vernimmt, erſt verkündete Fried ſcheinen alles gutes zuver-ſprechen. Ich erinnere mich aber, daß die alte kluge und geſcheute Leuth waren, Solon, wie bekant, ware einer der allerweiſeſten Männer. Athen hat von ihm ihr gemeines Weeſen be-ſtellen laſſen, und Rom ſelbſt ſchämete ſich nicht ſeine Geſatz anzunehmen. Es fügte ſich, daß zur Zeit, als Solon die Geſätz für Athen aus-ſtudierte, ſich aus Scythien ein frembder Mann bey ihme als Gaſt aufhielte: diſer als er die Bemühung, Fleiß, und das ſtudiren Solonis merckte, batte umb Erlaubnuß zu fragen, was für ein Werck er doch vor ſich hätte? Und als er vernahm, daß es Geſätz für das all-gemeine beſte wären, ſagte er klüglich: Solon verthue närriſcher Weiß die Zeit, indeme die Geſätz gar nichts taugten: dann, ſagte er, die Geſätz ſeind wie die Spinngeweb: die Mu-cken bleiben darinn behangen: da kommt aber ein Fledermaus, und nimmt die Mucken ſambt den Geweb hinweg. Friedens-Vertrag, Bünd-nuſſen, und dergleichen Werck ſeynd dem hun-dert nach in wenig Jahren aufgerichtet wor-den, die meiſte ohne Dauer, alle faſt ohne Nutz: alſo daß man dergleichen Verträg pflegt Præſidia infirmorum zu nennen, das iſt ein Mittel für die Schwache und Preſthaffte. Der Ge-

Geſunden gute Haus-Mittel aber ſeynd nicht auf Pappier, ſondern ſie beſtehen in einem ſtarcken wohlgeſchloſſenen Haus: vi e gutgeſinnte und wohl verſtandene Hausgenoſſene: guter Vorrath an Lebens Mittlen, und all anderer Nothwendigkeit: ſambt guter Ordnung, Aufmerckſambkeit und Vorſicht, Forcht und Lieb.

Num. 9.

V. Heutige Verfaſſung des Römiſchen teutſchen Reichs.

Das iſt.

JUS PUBLICUM.

kürtzlich angezeiget.

Man wird nicht hoffen, daß ich in diſer kurtzen Geographia ein weitläuffiges Jus Publicum verfaſſen ſolle; dann ſo wurde der Theil gröſſer als das gantze werden: ich will hievon nur eine Anzeig thun deren insgemein hierin vorkommenden Dingen. Der Sach ſelbſten aber muß ich ein und andere Anmerckung voraus ſchicken.

1. JUS heiſſet das Recht, und wird gewöhnlich in zweyerley Verſtand genommen, erſtlich für die Gerechtigkeit, für das was einem gebühret, was einer zu thun ſchuldig iſt / und dergleichen: zum anderten für die Geſatz, die Brieff, die Bücher und dergleichen, welche

wel-

theils ſolche Schuldigkeiten in ſich halten, theils dieſelbe und die darüber entſtehende Zweiffel erklären.

2. Im erſten Verſtand gibt es freylich ein Jus Publicum, auſſer es wolte jemand behaupten, jedem Menſchen ſtehe frey alles zu thun, was ihm nur in den Sinn kommet: welches aber anders nichts wäre, als die Menſchen denen Wölffen gleich machen wollen. Betrachtet man die Gedancken und Neigung des gantzen Menſchlichen Geſchlechts, ſo vil uns nun davon bekant iſt, ſo findet man, daß alle in diſem überein kommen, daß ſie glauben und wollen, ein Menſch könne und müſſe dem anderen in gewiſſen Fällen verpflichtet und verbunden ſeyn, zum Exempel, man müſſe jedem das ſeinige laſſen, niemand ohne Noth Schaden zufügen, das Verſprechen halten, die geleiſtete Dienſt belohnen u. ſ. w.

3. So weit nun diſe Menſchliche Ubereinſtimmung allgemein iſt, pflegt man es das Jus Gentium zu heiſſen. Ich will mich aber weder in diſem weder in folgenden meinen Anmerckungen in die villerley Meynungen und Urtheil deren Herren Rechts-Gelehrten einlaſſen. Sie ſeynd allzuvil in diſen Dingen erleuchtet, als daß ich mich ſolte getrauen mein ſchwaches Urtheil mit dem ihrigen zugleich erſcheinen zu laſſen. Diſes Jus Gentium geduncket mich rechtſchaffen den Nahmen eines Juris Publici oder offenbaren Rechts zu verdienen.

4. Es iſt aber auch in diſer ſonſt allgemeinen Ubereinſtimmung des Menſchlichen Geſchlechts eine nicht geringe Unterſchiedlichkeit zu finden. Bey einem Volck wird diſes, bey einem anderen etwas anders für billich gehalten. Freylich können in der That zwey ſolche ſtracks widrige Völcker-Meynungen nicht beede an ſich ſelbſt gerecht ſeyn: doch kan man auch die ſo ſich ſelbiger unter ihrem Volck bedienen nicht eben für ungerecht ausruffen. Es mag ſeyn, daß einige ſolches Unweſen ungerecht haben angefangen: ihre Nachkommen ſeynd in ſolcher Meynung beſtändig aufgewachſen: und wer weiß nicht, was groſſe Macht die mit der Mutter-Milch eingeſogene Gewohnheit habe auch in den wichtigiſt- und zartiſten Meinungen der Menſchen. Was jedermann aus denen, unter welchen wir aufwachſen, für recht haltet, halten wir auch nicht für unbillig; und was uns gerecht vorkommt, glauben wir es ſeye auch recht, und fordern noch darzu offters von anderen, daß ſie es auch ſollen vor recht annehmen und uns eben auf ſolche Art begegnen. Da nun andere offtermahl eines anderen Sinnes ſeynd, ſo entſtehen hieraus verſchiedene ſo vermeinte und ſo genannte Rechte, welche bey ereignender Gelegenheit nicht innerhalb den Gräntzen der Gedancken beſtehen, ſondern ſich ſehr nahmhafft in die Werck ausgieſſen, und einem oder anderen Theil ſehr empfindlich fallen.

5. Sol-

5. Solche angenohmene Meinungen verſchidener Völcker kan man das beſondere Jus Publicum nennen, welches, indem es zwar nur ein und daſſelbe Volck zu binden und zu verpflichten ſcheinet, doch offt geſchiehet, daß man ſelbes auch anderen aufdringen will. Ich gibe deſſen ein Beyſpihl aus unſerem eignen Geſchlecht. Die Semnoner waren über die Alpen gangen, und kamen in Italien auf Cluſium die damahlige Haupt-Stadt der Hetrurier. Nichts weniger als diß hatten die Cluſiner beſorget: darumb muſten ſie nach Rom umb Beyſtand ſenden. Es waren die Römer theils ſtoltz genug ſich in frembde Sachen zu miſchen, theils ſahen ſie vor, daß ein Feur ſo ihre Nachbarn verzehret, ſie ſelbſt endlich auch brennen wurde, Römiſche Geſandte kommen nach Cluſium, und werden von den Semnonern verhöret. Die Römer begehren die Urſach der Frembden Ankunfft zu wiſſen / und bekommen zur Antwort: ſie die Semnoner hätten zu Haus ſo vil junge Mannſchafft, daß ihnen ihr Land zu eng wäre: nun ſehen ſie wohl, daß die Cluſiner deſſen ſo vil beſäſſen, als ſie nicht anzubauen vermöchten: ſeye alſo ihr Verlangen, man ſolle ihnen ein Stuck Land zubewührten überlaſſen, ſo wolten ſie ruhig verbleiben, wo nit, müſſe es gefochten ſeyn. Aus diſem erhellet, daß bey diſem Volck es für ein Recht gehalten worden, wann man etwas bedarff, ſolches einen andern weg zu nehmen, der deſſen zu vil

hat und ſelbes nicht behaupten kan. Die Römer wolten zwar dieſes nicht eingeſtehen: allein die Semnoner verlangten, es ſolten ſo wohl die Cluſiner als Römer es gutheiſſen. Ja die Römer ſelbſt hatten dieſe Regl ſchon gegen anderer gebraucht, und ſolche nur alsdann ſich frembd vorkommen laſſen, da ſie ſelbe an ſich ſelbſt ſolten ausüben laſſen: ſo ſehr in einander verwirret ſind die Gräntzen des Rechts und der Eigen-Lieb.

6. Im anderten Verſtand haben die meiſte Völcker jedes ihr beſönderes Jus Publicum, Geſatz, und Geſetz-Bücher. Und ein ſolches hat auch Teutſchland: welches beſtehet erſtens zwar und zum meiſten in der hergebrachten Gewohnheit und Gebrauch, welche von Anbeginn bißher den gröſten Theil des Teutſchen Rechts ausgemacht. Fürs anderte einige aufgeſchriebene Urkunden: deren doch die mehrere nicht ſo wohl Geſatz, oder von der Oberkeit über die Unterthanen ergangene Befehl, als vielmehr Bindnuſſen, Verträg und Pacta ſeynd, welche, wie es ſcheinet, eben ſo leicht von einem Volck können aufgehoben, als eingegangen werden.

7. Hier muß man ſich vorſehen, daß man nicht etwan den Codicem, Digeſta, oder andere Geſetz-Bücher für ein Jus Publicum der Teutſchen Nation anſehe. Nein: alles Römiſche iſt von den Teutſchen anderſt nicht als Unterthan zu betrachten (welches ich aber nicht von der Geiſtlichen Glaubens-Gewalt ſage; wel-

che

che daß ſie ihr Haupt zu Rom hat ein zufälliges Ding iſt, und dieſertwegen weder denen Teutſchen weder irgend einer anderen Nation darüber eine Gewalt gebühret) Es laufft aber wider die allgemeine Meynung, daß der Uberwinder von den unterworffenen ſolle Geſatz annehmen.

8. Noch viel minder beſtehet das Jus Publicum in denen Schrifften verſchiedener Gelehrten Leuth, die in vielen Bücheren ihre Meynungen an den Tag gegeben, von allen dem was bey der Teutſchen Nation Recht ſeyn ſolle. Dann ſo lang jemand nicht aufweiſen kan, daß er von der gantzen Nation die Commiſſion oder das Geſchäfft bekommen, in deren Namen von ſolcher Art Dingen einen Ausſpruch zu thun, ſo lang iſt ſein Lehr kein Jus Publicum.

9. Endlich ſage ich, wer das Jus Publicum eines Volcks, und alſo auch Teutſchlands, will kennen lernen, der wird keinen anderen Weg finden können als die Geſchichten. Dann was ein Volck für Recht achte, findet man ſelbigen nicht auf der Stirn angeſchrieben, ſondern aus deſſen Thun und Laſſen, und offentlichen Handlungen kan man es abnehmen.

Num. 10.

Anzeig und Ordnung dieſer Abhandlung.

1. Vom Reich insgemein.
2. Von den Gliederen, aus denen das Reich beſtehet.
3. Von den Zuſammmenkünfften.
4. Von den Reichs-Gerichten.
5. Die Reichs-Matricul.

(1.) Vom Reich insgemein.

1. Das Teutſche Reich wird dermahlen ſo wohl von uns als frembden genannt *Sacrum Romanum Imperium*. Bey uns aber pflegt es genennt zu werden das Heilige Römiſche Reich Teutſcher Nation.

2. Heilig ſcheint es darum zu heiſſen, weil die Kayſer von Alters her als Oberſte Beſchirmer der wahren Kirch, Supremi Eccleſiæ advocati, von den Päbſten und anderen Völckern ſeynd erkennet worden, und dieſe Pflicht bey ihrer Wahl und Crönung noch auf ſich nehmen. Ja ein Römiſcher Kayſer führet in der Chriſtenheit das Regiment: er hat das höchſte Anſehen in den Kirchen-Verſammlungen unter allen Chriſtlichen Printzen. Ihm gehört das Commando wider die Unglaubige, wie es in denen Creutz-Zugen iſt beobachtet worden ꝛc.

3. Rö-

Wapen des Römiſchen Kaÿſers

II Theil. N. 10. fo. 8

3. Römiſch heiſſt es, weilen es aus der verfallnen Römiſchen Monarchie in des Caroli M. Perſon wider aufgeweckt und erneueret worden. Und weil ſolcher Titl dem Teutſchen Reich nunmehro bey 1000. Jahren her von allen Völckern, auch von denen Griechiſchen Kayſern gegeben worden, ſo haben wir die Beyſtimmung des gantzen Europæ, ja auch Aſiæ und Africæ, daß dieſes Reich an die Stell der alten Römiſchen Monarchie getretten, und alſo deſſelben Gerechtſame auf ſich habe. Aus welchem Grund die alte Teutſche Kayſer-Wahl öffters ſich einer Herrlichkeit über andere König angenommen, und deren Streit-Sachen entweder Gerichtlich beygelegt, oder ſie auch mit Gewalt zur Richtigkeit gebracht, wie unter denen Ottonibus, Henrico Sancto &c. in der Hiſtori zu erſehen. Eben daher o ſcheinet den Teutſchen Reich die Anforderung auf das Griechiſche wider die Türcken, ja auf alle zur Römiſchen Monarchie weyland gehörige Güter noch vorbehalten zu ſeyn.

4. *Imperium* oder Kayſerthum. Dieſer Nam kommt von der Römiſchen Monarchie her, in welcher der Oberſte Herrſcher nicht *Rex* oder König (welcher Nam zu Rom, wegen Königs Tarquinii Superbi mißbrauchter Gewalt, aufs äuſſeriſt verhaſſt war) ſondern Imperator genennt ward. Weil aber der Nam eines Königs bey denen Teutſchen höchſt geehret

iſt, alſo haben dieſe neben der Kayſerlichen Würde auch noch einen *Regem Romanorum* oder Römiſchen König annehmen wollen.

5. Teutſcher Nation. Welche Wort wann ſie zu erſt ſeyen gebrauchet worden, nicht wohl bekant iſt. Dadurch aber will man anzeigen, daß das Kayſerthum auf der Teutſchen Nation hafftete, welches Recht ſich auch dieſe jederzeit zugeeignet, ob ſchon es ein und andermahl durch Liſt, Gewalt, oder Unvermögenheit davon ausgeſchloſſen worden. Wir haben ſolches oben von Ludovico Germanico geſagt, und in der Hiſtori unter den Ottone I. angezeiget, weil es aber doch einige Strittigkeiten abgeben kunte, ſo hat Kayſer Otto und Pabſt Gregorius V. in dieſer Sach den Ausſpruch gethan, und der Pabſt der Teutſchen Nation erkläret, daß, den ſie erwählen wurden, Kayſer ſeyn ſoll. Villeicht aber möchten noch wohl einſtens Zweiffel hierüber entſtehen. Z. E. wann Franckreich ſich hierein miſchen wolte. Man kunte ſagen, Franckreich ſeye auch ein Teutſche Nation: was Otto geſprochen, ſeye in cauſa propria in der eignen Sach geſchehen / in welcher niemand ein guter Richter iſt: es ſeye nicht gewiß, ob dem Pabſt zuſtehe, ſolche Erklärung und Verordnungen zu thun: die Teutſche ſelbſt haben vor Ottone dem Pabſt kein ſolches Recht zugeſtanden, und die vom Pabſt erkennte Berengarios, Widones, &c. als ungültige Kayſer und Tyrannen angeſehen: was immer aus der Päbſtlichen Erklä-

klärung folge, ſeye nur dieſes, daß der Pabſt niemand anderen für einen Römiſchen Kayſer erkennen wolle und ſolle, als der von den Teutſchen erwählet wäre: hierin habe ſich zwar der Pabſt wohl ſelbſten, nicht aber andere binden und ihres Anſpruchs entſetzen können; und was dergleichen mehr.

6. Diſes iſt gewiß und gar auſſer allen Zweifel, daß die Könige und Beherrſcher der Teutſchen niemahlen ſich Kayſer genennt, ohne ſie wären vom Pabſt gekrönet worden, und diſes ſo wohl vor als nach Ottone. Maximilianus I. hat zu erſt ohne die Crönung diſen Titl angenohmen. Es iſt aber aus Vergünſtigung des Römiſchen Stuhls geſchehen, und nicht lediglich, ſondern mit dem Zuſatz Erwehlter Röm. Kayſer. Welches auch noch bis jetzo ſeine Nachfolger in der Ubung erhalten.

7. Die jenige teutſche Beherrſcher, welche nicht gekrönet waren, und alſo den Titl eines Kayſers nicht führten, nennten ſich nicht Regem Germanorum, ſondern Regem Romanorum ſemper Auguſtum &c. Maximilianus I. hat den Titl König in Germanien zu erſt gebraucht.

8. Aus deme allen ſcheinet doch gantz nicht zu folgen, daß man keinen andern als einen von Geburt teutſchen Herrn zum Kayſer erwählen könne; obſchon man Ottonis I. und III. dahin ziehlende Verordnungen anführen will.

will. Man hat lang nach den Ottonen, den König in Spanien, und den in Engelland erwahlet, und keiner aus ihnen ſich deſſen darumb geweigert, daß er kein Teutſcher wäre: auch haben weder Päbſt, noch Könige in Franckreich, noch irgend ein anderer etwas dawider geſprochen, ja vilmehr hat der Pabſt Alphonſum in Spanien auch unter Betrohung des Kirchen-Banns zu überſich Nehmung des Kayſerthumbs in Teutſchland zwingen wollen. So man aber dem alten Römer-Reich nachahmen will, welches ja uns frey ſtehen muß, ſo finden wir, daß damahls nicht nur inngebohrne, ſondern auch Spanier, Thracier, Gothen und andere zu Römiſchen Kayſeren ſeyen angenohmen worden.

Num. 11.

(2.) Von denen Gliedern des Röm. Reichs und erſtlich

Vom Röm. Kayſer.

1. Ein Kayſer iſt an dem gantzen Leib des Römiſchen Reichs das Haupt und der oberſte Herr, Gebieter und Regierer über alle übrige Glieder. Sein dermahliger Titl iſt *DEI Gratia Romanorum Imperator Semper Auguſtus, Germaniæ Rex.* Oder von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, allzeit Mehrer des Reichs, König in Germanien.

Sonſt

Sonſt auch wird ein Kayſer Sacra Cæſarea Majeſtas, die Heilige Kayſerliche Majeſtät: Item Auguſtiſſimus & Invictiſſimus der Großmächtigſte Unüberwündlichſte: und von allen Reichs-Ständen, auch denen Churfürſten, und dem gantzen Reichs-Convent der Allerdurchleuchtigſte, Großmächtigſte und Unüberwündlichſte Kayſer und Allergnädigſter Herr genennet. Alle auswärtige König geben dem Kayſer das Prädicat der Majeſtät: er aber gibt es wenigen wider zuruck, und diſes faſt nur in den Hand-Brieffen.

2. Das Wappen eines Römiſchen Kayſers, oder vilmehr des Römiſchen Reichs iſt ein ſchwartzer Adler: welches unfehlbar von denen Römern übernohmen worden, deren allgemeines Feld-Zeichen war ein Adler. Seit Kayſer Henrico nigro hat man bemercket, daß man denſelben Zwey-Köpfig geführet. Welches was es zu bedeuten habe, vil unnütze Fragen geſchehen.

3. Die Beſchaffenheiten und Gaben, ſo ein Römiſcher Kayſer haben ſolle, werden von denen Publiciſten ſehr genau unterſuchet: allein es hat niemand diſen guten Herren die Gewalt eingeraumet, hierüber ein Urtheil zu fällen. Es kommet ſolches lediglich auf den Willen der Nation ſelbſt an, und auf den Ausſpruch deren, ſo die Nation vorſtellen, welche dermahlen die Churfürſten ſeynd, mit Einholung des Raths von denen anderen Fürſten.

4. Man

4. Man will behaupten (1. Er ſolle ein Teutſcher ſeyn: allein es ſeynd auch ſchon Fremdde erwählet worden, und gebühret niemanden, zu ſagen, es ſeye ſolches wider Recht geſchehen: dann eine jede Nation macht für ſich ſelbſt ſein eigenes Recht, und ändert auch ſolches, wo es ihr beliebt.

5. Er ſoll (2.) ein Manns-Perſohn ſeyn. Man hat aber das Beyſpihl von der Römiſch-Griechiſchen Kayſerin Irene, welchem die teutſche Nation, wofern ſie will, nachfolgen kan. Bishero aber iſt diſe Nation des Weiber-Regiments noch nicht gewohnet.

6. Ferners ſoll er (3) genugſames Alter haben. Hingegen iſt Ludovicus Infans Kayſer worden im ſiebenden, Henricus IV. im Sechſten: Otto II. im achtzehenden: Otto III. deſſen Sohn im zehenden: Fridericus II. im neunzehenden, Philippus im ſiebenzehenden, Wenceslaus auch im ſiebenzehenden. Carolus V. im neunzehenden: Leopoldus im achtzehenden: Joſephus war zum Römiſchen König erwählt im zwölfften Jahr ſeines Alters. Und wer wird es dem Reich verbiethen, wann es zum Römiſchen König oder Kayſer erwählen wurde einen Herrn in der Wiegen oder wohl gar einem noch aus Mutter-Leib zuhoffenden?

7. Es ſolte ein Kayſer (4.) aus vornehmen Geſchlecht ſeyn. Man hat aber auch ſchon Graffen genohmen, z. E. Habſpurg, Naſſau,

ſau / Schwartzenburg, Lützelburg ꝛc. Die ältere Römer haben gemeine Soldaten, und Hirten zu ſolcher Würde erhoben.

8. Weil der Kayſer der obriſte Beſchiermer der wahren Kirche iſt, ſo muß er (5.) ſelbſt der wahren Kirch zugethan ſeyn. Aus diſem Grund will der Publiciſt Glaſer, oder Vitriarius behaupten, es könne ein Proteſtant Kayſer ſeyn: weil die Proteſtantiſche Religion keine Ketzerey ſeye. Allein obſchon die Proteſtantiſche Religionen im Reich tolerirt werden, folget doch nicht, daß ſie als Glaubens-Lehren gut geheiſſen, und für eine wahre Kirch ſeyen erkant worden: dann ſonſt müſte man ſagen es ſeyen drey wahre, und doch einander zuwidere Kirchen, nemlich die Catholiſche, Lutheriſche, und Calviniſche: welches doch wider die Grund-Vernunfft, indeme jedermann erkennt, daß die Wahrheit nicht könne ſich ſelbſt zu wider ſeyn. Mit diſem doch will ich nicht geſagt haben, daß nicht die Nation abſolute auch ſolte einen König oder Kayſer annehmen eines andern Glaubens, wann auf andere Weiß der wahren Kirche Beſchirmung veſtgeſtellt wird. Ja die alte Kirch hat die Heyden und ihre eigene Verfolger dannoch für wahre Kayſer erkennet. Und Conſtantius, Valens, Julianus Apoſtata, wurden ungeachtet ihre Ketzerey und Chriſti Ablaugnung jedannoch von jedermann für rechtmäſſige Kayſer gehalten.

9. Ob ein Kayſer müſſe erwählet werden, oder durch Erbfolge könne zum Regiment gelangen, gebühret widerumb Niemand als dem Reich ſelbſt zu entſcheiden. Die erſte Römiſche Kayſer vermachten das Reich ihren Leiblichen oder auch angenohmenen Kinderen: diſes geſchahe auch bey denen erſten teutſchen Kayſeren. Nach Abgang der Caroliniſchen Lini in Teutſchland maſſte ſich wohl Franckreich der Erbſchafft über Lothringen, nicht aber über Teutſchland, und noch vil minder über das Kayſerthumb an: ſondern die teutſche Ständ erwählten Conradum aus Francken. Geraume Zeit hernach pflegten die Kayſer ihre Söhn, oder auch andere zur künfftigen Kayſers-Würde zubeſtimmen, doch ſo, daß ſie umb den Beyfall derer Stände ſich bewarben: ob ſolches aus Nothwendig- oder Schuldigkeit geſchehen, oder vilmehr zu Verhütung der Unruhen, laſt ſich ſo eigentlich nicht ſagen. Endlich nach Abgang derer Schwäbiſchen Kayſern, wurde beſtändig biß jetzo das Wahl-Recht in Obacht genohmen, nicht ſowohl aus Pflicht eines geſchribenen Geſatzes, als aus einer langwürigen Gewohnheit. Die Kayſer aus dem Ertz-Haus Oeſterreich, ob ſie ſchon über 300. Jahr den Kayſerlichen Stuhl ohn unterbrochen beſitzen, verſprechen doch, und verpflichten ſich ſelbſt, diſe Würde ihrem Haus nicht erblich zumachen. Allein diß iſt kein Geſatz, und benimmet der teutſchen Nation die Freyheit nicht,

nicht, daß ſie die Kayſerliche Cron, ſo fern es ihnen beliebt, nicht ſolten auch zu einen Erbthum machen können.

10. Solchergeſtalt iſt es auch beſchaffen mit der Frag, wer das Recht habe einen Kayſer zu erwählen? bey den alten Römern war das gröſte ja faſt eintzige Anſehen hierinfalls bey dem Kriegs-Volck, welche nach ihren Gutduncken Käyſer ausrieffen. Ein eintziges mahl hat der Römiſche Rath erwählet. Nachmahls haben die Päbſt ſolches auf ſich genommen. Noch weiter her ſeynd zur Wahl kommen alle und jede Ständ, welche bey ſich ſo viel Macht fanden, daß ſie glaubten etwas dabey zu ſprechen zu haben. So liſet man, daß Hertzog aus Oeſterreich, die Ertz-Biſchöff von Saltzburg, und vile andere die Wahl mitgepflogen. Nunmahlen aber iſt dieſes Recht bey den Churfürſtl. Collegio. Wann aber und aus was für Grund, Recht, Urſach oder Gelegenheit ſie ſich ſolche Rechts mit Ausſchlieſſung anderer Ständ bemächtiget, iſt bißhero noch nicht entdecket worden. Glaublich iſt es das Recht der Macht geweſen. Daß aber die Hertzoge aus Bayern, wiewohl die mächtigſte unter allen ſich nicht auch der Wahl angenommen, mag dahero geſchehen ſeyn, weil ſie ſelbſt um die Cron eyfferten, und alſo keinen Luſt hatten einen anderen hiezu zu erwählen: wiewohl ſie eben ſelten zu dieſer Ehre gelanget;

und diß ohne Zweiffel aus Gegen-Eyffer-ſucht, und Forcht ihrer Macht. Aus dieſen ſihet man leicht, daß das Wahl-Recht auch veränderlich ſeye. So fern die gantze Nation wolte zuſamm ſtimmen, und hierinn eine andere Ordnung machen, wäre dieſes das Recht. Ja wann auch andere Teutſche Herren oder auch wohl fremdde ſolten ſo mächtig werden, daß ſie dieſes Recht kunten behaupten, und die Nation dieſes geſchehen lieſſe, ſo wäre auch dieſes das Recht.

11. Der Orth der Kayſer-Wahl iſt Franckfurt am Mayn. So doch mit Genehmhaltung derer Churfürſten auch wohl anderſtwo mag angeſtellet werden.

12. Dem Churfürſten und Ertz-Biſchoff zu Mayntz gebühret das Recht die Wahl auszuſchreiben, oder die Churfürſten zu ſolcher zu beruffen. Die Beruffung ſolle innerhalb Monaths-Friſt, die Zuſammenkunfft nach dreyen Monathen geſchehen: es iſt aber nicht allzeit beobachtet worden,, und mit der Wahl Leopoldi gieng es ſechzehen Monath um.

13. Wann nun der Wahl-Tag heran kommt, ſo iſt keiner offentlichen Perſohn (Personæ Publicæ) erlaubt in der Stadt zu ſeyn, es möge eine Ausländiſche, als z. E. Geſandten, oder auch ein Teutſcher Reichs-Fürſt ſeyn. Die Churfürſten allein befinden ſich darinn, und die in ihrer Bedienung

würck-

würcklich ſtehen. Die Stadt wird geſperret, und die Burgerſchafft muß dem Chur-Collegio den Eyd abſtatten. Es wird in der Kirche S. Bartholomæi das Veni Sancte Spiritus und Hoch-Amt durch den Mayntziſchen Suffraganeum abgeſungen, Die Churfürſten legen den Eyd ab vor den Altar: Die Geiſtliche mit Legung des Evangelii auf die Bruſt; die Weltliche, nach abgelegten Gewehr, mit Legung der Finger auf das Buch. Den erſten Eyd leget ab der von Mayntz in die Händ deſſen von Trier, hernach fordert der von Mayntz von allen übrigen den Eyd ab. Hierauf wird das Veni creator geſungen, man begibt ſich in die Sacriſtey, welche das Conclave electionis iſt, und ſelbe wird vom Reichs-Erb-Marſchall verſchloſſen. Der Churfürſt von Mayntz ſammlet die Stimmen erſtlich von Cölln, hernach von den übrigen der Ordnung nach. Iſt ein Churfürſtlicher Geſandter da, ſo ſitzet er zwar denen in Perſohn gegenwärtigen Churfürſten nach, gibt aber doch die Stimm an den Rang und Ordnung, welche ſeinen Herrn treffete, wann er gegenwärtig wäre.

14. Ein Churfürſt kan ſich ſelbſten die Wahl-Stimm geben. Aur. Bull. c. 2. §. ult. Wann ein Churfürſt von den Wahl-Tag will weggehen, giltet doch die Wahl der übrigen. Aur. Bul. c. 2. §. 5. Der jenige iſt Kayſer, auf welchen die mehrere Stimmen des

gantzen Collegii fallen. Aur. Bull. c. 2. §. 4.

15. Wann die Wahl vorbey, wird ſelbe vom Churfürſten zu Mayntz in den Conclavi verkündet, ein Inſtrument von einen geſchworen Notario darüber verfaſſet, ſelbes mit deren Churfürſten Inſignien bekräfftiget; der Erwählte zu ſeiner Einſtimmung eingeladen; die Capitulation von ihme beſchworen; und die Wahl in der Kirche verkündet.

16. Die Crönung des Kayſers wurde ſonſt zu Rom abgeholet. Carolus V. hat dieſes zum letztenmahl gethan. Nun ſoll dieſe in Teutſchland zu Achen geſchehē. Es wird aber mehrentheils Franckfurt wegen beſſerer Lage vorgezogen: Rudolph. II. und Ferdinand. III. ſeynd zu Regenſpurg, Ferdinand IV. zu Augſpurg gecrönet worden, doch wird der Statt Achen allzeit ein Revers ausgeſtellet, daß diß ihrem Recht nicht ſolle ſchädlich ſeyn.

17. Wer die Crönung verrichten ſolle, iſt ein Streit entſtanden, und gütlich beygelegt worden, daß ſelbe dem von Mayntz zugehöre, wann der Crönungs-Orth der Mayntziſchen Ertz-Diœces; von dem zu Cölln in der Cölniſchen; iſt aber der Crönungs-Orth auſſerhalb beeden, ſo ſollen ſie umbwechslen. Allein auch dieſes iſt nicht allezeit beobachtet worden.

18. Vor

18. Vor der Crönung beym Altar wird der Kayſer gefragt, ob er wolle den Catholiſchen Glauben mit gerechten Wercken halten? ob er wolle der Kirchen Beſchützer und Beſchirmer ſeyn? ob er wolle das Reich (*Regnum*) kräfftiglich nach der Gerechtigkeit handhaben? ob er wolle die zerfallenen Gerechtſamen des Reichs (*Regni*) wiederum einholen, derer Witwen, und Erbarmens würdigen Perſohnen Beſchützer und Richter ſeyn; ob er wolle dem Römiſchen Pabſt die gebührende Unterwerffung bezeigen? und diß in Lateiniſcher Sprach.

19. Darauf wird der Kayſer vor den Altar auf den Haupt, an der Bruſt, Schulter und rechten Armb und der rechten flachen Hand mit dem Chryſam geſalbet: und ihme die Kayſerliche Zierden und Kleinodien angethan. Eine Albe; eine Stohl; das Schwerd Caroli M. umgürtet; ein Ring am Finger; der Reichs-Apfel, oder goldene Welt-Kugel mit den Creutz darauf; der Scepter in der rechten Hand; darauf der Prieſterliche Veſper-Mantel oder Pluviale, und endlich die Cron ꝛc.

20. Nach vollbrachter Crönung gehet der Ritt widerum in den Kayſerlichen Pallaſt und Rathhaus zu Franckfurt, der Römer genannt: Es iſt herrliche Taffel, und anderes Gepräng, welches zum Theil in der Hiſtori Num. 167. zu leſen.

21. Man muß es bekennen, die Kayſerliche Wahl, und Crönung iſt ein ſolche Handlung, dergleichen ſonſt in der gantzen Welt nirgends zu ſehen iſt: und wann man aus Begierd etwas nahmhafftes zu ſehen Reiſen vornehmen ſoll, ſo ſolle man zu dieſen Handel von dem End der Welt herzureiſen ſich nicht verdrieſſen laſſen. Teutſchland laſſet hierinn ſehen, um wieviel es allen anderen Reichen überlegen iſt, wann es zuſamm ſtimmet und haltet; nicht nur an Pracht, Macht, und Herrlichkeit, ſondern auch an guter Ordnung, Staats-Kunſt, und hohen Anſehen, ~~welches~~ an keinem andern Orth ſo wohl, als da in Obacht genommen wird.

22. Die Macht oder Gewalt eines Römiſchen Kayſers ware vor dieſen weit unumſchränckter, als jetzo. Davon ſihe oben N. 8. und in der Hiſtori fol. 599. und an mehr anderen Orthen geſprochen. Vermög der Capitulationen kan der Kayſer 1. einige Ding nit anderſt vornehmen, als mit Einwilligung der Churfürſten. 2. andere mit Einwilligung des geſambten Reichs. 3. das übrige endlich für ſich allein, und dieſe letztere Gattung werden Reſervata Cæſarea genennt.

23. Mit Einwilligung der Churfürſten aller muß geſchehen. 1. Die Kriegs-Erklärung. Capitul. Caroli V. (2. Einführung frembdes Kriegs-Volcks in die Teutſche Reichs-Land, ib. diß aber iſt in Capitulatione Caroli VI. et-

was

was nachgelaſſen worden. (3. die Aufrich⸗tung neuer Zöll, Capitul. Carol. V. (4. die Ertheilung der Stappel⸗Freyheit. ibid. Es iſt aber das Stappel⸗Recht dieſes, daß alle Waaren, ſo vorbey geführet, müſſen bey einer Stadt ausgeladen, und zum Verkauf ausgeſetzt werden. (5. Anlag im Reich auszuſchreiben ibid. (6. einen Reichs⸗Tag auſſerhalb des Teutſchen Lands auszuſchreiben ibid. (7. Neue Müntz⸗Ordnungen zu machen wird die Bewilligung der mehreren Churfürſten erfordert. Capitul. Caroli V. (8. Item in Ausſchreibung eines Reichs⸗Tags. (9. und in Verkauffung oder Verpfändung der Reichs⸗Güter.

24. Mit Genehmhaltung derer Stände ſammentlich ſolle geſchehen (1. Krieg oder Fried im Namen des Reichs zu machen. (2. Neue Veſtungẽ in denen Gebieten der Stände zu erbauen. (3. die Reichs⸗Gerichte abſchaffen. (4. einen Vornehmen Reichs⸗Stand in die Acht erklären.

25. Reſervata Cæſarea, oder Jura Majeſtatica ſeynd folgende. (1. Primæ preces, das iſt, aus Bewilligung und Vergleich mit den Päbſtlichen Stuhl kan der Kayſer in jeden Chor⸗Stifftern zu einer Präbend oder Beneficio einmahl eine taugliche Perſohn ernennen: und dieſes auch in denen Proteſtantiſchen Stifftern, Krafft des Weſtphaliſchen Friedens Art. 5. §. 18. (2. Freyheiten

und Gnaden zuertheilen, welche durch das gantze Reich gelten ſollen: dergleichen ſeynd Venia ætatis, oder die Nachlaſſung der Minderjährigkeit; Legitimation unehliger Kinder; Literæ moratoriæ oder eiſerne Brieff, welche denen Schuldnern gegeben werden zu den Ende, daß ſie kein Glaubiger binnen gewiſſer Zeit zur Bezahlung anhalten darff; Item die Academien, Buchdruckerey ꝛc. aufzurichten; das Stadt-Recht denen Orthen zu ertheilen. (3. das Poſt-Recht durchs gantze Reich. (4. die Inveſtitur oder Verleyhung aller Reichs-Lehen. (5. Die Beſtellung derer Richter und Präſidenten in allen Reichs-Gerichten.

26. Von dieſen dreyerley erſtgemeldten Gattungen der Kayſerlichen Rechten iſt zu mercken folgendes: (1. Es ſcheinet gewiß zu ſeyn, daß der Kayſerlichen Majeſtät im gantzen Reich aller Gewalt gebühre, ausgenommen, was durch ordentliche und beſtärckte gute Gewohnheit mit denen Ständen iſt gemein gemacht; oder deſſen er ſich ſelbſt in ſeiner Capitulation begeben hat. (2. und zwar muß die Capitulation eines jeden regierenden Kayſers beſonders Zeit ſeiner Regierung zum Grund gelegt werden; dann was ein anderer Kayſer denen Ständen verſprochen, iſt der Nachfolger nicht auch zu halten ſchuldig, wann er ſelbes nicht ebenfalls verſprochen; indem jeder Kayſer für ſich, und

nicht

nicht für ſeine Nachfolger die Capitulation eingehet. (3. Es iſt falſch wann die Publiciſten ſagen, daß der Kayſer ſeine Recht oder Gewalt durch die Capitulationen erlange. (4. desgleichen wird der Herr Glaſer mit ſeinem Lampadio lang daran zu beweiſen haben, wann er ſchreibt: Hæc propoſitio vera non eſt: Quæcunque Jura Imperator in Capitulationibus non communicavit cum Statibus, iſta jura ſibi reſervavit. *Inſtitut. Jur. Publ.* Lib. 3. tit. 2. §. 3. deſſen kecken Ausſpruchs dieſer Author doch keinen Grund vorzubringen weiß; da doch ſolcher wider die Natur der Kayſerlichen Majeſtät zu lauffen ſcheinet, und alſo mit Sonnen-klaren Proben ſolte beſtärcket werden. Auſſer Vitriarius verſtehe, daß einem Kayſer gebühre, auch in denen Fällen, ſo nicht in der Capitulation begriffen, die Ubung ſeiner Macht nach denen anderen heylſamen Reichs-Geſätzen und Verordnungen zu führen: dann weil ſelbe Geſetz von Kayſerlicher Majeſtät gut geheiſſen und feyerlich beſtättiget worden, ſo geziemet es ſich, daß ſelbe auch in deren Handhabung anderen mit ihren Beyſpihl vorgehen, ja noch darzu anhalten. Es ſeynd aber ſolche Sachen der Zeit, und anderen Umſtänd halber, offt vielen Auslegungen unterworffen, von denen zwar Privat-Perſohnen nicht unerlaubt iſt zu reden, doch aber eine Thorheit iſt, wann ſelbe ſo gleichſam Rich-

terlich ihre Ausſprüch darüber wollen erge-
hen laſſen, ſonderbar wann ſelbes in fremb-
den Provintzen geſchiehet, als wie von H.
Glaſern zu Leiden in Holland, deſſen Keck-
heit in Beurtheilung der Reichs-Geſchäff-
ten ſehr zu bewunderen, keineswegs aber zu
loben iſt. Es ſeynd GOttlob, ſchon noch
Fürſten und Ständ in Teutſchland, welche
ſolche Ding entſcheiden können und welche
ſich doch kaum ſo vieler Gewalt hierin an-
maſſen, als manche Publiciſten, die etwan
den Lymnæum geſehen haben. (r. Eben ein
ſolches iſt auch zu verſtehen von der Ausleg-
ung ſo wohl der Capitulation, als derer
Reichs-Geſetze: welche zu machen die Wort
und Meynungen der Gelehrten glatter
Dings nichts thun.

27. Endlich iſt die Frag, wie und auf was
Weis ein Kayſer ſeine höchſte Würde ver-
liehren könne? Erſtlich zwar kan er es able-
gen und freywillig reſigniren, wie Lotharius,
und Carolus V. auch vor dieſen Diocletianus
gethan. Ob aber ſelbes mit Bewilligung
der Ständ, und auf einem Reichs-Tag ge-
ſchehen ſolle, iſt eine faſt unnöthige Frag.
Dann wann ein Kayſer ſeiner Würde ſich be-
geben will, wer wird ihn zwingen? Carolus V.
hat es in Niderland gethan, und nur eine
Geſandtſchafft an das Reich geſchicket. Daß
ein Kayſer könne ordentlich abgeſetzt werden,
lautet für die höchſte Majeſtät ſehr hart. Die
Bey-

Beyſpihl der alten Römer thun nichts zur Sach, dann was im Tumult, Aufruhr und vom unſinnigen Volck geſchihet, muß keines⸗wegs für ein Recht angenommen werden. Ludovicum Pium wolten ſeine eigene Söhn (welche alle König waren und gewißlich mehr im Reich zu ſagen hatten als jetzige Reichs⸗Ständ) mit Gewalt zu Verlaſſung Kayſer⸗licher Würde zwingen, er aber verſtunde ſich auf keine Weis darein. Carolus Craſſus iſt zwar von allen Ständen verlaſſen worden: ich will mich nicht einlaſſen in Unterſuchung, ob recht oder unrecht daran geſchehen: doch kan man es für keine ordentliche Entſetzung vom Reich angeben, was eine Tumultariſche Verlaſſung iſt. Was mit Henrico IV. und ſeinen Sohn Henrico V. vorgangen, iſt viel⸗mehr eine Schand als ein Recht. Wences-laus ward von den Ständen nicht ſo wohl ab⸗geſetzt, als daß er das Kayſerthum, wenigſt in der That, freywillig im Stich gelaſſen. Hätte er ſich deſſen wollen annehmen, wur⸗den ſich die Teutſche Stände wohl beſonnen haben, einen andern zu erwählen: ſo aber lachte er dazu, und lieſſe die Teutſche ma⸗chen.

Num.

Num. 12.

Vom Römiſchen König.

1. Ein Römiſcher König iſt gleichſam ein Coadjutor oder Gehülff des Kayſers.

2. Er wird erwählet von denen Churfürſten eben ſo wie ein Kayſer. Die alte Teutſche Kayſer beſtimmten ihnen ſelbſten ſolche Reichs-Gehülffen, welches doch nicht ohne Willen der Ständ geſchahe.

3. Als Carolus V. verlangte ſeinen Bruder Ferdinandum zum Römiſchen König zu haben, widerſprachẽ zwar die zu Schmalkalden verbundene Proteſtanten, wie auch Guilielmus Hertzog aus Bayern; doch gienge die Wahl fort zu Cölln, und die Crönung zu Achen An. 1530.

4. Ob die Churfürſten auch ohne und wider den Willen eines regierenden Kayſers einen Römiſchen König erwählen können, iſt ſeit Rudolpho II. unter denen Ständen viel geſtritten, aber noch nichts ausgemacht worden. Wiewohl die Churfürſten die Bejahung dieſer Frag der Capitulation Kayſers Matthiæ einverleibt haben.

5. In der Capitulation Caroli VI. iſt ausgedruckt, es ſolle bey Lebzeiten des Kayſers kein Römiſcher König erwählt werden, auſſer ſelber wäre lang auſſer Reichs; oder wegen Alter, auch Unpäßlichkeit zur Regierung untüch-

tüchtig; oder ein andere hohe Nothdurfft, daran des Reichs-Erhaltung gelegen.

6. Ein Römiſcher König führet auch den Titl Auguſtus, und Majeſtas. Der Kayſer aber nennet ihn nur Ihr Liebden. Sein Wappen iſt ein einfacher Adler. Er hat den Vorgang im Reich vor allen anderen Königen, wer ſie immer ſeyen. Nach des Kayſers Todt iſt er ohne eine fernere Wahl würcklicher Kayſer; wiewohl eine neue Crönung vorgenommen, und ein neuer Eyd von ihm beſchworen wird.

7. Bey Leben des Kayſers mag er keine Regierungs-Geſchäfft vornehmen, auſſer er habe vom Kayſer dazu Macht: nachdem er aber ſolche erhalten, übet er die völlige Macht, als ein Kayſer ſelbſt.

Num. 13.

Von denen Reichs-Ständen insmein.

1. Ordines Imperii, Status Imperii, Reichs-Ständ, Reichs-Glieder ſeynd diejenige, welche das Recht haben zu denen allgemeinen Reichs-Geſchäfften ihre Beyſtimmung zu geben: oder kürtzlich, welche auf den Reichs-Tägen Sitz und Stimm haben, Seſſionem & Suffragium.

2. Dieſe Stimm beſtehet nicht nur in einen zugebenden Rath, ſondern in einer nothwendigen

digen Einwilligung, ohne welche die abgehandlte Ding ungültig und unkräfftig ſeynd.

3. Ein Immediat-Stand iſt ein ſolcher der in ſeiner Würde, Perſohn oder Rechten niemand anderen, als allein den Kayſer für ſeinen Herren erkennet; obſchon vielleicht einige, oder alle ſeine Güter und Land eines anderen Gebieth einverleibt ſeyen. Mediat-Stand oder Municipal iſt der, deſſen Rechte, Perſohn, und Würde einem anderen unterworffen. Und dieſe ſeynd eigentlich keine Ständ, ſondern Subditi, Vaſalli, oder endlich Cives zu nennen.

4. Status Exempti ausgezogene Ständ ſeynd dreyerley. (1. Jene ſo ſich völlig entweder ſelbſt dem Gehorſam des Reichs entzogen, oder von einen anderen ſeynd entzogen worden, Z. E. Liefland, Churland, Schweitz, Elſaß ꝛc. (2. die jenige welche wohl einſtens Immediat-Ständ waren, aber von einem anderen mächtigeren Reichs-Stand in ſo weit ſeynd eingezogen worden, daß ſie keine Sitz und Stimm auch ſonſt nichts beym Reich zu ſagen oder zu thun haben, obſchon ſie noch unter das Reich gehören, uñ deſſen Mittelbare Unterthanen ſeynd, dergleichen waren die Städt Speyer, Braunſchweig, die Clöſter Reichenau, Waldſaſſen, Rott ꝛc. (3. die dritte Gattung der Exemption iſt, wann ein Stand Votum

und

und Seſſionem hat, aber nicht unter die Creyß-Direction, oder Matricl-Anlag gehöret, ſondern unmittelbar unter des Kayſers Schutz und Anſehen allein ſtehet: dergleichen iſt Cl. Ottobeurn.

5. Die Reichs-Ständ werden eingetheilet in drey COLLEGIA. 1. das Churfürſtliche. 2. das Fürſtliche, oder Fürſten-Rath. 3. das Städtiſch.

Auch muß der Immediat-oder freyen Reichs-Ritterſchafft nicht vergeſſen werden.

6. Die Rechte derer Ständen überhaupts, welche meiſtens in dem unglückſeelig-Weſtphäliſcheu Fried ſeynd beſtättiget worden, ſeynd folgende Hauptſächliche. (1. Jeder Stand hat in ſeinem Immediat-Gebieth die Jurisdictionem Territorialem, Majeſtaticam, Supremam, oder *Souverain.* das iſt, das Jus Gladii, vitæ & necis, über Leib und Leben ihre Unterthanen zu richten, ohne bey jemand anderen ſich anzufragen. Item ihnen Geſatz vorzuſchreiben, Steuren und Anlagen zu machen. Doch alles denen Reichs-Geſetzen, Kayſerlicher Majeſtät und den Allgemeinen Reich nicht zu wider. (2. das Jus Seſſionis und Suffragii in Comitiis. (3. das Jus fœderum oder Bündnuſſen zu machen ſowohl unter ſich ſelbſt, als mit auswärtigen; aber nicht wider den Kayſer und das Reich. (4. Jus Armandiæ, oder Krieg anzukünden

den

denen auswärtigen. Nicht aber wider den Kayſer und das Reich, auch nicht wider einen anderen Mit-Stand des Reichs: dann diß wäre eine Stöhrung des allgemeinen Land-Friedens. (5. Sie können ihre Soldaten auch auswärtigen überlaſſen, frembde einnehmen, frembde Werbungen geſtatten; doch nicht wider den Kayſer und das Reich. (6. Sie können ſich auch unter auswärtigen Schutz begeben, ohne jedoch wider den Kayſer und das Reich. (7. Sie ſeynd nicht ſchuldig auſſer Teutſchland auch vor dem Kayſerlichen Gericht zu erſcheinen.

Num. 14.

Vom Churfürſtlichen Collegio.

1. Churfürſt, oder Wahlfürſt, *Elector*, iſt ein Reichs-Stand, der das Recht hat einen Kayſer mit-zuerwählen ꝛc.

2. *Carolus IV.* hat ſelbe recht verordnet in der *Aurea Bulla*. Sihe die *Univerſal*-Hiſtorie *num.* 167. drey Geiſtliche und ſechs Weltliche.

3. Es ſeynd ihrer jetzo 9. wie hernach ſoll erzehlt werden.

4. Ihr Gewalt und Prærogativ iſt abſonderlich folgender. (1. Die Wahl eines Römiſchen Kayſers oder Königs. (2. Die Capitulation. (3. Von ihren Urtheilen kan nicht appellirt werden, als in cauſa denegatæ

gatæ juſtitiæ, wann die Gerechtigkeit wäre verſagt worden. (4. Sie ſtreiten mit denen Königen und Cardinälen um den Rang oder Præcedenz: im Römiſchen Reich, und beym Kayſerlichen Hoff, werden ſie und ihre Geſandte den Königen gleich tractirt. (5. Ihr Titl iſt Sereniſſimus. Der Kayſer ſelbſt Krafft der letzten Capitulation heiſſet ſie Durchleuchtigiſte Herren, und Oheim, das iſt Vettern: die geiſtliche Churfürſten aber nennt er Hochwürdigiſte Herren und Neven, das iſt nepotes oder Vettern. (6. Sie können untereinander formliche Convent anſtellen, ſo offt ſie wollen: welches anderen nicht zugelaſſen wird. (7. Ein geiſtlicher Churfürſt, wann er auch noch nicht inveſtirt, confirmirt oder conſecrirt iſt, erſcheinet dannoch bey der Kayſers-Wahl, und wählet mit. Aber ſede vacante, das iſt, wann der Churfürſt verſtorben, ſo wird das Capitl nicht zur Wahl gelaſſen. (8. Ein weltlicher Churfürſt wählet auch, obſchon er noch nicht in die Lehen ſeiner Länder vom Kayſer inveſtiret iſt. Wann er aber minorennis, das iſt, unter 18. Jahr alt wäre, und die Regierung noch nicht übernommen, ſo erſcheinet deſſen Tutor, oder Pfleg-Vatter, bey der Wahl.

Num. 15.

Von jeden Churfürſten ins beſonder.

(I. Der Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Mayntz.

1. Er iſt des Römiſchen Reichs Ertz-Cantzler durch gantz Germanien. Hat die Reichs-Sigill und Archiv oder Brieffſchafften zu verwalten. Auf dem Reichs-Tag gehen alle Schrifften durch ſeine oder ſeiner Geſandten Händ.

2. Im Churfürſtlichen Collegio führt er das Directorium: das iſt er berufft, führt das Protocoll, macht die Propoſition oder den Vortrag von denen Deliberandis, oder was zu berathſchlagen iſt.

3. Er iſt auch Director und ausſchreibender Fürſt im Nieder-Rheiniſchen Kreiß.

4. Er krönt den Kayſer, wann die Krönung innerhalb ſeinem Ertzbiſthum geſchiehet. Sonſt aber alternirt oder wechslet er um mit dem von Cöln.

5. Er iſt Ober-Richter des Poſt-Weſens nach den Kayſer.

(II. Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Trier.

1. Er iſt Ertz-Cantzler durch Gallien, und das Arelatiſch- oder Burgundiſche Reich.

Reich. Aber weil das Römiſche Reich dahin nichts mehr zu expediren oder befehlen hat, ſo führt er auch kein Archiv oder Cantzeley.

(III. Churfürſt und Ertz-Bichoff zu Cöln.

1. Er iſt Ertz-Cantzler durch Italien. Aber jetzo werden die Italiäniſche Expeditiones alle gleich vom Wieneriſchen Hoff ausgemacht.

2. Wann die Kayſerliche Crönung zu Achen geſchiehet, verrichtet er ſie.

(IV. König in Böhmen, zugleich Churfürſt.

1. Er iſt Archipincerna, Ertz-Mund-Schenck.

2. Ihm ſteht frey auf den Reichs-Tägen zu erſcheinen oder nicht. Iſt auch lange Zeit von Böhmen niemand erſchienen, bis An. 1708. der Kayſer als König in Böhmen wiederumb hat laſſen durch ſeine Geſandte Seſſion oder Poſſeſſion auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg nehmen.

3. Böhmen gehöret unter keinen aus den 10. Reichs-Kreiſen. Hat auch keine Anlagen nie gegeben. Aber bey neulicher Readmiſſion oder Widereintrettung zum Reichs-Tag, hat es übernommen, allzeit einen Churfürſtlichen Anſchlag zu erlegen.

(V. Churfürſt aus Bayern.

1. Er iſt Archidapifer Ertztruckſes.

2. Item Reichs-Vicarius, in denen obe-ren Kreiſen: das iſt, wann ein Kayſer ſtirbt oder abgeht, ſo thut er im Reich gewiſſe Verordnungen an ſtatt des Kayſers. Aber die Churfürſten von Pfaltz ſtreitten wider dieſes Recht.

3. Er iſt ſammt dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg Director im Bayriſchen Kreiß.

(VI. Churfürſt zu Sachſen.

1. Er iſt Ertz-Marſchall.

2. Er iſt auch Comes Palatinus.

3. Item Reichs-Vicarius, in denen Lan-den, wo das Jus Saxonicum, Sächſiſches Recht, üblich iſt.

4. Er iſt ſamt Brandenburg Director und Obriſter des Ober-Sächſiſchen Kreiß.

5. Er iſt Oberrichter über das Jäger-Amt, und über die Feld-Trompeter im gan-tzen Reich.

(VII. Churfürſt zu Brandenburg.

1. Er iſt Ertz-Cammerer.

2. Item Condirector des Ober-Sächſi-ſchen Kreiß.

VIII. Churfürſt von Pfaltz.

1. Dieſer iſt ſonſten der Fünffte geweſen. Aber weil der Pfältziſche Churfürſt Fride-

ricus

ricus V. der ſo genannte Winter-König vom Kayſer Ferdinando II. iſt ſeiner Länder und Würden entſetzt worden, ſo iſt alſo das Churfürſtenthum von Pfaltz auf Bayrn transferirt worden. Von An. 1623. bis 1648. Da aber An. 1648. der Weſtphaliſche Fried geſchloſſen worden, ſo wurde Pfaltz widerum zur Churfürſtlichen Würde erhoben: doch alſo, daß es nicht mehr den alten Rang, ſondern den achten Orth haben ſolte. Und weil alle Churfürſten ein gewiſſes Ertz-Ambt im Reich haben, ſo iſt damahl für Pfaltz ein neues ausgedenckt worden, das Ertz-Schatzmeiſter-Ambt.

2. Er iſt Comes Palatinus, oder Pfaltz-Graff.

3. Item Reichs-Vicarius. Dagegen diſputirt Bayern.

4. Item Obriſter des Nieder-Rheiniſchen Kreiß.

(IX. Churfürſt zu Braunſchweig oder Hannover.

1. An. 1692. iſt vom Kayſer Leopold zum Churfürſten gemacht worden Erneſtus Auguſtus Hertzog zu Braunſchweig Hanover. Die übrige Churfürſten und Ständ machten viel Proteſtation dawider, bis er endlich An. 1708. vom Kayſer Joſepho würcklich

auf den Reichs-Tag introducirt, oder in Beſitz geſetzt worden.

2 Er hatte biß dahin kein Ertz-Ambt. Aber da Bayern das Unglück hatte in der Acht zu ſeyn, ſo hat Pfaltz das Ertztruckſeſſen-Ambt wieder eingenommen, Hanover aber das Ertz-Schatzmeiſter-Ambt. Wie nun An. 1715. Bayern wiederumb in alle ſeine Würden pleniſſimè reſtituirt worden, ſo hat Pfaltz das Ertz-truckſeſſen-Ambt auch wieder zuruck an Bayern geben; Hanover aber will das Ertz-Schatzmeiſter-Ambt nicht mehr anlaſſen. Darum ſtudiret man jetzo noch auf den Reichs-Tag, wie man ein anſehnliches Ertz-Ambt ausdencke, daß beede letzte Churfürſten können vergnügt werden.

Num. 16.

Vom Fürſtlichen Collegio.

In das Fürſtliche Collegium gehören (1. Ertz-Biſchöff. (2. Biſchöff. (3. Die Ordens-Meiſter. (4. Die gefürſtete Aebte. (5. Die andere Reichs-Prälaten und Abtiſſinen. (6. Die weltliche Hertzogen oder Fürſten. (7. Die Reichs-Grafen.

I. Die Ertz-Biſchöff.

1. Der zu Saltzburg iſt jetzo Primas, oder der vornehmſte Biſchoff im gantzen Teut-

ſchen

ſchen Reich. Item er iſt Director des Bayriſchen Kreiß, ſammt dem Hertzogen aus Bayern. Item Director des gantzen Fürſtlichen Collegii auf dem Reichs-Tag: nicht aber allein, ſondern alternatim oder Wechſels-weiß mit dem Ertz-Hertzog von Oeſterreich.

2. Der zu Beſançon oder Biſantz in der Franche conté gelegen: welches alles an Franckreich überlaſſen worden, aber mit Vorbehalt der Rechten.

3. Zu Magdeburg war vor dieſem ein Ertz-Biſtthum und Primat. Jetzt iſts Lutheriſch und eben darumb weltlich. Alſo auch das Ertz-Biſtthum Bremen.

II. Die Biſchöff, ſo Reichs-Fürſten und Ständ seynd.

1. Bamberg. 2. Würtzburg. 3. Worms. 4. Aichſtett. 5. Speyer. 6. Straßburg im Elſaß, ſteht in Frantzöſiſchen Händen. 7. Coſtantz. 8. Augſpurg. 9. Hildesheim. 10. Paderborn. 11. Freyſing. 12. Regenſpurg. 13. Paſſau. 14. Trident. 15. Brixen. 16. Baſel. 17. Lüttig. 18. Oſnabruck. 19. Münſter. 20. Chur in Graubünden.

21. Lübeck, Halberſtadt, Schwerin, Ratzeburg, Schleſwig, Meiſſen, Merſeburg, Naumburg, Brandenburg, Havelburg, Camin, Lebus, Verden, Bremen, Minden, ſeynd von denen Lutheriſchen Her-

tzogen zu Sachſen, Braunſchweig, Brandenburg ausgezogen und ſeculariſirt, oder Weltlich gemacht worden, im Weſtphaliſchen Fried. Metz, Tull, und Verdun, ſeynd durch Hülff Mauritii in Sachſen in Frantzöſiſche Händ kommen, ſchon An. 1552.

III. Ordens-Meiſter.

1. Der Hoch- oder Teutſchmeiſter des Teutſchen Ritter-Ordens. Reſidirt zu Mergentheim in Francken.

2. Der Johanniter oder Malteſer Großmeiſter zu Heidersheim im Brisgau.

IV. Die gefürſtete Aebt.

1. Abt zu Fulda in Heſſen. Benedict.

2. Abt zu Kempten in Schwaben. Benedict.

3. Probſt zu Elwangen in Schwaben. Chor-Herrn.

4. Abt zu Murbach und

5. Abt zu Luders gehören zuſamm in Elſas. Benedict.

6. Probſt zu Berchtolsgaden im Saltzburgiſchen Chor-Herrn.

7. Probſt zu Weiſſenburg in der Pfaltz oder Elſaß, iſt dem Stifft Speyr einverleibt.

8. Abt zu Prüm im Trieriſchen: von Trier auch eximirt. Benedict.

9. Abt

9. Abt zu Stablo im Lüttichiſchen. Benedict.

10. Abt zu Corvey im Paderborniſchen. Benedict.

11. Hirßfeld Benedictiner-Ordens iſt von Heſſen eximirt und ſeculariſirt.

Num. 17.

V. Reichs-Prälaten und Abtiſſinen.

Prälaten auf der Schwäbiſchen Banck.

1. Marchtal in Schwaben. Prämonſtrat.
2. Elching in Schwaben. Benedict.
3. Salmansweiler in Schwaben. Ciſtertz.
4. Weingarten in Schwaben. Benedict.
5. Ochſenhauſen in Schwaben. Benedict.
6. Irſing in Schwaben. Benedict.
7. Petershauſen bey Coſtantz. Benedict.
8. Urſperg in Schwaben. Prämonſtr.
9. Münchrode in Schwaben. Prämonſtr.
10. Roggenburg in Schwaben. Prämonſtr.
11. Weiſſenau in Schwaben. Prämonſtr.
12. Schuſſenried in Schwaben. Prämonſtr.

13. Wettenhauſen in Schwaben. Regul. Chor-Herrn.
14. Zwiefalten in Schwaben. Benedict.
15. Gengenbach in Schwaben. Benedict.
16. Reichenau Benedict. Wird von dem Biſchoff zu Coſtantz eximirt.

Prälaten auf der Rheiniſchen Banck.

1. Kayſersheim im Neuburgiſchen. Ciſterz.
2. S. Emeran in Regenſpurg gefürſtet. Benedict.
3. S. Georgen zu Jſni in Schwaben. Benedict.
4. Walckenried in Thüringen iſt Lutheriſch.
5. S. Ulrich zu Augſpurg. Benedict.
6. Werden in Weſtphalen. Benedictiner gefürſteter Abt.
7. Odenheim oder Bruchſal im Speyriſchen. Chor-Herrn. Jſt von Speyer eximirt.
8. Münſter im Gregorienthal im Elſaß. Benedict. Steht nun unter Franckreich.
9. S. Cornelii-Münſter bey Achen. Benedict.

* Ottobeurn in Schwaben Benedict. Jſt für ſich ſelbſt exemt und frey.

Abbtiſſinen.

1. Eſſen im Cleviſchen. Weltliche Chorfräulen.

2. Bu-

2. Biſchau in Schwaben, Chorfräulen.

3. Quedlinburg in Halberſtadiſchen, Lutheriſch.

4. Andlau im Elſaß. Gefürſtet. Chorfräulen. Iſt exemt.

5. Lindau in Schwaben, Gefürſtet Chorfräulen.

6. Herforden in Weſtphalen, Calviniſch.

7. Gerenrode, Gefürſtet Chorfräulein, Iſt von den Fürſten in Anhalt eximirt.

8. Obermünſter gefürſtet in Regenſpurg Chorfräulen.

9. Nidermünſter, Gefürſt. In Regenſpurg, Chorfräulen.

10. Burſcheid im Jülchiſchen, Ciſtertz.

11. Gandersheim Lutheriſch, von Wolffenbüttel eximirt.

12. Rottenmünſter in Schwaben. Ciſterzienſ.

13, Guttenzell in Schwaben. Ciſterz.

14. Seggenbach, Hegbach, in Schwaben, Ciſterz.

15. Baindt in Schwaben, Ciſterz.

Num. 18.

VI. Die Weltliche Hertzogen und Fürſten.

1. Die alte Fürſtliche Häuſer ſind nach dem Alphabeth

Anhalt, unterſchiedliche Linien.

Baden,

Baden, Baden und Durlach.
Bayern. Seynd nunmehro darinn keine Hertzogen als die Churfürſten ſelbſt.
Brandenburg, Bayreuth und Anſpach.
Braunſchweig Wolffenbüttel.
Heſſen verſchiedene Linien.
Holſtein verſchiedene Linien.
Mecklenburg Schwerin und Strelitz.
Lothringen.
Oeſterreich.
Pfaltz-Birckenfeld, und Sultzbach, ſo aber für ſich kein Reichs-Stand iſt.
Sachſen ſehr viele Linien.
Würtenberg mehrere Linien.
2. Die neuere Fürſtliche Häuſer nach dem Alphabeth.
Aremberg und Arſchot.
Auerſperg in Crain und Schwaben.
Croy in Oeſterreich und Niderland.
Dietrichſtein in Mähren und Kärnten.
Eggenberg in Oeſterreich, Steyr, und Kärnten.
Fürſtenberg in Schwaben und Oeſterreich.
Hohenzollern in Schwaben
Lichtenſtein in Schleſien und Mähren
Lobkowitz in Böhmen, Schleſien und der Obern Pfaltz.
Naſſau in der Wetterau
Oſt Frießland
Piccolomini in Böhmen
Portia in Forli, Kärnten ꝛc.

Salm

Salm in Weſterreich
Schwartzenberg in Francken, Böhmen ꝛc.
3. Die neuere Fürſten ſo noch nicht in den Fürſten-Rath introduciret worden, nach dem Alphabeth.
Lamberg gefürſtet.
Löwenſtein und Wertheim
Mansfeld in Thüringen
Oettingen in Schwaben:
Schwartzburg in Thüringen:
Thurn und Taxis in Brabant:
Trautſon in Oeſterreich Tyrol:
Waldeck in der Wetterau:
Weilburg Naſſau.

Num. 19.

VII. Die Grafen, ſo Stände des H. R. Reichs ſeynd.

1. Auf der Wetterauiſchen Banck, nach dem Alphabeth.
Bergen ob Zom in Brabant
Kriechingin Weſterreich.
Falckenſtein in Weſtphalen
Fleckenſtein in Elſaß
Hanau in der Wetterau iſt jüngſt abgeſtorben, und dem Haus Heſſen-Caſſel heimgefallen.
Hatzfeld in der Wetterau, Thüringen, Schleſien.
Iſenburg das obere in der Wetterau.

Lein-

Leinningen in der Wetterau und Pfaltz
Mansfeld in Thüringen, iſt gefürſtet
Naſſau gefürſtet
Ortenburg in Bayern
Reuſſen und Plauen in Voitland
Sayn im Weſterreich
Schönburg in Meiſſen und Voitland
Schwartzburg in Thüringen: iſt gefürſtet.
Solms in der Wetterau
Stolberg in Thüringen
Waldeck in der Wetterau iſt gefürſtet.
Wild- und Rheingrafen zu Salm in Weſterrich, und der Eifel
Witgenſtein ein Sayniſche Lini.

2. Auf der Fränckiſchen Banck. Dieſe haben Ao. 1640. ihre Seſſion auf den Reichs-Tägen wider erhalten.

Caſtel
Erpach
Gieg
Grävenitz
Hohenlohe
Limpurg iſt Chur-Brandenburg, nach ausgeſtorbenen Gräflichen Hauß, zugefallen.
Löwenſtein iſt gefürſtet
Noſtitz
Oſtein
Roſenberg
Starenberg
Schönborn

Windiſch-

Windiſchgrätz
Wolffſtein in der Pfaltz
Wurmbrand
3. Auf der Schwäbiſchen Banck.
Cronberg
Freyberg
Fugger
Fürſtenberg
Geroltseck iſt ausgeſtorben.
Graveneck
Hohen-Embs
Hohenzollern gefürſtet
Königseck
Maxelrain in Bayern iſt nach Abgang des Lini Krafft Erb-Vereinigung an Chur-Bayern jüngſtens gelanget.
Montfort
Oettingen, gefürſtet
Rechberg
Pappenheim Erb-Marſchall des H. R. R.
Schlick in Böhmen
Sinzendorff
Stadion in Böhmen und Schwaben.
Sultz iſt durch Heyrath an die Fürſten von Schwartzenberg kommen.
Tilly, iſt ausgeſtorben, und die Güter an Bayern und Oeſterreich gefallen.
Traun in Oeſterreich und Bayern
Trautmansdorff in Böhmen
Truchſes von Waldpurg
Ungnad und Weiſſenwolff in Kärnten

Wolcken-

Wolckenſtein.

4. Auf der Weſtphaliſchen Banck. Dieſe Grafen haben erſt An. 1654. ihren Sitz in in Comitiis, den ſie von langen Zeiten her unterlaſſen hatten, wider verlanget, und auch erhalten.

Bentheim und Tecklenburg
Bromhorſt und Gronsfeld
Lippe
Manderſcheid in der Eifel
Marck in der Eifel
Metternich in Böhmen, Brandenburg ꝛc.
Neſſelrode, und Reichſtein
Platen und Hallermünde
Plettenberg
Rantzau in Holſtein
Reckheim und Aſpermont
Reifferſcheid in der Eifel
Ridberg
Vehlen in der Eifel
Wied
Walpot Baſſenheimb oder Waldpot Paſſenheimb.

Num.

Num. 20.

Von Reichs-Städten.

1. Auf der Rheiniſchen Banck ſeynd Cölln, Aachen, Lübeck, Wormis, Speyer, Franckfurt, Goßlar, Bremen, Mühlhauſen, Nordhauſen, Dortmund, Friedberg in Wetterau, Wetzlar, Gelnhauſen. Folgende im Elſaß ſtehen nun unter Frantzöſiſcher Gewalt, Straßburg, Hagenau, Colmar, Schlettſtatt, Weiſſenburg, Landau, Obernheim, Kayſersberg, Münſter, Roßheim, Türckheim.

2. Auf der Schwäbiſchen Banck ſeynd Catholiſche Rottweil, Uberling, Schwäbiſchgmünd, Weil, Wangen, Pfullendorff, Offenburg, Gengenbach, Zell, Buchhorn, Buchau, Lutheriſche, Regenſpurg, Nürnberg, Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Rottenburg, Schwäbiſchhall, Heilbrunn, Memmingen, Lindau, Schweinfurt, Kempten, Windsheim, Yſni, Wimpfen, Weiſſenburg im Nordgau, Giengen, Aalen, Popfingen, endlich Hamburg. Paritætiſch, Augſpurg, Dünckelſpiel, Biberach, Ravenſpurg, Kauffbeuren, Leutkirchen.

Num. 21.

Von der freyen Reichs-Ritterſchafft.

1. Dieſe ſeynd jene vom Adel im Reich, ſo niemand als dem Kayſer unterworffen.

2. Sie haben herrliche Kayſerliche Privilegia, ſeynd doch keine Stände; weil ſie jure ſeſſionis, ſuffragii, und Matriculæ mangſen.

3. Unter ſich ſelbſt führen ſie ein Privat-Matricl, halten Conventer ꝛc. und theilen ſich in 3. Claſſen, die Fränck- Schwäb- und Rheiniſche.

4. Jene ſo vom Kayſer creirt werden, oder ſonſt ſich ſchreiben S. R. J. Eques ſeynd derentwegen nicht Immediat; ſondern es iſt ein Ehren-Titl.

Von Hanſee-Stätten.

Davon wird geſagt in Erklärung unſerer XIlten Haupt-Karte.

Num. 22.

Von Aemtern und Ehren im Reich.

1. Die Ertz-Aembter verwalten die Churfürſten. Dieſe haben ihre Subofficiarios oder Erb-Aembterer. Nemlich Erb-Mundſchencken

ſchencken waren die Freye von Limpurg, nach deren Abgang ſeynds die Grafen von Althan. Erbtruchſeß die Grafen Truchſeß von Waldburg. Erb-Marſchall die Grafen von Pappenheim. Erb-Kammerer die Fürſten von Hohenzolleren. Erb-Schatzmeiſter die Grafen von Sintzendorff.

* Der Ertz-Cantzler hat keinen Unter-Erb Cantzler: dann das Ambt braucht Wiſſenſchafft, und laſſt ſich alſo durch Adel nicht erben. Wohl aber einen Vice-Cantzler beym Reichs-Hoffrath.

2. Reichs-Vicarii ſeynd im hintren Teutſchland der Churfürſt aus Sachſen. Im vorderigen ſtreiten darum Bayern und Pfaltz. Der Vicarius hat nur etwas zu thun im Interregno. Da gebraucht er ſich des Reichs-Sigills mit einiger Aenderung, laſſet Decret ergehen an das Cammer-Gericht, an die Stände ꝛc.

3. Comites Palatini waren einſtens die an dem Palatio, Pfaltz, oder Hof des Kayſers das Gericht führten. Diß wurd nachgehends erblich zwey hohen Familien der Churfürſten zu Rhein, und zu Sachſen.

* Es gibt andere geringere Comites Palatinos, e. g die Grafen von Oetting, Ortenburg. Dieſe können creiren Doctores, Edle, Poëtas Laureatos, Notarios, Wappen ertheilen, unehliche legitimiren, den unehrlichen die Fama wieder geben. Noch geringer

ſeynd die Comites Palatini minores, ſo meiſtens vom gelehrten Stand ſeynd, und nur ein- und anderes von denen Freyheiten vermögen.

4. Notarii, tabelliones, oder Judices chartularii ſeynd geſchickte Leuth, ſo nach einem Examine vom Kayſer (deme ſchwören ſie auch) oder vom Comite Palatino den Gewalt bekommen, daß, wann mans von ihnen begehrt, ſie dörffen und müſſen offentliche Brieff oder Inſtrumenta aufrichten, denen man in allen Gerichten Glauben beymeſſen muß. Seynd ſie aber Doctores, Räthe, oder Geiſtliche, ſo können ſie zum Dienſt nicht gezwungen werden. Sie bekommen ein Symbolum, Bildnuß oder Notariat-Zeichen, ſo ſie auf die Brieff drucken.

5. Von Aembtern, die bey den Reichs-Gerichten ſind, wird hernach geſagt werden.

Num. 23.

(3.) Von Reichs-Verſammlungen.

Die 10. Kreiß.

1. Maximil. I. und Carolus V. haben das Reich, Ordnung halber, getheilt in 10. Provintzen, Kreiß oder Circulos.

2. Jeder Kreiß hat 1. oder 2. Directores oder ausſchreibende Fürſten, welche die andern zuſamm beruffen ꝛc.

3. Item

3. Item einen Kreiß-Obriſten, Ducem Circuli, ſo die Militz des Kreiſes commandirt.

4. Item einen Quæſtor, oder Kreiß-Einnehmer, ſo die Caſſa verwalt.

5. Item einen Waradein, der über das Müntz-Weſen die Aufſicht hat.

* Die zehen Reichs-Kreiß.

1. Der Oeſterreichiſche: worinn der Ertz-Hertzog Director und alles iſt.

2. Der Burgundiſche, von Burgund und Niderland, Director König in Spanien.

3. Der Bayriſche, Director Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, und Hertzog aus Bayern: der auch Kreiß-Oberſter iſt.

4. Der Nider-Rheiniſche oder Chur-Kreiß deren drey Geiſtlichen, und des Churfürſten zu Pfaltz, Director Churfürſt zu Mayntz: Obriſt von der Pfaltz.

5. Der Oberſächſiſche, Director Churfürſt zu Sachſen, und zu Brandenburg.

6. Der Fränckiſche, Director Biſchoff zu Bamberg, und Marggraff zu Bayreuth.

7. Der Schwäbiſche, Director Biſchoff zu Coſtantz, und Hertzog zu Würtenberg.

8. Der Ober-Rheiniſche, dazu gehöret was in der Erklärung unſerer XIVten Haupt-Karte gemeldet wird. Director der Biſchoff zu Worms, und Pfaltz-Zweybrücken.

9. Der Weſtphäliſche, Director Biſchoff zu Münſter, und Hertzog zu Cleve, dermahlen Brandenburg.

10. Der Nider-Sächſiſche. Directores Magdeburg, Bremen, und Lüneburg oder Hannover.

Von Kreiß-Tägen.

1. Die Stände jeden Kreiſes können jährlich ein- oder mehrmahl zuſamm kommen, um über ihre Angelegenheiten zu deliberiren. Das heiſſet nun ein Kreiß-Tag, wanns ſchon etliche Wochen währet.

2. General-Kreyß-Tag iſt, wann aus allen 10. Kreißen Deputirte zuſamm kommen.

3. Der engere Kreiß-Convent iſt, wann aus einem Kreiß nicht eben jede Stånd ihre Deputirte ſchicken, ſondern nur jedes Collegium oder Gattung, e. g. die Prålaten einen, oder etlich: die Fürſten einen, die Grafen einen ꝛc.

4. Zu dergleichen Conventen ſchicket der Kayſer gemeiniglich ſeine Commiſſarien, damit ſie aufmerckſam ſeyen. Doch haben ſie in dem Convent ſelbſt keine Seſſion, und wohnen denen Deliberationen nicht bey.

Von

Von Collegial-Tägen.

1. Die Churfürſten haben das Recht, wann ſie immer wollen, Zuſammenkünfften durch ſich, oder durch ihre Deputirte zuhalten. Dieſe werden genennt, Collegial oder Churfürſten-Täg.

2. Sie können aber darinnen nichts publiques, oder was das gantze Reich anbetrifft, ausmachen; als nur auf Hoffnung der Kayſerlichen Ratification.

Von Deputations-Tägen.

Eine Reichs-Deputation iſt, wann der Kayſer ſeine Commiſſarien ſchickt, und etlich aus denen Ständen ihre Deputirte. Es können aber nur folgende Ständ Deputirte ſchicken: Die Churfürſten: von den Catholiſchen Fürſten Würtzburg, Coſtantz, Münſter, Oeſterreich, Burgund, Bayern. Von den Uncatholiſchen Altenburg, Culmbach, Braunſchweig, Pommern, Heſſen, Mecklenburg, Würtenberg. Die Aebte zu Weingarten und Ochſenhauſen. Die Grafen von Fürſtenberg und Wetterau. Die Stȧdt Cölln, Aachen, Uberling, Nürnberg, Straßburg, Regenſpurg.

Num. 24.

Vom allgemeinen Reichs-Tag.

1. Ein Reichs-Tag, oder Comitium Imperii iſt, wann alle Stännd entweder durch ſich ſelbſt oder durch Geſandte zuſamm kommen.

2. Vor Zeiten ſeynd gar offt ſolche Comitia gehalten worden, meiſtens in Gegenwart des Kayſers ſelbſt, welche, nachdem ſie ein oder andere Woche, oder auch nur Täg, gewähret, wider auseinander gangen. Aber An. 1662. hat Kayſer Leopold einen Reichs-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben, welcher ſeit deme biß jetzo niemahlen ausgeſetzt, ſondern allezeit iſt fortgeſetzt worden, aus vielen Urſachen. 1. Weil es der Kayſer ſelbſt gern ſihet, da er ſonſt offt lang wurde zu thun haben, biß er einen Reichs-Tag zuwegen brächte. 2. Weil es auch denen Ständen recht iſt, indeme ſie viel näher zuſamm halten können, und ihre Rathſchluß einander communiciren. 3. Die Ausländer als Frantzoſen ꝛc. ſeynd auch vergnügt, dann alſo haben ſie die Reichs-Ständ gleich beyſammen, wann ſie etwann mit denſelben etwas zu tractiren vorhaben ꝛc.

3. Den Reichs-Tag berufft oder ſchreibet aus der Kayſer. Jetzo aber iſts in Capitulationibus ausgemacht, daß er zuvor durch

eigens abgeſchickte Geſandte die Churfürſten darum muß befragen.

4. In der goldenen Bull iſt zu denen Reichs-Tägen beſtimmt die Stadt Nürnberg. Seit dem ſie aber Lutheriſch iſt, iſt er niemahl da gehalten worden. Auſſer denen Länderen des teutſchen Reichs kan keiner gehalten werden.

5. Auf dem Reichs-Tag können tractirt werden die das gantze Reich betreffende negotia publica, Z. E. Krieg, Bündnuſſen, Türckenzug, Müntzweſen, allgemeine Policey-Ordnung ꝛc. nicht aber die Reſervata oder Vorrecht des Kayſers, oder die Privat-Strittigkeiten derer Partheyen ꝛc.

6. Die Seſſion iſt alſo eingericht, wie es in beygelegten Kupfferblat zu ſehen.

7. Die Manier, wie die Deliberationes oder Berathſchlagungen gepflogen werden, iſt folgende:

(1. Der Kayſer, oder vielmehr derjenige, den der Kayſer verordnet (er wird genennt Principal-Commiſſarius oder Plenipotentiarius, und hat noch zwey Neben-oder Con-Commiſſarios) dieſer erkläret in einer Rede, was zu bedencken ſey. Das heiſſt proponiren, oder den Vortrag thun.

(2. Alsdann rathſchlaget man, und gehet auseinander, hernach gibt jedes Reichs-Collegium ſeine Vota beſonders.

* Die Churfürſten gibt ein jeder ein Vo-

tum beſonder für ſich. Das heiſſen Vota virilia, oder viritim edita.

* Die geiſtliche Fürſten, die gefürſtete Aebte, die Weltliche Fürſten geben auch vota virilia.

* Die andere Prälaten haben nur zwey vota curiata: das iſt, weil ſie in zwey Bänck getheilt ſeynd, ſo gibt auf jeder Banck jeder Prälat zwar ein Votum für ſich; aber alle Vota einer Banck zuſamm machen hernach nur ein Votum abſolutum aus, welches man zum Reichs-Tag hinzu tragt.

* Die Grafen haben auch nur vota curiata, und weilen ihrer vier Bänck ſeynd, ſo machen ſie 4. abſoluta vota aus.

* Der Stätte ſeynd 2. Bänck, und daher auch nur 2. vota abſoluta.

(3. Wann man diſe vota alſo in beſonderen Zimmern hat eingeholet, hernach gehet man wieder zuſamm in den Re- und Correlations-Saal, und alsdann in den groſſen Conferenz-Saal, und gibt die eingeholte vota offentlich aus zu dem Mayntziſchen Directorio oder Cantzley.

8. Wohin die mehrere vota treffen, das iſt ausgemacht. Nicht von den mehreren Ständen, ſondern von den mehreren Claſſen oder Ordnung der Stände.

9. Doch wann auch alle Collegia ſolten in einem voto zuſam̃ kommen, ſo könten ſie doch nichts ſchlieſſen und ausmachen: ſondern die

Bey-

Beyſtimmung des Kayſers allein vermag mehr als aller anderer Stând.

10. Wann nun der Kayſer und die mehrere Reichs-Collegia zuſamm ſtimmen, ſo verfaſſet man ſolchen Schluß in ein offentliches Instrument oder Brieff. Deme unterſchreiben ſich der Kayſer, und alle Reichs-Stând: und das wird geheiſſen Receſſus Imperii Reichs-Abſchied, und iſt ein Reichs-Fundamental-Geſatz.

§. 6. Von der Reichs-Matricl.

1. Matricula, iſt ein Brieff oder Buch wo alle Reichs-Stând den zehen Kreißen nach eingeſchrieben ſeynd, und was jeder für einen Anſchlag oder Beyſteur an Mannſchafft oder Geld zum Reich gibt, welche genennt wird das Reichs-Contingent.

2. Vor An. 1431. findet man keine Matrícl aufgezeichneter. An. 1521. hat Carolus V. auf dem Reichs-Tag zu Wormbs eine Matricul zuſamm ſchreiben laſſen, welche für die Authentiſche und richtigſte gehalten wird, und darauf man ſich etwann in Streitten zu beruffen pfleget.

Num.

Num. 25.

(4.) Von den Reichs-Tribunalien oder Gerichten.

Vom Reichs-Hoff-Rath.

1. Bey dem Kayſerlichen Hoff zu Wien ſeynd jetzt zwey höchſte Raths-Verſammlungen. (1. Der geheime Kayſerliche Rath, *Conſilium Intimum.* Bey dieſem werden die Privat-Proceſſ oder Streitt nicht fürgenommen; ſondern nur was den Statum Publicum, und Rationem Status antrifft. Dieſe Räth alle werden im gantzen Reich Ihr Excellentz geſcholten, und ſeynd die allervornehmſte. (2. Der Reichs-Hoff Rath, *Conſilium Imperiale Aulicum*, tractirt die Strittigkeiten derer Ständ.

2. Die alte Kayſer, wo ſie hinkommen, haben ſie Hoff gehalten, und alſo auch ihre Räth bey ſich gehabt. Hernach aber hat man zu Wien ein beſtändiges Reichs-Rath Collegium mit gewiſſen Reglement angeordnet: das hat gethan Ferdinand. I. 1549. Maximilian. II. 1596. Matthias 1614. Ferdinand. III. 1654 &c.

3. Bey dieſem Rath ſeynd ein Vice-Præſes, (dann Haupt-Præſident iſt der Kayſer ſelbſt,) ſo allzeit einer aus den fürnehmen Fürſten oder Graffen iſt. Der Cantzler iſt der Churfürſt zu Mayntz ſelbſt, der

ihme

ihme einen Vice-Cantzler beſtellt. Die Räth oder Aſſeſſores ſeynd zweyerley: einige ſeyn von der Graffen- oder Herren-Banck, die andere von der Ritter- oder Gelehrten Banck, welche letzte Doctores ſeynd. Es ſeynd 12. Catholiſche, und ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden auch 6. Proteſtantiſche. Darneben ſeynd Secretarii, Concipiſten, Cantzelliſten: Regiſtratores, Agenten ꝛc.

4. Alle werden vom Kayſer beſtellt, und beſoldet, dem ſie auch, und dem Reich, den Eyd ſchwöhren. Der Vice-Cantzler, Secretarien ꝛc. werden von Chur-Mayntz beſtellt, doch mit Beliebung des Kayſers.

5. Dieſer Rath hat mit dem Cammer-Gericht das Jus præventionis: das iſt, wann ein Handl bey einem aus dieſen Gerichten incaminirt oder angefangen iſt, ſo kan er nicht mehr zum anderen gezogen werden.

6. Die Sachen werden ziemlig ſchleunig, oder Summariè, unterſucht und decidirt.

Wann ein Catholiſcher mit einem Uncatholiſchen da einen Handel hat, ſo wird vom Reichs-Hoff-Rath zur Unterſuchung und referiren beſtimmet ein Catholiſcher und ein Uncatholiſcher Rath.

* Von dieſem Gericht laſſt ſich nicht appelliren, auch zum Kayſer nicht; weil es den Kayſer ſelbſt præſentirt. Doch kan

man

man noch zum Kayſer gehen, damit er aus allerhöchſten Gewalt denen Sachen ein Einſehen thue: das heiſt via Supplicationis.

* Im interregno ruhet diß Gericht, und nimmt nichts für.

Num. 26.

Vom Reichs-Cammer-Gericht.

1. Als Kayſer Maximilianus I. auf dem Reichs-Tag zu Worms A. 1495. die Diffidationes aufgehebt und verbotten; damit nun hinführo jederman nicht durch herausfordern, ſondern durch ordentliche Gerichts-Proces ſein Recht ſuchen möchte, ſo hat er ein gewiſſes Gericht angeſtellt, das Reichs-Cammer-Gericht genennt, erſtlich zu Franckfurt. Hernach A. 1500. zu Nürnberg. Bald darauf zu Wormbs. A. 1530. zu Speyer. Endlich A. 1693. zu Wetzlar, wo es noch iſt.

2. Darbey iſt ein Richter von Fürſt- oder Gräfflichen-Stand. Zwey Præſidenten. Zwanzig Aſſeſſores halbe Theil Catholiſch, halb Proteſtantiſch. Wiewohl dem Weſtphäliſchen Frieden gemäß ihrer 50. ſeyn ſolten. Ein Procurator fiſcalis. Ein Advocatus fiſci. Notarii und Advocaten ꝛc. in der Menge.

3. Der Richter und Præſidenten werden Catholiſche vom Kayſer beſtellt. Die Cantzley

ley-Bediente von Chur-Mayntz lauter Catholiſche. Von den Aſſeſſoribus kan jeder Churfürſt zwey beſtellen, jeder Reichs-Kreiß auch einen.

4. Beſoldung bekommen ſie vom gantzen Reich. Dann ſeit A. 1521. iſt auch ein Cameral-Matrickl aufgericht, in welcher ſtimmt iſt, wie viel jeder Stand darzu herſchieſſen ſolle. Dieſe Gelder werden genennt die Cammer-Ziler.

5. Die Proceſs werden da gantz genau, aber ſehr langſam geführet. Es hat das Jus præventionis mit dem Reichs-Hoff-Rath. Zur Zeit des Interregni ruhet es nicht, ſondern damahl braucht der Richter das Sigill des Reichs-Vicarii. Es laſſt ſich von da nicht appelliren: doch wann die Sach mehr als 2000. Reichs-Thaler austragt, ſo kan man das Reviſorium begehren, das iſt, daß alle Acta von neuem durchgangen werden: und diß geſchiehet von jenen, die ſonſt zu Viſitirung dieſes Gerichts von dem Kayſer verordnet ſeynd.

Num. 27.

Vom Pfaltz-Graffen-Recht.

1. Wann einer wider den Kayſer ſelbſt einen Streitt-Handel oder Klag hätte, ſo kan er ſolchen (gemäß der guldenen Bull) vor den Pfaltz-Graffen anbringen.

2. Aber das muß mit dem gröſten Re-

ſpect

ſpect geſchehen. Dann der Pfaltz⸗Graff muß am Kayſerlichen Hoff ſelbſt kommen: er kan den Kayſer nicht citiren, noch einen Termin ſetzen, ſondern nur ihne unterthänigſt darzu erſuchen.

3. Von dem Urtheil des Kayſers kan man in keinem Fall zum Pfaltz⸗Graffen appelliren. Auch kan man über den Kayſer da nicht klagen wegen den Stand oder Verwaltung des Reichs, weder in Criminalibus oder Verbrechen, ſondern nur in Privat-Beſchwehrden, pacten ꝛc.

Vom Reichs⸗Regiment.

Maximilianus hatte neben dem Cammer⸗Gericht noch ein Reichs⸗Regiment aufgericht, zu Schlichtung der offentlichen Reichs⸗Geſchäfften A. 1500. Aber unter Ferdinando I. iſt es gleich gäntzlich aufgehoben worden.

Vom Rothweiler⸗Gericht.

1. Conradus III. ſoll ſchon A. 1147. zu Rothweil in Schwaben ein gewiſſes Gericht beſtellt haben, deſſen Vogte oder Stadthalter waren die Land⸗Graffen von Sultz, und 12. Aſſeſſores Ritter⸗Stands.

2. Es hatte darinn kein eintziger Reichs⸗Stand etwas zu ſprechen, ſondern allein der Kayſer und die vom ihm beſtellte.

3. Es hat nun ſchlechten Gewalt. Aber wie

wie wohl im Weſtphäliſchen Frieden angehalten worden, man möchte es aufheben, ſo hat es doch der Kayſer A. 1653. von neuen beſtättiget.

Von Auſtregis.

1. Auſtregæ, Austräg, Verträg/ oder Vergleich haben den Urſprung von Maximil. I. A. 1495. dann wann ein Stand wider den anderen etwas hat, können ſie einem oder mehreren anderen Ständen die Sach auszumachen überlaſſen.

2. Dieſe erwehlte Austräge-Richter aber können ihr Urtheil nicht ſelbſt exequiren, oder mit Macht ins Werck richten, ſondern die Execution geſchicht vom Kayſer, oder ſeinen Commiſſarien, oder Cammer-Gericht.

3. Aus denen Reichs-Städten können dieſes nur etliche brauchen.

Von der Reichs-Cantzley.

1. Alle Expeditionen ins Reich, oder Ausfertigungen der Kayſerlichen Befehlchen ꝛc. dependiren vom Churfürſt zu Mayntz als Ertz-Cantzler.

2. Im Reichs-Hoff-Rath iſt neben der Teutſchen Expedition auch die Italiäniſche. Die geſchiehet Lateiniſch, und geht den Churfürſten von Mayntz nichts an.

3. Die Kayſerin hat auch ein Cantzley, und

und ihr Ertz-Cantzler iſt der Abbt und Fürſt zu Fulden.

Vom Reichs-Archiv.

1. Archiv iſt der Orth wo die Inſtrumenta, Schrifften und Urkunden aufbehalten werden.

2. Es iſt in der Verwahrung des Churfürſten von Mayntz.

3. Der Reichs-Hoff-Rath hat auch ſein Inbeſonders Archiv. Dann von allen Inſtrumenten werden allzeit zwey Exemplar ausgefertigt, deren eins ins Reichs-Archiv zu Mayntz, das ander zu Wien gelegt wird.

Num. 28.

(5.) Von den Geſätzen im Reich.

Die guldene Bull.

1. Die guldene Bull iſt ein Brieff mit einem guldenen Cäpſel des Kayſerlichen Inſigls, den der Kayſer Carolus IV. zu Nürnberg und Wormbs gemacht A. 1356. und noch zu Franckfurt auf dem Römer oder Rath-Haus aufbehalten wird.

2. Darinn werden denen Churfürſten die Ertzt-Aembter beſtimmet, die Souverainität zugelaſſen, die Müntz-Gerechtigkeit 2c Sihe in der Univerſal-Hiſtorie num. 167.

Von

Von Pace Publica.

1. Zuvor war im Reich das Fauſt- oder Kolben-Recht, oder die Diffidationes (Sihe die Univerſal-Hiſtorie Num. 161.) Das iſt, jeder Stand kunte den anderen zum Waffen heraus fordern.

2. Aber Maximilian. I. machte aufm Reichs-Tag zu Wormbs 1495. das Geſatz, daß keiner ſolte hinfür zum Waffen oder Gewalt ſchreiten dörffen. Diß wird genennt Pax Publica, der Lands-Friede.

3. Wer wieder dieſen handlet wird genennt offentlicher Friedens-Stöhrer, und vom Kayſer nebſt anderer Straff um 2000. Marck Gold geſtrafft.

Pax Religioſa.

1. Als der Churfürſt Mauritius zu Sachſen wider den Käyſer Carolum V. aufſtunde, nöthigte er ihn ſo weit, daß er ihm muſte nachgeben. Und wurde alſo zu Paſſau ein Vertrag gemacht A. 1552. und zu Augſpurg ein völliger Religions-Fried A. 1555. worin den Lutheranern die geiſtliche Güter ſo ſie bißhero weggeriſſen hatten, überlaſſen werden: item jedermann die Freyheit geſtattet, auch zum Lutherthum ſich zu bekennen 2c. ſihe die Univerſal-Hiſtorie num. 189. 2c.

Der Weſtphäliſch Fried.

1. Unter dem Kayſer Ferdinand II. haben die Proteſtanten im Reich wollen den Meiſter ſpihlen, und zu ihrem Schutz heraus beruffen den König aus Schweden, und Franckreich. Da wurde nun 30. Jahr gekrieget von A. 1618. biß 1648. Sihe die Univerſal-Hiſtorie num. 202.

2. Endlich wurd zu Münſter und Oſnabruck in Weſtphalen mit Schweden und Franckreich Fried gemacht. Worinn die Calviniſten auch ins Reich aufgenommen, die geiſtliche Biſtthümer ſeculariſirt, oder zu Lutheriſchen Fürſtenthümern gemacht worden ꝛc. Darüber iſt auch ein Executions-Ordnung zu Nürnberg gemacht worden 1649. darauf dringen ſonderlich die Proteſtanten. Sihe an oben citirten Ort.

3. Was aber das Exercitium-Religionis betrifft, ſolle es allenthalben ſo verbleiben wie es A. 1624. den 1. Jenner geweſen: welches Annus Regulativus genennt wird.

Der Riſwyckiſche Fried.

1. Nachdem der Frantzoß umbs Jahr 1680. die Stadt Straßburg ſammt anderen 10. Reichs-Städten in Elſaß ꝛc. weggenommen, hat er daraus, und an vielen Orthen der Pfaltz das Lutherthum vertrieben.

2. End-

2. Endlich hat der Kayſer mit ihme Fried geſchloſſen zu Riſwyck A. 1697. Der vierdte Articl dieſes Friedens lautet, daß die Catholiſche Religion verbleiben ſolte, wie und wo ſie der Frantzoß währenden Krieg wieder eingeführt hatte.

Dieſer 4te Articul iſt den Proteſtanten ein mächtiger Spiß in den Augen, und ſie proteſtiren beſtändig dawieder. Sihe die Univerſal-Hiſtorie num. 208.

Von der Capitulation.

1. Als Kayſer Carolus V. A. 1519. ſolte erwählt werden, waren ſchon einige Fürſten mit dem Lutherthum angeſteckt. Weil nun Carolus ſo mächtig war, daß er Spanien, Niederland, Italien, Oſt- und Weſt-Indien beherrſchete, ſo förchteten ſie, er möchte den Teutſchen die Freyheit ſtutzen, und ſonderbahr die Lutheraner zum Creutz kriechen machen. Darum wolte man ihn nicht erwählen, bis er zuvor etliche Bedingnuſſen eingegangen und mit einem Eyd verſprochen hatte, durch welche Bedingnuſſen dem Kayſer viel eingeſchräncket, und er obligirt worden denen Ständen viel nachzugeben. Dieſe Bedingnuſſen werden genennt Kayſerliche Wahl-Capitulation, und werden ſeithero allezeit vor einer Kayſers-Wahl neu gemacht.

2. Die Churfürſten allein machen allzeit die

pitulation. Im Weſtphaliſchen Fried iſt verordnet, es ſolte ein Capitulatio perpetua (oder unveränderlich) gemacht werden mit Beyſtimmung aller Reichs-Collegien. Das Fürſtliche Collegium nimmt ſich auch ſtarck darum an, aber es iſt noch nicht richtig worden.

3. Zu betauren iſt, daß man bey Verfertigung der Capitulation denen frembden Geſandten Gehör gibt: welche dann nicht feyren, ihnen anſtändige Anſchläg einzuſpeyen.

4. Capitulatio iſt kein Geſatz über den Kayſer, ſondern ein Pact, und Bündnuß. Dann die Churfürſten ſelbſt in der Capitulation den Kayſer nennen und erkennen ihren allerhöchſten Richter, und allergnädigiſten Herrn: und wollen alſo nicht als Obere über den Kayſer ein Geſatz machen. Doch muß es der Kayſer halten, weil er freywillig darüber ſchwöhret.

Num.

Num. 29.

Ordnung des Sitzes aller Reichs-Stånd, auf dem allgemeinen Reichs-Tag.

Pfaltz | Sachſen | Böhm | Mayntz | Kayſer | Cölln | Bayern | Brandeb. | Hanover

Trier

Geiſtliche Fürſten-Banck

Weltliche Fürſten-Banck

Chur-Mayntziſch Directorium

Oeſterreich
Saltzburg

Bayern
Magdeburg

Burgund
Biſantz
Teutſchmeiſter
Bamberg

Fürſtlich Directorium

Pfaltz Lautern
— Simmern
— Neuburg
Bremen

Geiſtliche Fürſten-Banck		Weltliche Fürſten-Banck
Würtzburg	Querbanck	Pfaltz Zweybrück
Wormbs		— Veldentz und
Eichſtätt		Lautereck
Speyr	Oſnabrück	Sachſen Gotha-Altenburg
Straßburg	Lübeck	
Coſtantz		— Coburg
Augſpurg		— Weymar
Hildesheim		— Gotha
Paderborn		— Eiſenach
Freyſing		Bayreuth
Regenſpurg		Anſpach
Paſſau		Braunſchw. Zell
Trient		— Callenberg
Brixen		— Wolffenbüttel
Baſel		— Grubenhagen
Lüttich		Halberſtatt
Oſnabrück		Verden
Münſter		
Lübeck		
Cur		Würtenberg
Fulden		Heſſen-Caſſel
Kempten		— Darmſtadt
Elwang		Baden-Baden
Murbach		— Durlach
Lüders		Hochberg
Johanniter Meiſt.		Mercklenburg Güſtrau
Berchtesgaden		— Schwerin

Weiſ-

Geiſtliche Fürſten-Banck	Weltliche Fürſten-Banck
Weiſſenburg	Vor-Pommern
Prüm	Hinter-Pommern
Stablo	Sachs-Lauenburg
Corbey	Holſtein Glückſtatt
	— Gottorff
Die Schwäbiſche Prälaten	Minden
	Savoyen
Die Rheiniſche Prälaten.	Leuchtenberg
	Anhalt
	Henneberg
	Schwerin
	Camin
	Ratzeburg
	Hirſchfeld
	Lothringen wegen Nomeny, Pontamuſſon ꝛc.
	Mümpelgard
	Arenberg
	Hohenzollern
	Eggenberg
	Lobkowitz
	Salm
	Dietrichſtein
	Naſſau-Hadamar

Geiſtliche Fürſten-Banck	Weltliche Fürſten-Banck
	—Siegen
	—Dillenburg und Dietz.
	Auerſperg
	[Oſt-Frießland
	[Fürſtenberg
	Schwartzenberg
	Liechtenſtein
	*
	Die Schwäbiſche Grafen
	Die Wetterauiſche Grafen
	Die Fränckiſche Grafen
	Die Weſtphaliſche Grafen
*	*

Hier

Hier iſt ein Schranck geſetzt: auſſer welchem Sitzen nachfolgende

Eine Banck für die Secundar-Geſandten der Geiſtlichen Fürſten. Item für die eintzele Reichs-Prälaten

*

Rheiniſch

*

Schwäbiſch

Vier Bänck für die Reichs-Städt

*

Eine Banck für die Secundar-Geſandten der Weltlichen Fürſten. Item für die eintzele Reichs-Grafen

*

Ein Banck für die Churfürſtliche Secretarien.

*

Bänck für die Secretarien der Fürſten, Prälaten, und Grafen.

*

Num.

Num. 30.

Es iſt von dieſer Sitznehmung der Stånde noch ein und anders zu erinneren.

1. Der Rang derer Churfürſten unter ſich ſelbſt iſt verſchiedentlich. Entweder ſitzen ſie Linealiter oder in einer Reyhe, wie es im Conclavi Electionis geſchiehet und alsdann iſt dieſes die Ordnung

Mayntz
Trier } alterniren
Cölln }
Böhm
Bayern
Sachſen
Brandenburg
Pfaltz
Hanover

2. Oder ſie theilen ſich rechts und lincks aus, als wie in den Collegial-Tågen ꝛc. alsdann wird es gehalten

9	7	5	4	1	2	3	6	8
Hannover	Brandeburg	Bayern	Böhmen	Mayntz	Trier	Cölln	Sachſen	Pfaltz

3. Oder

3. Oder ſie gehen in Proceſſion mit dem Kayſer, als wie bey der Crönung ꝛc. wobey es dieſe Ordnung hat

	Trier	
Pfaltz	Beyern mit dem R. Apfel	Brandenburg mit dem Scepter
	Sachſen mit dem Schwerd	
Cölln	Kayſer	Maynz
	Böhmen	

4. Wann es ſich zuträgt, daß auf dem Reichs-Tag etliche Fürſten in Perſohn erſcheinen, von anderen aber nur Geſandten da ſeynd, wird ein Unterſchied gemacht, unter denen alten und neuen Fürſten. Die ältere Fürſten, ſo ſie erſcheinen, gehen allen Geſandten vor, und geben auch vor allen ihre Stimm. Die jüngere Fürſten gehen zwar vor, aber die Stimmen geben ſie erſt nach denen Geſandten aller alten Fürſtlichen

Häu-

Häuſer. Sowohl dieſes jedoch als ſehr vil anderes was den Rang betrifft iſt ewigen Streitigkeiten, zu gröſtem Nachtheil des Reichs unterworffen.

5. Auf der Geiſtlichen Banck weichen die Geſandte von Oeſterreich, Saltzburg und Burgund niemahl einem gegenwärtigen Biſchoff oder Fürſten.

6. Die Stimmen werden aufgeruffen oder eingeruffen ohne Gepräng nur mit Ausſprechung des Namens Z. E. Bamberg, Pfaltz-Simmern ꝛc.

7. Was die Ordnung belanget, iſt ſolche zu beeden Bäncken abwechslend, das iſt von der Geiſtlichen zur Weltlichen, wider zur Geiſtlichen, und ſo weiter. Z. E. Saltzburg: Bayern: Oeſterreich: Magdeburg ꝛc.

8. Man muß ſeine Stimm ſtehend ablegen, welches zu Zeiten frey vom Mund, zu Zeiten aber mit herableſung aus der Schrifft geſchiehet, und öffters ein oder mehr Stunden zu einen Voto gebrauchet werden; darnach es die Wichtigkeit der Sach zu erforderen ſcheinet.

Num. 31.

1. An dieſem Ort hatte ich mir vorgenom̃en die ordentliche Reichs-Matricl vor Augen zu ſtellen: weil es aber nun zu weitläufftig fallen will, muß ich es kurtzer nehmen, indem niemand von mir verlangen wird, allhier ein

ein vollſtändiges Jus Publicum oder Nachricht der Teutſchen Verfaſſung darzugeben.

2. Uber das iſt noch keine Geſätz-mäſſige Matricl im Reich verfaſſet worden, und die jenige von An. 1521. hat viele Abgäng und Mängel: andere aber ſeynd vom allgemeinen Reich noch nicht gutgeheiſſen.

3. In der Matricl ſeynd zweyerley Anſchlag, Anlagen, oder Steuren benennet, welche jeder Reichs-Stand zum Behuff des Reichs erlegen muß. Eine iſt das Camerale was zu Beſoldung und Unterhaltung des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar muß gegeben werden: und dieſe wird mir erlaubt ſeyn dermahlen mit Stillſchweigen zu übergehen. Die anderte iſt die Anlag zu Kriegs-Koſten, und dergleichen wichtigen Ausgaben: von der wir die Hauptſach anzeigen wollen.

4. Vor Zeiten muſten die Reichs-Ständ, gröſſere und mindere bey ſich ereignenden Krieg jeder mit ſo viel Soldaten beym Kayſer erſcheinen, als die ihm anvertraute Land und Güter ertragen möchten: die ſo ſie zu Pferd tapfer geharniſcht mitbrachten, hieſſen die Reiſigen: die zu Fuß aber die Knecht, und nachhero die Lands-Knecht. Solche Reiſige und Knecht muſten auch unterhalten werden, ſo lang es die Noth that. Dazumahlen währete ein Krieg ſelten über ein oder zwey Jahr: hernach zog man nach Hauß und

und über ein anders Jahr nahme man einen neuen Zug vor. Gewiß iſt es, daß die meiſte Zug (ſo lang die Teutſche Kayſer herrſchen) in Italien giengen nicht nur zu Dämpffung der dem Reich allzeit widerſpännigen Welſchen, ſondern auch zu Abholung und Empfangung der Kayſerlichen Cron.

5. Nach der Zeit lieſſe man dieſe Römer-Züg fahren: entgegen kamen Schweitzeriſche, die wider die Türcken in Hungarn und andere herfür. Daß ſelbe von denen Kayſeren allein ſolten beſtritten werden, kunte man um ſo weniger verlangen, als die Kayſerliche Einkünffte bereits in derer Churfürſten, Fürſten und anderer Händ gefallen waren. Es wiſe ſich aber, daß die Hülff an Volck ſehr unordentlich, übel verſehen, langſam, oder wohl gar nicht erſchiene, und hiemit die beſte Gelegenheiten aus den Händen entwiſchten.

6. Aus dieſer Urſach iſt man des Schluſſes worden, vielmehr das Geld einzunehmen, und um ſelbes Söldner oder Soldaten zum Krieg aufzunehmen, an denen es in Teutſchland noch niemahls gemanglet hat. Dieſes Geld war der gemeine Pfenning genannt, und iſt zu erſt An. 1431. zum Huſſiten-Krieg angeleget worden: da im gantzen Reich jede Perſon, ſo funffzehen Jahr alt, ſechs Straßburger Pfenning bezahlen

zahlen muſte: die Vermögliche aber und Reichs-Ständ muſten von tauſend Gulden ihres Vermögens einen Gulden geben: und damit ſolche Steuer deſto williger ſolte erlegt werden, verliehe der Cardinal Julianus aus Päbſtlicher Vollmacht einen groſſen Ablaß darüber: Es kame jedoch damahls nichts zu Stand, nichts deſtoweniger iſt dieſe Anlag des gemeinen Pfennings faſt hundert Jahr fort meiſtens beybehalten worden.

7. Solchen gemeinen Pfenning einzunehmen, oder das Jus collectandi, iſt denen Ständen zugelegt worden. Daher und aus dem gleich folgenden haben ihren Urſprung die allgemeine Jährliche Steuren.

8. Es wolte dieſe Manier denen Ständen nicht belieben, weilen hiedurch eines jeden Vermögen und Reichthum bekant gemacht würde. Dahero endlich eine andere Art eingegangen ward. Daß jeder Stand ein gewiſſe Anzahl Knecht ins Feld ſtellen, und ſelbe ſo und ſo viel Monath unterhalten: oder manches mahl an ſtatt deren das dafür gebührende Geld erlegen ſolte. Weil nun dieſe Art einige Gleichheit mit den alten Römer-Zügen hat, ſo wurden dieſe Anlagen die Römer-Monath benambſet. Welche auch noch jetzo gebräuchlich iſt, alſo daß für einen Reuter Monathlich zwölff, für einen Haggen-

Schützen oder Fußgeher vier Gulden gerechnet werden.

9. Anfangs bezahlten es die Stände aus ihren Cammer-Güteren: hernach aber iſt ihnen erlaubet worden, ſolches von denen Steurbaren Unterthanen einzufordern.

10. Nachdem nun vil Römer-Monath zur Anlag verwilliget werden, nach deme macht es ein groſſes Geld, oder ein groſſes Volck, wann ſolches an Mannſchafft abgeſtattet wird. Bißweilen wird ein einfaches Römer-Monath zugeſtanden, bißweilen mehrfach. Rudolpho II. wurden An. 1603. achtzig Römer-Monath auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg verwilliget, Carolo VI. An. 1716. fünfftzig, und An. 1737. abermahl fünfftzig zum Türcken-Krieg eingewilliget, und zwar, daß ſelbe bar zu Wien ſolten bezahlet werden.

11. Jetzt iſt noch übrig zu zeigen was doch ein einfaches Römer-Monath an Volck oder Geld ertrage.

Oeſter-

Kreiß	Pferd	Fuß	Monathlich Gulden
Oeſterreich	152	790	4984
Burgund	120	554	3656
Fränckiſcher	255	1293	8232
Bayriſch	222	1070	6944
Schwäbiſch	373	2345	13856
Chur-Rhein	242	1122	7392
Ober-Rhein	531	2531	16496
Weſtphal.	400	1762	11848
Ober-Sachſen	322	1601	10268
Nider-Sachſen	359	1703	11120
Böhmen	400	600	7200
Summa	3376	15371	101996

Obwohl nun dieſe Rechnung beyläuffig zutreffen mag, ſo will ich doch ſelbe nicht für Authentiſch ausgeben, indem ich ſie nur von anderen entlehnet hab.

VI. Von den Kräfften und Schwäche Teutſchlands.

Num. 32.

1. Die Kräfften.

1. Nicht bald iſt ein Land, bey deme ſich mehr Vortheil, als bey Teutſchland zeigen, um eine ſchröckbare Macht aufzurich-

ten und zu erhalten. Im Gegentheil iſt auch kaum eines, bey deme der Gebrauch und Würckung ſolcher Vortheile mehr abgeſchnitten und gehemmet wäre. Wir haben hievon bey der zweyten Hauptkarte von Europa überhaupt unſere Betrachtungen gemacht, und gleich oben, da wir die Beſchaffenheit des Teutſchen Lands und Volcks unterſuchet haben. Nemlich das Land iſt allenthalben fruchtbar, und kan ſich ſelbſt mit aller Nothwendigkeit verſehen, ohne etwas frembdes zu bedörffen, ja es kan von vielen nöthigen Dingen anderen mittheilen, als Eiſen, Tuch, Leinwath, Pferd, Wein, Pappier, Kupfer, Zinn, Bley, Bier, Holtz, Saltz ꝛc.

2. Es gibt Gelegenheit dergleichen Lebens-Mittel durch das gantze Land wohl zu verführen und auszutheilen, oder auch frembde leicht herein zu bringen: indem es auf drey Seiten Meer, und durch und durch Schiffreiche Flüß hat. Allen Zeug ſo zu einer anſtellenden Schiffahrt erfordert wird.

3. Junge Mannſchafft zu Kriegs-Dienſten iſt aller Orthen wohl zu haben, ſo gar daß zu allen Zeiten viel Teutſches Volck in frembden Dienſten ſich befindet, welches zuſamm gerechnet nicht unter 70. tauſend Mann betraget, und wird Teutſchland für die Quelle des Kriegs-Volcks gehalten, daraus Franckreich, Dänemarck, Schweden,

den, Rußland, Ungarn, Venedig ꝛc. den Kern ihrer Militz ziehen.

4. Das Volck ſelbſten iſt getreu, wann man nur gut bezahlt; es iſt ſtandhafft im Feuer, nicht tobend im Angriff, ſondern gehalten, und nachdrücklich; es mag die Kriegs-Zucht mehr als andere Völcker (will etwan die Ruſſen ausnehmen) ertragen; hat Ehr und Forcht gegen ſeine Befehlshaber, und ungeachtet ſie von dieſen ſehr gehudlet werden, gehen ſie ihnen doch willig in den Todt nach.

5. Uber den Geld-Mangel kan man in Teutſchland nicht mehr als in anderen Landen klagen, und überhaupts zureden, iſt unter dem gemeinen Volck allhier mehr Geld anzutreffen, als in Franckreich und Spanien: doch fehlt es in ſo weit, daß bey groſſen Unternehmungen, als da ſeynd Krieg, und dergleichen ſchwehrlich groſſe Geld-Summen auf einmahl irgendwo zu erheben ſeyen: wie man es doch in denen Ausländiſchen Banco-Stuben leichtlich finden kan.

6. Die Steuren welche in Teutſchland erleget werden, wurden, glaube ich, weit höher ſich belauffen, als jene ſo in Franckreich erhoben werden; ungeachtet unſer Volck noch ſo leidentlich angelegt, jenes aber erbärmlich ausgeſogen wird. Allein es befindet ſich wieder ein Mangel hiebey: indem

dieſe Gefäll in etliche hundert Händ oder Caſſen vertheilet und vertröpflet werden.

7. Ich hab oben Num. 31 angezeiget, wie der gemeine und einfache Matricel-Anſchlag ſich beyläuffig auf zwanzig tauſend Mann belauffe. Und wann dieſes Volck iſt zuſamm auf einen Platz geſchickt worden, muß man nicht meynen, daß keine Soldaten mehr in denen Landſchafften oder Reichs-Ständ zuruck geblieben wären, und daß dieſer Trupp alles Teutſche Kriegs-Volck ausmache. Es gibt viele Stände, welche, wann ſie ihr Contingent geſtellet haben, noch zehen und mehrmahl ſo viel gute Soldaten zu Haus in ihren Städten und Veſtungen zuruck haben. Wir wollen verſuchen eine Liſte des in Teutſchland befindlichen wohl abgerichteten Volcks, oder Regulirter Militz zu machen. Es iſt zwar nicht immerzu in einem Stand, ſondern auch Veränderungen unterworffen, ich will aber das Mittel ergreiffen, und nichts zu hoch, ſondern viel lieber zu gering anſetzen.

Oeſterreich, Burgund oder Niderland und Böhmen hat	70000
Bayern	16000
Sachſen der Churfürſt	18000
Brandenburg	24000
Pfaltz	12000
Hannover	24000

Chur-

Chur-Mayntz/Cölln und Trier	15000
Würtzburg	4000
Bamberg	2000
Münſter	4000
Andere Hoch-Stüffter überhaupt	5000
Sammentliche Prälaten	1500
Die Sächſiſche Fürſtliche Häuſer, ſamt Bayreuth und Anſpach	6000
Braunſchweig	3000
Würtenberg	4000
Heſſen	5000
Baaden	1000
Holſtein, Mecklenburg	2000
Sammentliche Reichs-Grafen	2000
Sammentliche Reichs-Städt	3000
Summa	220500

8. Das ſolche würckliche Kriegs-Macht in That auf den Beinen ſtehe, wird nicht gezweifelt. Und geſetzt ich hätte zwantzig tauſend zu viel gerechnet, ſo iſt doch zweymahl hundert tauſend Regulirtes Volck ein ſolche Anzahl, welche kein eintziges anderes Land der Welt zu Friedens-Zeit beyſammen hat. Wie kommt es dann, daß, wann eine Reichs-Armee anzuſtellen iſt, keine Reichs-Truppen erſcheinen wollen? nemlich man behaltet ſeine Truppen lieber zu Haus, und laßt ſie nicht gern von ſich, auſſer man werde davor bezahlet. Die Truppen ſeynd in Dienſt des Teutſchlands, aber nicht in Dienſten

des Kayſers, ohne er übernehme ſie dann erſt. Entgegen in Franckreich alles was auf den Beinen iſt, iſt zu lediglichen Dienſten des Königs.

9. Neben den Regulirten Truppen wird auch an vielen Orthen das Land-Volck in den Waffen geübet: welche im Fall der Noth das Vatterland zu vertheidigen angeordnet ſind, deren in manchen Land 20. 30. oder noch mehr tauſend ſind: ſo an gewiſſen Tägen in denen Kriegs-Ubungen abgerichtet werden, mit ſolcher ihrer dazu bezeugenden Freud, und ſo guten Fortgang, daß ſich zu verwunderen iſt.

Num. 33.

2. Von der Schwäche und Gebrechen des Teutſchen Reichs.

Zwar will es ſich nicht gebühren, die Mängel ſeiner Mutter zu entdecken, wann ſie aber ohne dem der Welt vor Augen liegen, was ſoll man thun? Ich will dahero dieſes Capitl kürtzlich ausmachen.

1. Die Wurtzel und Grund aller Schwäche iſt die Uneinigkeit und Zertheilung. Die an ſich ſelbſt groſſe Macht iſt unter eine Menge Köpff vertheilet, welche nimmermehr alle zuſamm ſtimmen. Jener Türckiſche Geſandte hat wohl geſagt, als man, was ihme von Teutſchen Reich geduncke, befragte.

te. Dann er ſtellte eine Vergleichung an, und ſagte, das Teutſche Reich ſeye ein gewaltiger Cörper, und einen ungeheuren Drachen zu vergleichen; welcher aber viele Köpf hat: darum wann er irgend durch einen Wald oder Zaun brechen wolle, indem ein Kopf da, der andere dort hinaus wolle, komme der Leib nirgends durch; unterdeſſen wiſchen ſeine Feind über ihn her, und ſchlagen ſo lang darein, biß es endlich auch die meiſte Köpf empfinden, ſich zuruck ziehen, und den, obwohl zimlich abgedroſchenen Leib, noch zu retten ſuchen. Von dem Türckiſchen Reich ſagte er entgegen, ſelbes ſeye auch als eine ungeheure Schlang mit einem eintzigen Kopf: wann dieſer einmahl ein Loch gefunden, wiſche der übrige Leib ohne ſonderlich Noth auch hindurch.

2. Die Kayſerliche Cammer-Güter, Gefäll, Mauten, Steuren, ſeynd in die Händ derer Privat-Ständen zu unruhigen Zeiten gefallen: und hat ein Kayſer vom Reich nicht ſo viel Einkünffte, daß er nur eine Leib-Wacht halten kunte. Es muß dahero ein Kayſer, aus was immer vor einem Haus er ſeye, die groſſe Koſten, ſo auf Geſandtſchafften, Cantzleyen, und eine Kayſerliche Pracht und Hofſtatt zu wenden ſeyn, aus ſeinen Güteren aufopfferen, zu dieſem End ſeine Länder über Vermögen ausſaugen: und hiemit wird ein ſchöner Theil Teutſchlands

mercklich geſchwächet; welches nicht geſchä-
he, wann aus den gantzen Reich die Caſſa
zuſamm flöſſe.

3. Bey denen Groſſen des Reichs iſt faſt ſo
viel Gewalt, Macht, und Anſehen, als bey
dem Kayſer ſelbſt. So nun auch ein ſolcher
groſſer einen würcklichen groben Fehl-Tritt
thut, wider das Vatterland heimlich oder of-
fentliche Händel anſtellet, oder was immer
anderes verbricht, kan er keineswegs zur
Straff gezogen oder an dem Vorhaben ver-
hinderet werden, auſſer mit Waffen, und
Krieg. Er wird auch allzeit einige finden,
die ſeine Parthey halten: woraus dann fol-
get, daß, ſo offt ein ſolche Straff zu unter-
nehmen iſt, das Reich in zwey Partheyen
müſſe getheilet werden, welche offt lange Zeit
mit einander herum rauffen, die Teutſche
Land verheeren, die Teutſche Mannſchafft
dem Teutſchen Schwerdt ſelbſten opfern,
mit einem Wort in den Ingeweid ihrer Mut-
ter das Eiſen erbärmlich umkehren.

4. Ja es glecket offt das eigne Schwerdt
nit, man nimmt auch die Frembde zu Hülff:
und da derer frembden einer dieſer, ein an-
derer der anderen Parthey beyſtehet, merckt
man nicht, oder man wills nicht mercken, daß
beede frembde wider die Teutſchen fechten,
und kein anderer Unterſchied als nur dieſer
ſich befinde, daß ſie nicht eben an einem Orth
an-

angreiffen, ſondern, eodem ictu duos, fein zwey auf einmahl benagen.

5. Wann ſolche Bündnuſſen mit Auswärtigen nur aus einer lauteren Ungedult herrühreten, kunte es auch ſo gar viel Ungemach nicht nach ſich ziehen. Dann jedermann wurde ſolches Beginnen als eine Untreue gegen ſeinen Vatterland, und eine boßhaffte That anſehen und verabſcheuen. Nun aber ſo geſchichet dieſes Jure mit einem behauptenden guten Recht, und als Geſätzmäßig; indem es im Weſtphäliſchen Frieden bedungen iſt, daß die Ständ ſolches mit gutem Recht und Fug ſollen thun können; und die Verſicherung und Handhabung ſolchen Rechts, denen auswärtigen ſelbſten iſt in die Händ geſtellet worden. Zwar iſt auf dem Pappier die Ausnahm geſchehen, es ſollen ſolche Bündnuſſen nicht wider den Kayſer und das Reich lauffen: allein dieſes ſeynd Wort, und werden mit Worten wider bezahlet: dem Werck ſelbſten aber iſt nichts entgegen geſetzt, und ſelbes hat ſeinen Fortgang. Man greifft z. E. Sachſen, oder Weſtphalen, oder Francken mit Waffen an, nihmt z. E. Franckreich mit zu Hülff, und gibt hernach vor, es ſeye nicht wider das Reich, ſondern nur wider Francken ꝛc. gemüntzet. Welches eben ſo viel iſt, als wann einer die Wänd einzureiſſen anfienge, und ſich mit dem entſchuldigen wolte, er verlange

nicht

nicht das Haus zu zerſtöhren, ſondern nur die Wänd könne er nicht ſtehen laſſen.

6. Die Kayſerliche Gewalt iſt theils durch die Capitulationen, theils durch den Weſtphäliſchen Frieden allzuſehr gebunden. Es ſoll ein Kayſer keinen Krieg erklären, und keinen Fried eingehen können, ohne Bewilligung des auf einem Reichs-Tag verſammleten Reichs. Es bricht ein auswärtiger Feind in die Reichs-Lande ein: was iſt zu thun? In dem gantzen Land muß man Botten und Geſandten ausſchicken, um die Ständ zu einen Reichs-Tag zu vermögen: man kommt endlich zuſamm, man höret den Vortrag an, man behauptet die Freyheit ſeine Stimm ſowohl wider als für das vorſeyende Geſchäfft zu geben; und weilen der Feind nicht für gut befindet ſich ſo lang ruhig zu halten als der Reichs-Tag gern wolte, ſo flieget unterdeſſen die völlige Freyheit von zwey drey Teutſchen Provintzen in dem Rauch auf.

7. Und geſetzt man komme auch bald zu einen Schluß: bis man die Repartition derer Contingenten und zu ſtellender Truppen machet: biß man ſelbe an ſeine Höffe abſchicket: bis man ſolche an denen Höffen unterſuchet, genehm haltet, und die Genehmhaltung nach dem Reichs-Tag abſchicket: bis man hier darüber nochmahlen rathſchlaget, einen Schluß abfaſſet, zur

Kay-

Kayſerlichen Gutheiſſung ausſtellet, widerumb denen Höffen mittheilet: bis man die Truppen zuſammen, und etwann die liederlichſte aus ſeinen Völckern ausklaubet: biß ſie marſchfertig werden: biß der Marſch regulirt wird: bis ſie ankommen auf den Sammel-Platz; o da gehet ein Jahr vorbey, oder wohl noch mehr, wie uns die Erfahrung gelehret.

8. Geſchihet es aber daß man aus ſeinen beſonderen Abſichten weder mit der Kriegs-Erklärung weder mit der Repartition zufrieden iſt, ſo behaltet man ſein Volck zu Haus. Will anderſt ein Kayſer im Feld nicht lehr ſtehen, ſo muß er ſich mit ſolchen übel vergnügten Ständen in Handlung einlaſſen, er muß umb bedungenes Geld ihre Truppen übernehmen. Daß alſo ein guter Author in Vita Leopoldi Imp. mit Wahrheit geſagt hat: es komme jetzo dahin, daß man keine Reichs-Armee mehr im Feld ſihet, ſondern eine Kayſerliche mit gedungenen Hülffs-Völckern aus dem Reich. Man hat es im allerjüngſten Krieg mit Franckreich geſehen, daß ſo viel B* ſovil H* ſo vil D* ſo vil C* Truppen am Rhein geſtanden, gantz nicht als Reichs-Truppen, ſondern als Auxiliar-Völcker unter beſonderem Commando; und welche noch darzu als man ihrer ſich gebrauchen wolte, keinen Fnß rühren wolten; gleich als ob ihre

Hülff

Hülff nur in dem beſtehen ſolte, daß ſie hülffen das Proviant aufzehren, und den Feind anſchauen.

9. Von der Religions-Spaltung will ich nichts ſagen. Jeder, der mit Liebe zum Vatterland die Sach anſiehet, muß erkennen, daß diſes ein gantz unnothwendiger Abſprung geweſen ſeye: und daß er eben ſo leicht kunte gehoben werden, als er angefangen worden, wann man untereinander die Hartnäckigkeit fahren laſſen, und hernach nicht lieber die Frembde zu Mittlern oder Gehülffen gebrauchen wolte.

10. Was die Handelſchafft belanget, wird mir erlaubt ſeyn meine Meynung frey zueröffnen. Erſtlich eine nahmhaffte Schiffahrt, obſchon alle Mittel vorhanden, kan nicht aufgericht werden. Dann einer aus denen Ständen allein kan es nicht zu Werck richten, dann ein ſolches Unternehmen hat dermahlen Kräfften vonnöthen. Mehrere Ständ werden nimmer ſo bald in ein Horn blaſen: und ſolten ſie es auch thun, ſo wurde bey anderen die Eyfferſucht mächtig wachſen. Es wäre dazu vonnöthen ein Haupt und eine Seel im Leib. Darnach ſolte man wohl die Herren H* und E* oder wer ſie immer wären, nein darzu ſagen laſſen: dann wann ein eintziger nacketer Winckl des Teutſchlands, Holland, hat die groſſe Schiffahrten zu Stand bringen können, der

der doch an den meiſten Dingen Mangel leidet, umb wie vil leichter und kräfftiger wurde es das gantze teutſche Reich hinaus führen. Zum anderten möchte ich für Teutſchland nicht eben gar vil Handelſchafft wünſchen, in Betrachtung daß ſelbe gar vile Ungelegenheiten nach ſich zihe. Ich will keine andere melden, als die Theuerung, welche eine richtige Gefährtin der Handelſchafften iſt, wie man in allen hierinfalls blühenden Landen ſehen kan, und ich im erſten Theil diſer Geographia in denen Anmerckungen über die Erfindung der neuen Welt mit mehrerem erkläret hab.

11. Fürs anderte ſolten die Teutſche ihren rohen Zeug den ſie auſſer Lands geben, beſſer ſelbſt zuverarbeiten trachten. Allein auch hierzu gehöret, daß die mächtige Landes-Herren etwas zu Aufricht- und Unterhaltung ſolcher Arbeiten aufwenden wollen.

12. Das dritte was ich hievon ſagen will, wäre allein genugſam Teutſchland ſeine Kräfften brauchen zu machen; wann man wolte der frembden Poſſereyen müſſig gehen, von Spitzen, Borden, ſcheckigten Zeugen, Schnallen, Banden, Büchſen, und dergleichen Poſſenwerck, desgleichen von der entſetzlichen Menge frembden Tobacks, in welchem man vile tauſend Zentner Hüner- Tauben- und anderen Koth umb gute Kayſer Gulden und Cremnitzer Ducaten einkauf-

kauffet. Abermahl von der ungeheuren Menge Thee, Coffe, Schockolat: die koſtbahre Champagner, Burgunder, Imperiali, Montepoltſchiano, Secten und andere Wein: welches alles man ſehr theuer bezahlet, und die von Teutſchland ausgehende anderen unumbgängliche Waaren umb einen Spott dahingibet. Ich finde zweyerley Urſachen, welche diſen Mißbrach beſtättigen, weiß aber nicht welche aus beeden leichter zu heben oder zu änderen seye: die eine iſt der Fürwitz, und theils die Hoffart des Volcks. Die andere, das die groſſe Herrn ihren Vortheil dabey finden, indem ſie auf ſolche Waaren groſſe Mautten, accis und andere Auflagen gelegt, aus denen ihre Cammer mercklich bereichert, und hiemit ſolche Quellen des Einkommens wohl jederzeit werden offen erhalten werden.

VII. Von denen Abſichten im Teutſchen-Reich.

Num. 34.

1. Man kan keine Abſichten auf die Bahn bringen, welche das geſamte teutſche Reich führete. Dann gleichwie die Regierung in vile Häupter erblich ausgetheilet, alſo ſeind auch die Abſichten zerſtreuet.

2. Ein

2. Ein Kayſer führet die Abſicht, daß er derer Stände zu groſſe Macht in den Schrancken halte: ihre Bündnuſſen miteinander und ſonderlich mit denen auswärtigen hintertreibe: die mächtigere wohl geneigt auf ſeiner Seiten habe: die Schwächere von denen Mächtigeren nicht unterdrucken laſſe.

3. Entgegen trachten die Reichs-Ständ dahin, daß nicht die Macht eines Kayſers gar zu groß anwachſe: daß ihnen das Recht der Waffen, der ein- und auswärtigen Bündnuſſen ꝛc. nicht gekräncket, und die Capitulationes, Weſtphäliſche Fried ꝛc. beybehalten werden.

4. Die Stände unter ſich haben villerley Abſichten: als, daß eine Religion der anderen Aufnahm zuhinderen trachtet: daß die Schwächere ihre Freyheit vor denen Mächtigeren ſicher behaupten: daß die Partheyen in Bündnuſſen, in Reichs-Berathſchlagungen ꝛc. einander die Waag halten.

5. Das Haus Oeſterreich ins beſondere iſt bedacht ſeine Kräfften gegen einiger Mißgunſt beyſammen zuhalten: und ſich vor denen, ſo mit Ausländeren in genauer Verbündnuß ſtehen, zu verwahren. Und gleichwie die Reichs-Ständ die Freyheit behaupten, ſich mit Franckreich, Schweden ꝛc. zuvereinigen; alſo ſucht auch Oeſterreich ſeine

auswärtige Bünd. Vor diſem hielte man ſich an Spanien: da nun aber ſolches in Burboniſcher Hand, wendet man ſich an Engelland. Weil auch die Frantzöſiſche Händl nicht nur von vornen, ſondern auch von hinten und von der Seithen über Ungarn und Polen zubeſorgen ſeynd, ſo ware von noth auch diſer ſeiths vorzubauen, und mit Rußland einig engere Bünd zu ſchlieſſen, welche noch auch dazu dienen, daß dem Türcken ein Halt gemacht werde. Es iſt auch Oeſterreich bemühet die Kayſerliche Würde auf ſeinem Hauß zubehalten: dann das gibt Gelegenheit, deſto leichter die Reichs-Hülff zu ſeiner ſelbſt eigner Erhaltung anzuwenden.

6. Gegen das Hauß Oeſterreich werden von den übrigen Ständen ſolcherley Abſichten geheget, damit ſelbes nicht allen anderen überlegen werden: wegen ſeiner eignen Angelegenheiten das Reich nicht in Krieg verwickle: die Kayſerliche Cron nicht erblich an ſich bringe. Auch diſes ſoll ein Abſehen des Reichs ſeyn, daß die Oeſterreichiſche Erbland nicht vertheilet, noch minder Stuckweiß in frembde Händ gerathen: aber man hat ſolches öffters auſſer acht geſetzet, und wird es noch ferner ſetzen. Man hat es nicht geachtet, da das Suntgau, und Elſas unter Franckreich gelanget; ja es waren einige wohl noch

freu-

freudig darüber, und vergönnten dem Hauß Oeſterreich ſolchen Verlurſt: vergaſſen aber, daß Franckreich bald darnach wurde über die Pfaltz, und nach diſem über Francken, Schwaben und Rhein-Strohm ſich ausſtrecken. Mit der Kayſer-Cron hat man doch allezeit auf das Hauß Oeſterreich ſein Abſehen gerichtet, und diß aus einer Nothwendigkeit, weil ſich Niemand anderer im Stand befindet, den groſſen Aufwand zu beſtreitten. Man leſe hievon im Leben Kayſers Leopoldi, was in deſſen Kayſer-Wahl vorgegangen zwiſchen Franckreich, Mayntz, Bayern ꝛc.

7. Was ferner gegen Franckreich, und andere Benachbarte für Abſehen geführet werden, iſt theils aus der Hiſtori zuerſehen, theils im erſten Theil Geographie kürtzlich gemeldet worden, da bey der II. Haupt-Karte von dem gantzen Europäiſchen Syſtemate die Red war. Zubedauren iſt, daß Teutſchland alle Abſichten auf auſſen, und faſt keine auf ſein innerliches richtet; da es doch, wann es inwendig wohl beſtellt wäre, von auſſen gar nichts zubeförchten hätte.

8. Endlich muß man vor Augen haben den gegenwärtigen Zuſtand des Hauſſes Oeſterreich, welcher wann er ſchlimm ausfallen ſolte, und wegen der Erbſchafft, wie zu beſorgen, Streitt entſtehen ſolte, ſo mag nicht nur Teutſchland, ſondern wohl gar Europa

zimlich in ſeinem Syſtemate verrucket wer- den. Künfftige Ding vorſagen iſt ſonſt nicht leicht: aber hierin bedarff es keines Pro- phetiſchen Geiſts: man kan in die Ferne, und gleichſam im Perſpectiv unterſchiedli- che Scenen, Machinen, und Bewegungen wahrnehmen. Welches wir anderen über- laſſen wollen: unſeres Orths wird ſeyn, GOtt den Herrſcher umb Gnad, Fried und Einigkeit zubitten, damit ſein Will ge- ſchehe gleichwie im Himmel alſo auch auf Erden.

VIII. Von denen Anſprü- chen des Teutſchen Reichs.

Num. 35.

Die Anſprüch gründen ſich entweder auf das Recht der Waffen, da man etwas in einen rechtmäſſigen Krieg erobert hat: ein rechtmäſſiger Krieg aber iſt überhaupts der umb Beſchützung des Seinigen; umb Wie- dereroberung des Abgenohmenen und nicht freywillig verlaſſenen; oder anderen derglei- chen Urſachen geführet wird, von welchen ein weitläuffiges und gar zweiffelhafftiges Feld zu reden ſich eröffnete. Oder es grün- den ſich die Anſprüch auf das Recht des Beſitzes: oder auf Pact, Verträg, Bünd- nuſſen,

nuſſen, und Friedens-Handlungen. Oder auf Erbſchafft, Heyraths-Gut.

1. Auf gantz Italien. Die Urſachen hiezu ſeynd. (1.) Kayſer Zeno hat König Dieterichen der Oſt-Gothen mit Fleiß erbetten Italien denen Herulern abzujagen, und ihn deswegen zum Patritio gemacht An. 493. und Dietrich beſaſſe würcklich gantz Italien, ſamt Dalmatien, Sicilien ꝛc. Es hat zwar nach dieſer Zeit einig anderes Ausſehen bekommen, die Griechiſche Exarchi (ſihe Hiſtori Num. 136.) Item die Venetianer und die Duces Romani hatten jeder eine beſondere Herrſchafft neben den Gothen aufgericht. Es machten aber (2) die Longbarden die Sach wiederumb gantz, nachdem ſie von den Exarchen Narſes ſelbſt in Italien ſeind beruffen worden; Hiſtori N. 137. (3.) Eine Zeit darauf waren die Römiſche Päbſt ſehr bemühet von den Griechiſchen Kayſern Hülff wider die Longbarden zu erhalten, ſuchten und fanden ſie endlich bey denen Francken. Und iſt gewiß, daß die Francken ſelbſt von den Griechiſchen Kayſern in Italien ſeynd beruffen, auch ihre König Patricii worden, wie vor diſem König Dietrich. Hiſtori. fol. 344. (4.) Die Nachfolger Caroli des Groſſen und hernach die teutſche Kayſer haben das Italiäniſche oder Lombardiſche Reich jederzeit behauptet. Sie haben die Hertzog darinn beſtellet: bis

endlich die Italiäniſche Herren und Städt, da es in Teutſchland unruhig zugienge, Gelegenheit zu einer mehreren Freyheit gefunden. (5.) Jedannoch auch heut zu Tag iſt die obere Lombardey meiſtens noch teutſches Reichs-Lehen, als Mayland, Mantua, Parma, Florentz, Montferat, Piemont, Savoyen ꝛc. (6.) Und werden diſe Italiäniſche Hertzogen im teutſchen Reich nicht als Ständ, ſo Sitz und Stimm hätten (Savoyen ausgenohmen) ſondern als Vaſalen angeſehen, ihnen die Contributionen abgefordert, und nach Erheiſchung der Sachen ſie mit dem Reichs-Bann beleget, wie Carolo dem Hertzogen von Mantua An. 1708. wiederfahren, deſſen Acht auch mit Beyſtimmung der Churfürſten ergangen. (7.) Was aber jene anbelanget, welche ſich auf waſerley Art des Reichs Gehorſamb entzogen, behaltet das Reich ſeine gerechtſame genugſam vor, indem in denen Kayſerlichen Wahl-Capitulationen jeder neu erwählter Kayſer mit Eydſchwuhr ſich verbindet, die Welſche abgeriſſene Land wiederumb mit dem Reich zuverknüpffen. (8. Uber diß haben ſich die Römiſche Kayſer bis auf Carolum V. ordentlich zu Lombardiſchen Königen und Römiſchen Kayſern crönen laſſen; ſo ſie auch noch thun können wann ſie wollen; und ob ſie es nicht thun hören ſie derentwegen nicht auf König und

Herren

Herren der Lombardie zu ſeyn und alles deſſen, was von der Lombardie abhängig iſt. (9.) weiters iſt der Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cölln allezeit des H. R. Reichs Ertz-Cantzler durch Italien.

2. Auf Neapel und Sicilien / die Gründe ſeind (1.) weil es ein Stuck des Longbardiſchen Reichs iſt. (2.) Weil es Otto I. Otto II. und andere ſeine Nachfolger im Kayſerthumb denen Saracenen abgejagt, und alſo Jure Belli es von neuen unter ſich gebracht. (3.) Ja als Kayſer Otto II. die Griechiſche Printzeßin Theophania zur Ehe nahm, tratten die daſige Kayſer allen ihren Anſpruch auf diſe Land an Ottonem, als für einem Braut-Schatz ab. (4) Daß mittler weil die Nor-Männer ſich hervor gethan, und ſolches Reich von denen Päbſten zu Lehen genommen, ware eine Rechnung ohne den Würth; indem das teuſche Reich niemahl darein gewilliget, ja Kayſer Lotharius II. Conradus III. und Fridericus I. wiederſprachen nicht nur mit Worten, ſondern bey ereignender Gelegenheit übten ſie ihr Recht im Werck aus, bis es endlich Henricus VI. theils durch Heyrath, theils durch Waffen wider erlanget, ohne ſelbes vom Päbſtlichen Stuhl zu Lehen zunehmen. Ja er hatte viel mehr den Vorſchlag gethan, diſe beede Reich als ordentliche Glieder dem Römiſch-Teutſchen Reich

auf ewig einzuverbleiben, wann man die Kayſerliche Cron auf ſeinem Haus hätte veſt und erblich ſetzen wollen. (5.) Was nun weiters darin vorgangen, indem es ohne Willen des Reichs geſchehen, kan deſſelben gerechten Anſprüchen nicht nachtheilig seyn. Sihe Hiſtori. N. 148.

3. Auf Sardinien und *Corſica*. (1.) Carolus M. hat ſolche den Saracenen abgenohmen. (2.) ſeine Nachfolger haben ihre Statthalter darinn gehabt. (3.) Kayſer Fridericus II. hat ſeinen Natürlichen Sohn Entzium hierüber zum König erklärt. Das in unruhigen Zeiten die Republicken Genua und Piſa ſich deren bemeiſtert, mag den Anſpruch des Reichs nicht aufheben.

4. Auf Venedig. Nichts zu ſagen von dem was zwiſchen Carolo M. und Nicephoro Griechiſchen Kayſer wegen Venedig iſt verglichen worden, ſo haben die Duces Veneti ſelbſt Geſätz von Carolo M. angenohmen, die nachfolgende Kayſer haben ihnen Privilegia ertheilet, ihre Klagen und Gerichts-Händel angehöret und geſchlichtet; Kayſer Conradus dem Hertzog Veſo II. Müntz zu prägen erlaubt. Die übrige Kayſer Jährlich von ihnen ein guldenes Stuck Tuch zum Zeichen der Unterwürffigkeit geforderet, und auch empfangen: und jüngſtens Kayſer Maximilianus I. erſt an. 1509. Diſen Anſpruch ſo weit behauptet, daß die

Vene-

Venetianer durch ihren Geſandten Antonium Juſtinianum dem Kayſer erklären, antragen, und verſprechen laſſen, ihn vor ihren rechtmäſſigen Herrn zuerkennen, ihm und ſeinen Nachfolgeren Jährlich 50000. Ducaten Tribut zuerlegen und denen Reichs-Schlüſſen und Kayſerlichen Geſätzen gemäß zu leben. Wie dieſes der berühmbte Welſche Geſchicht-Schreiber Guicciardinus erzehlet, welcher in Venedig ſelbſt ſehr offt gedruckt, und doch diſe Stell ungeändert gelaſſen worden, wiewohl man andere ſeine Stellen, ſo der Republic nachtheilig ſchienen, beſchnitten hat. Und zwar ſo iſt diſes, was noch könte zweiffelhafftig ſeyn, von der Stadt Venedig ſelbſt zuverſtehen: dann von dem was ſie auf dem Land beſitzen, als die Lombardey, Friaul, Dalmatien ꝛc. iſt kein eintziger Zweiffel, daß nicht diſes Stuck des Lombardiſchen Reichs, und denen teutſchen Kayſeren zugehörig geweſen ſeyen.

5. Auf Genua. (1.) Indem es ein unlaugbares Stuck des Lombardiſchen Reichs. (2.) Die Kayſer Fridericus I. Henricus VI. und Henricus VII. nahmen von ihnen die Huldigung ein. Sie ertheilten ihnen die Freyheit, Burgermeiſter zuerwählen, zu Monaco eine Schantz aufzurichten ꝛc. (3.) Als die Genueſer an. 1396. ſich unter Frantzöſiſchen Schutz begaben, wurde in dem

Bunds-Brieff ausdrücklich das Recht des teutſchen Reichs auf diſe Orth vorbehalten: Salvis juribus & honoribus, quos habet Romanorum Imperium in Urbem Genuenſem. (4.) Kayſer Maximilian. II. hat die Stadt wegen Vertreibung des Marcheſe von Final vor ſein Gericht gefordert, das End-Urtheil geſprochen, und den Marcheſe wider eingeſetzt. (5.) Noch jetzo fordern die Kayſer ihre Contributiones von denen Genueſeren fleiſſig ein ſo wohl zu den Italiäniſchen, als Türcken-Kriegen.

6. Auf Lucca. Dann ob ſchon diſe kleine Republick vorwendet, es hätte ihre Freyheit von Kayſer Rudolpho I. umb 12000. Gold-Gulden erkaufft, ſo iſt es doch ſehr ungewiß: und geſetzt; ſo iſt doch diſes kein gebührender Kauff-Schilling für ein gantze Republick, auch vom Reich niemahl gutgeheiſſen worden. Indem ja Ludovicus Bavarus über Lucca Caſtruccium als ſeinen Stadthalter endlich gar zum Hertzog allda eingeſetzt. Carolus IV. hat zu ſeinen Stadthalter einen Cardinal dahin beſtellet. Maximilianus I. und Carolus V. haben Lucca noch als eine Reichs-Stadt gehalten.

7. Auf Florentz oder Toſcana, Parma, Placentz, Mayland, Mantua, Quaſtalla, Modena, Montferat, Savoyen und Piemont that das Reich nicht nur Anſpruch

ſondern iſt auch würcklich im Beſitz ſolcher Landen, als Reichs-Lehen. Auſſer daß Piemont will angeſtritten werden. Uber Savoyen aber hat erſt noch an. 1733. den 10. Septembr. der Hertzog und König in Sardinien Carl Emanuel durch ſeinen Geſandten Mauritium Antonium Graffen Solari von Broglio die Lehen über Savoyen, Montferat, Piemont, und ander Anhänge Reichs-Gütter, wie auch über das Reichs-Vicariat durch Italien, von dem Kayſerlichen Thron offentlich in gewöhnlichen Ceremonien empfangen.

8. Auf das Burgundiſche oder Arelatiſche Reich, worunter vor Zeiten das Delphinat, Provence, ein Theil der Schweitz, die Franche Conté, Savoyen ꝛc. gehöret. Hievon ſihe ausführlicher in der Hiſtori Num. 151. Ja die Geſchichten melden, daß Kayſer Carolus IV. ſich ſelbſt noch zu Arles An. 1365. habe Crönen laſſen, und noch mehr Kayſerliche Rechten hierüber in Ubung erhalten. Daß er aber des Reichs gerechtſame über diſe Land nicht habe fahren laſſen, erhellet aus der guldenen Bull, in welcher er den Ertzbiſchoff und Churfürſt zu Trier für einen Ertz-Cantzler über das Arelatenſiſche Reich auf ewige Zeiten einſetzet, ſo auch noch getreulig beybehalten wird. Kayſer Rupertus, als er in Italien den Zug vornahme beſtellte ſeinen Sohn

Lud-

Ludwig zum Reichs-Verweſer über Teutſchland, und das Arelatenſiſche Reich. Das fernere hier anzuführen will zu lang fallen, man leſe Schvvederi Theatrum Prætenſionum, deſſen letztere Auflag von H. Gläſern, aus deme ich auch dieſe Prätenſions-Sach gröſten theils gezogen; da wird man fol. 58. biß 76. weitläuffige Nachricht finden, auch von Provence, Dauphinée, Orange, Avignon &c. inſonderheit.

9. Auf die Schweitz (1.) weil es ein Abhang des Burgundiſchen Reichs. (2.) weil es dem Haus Habſpurg zugehörig, und durch Reichs-Vögt verwaltet worden, von denen es ſich durch einen damahligen Aufſtand ledig gemacht. (3.) daß aber ihr Bund von Kayſer Henrico VII. und Ludovico Bavaro beſtättiget worden, erweiſet im geringſten nicht, daß ſie von der Unterthänigkeit des Reichs wären loßgeſprochen worden; ſondern man hat ſolche ausdrucklich aufgelegt, und die Freyheit nur dem Haus Oeſterreich zum Trang ihnen verwilliget; wie ſie ſich auch ſolchen Gehorſambs hernach nicht geweigeret. (4.) Sie haben ſich auch auf den Reichs-Tag zu Baſel An. 1474. als Membra Imperii eingefunden, und als ſolche die ihnen vom Kayſer aufgetragene Execution wider Carolum Audacem, Hertzogen von Burgund, gehorſamlich verrichtet. (5.) widerum als Maximilianus I. mit

mit ihnen in Krieg verfiele, und An. 1496. der Fried erfolgte, wurde ihnen geſtattet die Bekräfftigung ihrer Privilegien, die Exemption vom Reichs-Hof-Rath, von der Reichs-Cammer, und dem Rothweilſchen Gericht, und Befreyung von den Reichs-Anlagen, ſambt dem Recht Bündnuſſen zu machen: machten ſich aber verbindlich, wann das Reich von auswärtigen Feinden ſolte angefallen werden, ſolche mit Gewalt abtreiben zu helffen. (6.) dem erwählten Kayſer Carolo V. haben geſammte Bunds-genoſſene Treu und Gehorſam verſprochen, und auf dem Reichs-Tag zu Wormbs An. 1521. die Beſtättigung ihrer Privilegien erhalten: doch jene Ständ, ſo damahls kein austruckliche Exemption von den Reichs-Oneribus aufweiſen kunten, in die Reichs-Matricl eingetragen, und ihnen ein gewiſſer Anſchlag auferleget worden, als St. Gall, und andere Prälaten, welche ſich noch jetzo Fürſten des H. R. Reichs nennen. Der Biſchoff von Chur aber würcklich auf dem Reichs-Tag erſcheinet. (7.) Es iſt ſolcher Gehorſam auch nach der Zeit ihnen nicht erlaſſen, ſondern viel mehr vom Reichs-Cammer-Gericht verſchiedene Befehl an ſie ausgefertiget worden. (8.) und als ſie ſich deſſen bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Geſpräch beſchwereten, wurde dem Friedens-Schluß einverleibt, daß ſie in Poſſeſſione vel quaſi

einer völligen Freyheit vom Reich, und denen Reichs-Gerichten nicht unterworffen wären. Doch fuhre das Reichs-Cammer-Gericht fort: und nach neuerer Beklagung wurden endlich die verpfändete Sachen An. 1652. ausgeliefert, jedoch Salvo jure Imperii, ejusque Statuum, Cameræ Imperialis, & cujuscunque intereſſe habentis, obwohl der abgeordnete der Stadt Baſel wider dieſe Clauſul proteſtirte. Aus deme allen erſcheinet, daß das Römiſche Reich ſeine Recht und Anſpruch auf die Schweitz gantz nicht fahren laſſen, und die quaſi-Beſitzung, wann ſie auch eine vollkommene Beſitzung ware, und für eine ſolche vom Reich erkennet wurde, hebt darum nicht gleich das Recht auf. Gleichwie wir wohl erkennen, daß Franckreich in der vollkommnen Beſitzung der Provence ſeye, wo doch des Reichs Anſpruch und Recht darauf unſtreittig ſeine Währung behaltet. Sihe ſonſten von der Schweitz die Hiſtori Num. 166.

10. Auf **Lothringen und Bar.** Sihe Hiſtori unter Kayſer Ludovico Pio, Carolo Craſſo, Ottone, &c. und oben da wir die Geſchichten Teutſchlands kürtzlich erholet. Es iſt zwar in dem letzteren Fried zwiſchen dem Röm. Reich und Franckreich, welcher An. 1736. angefangen, und erſt neulich An. 1739. den 1. Junii (wie man ſagt) zu Paris iſt offentlich verkündet worden; in dieſem

ſage

ſage ich iſt Lothringen an die Cron Franckreich auf ewig abgetretten worden. Ob aber die Prætenſion derentwegen erlöſche, mögen andere unterſuchen. Gehet man nach den Frantzöſiſchen Grund-Reglen, ſo iſt es gewiß, daß die Prätenſionen unſterblich ſeyn.

11. Auf Champagne. Dann Graf Odo aus Champagne ums Jahr 1036. die Reichs-Länder mit Krieg überzogen, und aber von Kayſer Henrico III. gezwungen war ihm den Eyd abzuſtatten: welches ſein Sohn widerholet, und dahero zum Pfaltzgrafen des Reichs gemacht, welches auch deſſen Nachkommen biß auf 1335. zu Lehen getragen haben, wie die Frantzöſiſche Geſchicht-Schreiber ſelbſt erkennen. Als dazumahl Philippus und Johanna König in Navarra dieſes Land an Philippum Valeſium König in Franckreich vertauſchte, widerſprache ſolchem Kayſer Ludovicus Bavarus, und ruckte dem König vor, wie er ſchon mehrere Reichs-Lehen wider Recht an ſich gezogen hätte: welches auch von Kayſer Maximil. I. widerholet ward.

12. Auf an Franckreich abgeriſſene Niderland. (1) weil dieſe ein Anhang des alten Lothringiſchen Reichs waren. (2) weil deren Grafen jederzeit als Reichs-Vaſallen ſich bezeiget haben. (3) weil dieſe zu einen beſonderen Reichs-Creyß erhoben worden, welches die Cron Franckreich auch in vielen Gelegenhei-

heiten anerkennet, und noch jüngſtens die Einruckung Frantzöſiſcher Völcker aus Niderland An. 1702. in das Cöllniſche Ertz-Biſtthum dadurch rechtfertigen wollen, daß es Burgundiſche Kreiß-Truppen ſeyn. (4) So hat auch das Reich in der Kriegs-Erklärung An. 1704. unter anderen Beweg-Urſachen der Waffen auch dieſe angezogen: daß der König in Franckreich die Niderland als des Reichs-Provintzen eigenmächtig an ſich geriſſen.

13. Auf Holland und die vereinigte Niderland. (1) indem ſie eben ſo wohl theils zum Lothringiſchen Reich, theils zu Frieß-land als einem groſſen Stuck des alten Teutſchen Königreichs gehöret, und ihre Grafen zu allen Zeiten Reichs-Vaſallen geweſen. (2) Nachdem dieſe Land unter Carolo Audace aus Burgund, und hernach Carolo V. Kayſern miteinander verknüpfet worden, ſeynd ſie insgeſamt auf Begehren des Kayſers ſelbſt als der Burgundiſche Kreiß erkannt, und alſo zu formlichen Reichs-Gliedern von neuem angenommen, auch der Burgundiſche Geſandte ad Seſſionem und Suffragium gelaſſen worden, in deren Beſitz er noch zu Tag iſt. (3) Da auch die vereinigte einen Aufſtand wider ihren Erb-Herren den König in Spanien erreget, haben ſie den Reichs-Gehorſam nicht abſchüttlen zu wollen ſelbſt bezeuget, ſihe Hiſtori Num.

193.

193. §. 7. und §. 20. (4) auf den Weſtphäliſchen Frieden hat zwar der König in Spanien die Erklärung gethan, daß er die vereinigte Provintzen Tanquam liberos, als wie freye Leuth erkennen wolle. Allein das Römiſche Reich hat ſolche Erklärung ſeiner Seits niemahls gethan. Es hat zwar Kayſer Ferdinandus III. auf erſuchen der Holländer, in einem Schreiben für ſich ſeine Einwilligung gegeben: keine Reichs-Beyſtimmung, welche doch in Veräuſſerung gantzer Provintzen nothwendig, iſt nicht aufzuweiſen. (5) Daß aber das Reich dermahlen von den vereinigten Niderlanden Geſandten annehme, Bindnuſſen mit ihnen errichte ꝛc. geſchiehet aus einer nothwendigen diſſimulation, welche einem wohlgegründeten Recht nicht nachtheilig ſeyn könne: und bey ereignender guten Gelegenheit wurde man wohl ſehen, daß ſolcher Anſpruch nicht erſtorben, ſondern nur geſchlaffen habe.

14. Auf Engelland. (1.) nichts zu ſagen von dem allgemeinen Anſpruch des Teutſchen Reichs auf alle Land, ſo vormahls unter dem Gebiet des Römiſchen Reichs geſtanden; indeme das Teutſche Reich in die Rechte des Römiſchen Kayſerthums eingetretten, und eine ausgemachte Sach iſt, daß Engelland dem Römiſchen Reich zugethan ware. Was auch geſagt wird, daß die Griechiſche Kayſer aus Unvermögenheit,

und wegen übler Umſtänd damahliger Zeiten denen Britanniern erlaubt ſich wider die Schotten, ſo gut als ſie kunten, zu ſchützen, folget daraus nicht, daß ſie die gerechtſame des Römiſchen Reichs vergeben hätten, ſondern in Erwartung beſſerer Gelegenheit nur deren Ausübung verſchoben. (2) und geſetzt, ſo hat doch die Teutſche Nation der Engl-Sachſen ſich davon Meiſter gemacht. (3) daß die Teutſche Kayſer einige Authorität über Engelland geübet, ſolche auch von daſigen Königen erkannt worden, will ich den Leſer auf das Theatrum Prætenſionum verwiſen haben; weil, wann mans doch bekennen muß, dieſer Anſpruch auf ſchwachen Füſſen ſtehet.

15. Auf Dänemarck iſt er ſtärcker. Dann (1) nicht nur Kayſer Henrico I. der König Worm oder Guorm den Theil ſeines Reichs biß an die Stadt Schleßwig abgetretten, und dieſes zur Gnugthuung der durch deſſen Waffen verurſachten Schäden. (2) Kayſer Otto I. nachdem die Dänen den Kayſerlichen Marggrafen und die Geſandten ermordet, verheerete gantz Dänemarck, zwange König Heraldum, die Chriſtliche Religion anzunehmen, und gab ihm ſolches Königreich zu Lehen. (3) Eben dieſen Gehorſam erwiſe Heraldus Kayſer Otto dem II. und bekennte ſich zu einem jährlichen Tribut. (4) Heraldi Sohn, ob er ſchon gantz En-

gelland unter ſeine Füß gebracht hatte, wur- de doch von Ottone III. mit Forcht der Waffen beym Gehorſam erhalten (5) Kayſer Conradus II. als ſein Sohn ein Däniſche Prinzeſſin ehligte, erlieſſe die Le- hens-Verbindlichkeit. Daß aber ſolches nicht in aller Weite und auf ewig geſche- hen, hat Kayſer Lotharius II. bewiſen, wel- cher nicht nur Canutum Hertzogen zu Schleßwig zum König der Obotritten ge- macht, ſondern auch Nicolaum König in Dänemarck, daß er gedachten Canutum durch ſeinen Sohn Magnum hat meuchle- riſch tödten laſſen, mit Gewalt zubezwin- gen vor hatte, wann nicht Nicolaus um Gnad gebetten, eine groſſe Summe Gelds erlegt, das Königreich zu Lehen empfangen, und den Eyd der Treu abgelegt hätte. Es ware dieſes ums Jahr 1130. (6) Fridericus Barbaroſſa der Schwäbiſche Kayſer lieſſe dieſe Oberherrlichkeit nicht fallen, ſondern als unter den Königlichen Printzen Suino, Canuto, und Waldemaro ein Streit der Erb-Folge halber entſtanden, forderte der Kayſer alle miteinander vor ſich, that in Ge- genwart vieler Fürſten den Ausſpruch für den Sueno, und ertheilte ihm das Lehen: welches auch (7) deſſen Nachfolger Walde- mar An. 1158. wiederum ſuchte und endlich An. 1163. erhielte. Nach dieſer Zeit kame das Teutſche Reich in Zerrüttung, und die

Dänen bekamen freyere Lufft, ſo doch dem Römiſchen Reich, und deſſen Rechten nicht ſchaden kan.

Eben ſo viel hat es zu ſagen von dem Hertzogthum Schleßwig, als einem Theil des gantzen, welches in der Reichs-Matricul An. 1521. angeſchrieben, und der Biſchoff zu Schleßwig Gothſchalc, weil er den Kayſerlichen Fiſcum nicht befriediget, durch des Cammer-Gerichts Urtheil aller ſeiner Beneficien verlurſtig erkläret worden.

16. Auf Preuſſen. (1.) Solches wurd von den Teutſchen Brüdern oder Rittern durch Hülffe vieler Teutſchen Fürſten erobert im XII. Seculo, und vom Kayſer zu Lehen genommen. (2) Caſimirus König in Polen gienge An. 1343. mit denen Rittern einen Frieden ein, und tratt ihnen alles ſein darauf habendes Recht gäntzlich ab. (3) Nach vielen fernerhin gegeneinander geführten Kriegen ſetzte der Ordens-Meiſter Albertus aus dem Haus Brandenburg die Religion auf die Seite, und nahme Preuſſen als ein Erb-Hertzogthum von Polen zu Lehen An. 1526. worüber er aber von Kayſer Carolo V. in die Reichs-Bann gethan ward, welcher auch, obſchon Sigismundus Kön. in Polen auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg An. 1537. durch einen Abgeſandten darum bitten lieſſe, nicht aufgehoben worden. Solche Bitte wurd An. 1548. auf

dem Reichs-Tag zu Augſpurg, aber ohne Frucht widerholet. Der Kayſer beſtellte zu Entſcheidung des Streits ſeinen Herrn Bruder Ferdinandum als einen Commiſſarium, welchen aber der König in Polen als einen ſolchen nicht, ſondern als einen bloſſen Schieds-Mann anzunehmen begehrte. Im Wehlauiſchen Frieden An. 1657. den 19. Sept. tratte Polen die Supremität über dieſes Preuſſen an Fridrich Wilhelm Churfürſten zu Brandenburg ab. Kayſer Leopoldus erkannte An. 1701. Fridericum Churfürſten von Brandenburg für einen König in Preuſſen, welchem auch andere Fürſten des Reichs insbeſondere nachgefolget. Doch iſt ſolches von dem geſamten Reich noch niemahl erfolget, von dem Teutſchen Orden aber auf denen Reichs-Tägen beſtändig dawider geſtritten, und alſo des Reichs-Anſpruch genugſam erhalten worden.

17. Auf Liefland. Dieſes Land zahlte vor Zeiten denen Ruſſen Tribut, im XII. Seculo nahmen es die Creutz-Herren oder Schwerd-Brüder ein, die ſich im XIII. Seculo dem Teutſchen Ritter-Orden in Preuſſen einverleibten: ſie kaufften ſich aber im XVI. Seculo wider von ihnen loß, und wurden von Kayſer Carolo V. in die Zahl der unmittelbahren freyen Reichs-Fürſten aufgenommen, als aber Joan. Baſilides II. Czar in Rußland ſie mit Macht überzoge, und von

Teutſchland die Hülff ausbliebe, ergab ſich Reval ſamt den Eſtland An. 1560. an den König in Schweden Ericum. Der Ordens-Meiſter Gotthard Kettler aber, und der Ertzbiſchoff zu Riga mit den übrigen ergaben ſich an Polen, wovon der erſte die Religion verlieſſe, eine Frau nahme, und von Polen die Erb-Lehen empfienge. Nun führte Polen und Schweden anfänglich den Krieg in Gemeinſchafft wider Moſcau mit gutem Glück. Bald aber kamen ſie in folgenden XVII. Seculo ſelbſt einander in die Haar, wobey doch die Polen unglücklich waren, und im Oliviſchen Fried Liefland völlig an Schweden abtretten muſten. Im Jahr 1700. wandte Peter der groſſe Czar in Moſcau ſeine Waffen gegen Schweden, und nahme ſelbigem nebſt viel anderen Provintzen An. 1710. das gantze Liefland ab, ſo er auch durch den Nyſtädtiſchen Fried An. 1721. behielte. Alles dieſes was Gewaltthätig vorbey gangen, mag denen Rechten des Römiſchen Reichs nicht ſchädlich seyn. Dann die Unterwerffung Kettelers an Polen iſt austrucklich mit Vorbehalt derer Rechten des Reichs geſchehen; und hat Polen auf ſich genommen, die Beyſtimmung des Reichs, und deſſen Beſänfftigung auszuwürcken, ob es ſchon hernach ſein Wort nicht gehalten. Was aber Schweden wider die Ruſſen gethan, iſt daher geſcheh en, weil die

Kayſer Carolus V. Ferdinandus I. und Maximilianus II. die Könige in Schweden Guſtavum, Ericum, und Johannem erſucht, ſolche Reichs-Land unterdeſſen in Schutz zu nehmen; welches Erſuchen auch an Dänemarck geſchehen.

Ein gleiches iſt von Curland, und Semigallien zu urtheilen, welche An. 1248. von dem Hochmeiſter in Liefland erobert, von dem Kettler aber auch, gleichwie Liefland zum Polniſchen Lehen gemachet worden.

18. Auf Polen: welches daß es dem Teutſchen Kayſerthum zu Gebott geſtanden (1) eine gantz lautere und bekante Sach iſt. Faſt alle Kayſer von Ottone Magno bis auf Fridericum II. haben denen Hertzogen aus Polen die Lehen ertheilet, ſie zu denen Reichs-Tägen citiret, ihnen den Tribut abgeforderet ꝛc. Ein und anderes haben wir hievon in der Hiſtori dieſer Kayſer beygebracht. (2) Kayſer Albertus hat Wenceslaum König in Böhmen, welcher auch zum König in Polen erwählet worden, mit der Polniſchen Cron belehnet a. 1300. (3.) Kayſer Sigmund, da er die Anlage zum Huſſiten-Krieg in Teutſchland anordnete, hat dem gantzen Königreich Pohlen Befelchs-weiß die Beyſteur aufgelegt. (4.) Maximilianus I. auch in dem Reichs-Abſchied von a. 1500. gemeldet, wie die Pohlen ſchuldig wären zum gemeinen Pfennig

der Türcken-Steuer das gewiſſe beyzutragen.

19. Auf Hungarn. (1.) Carolus M. hat ſelbe bezwungen. (2.) Durch die grauſame und muthwillige Verwüſtungen ſo ſie in Teutſchland angerichtet, haben ſie wohl verdienet gezüchtiget zu werden Maſſen ſie nicht nur von Ottone M. aufs Haupt im Lechfeld geſchlagen, ſondern auch Geyſam (einen Sohn Toxæ; ſo in der Schlacht gefangen und zu Regenſpurg aufgeknüpffet worden) ihren Fürſten zum Gehorſamb zwange. (3.) Kayſer Otto III. diſes mehr zubeveſtigen, bequemete nach 30. Jahren Geyſam zum Chriſtlichen Glauben, wie die Hiſtori N. 149. lehret. Allwo auch gewiſen wird, wie die teutſche Kayſer ihr Recht über Ungarn behauptet. Es hat auch das Reich an. 1566. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg von Kayſer Maximil. II. als König in Ungarn begehret, ſelbes Land dem teutſchen Reich für beſtändig einzuverbleiben, als welches mit der Teutſchen Blut und Geld von der Türckiſchen Dienſtbarkeit müſte erhalten werden.

IX. Vom

IX. Von Teutſchen Adel.

Num. 36.

Ich kan mich hier in keine weitläuffigere Betrachtung deſſelben einlaſſen, ſondern muß nur kürtzlich ein und anderes melden.

1. Wann von dem höchſten Adel die Red iſt, ſo iſt in der Welt kein Land, welches ſo vornehmeren Adel hätte. Man nehme in anderen Landen die Printzen vom Geblüth ſelbſten, ſo ſeind ſie doch mit unſeren Durchleuchtigſten Churfürſten nicht zuvergleichen: indem jene keine Macht, kein Land, keine Oberkeitliche Gewalt und Regierung, und keine angeborne Unterthanen haben, ſondern vil mehr ſelbſt pure Unterthanen derer regierenden Herren ſeind. Da hingegen die Teutſche hohe Fürſtliche Häuſſer alles diſes ſambt dem Recht der Waffen und allen Königlichen Vorrechten in den Händen haben, und gehet nichts ab, als daß ſie keine Cronen auf dem Haupt tragen: welches aber, wann ſie mit Beyſtimmung Kayſerlicher Mayeſtät thun wolten, wer wurde ſie daran hinderen? Es iſt artig was einen in Teutſchland reiſenden Frantzöſiſchen Marquis begegnet: welcher mit dem Marggraffen zu Brandenburg kurtz umb zuſprechen begehrte, und, da man ihn zur Gedult anwieſe, trotziglich antwortete, er hätte ſich zu dem

Marggraffen ſolcher Unhöffligkeit nicht verſehen, indem er ja auch ein Marggraff ſeye? Er wurde aber ſeines Irrthumbs bald gewahr, da man ihn nach Hoff zur offentlichen Audientz führte: dann er ſahe, daß alle höhere Bediente des Marggraffen nicht weniger als ein Frantzöſiſcher Marquis wären. Darum auch die Frantzoſen ſo beſcheiden ſeynd, und unſere hohe Fürſtliche Marggrafen nicht Marquis, ſondern Marggraves nennen.

2. Kommt es auf das Alterthum der Geſchlechter an, ſo in beſtändig adelichen Geblüth fortgepflantzet worden, ſo mag kein ausländiſcher Adel ſein Geblüth ſo weit und ſo gewis herleithen, als diſer Thurnier mäſſige Adel; der von Kayſers Henrici Aucupis Zeiten und noch weiter her ſeine unvergleichliche Vor-Eltern in denen Alterthumben aufweiſen kan Man darff nur die Clöſter und andere Stüffter durchgehen, ſo wird man mit Verwunderung erblicken die Schild und Wappen derer annoch zum groſſen Theil blühenden Geſchlechter: dann ſie ihre Nähmen nicht nur im Feld mit dem Blut ihrer Feinden angeſchrieben, ſondern auch in der Kirchen mit milden Stüfftungen zur Ehre GOttes verewiget; ſo fromm und Gottsförchtig zu Haus, als tapfer und erſchröcklich auf der Wahlſtadt. Zu denen älteren Zeiten da die tapffere Ritter-

ter-Spiehl im Schwang giengen, war kei-
nen dabey ſich ſehen zulaſſen erlaubt, er
hätte dann ſchon von ſeinen Vor-Elteren
die Tapferkeit ererbet, dahero diſer der
Thurniermäſſige Adel genennt wurde: nun
iſt eine dem Alterthumb des Adels eben ſo
vortheilhaffte, an ſich aber mildere Art ein-
geführet, daß keiner zu denen hohen Kir-
chen-Stiffteren und Aembteren im Reich
zugelaſſen wird, er könne dann acht, zehen,
ſechzehen und mehr Ahnater ſeiner adelichen
Vorfahren und Ahnen erweiſen: wobey
doch, wie billig, auch der Gelehrtheit ihr
gebührender Platz bleibet. Und heiſſet er
dahero der Stiffemäßige Adel.

3. Die Ritter-Orden mögen anders wo
noch ſo berühmbt ſeyn, und deren Zeichen von
Königen an dem Hals getragen werden.
Man weiſe aber irgends wo einen Ritter-
Orden auf, der gantze Länder mit der höch-
ſten Regierungs Gewalt eingenohmen, und
in Beſitz erhalten hat, als wie es der teut-
ſche Orden gethan über Preuſſen, Liefland,
Churland, und Semigallien.

4. Ja der teutſche höchſte Adel, das iſt
die Chur- und Fürſten ſeynd noch im Stand
und befugt, ſelbſten vortreffliche Ritter-
Orden zu ſtifften, auszutheilen, und unter
ihrem Anſehen und Schutz kräfftig zuerhal-
ten, welches ihnen kein eintzig Ausländi-
ſcher nach thun darff.

5. Was

5. Was den minderen Adel betrifft, (ohne die Reichs- und andere Herrliche Graffen) ſo iſt zwar nicht zu laugnen, daß jetziger Zeit ſehr vile neuerhoben werden: allein es iſt teutſchland nicht allein, welches hierinn ſo weit gehet; und was vor Urſachen zu ſolchen Stands-Erhebungen man anderſtwo, eben ſo gute findet man gewißlich auch hier.

6. Eines iſt betaurlich, daß vile des Teutſchen Adels anfangen vil lieber denen neuen Frantzöſiſchen, und dergleichen Muſteren als ihrer teutſchen Vor-Elteren nachzuahmen je länger je mehr trachten; man will Niemand im Tantzen, Springen, Federfechten, Lautenſchlagen, Compliment machen, Kleider-Veränderungen, Leibs-Verſtellungen und vilen Zärtligkeiten nachgeben. Dabey vergiſſet man die nothwendigere Friedens- und Kriegs-Künſte, man wird zu der Arbeit zu ſchwach, es wird auch das Gemüth niedergeſchlagener, man ſcheuhet die Waffen und den Todt, man tauget endlich nicht zu des Vatterlands Heyl und Verfechtung. Welches gefährliches Weeſen groſſen theils auch daher rühren mag, weil man denen jungen Herren ſehr offt ausländiſche Lehr- und Hoffmeiſter beſtellt, die nicht den teutſchen (welchen ſie nicht haben) ſondern einen gantz anderen Genium ihren Lehrlingen einpflantzen.

X. Von

X. Von Bücheren/ aus denen der Zuſtand Teutſchlands mehrers zuerlernen.

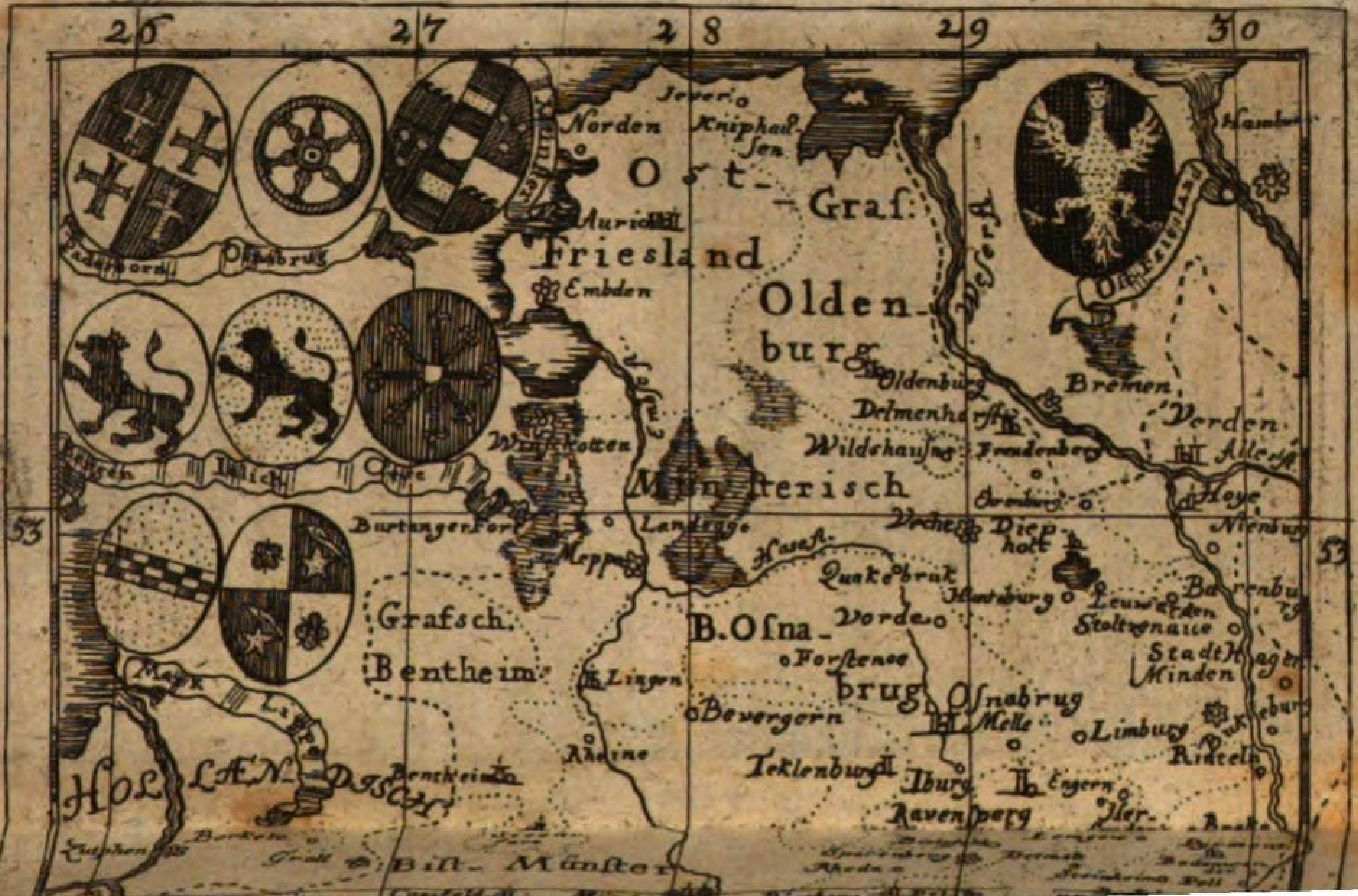
Num. 37.

1. Hermannus Conringius de Finibus Imperii 4. Helmſtad. 1696.
2. Itterus de Feudis Imperii Francf. 1714.
3. Reichs-Abſchied ſambt der guldenen Bull, und Weſtphal. Friedens-Inſtrument fol. Franckf. 1692.
4. Wahl-Capitulation Caroli VI. 4. Leipzig. 1713.
5. Lehmanns Speyriſche Chronic. fol. Franckf. 1697.
6. Cruſii Schwäbiſche Annales.
7. Trithemii Annales Hirſaugienſes.
8. Oeſterreichiſcher Ehren-Spiegel.
9. Maſenii Anima Hiſtoriæ. Caroli V. & Ferdinandi. I.
10. Kevenhüller Annales Ferdinandei. fol. Die erſte Auflag zu Regenſpurg a. 1644. und zu Wienn 1646. iſt gut und in 9. Tomis. Aber es iſt nur ein Glück, ſelbe irgendswo zu finden. Von der anderten zu Leipzig in 12. Tomis muß man ſich nicht blenden laſſen: es ſeind Ding darinn, die aus des frommen Graffen Khevenhüllers Feder unmöglich gefloſſen. Sonſt iſt darinn enthalten was von a. 1598. bis 1639. ſich zugetragen.

11. Waſ-

11. Waſſenbergii teutſcher Florus 12. Franckf. 1647.
12. Burgus de bello Suecico. 12. Colon. 1644.
13. Lansbergii Bellum Germanicum. 12. Rotterdam. 1652.
14. Bogislaf Philipp. von Chemnitz Schwediſcher in Teutſchland geführter Krieg fol. Alt-Stettin 1653. 2. Tom.
15. Wagner Hiſtoria Leopoldi Imp. Auguſtæ. 2. Tom.
16. Leibnitii Codex Juris Gentium Diplomaticus fol. Hanover. 1693. Und Ejusdem Mantiſſa. 1706.
17. Goldaſti ſtatuta & Reſcripta Imperialia. Item, Politiſche Reichs-Händel: Reichs-Satzungen. Collectio Conſtitutionum Imperialium. Iſt jetzo ſeltſamb: aber ihme doch nicht allzeit zu trauen, indem er offt betrogen worden, und dahero auch andere betrügt.
18. Von Andlern Corpus Conſtitutionum Imperialium. f. Ratisb. 1675.
19. Schvvederi Theatrum Illuſtrium Prætenſionum, von H. Glafeyn heraus gegeben. fol. Leipzig. 1727. daß er wider die Päbſt vil zu ſagen weiß, muß man ſeiner Religion zumeſſen.
20. Vom Theatro Europæo, teutſcher Reichs-Fama &c. will ich nichts melden. Dann erſtes nicht allezeit wohl ausge-

klau-


26
27
28
29
30
53
Oſt-Frieſland
Graf.
Oldenburg
Münſterisch
B. Oſnabrug
Grafsch. Bentheim
Norden
Jever
Kniphauſen
Embden
Oldenburg
Delmenhorſt
Wildshauſen
Bremen
Verden
Hoye
Nienburg
Landegge
Meppen
Lingen
Rheine
Bevergern
Forſtenoe
Quakebruk
Vorde
Oſnabrug
Melle
Teklenburg
Iburg
Ravenſperg
Engern
Limburg
Minden
Stadthagen
Rinteln
Diepholt
Veche
Bentheim
Oſnabrug
Paderborn
Münſter
Jülich
Cleve
Mark
Lippe
Weſer
Zutphen
Biſt-Münſter

XI Haupt-Karte Westphalen Ost Friesland &c.
Bist. Münster
Bist. Paderborn
Herz: Jülich
Herz: Westphalen
Graf. Mark
Bergen
Cöln
Zutphen
Borkelo
Groll
Steenfort
Wesel
Cleve
Rheinberg
Coesfeld
Münster
Rietberg
Lippe
Halteren
Luynen
Ham
Dortmund
Soest
Essen
Werd
Dußburg
Keyserswerth
Düsseldorp
Neuß
Venlo
Geldern
Pfaltzisch
Arensperg
Volkmarsen
Warburg
Bielefeld
Lemgow
Pyrmont
Sperenberg
Detmolt
Rheda
Steinheim
Poll
Paderborn
Höxter
Beverungen
Colnisch
Cölln
Bonn
Pfælzisch
Vana
Buren
Stadberg
Wesfalen
26
27
28, II Theil, 29, fo.207, 50
51
52

bet, daß zweyte aber voll eitles und mehrmahlen vermeſſenen Gewäſches, ja giftigen Weeſens ſtecket; ohne daß doch auch hin und her gute Nachrichten von Particular-Sachen mit eingetragen ſeind.

21. Ich will auch nichts ſagen von denen vilen Reichs-Hiſtorien, denen eben ſo wenig zu trauen. H. Struve machet mit ſeinem Corpore Hiſtoriæ Germanicæ ein groſſes Anſehen, indem er die Stellen der Scribenten mit ihren eignen Worten nach der Länge anführet: aber man darff nur ſeine eigene Urtheil und die Stellen, auch deren Sinn wohl zuſamm halten, ſo wird man auch bisweilen finden, daß nicht alles Gold, was gleiſſet.

Die XI. Haupt-Karte von Weſtphalen, Oſt-Frießland. ꝛc.

Num 38.

Stände, ſo zum Weſtphaliſchen Reichs-Kreiß gehören.

Kreiß-*Directores* ſeind der Biſchoff von Münſter, und der Hertzog von Jülch und Cleve. Weil nun diſe Hertzogthumber unter Chur-Brandenburg und Pfaltz getheilet ſeind, ſo führen diſe auch die Kreiß-*Direction* Wechſel-weiß.

Die

Die Geiſtliche Stånd.

Münſter Biſthumb.
Lüttig Biſthumb.
Paderborn Biſt.
Oſnabruck Biſt.

Corbey Stablo Werden Cornelii Münſter	Abt. S. Benedict.

Herforden Calviniſches Fräulein Stifft.
Eſſen Lutheriſches dergleichen Stifft.

Weltliche Stånd.

Weſtphalen. Hertzogthumb dem Ertzbisthumb Cölln gehörig: auſſer dem halben Sauerland, ſo an Brandenburg gelanget.
Cleve Hertz. gehört Brandenburg.
Jülich Hertz. zu Pfaltz-Neuburg.
Bergen Hertz. Pfaltzneuburgiſch.
Oſt-Frießland Fürſtenth.
Minden Fürſtenthumb und Seculariſirtes Biſthumb, ſtehet Hannover zu.
Verden eben dergleichen Biſthumb, war durch den Weſtphäl. Fried Schweden zutheil worden. Es hat es aber Hannover a. 1709. gekauffet.

Oldenburg Graffſch. Delmenhorſt Graffſch.	gehört Dänemarck.

Marck Ravensberg Tecklenburg Lingen	Grafſchafft dem Haus Brandenburg zuſtändig.

Areneberg Grafſchafft gehöret zum Ertz-Stifft Cölln.
Diepholt Grafſchafft Hanoveriſch.
Hoya Grafſchafft unter Hanover, Braunſchweig und Heſſen-Caſſel getheilt.

Sayn, Bentheim Bronchorſt Geroltſtein Lippe Reckheim und Aſpermont Reifferſcheid Manderſcheid Rietberg Runckel Schaumburg Virnenburg Wied	haben beſondere Grafen.

Cölln Aachen Dortmund	Reichs-Städt zu dieſem Creyß gezogen.

Num. 39.

Beſchaffenheit des Lands.

Weſtphalen überhaupts iſt ein Bergig- und Waldechtiges Land, doch auch mit ſchönen Ebnen untermenget, und mit Flüſſen wohl verſehen, indem es zur Rechten die groſſe und Schiffreiche Weſer, zur Lincken aber den Rhein, und vornen an das Teutſche Meer hat, worein die Weſer und die Embs ſich ergieſſen. Des Getraides iſt an manchen Orten Mangel, entgegen aber gute Vieh-Zucht, und Leinwachs: wie dann die Weſtphaliſche Schuncken und Würſt faſt in gantz Europa gelobt, und für ein Lecker-Bißlein auf Fürſtliche Tafflen geſetzet werden. Das Brod unter den Volck, welches ſie Pumpernickel nennen, vergleichet ſich mit dem Brod anderer Teutſchen Landen nicht, iſt grob und rauch, weil es mehrentheils mit Windmühlen ſchlecht gemahlen wird. Sie wiſſen es aber in etwas zu ermilderen, indem ſie neben ſelben ein Stuck Speck ſich darzu ſchmecken laſſen. Uberhaupt lebt man hier insgemein rauher als anderſtwo, welches doch nicht einem bloſſen Abgang, ſondern vilmehr einer Gewohnheit zuzumeſſen. Man ſinget von Weſtphalen dieſe Reimen, unter der Handwercks-Purſch.

Ho-

Hoſpitium vile, groſſ Brod, dünn Bier, lange Myle
Sunt in Weſtphalia: ſi non vis credere, lopp da.

Im Hertzogthum Bergen, gegen Naſſau-Siegen zu iſt das ſchöne Silber-Kupfer-und Bley-Bergwerck bey Wildberg. Es iſt nicht zu zweifflen, daß nicht in einem Bergigen Land noch mehr Güter der Natur ſolten verborgen liegen, wann man die Koſten zum nachſuchen aufwenden wolte. Gleichwie auch zu einer Seefahrt alle ſchönſte Gelegenheit wäre: allein es iſt nichts ſolches zu hoffen, ſo lang derer Herren über diß Land ſo vile ſeynd. Dann es muß ſo ſeyn, daß Teutſchland will lieber frey (das iſt vilen Herren unterworffen) und dabey arm ſeyn, als einen Herrn allein dienen und reich werden.

* Jetzt laſſet uns die vornehmſte Theil dieſer Landen nach Geographiſcher Ordnung von oben an inſonderheit durchgehen.

Num. 40.

Oſt-Frießland.

Dieſes wird ſonſten die Grafſchafft Embden genennt, und iſt erſt im XVII. Sec. zu einem Fürſtenthum erhoben worden. Es iſt ein feines und fruchtbares Land, und hat ſehr gute Vieh-Zucht: jedoch auch die Ungelegen-

heit, daß es denen Uberſchwemmungen des Meers offen ſtehet, wie dann ſchon vor Alters ein groſſer Theil davon verſchlungen, und erſt neulich An. 1717. überaus groſſer Schad geſchehen, welche Uberſchwemmung der H. Homann auf einer ſchönen Land-Karten trefflich vorgeſtellet.

Embden die Haupt-Stadt iſt dem Röm. Reich unmittelbar unterworffen, ſie hat ſich lieber wollen unter Holländiſchen Schutz begeben, auch ſolche und Preußiſche Beſatzung einnehmen, als dem Fürſten zu Gebott ſtehen. Woraus dann ſo vil erfolget, daß die Holländer ſo gar den Richterlichen Ausſpruch des Kayſers zu hintertreiben vermeinet, und die ihren Fürſten anſtreittende Oſt-Frieſiſche Land-Stände nicht nur in ihrer Widerſetzlichkeit gegen den Fürſten ſteiffen, ſondern ſo gar zu behaupten ſuchen, es wäre das Land, und ſonderlich Embden, frey und dem Reich gar nicht unterworffen. Wowider aber Ihro Kayſerl. Majeſtät die Reichs-Gerechtigkeit behaupten: wiewohl die Zwiſtigkeit noch unausgemacht iſt.

Ja Holland hat noch dazu die Cron Franckreich in dieſen Handel mitgezogen. Den Urſprung der Streitigkeit leſe in Schvvederi Theatro Prætenſionum. Sonſt hat dieſe Stadt auch einen feinen Haven, und Handelſchafft, denen Catholiſchen iſt das freye Religions-Exercitium verbotten.

Aurich

Aurich iſt eine kleine Stadt, mit einem ſchönen Schloß, ſo die Reſidentz des Lands-Fürſten iſt.

Norden iſt ein Volckreiche Stadt mit einem guten Haven.

Num. 41.

Oldenburg, und Delmenhorſt.

Aus dieſen Gräfflichen Haus ſtammen die heutige König in Dänemarck ab; indem Graf Chriſtian An. 1448. von den Dänen zum König erwählet worden. An. 1667. ſtarb der letzte Graf Anthon Günther, und das Land kame meiſtens an Dänemarck, doch als ein Reichs-Lehen. Jevern ward Anhalt-Zerbſt: der Haven Neuſtadt aber an Holſtein-Gottorp überlaſſen. Die Hauptſtadt Oldenburg iſt etwas beveſtiget, und liegt am Fluß Hunte. Die Streitigkeit davon ſihe im Theatro prætenſionum.

Es iſt unmöglich die Geſchicht von dem Oldenburgiſchen Horn hier ohngemeldet zu laſſen. Graf Otto, ſo ums Jahr 990. regierte, verirrte ſich einſtens auf der Jagd in dem Berneſeuer Wald auf den Ochſenberg. Eben wünſchte er mit einen Trunck Waſſer ſeinen Durſt laben zu können, als er ſahe den Berg ſich eröffnen, und ein holdſeelige Jungfrau herfür tretten, ſo ihm ein guldenes Horn mit einem Tranck angefüllet darreich-

ke, mit Bitt daraus zu trincken, welches ſeinem gantzen Haus wohl gedeyen wurde. Der Graf trauete nicht, ſondern goſſe den Tranck hinter ſich aus, und als die Jungfrau ſich hierüber ungehalten erzeigte, ritte er Spornſtreichs davon. Im zuruck ſehen nahme er wahr, daß der Berg hinter der Jungfrau ſich wider zuſchloſſe, ſeinen blancken Gaul aber, ſo weit er vom Tranck begoſſen waren die Haar ausgegangen. Das Horn iſt noch in der Schatz-Kammer. Das daran befindliche Metall hat noch niemand recht erkennen mögen. Die darauf geprägte Bilder ſtellen allerhand Tempel, Thürnen, Menſchen und Thier vor. Auf dem Deckel ſtehen die Wort, O Deitas. am Mund-Stuck, O Mater Dei. Sonſt ſtehet auch noch darauf: **Drinck alle ut** (Trinck alles aus) und **Ich begehre Thoe** (ich bringe zu) Von einem anderen recht guldenen Horn, ſo eine Magd in Jütland zwiſchen dem Dorff Oſterby, und den Städtlein Meltungen oder Tundern An. 1639. am 28. Julii gefunden, und auch mit vilen Figuren künſtlich gezieret, die Schrifft aber daran unerkant iſt, hat H. Paulus Egardus Paſtor zu Nortorff in Holſtein ein ausführliche Beſchreibung An. 1642. zu Lüneburg drucken laſſen.

*Die Geſchicht von Oldenburg beſchreibt Herman Hammelman in Chronico Oldenburgenſi fol. Oldenburg An. 1599. Oldenbur-

burgiſche Friedens-und Kriegs-Handlungen von 1603. biß 1667. fol. Oldenburg An. 1671.

Num. 42.

Biſtthum Münſter.

Es iſt dieſes eines der beſten Biſtthumer in Teutſchland, iſt von Carolo M. geſtifftet, und der H. Lutgerus O. S. B. erſter Biſchoff An. 809. geſtorben 26. Mart.

Die Reſidentz der alten Biſchoff war im Städtlein Corsfeld, deſſen Pallaſt nun gantz verfallet.

Münſter die Haupt-Stadt liegt an dem Fluß Aa, in einer angenehmen Gegend, iſt Volckreich, und wohl da zu leben: Sie ware vor dieſen eine Reichs-und Hanſee-Stadt, iſt aber aus Gelegenheit der Widertäuffer unter Biſchöffliche Gewalt kommen: welches zu erzehlen ſich gebühren will. Die Widertauffer hatten ſich beſonders in der Stadt Münſter ſo gemehret, daß die gute Burger gezwungen waren die Stadt meiſtens zu verlaſſen, weil eine ihrer Haupt-Lehren war, keiner Obrigkeit zugehorſamen, welches ſie aus den Buch Luthers von der Chriſtlichen Freyheit gelernet, aus welchem auch der Bauren-Krieg entſtanden war. Johann Mattheus Backer ein Webers-Sohn von Harlem, und nach ihme Johann Böckel ein Schneider

(gemeiniglich Hannß von der Leiden) und geweſener Comödiant, ſpielten den Meiſter auf eine ſolche Art als nur einen Fieberhafften traumen möchte. Unſer Hannß mit einem gemeinen Regiment nicht zu frieden lieff einſt (als die Stadt vom Biſchoff ſchon belagert und der Mattheus in einem Ausfall todt geblieben war) Mutternackt auf dem Marckt, ruffend: Der König von Zion kommt. Darauf erkieſete er zwölff ſeiner getreuiſten Spitzbuben, und beſtellte ſie als zwölff Richter in Iſrael. Bald darauf aber nahm er von einem Prophetiſchen Geiſt getrieben die höchſte Würde eines Königs in Iſrael an, führte einen nicht geringen Pracht, und den Titl: Der König der Gerechtigkeit in dieſer Welt. Das Abendmahl theilte er ſelbſt alſo aus: auf dem Kirchhoff wurde eine groſſe Taffel aufgericht, woran der König und die Königin unter einer ſtarcken Bedienung tiſcheten, mit dürr und friſchen Fleiſch, gebrattens, und einen Trunck Bier, nach welchem der König das Brod ſeegnete, und dem Volck austheilte, zwey ſeiner Diener aber den Wein. Er nahme auch zehen Weiber, und ſchickte 26. Apoſtlen in frembde Land aus; ſchlagte Müntz mit dieſer Aufſchrifft: DAT. WORT. IS. FLEISCH. GEWORDEN. VN. WANET. IN VNS. WE. NICHT. GEBORE. IS. VTH. DE. WATH. VN. GEIS. MAC. NICH. INGAEN.

INGAEN. INT. RIKE. GADES. EIN. KONIG. UPER. VS. EIN. GELOVE. EIN. DOEPE. THO. MVNSTER. 1534.

Nachdem nun der Biſchoff die Stadt, um ſie auszuhungeren, bey einem gantzen Jahr umlagert hatte, nahme der Hunger gewaltiglich über Hand. Hänslein von der langen Strat war ehedeſſen, aus Forcht wegen einen Verbrechen zur Straff gezogen zu werden, zu den Widertauffern übergeloffen. Dieſer theils aus Befehl ſeines hungrigen Magens, theils bey ſeinen Herrn wider in Gnaden zu kommen, riſſe heimlich aus der Stadt, bekame vom Biſchoff ein Fähnlein Knecht, führte ſelbe durch den Graben, wo er ſelben am ſeuchteſten ausgeſpähet hatte, und erſtiege die Mauren bey Nacht. Solcherſtalt ward Münſter erobert. Der König zoge ſich mit den Seinen in den Kirchhof St. Lamperts, daraus er gefangen ward den 14. Junii 1535.

Nach dreyen Tagen wurde der König vor den Biſchoff auf das Schloß Dulme gebracht, und auf deſſen Frag warum er das arme Volck ſo verderbt hätte, gab er dieſe Antwort: Prieſter! wir haben dir um keinen Strohhalm zu kurtz gethan, ſondern eine ſtarcke Stadt in deine Händ geliefert. Jedoch ſo wir dir Schaden zugefügt, haben wir Mittel genug ſelben zu erſetzen. Sagte hernach man ſolle ihm in ein eiſenes Keſig mit

Leder überzogen ſperren, und denen Leuten vors Geld ſehen laſſen, ſo wurde der Biſchoff reich genug werden. Sein Rath wurde eines theils befolget, und er zu denen Benachbarten Fürſten auf die Schaue herum geführet, biß endlich ihm das Urtheil auf den 23. Januar. 1536. ausgeſteckt ward. Er zeigte auf zuſprechen der Prieſter eine Bereuung ſeiner Irrthum. Die zwey erſte Zwicke, ſo ihme der Hencker mit glühenden Zangen anbrachte, hielte er ohne Bewegung aus, hernach aber fienge er an aufs wehmüthigſte um Barmhertzigkeit GOttes zu ruffen: welches dann ſo vil würckte, daß man den Scharffrichter befahl, ſeinen Tod zu beſchleinigen, ſo auch mit einem durchs Hertz geſtoſſenen Dolch geſchahe. Der Cörper war zum Scheu- und Andencken in einen eiſenen Kefig an St. Lamprechts-Thurn ausgehengt. Solchen Ausgang hatte das Schauſpiel Hannſens von der Leiden aus einem Schneider eines Comödianten, aus einem Comödianten eines Königs, und endlich eines Galgen-Schwengels.

Die Stadt Münſter aber verlohr ihre Freyheit erſt unter dem Biſchoff Bernhard von Galen, weil ſie wegen des gelehrten H. Malinckroks, alldaſigen Dom-Dechants, ihme widerſpännig war. Er belagerte ſelbe An. 1657. beſetzte unterdeſſen zur Helffte die Stadt, und ließ das übrige auf einen gerecht-

rechtlichen Ausſpruch des Reichs-Cammer-Gerichts, welcher auch für ihn ausfiele. Die Burger verlieſſen ſich auf Holländiſche Hülff, und leiſteten keinen Gehorſam. Daher der Biſchoff An. 1661. ſie mit Gewalt bezwange, ihnen eine Citadelle, die Münſteriſche Bille genannt auf die Naſe ſetzte.

Auch wird der Stadt Münſter ſo offt gedacht, als man den für die Kräffte des Teutſchen Reichs ſo tödtlichen Münſteriſch oder Weſtphaliſchen Frieden nennet. Dann hier auf den Rath-Haus iſt ſolcher zwiſchen Teutſchland und Schweden, zu Oſnabruck aber zwiſchen Teutſchland und Franckreich An. 1648. geſchloſſen worden.

* Sihe Joh. ab Alpen de vita & rebus geſtis Chriſtophori Bernardi Episc. Monaſterienſis 8. pars. I. Coësfeld. 1694. Pars II. Monaſterii 1702. Und Schweders Theatrum Prætenſionum.

Num. 43.

Biſthumb Oſnabrug.

Das Biſthumb iſt auch von Carolo M. geſtifftet. a. 772. der erſte Biſchoff war Wietho, Guithon, oder Guido O. S. B. ein Jünger des H. Bonifacii. Im Weſtphaliſchen Fried iſt verglichen worden, daß wechſelweiß jetzt ein Catholiſcher, jetzt ein Lutheriſcher ſolte zum Biſthumb kommen.

Der

Der Lutheriſche wird nicht erwählet durch die Dom-Herren, ſondern ein Printz von dem Hauß Braunſchweig ergreifft es, und in ſolchem Fall hat er auf dem Reichs-Tag ſeinen Sitz an der Quer-Banck vor Lübeck: die Catholiſche des Biſthumbs ſeind in Geiſtlichen Sachen alsdann dem Ertz-Biſchoff von Cölln unterworffen.

Das Land hat vile See und Fiſcherey auch Wald, und Wißwachs. Vor Zeiten hatten die tapferen Bructeri daherumb ihre Wohnungen.

Oſnabruck iſt die Haupt- und eine Hanſee-Stadt: in einer feinen Gegend am Fluß Haſe, ſie iſt nicht beveſtiget: hat aber eine ſchöne Biſchöffliche Reſidentz. Carolus. M. hat allhier eine Schul geſtifftet, und verordnet, daß keine Dom-Herren ſolten aufgenohmen werden, als die darinn wohl Griechiſch und Latein gelernet hätten: und dieſes darumb, damit, wann die teutſche Kayſer am Griechiſchen Hoff Geſchäfft hätten, von da aus die Geſannten könnten genohmen werden.

Sonſt hatten die Biſchöff ihren Sitz zu Jburg, welches des groſſen Wittekinds Sitz ſoll geweſen ſeyn. Biſchoff Benno II. hat an. 1042. allda eine Abtey S. B. aufgericht, ſo an. 1553. Hertz. Philipp zu Braunſchweig zerſtöhret.

Num.

Num. 44.

Biſthumb Paderborn.

Iſt auch von Carolo M. a. 795. geſtifftet, und Hatamarus zum erſten Biſchoff geſetzt worden. Ferdinand Biſchoff diſes Orths, aus denen Frey-Herren von Fürſtenberg ein Hochgelehrter Herr hat diſem Biſthumb in letzten Zeiten groſſe Ehr gemacht.

Es iſt ein nicht ungeſegnetes Land, an Getreid, Vihe-Zucht, und Früchten: hat auch Flüſſe genug. Es hat Eiſen-Berg-Werck, zu Solt-Kotten wird Saltz gemacht, und hier und dar ſeyn bewährte Sauer-und geſund-Brunnen.

Paderborn die Haupt-Stadt war eine Reichs-und Hanſee-Stadt, wohl gebaut, aber nicht beveſtiget.

Nienhus oder Neuhaus iſt die gewöhnliche Reſidentz der Biſchöffe.

In diſen Gegenden hat Varus der Römiſche Feldherr die groſſe Niederlag von dem tapferen teutſchen Heerführer Herrmann, den die Römer Arminium nennten, erlitten: es ſeind auch die ſchwehriſte Krieg wider die Sachſen von den Römern und Francken da herumb geführet worden.

* Beſihe des obgedachten vortrefflichen Biſchoffs Ferdinandi Fürſtenbergii Antiqui-

quitates Paderbornenſes, 4. Francof. 1713. Schatennii Annales Paderbornenſes fol. Neuhuſii. 1693.

Num. 45.

Fürſtl. Stifft Corbey.

Ludovicus Pius und deſſen Gemahlin Judith haben diſe Abbtey O. S. B. dem H. Veit zu Ehren erbauet, an. 815. Die hieſige Schul hat längſtens, und ſonderlich unter Anführung des H. Anſcharii, ſo hernach erſter Ertzbiſchoff zu Hamburg worden, über die Maſſen geblühet. Der gelehrte Herr Paulini hat hievon eine Beſchreibung an. 1686. zu Jena heraus gegeben. Hier muß Stadtberg nicht vergeſſen werden, ſo vor diſem Eresberg oder Mons Martis geheiſſen, und wo die Irmenſeul, oder Bild des tapfferen Hermans verehret wurde, nun aber dem Stifft zugehöret.

Num. 46.

Hertzogthumb Cleve.

Nachdeme Brandenburg und Pfaltz-Neuburg ſich in die Jülchiſche Verlaſſenſchafft getheilet, ſo behielte Brandenburg Cleve, Marck, und Ravenſperg. Sihe Hiſtori Num. 198. §. 10. Cleve iſt diß- und jenſeiths des Rheins ſehr wohl gelegen. Wiewohl es mit Hüglen und Wald beſähet, iſt

iſt es doch an Getreid auch fruchtbar, auch mit trefflichen Schäffereyen verſehen. Die Religionen seynd alle drey in gar guten Fried.

Cleve die Haupt-Stadt iſt nicht groß aber wohl bemannet, und in einer luſtigen Gegend.

W..., Nieder-Weſel, iſt ſtattlich beveſtiget, und ſollen die Wercker noch vermehret werden, iſt auch mit einer guten Citadelle und Zeug-Hauß verſehen, und ſonſt ein zimliche Stadt.

Duisburg, Teutoburgum auch eine beveſtigte Stadt gegen den Bergiſchen Gräntzen, hat eine hohe Schul. In dem langen Duisburger-Wald gibt es eine Gattung wilder Pferde.

Meurs oder Mörs, Murſia iſt eine Graffſchafft und Lehen des Hertzogthumbs Cleve, und alſo auch Brandenburg gehörig, ſo noch kürtzlich zu einem Fürſtenthumb erhoben worden. Die Stadt gleichen Nahmens iſt klein aber veſt zwiſchen Geldern und Rheinbergen gelegen.

Geldern iſt ein Theil der Spaniſchen Niederlanden, ſo im Utrechtiſchen Fried 1713. und im Baadiſchen 1714. in drey Theil geſondert worden, wovon einer an Brandenburg, ſambt der Haupt-Stadt Geldern gelanget: diſe ligt auf einen Moraſtigen Grund am Flüßlein Niers, ſo die Gräben an-

trän-

tränckct, welche auch zimlich ſambt dem Citadelle beveſtiget ſeind. Es gehöret nicht zum Weſtphaliſchen Kreiß, ſondern iſt hier nur als eine zubehörde Brandenburgs mitgemeldet worden.

* Das Hertzogthumbs Minden war vorher ein Biſthumb, iſt im Weſtphal. Fried Seculariſiret, und an Brandenburg überlaſſen worden. Minden iſt eine groſſe und veſte Stadt, auch Paß über die Weſer. Das Dom-Capitl Catholiſch und Lutheriſch.

Num. 47.

Die Graffſchafft Marck.

Es iſt diß auch ein Teil der Jülchiſchen Verlaſſenſchafft, ein Waldachtig Land mit guter Vieh-Weid, und von denen Flüſſen Lippe, und Rur oder Roer bewäſſeret.

Soeſt iſt zimlich groß, und war ehedeſſen eine Hanſee-Stadt.

Hamm iſt nicht kleiner, und zimlich wohlhabend die Hamen oder Schuncken und der Reüt oder das gute Bier und die Leinwath von hier werden weit verführet.

Werden und Eſſen ſeynd Reichs-Fürſtliche Stiffter, und Städte. Dortmund iſt ein freye Reichs-Stadt.

Num. 48.

Hertzogt. Jülch.

Iſt ein gar feines Land bey 12. Meilen lang und ſieben breit

Jülch am Fluß Roer die Haupt-Stadt, iſt, und wird aus dem Geld der Geiſtlichkeit noch mehr beveſtiget, hat ein ordentliches Viereck für ein Citadell, und treibt ſo zimlichen Handel.

Cornel Münſter ein Fürſtliche Reichs-Abtey.

Aachen Aquisgranum eine Reichs-Stadt, macht heut zu Tag ein ſchlechtes Anſehen; obwohl es zu den Zeiten, da Carolus M. allhier Hoff hielte, wo er auch nun begraben iſt, keinen berühmteren Orth gabe. Hier ſollen die Römiſche König gekrönet werden, und wann es anders wo geſchihet, lifert der König der Stadt jederzeit Reverſales oder Schadloß-Brieff darüber aus: auch wird der König allzeit Canonicus in U. L. Frauen Stifft zu Aachen, und legt hierüber den Eyd ab. Einige Reichs-Kleinodien, als das Schwerd Caroli M. werden allzeit von hier zur Kayſer Crönung abgeführet. Es gibt berühmbte warme Bäder da, ſo ſtarck beſuchet werden. Die Stadt hat das Stappel-Recht über den Woll-Handel: und die Burger die Zoll-Freyheit durchs gantze R. Reich.

Num. 49.

Hertzogt. Bergen.

Von denen vilen Bergen hat es ſeinen Nahmen bekommen: hat doch vile Vortheil von dem längſt daran hinflieſſenden Rhein.

Düſſeldorff, oder, wie die Lands-Leuth ausſprechen, Düſſeldorp ligt zur Handlung ſehr wohl, iſt ſeit 1709. erweitert, und mit Beyſchus der Geiſtlichkeit und des Adels beveſtiget worden: wiewohl der ſchnell anſchieſſende Rhein, wann er nicht anderſt, als man bishero gepflogen, gebändiget wird, allen Wercken Gefahr drohet. Auf dem Saal des Churfürſtl. Schloſſes allda zeigen ſich die herrlichſte Mahlereyen, und andere Seltenheiten.

Mülheim eine erſt vor hundert Jahren angelegte Stadt ohn weit Cölln, welche ein Zeug oder vilmehr Gelegenheit geweſen zu groſſen Verbitterungen: indem die Stadt Cölln diſem Bau widerſprochen, auch vom Kayſer Verboths-Brieff ausgewürckt, an welche ſich doch die damahls Vniirte Fürſten der Jülchiſchen Erbſchafft Pfaltz und Brandenburg nicht kehren wolten, und alſo nach und nach die Uneinigkeiten bis zu einem Religions-Krieg erwachſen ſeynd.

* Wegen dem Jülchiſchen Erb-Folgs-Streit ſeynd bey hundert Jahren, und jetzo neu-

neuerlich unzehlige Schrifften ausgangen. Man hat die Wahl, ſelbe zu leſen, oder leſe das offt angezogene Theatrum Prætenſionum. Etwas weniges haben wir in der Hiſtori N. 198. §. 10. gemeldet. Die Gelegenheit zu Erneuerung diſes gefährlichen Streits gibt der Zuſtand des Hauſes Pfaltz-Neuburg, welches zwar würcklich im ruhigen Beſitz von Jülch und Bergen, entgegen aber auf dem Spitz ſtehet, auszulöſchen. Es iſt eine Neuburgiſche Neben-Lini vorhanden, in dem Sultzbachiſchen jungen Printzen Carl. Nun iſt die Frag, ob auch diſe Neben-Lini berechtiget ſeye, nach Abgang der Haupt-Lini, in dieſen Landen zu folgen? Oder ob nicht vil mehr ſolche an das Hauß Brandenburg völlig heimfallen ſollen? Ihro Kayſerliche Majeſtät, und der König in Franckreich haben darüber die Abred genohmen, daß diſe Land ſolten in die Pflichten und Beſitz des Hauſes Sultzbach genohmen werden, bis die Sach rechtlich ausgemacht würde. Engel- und Holland zur Zeit, als ſie mit Brandenburg nicht gut waren, haben diſem nicht wiederſprochen: nachdem ſie nun aber ſehen, wo aus die Sache lauffen wolle, mißbilligen ſie es. Brandenburg erkennet ſehr wohl, daß der einmahl einem anderen eingeraumte Beſitz ſchwerlich wider zu erhalten ſeye, und ſetzet ſich dahero hefftigiſt darwider. Un-

P 2 ter

ter deſſen thun ſich auch andere Prætendenten herfür, worunter ſonderlich erſt jüngſtens der Hertzog von Holſtein erſchienen. Franckreich ſtehet mit fertigem Volck an der Gräntze: und wann es anders nichts dadurch gewinnet, ſo erhältet es doch gewiß diſes, (1. daß die Sachen auf die lange Banck geſchoben werden, bis mit Pfaltz oder auch Oeſterreich ein Fall geſchehe. (2. Daß die Uneinigkeit und Mißtrauen in Teutſchland unterhalten werde. (3. Daß auch die Verbitterung der Religion halber vermehret werde; indem es ſcheinet, als ob man dem Hauß Pfaltz der Catholiſchen Religion halber wolte mehr günſtig ſeyn, wovon doch die der Sachen kündige anderſt urtheilen. (4. Daß es alle Tag und Stund eine Gelegenheit hat zu Erweckung eines neuen Kriegs wider Teutſchland, welchen wir mit blutigen Schwerd ſchon gleichſam vor der Thür ſtehend ſehen, obwohl es noch kein Monath iſt, daß der Fried verkündiget worden.

Num. 50.

Hertzogthumb Weſtphalen und Engern.

Vor Alters berühmbte Stuck Lands, als der groſſe Sachſen-Fürſt Wittekind ihr Beſitzer war. Nachdem Heinrich der Löw Hertzog zu Sachſen und Beyern an. 1180. von König Friderico Barbaroſa in die Acht gethan war, verlohre er nicht nur Beyern (wie wir in der Beſchreibung Bayerlands erwehnen wollen) ſondern von Sachſen giengen kleine und groſſe Stuck hinweg, und unter andern wurde das Ertzbiſtthumb Cölln mit diſen zwey kleinen Hertzogthumben vom Kayſer belehnet. Welche an ſich ſelbſt ein faſt waldechtige Erde ſeynd.

Weſtphalen hat erſtlich die Graffſchafft Arensberg mit einer Stadt gleichen Nahmens und einem Schloß. Hernach das Sauerland, ſo oberhalb liget, und nun zur Helffte von Brandenburg beſeſſen wird.

Engern war auch vor Zeiten ein Schloß des Wittekinds, heut aber faſt nichts mehr in der That: wiewohl es noch den Titl eines Hertzogthumbs führet, und dem Ertz-Stifft Cölln einverleibt iſt.

* Von gantz Weſtphalen kan übrigens geleſen werden Zeilleri Beſchreibung des Weſtphaliſchen Kreiſes. fol. Joan. Goës

Opuſcula de Weſtphalia. 4. Helmſtad. 1648.
Herman Hamelmanns Opera Genealogico-Hiſtorica de Weſtphalia 4. Lemgoviæ 1711.
Schatenii Soc. Jes. Hiſtoria Weſtphaliæ fol. Neuhuſii 1690.

Num. 51.

Biſthumb Lüttig.

Lüttig gehöret zum Weſtphaliſchen Kreiß, ligt aber zwiſchen Niederland und Franckreich. Ich gedachte es an einem anderen Orth einzubringen, weil es auf der Weſtphaliſchen Karten nicht, ſondern auf der Niederländiſchen zu finden iſt. Es will ſich doch nirgends beſſer als hier ſchicken.

Lüttig dann iſt ein mächtiges und altes Biſthumb, maſſen der H. Maternus den Glauben allda ſchon ſolle geprediget haben. Nach einigen Aenderungen iſt an. 709. der H. Hubertus (den die Jägerey nun für ihren Patron ehret) allda Biſchoff worden. Der Biſchoff iſt nicht nur ein würcklicher Reichs-Stand und Fürſt, ſondern er bekommt auch den Titl Printz von Lüttig. Wegen der Entlegenheit hat er lange Zeit weder einen abgeordneten zu den Weſtphäliſchen Kreyß-Tägen, weder ſein Contingent zur Reichs-Armee geſchicket. Endlich an. 17 6. da man ihm mit der Execution trohete, übernahme er beedes. Er führet den

Titl

Titl Hertzog zu Buillon, Marggraf zu Franchimont, Graff zu Loos und Haßban.

Das Dom-Capitl allda iſt eines der ſchönſten in der Welt, maſſen es bey ſechtzig derer ſtattlichiſten Capitularen zehlet, worunter gemeiniglich etliche Printzen aus denen alten Fürſtlichen Häuſeren gezehlet werden.

Das Land iſt nicht nur mit der Maaß, ſondern vil anderen Flüſſen benetzet, einer ſeits von dem berühmten Ardenner-Wald bedecket, und mit trefflicher Fruchtbarkeit geſeegnet. Die Lütticher rühmen ſich, das beſte Brod, härtiſte Eiſen, und ſtärckiſte Feuer zu haben, ſo ſie von ihren ſonderlich guten Stein-Kohlen verſtehen. Gewiſt iſts, daß das Lütticher-Gewehr häuffig in Holland, Franckreich, Spanien und Portugall verführet werde. Es gibt da Bley, Gold, Alabaſter, Marmor ꝛc.

Lüttig, Leodium, Lige, Luyck die Haupt-Stadt gabe ihres Reichthums und Macht halber denen obwohl mächtigen Biſchöffen, und noch darzu Churfürſten zu Cölln, erſt im verwichenen Jahr-hundert ſo vil zu thun, daß ſie kümmerlich kunte gebändiget werden, zu deſſen Bekräfftigung ihr zwey Citadelle auf die Haube geſetzt wurden. Es iſt kein ſchlechte Stadt, welche zwey und dreyſſig ſtattliche Pfarr-Kirchen, ſiben Stiffter ohne den Dom, vier gute Abbteyen mit herrlichen

Bibliothecken, und mehr noch anders in ſich halt: wie dann der Gottesdienſt (ſo lauter Catholiſch iſt) in- u. auſſer der Stadt in mehr dann hundert Kirchen eyffrig gehalten wird. Die hohe Schul war weyland ſo anſehnlich, daß An. 1131. neun Königliche, 24. Hertzogliche Printzen nebſt vilen anderen Adel allhier ſtudiret haben.

Dinant war ein berühmte Veſtung iſt aber geſchleiffet. Da herum grabt man ſchwartzen Marmor.

Huy eine veſte mit einem Berg-Schloß verwahrte Stadt, vor dieſem der Biſchöffen Sitz.

Loots die Haupt-Stadt der Grafſchafft gleichen Namens.

Maſeick ein nicht groß, aber veſte Stadt.

Maſtrich die treffliche Stadt iſt zwar von den Holländeren beſetzt, es hat doch der Biſchoff noch ſeine Rechte darinn.

Wick, Maſtricht gleich gegen über gelegen, ſtunde auch dem Stifft zu, es habens aber nun die Holländer inn.

Spaa iſt ein Flecken, wegen ſeiner Sauerbrunnen und Geſund-Waſſer weit berühmt.

Tongern war vor Zeiten ſelbſt ein Biſtthum, und eine Stadt ſo hundert Kirchen zehlete.

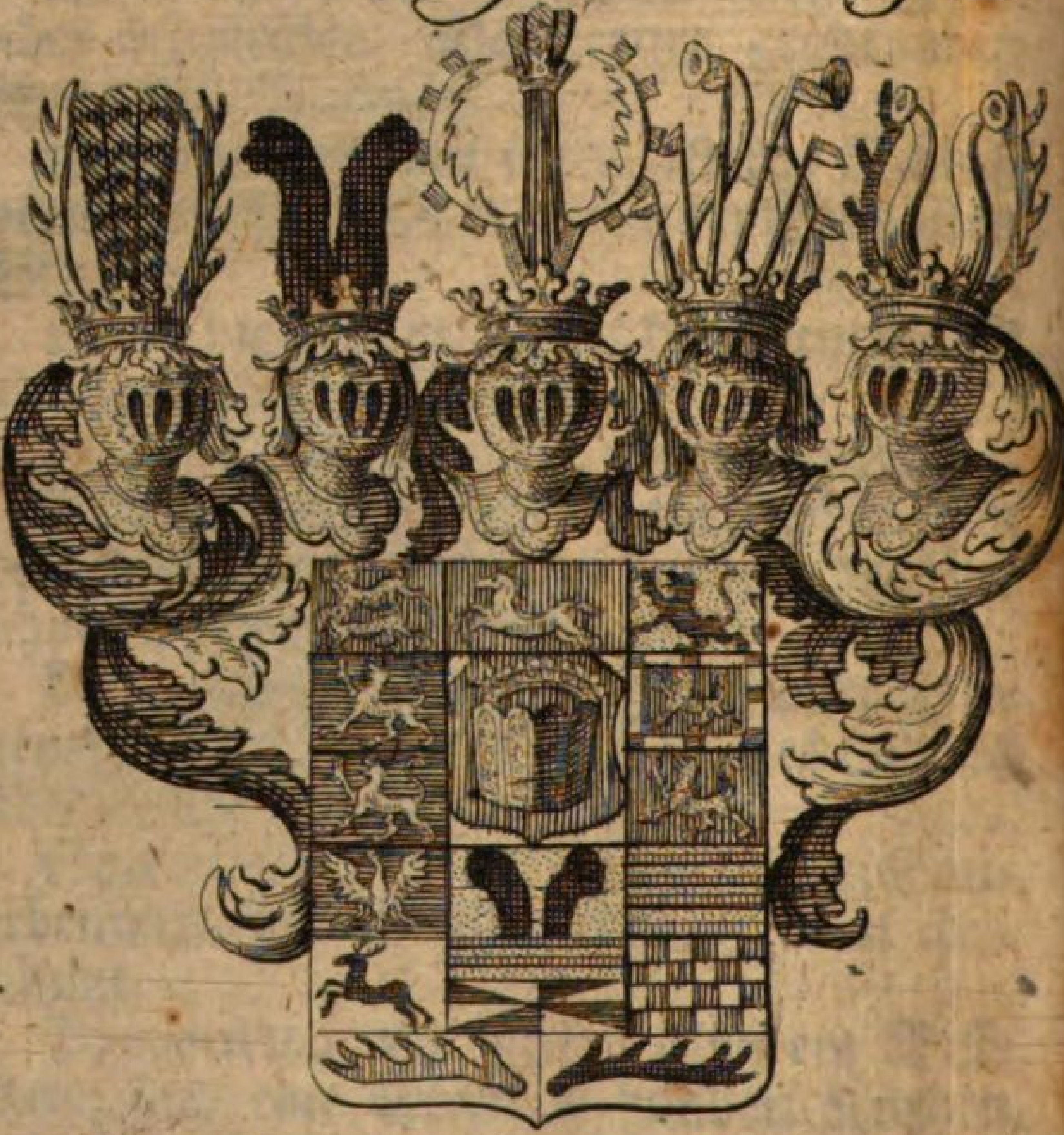
Truyden oder Sant Trou hat erſt An. 1673. ſeine Veſtungs-Wercker verlohren.

*Man

Wapen.
Churfurſt
Braunſch

II, Theil. N.5

Wapen des Churfürſten zu Braunſchweig



II. Theil. N. 54 fo. 23

II. Theil fol. 233

29 A
B 30
31 C
32 D
Rendſburg
Kiel
Heiligenhaven
Holſtein
Rantzow
Plött
Brunſbüttel
Treven
thal
Itzehoe
Kempe
Glükſtatt
Herz:
Rützebüttel
Otterndorf
Barmſtatt
Lubek
Braunſchweig
Pineberg
Ratzeburg
Lavenburg
Moellen
Stade
Hamburg
Meklenburgiſch
Lauenburg
Harburg
Luneburg
Dæniſch
Bremen
Lune
Hitzaker
Domitz
Oldenburg
Soltau
Herz
Yltzen
Daneberg
Grabow
Delmenhorſt
Verden
Elbe fl.
Wildshauſen
Schnakenburg
Hoya
burg
Vecht
Zoll
Gifhorn
Branden
Diepholt
Westphalen
Damer See
Barnburg
Nienburg
burg
Hanover
Braunſchweig
Konigslutter
Stolzenau

* Man kan auch leſen Chapeauville Scriptores Epiſcoporum & rerum Leodienſium 4. Leodii 1616. 3. voll. Fiſenii Hiſtoria Eccleſiæ Leodienſ. fol. Leod. 1642.

Die XII. Haupt-Karte
Nider-Sachſen.
Num. 52.

Stände, ſo zum Nider-Sächſiſchen Creyß gehören.

Creyß-Directores.

Magdeburg vor Zeiten Ertz-Biſchoff und Primas in Teutſchland, jetzo Secularisiert, und als ein Hertzogthum dem Haus Brandenburg zuſtändig.

Bremen auch ein geweſenes Ertzbiſtthum, nun aber ein Hannover gehörendes Hertzogthum.

Geiſtliche Stând.

Hildesheim Biſtthum Catholiſch.
Lübeck Biſtthum Lutheriſch.

Weltliche Stând.

Braunſchweig Lüneburg oder Hanover Hertzog, und nunmehro Churfürſtenthum.

Braunſchweig Wolffenbüttel Hertzog.
Magdeburg Hertzogth.] gehört Bran-
Halberſtadt Fürſtenth.] denburg.
Bremen Hertz. Hanover gehörend.
Mecklenburg Hertz.
Holſtein Hertz
Lauenburg iſt an Hanover gefallen.
Ratzeburg Fürſtenthum ein vormahliges Biſtthum iſt uuter Hanover und Meck-lenburg-Strelitz getheilet.

Reichs-Städt.

Hamburg
Lübeck
Mülhauſen
Nordhauſen
Goßlar.

Num. 53.

Beſchaffenheit des Lands.

Indem es mit zwey tapferen Flüſſen Elb und Weſer umfangen, und mehr anderen durchſchnitten wird; auch an das Balthiſch- und Teutſche Meer zugleich ſtoſſet; an Nothwendigkeiten keinen Mangel leidet; vil wackeres Volck ernähret; das beſte Bau-Holtz bringet 2c. ſo kan es an guter Gelegenheit nicht fehlen; und was wir bey Weſtphalen gemeldet haben, wird hier wi-

der-

derholet: ſonderlich da dieſe Gelände noch vil fruchtbarer als die Weſtphäliſche ſeynd.

Es hat dieſer Reichs-Creyß eben die Ehr, wie der Weſtphaliſche, daß ein Printz aus ſeinem Mittel ein frembdes Königreich zu beherrſchen hat, nemlich der Churfürſt von Hanover das Groß-Britanniſche Reich. Ja wann die Sachen den Lauf fortgehen, möchte wohl ein anderer Printz die gewaltige Rußiſche Monarchie dereinſt noch zu verwalten bekommen.

Num. 54.

Churfürſtenthum Hanover und Geſchichte des Braunſchweigiſchen Hauſes.

1. Wie vor Alters in dieſen Landen die Cheruſci, Chauci, Ambrivarii, hernach die Oſt-phalen, endlich die Sachſen gewohnet, deren jene unter dem groſſen Hermann oder Arminio mit den Römern, dieſe aber unter dem groſſen Wittekind mit denen Francken manchen blutigen Gang gewaget, iſt in denen Schrifften des Alterthums ausführlicher nachzuleſen.

2. Wittekind ware nicht ſo ſehr entkräfftet, oder ſo völlig überwunden, daß Carolus M. gar nach ſeinen Gefallen damit hätte ſchalten können, ſonſt wurde gewiß dieſer ſo ſtreitbare Geiſt weit aus den Augen ſeiner

Sach-

Sachſen, und wohl gar in eine andere Welt geſchickt worden ſeyn. Das lieſſe ſich nun nicht thun, ſondern Wittekind muſte im Beſitz des Sachſen-Landes gelaſſen, und dem Volck vergönnet werden ſeinen bißhero angebornen Geſatzen nachzuleben, und regieret zu werden; auſſer daß ſie des Götzendienſts ſich entſchlagen, und an ſtatt des Tributs denen geiſtlichen Stifftern den Zehenden erlegen muſten.

3. Für Wittekinds Nachkommen werden alſo die Nachfolgende Hertzoge nicht ohne Grund gehalten. Und geſetzt ſie wären auch nicht eben aus den Blut Wittekindi, ſo darff ſich doch ſolche niemand anderſt als groſſe wackere Männer vorſtellen, welche vor anderen würdig waren einen ſo wackeren Volck fürzuſtehen, und ſelbes in die ſchwehre Krieg wider die Sclaven ꝛc. anzuführen.

4. Es hat aber Sachſen damahls begrieffen alles was zwiſchen der Laußitz, Brandenburg, Mecklenburg, Holſtein, Böhmen und Heſſen lieget, wie dann auch ein nahmhafftes Stuck von Weſtphalen dazu gehörte.

5 Leichtlich iſt zu erachten, daß, der Teutſchen Art nach, dieſe Land alle nicht lang unter einem Haupt geruhet haben. Es theilte ſich bald in die Land an der Elb, und an der Weſer, die erſtere führten den Titl eines

Her-

Der aus vier Wurtzen en
derer Braunſchwe

I. Wittikindiſch

WITEKIND. 807.

Wigbert.

Bruno

Ludolph

Otto Sen. † 916.

Henricus Auceps ☾ Kayſer † 936.

Henric. I. H. in Bayern † 955.

Hermann zu Northeim

Sigfrid. I.

Sigfrid II.

Otto H. in S. und B. † 1083. ♀

Henricus Pinguis.

Richenza Erbin v. Braunſchweig Gemahl Lotharius Kayſer. ☿

Gertraut Erbin v. Braunſchweig Gemahl

Henricus Pfaltzgraf bey Rhein.

II. Welffiſch

Warinus H. zu Altorff oder Weingarten 750.

Iſenbart

Welfus

Ethico

Henric. I. H. in Nider-Bayen † 860.

Henric. II. 910.

Welfo I. 980.

Rudolph II.

Welphus II. 1047.

Chunigunda Erbin von Nider-Bayern Gemahl

Welfo IV. H. in B. ☉

Henric. Niger. H. in Bay. † 1125. Gemahlin

Henricus Superbus ♂ H in Bayern und Sachſen † 1139.

Henric. Leo H. in Bayern und Sachſ. in der Acht 1180.

Otto zu Braunſch Kayſer 1208.

Otto Puer erſter H

entſtandene Stamm-Baum
weigiſchen Hertzogen

) | III. Eſtiſch | IV. Billungiſch

oder

ider-

Hermannus Billung Hertzog zu Sachſ. an der Elbe. † 973.

Azo I. zu Eſte. — Benno Hertz. zu S.

Albertus zu Eſte. — Bernardus H. zu Sachſen.

Hugo zu Eſte. — Ordulphus H. zu S.

von
ahl

Azo II. von Eſte. — Magnus Hertzog zu Sachſen † 1106.

⊙

Bay-

Wulfild Erbin von Sachſen an der Elbe

achſen

ayern
1180.

unſchweig hernach

Wilhelm zu Lüneburg.

1208.

rſter Hertzog zu Braunſch. Lüneburg † 1218.

Hertzogthums, und ſeynd aus ſolchen die Sächſiſche Kayſer Ottones &c. erhoben worden. Die anderte waren anfänglich nur unter den Namen der Herrſchafften bekant.

6. Ubrigens ſeynd die Geſchichten dieſes Nider-Sächſiſchen Hauſes mit jenen des alten Beyriſchen alſo verknüpfet, daß eine ohne die andere nicht mögen verſtanden werden. Zu dem Ende habe ich die Stamm-Taffel mit beygefüget, wie ſie gemeiniglich pfleget geſtellt zu werden, und zu unſerem Vorhaben ſchon genug iſt. Es wird in der Landkarte von Bayern widerum Gelegenheit hievon zu ſprechen geben. Doch müſſen einige Anmerckungen und Erläuterungen hierüber gegeben werden.

☾ Henricus Auceps der Teutſche König hatte zwey Söhn hinterlaſſen 1. Ottonem Seniorem, welcher der groſſe Römiſche Kayſer worden, und Henricum, welcher das Hertzogthum Bayern von ſeinen Bruder als Kayſer zu Lehen bekommen; theils wegen ſeiner Verdienſt wider die Hunnen, ſo Arnolfus Malus Hertzog in Bayern herauf gelocket hatte; theils weil keine andere Erben von dieſem Arnolpho mehr da waren, als die Juditha deſſen Tochter, ſo eben der gedachte Henricus zur Ehe hatte. Und iſt alſo diß das erſte Band, dadurch Sächſen und Bayern eine Verknüpfung bekommen: wie-

wiewohl dieſer Henricus an Sachſen keinen Theil gehabt: wohl aber deſſen Sohn Herman, ſo Northeim; und ein anderer Bruno, ſo Braunſchweig vom Anherrn Kayſer Ortone I. bekommen.

♀ Dieſer Otto iſt von denen Ober-Bayren ſelbſt zum Hertzog begehret worden; weil ihr damahliger Hertzog Henricus (ein Sohn Kayſers Henrici III.) noch ein Kind war. Da aber dieſes Kind erwachſen, und ſelbſt Kayſer worden, muſte unſer Otto wider weichen.

☿ Es ware diſer Lotharius ein Graf von Supplenburg, hatte von Kayſer Henrico V. die Lehen über Lüneburg, und durch ſeine Richenza die Braunſchweigiſche Land überkommen.

⊙ Dieſer Welfo hat Bayern zu überaus groſſen Aufnehmen gebracht: dann erſtlich beſaſſe er das gantze alte Bayern, von deme unten ſoll geſagt werden: weiters ein feines Stuck von Schwaben, als das alte Welffiſche Erbtheil: endlich ware ſein Gemahlin die berühmte Mathildis: obſchon er mit ihr keine Kinder erhalten, und ſie ſo gar ihme die Ehe aufgeſagt, hat er doch die Lombardie und Tuſcien, oder Toſcana meiſtentheils ſich zugeeignet.

♂ Man ſihet hier das doppelte Band der Verknüpffung beeder Häuſer und Landen. Wie nemlich Henricus Niger Hertzog in gantz Bay-

Bayern die Sächſiſch⸗Hertzogliche Land an der Elbe an ſein Haus gebracht, durch ſein Gemahlin Wulfild: hernach aber deſſen Sohn Henricus Superbus die Sächſiſche Land an der Weſer (Braunſchweig, Lüneburg) durch die Gemahlin Gertraud. Das ware nun ein Hertzog, dergleichen in keinen Welt⸗Geſchichten zu finden: deſſen Gebieth ſich von Balthiſchen Meer biß ans Adriatiſche, und von dannen weiter durch Italien bis an das Mittelländiſche Meer, und über Sardinien; nach der breite aber von der Raab in Ungarn biß über den Lech, und anderer Seits bis an den Rhein ſich erſtreckte.

7. Groſſer Reichthumb und Glück iſt nur ſo lang nutzlich, als man damit vergnüget iſt. Wo man aber mit dem erhaltenen nicht zu frieden, wendet man das alte Gut zu Eroberung eines neuen daran, und da gehen gemeiniglich beede mit einander durch. Kayſer Lotharius umb die groſſe Macht beyſamm zu halten, hatte ſeinen Tochter⸗Mann Henricum für ſeinen Nachfolger im Kayſerthumb ernennet. Es war ſehr gut gemeint: dann vor diſen Kayſer hätte freylich Welſchland die Knie biegen, Pohlen, Dännemarck und andere teutſche Lehen⸗Reich in genauer Ehr⸗Forcht leben müſſen. Aber es gefiele denen anderen Hertzogen des teutſchen Reichs nicht, welche nunmehro die Süſſigkeit einer freyen Regierung ſchon

zu

zu vil gekoſtet hatten: alſo ward diſem Sächſiſchen und Bayriſchen Bund ein anderer, nemlich der Schwäbiſch und Fränckiſche entgegen geſtellet, da Conradus III. Hertzog aus Schwaben zum Kayſer erwählet worden. Unſer Henricus hatte die Reichs-Kleinodien, Cron und Scepter vom Schwiger-Vatter in ſeinen Händen: da man nun ſelbe ab- und ihn zum Reichs-Tag und Huldigung forderte, tratt er die Reiß zwar willig, aber mit einem ſtarcken Heer an. Beſſer wäre es geweſen ſeine Land mit guter Mannſchafft und Veſtungen verſehen, und gleichwohl Conradum willig für einen Kayſer erkennen: es wurde jedermann Bedencken getragen haben einen ſolchen Herrn in ſeinen Landen heimbzuſuchen. So aber, als Kayſer Conradus deſſen bewaffneten Anzug vernahme, thät er ihn in den Reichs-Bann, und verlaubte jedermann auf ihn loß zu greiffen. Es ſtunde auch nicht lang an, da alles zimmlich weggezauſet war. Albertus Vrſus Graff von Aſcanien, oder Anhalt, machte ſich über Sachſen; Henricus Jaſomer Gott aus Oeſterreich über Bayern, und ſo fort

8. Doch durch die Waffen des Superbi wurd Sachſen, durch die gute Dienſt aber des Henrici Leonis bey Kayſer Friderico Barbaroſa, Beyern widerumb zugebracht. Man kan hiebey mercken, was groſſe Würckung da-

dazumahl der Kayſerliche Bann gehabt. Dann Superbus ware von ſeinen Sachſen ſo gar verlaſſen, daß er kaum jemand zu nothwendiger Bedienung fande, und umb ſich wider zuſchwingen ware vonnöthen, daß er von Orth zu Orth im Land herumb wanderte, ſeinen Printzen, hernachmahls Henricum Leonem, auf dem Armb tragend dem Volck vorzeigte, und endlich durch diß elende Anſehen, ſambt dem beweglichſten Flehen die Treue des Volcks wider erweckte.

9. Es ware das Jahr. 1158. als Kayſer Fridericus Barbaroſſa, und mit ihm Henricus Leo einen Zug in Italien vornahmen. Als man bey der Stadt Mayland vorbeyruckte, kame die Kayſerin Beatrix der Luſt an, durch die Stadt zureiſen, umb ſelbe zuſehen. Der Kayſer ſich nichts böſes auf die erſt neulich gedemüthigte Stadt verſehend, erlaubte ſolches. Kaum aber ware die Kayſerin inner den Mauern, ergreiffen ſie die Treuvergeſſene Burger, ſetzten ſie ruckwärts auf einen alten Eſel, und muſte ſie ſtatt des Zaums den Schweiff in der Hand führen: in ſolchen Aufzug lieſſen ſie ihre Frau zum anderen Thor wider hinaus. Einen mit ſeinem Kriegs-Volck gegenwärtigen Kayſer alſo roh zubeſchimpffen, verdienet gewiß mehr als eine gewöhnliche Straff, welche auch der Kayſer der Stadt anzu-

thun ſich hoch verſchwure. Er merckte aber, daß Henricus Leo keine ſonderliche Luſt zu einer ſolchen Belagerung ſpühren lieſſe, und ſeine eigne Truppen waren zu Umbſchlieſſung einer ſo groſſen Stadt nicht erklecklich. Es ware Barbaroſſa ein Herr, deſſen ungemeine Großmuth, Kriegs- und Regierungs-Erfahrenheit und andere höchſte Gaben in Auf- und Niedergang, und im gantzen Norden Ehr und Forcht, ſo vil als ein jeder der vorgeweſenen Römiſchen Kayſern verdiente. Alles dieſes Anſehen boge er darnieder vor einem teutſchen Blut, umb nur die jederzeit ihme treubrüchige, und dazumahl Grund heyloſe Welſche zum Ziel zubringen. Ich will ſagen, der Kayſer Barbaroſſa war im Begriff unſeren Heinrich dem Löwen im Lager einen Fuß-Fall zu thun, umb ihne zu vermögen, daß er mit ſeinem Volck die Belagerung mit betreiben ſolte. Der Hertzog wolte zwar diſe Verdemüthigung des Kayſers nicht annehmen, aber deſſen Kriegs-Hauptmann Jordan von Truchſes ſo dabey ſtunde, ſoll ihm zugeſprochen haben: Gnädiger Herr, ſie laſſen diſes geſchehen, die Cron, ſo jetzo zu ihren Füſſen liget, kan wohl noch auf ihr Haupt kommen: womit er zuverſtehen geben wolte, daß der Kayſer bereit wäre, ihn auch zu ſeinen Cron-Folger anzunehmen. Alles halffe nichts, Heinrich der Löw brache mit ſeinem Volck nach

Teutſch-

Teutſchland auf. Barbaroſſa muſte mit Schimpff die Belagerung aufheben, ſich in einen Stall-Knecht verkleidend der Pferd warten, und alſo kümmerlich ſein Leben retten; wiewohl er bald hernach aus Schwaben und Burgund friſch Volck herbeygeſchafft und Meyland aus dem Grund verheeret.

10. Was der Kayſer nach diſem gegen Henrico gethan, iſt ſchwehrlich einem unanſtändigen Rach-Zorn beyzumeſſen. Es ſtunde 20. gantzer Jahr an, daß der Kayſer nichts ahndete, indem zwiſchen diſer Zeit der Löw mit denen Wenden in mehrerley Krieg, und ein gantzes Jahr auf dem Heiligen Zug nach Jeruſalem beſchäfftiget geweſen ware; welcher Gelegenheit ſich der Kayſer gar wohl hätte bedienen können. Erſt a. 1178. Da der Hertzog bey dem Kayſer zu Speyer vile Ständ des Sachſen-Landes verklagte, wurden die Rathſchläg ſeiner Feinde wider ihn geſchmidet, denen doch der Kayſer nicht ſo ſtracks Gehör gegeben. Henricus wurd gefordert auf den Reichs-Tag zu Wormbs: er erſchiene nicht. Es wurd ihm eine Straff von 40000. Gold-Gulden aufgelegt: er ſchluge es in Wind. Er wurd wider auf den Reichs-Tag zu Goßlar, und abermahl nach Regenſpurg, gefordert; er verachtete aber alles. Endlich ergienge a. 1180. den 13. Julii die ſchärffiſte Acht über

ihn, ſo auch zu Würtzburg und Gemünd wiederholet wurde. Darauf gieng die Vollſtreckung des Urtheils an. Der Kayſer erobert Beyern und Sachſen, und Henricus verbarge ſich in Stade. Er ſuchte mit dem Kayſer ſprechen zu können, welches als er erhalten, und er ſelben zu Fuſſen gefallen war auf dem Reichs-Tag zu Quedlingburg, hube ihn der Kayſer bittere Zäher weinend auf, küſte ihn, und wolte ihn losſprechen, ſo aber die Ständ verhinderten, und den Löwen zwangen drey Jahr auſſer des Reichs Grund und Boden zu bleiben, dagegen ſie ihm verſprachen, daß ſeinen Landen nichts böſes wiederfahren ſolte.

11. Heinrich der Löw machte aus der Noth eine Tugend, und begab ſich mit ſeiner Gemahlin Mechtild zu König Heinrich in Engelland ſeinem Schwiger-Vatter. Schier nach drey Jahren langte er wider zuruck, ſammlete einige Macht, und bekamm die Braunſchweig- und Lüneburgiſche Länder auf Fürbitt ſeines Schwiger-Vatters zu Beſitz: wiewohl ihm nimmer getrauet ward, und er Kayſer Henrico VI. ſeinen Sohn zum Geiſſel ausliffern, und die Mauren zu Braunſchweig niederreiſſen muſte. Er entſchlieffe endlich zu Braunſchweig den 6. Aug. a. 1195. Ein gewißlich groſſer Fürſt, welcher wann er vorſichtiger mit ſeiner Macht und geſchmeidiger umbgangen wäre, dem

teut-

teutſchen Reich eine andere Geſtalt zugeben vermöcht hätte, deſſen Schwächung aber zur allgemeinen Zerſtreuung Teutſchlands ſehr viles beygetragen hat.

12. Otto Puer, oder das Kind, des Löwens Enckel, hat nach vilen Streittigkeiten endlich Braunſchweig und Lüneburg als erſter Hertzog zu Lehen bekommen von Kayſer Friderico II. auf dem Reichs-Tag zu Mayntz a. 1235.

13. Die drey Söhne diſes Ottonis haben drey Geſchlechts-Linien geſtifftet, wozu nach der Zeit noch mehrere gekommen, und die Land unter ſie vertheilet worden, deren Geſchichten zuerzehlen hier zu lang fallet. Genug iſt, zu ſagen, daß diſes vortreffliche Hauß (man möge es nun für Sachſen oder für Beyern anſehen) nimmer ſeithero zu ſeinem Gipffel erwachſen. Das neue Hauß Beyern iſt nach und nach zu ziemlichen Kräfften wieder gelanget, und hat nicht nur die Pfaltz ſambt der daran hafftenden Churwürde; ſondern auch vor hundert Jahren ſchon noch eine zweyte Churwürde erlanget. Das Hauß Braunſchweig aber hat ſich viel langſamer erholet, die Hertzog-Sächſiſche Länder ſambt derſelben Churwürde auf allezeit verlohren: bis es endlich in diſen letzteren Zeiten aus vielen Vertheilungen ziemlich wider in Hanover zuſamm gefloſſen, mit Bremen, Verden, Lauenburg, Münden und

andern Zuſätzen vermehret, nnd endlich von Kayſer Leopoldo zur Chur-Würde erhebt worden. a. 1692. den 19. Dec.

14. Auch diſes iſt einer Anmerckung würdig, daß es von ſo hefftig- und hitzigen Anfang, als Henricus Superbus und Leo gezeiget, zu einem ſo gelinden Lauff gerathen, daß nicht nur deſſen altangeborne teutſche Unterthanen, ſondern auch die neuerdings überkommene Britannier deſſen Gnad genugſamb zupreiſen wiſſen.

15. Das nunmahlige ſamtliche Braunſchweigiſche Hauß beſtehet in folgenden Aeſt und Zweigen.

Chur-Hanover.

GEORG. II Auguſt. Kön. 1727.

Frideric. Lud. Printz Wallis geb. 1707.	Anna geb. 1709 Ge. Printz v. Oranien.	Amalia Sophia geb. 1711.	Eliſab. Charl. gebor. 1713.	Wilhelm. Aug. geb. 1730. Prin. v. Cumberland.

Braun-

Braunſchweig.

Auguſtus

Anton. Ulric. † 1714. Ferdinand. Albert. † 1687.

Lud. Rudolph. † 1735. Ferdinand Albert. Ern. Frideric † 1735.

Eliſab. Chriſt. Röm. Kayſ.

CAROLUS geb. 1713.
Anton. Ulric. in Rußland geb. 1714.
Eliſabeth. Chriſtin. 1715.
Ludov. Erneſt. 1718.
Ferdinand. 1721.
Albertus 1725.
Frideric. Franc. 1732.

Auguſt Wilhelm 1715.
Georg Ludwig 1721.
Fridrich Georg. 1723.
Fridrich Carl 1729.

16. Die Hanoveriſche Lande ſind noch zimlich fruchtbar, ob es wohl vile Berg, und ander Orten vile Haiden da gibet. Es ſeynd aber die Berg nicht öd, ſondern bringen das ihre ſehr reichlich an Silber und Eiſen am Hartz zu Claußthal, aufm Andreas Berg und der Margarethen-Gruben. Man hat Saltz, man hat Flüß zu Fiſchen und Schiffen, nemlich die Weſer oder Werra, Leine, Fuld, Hamel, Marcka, Ruma, Aller, und einer ſeits die Elbe.

17. Das Volck iſt getreu, mäſſig, und gelaſſen, aber feurig und muthig genug, wann es gereitzet wird. Lutheriſch iſt faſt das gantze Nider-Sachſen. Es fehlt doch an Catholiſchen, und Clöſtern nicht. Zu Hanover haben die Juden ein Synagog erhalten: und die Pietiſten nehmen ſehr überhand, wozu das gute Volck von Natur geneigt zu ſeyn ſcheinet. Ja ich wolte faſt glauben, es ſeye kaum ein anderes Teutſches Volck, ſo leichtlicher zu dem alten wahren Glauben zuruck ſich wenden wurde, wann ihre gnädigſte Herrſchafft einen geringen Augenwinck hierzu verleyhen ſolte. Man weiß auch, daß die Profeſſores Theologiæ der hohen Schul zu Helmſtädt dem Syncretiſmo vor einiger Zeit ſehr ergeben, und ſo veſt eben nicht an denen gewöhnlichen Grund-Sätzen gehangen haben. Zu Hanover iſt ein ſchöne Catholiſche Kirche, auch ein Päbſtlicher Vicarius in dem Land, welches Kayſer Leopold bey Ertheilung der Chur-Würde ausgedungen.

18. Hanover nunmehro die Churfürſtliche Haupt-Stadt iſt groß, Volckreich, veſt, und eine zimliche Handels-Stadt an der Leina. Es gehet zu ihrem gröſſerm Aufnahm nichts als die Gegenwart ihres Printzen ab. Die Churfürſtliche Bibliotheck iſt eine der beſten in Teutſchland. Des Herrn

Leib-

Leibnitz, deſſen ehemahligen Vorſtehers, Ruhm der Gelehrtheit iſt unſterblich.

Lüneburg am Fluß Ilmenau iſt auch ſehr wohl gebaut, und hat ſamt dem Ruhm auch den Nutzen von ſeinen guten Saltz-Quellen Hertzog Heinrich der Löw iſt ihr Erbauer, der ſie ohnweit der geweſenen Stadt Bardewick, und aus deren überbleibslen empor gehebt, An. 1190. Bardewyck ehedeſſen eine Stadt groſſen Nahmens und Alters war, waun die Zeitrechner ſich nicht überzehlet haben, ſchon tauſend und mehr Jahr vor Chriſti Geburt in ihrem Weſen. Nachdem aber Heinrich der Löw aus Engelland wider in ſein Land gekommen, ſchloſſen ihm dieſe Burger die Stadt vor der Naſe zu, ja auf den Mauren ſtehend zeigten ſie ihren Erb-Herren den bloſſen Rucken hinaus. Welche Schmach ihnen einen dreytägigen Sturm, jämmerliches Blutbad und gäntzliche Einäſcherung (die neun ſchöne Kirchen ausgenommen) zuweg gebracht. Jetzo iſt es ein Flecken nur eine viertel Stund von Lüneburg.

Zell liegt überaus anmuthig, wiewohl die Häuſer mehrentheil nur von Holtz gebauet.

Hameln iſt eine ſehr gute Veſtung an der Weſer, ſo auch zimlichen Handel dieſen Fluß hinab treibet. Von dieſer Stadt wird erzehlet, daß An. 1284. ein unbekanter Mann die ſehr überhand genommene Ratzen gäntz-

lich vertrieben habe. Da ihm aber die Burger den verſprochenen Lohn nicht gegeben, habe er am 26. Junii durch die Stadt ein Pfeifflein erſchallen laſſen, auf deſſen Klang ihme 130. Kinder vor das Thor hinaus gefolget bis an den Galgen- oder Köpfelberg, welcher ſich ſo gleich eröffnet, und nachdem der Mauſer ſamt ſeiner Trupp hineingeruckt, wider zugemacht habe. Das wunderlichſte iſt, daß eben dazumahl in Sibenbürgen eine Anzahl frembder Kinder ſollen erſchienen seyn, ſo die Niderſächſiſche, zum Theil noch allda übliche Sprach geredet hätten. Man lieſet hievon dieſe Nider-Sächſiſche Reimen:

Im Jahr *MCC LXXXIIII.* nach Chriſti gebort
Tho Hamelen wurden uthgefort
Hundert und drittig Kinder daſelbſt geborn,
Durch eenen Piper daſelbſt verlohrn.

Göttingen iſt An. 1734. zu einer hohen Schul erhoben, und mit ſehr Gelehrten Profeſſoribus verſehen worden.

Lauenburg ein beſonderes Hertzogthum, mit der Stadt gleichen Namens, deſſen beſitzende Herren An. 1689. abgeſtorben, und das Land an Hanover gefallen iſt. Hertzog Heinrich der Löwe hatte es denen unbändigen

gen Slaven, gleichwie auch Mecklenburg abgejaget, und mit Erlaubnus Kayſers Friderici Barbaroſſæ die Biſtthumer Ratzeburg, und Schwerin aufgerichtet.

Ratzeburg die Stadt in einen kleinen See gelegen gehöret dem Hauß Hanover, der Dom aber dem Hertzog zu Mecklenburg-Strelitz. Es ſeynd beede Biſtthumer im Weſtphäl. Frieden ſeculariſirt.

Num. 55.

Hertzog Braunſchweigiſche Land.

1. Sie ſeynd ſonderlich an Bergwercken geſeegnet, deren es auf den Hartz vilerley Gattungen hat, von Eiſen, Bley, Silber, Vitriol, Schwefel ꝛc. Die Silbergruben aber auf den Hartz gehören, biß auf den ſibenden Theil, dem Churfürſtl. Haus. Das untere Theil Landes iſt faſt mit Wald bedecket, ſo der Hartz-Wald, oder ein ſchönes Stuck von Sylva Hercynia, welcher zu Julii Cæſaris Tagen etliche hundert Meil Weg biß wohl an das Schwartze Meer ſich erſtrecket.

2. Unter denen Bergen iſt da der Blocksberg der höchſte, ſo etliche Flüß, als die Bode, die Ocker ꝛc. von ſich ausſtoſſet. Er liegt zwiſchen Oſterode und Blanckenburg. An deſſen Fluß iſt eine Meil von Goßlar die berühmte Hartzburger-Höle, in der die abſchwitzende Tropffen zu Stein von allerhand

Ge-

Geſtalt werden, und ſo weitläuffige Gänge hat, daß man deren End noch nicht gefunden.

3. Braunſchweig die Stadt hat die Ehre, daß das Hochfürſtliche Haus von ihr ſeine Benamſung genommen. Vor deme war es ein berühmte Hanſee- auch Reichs-freye Stadt; welches letztere aber die Hertzogen ihr nicht zuſtehen wolten und dahero eine Belagerung wider ſie vornahmen An. 1671. auch am 22. Junii ſelben Jahrs eroberten. Sie iſt keine geringe Stadt, und beſtehet aus fünff Theilen, der Alten-Neuen-Stadt, alten Wick, Sack und Hagen: hat auch fünff Rath-Häuſer, 5. Märckt, 9. Thor, doppelte Mauren ſamt einen guten Wall und Waſſer-Graben welchen die Ocker anfüllet. Der Dom oder die Haupt-Kirche iſt von H. Heinrich dem Löwen erbauet. Hier iſt um einen guten Preiß zu leben: und die berühmte Braunſchweiger-Meß ſchaffet jederman groſſes Vergnügen.

Wolffenbüttel Guelferbytum, liegt in einem moraſtigen Grund, wo mit Lauff-Gräben nicht vil auszuwürcken iſt. Sie beſtehet aus zwey Städten, und einen mitten dazwiſchen gelegenen Citadell. Dieſes letztere hat 4. gantze, und 2. halbe Bomben freye Bollwerck; worunter eines, der Crocodils-Berg mit recht nahmhafften Gewölben verſehen iſt. Auf dieſem Citadell iſt die eigentliche

liche Reſidentz derer regierenden Hertzogen. Es iſt hier eine Ritter-Schul, eine Kunſt-Kammer, ein vortreffliche Bibliotheck und mehr ſehens-würdige Ding.

Suplenburg iſt das Stamm-Haus weyland Kayſers Lotharii II. nun aber ein Commenderey zur Balley Brandenburg gehörig.

Helmſtätt hat eine An. 1612. aufgerichtete hohe Schul: auch eine Benedictiner-Abbtey, ſo zum Fürſtlichen Stifft Werden gehöret.

Scheppen-Stadt wird mit unter die kluge Städt, wie man ſagt, gerechnet, deren in allen Landen eine zu finden.

Die Anſprüch des Hauſes Braunſchweig gehen auf alles, was Henricus Leo im Beſitz gehabt. Die Frag, ob wegen eines Herren Verbrechen alle ſeine Nachkommen können entſetzet werden, iſt auch noch nicht ausgemacht. Hiemit wird Bayern, Oeſterreich, Steyermarck, Kärndten, Tyrol, Crain, Toſcana, Sardinien, Parma, Mantua, Modena, Weſtphalen, Holſtein, Sachſen, Magdeburg ꝛc. von dieſem Haus bey ereignender Gelegenheit angeſprochen.

* Sonſt kan von Braunſchweigiſchen Sachen geleſen werden Mart. Zeilleri Topographia derer Hertzogthumer Braunſchweig und Lüneburg. fol. Franckfurt. Ejusdem Beſchreibung des Nider-Sächſiſchen Kreiſes

ſes. ibid. Winckelmann Stamm- und Regenten-Baum der Hertzoge von Braunſchweig fol. 1675. Caſſandri Thucellii Electa Juris Publici vom neunten Churfürſtenthum.

Num. 56.

Biſtthum Hildesheim.

Carolus M. hat ſolches zu Bekehrung der Sachſen aufgerichtet, und zum erſten Biſchoff den H. Guntharium geſetzet. Es gibt vile Proteſtanten im Stifft, ſonderlich vom Adel.

Hildesheim die Haupt-Stadt will vile Freyheiten gegen den Biſchoff behaupten, ſo ihr auch gelinget, ſo offt ſie lieber unter Braunſchweig ſich neiget, welches die Schutz-Gerechtigkeit darüber anſpricht.

Marienburg, Peina, und Steyerwalda ſeynd Veſtungen oder ſonſt gute Päß.

Endlich iſt diß das eintzige noch Catholiſche Biſtthum in Nider-Sächſiſchen Kreiß.

Num. 57.

Lutheriſches Biſtthum Lübeck.

Es ware von Kayſer Ottone Magno geſtifftet, aber gantz in einer anderen, als der jetzigen Beſchaffenheit, nemlich Catholiſch, ums Jahr 952. Seine Erſtreckung ware vor-

vormahls ſehr weit, iſt aber von Alberto Ertz-Biſchoffen zu Hamburg in drey Biſthumber zertheilet worden, umb der Bekehrung der Slaven beſſer abwarten zu können, nemlich in Ratzeburg, Schwerin, und Altenburg. Hertzog Heinrich der Löw hat mit Erlaubnuß Kayſer Friderici I. an. 1163. Den Biſchöfflichen Sitz nach Lübeck verſetzet, wo er wider die rebelliſche Wenden oder Sclaven verſicheret wäre. A. 1530. fienge an die Proteſtantiſche Lehr hieſelbſt einzureiſſen, derer ſich Biſchoff Henrich von Buchold eyfrig wiederſetzte. Deſſen Nachfolger aber Detleff von Reventlau alles übereinander kehrete. Im Weſtphaliſchen Frieden ware man im Begriff auch dieſes Biſthumb zu einem weltlichen Fürſtenthumb zu machen: die Lutheriſche Chor-Herren wendeten ſich an das Hauß Holſtein, deme daran gelegen war, und verſprachen, ſechs Biſchöff nacheinander aus dem Hauß Holſtein zu erwählen, wann die Seculariſation hintertriben wurde: welche dann ſich noch bis jetzo Biſchöff nennen. Auf dem Reichs-Tag ſitzet ein ſolcher auf einer Quer-Banck; weilen auf der Geiſtlichen Fürſten-Banck er nicht für Geiſtlich erkennet, und alſo nicht eingelaſſen worden: die Weltliche Fürſten-Banck aber wolte auch einen von der anderen Seithe ausgeſchloſſenen nicht in ihre Zahl aufnehmen

men

men. Der Dom und das Capitl-Hauß ſeind zu Lübeck, jedoch iſt die Stadt dem Biſchoff nicht unterworffen. Im Capitl müſſen allezeit vier Catholiſche Dom-Herren ſeyn. Des Biſchoffs Reſidentz iſt in der Stadt Eutin. Sonſt iſt das Biſtthumb ein nicht ſonderliches Weſen. Die Cron Dännemarck iſt diſem Biſthumb, wie allen anderen Vortheilen des Hauſes Holſtein-Gottorff ſehr gefährlich.

Num. 58.

Hertzogthumb Magdeburg, vormahliges Ertz-Biſtumb.

1. Otto I. hat diſes Ertzbiſthumb geſtifft a. 968. der H. Adalbertus war erſter Ertz-Biſchoff. An. 1135. hat diſe Würde beklei- det der H. Norbertus, welcher vom Päbſtlichen Stuhl erhalten Primas Germaniæ zu ſeyn, ſo doch von Saltzburg angeſtritten worden. Joachim Friedrich aus dem Hauß Brandenburg nennte ſich Adminiſtrator des Ertz-Stiffts, nahme zur Frauen ſeine Baſe Catharina, und wolte in ſolcher Geſtalt die Lehen über das Ertz-Stifft von Kayſer Rudolpho II. haben, ſo ihm aber beſtändig verſaget worden. a. 15 6. Sein Sohn Chriſtian Wilhelm folgte ihm im Beſitz bis a. 1628. Das Lutheriſche Dom-Capitel hatte ſchon a. 1622. einen Coadjutorem erwählet Au-

Auguſtum aus dem Haus Sachſen Chriſtian Wilhelm, weil er der Cron Dänemarck wider den Kayſer angehangen, ward a. 1628. in die Acht erkläret: die Erwählung des Coadjutoris vom Kayſer für ungültig gehalten, und dahin getrachtet, daß dieſes Ertz-Stifft an Leopold Wilhelm des Kayſers Sohn gebracht, und der Catholiſchen Kirchen wiederumb einverleibt möchte werden. Hiemit aber ware Sachſen und Brandenburg zugleich vorn Kopff geſtoſſen. Magdeburg wurd a. 1631. vom General Tylli nach einer hartnäckigen Belagerung erobert, und durch eine entſtandene Brunſt bis auf die Dom-Kirche gäntzlich in die Aſchen gelegt, auch Chriſtian Wilhelm gefangen, da er ſich dann zur Catholiſchen Religion bekennet. Sachſen vereinigte ſeine Waffen mit Schweden. Da es aber die üble Abſichten der Schweden merckte, vergliche es ſich wider mit dem Kayſer in dem bekanten Prager-Frieden, wodurch Auguſto der Beſitz des Ertz-Stiffts auf Lebens Zeit beſtättiget wurde. Im Weſtphaliſchen Fried wurde verordnet, daß nach Abſterben Auguſti diſes Stifft als ein weltliches Hertzogthumb an das Haus Brandenburg ſolte abgetretten werden, weil daſſelbe ſein auf Pommern habendes Recht der Cron Schweden überlaſſen muſte. Auguſtus ſtarb an. 1680. am 4. Jun.

2. Was die Religion belanget, iſt ſelbe Lutheriſch, und wird im Dom zu Magdeburg mit vielen, bey den Catholiſchen gebräuchlichen Cerimonien getrieben. Es haben auch die Catholiſche ihre Freyheit, Kirchen, und Clöſter ungehindert: gleichwie ſie dann auch in den übrigen Brandenburgiſchen Landen aus Milde und Klugheit der gnädigiſten Herrſchafft gewöhnlich gar wohl gehalten werden.

3. Das Land mag jedem anderen an die Seithe ſtehen, indem die durchſtrömende Elbe Gelegenheit zur Handelſchafft, und das reiche Saltzwerck zu Hall in Sachſen ſo nach Magdeburg gehöret einen ſtattlichen Pfenning gibet.

4. Magdeburg iſt nun wider eine ſehr anſehnliche, groſſe, reiche, trefflich beveſtigte Stadt, ſo einem mächtigen Kriegs-Heer den Kopf biethen kan.

5. Hall, in Sachſen an der Sala gelegen hat ſehr ergibige 4. Saltz-Brunnen, worunter der ſogenannte teutſche Brunn der beſte. Er iſt 35. Eln tieff, und lauffet alle Stund eine Eln hoh an. Die hohe Schul, Fridericiana, iſt geſtifftet von Friderico III. Churfürſt zu Brandenburg a. 1694. 11. Jul. worauf ſchon manche gelehrte Profeſſores geblühet haben, als Samuel Strykius, Chriſtophorus Cellarius &c. Das Waiſel-Haus zu Hall iſt etwas beſonderes,

und

und von geringen Anfang zu ſehr groſſen Aufnahm, durch Fleiß, gute Ordnung, und Lands-herrliche Gnaden gelanget, indem es ſeine eigne Buch-Handlung und Druckerey hat.

Num. 59.

Hertzogthumb Bremen, vormahliges Ertzbiſthumb.

1. Carolus M. hatte hieher ein Biſthumb errichtet a. 788. deſſen erſter Biſchoff S. Willehadus ware. S. Anſcharius der vierte nach ihm, weil er die Holſteiner zum Chriſtlichen Glauben bekehret, legte ein anders Biſthumb zu Hamburg an, ſo doch beede vereimbaret, und zu einem Ertz-Biſthumb worden umbs Jahr 860. Im Weſtphaliſchen Fried wurde diſes Stifft als ein Weltliches Hertzogthumb an die Cron Schweden überlaſſen zur Belohnung der Mühe, welche es gantzer 18. Jahr angewendet in Verwüſtung und Einäſcherung der teutſchen Landen.

2. In denen letzten Nordiſchen Kriegen, ſo zwiſchen Schweden, Dännemarck ꝛc. geführet worden, hat Dännemarck ſich dieſes Hertzogthumbs, wie auch Verdens bemächtiget. an. 1712. und ſelbe vor ein groſſes Stuck Geld an Chur-Hannover verkauffet. weil nun der Churfürſt von Hannover be-

reits a. 1709. der Cron Schweden vil Geld auf diſe beede Hertzogthumber vorgeſtreckt hatte, ſo wurde durch einen beſondern Vergleich zwiſchen Schweden und Hanover a. 1719. den 28. Jul. zu Stockholm diſer Kauff beſtättiget gegen Erlegung einer anderweitigen Summe Gelds.

3. **Bremen** die Stadt iſt eine Hanſee- und Reichs-Stadt, ſo aber von der Cron Schweden ſo lang bedranget wurde, bis ſie verſprach bis an. 1700. ſich des Sitzes und Stimm auf dem Reichs-Tag zu enthalten. Ja obwohlen dieſes Zihl lang verfloſſen, hat Schweden doch deren Zulaſſung zum Reichs-Tag noch hintertriben. Es iſt eine gute Handels-Stadt, und das hieſige Holtz ſoll das beſte zum Schiff-Bau ſeyn.

4. **Bremerwerder** war vor diſem die Reſidentz der Ertz-Biſchöff.

5. **Boxtehude** ein veſter Orth an der Uberfahrt über die Elbe.

Num.

Num. 60.
Fürſtenthumb Halberſtadt, ehe- maliches Biſtumb.

1. Carolus der Groſſe hat a. 777. ein Biſthumb zu Salingſtadt oder Oſterwick angelegt, ſo a. 819. nach Halberſtadt, verſetzet worden. S. Hildegrinus war der erſte, Leopold Wilhelm Kayſers Ferdin. II. Sohn, der letzte Biſchoff a. 1626. hernach iſt es von denen Schweden eingenohmen, im Weſtphaliſchen Fried aber an das Hauß Brandenburg gegeben worden, an ſtatt daß ſolches Pommern an Schweden überlaſſen, mit dem Beding, daß die Religion im Stand verbleiben, wie es die zwiſchen Biſchoff Leopold Wilhelm und dem Dom-Capitl aufgerichtete Capitulation ausweiſet. Dahero noch verſchiedene Manns- und Frauen-Clöſter darinn ſich befinden, als Hamersleben, Adersleben, Hadersleben, Holmersleben. 2c.

2. Quedlinburg iſt ein Reichs-Freyes Stifft von vier Lutheriſchen Fräulein, deſſen Erb-Vogtey das Haus Brandenburg von Sachſen an ſich gekaufft, und dahero nicht zulaſſen wolte, daß a. 1708. Die Printzeſſin Eliſabeth von Holſtein-Gottorp zur Abtiſſin erwählet wurde. Es iſt aber dannoch ungeachtet alles einwendens die Wahl vom Kayſer a. 1710. beſtättiget worden.

Num. 61.

Hertzogthumb Mecklenburg.

1. Es hatten vor dieſem vilerley berühmbte teutſche Völcker ihren Sitz in dieſer Gegend, in den mittleren Zeiten aber, waren die Heruler die benamteſte, welche auch unter ihrem Anführer Odoacer oder Otacker dem Römiſchen Abendländiſchen Kayſerthumb mit Auguſtulo den Garaus gemacht. a. 476. Sihe Hiſtori Num. 128.

2. Nach Auszug ſo viler teutſcher Völcker ſetzten ſich die Wenden, Sclaven, und Obotritten in diſe Land, mit denen hartnäckige Krieg muſten geführet werden. Hertzog Heinrich der Löw brachte ſie zu ſo guter Vernunfft, daß Pribislaus II ihr König ſich endlich unterwarffe, den Titl eines Herrn zu Mecklenburg behielte, und im übrigen ſich zum Chriſtlichen Glauben bekennte; wie er dann mit Henrico Leone dem Zug ins heilige Land beygewohnet. Dieſer Pribislaus hat Roſtock und Mecklenburg, deſſen Sohn Heinrich die Stiffts-Kirche zu Güſtrou erbauet, deſſen Enckel aber Joannes iſt zu Pariß Doctor Theologiæ worden.

3. Kayſer Carolus IV. hat dieſes Haus auf dem Reichs-Tag zu Prag a. 1349. in den Hertzoglichen und Reichs-Fürſten

Stand

Wapen der Hertzoge zu Mecklen,,burg

II. Theil. Aux. Hiſt. fo. 262

Stand erhoben in der Perſohn Alberti und Joannis.

4. Aus deſſen Nachkommen hat Hertzog Heinrich die Lutheriſche Religion eingefühˀret, ſich jedoch in den Schmalkaldiſchen Bund wieder Kayſer Carl nicht eingelaſˀſen.

5. Adolph Friedrich, und Johann Alˀbrecht: weil ſie mit dem Winter-König im Verſtändnuß lagen, und mit Dänemarck wieder den Kayſer ihre Waffen vereiniget, wurden von dieſem ihrer Länder entſetzet, und ſolche dem General Wallenſtein zu Leˀhen gereichet a. 1630. Dahero wurde der König in Schweden zu Hülff geruffen, die Hertzoge von Kayſerlicher Majeſtät (nach Hinrichtung des Wallenſteins (Krafft des Prager-Friedens a. 1635. in ihre Land wieˀder eingeſetzt. Im Weſtphaliſchen Fried aber muſte die treffliche Stadt und Haven Wiſmar ſambt anderen an die Cron Schweˀden abgetretten werden. Wogegen denen Hertzogen die kleine Biſthumber Ratzeburg und Schwerin als Weltliche Fürſtenthumˀber eingeraumet wurden.

6. Die Marggraffen von Brandenburg hatten einſtens das Recht, die Mecklenburˀgiſche Land zu Lehen zu geben: welches aˀber a. 1442. zu Witſtock in eine Erb-Vereiˀnigung verändert worden, Krafft deren diſe Land an das Haus Brandenburg fallen

ſolten, wann die Mecklenburgiſche Famili abſterben ſolte Hievon iſt mehr zuleſen in Schvvederi Theatro Prætenſionum.

7. Es iſt in dieſem Hertzogthumb jüngſter Zeiten ein ſchwere innerliche Unruhe entſtanden. Die Stände, Ritterſchafft und Städte hatten von Alters her vile Freyheiten. Wie nun diſe denen regierenden Herren jederzeit wiederwärtig fallen, ſo gab es umb derentwillen zum öffteren Streit ab, ſo doch mehrentheils in Güte beygelegt worden. An. 1684 branne das Feur von neuem aus, und wurde durch eine Kayſerliche Commiſſion eine neue Regierungs-Ordnung und wie weit die Ritterſchafft etwas darinn ſolte zuſagen haben, veſtgeſtellt a. 1701 Als nach ſelber Zeit die mit Schweden in Krieg verwicklete Völcker in Mecklenburg ſtunden, verlieſſe ſich Hertzog Carl Leopold zu Schwerin auf deren Schutz (indem er mit dem Czaren verſchwägeret ware) und wolte in der Regierung gar nicht gebunden ſeyn Die Sach gelangte an den Kayſerlichen Reichs-Hoffrath; Kayſerl. Majeſtätt brachten es mit wichtigen Vorſtellungen dahin, daß die Ruſſiſche Truppen endlich abmarſchirten; entgegen ruckten Lüneburgiſche Völcker ein, denen von Kayſerlicher Majeſtät die Vollſtreckung der Urtheilen aufgetragen worden. Brandenburg legte ſich auch darein. Jedoch muſte Her-

zog Carl Leopold gezwungen erſtlich zu Danzig, und jetzo zu Wißmar ſeinen Aufenthalt nehmen, die Adminiſtration oder Verwaltung deren Landen iſt vom Kayſer An. 1728. aufgetragen worden deſſen Herrn Brudern Hertzog Chriſtian Ludwig von Mecklenburg in Grabou. Und weilen H. Carl Leopold ſich darein noch nicht geben will, ſo ſtehet zu erwarten, wie endlich die Sachen noch auslauffen werden.

8. Hier geben wir eine kurtze Stamm-Taffel des heutigen Hauſes.

Mecklenburg

Schwerin		Strelitz	
Carol Leopold. geb. 1679. Gem. Catharina Ivanovvna. † 1733. Concubin ſeines älteren Bruders natürliche Tochter, aus welcher geb.	Chriſtian Ludwig Admini-ſtrator.	Adolph. Frid. II. † 1708.	
Eliſabeth. Cathar. geb. 18. Dec. 1718.	Fridericus Ludovic.	Adolph Frider. III.	Carl Ludo. Fride.

heiſſet in Rußland
Anna Kayſerliche
Hohheit vermählt
mit Anton Ulrich
v. Wolffenbüttel
1739.

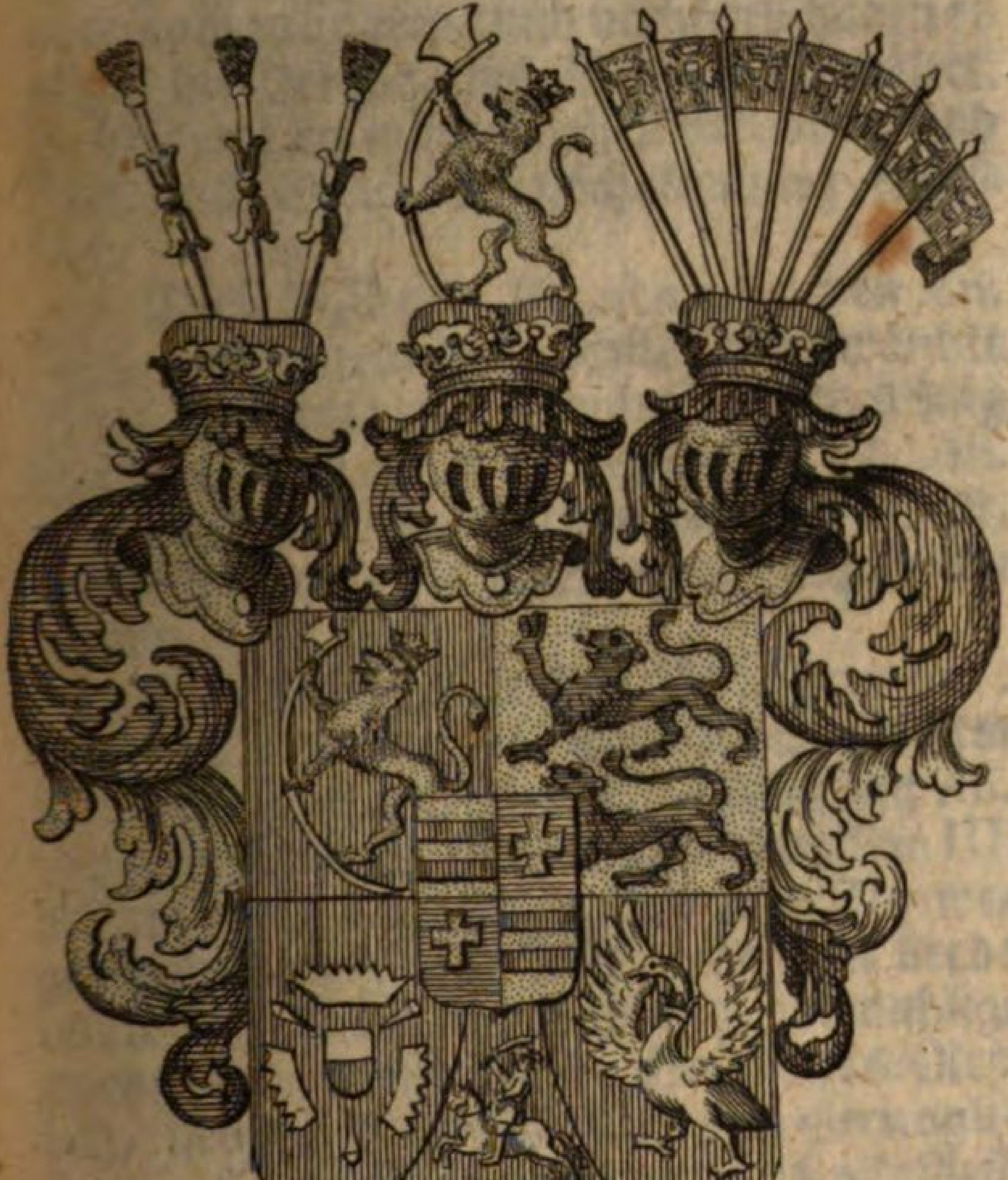
9. An Fruchtbarkeit fehlet es dieſen Landen nicht, maſſen es ſchön eben, jedoch mit Hüglen untermenget, es hat Getraid, Baum-Früchten, Schaffweid, Stüttereyen, eine groſſe Menge Fiſchreicher See, etwas Saltz zu Sultow, und ſchöne Gelegenheit zur Handelſchafft und Schiffarth: welches Wallenſtein wohl verſtanden, indem, als er kaum in dieſe Land eingeſetzet worden, er alſo gleich eine Schiff-Flotte zu bauen angefangen.

10. Dömitz, Schwerin, Guſtrau, und Roſtock ſeynd gute Veſtungen: welches letztere auch ein hohe Schul hat An. 1419. geſtifftet. Mecklenburg ſelbſt iſt dermahlen nur ein offener Flecken.

* Beſihe hievon weiter Kranzii Vandalia. fol. Francf. 1613. Mareſcalci Annales Herulorum ac Vandalorum fol. Roſtoch. 1521. Galovius von der erſten Ankunfft der Hertzoge von Mecklenburg 4. Leipz. 1600. Frider. Thomæ Analecta Guſtrovienſia 8. Guſtrau 1706.

Num.

Wapen der Hertzoge zu Holſtein



III Theil. Aux. Hiſt. fo. 267

Num. 62.

Hertzogthum Holſtein

1. Carolus M. hat dieſe Land den Dänen abgejaget, weil ſie ſich in die Sächſiſche Krieg miſchten. Kayſer Otto M. triebe es abermahl zu baaren, und nachhero haben es allzeit die Hertzoge aus Sachſen verwaltet. Henricus Leo wurde deſſen beraubt, und Friederich Graf von Schaumburg eingeſetzt.

2. Dieſe beſitzende Grafen erſtarben An. 1459. und wurde der nächſte Anverwandte Graf Chriſtian zu Oldenburg, und König in Dänemarck von Kayſ. Friderico IV. An. 1474. mit Holſtein, Ditmarſen, Stormarn, und Wagrien, als einem Hertzogthum belehnet.

3. Chriſtiano folgte der Sohn Joannes: Joanni Chriſtianus II. ſein Sohn: dieſem Fridericus I. ſein Vetter von Schleßwig An. 1523. dieſer hatte zwey Söhn Chriſtian III. König und Adolphum Erben zu Norwegen und Hertzogen zu Holſtein: welche beede dann die Häupter ſeynd der nunmahlig-zweyfachen Holſteiniſchen Geſchlechts-Reihen, nemlich der Königlich- und Hertzoglichen. Von der Königlichen, ſo in vile Aeſt ſich vertheilet, wollen wir bey Dänemarck, von der Hertzoglichen, oder Hollſtein-Gottorphiſchen für dieſesmahl reden.

4. Her-

4. Hertzog Adolph das Haupt dieſer Linie bekame in der Lands-Theilung Holſtein, Schleßwig, ſamt denen Zubehörden. † 1586. Drey ſeiner Brüder, Fridrich, Philipp, und Johann Adolff folgten ihm in der Regierung, deren letzter An. 1608. das Recht der Erſtgeburt im Hauß eingeführet, die ſchöne Bibliotheck zu Gottorp angelegt, und An. 1616. zum Nachfolger hatte ſeinen Herrn Sohn Fridrich, einen Herrn von groſſen Weſen, welcher die Künſte liebte, und um eine Seidenhandlung in ſeinen Landen zu errichten ſo gar in Perſien eine ſtattliche Geſandtſchafft mit ſehr groſſen Koſten, jedoch ſchlechten Vortheil abfertigte. Er hat den 11. Schuh hohen Globum machen laſſen, von deme ſchon anderſtwo geſagt worden. Durch Hülff der Schwediſchen Waffen erlangte er von Dänemarck die Oberherrlichkeit, oder Souverainität über Schleßwig, An. 1658.

5. Chriſtian Albrecht deſſen Herr Sohn ſtifftet An. 1665. die hohe Schul zu Kiel: unter dieſen äuſſerten ſich die groſſe Irrungen mit der Königlichen Lini: er wurde ſeiner Land beraubt: durch den Fried aber zu Fontainebleau in Franckreich und den Altenaiſchen Vertrag wider eingeſetzt, und ſtarb An. 1694. 24. Dec.

6. Hertzog Fridrich geb. 18. Oct. 1671. weil er einige veſte Orth anlegte, bekam mit Däne-

Dänemarck neue Händel, welche doch durch die Travendahliſche Unterhandlungen ſeynd beygelegt worden. An. 1700.

7. Sein Herr Sohn Carl Fridrich ein zwey-jähriger Printz war An. 1702. ſein Nachfolger. Die letztere zwiſchen Schweden, Dänemarck ꝛc. waltende Krieg waren ihm ſehr ſchädlich. An. 1712. geſchahe der Schwediſche Einfall, dieſe wurden von Dänen und ihren Bundsgenoſſenen zwar ausgetrieben, aber das Hertzogthum mit lauter Königl. Däniſchen Beambten beſetzet. Ja in dem An. 1720. zwiſchen Schweden und Dänemarck errichteten Fried, ward Schleßwig gantz der Königlichen Linie zugeſprochen, ſo auch An. 1721. die Huldigung darin eingenommen.

8. Sehet hier eine kurtze Geſchlechts-Tafel der Hertzoglich-Holſteiniſchen Lini, aus welcher auch abzunehmen der Grund des Anſpruchs den ſelbe auf Schweden machet.

*

Fridrich IV. † 19. Jul. 1702. Gem. Hedvvig Sophia Tochter Carol. XI. Kön. in Schweden.

Carl Fridrich geb. 30. April 1700. † 1739. Gemahl Anna Petrovvna des Czars Petri in Rußland Tochter † 1728.

Carol. Petrus Ulricus geb. 21. Febr. 1728.

9. Von

9. Von Fridrich IV. war ein Herr Bruder Chriſtian Auguſt, ſo die Vormundſchafft über Carl Fridrich geführet, und vile Kinder hinterlaſſen; als Hedwig Sophia geb. 1705. Probſtin zu Quedlinburg. Anna geb. 1709. Adolph Fridrich geb. 1710. wurd Biſchoff zu Lübeck An. 727. Fridrich Auguſt geb. 1711. Joanna Eliſabeth Gemahlin Auguſti Fürſtens zu Anhalt-Dornburg. Georg Ludwig gebor. 1718. Item hatte Fridrich IV. eine Schweſter Maria Eliſabeth ſo An. 1710. Abtiſſin zu Quedlinburg worden.

10. Was die Holſteiniſche Land betrifft, ſo ſeynd ſelbe an Getraid, und herrlicher Vih-Weide fruchtbar. Es wäre zur Handlung gute Gelegenheit, theils wegen zweyer Meer, der Oſt- und Teutſchen See; theils weil es zwiſchen Teutſchland und Dänemarck wohl gelegen; theils weil es mit Flüſſen verſehen, nemlich der Elbe, Alſter, Brahm, Eyder, Trave ꝛc. Allein es iſt die Handelſchafft der benachbarten vil zu mächtig, als daß ein Hertzog von Holſtein hierin ſolte ſein Glück machen können: daher alles zimlich danider ligt.

11. Der Adel von dieſem Land iſt reich genug, alt, und laſt ſich ſehr in Kriegs-Dienſten gebrauchen. Die vornehmſte Geſchlechter ſeynd beyläuffig Ahlefeld, Blumen, Brockdorff, Buchwald, Bülowe, Damme.

Haten, Heiſten, Höcken, Kielmann, Magnus Pentzen, Peterſen, Pleſſen, Pogwiſch, Quaslen, Rantzowe, Rathlowe, Reventlowe, Rumohre, Schacke, Seeſtedten, Stedinge, Tienen, Veithofen, Walſtorpe, Wedel, Wiſch, Wittorpe, Wohnflethe, Woyen ꝛc.

12. Die dem Hertzogen zugehörige Veſtungen Rendsburg, Glückſtadt, Brunsbüttel, Crempe ꝛc. ſeynd alle in Däniſcher Hand.

*Sihe ein mehreres in folgenden Bücheren. Molleri Iſagoge ad Hiſtoriam Cherſoneſi Cimbricæ. 8. Hamburg 1691. und Leipzig An. 1699. unter dem Titl Bibliotheca Septentrionis eruditi. Caſp. Danckvverth Landes-Beſchreibung von Schleßwig und Holſtein. fol. 1652. Petræi Holſteiniſche Chronick fol. Franckf. 1557. und in 4. Lübeck 1614. Andreæ Angeli Holſteiniſche Chronick fol. Leipzig 1597.

Num. 63.

Reichs-Städte des Nider-Sächſiſchen Kreiſes.

Hamburg.

1. Es iſt dieſes eine der mächtigſten Reichs- und Hanſee-Städte, ſo aber doch kein Sitz und Stimm auf den Reichs-Tägen hat. Dänemarck ſuchet ſelbiger bey

jeder

jeder zeigender Gelegenheit ſich zubemächtigen, weil ſelbe auf deſſen Grund und Boden gebauet ſeyn ſolle. Es ſcheinet aber auſſer Zweiffel zu ſeyn, daß ſolcher Anſpruch vil mehr die ſchöne allda beveſtigte Handelſchafft zum Grund habe: entgegen iſt eben diß die Urſach, daß Brandenburg und Hanover, ja der Kayſer, Schweden, und Holland ohne äuſſerſte Noth niemahl zu laſſen werden, daß mit einem ſo guten Biſſen Dänemarck geſpicket werde. Jeder aus dieſen wurde vil mehr trachten, Hamburg ſelbſt unter ſich zu bringen wogegen aber Dänemarck ein wachbares Aug, und die Stadt ſelbſt ein gute Anſtalt machet: alſo daß eine Ubergewältigung dieſer Stadt anderſt nicht als in recht unruhigen verwirrten Zeiten geſchehen dörffte.

2. Die Stadt iſt groß und veſt Sie hat vier und zwantzig Bollwerck, breit und tieffe Waſſer-Gräben, mehr nicht als ſechs Thor und drey Einfahrten zu Waſſer. Einen See in der Stadt; ein trefflichesZeug-Haus; liegt an der Elbe, einen der beſten Flüſſen Teutſchlands, unweit des Meers, mit drey Häfen verſehen, worein die gröſte Schiff lauffen mögen; es fehlet ihr wegen ſtarcker Handlung nicht an groſſem Reichthum; ſie iſt mit einer Zahlreichen Burgerſchafft, munteren und überaus kühnen Volck beſetzt; hat keinem Mangel an recht klugen

und

und gelehrten Leuthen. Mit einem Wort Hamburg iſt trefflich wohl gelegen, und, wann es nicht etwas zu weit vom Meer entfernet, alſo daß man die Ausfahrt mit etlichen wenigen Schiffen ſperren kan, ſo halte ich dieſe Stadt für den Orth, welcher bequem wäre die Sommer-Reſidentz eines Römiſch-Teutſchen Kayſers abzugeben, da unterdeſſen für die andere Jahrs-Zeit ein anderes Hof-Lager kunte erwählet werden. Daß dieſes nicht ohne allen Schein-Grund geredet ſeye, laſſet ſich theils hieraus abnehmen, daß Hamburg die eintzige Privat-Stadt iſt, in welcher die König in Spanien, Franckreich, Dänemarck, der Kayſer, ihre beſtändige Reſidenten, Geſandten oder Gevollmächtigte halten; ſo gewiß nicht ohne Urſach geſchiehet, und noch vil mehr geſchehen wurde, wann ein Kayſerliches Hof-Lager allhier ſich befände. Ubrigens iſt ſie meiſtens Lutheriſch.

Lübeck.

Eine vortreffliche Hanſee- und Reichs-Stadt, ſo von Hertzog Heinrich dem Löwen vile Freyheiten, noch mehrere aber von Kayſer Friderico I. als er Henricum exequirte, erhalten. Währenden Teutſchen Unruhen haben ſich ihrer die Dänen bemächtiget, von welchen als ſie wider loß war, Kayſer Fridericus II. ſie als eine Reichs-freye

freye Stadt erklärte. Vor dieſem ware ſie das Haupt des Hanſeatiſchen Bunds, nun aber iſt ſie gar weit herunter gekommen, und hat von Dänemarck, uud Mecklenburg unterſchiedliche Anſtöß. Sie iſt nichts deſto weniger noch eine ſehr anſehnliche, reiche, veſte, und gute Handels-Stadt. Ihre Religion iſt Lutheriſch. Das Lutheriſche Dom-Capitl hat zwar hier ſeinen Sitz, der Lutheriſche Biſchoff von Lübeck aber ſitzet zu Eutin, und hat mit der Stadt nichts zu ſchaffen. Es ligt die Stadt an der Trave, welche 2. Meilen davon in die Oſt-See fallet allwo eine Veſtung Travemünde angelegt, ſo das beſte Kleinod der Lübecker iſt.

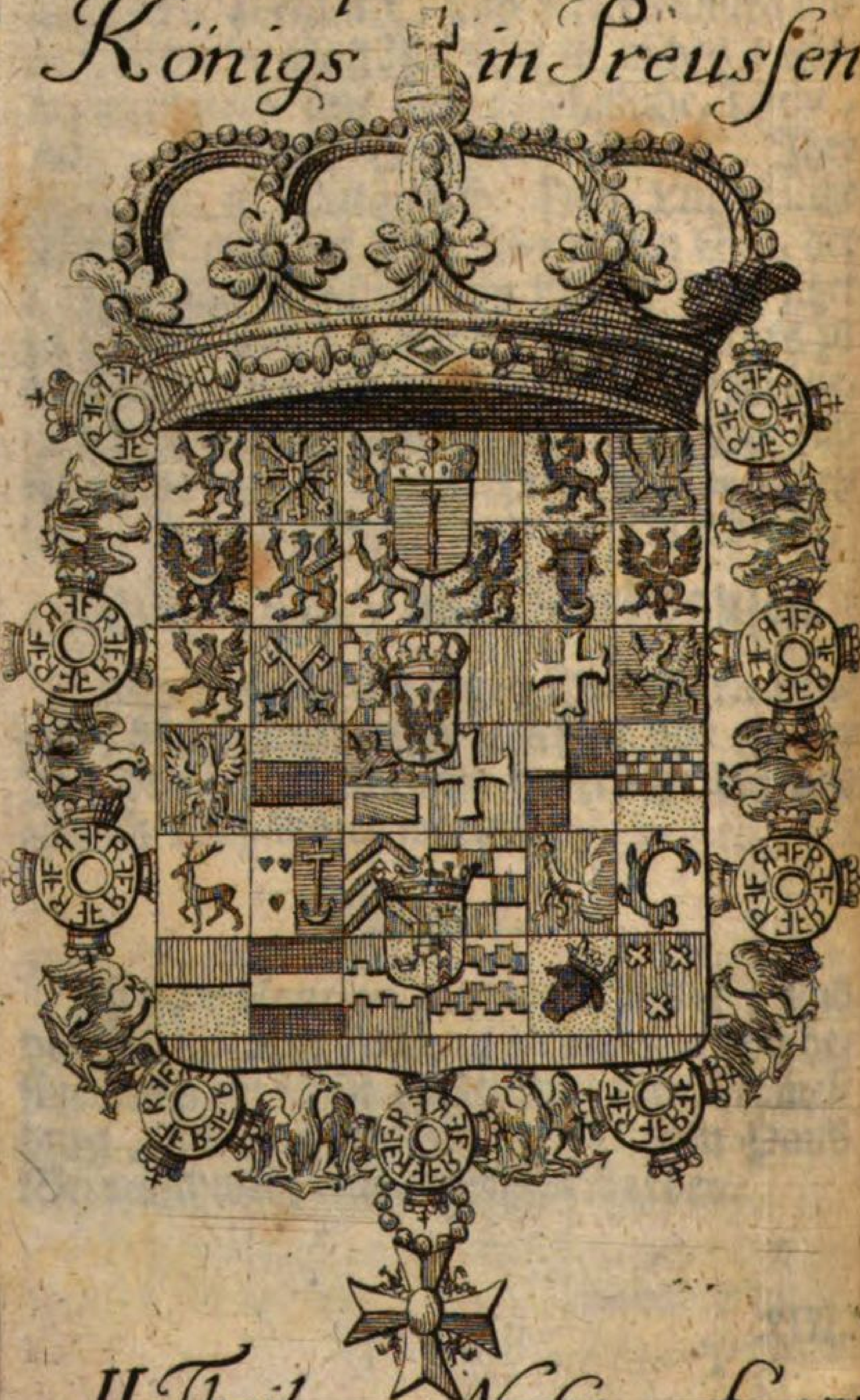
Mülhauſen, und Nordhauſen.

Zwey Reichs-Städt in Thüringen gelegen, beede Lutheriſch, ſeynd vor einiger Zeit durch Brand, und innerliche Unruhe zimlich beſchädiget worden.

Goßlar.

Iſt von Henrico Aucupe erbauet, und vor Zeiten mehr berühmt geweſen. Sie beſitzet noch ein ſchönes Bergwerck zu Ramelburg, welches ihr An. 1552. vom Haus Braunſchweig ware entriſſen worden.

Wapen des Königs in Prëuſſen



II Theil. No,64 fo. 273

XIII
Haupt Karte
BRANDEBURG, MEKLBURG, PO-MERN
Ost-See
II. Theil.
Mecklenburg
Vker Mark
Mittel Mark
Alte Mark
Magdeburg
Halberstad
Quedlingburg
Wittenburg
Parchim
Gustrow
Schwerin
Gadebusch
Kiel
Lubeck
Brandeburg
Berlin
Oranienburg
Havelberg
Stendal
Gardelegen
Bergen
Wittenberg
Dessau
Dresden

fo. 273
Rügen
Bergen
Colberg
Rügenwald
Wenden
Danzig
Cassuben
Neu Stettin
Polnisch
Preussen
Pommern
Anclam
Cammin
Stettin
Dam
Hinter
Pommern
Stargard
Oderburg
Landsberg
Cüstrin
Neue
Zillichau
Gloggau
Croßen
Somerfeld
Peitz
Brandeburg
Mecklburg
Pommern

XIII. Haupt-Karte.

Brandenburg und Pommern.

Es ſeynd dieſes zwey Stuck von dem Ober-Sächſiſchen Kreiß, deſſen übrige Glieder in der folgenden XV. Karten ſollen benamſet werden: dann hier folgen wir der Geographiſchen Ordnung nach.

Num. 64.

Geſchichten von Brandenburg.

1. Das älteſte, ſo man von dieſen Landen theils weiß, theils muthmaſſet, iſt, daß allhier die berühmteſte Teutſche Völckerſchafften ihren Sitz gehabt haben, die Semnones ſage ich, die Burgunder und Longbarden, deren Namen in Europa allezeit wird bewundert werden.

2. Nach deren Heer-Zügen in Italien, Gallien, und Spanien, lieſſen ſich allda nider die Slaven oder Wenden, ſo auch unterſchiedliche Nämen an ſich genommen, wie man dann hie herum die Haveler, Rederer, Wagrer und andere findet.

3. Brennaburg war eines ihrer veſtiſten Orten, deſſen der alte Geſchicht-Schreiber Witikindus gedencket. Ob dieſes ſeinen Namen ſchon von den alten Heerführer derer Semnonier Brenno, ſo Rom und Grie-

chenland eingeäſchert, überkommen habe, oder ob es etwas neueres ſeye, wer wird uns gewiſſe Nachricht ertheilen? Faſt auſſer Zweiffel ſcheinet es zu ſeyn, daß der Nahm Brandenburg aus dieſem Brennaburg ſeye heraus geſchnitzlet worden.

4. Wie deme nun ſeye, ſo ſuchten die im Land noch übrige Teutſche ihren ungebettenen Gäſten die Herberg aufzuſagen, und wurden mit dieſer Arbeit wohl eher ſeyn fertig worden, wann ſie nicht ſelbſt einander in den Haaren gelegen wären. Die Sachſen, ſo die nächſte waren, hatten nicht Zeit, mit den Sclaven anzubinden, da ſie ſich derer Francken auf der anderen Seite nicht genug erwehren kunten. Da aber die Francken mit denen Sachſen fertig waren, bekamen ſie mit denen Slaven zuthun, welche ſich an der Oſt-See unter dem Namen der Obotritten urd Wenden; in Brandenburg unter den Namen der Sclaven; in Böhmen und Mähren unter dieſen Nähmen geſetzt hatten.

5. Die Könige in Teutſchland Ludovicus Germanicus, Carolus Craſſus, und Arnolfus hatten genug mit diſem Volck zuthun. Heinricus I Auceps oder der Vogler hat ſie auf diſer Seithen zum erſten in weit engere Schrancken gebracht, ihre Veſte Brennaburg verſtöhret, und eine Marck oder Landwehr da angelegt, welche er Graff

Sig-

Sigfried von Ringelheim ſeiner Gemahlin Bruder zubeſchützen übergeben, den man alſo für den erſten Marggraffen zu Brandenburg halten kan.

6. Seine Nachkommen ſeind in Kayſerliche Ungnaden verfallen, und alſo der Länder entſetzet worden, wozu die an der Oſt-See herrſchende Wenden-König redlich geholffen.

7. Endlich bey der groſſen Veränderung in Teutſchland, ſo aus Gelegenheit der Acht Henrici Superbi, und Henrici Leonis vorgangen, hat das Geſchlecht der Aſcanier, Urſiner, oder Graffen von Aſchers Leben, oder Anhalt erſtlich zwar die dem Superbo abgenohmene Chur Sachſen, nach ſelber Wiedergebung aber, die Marck Brandenburg von Kayſer Friderico Barbaroſſa bekommen, in der Perſohn Alberti Urſi Graffen von Aſcanien.

8. Seine Nachkommen erſtarben umbs Jahr 1322. und Kayſer Ludovicus Bavarus erklärte die Marck dem Reich und ſeiner Verleihung heimgefallen zu ſeyn. Solte nun die Marck einem anderen zu Lehen gereichet werden, ſo ware freylich niemand näher als des Kayſers Sohn Ludwig. Diſer überlieſſe es an ſeinen Bruder Ludovicum Romanum, und nach deſſen Tod bekame es der noch jüngere Bruder Otto.

9. Ich weiß nicht warumb Kayſer Carolus

lus IV. diſen Ottonem aus deſſen Beſitz zutreiben geſucht. Zum glaublichſten ſolte wohl ſeyn, daß Carolus dem Hauß Beyern übelgeneigt war: dann als Ludovicus Bavarus in denen Verwirrungen mit denen Päbſten und in dem Kirchen-Bann verwickelet von vielen Reichs-Ständen verlaſſen, entgegen Carolus auf Frantzöſiſche und Päbſtliche Veranlaſſung zum Kayſer wieder ihn erwählet worden, ſtunde Kayſer Ludwig ſo gut auf ſeiner Hut, daß, ſo lang er bey Leben war, Carolus ſich des Scepters nicht anmaſſen durffte. Welchen gefaſſten Unwillen er nachmahls zur guten Stund auslieſſe. Mit einem Wort Otto ſahe ſich gezwungen Kayſer Carolo die Marck vor ein Stuck Geld zu überlaſſen. Der Kauff-Schilling war bedungen 200000 Ungariſche Gold-Gulden, es wurden aber nur bis 6000. Gulden erlegt, für die übrige Summe wurden Ottoni die Orth Lauffen, Herſpruck, Reicheneck, Sultzbach, Roſenberg, Hirſchau und mehr andere in der Ober-Pfaltz, wie die Geſchicht Schreiber ſagen, verſetzet.

10. Hiemit wurde die Marck zu theil erſtlich Wenceslao, hernach Sigismundo beeden Söhnen Kayſers Caroli IV. Sigmund gab ſie ſeinem Vättern Jodoco Marggraffen in Mähren a. 1388. Jodocus verpfändete ſolche Wilhelm dem Landgraffen in Thüringen

ringen an. 1410. umb 400000 Böhmiſche Schock. Wilhelm lebte nur ein Jahr, und die Marck fiel wieder dem Sigmunden, damahls Kayſern, zu.

11. Kayſer Sigmund beſtellte a. 1411. zu ſeinem Stadthalter in der Marck Fridericum VI. Burggrafen zu Nürnberg: welcher ſich angelegen ſeyn lieſſe das gantz verfallene Land wider zu recht zu bringen, und 100000. Ungariſche Gulden Koſten darauf wendete. Kayſer Sigmund hatte Gelds vonnöthen, darumb als kaum vier Jahr verloffen, ſetzte er dieſen Friedrich gar zum Churfürſten in der Marck Brandenburg ein, doch mit dieſen Bedingungen. (1. Daß wann der Kayſer ihme demnächſt 400000. Ungariſche Gulden erlegen wurde, er dieſelbe wider abtretten ſolte. (2. Wann Friedrich ohne Manns-Erben abgehen ſolte, ſolte auch die Marck an König Sigmunden zuruck fallen. (3. Wann König Sigmund einen Sohn bekäme, ſolle ihm auch die Wiedereinlöſung der Marck vorbehalten ſeyn. Die Belehnung Friderici geſchahe auf dem Concilio zu Coſtantz 1414. 18. April.

12. Dieſes hohe Hauß ſtammet her von denen Graffen von Zollern einen Uralt-Schwäbiſchen Geſchlecht. Es ware verſippſchafft mit dem Hauß Habſpurg: und da Rudolphus Habſpurgicus zum Kayſer

erwählet worden, wurde Friderico V. von Zollern aufgegeben, die Poſt von ſolcher Wahl Rudolpho, ſo dazumahl mit der Belagerung vor Baſel beſchäfftigt war, ins Lager zu bringen. Es ware Rudolphus Mutter Bruder des Friderici, und gab ſo gleich demſelben zum guten Botten-Brod das eben dazumahl ledigwordene Burggrafthumb zu Nürnberg a. 1273.

13. An. 1535. theilten die zwey Brüder Joachim II. und Joannes die Marck miteinander, und ergriffen a. 1538. beede die Lutheriſche Religion.

14. An. 1571. kame zur Regierung Johann Georg ein Sohn Joachimi II. der zwar die Marck wieder vereiniget, aber dannoch die übrige Land unter ſeine Söhn getheilet, a. 1598.
(1. Joachim Friedrich bekam die Marck ſambt der Chur-Würde, und iſt Stamm-Vatter der Chur-Linie. (2. Chriſtian iſt Stamm-Vatter der Culmbach-oder Bayreutiſchen, und (3. Joachim Ernſt der Onolzbachiſchen Linie. Von welchen beeden letzteren auf der XVII. Karten von Franckenland zu reden ſeyn wird.

15. Johann Sigmund des Churfürſt. Joachim Friedrich Herr Sohn, ſo a. 1608. zur Regierung gelanget, nahme Beſitz vom Hertzogthumb Cleve und der Graffſchafft Marck: wendete ſich von der Lutheriſch zur

Cal-

Calviniſchen Religion, und ſtarb. a. 1619.

16. Sein Herr Sohn Georg Wilhelm bekame von Sigismundo III. König in Pohlen die Erb-Lehen über Preuſſen. Als der 30. Jährige Krieg entbranne, befliesse er ſich Neutral zu halten, muſte aber von beeden Theilen, und ſonderlich von Schweden vieles ertragen. Wegen einer Erb-Vereinigung ſolten ihm nach Abgang der Hertzogen die Pommeriſche Land heimb gefallen ſeyn. Allein ſie ſtunden denen Schweden beſſer an, und der Churfürſt muſte es geſchehen laſſen. Er ſtarb. 1640.

17. Deſſen Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm war glücklicher und ein ſehr kluger Fürſt, deſſen Leben Herr Samuel Puffendorff in einem nachdencklichen Buch de rebus Geſtis Friderici Wilhelmi beſchriben. Man muß aber, ſo man dieſes zuleſen verlanget, ſich umb die alte Auflag bewerben, indem in der neuen manche wichtige Stellen ausgelaſſen ſeind. An ſtatt Pommern erhielte er im Weſtphaliſchen Fried das Hertzogthumb Magdeburg, und Fürſtenthumb Halberſtadt, wie auch Minden, und Camin, und erhielte noch darzu das halbe, oder hintere Pommern. Er ſtifftete die hohe Schul zu Duisburg a. 1655. Als Schweden groſſe Sieg über Pohlen erfochten umbs Jahr 1657. ſtunde er denen Pohlen bey, wodurch er gewanne, daß ihm die

Oberherrlichkeit, oder Souverainität über Preuſſen gelaſſen, und die Herrſchafften Lauenburg und Bütau zur Belohnung eingeraumet wurden. Er iſt es eigentlich der die Theilung der Jülchiſchen Erbſchafft, und den Beſitz von Cleve, Marck, und Ravensberge mit dem Hauß Pfaltz-Neuburg verglichen und beveſtiget hat. Sein End war a. 1688. 29. April.

18. Fridericus III. Der Herr Sohn tratte in die Fußſtapffen des Herrn Vatters rühmlichiſt ein, brachte die Künſte, Handwerck, Schiffahrt, und Wiſſenſchafften in guten Schwang. A. 1694. war die Hohe Schul zu Hall geſtifft. A. 1700. die Berliniſche Geſellſchafft der Wiſſenſchafft, ſambt einen prächtigen Obſervatorio angelegt. Mit Begünſtigung Kayſer Leopoldi ſetzte er ſich die Cron als ein König in Preuſſen auf, und lieſſe ſich Fridericum I. nennen a. 1700. 18. Ianuarii. zu Königsberg, bey welcher Gelegenheit er auch den ſchwartzen Adlers-Orden geſtifftet. A. 1707. ererbte er das Fürſtenthumb Neufchatels in der Schweitz, und kauffte die Graffſchafft Tecklenburg in Weſtphalen: erneuerte a. 1708. die Erb-Vereinigung mit Mecklenburg, ſo dermahleinſt groſſen Wachsthumb gebähren kan.

19. Friedrich Wilhelm folgte a. 1713. und in den Nordiſchen Kriegen a. 1715.

und

und den erfolgten Fried a. 1720. eroberte er von Vor-Pommern Stettin, und das übrige bis an den Pene-Fluß, daß alſo Schweden nur den vierten Theil davon mehr beſitzet.

Num. 65.

Beſchaffenheit und Kräfften des Landes ꝛc.

1. Die Marck wird abgetheilt in die alte-neue-mittel-und Ucker-Marck, ſo alle nicht eben die fruchtbariſte ſeind, ob ſchon die kluge Herrſchafft alle Mittel hervorgeſucht ſelbes zu beſſeren. Man hat Schaff aus Pohlen geholt, ſo aber hier vil ſchlechtere Woll getragen: man hat auch den Heu-Saamen aus Pohlen in groſſer Menge hier ausgeſtreuet, woraus doch nicht viel worden, weil man die Erde nicht auch mit herüber geführet. Churfürſt Friedrich Wilhelm lieſſe a. 1663. die Oder und Elb mittels der Havel und Spree durch einen breiten Waſſergraben, oder Canal künſtlich und müheſam vereinigen, auch anders wo Schleuſſen anlegen, wodurch man aus der Oſt-See ins teutſche Meer ſolte gelangen können, ohne durch den Däniſchen Sund zu fahren. Ich weiß aber nicht, ob der Nutz denen Koſten gleich kommet.

2. Beſſer iſt es von ſtatten gangen mit der

der Schiffahrt, welche in Africa mit guten Vortheil getrieben, und die Flotte zu Embden im teutſchen Meer unterhalten wird; theils die Schwediſche Eyferſucht, theils den Däniſchen Zoll zu übergehen.

3. Eben ſo einträglich iſt geweſen die Aufnahm vieler Frembden und geſchickten Flüchtlingen aus Franckreich, Savoyen, und Pfaltz, welche allda ſchöne Manufacturen zum Aufnahm der Handelſchafft angelegt haben. Wie dann überhaupts die ſchändlich und ſchädliche Mißbräuch der Künſtler und Handwercker in Brandenburgiſchen Landen nicht gedultet, ſondern jedem erlaubt iſt, zu treiben, was er kan und weiß: welches nicht nur fleiſſige, ſondern auch Sinnreiche Handwercker, und Künſtler machet.

4. An Flüſſen fehlet es nicht, indem die Elb an der Hand, die Oder, Warta, Havel, und Spree durchſtrömen. Es iſt der Auslauff in die Oſt-See offen, welchen aber die Schweden dermahlen noch widerſprechen.

5. Es muß von denen Brandenburgiſchen Landen nicht einerley Urtheil gefället werden. Uberhaupt beſitzet dieſes Hauß ſo vil, daß mans bey nahe für den ſiebenden Theil Teutſchlands rechnet. Es iſt aber zimlich verſtreuet, in der Schweitz, in Holland, in Weſtphalen, in Nieder- und Ober-Sachſen,

ſen, in Francken, in Preuſſen, und in Africa. Welches Weeſen eines Theils beſchwährlich iſt, anderer Seiths aber Gelegenheit gibt, faſt im gantzen Reich ſeine Truppen und Beſatzungen zu halten, und überall, wann es beliebt, die Händ im Spihl zuhaben. Wir wollen im Verfolg von dieſen Landen allen an dieſem Orth auf einmahl das nahmhaffteſte beybringen.

6. Endlich doch, obſchon die Marck, und Pommern ſandig, mit Wäldern bedecket, und mit Moraſten beſümpffet iſt, ſo hat es doch an der Oder einigen Weinwachs, im Magdeburgiſchen das Halliſche Saltz, wie auch Korn, Hopffen, Flachs. An Fiſchen iſt ein Uberfluß; an allerhand Ertzen aber ein gäntzlicher Mangel.

7. Die Religion iſt Lutheriſch und Calviniſch untereinander, an vilen Orthen haben die Catholiſche ihre Kirchen, oder leben ſonſt in guter Ruhe.

8. Die Macht dieſes Hauſes zuſammen genohmen iſt ſehr betrachtlich, ſo hieraus zu ſchlieſſen, weil, wie man ſagt, wohl 60000. Mann Kriegs-Volck auf den Beinen gehalten werden.

Num.

Num. 66.

Die Märckiſche Orth.

1. Berlin die dermahlige Haupt- und Reſidentz-Stadt des Churfürſten ligt an der Spree auf einer ſandigten, durch den Fleiß der Innwohner aber, wohl angelegter Ebene. Iſt eine der gröſten, ſchönſten und wohlgebauteſten Städt. Dannoch seynd die Vor-Städt meiſtens von Holtz gebauet, und nur mit Gips übertünchet. Die Reſidentz iſt prächtig genug, und mit einer ungemeiner Menge ſilbernen Hausraths aufgeputzet. Etwas unvergleichliches ware der Saal, ſo mit lauter Agtſtein ausgelegt und geſchmucket war, welchen der König dem Czar, als er aus Franckreich nach Berlin kam, und ſelben höchſtens bewunderte, geſchencket hat. Das groſſe Zeughaus und die andere kleinere ſeynd nicht minder an Pracht, als vollkommner Einrichtung merckwürdig. Die ſibenfache mit Linden-Bäumen bepflantzte, und an den Thier-Garten ſtoſſende Spatzier-Gäng der Dorotheen-Stadt ſeynd überaus anmuthig. Ober den Caſernen der Gens d'armes ſeynd die Zimmer für die Königliche Academie der Wiſſenſchafften, und dahinter das mit Mathematiſchen Zeug reichlich begabte Obſervatorium, ſamt einem Theatro Anatomico. Es be-

beſtehet die Stadt aus ſiben Städten, welche weil ſie meiſt in den letzteren Zeiten gebauet, gantz ordentlich mit graden, langen und breiten Gaſſen angelegt ſeynd. Die Berliner-Pferd, Berliner-Blau, Spiegel und vilerley künſtliche Sachen ſeynd allenthalben beliebt. Ein Reiſender muß allhier die Königliche Müntz, Antiquitäten- und Naturalien-Kammer, das Chymiſche Laboratorium, die Bibliotheck mit der Chineſiſchen Druckerey ꝛc. nicht übergehen.

2. Potsdam eine feine Stadt von ſchnurgeraden Gaſſen, ſo mit Bäumen beſetzet, und mit Canälen durchſtrichen ſeynd. Hier iſt ein Königlicher Hof, und deſſen gewöhnlicher Aufenthalt.

3. Oranienburg ein anderes Luſt-Ort des Königs vier Stund von Berlin, ſo jetzo gantz in Verfall kommet.

4. Charlottenburg an der Spree eine Meil von Berlin iſt weit prächtiger, und wird noch in gutem Stand erhalten.

5. Wuſterhauſen iſt noch ein anderes Luſt-Schloß 3. Meilen von Berlin gegen der Lauſitz.

6. Brandenburg ein alte Stadt, war vormahls ein Biſtthum, ſo Anno 1565. von denen Marggraffen eingezogen worden.

7. Havelberg war eben eines dergleichen.

8. Lebus desgleichen.

Span-

9. Spandau iſt eine veſte Stadt mit einer guten Citadell, woſelbſt die Staats-Gefangene bißweilen verwahret werden.

10. Cüſtrin iſt eine über die maſſen wohlgelegene Veſtung, wohinein man durch die breite Moräſt über 36. Brucken kommen muß.

11. Oderburg ligt nicht weit davon, und iſt auch beveſtiget.

12. Löcknitz ein veſter Paß gegen Pommern.

13. Drieſſen einer dergleichen gegen Pohlen.

14. Franckfurt an der Oder hat einige Veſtungs-Wercker, eine hohe Schul An. 1506. geſtifftet, und drey Zahlreiche Meſſen oder Jahrmärckt.

Num. 67.

In der Lauſitz.

Von der Nider-Lauſitz beſitzet Brandenburg die drey Stádt, Cotbus, Sommerfelden, und Peitz, welches letztere eine Veſtung an der Spree iſt. Hierinn iſt ein Strich Lands wo noch überbleibslen von den alten Wenden mit ihrer Sprach und Kleidung anzutreffen.

In

In Schleſien.

Croſſen das Hertzogthum gehörte ehedeſſen denen Schleſiſchen Fürſten zu Glogau. Aus denen Heinrich XI. An. 1472. daſſelbe ſeiner Gemahlin einer Brandenburgiſchen Princeſſin vermachte. Die Glogauiſche Erben, und die Cron Böhmen als Lehens-Herr widerſetzten ſich, beſtättigte doch den Beſitz An. 1528. Brandenburg nimmt dermahlen dieſes Hertzogthum von Böheim zu Lehen, will aber auf den Schleſiſchen Land-Tägen nicht erſcheinen, auch ſonſt kein Gehör leiſten, obſchon Böhmen dieſem allen widerſpricht.

Züllichau iſt auch eine dazu gehörende Stadt.

In Weſtphalen.

Da gehöret denen Marggraffen Cleve, die Grafſchafft Marck, Gr. Ravenſperg, Gr. Tecklenburg, ein Theil der Gr. Lippe, Gr. Lingen, Fürſtenthum Minden, und Fürſtenthum Meurs, von denen in der XI. Haupt-Karte geredet worden.

In Nider-Sachſen.

Brandenburg beſitzet das Hertzogthum Magdeburg, und Fürſtenthum Halberſtadt wie die XII. Karte weiſet.

In Ober-Sachſen.

Die Grafſchafft Steinheim.

In Francken.

Limpurg ein ſehr Adeliches Geſchlecht, die Semper-Freyen genannt, hatte das Erb-Schencken-Ambt des H. R. Reichs. Als dieſes Geſchlecht zum Abgang ſich neigen wolte, hielte der Churfürſt zu Brandenburg auf Veranlaſſung derer Grafen ſelbſt beym Kayſerl. Hof um die Anwartſchafft auf ſolche Reichs-Lehen-Güter an, ſo er auch An. 1684. erhielte. Allein es entſtunde die Frag, ob dieſe Güter nicht lauter Allodial- oder eigenthumliche Stuck, und dahero denen noch vorhandenen Weiblichen Erben einzuraumen wären? welchen Streit auch der Kayſerl. Reichs-Hof-Rath An. 1710. den Weibs-Erben zu gut entſchiede. Unterdeſſen, als An. 1713. der letzte Graf Vollrath verſtarb, lieſſe der König in Preuſſen die Land durch ſeine Truppen beſetzen. Nichts deſto weniger ergieng vom Reichs-Hof-Rath ein anderes Urtheil, Bamberg, Würtzburg, und Würtenberg wurden zu Commisſarien beſtellet, und die Preußiſche Truppen raumten das Land, bis nach dem Weg Rechtens erörteret ſeyn wird, welche Stuck Allodial, und welche Lehenbar dem Reich ſeyn. Der Fränckiſche Kreiß hat unterdeſ-

ſen,

ſen, wiewohl mit hefftigem Widerſpruch von Preuſſen, An. 1721. denen Limburgiſchen Allodial-Erben Sitz und Stimm auf ihren Kreiß-Tägen eingeraumet. Mit einem Wort, man ſihet nicht gern, daß Preuſſen einen Fuß im Fränckiſchen Kreiß haben ſolle.

Es hat dieſe Herrſchafft bey zehen Meilen in die Länge, und gehöret auch Speckfeld mitten in Francken darzu.

In Niderland.

Ein Theil von Geldern, ſamt der Haupt-Stadt Rißwick ꝛc.

In der Schweitz.

Das Fürſtenthumb Neuchaſtel oder Welſch-Neuburg, ſo zwiſchen Franche Conté und der Schweitz lieget, hat An. 1707. den König von Preuſſen ſelbſt zu ſeinen Erb-Herrn angenommen.

In Franckreich.

Hier gehörte Brandenburg das Fürſtenthum Orange, Oranien, oder Principatus Arauſionenſis, welches in Provence an der Rhône lieget, im Utrechtiſchen Tractat den der König An. 1713. einſeitig mit Franckreich geſchloſſen, hat er ſolches mit Vorbehalt des Wappens und Titul an dieſe Cron

abgetretten, und davor Geldern angenommen.

In Africa.

Auf der Gold-Küſte von Guinea hat die Chur-Brandenburgiſche Africaniſche See-Compagnie die Veſtung Groß-Fridrichsburg auf dem Berg Manfort nahe beym Cabo tres puntas an. 1683. erbauet.

* Solte es nun ſich zutragen, daß auch die Fränckiſche Land, nemlich Bayreuth und Onſpach an das Chur-Haus zuruck fielen; desgleichen das Hertzogthum Mecklenburg, auf welches Brandenburg die Anwartſchafft hat; widerum Jülch und Bergen, auf welches der Anſpruch eben zu dieſer Zeit ſtarck getrieben wird: in dieſem Fall wäre Brandenburg nach Oeſterreich das mächtigſte Haus in gantz Teutſchland: wiewohl es auch dermahlen keinem anderen weichet.

Num. 68.

Das Hertzogthum Pommern, Wenden, und Caſſuben.

1. Es hatten in den alten Zeiten die berühmte Wandaler, Alaner, Gothen, Englen, und andere Teutſche Völcker allhier ihren Sitz, und wir haben gleich oben erwähnet,

net, daß nach deren Abzug die Wenden, oder Sclaven da ein Königreich angelegt, welches denen Teutſchen Kayſer- und Königen lange Zeit vil zu ſchaffen geben. Sie hatten Mecklenburg, Holſtein, und groſſen Theils Brandenburg inne, ſo ihnen theils von Kayſer Heinrich dem Vogler, theils von Hertzog Heinrich dem Löwen, theils von anderen abgenommen worden.

2. Sie waren Heyden, und obwohlen ſie vom H. Otto Biſchoff zu Bamberg im Anfang des XII. Jahrhunderts bekehret worden, haben ſie doch ſchlechten Glauben gehalten, biß ſie endlich mit den Teutſchen Rittern mehr bekant, ja ſogar mit Ausgang des XIV. Seculi das hintere Pommern gar an dieſelbe vermacht haben. Worüber doch groſſe Krieg entſtanden, indeme ſich die Polen ins Spiel gelegt, und auch Pomerellen für ihren Theil bekommen haben. Die Vor-Pommeriſche Herren muſten den Königlichen Titl ſchwinden laſſen, und ſich An. 1181. unter des Teutſchen Reichs Lehen-Schutz begeben: worauf die Wendiſche Sitten, Sprach und Heidenthum ausgemuſtert, und alles auf den Teutſchen Fuß eingerichtet worden: wie dann erſt An. 1404. eine Frau ſolle geſtorben ſeyn, welche nur allein noch die Wendiſche Sprach verſtanden.

3. Mit Brandenburg gab es langwierige Streit und Krieg, welche ehe nicht völlig

als An. 1529. geſchlichtet wurden. Dann da wurde zu Grimnitz in der Marck mit Churfürſt Joachimo I. ein Vertrag und Erb-Vereinigung aufgerichtet, Krafft deſſen das Haus Brandenburg, nach Abgang des Pommeriſchen, alle deſſen Lande an ſich ziehen ſolte.

4. Bogislaus XIV. ware dieſes Jahr-reichen Stamms letzter Zweig, welcher zur ungelegnen Zeit in währendem Teutſchen Krieg An. 1637. den 20. Mertz Abends nach 10. Uhr im 57. jährigen Alter erblaſſte. Die Schweden nahmen ihre Schantze wahr, und ſetzten ſich in den ihnen ſowohl gelegenen Land veſt, behielten auch das vordere Pommern im Weſtphaliſchen Fried, wie oben von Brandenburg ſchon geſagt worden, biß in denen letzten Nordiſchen Kriegen das Land biß an den Peine-Strom, ſamt den Inslen Uſedom und Wollin an Brandenburg abgetretten worden, vermög der zu Stockholm An. 1720. geſchloſſenen Unterhandlung.

5. Die Beerdigung eines ſo nahmhafften Leichnams, als Boleslai XIV. war, verdienet hier erzehlet zu werden. Nach Verflieſſung 17. Jahren gedachte man endlich an die Beſtattung dieſes Printzen, um deſſen Erbſchafft das Getümmel der Waffen bißhero gewähret und jedermann betäubet hatte. Es ware der Leichnahm in einen Trauer-

Saal-

Saal auf den Fürſtlichen Schloß zu Stettin bißhero beygeſetzt, nun aber den 25. May 1654. kamen die Schwediſch und Brandenburgiſche Commiſſarien. Die Fahne, und der Hertzogliche Hut wurden entzwey geriſſen; der Regiments-Stab zerbrochen; das Sigel durch einen Goldſchmid zerſchlagen, deſſen einen Theil Schweden, den andern Brandenburg zu ſich nahmen, und alſo der Cörper zu Grab gebracht, und auf dieſe Begräbnuß eine Denck-Müntz gepräget. Es iſt betrachtens werth, daß zu Anfang des XVII. Seculi mit einander zehen erwachſene Printzen in Pommern von verſchiedenen Linien bey Leben waren, und doch war nach 30. Jahren nichts von Pommeriſchen Geblüt mehr zu finden.

6. Pommern iſt ein gar feines Stuck Land bey 50. Meilen in die Länge, und 20. in die Breite, ſamt der Insl und Fürſtenthum Rügen, welche aber vor dieſen gröſſer als jetzo geweſen; indem ſie theils durch die Meeres-Wellen weggeſpühlet worden. Es hat guten Korn-Bau, Viehe-Zucht, Pferd, Hönig, Holtz, etwas weniges Saltz zu Colberg, und von den Flüſſen, Seen, und Meer eine Menge von ſtattlichen Fiſchen; wovon ſich doch die Hering wenig mehr ſehen laſſen, und jetzo ihren Strich an den Engliſchen Küſten haben. Ums Jahr 1530. ſollen noch zu Heiligeland, ſo eine Holſteiniſche Insl iſt, mehr

dann 2000. Perſohn von den Heringsfang ſich genähret haben: nachdem aber etliche loſe Buben aus Muthwill einen Hering lebendig gefangen und mit Ruthen geſtrichen, hat ſich dieſer Fiſch und mit ihme die Nahrung daſiger Ufer verlohren. An Ertz, und Wein iſt Mangel, und iſt das Waſſer des Lands, wegen Nachbarſchafft des Meers, und Seen nicht vil gutes.

7. Die Ort des Braunſchweigiſchen Pommerns ſeynd Stettin die Haupt-Stadt, und treffliche Veſtung. Colberg und Neu-Stettin ſeynd auch beveſtiget. Anklam iſt nicht minder haltbar, desgleichen auch Dam, Wollin, und Stargard, ſo die Haupt-Stadt eines Hertzogthums und weiland Reſidentz einer beſonderen Pommeriſchen Lini ware. Camin das Biſtthum iſt von denen Lutheriſch gewordenen Hertzogen eingezogen worden.

8. In Schwediſch-Pommern ſeynd folgende Ort. Stralſund eine berühmte Hanſee-und Handels-Stadt, und noch berühmtere Veſtung ſowohl von Kunſt, als wegen herum liegenden Meer, Seen, und Moraſten. Damgarten, Demin, ſeynd beveſtiget. Grypswald neben dem daß ſie beveſtiget, hat auch ein hohe Schul ſeit An. 1456. Wiſmar ligt zwar in Mecklenburg mit den Haven und Schantz Wallfiſch: ſie war ein ſtattliche Veſtung von 15. regelmäſſigen

Boll-

Bollwercken, ſo aber im Nordiſchen Krieg An. 1715. von Preuſſen und Dänen erobert, geſchleifft, und nur die entblöſte Stadt an Schweden wider zuruck gegeben worden.

Num. 69.

Anſprüche des Hauſes Brandenburg.

1. Der anjetzo lebhaffteſte Anſpruch iſt jener auf die Hertzogthumer Jülich und Bergen wider das Haus Pfaltz-Sultzbach von deme etwas weniges in unſer Univerſal-Hiſtori geſagt wird, das mehrere aber in hunderterley Schrifften ſo derentwegen ans Liecht kommen, zu leſen iſt.

2. Auf die Herrſchafft Ravenſtein an der Maaß in Holländiſch Braband gelegen, ſo ein Abhang von Cleve iſt, und wegen welchen An. 1671. verglichen worden, daß es ans Haus Neuburg ſolle kommen gegen Erlegung 50000. Thaler, mit Vorbehalt der Erb-Folge für Brandenburg, im Fall von Neuburg die Männliche Erben abgehen ſolten.

3. Auf Mecklenburg hat es die Anwartſchafft, von welchem oben.

4. Desgleichen macht es wegen Erb-Vereinigung, ſo aber vom Kayſer nicht beſtätiget iſt, Anſpruch auf die Erb-Folge in Heſſen, und dem Churthum Sachſen.

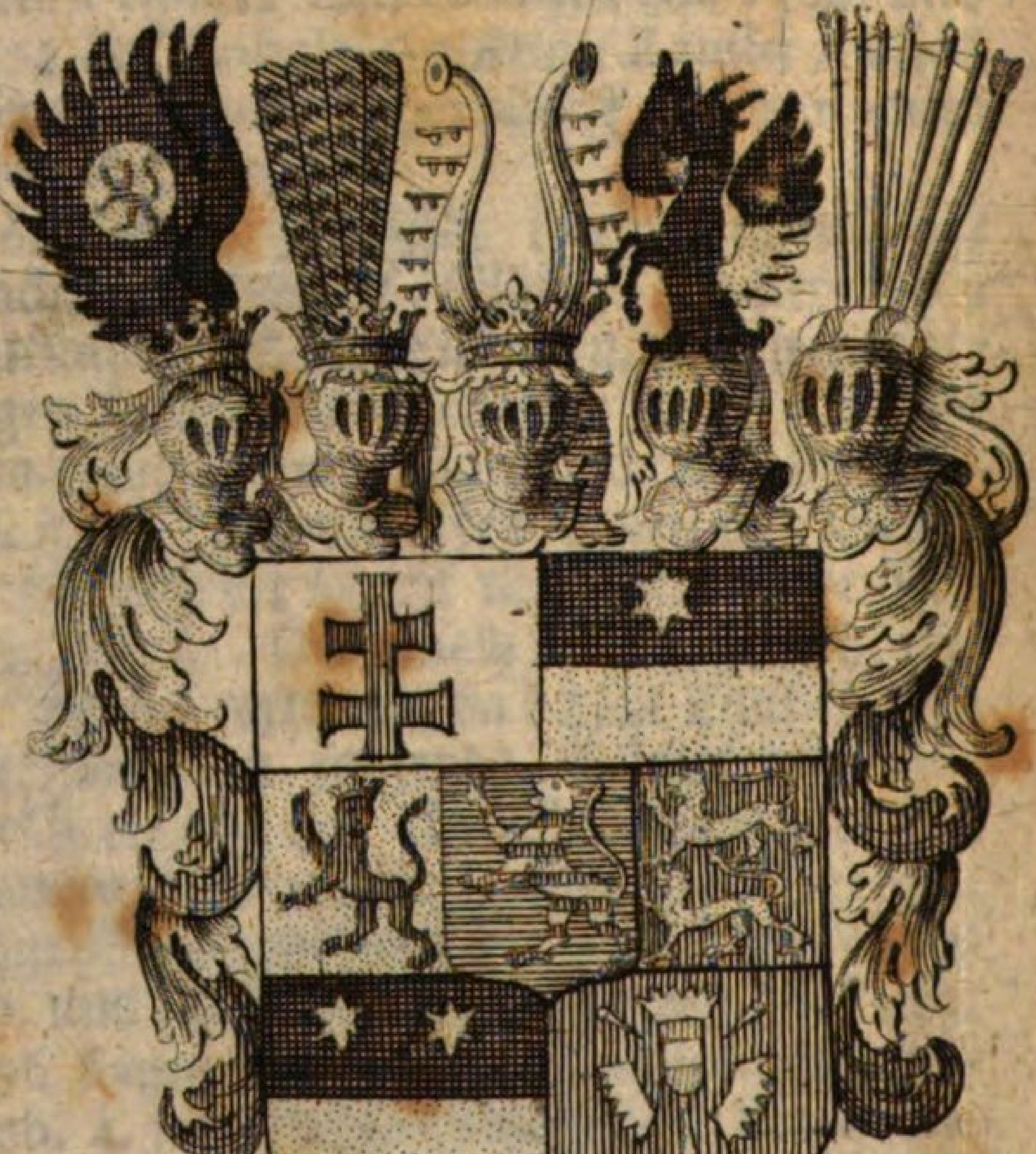
5. Ferners machet Brandenburg Anſpruch auf die *Orangi*ſche Verlaſſenſchafft wider Naſſau-Dietz: auf die Veſtung Schencken-Schantz, und die Grafſchafft Zütpfen in Niderland: auf Limpurg in Francken: auf Braunſchweig und Lüneburg Krafft einiger Exſpectanzen An. 1564. und 1574. auf Anhalt, Holſtein, Lauſitz, viles von Schleſien, Jägerndorff, Meran, und vile andere Orth.

6. Wegen Preuſſen wird Anſpruch gemacht auf Dantzig, Elbing, Pomerellen, Curland, Liefland, Lithauen, Polen ꝛc. Entgegen fordert der Teutſche Ritter-Orden dem Haus Brandenburg das durch den Abfall ihres Hoch-Meiſters Alberti von Brandenburg wider Recht veräuſſerte Preuſſen widerum ab, ſamt allem was dazu gehöret.

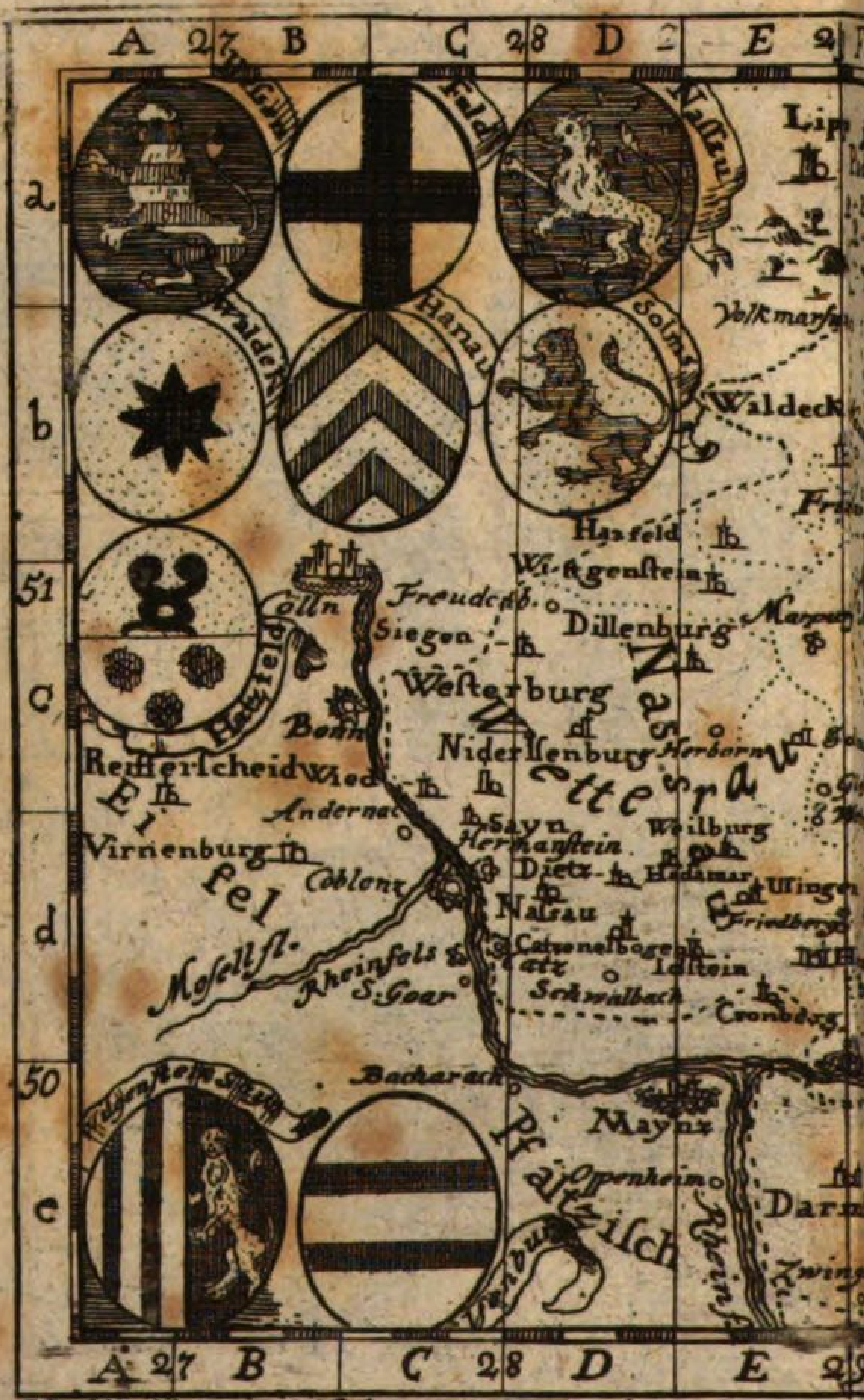
* Beſihe weiters von dieſen Landen und Herrlichkeiten folgende Bücher. Zeilleri Beſchreibung der Marck Brandenburg, Pommern, Preuſſen ꝛc. fol. Francf. 1652. Chur-Brandenburgiſche, Märckiſche, Magdeb. und Halberſtadtiſche Chronick 4. Leipz. 1696. Sagittarii Hiſtoria Marchionum Brandenb. 4. Jen. 1684. Puffendorff Res Geſtæ Friderici Wilhelmi Elect. Brand. fo. Berol. 1695. Wintheri Rerum Pomeranicarum Libri IV. fol. Lugd. 1620. Micrælii Pommeriſche Chronick 4. Stettin 1640. Schvvederi Theatrum Prætenſionum.

*Von

Wapen der Landgrafen zu Heſſen.



II. Theil. N. 71. fo. 298



II. Theil, fol. 297

29 F G 30 H I 31 K
Corbei
Hoxt
Lippe
Paderborn
Warburg
Caſſel
Kauffung
Naumburg
Spangenberg
Fritzlar
Homberg
Creuzberg
Zigenhain
Neustatt
Hirsfeld
Solms
Wetzlar
Fulda
Homburg
Hanau
Reineck
Aſchafenburg
Wertheim
Darmſtatt
Erbach
Das Eisfeld
Eyſenach
Gottha
Schmalkalden
Graf Wied
a
b
51
c
d
50
e
XIV
Hauptkar:
Heſſen,
Wetterau

* Von Preuſſen wird beſonders in der Landkarte von Polen gehandlet.

XIV. Haupt-Karte.

Heſſen, und die Wetterau als ein Theil vom Ober-Rheiniſchen Reichs-Creiß.

Num. 70.

Geiſtliche Stånd.

Straßburg
Worms
Speyer } Biſthumer
Baſel

Fulden Gefürſt. Abbtey
Johanniter Meiſter der Maltheſer
Die Rheiniſche Pråläten.

Weltliche Stånd.

Heſſen Landgraf
Lothringen Hertzog
Zweybrücken Hertzog
Savoyen Hertzog
Das Weſterreich
Sponheim in der Pfaltz
Saarbrücken zwiſchen Weſterreich und Lothringen

Sal-

Falckenſtein auf den Hunds-Rucken.
Leinningen in der Pfaltz
Solms
Hanau
Iſenburg
Sayn
Wied gehört zur Weſtphaliſchen
Witgenſtein Grafen-Banck
Hatzfeld
Waldeck
Graffſchafften

Naſſauiſch Fürſtliche Land.

Reichs-Städt.

Die 10. im Elſaß, ſo nun unter Francken ſtehen.
Franckfurt
Friedberg
Wetzlar
Gelnhauſen

Kreiß-Directores ſeynd der Biſchoff von Worms, und Pfaltz.

Num. 71.

Landgraffſchafft Heſſen.

1. Es iſt glaublich, daß die heutige tapfere Heſſen von denen alten Cattis oder Chattis abſtammen, welche vor Zeiten da mit Ruhm gewohnet, und villeicht zu den Namen der Hatten, Haſſen oder Heſſen Gelegenheit geben.

2. In

2. In den mittleren Zeiten iſt dieſes Stuck bald zu Francken, bald zu Thüringen gerechnet worden. So vil weiß man, daß Henricus illuſtris Marggraf in Thüringen, und Henricus infans Printz von Brabant ſich in das Vätterliche Erb-Gut getheilet, und der letztere Heſſen bekommen habe, welches nach und nach durch Kauff, Heyrath und andere Weg zu einer ziemlichen Macht erwachſen, wann ſelbe nicht wider in mehrere Bäch wäre verleitet worden.

3. Das Hochfürſtliche Haus beſtehet jetzo aus vier Aeſten, der Caſſeliſchen Haupt-Lini, ſo Calviniſcher Religion zugethan: der Rheinfelſiſchen Catholiſchen, welche ſich wider in die Rottenburg- und Eſchwegiſche getheilet: der Darmſtädtiſchen, ſo Lutheriſch, und Homburgiſchen ſo Calviniſch.

4. Das Haupt der Caſſeliſchen Lini Fridericus gebohren a. 1676. 28. April. hat zur Ehe Eleonoram Ulricam Königs Caroli XI. in Schweden Tochter, welche nach dem unvermutheten Todt ihres Herrn Bruders die Regierung an. 1718. übernahm, bald aber ihren Gemahl denen Reichs-Stånden ſo gut anbefahle, daß ihme die Regierung a. 1720. aufgetragen, und er zum König in Schweden gekrönet worden. Iſt ohne Kinder.

5. Deſſen Herr Bruder Wilhelm verwaltet die Caſſeliſche Land, und hat a. 1736

die

die Graffſchafft Hanau dazu bekommen, welche Krafft einer Erb-Vereinigung, nach Abgang diſes Geſchlechts, an Heſſen gefallen iſt. Sein Printz Fridericus iſt gebohren 14. Aug. 1720. Königs Friderici zwey andere Brüder Max. und Georg ſeynd Kayſerliche Generalen, wie dann angemercket wird, daß die Heſſiſche Printzen ſehr vile Luſt zum Krieg haben. Von ſeines Herrn Vatters Bruder ſeind auch noch zwey Printzen übrig, deren der erſte Carolus in Kayſerlichen, der ander Wilhelmus in Holländiſchen Dienſten Commendant zu Ypern, und mit einer Zahlreichen Famili verſehen iſt, woraus noch manche Feld-Obriſte erwachſen dörfften.

6. Es ſeind noch ferner von den Heſſiſchen Häuſeren in Kriegs-Dienſten folgende von Rheinfels Franciſcus Alexander Kayſerl. Obriſter. von Darmſtadt Ludovicus Kayſerl. General: Leopoldus Kayſerl. Oberſter. Henricus Kayſerl. General. Von Homburg Ludovicus Joan. Wilhelmus Rußiſcher General-Feld-Marſchal, gebohren 15. Jan. 1705.

7. Die Heſſiſche Land überhaupt ſeind zimlich rauh, Berg- und Waldechtig: daher einige pflegen zu ſagen: Im Land zu Heſſen gibts nicht vil zu freſſen: wo Schlehen und Holtz-Aepflen nicht gerathen, ſo haben ſie weder zu ſieden, noch zu bratten. Der

Inn-

Innwohner Fleiß aber weiß alles zu Nutz zu machen. Es fallet hier ſchöne Woll, ſo ſonſt in Niederland verführet, nun aber ſelbſt verarbeitet wird. Die Franckenberger und Schmalkaldiſchen Berg-Werck geben nicht nur Silber und Bley in die Cammer, ſondern auch ein Menge Stahel und Eiſen theils rohe, theils verarbeitet in andere Länder. Die Saltzwerck zu Allendorff, Homburg vor der Höhe, Nidda, Almerode, Wickenrode, Kauffungen und Hersfeld; item der gepflantzte Toback und gute Wein in der Graffſchafft Katzen-Elnbogen tragen kein geringes. Das Schwalbacher Bad und Brunnen iſt eines der berühmbtiſten. Die Flüſſe Rhein, Weſer und Mayn geben auch gute Gelegenheit zur Handelſchafft an die Hand.

Num. 72.

Heſſen Caſſeliſche Land und Orth.

1. Caſſel die Haupt- und Reſidentz-Stadt iſt wohl gebaut, beveſtiget, und wird durch den Fluß Fulde durchſchnitten.

2. Zigenhain iſt veſt, und Spangenberg hat ein Berg-Schloß.

3. Schmalkalden iſt wegen des Bunds, den die Proteſtantiſche Reichs-Fürſten wider der Kayſer Carolum V. A. 1537. hier aufgerichtet, beruffen.

4. Hirs-

4. Hirsfeld war eine gefürſtete Benedictiner Abtey, ſo als ein Weltliches Fürſtenthumb dem Hauß Heſſen durch den Weſtphaliſchen Frieden eingeraumt worden, zu Vergüttung des Schadens, den es im Schweden-Krieg erlitten.

5. Marpurg hat ein veſtes Schloß, hohe Schul An. 1607. geſtifft, die Kirch der H. Eliſabeth Landgräfin in Thüringen, und dabey ein teutſches Haus für die teutſche Ritter.

6. Kauffungen war das Cloſter Bened. Ord. Worin die H. Cunegundis Kayſer Henrici Sancti Jungfräuliche Gemahlin als eine Ordens-Jungfrau gelebt Nun iſt es ein freyes Calviniſches Fräulein-Stifft.

7. Homberg eine Stadt wo gute Eiſen-Werck ſeind.

8. Rintelen ligt an der Weſer in Weſtphalen in der Graffſchafft Schaumburg, iſt veſt, und An. 1621. mit einer hohen Schul verſehen worden.

9. Hanau eine zimliche, ſchöne und wohlbeveſtigte Stadt, ſambt einer nahmhafften Graffſchafft, welche An. 1736. nach Abſterben des letzten Graffen Reinhards an Heſſen gelanget. Ohn weit davon iſt das ſchöne Schloß Philipps-Ruhe.

10. Allendorff an der Weſer hat ſehr gute Saltz-Brunnen.

Num.

Num. 73.

Heſſen-Rheinfelſiſche Land.

1. Rheinfels der Haupt-Orth in der Graffſchafft Katzen-Elenbogen iſt ein gute Veſtung auf einem hohen Felſen am Rhein, St. Goar gegen über. Auf der Seithe von St. Goar iſt ein andere Berg-Veſtung die Katz genannt. Das Hauß Heſſen-Caſſel fordert das Recht beede Veſtungen mit ſeinen Völckern zubeſetzen, und hat ſelbes würcklich unternohmen, wurde aber vom Kayſer An. 1719. obligiert ſelbe wider zu verlaſſen.

2. Schwalbach ein Flecken mit einem Sauer-Brunnen, eine halbe Meile davon iſt das berühmbte Schlangen-Bad.

3. Rottenburg eine Stadt, ſo an der Fulda ligt, mit einer Fürſtlichen Reſidentz.

4. Die Stadt Eſchwegen ſo an der Weſer gegen Thüringen ligt, hat auch ein Fürſtliches Schloß, wo weiland die Eſchwegiſche Lini ihren Sitz hatte. Eine Meile davon auch an der Weſer iſt die Stadt und Reſidentz der abgefundenen Lini zu Wanfried.

Heſſen-Darmſtädtiſche Orth.

1. Darmſtadt ligt in einer fruchtbahren Ebne am Odenwald, und hat einen ſchönen Fürſtlichen Hoff.

2. Gieſſen iſt beveſtigt, und An. 1607. mit einer hohen Schul verſehen worden.

3. Rüſſelheim war auch veſt, ſo aber nun meiſtens geſchleifft.

4. Nidda das Haupt einer Graffſchafft am Fluß gleichen Nahmens, mit einem Fürſtl. Schloß, und guten Saltzwerck.

5. Trebur, oder Tribur war ehemahls eine Reſidentz der Fränckiſchen König und Kayſern, und iſt allda die erſte teutſche Kirchen-Verſammlung Concilium Tribu-rienſe gehalten worden. Jetzo iſt es ein geringer Flecken.

Heſſen-Homburgiſche Orth.

Homburg vor der Höhe iſt ein kleine halb Lutheriſch halb Calviniſche Stadt und die Reſidentz des Herrn Landgraffen von Heſſen Homburgiſcher Lini, wozu noch ein und andere Orth gehören, ſo aber meiſt unter der Oberherrlichkeit Darmſtadts, als der Haupt-Lini ſtehen.

* Von denen Heſſiſchen Sachen können nachſtehende Bücher geleſen werden. Winkelmann Beſchreibung der Fürſtenthumber Heſſen und Hirſchfeld fol. Bremen 1711. Dilich Heſſiſche Chronick 4. Weſel 1617.

Num. 74.

Fürſtliche Abbtey Fulda.

1. Der H. Bonifacius, welcher das Chriſtliche Weeſen in Teutſchland in ordentlichen Stand gebracht, hat dieſes Cloſter umbs Jahr 744. im ſogenannten Buchau erbauet aus denen Mittlen Carolomanni Königs in Beyern, und Pipini, und iſt dem Päbſtlichen Stuhl unmittelbar unterworffen.

2. B. Sturmio ware der erſte Abbt, welcher allhier eine ſolche Schul und Bibliotheck aufgericht, daß man ſagen muß, es ſeye Fulda die Pflantz-Schul und Quelle aller Gelehrtheit in Teutſchland. Die Schul, auf welcher einſtens mehr als 600. junge von Adel mit einander ſtudiret, iſt durch die Länge der unruhigen Zeit in Abgang gekommen, bis An. 1584. Abbt Balthaſar ein Seminarium oder Gymnaſium von neuem anlegte, und deſſen Aufſicht denen P.P. S. Jeſu anvertraute. An. 1734. lieſſe Abbt Adolphus aus dem Geſchlecht derer Freyherren von Dalberg ſolches zu einer hohen Schul erheben, und erneuerte alſo den uralten Glantz der Wiſſenſchafften.

3. Der H. Rhabanus Maurus hat wegen ſeiner Gelehrtheit dieſem Stifft einen ewigen Ruhm zugezogen. Desgleichen ſeind

viele Abbten von hier zur Ertzbiſchöfflichen Würde nach Mayntz erhoben worden.

4. Die aus geſchribenen Bücheren beſtehende überaus Zahlreiche Bibliotheck iſt theils durch Feuer, theils im Bauren-Krieg, theils im 30. Jährigen Krieg gröſten theils darauf gegangen. Doch hat Brovverus, und Schannat noch vil merckwürd ges davon an den Tag gegeben. Es verdienet auch angemercket zu werden, daß ein Kayſer, deſſen Nahm mir eben nicht beyfallet, dem Stifft die hohe Jagdbarkeit zu dem Ende verlihen, damit ſie Leder zum Bücher einbinden, und ſchreiben überkämen.

5. Der Fürſt zu Fulda iſt Primas Abbatum Germaniæ & Galliæ, und Ertz-Cantzler der Römiſchen Kayſerin: er hat eine beſondere Diœces, und die Cleriſey ſeines Gebieths iſt ihm unmittelbar unterworffen; haltet auch ſeinen Vicarium Generalem, und Conſiſtorium, welches dermahlen Hr. Fridericus von Kötſchau, Probſt auf St. Michaels Berg iſt.

6. Das Capitel allda beſtehet aus lauter 8. ſchildigen Adel, deren gemeiniglich acht gepröbſtete ſeynd und bey 5. oder 6. andere adeliche Conventualen, oder Domicellaren.

7. Fulda iſt An. 1150. von Abbt Marquardo mit Mauren umgeben, und zur Stadt gemacht worden.

8. Neu-

8. Neuhoven, ſo etwas beveſtiget, iſt die mehrmahlige Reſidentz des Fürſten.

9. Die Religion ware ſtarck Proteſtantiſch, ſo aber der wackere Abbt Balthaſar von Derinbach ausgemuſtert, daß jetzo das gantze Stifft Catholiſch iſt.

* Sihe Brovveri Antiquitates Fuldenſes 4 Antvv. 1612. Fabricii Gloria Fuldæ 8. Gieſſæ 1655. Schannat Hiſtoria Fuldenſis fol. Francof. 1729. eiusd. Corpus Traditionum Fuldenſium, und Diœceſis Fuldenſis.

Num. 75.

Von den Wetterauiſchen Grafen.

*

Naſſau.

1. Die Grafen von Naſſau waren ſchon im XII. und noch mehr in IX. Jahr-hundert unter Kayſer Heinrich dem Vogler ihrer Tapferkeit halber berühmt, welche ſie auch in folgenden Zeiten nicht gemindert, da ſie ſich in vile Geſchlechter zertheilet.

2. An. 1509. theilten ſich die zwey Brüder Heinrich und Wilhelm in die Land: jener bekam die Niderländiſche, dieſer die Teutſche Güter. Heinrichs zweyte Gemahlin war Claudia von Chalon-Orange, aus dieſer Ehe kame ein eintziger Sohn Renatus, welchen Philibert Printz von Orange an Kinds ſtatt aufnahme, und An. 1530. zum

 Erben

Erben des Fürſtenthums Oranien hinterlieſſe. Dieſer Renat war Stadthalter in Holland und Seeland, und ſtarb unverheyrath an einer im Treffen bey S. Deſir empfangenen Wunde. Worauf ihm ſuccedirte Wilhelm der älteſte Sohn des kurtz obengedachten Wilhelms, ſo die Teutſche Naſſauiſche Land zu ſeinem Antheil bekommen hatte.

3. Dieſer Printz Wilhelm iſt es alſo, welcher die Teutſche, Niderländiſche, und Orangiſche Güter vereinbaret, und welcher aus groſſer Macht Gelegenheit bekame der Königlich Spaniſchen Regierung in Niderland nicht gar hold zu ſeyn; da entgegen ihm auch wegen eben ſolcher Macht nicht allzuvil getrauet wurde. Er iſt es, welcher die von Spanien abfallende Holländer mit unverdroſſenen Muth vertheidiget, und von ihnen zum General-Stadthalter aller vereinigten Niderland gemacht, aber An. 1584. von einem Meichelmörder hingericht worden: wovon die Niderländiſche Geſchichten vil zu ſagen wiſſen.

4. Ihm folgte ſein Sohn Philipp Wilhelm der in Spanien 28. Jahr lang verwahret wurde: darauf An. 1617. deſſen Stieff-Bruder der berühmte Printz Moritz von Oranien: weiter ſein Halb-Bruder Heinrich Fridrich An. 1625. und An. 1647. Wilhelm II. alle Erb-Stadthalter in Holland.

land. Deſſen Sohn Wilhelm III. oder Guilielmus war erzeugt aus Maria einer Tochter Caroli I. Kön. in Engelland und Schottland, wurde auch Stadthalter der vereinigten Niderlanden, und da die Engelländer damit umgiengen ihren König Jacobum II. des Throns zu entſetzen; berufften ſie dieſen Wilhelm ſeinen Vettern und Schwäher-Vattern, welcher auch unter Beyſtand der Holländer den Thron behaupt, und Jacobum ſeine Erb-Land mit dem Rucken anzuſehen gezwungen, An. 1689.

4 König Wilhelm verſtarbe Erbloß An. 1702. und im Teſtament ſetzte er zum Erben ein den Wilhelm Friſo von Naſſau Dietz Gubernator zu Oſt-Frießland, und die Staaten von Holland waren zu Exſecutoren beſtellt Allein es widerſetzte ſich Naſſau-Siegen, und der König in Preuſſen. Es iſt auch der Streit noch nicht beygelegt. Indeſſen hat Franckreich das Fürſtenthum Orange weggenommeu, und dem König in Preuſſen ex alieno einen Theil von Geldern dafür im Utrechtiſchen Tractat An. 1713. gegeben. Naſſau-Dietz ſtreitet eben dermahlen, und will von der Provintz Seeland Fliſingen und andere Stuck dieſer Verlaſſenſchafft ausgelieffert haben: Naſſau-Siegen aber iſt noch bißhero leer ausgangen. Des Wilhelm Friſo filius poſthumus iſt Wilhelm

Carl unter den Namen eines Printzen von Oranien geboren An. 1711. den 1. Sept. deſſen Vormünder die H. H. General-Staaten ihn An. 1718. zum Stadthalter der Provintz Gröningen ernennet, und er ſich An. 1734. mit Anna älteren Tochter Georgii II. Königs in Engelland vermählet, worauf er auch Stadthalter in Frießland, Geldern, und Zütphen worden.

6. Unterdeſſen beſtehet das gantze Naſſauiſche Haus in vilen Linien, welche alle ausführlich zu erzehlen dieſes Orths nicht iſt. Man kan ſolche und mehr andere Stamm-Häuſer in den jetzt-lebenden *Europa*, oder in dem Jährlich-Genealogiſchen Handbuch, ſo zu Leipzig alle Jahr zu haben, mit mehreren erſehen. Es iſt getheilet in ſiben Fürſtliche Linien, nemlich Uſingen, Idſtein, Siegen/ Dillenburg, Dietz, Hadamar, Weilburg. Die Gräflichen ſeynd Saarbruck und Ottweiler, ſo zwar ebenmäſſig in den Fürſten-Stand erhoben, ſich aber ſolcher Benennung bißhero von ſelbſten enthalten haben.

7. Dillenburg und Dietz ſeynd Calviniſcher Religion: Siegen und Hadamar Catholiſch: die Unterthanen meiſt alle Calviniſch.

8. Das Land iſt Berg- und Waldechtig, hat gute Vieh-Zucht, einige Bergwerck von Bley, Silber und Kupfer, und das berühm-

te

te Embſer-Bad ſamt den Sauerbrunnen zu Johanns-Burg und Lamberg. Dillen-burg, Weilburg, Dietz, ſeynd veſt oder halt-bare Orth.

Solms.

Das Gräfliche Haus iſt in neun Linien vertheilet. Das Schloß Hohen-Solms ligt eine Meil von Gieſſen.

Iſenburg.

Nider-Iſenburg iſt nach Abgang des Gräflichen Hauſes an Chur-Trier gefallen, auſſer des Schloſſes Iſenburg, ſo die Gra-fen von Wied bekommen.

Ober-Iſenburg die Grafen ſeynd Calvi-niſcher Religion, und theilen ſich in 6. Linien

Sayn und Witgenſtein.

Die eigentlich Sayniſche Lini iſt verſtor-ben An. 1636. und das Schloß Sayn mit etwelchen anderen Chur-Trier zugelegt, das-übrige aber unter die andere Linien, deren viere ſeynd, vertheilet worden.

Waldeck.

Iſt An. 1662. in den Reichs-Fürſten-Stand, und widerum An. 1711. erhoben worden, ſine voto & ſeſſione. Ihnen gehöret auch die Grafſchafft Pyrmont.

Hatzfeld.

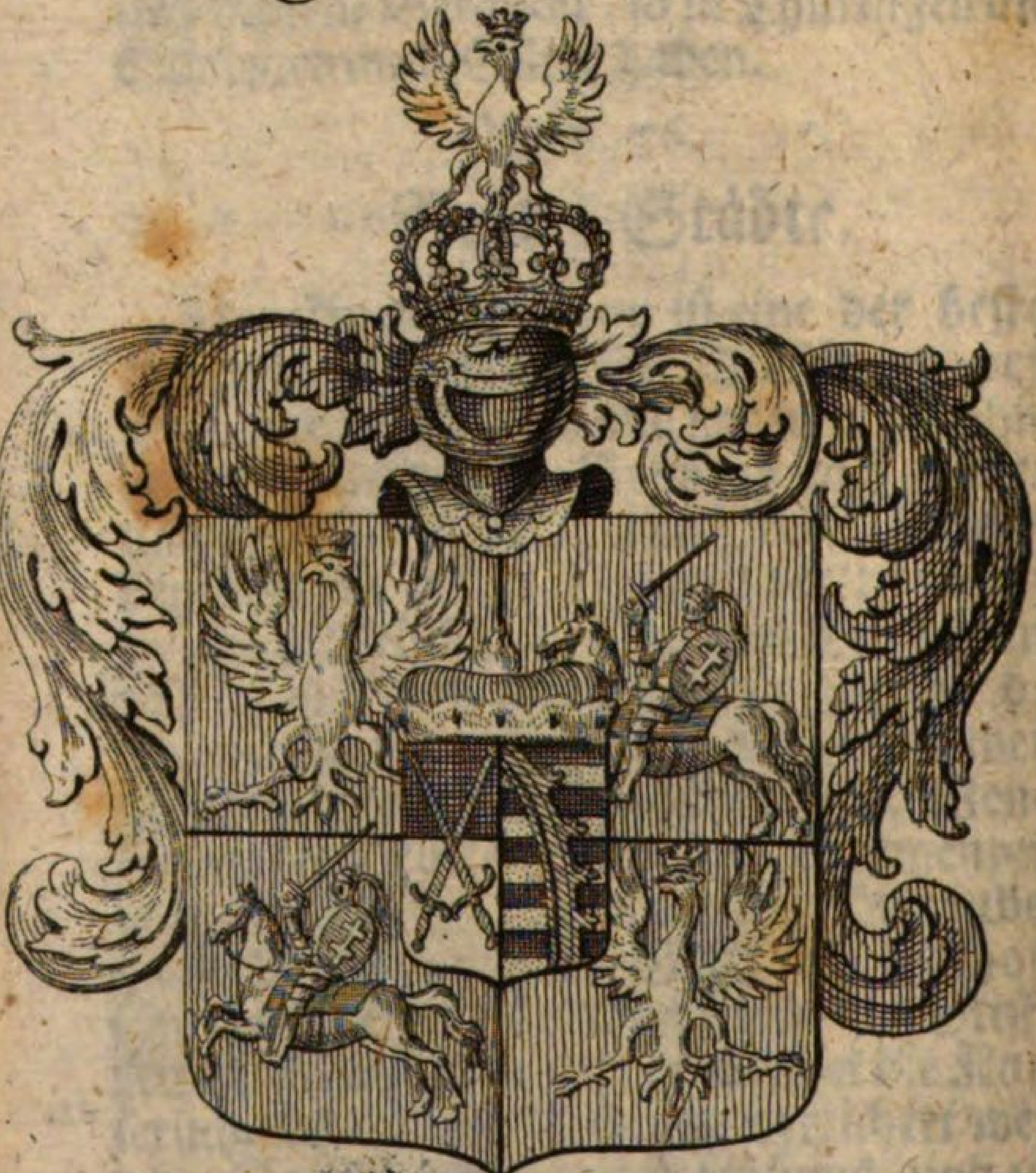
Hievon ſeynd zwey Linien, die Trachen- und Roſen-Bergiſche, ſo in Thüringen und Schleßien auch Güter haben.

Num. 76.

Reichs-Städte.

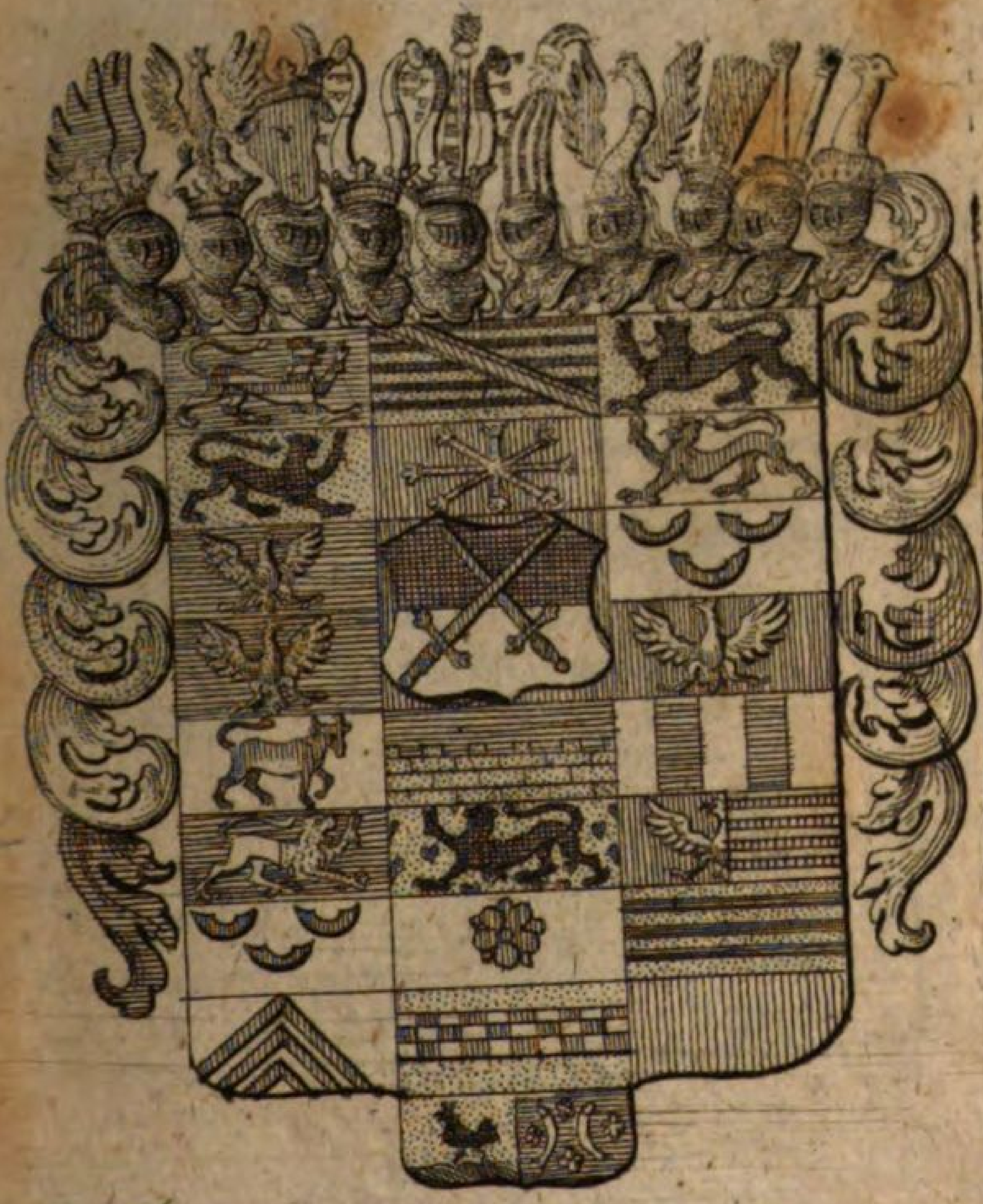
Franckfurt am Mayn iſt eine der beſten Handels-Städte in Ober-Teutſchland, veſt, groß, und Volckreich, und hat zwey berühmte Meſſen am weiſſen Sonntag nach Oſtern, und auf Mariä Geburt im Herbſt. Es werden dort die meiſte Waaren vertrieben, ſo zwiſchen Welſchland, Holland, Teutſchland und Franckreich gehen; ſonderbar iſt der Bücherhandel noch ſtarck, wiewohl ſelber, nachdem Holland, Franckreich und Venedig um die Druckerey ſich ſtärcker angenommen, nicht wenig abgenommen. Die Juden haben da eine beſondere Gaſſe: die Catholiſche ihre Religions-Ubung und die Stifft-Kirche S. Bartholomæi, in welcher die Kayſerliche Wahl und Crönung verrichtet werden. Der Römer iſt das Rathhaus, und zugleich Kayſerliche Burg, auf welcher die guldene Bull noch aufbehalten wird. Carolus M. hat An. 794. allhier ein Concilium gehalten, worinn die Bilder-Stürmerey verdammt worden. Desgleichen hat Kayſer Hen-

Wapen des Königs in Pohlen.



II. Theil Aux. Hiſt. N. 77. fol. 315.

Wapen des Churfürſten zu Sachſen.



Theil, No. 77. fo. 315

30 A B 31 C 32
a b c d e f
52 51 50
Manſfeld
Halberſtatt
Magdeburg
Stolbergiſch Weringerode
Quedlingburg
Bernburg
Aſchersleben
Anhalt
Coeten
Hartingerode
Stolberg
Walkenried
Manſfeld
Duderſtatt
Northauſen
Eisleben
Hall
Sanderhauſen
Heiligenſtatt
Eisfeld
Thüringen
Schwarzburg
Querfurt
Merſeb.
Beichling
Unſtrut
Weiſſenfels
Mulhauſen
Weiſſenfelſiſch
Weymar
Naumburg
Zeitz
Trefurt
Eyſenach
Erfurt
Gottha
Jena
Orlamunda
Gera
Wartenburg
Schmalkalden
Rudelſtätt
Schwarzburg
Meinungen
Schleuſingen
Henneberg
Römhild
Hilpertshauſen
Coburg
Hoff
Cronach
Königshofen
Bayreutiſch
Bambergiſch
Weymariſch
Sachſen
Königsberg
Mayn
Anhalt
Ober Pfaltz
A B 31. II. Theil. C 32. fo. 3

XV
Haupt Kart
Sachſen
Lauſnitz
D 33
E 34
F 35
a
52
b
c
51
d
e
50
f
Franckfurt
Tham
Guben
Sonnewald
Cottbus
Deſſau
Elba
Witteberg
Torgau
Mühlberg
Strehlen
Leipzig
Eulenburg
Altranſtadt
Leiſnick
Meiſſen
Dreſden
Moritzburg
Hain
Camens
Bautzen
Stolpe
Liebau
Zittau
Pirn
Königſtein
Freyberg
Chemnitz
Zwickau
Altenburg
Plauen
Schneeberg
Ertz Gebürg
Annaberg
Catharinaberg
Voigtland
Joachimsthal
Hochberg
Eger
BOEHMEN

Henricus Sanctus hier in einen anderen Concilio das neue Biſtthum Bamberg An. 1007. zu errichten angefangen.

2 Fridberg/ Gelnhauſen und Wetzlar ſeynd nicht vil beſonderes, auſſer daß in den letzten dermahlen das Reichs-Cammer-Gericht ſeinen Sitz hat.

XV. Haupt-Karte.

Chur-Sachſen, Thüringen und Lauſitz.

Num. 77.

Geſchichte von Sachſen.

1. Dieſes iſt das Land, aus welchem faſt alle berühmte und Welt-bezwingende Völcker als aus den Trojaniſchen Pferd die Helden hervor getretten. Es hatte aber Anfangs weder dieſen Namen, weder dieſe Gräntzen. Lang vor Chriſti Geburt hatten daherum die Semnoner, und villeicht die Bojer ihre Wohnungen, welche über Gallien, Italien, Griechenland und Aſia ihre Siegreiche Waffen geſchwungen. Nachhero ſeynd allda bekant worden die Suevi, Schweven oder Schwaben, deren Tapferkeit der groſſe Julius Cæſar rühmet. Weiter hernach haben die kleinen Völckerſchafften dieſes Gebiets die Cheruſci, Hermunduri, Angriva-

grivarii, Marcomanni &c. mit denen Rö=mern hitzige Stöſſe getheilet: endlich ſeynd die Oſt=und Weſtphalen, und auf die letzt die Sachſen oder Saſſen empor kommen, wel=che ich nicht weiß ob ſie ihren Namen daher genommen, daß ſie ſich in die von anderen Völckeren verlaſſene Land ſaſſen. Man weiß aber, daß ſchon im V. Seculo die An=gel=oder Engel=Sachſen ſich von Britannien Meiſter gemacht: und villeicht dieſes Ruhms halber haben ihre andere Nachbarn den Namen der Sachſen an ſich genommen, wel=che Namens=Aenderung bey unſeren Vor=Eltern ein gemeine Sach war.

2. Es waren im VI. und VII. Jahr=hun=dert innerhalb den teutſchen Gräntzen ſech=ſerley Inngeborne, und ein ausländiſches Volck bekant.

(1. Die Francken in Niederland, am Rhein, und am Mayn.

(2. Die Frieſen von rechten Geſtadt des Rheins bis an die Weſer.

(3. Die Sachſen zwiſchen der Weſer und Elb.

(4. Die Thüringer zwiſchen der Ful=da und Elbe.

(5. Die Alemannier oder Schwaben zwiſchen dem Rhein und Lech.

(6. Die Bajoarier zwiſchen den Lech und Enns.

(7. Die Wenden zwiſchen der Elb, Weichſel, und Donau. Von

Von denen nach und nach die Wenden und Frießen faſt eng zuſamm gegangen; die Thüringer, und Sachſen in eines geſchmolzen.

3. Es iſt in den mittleren Zeiten kein berühmterer Mann als der Sachſen Heerführer der groſſe Wittekind geweſen, welcher mit Kayſer Carl dem Groſſen 33. Jahr ſo ſchwähre Krieg geführet, bis endlich diß der Ausgang ware, daß Wittekind mit ſeinen Sachſen den Götzen-Dienſt fahren, und durch die H. Tauff unter das ſüſſe Joch Chriſti ihre Hälß biegen lieſſen, dann übrigens wurden ſie unter der Bothmäſſigkeit ihrer Fürſten gelaſſen. Man legte ihnen auch keinen Tribut auf, auſſer den zehenden der Kirchen, welchen zu geben ſie ſich deſto leichter entſchloſſen, weil diſe Gab nicht aus Nothzwang der Waffen, ſondern aus Hochachtung und Ehr gereichet wird, wozu ein großmüthiges Volck von ſelbſt geneigt iſt.

4. Wer doch dieſer Wittekind geweſen ſeye, iſt ja ein überflüſſige Frag. Ein Mann welcher gewuſt hat über eines der freyeſten Völcker der Welt drey und dreyſig Jahr lang in Glück und Unglück zu herrſchen, und bey ſeinen Feind nach wohl zwantzig mahl wieder ergriffenen Waffen dannoch in groſſer Hochachtung und Ehren zuſtehen, dieſen laſſe ich mir keinen gemeinen Mann ſeyn,

ſon-

ſondern will ihn wenigiſt eben von ſo hohen Adel und Gemüth halten als Carolum M. ſelbſt, und dabey glauben, daß, wann Wittekind an Caroli Stell geweſen wäre, er noch wohl gröſſere Ding ſolte ausgeübet haben.

5. Von ſeiner Nachkommenſchafft iſt ſo genaue Nachricht nicht vorhanden. Doch wird davor gehalten, daß nicht nur die Sächſiſche, ſondern auch Savoyſch, Montferratiſch-Oldenburg und andere hohe Häuſer daher abſproſſen. Man kan hiezu nachſchlagen die Braunſchweiger Stamm-Tafel, ſo oben Num. 54. verzeichnet worden.

6. In was groſſem Anſehen die Sächſiſche Hertzoge beym gantzen Reich geſtanden, laſt ſich aus deme ſchlieſſen, daß nach Abgang des Caroliniſchen Geblüths in Teutſchland niemand der Kayſerlichen Würde fähiger erkant ward, als Otto Senior Hertzog in Sachſen, welcher da er ſeinen Muth mit Genemhaltung ſolcher Wahl hätte erweiſen können, ſeine Klugheit noch mehr in deren Entſchlagung gezeiget hat; indem er ſein hohes und ſchwaches Alter vorſchützend Conradum Hertzogen in Francken vorgeſchlagen. Nach Conradi Todt wandte man ſich wiederumb an Sachſen, und der ſterbende Kayſer Conrad ſelbſt fande niemand würdiger, den er zum Kayſerthumb

vorſchluge als Heinrich den Vogler, des gedachten alten Ottonis Sohn.

7. Was groſſen Nutzen dieſer Heinrich in Teutſchland geſchafft habe, iſt theils in der Hiſtori gemeldet worden. Er wird Theſeus Germaniæ genennt, weil er, wie Theſeus zu Athen, das auf dem Land zerſtreuete Volck in die Städt verſamlet, und ſelbe nach damahliger Art beveſtigen laſſen. Damit auch das Volck mehr Lieb zum gemeinen Leben bekommen ſolte, verordnete er, daß alle Ehr- und Freudentäg, als Hochzeiten, und dergleichen in den Städten ſolten begangen werden. Umb denen Hunen zubegegnen lieſſe er ſich anfänglich in eine Handlung ein, welche ſchimpflich kunte genennet werden, wann ſie nit die aller klugiſte geweſen wäre. Dann er machte einen neunjährigen Stillſtand, gabe ihnen ſo gar jährlichen Tribut: unter deſſen aber gebrauchte er ſich der Friedens-Zeit zur Rüſtung auf den künfftigen Krieg: und ſo ſolte es allezeit geſchehen. Die Zurüſtungen aber beſtunden theils in Erbauung guter Städt, ſo dem einbrechenden Feind kunten Einhalt thun; theils in Emporhebung des Adels. Er richtete aber ſeinen Adel nicht ab, wie neuerer Zeiten geſchihet, im Tantzen, Federfechten, und anderem Poſſenwerck, ſondern ſie muſten ſchwehr geharniſcht mit ſcharffen Speeren auf einander

loß

loß rennen, obwohl mancher braver Edelmann dabey ſein Leben einbüſſete: dann ſolcher Geſtalt gewohnten ſie ſo wohl die Arbeit, als den Todt zu verachten. Hierauf erfolgte die groſſe Niederlag der Hunnen bey Merſeburg, da der Barbaren Feld-Geſchreye Huy, Huy, Huy, der Teutſchen aber Kyrie eleiſon, Herr erbarm dich unſer erſcholle, und in denen Haupt-Fahnen ein Engel abgemahlet ware. Noch ein andere gute Vorbereitung zum Treffen machte der Kayſer in deme, daß er bey Leib und Lebens-Straff befahle, alle unzüchtige Weibs-Perſohnen aus dem Chriſtlichen Lager zu ſtoſſen. Die Schlacht geſchahe An. 933. den 28. Auguſt.

8. Die Erbauung Kayſerlicher Macht in Italien, Pohlen, Dänemarck, Franckreich 2c. ſo von denen nachfolgenden Sächſichen Kayſeren zu Werck geſetzt worden, iſt theils in der Univerſal-Hiſtori, theils im Anfang dieſes zweyten Theils von den Geſchichten Teutſchlands zu finden. Wie aber die Sächſiſche Macht unter den Welffen angewachſen und hinwiederumb unter Heinrich den Löwen geſcheiteret, das hab ich oben in der XII. Haupt-Karte von Hauß Braunſchweig gemeldet.

9. Albertus Urſus oder der Bär genannt verdienet in der Sächſiſchen Hiſtori groſſes Lob, ſo wir hier übergehen müſſen, und nur

ſagen

ſagen, daß er die Marck Brandenburg erhalten, ſein zweyter Sohn aber Bernardus Aſcanius die dem Löwen abgenohmene Chur Sachſen von König Friderico I. An. 1180. auf dem Reichs-Tag zu Gelnhauſen bekommen habe, und ein Stamm-Vatter ſeye der alten Hertzogen und Churfürſten zu Sachſen, wie auch der erſt kürtzlich abgegangenen Hertzoge zu Lauenburg, und derer Fürſten von Anhalt. Sein Geſchlecht behauptete die Churländer bis An. 1422. da es mit Alberto VI. ausſtarbe.

10. Hier meldete ſich zwar Ericus V. Hertzog von Lauenburg, und ſuchte bey Kayſer Sigmund, beym Reichs-Tag, bey Pabſt Martino V. und endlich beym Baßler After-Concilio als nächſter Anverwande den Beſitz der Länder; allein es halffe nichts, weil er die Mitbelehnung niemahl empfangen hatte: und der Kayſer belihe Friedrich den Streitbahren Marggraffen zu Meiſſen mit der Chur Sachſen. Ericus aber ſtarbe bald hierauf An. 1435. ohne Erben.

11. Friedrich dem Streittbahren folgte ſein Sohn Friedrich der Sanfftmüthige. dieſer hinterlieſſe ſterbend zwey merckwürdige Söhn Albertum und Erneſtum An. 1464. Es hatte Churfürſt Friedrich der Sanfftmüthige einen Krieg mit ſeinen Bruder Wilhelm, welcher die Landgrafſchafft Thüringen beſaſſe, da ihm zwey Rittermeiſter Niclas

Pflug, und Kuntz von Kauffung, ſo ehemahls auch ſein Hoff-Marſchalck war, gefangen wurden, für der erſteren zahlte der Churfürſt das Löß-Geld mit 4000. Gulden, für Kuntzen aber nicht, weil er umb den Sold und nicht als Lehen-Mann gedienet hatte. Kuntz ſtoſſte viele Drohungen dem Herrn ins Geſicht aus, wie daß er ſich an deſſen Fleiſch und Blut rächen wolte; wozu aber der Sanfftmüthige Herr lachte, nur ſagend: Kuntz, nur ſoltu mir die Fiſch im Teich nicht verbrennen. Endlich als ers zu braun machte, verbothe man ihm den Hoff und das Land. Kuntz entweichet in Böhmen, ziehet die auch verbannte Vitzthumer an ſich, und macht eine Verſtändnuß mit denen von Moſen, Schönfels und anderen Meiſniſchen von Adel: einen Böhmiſchen Koch aber Schwalbe mit Nahmen ſchickt er nach Altenburg an den Churfürſtlichen Hoff, umb allda Dienſt zu nehmen, den er auch von all ſeinem Vorhaben unterrichtet. Es war das 1455. Jahr als der Churfürſt nach Leipzig reiſete, ſo unſer Kuntz alſo gleich durch den Schwalb auskundſchafftete: er nahm Augenblicks 35. Reutter, und 10. Fusknecht und gelangten Montags Nachts den 7. Jul. zwiſchen 11. und 12. Uhr vor das Schloß Altenburg, wirfft die mit gebrachte Leitern an, und durch Hülff des Kochs gelangt er

über

über Felſen und Mauer. Die Hoff leuth waren meiſt alle bey einem Schmaus in der Stadt, wie es die Mäuß machen, wo die Katz aus dem Hauß. Die Thüren der Churfürſtin und anderer Zimmer wurden verklammeret, und Kuntz tratt in das Schlaffgemach beeder Printzen Erneſti und Alberti ein, deren jener 14. dieſer aber 12. Jahr des zarten Alters hatte. Printz Ernſt erwachte zu erſt und ruffte einer alten Kammer-Jungfer Bule, mit dieſen Worten: ô Bule, Bule, Kuntz von Kauffung iſt da und will uns erwürgen ꝛc. aus deme erhellet, daß man an dem Hoff gewohnet habe die Kinder mit dem Kuntzen zuſchrecken, als man anderſtwo mit dem Wau Wau thut. Allein Kuntz gabe denen Printzen gute Wort. Die wenig anweſende aber ſchröckte er mit dem Degen an der Bruſt, daß ſie nicht laut ſeyn ſolten, und ritte mit dem edlen Raub davon. Kuntz zwar nahme den Weg mit Albrechten nach Böhmen, Moſe und Schönfels aber nach Francken: dieſe Theilung hatten ſie darumb abgeredt, daß, ſo eine Parthey etwa eingeholet wurde, die andere ihren Printzen ehe nicht ausliferen ſolte, bis die erſte frey geſtellt wäre. Unterdeſſen war Lermen im Land, die Sturm-Glocken wurden geleutet, jedermann ſetzte ſich zu Pferd, und begabe ſich auf die Straſſen. Kuntz aller Winckel und Steg wohl kund,

kame dannoch bis eine halbe Meil an die Böhmiſche Gräntzen; da der Printz, das Nachſetzen merckend, gar ſehr über Hunger und Durſt klagte, mit Vermelden wie er ohne zu verſchmachten weiter nicht reiten kunte: daher Kuntz von Pferd ſtieg umb Erdbeer für den Printzen abzubrocken. Unterdeſſen hatte ein Hund mit ſtarcken Gebill ſeinen Herren einen Kohlbrenner, aus dem Wald hervor gelockt, deme der Reuter und der junge zarte Herr nicht eingehen wolte. Kuntz zwar gabe den Printzen für einen entloffenen Jungen aus, den er einzuhohlen abgeſchickt wäre; der Printz aber gabe ſich mit etlichen Worten zu kennen, der Reutter, ſo noch bey Kuntz ware, führete hiemit einen Hieb auf den Printzen, ſo aber ohne Schaden ablieffe. Nun gieng der Lärmen an, der Kohlbrenner ſchlagt mit ſeinem Schür-Haggen treulich auf Kuntzen zu, der mit den Stifflen im Geſträuch ſich verwicklend zu Boden gefallen war. Das Getümmel brachte des Kohlbauren Weib, und dieſe mit einem gegebnen Zeichen die gantze Schaar Kohlbrenner auch herbey, welche dann mit dem erlöſeten Printzen, und dem gefangenen Kuntzen dem indeſſen zuruck beruffenen Herrn Vattern zueileten. Die andere beede Rauber ſich erhaſchet merckend, ergaben ſich ſelbſt ſambt dem andern Printzen, nachdem man ihnen Gnad und Sicherheit

heit verſprochen. Es ware dieſes der 8. Tag Julii, da Kuntz gefangen ward. Beede hohe Eltern begaben ſich stracks nach Ebersdorff eine halbe Stund von Kemnitz auf die Wahlfahrt, der Mutter GOttes Danck allda abzuſtatten, und lieſſen zum Gedächtnuß die Kleider allda aufhengen, ſo die Printzen bey der Entführung angehabt. Die Röcke waren beede von vielerley Farben, die rechte Seithe vornen roth, die lincke halb ſchwartz halb weiß, umb den Hals weit ausgeſchnitten, und hinten viele Falten, und waren von ſchlechtem Land-Tuch. Kuntz wurd den 14. Julii. enthaupt: der Kohlbrenner aber, welcher kein Gnad begehrte, als daß er frey ſein Lebtag genug Kohlen brennen durffte, wurde ſeines Wunſches gewähret, und ihm ſambt ſeinen Nachkommen noch andere Gnaden erwieſen.

12. Nun ſeind dieſe beede Printzen die Stiffter und Häupter der beeden Sächſiſchen Erneſtiniſchen, und Albertiniſchen Linien. Hertzog Ernſt tratte An. 1464. Die Chur an, und da Wilhelm in Thüringen ſeines Vatters Bruder ohne Leibs-Erben mit Tod abgienge, theilte Ernſt mit ſeinen Bruder Albrecht dieſe Land, und überließ ihnen 22. Städte, er aber behielte 38. Neben dem hatte Albrecht auch Meiſſen und die daſige reiche Silber-Bergwerck, und wurde von König Maximiliano I. zum Stadthalter in Niederland geſetzt, welches

er gedemüthiget: auch bekame er zu ſeiner Belohnung die Erbſtadthalterſchafft über Frießland.

13. Churfürſt Ernſt hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Friedrich den Weiſen An. 1486. einen ſanfften Herrn, welcher jedoch von einem Apoſtatierten Mönchen ſich bethören ließ, das höchſt wichtige Geſchäfft der Religion von dem alten und allgemeinen Zuſtand abzuänderen, und Martin Luthern zuverfechten. Dann er iſt es, welcher dieſen abtrünnigen, als er von Worms An. 1521. entflohen, und in den Kirchen- und des Reichs Bann gethan ward, unterweg auf das Schloß Wartburg bey Eiſenach bringen, und in geheim verwahren laſſen. Er ſtarb 1525.

14 Weil Fridericus unverehligt ſtarb, ſo folgte ihm ſein jüngerer Bruder Joannes Conſtans ſo wohl in der Regierung als Lutherthumb nach. Er übergab An. 1530. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg den 25. Jun. ſambt ſeinem Sohn Joan. Friedrich und anderen die Augſpurgiſche *Confeſſion*: ſtifftete An. 1530. den 22. Dec. den Schmalkaldiſchen Bund wieder den Kayſer und die Catholiſche: wiederſetzte ſich der Wahl Ferdinandi I. zum Römiſchen König: und ſtarb An. 1532. den 13. Aug. in Beyſeyn Luthers und Melanchthons zu Schweinitz, als er von der Jagd kam. Kayſer Carolus hatte ihm

die

die Lehen über die Chur und Land niemah-len ertheilet.

15. Das dritte Lutheriſche Glied dieſes Erneſtiniſchen Stamms verlohre endlich die Chur und Land gar. Es ware Johann Friedrich des obigen Printz. Auf ſei-nen Rucken hatte ihm die Natur ein Gold gelbes Creutz gepräget, ſo er mit ſich auf die Welt brachte. An. 1503. den 30. Jun. An. 1537. ließ er die Schmalkaldiſche Ar-ticklen wieder das Concilium Tridentinum verfaſſen. An. 1542. verjagte er Heinrich den jüngeren Hertzog von Braunſchweig aus ſeinen Landen, daß er ſich in Beyern flüchten muſte. Und Julium Pflug den Ca-tholiſchen zum Biſthumb Naumburg vom Kayſer erhobenen triebe er aus, und be-ſtellte einen Lutheriſchen Niclas von Ambs-dorff: nahme die dem Biſchoff zu Meiſſen gehörige Stadt Wurtzen weg. Welches dann alles Hertzog Moritzen als Marggra-fen in Meiſſen der Albertiniſchen Lini hefftig verdroſſen, daß beeder ſeiths zum Waf-fen gegriffen, bald aber alles verglichen war: welcher Krieg, weil er in der Palm-Wochen angefangen, und in den Oſter-Fey-ertagen beygelegt war, der Fladen-Krieg genennt wurde. An. 1546. vereinigte er ſei-ne Waffen mit Philipp Landgraffen zu Heſſen, und anderen Proteſtirenden, und gienge auf Kayſer Carl V. loß: wofür ſie

 aber

aber in die Reichs-Acht erkläret wurden. Unterdeſſen fiele obgedachter Hertzog Moritz von Meiſſen, als vom Kayſer beſtellter Executor der Reichs-Acht, dem Churfürſten ins Land, und zwange ihn zu ſelbſt eigner Beſchützung nach Hauß zu eilen, deme zog der Kayſer nach und kame nach Oſtern 1547. an die Stadt Meiſſen, und den Elb-Strohm. Die Sachſen ſtunden bey Mühlberg, hatten alle Schiff auf ihre Seithen gezogen, und das Geſtadt mit Mann, Pferd, und groben Geſchütz dick beſetzet. Ein Bauer, deme die Sachſen Tags zuvor zwey Pferd weggenohmen hatten, verrathete denen Kayſerlichen eine, wiewohl doch gefährliche Furt durch die Elbe. Die Spanier indeſſen ungedultig über den Verzug zogen ſich bis aufs Hembd aus, warffen ſich ins Waſſer, und mit dem Degen im Maul ſchwammen ſie unter dem Feur des groß und kleinen Geſchützes an die Sächſiſche Schiff, und machten ſich deren Meiſter: die Reuterey ware hierunter, wiewohl mit groſſer Noth über den Strohm mehrentheils geſchwommen. Der Kayſer ware ſelbſt darunter auf einen Spaniſchen Braun mit rotſameten Decke, in einen Blanck-verguldten Harniſch, einer Teutſchen Sturm-Hauben, und einer roth mit Gold geſtickten Binde. Die Huſaren muſte jeder einen Haggen-Schützen (ſo hieſſe man dazumahl die Muſquetierer) hin-

ter ſich aufs Pferd nehmen, und darum gieng gleich als man das Ufer erreichet, das Gefecht an, ehe die andere Macht noch herüber war. Auf der Straſſe traff der Kayſer ein durch die Bruſt geſchoſſenes Crucifix-Bild an, welches ihn und ſeine Leuth hefftig wider die Bilderſtürmiſche Ketzer aneyfferte, und darauf folgte ein gäntzliche Niderlag, welche ſich bey Kosdorff anhube, und bis gen Falckenberg und Beyersdorff währete. Die Reuterey ware die erſte, ſo ausriſſe, worauf das Fußvolck ſich nach einen Wald zog: da es aber die Huſaren auf ſich einbrechen ſahe, warffe ihnen die Forcht alle Waffen aus den Händen. Der Churfürſt ſeine Niderlag mit Schmertzen ſehend, eilte mit wenigen dem Wald Schweinert zu, lieſſe auch nicht nach wider die ihn verfolgende zu fechten, bis er unter denen Ausländern einen jungen Meißniſchen Edelmann erblickte, den er zu ſich ruffte, und ſeinen vom Finger gezogenen Ring ihm reichte ſagend: Ich bin Trottens Gefangener: dann diß war des Edelmanns Nahm. Als er vor den Kayſer geführet war mit Blut überrunnen, ſtieg er von Pferd, zog die Blech-Handſchuch ab, und wolte dem Kayſer kniend die Hand reichen, ſo aber dieſer nicht geſchehen ließ. Darauf ſprach er: **Großmächtigſter Allergnädigſter Kayſer, ich bin Euer Majeſtät Gefangener, und bit-**

te um ein Fürſtlich Gefängnus. Worauf der Kayſer: Bin ich nun ein Kayſer? Ihr ſolt ein Gefängnuß nach euren Verdienſt haben. Dann der Churfürſt hatte Carolum nicht für einen Kayſer erkennen wollen, wie wir in der Univerſal-Hiſtori N. 186. erzehlen. Das Treffen geſchahe den 24. April, und währete von 11. Mittags bis 7. Uhr Abends. Kayſer Carl nach erfochtenen Sieg ſprache Veni, Vidi, Deus vicit, ließ auch eine viereckigte Müntz prägen, mit einem Adler, deſſen Füß in Stricken verwicklet ſtunden, und der Umſchrifft: Laqueus Schmalkaldienſis contritus eſt, & liberati ſumus. Dem Churfürſten wurde hernach das Leben abgeſprochen, jedoch vom Churfürſten von Brandenburg wider ausgebetten mit Verzeihung der Chur-Würde vor ſich und ſeine Nachkommen. Er bliebe 5. Jahr in Gefangenſchafft allezeit beym Kayſer, und wurde von ſeinen eignen Leuthen bedienet.

15. So wurde dann die Chur- und das Churland dieſer Erneſtiniſchen Linie abgenommen, und auf die Albertiniſche hinüber getragen. Welches zu Augſpurg auf den Reichs-Tag An. 1548. mit folgenden Gepräng geſchahe, auf den 24. Febr. des Kayſers Geburts-Tag, war auf dem Marck zu Augſpurg eine Bühn gebauet, wohin ſich der Kayſer ſamt denen Churfürſten in ihren

Reichs-

Reichs-und Chur-Kleinodien begaben: jener auf einen Thron, dieſe daneben auf gebührenden Stühlen. Drey Uhr Nachmittag ware es: und gleich kome Hertzog Moritz mit einem groſſen Gefolg und 12 Trompetern geritten. Die Hertzoge Heinrich von Braunſchweig, Wolffgang von Pfaltz, und Albrecht aus Beyern ritten aus dem Hauffen hervor, ſprangen vom Pferd, und tratten die Bühne hinauf vor den Kayſer, mit Bitt, daß er Hertzog Moritz mit der Chur zu Sachſen bedencken, begnadigen, und belehnen möchte. Der Kayſer pfloge mit den Churfürſten ein kleine Unterredung, und gabe die Einwillung, wofern H. Moritz ſelbſt in Perſohn darum anſuchen wurde. Dieſer ſtellte ſich ſo fort auf der Bühne ein. Zehen Fahnen mit ſo vil Wappen wurden ihm vorgetragen, worüber er die Lehen von Kayſerl. Majeſtät Kniefällig batte. Desgleichen batte auch der Graf von Mannsfeld für Hertzog Auguſtus des H. Moritz Bruders die Mitbelehnung. Worauf der Kayſer ihnen die Churfürſtliche Würde und Land, auſſer denen, ſo Joanni Friderico zu ſeinen Fürſtlichen Leibs-Unterhalt ſolten eingeraumet werden, auf ewig verliehe. Der Ertz-Biſchoff von Mayntz laſe Mauritio den Eyd vor, nach deſſen Beſchwörung er vom Kayſer das Schwerd als Reichs-Ertz-Marſchall empfangen; darauf die Fahnen unter das

an-

angehäuffte Volck geworffen, und von ſelben in die Wette verriſſen worden. Johann Friedrich hat dieſem Handel aus einem Fenſter zugeſehen, und ſich gar großmüthig darein zu ſchicken gewuſt.

16. Kayſer Carolus hatte unterdeſſen das Interim verkünden laſſen, und weil ſich deme die Stadt Magdeburg widerſetzte, kame ſie in die Acht, und Churfürſt Moritzen wurde derſelben Vollſtreckung aufgetragen. Dieſer rüſtete ſich hiezu ungemein, weil er aber gantz etwas anders im Schild führte, ſo bezwange er zwar die Stadt, lieſſe aber ſelbe ſich ſelbſten, und alſo auch die vom Kayſer ihm zugeſchickte Soldaten huldigen; und ehe man es ſich verſahe, hatte er mit Henrico II. Kön. in Franckreich einen Bund geſchloſſen, zoge dem Kayſer mit 38000. zu Fuß und 4000. zu Pferd über den Hals, beſetzte nebſt vilen Reichs-Städten, den Paß in Tyrol Ehrenberg, und trange biß auf Inſpruck ein ſo ſchnell und unvermuthet, daß der Kayſer von der Taffel auf, und in die Flucht gegen Villach zu ſich begegeben muſte; wie dann Mauritius bald darauf die noch gedeckte Taffel antraffe. Es geſchahe ſolches im Frühling des 1552. Jahrs.

17. Mauritius hatte unter anderen Urſachen des Kriegs auch dieſe fürgewendet, daß er Joannem Fridericum aus der Kayſerlichen Gefangenſchafft befreyen wolte. Allein

Allein der Kayſer hat Friderico ſchon den 12. May die Freyheit ertheilet zu Lintz: allwo als Fridrich dem in der Kutſchen ſitzenden Kayſer unterthänigſten Danck abſtattete, er gar gnädige Antwort von den Kayſer erhielte. Er bekame Thüringen wieder, und die Lehen auf die künfftige Erbfolg in der Chur, im Fall die Albertiniſche Lini abgehen ſolle: hielte im Septemb. ſelben Jahrs 1552. ſeinen Einzug zu Weymar, und ſtarbe daſelbſt An. 1554. den 3. Mertz. In der Pfarr-Kirche zu Weymar wo er begraben lieget, iſt ihm folgende Grabſchrifft beygeſetzt worden. Johann Fridrich von GOttes Genaden erwählter Zeuge und Martyrer JEſu Chriſti, ein Fürſt der Betrübten, ein Hertzog der rechtſchaffenen Bekenner des Glaubens, Grafe der Wahrheit, Fähndrich des H. Creutzes, ein Exempel und Vorbild der Beſtändigkeit, und Erbſaſſe des ewigen Lebens. Iſt in Chriſto ſeelig entſchlaffen, und aus dieſem Leben geſchieden in das himmliſche Vatterland den 3. *Mart.* 1554. welches letztere wir nicht nur wünſchen, ſondern auch, und um ſo vil mehr glauben wollen, weil dieſer Churfürſt noch vor dem End ſich zu wahrer Catholiſchen Religion widerum gewendet hat, wie im Mauſoleo S. Emmerani aus deſſen im Chur-Bayriſchen Archiv aufbehaltenen Brieff erwieſen wird. Dieſes muß nicht vergeſſen werden, daß von ihme

ihme abſtammen die heutige kleinere Hertzogen aus Sachſen Erneſtiniſcher Lini, als Weimar, Gotha ꝛc. welche nach Abgang der Albertiniſchen widerum zur Chur ſollen erhoben werden.

18. Noch vor Johann Fridrich büſſete auch Churfürſt Moritz ſein Leben ein, aus dieſer Gelegenheit. Marggraff Albrecht von Brandenburg-Bayreuth hatte es mit Moritzen wider den Kayſer gehalten: als nun der letztere ſich in den Paſſauer-Vertrag An. 1552. einlieſſe, fuhre doch der Marggraff mit den Feindſeeligkeiten fort, und hauſete in Francken ſehr übel: wowider ſich endlich Churfürſt Moritz, und der Hertzog von Braunſchweig ſetzten. Beede Heer ſtunden nächſt den Flecken Peine im Lüneburger Land beyſammen, man arbeitete zwar würcklich an einen Frieden, als aber der Marggraff und ſeine Officier vom Wein erhitzet um 1. Uhr den 9. Jul. von der Taffel aufſtunden, wolte ihnen der Fried nicht gefallen, grieffen an ſtatt der Feder zum Degen, und gienge gleich eine ſehr hitzige Schlacht an ohnweit Sievershauſen auf der Lüneburger-Hayde. Dann obwohl ſelbe nur 3. Stunden gedauret, ſo ſeynd doch neben 300. Edelleuthen auch 14. Grafen, zwey Printzen von Braunſchweig, einer von Lüneburg, und Churfürſt Moritz ſelbſt dabey geblieben: dann er gleich zu Anfang des

Streits

Streits eine eiſerne Kugel durch Harniſch und Pantzer hinten in den Leib bekam, welche ihm das Gedärm ſo zerriſſe, daß er nach zwey Tägen den Geiſt aufgab, mehr nicht als 32. Jahr alt, und ohne Erben.

19. Kurtze Zeit zuvor waren auf dieſer Heyde vile Hund zuſammen gelauffen, welche ſich einander hefftig zerbiſſen: man hat auch einige Tag zuvor dreymahl weh! weh! weh! überlaut ruffen hören.

20. Selbiger Zeit lebte ein verſchreyter Geiſt der Unruhe Wilhelm von Grumbach aus einem alten Fränckiſchen Adel entſproſſen und ein Vaſall von Würtzburg. Er ware es, welcher den bald obengedachten Marggraff Albrecht von Brandenburg-Bayreuth zu denen unnöthigen Händlen verleitet, welche ihn endlich ſeiner Landen beraubt und ins Elend verſetzet haben. Weil nun der Biſchoff von Würtzburg, Melchior, dieſen meineydigen Geſellen die Lehens-Güter eingezogen hatte, ſo hat dieſer auf eine abſcheuliche Rach geſonnen, indem er mit etlicher Spitzbuben denſelben vor der Stadt mitten unter ſeinen Hof-Herren und Beambten An. 1558. erſchieſſen lieſſe, daß er vor dem neuen Dell-Thor den Geiſt aufgeben muſte, allwo ihme ein ſteinerns Creutz mit einer Grabſchrifft aufgerichtet ſtehet. Mit dieſem nicht zu frieden zoge er nicht nur eine Menge Straſſen-Rauber, ſondern auch des

vor-

vornehmeren Adels an ſich, plünderte An. 1563. 2. Octob. die Stadt Würtzburg rein aus, und fande ſo gar Hertzog Johann Fridrich zu Gotha, des offtgemeldten Churf. Johann Fridrichs Sohn, für einen Vertheidiger, obſchon die Reichs-Acht wider ſie alle von Kayſer Maxim. II. ergangen war. Es ware Churfürſt Auguſto, Hertz. Johann Wilhelm des Johann Fridrichs Bruder, und ſo gar dem gantzen Ober- und Nider-Sächſiſch- Fränckiſch- und Weſtphäliſchen Kreyſen die Vollſtreckung aufgetragen, ſo endlich mit Belagerung der Veſtung Grimmenſtein nächſt Gotha, worein ſich der Hertzog mit dem Anhang geleget hatte, im December vorgenommen wurd. Siben Lager waren umb die Stadt geſchlagen, und alles mit groſſem Ernſt innen und auſſen getrieben. Während der Belagerung fienge man Brieff auf, worinn ein gantz weitläuffiger Anſchlag entdeckt wurde, wie nemlich, bey damahliger Türcken-Noth gantz Teutſchland in Unruhe zuſetzen, Hertzog Fridrich erſtlich zum Churfürſten zu Sachſen, hernach von der Armee gar zum Röm. Kayſer aufzuruffen wäre: zu deme war auch mit Schweden eine Bindnus angeſponnen, und der König in Franckreich mit groſſen Klagen wider den Kayſer um Hilff angeruffen. Nun dauerte die Belagerung

rung der Stadt Gotha, und Veſtung Grimmenſtein 15. Wochen, und der Churf. Auguſt hatte zu Ausfüllung des ſehr tieffen Grabens in gantz Meiſſen eine Sack-Contribution ausgeſchrieben, da von jedem Bier ein Sack muſte geliefert werden, welche hernach mit Sand gefüllet, und in den Graben ſolten geſchmiſſen werden. 19009656 oder über neunzehen Million Säck waren beyſamm, ſo aber keine Dienſt bekamen, weil ſich die Belagerten unterdeſſen ergaben den 13. April 1567. das Schloß Grimmenſtein wurde aus dem Grund geſtöhret, welche Arbeit über 700000. Gulden koſtete. Grumbach ein 70. jähriger Landſtöhrer und mit den Podagra behafft wurd den 18. April zu Gotha auf eine Henckers-Bühne gebracht, das Hertz aus dem Leib geriſſen, ums Maul geſchlagen, und der Cörper geviertheilet: andere Rädls-Führer und Räth Hertzog Fridrichs wurden auf verſchiedene Art hingericht: der Hertzog ſelbſt aber nach Wien geführet, allwo er unter dem Zulauff des Volck mit einen Stroh-Hut bedeckt eingebracht, und endlich nach Wieneriſch Neuſtadt geſetzt, auch nimmermehr entlaſſen wurde, obſchon die meiſte Reichs-Fürſten Geiſt- und Weltliche bey Kayſerlicher Majeſtät für ihn um Gnad batten. Nach 28. Jahren brachte man ihn nach Steyer im Land ob der Ens, allda er beym erſten Eintritt in ſeine neue Wohnung einen Fall that, welcher ihme eine Quet-

ſchung, darzu ſchlagenden Brand, und den Todt brachte den 9. May 1595. Er ligt zu Coburg begraben, und iſt ſein Grabmahl im Chor der Moritz-Kirchen allda zu ſehen.

21. Weil die Calviniſche Sect in Sachſen einzuniſten begunte, ſo ſetzte ſich Churfürſt Auguſt äuſſeriſt dawider, und beruffte in das Cloſter **Bergen** bey Magdeburg Andream Muſculum, Cornäum, Selnecker, Chemnitz und Chyträum oder Fleiſch-Haſen, welche ſechs allda die ſogenannte Formulam Concordiæ 1577. geſchmidet, ſo hernach von vilen unterſchrieben und für ein Haupt-Lehr-Buch der Lutheriſchen Kirch gehalten worden. Dieſer Churfürſt hat das Voigtland an ſich gekauffet, einen Theil der Grafſchafft Henneberg geerbet, die Auguſtusburg auf den Schellenberg, und die herrliche Berg-Veſtung Königſtein an der Elbe gegen den Böhmiſchen Gräntzen erbauet, und verlieſſe das Zeitliche An. 1585. den 11. Febr.

22. Nach ſeinen Tod fanden ſich ſibenzehen Millionen bares Geld in der Schatz-Kammer. Einige wollen dieſen Reichthum der guten Hauswirthſchafft zuſchreiben, andere dem Lapidi Philoſophico, oder Gold-Tinctur, welches Geheimnuß dieſer Printz beſeſſen habe. Es wird niemand unbeliebig ſeyn allhier zu leſen, was hie von Herrn Johann Kunckel ein Mitglied der Kayſ. Leopol-

poldiniſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchaff-
ten, und Chur-Sächſiſch-auch Brandenbur-
giſch und Schwediſcher Chymicus in ſeinen
Laboratorio Chymico ſchreibt, mit dieſen
Worten: Es hatte Churf. Auguſt einen mit
Namen David Beuter erziehen, und die
Probier-Kunſt lernen laſſen, auch denſelben
hernach zu einen Probierer in der Müntz zu
St. Annaberg eingeſetzet. In dem daſelbſt
geweſenen Cloſter nun, allwo er ſeine Stu-
ben und Laboratorium haben ſolte, erſihet
dieſer einſtens einen Faden aus der Wand,
daraus ein wenig Kalch abgefallen war,
heraus hangen: nachdem er an ſelbigen ge-
zogen, löſet ſich ein Stucke Kalch ab, und
er wird eines viereckigten Steins gewahr:
ſolchen hebt er aus, und findet darinnen 3.
Particularia, welche er die 3. Feuer-Künſte
genannt. Das erſte Particular beſtehet dar-
innen, wie er mit 2. Loth eines ſo genannten
ſchwartzen Schwefels, aus einen Pfund Ei-
ſen in gemeinen Waſſer in wenigen Stunden
28. Loth fein Kupffer gemacht: ſolches
Kupffer hat er hernach in einem gewiſſen
Waſſer aufgelöſet, und durch einen Nider-
ſchlag in 4. Wochen zu feinem Golde ge-
macht. Das andere Particular iſt vom Zinn
und Mercurio; ſolches iſt auch durch einen
gewiſſen Niderſchlag in Silber verwandlet
worden. Das dritte Particular iſt geweſen
aus dem Regulo Antimonii Martiali, wel-

chen er vermittelſt eines præparirten Croci Martis und Veneris durch Guß, und Fluß zu Silber und Golde gemacht. (ich habe ſolche proceſſe auf etlichen Bogen in Quarto gedruckt gefunden, von Wort zu Wort, wie er ſelbige zum erſtenmahl übergeben) was er mehr bey dieſen Proceſſen mag bekommen haben, hat man niemahlen von ihm heraus bringen können.

Als er demnach ſolche ins Werck geſetzt, und alles richtig befunden, begab er ſich in ein liederliches Leben, und hat einige an ſich gezogen, derer 12. geweſen, worunter einer Oerthel, und der andere Heidler geheiſſen, dieſelbigen ſeynd mit ihme ſo vertraut geworden, daß er ſie alles laſſen zuſehen. Nachdem nun dieſe alles das ihrige hinten angeſetzt, und vil darauf gewandt hatten, und zwar anfänglich in der Stille, daß der Churfürſt nichts darvon erfahren; er aber Beuther ſeines Dienſtes auch nicht mehr geacht, die Proben und Contra-Proben ſo wohl der Gewercke, als in der Müntze, liederlich verſehen, des Churfürſten Inſtrumenta, Materialien, und Laboratorium nach Willen gebrauchet ꝛc. haben ſich dieſe beyde, vornemlich weil ſie nichts nachmachen konten, was er ihnen gewieſen, und dadurch faſt in Armuth gerathen waren, endlich vereiniget, ſolches dem Churfürſten zu offenbahren. Beuther ward gefordert, da ſich dann zu-

gleich

gleich alle 12. insgeſamt wider ihn klagend mit einfanden. Wie er, Beuther ſolches nicht länger laugnen können, hat er es geſtanden. Darauf machte der Churfürſt vor ihr Angeben dieſen Vergleich und Ausſpruch, daß Beuther ſolte, Vermöge des mit ihme gemachten Contracts, ſchuldig ſeyn, ſeinem Verſprechen nach, ihnen es völlig zu lehren, ſie aber ſolten hingegen gehalten ſeyn in Dreßden zu wohnen, und dem Churfürſten davon den zehenden Theil an Gold und Silber zu geben, auch das übrige vor einen gewiſſen Preiß in die Müntze einzulieferen. Und der Churfürſt wolte diß Werck auch vor ſich à part treiben. Inzwiſchen war Beuther im Arreſt. Dieſes verdroß den Beuther ſo hart, daß er mit ſeiner Kunſt nie recht heraus gewolt. Wann er es mit den andern machte, und er dabey war, gieng die Sach allezeit richtig, in ſeiner Abweſenheit aber konte es keiner treffen. Darüber wurde der Churfürſt ſehr ungnädig, der ihn doch ſonſt gnädig und wohl tractirte, ließ ihn in das Gefängnuß, der Kayſer genannt, werffen, da dann zugleich heraus kam, daß er ſich hätte nach Engelland wenden wollen. Darauf wurde um ein Urtheil nach Leipzig geſandt, und alle Gravamina mit angeführt. Das Urtheil kam, man ſolte ihn erſtlich wegen den Proceſſe peinlich befragen, wegen ſeiner Untreu

zur Staupe ſchlagen, und die beyden Finger ſeines Meineydes halben abſchlagen, und ewig gefangen halten, auf daß er ſie nicht an andere Potentaten brächte. Diß wurde ihme an einen Sonnabend vorgeleſen, und ſchrieb der Churfürſt mit eigner Hand an ihm dieſe Wort, Beuther, gib mir wider, was mir von GOtt und Rechtswegen zukommt, ſonſten muß ich auf den Montag etwas mit dir vornehmen, deſſen ich gerne wolte überhoben ſeyn. Ad marginem ſtunde, ich bitte dich, laſſe es nicht darzu kommen. Ferner war noch dabey geſchrieben: ich weiß wohl, daß ich es machen kan, wann du darbey biſt, ich will es aber auch können, wann du nicht darbey biſt.

Dieſes alles wurde Beuthern hinterbracht. Bey dieſen Schrifften lag ein Brieflein, ſo der damahlige geheime Secretarius an den Churfürſten geſchrieben ohngefehr von dieſem Innhalt: mein unterthäniger Rath wäer, euer Churfürſtliche Gnaden lieſſen den Beuther nicht lange in der Angſt ſtehen, er als ein hartnäckiger Menſch, möchte aus Deſperation ſich ein Leid thun, und ſolches würde eine groſſe Blâme geben.

Darauf wurde dem Beuther zugeredt, der machte ein Schreiben an den Churfürſten, darinnen er ſeine Halsſtarrigkeit beklaget, und bittet um Gnad. Offeriret ſich auch dabey an Eydes ſtatt, daß er nunmehro

nichts

nichts mehr verſchweigen wolle, ꝛc. Solches wird acceptiret, und er wiederumb auf das Gold-Hauß, wie man es damahlen genennet, nemblich das Churfürſtliche Laboratorium gebracht, auch in vorige Ehre eingeſetzet, da ihm dann einer, Nahmens Schirmer, des Bibliothecarii, der zu meiner Zeit damahlen An. 1677. noch gelebet, Groß-Vatter, zugeordnet worden, dem er dieſe Kunſt ausführlich lehren ſolte. Darauf gab Beuther den Proceſſe gantz anders heraus, und beſchwure ſolchen mit einem Eyde.

Nachdem Beuther wiederumb auf das ſogenannte Gold-Hauß gebracht, und in ſeine vorige Würde eingeſetzt, iſt ſelbigen obenerwehnter Schirmer auf Bürgſchafft zu geben worden. Darauf ſchreibt dieſer Beuther einen Brieff ſonder Datum an den Churfürſten mit nachfolgenden Worten. Gnädigiſter Churfürſt und Herr. ꝛc. Demnach ich anjetzo höchſt Geld benöthigt bin, auch denſelben guten Leuthen, denen ichs zugeſagt habe, gerne dienen wolte, ſo fehlet es mir villerwegen, daß mit meinem Aqua Fort fortzukommen nicht ſo bald möglich iſt, als wäre an Eure Churfürſtliche Gnaden mein unterthänigiſtes Bitten, mir mit 1000. fl. behülfflich zu ſeyn. Diſe will ich in 8. Wochen mit feinem Silber oder Gold wieder entrichten, weil ich in ſolcher

Zeit zubezahlen weiß, ich lebe der unterthänigiſten Hoffnung, ſie werden mir ſelbiges nicht abſchlagen ꝛc. ſolches verlangtes Geld hat er auch vom Churfürſten erhalten.

Hier muß ich noch beyfügen, was der damahlige geheimbte Secretarius aufgeſchriben, ſo er und andere von ihm gehöret, und habe ſelbiges aus den Acten gezogen. Nemlich Allegoria, Evangel. Luc. am 17. c. Von den 10. ausſätzigen Männern, da iſt die Kunſt klärlich begriffen. Die Arbeit iſt Alchimiſtiſch, aber das Werck iſt cabaliſtiſch.

Nach der Conſtellation wird das Werck gemacht. 1. Wird der Arſenic ſublimirt. 2. Wird davon ein roth Glaß gemacht. 3. wird ein weiß Fix-Pulver daraus.

Zwey Stücke, ſo zu der Kunſt kommen, koſten alle beyde nicht 6. Pfennig, vermittels welcher in drey Stunden 40. Marck am guten Golde gemacht worden.

Nota. Dieſes halte ich, ſey das letzte geweſen, ſo er zu Schirmern geſagt, daß er es nur damit hätte zur rechte bringen können.

Die Kieſe haben ſollen bereit werden, daß ſie ſeynd in Geſtalt der Marcaſiten, oder wie ein Zinober ſo roth-glaſicht worden.

Durch etliche ſchlecht Dinge wird dem

Kieß

Kieß der Schwefel ausgezogen, das iſt der Sulphur nigrum, oder das ſchwartze Pech, vermittelſt 1. Pfund Kupfer aus Eiſen 2. Pfund Gold, cum Regulo. Dem Kieſe wird ſeine Sulphuriſche eſſenz ausgezogen durch eine Lauge, und dann die helle Lauge abgegoſſen, ſo bleibet die Materia in Fundo, die thut man in ein ander Waſſer, darinnen zergehet ſie, daraus wird der ſchwartze Sulphur, der macht das Kupffer zu Golde, und der iſt ſchwartz wie Pech.

Ihro Churfürſtliche Gnaden haben mit eigener Händ die Kunſt zum 5tenmahl gemacht, und Cordt Heller 8. mahl. Des weiſſen Pulvers Arſenici können ſie nicht mehr machen, daran die gantze Kunſt lieget. Sein Sohn iſt nacher Wienn gereiſet, der die Kunſt auch weiß.

NB. 3. Loth vom Sulphure nigro auf das Kupffer aus dem Eiſen, tingiret ſelbiges in Gold mit Hülffe des weiſſen Pulvers. In einem Tage hat er 400. Marck Kupffer aus Eiſen in gut Gold mutiret. Item, er machte das Eiſen in einem Waſſer ohne Feuer zu Golde.

(Dieſes muß der geneigte Leſer alſo verſtehen. Er hat das Kupffer ſolviret und in 4. Wochen nach und nach præcipitiret, alsdann hat er es in einem Tage geſchmoltzen, ſo iſt es zum guten Golde geworden. Davon iſt Nachricht genug) Nota. Er

 brauchte

brauchte 3. Loth vom Sulphure nigro, zum Niederſchlag, und zwey Loth des weiſſen Pulvers darzu.

In 10. Tagen wird das weiſſe Pulver bereitet, und in 3. Tagen der ſchwartze Schweffel, und in einem Monath die gantze Kunſt, oder ſein Werck pro Fixatione, welches den Regulum in Gold, und das Zinn und Mercurium in Silber tingiret.

Nota. 12. Perſohnen könnten in einem Monath in dieſer Kunſt ſo vil machen, daß man den Türcken hätte aus dem Lande jagen können. Nota. Das weiſſe Pulver iſt ein rother Arſenicum.

Nun will ich zu der andern Hiſtoria, was ſich ferner bey dem Hauſe Sachſen begeben, ſchreiten. Nachdem nun dieſer Beuther, der nunmehro in GOttes Gericht iſt, geſtorben, ſo hat man zwar nach ſeinen Tod allerhand vorgenohmen, aber ohne Effect, bis endlich einer aus Italien, ein Teutſcher von Geburt, und Sebald Schwertzer genannt, ſich eingefunden, der hat An. 1584. Am heiligen Tage Michaëlis, ein mit eigener Hand geſchribnes Buch dem Churfürſten übergeben, worinnen er ſeine Tinctur, ſo wohl Univerſaliter, (wie man es hier nennen kan,) und Particulariter offenbahret. Es will mir aber nicht gebühren, ſolche Dinge hier zu ſchreiben, wie ſie noch in Originali bey dem Hauſe Sachſen vorhanden,

jedoch

jedoch will nur einen kleinen Auszug aus ſeiner Vorrede des obgemeldten Buchs machen, da dann ſeine Worte nach dem Original folgender maſſen lauten:

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui S.
Sicut erat in principio & nunc & ſemper, & in Secula Seculorum, Amen.

Anno. 1584. Am heiligen Tage Michaëlis, habe ich angefangen zuſchreiben dieſes groſſe Geheimnuß der wunderbahren Verwandlung der Metallen, und ſonderlichen Offenbahrung des höchſten GOttes, welches mir der Allmächtige GOtt durch ſonderbahre Mittel geoffenbahret hat, dafür ich dem Allmächtigen ewigen GOtt, und unſerem Erlöſer JEſu Chriſto, ſambt dem H. Geiſte, Lob, Ehr, und Danck ſage, daß er mir, als einem armen Sünder: ſolche groſſe Geheimnuß und Verborgenheit geoffenbahret hat. Welches auch noch wohl für dem Gottloſen verborgen bleiben wird und nimmermehr an den Tag kommen, dann ſolches der allerhöchſte und Allmächtige GOtt in ſeinen Händen hat, und gibt ſie, wem er will, und wer ihm darzu gefällt. Dann wie leicht und gering ſolches an ihm ſelber iſt, ſo iſt es doch alſo beſchaffen, daß, wann es ſchon die Welt lieſet, und bekommen ſoll, daſſelbige entweder nicht verſtehen, oder ſonſt vor unglaublich und unmöglich halten wird, und der

eine

eine aus dieſen, der andere aus anderen Urſachen verwerffen, oder ſonſt von GOtt verhindert werden.

Hier wird ſonder Zweifel ein jeder gern ein mehreres hören, es kan aber vor dieſes mahl nicht ſeyn. Ich habe mich des ſel. Sebald-Schwertzers Worte und Styli, ſo wie er es am Churfürſten übergeben, gebrauchet. Dieſes Buch, welches in Quarto, und noch Zweifels ohne bey dem Hauſe Sachſen, auf dem Probier-Saale, ſich befinden wird, iſt, wie gedacht, 1584. in Septembr. überreichet worden. Das folgende Jahr darauf, als Anno. 1585. am 5. Maj. iſt eine Verſuch-Probe gethan, und 3. Marck Mercurii in fein Gold tingiret worden. Der Churfürſt hat einer Gräfin von Hallach, welche dabey geweſen, 8. Loth von ſolchem Golde geſchenckt. Was dieſes vor eine Gräfin geweſen, weiß ich nicht. Als daß ich es alſo aufgezeichnet gefunden. Es haben einige, die von diſem Geſchlechte keine Nachricht wiſſen wollen, vermeinet es müſſe die Gräfin von Harrach heiſſen. Deme aber ſey, wie ihm wolle, genug, daß es eine Gräfin geweſen, und der Tag ſolcher Tingirung mit abgeſchrieben worden. Diſe Tinctur hat in der Krafft ausgetragen 1024. Theil, wie es der damahlige Rechenmeiſter ausgerechnet.

Die-

Dieſer Schwertzer hat auch ein Particular angegeben, dadurch ſie alle Tag 10. Marck Rheiniſch Gold gemacht, und finde ich in den Tage-Zetteln, daß ſie keinen Tag, als den Sonntag, und Feſt-Tage ausgeſetzt, ſonſten hat man alle Tag mit dieſer Arbeit continuiret. Auch habe ich gefunden, daß da ſtehet. Es iſt dieſer Zahn Goldes darzu genommen worden, ſo aus dem Mercurio tingiret worden, und auf der Tafel gelegen, und ſo vil Marck gewogen hat. ꝛc. Dieſes Particular iſt in ſo groſſer Menge getrieben worden, daß die damahlige Churfürſtin, welche man die Mutter Anna genennet, und aus dem Königlichen Hauſe Dännemarck war, eine ſolche Anſtalt auff ihrem Leib-gedinge zu Annaberg gemacht, daß es zu verwunderen iſt; wie dann dergleichen Laboratorium in gantz Europa nicht zu finden. Sie hat zu dieſer Arbeit in dem Faſan-Garten, auf mehr dann 2000. Schritt ins Gevierde, 4. groſſe Offen, nebſt vilen kleinen, in dem Wall legen, und mit einem Waſſer-Graben herum leiten laſſen, welches Waſſer ſie auf eine gantze Meil Weegs hergeführet hat. Die Oefen aber waren bey groſſen Waſſer zu nidrig gelegt. Uber dieſer erſchröcklichen Anſtalt nun iſt ſie geſtorben, daß alſo das meiſte Theil davon verfallen, und anjetzo mit groſſen Eich-Bäumen bewachſen ſtehet. Aus dem groſſen Laboratorio,

torio, welches faſt einer Kirchen gleichet, ſeynd vil Schorſteine auf einem Gewölbe, ſo gantz keine Pfeiler hat, ausgeführet. Im Garten iſt noch eines, auch etwan von 16. Schorſteinen, welches mit Pfeilern, und ſehr koſtbahr aufgebauet geweſen, darinnen die Oefen, als die Balnea, in der Figur von groſſen Pferden, in Lebens-Gröſſe geſtanden, item Löwen, Affen, und ein großmächtiger Adler mit vergüldeten Flüglen, darinnen ein Capelle geweſen. Dieſe Veſtigia habe ich noch gefunden, aber alles zerſchlagen, welches in vorigen Kriegs-Zeiten geſchehen iſt. Die Unkoſten, die dieſe Churfürſtin angewandt, ſeynd verwunderns-würdig, da ſie doch ſonſt zuvor von ſolcher Sparſamkeit beſchrieben wird, die man von einer ſo hochen Perſohn nimmer vermuthen ſolte.

Dieſe groſſe Gabe GOttes hat der Churfürſt Auguſtus hochſeeligen Angedenckens nicht länger als 2. Jahr genoſſen, dann er iſt Anno 1586. den 11. Febr. geſtorben. Deme ſuccedirte deſſen Herr Sohn, Churfürſt Chriſtianus I. welcher dieſes Werck dergeſtalten fortſetzte, daß er auſſer Aufrichtung der groſſen Gebäude, als des koſtbahren Stalls und Zeug-Hauſes vile Millionen an Golde hinterlaſſen. Die Arbeits-Leuth aber wurden mit lauter Rheiniſchen Gülden alle Sonnabend ausgezahlet, darüber ſie ſich ſehr beſchwerten, daß man denen rei-

chen

chen Scheid-Müntze gebe, und die Armen müſten das Gold annehmen. Von ſolcher Beſchwerung und Klage ſeynd die Arbeiter daſelbſt jetziger Zeit wohl befreyet. So hat auch eine alte Jungfer, welche des Churfürſten Auguſti Secretarii Jäniſchen Tochter geweſen, bey der ich in Dreßden gewohnet, und die ihr Alter auf 100. Jahr gerechnet, vil ſpecialia, die ſie in ihrer Kindheit von dieſen Sachen gehöret, mir zu erzehlen gewuſt. Daß vil Millionen nach Chriſtiani Tod an Rheiniſchen Gülden, Ducaten, und doppelt Ducaten ſeynd da geweſen, zeiget ein Buch in folio, ſo zu meiner Zeit in einen Cypreſſen-Kaſten mit Sammet bezogen, in dem Churfürſtlichen Cabinet auf dem Probier-Saale gelegen, welches der damahlige Adminiſtrator nach des Churfürſten Chriſtiani I. Abſterben empfangen. Solches zeigete mir einſtens der hochſeelige Churfürſt Johann Georg der andere, mein damahliger Zeit gnädigſter Herr, mit dieſen Worten: kommet Kunckel, hier will ich euch etwas weiſen, damit ihr ſehen ſolt, daß es meine Vorfahren gehabt, auf daß ihr deſto embſiger darnach zu trachten Urſach haben, und fleißig ſeyn möget, wie wir das gnädige Vertrauen zu euch haben. Der damahlige Geheimbde auch Rent- und Jagd-Secretarius muſte die Summa von Blat zu Blat herſagen, und da die Latera zuſammen gezogen

zogen

zogen, ſagte er: gnädigiſter Herr: ausſprechen will ichs wohl, aber im Empfang möchte ich es nicht annehmen, das traue ich mir nicht.

Darauf ſagte der hochſeelige Herr: es wollen meine : : : : ꝛc. ſagen, das Gold könnte eingewechſelt ſeyn worden: aber ſo wahr ein GOtt lebet, wann das Gold hätte ſollen eingewechſelt werden, ſo wäre es nicht möglich, daß ein eintziger Silber-Groſchen im gantzen Churfürſtenthum hätte übergeblieben können. Wer curieux iſt, und Patronos hat, der möchte dieſes Buch wohl noch zu ſehen bekommen, aber einem jeden wird es nicht gezeiget. Wer nun dieſes, worvon ich hier geſchriben, nicht glauben will, der hat darinnen ſeinen eigenen Willen, und kan nach obiger Anleitung ſich deswegen umb fernere Gewißheit umthun. Dann ſolte das nicht wahr ſeyn, was ſolche hoche Häupter ſelbſt aufgeſchriben und aufſchreiben laſſen, ſo müſte man an vielen älteren Dingen zweiflen. Es ſeynd ſo vil Rechen-Knechte, theils auf Pergament, theils auf Papier eingeſchriben und eingebunden vorhanden, daß wann du ſie tragen ſolteſt, du wurdeſt unter der Laſt liegen bleiben. Hier iſt nun die Frage, wie es möglich, daß dieſe Wiſſenſchafft von ſolchem Hauſe ſo rein wieder abkommen können? Ich will nicht viel von Verſchulden

und Sünden wegen anführen, nachdem es genugſamb bekannt, wie es zu Chriſtiani I. Zeiten anfieng herzugehen: auch will mir nicht gebühren zu urtheilen, wie viel Blut ſchuldig oder unſchuldig vergoſſen worden, ob mir zwar ſolches ſpecialiſſime bekannt; will es dahero lieber mit Stillſchweigen übergehen, als etwas ferner davon erwehnen und nur blos berühren, wie GOttes Direction ſo wunderlich im geben und wiedernehmen iſt. Dann als Churfürſt Chriſtianus I. ſtarb, verließ er 3. Söhne, als Geörg I. Chriſtianum II. und Auguſtum, minder-jährig, deswegen dann das Chur-Haus Sachſen einen Adminiſtrator nöthig hatte. Der Adminiſtrator war, wie man von ihme ſaget, ein ſolcher Herr der den Trunck ſehr liebte, und andern Lüſten mehr ergeben war. Er fand bey dem Antrit ſeiner Adminiſtration allerhand verwirrte Dinge, theils wegen der Religion, theils auch in andern Sachen, daß er alles ſo genau nicht obſerviren, noch in rechten Stand ſetzen können. Zu dieſem Adminiſtrator kam auch dieſer Schwertzer, und begehrte zu wiſſen, wie es ferner mit ihm und ſeinen Leuthen, ſowohl wegen der Einnahme als Ausgabe ſolte gehalten werden. Der Adminiſtrator aber ſoll, gleichwie ich ſolches aus meines Hochſeeligen Herrn Munde gehöret.) dem Schwertzer geſagt haben: ich habe

be anjetzo mehrer zuthun, als auf eure Bernhäuterey zu gedencken. Hierauf ſoll Schwertzer ſeufftzend geantwortet haben: Man wird bey dem Chur-Hauſe Sachſen hinführo Laternen anſtecken, und ſolche Bernhäuterey ſuchen und nicht finden. Darauf habe ſich der Schwertzer zu dem Kayſer Rudolpho begeben, der ihn in den Adelſtand erhoben, und zum Berg-Hauptmann in Joachims-Thal gemacht, wovon die Joachimsthaliſche Chronica zeuget, da er Anno. 1601. geſtorben.

Mit diſem Schwertzer gieng zugleich weg eines Apotheckers Sohn aus Görlitz, mit Nahmen Gregorius Bernhard, der bey den Churfürſten Auguſto und Chriſtiano, in groſſen Gnaden, auch bey des Beuthern Sache geweſen war. Nun iſt mir nicht eigentlich wiſſend, ob dieſer Bernhard ſich hernach wieder in Görlitz geſetzt, dann mir einſtens ein Tag-Buch von ſeiner Hand zugekommen, darinnen enthalten, was er täglich eingenohmen, und ſoll noch in Görlitz von einem Hauſe geſaget werden: es habe ein Mann darinnen gewohnt, der eine Henne gehabt, die alle Wochen ein gülden Ey geleget. So viel ich aus obgemelden Tag-Buch erſehen, ſo iſt es dieſer Gregorius Bernhard geweſen, oder ja deſſen Freunde: die Hand aber deucht mich ſeine zu ſeyn, maſſen er das Augmentum perpetuum

tuum gehabt, auch über eine gewiſſe Tinctur commentiret hat. Weil nun ſo ein groſſer Schatz vorhanden war, hat der Administrator in beſtändigen Wohl-Leben zugebracht, die Leuthe aber nach gerade ſich abſentiret, als iſt diſe hohe Gabe GOttes in Verachtung und Abgang kommen.

Nachdem nun die Adminiſtration ein Ende genohmen, tratt Chriſtianus II. in die Regierung. Wie der gelebet, werden die Hiſtorici beſſer beſchriben haben: doch kan man leicht ermeſſen, daß auf ſolche Sachen weiter nichts gewendet worden iſt. Diſer Herr hat ſehr viel verſchencket, abſonderlich hat er einen von Loes ſehr reich gemacht, dahero man ihn auch den reichen Loes genennt hat, von dem wird auch geſagt, als wann er ein gut Theil von der Tinctur bekommen hätte. Und da dieſer Loes gleichfals das Küchen-Vorwerck Oſter genannt, vom Churfürſten ausbitten wollen, und den Churfürſten daſelbſt zu Oſtra tractirte, ſagte der berauſchte Churfürſt zu ihm: Loes beſinne dich, ehe ich dieſes Glaß austrincke. Indem gibt des Chur-Fürſten Herr Bruder, als Johann Georg der I. und deſſen Miniſtri dem Pritſch-Meiſter einen Winck, er ſolte etwas darzwiſchen machen. So bald nun dieſer Loes anfangen wollen zu reden, fällt ihm der Pritſch-Meiſter in die Rede, mit dieſen

ſen Worten: Eure Churfürſtliche Gnaden thun ſich wohl bedencken, und Juncker Loes diß Oſtra ſchencken, darzu gantz Dreßden und das Schloß, ſo ſeyn ſie Juncker Loeſen Haus-Genos. Weil hierauf ein Gelächter geworden, und dieſer Loeß gemercket, wo es hergekommen, hat er nicht weiter deswegen anhalten dürffen. Dieſes ſchreibe nur, umb zuerweiſen, was vor ein Zuſtand zu derſelbigen Zeit geweſen ſeye.

Bis hieher Kunckel, welches als ein Fürwitz volles Stuck, ich habe hieher ſetzen, und eines jeden Nachdencken überlaſſen wollen. Ich wende mich wieder zur Nachfolge derer Sächſiſchen Churfürſten.

23. Churfürſt Auguſto folgte. An. 1586. in der Regierung ſein eintziger Sohn Chriſtian I. unter ſeiner kurtzen Regierung äuſſerten ſich viel ſpöttliche Zwiſtigkeiten der Religion halber in Sachſen, alſo, daß der Printz, obſchon er die Bibel (welche der Proteſtanten Vorgeben nach ſo klar iſt, daß auch jeder Ungelehrter die Glaubens-Lehr daraus von ſich ſelbſt begreiffen könne) fleiſſig laſe, dannoch gantz irr wurde. Dann ſo offt er bey einer Predig geweſen ware, fragte er hernach: ob wohl dieſe Predig richtig, und GOttes Wort gemäß geweſen wäre? Es ware damahls ein hefftiger Streitt unter ihnen, ob man bey der H. Tauff den Exorciſmum brauchen ſolte oder nicht?

Weil nun einer ja der andere nein ſagte, in der H. Schrifft aber keine Entſcheidung zu finden war; ſo ſahe der gute Herr wohl daß er da ſo viel als einen Richter und Pabſt abgeben ſolte: allein er ſahe zugleich, wie eben diß ſchnurſtracks denen Lutheriſchen Grundſätzen zu wieder lieffe, welche keinen anderen Richter, als die bloſſe Schrifft zu laſſen wollen: darum ſahe ſich dieſer Printz in ſolchen Aengſten, daß er endlich ſagte: **Hilfft mir GOtt einmahl aus dieſen Handel, ſo will ich mich nimmermehr bereden laſſen, auch nur das geringſte in der Kirchen mehr zu änderen.** Und diß wäre freylich das beſte geweſen, wann es gleich Anfangs ſein Herr Urvorfahrer Joannes Conſtans beobachtet hätte: dann ein eintzige Aenderung der Religion ziehet tauſend nach ſich. Auguſtus verſchiede endlich An. 1591. 25. Sept.

24. Drey Söhn hinterlieſſe er, Chriſtian II. Johann Georg, und Auguſt, worüber Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg die Adminiſtration eine Zeit lang führte, nemlich 10. Jahr bis Chriſtian II. die Regierung ſelbſt antratte, welcher An. 1611. den 23. Jun. im ſieben und zwantzigſten Lebens-Jahr am Schlag-Fluß (welches ſeltſamb) geſtorben.

25. **Johann Georg** *I.* des vorigen Bruder, und nach ihme Churfürſt lebte den gan-

tzen Religions-und Schweden-Krieg aus. In ſeiner Jugend war er, wie man zu ſagen pflegt, incognito in Welſchland gereiſet, und zu Mayland erkrancket. Man rufſte den Artzt: dieſer begehrte die Zeugnuß des Geiſtlichen, daß der Krancke gebeichtet habe, wie der gantz heilſame Päbſtliche Befehl iſt, indeme vor allen die Seel in Sicherheit zuſetzen: weil nun der Printz keinen Zettul aufzuweiſen hatte, und dannoch ſeinen Stand nicht verrathen wolte, war für ihn kein Artzt zufinden, alſo daß ſeine Leuth in Geheim an den Hertzog von Savoyen ſchicken, und auf der Poſt von Augſpurg und Lindau Aertzt holen laſſen muſten. Darauf gieng er nach Savoyen zum Hertzog als alten Verwandten des Hauſes Sachſen. Als er zur Regierung kam, ware die Jülchiſche Erb-Sache in vollen Flammen, und hielte es mit dem Kayſer. Da die Böhmiſche Unruhe ſich anhube, erwählten ihn die aufrühriſche Böhmen für ihren König. Welches er aber, viel kluger als der Pfaltz-Graff, ausſchluge, und ſie, auch den Pfaltz-Grafen, viel mehr zur Ruhe ermahnte. Mit aller Macht aber wiederſetzte er ſich dem Reſtitutions-Edict, und anwachſenden Kayſerlichen Macht Ferdinandi II. zu dem Ende er An. 1630. zu Leipzig eine Zuſammenkunfft der Proteſtierenden Stände anſtellte, wozu Guſtavi Adol-

dolphi Königs in Schweden Geſandte kamen, allen Beyſtand verſprechend.

Der General Tilly, nachdem er Magdeburg erobert; gienge darauf in Sachſen, erobert Leipzig, und alsdann erſt bewarbe ſich der Churfürſt recht ernſtlich umb Schwediſche Hülff. Er erfuhr aber bald, daß er von einem Ausländer und allgemeinen Feind viel ſchwährere Bedingnuſſen annehmen muſte, als ihm von ſeinen Kayſer waren aufgetragen worden: dann der Kayſer hatte nur begehret, er ſolle den Leipziger-Bund aufgeben, übrigens bey allen ſeinen Landen bleiben: ja er hatte ihn noch etliche Jahr zuvor mit dem Marggrafftthumb Lauſitz (wegen geleiſteter Hülff im Böhmiſchen Krieg) und mit dem Titl durchleuchtig, ſo damahls ungewöhnlich, vermehret: entgegen Schweden verlangte vom Churfürſten erſtlich daß ihm Wittenberg als ein Elb-Paß eingeraumet, hernach ſeinen Völckern ein dreymonathliger Sold ausgezahlet, endlich der Chur-Printz ſelbſt, gleichſamb zur Geiſſel ins Schwediſche Lager geſchickt wurde, und was dergleichen mehr. Nun wurde zwar Tilly bey Leipzig An. 1631. 7. Sept. aus dem Feld geſchlagen: der Churfürſt merckte aber alsdann, wie wenig gute Seiden er bey dieſem Handel ſpanne; indem er an ſtatt eines nun zwey Kriegs-Heer in ſeinen Landen hatte, welche beede auf Re-

giments Unkoſten darauf fraſſen, und was ſie nicht fraſſen, verbrennten. Darumb wurden gleich an. 1633. Friedens-Vorſchläg gethan, und doch endlich der bekannte Prager-Fried erſt an. 1635. den 20. May mit groſſen Verdruß der Schweden, geſchloſſen, welchem Beyſpihl wann andere teutſche Ständ hätten nachfolgen wollen, wären wir viel groſſer Unglück entübriget gebliben. Hiemit wurde Sachſen befreyet, und ruckte der Churfürſt mit dem Kayſerl. General Hatzfeld auſſer Lands gegen die Schweden in Brandenburg: dann Brandenburg war auch nicht mehr Herr in ſeinen Land, ſonderen muſte Schweden zu Gefallen leben. Hier litte er zwar bey Wittſtock eine zimliche Niederlag an. 1636. 24. Sept. doch blieben ſeine Land in Sicherheit. Im Weſtphaliſchen Frieden wurden ihm die Biſthumber Meiſſen, Merſeburg, und Naumburg zugeſprochen, und er verſchiede endlich an. 1656. 8. Octob.

26. Es waren vier Söhn von Johann Georg vorhanden. Johann Georg II. bekame die Chur: Auguſt Weiſſenfels, Chriſtian Merſeburg: Moritz Naumburg und Zeitz. Sein End war An. 1680. 23. Aug.

27. Johann Georg III. des obigen Sohn und Nachfolger iſt noch in ſeinen jungen Jahren, wegen groſſer Liebe zur Jagd, vom Kayſer Leopoldo zum Reichs-Jägermei-

ſter

ſter erkläret worden, welches Prädicat die Churfürſten aus Sachſen noch behaupten. Seine merckwürdigiſte That ware wohl, daß er zum Entſatz Wien, und übrigen Türcken-Krieg nicht wenig beygetragen, indem er mehr dann 10000. ſeiner Truppen ſelbſt dahin angeführet, auch der Republic Venedig 3000. Sachſen zu Bezwingung Moreä überlaſſen: wiewohl er auch wider Franckreich, ſonderlich in Widereroberung der Stadt Mayntz viles gethan, und würcklich im Feldzug ſein Leben beſchloſſen zu Tübingen An. 1691. 12. Sept.

28. Johann Georg IV. deſſen Herr Sohn ſtarb gleich An. 1694. 27. April.

29. Fridrich Auguſt des vorigen Bruder, gebohren 1670. 12. May. Ein Printz deme die Natur auf allen Seiten vil geſchmeichlet, das Glück ſo wohl rauhes als ſanfftes, GOtt aber über alles ſeine reichliche Gnaden hat ſehen laſſen. Die Liebe zu denen ſchönſten Wiſſenſchafften und Künſten, welche in ſeinen Erblanden zu blühen und alſo gleich die herrlichiſte Früchte zu bringen haben angefangen, ſeynd Zeugen, wie erleuchtet ſein Verſtand in eben dieſen geweſen ſeye. Niemahl wurde man genugſam die Gröſſe ſeines Königlichen Muths begriffen haben, wann man nicht erfahren hätte, daß weder das anſcheinende Glück in Polen, weder der Verlurſt ſelber Cron, noch die

Widereroberung, noch die beſtändige Widerwärtigkeit dieſer ſeiner angewählten Unterthanen wären fähig geweſen, ſeine Meynungen, Abſichten und gegen jedermann gnädigen Willen bis an ſein End im geringſten zu ändern. Von Jugend auf war er in denen Waffen, theils wider Franckreich, theils wider die Türcken in Ungarn, wo er die obriſte Befelchhabung über das Kayſerlich Kriegs-Heer mit groſſem Ruhm geführet. Seit dem er An. 1697. den 17. Jun. auf den Königlich Polniſchen Thron erhoben worden, kunte er den Degen bey zwantzig Jahren nimmer aus der Hand bringen. Drey groſſe Helden haben in dieſen Nordiſchen Kriegen ihren Namen verewiget: dieſer Sächſiſche August König in Polen, Carl XII. König in Schweden, und Peter Czaar der Ruſſen. Es ware Auguſt auch zu ſolcher Arbeit von Natur geſchaffen. Seine Stärcke ware wie eines Löwen, wie dann auch einige wiſſen wollen, man habe dieſen Achilles in ſeiner Kindheit mit Löwenmilch geträncket. Es ware ihm ein Spiel einen ſilbernen Teller wie Papier zuſamm zu rollen, und einen Becher von gleichem Metall mit einer Hand ſo ſchnell zuſammen zu drucken, daß der Wein hoch in die Lufft aufſpritzte. Die Burger zu Wien wiſſen noch zu erzehlen, was Ritterliche Ubungen er allda zu Fuß und zu Pferd mit jedermanns Erſtau-

ſtaunung getrieben habe. Seine Land haben ungemeinen Schaden gelitten, als er gezwungen war, Polen dem wider ihn erwählten König Stanislao Leczinki zu überlaſſen, und die gantze Schwediſche Armee mit Geld, Proviant, und Quartieren gegen zwey Jahr 1706. und 1707. zu verſehen. Wie vil im übrigen die Erhaltung der Pohlniſchen Cron, Blut und Schätze gekoſtet habe, iſt ehe zu gedencken als auszuſprechen. Dannoch kan ſich Sachſen wohl rühmen, daß es niemahl mächtiger, als zu der Zeit, geweſen, welches denen guten Geſetzen, Handelſchafft und Künſten, ſo in dieſen Land faſt mehr als in einem andern nunmehro blühen, unfehlbar zuzuſchreiben. Allein die Ehr und der Danck gebühret GOtt, welcher dieſen Printzen, und ſein Königliches Haus mit dem Licht des wahren Glaubens wider zu erleuchten ſich gewürdiget hat, maſſen er An. 1695. und ſein einiger Printz Auguſtus An. 1712. ſich in die Schoß der Catholiſchen Kirchen begeben haben, worin ſie der ewige Vatter des Lichts gnädiglich erhalten, und ſelbes auch dero angebornen Unterthanen zu ihrem zeitlich und ewigen Heyl wolle angedeyen laſſen. Auguſtus ware eben An. 1733. mit Haltung eines Polniſchen Reichs-Tags beſchäfftiget, als die Verletzung der lincken Fußzehen, wozu der Brand kame, ihm das Leben den 1. Febr. zwiſchen 4. und

und 5. Uhr Morgens geraubet, nachdem er mit den H. H. Kirchen-Sacramenten 2. Stund vorhero verſehen worden.

30. Fridrich Auguſt II. in Polen, Auguſtus III. gebor. 7. Octob. 1696. ergriffe zu Rom An. 1712. die Catholiſche Religion, machte aber ſolches An. 1718. bekant, und bekame zur Gemahlin An. 1719. Maria Joſepha Ertz-Hertzogin, Kayſers Joſephi Tochter, bey welcher Vermählung ſo wohl er, als ſein Herr Vatter, und die hohe Braut ſelbſt allen Anſpruch und Erb-Recht auf die Oeſterreichiſche Güter abſchwuren, auſſer nach Ordnung und Maßgebung der Oeſterreichiſchen Pragmatiſchen Sanction. Der Herr Vatter zwar hat An. 1732. als der Kayſer vom Römiſchen Reich die Gewährleiſtung ſolcher Sanction auf den Reichs-Tag zu Reſpurg begehret, vor gut befunden, derſelben zu widerſprechen: wobey man allerley Anſchläg erzehlet, z. E. daß Franckreich ihn hiezu beredet, und im Fall eines Oeſterreichiſchen Abgangs verſprochen habe, dem Haus Sachſen die Cron Böhmen zugewähren. Gegenwärtiger Herr Sohn aber iſt der gemeldten Sanction gäntzlich beygetretten. Dafür ihme Oeſterreich dieſen guten Dienſt gethan, daß es der Wahl des Stanislai zum König in Polen widerſprochen, und alſo nicht wenig beygetragen hat, daß Auguſtus auf den Thron, in den Platz ſeines

des Herrn Vatters hat können geſetzt wer-
nen, ſo geſchehen An. 1733. 5. Octob.

* Es will ſich gebühren auch eine Stamm-Tafel des jetzigen Hauſes Sachſen kürtzlich hier abzuſchreiben.

Albertiniſche, oder Chur-Lini.

Beſtehet aus vier Aeſten, ſo alle von Johann Georg I. abſtammen. Sihe oben §. 26. 1. Chur. 2. Weiſſenfels. 3. Merſeburg 4. Zeitz oder Naumburg.

1. Chur-Lini.

Frid. Auguſt. geb. 7. Octob. 1696. König 1733. Gemahlin Mar. Joſepha Tochter Kayſer Joſeph. vermählt 1719. 20. Aug.

Frideric. Chriſtian. Leopold. gebor. 1722. 5. Sept.

Maria Amalia geb. 24. Nov. 1724. Gemahl Don Carlos Kön. beeder Sicilien An. 1738.

Maria Anna Sophia geb. 29. Aug. 1728.

Xaverius Auguſt. 25. Aug. 1730.

Maria Joſepha 4. Nov. 1731.

Carolus Chriſtianus 13. Jul. 1733.

Maria Chriſtina Anna 12. Febr. 1735.

Maria Eliſabeth 9. Febr. 1736.

Albert. Caſimir. 11. Jul. 1738.

Clemens Wencesl. 28. Sept. 1739.

2. Weiſ-

*

2. Weiſſenfels.

Johann Adolph zu Weiſſenfels † 1697.	Henricus † 1728.
	Georg. Albert. † 1739.

Joan. Adolph. Kayſerlich⸗Polniſch⸗ und Sächſiſcher General⸗Feld⸗Marſchall ꝛc. geb. 4. Sept. 1685. Gemahl Friderica von Sachſen⸗Gotha.

*

3. Merſeburg.

Henricus geb. 5. Sept. 1661. erhalt die Regierung zu Merſeburg 1731. † 1738. Gemahl. Eliſabeth von Mecklenburg⸗Guſtrow.

4. Zeitz und Naumburg.

Iſt abgedorret, auſſer daß Mauritius Adolphus gebohr. 1. Dec. 1702. zur Catholiſchen Religion und den geiſtlichen Stand ſich gewendet, die Vätterliche Land mit den Rucken angeſehen, An. 1731. Biſchoff zu Königsgrätz in Böhmen, und An. 1733. zu Leutmeritz worden.

Die Zeitziſche Land hat Chur⸗Sachſen

ſen eingezogen und auch das Stifft Naumburg ſich huldigen laſſen An. 1726.

Erneſtiniſche Lini.

Beſtehet dermahlen aus ſechs Aeſten in folgender Ordnung.

1. Weimar.

Erneſt. Auguſt. geb. 19. Apr. 1688. Kayſerl General. Gem. 1. Eleonora von Anhalt-Köthen. 2. Sophia Charlotta von Bayreuth.

1	2.
Wilhelmina Auguſt. 4. Jul. 1717.	Erneſtus Auguſtus 2. Jun. 1737.
Erneſtina Albertina 28. Dec. 1722.	
Bernardina Chriſtina 5. May. 1724.	

*

2. Eiſenach.

Wilhelm Heinrich geb. 10. Nov. 1691. regiert ſeit An. 1729. Gem. Anna Sophia v. Brandenb.

Carl Wilhelm geb. 1735. 9. Nov.

3. Gotha

*

3. Gotha.

Fridericus † 1732.

Fridericus geb. 1699 14. Ap. regiert Anno 1732. Gem. Louiſe von Sachſen Meinungen	Geſchwiſter
Fridrich geb. 20. Jan. 1735.	Wilhelm 12. Mart. 1701. Kayſ. Gen.
	Johann Auguſt 17. Febr. 1704. Kayſ. General.
	Chriſtian Ludwig Sächſiſcher Obr. geb. 28. Maij. 1706.
	Ludwig Ernſt Kayſerl. Obriſt-Lieut. geb. 28. Dec. 1707.
	Moritz 11. May 1711. Heßiſcher Obriſt-Lieut.
	Friderica 17. Jul. 1715. Gem. Joh. Adolph. zu Weiſſenfels.
	Auguſta 30. Nov. 1719. Ge. Printz Wallis in Engelland A. 1736.

Joan.

Joan. Adolph 18.
May 1721. Ch.
Sächſiſ. Haupt-
mann.

*

4. Meinungen.

Bernardus † 1726.

Erneſt. Ludo. † 1724.	Fridrich Wil-helm 16. Feb. 1679.	Ant. Ulric. 22. Octob. 1687. Gem eine Cäſa-rin v. Caſ-ſel.
Carol. Frideric. geb. 18. Jul. 1712.		Bernard Erneſt. Ant. Auguſt. und zwey Töchter.

*

NB. Beede Herrn Brüder Fridrich Wilhelm, und Anton Ulrich regieren gemeinſchafftlich. Der letztere hat eine geringe Frau geheurathet, die Cäſarin; welche aber (wie ſonſt öffters in dergleichen Fällen mit denen minderen Reichs-Fürſten geſchehen) von Kayſerl. Majeſtät Anno 1727. ſamt dero 4. Kinderen in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden, obſchon das Chur-und übrige Fürſtliche Haus Sachſen dawider geſprochen.

*

5. Hildburgshauſen.

Erneſt. Frideric, † 1724.

Erneſt. Frideric. geb. 17. Dec. 1907

Joſeph Frid. Hollandinus Kayſ. Gen. und Commendant zu Comorrn geb. 1702. 2. Oct. Gem. Victoria v. Soiſſon.

Erneſt. Frider. Carl. 10. Jun. 1727.

Frider. Wilhelm 8. Octob. 1730.

Ludov. Frideric. 11. Sept. 1710 Kayſ. Obriſt.

*

6. Salfeld.

Joan. Erneſt. † 1729.

Chriſtian Ernſt. 18. Aug. 1683. Gem. Friderica von Coß.

Franc. Joſias zu Coburg. geb. 25. Sept. 1695. Gem. Anna Sophia v. Schwartzburg Rudolſtatt.

Ernſt. Friedr. 8. Mart. 1724.
Johann Wilhelm 1726.
Chriſtian Frantz. 1730.

Num.

Num. 78.

Reichs-Stände des Ober-Sächſiſchen Creyſes.

Director Sachſen.
Meiſſen Marggraffthum. Item Biſtthum zur Chur gehörig.
Merſeburg | Naumburg | geweſene Biſtthumer.
Marck Brandenburg
Pommern Hertzog.
Thüringen Landgrafſch. ſo unter die Erneſtiniſche Lini getheilt, und ſie dahero Seſſionem in comitiis haben.
Anhalt Fürſtenthum.
Coburg gehört zu Hildburgshauſen, und anderen Erneſtiniſchen Linien.
Querfurt gehört zu Weiſſenfels.
Quedlinburg Abbtey Lutheriſch.

Grafſchafften.

Mansfeld
Schwartzburg
Stolberg
Gleichen
Hohenſtein
Barby gehört zu Weiſſenfels.
Reuſſen von Plauen in Voigtland.

Num. 79.

Das Churfürſtliche Land.

1. Iſt eines der erträglichſten Gebiethen in Teutſchland, mit drey ſchönen Flüſſen verſehen, der Elbe / Mulda, und Saala nebſt vilen kleineren. Auf der Ebne, ſonderlich zwiſchen der Elb, Leipzig und Altenburg hat es einen ergiebigen Getraid-Boden. So ſeynd auch die Ufer der Elbe bis Torgau, it. die Saale um Naumburg mit Weinbergen beſetzet. Von Wäldern, und Wildprät; allerhand Marmor (worunter der zu Stolpe ſo hart ſeyn ſoll, daß er auch Amboß abgäbe) Schifer-Stein, Viol-Biſen-Quendel-Magnet-Blut-Stein, Fraueneiß, wie auch allerhand Edelgeſteinen; von Alaun, Kupffer-Waſſer, Berglaſur, Grünſpan, Schwefel, und faſt allen Berg-Arten gibt es theils in groſſer Menge. Es fehlet auch nicht an Geſund-Brünnen, als zu Hohenlohe im Merſeburgiſchen, das Wolckenſteiniſch, und Wiſenbad. Gold wird nicht vil gefunden. Die Elbe und Mulda führen einiges in ihren Sand, und ſagt man, Churf. Johann Fridrich habe eine Kette von ſolchen Waſch-Gold 16. Marck ſchwer gehabt. Silber findet ſich in denen Gruben zu Freyberg, Marienberg, Annaberg, Schneeberg ꝛc. ſo vil, daß man jährlich

4. biß

4. biß 5. Tonnen Golds werth Ausbeut davon rechnet. Von Kupffer gibt Schneeberg, Freyberg, und Annaberg ein zimliches, die Grafſchafft Mansfeld aber ſehr vil. Meſſing wird von hie aus vil abgeführet. Das Zinn fallet im Schneeberg, Frauenſtein, Schmiedberg ꝛc. ſehr fein, und häuffig. Bley wird zu Schneeberg, Annaberg, und mehr Orten gegraben: desgleichen auch Wißmuth, Queckſilber, Spießglaß, Kobold, *Arſenicum* &c. Das Voigtland und mehr andere Ort geben gut Eiſen und Stahl. Die blaue Farb, Zafra, oder Schmalten, welche theils zu Mahlereyen, theils zu Porcellain und Haffner-Arbeit in und auſſer Europa verbraucht wird, wird in Sachſen gemacht, und iſt vor etwa 100. Jahren bey Schneeberg erfunden worden, welche zu erhalten allda ein beſondere Handlungs- und Bergwercks-Geſellſchafft angeordnet iſt. An Saltz iſt im Land ſelbſt ein Mangel, ſo aber mit dem von Hall leichtlich erſetzet wird.

2. Die Meißner haben den Ruhm, daß ſie das beſte Teutſch reden, und zu allerhand Künſten trefflich geſchickte Leuth ſeyn. Die Chirurgie und Anatomie blühen zu Dreßden auch zu der Ausländer Bewunderung. Und ſeynd die Sachſen treffliche Büchſenmeiſter, wie man dann ihnen die Geſchwind-Schuß zuſchreibet, da ſie aus einem Stuck

in einer Minute 6. bis 7. mahl zu ſchieſſen angewiſen, u. a. m.

3. In Meiſſen und gantz Sachſen iſt die Religion Lutheriſch, auſſer daß in der Lauſitz zu Bautzen, und in mehrern Clöſtern denen Catholiſchen ihre Religions-Ubung vom Kayſer, bey Uberlaſſung dieſes Marggrafſthums an Sachſen, ausbedungen worden. Das regierende Chur-Haus hat ſich nunmehro durch die Gnad GOttes gäntzlich zur Catholiſchen gewendet: doch, alle Unruhe im Reich zu verhüten, angelobet, dem Land die Freyheit der Lutheriſchen zugeſtatten. Und dieſen zu Folg, führet noch der Chur-Sächſiſche Geſandte das Directorium bey dem ſogenannten Corpore Evangelicorum auf der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, und wird als das Haupt derer Proteſtanten (wie die vorfahrende Proteſtantiſche Churfürſten aus Sachſen, als erſte Urheber der Proteſtirenden Religion behauptet haben) betrachtet. Die principia, nach welchen dieſe Direction geführet wird, iſt nicht zu glauben, daß ſolche von Churfürſtlicher Durchleucht ſelbſt, als einen Catholiſchen Fürſten, ſeinem Geſandten auf die Zung gelegt, ſondern vilmehr vom Miniſterio ſowohl Politico als etwann Eccleſiaſtico alſo geſtaltet werden. *Es iſt ſonſt in Sachſen noch merckwürdig, daß vor denen Stadt-Thoren, ja auch bey Dörffern, Taflen anzutreffen, wor-

worauf verzeichnet, wie vil Meilen von Orth zu Orth ſeyn. Sonſt aber ſeynd die Wirths-Häuſer nicht zum beſten beſtellt.

4. Dreßden iſt die Haupt- und ordentliche Reſidentz-Stadt der Churfürſten, und eine der ſchönſten in Europa. Beſtehet aus 2. Städten, Alt- und Neu-Dreßden, ſo durch die Elb geſchieden werden. Der Indianiſche Pallaſt, ſo mit Porcellain ausgelegt, und darinn alles aus Indien gebracht iſt: das Cadeten-Haus für zwey Compagnien junger Sächſiſcher Edel-Leuth: der Kampf-Platz für die wilde Thier: die vortreffliche Elb-Brucke, die Königliche Medaillen-Antiquität- und Kunſt-Kammer, ſo beſonders im Fuhliſchen Haus aufgerichtet: der Türckiſche Pallaſt in der Vorſtadt ſeynd nebſt anderen ſehr ſehens-würdig. Das Churfürſtliche Schloß, ſo von auſſen ſchlechtes Anſehen hat, iſt von innen deſto herrlicher. Es wird ſonderlich das grüne Gewölb bewundert, welches mit tauſenderley Koſtbarkeiten und Reichthum zum Erſtaunen angefüllet. Der Zwinger-Garten dabey iſt voller Zierd: weil er aber rings um mit Gewächs-Häuſern von Quater-Stucken umgeben, und nicht gar groß iſt, ſihet er mehr einen groſſen Platz als Garten gleich. In den Stall-Haus ſeynd nicht nur für 128. Pferd Stände, ſondern auch in den obenangelegten Sälen und Zimmeren eine Menge koſt-

koſtbarer Zeug- und Geſchirr. Eines der beſten Zeug-Häuſern in Europa iſt dieſes zu Dreßden, wie trefflich die Veſtungs-Wercker um Neu-Dreßden ſeyn, laßt ſich hieraus ſchlieſſen, weil nunmehro bey 200. Jahren daran gearbeitet worden: die Kunſt und die Stärcke ſtreiten hieran in die Wette, es iſt alles von ſtarcken Quater-Steinen gebaut. Seit An. 1704. hat man auch an Beveſtigung alt Dreßden gearbeitet.

5. S. Hubertsburg, oder Wernsdorff iſt ein Königliches Jagd- und Luſt-Haus zwiſchen Leipzig und Meiſſen.

6. Leipzig iſt beveſtiget, und hat ein gutes Schloß die Pleiſſenburg. Es kommen hier 4. kleine Flüß zuſamm. Die Gegend iſt angenehm und fruchtbar. Die Gärtnerey: der Tuch- und Buchhandl nebſt vilen anderen Gewerb und Künſten ſtehen hier in vollkommener Blühe, wozu die drey ſtattliche Meſſen am neuen Jahr, Sonntag Jubilate, und Sonntag nach Michaelis viles beytragen: welche zu verherrlichen öffters Seine Majeſtät der Lands-Herr dieſelbe beſuchen. Die hohe Schul, ſo An. 1409. nach dem Verfall der Prageriſchen, geſtifftet worden, beſtehet aus 6. Collegiis, dem Paulino, ſo mit einer berühmten Wochentlich 2. mahl offen ſtehenden Bibliothec verſehen: hernach dem Petrino, groß Fürſtlichen, klein Fürſtlichen, rothen, und Frauen-Collegio. Der

Leip-

Leipziger Reichs-Müntz-Fuß iſt allhier An. 1690. errichtet worden. Die Catholiſche haben auf dem Schloß ihre Religions-Ubung. Im Teutſchen Krieg hat dieſe Stadt und Gegend vil ausgeſtanden. Zwey in die Nach-Welt denckwürdige Schlachten haben ſich in diſen Felderen zugetragen. Die erſte A. 1631. den 7. Sept. zwiſchen den Kön. in Schweden Guſtavo Adolpho, und Joan. Georg I. Churfürſt in Sachſen eines theils, andern theils aber der Kayſerlichen Armee unter Anführung des berühmbten General Tilly. 80000. verbitterte Seelen ſtunden gegeneinander, deren beederſeiths ein guter Theil in den hartnäckigen Treffen aufgeopfert wurden: da doch endlich Tilly das Feld zuraumen ſich genöthiget ſahe. Die zweyte Schlacht geſchahe gleich Jahrs darauf mit noch gröſſerer Blut-Vergieſſung, welche auch die Lützener Schlacht genennet wird, weil ſie zwiſchen Leipzig und den Städtlein Lützen gehalten worden an. 1632. 6. Novemb. Allhier hat König Guſtav ſich zu weit in den Feind gewagt, welches ihn ſambt den Leben ſeines groſſen Helden-Geiſts beraubet; von den Anblick aber des Königlichen ledig zur Armee zuruck geſprengten Leib-Pferds, und der mit Königlichen Blut gefüllten Piſtol-Hulffter, welche ihnen von ihren General vorgezeiget wurde, waren die Schweden in ſolche Hitz und Wuth gebracht, daß

ſie die Kayſerlichen endlich zertrenneten, Graff Pappenheim der Kayſerliche General hatte ſich ſelben Tag von der Armee mit etlich Regimentern entfehrnet, kame aber auf den Abend zum Gefecht, und wäre er nicht bald mit einer Drats-Kugel in die Hüfft geſchoſſen worden, ſo ſolten die Schweden grauſam eingebüſſet haben. So aber wurden durch dieſen Zufall und einbrechende Macht die Kayſerliche beſtürtzt, und zogen ſich in Leipzig, wo Tags darauf Pappenheimb (der ſonſt 100. Wundmahlen am Leib zehlete) an dieſer letzten verſtarb. Faſt in eben dieſer Gegend hat ſich das gewaltige Treffen zwiſchen Kayſer Heinrich dem Vogler und den Hunnen 700. Jahr vorhero ereignet. Daß alſo dieſes ein mit Menſchen-Blut reich benetztes Land iſt. Man ſagt, einige Jahr vor dieſem Schwediſchen Unglück habe ſich der Waſſergraben des Städtlein Lützen in Blut verſtaltet.

7. Meiſſen ware vor Alters die Reſidentz der Margaraffen, und iſt in der Domm-Kirche daſelbſt die Begräbnuß vieler Fürſten-Perſohnen zu ſehen. Der H. Benno ware hier Biſchoff, deſſen H. Gebein nach München in U. L. Frauen Stifft gebracht, und er zum Schutz-Herrn des Landes Bayern erwählet worden. Jetzo iſt nichts merckwürdiges allda, als die unvergleichliche Porcellain Arbeit, welche der Japoneſichen

an

an Kunſt und Gold-Geſchmeltz weit vorgezogen wird. Ein Künſtler ſo ſich für einen Goldmacher ausgab, wurde Sicherheit halber auf die Veſtung Königſtein gebracht, allda er zwar nicht Gold, doch aber das Porcellain zuarbeiten der erſte in Teutſchland erfunden.

8. Altenburg auch eine Reſidentz, woſelbſt Kuntz von Kauffungen den Printzen-Raub, wie oben erzehlet, begangen. Es gehöret aber dem Hauß Weymar.

9. Naumburg ein ehemahliges Biſthumb. Es iſt noch ein Lutheriſches Domm-Capitel da, gleichwie eben eines dergleichen zu Merſeburg iſt.

10. Mühlberg, hieſelbſt iſt C. Johann Friedrich von Carolo V. geſchlagen und gefangen worden. an. 1547. es iſt ein Städtlein.

11. Eulenburg ein Städtlein mit einen Berg-Schloß wird mit unter die weiſen Orth gerechnet.

12. Königſtein iſt ein wichtige Veſtung auf einen hohen Felſen. Es iſt Wald und Ackerbau darauf, ſo viel zum Unterhalt der Beſatzung erfordert wird.

13. Sonnenſtein bey Pirna iſt ohnweit davon ein guter Paß gegen Böhmen. Desgleichen auch Stolpen.

14. Wittenberg mittelmäſſige, aber wohl beveſtigte Stadt im eigentlich ſo genannten

Chur-Kreiß, ſambt einer hohen Schul a. 1502. geſtifftet, welche kaum 15. Jahr geſtanden, als Marthin Luther hieſelbſt die ſchädliche Ketzerey oder Irrglauben ausgebrütet. a. 1517. welcher auch allda auf dem Schloß in St. Urſula Kirchen die Begräbnuß hat, ſambt Melanchthon.

15. Zwickau, Chemnitz, Schneeberg, Annaberg, Catharinaberg ſeynd Bergſtädt im Ertzgebürgiſchen Kreiß, woſelbſt die Sächſiſche Bergwerck in ſtattlicher Ordnung getriben werden, alſo daß, wo anderer Orthen Bergwerck anzulegen ſeynd, man die Sächſiſche Bergleuth hiezu erforderet. Zu Freiberg iſt auch eine Krufft, wo vile Fürſtliche Leichnam beygeſetzet ſeynd. Zu Schneeberg iſt unter H. Albrechts, Stiffter der Albertiniſchen Lini, ſo a. 1500. verſtorben, Regierung ein ſolcher Klumpen von gediegenem Silber allda entdeckt worden, daß man einen Tiſch ſambt Bäncken daraus gehauen, den Hertzog in die Gruben geladen, und an ſelben ſambt ſeiner Famili geſpeiſet hat: daß der Hertzog geſagt, er habe ſelben Tag ein vornehmere Mahlzeit als der Römiſche Kayſer gehalten: man hat daraus 400. Centner Silber gearbeitet.

Lauſitz.

16. Dieſe Marggrafenſchafft gehörte zu Böhmen. Als nun Pfaltz-Graff Friedrich V. wie-

V. wieder K. Ferdinand II. ſich der Böhmiſchen Cron anmaſſete, und ihm auch die Lauſitz zugefallen war, lieſſe Johann Georg I. Churfürſt in Sachſen ſeine Völcker wieder die Pfältziſche in die Lauſitz rucken, wegen welcher und anderer guten Dienſt er vom Hauß Oeſterreich dieſes Marggrafthumb, jedoch als ein Böhmiſches Lehen, zur Vergeltung bekame. Einen Theil davon beſitzet Brandenburg, wie in der XIII. Haupt-Karte gemeldet worden. Bautzen, oder Budißin iſt die Haupt-Stadt an der Spree mit einer Catholiſchen Stifft-Kirche. Daherumb iſt ein Strich Landes, wo noch die alte Wenden mit ihrer Sprach und Kleidung verharren. Das Land hat gute Wolle, und ſonſt nicht gar viel übriges.

Num. 80.

Abſichten und Anſprüch des Hauſes Sachſen.

1. Es iſt zu vermuthen, daß bey dem Erneſtiniſchen Stamm noch immer einig Miß-Vergnügen wegen abgenohmener Chur, verborgen ſtecke: wogegen das Chur-Hauß mit allerhand Ehren und Liebkoſungen ſelbige zu milderen ſuchet; nicht weniger ſich auch gegen ſelbiger Seithe ſicher zu ſetzen trachtet. Darumb er auch etliche abgefundene Albertiniſche Linien erhaltet,

wel-

welche ſo lang ſie in Blühe ſtehen, der Erneſtiniſche Stamm wohl ausgeſchloſſen bleiben dörffte.

2. Was vor Abſichten Auguſtus geführt habe, da er ſich der Pohlniſchen Cron angenohmen, kan niemand leichtlich erachten. Man ſiehet nicht, was für Nutzen zu ziehen aus einem überhaubt armen Königreich, wo doch ein ausländiſcher König umb das Anſehen zuerhalten viel groſſen Aufwand machen muß. Man weiß zwar, daß die Königin Sobieſka für ſich und ihre Printzen einen zimlichen Schatz geſammlet habe; allein ihre Lebens-Art kan ein Sächſiſcher Printz, ohne Gefahr gäntzlich von der Nation verachtet zu werden, keines Weegs ergreiffen. Zugeſchweigen vieler anderer Ungelegenheiten von Reiſen, Abweſenheit aus ſeinen Erblanden, Geſchencken ſo man unter den Pohlen muß herumbfliegen laſſen, Kriegen in die man ſich verwicklet, faſt unüberwindlichen Verdruß, den eine Nation dem König macht, da jeder gemeiner Edelmann im Reich ſchier eben ſo viel als der König ſelbſt will zuſprechen haben. Solte aber das Abſehen dahin gerichtet ſeyn, umb ſich einmahl veſt und erblich auf dieſen Thron zu ſetzen, ſo zeigen ſich dem Anſehen nach recht unüberwindliche Hindernuß. Als der wiederwärtige, und mit dem Teutſchen nimmer zuvergleichende Sinn der Pohlni-

ſchen

ſchen Nation: die eigne Schwäche ſolches Werck auszuführen: die Eyfferſucht der Nachbarn, als Schweden, Rußland, Preuſſen, und villeicht auch Oeſterreich: hernach auch Franckreichs, welches die Hoffnung in Pohlen zu regieren noch niemahl fahren laſſen.

3. Sachſen hat Anwartſchafft auf die Heſſiſche Land, mit denen es in einen vom Kayſer beſtättigten doppelten Erb-Vereinigung ſtehet. Es iſt auch mit Brandenburg eine dergleichen aufgericht worden, man ſagt aber ſie ſeye nicht bekräfftiget

4. Als das Sachſen Lauenburgiſche Geſchlecht abgangen, ſolte auch Sachſen ſuccediren, es hat aber ſein Recht an Hannover verkaufft, und nur den Zuruckfall vorbehalten, wann Hannover verſterben ſolte.

5. Ein fürnehmer Anſpruch iſt jener auf die Jülchiſche Verlaſſenſchafft, davon in der Hiſtori gedacht worden. Allein Sachſen hat hiebey die würckliche Beſitznehmung verſaumet, und wird beym Ausmachen wenig Vortheil davon ziehen.

6. Ein Anſpruch von Weiblicher Seithe iſt auf Neapel und Sicilien, indem Margaretha des Conradi IV. Schweſter und Baaß Conradini des Enthaupteten, Gemahlin war Alberti Stamm-Vatters des jetzig Sächſiſchen Hauſes.

7. Das

7. Das Chur-Hauß hat auch mehrer Kayſerliche Exſpectanzen auf die Graffſchafft Hanau. Doch da erſt neulich dieſes Gräffliche Hauß erloſchen, hat Heſſen davon Beſitz genohmen, und iſt mir unbekant, ob Sachſen ſich dawieder gereget.

8. Dergleichen Exſpectanz hat auch Kayſer Ferdin. II. auf die Schwartzburgiſche Länder ertheilet. a. 1625.

9. Frießland hatte zu Sachſen auf gewiſſe Maaß gehöret, wie oben Num. 77. §. 12. zu ſehen, weil aber ſelbes Land zu behaupten ſchwehr ware, wurde es gegen 200000. Gulden a. 1516. an Kayſer Maximil. I. wieder abgetretten. Dieſe Summe nun ſchiene gar zugering, dahero Kayſer Leopold dem Hauß Sachſen einen Anwartſchaffts-Brieff auf Oſt-Frießland ertheilet.

Num. 81.

Von Thüringen.

Und erſtlich von den Sächſiſchen Hertzogen der Erneſtiniſchen Lini.

1. Wie dieſe Lini von der Albertiniſchen unterſchieden ſeye, wie ſie der Churwürde entſetzet worden, und in was für Aeſten ſie dermahlen beſtehe, iſt alles gleich oben

ſchon

ſchon bemercket worden. Hier iſt noch von ihren Landen und Güttteren Anmerckung zu machen.

2. Es iſt zuwiſſen, daß die geſamte Erneſtiniſche Häuſer eine genaue Vereinigung halten. Dann theils Land laſſen ſie gemeinſchafftlich regieren durch hierzu von allen Theilen vorgeſchlagene Beambte, theils Vorrechte üben ſie gemeinſchafftlich theils Wechſelsweiß. Welche Einrichtung alle ſie von Kayſerl. Majeſtät ſorgfältig bekräfftigen laſſen, hier aber zu erzehlen zu weitläuffig fallet.

3. Weymar iſt die Erneſtiniſche Haupt Lini, aus welcher ſich ſonderlich berühmbt gemacht Bernard, welcher im dreyſig Jährigen Krieg auf Schwediſch- und Frantzöſiſcher Seite ſo wohl gedienet, daß ihme Schweden das Hertzogthumb Francken, Franckreich aber die Landgraffſchafft Elſaß, beede aus frembden Seckel, geſchencket: allein er iſt vor Ausgang des Kriegs geſtorben, und auf ſein Teſtament keine Acht gegeben worden. Die Stadt Weymar an der Ilm gelegen hat ein Fürſtliches Schloß, die Wilhelmsburg genannt, worin viel ſehenswürdige Sachen. Z. E. Ein Saal, worin einer, der gegen einen Ecke redet, nur an dem gegenüberſtehendem Eck verſtanden wird.

4. Jena iſt klein und gehöret dem Hauß

Eiſenach. Die hohe Schul aber, ſo an. 1555. erhoben, ſtehet unter Gotha, Weymar, und Eiſenach.

5. Eiſenach iſt die anderte Lini. Die Stadt ligt am kleinen Fluß Neſſe. Vor der Stadt iſt auf einen hohen Berg das Schloß Wartburg, wo Luther lang verborgen gelegen, und ſeine Diſputationes mit dem Teuffel gehalten, von deme er ſo weit überzeugt worden, daß er das Meß-Opfer abzuſchaffen entſchloſſen. Dahero er dieſen Orth ſein Pathmos genannt, zum Beyſpihl nehmend den H. Joannes den Evangeliſten, welcher auf die Insl Pathmos in Aſien ins Elend verwieſen allda die Apocalypſin oder heimliche Offenbahrung geſchriben.

6. Gotha iſt die dritte Erneſtiniſche Lini, ſo vor anderen vil zu ſagen hat, indem allda das Recht der Erſtgeburt eingeführet worden. Die Stadt iſt gar fein und beveſtiget, noch ſchöner und veſter iſt das daran auf einer Höhe ligende Fürſtliche Schloß und Reſidentz Friedenſtein ſo mit einer ſchönen Bibliotheck und mehr andern Zierath pranget. Vor dieſen hieſſe es Grimmenſtein, und iſt wegen Grumpachen aus dem Grund damahls verſtöhret worden. Von welchen Händlen oben die Num. 77. §. 20. redet.

7. Meinungen iſt eine mittelmäſſige Stadt, doch mit der ſchönen Eliſabethen-

burg

burg geziehret, als der Reſidentz der vierten Erneſtiniſchen Lini.

8. Von Hildburgshauſen iſt eben dieſes zu ſagen. Es ligt an der Werra oder Weſer, und gehört der fünfften Lini.

9. Coburg und Römhild waren weyland Reſidentz-Städt zweyer beſonderen Erneſtiniſchen Stamm-Aeſten, welche nachdem ſie an. 1709. und 1710. ausgedorret, dieſe Land nach ſcharffen Streitt durch ein Reichs-Hoffraths-Urtheil unter die übrige Linien theils vertheilt, theils zur Gemeinſchafftlichen Regierung angewieſen worden. Coburg hat neben ſich auf einem Berg ein zimliche Citadelle.

10. Henneberg eine nahmhaffte Gefürſtete Graffſchafft zum Franckiſchen Kreiß gehörig hatte alle dieſe Coburgiſche Land begriffen, iſt aber theils durch Kauff und Vermählung, theils durch Erb-Vereinigung nach Abſterben des Gräfflichen Hauſes an. 1660. meiſtens ans Hauß Sachſen kommen, oder ſonſt vertheilet worden. Dann auſſer Coburg und Römhild ſo hat Chur-Sachſen nunmehro Schleuſſingen die geweſene Reſidentz der Herren Graffen: Heſſen-Caſſel hat Schmalkalten und etlich anderes: Fulda hat an. 1707. das Ambt Fiſchberg wieder an ſich gelöſet.

11. Saalfelden war vor dieſem ein Gefürſtete Benedictiner Abbtey, nun eine Re-

ſidentz des Hertzogs dieſes Nahmens, ohnweit Rudelſtadt an der Saale.

Num. 82.

Fürſtenthumb Anhalt.

1. Oben Num. 64. §. 7. iſt geſagt worden von Alberto Urſo oder dem Bären, einen Grafen von Aſcanien oder Aſchers-Leben, oder Anhalt, welcher die Marck und Chur-Brandenburg erlanget An. 1180. Dieſer nun iſt der Stamm-Vatter des Hauſes Anhalt. Dann er hatte einen Sohn Bernhard, Churfürſten zu Sachſen: und dieſer hatte zwey Söhn Albrecht Churfürſten zu Sachſen, und Heinrich Graffen zu Aſchersleben, welcher von Kayſer Friderico II. zum Fürſten von Anhalt erkläret worden an. 1218. Dieſes Heinrichs zwey Söhn ſtifteten zwey Fürſtliche Linien, Bernhard die zu Bernburg; Sigfried die zu Zerbſt.

2. Nach diſer Zeit hat ſich dieſes Hauß bald vereiniget, bald getheilet, und iſt nach Annehmung der Lutheriſchen Lehr und Ergreiffung des Schmalkalder-Bunds in groſſe Ungelegenheit, in die Reichs-Acht, und gar umb ſeine Land kommen, doch endlich durch den Paſſauer-Vertrag wieder eingeſetzt worden.

3. An. 1570. kamen die Land alle zuſamm unter ein eintziges Haupt Fürſt Joachim

chim Ernſt: wurden aber bald wieder in vier Theil geſchieden, nemlich Deſſau, Bernburg, Zerbſt und Cöthen.

4. Unter dieſen hat Fürſt Ludwig von Cöthen An. 1617. 24. Aug. zu Weymar die teutſche Fruchtbringende Geſellſchafft aufgerichtet, und ſelbſten dero erſtes Oberhaupt abgegeben.

5. Es hat dieſes Fürſtliche Hauß jederzeit tapfere Kriegs-Helden ins Feld geſtellet, worunter Fürſt Rudolph Kayſers Maximiliani I. Obriſter Stabelmeiſter, Schaffner, und Hauptmann über das gantze Kayſerl. Heer ware, und ſich in Niederländiſch-Ungariſch-und Welſchen Kriegen ſo wohl bezeiget, daß ihme ein Wochentlicher Gehalt von 100. Gold-Gulden ausgeworffen worden; ſo damahls etwas gantz ungemeines ware.

6. Vile Anhaltiſche Land waren ein Lehen des Ertzbiſthumbs Magdeburg. Friedrich Wilhelm Churfürſt zu Brandenburg als er dieſes Stifft in Geſtalt eines Weltlichen Hertzogthumbs einbekommen, hat dem Hauß Anhalt alle dieſe Lehens-Pflicht nachgelaſſen (dann Krafft dieſer Pflicht ware ein Fürſt von Anhalt gehalten, gegen Jährliche 80. Marck Silber, ſo ihm vom Ertz-Stifft zuerlegen waren, alle des Stiffts Krieg und Beſchwehrden wieder Brandenburg und Sachſen auszufechten) und hat

das Hauß Brandenburg nur den Erb-Anfall ſich vorbehalten, wofern der Anhaltiſche Manns-Stamm abgehen ſolte. Dieſer Vergleich iſt An. 1681. 7. Jan. getroffen; vom Kayſer beſtättiget; und dieſe Gütter An. 1695. 20. Jun. als Reichs-Lehen dem Hauß Anhalt aufgetragen worden.

7. Die Graffſchafft Aſchetsleben iſt im Anfang des XIV. Seculi von einer Fürſtlichen Witwe dem Stifft Halberſtadt eingeraumet worden, worüber viel ſtreittens entſtanden, bis der Weſtphaliſche Fried das Stifft Halberſtadt ſambt der Graffſchafft Aſchersleben dem Hauß Brandenburg eingeraumet. Worüber das Hauß Anhalt beym Reich eine Vergütung geſucht, und endlich an. 1683. dieſe erhalten. 1. Daß es die Mitbelehnung über Aſchersleben ſambt Brandenburg bekommen, und 2. auf 24. Jahr lang von allen Reichs-Anlagen befreyet ſeyn ſolle.

8. Das Land insgeſambt iſt bey 14. Meilen lang und 3. bis vier breit: iſt zimlich fruchtbar an Getreid, Hopffen, Toback umb Deſſau, Wein umb Bernburg, Wolle, Stein-Kohlen, Eiſen-Ertz ꝛc. Calviniſch iſt faſt alles, doch auch mit Lutherthumb untermenget. Das Zerbſtiſche iſt mehrentheils Lutheriſch.

Num.

Num. 83.

Gräffliche Häuſer in Thüringen.

1. Schwartzburg iſt a. 1697. in Reichs-Fürſtenſtand erhoben, aber noch nicht ad Seſſionem introduciret worden. Das Fürſtliche Hauß beſtehet aus zwey Linien, der Arnſtädiſch oder Sondershauſiſchen, und Rudelſtädiſchen. Schwartzburg das Stamm-Schloß gehöret der Rudelſtädtiſchen Lini ſambt den Städten Königſee, Blanckenburg, Leutenberg, und 53. Dörffern: deren Reſidentz Stadt Rudelſtadt iſt ein Böhmiſches Lehen, und ligt an der Saale. Die Stadt Sondershauſen, Reſidentz der anderen Lini ligt oben, und gehöret darzu, nebſt vil anderen die Stadt Arnſtadt ohnweit Erfurt, welche ein ſehenswürdiges Schloß hat, und die berühmbte Günthers-Mühl mit 18. Gängen zeiget. Beede Linien zuſamm beſitzen 12. Städt. 15. Schlöſſer, ſchöne Saltz-und Eiſenwerck ꝛc. die Religion iſt Lutheriſch.

2. Mansfeld, das Gräffliche Hauß war in zwey Linien getheilet, die Eislebiſche Lutheriſche, ſo an. 1710. abgangen, und die Bornſtädtiſche Catholiſche. Es waren die Graffen in ſtarcke Schulden gerathen, dahero Chur-Brandenburg und Chur-Sachſen als Lehen-Herren die Güther in Seque-

ſtrum genohmen. Doch ſeynd die Graffen dadurch in ihren Sitz und Stimm beym Reich nicht gehindert. Das Volck iſt noch Lutheriſch, und hat ſonderlich die Stadt Eißleben die Ehre, daß (wie die Herren Proteſtanten reden) der theure Rüſtzeug GOttes und Reformator der Religion Martin Luther allda geboren und geſtorben. Faſt in allen Kriegen von zweyhundert Jahren her wird des Mannsfeldiſchen Nahmens offt und mit Ruhm gedacht. Worunter Ernſt Peter Graff und hernach Fürſt von Mansfeld unter Kayſer Carolo V. und König Philippo II. in Spanien groſſe Proben ſeiner Tapfferkeit in Luxenburg und gantz Niederland wieder die aufgeſtandene Holländer abgelegt, auch etliche Jahr die Stadthalterſchafft verſehen. Er wurde an. 1570. dem König in Franckreich wieder die Hugenothen zu Hilff geſchickt, da er bey dem Sieg zu Moncontour das beſte gethan, und einen Schuß durch den rechten Armb, aber von dem König in einen an ihn geſchribenen Brieff den Titl eines Beſchützers ſeiner Cron davon getragen. **Ernſt von Mansfeld** ein Natürlicher Sohn des vorigen diente Anfangs dem Hauß Oeſterreich und Spanien, bekame aber hernach einen unverſöhnlichen Haß dawieder, und verließ auch die Catholiſche Religion. Er ergabe ſich der Proteſtantiſchen Union, halffe dem Winter-

König,

König, und ware ſonderlich zuverwunderen, daß er jederzeit eine eigne, und öffters zimlich ſtarcke Armee unter ſich gehabt, da er doch weder Land noch Leuth, weder von einem Fürſten den Unterhalt gehabt: und obſchon ihm eine zu Schanden gericht wurde, brachte er alſo bald wieder ein neue auf die Bein, indem ihm alle Waghälß zulieſſen. Mit dieſem Volck fuhr er wie ein Blitz in Teutſchland, und Niderland aller Orthen herum, lieſſe aber ſeine Soldaten gleichwohl ſelbſt um ihren Sold ſorgen, indem er ſelbſt kein Geld hatte. Zuletzt brache er unvermuthlich mit etwa 9000. Mann aus Brandenburg durch Schleſien und Mähren in Ungarn ein, um ſich mit Bethlen Gabor zu vereinigen: weil aber dieſer eben im Vergleich mit dem Kayſer ſtunde, ſo wolt er durch die Türckey nach Venedig gehen, ſtarb aber zu Vracowitz in Boſnien den 20. Nov. 1626. im 46. Jahr des Alters. Man ſagt als er den Tod annahen merckte, habe er ſich rüſten laſſen, und ſtehend unter den Händen ſeiner Diener den Geiſt aufgeben, indem er ſich geſchämet auf dem Bett zu ſterben.

3. Stollberg, von dieſen Grafen ſeynd zwey Haupt-Linien vorhanden 1. die Wernigerodiſche, ſo mit der Geuderiſchen Neben-Lini vermehret iſt. 2. die Stollbergiſche oder Jüngere. Sie ſeynd Lutheriſch, und

haben ſeine Güter, welche Mayntziſch, Säch-ſiſch oder auch Schwartzburgiſche Lehen ſeynd.

4. Gleichen das Gräfliche Geſchlecht iſt nun vor 100. Jahren ausgegangen, die Gü-ter aber ſeynd unter Sachſen-Weymar, Hatzfeld, Hohenlohe, und Schwartzburg getheilet.

5. Hohenſtein iſt ebenfalls abgeſtorben. Das meiſte davon beſitzet Brandenburg als Fürſt zu Halberſtadt: das übrige iſt denen von Schwartzburg und Stollberg zu theil worden.

6. Reuſſen. Es war vor dieſem ein ſehr mächtiges Geſchlecht, dene ſchier gantz Voigtland zuſtunde, und ſchrieben ſich doch nur Herren Reuſſen von Weida, oder Plauen. Haben endlich den Gräflichen Titl angenommen mit Genehmhaltung Kayſers Leopoldi An. 1673. alle Herren Grafen dieſes Hauſes tragen den Namen Heinrich, welches ihre Geſchlechts-Rech-nung, ſo ſich in vile Aeſt austheilet, ſehr irr-ſam machet. Die Land ſeynd auch zimlich gemindert: doch haben ſie noch Gera, Schlaitz, Graitz, Herſperg, Ebersdorff, Lo-benſtein, Burgck, Rotenthal ꝛc. aber Plau-en, und Weida iſt an Sachſen kommen.

Stadt Erfurt.

Sie iſt die Haupt-Stadt in Thüringen und wird unter die groſſe Stådt Teutſchlands gezehlet. Die Stiffts-Kirche S. Mariæ und die gleich daneben ſtehende S. Severi, die groſſe Stiffts-Glocke Maria Glorioſa genannt, ſo 30. Schuh im Umkreiß, 8½. in der Höhe, und 270. Centner am Gewicht hat, werden gerühmet. Es hat zwey Veſten, die Cyriacks-Burg, ſo aus einem Jungfrauen-Cloſter erbauet worden, und den Petersberg, worein das Benedictiner-Cloſter dieſes Namens geſchloſſen. Die Stadt iſt allezeit unter Chur-Mayntz geſtanden, jedoch mit vilen Freyheiten, biß ſie An. 1583. das Haus Sachſen zum Schutz-Herren erwählet. Diß erweckte freylich eine Eyfferſucht, und um die mitte des XVII. Seculi erhuben ſich ſchädliche Streittigkeiten. Der Anfang ware wegen eines Gebetts. Es hatten ſonſt die Burger in einem von den Cantzlen abgeleſenen Gebett für ſeine Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz gebettet, ſelbes aber im Teutſchen Krieg unterlaſſen: nachdem nun die Stadt durch den Weſtphäliſchen Frieden wider an Mayntz ausgehändiget worden, begehrte der Churfürſt, auch dieſes Gebett widerum einzuführen. Dieſen Begehren wurde auf anhetzen der Prädicanten und mehr anderen Leuthen ſo halsſtarrig

rig widerſprochen, auch denen Kayſerl. Befehlen und öffteren Commiſſionen ſo unbeſcheiden begegnet, daß nach vilen Drohungen endlich die Reichs-Acht über die Stadt ergienge. Der Reichs-Herold in ſeinen Wappen-Kleid mit einen Notario, Hatſchier, fünff Trompetern, und drey Einſpännigern kamen vors Thor, wurden aber nicht eingelaſſen, ſondern der unbändige Pöbel trange heraus, riſſe alles vom Pferd, und wolte kurtz um den Herold tod haben, welcher ſich endlich kümmerlich mit dem errettete, daß er ſchrifftlich verſprach, ihre Nothdurfft der Kayſerl. Commiſſion vorzutragen. Darauf noch mehr Unfug, Mord und anderes vorbey gienge. Chur-Mayntz wolte zwar die Acht mit Gewalt vollziehen, aber das Haus Sachſen machte ſcheele Augen darzu. Endlich ſammlete der Churfürſt eine Armee von etwa 15000. Mann Lothringer, Frantzoſen, welche eben dazumahl An. 1664. aus Ungarn im nach-Haus-Marſch begrieffen waren, und ſeiner eignen Truppen; zwange die Stadt zur Ubergab, und nahme in Perſohn die Huldigung auf dem Marckt, den 28. Oct. ſelben Jahrs. Er erlieſſe der Burgerſchafft die Gewiſſens-Freyheit, ladete hernach ſo wohl die Catholiſche als Lutheriſche Geiſtlichkeit zu ſeiner Tafel, und ermahnte ſie gnädiglich zu Fried und Einigkeit. Jedoch legte er auf den Petersberg ein Citadell an, ſo

nun

nun meiſtentheils fertig iſt, und mit dem Haus Sachſen wurd zu Leipzig 1665. ein Vergleich errichtet, deſſen Innhalt in Theatro Europæo Tom. IX. f. 1497. zu finden.

*

Von Sächſiſchen Geſchichten und Landen können nachſtehende Bücher mehreren Bericht geben. Zeiller Beſchreibung von Ober-Sachſen, Thüringen, Meiſſen und Lauſitz, fol. Franckf. 1650. Dreſſeri Sächſiſche Chronick. fol. Wittenb. 1596. Laurent. Peckenſtein Theatrum Saxonicum, oder Beſchreibung der Fürſten, Grafen, Ritter und Städte in Ober-Sachſen fol. Jena 1608. Spangenberg Sächſiſche Chronick fol. Franckf. 1595. Müller des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen Annales von Anno 1400. biß 1700. fol. Weymar An. 1700. Otton. Rechenberg Merita Saxonum ſub auſpiciis Marchionum Miſniæ in S. R. Imperium & Domum Auſtriacam 4. Lipſ. 1713. Petri Albini Meißniſche Land- und Berg-Chronick. fol. Dreßden 1689. Sam. Reyheri Monumenta Landgravium Thuringiæ & Marchionum Miſniæ fol. Gothæ 1692. Sam. Groſſers Lauſitziſche Merckwürdigkeiten fol. Leipzig 1714.

XVI. Haupt-

XVI. Haupt-Karte.

Der Nider-Rheiniſch, oder Chur-Creyß.

Num. 84.

Er wird der Nider-Rheiniſche genennt, weil er am Rhein, da ſolcher abwärts zu ſeinem Auslauff rinnet, liget. Chur-Creyß oder Chur-Rheiniſcher Creyß wird er darum geheiſſen, weil die drey Geiſtliche, und ein Weltlicher Churfürſt, nemlich Pfaltz, in dieſem Creyß begriffen ſeynd.

Es gehören aber übrigens zum Nider-Rheiniſchen Creyß folgende hohe und nidere Reichs-Stände.

Director Churfürſt zu Mayntz.

Creyß-Hauptmann Churfürſt zu Pfaltz.

Geiſtliche Stånd.

Chur-Mayntz. Des H. R. R. Ertz-Cantzler durch Germanien

Chur-Cölln des H. R. R. Ertz-Cantzler durch Italien.

Chur-Trier des H. R. R. Ertz-Cantzler durch Gallien und das Reich Arelat.

Weltliche Stånd.

Chur-Pfaltz des H. R. R. Ertz-Schatz-Meiſter.

Die

Die Eifel, worinn die Grafſchafften
Arenberg, ſo nun zu einem Fürſtenthum erhoben.
Manderſcheid
Reifferſcheid
Viernenburg
Sleida.

Wir wollen aber, Geographiſcher Ordnung nach auch die Biſtthumer Worms und Speyer, die Zweybrück- und übrige Pfaltzgräfliche Land, das Weſterreich und etliche andere Orth mit beſchreiben, weil ſie in dieſer Karte liegen, obſchon in den Ober-Rheiniſchen Reichs-Creyß, wie oben in der XIV. Karte geſagt worden, gehören. Wir wollen auch an dem untern Rinnſal des Rheins anfangen, und dieſen Strom allgemach herab ſchiffen.

Num. 85.

Chur- und Fürſtenthum Cölln.

1. Wer der erſte Biſchoff allhier geweſen, und wie es zu denen ältiſten Zeiten zugegangen, iſt ſehr dunckel, und erachte ich für unnöthig in ſolche Unterſuchung mich einzulaſſen. Gemeiniglich wird der H. Maternus für den erſten hieſigen Biſchoff gehalten. Der erſte Ertz-Biſchoff aber ware S. Agilolfus, im VIII. Seculo unter Pippino Heriſtal.

2. B.

2. B. Bruno Kayſers Ottonis M. Bruder brachte diſes Ertz-Stifft, ſo er damahls verwaltete auf die höchſte zeitliche Macht, indem ihme der Kayſer das Hertzogthum Nider-Lothringen und ſeinem Stifft verehrte, das iſt, alles was zwiſchen dem Rhein, den Meer und der Schelde biß an Ober-Teutſchland und das Trieriſche lieget, welches aber die Nachbarn meiſt alles wider weggezogen.

3. Nach der Acht H. Heinrich des Löwen kame das Hertzogthum Weſtphalen und Engern, auch nach und nach noch andere Güter, an das Ertz-Stifft.

4. An. 1545. ware da Ertz-Biſchoff Hermanus Graf von Wied, welcher den Bucerum nach Cölln berufſte und vor hatte die Ketzerey einzuführen, denen aber die Dom-Herren ſich kräfftig widerſetzend vom Pabſt und Kayſer unterſtützet wurden. Hermann weil kein Rath bey ihnie verfangte, wurde entſetzet, und Adolphus von Schavenburg zum Ertz-Biſchoff erwählet. Paderborn, welches Biſtthum Hermann zugleich gehabt, hat ſich ſeinen Beginnen ebenfalls entgegen geſetzet, und einen anderen Biſchoff Rembertum Kerſenbroch erwählet. Dieſer Adolphus hat auch den ſchon wanckenden Hertzog Wilhelm von Jülch noch bey der wahren Kirch damahls erhalten. Nach ſeinen Tod An. 1557. folgte ihme in der Würde ſein Herr Bruder Antonius.

Nebeu Karte
GERMANIA
Nach der
RELIGION
Niderland
Bruſſel
Weſtphalen
GALLIA
Schwaben
veltlin
Italiæ Pars
II. Theil

SUECIA
Rhede
Grodno
POLONIÆ PARS
Schleſien
BOEHMEN
Prag
Craſau
Mæhren
Donau fl.
Wienn
Auſtria
HUNGARIA
Munchen
Inſpruck
Styria
Crainthia
fol 400

5. Noch einen anderen Sturm erweckte Gebhard von Truchſes Ertz-Biſchoff, welcher nicht nur die Ketzerey einführen, ſondern auch Agnes eine Fräulein von Mansfeld zur vermeinten Ehe nehmen, und ſich alſo die Stiffts-Land Erbeigen machen wolte, ſich auf Pfaltzgraf Johann Caſimirs, und anderer Proteſtantiſchen Fürſten Beyſtand verlaſſend. Man verſuchte alles, ihn auf beſſere Gedancken zu bringen, und gienge auf das glimpflichſte mit ihme um. Da nun nichts verfienge, ſchritte man zur Wahl eines anderen, allein es ware ein mächtiger Gegner vonnöthen: dann Gebhard hatte nun die Heyrath offentlich vollzogen, Truppen angenommen, Bonn und andere Veſtungen wohl beſetzt, und gedachte den Platz mit Gewalt zu behaupten. Weil eine Zeit vorhero auch deſſen Vorfahrer Salentinus von Iſenburg ſich, zwar mit Abdanckung des Ertz-Biſtthums, verheyrahet: auch Walther der Biſchoff zu Münſter, Minden und Oſnabruck (eben der jenige welcher Johann von der Leiden gezüchtiget und die Stadt Münſter den Widertäuffern abgenommen hatte) mit eben dieſen Ketzeriſchen Gedancken umgangen und die letztgenannte zwey Biſtthumber den Ketzeren würcklich eingeraumet: in Nider-Sachſen aber es noch wohl ärger hergienge, ſo war es Catholiſcher Seits hohe Zeit dem Unweſen

ſen einmahl mit Macht zu ſteuren, und ſahe man ſich dahero um ein mächtiges Haus um, welches ſich vor den Riß ſtellen, und ſonderlich den Verfall dieſes Chur- und Ertz-Biſtthums aufhalten möchte. Es ware aber faſt keins mehr übrig, als das Durchleuchtige Haus Bayern, auf deſſen angeborne Frombkeit und GOttes-Forcht, zugleich auch die von GOtt verliehene Macht die gröſte Hoffnung ware. Es mag wohl zu dieſem Schluß auch daher Anlaß genommen ſeyn worden, weil es um eine Chur zu thun ware, welche Würde Bayern ohne dem ſchon lang zu prætendiren hatte, und auf ſolche Weiß einiger maſſen kunte vergnüget werden.

6. So wurde dann An. 1583. Printz Erneſt aus Bayern, damahls ſchon Biſchoff zu Freyſing, Hildesheim und Lüttig zum Ertz-Biſchoff und Churfürſt erwählet. Er ware ein Sohn Alberti V. Hertzogs in Bayern, und ein Bruder deſſen Nachfolgers Wilhelmi V. deme dann zu ſolchem Unternehmen von Bayern, und dem Kayſer aus Niderland mit Volck und Geld an die Hand gegangen worden, daß Gebhard mit Gewalt der Waffen aus- und in Holland ſamt ſeiner Braut getrieben allda An. 1601. ſein Leben beſchloſſe. Nach dieſem ſeynd, als zu einer Danckbarkeit, oder zu Erſetzung aufgewen-

deter

deter Koſten, lauter Bayriſche Printzen zu dieſem Ertz-Biſtthum erwählet worden.

7. An. 1688. geſchahe eine zweyſtimmige Wahl. Ego von Fürſtenberg Cardinal, und Biſchoff zu Straßburg wurde mit 13. Stimmen poſtuliret, Joſeph Clemens Printz von Bayern und Biſchoff zu Freyſing durch 9. Stimmen eligiret, und des letzteren Wahl denen Geiſtlichen Rechten gemäß von Pabſt Innocent. XI. bekräfftiget, welches Franckreich für eine Schmach aufgenommen, als deſſen Creatur der Cardinal ware, und derentwegen nebſt einigen anderen Urſachen einen, ſonderbar für Chur-Pfaltz blutigen Krieg wider das Reich erhube.

8. Joſeph Clemens hat ſich nichts deſtoweniger hernach An. 1702. mit Franckreich gegen die Oeſterreichiſche Succeſſion in Spanien, ſamt ſeinen Herrn Bruder Maximil. II. Churfürſt aus Bayern eingelaſſen, vile Frantzöſiſche Truppen eingenommen, und alſo ein gefährlich Aus-ſehen gemacht. Das hohe Dom-Capitl, welches mit den Ertz-Biſchoff ewige beſchworne Pacta wegen der Lands-Regierung und Kriegs-Verfaſſung hat, weil dieſe Ding wider ſolche Pacta lieffen, brachte die Sach klagend beym Kayſerl. Reichs-Hof-Rath an, welcher dann ſcharffe Inhibitorialien ergehen ließ, und als hiemit nichts zu thun ware, ſo nahmen die Kayſerliche Alliirte An. 1702. Bonn, und Anno

 1703.

1703. Kayſerswerth ein, und zwangen Churfürſt Clementem in Niderland zu entweichen. Im Badiſchen Fried entgegen An. 1714. wurd er wider in ſeine Würde und Land eingeſetzt.

9. Dermahlen beſitzet den Ertz-Biſchöfflichen Thron deſſen Bruders Kind Clemens Auguſtus, Herr Bruder des jetzt-regierenden Churfürſten aus Bayern. Er iſt geboren 16. Aug. 1700. wurd Biſchoff zu Münſter und Paderborn 1719. Churfürſt zu Cölln 1723. Biſchoff zu Hildesheim 1724. Probſt zu Lüttich 1725. Biſchoff zu Oſnabruck 1728 und Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens zu Mergentheim 1734.

10. Sonſt iſt Cölln das mächtigſt, und reicheſte unter den 3. Geiſtlichen Churfürſtenthumern, welches ſonderlich ſchöne Einkünffte von denen Rhein-Zollen genieſſet. Der Boden iſt etwas ſandigt, doch fruchtbar genug. Um Bonn wachſt der berühmte Rheiniſche Bleichert, ein Wein, welcher weit verführet wird.

11. Das hohe Dom-Capitl beſtehet aus 50. Perſonen 25. davon ſeynd Capitulares, und unter denen acht graduirte. Die andere Helffte ſeynd Domicellares, und müſſen alle, auſſer den 8. Doctoren, ihre 16. Ahnen beweiſen. Es ſeynd auch gewöhnlich etliche Fürſten-Perſohnen darunter. Von ihren Pacten iſt ſchon oben geſagt worden, und ſolche

ſolche werden die Erb-Lands-Vereinigung genennt; Krafft deren ein Churfürſt keinen Krieg anfangen, keine Religions-Aenderung vornehmen, die Unterthanen nicht mit Leib und Güteren verhafften, die Ritterſchafftliche Zoll-Freyheit nicht ſchmählern, oder ichtwas anders zum Nachtheil der Landen unternehmen darff: im Fall aber iſt das Capitl befugt, die Land-Stänð zuſamm zu beruffen, und denen Sachen Rath zu ſchaffen; iſt auch dabey bißhero von denen Kayſeren geſchützet worden. Sie iſt An. 1463. ſede vacante errichtet worden, und wird bey jeder Wahl erneueret.

12. Bonn iſt die gewöhnliche Reſidentz der Churfürſten. War eine gute Veſtung, iſt aber Vermög eines mit denen Holländern, welche noch ſeit den Spaniſchen Succeſſions-Krieg ihre Beſatzung darin hatten gemachten Vertrags, geſchleiffet worden. Brüel und Poppelsdorff ſeynd zwey Churfürſtl. Luſt-Häuſer.

13. Kayſerswerth eine andere Veſtung, iſt auch von den Holländeren nach deren Eroberung An. 1702. dem Boden, was die Wercker anbelanget, gleich gemacht worden.

14. Rheinbergen hat eben ein ſolches erfahren müſſen. Und hiemit haben die Holländer, indem ſie dem Kayſer damahls geholffen, ſich ſelbſt nicht vergeſſen, indem ſie ihrem Herrn Nachbarn dem Churfürſten

von Cölln, dieſe ſchöne Schwing-Federn ausgerupfet. Villeicht haben ſie ſich hiebey auch deſſen erinneret, was ſie An. 1672. von Cölln, welches ſich mit Franckreich und Münſter wider Holland vereiniget hatte, haben leiden müſſen. Dann ein Dienſt, wie unſer Sprichwort lautet, iſt des anderen werth.

15. Neuß beveſtigte kleine Stadt am Einfluß der Erpt in den Rhein, deren Namen groß worden durch Carl den Kühnen Hertzog v. Burgund, welcher ſie An. 1475. ein gantzes Jahr lang belagert, vom Julio bis in den andern Juni: davor 56. Stürm, 15000. Soldaten, 18. Fahnen, und nebſt groſſen Koſten einen ſtarcken Adel verlohren. Man hatte in der Stadt groſſen Mangl an Fleiſch, und ſeynd von der Beſatzung 430. Pferd aufgezehret worden. Noch gröſſerer Abgang war an Steinen, um mit ſelben die ſtürmende Feind zu begrüſſen. Dahero alles Pflaſter in der gantzen Stadt aufgehoben, und in ſolcher Arbeit über die Mauren hinaus geworffen worden. Da nun Kayſer Fridrich mit einer mächtigen Reichs-Armee, wovon denckwürdige Umſtänd im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel zu leſen, angezogen, wurde in einen Zelt an der Erp zwiſchen den zweyen Lageren der Fried geſchloſſen. Der Kayſer forderte auch vom Hertzog die Erſtattung der Unkoſten, und die

Straff

Straff des einen Kayſer erwieſenen Unge-horſams: an deſſen ſtatt aber ward die Hey-rath zwiſchen den Kayſerlichen Sohn Maxi-mil. I. und Maria der eintzigen Burgundi-ſchen Erbin in eben ſelben Friedens-Zelt ausgemacht den Sambſtag nach S. Veit.

16. Cölln wird von einigen für die gröſte Stadt Teutſchlands gehalten, iſt eine Han-ſee-und freye Reichs-Stadt, und gehört zum Weſtphaliſchen Kreiß. Ihrer Reichs-Freyheit halber hat ſie von den Churfürſten ſchon manchen Anſtand gehabt, iſt doch je-derzeit dabey vom Kayſer und Reich ge-ſchützet worden. Eben der erſt vorerzehlte Krieg hatte aus dergleichen Urſach ſeine Veranlaſſung. Pfaltzgraff Rupert ein Bruder Fridrichs des widerſpännigen wa-re Ertz-Biſchoff, und wolte der Land-Erb-Vereinigung zuwider dem Capitl, der Stadt, und dem Adel Gewalt anthun: dahero ſich diſe vereiniget, ihne abgeſetzt, oder vilmehr zuweichen gezwungen und Landgraff Her-mann von Heſſen zum Adminiſtrator ange-nommen. Entgegen begabe ſich der Ertz-Biſchoff unter den Schutz Carl des Kühnen Hertzogs zu Burgund, welcher dann mit 60000. Mann, worunter 12000. Lombarden und 6000. Engelländer waren, ins Stifft, und erſtlich vor Neuß gezogen, wie gleich er-zehlet worden. Der Ausgang ware, daß bey Schlieſſung des Friedens Pfaltzgraff

Rupert der Würde entſetzt, und Landgraff Hermann als Ertz-Biſchoff eingeſetzt wurde. Kayſer Frideric. da er an. 1473. vom Rath zu Cölln gar herrlich bewührtet war, verliehe der Stadt das Müntz-Recht, ſamt anderen ſchönē Freyheiten, lieſſe ihre Gräben ausbeſſeren, und mehrere Bollwerck aufführen. Die Dom-Kirche wäre eines der trefflichſten Gebäuden, wann es vollbracht wäre. Hinter dem Chor derſelben ſeynd die Reliquien der H. Drey König. Es iſt auch ſonſt ein Menge Stiffter, Pfarr-Kirchen, Clöſter und Capellen allhier, daß man ſo vil, als Tag im Jahr ſeynd, zehlen will. Die hohe Schul iſt An. 1388. nach dem Pariſiſchen Muſter von den hieſigen Rath geſtifftet: worüber noch 3. Gymnaſia und wohl 100. andere Schulen. Der Ertz-Biſchoff hat zwey Palläſt in der Stadt, er haltet ſich aber niemahl, Krafft der eingegangenen Vergleichen, über Nacht hier auf. Das hohe Blut-Gericht gehöret nit der Stadt, ſondern dem Ertz-Biſchoff, welcher es durch 10. Räth und einen Präſidenten verwalten laſſet. Die Stadt iſt gantz Catholiſch, die Lutherſche Familien allda müſſen zu ihrem Gottesdienſt nach Mülheim gehen.

*Von

* Von der Cölniſchen Geſchicht iſt ferner zu leſen Zeilleri Beſchreibung der Ertzbiſtthumer Mayntz, Trier, und Cöln f. Francf. 1646. Gelenii Sacrarium, ſeu de admiranda ſacra & civili magnitudine Coloniæ. 4. Colon. 1645. Broelmanni Specimen Hiſtoriæ Civitatis Coloniæ f. Colon. 1608. Aubertus Miræus de Sanctis Virginibus Colonienſibus. 4. Antvverp. 1608.

Num. 86.

Chur und Ertzbiſtthum Trier.

1. S. Eucharius einer aus den 72. Jüngern Chriſti wird für den erſten Biſchoff hier gehalten. Und S. Agritius war umbs Jahr 346. ſchon der erſte Ertz-Biſchoff.

2. Sonſt geſchiehet dieſes hohen Ertz-Stiffts unabläſſliche Meldung in denen Geſchichten der Teutſch-Frantzöſiſchen Kriege: indem es gemeiniglich der erſten Kriegs-Wuth zu theil wird, oder Frantzöſiſch Volck einnehmen, ernähren und beſolden muß. Es iſt zubeförchten, wann Franckreich einmahl die Gelegenheit erſihet, daß es ſolches, ohne die höchſte Reichs-Ständ gar zu viel vor dem Kopff zuſtoſſen, thun könne, es werde dieſes Stifft noch in Frantzöſiſchen Händen bleiben. Die Proteſtantiſche Ständ werden ſich darumb die Haar nicht

außrauffen, und die andere viel Wort, aber wenig Werck dagegen machen.

3. Sonſt iſt es ein zimmliches gutes Land, welches, ohne die Frantzöſiſche Ungelegenheit, zu viel gröſſeren Reichthumb, wegen guter Gelegenheit des Rhein- und Moſel-Strohms gelangen kunte. Der Getreid-Bau wird ſo ſtarck nicht getriben, maſſen der angenehme Moßler- und ſtarcke Rhein-Wein die meiſte Beſchäfftigung des Landmanns iſt. Es fehlet aber auch nicht an ſchönen Bergwercken von Silber, Eiſen, und Bley.

4. Trier die Haupt-Stadt, welche die ältiſte in Teutſchland, und von Trebeda einem Sohn des Aſſyriſchen Nini ſoll erbauet worden ſeyn. Sie ware vor dieſem beveſtiget, aber von den Frantzoſen ſelbſt wieder geſchleiffet. Niemand weiß den Anfang hieſiger hohen Schul; wohl aber, daß ſie an. 1472. wieder erneueret worden. Trier war ein freye Reichs-Stadt, ſo nachgehends unter Churfürſtens Jacobi III. an. 1568. Bothmäſſigkeit kommen, und von Kayſer Rudolpho II. darin beſtättiget worden.

5. Coblentz iſt eine feine, wohl beveſtigte Stadt, an dem Ecke ligend, wo der Rhein und die Moſel ihre Wäſſer vereinigen. Sie iſt an. 1688. von den Frantzoſen vergeblich belagert worden.

6. Ehren-

6. Ehrenbreitſtein oder Hermannſtein ligt gegen über am rechten Ufer des Rheins. Iſt eine Berg-Veſtung, ſo noch keinen Waffen jemahls unterlegen iſt, und dient nicht nur zu Sperrung des Rheins, ſondern auch zu Beſchützung der Stadt Coblentz. Zwiſchen beeden Plätzen gehet eine fliegende Brucke über den Strohm. Dieſe zwey ſchöne Orth hat das Ertz-Stifft Kayſer Henrico Sancto ſeit an. 1018. zu dancken.

7. Die Gefürſtete Abbtey Prüm O. S. B. mit einer kleinen Stadt; allwo Kayſer Lotharius I. den Ordens-Stand angetretten, und der berühmte Geſchicht-Schreiber Regino Abbt geweſen; hat der Churfürſt an ſich gezogen, und genieſſet derentwegen Sitz und Stimm auf den Reichs-Tag. Eben ſo iſt es mit der Reichs-Abbtey S. Maximin auſſerhalb Trier gehalten worden.

8. Ubrigens ſeynd die Graffen von Naſſau, Manderſcheid, Blanckenheim, Daun, Iſenburg Trieriſche Lehenleuth; aus der Urſach letztens ein Theil von Nieder-Iſenburg, nach Abgang der Graffen, an das Stifft heimbgefallen. So ſeynd auch Lehenbar Salm, Schönenberg. ꝛc.

* Beſihe von dieſem Ertz-Stifft: Kyriander Annales Auguſtæ Trevirorum fol. Biponti an. 1619. Brovveri Antiquitates Trevirenſes f. Leodii. 2. voll. 1671. und Maſenii Epitome annalium Trevirens. 8.

Tre-

Trevir. 1676. Nicolai Zyleſii Defenſio Abbatiæ S. Maximini, fol. 1638.

Num. 87.

Chur und Ertz-Biſthumb Mayntz.

1. Welche die erſte Biſchöff allhier, und was ihre Verrichtungen geweſen ſeyen, iſt ſo gewieß nicht. Man zehlet bis auf S. Bonifacium deren bey vierzig. Dieſer letztere war aus Engelland, von Sächſiſchen Geblüth hieſſe Willfried, und als er von Pabſt Zacharia mit Apoſtoliſchem Gewalt in Teutſchland geſchickt wurde, ward dieſer Nahm in jenen Bonifacius geändert, welcher hinnach ſo berühmbt in Teutſchland, als kein anderer, worden. Pippinus damahls Fränckiſcher Hoffmeiſter, oder Major Domus, gebrauchte ſich ſeines Raths ſonderlich, und ſetzte ihn zum Biſchoff zu Mayntz ein. Ja, nachdem Pippinus die Königliche Cron der Francken, auf ſein Haupt geſetzt, lieſſe er dieſen Sitz zu einem Ertz-Biſthumb erheben, und vertraute Bonifacio die Stell eines Ertz-Cantzlers, wie Mallincrot beweiſet. Seine Ankunfft in Teutſchland geſchahe an. 715. ſein Marter-todt, den er von den Frieſen erlitten, an. 755.

2. Durch dieſen heiligen Mann iſt das Ertz-Stifft Mayntz in ſo hohes Anſehen kommen

men, daß es in gantz Teutſchland unter allen Ständen den oberſten Rang noch bis dieſe Stund behauptet, und nehmen allezeit die Ertz-Biſchöff von Mayntz einen groſſen Theil in der Teutſchen Geſchicht ein, wohin wir den Leſer wollen verwieſen haben.

3. Wer nacher Mayntz und auf dem Rhein alldort reiſet, muß vom Ertz-Biſchoff Hatto II. und vom Maus-Thurn wiſſen. Zur Zeit nemlich, als ein groſſe Hungers-Noth eingeriſſen (alſo erzehlen die Schiff-Knecht auf dem Rhein, ja es iſt wohl in einigen Geſchicht-Schreibern zu finden) hat dieſer Hatto eine Anzahl Armen, ſo Brod gebetten, in eine Scheur verſperret mit einander lebendig verbrennen laſſen: als ſie nun jämmerlich zuſamm ſchryen, fragte er ſeine Bediente, wie ihnen das Zwitzen der Mäuſe gefalle? Von Stund an haben ihn die Mäuß dergeſtalt zu verfolgen angefangen, daß er mitten in den Rhein auf einen Thurn ſich geflüchtet. Es wird der Fabel ein beſſers Anſehen geben, wann man ſagt, er habe erſt dieſen Thurn bauen laſſen, umb ein Orth zu haben, wo er vor dieſem Ungezieffer möchte ſicher ſeyn. Aber auch dahin und durch das Waſſer ſetzten ihm die Mäus nach, und fraſſen ihn ſambt allem ſeinem Haußrath auf, ja ſo gar ſeinen Nahmen aus den Mauren weg; dann

man

man liſet heut zu Tag keinen mehr daran. Der Thurn ſtehet noch, unweit des Binger-Lochs. Es iſt dieſes nicht das eintzige was man übles von denen Ertz-Biſchöffen zu Mayntz theils in einigen ältern, zum meiſten aber in denen neuen Proteſtantiſchen Büchern findet. Worüber ſich nicht zu verwunderen: dann ware bey einigen Alten der Neid wieder Mayntz geſchöpffet, ſo iſt er bey denen Proteſtanten ſehr hoch angewachſen: indeme ſie ohne Gall nicht wohl anſehen können einen Catholiſchen Prälaten, welcher im gantzen Reich den Vorzug, die Cantzley, das Directorium, und viel anderen Gewalt führet.

4. Die Churfürſtliche Land ſeynd etwas zerſtreuet, und daher nicht von gleicher Güte. Das meiſte doch ligt am Rhein, und iſt am Getreid fruchtbar; am meiſten aber an dem herrlichen Rhein-Wein, welcher daherumb der beſte iſt, und eigentlich der Rhein-Wein genennet wird. Zu Urb am Speſſart nicht gar weit von Hanau iſt ein gutes Churfürſtl. Saltzwerck anzutreffen.

5. Mayntz ware vor deme ein freye Reichs-Stadt, iſt aber ſchon an. 1462. unter des Churfürſten Bothmäſſigkeit gerathen, und an. 1482. Die hohe Schul allda geſtifftet worden. Zu allen Zeiten ſoll in denen Büchern der Mayntziſche Nahm mit guldenen

nen Buchſtaben angeſchrieben ſtehen; weil allda die Buchdrucker-Kunſt an. 1440. erfunden worden; welche doch jetziger Zeit hier wenig getriben wird. Ubrigens iſt die Stadt wohl beveſtiget, und im jüngſten Frantzöſiſchen Krieg an. 1734. mit noch mehr Wercken, und weitläuffigen Linien verſehen worden.

6. Aſchaffenburg am Mayn im Speßhart gelegen, iſt eines der ſchönſten Schlöſſer in Teutſchland, und der offtmahlige Auffenthalt derer Lands-Herren.

7. Bingen die Stadt hat gleich neben ſich im Rhein das Binger-Loch, das iſt einen Strudl dieſes Fluß durch und über die Felſen. In den hieſigen Jungfrauen-Cloſter O. S. B. ware im XIV. Seculo die H. Hildegardis wegen ihrer Weiſſagungen berühmbt. Ohnweit des Binger-Lochs iſt der Maus-Thurn.

8. Erfurt in Thüringen iſt ein ſchönes Kleinod des Churfürſten, hievon iſt oben Num. 83. geredet worden.

9. Amelburg oder Amöneburg, Fritzlar, Höchſt, Elfeld, und mehr andere Städt gehören auch Chur-Mayntz. Cronberg die Haupt-Stadt einer Graffſchafft iſt nach Abſterben derer Beſitzer an das Ertz-Stifft heimbgefallen.

* Von Mayntz können weiter zu Rath gezogen werden Serrarius de rebus Moguntinis

tinis 4. Mogunt. a. 1605. ein berühmbter Autor. Helvvichius Chronicon Rerum Moguntiacarum 8. Francof. 1630. *Ejusdem* de Nobilitate Eccleſiæ Moguntinæ 4. Mogunt. 1614. Und Jcones Electorum Moguntinorum fol. Francof. 1624.

Num. 88.

Churfürſtenthumb Pfaltz.

Geſchichte von Pfaltz.

1. Pfaltzgraffen wolte vor alters, und zu der Caroliniſchen Kayſer Zeiten, ſo viel ſagen, als einen Verwalter der Gerechtigkeit am Hoff des Kayſers.

2. Dergleichen Richter wurden wegen hin und her Verlegung der Kayſerlichen Hoff-Stadt, und wegen Weitläuffigkeit des Reichs an mehr Orthen beſtellt, wovon noch zwey ſonderlich bekant gebliben ſeind die Pfaltz-Graffen bey Rhein, und die Pfaltz-Graffen in Sachſen, bey denen letzteren aber dieſe Benennung ſich allgemach verlohren hat.

3. Es iſt noch unausgemacht, auch eine zum Unterſuch gar ſchwehre und weitläuffige Sach, in was eigentlich derer Pfaltz-Graffen Macht beſtanden habe? Wie ſie, gleich anderen teutſchen Fürſten, dieſes erblich an ſich gebracht? Was heut zu Tag dieſes

Wapen der Pfaltzgrafen beÿm Rhein.

II. Theil. No. 88 fo. 416

dieſes Amt oder Vorrecht zu bedeuten habe? Uberhaupts halte ich auch diß, und dergleichen Unterſuchungen für mehr fürwitzig als nutzbar, weil die Herren Pfaltzgrafen ſelbſt hierum ſich wenig bekümmeren.

3. Eben ſo ungewiß iſt, wer dann die erſte Pfaltzgrafen geweſen? wo, und wie weit ſich ihre Gewalt erſtrecket habe? Mit einem Wort von denen älteren Pfaltzgrafen iſt alles ſo ungewiß, und doch in denen alten Brieffen wird ihrer ſo offt gedacht, daß man hierüber gantz irr wird, allem Anſehen nach iſt die Pfaltzgrafſchafft mehr ein Amt als ein Beſitz von Landen geweſen; indem ſich in denen Geſchichten und Urkunden genugſam zeiget, daß die meiſte Länder, ſo jetzo Chur-Pfaltz beſitzet, vor dieſem andere Herren gehabt, und nach und nach an das Haus gelanget ſeyen.

4. Man liſet von Pfaltzgrafen Hermanno, daß er wegen einiges Verbrechen von Kayſer Friderico I. zum Hund-tragen An. 1156. ſeye verdammet worden. Diß war die gewöhnliche Straff des höchſten Adels, da ſie nemlich einen Hund in Angeſicht des gantzen Hofs auf ſich nehmen, und eine Meil weit forttragen muſten. Solche Schmach ſoll Hermanno ſo tieff zu Hertzen getrungen haben, daß er in ein Cloſter, und bald darauf in die Ewigkeit gienge. Er war ſonſt ein Graf von Stallecke, und von K. Friderico zu dieſer

Würde erhoben, auch in deſſen Abweſenheit zum Reichs-Verweſer oder Vicario gemacht.

5. Nach dem Herman wurd Conrad Hertzog in Schwaben zum Pfaltzgrafen beſtellt: dem folgte An. 1198. ſein Schwager Heinrich von Braunſchweig der ältere Sohn des berühmten Hertzog Heinrich des Löwens, den wir oben in der Braunſchweigiſchen Stamm-Taffel geſetzet haben.

6. Henrici Tochter ware Agnes, welche zur Ehe nahme Otto Illuſtris, ein Sohn Ludovici, und Enckel Ottonis Magni, ſo der erſte des Wittelſpachiſchen Stammens das Hertzogthum Bayern von Kayſer Friderico I. nach der Achts-Erklärung Heinrich des Löwens, An. 1180. überkommen hatte. Die Beſitznehmung von der Pfaltz geſchahe An. 1227.

7. Otto hatte 2. Söhn die ſich im Land theilten. Ludovicus Severus behielte die Pfaltz ſamt Ober-Bayern, brachte auch Pfandſchaffts-weiß die Obere Pfaltz, ſamt dem Nordgau, und Neuburgiſchen Landen von Conradino aus Schwaben an ſich, als ſelber den Zug in Italien wider Carl von Anjou zu Eroberung ſeines Vätterlichen Erb-Reichs vornahme, und hiezu Geld bedörffte. Der andere Sohn Henricus XIII. bekame Nider-Bayern, verſtarb aber ſamt ſeinen Sohn ohnbeerbet, und darauf wurden die Land unter die zwey Söhn Ludovici Severi getheilet.

8. Ru-

8. Rudolphus I. der erſte Sohn ward Churfürſt zu Pfaltz: der andere Ludovicus gemeiniglich Bavarus beygenahmet war Hertzog in Bayern, An. 1294. und dieſe ſeynd die Stiffter der beeden Wittelſpachiſchen Haupt-Geſchlechts-Linien, nemlich der Rudolphiniſchen und Ludwigiſchen. Sie geriethen bald in äuſſerſte Feindſchafft, welche auch in ihre Nachkommenſchafft fortgepflantzet worden. Dann als Ludovicus Bavarus, nebſt Friderico Auſtriaco um die Kayſers-Cron buhleten, fiele Pfaltzgraf Rudolph ſeines Bruder Ludwigs Gegner, dem Oeſterreicher mit ſeiner Stimm bey, welches Bavarum ſo hefftig entrüſtete, daß er Rudolphen von Land und Leuth jagte, An. 1316. Er verſtarb auch in ſolchen Elend in Engelland, 1319.

9. Seine Söhn erhielten zwar von Bavaro als Kayſern, und ihrem Vettern einen Vergleich zu Pavia, An. 1329. und durch dieſen ihr Vätterliches Erb wider: doch ſie muſten dieſe Bedingnuß eingehen; daß die Pfältziſche Chur-Würde hinführo von beeden Häuſern Pfaltz und Bayern ſolte Wechſelweis getragen werden: über das muſten ſie die Bayriſche Land gäntzlich fahren laſſen. Adolphus Simplex ware es, welcher die Chur wieder bezoge, und ſein Bruder Rudolphus II. bekame noch die Obere Pfaltz darzu, welche dazumahl zu Nider-Bayern

geſchlagen war: als nun Hertzog Johannes Beſitzer von Nider-Bayern ohne Erben ſtarb, ſo theilten der Kayſer Ludov. Bavar. und ſein Vetter der gedachte Rudolph II. deſſen Land alſo unter ſich.

10. Ihme folgte der andere Bruder Rudolphus II. und dieſem der dritte Rupertus I. der Rothe. Nun trange Stephanus fibulatus Hertzog in Bayern, Sohn Ludovici Bav. Kayſers ſtarck darauf, daß der Vergleich von Pavia gehalten, und die Chur-Würde für dieſesmahl ihm ſolte überlaſſen werden, indem ihne die Reyhe treffe: es kam auch die Sach auf den Reichs-Tag zu Nürnberg 1356. allein Stephanus zoge den kürtzeren, indem der Kayſer Carolus IV. als vormahliger Cron-Eyferer gegen Ludovicum Bavarum dem Haus Bayern wenig geneigt war. Ja es iſt damahls ſo gar in die guldene Bull als ein Reichs-Geſatz einverleibt worden, daß die Pfaltzgrafen bey Rhein ſolten auf ewig die Chur haben. Dieſer Churfürſt hat die hohe Schul zu Heidelberg nach den Muſter jener zu Paris An. 1386. geſtifftet.

11. Rupertus II. der Gſparſame ein Sohn Adolphi folgte in der Regierung deſſen Gemahlin Beatrix Königs Petri II. in Sicilien Tochter war.

12. Rupertus III. deſſen Sohn, der Strenge. Er hatte das Glück, daß, als Kayſer Wen-

Wenceslaus die Reichs-Geſchäffte gäntzlich fahren ließ, die übrige Churfürſten mit Erlaubnus des Pabſts Bonifacii IX. ihn zum Kayſer erwählten. Die Wahl geſchahe 1400. zu Boppart einen Trieriſch Städlein 4. Meilen oberhalb Coblentz. Er nahm einen Zug in Italien vor, der aber wegen der Welſchen Unbeſtand, und der Teutſchen Uneinigkeit dem Kayſer wenig Ehr brachte. Sein Todt erfolgte 1410. 18. May und iſt zu Heidelberg begraben. Von ſeiner erſten Gemahlin hatte er einen Sohn Rupertum IV. Piparum, welcher in der unglücklichen Schlacht bey Nicopi von den Türcken gefangen, nach ſeiner Erlöſung aber bald zu Amberg verſtorben An. 1395. Kayſer Rupertus hat Simmern gekaufft, und von Sponheim ein Stuck geerbet.

13. Rupertus hinterlieſſe ſechs Printzen (1. Ludwig III. der Bärtigte wurd Churfürſt. (2. Joan. I. hatte ſeinen Sitz zu Sultzbach, ſtifftete das Cloſter Gnadenberg, darein er auch nach ſeinen Todt An. 1443. den 15. Mertz begraben worden. GOtt ſeegnete ſeine Andacht, dann ſein Sohn Chriſtoph wurd König in Dänemarck. (3. Friedrich, ſo unverehliget zu Amberg verſtarb. (4. Stephan. I. ſo für ſeinen Antheil Simmern und Zweybrücken erhalten, und der Simmeriſchen Lini Stamm-Vatter worden. (5. Joan II. war Dom-Heer zu

Augſpurg. (6. Otto hatte einen Theil am Neckar, und bekam von K. Chriſtoph etwas von der Obern Pfaltz. Ubrigens als Ludwig III. vom Coſtantzer Concilio, wo er gemerckt hatte, wie ungnädig Kayſer Sigmund gegen die ungelehrte Fürſten ſich bezeugte, nach Haus kam, fieng er noch in ſeinem Alter an die Lateiniſche Sprach zu lernen.

14. Ludovicus IV. des III. Sohn regierte nur von 1439. bis 1449. den 13. Aug. Und da entſpannen ſich groſſe Mißhelligkeiten. Dann er hatte einen eintzigen Sohn hinterlaſſen Philippum I. mit Namen, und dieſer ſolte Erb der Chur, und Landen ſeyn. Allein Fridericus I. ein Bruder Ludovici IV. an ſtatt der von wegen der guldenen Bull ihme gebührenden Lands-Verweſung und Vormundſchafft, ergriffe vilmehr ſelbſt den völligen Beſitz vor ſich mit Ausſchlieſſung des jungen Philippi; erhielte auch vom Chur-Collegio, daß er darein aufgenommen wurde. Uber das fienge ſein anderer Bruder Rupertus Ertz-Biſchoff zu Cölln die Händel an, deren wir oben unter dieſen Ertz-Stifft Erwehnung gethan, Num. 85. § 16. und 15. und 11. Weil nun auch Hertzog Ludwig der Reiche in Bayern, und die Land-Herren in Oeſterreich nebſt anderen zu Pfaltz und Cölln ſtimmten, ſo ſchiene dieſer Handl Kayſer Friderico IV. gefährlich zu ſeyn. Der doch

nicht alle auf einmahl angriffe, ſondern erſt-
lich berufſte er Ludwigen vor ſich nach
Grätz An. 1461. Somtags vor Lätare in
der Faſten. Der Hertzog, ſo damahls im Ga-
ſteiner Wildbad war, fertigte den Uberbrin-
ger mit einer nur mündlich aber trutzigen
Antwort ab. Darum, und weil der Hertzog
gegen Eichſtädt und Brandenburg den
Land-Frieden gebrochen hatte, erklärte ihn
der Kayſer als Reum majeſtatis. Es kame
zum Waffen und Verwüſtungen, und aber
auch wider zum Vergleich, 1462.

Hierauf wegen neu dazukommender Ur-
ſachen, gieng es über Pfaltz-Graff Fried-
rich, deme die ihm damahls zugehörige
Land-Vogtey in Elſas abgeſprochen, und
ſeinem Vettern Ludwig dem Schwartzen
zu Veldentz verliehen ward an. 1471. wel-
che aber Friedrich wieder erobert. Man
muß wiſſen, daß Friedrich, als er mit Aus-
ſchlieſſung Philippi den Beſitz der Länder
ergriffen, er auch vor Amberg die Haupt-
Stadt der obern Pfaltz kommen, und als
ihm hier die Huldigung als einen Lands-
Herrn verweigert, nur aber als einem Vor-
mund und Verweſer zugeſtanden wurde,
ſo lieſſe er zwölff Raths-Herren der Stadt
enthaupten. Dieſer und anderer Urſachen
halber wurd er von Kayſer Friedrich auf
dem Reichs-Tag zu Augſpurg an. 1474.
den 12. May. am H. Pfingſt-Vorabend

 in

in des Reichs Acht und Aber Acht verkündet. Unterdeſſen fiel der Cöllniſche Krieg ein wieder Hertzog Carl den Kühnen aus Burgund, und Pfaltz-Graff Friedrich ſtarb hierüber an. 1476. den 12. Dec. Er wird von einigen der Sieghaffte, von anderen der Hartnäckige genannt, zu ſeiner Zeit aber hieſſe er allenthalben der böſe Fritz. Er verheyrathete ſich mit einer vom gemeinen Adel, Clara von Tettingen, aus welcher Ehe die Graffen von Löwenſtein und Wertheim entſproſſen.

15. Ihm folgte in der Chur der obgedachte Philippus I. welcher nunmehr in die 27. Jahr, oder von den Vogtbaren Jahren an gerechnet 9. Jahr ſein Vätterliches Erb in frembden Händen hatte ſehen müſſen. Er bekame über diß noch ſchwehrere Händel mit Beyern unter zwey Herren getheilt. Ober-Bayern darinnen München das Haupt, gehörte Alberto IV. Unter Bayern, worinn Ingolſtatt, Landshut, Burghauſen, ſtunden unter Hertz. Georgio dem Reichen, von deſſen Schatz in der Bayriſchen Geſchicht ſolle geſagt werden. Beede dieſe Hertzog und Vettern richteten miteinander eine Erb-Vereinigung ihrer Landen wegen auf, daß, im Fall ihrer einer ohne Erben ſturbe, deſſen Land dem anderen ſolten zu theil werden. Nichts deſto weniger wolte Georgius vor ſeinen End eine

andere

andere Verordnung machen. Er hatte eine gute Neigung bekommen zu dem Biſchoff zu Freyſing Ruperto, welcher ware ein Sohn des obgedachten Chur-Fürſten Philippi I. von Pfaltz. Dieſer Rupert nun muſte das Biſthumb aufgeben (wozu doch deſſen anderer Bruder Philipp erhöhet wurde) und Eliſabeth die eintzige Tochter des reichen H. Georgen heyrathen. Welche er mit Hedwig einer Tochter Caſimiri König in Pohlen gezeuget. Dabey machte der Vatter ein Teſtament, ſetzte die Eliſabeth, und ihren Gemahl Pfaltz-Graff Ruprecht zu Erben ein, ja übergab ihm noch bey ſeinen Lebs-Zeiten die Ober-Pfaltz, ſambt Neuburg und mehr Orthen an der Donau zu regieren: gantz kürtzlich auch vor ſeinem hinſcheiden lieſſe er einen Aufboth an die Unterthanen ergehen, die Niederbayriſche Landſtänd zur Huldigung an Pfaltz-Graff Ruprechten ermahnen, u. wolte mit Gewalt Ruprechten zum Erben beſtättigen. Mit deme nicht vergnügt brachte er die Biſchöff zu Bamberg, Würtzburg, Eichſtätt, den König in Böhmen Wladislaum IV. einen Sohn Caſimiri IV. König in Pohlen, auf ſeine Seithe: ja den König in Franckreich Ludov. XII. beſtellte er gleichſamm zum Executor des Teſtaments und verlieſſe hierauf die Welt an. 1503. den 29. Nov. Kayſer Maximil. I. kunte dieſe Verordnungen, als wieder des Reichs Anſehen und Recht lauffende,

ſende, nicht billigen, ſchribe jedoch einen Tag den 1. Dec. nach Ulm aus, worinn er Hertzog Albrecht mit des verſtorbenen Georgen Landen belehnet, Pfaltz Graff Ruprechten aber von aller Thätligkeit abmahnete. In einem anderen zu Augſpurg auf den 4. Febr. 1504. angeſetzten Tag vernahme er beeder Partheyen Recht, und in Beyſeyn der Chur- und Fürſten, auch Reichs-Cammer-Räthen that er Mittwoch nach Reminiſcere den Richterlichen Ausſpruch wieder Pfaltz-Graffen Ruprecht, und für Hertz. Albrecht.

16. Ruprecht hatte bald nach dem Todt ſeines Schwiger-Vatters ſich der Stadt und Schloß Burghauſen, und des darinn befindlichen koſtbaren Schatzes bemächtiget, wolte auch des Kayſerl. Urtheils gantz nicht geleben. Dahero er den 4. May, und ſein Vatter der Churfürſt zu Pfaltz den 14. Junii in den Reichs-Bann gethan wurde.

17. Pfaltz-Graff Ruprecht hatte auf ſeiner Seithe den König in Böhmen: den Marggrafen von Brandenburg in Francken: den Biſchoff von Würtzburg: und viele vom unruhigen Adel. Meiſtens aber verlieſſe er ſich auf das erhaſchte Silber. 13. Silberne ſchwehre Bildnuſſen in Manns-Gröſſe lieſſe er in Müntzen ausprägen, ſo man Knacken nennte, und zwey Knaben zeigten, die einem Löwen den Rachen aufriſſen.

18. Her-

18. Hertzog Albrecht entgegen hatte Hülff von Kayſer Maximil. I. von Ulrich H. zu Würtenberg, deme Albrecht ſeine Tochter mit 120000. Gulden Braut-Schatz verſprach: Marggraff Chriſtoph zu Baden: Pfaltz-Graff Alexander zu Veldentz, der auf Chur-Pfaltz noch bös war wegen der Land-Vogtey Elſaß, davon oben §. 14. der Stadt Nürnberg: dem gantzen Schwäbiſchen Bund der Reichs-Städten.

19. Obwohl nun dieſe die beedſeithige Gehülffen waren, ſo dachten ſie doch auch fleiſſig auf ihren eignen Sack. Theils ſuchten nun an beeden Häuſeren Pfaltz und Bayern die ehemahls empfangene Unbilden zu rächen: theils das jenige wieder einzuholen, was dieſe Häuſer ihnen entnohmen zu haben ſchienen, wie ſonderlich der Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel von K. Maximil. gedencket, daß er hiedurch geſucht habe Kitzbühel, Rattenberg und Kuffſtein wieder zu erobern, als welche die Hertzogen aus Bayern an. 1369. von Tyrol an ſich gebracht. Desgleichen die Land-Vogtey Elſaß, ſo vor 90. Jahren dem Pfaltz-Grafen umb 70000. Gulden war verpfändet worden.

20. Bald Anfangs im May ließ Pfaltz-Graff Ruprecht unter einer ſtarcken Bedeckung, die Schätz von Burghauſen nach Neuburg mit 70. ſechsſpannigen Wägen

ab-

abholen. Hertzog Albrecht indeſſen erobert Ingolſtadt, Friedberg, Lauingen, Wembdingen, Schrobenhauſen, und was dazwiſchen ligt. Die Nürnberger nehmen weg Lauff, Herſpruck, Altdorff, Petzenſtein, Velden ꝛc. Würtenberg und Heſſen verherrete indeſſen jämmerlich die Chur-oder Unter-Pfaltz. Entgegen gewanne Ruprecht Braunau, und Kuffſtein, welches ihm der daſige Commendant Hannß Pintzenau umb 30000. Gulden verrieth.

21. Unterdeſſen erkranckte Pfaltz-Graff Ruprecht und ſtarb an der rothen Ruhr zu Landshut den 20 Aug. deme am 6. Sept. ſeine Gemahlin folgte. Sie war unermüdet: dann ob ſie ſchon hoch ſchwanger war, pflegte ſie doch mit Stifel und Sporren, und einen Streitt-Kolben in der Hand im Lager herumb zureiten. Sie hinterlieſſe zwey neugebohrne Zwilling Otto Heinrich, und Philipp: wegen welcher und ihres künfftigen Guts nun der Krieg fortgeſetzt wurde, welcher, ohne ſie, ein End gehabt hätte.

22. Kayſer Maximilian nachdem er die Land-Vogtey, und Ortenau dem Churfürſten abgejagt, gieng nun ſelbſt gegen Regenſpurg, ſetzte bey Edertzhauſen über die Nab, grieffe die bey Mentzesbach gelagerte Böhmen an, und ſchlug ſie am Donnerſtag nach Mariä Geburt nach einem hartnäckigen Wiederſtand.

23. Dar-

23. Darauf gieng es über Kuffſtein, vor welches der Kayſer in Perſohn ſich legte, und den Orth beſchoſſe. Der darinn ligende Pientzenauer lachte hierzu, und ließ die Orth wo die Kuglen hingetroffen hatten, mit Beſen abkehren, weil ſie keinen Schaden gelitten. Dieſes ſehend machte der Kayſer einen dreytägigen Stillſtand, und ließ unterdeſſen zwey ungeheuere Stuck Geſchütz, den Weckauf und den Purrepaus bringen, mit denen dann die Mauren ſambt dem Felſen zutrümmert wurden. Hierauf wurd das Schloß beſtigen, und der Kayſer war, wieder ſeine Art, ſo erzürnet, daß er ſchwure: er wolte dem, ſo für einen dieſer Gefangenen bitten wurde, mit einer Maulſchellen heimbſchicken. Hans Pientzenauer ein junger Mann von 36. Jahren muſte zu erſt über die Klinge. Es lagen nun andere 21. ohne Kopff da, als Hertz. Erich von Braunſchweig hervor tratt, und den Kayſer alſo anredete: weil man die beſten vom Brod gethan, ſo bitte ich gnädigſter Herr, E. M. wollen umb aller Fürſten und Graffen Willen den Ubrigen das Leben ſchencken. Kayſer Maximilian, ſeinen Schwur nicht zubrechen, gab ihm einen ſanfften Backen-Streich, und ſagt: ſo laſt ſie dann lauffen. Alſo lieſſen die Fürſten und Herren zu den Gefangenen, und rieſſe jeder einen zu ſich. Es ware umb die Mitte des

Octob.

Octobr. 1504. In der Veſtung hat man neben anderer Beuth dreyſig tauſend Gulden in lauter ſchwartzen Pfennigen gefunden, ſo den Soldaten Preiß gegeben wurden.

24. Endlich tratten die Biſchöff ins Mittel, Saltzburg, Freyſing, Trier, Würtzburg ꝛc. und die Schlichtung der Sach wurd von beeden Parthen Kayſer Maximiliano als Schied-Richteren überlaſſen. Der dann hiezu einen Reichs-Tag nach Cölln auf den 19. May 1505. ausſchrieb, worauf den 30. Jul. eine Lands-Theilung beſchloſſen worden. Welche aber, weil ſie nicht angenehm war, an. 1507. auf einen anderen Reichs-Tag zu Coſtantz geändert wurde, und hauptſächlich in folgenden Puncten beſtunde. (1. Für die beede Kinder Pfaltz-Graff Ruprechts wurde aufgericht ein neues Hertzogthumb Neuburg, ſo hernach die junge Pfaltz genennt wurde. Es beſtehet aus Neuburg, Höchſtätt, Lauingen, Reichertshoven ꝛc. Item Sultzbach, Weiden, Lengenfeld, Regenſtauff, Velburg, Calmüntz, Hilpoltſtein, Heideck ꝛc. (2. K. Maximilian behielte für die Kriegs-Koſten Rottenberg, Kützbühel, das Zillerthal ꝛc. in Tyrol. Die Graffſchafft Kirchberg und Weiſſenhorn. Die Kaſten-Vogtey über Saltzburg, Paſſau, und Mannſee, die Zoll Freyheit auf dem Innfluß: den Nachlaß alles

alles Gelds, ſo Oeſterreich an Beyern ſchuldig ware. Und endlich 114000. Gulden, ſambt 50000. Gulden Getreid. (3. Die Nürnberger bekamen Herſpruck, Reicheneck, Lauff, Altorff, Stierberg, Petzenſtein, Grunsberg, Velden und Hohenſtein, davon ſihe Oeſterreich. Ehren-Spiegel fol. 1158. (4. Denen Graffen von Oettingen wurde Baldern: denen von Ortenburg Mattickow: dem H. von Würtenberg Heidenheim, Hellenſtein ꝛc. gegeben. Und hiemit wurde das Sprichwort wahr: Duobus litigantibus tertius gaudet.

Zwey miteinander raufften/
Der dritt die Haar verkauffte.

25. Bald darauf An. 1508. 28. Febr. ſtarb Churfürſt Philippus I. und hatte zum Nachfolger ſeinen ältiſten Sohn Ludwig V. Er bliebe zwar Catholiſch, doch gab er acht Städten der Ober-Pfaltz die Freyheit dem Irrglauben Luthers zu folgen, und ſtarb 16. Mertz 1544. ohne Kinder.

26. Sein Nachfolger war Frideric. II. der vierdte Sohn Philippi I. und dritte Bruder des erſtgedachten Ludwig V. Er hatte ſchon lang zuvor mit ſeinen Bruder die gemeinſchafftliche Regierung geführet und ſeine Reſidentz zu Amberg eine Zeit lang, hernach zu Neumarck, aufgeſchlagen. Kayſer

Carol.

Carol. V. machte ihn zum Reichs-Verweſer in ſeiner Abweſenheit, da er dann die meiſte Zeit zu Nürnberg beym Reichs-Regiment zubrachte. Weil nun da vil Geld aufgieng, ſo nahme er vom Rath zu Nürnberg 34000. Gulden auf, und verkauffte ihnen die Städt Lauffen, Altorff und Herſpruck; oder vilmehr das jus reluitionis. Sonſten auch war er faſt in allen ſeinen Unternehmungen unglücklich, zum unglücklichſten aber darinn, daß er, nach erhaltener Chur die Lutheriſche Religion in ſeinen Landen einführete. Sein Todt erfolgte Erbloß den 26. Febr. 1556. zu Heidelberg.

27. Nun kame die Reyhe zur Erb-Folge endlich an die zwey Printzen des oben §. 21. gedachten Ruprechts. Otto Heinrich der ältere nachdem er in Paläſtina gereiſet und wieder zuruck kommen war, nahme den Lutheriſchen Irrthum an 1522. tratte in den Schmalkaldiſchen Bund und verlohr hierüber ſein Hertzogthum Neuburg, ſo ihm doch An. 1552. durch den Paſſauer-Vertrag wider eingeraumet wurde. Nach Friderici II. Todt bekam er 1556. die Chur und ließ alſo gleich eine Kirchen-Verordnung ergehen, zwange die Geiſtliche aus denen Clöſtern zu gehen, lieſſe die Kirchen-Zierrathen wegnehmen, und alles nach des Melanchthons Kopf einrichten. Er war der letzte von dem Haupt-Stamm der alten Chur-Lini. Dieſes

Ver-

Verfalls Urſach und Schuld verſchobe er auf Ludovicum Barbatum den Stamm-Vatter, weil ſelbiger als Kayſerlicher Richter den Johann Huß auf den Conſtantzer Concilio hatte zum Feuer verdammt: da er doch vil ein nähere Urſach bey ſich ſelbſt hätte finden können; weil er nemlich von ſolcher Lini der erſte geweſen der ſeine Religion geändert, und noch darzu das arme Volck durch mächtig im gantzen Land ausgeſchickte Commiſſiones zu eben dem Irrthum gezwungen. Dahero ſcheint es verhenget zu ſeyn, daß er der letzte ſeines Stammens, weil er auch der letzte war des Glaubens. Er ſtarb 12. Febr. 1559. Sein Herr Bruder Philippus ſtarb unverehliget ſchon An. 1548. Er ware es, der in Wien bey der erſten Belagerung An. 1529. die Obriſte Befelchshabung geführet.

28. Nun kame die Simmeriſche Lini zu der Chur, in der Perſohn Fridrich III. von Simmern, welcher die Stadthalterſchafft über die Obere Pfaltz bishero vertretten, und zu Amberg reſidiret hatte, An. 1537. nachdem er Marggraff Caſimirs zu Anſpach Tochter Mariam geehliget, ward er Lutheriſch. Bald nachdem er zur Chur-Würde gelanget, ergriffe er den Calviniſchen Irrthum, und ſchaffte das Lutherthum in ſeinen Landen ab. Er ware der erſte Calviniſche Printz in Teutſchland. Dieſen Irrthum zu beför-

dern ſtifftete er auch zwey Gymnaſia zu Amberg eines, das andere zu Neuhaus, und lieſſe den Heidelbergiſchen Catechiſmum An. 1563. einführen. Diß verurſachte, daß der Reichs-Tag zu Regenſpurg An. 1566 ihm entbotte, entweder die Chur-Würde, oder die Calviniſche Ketzerey aufzugeben: deſſen er aber ſich keines gefallen ließ; weil niemand war der ihn hiezu mit genugſamen kräfftigen Bewegungen hätte bringen wollen. Dieſes nicht genug ſchickte er ſeinen Sohn Johann Caſimir mit 3000. zu Fuß und ſo vil Pferd in Franckreich zum Beyſtand der Hugenotten. An. 1567. An. 1569. gar 14000. Mann unter Anführung Pfaltzgraf Wolffgang zu Zweybrücken. Desgleichen ſtunde er den abgefallenen Holländern wieder Spanien bey, und ſtarb 26. Oct. 1576.

29. Ludwig VI. ſein Herr Sohn ſchaffte, bey ſeiner Gelangung zur Chur, die Calviniſterey widerum ab, und führte die Lutherey ein. Sein End war 12. Oct. 1583.

30. Ihme folgte ſein noch unmündiger Sohn Fridrich IV. unter Vormundſchafft des obgedachtten Johann Caſimirs. Dieſer Vormund verbannte abermahl das Lutherthum, und trange den Leuthen das Calviniſche Weſen auf. Nahme ſich auch des Abtrinnigen Ertz-Biſchoffs zu Cölln Gebhard Truchſes an, wie oben bey Cölln geſagt worden,

den, und beſchloſſe ſein Leben 6. Jen. 1595. Friedrich IV. ſo darauf die Regierung angetretten, machte den Anfang zu Erbauung Mannheims An. 1606. und An. 1610. veranlaſſete er die Proteſtantiſche Union zu Heylbrunn: worinn ſein Zweck war auszuwürcken, daß die Calviniſche Religion eben ſo vil Freyheit im R. Reich, als die Luthriſche genieſſen ſolte: welches zwar nicht er, ſondern im Weſtphaliſchen Fried Schweden und Franckreich endlich zuweg brachten. Bald hernach gieng Fridrich in die Ewigkeit An. 1610. 9. Septemb.

31. Fridrich V. deſſen Sohn folgte ihm gleichwie in der Regierung, alſo in denen Anſchlägen nach. Dieſer iſt jener unglückliche Printz der ſeinem hohen Haus das gröſte Elend zugezogen, einer fremden Cron ſich unterwunden, und ſeine eigne Ehr, Freyheit und Gut darüber verlohren: wie in der Univerſal-Hiſtori, vom Winter-König, zu leſen. Das Haus Bayern fande hiebey Gelegenheit jenes wider zu behaupten, was es vor dieſem aus der Erbſchafft Hertzogs Georg des Reichen verlohren hatte; und ſich in den Beſitz der Chur-Würde, mit Ausſchlieſſung der Pfältziſchen Lini zu ſetzen; welch beedes es von Kayſer Ferdin. II. An. 1623. erhielte. Fridrich V. ſtarb im Elend und vor Kummer im 36. Jahr ſeines Alters, zu Mayntz 19. Novemb. 1632. Den gröſten

Theil ſeines Unglücks hatte er ſeiner Gemahlin Eliſabeth einer Tochter Kön. Jacobi I in Engelland zuzuſchreiben, die ihm in den Ohren lag: hätte er das Hertz gehabt eine Königs-Tochter zu heyrathen, ſo ſolte er auch nun das Hertz faſſen, ein Königreich anzunehmen. Und als er ihr die Gefahr vorſtellte, lieſſe ſie ſich verlauten: ſie wolte lieber mit einem König Sauerkraut, als mit einem Churfürſten gebratens eſſen, welches ihr dann auch zu Theil worden.

3. Carl Ludwig ſein Herr Sohn gelangte endlich An. 1648. durch den Weſtphaliſchen Fried aus Kayſerlicher Gnad und Friedens-Liebe wider zu ſeinen Landen: in die alte Stell der Chur-Würde kunte er aber nicht mehr gelangen, indeme Bayern ſelben Platz behauptete; ſondern es wurde eine neue und die achte Chur aufgerichtet, welche ihme, und zwar am letzten Orth, ſamt den neuangeſtellten Ertz-Schatzmeiſter Amt des H. Röm. Reichs verliehen wurde. Welche Abwechslung gewißlich beeden hohen Häuſeren zu einem ewigen Andencken dienen ſoll. An. 1657. als der Kayſerl. Thron leer ſtunde, ereignete ſich zwiſchen beeden Häuſern ein neuer Streit, indem jedes das Reichs-Vicariat üben wolte. Bayern darum, weil das Vicariat ein Anhang der Chur-Würde ſeye, ſo nunmehro auf ſeine Lini überſetzet ſtehe: Pfaltz aus der Urſach; weil das

das Vicariat zur Würde und Amt des Pfaltz-graff bey Rhein gehöre, in deſſen Beſitz die Rupertiniſche Lini nunmehro widerum ſeye. Der Streit wurd bey der Wahl-Verſammlung zu Franckfurt 1658. ſo hefftig getrieben, daß der Pfaltzgraff dem Bayriſchen Geſandten (Joh. Georg von Oexel, ſo auch Bayriſcher Cantzler war, und mit Christo. Besoldo von Tübingen nacher Ingolſtadt und zum Catholiſchen Glauben ſich gewendet hatte) welcher eine Schrifft verlaſe, worin des Friderici V. ſchimpflich gedacht war, und nach einiger Warnung davon nicht abſtund, das Dinten-Faß ins Geſicht ſchmiſſe, doch bliebe die Haupt-Sach unausgemacht. Dieſer Regent ſtarb endlich auf der Straſſe bey dem Dorff Ecklingen zwiſchen Mannheim und Heidelberg. An. 1680. 28. Aug. Er hatte einen Bruder Pfaltzgraff Rupert, der ſich in Engelland groſſen Ruhm erworben, auch Erfinder der ſogenannten Schwartz-Kunſt oder Sammet-Stich ware, und noch vor ihme verſtarb.

33. Carolus ware des vorigen Sohn und Nachfolger. Er verſtarbe aber fruhzeitig, und mit ihm die Simmeriſche Lini An. 1685. 16. May. Es haben ſowohl dieſer junge Herr, als deſſen Herr Vatter in ihren Eheſtand vile verdrießliche Händl gehabt, welche einer, ſo dazu Belieben traget, gleichwohl in

den Geſchicht-Büchern ſelber Zeit nachleſen mag. Ich mercke nur an, daß Churfürſt Carl, der gemeinen Meynung nach, durch dergleichen Unluſt ſo gar ſeinem Lebens-End genäheret wurde, da er ſelbes auf mehr nicht als 4. Jahr erſtreckt. Noch eine dritte ſonſt unerhörte Verdrüßlichkeit kame dem gantzen Pfältziſchen, und inbegriffenem Land aus einer dritten Ehe, nemlich der Madame d'Orleans, von welcher bald ſoll geſagt werden.

34. Mit Churfürſt Carolo ware nun die Simmeriſche Lini ausgeſtorben. Und es entſtunde wegen der Erbfolg ein Streit. Erſtlich meldeten ſich an Pfaltz-Neuburg, und Pfaltz-Veldentz. Es ſchiene auch, ob wolte die Sach gefährlich, und ſo gar eine Religions-Zwiſtigkeit daraus werden, indem Veldentz der Proteſtirenden, Neuburg aber der Catholiſchen Religion zugethan ware. Jedoch Neuburg hatte mit Churfürſt Carln erſt noch 5. Tag vor ſeinen Todt zu Schwäbiſch-Hall eine Erb-Vereinigung aufgerichtet; und in deren Krafft gleich nach dem Abſterben Caroli Beſitz vom Land, und bald darauf das Lehen vom Kayſer genommen. Daß die übrige Chur- und Fürſten mit dieſem Verfahren deſto lieber zu frieden waren, und ſelbſten das Haus Neuburg im Beſitz bekräfftigten, halffe vil darzu das Beginnen der Cron Franckreich, welche dem

Haus Neuburg die Chur, und Land wolte entzogen wiſſen; ſo aber dem Reich gantz nicht gelegen war. Dann es ware neben denen zwey erſtgedachten Häuſeren ſo um die Chur ſich bewarben, auch noch das dritte, nemlich das Hochgräfliche Löwenſteiniſche. Oben §. 14. iſt gemeldet worden, was maſſen Frideric. I. der böſe Fritz genannt eine Heyrath mit einer gemeinen Dame geſchloſſen, und daraus Kinder erzeugt, ſo, dem Teutſchen Recht gemäß, unfähig der Erbfolg in der Chur und denen Erblanden waren: und dieſe Kinder ſeynd die Grafen von Löwenſtein. Es iſt aber bey dieſer Heyrath noch ein gewiſſer Vergleich mit geſchloſſen worden, daß nemlich dieſe Kinder annoch ſolten auch der Chur fähig ſeyn, im Fall die Nachkommenſchafft Philippi I. (deſſen Vormund Fridrich ware) ausſterben ſolte. Und ſagt man, daß in dieſen Vergleich die andere damahls lebende Pfältziſche Häuſer gewilliget haben. Weil dann mit der Perſohn Churfürſt Caroli ſolche Nachkommenſchafft abgeſtorben, ſo ſchiene es klar, daß Löwenſtein zur Chur ſolte gelangen. Es hatte zwar Löwenſtein ſchon in einen anderen vorgehenden Fall ſein Recht zu melden unterlaſſen und hiemit viles vergeben: hatte auch übrigens keine Macht wider das Haus Neuburg: nichts deſtoweniger ſolte es noch manchen Anhang gefunden haben, wann

nicht Franckreich ſich um Löwenſtein ange-nommen hätte: dann es ſchiene ein für alle-mahl unmöglich zu ſeyn, einen Churfürſten im Reich nach Frantzöſiſcher Vorſchrifft an-zunehmen. Und gewiß die Weiß, mit wel-cher Franckreich das Haus Löwenſtein zu unterſtützen ſuchte, ware gantz und gar un-leidentlich: dann es begehrte, Löwenſtein ſolte ſein an die Chur habendes Recht an Franckreich abtretten, welches dann ſchon im Stand wäre ſolches zu verfechten Allein Löwenſtein ſahe wohl, daß es ſolcher geſtal-ten nicht nur von der Chur nichts wurde bekommen, indem Franckreich ſelbe ſo bald nicht wurde wider aus den Händen laſſen; ſondern über diß auch ſeiner eignen Güter mit groſſem Nachtheil ſeiner Ehren wurde entſetzt werden; indem auf ein ſolche That kaum was anderes als der Zorn und Fluch des gantzen Reichs, ſamt dem Reichs-Bann hätte folgen können. Derowegen hielte ſich das Hochgräfliche Hauß an den Kayſer und das Reich, und bekame vor eine Erkäntlichkeit wenigſt dieſes, daß es in den Reichs-Fürſten-Stand nach gehends er-hoben, und zu ſelben groſſes Vertrauen ge-tragen worden.

35. Nach dieſen beygelegten Streitt wa-re Philipp Wilhelm aus dem Haus Neu-burg im Beſitz des Churthumbs, 1685. da zoge ſich von Abend her ein grauſames

Wetter

Vetter auf. Der verſtorbene Churfürſt Carl hatte eine eintzige Schweſter Charlotta Eliſabetha. Ich weiß nicht wie man auf die Gedancken kommen, ſelbe an Franckreich, nemlich an Hertz. Philipp von Orleans zuvermählen. Man ſahe wohl die gefährlich Folgen vor: man ware aber bedacht, denenſelben vorzubiegen; indem die Eliſabeth ſo wohl als ihr künfftiger Gemahl von Orleans beede einen trifftigen Eyd abſchwuren, keine Erbſchafft an Land, Gütern, oder Lehen zu ſuchen, als nur das Heyrath-Geld, und beym Todts-Fall Caroli deſſen Allodialia, das iſt Geld, Kleinodien, und andere Fahrnuſſen oder Eigenthumbs-Gütter, ſo keine Reichs-Lehen wären. Dann dazumahl wuſte man noch nicht, daß bey Franckreich dergleichen Renuntiations-Eyd auf ſeiner Seithe für ungültig gehalten werden, wie man nachgehends erfahren hat. Kaum hatte Churfürſt Carl die Augen zugethan, ſo ware der Abbè Morel als Frantzöſiſcher Commiſſarius zu Heidelberg, und verlangte die Allodialia, als die Erbſchafft für das Haus Orleans. Er machte aber eine gar artige Liſte von Allodialien, indem er nicht nur alle Kriegs-Gerätſchafften des Lands; ſondern auch Oppenheim, Lautern, gantz Simmern, die Graffſchafft Sponheim, und bey nahe die gantze Chur-Pfaltz darunter rechnete.

nete. Mit deme nicht vergnügt muſte auch der Frantzöſiſche Geſandte auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg wieder die Chur des Hauſes Neuburg proteſtiren; woraus man leicht abſehen kunte, daß die Cron Franckreich auch auf die Chur ſeine Augen gerichtet hatte. Eben dieſer Geſandte forderte auf dem Reichs-Tag Sitz und Stimm für den Hertzog von Orleans, wegen der Hertzogthumer Lautern und Simmern; gleich als ob Sitz und Stimm allodialia wären, und denen Weibern durch Erbſchafft kunten zu Theil werden. Hierauf wurde einige Zeit mit denen Federen gefochten, bey welcherley Krieg gleichwie es ohne Blut alſo laufft es auch ohne Gewinnſt in dergleichen wichtigen Länder Strittigkeiten ab. Das folgende Jahr 1686. übte Franckreich ein und andere Feindſeeligkeit in Elſaß und am Rhein aus: wodurch zu Augſpurg ein Bündnuß zwiſchen Kayſer, Spanien, Beyern, Sachſen, Pfaltz ꝛc. veranlaſſet wurde, deren Zweck ware, Franckreich zu beſſerer Beobachtung des Waffen-Stillſtands, der auf 20. Jahr getroffen war, zuvermögen. Solches erweckte bey Franckreich ein neues Mißtrauen. Auf ſolchen Schlag gieng es auch im 1687. Jahr. Im folgenden aber und zwar gegen den Winter brache die Frantzöſiſche Armee auf einmahl in die Pfaltz ein, und bemächtigte ſich ſolcher ohne eintzigen Wie-

Wiederſtand: indem faſt im gantzen Reich kein Soldat war. Jedermann ware dazumahl nur auf den Türcken-Krieg bedacht, welcher auch mit ſo gutem Glück geführet ward, daß nicht nur das gantze Ungarn dem Erb-Feind entriſſen, ſondern auch in Siebenbürgen, Servien und Boſnien die Sieg ausgebreitet wurden. Viele gaben damahls Franckreich ein ſehr übles Lob, ob hätte ſolches denen Türcken Lufft zu machen, und der Chriſtlichen Waffen Fortgang wieder den Erb-Feind zu hemmen geſucht. Entgegen machte ſich Franckreich ſolcher Schuld mit deme rein, daß es, umb den Kayſer zu ſchonen, nicht verbunden ſeye ſeine Rechte auf die Pfaltz dahinten zu laſſen; noch viel minder mit deren Ausführung ſo lang zu warten, bis er in Ungarn mit dem Türcken fertig wäre. Man ware aber mit Pfaltz nicht zu frieden, ſondern über faſt gantz Schwaben und Francken wurden Brand-Schatzungen ausgeſchrieben: und wären nicht einige Sächſiſche Truppen auf Kayſerliches Erſuchen gegen der Pfaltz angerucket, ſo wurde ſich das Ubel noch weiter auch in andere Reichs-Kreiß ausgebreitet haben. So lang nun die Kayſerliche und Reichs-Völcker nicht gleich aus denen Winter-Quartiren in Siebenbürgen und Ungarn kunten gezogen werden, waren die Herren Frantzoſen mit Geld, Lebens-Mittlen ꝛc. vergnügt:

gnügt: ſo bald aber dieſe Völcker endlich im Febr. und Mertz an. 1689. aus Ungarn herannaheten, richteten ſich dieſe ungebettene Gäſt zum Abmarſch fertig, aber leider ſo traurige von Brunſt und Blut rauchende Fußſtapffen hinterlaſſend, daß es nicht auszuſprechen. Wie gern man auch wolte der Frantzöſiſchen Nation hierinn verſchonen, ſo iſt doch kein Zweiffel, daß noch viel ehrliche Leuth unter ihnen ſeyen, welche das Verfahren ihrer Brüder mit dem unverſchuldeten Land keines wegs billichen: nemlich daß ſie gar alles, was ihnen nur möglich war, anzündeten, verheereten, und in die Lufft ſprengten: und zwar nachdeme ſie die Brandſchatzungen von manchen Orthen auch doppelt eingenohmen hatten: weiters daß denen Leuthen, als wie zu Speyer, gewiſſe Plätz Z. E. Kirchen, zur Sicherheit und Rettung ihrer wenig übrigen Habſchafft angewieſen, und ſobald alles zuſamm getragen war, über den Hauffen verbrennet: noch düſterer iſt anzuhören, wie ſie über die Todte gewüttet, die Krufften erbrochen, die verweſte Leiber derer alten teutſchen Kayſeren zu Speyer heraus geriſſen, und auf denen Gaſſen zerſtreuet. Welche Maniren alle warhafftig tapfferen Soldaten nicht anſtehen: ſonderlich da dieſes alles nicht in einen Tumult, Sturm oder gehlingen Einfall, ſondern gantz gemächlich und

und in aller Ordnung, wohlbedacht, und mit ſorgfältiger Veranſtaltung derer Officierer geſchehen. Der Rädlsführer ſolcher Unthatten ware ein Frantzöſiſcher Brigadier Graff von Melac, welchen die Teutſche niemahl anderſt, als einen Mordbrenner genennt und erkennet haben: dann wäre er ein Soldat geweſen, ſo hätte er nicht pur allein wieder die Mauren und todten Geripp, ſondern wieder die Kayſerlich und Bayeriſche Dragoner fechten ſollen. Von ſelber Zeit hat man bey uns dieſen Nahm Melac denen Hunden beyzulegen gewohnet: welches zwar eine närriſche Rach iſt, jedoch auch ein für ſo ſchändliche Thatten geziemendes Andencken.

Churfürſt Philipp Wilhelm ſtarb an. 1690. 2. Sept. Seiner Töchter war eine an den Römiſchen Kayſer Leopoldum vermählet, deren heiliger Lebens-Wandel (und wer weiß nicht von Eleonora Magdalena, zu reden?) auch viele Ordens-Leuth aufmunteren kan, die andere hatte den König von Portugal; die dritte jenen von Spanien, und die vierte den Hertzog von Parma zu Gemahlen

Man ſiehet es weiß nicht für was für einen Fehler an, daß er ſeine Kinder allzuviel zum Geiſtlichen Stand gewidmet. In Wahrheit iſt es etwas ſeltſames, daß gleich der andert und dritt gebohrne Printz Wolf-

gang Georg, und Ludwig Antoni Domm-herren und Biſchöff wurden. Der vierte Carl Philipp (heutiger Churfürſt) blieb Weltlich. Der fünffte Alexander ward Biſchoff zu Augſpurg. Der 6. Frantz Ludwig Biſchoff zu Wormbs ꝛc. Der 7. Friedrich Wilhelm gieng endlich in Krieg wurd aber vor Mayntz an. 1689. erſchoſſen ꝛc.

36. Johann Wilhelm dann des vorgehenden älterer Sohn tratte die unruhige Regierung an 1690. An. 1697. durch den Riswickiſchen Frieden wurden ihm endlich ſeine Land völlig wieder eingeraumet: und die Sach wegen der Madame d' Orleans, oder Charlotta Eliſabetha auf das Schied-Urtheil des Pabſts geſtellet, welcher den Ausſpruch that, daß der Churfürſt für alle Frantzöſiſche Anforderungen 300000. Thaler erlegen ſolte. Bald kame der Spaniſche-Succeſſions-Krieg aus, wodurch die Pfaltz abermahl hart mit genommen wurde. Doch wurde ihm zu Erholung des Schadens nach der Bayriſchen Acht die Obere Pfaltz eingeraumet, die er auch zimmlich genutzet, aber an. 1715. im Mertz wiederumb an Chur-Bayern abtretten müſſen. Worauf er an. 1716. das Zeitliche geſegnet.

37. Weil er keine Kinder verlaſſen, folgte ihm ſein Herr Bruder Carl Philipp, ſo zuvor Dommherr zu Saltzburg, nachgehends aber Kayſerlicher Stadthalter in Tyrol ge-

weſen. Unter ſeiner Regierung ſeynd folgende Merckwürdigkeiten bishero vorbey gangen.

(1. An. 1720. verlangte der Churfürſt die Helffte der H. Geiſt-Kirche zu Heidelberg, zur anderen Helffte, ſo er ſchon hatte, umb allein den Catholiſchen GOttes-Dienſt für ſeinen Hoff darinn verrichten zu können, mit dem Antrag, denen Proteſtanten eine andere neue zu erbauen. Und da ihm ſolches abgeſchlagen worden, ließ er mit Gewalt davon Beſitz nehmen. Diß gabe zu groſſen Religions-Beſchwerden, deren noch mehr andere darzu kamen, Anlaß, ſo auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſehr hitzig getriben wurden. Es legte ſich darein Schweden, Engelland, Holland, und Preuſſen, und droheten repreſſalien zu brauchen, das iſt, denen in ihren Landen befindenden Catholiſchen gleicher Geſtalt ihre Kirchen oder Güter weg zunehmen. Preuſſen thate auch ſolches würcklich mit dem Auguſtiner-Cloſter Hammersleben im Fürſtenthumb Halberſtadt. Der Kayſer bothe endlich beederſeithigen Fried und die Wiederherſtellung des abgenohmenen. Churfürſt Carl Philipp aber ſchöpffte eine Ungnad über die Stadt Heidelberg, und verlegte ſeine Hoffſtadt nacher Mannheim: wohin er auch alle Regierungs-Collegia zoge. Nun kamen zwar die Heidelberger Fußfällig,

lig, und botten die ehemahls verweigerte Kirch freywillig an: allein ſie hätten ſolches vorm Jahr thun ſollen, und für dißmahl wurd nichts daraus.

(2. Er iſt von der Neuburgiſchen Haupt-Lini der letzte Zweig. Und zu gleicher Zeit iſt auch die Sultzbachiſche Neben-Lini bis auf einen Manns-Zweig Carl (gebohren 10. Dec. 1724.) abgegangen. Die Vormundſchafft über dieſen jungen Herrn iſt anvertraut worden Hertzog Ferdinando des Churfürſt von Bayern Herrn Bruder: als welcher eine Neuburgiſche Printzeßin zur Gemahlin hatte, und alſo der nächſte Anverwandte war. Aber auch dieſer H. Ferdinand iſt jüngſtens verſtorben, und die Vormundſchafft dem regierenden Churfürſt zu Pfaltz heimbgefallen. Nun iſt gefährlich und weit ausſehender Streitt: ob dieſes Haus Sultzbach in die Recht der Erb-Folg, zum Hertzogthumb Jülch und Berg eintretten ſolle; oder ob nach Abſterben des Churfürſten, und mit ihme der Neuburgiſchen Haupt-Lini, vilmehr Brandenburg dieſe Erbſchafft ergreiffen ſolle? Das Haupt-Werck, zum Nachtheil des Hauſes Sultzbach ſtoſſet ſich wohl an deme, daß in denen Vergleichen, ſo zwiſchen Brandenburg und Pfaltz wegen der Jülchiſchen Sach getroffen worden, des Hauſes Sultzbach nicht gedacht wird, und hiemit ſolches

Hauß

Hauß für ausgeſchloſſen zu halten ſeye. Wo⸗gegen aber Sultzbach behauptet, daß res inter alios acta und anderer Stillſchweigen ihme an ſeinen habenden Recht nichts benehmen könne. Indeſſen hat der Kayſer und Franckreich dieſe Maß miteinander abgeredet, daß das Haus Sultzbach jetzo und noch bey Lebzeiten Caroli Philippi in den Beſitz ſolle geſetzt werden, und zwar nur auf zwey Jahr lang, binnen welcher Zeit die Strittigkeit nach den Weeg der Rechten ſolle ausgemacht werden. Zu dieſer Verabredung hatte Engelland und Holland auch mit eingeſtimmet, zur Zeit, als ſie mit Preuſſen in üblen Verſtändnuß lebten. Nun aber da dieſe beede Machten die Folgerungen ſo thanen Beſitzes erwegen, ſcheinen ſie nicht zu frieden zu ſeyn, und aber darffen ſie ſich noch nicht (wegen überwägender Macht des Hauſes Burbon und einmahl überſchoſſenen Gleichgewicht) offentlich dawider erklären. Die Frantzöſiſche Truppen ſtehen unterdeſſen in Bereitſchafft an dem Rhein und Moſel: und iſt kein Zweiffel ſie werden in dreyerley Fällen alſo gleich in die Jülchiſche Land einrucken: oder erſtlich im Fall der Churf. von Pfaltz (ein alter Herr, ſo an. 1661. 4 Nov. gebohren, alſo 78. Jahr erlebt hat) Todtes verfahren: oder zweytens wann Brandenburg, Engelland, Hannover oder Holland ſolten einige Bewegung gegen Jülch oder

Bergen vornehmen: oder drittens wann auch eine andere, was immer für eine Zwiſtigkeit zwiſchen dem R. Reich und Franckreich vorfallen ſolte. Umb nun der Sachen mehr Krafft zugeben hat Franckreich auch eine kleine Kriegs-Flotte in das Balthiſche Meer geſchickt, und mit Schweden gute Bündnuß geſchloſſen; damit, wann Brandenburg ſich rühren wurde, man demſelben von der See her über den Hals kommen möchte. Im Gegentheil hat Engelland eine andere Bündnuß mit Dänemarck errichtet: und mit Preuſſen eine beſſere Verſtändnuß angefangen. Rußland machet auch groſſe Augen darzu, aus Forcht, Schweden möchte in ſolcher Verwirrung durch Franckreichs Beyſtand die im Nyſtädtiſchen Fried an Rußland abgetrettene Provintz Liefland, Carelien ꝛc. wieder einforderen. Ja einige wollen diß alles als ein Religions-Irrung anſehen; indem ſie ihnen einbilden, man wolle das Haus Brandenburg der Religion halber von der Jülchiſchen Erbſchafft ausſchlieſſen: allein wann deme alſo wäre, ſo wurde ja Schweden mit Brandenburg halten? Man kunte auch hier aus der Erfahrung beybringen, was Num. 65. § 7. erinnert worden.

(3. Als An. 1733. der Krieg zwiſchen dem Reich und Franckreich angienge, hielte der Churfürſt ſich gantz ſtill, oder Neutral, ohne daß weder von einem disfalls mit Franckreich

I. Stamm-Taffel des

Neuburg

Philipp Wilhelm † 1690.

Joh. Wilhel. † 1716. Ge. Maria Anna von Florentz.

CARL PHIL. geb. 4. Nov. 1661.

Dorothea Franc. H. zu Parma. Wittwe.

Eliſab. Gem. Joſeph. von Sultzb. ††

Clemens geb. 1722. 11. Apr.

Thereſia geb. 1723. 22. Jul.

Joſeph. † 1729.

Erneſtina Gemahl Wilhelm zu Rhein-fels.

Maria Eliſab. gebor. 1721.

Maria Anna geb. 1722.

Franc. Doroth. 1724. Bräuti-gam Carl

l des Hauſes Neuburg

Sultzbach

Chriſtian Auguſt
† 1708.

Theodor. † 1732.

ɪea Phil. Wilhelm
H. † 1693.
na.
e.

Maria Anna
Gem. Ferdin.
aus Bayern.

1723.

mahl Chriſtian. † 1733.
hein= Gem. Maria Henriet.
von Bergen.

Anna Chriſtina †
1723. Gemahl Kö.
in Sardinien.

roth. Carol. Phil. Theodor.
räuti= geb. 1724. 10. Dec.
rl Erb=Printz, Braut
Franc. Doroth. ver=
lobt 1734.

II. Pfaltz-Birckenfeldiſc

Chriſtian. I. †

Chriſtian. II. † 1717.

Chriſtian III. erbt Zweybrücken 1733 † 1735.

Christina Carolina gebor. 1721.

CHRISTIAN. IV. geb. 1722. ſuccedit 1735 in Birckenfeld und Zweybrück.

Frideric. Bern. Frantz. Gener. geb 1697.

Louiſa Carolin. 1718.

Ioan.

...ſeldiſche Stamm-Taffel

.

...an. I. † 1654.

Ioan. Carolus † 1704.

Ioan. 1698. Charlott. 1699. Wilhel. 1701. Kayſer. Obriſt. Soph. 1702.

...N. IV. ...cedirt ...enfeld ... Fridericus geb. 1724. Henrica Carolina gebor. 1725.

reich geſchloſſenen Bündnuß, weder von einer Kayſerl. Gutheiſſung oder Abmahnung etwas offenbar worden wäre. Hiemit iſt zwar das ſengen und brennen im Land verhütet worden; doch muſt nun der Churfürſt beede feindliche Armeen in ſeinem Gebieth haben, welche die meiſte Zeit allda verharret, und nach endlichen Abzug, ſo viel bekannt, die Zech gar ſchlecht bezahlet haben.

Num. 89.

Beſchaffenheit der Pfältziſchen Landen und vornehmſten Orth darin.

1. Die gütige Natur hat dieſes Land mit einen holden Aug angeſehen, alſo daß es eines von den fruchtbariſten in Teutſchland iſt, an Getreid, herrlichen Baum-Früchten, Caſtanien-Wälderen, und beſonders an drey herrlichen Gattungen Weins: als des Rhein-Moſler- und Necker-Weins, deren der erſte häuffig in Holland, Engelland, Schweden ꝛc. der andere in Franckreich, und der dritte meiſtens in Teutſchland verführet wird. Wozu die gute Gelegenheit zur Handelſchafft von denen Flüſſen Rhein, und Necker kömmt; welche aber nichts deſtoweniger in gar ſchlechtem Stand ſich befindet, indem der öfftere Krieg alles in Unruhe ſetzet: ſo gar daß ſehr viele Haushaltun-

gen dieſes Lebens überdrüſſig ſich anderſt wohin in Ungarn ꝛc. begeben. Man findet auch gemeiniglich am Rhein hinab ſchlechte Wirths-Häuſer/ ſchlechte Wohnung/ Taffel und Beth; weil ſich jedermann gefaſt auf einen feindlichen Einfall halten muß.

2. Es gebricht hier an Bergwercken; villeicht aber nur/ weil man ſie nicht ſorgfältig genug aufgeſucht. Ferner gehet das Saltz ab/ verſchiedene Hand-Arbeiten/ am allermeiſten aber die Ruhe und Sicherheit.

3. Churfürſt Johann Wilhelm hat wohl ehe 12000. Mann und darüber/ ſehr gute Truppen im Feld gehabt: doch ſeynd ſie meiſt aus der Engel-und Holländer Beutel bezahlet worden: dann ſein Gebieth tragt ihme ſo viel nicht. Jedannoch/ wann man den Reichthumb nach dem Pracht ſchätzen ſoll/ ſo iſt gewieß/ daß der Pfältziſche Hoff einer der prächtigſten iſt; wiewohl villeicht eben dieſes die Macht verringeret.

4. Heidelberg iſt die Haupt-Stadt und ſonſt gewöhnlicher Sitz der Churfürſten von Pfaltz. War ehedeſſen viel wichtiger/ iſt aber anjetzo gar ſehr verfallen/ indeme ſie ſeit des Friderici V. oder Winter-Königs/ Zeiten gar offt belagert/ erobert/ beraubt und verheraet worden. Den letzten Stoß haben ihr die Frantzoſen gegeben/ welche das Churfürſtliche Schloß/ die vortreffliche Necker-Bruck/ und was ſie ſonſt gekönnt/ geſprenget.

Die

Die von vielen Manuſcriptis volle und berühmbte Bibliotheck hat Maximil. I. Hertzog und nachmahls Churfürſt aus Bayern, nach Eroberung der Stadt an den Pabſt nach Rom verehret: es iſt aber vieles unterwegs gebliben, wiewohl der berühmte Leo Allarius ſelbe abzuholen verordnet war. Es iſt hier eine Calviniſche hohe Schul. an. 1346. Es ſeind aber von jetziger Churfürſtl. Durchleucht, zwey Profeſſores dazugeſtifftet worden, Philoſophiæ, und Hiſtoriæ, ſo beede Catholiſch. Hier iſt das groſſe Weinfaß mit vielen prächtigen Zierrathen, ſo 31. Schuhe lang, und 21. hoh. Churfürſt Fridericus V. hatte auf einer Höhe eine Schantz bauen laſſen, deren Abſichten durch den ihr geſchöpfften Nahmen verrathen wurden: dann ſie muſte heiſſen, Trutz Kayſer: nachgehends aber hieſſe man ſie die Stern-Schantz.

5. **Mannheim.** Fridericus V. hat hier zum erſten ein Schloß, und Anfang zu einer Stadt und Veſtung gemacht, ſo aber alles von den Frantzoſen in der groſſen Feuers-Fluth an. 1689. aus dem Grund verſtöhret worden. Johann Wilhelm ließ die Arbeit wieder anfangen, und Carl Philipp brachte es in nicht vieler Zeit zu Stand. Es iſt nunmehro eine gute Veſtung, eine ſchöne Reſidentz, und eine holdſeelige Stadt, nach der Schnur gebauet, und in der annehmlichiſten Gegend, an dem Einfluß des Neckers in den Rhein.

6. Franckenthal gleich gegen über war vorhin eine gute Veſtung, und iſt jetzo geſchleiffet.

7. Kayſerslautern iſt auch einiger maſſen beveſtiget.

8. Ingelheim ſoll der Orth ſeyn, wo weyland Carolus Magnus gebohren, wie er dann öffters ſich hier aufgehalten. Es iſt jetzo nur ein Flecken, und gehöret der freyen Reichs-Ritterſchafft.

9. Bacharach eine Stadt hat in der Revier den beſten Rhein-Wein, unweit davon iſt mitten im Rhein das alte Schlos Pfaltz.

10. Landau ligt in der Pfaltz, wird aber ſonſt zu der Land-Vogtey Elſaß gerechnet. Es iſt eine regelmäſſige Veſtung vom Vauban gebauet, und öffters ſchon eingenommen worden; weil, die Warheit zu ſagen, die Vaubaniſche Veſtungs-Bau-Art mehr Koſten als gute Beſchützung machet. Die Stadt ſelbſt aber iſt ein Ebenbild des Elends. Es gehöret der Cron Franckreich.

11. Von dem Hertzogthumb Neuburg, und der Jungen-Pfaltz ſoll in der Bayriſchen Land-Karte geſprochen werden; indem es auch zu ſelben Kreiß gehöret. Von Jülch und Bergen haben wir eine Nachricht auf der XI. Karte von Weſtphalen ertheilt.

Num.

Num. 90.

Von Pfaltz Zweybrücken und Birckenfeld.

1. Hier hatte ein beſondere Pfaltz-Gräffliche Lini regieret, welche die Ehre gehabt dem Nordiſchen Reich Schweden 4. König zu geben, nemlich Carolum Guſtavum, Carolum XI. Carolum XII. und die regierende Königin Eleonora Ulrica.

2. Die letzte zwey Sproſſen des Zweybruckiſchen Hauſes Maria Eliſabeth, und dero Herr Bruder Guſtav Samuel nahmen beede die Catholiſche Religion an, und gienge Guſtav ohne Erben ab. an. 1731. 17. Sept. Es ſetzte einigen Streitt ab zwiſchen Chur-Pfaltz und Birckenfeld, deſſen ſich die Cron Franckreich annahme, und mit ſeinen Truppen das Land beſetzte. Endlich doch muſten dieſe wieder abziehen, der Kayſerliche Ausſpruch ergienge für Birckenfeld, und dieſes verknüpfete das Zweybrückiſche mit ſeinen eignen Landen an. 1733.

3. Birckenfeld die Haupt-Stadt iſt nicht von groſſer Wichtigkeit.

4. Sponheim die hintere Graffſchafft gehöret halb dieſem Hauß, halb dem Hauß Baden-Baden. Die vordere iſt gleichfalls unter Chur-Pfaltz und Baden vertheilet. Sponheim ſelbſt iſt ein Schloß und weyland

ein Cloſter, woſelbſt der Gelehrte Trithemius Abbt geweſen, und eine Bibliotheck angelegt, welche zu ſehen weite Reiſen von Gelehrten angeſtellt worden.

5. Trarbach hat mehr zubedeuten und iſt eine Stadt und Paß an der Moſel mit einem Berg-Schloß Grevenburg verſehen.

6. Zweybrücken die Haupt-Stadt dieſes Hertzogthumbs hat ein veſtes Schloß.

7. Homburg ware ſtattlich beveſtiget, aber im Badiſchen Frieden nur nach geſchleifften Werckeren von Franckreich wieder an das Reich abgetretten.

8. Biſchweiler im Unter-Elſaß gehört auch hieher. Desgleichen Bergzabern, Lützelſtein ꝛc.

* Von Pfältziſchen Geſchichten können auch geleſen werden Zeilleri Beſchreibung der Pfaltz am Rhein. f. Francf. 1645. Freheri Origines Palatinæ Heidelb. 1686. Trithemii Chronicon Hirſaugienſe f. S. Galli 1700. Tolneri Hiſtoria Palatina f. Frf. 1700. Parei Hiſtoria Palatina 4. Frf. 1717. Trithemii Res geſtæ Friderici Palatini. Lebens-Geſchichte der Churfürſten in der Pfaltz Frider. V. Carol. Lud. und Caroli 12. Cöln. 1693.

Num.

Num. 91.

Biſthumb Speyer.

1. Gehöret zwar zum Ober-Rheiniſchen Kreiß, ligt aber in der Pfaltz. Iſt ein überaus ſchönes, aber wegen offtmahligen Kriegen unglückliches Land.

2. In das Domm-Capitl wird von faſt 200. Jahren her kein Gräffliches, und noch minder ein Fürſtliches Haus aufgenohmen. Welches aber in letzter Zeit ſich geändert, indeme jetzo Grafen von Schönborn, Oettingen, Seinsheim, Manderſcheid, Leerodt, Styrum, Montfort und Stadian theils als Capitularn, theils als Domicellaren darin gezehlet werden.

3. Speyer die Stadt ware vor dieſem eine der berühmteſten in Teutſchland. Heut zu Tag gilt ſie nicht viel mehr. Es iſt eine Reichs-Stadt, worin jedoch der Biſchoff faſt alles zu ſagen hat. Das Reichs-Cammer-Gericht hatte allhier ſeinen Sitz, ſo hernach 1693. auf Wetzlar verlegt worden. Die Frantzoſen haben der Stadt an. 1688. gleichſam völlig den Reſt geben, und die Beſchreibungen von deren Verwüſtung ſeynd ohne Jammer nicht zuleſen.

4. Bruchſal eine kleine Stadt pranget mit einer ſchönen Reſidentz. Auch iſt hier ein Reichs-freyes Stifft Odernheim genannt,

weil es von Odernheim hieher verleget worden.

5. Philippsburg, ware zuvor ein Dorff Udenheim genannt. Biſchoff Philipp Chriſtoph aus dem Geſchlecht von Söttern fienge ſolches an zu beveſtigen an. 1618. Pfaltz-Graff Fridrich V. welcher damahls ſchon mit gröſſeren Gedancken umbgienge, rieſſe die Wercker mit Gewalt danieder. Nach Friderici Niderlag auf dem Weiſſen-Berg zu Prag an. 1620. hat ſie der Biſchoff zu Stand gebracht. Dermahlen iſt es eine deren beſten Veſtungen, welche meiſtens von den Frantzoſen, zur Zeit als ſie dieſelbe inn hatten, erbauet worden. Alle andere Recht an dieſem Orth gehören dem Biſchoff zu Speyer; allein das Kriegs- und Beſatzungs-Recht ſtehet dem gantzen R. Reich zu, welche dieſe Veſtung als eine ſeiner Vormaueren betrachtet. Dieſe Veſtung hab ich in einem beſonderen Riß vorgeſtellt auf der III. Neben-Karte zur XIX. Haupt-Karte. In letzterem Krieg, als ſolche der Marſchal von Berwick belagerte, und er die Arbeiter in denen Lauff-Gräben anfriſchete, wurde ihm von einer Canon-Kugel der Kopff bis an die Kin-Backen genohmen. Doch gieng die Veſtung über, und kunte Printz Eugenius von Savoyen, Kayſerl. General Lieutenant, dieſe nicht entſetzen, obſchon er am Haupt einer Armee von 70000. Mann ſtunde: dann die

Als Pfaltz Gra
an 1610, begunte P
unter dem Nam Philipps
den bezwangen es nach
An. 1635, 25 Jan.
dan 90000 Säck Ge
den Frantzosen, weil
mehr Müh, da ſie es in
1688 wehrendem Turken
muſtens aber im Ryſwick
bǝrǔmtens die Frantz
Lager, ſo nach are S. Ca

ranzoſen hatten Zeit genug gehabt ihr
ungemein zuverſchantzen: und hatten
Art hervor geſucht, welche weyland Ju-
Cæſar in Gallien bey Belagerung Ale-
braucht; indeme ſie nicht nur Gräben
einen Wall herumb geführet, ſondern
viele Wolffs-Gruben in verſchränckter
nung ausgegraben, über welche zu kom-
dem Fuß-Folck ſehr ſchwehr, der Reu-
aber gantz unmöglich ware. Es iſt a-
die Veſtung wieder an den Kayſer und
Reich heimgeſtellet worden.

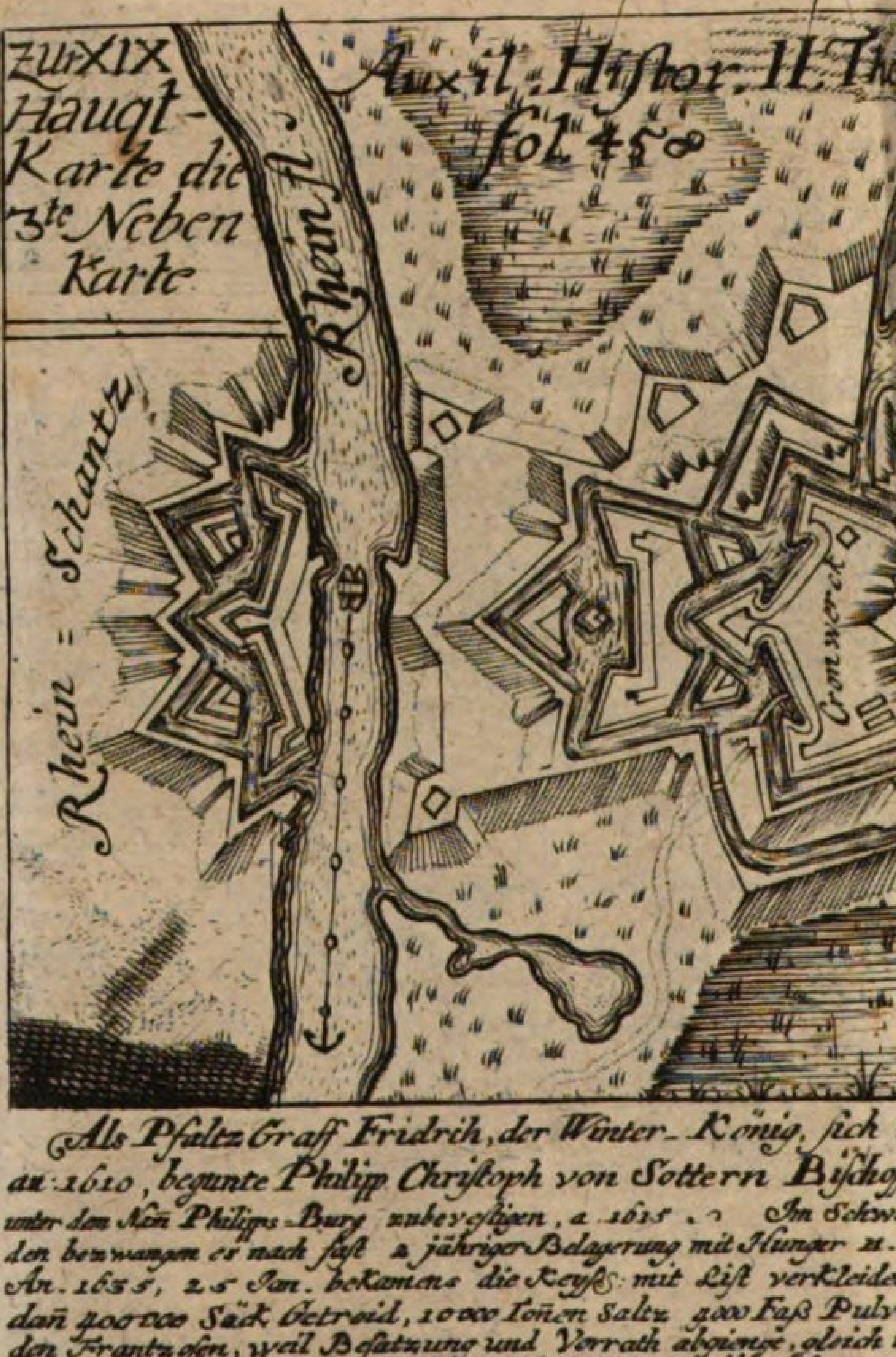
Ubrigens iſt zu leſen Chriſtoph. Leh-
nni Speyriſche Chronick Fol. Francf.
98.

Num. 92.

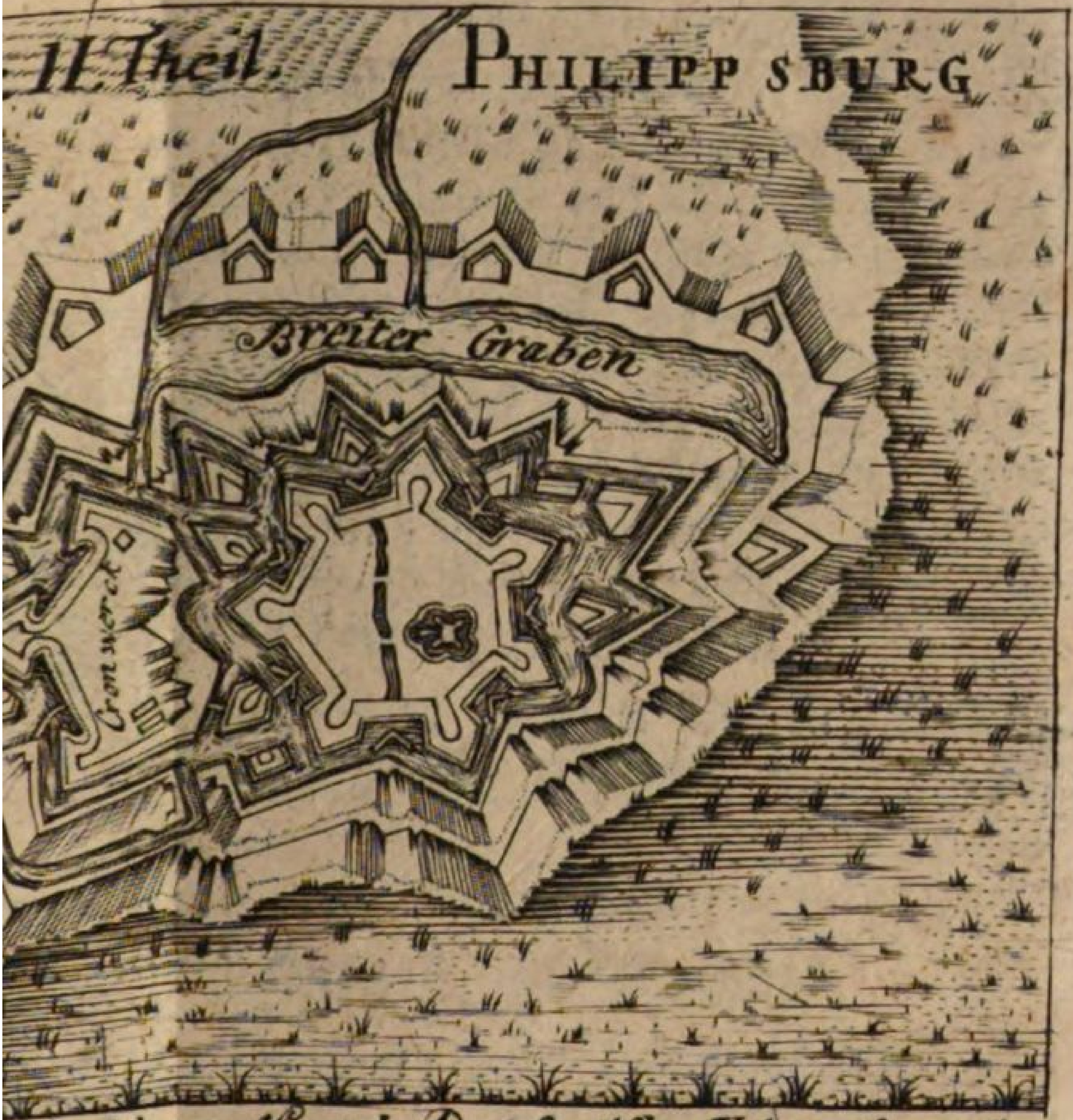
Bisthumb-Worms.

Ein altes, anſehnliches, aber dermah-
armetes Bisthumb, ſo von dem Rhein
ey Theil geſonderet, und an gutem
n-Wachs geſegnet. Der Biſchoff iſt im
-Rheiniſchen Kreiß Director und aus-
bender Fürſt. Wiewohl es das Haus
z anſtreittet.

Worms, iſt zwar eine Reichs-Stadt,
doch dem Biſchoff huldigen. Ihr Ruhm
vor alters gröſſer als jetzt: indeme vie-
ichs-Täg da gehalten worden. Sonder-
an. 1521. von Carolo V. worauf die
Reichs



Als Pfaltz Graff Fridrih, der Winter-König, ſich
an 1610, begunte Philipp Chriſtoph von Sottern Biſchof
unter den Nam Philipps-Burg zubeveſtigen, a. 1615. In Schw
den bezwangen es nach faſt 2 jähriger Belagerung mit Hunger u.
An. 1635, 25 Jan. bekamens die Keyſs: mit Liſt verkleide
dan 400000 Säck Getreid, 10000 Tonen Saltz 4000 Faß Pulv
den Frantzoſen, weil Beſatzung und Vorrath abgienge, gleich
meter Müh, da ſie es im Jener eingeſchloſſen, den 10 May belagert
1688 währenden Türken Kriegs die Frantzoſ: wegen d. Cöllniſ: Wah
muſtens aber im Ryſwiks Fried a. 1697 wieder verlaſſen. Sie ge
kröntens die Frantz: 24 Mai unterm Herzog: Berwik, ſo den
Lager, ſo nach art J. Caeſaris verſchantzt, nit angreiffen, u. ſahe der



…nig, ſich zum Haupt der Proteſtantiſchen Union aufgeworffen,
…n Biſchof zu Speyer zu ſeiner Sicherheit ſein Städtlein Udenheim.
In Schweden-Krieg nahm er Keyſer: und Span: Beſatzung ein. Die Schwe-
Hunger 11. Jan: 1634, und raumten es 27 Sept: den Frantzoſen ein ~
… verkleideter Bauren, unterm Gallas, und fanden ein außbeut von mehr
… Faß Pulver, 128 Stuck, 16 Tonn Gold &c. An. 1644, 28 Sept. fiel es
…nge, gleich nach 24 tagen in die Händ. Den Teutſchen galte es a 1676
… belagert den 28 Sept. erobert, unter Hertzog Carl v. Lothringe. Da an.
… Wald ins Reich einfielen, berennten ſie es d. 28 Sept. erhieltens 2 Nov.
…ollas. Sie gehört zu Speyer, wird aber vom allgemeinen Reich beſetzt ~ An 1734
…wik, ſo den Kopf durch ein Canon verlohr 26 Jun. Printz Eugen kunt ihr
…, u. ſahe der übergab zu, 19 Jul. wurde abgetretten An. 1737.

die Frantzoſen hatten Zeit genug gehabt ihr Lager ungemein zuverſchantzen: und hatten jene Art hervor geſucht, welche weyland Julius Cæſar in Gallien bey Belagerung Aleſia gebraucht; indeme ſie nicht nur Gräben und einen Wall herumb geführet, ſondern auch viele Wolffs-Gruben in verſchränckter Ordnung ausgegraben, über welche zu kommen dem Fuß-Folck ſehr ſchwehr, der Reuterey aber gantz unmöglich ware. Es iſt aber die Veſtung wieder an den Kayſer und das Reich heimgeſtellet worden.

* Ubrigens iſt zu leſen Chriſtoph. Lehmanni Speyriſche Chronick Fol. Francf. 1698.

Num. 92.

Biſthumb Worms.

1. Ein altes, anſehnliches, aber dermahlen erarmetes Biſthumb, ſo von dem Rhein in zwey Theil geſonderet, und an gutem Wein-Wachs geſegnet. Der Biſchoff iſt im Ober-Rheiniſchen Kreiß Director und ausſchreibender Fürſt. Wiewohl es das Haus Pfaltz anſtreittet.

2. Worms, iſt zwar eine Reichs-Stadt, muß doch dem Biſchoff huldigen. Ihr Ruhm ware vor alters gröſſer als jetzt: indeme viele Reichs-Täg da gehalten worden. Sonderlich an. 1521. von Carolo V. worauf die Reichs

Reichs-Matricl ergäntzt: item Luther verhöret worden.

* Sihe Helvvich Annales Wormatienſes 4. Mogunt. 1615. und Lehmans Speyriſche Chronic.

Num. 93.

Die Eiffel.

Es iſt dieſes Stuck Land unter vil kleine Herren getheilet. Darunter ſeynd

1. Die Fürſten von Aremberg, welche auch in Brabant das Hertzogthum Arſchott beſitzen.

2. Die Grafen von Manderſcheid, welche wie ſie in verſchiedene Linien getheilt, alſo haben ſie mehrere Reſidentzen: Z. E. Manderſcheid, Blanckenheim, Gerolſtein, Keil. Rechnen ſich übrigens zum Weſtphäliſchen Kreiß.

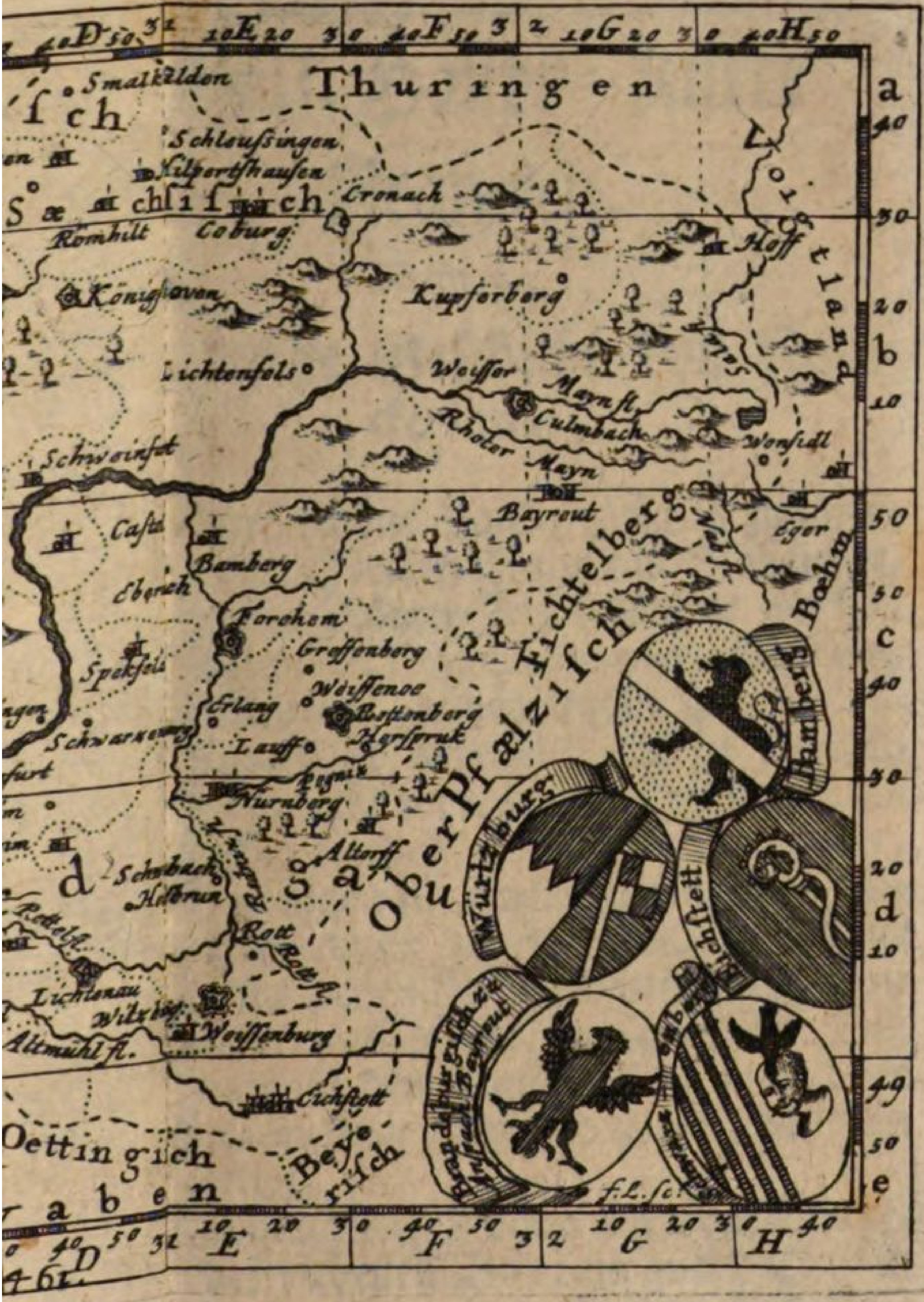
3. Reifferſcheid die Grafen ſchreiben ſich auch von Nieder-Salm.

4. Viernenburg die Grafſchafft gehört dem Haus Löwenſtein.

5. Sleyda denen Grafen von Marck.

XVII.

Hohenlohe
Erpach
Hessisch
Smalk
Meunungen
Henneberg
Sæch
Römhilt
Fulda
Fuldisch
Königs
Reinek
Hanau Com.
Saal fl.
Lohr
Schweinfu
Spessart
Mayn fl.
Castel
Ebern
Maynzisch
Wertheim
Spekfeld
Kitzingen
Wirzburg
Schwarzen
Ochsenfurt
Erpach
Seinsheim
Mergentheim
Rottenburg
Winsheim
Hohenlohe
Nord
Schw
Rottel fl.
Anspach
Lowen stein
Limburg
Herried
Lichtenau
Wiltzb
Wurtemberg
Altmuhl fl.
Oetting
Schwabe
XVII HauptKart Franken
II Theil Aux Hist. fol. 461.



Thuringen
Smalkaldon
Schleuſsingen
Kilpertshauſen
Cronach
Coburg
Römhilt
Königshoven
Kupferberg
Hoff
Voigtland
Lichtenfels
Weiſser Mayn fl.
Culmbach
Rholer Mayn
Wonſidl
Schweinfet
Bayrout
Eger
Bamberg
Forchem
Greffenberg
Weiſſenoe
Hersbruk
Erlang
Lauff
Nurnberg
Altorff
Schwabach
Heilbrun
Rott
Lichtenau
Weiſſenburg
Altmuhl fl.
Eichſtett
Oettingisch
Beyerisch
Fichtelberg
Ober Pfælzisch
Wurtzburg
Boehm
f.L.sc.

XVII. Haupt-Karte Francken.

Num. 94.

Allgemeine Geſchicht von Franckenland.

1. Jenes ſchöne Land, welches zwiſchen der Donau, Necker, Mayn und Nab lieget, iſt zur alten Römer-Zeit bewohnt worden von den tapferē Marcomannen, Harudetern, und Seduſiern. Zu den letzten Zeiten Kayſers Auguſti iſt Maraboduus, zu Teutſch Mayrbod, nachdem er ſeine Jugend zu Rom zugebracht, wieder nach Haus kommen, von den ſeinigen für einen Fürſten oder König angenommen worden, und hat ſeine Leuth, um denen Römern auf eine Zeit zu entweichen, nacher Böhmen geführet. Diß truge damahl den Namen Bojohem, oder der Bojenheimar; weil die Bojen da ihren Sitz hatten.

2. So machten ſich dann der vom Mayrboden vertriebenen Bojer ein gutes Theil in der Marckmänner und Harder verlaſſene Plätz; denen ſich noch andere aus der Nachbarſchafft mögen zugeſellet haben. Und iſt alſo dieſes der andere Periodus dieſes Lands.

3. Es

3. Es ware aber noch daneben ein anderes berühmtes Volck, die Hermundurer da, welches ſich weit und breit über Thüringen, und zuletzt auch in Rhätien, oder das heutige Schwaben, erſtreckte; nachdem nemlich die Allemannen von der Rednitz über den Neckar und Rhein in Gallien getrungen im IV. Seculo.

4. Im V. Seculo, da die groſſe Zug der Teutſchen Völckerſchafften angiengen, blieben vile dieſer Leuthen zu Haus, und errichteten unter ſich einen Bund, welche nun darein ſich begeben, wurden Thüringer, oder Doringer genennt, welche über einen Theil von Sachſen, Heſſen, Ober-Pfaltz, Francken ꝛc. zu gebieten hatten, und unter Königen ſtunden.

5. Dieſe Thüringer bekamen bald mit denen um ſich freſſenden Francken, ſo mit dem eroberten Theil Galliens nicht vergnügt waren, zu thun. Dann die Thüringer, als ſie drey Nachbarn um ſich hatten (nemlich die Longobarden ſo auch in Bayern herrſchten, die Sachſen und die Frantzoſen) fanden für gut ſich mit dem mächtigern, das iſt, dem Longobardiſchen Volck in Bündnus einzulaſſen. Aber eben dieſes brachte die zwey andere wieder ſie auf. Clodovæus der Francken König demüthigte erſtlich Hermenfridum der Thüringer König, ums Jahr 491. Theodoricus aber machte denſelben mit Hülf

der

der Sachſen, ums Jahr 526. gar ein End. Ein Theil des Lands, an der Unſtrut gelegen, wurde denen Sachſen überlaſſen: der andere behielte den Namen Thüringen: der dritte, um den Mayn herum, weil er ohne Unterlaß das Fränckiſche Joch abzuwerffen ſuchte, wurde endlich gar mit vilen Fränckiſchen Colonien oder Völckerſchafften beſetzt, welche aus Gallien hieher geſetzt worden. Und daher endlich entſtunde der Unterſchied unter Francia Occidentalis und Francia Orientalis: jenes ware das von den Francken eroberte Land Gallien gegen Weſten; dieſes aber war das von denen Weſt-Francken neuerdings beſetzte Thüringen gegen Oſten.

6. Nicht allein aber dieſen, ſondern noch mehrere Nämen bekame ſolches Land nachhero: nemlich Orientale regnum; Francia Teutonica; Oſtrofrancia; Auſtraſia; Auſtria; Ducatus Auſtraſiorum; Francia Antiqua; und Franconia. Dabey man aber nicht vergeſſen muß, daß nach Carolo M. eine Zeit lang gantz Teutſchland Francia, oder Francia Orientalis, oder bisweilen Francia nova geheiſſen habe; wie wir auch ſchon oben im I. Theil in den Geſchichten von Franckreich erinnert haben.

7. So wurde nun dieſes Land von denen Fränckiſchen König- und Kayſeren durch Grafen, und durch Hertzoge regieret. Aus wel-

welchen Gozbertus ware, deſſen Gemahlin den H. Kilianum tödten laſſen. Weiter Hartradus, ums Jahr 785. Cuno, und endlich Conradus, welcher nach Abgang des Caroliniſchen Geblüts in Teutſchland, endlich gar zum König in Teutſchland erwählet worden, wie in der Univerſ. Hiſtori in den Kayſern des X. Seculi erzehlet wird. Aus welchen leicht zu erachten in was groſſen Anſehen Francken damahls geſtanden, als deſſen Hertzoge denen Carolingern auf den Thron nachzufolgen ſeynd erkohren worden. Siehe Ekardi Rerum Francicarum libros, Würceburg. 1729. fol. 2. voll.

8. Aus denen Fränckiſchen Herren ſoll einer nicht vergeſſen werden, der berühmte Adalbertus, Marggraff im Rheiniſchen Franckenland. Sein Vatter war Henricus ein edler Weſtphalier, von ſolcher Tapferkeit, daß Kayſer Carolus Craſſus, als er die Normänner vor Paris wegſchlagen wolte, ihn zum Obriſt Feld-Herren über die Kayſerliche Armee geſetzt. Er hatte aber das Unglück, in dieſem Feld-Zug zu bleiben: dann die Barbarn hatten um ihr Lager Wolffs-Gruben geſencket, und mit Reißwerck überdecket, in dieſe lockten ſie den tapfferen Mann, und nachdem deſſen Pferd in den Gruben geſtrauchlet, übermannete ihn das loſe Geſind. Adalbertus aber fienge an des hernach regierenden Königs in Teutſchland,

Lu-

Ludovici Infantis Jugend zu verachten, und gleichſam Meiſter im Land zu ſpihlen mit Unterdruckung anderer, ſonderlich des Biſchoffs zu Würtzburg. Er wurde einmahl mit Waffen gedemüthiget, das andert mahl auf den Reichs-Tag nach Tribur zur Verantwortung gefordert, nachdem er aber nicht erſchienen, in ſeiner Veſtung Babeberg, oder Bamberg, belagert. Hier gieng es ihme ſo kümmerlich, daß er die Thor eröffnete, mit wenigen zum König ins Lager kam, und Fußfällig umb Verzeyhung batt. Weil aber ſeine eigne Leuth entdeckten, daß der Marggraff hiemit nur Lufft zu gewinnen ſuchte; und heimlich mit neuen gefährlichen Anſchlägen ſchwanger gienge, wird er in Verhafft genohmen, in Gegenwart des gantzen Heers gefeſſiet vor Gericht geſtellt, zum Todt verurtheilt, mit dem Schwerd hingerichtet, und deſſen Gütter theils zum Fiſco gezogen theils unter die Geiſtlichkeit und den Adel ausgetheilt, an. 905, Alſo erzehlet die Geſchicht Rhegino aber Witichindus Saxo, und nach ihme Luitprandus, Otto Friſing. wie auch Hermannus Contractus *ex fama* wie dieſer redet, erzehlen es alſo. Der König habe gewunſchen, es möchte ihm jemand Adalbertum in die Händ lieffern. Hatto Ertz-Biſchoff zu Mayntz habe es verſprochen zu thun. Dieſer ſeye in die Burg kommen, den Marggraffen beredet, daß er ſich mit

 dem

dem Kayſer zuvergleichen ins Lager kommen ſolle; er der Biſchoff wolle ihn ohnbeſchädiget widerumb in die Burg liefern. Sie waren kaum miteinander zum Thor hinaus, da ſagte der Biſchoff es wurde beſſer ſeyn, wann ſie wieder umbkehreten, und ein Fruheſtuck genöſſen. Sie thun es, und kommen hernach zum König, welcher ſo gleich den Marggraffen in die Band legen laſſet. Als aber dieſer ſich wieder den Hatto höchlich beklagte, ſagt dieſer, er habe ſein Wort redlich gehalten, indem er den Marggraffen ohn beſchädiget widerumb in ſein Schloß zum Fruheſtuck zuruck gebracht, und habe ihme nicht verſprochen, ihn zweymal heimb zu führen. Dieſe Fabel, meinet der gelehrte Ekardus, ſeye von denen Sachſen geſchmidet worden, welche auf den Hatto übel zu ſprechen waren; weil dieſer wieder die Parthey Henrici Hertzogen aus Sachſen, und nachmahligen Königs, Aucupis genant, ſtunde. Mit dem Hatto iſt auch der berühmbte Luitpoldus Graff von Beyern und Hertzog der Oeſterreichiſchen Marck in der Burg geweſen.

9. Adalbertus iſt auch darumb zu mercken, weil aus ſeinem Geſchlechte die erſte Marggraffen von Nieder-Oeſterreich abgeſtammet haben, wie dieſes Geſchlechts-Täffelein ausweiſet, ſo aus Ekardo gezogen.

Pop-

Poppo Graf.

Henric. Hertzog in Francken erſchlagen vor Paris An. 886.

Adalbert. Marggr. zu Bamberg, enthaupt An. 905.

Henricus Graf erſchlagen 902. Gemahl Schweſter K. Henrici Aucupis.

Bertold Graf.

Otto Graf von Henneberg.

Adalbert von Amerthal.

Poppo I. Biſch. zu Würtzburg † 961.

Henricus Ertzbiſch. zu Trier † 964.

Luitbold. oder Leopold. I. Marggraf in Oeſterreich † 994. Gemahl Richeza.

Bertold Marggraf in Franck.

Poppo II. Biſch. zu Würtzb.

Adelbert Marggr. in Unter Oeſterreich.

Henric. Marggr. zu Amerthal † 1017.

Otto zu Schweinf. Hertz. in Schwaben.

10. Nach Adelberti von Bamberg Enthauptung wurde zum Hertzog in Francken beſtellt Eberhardus deſſen älterer Bruder

Conradus, König erwählet worden. Es haben ſich auch zwar die Bambergiſche widerum etwas erholet, und zu Amerthal (ſo ohnweit Amberg in der Oberen Pfaltz lieget, und damahls, wie alles übrige bis an Böhmen zu Francken gehörte) ihren Haupt-Sitz aufgeſchlagen. Worunter Bertholdi des Leopoldi I. Bruders Sohn Henricus, wie in der obigen Tabell zu ſehen) als er das, durch die Wahl Henrici Sancti zum Kayſerthum, ledig ſtehende Hertzogthum Bayern in Anſpruch nahme, aber nichts erhalten kunte, An. 1003. zwar wider den Kayſer ſich aufgelehnet, von ſelben aber ihme Amerthal, weiters Herſpruck, Kreuſen, Cronach rc. abgenommen wurden, und er ſelbſt muſte durch Böhmen in Polen zu Boleslao flüchtig gehen. Diß halte ich vor den Anfang der Vereinigung der Oberen Pfaltz mit Bayern: und ſeynd ſolche eroberte Güter nachgehends denen Bayriſchen von Adel gegeben worden. Z. E. denen Grafen von Wittelſpach, Caſtel, Sultzbach.

11. Dem ungeacht hatten die Bambergiſche tieffer in Francken hinab noch andere Gütter, und nennten ſich Marggraffen zu Schweinfurth, hatten auch noch mehrere Beſitzthumber in Schwaben, alſo, daß Otto Marggraff zu Schweinfurth, des vertribenen Henrici von Ammerthal Sohn, endlich Hertzog in Schwaben worden.

12. Von

12. Von dem Hertzogthumb Francken iſt ſo viel zu wiſſen, daß es ſo wohl damahls als nachgehend mehr in Land-Gütter und einem Ehren-Titl, als in dem würcklichen Ambt eines Hertzogs beſtanden, indeme die Biſchöff von Würtzburg dieſes Ambt eines Fränckiſchen Heerführers verſehen, wie in Ekardo Rer. Franc. zuſehen. Daraus endlich die vilfältige Zergliderung des Franckenlands erfolget, ſo daß, wer deſſen Geſchichten beſchreiben will, dieſelbe gleichfalls in mehr beſonderee Haupt-Stuck abtheilen muß. Und ſeynd ſonderlich die vom Kayſer Henrico eroberte Gütter auch gar vilfältig unter die Kirchen und Clöſter ausgetheilet worden; wie dann auch, glaube ich, meiſtentheils aus ſolchen ein gantz neues Bisthumb Bamberg ſeine Stifftung bekommen. Bey eben ſolcher Gelegenheit haben ſich die Burggraffen zu Nürnberg vergröſſert und eine ſtattliche Herrſchafft aufgericht. Nicht minder hat das Bisthumb Eichſtät einigen Wachsthumb erlangt. Die übrige Land aber, ſo gegen den Rhein ligen, und ehe deſſen auch zum Hertzogthumb Oſt-Francken gerechnet worden, ſeind theils denen Pfaltzgraffen, theils denen geiſtlichen Churfürſten, theils endlich beſonderen Herren und Graffen zugefallen.

Num. 95.

Stände des Fränckiſchen Creyſes.

Geiſtliche.

Bamberg Biſchoff. Creyß *Director.*
Würtzburg Biſchoff.
Eichſtätt Biſchoff.
Mergentheim Teutſchmeiſter.

Weltliche.

Brandenburg Bayreut Marggraff, Condirector, und Creiß-Obriſter.
Brandenburg Onſpach Marggraff.
Henneberg gefürſtete Graffſchafft.
Coburg Fürſt: gehöret zwar zum Sächſiſchen Crayß, ligt aber in Francken.
Schwartzenberg Fürſt.
Caſtell Graffſchafft Luther.
Dernbach Graffſchafft ausgeſtorben.
Erpach. Graff. Luther.
Giech Graff. Luther. in Bayreutiſchen.
Grävenitz Graff. Luther.
Hohenlohe Graff. Luther. in viele Linien getheilet.
Limburg - Speckfeld Graff. ausgeſtorben gehöret jetzt Brandenburg. Das Erb-Schenken-Ambt aber hat das Haus Althan bekommen.

Reineck

Reineck-Noſtitz Graff.
Schönborn Graff.
Stahremberg Graffen gehören zu dieſem Creyß, obſchon ihre Gütter in Oeſterreich.
Roſenberg Graffen, eben desgleichen.
Wertheim und Löwenſtein Gefürſt. Graff. Siehe davon in der Pfältziſchen Geſchicht.
Windiſch Grätz Graffen ſeynd in Steyermarck begüttert.
Wolffſtein Graff: deren Reichs-Herrſchafft dem Haus Beyern zugefallen.
Wurmbrand Graffen, deren Gütter in Oeſterreich und Steyermarck.

Nürnberg Schweinfurt Rottenburg an der Tauber Weiſſenburg im Nordgau Weinsheim	Reichs-Städte

Hernach gibt es eine ſehr groſſe Zahl des Adels; wie dann nur die unmittelbahre Reichs-Ritterſchafft bey 1500. Geſchlechter zehlen ſoll. Sie pflegen auch mit altem Adel zu prangen, welches kein Wunder, wann man weiß, daß die Francken unter Carolo M. da eingewurtzelt haben. Allein in ſo langer Zeit iſt manches altes Haus von ſeinem Anſehen und Kräfften gar weit herunter kommen.

Num. 96.

Art der Francken, und des Lands.

1. Erſtlich ſtecket insgemein bey ihnen eine Großmuth, und hohes Weeſen; laſſen ſich auch nicht gern von jedermann in den Bart greiffen. Dahero auch bisweilen eine Rachgierigkeit bey ihnen regieret. Sie ſitzen in einem guten Land, das Vollauf an Wein hat. Die benachbarte wollen ſolchen zwar nicht allzuſehr loben; ſie trincken ihn aber ſelbſt nicht ungern. Und dabey gibt es aufgeraumte Köpff, und zu Wiſſenſchafften fähige Leuth ab.

2. Das Land ob es wohl mit Sand überſchüttet, bringet doch neben dem Reben-Safft auch zur Genüge Getreid, Hülſen-Früchten, und andere Gütter. Uber das ſeynd auch die Leuth zu Künſten, Handwercken und Handlſchafft geneigt, womit ſie manchen guten Pfennig erobern. Darzu der Main-Strohm ſchöne Gelegenheit gibt.

3. Eiſen bringt die Erde theils ſelbſt, theils wird es aus Sachſen und Pfaltz geholet, verarbeitet oder weiter nach Holland ꝛc. vertriben.

4. Die Nürnberger-Waar gieng weyland die gantze Welt aus, und wird auch noch ſtarck geſuchet, von Meſſing, Bein, Zinn, Eiſen ꝛc. Zu Erlang haben die Frantzöſi-

ſche

ſche Flüchtling zimliche Hand Arbeit von allerhand nutzlichen Sachen. Und im Bayreutiſchen wird edles Geſchier gemacht, ſo mit Silber und Gold entweder lacciret, oder wohl gar ſehr künſtlich eingeſchmoltzen gar beliebt iſt.

Num. 97.

Bisthumb Bamberg.

1. Nachdem die mächtige und unruhige Grafen zu Babenberg gedämpfet waren, (ſihe oben Num. 94. §. 8. ꝛc.) ſtifftete der Kayſer Henricus Sanctus an. 1006. aus deren Güttern das neue Bisthumb Bamberg, ſolcher Geſtalten, daß er es in Geiſt- und Weltlichen Sachen ohnmittelbar dem Päbſtlichen Stuhl unterwarffe. Zu welchen Güttern der Kayſer aus ſeinem Patrimonio, indem er Hertzog in Beyern ware, noch ſchöne Stuck zu legte, ſo in Kärnten liegen. Die heilige Kayſerin, ſeine Gemahlin Chunigunda, ſo von dem Haus Lothringen oder ſogenannten Hertzogen an der Moſel herſtammete, thate auch das ihrige redlich darbey.

2. Zu noch mehrerer Verherrlichung dieſes Stiffts erhielte der Kayſer dem Biſchoff das Pallium und den Rang vor allen Biſchöffen Teutſchlands. Weiter gab er dem Stifft zu deſſen vier Erb-Aembterern eben die vier

Ertz-Aembterer des H. R. Reichs, nemlich zum Erb-Mundſchencken Böhmen: zum Erb-Truchſes Pfaltz, und jetzo Beyern ꝛc. wegen welcher Erb-Aembter dann die Herren Churfürſten auch einige Gütter von Bamberg zu Lehen tragen. Ich weiß aber nicht genau, woher es auffkommen, daß dieſe Verordnung der rothe ſeidene Faden der H. Chunigund genennet wird.

3. Weil aber die ohnmittelbare weltliche Ober-Herrſchafft des Pabſts mitten in Teutſchland nicht angenehm war, oder Gelegenheit zu Irrungen hätte geben können, ſo hat Kayſer Henricus III. oder Niger mit dem Pabſt einen Tauſch an. 1051. getroffen, ihme an ſtatt Bamberg das Hertzogthumb Benevent, ſo ſonſt dem teutſchen Reich zuſtunde, überlaſſen.

4. Bamberg weil es keine Mauren hat, wird von einigen das gröſte Dorff in Teutſchland genennet. Dann ſie iſt zimlich weitläuffig, wiewohl uneben: und die letztere regierende Herren Biſchöffe haben ſie mit ſchönen Gebäuen gezieret. Die Gegend iſt luſtig und trefflich fruchtbar an Getreid, Wein, Früchten, und einer Menge Süß-Holtz-Wurtzen, ſo von hier weit und breit vertriben wird. Sie pranget auch mit einer hohen Schul.

5. Forchheim iſt eine merckliche Veſtung. Die Rede gehet, ob ſeye Pontius Pilatus ein

Forch-

Forchheimer geweſen: welche Ehr niemand mißgönnen wird.

6. Cronach ein veſtes Schloß, iſt bey den alten Hertzogen und Graffen berühmbter, als jetzo, geweſen.

7. Villeck in der Ober-Pfaltz gehöret auch hieher.

8. Pommersfelden ein herrlich-Biſchöffliches Luſt-Schloß, 4. Meilen von Bamberg, von Lothario Franciſco von Schönborn, Biſchoffen allhier, und Churfürſten zu Mayntz, erbauet.

9. Es liegen in dieſem Bezirck viel herrliche Clöſter, Michels-Berg, Lanckheim ꝛc. auch ſeynd Nideraltach, und Prunffningen beede in Beyern dieſem Stifft zugethan.

10. Schöne Gütter ſeynd Villach, Lavendal ꝛc. in Kärnten. Ob nun ſchon Kayſer Fridrich eine Freyheit ertheilet, daß alle Stiffts-Gütter ſollen Immediat-Güter ſeyn, ſo hat es doch mit dem Hauß Oeſterreich darüber Streitt abgeſetzt, welcher an. 1535. dahin verglichen worden, daß Oeſterreich gegen jährlichen 40000. fl. und Verpfändung des Tarviſchen Zolls die Lands-Hoheit führen ſoll.

* Von Bamberg mögen geleſen werden Gretſeri Divi Bambergenſes. Ludevvig Scriptores rerum Germanicarum tomo I.

Num.

Num. 98.

Biſthumb Würtzburg.

1. Der H. Bonifacius der teutſchen Apoſtel hat zum erſten Biſchoff an. 741. hieher verordnet den H. Burkardum ſeinen Landsmann und Vettern.

2. Nicht minder hat Pipinus der erſte König in Franckreich vom Caroliniſchen Geblüt dem Stifft ſchöne Güter, und ſogar auf den Reichs-Tag zu Franckfurt An. 752. die weltliche Gerichtbarkeit, als eine damahls noch unübliche Sach beygelegt. Dahero der Verß ſinget

Herbipolis ſola judicat enſe, ſtola.

und laſſet noch ein Biſchoff, zu Bezeugung dieſes Vorrechts, ihme das Schwerd vom Marſchall auch in der Kirche vortragen. Wiewohl ſolche Freyheit nachgehends allen Hoch-Stifftern mit den übrigen Regalien gemein worden.

3. Daher iſt ſich auch nicht zu verwunderen, wann nach abgegangenen alten Hertzogen in Francken ſolche Würde an dieſes Stifft gelanget, und ein hieſiger Biſchoff ſich noch Ducem Franconiæ nennet, auch ein ſonderliche Gerichtbarkeit in Franckenland derentwegen übet. Man kan hievon Schvvederi Theatrum Prætenſionum, und darinn ein weitläuffige Ausführung pro und contra nachſchlagen.

4. Es

4. Es hat das Stifft einen anſehnlichen Lehen-Hof, indem die Stadt Meinungen dem Haus Sachſen, und die Grafſchafft Katzen-Elbogen dem Haus Heſſen gelehnet wird.

5. Es iſt eines der erträgligſten Biſtthumer in Teutſchland, und hat An. 1682. allein 8000. Mann zu Pferd und Fuß auf den Beinen halten können ohne einige Bedruckung der Stiffts-Saſſen und Unterthanen.

6. An Getreid und Wein hat es Uberfluß, worunter der Würtzburger, und beſonders der Stein-Wein das beſte Lob haben.

7. Würtzburg, Herbipolis, ligt am Mayn, und hat eine beſondere Art Veſtungs-Wercker um ſich. Sie iſt von denen Biſchöffen aus den Haus Schönborn mit trefflichen Gebäuen gezieret worden. Die hohe Schul iſt ſtattlich und wird dermahlen beſonders gepflogen. Das prächtige Spital ſolte mancher Fürſt um ſeine Reſidentz vertauſchen. Auf den Schloß Marienburg, ſo ſonſt die ordentliche Reſidentz iſt, findet ſich ein recht reiches Zeug-Haus, und ein Keller, den man für einen Tempel halten möchte, ſonderbar wann er, wie geſchiehet, beleuchtet iſt.

8. Königshoven iſt eine gute Veſtung. Gemünd eine Stadt und Paß über den Mayn. Andere Städt ſeynd Ochſenfurt, ſo dem Dom-Capitl gehöret; Kitzingen, ſo mit

mit Anſpach ſtrittig. Biſchoffsheim: Schwartzach: Kiſſingen, Carlſtadt: Aub, und andere mehr.

9. Von dem Dom-Capitl iſt dieſes merckwürdig, daß die Domicellaren oder junge Dom-Herren, wann ſie 14. andere nach ſich haben, emancipiret werden. Das iſt, es kommet der Scholaſticus in die ordentliche Schul, der Domicellar, indem er vor ſeiner mit entblöſtem Ober-Leib niederkniet, bekommt von ihm etliche Schläg über den Rucken: darauf laufft er in ſolcher Figur durch die Schul, da die andere Domicellares in zwey Reyhen ſtehen, und ihn mit Spiß-Ruthen al freſco empfangen. Woher oder wohin dieſer Brauch komme, mag man zu Würtzburg villeicht erfragen.

*Von Würtzburg iſt zu leſen Ekard Rerum Francicarum Commentaria voll. 2. fol. Herbipoli 1732. welches gelehrte, wiewohl öffters in der Criſi allzuhoch geſpannte Werck durch den Todt des Autors unterbrochen und nur bis An. 912. ausgeführet worden. Ferner Ludewig Geſchicht-Schreiber vom Biſchoffthum Würtzburg Francof. 1713.

Num.

Num. 99.

Biſtthum Eichſtett.

1. Der H. Bonifacius hat gleichfalls dieſes Biſtthum aufgericht An. 741. S. Wilibaldus war erſter Biſchoff. Deſſen Schweſter die H. Jungfrau und Abbtiſſin Walpurg. Die Güter zur Stifftung hat meiſtens Graf Gebhard zu Hirſchberg, der letzte ſeines Geſchlechts hergegeben.

2. Ein Biſchoff allhier iſt allzeit Cancellarius natus bey Chur-Mayntz: desgleichen bey der hohen Schul zu Ingolſtadt.

3. Das Land iſt etwas rauch, doch nicht unfruchtbar. Es hat Eiſen, gute Wäſſer, ſchleckerhaffte Krebſen in der Altmühl, herrliche Wälder und Wildpret.

4. Eichſtett ſelbſt die Hof-Stadt iſt nicht zum beſten gelegen: führet doch ein herrliches Kleinod an den Reliquien der H. Walburgis, aus denen durch einen Stein und Silber-Platten ein wunderſames Oel in das unterſetzte Geſchirr alſo flieſſet, daß man doch keinen Tropfen darein fallen ſihet, und das Geſchirr niemahlen überlauffet. Solches würcket durch Vertrauen auf GOtt wunderliche und ſchnelle Heilungen von allerhand Gepreſten: bey deren etlichen meine ſelbſt eigne Augen Zeugen geweſen ſeynd.

5. Wilz-

5. Wiltzburg iſt ein veſter Orth. Da herum iſt die Gegend, wo Carolus M. die Altmühl und Rednitz, und hiedurch die Donau und Rhein mit einen Graben zu vereinigen, aber fruchtloß An. 803. verſuchet hat.

* Gretſerus in den Buch Philippus Epiſcopus Aiſtatenſis hat manches zur Eichſtädiſchen Geſchicht gehöriges vorgebracht, noch mehr neulich der H. von Falckenſtein in ſeinen Antiquitatibus Nordgavienſibus.

Num. 100.

Teutſchmeiſter zu Mergentheim.

1. Es hat der Heer- oder Großmeiſter des Teutſchen Ordens auf Reichs-Tägen gar einen ehrlichen Platz, indem er gleich nach den Ertz-Biſchöffen, noch vor dem Biſchoff zu Bamberg ad Suffragium aufgeruffen wird.

2. Von dem Urſprung diſes Ordens wird in der Univerſal-Hiſtori Num. 159. erzehlet, es muß aber hier noch ein und anderes beygefügt werden, zu mehrerer deſſen Erkanntnuß.

3. Kayſer Frideric. II. hat zu Tarent An. 1221. den 21. April dem Ordens-Meiſter Hermann einen ſtattlichen Freyheits-Brieff ertheilet, alle des Ordens Hab und Gut in beſonderen Schutz genommen, ſelben von allen

len Dienſten, Steuren, Zöllen ꝛc. freyge-ſprochen.

4. Eben dieſer Kayſer hat verwilliget, daß Conrad Hertzog zu Maſuren und Cujavien dem Ordens-Meiſter geſchenckt, das Land Culmen in Preuſſen, ſolches einzunehmen, die Heiden daraus zu treiben, und alle Regalien darinn zu genieſſen, geſchehen zu Arimina An. 1226.

5. Kayſer Heinrich VII. erweiterte alle dieſe Freyheiten über die in Pommern erlangte Güter. geſchehen im Feld-Lager bey Brixen An. 1311. 12. Jul.

6. Kayſer Ludovic. Bavarus verordnete An. 1338. den 22. Jul. zu Franckfurt, daß der Ordens-Meiſter Dietrich von Oldenburg und die Ordens-Glieder wegen ihrer in Polen habenden, von dem Röm. Reich aber zu Lehen gehenden Landen weder vor den König in Polen, und den Prälaten ſelbiger Cron, noch vor irgend einen anderen Kayſer Recht geben oder nehmen ſolten.

7. Kayſer Carl IV. hat alle iemahls erlangte Freyheiten dem Orden beſtättiget auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg An. 1354. 6. Jan. und ſeynd derley Privilegien von dem H. Hochmeiſter Wolfgang An. 1550. durch den Druck offen gemacht worden, ſo Goldaſt auch in ſeine Reichs-Händl eingetragen.

8. Das Wappen des hohen Ordens iſt ein weiſſer Schild, darinn ein ſchwartzes Creutz, und auf ſelben ein anderes guldenes mit Lilien-Spitzen geziertes Creutzlein: und in dieſes Mittel-Punct ein guldenes Schildlein mit dem ſchwartzen Reichs-Adler.

9. Wie der Orden Preuſſen, und Liefland erobert, iſt in der Hiſtori geſagt. Es mag der Orden manchen Unfug mit ſeinen Unterthanen begangen haben, wie dann davon vil erzehlet wird. Daher ſeynd erſtlich die Polen mit ins Spiel kommen: und, nachdem ſie vile Niederlagen erlitten hatten, hat Uladislaus Fagello Hertzog in Lithauen, und König in Polen An. 1410. bey Dannenberg in Preuſſen den Groß-Meiſter Ulrich von Jungingen ſamt 50000. der Seinen erſchlagen, und 14000. gefangen.

10. Hierauf An. 1450. da Ludwig von Elrichshauſen aus Fränckiſchen Adel Hochmeiſter ware, iſt faſt gantz Preuſſen, weil es vom Röm. Reich keine Hülff erlangte, vom Orden ab, und Caſimiro IV. König in Polen zugefallen. Hiemit fande ſich der Hochmeiſter genöthiget, das Land von der Cron Polen zu Lehen zu nehmen.

11. Dieſer Lehens-Pflicht weigerte ſich Hertzog Friedrich von Sachſen, als er Groß-Meiſter ward, u. ſein Nachfolger Albrecht Marggraff von Brandenburg imglei-

chen:

chen: da er aber nichts ausrichten kunte, hat er mit Hintanſetzung der Ordens-Pflicht das noch übrige Preuſſen von der Cron Polen aufs neue zu Lehen genommen, nicht für den Orden, ſondern für ſich und ſeine Nachkommen aus der wieder die GOtt gelobte Ordens-Keuſchheit angetrettenen Ehe. An. 1525.

12. In ſeine Fußſtapffen tratte der Ordens-Meiſter, ſo in Liefland die Regierung führte Gotthard Keteler ein Weſtphaliſcher von Adel, übergab der Cron Polen das gantze Liefland, und dingte ſich und ſeinen Nachkommen Curland und Semigallien zu Lehen aus An. 1561.

13. Kayſer Carolus V. erklärte zwar den Marggraffen An. 1530. in die Acht, und alles vorgegangene für nichtig. Wer wolte aber ſolche vollſtrecken, da bereits das Nordiſche Teutſchland in eben dieſem Spital kranck lage?

14. Mithin hat der Hochmeiſter Walther von Kronberg und ſeine Nachfolger, ob ſie ſchon aus den Beſitz verfallen, dannoch den Titl eines Adminiſtrators des Hochmeiſterthums in Preuſſen, und Meiſter des Teutſchen Ordens in Teutſch und Welſchen (d. i. frembden) Landen angenommen und fortgeführet, um ihren rechtmäſſigen Anſpruch auf alle dieſe Ordens-Land dadurch offenbarlich zu behaupten. Brandenburg

widerſpricht zwar dieſen, jedoch bleibet der Orden auf ſeiner Forderung veſt beſtehen.

15. Und damit ein ſo ſchönes Reichs-Glied, deme doch noch ſchöne Güter übrig geblieben, nicht gäntzlich erſterbe, hat Kayſer Carolus V. mit Beyſtimmung der Stände den Hoch-Meiſter in den Fränckiſchen Creyß, als worinn auch die Reſidentz Mergentheim liegt, aufgenommen. In ſelben hat er zwar ſeinen Sitz zwiſchen den Brandenburgiſchen Häuſern, jedoch auf den allgemeinen Reichs-Tag, ſitzet er, wie ſchon geſagt, allen Biſchöffen vor.

16. Nicht aber allein in Preuſſen, ſondern auch in Franckreich, Niederland, Welſchland, und denen Landen der Teutſchen Proteſtirenden Fürſten hat der Orden viles verlohren. Franckreich zwar hat in Elſaß, Lothringen ꝛc. theils durch die bekannte Reunion, theils durch andere Weg an ſich gezogen, und ſeinem Orden S. Lazari zugewandt, unter dem Vorgeben, es ſeye kein Teutſcher Orden mehr in rerum natura, können alſo wohl deſſen Güter an einen anderen anſehnlichen Orden übertragen werden. Deme aber durch den Rißwickiſchen Fried abgeholffen worden.

17. Dermahlen beſtehen die Teutſche Ordens-Güter in dreyzehen Balleyen, Balliviatus: nemlich 1. Lothringen, 2. Burgund, 3. Elſaß, 4. Coblentz, 5. Oeſterreich,

6. Fran-

6. Francken, 7. Tirol, 8. Alten Bieſen in Niederland bey Maſtrich, 9. Heſſen, 10. Utrecht, 11. Thüringen, 12. Weſtphalen, 13. Sachſen. Uber das hat der Hochmeiſter ſeine eigene Cammer-Güter, ſo meiſtens in Francken liegen, und etwann dreyzehen Aembter und Pflegen ausmachen, neben einigen in Städten gelegenen Gütern, Z. E. zu Franckfurt, Speyer, Heidelberg, Mayntz ꝛc.

18. Es iſt aber leicht zu erachten, daß die Herren Holländer weder ſelbſt Teutſche Ordens-Ritter ſeyn, weder ihnen etwas von den Stifft-Gütern von Utrecht werden zukommen laſſen: hiemit ſchlaffet dieſe Balley. Die unter Proteſtierenden Reichs-Ständen liegende Balleyen werden zwar auch noch mit Ritteren beſetzt, aber mit ſchlechten Vortheil des Ordens.

19. Die Balleyen werden regieret durch Land-Commenthers. Jede Balley hat kleinere, oder Haus-Commenthureyen unter ſich, und pflegt man dieſe Güter auch gemeiniglich die Teutſch-Häuſer zu nennen.

20. Des Ordens-Reglen ſeynd dieſe: 1. die drey Ordens-Gelübd der Keuſchheit, Armuth und Gehorſams: dann ſie ſeynd derer ihnen anvertrauten Güter, jeder vor ſich, nicht Eigenthums-Herren, ſonder Nutznieſſer, die in Proteſtantiſchen Landen gelegene Compter pflegen an ſtatt der zu verrechnen-

den Einkünfften ein jährliches Stuck Geld, oder Abſent zu des Ordens-Cammer einzuſchicken: dann es werden theils Orten auch Proteſtanten in den Orden aufgenommen, und ſeynd ſie zu eben dieſen Reglen verbunden. 2. Es muß einer ſo will als Ritter aufgenommen werden, bey drey Kriegs-Handlungen geweſen ſeyn. 3. Seine acht adeliche Ahnen beweiſen können: wenigſt wann er das gantze Creutz tragen will. Dann es gibt Ritter vom halben Creutz, welche nur ſonſt von ehrlichen Stand genommen, und daraus auch die Prieſter des Ordens genommen werden. 4. Es wird unter ihnen gute Zucht gehalten. So einer ſich vergangen, wird er ſub ſancta obedientia vorgefordert, und im Fall der Widerſpännigkeit, mit bewehrter Hand aufgehoben, auch wohl ad perpetuos carceres verurtheilet. 5. Sie halten zu Zeiten General-Capitl, worinn die Ordens-Geſchäfft abgehandlet werden. Der Hochmeiſter darff ohne Einſtimmung des Capitls keine wichtige Ding vornehmen, und iſt deſſen Gewalt ſehr eingeſchrenckt. Gut wäre es geweſen, wann ſolches auch vor 200. Jahren wäre beobachtet worden.

21. Mergentheim, Mergenthal, oder Marienthal iſt eine Stadt an der Tauber, dabey nahe auf den Ritzberg das Schloß Neuenhaus die ordentliche Reſidentz derer Teutſchmeiſteren iſt.

*Ubri-

* Ubrigens mag vom Teutſchen Orden geleſen werden Dusburg Chronicon Ordinis Teutonici 4. Francof. 1679. Miræi Origines Equeſtrium Ordinum. 8. Colon. 1638. Schurzfleiſch Hiſtoria Enſiferorum Ordinis Teutonici 8. Witeberg. 1700. Schvvederi Theatrum Prætenſionum. Sihe auch unten in Polen.

Num. 101.

Brandenburg Bayreuth.

1. Der Urſprung des gantzen Brandenburgiſchen Hauſes rühret her von denen Grafen von Hohenzollern: das Burggrafſthum ſelbſt aber von Kayſer Henrico III: dem Schwartzen, welcher ſelbes An. 1050. aufgericht, und zu Burggrafen verordnet hat die Grafen von Vohburg aus Bayern. Ohnfehlbar iſt es zuſamm gericht worden aus denen Uberbleibslen derer geächteten Grafen, und Marggrafen von Amerthal, Schweinfurt ꝛc. als welche da herum ihre Güter hatten. Sihe oben Num. 94. §. 10. ꝛc.

2. Nach Abgang des Vohburgiſchen Hauſes kame zum Burggrafſthum Conradus I. aus dem Haus Zollern in Schwaben; der zur Gemahlin eine Gräfin von Vohburg ſolle gehabt haben, und villeicht darum zu dieſen Stuck Land gereichet. An. 1200.

3. Conradi I. Sohn war Frideric. I. der Enckel Conradus II. ſo Clementiam eine Schweſter Rudolphi Habſpurgici zur Ehe hatte, und An. 1260. ſtarb. Sein Sohn Fridericus III. hatte die Ehr, ſeinem Herrn Vettern, gedachten Rudolpho die Zeitung der auf ihn ausgefallenen Kayſer-Wahl von Reichs wegen ins Lager bey Baſel zu hinterbringen.

4. Endlich Fridericus VI. aus dieſem Geſchlecht auch Burggraf zu Nürnberg hat durch Mühe und Koſten die Marggrafſchaft und Churthum Brandenburg von Kayſer Sigismundo erhalten, A. 1417. wie oben in der XIII. Karte von Brandenburg erzehlet worden. Entgegen hat er die Burg zu Nürnberg, die Waag, und anderes der Stadt Nürnberg verkaufft.

5 Deſſen dritter Sohn Churfürſt Albertus Achilles hatte ſehr viele Kinder, und theilte alſo, um ſie zu vergnügen, die Land unter ſie aus: Friderico Seniori gab er das halbe Burggrafftthum Nürnberg, ſo Anſpach, oder Onoltzbach heiſſet: Sigismundus bekame Bayreuth: nach welches letztern unbeerbten Todt, dem ältern auch Bayreuth zufiele An. 1495. Auf ſolche Weis wurden die Fränckiſche und Brandenburgiſche Land getrennet.

6. Die Söhne Friderici Senioris theilten ſich gleich wieder in das Burggrafftthum

Caſimi

Caſimirus, der áltere, bekam Culmbach oder Bayreuth: Georgius Anſpach, welcher An. 1528. zur Lutheriſchen Sect abgefallen. Ein Jüngerer Bruder von ihnen war der offtgedachte Albertus Hochmeiſter des Teutſchen Ordens in Preuſſen, welcher ſchon vorhero vom Glauben abgefallen, und Preuſſen ſich zugeeignet hat.

7. Von dem Caſimir ward gezeuget Albertus Alcibiades, deſſen eintzige Freud war, jedermann, ſonderlich die Geiſtlichkeit zu beunruhigen. Es nahme aber mit ihm und ſeiner Lini ein betrübtes End: dann er ſtarb in der Reichs-Acht zu Pfortzheim An. 1557. und das Land fiele zu Georgio Friderico des obgedachten Georgii Sohn, und Marggrafen zu Anſpach.

8. Es ſtarb aber auch dieſer ohne Kinder An. 1603. hiemit fiele das Burggraffthum dem Chur-Haus wieder heim; weil auch des Alberti in Preuſſen Geſchlecht bald darauf ausgegangen.

9. So hat dann Churfürſt Joann Georg eilff Söhn gehabt: deren der erſte Joachim Fridrich die Chur-Lande: der zweyte Chriſtianus Bayreuth: der dritte Joachimus Erneſtus Anſpach vor ſeinen Antheil bekame. Dieſe zwey Herren nun ſeynd die Stamm-Vätter der biß jetzo grünenden hohen Häuſer. Der erſte gieng An. 1655. der andere ſchon An. 1625. zu Grab.

10. Das Marggraffthum Bayreuth oder Culmbach wird ſonſt genannt das Land ober dem Gebürg, und hat an verſchiedenen Gütern keinen Mangel. Bayreuth die Reſidentz-Stadt hat ein Fürſtlich Gymnaſium, und nahe dabey an einen See das Luſt-Haus S. Georgen, und unfern die im Wald angelegte berühmte Einſidlerey.

11. Culmbach iſt beveſtiget, und ware vor dieſen die Hofſtatt. Sie iſt noch mit den veſten Schloß Plaſſenburg verſehen, worinn die alte Urkunden des Lands verwahret werden.

12. Cronach oder Gold-Cronach iſt vermuthlich die Reſidentz der Geächteten alten Marggraffen geweſen. Hieſelbſt entſpringt der rothe Mayn, und ſtoſſet zu Culmbach zu dem weiſſen Mayn.

13. In den Hoffiſch- und Wohnſiedliſchen Gebiet, ſo im Voigt-Land liegen, hat es gute Bergwerck von Eiſen, Zinn, Marmor, item Saurbrunnen zu Lichtenberg.

14. Erlang iſt ein alte kleine Stadt: aber Chriſtian-Erlang oder Neu-Erlang hat ihr nun allen Ruhm genommen. Dieſe iſt gantz neu, ordentlich und ſchön für die Frantzöſiſche Refugies erbauet, mit einer Ritter-Academie, und viler nutzbar und künſtlicher Arbeit verſehen. Das Hafner-Geſchirr iſt nicht nur allhier, ſondern auch zu Creuſſen, Thierſtein ꝛc. gut und allenthalben angenehm.

15. Hobeneck das veſte Schloß ohnweit Windsheim gelegen, gehörte ſonſt denen von Seckendorff. Hobenberg iſt eines dergleichen an den Böhmiſchen Gräntzen.

16. Das Hochfürſtliche Haus Bayreuth iſt auch ausſchreibender Fürſt im Fränckiſchen Kreyß, mit dem Biſchoff von Bamberg, welcher doch ſolches nicht geſtehen will. Unter ſeine Güter gehören vile Oeſterreichiſche Affterlehen, welche Lehen Kayſer Ludovicus Bavar. dem Burggraff Fridrich IV. überlaſſen, als derſelbe ihm wider Fridericum Auſtriacum bey Mühldorff gute Dienſt gethan hatte. Jedoch gibt es Streit mit dem Haus Oeſterreich.

17. Beede Häuſer Bayreuth und Onſpach führen vile hohe Rechte gemeinſchafftlich unter ſich; andere auch mit dem Chur-Haus Brandenburg, welche etwan aus den Titl abzunehmen ſeynd, worinn es heiſſet: Hertzog zu Magdeburg / Stettin, Pommern/ Caſſuben, und Wenden, wie auch in Schleſien zu Croſſen / Burggraf zu Nürnberg/ Fürſt zu Halberſtadt, Minden und Camin/ Graf zu Hohenzollern ꝛc.

18. Nicht minder hat auch das gantze Haus Brandenburg An: 1708. den Titl von Mecklenburg angenommen, wegen des erneuerten Succeſſions-Recht auf ſelbes Hertzogthum, wie oben ſchon bey der XIII. Karte gemeldet. Imgleichen ſeynd mit dem Chur-

Haus

Haus auch gemein die Anwartſchafften und Erb-Vereinen auf Sachſen, Holſtein, Heſſen, Anhalt, Böhmen, und bekommet darüber die Mit-Belehnung ſamt den Chur-Haus.

19. Ferners auf Preuſſen, welches doch die Cron Polen widerſpricht: nichts zu ſagen von den Teutſchen Ritter-Orden. Davon ausführlich bey Schvvedero zu leſen Theat. Prætenſ. Tom. II. fo. 88.

20. Mit der Stadt Nürnberg haben die Marggraffen manche Streitigkeiten wegen der an ſelbe verkaufften Güter, nemlich der Burg oder Veſte, des Sebald- und Lorentzer Walds, Mühlen, Gericht ꝛc. wovon abermahl Schvvederus nachzuleſen Tom. II. fo. 54.

Num. 102.

Brandenburg-Onſpach.

1. Die Reſidentz Onſpach, Onoltzbach, Onoldinum hat neben einen Fürſtlichen Luſt-Haus, der Printzen-Garten genannt, auch ein Gymnaſium, Porcellain-Fabrique und das Burggräflich-Kayſerliche Land-Gericht über Francken wird hier getrieben.

2. Schwobach treibt nicht geringen Handl, dazu die aus Franckreich getriebene Hugonotten vil beygetragen.

3. Wilz-

3. Wiltzburg iſt eine hinlängliche Veſtung, und Drießdorff ein Luſt-Schloß.

4. Heidenheim und Heilsbrunn waren weiland berühmte Clöſter, das letztere iſt nun eine Schul.

5. Seckendorff das Stamm-Hauß dieſes Geſchlechts, gehöret dem Marggraffen.

Num. 103.

Coburg und Henneberg.

1. Das erſte war ein Fürſtenthum, und iſt An. 1346. als ein Heyrath-Gut Friderico Strenuo Marggraffen in Meiſſen und Landgraffen in Thüringen zugefallen.

2. Das andere ein Grafſchafft geriethe An. 1583. durch Erb-Vereinigung an das Haus Sachſen, als der letzte Graf Georgius Erneſtus Erb-loß mit Todt abgienge.

3. Beede ſeynd dermahlen unter die Chur- und übrige Sächſiſche Linien getheilet. Chur-Sachſen hat Schleuſingen eine ehrliche Stadt; item Sula vom guten Gewehr berühmt; Rundorff, Bentzhauſen ꝛc.

4. Sachſen-Weimar beſitzet Ilmenau, allwo Silber Berg-Werck zu finden.

5. Sachſen-Eiſenach hat Kalten Northeim und Zillbach.

6. Zu Sachſen-Meinungen gehören Meinungen: das verfallene Schloß Henneberg: Maßfeld weiland eine Veſtung ꝛc.

7. Röm-

7. Römhild, und Themar iſt gemein-ſchafftlich.

8. Schmalkalden, wo allein etliche hundert Eiſen-Schmide ſeynd, gehöret zu Heſſen-Caſſel. Hier iſt auch der Schmalkaldiſche Bund und die Articuli Smalkaldici wider das Trienter Concilium geſchmiedet worden. Herrenbreitungen gehöret auch nach Caſſel.

9. Der Fürſt zu Fulda hat das Amt Viſchberg mit zwölff Dörffern An. 1707. wider eingelöſet.

10. Schloß Schwartza gehöret dem Grafen Stolberg.

11. Coburg das Fürſtenthum liegt zwar in Francken, gehöret aber zum Sächſiſchen Creyß, und iſt denen appanagierten Häuſern öffters zugelegt worden. Die Stadt Coburg iſt gut, mit einer guten Cittadelle, Reſidentz, Gymnaſio illuſtri &c. verſehen.

12. Dem Haus Sachſen-Hildburgshauſen gehöret Hilpertshauſen: hat auch eine Reſidentz und Gymnaſium illuſtre. Weiters Eißfeld/ Schalkau ꝛc.

Num.

Num. 104.

Fürſt-Schwartzenberg Löwen-ſtein.

1. Es muß mit den Fürſtenthum Schwartzburg in Thüringen nicht vermenget werden. Die Grafen ſeynd An. 1671. in Fürſten-Stand erhoben worden, und haben die Güter derer Grafen von Seinsheim, ſo jetzo in Bayren ſtehen, an ſich gekaufft. Desgleichen Crumlow ein Hertzogthum in Böhmen, item Wittingall und Frauenberg daſelbſt, und in Steyermarck die Herrſchafft Murau: abermahl in Schwaben das Klettgau mit der Grafſchafft Sultz bey den Wald-Städten. Und endlich im Weſtphaliſchen Creyß Gimborn und Neuſtadt in der Grafſchafft Marck.

2. Löwenſtein-Wertheim ſtammet vom Haus Pfaltz her, welches oben in Pfältziſcher Geſchicht mag nachgeſehen werden. Es beſitzet ſchöne Güter, ſo meiſt durch fette Heyrathen dazu kommen. Nemlich in Francken Wertheim die Stadt und Grafſchafft. Item einen Theil der Herrſchafft Breuberg zwiſchen Erpach und Wertheim. In Schwaben die Grafſchafft Löwenſtein. In der Eifel die Grafſchafft Virnenburg. Im Luxenburgiſchen Rochefort, Montagu, Herbimont, Chaſſe-

Chaſſepierre, und Neufchatel, ſo halb vom Biſchoff von Lüttig zu Lehen gehen. Es seynd zwey Linien dieſes Hauſes, ſo beede zu Wertheim Hof halten: Vuneburg die ältere iſt Lutheriſch; Rochefort die jüngere Catholiſch.

Num. 105.

Von den Reichs-Städten in Francken.

1. Nürnberg: ware eine gewaltige Stadt vor 200. Jahren, da ſie den Kauffhandel in Teutſchland faſt allein triebe, und mit Kunſt-Arbeit ſchier gantz Europa, ja wohl auch mehr Länder verſahe. Alſo daß von ihr das Sprichwort ſagte: Nürnberger Hand geht durch alle Land. Sie iſt aber nicht wenig herab gekommen, ſeit dem die Holländer die Handlung, die Frantzoſen und Engelländer die Künſten in gröſter Menge treiben, und die Augſpurger, Dreßdner, und andere Teutſche auch ihre Künſte ſehen laſſen. Wiewohl diß verhinderet nicht, daß ſie nicht dannoch ein ſchönes Kleinod Teutſchlands ſeye.

2. Der Orth iſt groß, und hat biß dritthalb Welſche Meilen in die Länge, oder über eine Teutſche im Umkreiß: das Rathhaus; das Zeug-Haus; die vortreffliche Bibliotheck; das

das S. Sebalds Monument; die Reichs-Kleinodien und Heilthumer, ſo in der H. H. Geiſt Kirchen an einen Seil vom Gewölb herab in einen Gefäß hanzen; das Obſervatorium auf der Veſte; die Fleiſchbrucke; und, neben anderen Dingen, die groſſe Uhr ſeynd wohl zu ſehen. Dieſe Uhr iſt nach der Tag-oder Nacht-Länge gerichtet. Iſt der Tag, wie im Winter, acht Stunden lang, ſo ſchlagt es den Tag hindurch acht mahl; die Nacht aber ſechzehen mahl: entgegen im Sommer hat die Nacht achte, und der Tag ſechzehen zuſchlagen.

3. Der Boden herum iſt tieff ſandigt, und doch iſt durch den Fleiß der Innwohner alles da, wie in einem Paradeiß zu finden; ja ſie verſehen die Nachbarſchafft weit herum mit den ſchönſten Garten-Gewächſen um gar guten Preiß.

4. Ein Gebiet von ſechs Meilen im Durchſchnitt, und etwann zwantzig im Umkreiß, iſt für eine Stadt ſchon groß genug. Sie muß aber auch eine wohl offene Hand zu der Reichs-Matricl haben: weswegen ſie dann öffters Milderung geſuchet, ſonderlich in letzteren Zeiten bey Verfall des Handels. Es gehören darunter die Städt Altorff mit einer hohen Schul: Herſpruck ꝛc. Lauffen, Liechtenau ein veſter Orth; desgleichen Gräfenberg, und vile andere Oerther, ſo meiſtens Böhmiſche Lehen ſeynd. Es iſt in der

Pfältziſchen Geſchicht erzehlet worden, auf was Art ein Theil derſelben an die Stadt gekommen.

5. Kayſer Carolus VI. hat der Stadt den gröſten Wachsthum zuweg gebracht, und ſich hier in ſeiner Kayſerl. Burg oder Veſte gern aufgehalten: wie dann die guldene Bull von ihme zum Theil hier verfaſſet, und in ſelber verſehen worden, daß künfftig jeder Kayſer ſeinen erſten Reichs-Tag allhier zu halten habe: weswegen, wann die nachgehende Kayſer aus Urſachen anderſt gethan, ſie ſich beym Reich zu entſchuldigen pflegten. Dermahlen aber iſt ſeit ihrem Abfall vom Catholiſchen Glauben, keiner mehr allda gehalten worden.

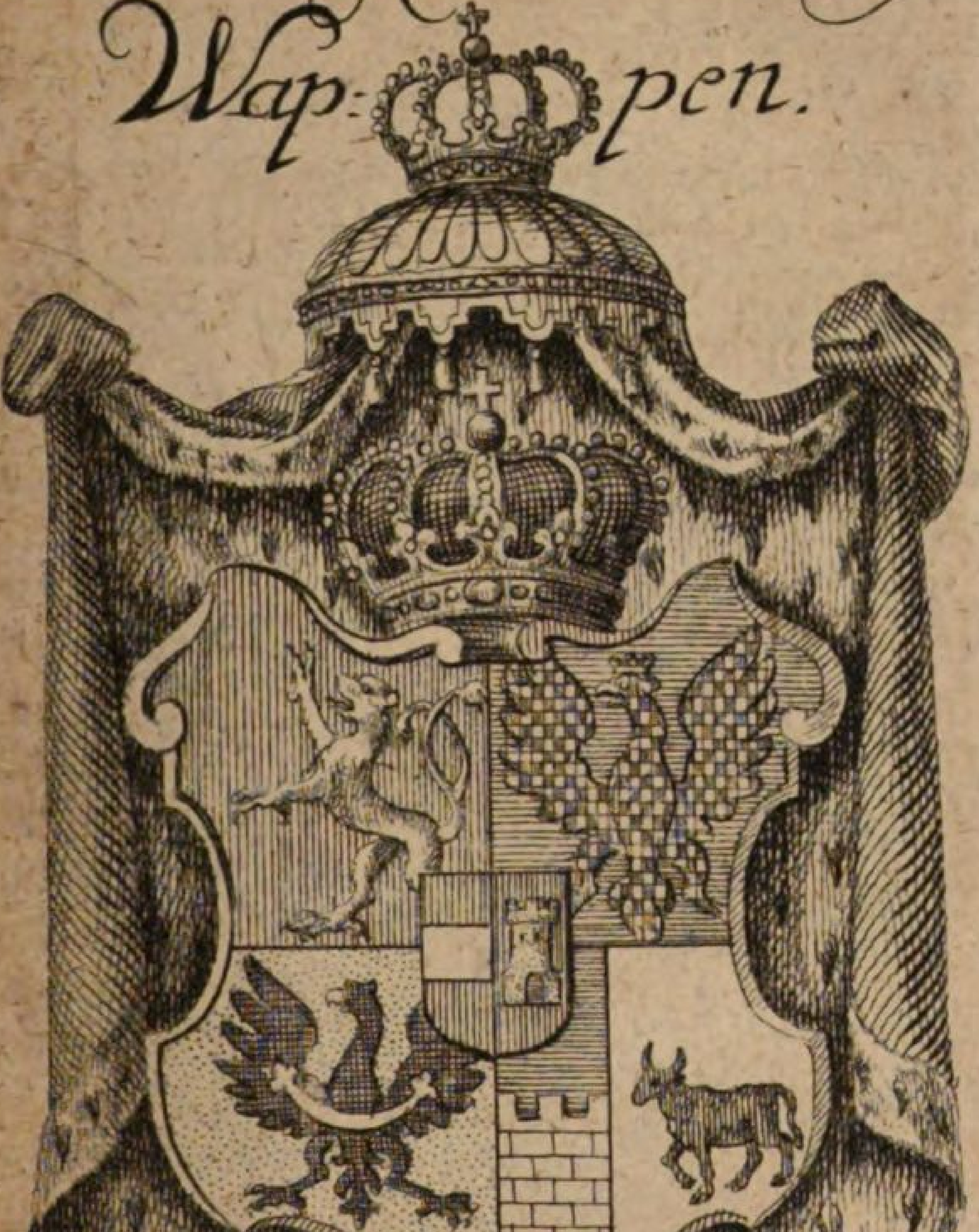
6. **Schweinfurth** iſt etwas beveſtiget, Lutheriſch, ſonſt aber nicht von der gröſten Wichtigkeit.

7. **Rotenburg an der Tauber** iſt eben von ſolcher Gattung.

8. **Weiſſenburg im Nordgau** desgleichen. Ohnfern davon seynd die Merckmahl der Foſſæ Caroli M. womit er die Donau und Rhein zu verknüpffen verſucht.

9. **Windsheim**, oder Weinsheim iſt eben von ſolcher Art.

Königl. Böhmiſches Wap: pen.



No.10

II. Theil, Aux. Hiſtor. fol.49

A B C D
a b c d e f g h
BOEMEN
Mæhren
Schleſien
Brandenburg
Groſſen
Sagan
Prybus
Sprota
Bauzen
Zittau
Elbe fl.
Dreſden
Teſchen
Saxoniæ pars
Catharinaberg
Toplix
Auſſig
Scadix
Caden
Leutmeritz
Wonſidel
Eger
Eger fl.
Satz
Elenbogen
Carlsbad
Prag
Brandeis
Schlakawald
Rakonitz
Böm. Brod
Waldſaſſen
Caurzim
Tachau
Pilſen
Beraun
Carlſtein
Beneſchau
Cladrau
Nepomuk
Wotiz
Pfaltz
Teinix
Clattau
Piſek
Tabor
Waldmünchen
Nittenau
Sedlix
Teyn
Böhmer Wald
Wittingau
Budweis
Bavariæ Pars
Crumlaw
Roſenberg

XVIII.
Haupt Karte
BOEHMEN
Mæhren
Schleſien
II. Theil.
fo: 499
D
E
F
G
H
a
b
c
d
e
f
g
h
52
51
50
49
Polonia
Schleſien
Pars
Gloggau
Wolaw
Ols
Namſlau
Breſlau
Brieg
Liegnitz
Iauer
Striega
Zittau
Schweidniz
Mun ſter berg
Oppeln
Landſhut
Neiſs
Reichenberg
Glatz
Iegerndorff
Ratibor
Konigſgrætz
Pardubitz
Chrudim
Troppau
Caßlau
Teſchen
Teutſchbrod
Olmütz
Mæhren
Iablunca
Brünn
Rhadiſch
Tabor
Iglau
Wittingau
Budweis
Gmünd
Znoimb
Hungaria
Auſtria

Zur XVIII. Haupt-Karte Königreich Böhmen/ Mähren, Schleſien, Lauſitz.

Num. 106.

Böhmiſche Geſchichten.

1. Hievon iſt etwas wenigs in der Univerſal-Hiſtori Num. 329. und mehr anderen Orthen beygebracht worden. Man behalte ſo vil, daß, nachdem die Teutſche Völckerſchafften das Queckſilber in die Füß bekommen, und keiner zu Haus bleiben wolte, ſondern ihren Zug nach denen Ländern des Römer-Reichs nahmen; haben dabey die in Sarmatien oder Scythien wohnende Leuth ihre Schantz wohl in acht genommen, und ſeynd in die theils leeren Plätz gezogen, theils haben ſie andere, ſo ihnen darinn ſchon zuvor gekommen, mit Macht ausgetrungen.

2. Dieſe Leuth wurden Slaven/ Schlauen, oder witzige brave Leuth entweder von ihnen ſelbſt, oder von anderen genennt, und waren gewißlich keine Teutſche; wie ihre noch heutiges Tags übliche Sprach gantz heiter ausweiſet. Der Name Böhmen aber rühret her von den Bojen, welche vor dieſen allda ihr Heimat hatten.

3. Wer wolte ſich nun beyfallen laſſen, daß die Teutſche, welche Muths genug gehabt hatten die Römiſche Macht zu Boden zu werffen, ein frembdes Volck ſolten ungerochen in ihrem Mittel-Punct herrſchen laſſen? Dahero hat es hin und wieder groſ̈e Stöß abgeſetzt von den Sachſen, Francken, und Beyern; und haben doch die unermüdete Sclaven (da ſie anderſtwo, z. E. in Brandenburg, Meiſſen ꝛc. gäntzlich unter die Dienſtbarkeit gebracht worden) in dem Land Böhmen ſich ſo veſt geſetzet, daß man ihnen viel weniger, als anderen teutſchen Völckern, Geſetz vorſchreiben kunte.

4. Carolus Magnus Kayſer nachdem er die Sachſen beſieget, hat auch die Sclaven oder Böhmen zum Gehorſam gebracht. Und alſo ſtunden ſie auch unter ſeinen Sohn Ludovico Pio. Diſer hat die Land unter ſeine Söhn getheilt, und dem älteren, auch Ludovicus genannt, gantz Teutſchland zugelegt, und mit diſen auch Böhmen und Mähren.

5. Als der ehliche Stamm Caroli M. in Teutſchland ausgangen war, wähleten die Ständ den Baſtart Arnulfum zu ihrem König, deme auch die Böhmen gehorchten. Und zwar, da ihnen bishero frey war aus ihrer Nation Hertzogen zu haben, ſo hat Arnulfus Zventibold, König in Mähren, als ſolcher den Chriſtlichen Glauben angenommen,

men, auch das Hertzogthumb Böhmen eingeraumt, wie Regino an. 890. ſchreibt.

6. Es mag dieſes die ehrliche Leuth vor den Kopff geſtoſſen haben, und dachten auf Mittel von teutſcher Huld ſich loß zu würcken, welche ihnen auch die nachmahls trübe Zeiten, und Einfäll der Hunnen, leicht an die Hand gegeben. Ja eben ihrenthalben hat ſchon Arnulfus ſelbſt die Hunnen zu Beyſtänderen, wiewohl zu ſeinen groſſen Schaden, beruffen.

7. Henricus Auceps der teutſche Theſeus hat ſie abermahl zur Gebühr gebracht, und ihnen einen Tribut von 100. Ochſen, und 150. Marck Silber auferlegt; den ſie auch bis auf Ottocarum fleiſſig erlegt, als welchen ſolcher von Kayſer Philippo an. 1200. auf dem Reichs-Tag zu Mayntz erlaſſen worden.

8. Böhmen ware halb und halb zum Glauben bekehret, als Wratislaus I. ihr Hertzog an. 916. ſtarb, hinterlaſſend zwey Söhn Wenceslaum, und Boleslaum, deren Mutter die verſchreite Drahomira die Vormundſchafft führte. Sie war gut Heidniſch, und wütete wieder die Chriſten in vollem Feuer. Die Großmutter die H. Ludmilla hätte ſollen des Wratislai Teſtament zu Folge, die Vormundſchafft führen, derer es aber die Drahomira mit Ränck und Ge-

walt aus den Händen zu reiben und ſie noch darzu hinzurichten wuſte.

9. Wenceslaus ware 13. Jahr alt, als er die Regierung ſelbſt übernahm, welches die Drahomira gar auſſer ſich ſelbſt ſetzte, und zu dem verfluchten Schluß brachte, ihn gar aus dem Weg zu raumen; wo nicht ein anderes Verhängnuß ſie ſelbſt überfallen hätte. Dann als ſie einſtens in der Wuth bey der Kirche vorbey fuhr, ſprang der Kutſcher vom Wagen, weil er die Glocke zur Aufwandlung des hochwürdigſten Sacraments hatte läuten hören. Unter dem greulichen ſchelt- und fluchen nun, welches Drahomira darüber führte, öffnete die Erd und Höll ihren Schlund, und fuhre ſie mit Wagen und Pferd in ihr vom gerechten Richter angewiſenen Ort. Es iſt aber dieſe Verſchlingung erſt nach Ermordung Wenceslai geſchehen, als zu welcher das Unthier den Boleslaum noch angehetzet.

10. Unterdeſſen wuchſe Wenceslai GOttſeeligkeit von Tag zu Tag. Deſſen ein ſchöne Prob er auf dem Reichs-Tag zu Worms abgelegt. Kayſer Otto I. hatte ſolchen ausgeſchriben, dazu auch Böhmen beruffen ward. Die Fürſten waren nun beym Kayſer verſammlet und im Begriff denen Berathſchlagungen einen Anfang zu machen, Wentzel allein fande ſich noch nicht auf dem Saal. Jedermann, und der Kayſer ſelbſt deu-

deuteten es auf einen Hochmuth aus: und man verſchwure ſich ſchier, ihme, da er herein tretten wurde, keine eintzige Ehr-Bezeigung zu machen. Er kommt, und ware kaum etliche Schritt in das Zimmer fortgerucket, als der Kayſer ſchon von ſeinen Thron anfſprange, mit offnen Armen ihm entgegen eilete, bey der Hand ergriffe, und aufs allerfreundlichſte ihn gleich neben ſich niderſitzen hieſſe. Nicht wenig waren hierob die anweſende Fürſten befrembdet, bis ſie vom Kayſer verſtanden, daß er zwey wunderglantzende Engel den Wenceslaum habe hereinführen geſehen. Die Urſach aber ſeines längeren Auſſenbleibens, und vermuthlich auch der ſo herrlichen Begleitſchafft ware, daß er eben die H. Meß angehöret, und ſolche des Reichs-Tags halber nicht unterbrechen wollen. Der Kayſer ſtellte ihme hierauf frey eine Gnad zu begehren: er verlangte aber nichts, als den Armb des H. Viti, ſo aus Franckreich ins Sächſiſche Cloſter Corbey gebracht ware; und die Reliquien des H. Sigmund. Allein der Kayſer legte ihm den Königlichen Titl bey; wiewohl er ſelben nicht angenommen. Ich muß doch von Zeit zu Zeit ein kleine Anmerckung machen über die Art, mit welcher die Herren Proteſtanten pflegen die Geſchichten zu erzehlen, welche einiger Maſſen die alte, Catholiſche Religion angehen. Kommt

etwas vor, ſo diſer gemäß iſt, ſo verſchwei-gen ſie es entweder: oder ſie fechten es aus-drucklich an: oder, welches faſt das ſchlimm-ſte, ſie erzehlen alles als zweyfelhaffte Ding: es heiſſet, diß oder jenes ſolle und ſolle ſich zugetragen haben, man ſage es alſo, man wolle. Und ſie können in ſolchen Dingen keinen eintzigen Geſchicht-Schreiber auf-treiben, welcher Anſehens genug hätte, eine ſolche Erzehlung glaubwürdig zu machen. Sie ſeynd aber leicht aus dem Geſang zu erkennen, und zubeweiſen, daß ſolche ihre Verhaltung nicht vom Verſtand oder Ab-gang der erkannten Wahrheit herrühre, ſon-dern vom übel geſinnten Willen: indem ſie glauben, und bejahen was ſie wollen, und in Zweiffel ziehen was ſie nicht wollen. Dann eben ſelben Geſchicht-Schreibern, denen ſie den Glauben vorhero abgeſprochen, als ſie die Ding für wahr ſteiff hin erzehlen; eben diſen, ſage ich fallen die Proteſtanten ohne einige weitere Unterſuchung einmüthiglich bey in ſolchen Sachen, welche ein ſolcher Autor auch etwann nur zweiffelhafftig wi-der den Pabſt, Cleriſey ꝛc. vorbringet. Ex-emplen anzuführen iſt hier der Orth nicht. Ich habe deren eine groſſe Anzahl, und je-der kan ſie in Durchleſung ihrer Bücher ſelbſt finden. Dem Herrn Ziegler ecklet es gar von denen erdichteten Wunderen des H. Wenceslai etwas zu erzehlen. Er vergiſ-

ſet

ſet ſich aber dabey, daß er auch wider ſeinen Sinn ſagt: es ſeye gewieß, das Wenceslaus ein ſehr frommer und Gottsförchtiger Herr geweſen: da er ihn doch ſeinen Principiis zu folge für einen Heuchler und Abgötterer halten ſolle.

11. Was Drahomira nicht vollbracht, führte Boleslaus der jüngere Bruder aus. Ihm war ein Sohn gebohren, Wenceslaus zu Gevattern gebetten, und bey der Taffel zu Buntzlau gehalten. Nach ſolcher begab er ſich in die Kirch, brachte die Nacht im Gebeth zu, beichtete ſeine Sünden, empfieng das H. Abendmahl, und bekame Morgens von ſeinem hereinfallenden Bruder einen Hib ins Haupt. Jenem entfiel das Schwerd, welches Wenceslaus von der Erd aufhube, und dem Mörder gantz ſanfftmüthig darreichte; ſolches auch mit Gewalt wider in den Rucken bekame: worauf er von zwey beſtellten Bößwichtern Stirſa, und Huiecoſa vollends hingerichtet wurde den 17. Sept. an. 939.

12. Boleslaus I. genoſſe des mit brüderlichen Blut geraubten Reichs eine Zeit lang zimlich wohl, und wiſe die Hunnen und feindſeelige Mähren etliche mahl wacker ab: auch wurden ſeiner Zeit die Silber-Bergwerck entweder erfunden oder reichlich genutzet. Kayſer Otto I. aber hatte geſchwohren, diſen verdammten Bruder-Mord zu

rächen, ſo er auch, nachdem er mit den Franzoſen, Welſchen, und Hunnen fertig war, kräfftig zu Werck geſtellet, an. 963. Dann Boleslaus, als er von dem mächtigen Anzug des Kayſers hörte, kroche zum Creutz, und batte umb ſchön Wetter. Otto lieſſe ihm auch ſolches gedeyen; indem er zu friden war mit der allerſchönſten Rach, nemlich den Boßhafften zubekehren. Er nahme den Hertzog zu Gnaden auf unter diſen des groſſen Ottonis würdigen Bedingnuſſen: daß er (1. ſeiner Sünden ſolte gebührende Buß würcken. (2. Die vertribene Chriſten wider einſetzen. (3. Dem Kayſer den Tribut hinfüro abſtatten, welcher dem H. Wenceslao ware geſchencket worden. (4. Dem Kayſer den Eyd der Treue, wie andere Reichs-Fürſten, ſchwöhren. Er hat auch ſich würcklich gebeſſert: er iſt Gelegenheit geweſen zur Bekehrung Polens: dann als Miesko Hertz. in Pohlen des Boleslai Tochter zur Ehe begehrte, bekam er zur Antwort, alsdann ſolte er ſie haben, wann er wurde ſich tauffen laſſen; ſo auch geſchehen: er ſtarb endlich bußfertig an. 967.

13. Boleslaus II. ſein Sohn mali corvi bonum ovum hat bey der Kirche St. Veit in Prag ein Biſthumb aufgericht, mit Einwilligung des H. Wolfgangi Biſchoffs zu Regenſpurg, unter deſſen Diæces Böhmen bishero geſtanden war. Wie auch mit Erlaub-

laubnuß des Pabſts, und Kayſers Otto-nis. Der erſte Biſchoff war Ditmarus Canonicus und Mönch von Magdeburg an. 968. diſer ſtarb gleich an. 969. und folgte ihm Adelbert, der mit aller Mühe und Arbeit bey dem Volck nichts auszurichten vermochte, obſchon der fromme Hertzog auch ſein äuſſerſtes thatte. Dann die Böhmen waren in die Zauber-Künſten damahls ſo verliebt, daß, als ſie ſich tauffen laſſen, und erfuhren, daß nach dem Tauff die ſchwartze Kunſt ihnen nicht mehr angienge, ſie abermahl vom Glauben ab- und dem hölliſchen tauſend-Künſtler zugefallen. Der Biſchoff daher gieng aus dem Reich nach Rom, wurde ein Mönch zu S. Alexii, und aber zum drittenmahl wider nach Böhmen beruffen. Endlich an. 995. gieng er, den Ungarn, und nachhero den Pohlen das Evangelium zu predigen, verſahe zu Gneſen einige Zeit das Ambt eines Ertzbiſchoffs, ſuchte auch die Preuſſen zubekehren, und wurde von ihnen am Ufer des Meers bey Fiſchhauſen an einen Stock gebunden, mit ſieben Spieſſen durchrennet, und enthalſet an. 997. ſeine Reliquien ſeind zu Gneſen beerdiget worden. Hertzog Bretislaus aus Böhmen als er an. 1038. Gneſen geplündert, hat den H. Leib mit ſich nach Prag geführet: wiewohl die Pohlen fürgeben, er habe nur den Leichnam des H. Gaudentii, des Adelberts Bruders

und in der Marter Geſpans ertappet. Darumb ſtreitten beede Völcker umb den Martyrer den ſie als Biſchoff verfolget hatten.

14. Ubrigens hat Boleslaus II. die unruhige Pohlen ſcharff gezüchtiget, Cracau eingenommen, den Hertzog Miecislaum zu entweichen gezwungen, und an. 999 entſchlaffen. Seiner Zeit hatten die Juden denen Chriſten gute Hülff wider die Heiden geleiſtet, und dahero zum Lohn eine Schul zu Prag bekommen.

15. Boleslaus III. ſein Sohn obſchon ihm der ſterbende Vatter unter anderen die Lehr gegeben, er ſolle ſich hüten, die Müntze zu ſchmähleren, als einen Ding, ſo dem Reich ſchädlicher als der Krieg ſelbſt; hat er doch den Nahmen des Geitzigen verdienet, und durch diſes Laſter auch Cracau, ſambt den Geſicht verlohren: dann weil er aus Forcht der Unkoſten lieber ſelbſt in Pohlen auf einen Vergleich zu reiſen, als mit Macht den Krieg zu führen begehrte, wurde er von daſigen Hertzog Boleslao Chrobry liſtig gefangen, mit ſtarrer Anſchauung glühender Blechen geblendet, und alſo mit Spott wider nach Haus geſchickt, wo er an. 1037. das Zeitliche gar verlieſſe.

16. Jaromir der ältere Sohn war ſchon an. 1003. Von den Vatter zum Regenten aufgeſtellt. Der jüngere Sohn Ulrich, weil er wider die Pohlen vil tapferes aus-

ge-

gericht, machte auch Anſpruch aufs Regiment. Biſchoff Theodorus vergliche ſie, und theilten ſie ſolches miteinander. Aber der Neid ſtach Ulrichen ſo gewaltig, daß er ſeinem Bruder die Augen ausgraben lieſſe. Wiewohl ſie der Biſchoff abermahl zu guten Freunden machte. Cochan ein mächtiger aber gottloſer Mann hat alle diſe, und noch andere Unheil angeſtifftet, ließ auch endlich Jaromirum (nachdem Ulrich ſchon mit Todt abgangen) auf dem heimlichen Gemach durch einen beſtellten Mörder erſtechen. Er ward aber verrathen, und nach abgeſchnittener Naſen, und ausgeriſſenen Augen ihm der Bauch aufgeſchnitten, der Darm an einen Baum genaglet, und er ſo lang rund herumb geführet, bis alles Gedärm aus dem Leib gewunden war. an. 1037.

17. Ulrich ware ſonſt von nicht geringen Gaben, und hatte eine ſehr Tugendreiche Gemahlin Bozena oder Beatrix, zwar nur ein Bauren-Mägdlein, auserkohren. Die Stadt Prag hat er ſehr erweitert, und mit gewaltigen Gebäuen verherrlichet. Die Pohlen wagten zwar vile Stürm auf Böhmen, allein deren Hertzog der nunmehr König Boleslaus kame darüber an. 1015. in die Gefangenſchafft Kayſer Henrici Sancti An. 1016. Als ein gifftige Seuche vil Leuth hinriſſe, fand Ulrich diſes Mittel, daß er allenthalben vile Waldungen niederhauen,

und

und das Holtz zuſamm brennen lieſſe, durch deſſen Hitz und Rauch die Lufft gereiniget worden. Seinen Sohn Bretislau beſtellte er zum erſten Marggrafen in Mähren.

18. Bretislaus I. hatte ſchon als Marggraff vile Krieg mit Pohlen und Ungarn geführet, brache endlich in Polen ein, da eben König Caſimirus Sanctus das Reich verlaſſen, und zu Cluniac unerkant ein Mönch worden, auch das Reich mit innerlicher Unruhe entzündet war. In diſen Einfall brachte er die Reliquien des H. Adelberts zuruck: aber auch die Ungnad des Kayſers Henrici III. welcher ihn wegen geſtöhrter Ruhe im Reich zur Verantwortung forderte. Dem muthigen und ſiegreichen Bretislao wolte diſes nicht eingehen, ſchlug auch den Kayſer bey Tauß. An. 1042. wendete ſich das Glück, Prag wurde vom Kayſer belagert, und dadurch Bretislaus ſo murb gemacht, daß er durch Biſchoff Severum zu Prag einen gnädigen Vergleich auswürckte, Krafft deſſen er die dreyjährig ruckſtändige Reichs-Steyer mit 1500. Marck Silber abtragen, dem Kayſer nach Regenſpurg folgen, und ihme von neuen die Huld ſchwöhren muſte. Seinen Todt fande er an. 1055. als er eben der Ungariſchen Unruhen zu ſeinen Vortheil ſich zu bedienen dahin anzoge.

19. Er verordnete, daß, wer künfftig ein Schenck-oder Trinck-Haus aufbauen wurde,

de, mit Ruthen ſolte ausgeſtrichen, und wer ſich in einem ſolchen, zechens halber, aufhalten wurde, umb 300. Pfenning geſtrafft werde. Auch hat er die Primogenitur eingeführet: das iſt, daß, wo mehrere Printzen vorhanden, nur der erſte die Regierung führen, die übrige aber mit einer Abfindung zu frieden ſeyn ſolten, zu welcher er Mähren beſtimmet.

20. Spitigneus II. der ältere Sohn haſſete die Teutſche ſo übel, daß er den erſten Tag ſeiner Regierung befahl, es ſollen ſich binnen drey Tagen alle und jede aus dem Land packen, worunter ſo gar ſeine Mutter eine Bayerin, nicht verſchonet wurde. Dieſer Unbarmhertzigkeit folgten noch viele andere nach: welche er doch endlich in eine löbliche Regierung veränderte. Bey der Taffel ließ er ihme die Verordnungen und Thatten ſeiner Vorfahren vorleſen. Starb an. 1061.

21. Ihm folgte ſein nach ihm älterer Bruder Wratislaus II. er hat von des Kayſers Henricii IV. eigner Hand auf den Reichs-Tag zu Mayntz an. 1086. die Königliche Cron erhalten. Zu Olmütz hat er einen beſonderen Biſchoff eingeſetzt, welcher hernach unter Carolo IV. Kayſer an ſtatt Mayntz unter Prag, als Suffraganeus geſetzt worden. Weiters hat er das Canonicat auf dem Wiſcherad geſtifftet, und ſelben von

Pabſt

Pabſt Alexandro das jus mitræ erhalten. Die Marggraffen in der Lauſitz waren dem Kayſer untreu worden, denen wurde ihr Land genohmen, und theils Wratislao zu Lehen gereichet. Er verſchiede an. 1093.

22. Zu ſeinen Nachfolger hatte er verordnet, mit Vorbeygehung ſeiner eignen Kinder, ſeinen Bruder Conradum Marggraff in Mähren. Diſer genoſſe es aber nur ſieben Monath und ſodann nahme ſich der Regierung an Bretislaus II. des Wratislai älterer Sohn. Er nahme des Conradi Söhnen das Marggraffthum Mähren, und empfing vom Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg die Lehen über all ſeine Land, jedoch nur als Hertzog. Auf einer Jagt ward er an. 1100. verrätheriſch erſchoſſen.

23. Sein Bruder Borziwog wurd Hertzog nach ihm vom Kayſer beſtättiget. Es gabe aber groſſen Hader darüber ab: bis endlich Swatopluck ein Enckel des Conradi, aus Mähren, die Sach beym Kayſer und dem Volck durch groſſe Verheiſſungen dahin brachte, daß Borziwog verlaſſen, und er an. 1108. zum Hertzog eingeſetzt wurde. Er hatte Krieg mit Ungarn und Pohlen, wider welche er dem Kayſer zu Hülff gezogen war, in welchem letzteren er erſtochen wurde, an. 1109.

24. Wladislaus I. des König Wratislai II. Sohn und Bruder des Borziwogs wur-

de

de vom Volck zum Hertzog erwählt, weil es ſchon geſchwohren hatte, keinen als diſen für ihren Herren zu erkennen. Er muſte ſich aber wider den Borziwog mit Gewalt handhaben, bis der Kayſer durch ein gefälltes Urtheil ihm den Beſitz, und Borziwogn die Gefängnuß zuſprach an. 1110. ſein Todt erfolgte an. 1125.

25. Sobieslaus I. deſſen Bruder behauptete das Hertzogthumb auch wider den Kayſer Lotharium, dem er bey Chlumitz ein gute Schlappe anhengte, und hernach beſtätiget wurde, auch ſelben wieder ſeine Reichs-Buhler Conrad und Friedrich beyſtunde, wofür der Kayſer die Schenckung der Ober-Lauſitz an Vladislaum deſſen Printzen bekräfftigte. Er verbliche an. 1140. nachdem er an. 1135. mit denen Ständen folgende Ordnung verabredet hatte. (1. Daß kein Ausländer, ſonderlich Teutſcher in Böhmen ſolle ein geiſt- oder weltliches Ambt bekleiden, bey Verlurſt der Naſen. (2. In Abweſenheit oder Abgang der Hertzoge, ſolle der Burgermeiſter von Prag die Regierung führen. (3. Alle Burger der gröſſeren Stadt Prag ſollen als Freyherren gehalten, und von niemand als dem Hertzog allein gerichtet werden. (4. Der Burgermeiſter ſolle den Wahl-Tag eines Hertzogs ausſchreiben, und das meiſte dabey zu ſagen haben. ꝛc. Wovon, und von an-

deren wichtigen Dingen zu leſen Glafeyß Pragmatiſche Geſchicht der Cron Böhmen. Es iſt von ihme noch merckwürdig, daß als er und der Hertzog in Pohlen Boleslaus auf den Reichs-Tag ſich einfanden, dieſer letztere ungedultig ward, daß der Kayſer Lotharius den Böhmen gleich neben ſich ſitzen, Boleslao aber einen beſondern Stuhl gegenüber anweiſen lieſſe: allein hat damahls Pohlen noch einen jährlichen Tribut an Böhmen gezahlt, und iſt ihme alſo hieran nicht zu kurtz geſchehen.

26. Wladislaus II. deſſen Sohn, oder wie andere wollen, Bruder erbaute das Prämonſtratenſer Cloſter Strohov, zoge mit Kayſer Conrado III. ins gelobte Land: halffe Fridericum Barbaroſſam zum Kayſer erwählen, ſtunde ſelben wieder die unbändige Mayländer bey: wofür er vom Kayſer zum Reichs-Vicario in Italien gemacht, und mit der Freyheit begnadiget worden, an hohen Feſt-Tägen einen goldenen Circkl auf ſeinen Haupt zutragen, ſo an. 1156. geſchehen. Deme an. 1158. gar die Königliche Würde gefolget, ſo ihme der Kayſer auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg ertheilet. Wobey zugleich das Wappen geändert worden in einen weiſſen gecrönten Löwen mit doppelten Schweiff in rothen Feld. Nachmahls aber wolte er den Kayſer wieder Pabſt Alexandrum III. keine Hülff leiſten,

ſondern ernennte ſeinen Sohn Friedrich zum Reichsfolger, und verſchloſſe ſich in das Cloſter Strohov. Allein der Kayſer ließ Sobieslaum II. des Sobieslai I. Sohn aus dem Gefängnuß auf dem Hertzoglichen Stuhl ſetzen: worüber der König an. 1174. vor Kummer ſtarb.

27. Sobieslaus II. ein Sohn Sobieslai I. ware wegen ſeinem unruhigen Weeſen zehen Jahr in Verhafft geſeſſen. Nun ſchickte er dem Kayſer nach Italien eine anſehnliche Volcks-Hülff, allein ihrer kamen wenig zuruck, weil viele davon durch die Bauren unterwegs raubens und plünderens halber, ſo ſie verübt, waren erſchlagen worden. Weil er nun mit Hertzog Heinrich in Oeſterreich, und ſeinen Vetter Conrad in Mähren auch Händel anhube, kamen deren Klagen zum Kayſer Barbaroſſa ſo viel, daß er ihn mit Beyſtimmung der Böhmiſchen Stände des Hertzogthumbs entſetzte, und dem obgedachten Friedrich aufſtellte 1178. Dieſe beede raufften ſich eine Weil herumb, bis Sobieslaus im Treffen bey Prag ſeinem Gegner, und bald an. 1180. dem Todt unterlage.

28. Friedrich machte ſich bey ſeinen Lands-Leuthen dadurch verhaſt, daß er die Teutſche liebte. Daher hatte es Hertzog Conrad in Mähren leicht, denſelben auszujagen. Kayſer Fridericus forderte zwar

Conradum und die Böhmen zur Verantwortung auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, er hielte aber eine ſpöttliche Antwort. Nichts deſtoweniger ergriffen ſie klügeren Rath, und ſchickten ſechſe aus ihren Mittel, umb Kayſerliche Gnad zu bitten. Dieſer empfienge ſie als reos Majeſtatis, unter freyen Himmel ſitzend auf einen erhabenen Richter-Stuhl, lieſſe auch ettliche Peinigungs-Werckzeug offentlich aufſtellen zum Schröcken der Schuldigen: denen er doch einen gnädigen Beſcheid gab, und von ihnen den Eyd einnahm, daß ſie Friedrichen zum Hertzog annehmen wolten. Es ſtarbe dieſer an. 1190.

29. Oben gedachter Conradus hatte ſich indeſſen auf dem heiligen Zug in Paläſtina wohl gehalten, und verdienet von den Böhmen abermahl zum Hertzog angenommen zu werden. Er begleitete Kayſer Henricum VI. mit Volck nach Italien, und ſtarb in der Belagerung vor Neapel an. 1191.

30. Es wäre zu weitläuffig, alles umbſtändlich zu erzehlen, wie nachhero die verwandte Hertzogen immer einer vom anderen verdränget worden: dabey theils die Stände ſich eines mehreren Rechts in der Wahl, als etwann zuvor angenommen; theils die Röm. Kayſer, wann ſie nicht verhindert waren ihre Oberherrlichkeit von Zeit zu Zeit an

an den Tag gelegt. Doch wollen wir ſie kürtzlich anziehen.

Wenceslaus II. folgte Friderico. Dieſen verjagte Primislaus II. welchen aber Kayſer Henricus VI. nicht litte. Hingegen erwählten die Böhmen den Biſchoff zu Prag Henricum, ſo aus Hertzoglichen Geblüt abſtammete, auch wieder ſeinen Willen: welcher an. 1196. verſtarb. Wladislaus III. wurd darauf aus dem Gefängnuß auf den Hertzogs-Stuhl geſetzt: er war jüngerer Bruder des Primislai II. welcher in Elend lebend zu Regenſpurg beym Kirchen-Bau einen Handlanger abgabe. Endlich erweichte er ſeinen Bruder, als er vor ihm halb nackend und verhungeret erſchiene, dergeſtalt, daß ſolcher ihme, als älteren die Regierung freywillig abtratte.

Könige in Böhmen.

31. Dieſer Primislaus ſtunde Anfangs Kayſer Philippo wieder den Gegen-Kayſer Otto von Sachſen nachdrucklich bey, und bekame von ſelben auf dem Reichs-Tag zu Mayntz die Königliche Cron, an. 1200. und die Nachlaſſung des Tributs an das Röm. Reich. Es entſtunde aber zwiſchen ihnen ein unverſöhnlicher Haß, aus deſſen Antrib Primislaus ſich mit Ottone aufs engiſte verbande, alſo daß ihme daher der Nahme *Ottocharus* gleichſam Ottoni charus ſolle zu-

gewachſen ſeyn. Das Jahr 1230. brachte ihm den naturlichen Todt. Kayſer Fridericus II. deme er in der Wahl ſeine Stimm gegeben hatte, hat ihme und ſeinen Nachkömmlingen die Königliche Würde beſtättiget: Regnumque Bohemiæ, ſagt er, liberaliter & absque omni pecuniæ exactione ex conſueta curiæ noſtræ juſtitia ſibi ſuisque ſuccesſoribus in perpetuum concedimus, volentes, ut quicunque ab ipſis in regem electus fuerit, ad nos vel ſuccesſores noſtros accedat, Regalia debito modo recepturus. Omnes etiam terminos qui prædicto regno attinere videntur, quocunque modo alienati ſint, ei & ſucceſſoribus ſuis poſſidendos indulgemus. Jus quoque & auctoritatem inveſtiendi Epiſcopos regni ſui integraliter ſibi & heredibus ſuis concedimus; ita tamen, ut ipſi ea gaudeant libertate, & ſecuritate, quam à noſtris Prædeceſſoribus habere conſueverunt. De noſtræ autem liberalitatis munificentia ſtatuimus, quòd illuſtris Rex prædictus vel heredes ſui ad nullam curiam noſtram venire teneantur, niſi quam nos Bamberc vel Nurenberc celebrandam indixerimus, vel ſi apud Merſeburc curiam celebrare decreverimus, ipſi ſic venire teneantur. Quodſi dux Poloniæ vocatus acceſſerit, ipſi ſibi ducatum præſtare debeant, ſicut anteceſſores ſui quondam Boëmiæ reges facere conſueverunt; ſic

ſic tamen, ut ſpatium ſex hebdomatarum veniendi ad prædictas curias eis ante præfigatur; ſalvo tamen, quod ſi nos vel ſucceſſores noſtros Romæ coronari contigerit, ipſius prædicti regis Ottocari vel ſucceſſorum ſuorum relinquimus arbitrio, utrum ipſi trecentos armatos nobis transmittant. vel trecentas marchas perſolvant. Acta MCCXII. menſe Septemb. Datum in nobili civitate Baſilea VI. Kal. Octob. Aus welchem voriger Zeiten ein groſſer Feder-Krieg unter den Gelehrten entſtanden, ob hiedurch die Cron Böhmen von allen Reichs-Anlagen ſeye ledig geſprochen worden? Welcher aber zu Verhütung ferners Dinten-Verderbens unter Kayſer Joſepho beygelegt worden, als welcher an. 1708. als König in Böhmen im Churfürſtlichen Collegio widerumb Platz nehmen, und zur Reichs-Matricl einen Churfürſtlichen Anſchlag auf ſich hat ſchreiben laſſen. Doch kan hievon pro und contra obengedachte Herrn Glafeys Pragmatiſche Hiſtori von Böhmen fo. 113. 2c. nachgeſchlagen werden.

32. Wenceslaus III. oder unter den Königen I. ſonſt der einaugigte wurde, an. 1226. noch bey Lebzeiten des Vatters zum König erwählet, die Wahl an den Kayſer gebracht, und von ihme beſtättiget. Aus welchem vor hundert Jahren die Böhmiſche Ständ er-

erweiſen wolten, daß ihnen die freye Wahl eines Königs zuſtehe. Wovon abermahls Glafeys zu leſen, und die von ihme beygebrachte Autores. Diſer Wenceslaus hat Jaroslao von Sternberg die Fürſtliche Würde ertheilet. Er fienge hernach an zimlich unbarmhertzig zu werden, dahero der Adel zuſamm ſtehend ſeinen Sohn Primislaum zu ihren König aufwarffe. Er tribe auch anfangs den Vatter, daß er ihm ein gut Stuck Land einraumen ſolte, ware doch bald durch Unglück gezwungen, deſſen Gnad zu ſuchen. Die Züchtigung war ſcharff, indem er an einen Stock im Gefängnuß angeſchmidet wurde, bis er, ſeiner erzeigender Gedult halber zu Gnaden kame. Es ware im Jahr 1249. Der König ſtarb an. 1253.

33. Ottocarus II. Er iſt eben der erſtgedachte Sohn Primislaus, ein groſſer Herr, wann er ſich nicht zuletzt an ſeinen Ober-Herren gewaget hätte. Er war zum Marggraff oder Hertzog in Mähren von ſeinem Vatter geſetzt, und hatte auf Verlangen des Pabſts die Heidniſche Preuſſen bekrieget, auch die Stadt und Schloß Königsberg erbauet. Die Händl mit ſeinen Vatter ſeynd erſt erzehlet worden. Jetzt laſt uns ſehen, wie er ſeine Macht in Oeſterreich erweitert.

34. Es ware damahls der alte Oeſterreichiſche Geſchlechts-Baum ausgedorret (wie

(wie umbſtändlicher in der Oeſterreichiſchen Geſchicht ſolle erzehlet werden) bis auf drey Frauen, Margareth, Gertraud, und Conſtantia. Nach vilen anderen Schickſaalen hielten die Stände in Oeſterreich einen Land-Tag zu Tuln, und wurden des Schluſſes, eine Geſandſchafft an Marggraff Heinrich in Meiſſen abzuordnen, umb von ihme einen ſeiner zwey Söhne, ſo er mit Conſtantia gezeuget, zu ihren Lands-Fürſten zu begehren. Als die Geſandten durch Böhmen den Weeg nahmen, hielte ſie König Wenceslaus auf, und beredete ſie theils mit ſchmeichlen, theils mit drohen, daß ſie ſeinen Sohn Ottocar in Mähren, als einen nächſten und mächtigen Nachbar, von deme ſie weit mehr Schutz als von Meiſſen zu hoffen hätten, zum Fürſten annehmen ſolten. Man ſahe wohl den Ernſt diſes Begehrens, man wuſte aber keinen Weeg deſſelben ſich zu entſchütten, weil damahls im teutſchen Interregno alles bunt über gienge. Es ware das Jahr 1250. So kame dann Ottocar An. 1253. nach Wien, hielte Beylager mit Fr. Margareth und nahme die Huldigung von den Ständen an. Steyermarck aber hat ſich darein nicht verſtanden, ſondern ſich an Belam IV. König in Ungarn gehenckt: deme doch Ottocar die Helffte davon abgenöthiget.

35. Mit Margaretha kunte er keine Kin-

der bekommen, wiewohl er deren mit ſeinen Beyſchlaff einige hatte. Darum langte er beym Pabſt umb die Ehe-Scheidung an. Einige ſagen er habe ſolche erhalten; andere verneinen es. Diß iſt gewiß, daß er an. 1260. die Margareth von ſich geſtoſſen und ins Cloſter geſperret. Die Hertzogthumber aber hat er nicht wider zuruck geſtellet, ſondern noch darüber ein andere angemaſte Ehe eingegangen mit Chunigunda einer Bulgariſchen Printzeßin. Da über diſes Unweſen die Oeſterreichiſche Herren entrüſtet waren, verlühren ihrer viele den Kopff darüber. Endlich weil er wegen Zwey-Weiberey ſich allenthalben verſchreyet ſahe, lieſſe er Margarethen verzweiffleter Weiß mit Gifft an. 1265. hinrichten.

36. Weiters hat Ottocar auch Crain, und Hiſtrien an ſich gebracht, weil dieſe Lande kurtze Zeit vorhero unter Oeſterreich ſich gebogen hatten. Ferners hat er Ulrico III. Hertzogen in Kärnten, ſo kindlos ware, umb ein Stuck Geld das Hertzogthumb abgekaufft, und nach deſſen Abſterben an. 1269. beſetzet. Philippus aber des verſtorbenen Bruder, welcher zuvor Ertz-Biſchoff zu Saltzburg erwählet, hernach aber Patriarch zu Aglar oder Aquileja worden, da ſolcher ſich der Erbſchafft ſeines Bruders annehmen wolte, wurde von Ottocar gefangen,

gen, und ſtarb auf dem Schloß Bösenburg an. 1278.

37. Kürtzlich, Ottocari Macht erſtreckte ſich von Balthiſchen biß ans Adriatiſche Meer: von Preuſſen biß an Iſtrien. Und ſein Hof ware der herrlichſte ſelber Zeit, wohl in gantz Europa. Daß der fremde Adel häuffig dahin, um etwas zu lernen reiſete. Wie dann auch der tapffere Graff von Habſpurg Rudolph dieſen Weg nahme, mit ſeiner groſſen Hochachtung, daß er, trutz allen Böhmiſchen Geſetzen, wiewohl ein Teutſcher, das vornehmſte Amt eines Hoff-Marſchalls zu vertretten bekame.

38. Das Spiel jedoch gienge herum, Rudolph wird einige Jahre hernach Römiſcher Kayſer erwählet, und Ottocar auf den Spitz geſtellt, ſich entweder zum gröſten Herren, oder zum elendeſten Mann zu machen. Mächtig ſeyn wäre ja freylich Ottocaro kein Schad geweſen: aber wegen der Macht übermüthig ſeyn, das hat ihn geſtürtzet. Dann erſtlich als die teutſche Ständ ihm antragen lieſſen, daß ſie ihn wolten zum Römiſchen König erwählen, hatte er es ausgeſchlagen, ſagend er wolle lieber ein reicher König in Böhmen, als ein armer Kayſer ſeyn; wie die Böhmiſche Geſchicht-Schrifften melden. Hernach, als Kayſer Rudolph erwählet war,

wol-

wolte er ihn keineswegs erkennen. Wodurch er dann die meiſte Reichs-Fürſten, die ohnedem über ſeine allzugroſſe Macht ſcheele Augen machten, wider ſich aufgebracht. Drittens, als Kayſer Rudolph die Reichs-Lande Oeſterreich ꝛc. von ihm abforderte als heimgefallene Lehen, oder wenigſt begehrte, daß er den Reichs-Lehen-Hoff darüber erkennen ſollte, ware er dahin nicht zu bringen. Hätte er dieſes gethan, ſo hätte niemand Urſach gehabt, ſich an ihn zu reiben. So aber iſt er in groſſes Elend gerathen.

39. Dann Kayſer Rudolph nahm an. 1276. einen ernſtlichen Zug in Oeſterreich vor, und zwange Ottocarum zur Ergebung, daß er die Oeſterreich- Steyer- Kärndt- und Windiſche Lande heraus geben, und über Böhmen und Mähren ſelbſt die Lehen nehmen muſte: welches letztere unter einem Gezelt auf der Donau-Inſel Kamberg geſchahe. Da nun Ottocar in prächtiger Kleidung auf den Knien lage, der Kayſer aber auf den Thron ſaſſe, wurden die Fürhäng des Gezelts aufgemacht, daß alſo Ottocar bey beeden Kriegs-Heeren, ſo an denen Ufern ſtunden, zu ſchanden wurde.

40. Hatte Ottocar durch eine Frau, die Margareth, Gelegenheit zu groſſen Wachsthum ſeines Glücks genommen, ſo ware nun eine andere die Urſach ſeines äuſſerſten

ſten Verderbens. Seiner Gemahlin der zuvor gemeldten Frau Kunigund gieng diſe Schmach ſo tieff zu Hertzen, daß ſie ihren Mann mit höniſchen Worten, ſo lang und übel hername, biß er ſich entſchloſſe mit dem Kayſer abermahl zu brechen, und ihme einen Abſags-Boten zuzuſchicken. Er zoge alſo zu Lager auf das Marchfeld, unfern Kuſtendorff, mit einer gewaltigen Armee von Böhmen, Pohlen, Sachſen, Schleſiern und Bayern. Der Kayſer hatte kaum halb ſo vil Volcks, doch ſchickte ſich alles vil beſſer. Er ſetzte denen Bayern, den Pfaltzgraff Ludwig vor; Graffen Mainhart von Tirol, denen Tirol- und Crainern; Friedrich Ertz-Biſchoff von Saltzburg den Oeſterreich- Steyer- und Kärtnern; den Francken und Rheinländern Fridericum Burggraffen von Nürnberg; Er ſelbſt führte ſeine Schwaben und Schweitzer. Marggraff Heinrich von Hochberg muſte die Reichs-Fahne, Conrad von Haslau die Oeſterreichiſche Panner, der Kayſerliche Printz Albrecht die Bildnus des Gecreutzigten auf einer Fahne gemahlet vortragen: ab welchen dann des Feinds Volck hefftig ſich entſetzten, weil ſolches ſie erinnerte, daß ſie für eine böſe Sach, und eidbrüchigen König ſtreittend, wenig Seegen von Himmel zu hoffen hätten. Da hingegen der Kayſer auch noch auf andere Weis des

Bey-

Beyſtands von oben ſich verſicherte, indem er ein Gelübd thate, falls ihme der Sieg beſchehret würde, ein Cloſter zu Ehren des H. Creutz zu ſtifften, wie auch nachmahls zu Tuln geſchehen. Darauf ritte er auf einen erhabenen Orth, ſprache den Seinen Muth zu, berufite eine groſſe Anzahl Soldaten, derer Tapfferkeit ihm bekandt war, vor ſich, ſchluge ſie öffentlich zu Rittern, und verſprache anderen, ſo ſich jetzo wohl verhalten wurden, gleiche Ehr.

41. Hier nun kame das Verhängnuß auf einmahl über Ottocar gefallen. Es werden nicht wenig unter einem ſo groſſen Volck geweſen ſeyn, welche von ihm vile Wolthaten empfangen: ſie waren aber wie es gehet, bald vergeſſen. Hingegen wer von ihm einſtens beleidiget war, ſande jetzo Gelegenheit ſich zu rächen, welche Sach wider einen Fürſten niemahl gefährlicher, als da ſie mit Untreu in einer Feld-Schlacht ausgeübet wird. Etliche hielten ſich mit ihren Trouppen ſtill, andere flohen gar ohne Noth davon: darunter ſonderlich Milota war. Zwey Edle von Mährenberg, deren Brudern Seyfried Ottocar ehemahls an einen Galgen ſchmiden, und mit Kolben hatte zu todt ſchlagen laſſen, ſo beede aus Kärndten waren: Item Hadmar von Künring aus Oeſterreich, deſſen Schweſter von Ottocar ware geſchwächet worden,

und

und Berchtold von Emmerberg Truchſes aus Steyermarck hatten ſich auf des Königs Leben verſchwohren, ſuchten ihn allenthalben auf, und als ſie ihn unter dem Hauffen fanden, gaben ſie ihm, wiewohl ritterlich fechtend, mit achtzehen Wunden den Reſt. Es ware der Tag St. Bartholomæi, oder der 26. Octobr. oder der 21. Octobr. alſo ſehr ſind die Geſchicht-Federn unterſchieden. Wann es einer aus diſen drey Tägen geweſen, und wann es gewiß, daß das Treffen an einem Freytag vorbey gangen, ſo kan es keiner, als der 21. Octobr. geweſen ſeyn, als welcher ſelbiges Jahr 1278. ein Freytag war. Andere ſetzen den 26. Auguſt. ſo auch ein Freytag war, und mercken an, daß dieſer Tag für Böhmen auch ſonſten unglücklich, indem an eben ſelben auch ihr König Joannes an. 1346. in der Schlacht bey Creßy von den Engeländern erſchlagen worden.

42. Der Leichnam Ottocari war erſtlich nach Wienn in das Schotten-Cloſter gebracht, hernach bey den Minoriten dem Volck gezeiget, endlich zu Prag in dem von ihme erbauten Franciſcaner-Cloſter Königlich begraben. Auf der Wahlſtatt hat man lange Zeit am Jahrs-Tag des Treffens groſſes Getümmel und vile Geſpenſter geſehen.

43. Marg-

43. Marggraff Otto der Lange von Brandenburg, Ottocari Vatters Schweſters Sohn, welcher bishero dem Spiel müßig zugeſchauet hatte, villeicht weil er nicht ungern geſehen, daß des Königs Macht in etwas herunter geſetzt wurde, rührte ſich nun, und kam dem obſiegenden Kayſer, als ſelber tieffer in Böhmen rückte, entgegen. Dann ware ihm des Ottocars Macht unangenehm, weil ſie groß ware, ſo wurde des Hauſes Habſpurg ſeine noch gröſſer geweſen ſeyn, wann ſelbiges neben dem Kayſerthum, der Schweitz, Elſaß, Schwaben und Oeſterreich, auch das Böhmerland wurde unter ſeinen Scepter gebracht haben. Er brachte das Mittel-Wort, und Vorbitt beym Kayſer an, er ſollte doch der Böhmiſchen Nation ſchonen, nachdem der Urheber des Unheyls, Ottocar, ſeinen Lohn nun empfangen hätte. Der Kayſer theils, weil er ſelbſt die Sache nicht zu hoch treiben wolte, theils weil es preces armatæ waren (dann Otto ware mit einem wohl gerüſteten Hauffen vergeſellſchafftet) erklärte ſich gnädig, und beſchloſſe die gantze Feindſeeligkeit mit einer ſeinem Haus vortheilhafften Heyrath: indem er ſeinen Sohn Rudolph mit Agnes des Ottocari Tochter vermählte mit Verſicherung der künfftigen Erbfolge, wofern ihr Bruder Wenceslaus, ſo damahlen erſt

8. Jahr

8. Jahr alt ware, ohne männliche Erben verſterben ſollte. Diſer Vertrag war zu Igla geſchloſſen, durch Vrrmittelung gedachten Ottonis, ſo auch die Verwaltung des Königreichs Böhmen übernommen.

44. Wenceslaus IV. unter den Königen II. Seine Mutter die beruffene Kunigund aus der Bulgarey, fienge während ſeiner Minderjährigkeit viele Händel an, und an ſie hengte ſich ein vornehmer, aber loſer Vogel, der Zawiſch, ſo eben der Milota ſeyn ſolle, von deme oben §. 41. welcher endlich mit Kunigund ſo gar eine Ehe ſtifftete. Inzwiſchen hielte auch der König Beylager mit der ſchon längſt ihme verlobten Kayſerlichen Printzeßin Guta, aus welchem Ehe-Bett bald hervor gewachſen ein Printz Wenceslaus genannt, welchen der Kayſer ſelbſt aus dem Tauff zu Eger hobe, und ihme zum Tauff-Pfennig die Stadt Eger als ein Lehen, ſamt einigen Städten in Meiſſen und Lauſitz eingebunden. Davon doch Glafeins Pragmatiſch-Böhmiſche Geſchichte zu leſen fo. 205.

45. An. 1290. beſtättigte ihme der Kayſer das Ertz-Schencken-Amt, um welches Böhmen bishero mit dem Haus Bayern geſtritten hatte. Dann damahls fielen Bayern und Pfaltz auf ein Haupt zuſamm, und ware alſo Bayern mit dem Ertz-Truchſeſſen-Amt ſchon vergnügt.

46. An. 1292. bekam auch Zawiſch ſeinen Lohn. Er hatte nebſt anderen Unheyl auch das Ertz-Biſthum Saltzburg, und ſonderlich die Stadt Frieſach in Kärnten grauſamlich hergenommen, damahls als Ottocar den Ertz-Biſchoff Fridrich verfolgte, aus Urſach, weil er Rudolphum für einen Kayſer erkennt, und ihme gehuldiget hatte, an. 1275. Nun lieſſe König Wentzel dieſen Zawiſch, wegen Verrätherey, in Verhafft ſetzen, und deſſen Schlöſſer auffordern. Es hatten aber die Befehlshaber darinn dem Zawiſch einen theuren Eid geſchwohren, niemand, als ihme allein die Veſtungen zu übergeben. Dahero führte der König den Zawiſch auf alle Schlöſſer herum, daß er folgends ſelbſten denen Obriſten die Ubergab anbefahl. Bey dem Schloß Loboka kunte Zawiſch auf keine Weis dahin gebracht werden, darum der König ihme und ſeinen Schwager Sdenko die Köpffe mit einem Brett abſtoſſen lieſſe.

47. Im Jahr 1298. erſchiene Wenceslaus auf dem Reichs-Tag Kayſers Alberti zu Nürnberg, und verrichtete ſeinen Dienſt, als Ertz-Mund-Schenck. Das zweyte darauf 1300. wurde er zum König in Pohlen erwählet, darüber er auch die Lehen vom Kayſer erhielte: und noch andere zwey

Jahr

Jahr hernach zum König in Ungarn, welche Cron er doch lieber ſeinem Sohn hinüber lieſſe.

48. Bey ſo zunehmender Macht kunte es an Eyfferſucht nicht mangeln. Kayſer Albertus ſelbſt, ſein Nachbar in Oeſtereich, machte ſcheele Augen darzu, und fande bald eine Gelegenheit ſich zu äuſſeren. Damahls waren die Silber- und Gold-Bergwercke noch ein Kayſerliches vorbehaltenes Recht, und verliehen ſie ſolches denen Reichs-Saſſen, als eine Freyheit, nahmen jedoch allemahl den Zehenden davon. Eben diſen forderte auch Albertus von König Wentzeln; welcher aber ſich darauf berieffe, daß Böhmen niemahl etwas ſolches zugemuthet worden, und daß dieſe Cron den Römiſchen Kayſern weiter nichts, als die Ehrenbietigkeit ſchuldig ſeye. Beynebenſt, auf ſeine Macht ſich verlaſſend, ſpottet er des Kayſers, und ſagte, er wiſſe wohl, woher dieſer Anſchlag rühre, nemlich aus der leeren Taſchen Alberti. Worüber dann der Kayſer erbittert ihn in des Reichs Bann verwarffe.

49. Wenceslaus ſtarb endlich an. 1305. den 23. Jun. und truge ſeiner Frömmigkeit und Liebe der Unterthanen halber, den ſchönen Beynahmen Sancti, eines Heiligen, mit ſich zu Grab, hoffentlich auch zu Himmel.

50. Wenceslaus V. oder III. bekame die Ungariſche Cron, als er 13. Jahr alt war, und im ſechzehenden gieng er, dieſelbe mit ſich führend wieder in Böhmen an. 1305. und folgte ſeinem Vatter in der Regierung nach. Es ware bishero das Böhmiſche Glück auf den oberſten Rand ſeines Rads geſtiegen: darum fieng es nun ſich wider abwärts zuneigen. Ungarn wurde von Carolo Roberto König in Neapel abgeſpänet. Polen ware Uladislao Lo&tico zugefallen. Der junge König ware bey ſeinen Adel verhaſſt, weil er die Gütter und Schlöſſer, ſo ſie ſich bißhero zugeeignet hatten, wider der Cron einzuverleiben begehrte. Er war im Zug wider Pohlen begriffen zu Olmütz auf den Sammel-Platz, und hatte Hertzog Ottoni in Bayern, um von ihme Hülff zu erlangen, die Ungariſche Cron ſamt allem darauf habenden Recht übergeben. An dieſem Orth wird er von einem Meuchelmörder hinterrucks erſtochen, da er eben nach einem Mittag-Schlaff im Saal ſpatzirte, den 4. Aug. 1306. Mit ihme iſt der Männliche Stamm des uralten Böhmiſchen Geſchlechts, ſo biß 600. Jahr hero gegrünet, abgedorret, und der Erb-Folge halber groſſe Irrungen entſtanden.

51. Die Böhmiſche Stände wolten das Wahl-Recht behaupten, und einige unter ihnen einen Bauer zum König ernennen. Wenceslai

ceslai zwey Schweſtern, Anna Gemahlin Hertzogen Henrici in Kärnten, nnd Eliſabetha noch unverehligt, wolten auch nicht leer ausgehen. Kayſer Albertus berieffe ſich auf die Erb-Vereinigung, deren oben §. 43. gedacht worden. Die Stände wählten Henricum. Der Kayſer brachte die Sache auf den Reichs-Tag zu Nürnberg, allda ward beſchloſſen, die Erb-Folge gehöre Rudolpho des Kayſers Sohn Hertzogen in Oeſterreich zu, und Henricus wurde in die Acht erkläret. Hierauf zoge der Kayſer mit einem Heer durch Thüringen, Rudolphus mit einem andern durch Mähren nach Prag. Heinrich ſahe da keine gute Lufft, und gieng der Streiche ohnerwartet nach Haus. Rudolph war von den Ständen zum König angenommen, vom Kayſer eingeſetzt, vom Chur-Fürſt zu Mayntz gecrönet, und mit Eliſabeth Königs Wentzels hinterlaſſener Wittib vermählet, doch gleich an. 1307. den 4. Julii riſſe ihn der Todt dahin.

52. Hiernächſt wolten einige Stände abermahl auf Henrici Seiten ſich lencken: andere entgegen hiengen Hertzog Fridrich aus Oeſterreich, des Rudolphi Brudern, beygenannt den Schönen, an. Der Kayſer ware auch im Begriff ihme dazu zu verhelffen, wann nicht erſtlich die Schweitzeriſche Aufruhr, hernach das Mord-

Schwerdt ſeines Vetters ihn daran verhindert hätte. Hiemit bliebe Henricus aus Kärnten im Beſitz; aber ohne Dauer. Dann die Ständ waren ſeiner, weil er das Geld aus dem Land in Kärnten häuffig ſchickte, überdrüßig, ſchickten zu dem neuen Kayſer Henrico VII. von Luxenburg und begehrten deſſen Sohn Joannes zum König.

Lützelburgiſche König.

53. Johannes kommt, wird mit Eliſabeth des Königs Wentzels Schweſter vermählet zu Prag, vom Churfürſten zu Mayntz gecrönet, an. 1310. und Heinrich muß nun zum andernmahl abziehen, und die Cron dem Haus Lützelburg überlaſſen. Weil aber Johannes welſch war, und ſich weder in die Sitten noch Sprach der Böhmen ſchicken konte, hatte er an ſeinen neuen Land wenig Belieben, ſuchte alſo ſelbes gegen die Rheiniſche Pfaltz zu vertauſchen, und gienge zu dem Ende einen Vertrag mit Kayſer Ludovico Bavaro ein, ſo damahls Bayern und Pfaltz beyſammen hatte. Es kame aber nicht zum Stand, weil die Böhmiſche Herren durchaus ſich widerſetzten.

54. Marggraff Otto der Lange von Brandenburg, welcher (ſihe oben §. 43.) König Wentzels Vormund war, hatte die Marg-

Marggraffſchafft Bautzen in der Lauſitz, ſo von Böhmen abhangte, an ſich gezogen, weilen er Geld darauf gelihen hatte. Nachdem aber er ſelbſt ohne Erben geſtorben, bekam König Johannes die Lehen-Brieff darüber von Kayſer Ludovico Bavaro an. 1319. weil er ihm wider Fridericum Auſtriacum gute Dienſte geleiſtet hatte. Jedoch, da des Kayſers Sohn Ludovicus Romanus die Marck Brandenburg bekame, muſte Joannes die Lauſitz erſt mit Waffen herbey bringen.

55. Darauf gab es etwas mit Pohlen zu thun, worauf die König in Böhmen, laut obigen §. 47. Anſpruch hatten, und ſich auch den Titl davon beylegten. Bolek Hertzog zu Schweidnitz in Schleſien, ließ einen Böhmiſchen Ritter im Gefängnüß Hungers ſterben. Diſe Unbild rächete Joannes mit Feur und Schwerdt. Darein legte ſich der König in Pohlen Caſimir, doch mit ſo ſchlechtem Glück, daß er durch einen Vertrag a. 1345. alle Anſprüch auf die Schleſiſche Fürſtenthümer fahren, und geſchehen laſſen muſte, daß die Schleſiſche Fürſten die Lehen von der Cron Böhmen empfiengen, und derſelben die Treue ſchwuren. Hingegen entſagte ſich Joannes des Polniſch-Königlichen Titls, als welchen hinaus zu führen er ohne das nicht vermochte. Durch ſolche Böhmiſche Lehen-Er-

kanntnüß aber hörten die Schleſiſche Fürſtenthümer nicht auf Teutſche Reichs-Lehen zu ſeyn, wie Herr Glafeys zeiget in Pragmatiſcher Geſchicht von Böhmen fo. 189.

56. Imgleichen hat König Joan. an. 1321. die bekandte Böhmiſche Land-Tafel aufgericht, das iſt, ein Buch, in welchem aller geiſt- und weltlichen Stände in Böhmen ihre Gütter aufgeſchrieben ſind, damit man zu allen Zeiten wiſſen ſollte, wem jedes gehöre.

57. Auch dieſes iſt merckwürdig, daß Joannes in der Schlacht bey Mühldorff, an. 1322. wo er Kayſer Ludovico Bavaro den Fridericum Auſtriacum hat ſchlagen helffen, dieſes Friderici Brudern Henricum gefangen bekame. Er lieſſe aber denſelben nicht loß, biß nicht das Haus Oeſterreich Verzicht auf die Erb-Folge in Böhmen thate, welche es durch den Iglauer-Vertrag erworben hatte, oben §. 43.

58. Bißhero ware das Prager Biſthum dem Mayntziſchen Stuhl unterworffen, wie dann auch die Crönung der Könige, von dem Mayntziſchen Ertz-Biſchoffen verrichtet wurde. In der R. Reichs Zwieſpalt aber, als es der Chur-Fürſt von Mayntz mit Ludovico Bavaro hielte, ward er von denen Päbſten übel angeſehen, und bekame der Biſchoff zu Prag Gelegenheit

ſich

ſich von deſſen Gehorſam los zu würcken. Dazu halffe nun König Joannes, und ſonderlich ſein Sohn Carolus erhielte vom Papſt Clemente VI. zu Avignon, daß Prag zu einem Ertz-Biſthumb erhoben worden, An. 1343. und wurde über das aus dem Cloſter Leutmeritz ein Biſthum und Suffraganeat gen Prag gemacht.

59. Um dieſe Zeit entſtunde das blutige Gezänck zwiſchen den zweyen Cronen Franckreich und Engeland, davon im I. Theil dieſer Geographie N. 278. §. 67. &c. mit mehrern geredet worden. In diſes miſchte ſich auch Joannes König in Böhmen ein: theils weil er, als Hertzog zu Luxenburg Nachbar von Franckreich, theils weil ſeine Tochter Jutha Gemahlin des Dauphins ware. Er blieb aber im Treffen bey Creſſy den 26. Aug. a. 1346. Ubrigens war er aus Unerfahrenheit ſeiner Aertzte erblindet, welche aber zum Lohn in das Waſſer geſchmiſſen wurden. Er war auch der erſte, der das Umb-Geld, oder Acciß auf den Wein und andere Lebens-Mittel in Böhmen geſchlagen.

60. Noch vor ſeinem End ward Carolus ſein Sohn, Marggraff in Mähren zum Kayſer von einer Parthey Chur-Fürſten wider Ludovicum Bavarum erwählet, den 11. Jul. 1346 kunte aber erſt über ein Jahr, nach deſſen Tod zum Beſitz und Ubung

gelangen. Von ſeinen Verrichtungen in Teutſchen und Welſchen Landen iſt in der Univerſal-Hiſtori, und I. Theil Geographiæ zu leſen: hier muß meiſtens nur das angezogen werden, was das Böhmer-Land berühret.

61. Die Hohe Schul zu Prag hat er an. 1361. geſtifftet, und dadurch andern teutſchen Fürſten ein Beyſpiel zum Vorſchub der Gelehrtheit geben. Sie war nach dem Muſter der Pariſiſchen eingerichtet, allwo Carolus in ſeiner Jugend ſtudiret hat.

62. Die Erhöhung des Ertz-Biſthumbs Prag hat er meiſtens in Vollſtreckung und Ubung gebracht. Zum Ertz-Biſchoff hat er geſetzt ſeinen Lehrmeiſter, deme er in ſeiner üppigen Jugend aus Unbeſonnenheit ein Aug ausgeſchlagen hatte.

63. Es hatte Carolus zur Gemahlin Annam Pfaltz-Graffens Rudolphi Tochter, welche dann nicht leer ankame, ſondern zur Ausſteur vile in der Obern-Pfaltz gelegene Gütter mitbrachte, zu denen hernach Carolus noch mehrere mit Geld erkauffte, und der Cron Böhmen einverleibte, auch mit Kayſerlichen Freyheiten begnadigte. Nemlich Sulzbach, Roſenberg, Neidſtein, Hornſtein, Hilpoltſtein, Lichteneck, Turndorff, Franckenberg/ Auerbach, Hersbruck, Lauffen, Velden, Eſchenbach, Pegnitz/

Pegnitz, Werdenſtein, Hirſchau/ Neuſtädtl, Lichtenſtein/ Betzenſtein, Reicheneck/ Bernau ꝛc. Item Wolffſtein, und von den Graffen zu Oettingen, die Städt Alun, und Henbach/ die Burgen, Luterburg und Roſenſtein.

64. Oben §. 31. iſt ein Freyheits-Brieff Kayſer Friderici II. allwo es ſcheinet, daß Böhmen für ein Wahl- und nicht für ein Erb-Reich erkläret werde. Solchen Frey-Brieff hat Carolus IV. an. 1348. beſtättiget, zugleich aber, weil wegen dem Wort Eligere wählen verſchiedene Miß-Verſtändnuſſen heraus kommen kunten, darüber dieſe Erklärung gethan, daß, im Fall weder Männ- weder Weibliche Erben vorhanden wären, die Stände Macht haben ſolten, nach ihren Geduncken einem die Cron anzutragen. Seine Wort lauten alſo, wie ſie Balbinus in Miſcell. Bohem. anführet: Electionem regis Bohemiæ in caſu duntaxat & eventu, quibus de Genealogia, Progenie, vel ſemine aut Proſapia Regali Bohemiæ maſculus vel femella ſuperſtes legitimus (quod Deus avertat) nullus fuerit oriundus, vel per quemcumque alium modum vacare contigerit dictum Regnum, ad Prælatos, Duces, Principes, Barones, Nobiles & communitatem Regni præfati & pertinentiarum ejusdem, habita cum nonnullis Regis Romani futuri Imperatoris Coëlectoribus, ac

aliis

aliis Principibus, qui tunc temporis noſtræ Celſitudinis præſentiæ aſſiſtebant, deliberatione matura, ipſorumque ſano digeſti conſilio volumus, decernimus, pronuntiamus, interpretamur, & præſentis ſcripti patrocinio declaramus, rite, juſte & legitime pertinere, ipſiusque Regis Bohemiæ Electionem in caſu ex eventu prædictis, & non aliis, præfatis Prælatis, Ducibus, Principibus, Baronibus, Nobilibus, & Communitati dicti Regni, & pertinentiarum ejusdem de noſtræ Regiæ Romanæ plenitudine poteſtatis, ac ex certa ſcientia damus, concedimus, conferimus & donamus, dictamque electionem meliori, ſalubriori, & ſaniori, quo poteſt modo, fieri, confirmamus & transferimus in eosdem. Volentes etiam, ut, quicunque in regem Bohemiæ electus fuerit, ad nos & ſucceſſores noſtros Romanorum Reges & Imperatores accedat, ſua à nobis & ſucceſſoribus noſtris modo debito & ſolito Regalia recepturus. Non obſtantibus legibus, conſuetudinibus &c. Nichts deſtoweniger ſuchten die Böhmiſche Stände an. 1620. wider Kayſer Ferdinandum II. zubehaupten, daß ihnen das Recht und Fug Fridericum den Winter-König auch gegen die vorhandene Erb-Folger zuerwählen gäntzlich zugekommen ſeye. Davon dann in Kevenhüllers Annalibus Ferdinandeis, in vilen

ſelbiger

ſelbiger Zeit herausgegebenen Schrifften, und letztlich in H. Glafeys Böhmiſcher Geſchicht fol.236.bis 258.und an mehr anderen Orthen gründlichere Nachricht einzuholen.

65. Allbereits oben iſt erzehlet worden, wie ſich König Ottocar der Oeſterreichiſchen Landen bemächtiget, von Kayſer Rudolpho Habſpurgico aber deren entſetzet worden. Doch haben die Könige in Böhmen ihre Anſprüche darauf ohne Unterlaß fortgeſetzet, bis Carolus IV. ſelbige alle fahren laſſen, und alle diſe Sach angehende Urkunden dem König in Ungarn Ludovico als Vermittlern ausgehändiget an. 1360.

66. Im §. 57. iſt gemeldet worden, wie die Erb-Vereinigung zwiſchen Böhmen und Oeſterreich von König Joannes aufgehoben worden. Carolus IV. aber hat ſelbe an. 1364. und an. 1366. erneueret, wie in Lünigs Reichs-Archiv in denen Böhmiſchen Urkunden zu leſen. Davon abermahl Herr Glafein fol. 261. bis 295. eine lautere Abhandlung zu Vertheidigung der Ehren des Hauſes Oeſterreich machet, auch fol. 323. aus Goldaſto anbringet, daß ſolche hernach von K. Wenceslao bekräfftiget worden. an. 1404.

67. Seinem Haus hat Carolus auch hiedurch geholffen, daß er die damahls erledigte Marck Brandenburg ſeinem jüngeren Sohn Sigismundo eingeraumet. Den älteren, Wenceslaum lieſſe er zum Römiſchen

König erwählen, und verſprache diſertwegen jeden Churfürſten 100000. Gulden. Welches, damahls groſſe, Geld weil er nicht ſelbſt aufzubringen wuſte, griffe er die Kayſerliche Taffel-Gütter an, die dazugehörende Zöhl auf dem Rhein ꝛc. und verpfändete ſelbe denen Churfürſten, wodurch die Kayſerliche Macht vollends gar herunter gekommen, alſo daß er von vielen genennet wird des Kayſerthumbs Stieff-Vatter. Auch kunte er auf die Letzt nimmer dahin gebracht werden, daß er im Reich ſich ſehen lieſſe, ſondern blibe zu Prag ſitzen: welches dann vil zum Wachsthumb diſer ohne dem wackeren Stadt beygetragen, indem von allen Orthen her die Reichs-Fürſten dahin ſich begeben, theils ihre Händl zu führen, theils die Lehen zu empfangen. u. ſ. f.

68. Er ſelbſt ware in ſeinem Thun prächtig und hat ſo gar aus Morgenland Tapezierer und andere Künſtler gehalten. Die neue Stadt Prag; die herrliche Prager-Bruck, ſo ihres gleichen kaum hat; der Königliche Pallaſt; das kernveſte Berg-Schloß Carlſtein nechſt Prag, und vil andere Werck laſſen ſeinen Ruhm in Böhmen nimmer erſterben. Unter denen die Thermæ Carolinæ oder Carls-Bad nicht das geringſte, als welches er entweder erfunden, oder doch in ſolches Anſehen gebracht, als es jetzo in und auſſer Teutſchland hat.

69. Im

69. Im Jahr 1378. gieng Carolus den Weeg aller Welt. Das Monath und Tag ſeines Scheidens, welches die Unachtſamkeit ſelbiger Zeiten, iſt ungewiß aufgezeichnet, indem andere den 27. Mertz, andere, mit gar zu groſſem Urterſchied den October oder November angeben.

70. Wenceslaus VI. oder IV. deſſen Sohn tratte weit von den Fußſtapffen ſeines Gottsförchtigen Herrn Vatters ab. Von ihme ſagt die Univerſal-Hiſtori ein und anderes; mehrers von unlöblichen Thaten ſcheuet ſich die Feder hier abzumahlen; indem es wenig Frucht bringen wurde, auſſer diſen, daß man hieran erkenne, wie GOtt, wann er ein Land beſtraffen will, ihme einen üblen Herrn ſchicket; und wie unter einen ſolchen Herrn auch gewöhnlich der Hoff, der Adl, und das Volck in groſſe Ubel zu verfallen pflegen.

71. Seine Seel war auch in einer ſchlechten Wohnung, nemlich einen buckligten ungeſtalten Leib eingeſperret. Und es muß die Gedächtnuß-Krafft von ſchlechten Vermögen geweſen ſeyn; weil er die Lehren ſeines ſterbenden Vatters ſo bald vergeſſen, welche diſe waren: er ſolle die Geiſtligkeit lieben und ehren; die teutſchen zu Freunden behalten; mit den Nachbarn friedlich ſeyn, und vor Kriegen ſich hütten.

72. Vom

72. Vom Römiſchen Reich, deſſen er das Oberhaupt ſeyn ſolte, lieſſe er ſich gar nichts traumen: daher es in ſelbigen bunt über-einander zu gehen anfienge; und diſes Spihls endlich überdrüſſig die teutſche Ständ ihn verlieſſen.

73. Er hatte ſich zweymahl mit den Haus Bayern verſchwägert, die erſtere Gemahlin war Johanna Hertz. Alberti Senioris in Bayern Tochter, deren Tugend umb ſo herr-licher hervor glantzte, umb wievil finſterer es hierinn bey ihren Gemahl ausſahe. Gleich-wie er aber an ſeiner ſchönen Gemahlin nicht vergnügt ſich mit Huren herumb ſchleppte, alſo hatte er auch auf Johanna ungleichen Argwohn: und als deren Beicht-Vatter Joannes von Nepomuc Dommherr zu Prag aus der Beicht nicht ſchwatzen wolte, lieſ-ſe er ihn erſtlich foltern, hernach den heili-gen Mann gar über die Prager-Bruck in die Moldau verſencken.

74. Denen Böhmen wurde bey ſolchem Unweſen die Zeit zu lang, unterfiengen ſich derohalben einer ſchwehren That. Dann als der Kayſer einſt in das Cloſter Beraun, umb ſelbes auszuſpähen, in verſtellter Klei-dung tratte, ergriffen ihn ſechszehen bewaff-nete, und führten ihn an. 1393. auf das Rath-Haus der alten Stadt Prag. Was ihme da wurde begegnet ſeyn, weis ich nicht. Allein eine Bad-Magd war ſeine Erlöſerin,

welche

welche ihn aus dem Bad über die Muldau, alſo ſplitter nacket, in einem Nachen entführte, und auf ein Schloß brachte. Wofür ſie eine überaus herrlich gemahlte Bibel, ſo in der Kayſerlichen Bibliotheck zu Wien nunmehro gezeiget wird, und noch einen anderen Lohn bekame.

75. Die Böhmiſche Stånd griffen hierauf das anderte mahl zu, und bekamen ihren Herrn das Jahr darauf zu Ziebrack über der Mittags Mahlzeit abermahl gefangen, und überliferten ihne Hertzog Alberto nacher Wien, ohne daß ein einiger Menſch davon Wiſſenſchafft hätte. Auch hier fand er durch einen Waſſermann ſeine Befreyung. Hanß Gründel ein Fiſcher, der öffters denen Gefangenen kleine Fiſchlein zubrachte, wurde vom Wentzel zum Mitleiden bewegt, ſchaffte ſich eine ſeidene 60. Klaffter lange ſtarcke Schnur an, brachte ſie auf ſeinen Leib gewunden in den Kercker: daran ſich der Kayſer von dem Thurn umb Mitternacht herab lieſſe. Gleich aber kame Lermen aus, daß der Fiſcher ſich genöthiget ſahe, ſeine Beuth zuverſcharren, welches zwar in einen Miſt-Hauffen geſchahe. Sofort entkame er nach Prag auf den Wiſcherad, nöthigte den Schloß-Hauptmann den Prager Rath auf das Schloß zuberuffen; welcher dann, ohnwiſſend der Gegen-

wart Wenceslai, ſammentlich hinauf, aber ohne Köpff wider zuruck kame.

76. Das ſchlimſte war, daß unter einem unartigen König ein gottloſer Menſch Gelegenheit hatte das gantze Land zuvergifften. Diſer ware Johann Huß gebohren den 6. Jul. 1373. in Dorff Huſſenitz, und nachgehends Prediger zu Bethlehem in der alt Stadt Prag. An. 1401. fienge er an die Irrthumber auszuſpeyen, ſo er von denen aus Engelland getribenen und nach Prag gekommen Jüngeren des Wiclefs geſogen hatte. Hieronymus von Prag aus der Neuſtadt war ſein Gehülff, oder Verführer, als welcher vile Wiclefs Schrifften aus Engelland mitgebracht hatte. Allem Unheyl hätte der König mit gar geringer Muhe ſteuren können: ſo aber, als die Klag wider Huſſen von der hohen Schul zu ihme kam, ſagte er: **Laſt ihn nur fort machen: dieſe Ganß wird mir noch guldene Eyer legen.**

77. Bey denen teutſchen Studenten lieſſe ſich damahls noch mehr Gottsforcht blicken, da hingegen die Böhmiſchen ihren Huß vertheidigten. Dieſe Händl lieſſe nun der König wider aufs äuſſerſte kommen. Aus der Freyheit des Stiffters Caroli IV. hatte die teutſche Nation bey Erwählung des Rectors drey, die Böhmen aber nur eine Stimm. Huß wiglete ſeine Böhmen auf, und brachte

te auch vom König Wentzel ein Urtheil heraus, daß die Sach hinfüro ſolte umbgewendet werden. Hingegen hatten ſich die teutſche, unter Anführung M. Joannis Reineri, und M. Rudberti von Saltzburg zuſamm verſchwohren, falls ſie den Handl verliehren ſolten, ſammentlich, bey Verlurſt des rechten Daumens, davon zu ziehen, ſo auch an. 1409. vom 27. September an geſchehen, und deren binnen acht Tagen 30. bis 40. tauſend abgeflogen ſeynd: welches Gelegenheit gabe, daß hin und wider in Teutſchland hohe Schulen für dieſe Flüchtling aufgerichtet wurden: als zu Leipzig, Ingolſtadt ꝛc.

78. Hierauf wird Huß den 17. Octob. zum Rector erwählet; welches ihn noch muthiger machte; zumahlen, weil er auch Beicht-Vatter war bey der Königin Sophia Hertzogs Joannis in Bayern Tochter, ſo mehr ihrem Gemahl, als ihrer oben belobten Baſen Joanna gleichete. Für ein Keder zu Anlockung des Adels und des Volcks brauchte der ſchlaue Fuchs diſes, daß er lehrete, man müſſe den Layen das H. Sacrament auch im Kelch reichen, welches, als etwas beſonderes, eine dem Volck ſehr angenehme Sach war, und davon die Sectirer den Nahmen Utraquiſten (i. .e ſub utraque Specie communicanten) oder Calixtiner annahmen, auch allenthalben auf

ihren Fahnen, Häuſeren, ꝛc. einen gemahl-ten Kelch zum Zeichen und Wappen ge-brauchten. Wiewohl diß nur das Keder des Huß ware. Dann ſeine andere Irr-Lehren hatten mehr zubedeuten.

79. Huß gehorchte nun dem Ertz-Biſchoff Zbinco von Haſenberg nicht in geringſten. Die Sach kam auf Rom: Huß wurde vorge-fordert: Wentzel ließ deſſen Auſſenbleiben entſchuldigen: diß wurde nicht angenohmen, ſondern der Cardinal Columna als beſtell-ter Richter thate ihn in Bann. Wovon Huß an den Pabſt appellirte, von dem er doch vorhero gelehret hatte, daß der Pabſt nichts mehrers als ein gemeiner Prieſter ſeye. Nichts deſto weniger wurden ihm nochmahlen zwey andere Richter geſetzt, die Cardinäle von Aquileja und Venedig.

80. Indeſſen lieſſe Pabſt Joannes XXIII. an. 1412. wider Ladislaum König zu Nea-pel das Creutz predigen, und Ablaß verkün-den denen, ſo ſich des Päbſtlichen Stuhls wider ihn annehmen wurden. Dieſem wi-derſprach Huß offentlich, und erregte in Prag einen nicht geringen Lermen; deme zwar der Rath mit Ergreiffung der Rädls-führer zu begegnen ſuchte, der König aber darzu lachte.

81. Als nun Huß nochmahls nach Rom gefordert nicht erſchiene, ſetzte der Pabſt die Stadt Prag unter das Interdict, oder ver-

botte alle offentliche Verrichtung des GOttes-Dienſts, welches der Ertz-Biſchoff vollzoge: und weil alſo Huß nichts zu predigen und zu plodern hatte, gieng er nach Huſſenitz, und verrichtete mit der Feder, was die Zung nicht kunte.

82. Indeſſen war Kayſer Sigmund König Wenceslai Bruder bemühet die beunruhigte Kirche Chriſti wider in erwünſchten Fried zu ſetzen. Er brachte mit Reiſen durch faſt gantz Europa zuwege, daß nacher Coſtantz eine allgemeine Kirchen-Verſammlung beliebet wurde, worauf man auch die Böhmen, und namentlich den Huß, umb wegen ſeiner Lehr ſich zu rechtfertigen, berufte. Er erſchine auf erhaltenes ſicheres Geleit vom Kayſer. Weil er aber ohne Verlaub heimlich ſich davon machen wolte, wurde er ergriffen, das ſichere Geleit aufgehebt, und als er in den Irrthumben verſtocket blibe, erſtlich degradiret oder des Prieſterlichen Ambts entſetzet, dem Brachio Seculari, oder weltlichen Gerichtbarkeit übergeben, und von diſer zum Feuer verdammt. Welches Urtheil an ihm zu Conſtantz auſſer der Stadt am Weeg, ſo nach Gottleben führet, den 6. Jul. an. 1415. vollzogen worden. Wobey er ſich biß ans End fröhlig genug bezeiget, und geſagt haben ſolle: jetzo bratet ihr eine Ganß (dann Huß in Böhmiſcher Sprach eine Ganß heiſſet) es wird

aber über 100. Jahren ein Schwann kommen, den ihr werdet ungebraten laſſen: welches die Proteſtanten auf Martin Luthern auszudeuten pflegen. Auf der Stelle des Scheitterhauffens ſoll nachgehends kein Graß mehr gewachſen ſeyn.

82. Hieronymus von Prag, als er die Gefangenſchafft ſeines Hertzen-Bruders Huſſens vernahme, eilte auch ohne Geleit aus Böhmen nach Coſtantz, ihme die Stange zu halten. Man nahm ihn aber beym Kopff, und, weil nebſt ſeinen Böhmiſchen Irrthumben auch vom Cantzler der hohen Schul zu Pariß, den berühmbten Joann Gerſon, beygebracht wurde, daß er ſchon längſtens auch daſige Univerſität mit vielen Irr-Lehren beunruhiget, als er noch daſelbſt ſtudierte, ſo ward er mit gleicher Müntz bezahlet und an. 1416. den 30. May gleichfalls verbrennet.

83. König Wentzeln giengen zu letzt die Augen auf, und zu Verhütung der Aufruhren gab er dem Rath Befehl, alle Burger zu entwaffnen, und das Gewehr vor ihm zu|bringen. Johann Ziska aber von Troſenau oder Trautenow gabe den Rath die Burger ſolten in voller Rüſtung vor dem König erſcheinen, und das übrige nur ihn machen laſſen. Er ſtellte ſich auch vor der Spitz des Hauffens, wohl geharniſcht, und ſagte dem König, ſie wären zugegen ſich wider

der deſſen Feinde gebrauchen zulaſſen, wo es ihme belieben wurde. Wentzlen war nicht wohl bey der Sach, ſprache dahero zu Ziska: Brey Bratter, d. i. guter Bruder du haſt recht: gehe nur mit deinem Volck wider nach Hauß.

84. Nicht lang hernach entſtunde in der Stadt eine wilde Aufruhr. Die Zeitung kame vor den König, als er eben zu Mittag ſpeiſete. Da nun der Mund-Schenck ſich unterfienge zu ſagen, er habe längſt gedacht es werde ein ſolches End nehmen, entrüſtete ſich der König dermaſſen darüber, daß er ihn beym Schopff nahme, und im Begriff war, den Dolch durchs Hertz zu jagen; als er eben ſelbſt vom Schlag gerühret ohnmächtig dahin fiele, nach 18. tägiger Vernunfftloſigkeit dahin ſchiede, und in der Still, aus Forcht des Pövels, begraben wurde. den 16. Aug. 1418.

85. Kayſer Sigismundus des Verſtorbenen Bruder, König in Ungarn und Churfürſt zu Brandenburg ſchribe alſo gleich einen Böhmiſchen Reichs-Tag nach Brünn in Mähren aus, wobey der meiſte Adel ſich ihm untergabe: Die Stadt Prag aber, welcher er befahl die Ketten mit denen ſie die Gaſſen verſperret hielten, aufzuheben, und einen Theil der Mauren niderzureiſſen, leiſtete nicht nur keine Folge, ſondern dachte ſich noch mehr zu beveſtigen. Wäre Si-

giſmundus ſogleich auf Prag zugezogen, wurde ihm wohl gehorchet ſeyn worden: ſo aber gieng er nach Breßlau und zeigte auch dort einige unzeitige Schärffe, welche ihn vollends bey den Hußitiſch-geſinnten verhaſſet machte.

86. Procopius der Taboriten, oder Huſſiten Anführer ſtellte ſich ſelbſt bey ihme ein, und verſprache ſeinen Schwarm dem Kayſer zu untergeben, wofern es ihm belohnet wurde. Auch diſe Gelegenheit ward verſäumet, da man entweder den Kerl hätte warm ſetzen und den Pövel ſeines Anführers berauben, oder ihn auf andere Art mit Ehren davon abziehen können. Worauf er dann ſein Lebtag ein geſchwohrner Feind verblibe. Eben ſo gienge es mit Ziska, deme villeicht, als einen armen Tropffen zugleich aber Ehr-begiergen tapffern Mann wäre gedienet geweſen, wann ihme eine gute Stelle in des Königs Armee wäre angewiſen worden.

87. So ſperreten nun vile Böhmiſche Stände ſich gewaltig wider Sigismundum, und beſchloſſen im Land-Tag zu Czaslau an. 1421. ihne nicht zu erkennen, ohne er hätte ihnen die vier ſogenannte Prager-Artickl, oder Hußitiſche Lehr, nebſt anderen beſtättiget. Giengen auch ſo weit, daß ſie erſtlich Vladislaum Jagellonem König in Pohlen, hernach Viroldum Hertzog in Lithau-

Lithauen zur Böhmiſchen Cron berufften: allein beede bedanckten ſich vor eine Ehr, welche, ſie wohl ſahen, daß ſie auf eine Unehr endlich hinaus lauffen wurde. Und hatte alſo Sigismundus ſechzehen Jahr groſſe Mühe, biß er zum ruhigen Beſitz kame.

88. Diſe ſechzehen Jahr währete der Hußiten-Krieg, welcher hier mit Weitläufſigkeit zu erzehlen gantz unthunlich iſt: wir müſſen uns gleichwohl mit etwas Wenigen beſchlagen laſſen. Noch bey Leben Wenceslai ware eine Menge Hußiten aus der Stadt Prag aufs freye Feld entwichen: und indeme ſie da im Lager vile Jahre ſich aufhielten, hat ſich jeder für ſich und die Seinige ein Haus oder Hütten erbauet; daraus endlich die Stadt *Tabor* erwachſen, und denen Hußiten der Nahm der Taboriten verbliben. *Ziska*, deſſen oben §. 83. gedacht, war ihr Haupt, bey deme die Grauſamkeit, und das Glück in die Wett ſtritten. Seine und ſeines Anhangs Grauſamkeit iſt auch hieraus zu ſchlieſſen, daß durch ſie bey 600. Kirchen und Clöſter verheeret, den Prieſtern ſonderlich Händ und Füſſe abgehauen, und andere Unthaten verübet worden. Der Blut-Durſt gegen dieſe Gattung Leuthen ware bey Ziska ſo groß, daß, nachdem er auch ſtockblind war, er die Gefangene ſich vorführen lieſſe: ſodann betaſtete er ſie auf dem Haupt, und

ſobald er die Prieſterliche Cron fühlete, ſchlug er ihnen ſeine Streit-Axt in das Hirn. Er iſt aber, da er vorhero nur ein Aug hatte, um das andere kommen in der Belagerung vor Pilſen: dann da er währenden Sturm hinter einem Birn-Baum ſtehend ſeinen Leuthen zuſahe, kame eine Stuck-Kugel in den Baum, und ein Splitter davon bohrte ihm das Aug aus dem Antlitz. Er ſtarb in Mähren an der Peſt den 11. Octobr. 1424. Im Teſtament hatte er befohlen ſeinem Leichnam die Haut abzuziehen, und daraus eine Drummel zu machen, ab deren Schall die Feinde mächtig erſchrecken würden: deme aber wurde nicht nachgelebt, ſondern er in der Pfarr-Kirche zu Königs-Grätz, hernach zu Czaslau begraben.

89. Man feyerte nicht, wider diſe Unmenſchen alle Gewalt zuſamm zu ſuchen. Das Römiſche Reich beſchloſſe, und untername etliche mahl recht nahmhaffte Heer-Züge wider ſie, deren einer in hundert und funfftzig tauſend Mann beſtanden: ſie wurden aber entweder geſchlagen, oder aus einer unbekannten Furcht ſpöttlich zerſtreuet: darauf die benachbarte Lande, Sachſen, Böhmen, Beyern, Pfaltz, Oeſterreich rc. jämmerlich heimgeſucht wurden, auch vile Schlöſſer verſtöhret, deren elende Uberbleibſeln an denen Böhmiſchen Gräntzen

noch hie und da zu ſehen. Sonderlich iſt der Teutſche unglückliche Hußiten-Zug an. 1431. zu bedauern.

90. Während diſer Unruhe ſahe ſich Kayſer Sigmund umb hülffliche Hand, wider die Taboriten umb. Niemand ware hiezu bequemer, als Ertz-Hertzog Albrecht in Oeſterreich. Diſem dann vermählte er ſeine eintzige Tochter Eliſabeth a. 1421. Er verſchribe ihr die Königreiche Ungarn und Böhmen, ſambt Schleſien und Mähren, wann er ohne männliche Erben abgehen ſolte. Dem Hertzog Albrecht aber raumte er alſo gleich Mähren Schenckungs weis ein.

91. An. 1433. haben die Böhmen auf den Basler-Concilio erlanget, unter beederley Geſtalten communiciren zu dörffen. Doch wolten die Taboriten ſich nicht zur Ruhe begeben. Dahero endlich der Adel des Unweſens müd zum Waffen griffe, und an. 1434. erſtlich den Procopium Raſum, oder den kleineren; hernach auch den gröſſeren Procopium, beede Häupter der Rebellen, im Treffen erſchlugen; nach deren Todt auch das übrige Geſind ſich verlieffe. Darauf gienge der Kayſer mit den Böhmiſchen Ständen, durch Zuthuung der Päbſtlichen Geſandten einen Vergleich ein, und, nebſt anderen Dingen, geſtunde er ihnen auch zu die Wahl des Ertz- und anderer Biſchöffe, ſich nur die Gutheiſſung vorbehal-

haltend. Aus deme dann gleich erfolgt, daß ſie dem Rokeczan einen Hußiten zum Ertz-Biſchoff erwählten, und vom Kayſer auch die Beſtättigung erhielten.

92. Bald darauf entdeckte der Kayſer, daß ſeine anderte Gemahlin (Barbara eine Gräffin von Cilley, und wegen Geilheit verſchreyte Frau) bedacht wäre, nach ſeinem Todt ihr ſelbſt die Böhmiſche Cron aufzuſetzen, und zu dem Ende mit Caſimiro, Königs Ladiſlai in Pohlen Brudern, einen Heyrath einzugehen. Diſem vorzukommen brache er von Prag nacher Mähren auf, und führte die Gemahlin unter einer guten Bewachung mit ſich. Zu Znoimb erkranckte er, und lieſſe Hertzog Albrechten aus Oeſterreich beruffen, ſtellte ſolchen den Ständen vor, und erklärte, es ſeye diſes ſein letzter Wille, daß ſie ihn für ihren König annähmen. Wornach er verſchieden, den 9. Decemb. 1437.

Oeſterreichiſche König.

93. Der ſterbende Kayſer hatte auch Geſandten nacher Prag geſchickt, und den Böhmiſchen Ständen vorſtellen laſſen, wie daß ſie ſeinen letzten Willen zu vollziehen hätten: indem ſeine Frau Tochter das unſtrittige Erb-Recht auf ſothane Cron hätte: zudeme noch für Hertzog Albrechten die bekannte Erb-Vereinigung zwiſchen

Böh-

Böhmen und Oeſterreich käme. Hier entſtunde nun eine Spaltung. Heinrich Ptaristo, Alexius oder Aſcio von Sternberg, und Georg Podiebrad von Künſtadt wolten darein nicht willigen, es wäre dann, daß Albertus einige ſchwehre Bedingnüſſen zuvor eingienge, und als dieſer davon nichts hören wolte, kieſeten ſie obgedachten Caſimirum aus Pohlen zum König. Nichts deſto weniger kam Albertus, der unterdeſſen auch Römiſcher König worden war, nach Prag, und lieſſe ſich an. 1438. den 29. Jun. krönen. Allein er genoſſe des Glücks nicht lang, indem er an. 1439. den 27. Octobr. in Ungarn verſtarbe, als welches ſein Reich er wider die Türckiſche Einfälle zu beſchützen bemühet war.

94. Er hat hinterlaſſen zwey Töchter, (1. Anna, ſo Wilhelmen Hertzog in Sachſen an. 1443. und (2. Eliſabeth, ſo Caſimiro II. König in Pohlen an. 1454. vermählet worden. Uber das (3. eine ſchwangere Gemahlin, ſo den 21. Febr. an. 1440. und alſo vier Monath nach des Vatters Todt einen poſtumum gebohren *Ladislaum*. Im Teſtament des Herrn Vattern war verordnet, daß falls ein Printz gebohren wurde, Hertzog Friderich aus Oeſterreich (bald darauf Römiſcher Kayſer) die Vormundſchafft führen ſolte. Was mit diſem Ladislao in Ungarn vorbeygangen, iſt diſes

ſes Orts nicht. Die Böhmiſche Stände aber forderten nicht nur das Vormundſchaffts- und Verwaltungs-Recht für ſich, ſondern auch die Macht, gar einen neuen König zu wählen. Auf einem Land-Tag begehrten ſie Hertzog Albrecht aus Bayern für ihren König, welcher aber von Kayſer Friderich ermahnet, die Bottſchaffter mit einem derben Verweiß abfertigte. Auf dem anderten Land-Tag beſannen ſie ſich eines beſſeren, und erſuchten den Kayſer ſelbſt, er möchte die Vormundſchafft und Verwaltung auf ſich nehmen. Er fande aber ſonſt allenthalben ſo vil zu thun, daß er ihnen erlaubte zwey Perſohnen aus ihren Mittel zu Reichs-Verweſern zu erwählen. Die zween waren nun Mainhard, und Ptarſeo ein Hußit: nach deſſen bald erfolgtem Todt die Hußiten den Jorſic, oder Georg Podiebrad dafür aufſtellten.

95. Im Jahr 1452. wurde von den aufrühriſchen Oeſterreichern und theils Böhmen Kayſer Friderich in der Neuſtadt belagert. Podiebrad ſchickte ſich ihme zu Hülff; wiewohl er wieder nach Haus zoge, indeme die Sach auf andere Wege zur Vermittlung kame. Darnach ward in eben dem Jahr durch der dreyen Nationen, Ungarn, Böhmen, und Oeſterreicher Einſtimmung Corvinus zum ewigen Stadthalter in Ungarn, Podiebrad in Böhmen, und

Ul-

Ulrich Graff von Cilley in Oeſterreich, unter dem Nahmen des jungen Erb-Königs Ladislai, beſtellt, und verordnet, daß der König zu allen Berathſchlagungen ſolle gezogen werden, umb ihne an die Regierungs-Geſchäffte zu gewöhnen. Podiebrad verlangte zwar, man ſolle Ladislaum in Böhmen bringen, und hatte etliche Bedingnüſſen aufgeſetzt, welche dem König, ſo bald er den Fuß ins Land ſetzen würde, ſolten vorgehalten werden, worunter ſonderlich die Beſtättigung der Hußitiſchen Ketzerey, oder Rockenzahniſchen Sect enthalten. Allein der Graff Cilley führte ihn erſtlich in Ungarn.

96. Das folgende Jahr 1453. gieng endlich die Reiſe nach Prag, und die Crönung daſelbſt den 28. Octobr. an einem Sonntag fort, durch den Cardinal von Gran verrichtet. Hierauf hat Podiebrad dem König die verfaſſte Puncte vorgelegt, welcher aber weislich geantwortet: was ſein Herr Vatter Albertus, und der Groß-Vatter Sigismundus den Ständen eingewillet, das wolle er auch genehm halten, und weiter nichts. Die Religion aber ſtehe in ſeinen Mächten nicht, und hätten ſie ſich deswegen bey dem Papſt anzumelden. Einige Täge hernach wolte der König der H. Meß beywohnen: es kame vor den Altar ein Rokezaniſcher Prieſter, der auch nicht abwei-

chen

chen wolte, biß ihm der König durch einen Hauptmann, mit Bedrohung, ihn über den Felſen abzuſtürtzen, davon brachte. Welches Weſen den König bey den Böhmen, ſo mehrentheils Hußiten waren, groſſe Ungunſt geboren.

97. An. 1454. reiſete Ladislaus wieder ab nach Breßlau, weil die Schleſier ihme auſſer ihrem Land, wider das Hergebrachte nicht huldigen wolten. Er nahm aber den Stadthalter Podiebrad mit ſich auf die Reiſe fort, welche anfänglich in Oeſterreich, hernach in Ungarn gienge. Als nun der König wieder zurück nach Wienn kame, nöthigte ihn der Stadthalter Podiebrad, daß er das vorhabende Beylager mit ſeiner Braut Magdalena, Caroli VII. Königs in Franckreich Tochter zu halten verſprache. Indeſſen man nun durch eine überaus Zahl-reiche und anſehnliche Geſandtſchafft die Braut abholete, und zu Prag alle Anſtalten machte zum Empfang der meiſten Fürſten aus dem gantzen Römiſchen Reich, ja auch des Schwieger-Vatters Caroli VII. aus Franckreich, ſtarb Ladislaus an einer Kranckheit, welche er mehr nicht, als 36. Stunden lang getragen, den 23. Novembr. 1457. im ſibenzehenden Jahr der ſchönſten blühenden Jugend. Man glaubte, ihm wäre von den Hußiten Gifft beygebracht worden. Dann als er zu Prag eingezogen,

begegnete

begegnete ihm erſtlich der Hußiten Ertz-Biſchoff Rokezan mit ſeiner Cleriſey, ihn zu empfangen: die er aber mit ſcheelen Augen anſahe, und kaum auf des Podiebrads anhalten ihre Rede kurtz beantwortete: gleich hernach begegnete ihm die Catholiſche Cleriſey, derer er, unter grißgrammen der Hußiten mit aller Ehrerbietigkeit begegnete. Auch hatte ſich der König in Franckreich verlauten laſſen, daß er mit groſſer Macht nach Böhmen kommen, und ſambt andern Printzen helffen wolte, die Hußitiſche Ketzerey zu dämpffen: welche Brieff dem Rokezan in die Händ ſollen gefallen, und eine Urſach dieſes Trauer-Spiels geweſen ſeyn.

98. Um die Böhmiſche Crone nun waren Werber vorhanden (1. Hertzog Wilhelm in Sachſen, wegen ſeiner Gemahlin Anna oben §. 94. (2. König Caſimir II. in Pohlen, wegen der Gemahlin Eliſabeth, ibid. (3. das Haus Oeſterreich, und deſſen Senior Kayſer Friderich, wegen der öffters gemeldeten Erb-Vereinigung § 43. und 51. (4. der König in Franckreich Carolus VII. welcher zwar keinen Rechts-Grund vor ſich hatte, ſondern ſein Heil in groſſen Verſprechungen ſuchte. Dann woferm man ſeinen Sohn, oder eine ihm angenehme Perſohn (welche die dem Ladislao verlobte Braut ehligen ſolte) zum König

in Böhmen machte / wolte er alle des Reichs Schulden abzahlen; alles davon entkommene wider der Cron einverleiben; und in ſiben Jahren keine Schatzung einfordern. Podiebrad wuſte allen zu begegnen: dann kaum war der König verblichen, berufſte er die Stände, und deutete ihnen an, daß ihm vom König die Stadthalterſchafft noch biß auf Pfingſten ſeye verlängert worden. Hätte er nicht das Kriegs-Volck an ſeinem Zügel, und die Kräfften des Reichs in ſeinen Händen gehabt, ſo wurde ihm geſagt ſeyn worden, wie daß die Befehl mit denen Augen des Befehlenden zugleich entſchlaffen: ſo aber ſchickte ſich alles willig in ſeine Gedancken. Es wurde beſchloſſen, daß, bevor ein König erwählet wäre, kein frembder Geſandter in die Land-Stube vorgelaſſen, noch angehöret ſollte werden: welches allein ſchon genug war des Podiebrads Abſehen zu befördern. Es ſchickte ſich auch das Ubrige alles ſo nett, daß an. 1457. den 2. Mertz am Donnerſtag vor Dom. Oculi Podiebrad zum König erwählet wurde: indeme Rokezan in der Verſammlung vorſtellete, wie nöthig es ſeye, keinen anderen, als Hußitiſchen König zu haben.

99. Indeſſen waren die Ungarn auch auf eine Königs-Wahl bedacht, und ernennten Matthiam Corvinum, welcher eben dazumahl

mahl zu Prag in Verhafft lage, aus Urſachen, welche wir in die Ungariſche Geſchichte verweiſen. König Georg Podiebrad hatte eben Corvinum bey der Tafel als ihme die Brieff von diſer Handlung einlieffen: er ſtunde derohalben auf, und hieſſe Corvinum oben anſitzen: Der ſich anfänglich darüber betrübte, nach Eröffnung aber der fröhlichen Zeitung, wurde zwiſchen ihnen eine genaue Freundſchafft geſtifftet, König Matthias bekame die Tochter König Georgens zur Gemahlin, und wurde hiemit deſſen Parthey und Macht verſtärcket.

100. Kayſer Friderich hatte nicht Zeit an die Böhmiſche Cron zu gedencken, noch Urſach ſelbe ſeinem Bruder Ertz-Hertzog Albrechten, wie er wohl Anfangs gedacht, zuzuwenden, indeme ihn dieſer ſehr verfolgte. Und weil ihm Podiebrad erſtlich an. 1459. zu Hülff kame; hernach an. 1460. ſich abermahls ins Mittel legte; und wiederum an. 1462. da die aufrühriſche Wiener den Kayſer in ſeiner Burg belagerten, Er nicht nur durch ein Schreiben die Stände des Römiſchen Reichs, als erſter weltlicher Churfürſt aufgemahnet, ſondern auch in Perſohn mit einen mächtigen Heer anziehend den Kayſer befreyete: der Urſachen halber legte dieſer alle Gedancken auf die Böhmiſche Cron ab, erklärte zum Danck die Söhne des Königs Georgen zu

Hertzogen von Münſterberg in Schleſien, belehnete Georgium ſelbſten mit der Böhmiſchen Cron, und brachte es auch dahin, daß Pabſt Pius (vorhero Æneas Sylvius des Kayſers Cantzler) ihn den König der Ketzerey halber unangefochten lieſſe; welches dieſer auch darum gern thate, weil König Georg groſſe Hoffnung machte, ja eidlich gelobet hatte, ſich und ſein Reich mit der Catholiſchen Kirche zu vereinigen.

101. Es ware aber diſes nur ein verſtelltes Weſen. Dann nachdem er ſich allenthalben beveſtiget ſahe, gieng er von Rokezan angehetzet, darauf umb, die Catholiſche vollends zu unterdrucken. Diſe bringen die Klag vor den Pabſt: der thut König Georgen in den Bann, beraubt ihn der Königlichen Würde, tragt die Vollſtreckung König Matthiæ in Ungarn auf, und ermahnet den Kayſer, einen Reichs-Tag wider ihn auszuſchreiben, an. 1467. König Georg, wurd unter dem Namen des Edlen Georg von Podiebrad nach Rom, zu Verantwortung ſeines Unglaubens gefodert, welcher aber durch ein Ausſchreiben behauptete, daß er keiner Ketzerey anhange, das Abendmahl aber aus des Basler-Concilii Gutheiſſung unter beederley Geſtalt genieſſe, und endlich auf ein allgemeine Kirchen-Verſammlung ſich berieffe. Hiedurch aber wurden die Leuthe nur wider

ihn

ihn erbittert. Kayſer Friderich eyfferte für die Religion ſo ſehr, daß er, weil des Römiſchen Reichs Fürſten dazu nicht helffen wolten, König Matthiæ in Ungarn den Krieg wider Podiebraden auftrug, und mit Hintanſetzung alles eigenen Anſpruchs auf Böhmen, ihme nicht nur die Kriegs-Köſten aus denen Oeſterreichiſchen Einkünfften anwieſe, ſondern auch einen Vertrag eingienge, Krafft deſſen die Cron Böhmen ewig an Matthiam und ſeine Leibs-Erben gelangen ſolte. Matthias tribe auch das Werck ſo kräfftig und glücklich, daß er in Mähren und Schleſien den Meiſter ſpielete, Victorinum des Podiebrads Sohn gefangen bekam, und von vilen Böhmiſchen Ständen zum König in Böhmen erkläret worden, an. 1469. Dieſes, und daß Podiebrad ſich von den Seinen verlaſſen ſahe, auch weilen ſein getreuer Rokezan den 22. Febr. 1470. aus dem Zeitlichen abgefahren, ſetzte ihn in die äuſſerſte Beſtürtzung derer er auch unterlage, und am 22. Mertz in die Ewigkeit wanderte. Er war ſonſt aus dem alten Geſchlecht derer Grafen von Berneck und Nida in Heſſen.

102. Vile gabe es abermahl Werber umb die ſchöne Böhmiſche Braut. (1. die Söhne des Königs Podiebrad. (2. König Caſimir in Pohlen, und der aus der Gemahlin Eliſabeth erzeugte Sohn Vladislaus.

dislaus. (3. Kayſer Friderich. 4.) König Matthias in Ungarn. (5. Albert Hertzog in Sachſen oder Marggraff in Meiſſen ein Enckel der Printzeßin Anna oben §. 94. welcher auch Zedena die Tochter Königs Podiebrad zur Gemahlin hatte. (6. der König in Franckreich ſtunde ſonderlich der Catholiſchen Parthey an, weil man Hoffnung hatte die Religion durch ihn wieder empor zu bringen. Allen übrigen gienge vor Vladislaus aus Pohlen ein Herr von 15. Jahren, welcher an. 1471. den 16. May auf dem Land- oder Wahl-Tag zu Kuttenberg faſt einhellig zum König angenommen worden. Kayſer Friderich ſelbſt hatte durch einen Pohlniſchen Ritter Raphaël Leskinski, ſo am Kayſerlichen Hoff ſich aufhielte, demſelben Bündnuß zu dem Ende antragen laſſen. Dann er wolte Matthiæ König in Ungarn dadurch einen Poſſen ſpielen: ſo aber zu groſſem Unglück Anlaß gegeben, wie die Geſchicht von Oeſterreich melden ſolle. Die Sache kame auch auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg vor, und wurde die Wahl Vladislai allda gut geheiſſen, auch er vom Kayſer mit der Cron und Chur Böhmen belehnet. Jedoch hatte Matthias Mähren und Schleſien noch inne.

103. An. 1490. iſt Todts verfahren König Matthias Corvinus in Ungarn; da dann nicht nur Mähren und Schleſien

Vladis-

Vladislao wieder heimbgefallen, ſondern auch er von den Ungariſchen Ständen zum König erwählet, und ihme die verwittibte Königin zur Braut angetragen worden, die er aber hernach nicht annahme, ſondern mit der Cron ſchon zufrieden war. Was er darüber mit dem Haus Oeſterreich zu thun bekommen, wird die Ungariſche Geſchicht lehren. Der Ausgang ware endlich diſer, daß Kayſer Maximilian, was er mit blutigen Waffen nicht möchte, mit gütiger Handlung und Bluts-Verwandtſchafft (nach Oeſterreichiſcher Gewohnheit) zu erhalten trachtete. König Vladislaus hatte einen Sohn Ludovicum, ſonſt auch Ladislaus genannt von neun, und eine Tochter Anna von zehen Jahren: entgegen hatte Maximilian zwey Encklen, Carolum V. 15. und Ferdinandum I. 12. und die Encklin Maria Infantin von Spanien, zehen-jährig. Durch groſſen Fleiß des berühmten Cardinals Matthäus Lang, damahls Biſchoffs zu Gurck, hernach Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg; Item des berühmten Joan. Cuſpinian Stadt-Anwalts zu Wienn wurd endlich eine Doppel-Heyrath ſolcher Geſtalt geſchloſſen an. 1515. daß Printzeßin ANNA entweder Carolum V. oder Ferdinandum I. entgegen die Infantin MARIA Ludovicum Erben von Böhmen und Ungarn ſolten zur Ehe bekommen,

men, und die Vermählung zu Wienn, den 22. Jul. in S. Stephans-Kirche vorgenommen worden. Die Urſach ſolcher Bündnüß mag geweſen ſeyn, auf Seithen Königs Vladislai, daß er dem von den Türcken damahls ſehr bedrängten Ungerland einen mächtigen Beſchirmer an Maximiliano zu Weg brächte: auf Seithe Maximiliani aber, daß er ſein Durchlauchtigſtes Haus Oeſterreich wider die Anfechtungen der Cron Franckreich verſtärckte.

104. Bald hernach verſtarbe Vladislaus am 13. Mertz an. 1516. beede Cronen, Böhmen und Ungarn ſeinem Sohn Ludovico hinterlaſſend: einem recht unglücklichen Printzen, von deme in der Ungariſchen Geſchicht mehrers möchte zu reden ſeyn. Mohaz iſt ein Flecken in Nieder-Ungarn, ohnweit Fünffkirchen neben der Donau, allda wurde Ludovicus an. 1525. den 29. Aug. von den Türcken, ſamt ſeinem faſt gantzen Heer erſchlagen.

105. Ihme folgte auf den Böhmer-Thron ſein Schwager Ferdinandus I. Ertz-Hertzog in Oeſterreich, nachmahls Römiſcher König, und Kayſer. Die Böhmiſche Ständ behaupteten weiland durchaus, Ferdinandus ſeye nicht aus Erb-Recht, ſondern aus freyer ihrer Wahl zur Cron gelanget: welche Streit-Frag, weil ſie hieher gar zu weitläuffig, bey Glafey in

Hiſto-

Hiſtoria Boëmiæ Pragmatica zu leſen à fol. 423. biß 478. Er ſtarbe zu Wienn an. 1564. den 25. Jul. und wurde zu Prag begraben.

106. Maximilianus deſſen Herr Sohn hat die Lutheriſche Sect zimlich in Böhmen über ſich kommen laſſen; wie ſich dann die Proteſtanten rühmen, daß er derſelben ſehr zugethan geweſen ſeye: und hat er denen Böhmen die Confeſſion, ſo ſie aus der Augſpurgiſchen zuſammgeklaubet, Anno. 1575. auf dem Land-Tag beſtättiget, und darauf an. 1576. den 12. Octob. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg geſtorben, begraben zu Prag.

107. Rudolphus ſein Herr Sohn und Römiſcher Kayſer, hatte ſeinen Sitz meiſtens zu Prag, auch König in Ungarn, war ein ungemeiner Liebhaber der Künſten, und hatte die gelehrtiſte Leuth an ſeinem Hoff, mit denen er ſo beſtändig umbgienge, daß andere über ihn klagten, er habe hiedurch die Reichs-Geſchäfft verſaumet. Einige tadleten auch ſeine Alchimiſt-oder Goldmacherey; dieſe aber wurden ſolche an ſich ſelbſt gewieß nicht tadlen, wann ſie, wie Rudolphus, nach ihren Todt einen Schatz von ſiebenzehen Millionen hinterlaſſen kunten.

108. An. 1605. Verlaubte der Kayſer dem Ertz-Biſchoff zu Prag, einen Provincial-Synodum zu halten, in welchem das Tridentiniſche Concilium angenohmen wur-

de. Durch diſes erbitteret machten die Proteſtanten groſſe Bewegungen, und brachten den Kayſer ſo weit, daß er ihnen an. 1609. den ſo beruffenen Majeſtäts-Brieff bewilligte, deſſen Innhalt, weil er ſehr merckwürdig, wir gern anhero ſetzen wolten. Jedoch weilen ſolcher an. 1627. widerumb abgeſchafft worden, wie unten §. 117. zuſehen, ſo können wir ſolche Weitläuffigkeit erſpahren. Unterdeſſen wiſſe man ſo vil, daß darinn den Böhmiſchen Proteſtanten groſſe Freyheit ihrer Sect zugeſtanden worden.

109. An. 1608. Bekame er mit ſeinen H. Bruder Matthia zu thun. Diſer ein muthiger Herr ware übel damit zu frieden, daß Rudolphus ihme nicht einen Theil der ſchönen Oeſterreichiſchen Landen überlieſſe, ſondern alles vor ſich beſaſſe. Er machte daher einige unanſtändige Tritt. Z. E. Da er ſich von den aufrühriſchen Holländern für einen Stadthalter und Führer gebrauchen lieſſe. Auf Anmahnen aber von Kayſer und Spanien verlieſſe er die Aufruhr, und gabe bey Rudolpho gute Wort aus. Diſer trauete ihm, und übergab ihm die Verwaltung in Ungarn und Oeſterreich und die Befelchshabung in damahligen Türcken-Krieg. Da Matthias diſes Hefft in der Hand hatte, wolte er es ſo bald nicht wider fahren laſſen, und behielte das Kriegs-Volck auch nach an. 1606. geendeten Türcken-Krieg: über-

überredete auch die übrige Ertz-Hertzoge Vettern, mit ihm in einen Bund zu tretten, unter dem Vorwand, weil Rudolphus in der Regierung zu gelaſſen wäre, und letztlich auch an geſunder Vernunfft einiger Abgang an ihme ſich äuſſeren wolte, ſo lige dem geſammten Hauß Oeſterreich daran auf eine ſtandhafftere Regierung zudencken: wobey er Matthias, als Senior Familiæ die Sache ausführen wolte; wie diß und anderes in Kevenhüllers Annalibus Ferdinandæis ausführlich zu leſen. Darauf ruckte er an. 1608 mit der Armee vor Prag, und Rudolphus fande ſich gezwungen Matthiam erſtlich für einen künfftigen Nachfolger in Böhmen von den Ständen erklären zu laſſen, und ihme Mähren, Oeſterreich, und Ungarn abzutretten. Bey diſem trüben Handel haben ſich ſchon die Proteſtanten vile Artickl vorbehalten, wie bey Glafey fol. 569. zu leſen. Und konte hernach auch Rudolph ſich nimmer erwehren, daß er nicht den Majeſtäts-Brieff ausfertigte; indem die Proteſtanten mit offentlichen Werbungen zu einer Aufruhr gar deutlich ſich anlieſſen.

110. Es brache das Ungewitter nach zweyen Jahren widerumb aus. Kayſer Rudolph henget an ſich ſeinen Vettern Leopold Wilhelm Biſchoff zu Paſſau und Ertz-Hertzog. Welcher an. 1611. mit etwan 8000. Mann

Mann nacher Prag zu Bedeckung des Kayſers ruckte. Solches ware Matthiä ungelegen, er rucket gleichfalls ins Land, vertreibt das Paſſauiſche Volck, haltet den Kayſer ſeinen Herrn Bruder auf dem Schloß gleichſam belagert, und laſt ſich zum würcklichen König in Böhmen krönen. Von welchen Verdrüßligkeiten allen ihn der Todt. An. 1612. den 10. Janu. befreyet.

III. König Matthias wurd alſo gleich zum Römiſchen Kayſer erwählt. Weil er nun wegen Alters keinen Erben zu hoffen hatte, dachte er auf Verſicherung der Nachfolge; und wie er den Streittigkeiten vorbiegen möchte, und nahme dahero Ferdinandum II. an Sohns-Statt auf, wie die nachſtehende Geſchlechts-Tafel weiſet.

* *

Ferdinandus I. Kayſer.

Maximilian. II. Kayſ.	Ferdinand. in Tyrol. † 1,95.	Carolus zu Grätz. † 1590.

Rudolph. II. Kayſ. † 1612. ohnverehligt.	Matthias Kayſ. † 1619. ohne Kinder.	Anna Gemahl Philipp. II. Königs in Spanien.	Ferdinand. II. Kön. in Böhm. 1617. Gemahl. Maria Anna Tochter Hertzog Wilhelm in Bayern.
		Philipp. III. K. in Span.	

Daß

Daß aber Ferdinandus II. nicht ohne Anſtand kunte adoptiret werden, kame daher, weil nähere Erben zu den Oeſterreichiſchen Güttern da waren, und zwar (1. noch zwey Brüder des K. Matthiä, nemlich Maximilianus, und Albertus: welche aber der Erbſchafft, zu guten Ferdinandi II. ſich verziehen. (2. Eine Schweſter Anna, das altiſte Kind Maximiliani II. Diſe hatte zwar auch auf die Erbſchafft verzicht gethan, aber nur ihren Brüdern zu gut, ohngemeldet der Graitziſchen Lini, als ihrer Vatters-Brüdern. Weil nun das Burgundiſche Erb-Recht (ſo durch die Lutzelburger in Böhmen auch gebracht worden) verordnet daß nach Abgang der Brüder die ältere Schweſter erbfolgen ſolte, und ihre Repræſentanten oder Kinder, ſo hatte Philippus III. König in Spanien einen Anſpruch und Recht auf die Oeſterreichiſche Erb-Gütter. Umb nun König Philippum zu befridigen, wurde eine Erb-Vereinigung mit ihme aufgericht, Krafft welcher er nach Abgang aller Männlicher Erben von Oeſterreich auch die Anwartſchafft auf die Cron Böhmen erhalten, wie Goldaſt de Regno Bohemiæ in Appendic. pag. 143. den an. 1617. hierüber getroffenen Vergleich, ſambt anderen Urkunden beybringet.

112. Ein ſolcher Vertrag druckte die Böhmiſche Stände mächtig, als welche eine Zeit

hero

hero in der Königs-Wahl ſich zimlich vil heraus genommen hatten. Umb aber ihrem Vorhaben einen beſſeren Schein zu geben, auch im Römiſchen Reich Parthey zu machen, ſtellten ſie die Gefahr vor, in welcher die Proteſtantiſche Religion, nicht minder auch die eroberte Freyheit der Reichs-Stände hierunter wären. Die Sach wurde in kurtzem ſo warm, daß ſie an. 1618. eine allgemeine Verſammlung ausſchrieben, und ſelbe den $\frac{11}{21}$ May in Caroliniſchen Collegio begiengen. Kayſer Matthias, ſo damahls zu Wien auf dem Krancken-Beth lage, lieſſe ihm diſes höchſtens mißfallen, und verbothe ihnen diſes Beginnen durch ein Kayſerl. Inhibitorium. Es wurde aber ſolches nicht angeſehen, unter dem Vorwand, daß es ein erſchlichen- und falſches Schreiben ſeye. Am $\frac{13}{23}$ May giengen ſie ſammentlich zu Pferd, und gewaffnet auf das Schloß, und brachten denen Königlichen Land-Officieren ihre Beſchwehrungen vor. Der obriſte Land-Richter Wilhelm Slabata von Chum, und der Graff Martinitz Schmetſantzky widerſetzten ſich ihren Begehren, wurden dahero von den Ständen ergriffen, und nebſt dem Secretario Philipp Fabricio, ſo wie ſie waren zum Schloß-Fenſtern der Rath-Stube in den Graben hinab geſtürtzet. Es ware eine Höhe von etwa viertzig Elen; doch geſchahe keinen et-

was am Leben. Wie diſes die Stürtzer oben merckten, ſchoſſen ſie noch etliche mahl mit Feuer-Rohren nach ihnen, aber auch ohne Schaden.

113. Auf ſolche Weis waren die Würffel geworffen, und ein Aufruhr fertig: die Stände ſub Utraque oder Proteſtanten nahmen Volck an zu Roß und Fuß, beſtellten im gantzen Land die Beambte, zogen die Königliche Gefälle an ſich, beſetzten die Veſtungen, lieſſen einen allgemeinen Aufboth ergehen, und ſpieleten den Herrn. Sie nahmen den Graffen Ernſt von Mannsfeld in Dienſten, wozu der Hertzog von Savoyen, deme zur Cron Böhmen Hoffnung gemachet wurde, wacker Geld herſchoſſe. Hierauf wurd im September Pilſen erobert, und der Proteſtantiſche GOttes-Dienſt allda eingeführet, ohnerachtet ſie dem Hertzog in Bayern Maximiliano Verſicherung gegeben hatten, ſolches nicht anzugreiffen: und über diſes alles hängten ſie ſich an die an. 1610. in Teutſchland zu Schwäbiſch-Hall aufgerichtete Union der Proteſtirenden.

114. Kayſer Matthias gebrauchte hiewider die höchſte Gelindigkeit, wie in des Lunigs Reichs-Archiv unter den Böhmiſchen Urkunden zu leſen. Dann den 18. Jun. ſelben Jahrs 1618. ließ er durch ein Patent ausgehen, wie daß die vorgegebene Beſchwehrden der Stände Sub utraque gantz

un-

ungegründet: das Verfahren mit ſeinen Stadthalteren ohnerlaubt: nichts deſtoweniger er bereit ſeye, eine Commiſſion in Böhmen zuſchicken, den Majeſtäts-Brief zu beſtättigen, ſein angeworbenes Volck abzudancken, und alle gütige Unterhandlung anzunehmen: wofern nur auch die Stände dergleichen thun würden. Nachdem aber nichts verfienge, ſo wendete er ſeine Sorgen auf die nöthige Gegen-Verfaſſungen, denen er aber unterlage und an. 1619. den 20. Mart. ein anders Reich antratte.

115. *Ferdinandus*, II. ſein Herr Vetter und Nachfolger ware ſchon an. 1617. zum König in Böhmen gekrönet und gehuldiget worden; wovon das Cerimoniel bey Lünig im Theatro Ceremoniarum Parte 2. ſtehet. Jedoch wolte er nach Matthiæ Todt für keinen König erkannt werden: ja als er vom Churfürſtlichen Collegio auf dem Wahl-Tag, als König in Böhmen gehalten wurde, unterſtunden ſich die Böhmen, diſem zu widerſprechen, und zu fordern, daß man ſie ſelbſt auf den Wahl-Tag und zur Wahl laſſen ſollte: wovon ſie aber in Gnaden abgewieſen worden. Allhier muß ich mit einem Wort den Herrn Ziegler und ſeines gleichen abfertigen, welche da vorgeben, die Urſach ſolcher Widerſetzung der Böhmen ſeye geweſen, weil Ferdinandus

dinandus der geiſtlichen Rath folgend ſich zu unzeitigem Eyffer verleiten laſſen, und die Böhmiſchen Gewiſſen zwingen wolte; und dahero hätten ſie beym Churfürſtlichen Collegio wider ſeine Römiſche Wahl proteſtiret; nachdeme auch ihr Einwenden allda nichts verfangen wollen, alsdann erſt ihne der Böhmiſchen Cron unfähig erkläret. Maſſen die von denen Böhmiſchen Ständen ſelbſt heraus gegebene Deduction deutlich ſaget, daß ſie Ferdinandum noch vor der Römiſchen Wahl für unfähig erklärt: im übrigen auch Welt-kündig iſt, daß die Böhmen noch bey Lebzeiten des regierenden Königs Matthiæ das Getümmel angefangen, item gleich nach deſſen Abſterben im Monath April, durch den Grafen von Thurn, Mähren überrumplen, den Königlichen Stadthalter Cardinal von Dietrichſtein, und den Fürſt von Lichtenſtein gefangen nehmen, die geiſtlichen Güter einzihen, die Stadt Wienn ſelbſten unverſehens anfallen, die Burg, und Ferdinandum ſelbſt in ſeinem Wohnzimmer mit einer halben Carthaune beſchieſſen, und noch mehr dergleichen verüben laſſen: und diſes alles ehe Ferdinandus, wegen obwaltender Aufruhr einiges Reglment im Königreich Böhmen ſelbſt hätte übernehmen können. Daß alſo Ziegler lüget, wann er den von Ferdinando über die Böhmen

verhengten Gewiſſens-Zwang vor die Urſach des Tumults ausgibet, und noch darzu ſchreiben darff: diſer unzeitiger Eiffer ſeye der Urſprung und die Blut-Quelle des dreyßig-jährigen Teutſchen Kriegs geweſen. Ziegler hat wohl gewuſt, daß die Böhmen ſchon vorhero mit denen Oeſterreichiſchen Lutheriſchen Ständen, ingleichen mit dem Bethlen Gabor in Ungarn Bündnuß wider Ferdinandum eingegangen; wie dann auch Gabor in Ungarn und Oeſterreich noch im Auguſt ſelben Jahrs feindlich eingefallen iſt. Weiters Ferdinandus iſt Kayſer worden, den 28. Aug. und die Böhmen haben im Julio Dienſttag nach Maria Magdalena ſchon den Pfaltz-Graff Friderich für ihren König erkläret, davon die Acta in Lunigs Reichs-Archiv Part. Special. Contin. I. unter denen Böhmiſchen Documenten zu leſen, und gar wichtige Nachricht geben. Aus deme allen dann erhellet, wie die gehäßige Art dieſer Leuthen, dergleichen Herr Ziegler einer iſt, ſie bezwinget auch die vor aller Welt ungerechteſte Sach mit deme zu vertheidigen, daß ſie Schuld auf die Unſchuldige hinüber ſchieben wollen. Was übrigens für Abmahnung an Chur-Pfaltz geſchehen, wie dannoch den letzten May 1619. Friderich zu Prag ankommen, und am vierdten Junii gekrönet worden, iſt

iſt in Graffens Kevenhüller Annalibus Ferdinandeis, und anderen Geſchicht-Schreibern, auch dem Theatro Europæo nach Länge zu leſen.

116. Aus den ſchlechten Anſtalten, Sorgloſigkeit, Jugend und Unerfahrenheit im Krieg des Pfaltz-Graffen Friderici, aus dem ſchläfferigen Weſen ſeines Schwähers Königs Jacobi in Engelland, wie auch der Proteſtantiſchen Union in Teutſchland, zum meiſten aber aus der in die Augen leuchtenden Beſchaffenheit beederſeithigen Rechts ſahe jederman vor, was ſchlechten Ausgang es gewinnen würde. Der Kayſer lieſſe die Abmahnungs-Schreiben an Friderich ergehen, und ihm ein Ziel zur Abweichung ſetzen. Nach deſſen Verlauff wurd er in die Acht erkläret, und deren Vollſtreckung dem Chur-Fürſten in Sachſen aufgetragen, welche auch ſolcher, obwohl ſelbſt ein Proteſtant, übernahm, und den Anfang darzu an. 1620. in der Lauſitz machte. Auf der andern Seithen waren die Spanier aus Niederland in die untere Pfaltz geſchickt: und in der Mitte griffe Hertzog Maximilian aus Bayern, wiewohl Friderici Vetter, und eben deſſelben Hauſes, Böhmen ſelbſt an. Hie fiele nun alles mit einer eintzigen weder langen, weder gar blutigen Schlacht auf dem Weiſſenberg, vor Prag über einen Hauffen, ſo

da am 23. Sonntag nach Trinitatis geſchahe, da eben das Evangelium: Gebt dem Kayſer/ was des Kayſers iſt, geſungen wird. Fridericus muſte alſo gleich Böhmen mit dem Rucken anſehen, worauf im folgenden Jahr die Reichs-Acht wider ihn ausgeruffen, und er ſeiner eigenen Erb-Länder entſetzet worden.

117. Auf Böhmiſcher Seite war bey dieſem Spiel diſer Gewinn, daß an. 1621. den 20. Jun. ſiben und zwantzig der meiſt Schuldigen von einem Hencker zum Todt hingericht, andere des Lands verwieſen, andere anderſt beſtraffet worden. Gleich nach der Schlacht aber zoge Hertzog Maximilian aus Bayern in Prag, forderte alle Urkunden, Verträg und Bündnüſſen ab, ſamt einem neuen Huldigungs-Eid: und, was das ſchmertzlichſte, ſo erklärte Kayſer Ferdinandus, wie dann an ſich ſelbſt auch richtig ſcheinet, daß Böhmen nunmehro ſein und ſeines Hauſes Eigenthumb, und Jure belli durch das Schwerdt eroberte und unterworffene Reich, auch aller Freyheit gäntzlich beraubt ſeye. Darauf dann eine gantz neue Lands-Ordnung abgefaſſet worden: die Stände dörffen ſich keines eintzigen Dings, ſo die Jura Majeſtatica angehet, mehr anmaſſen, keiner Königs-Wahl, oder Erklärung zur Erb-Folge, keines voti deciſivi in Reichs- und Rechts-

Sachen

Sachen ꝛc. Uber dis wird die Geiſtlichkeit, welche von denen Utraquiſten aus der Reichs-Standſchafft ware ausgeſchloſſen worden, wieder eingeſetzt, und die Religions-Aenderung, oder Abſchaffung der Proteſtantiſchen, vor die Hand genohmen, die Prädicanten ausgeſchaffet, der Majeſtäts-Brieff und andere Freyheiten vernichtiget.

118. Die Schleſier haben darunter etwas mehr Vortheil erhalten, wann es ein Vortheil zu nennen das, was hie zu vilen Zerrüttungen Anlaß gegeben und noch gibt, dort aber dem Seelen-Heyl zuwider iſt. Dann weil nach der Praaer-Schlacht der Pfaltz-Graff ſich dahin geflüchtet, und einen Anhang zu bekommen begunte, ſo hat der Kayſer, um ſich Schleſiens zu verſicheren, dem Chur-Fürſt aus Sachſen die Vollmacht ertheilet, mit dieſem Land einen Vergleich einzugehen: Durch welches Mittel demſelben der Majeſtäts-Brieff, die Lutheriſche Religion und alle vorige Freyheiten beſtättiget, auch dem Chur-Fürſten, die Gewährleiſtung über die Religions-Freyheit zugeſtanden worden. Dahero auch im Prageriſchen und Weſtphäliſchen Fried, Schleſien eingeſchloſſen worden, da andere Oeſterreichiſche Erb-Land, was die Religion betrifft, lediglich des Ertz-Hauſes Gnad überlaſſen worden. Die

Acta ſind alle bey Lünig zu leſen, die hierüber nach der Zeit entſtandene Schwürigkeiten in friſcher Gedächtnüß.

119. An. 1627. lieſſe Ferdinandus ſeinen Herrn Sohn Ferdinandum III. zum König in Böhmen krönen, wobey die Stände nichts mehr, wie vor diſem, zu ſagen hatten. Bald darauf als an. 1630. Guſtav König in Schweden nach Teutſchland den Proteſtanten zu Hülff übergienge, und Chur-Sachſen auf deſſen Seithe getretten war, ſo eroberten an. 1631. die Sachſen das meiſte Böhmen ſamt Prag. Das folgende Jahr gieng ſolches wider an den Wallenſtein über. Als nun König Guſtav in der Schlacht bey Lützen an. 1632. erſchoſſen, die Schweden und Proteſtanten bey Nördlingen an. 1634. geſchlagen, auch Regenſpurg ihnen abgenohmen ware, ſo merckte Chur-Sachſen wenig gute Lufft, und richtete zu Pirna einen Vergleich mit dem Kayſer, noch ſelbes Jahr, auf, welcher bald an. 1635. in den ſogenannten Prager-Friden verändert, und den 30. May zu Prag geſchloſſen worden: dadurch Böhmen und Schleſien in den vorigen Stand de an. 1627. geſetzet, die Lauſitz aber in Sächſiſche Hände verpfändet worden. Und endlich im Jahr 1637. den 15. Febr. verſchide Ferdinandus II. eines gottſeeligen Todts, deſſen Nachruhm in Kevenhül,

venhüllers Annalibus deut- und tröſtlich zu leſen.

120. Ferdinandus III. ſein Herr Sohn übernahme nun die Regierung. Die Schweden ſetzten zwar ohnablässlich, ſonderbar an. 1639. in Böhmen an, kunten aber keinen veſten Fuß ſetzen. An. 1642. brach Torſtenſohn in Schleſien und Mähren, und war beſonders an. 1645. bey Janckau den 6. Mertz wider den Hatzfeld, Hanns von der Werth und Götzen glücklich: muſte aber vor Brünn, allwo er ſich etlicher läſterlicher Wort hatte verlauten laſſen, mit Schand und Schaden abziehen. An. 1646. wendete ſich das Glück, der Schwediſche General Wrangel muß Böhmen verlaſſen; der Kayſerliche Printz Ferdinandus IV. wird zum Böhmiſchen König gekrönet. Allein an. 1648. gabe es abermahl eine finſtere Schau-Bühne. Ernſt Odowalsky ein Böhm, ſo dem Kayſer gedienet, nach abgeſchoſſenen Arm aber und abgebrannten ſeinem Gut bey Eger, von der Kayſerlichen Generalität keine Dienſt oder Gnaden-Geld erhalten hatte können, wendete ſich an den Schwediſchen General Königsmarck, einen Anſchlag auf Prag ihm an die Hand gebend. Von deme bekame er gleich den Gehalt eines Obriſten. Mit nur 500. Mann wandte ſich Königsmarck ſtill und eilfertig gen Rakonitz, gieng

über den Fluß Poreiz drey Meilen von Prag, da er bis auf die Nacht in einem Wald hielte. Um Mitternacht gelangte er vor Prag: Odowalsky beſtige den Wall hinter dem Capuziner-Cloſter, warff die Schildwach in den Graben, griffe hernach unerſehens die Haupt-Wach beym Strohover Thor an, und eröffnete mit Aexten das Thor, und ward alſo die ſogenannte kleine Seithe erobert, und drey Tage lang geplündert, die Kayſerliche Kunſt- und Schatz-Kammer rein ausgeleeret: die alte Stadt aber wurde vergebens beſchoſſen, weil die Burger und groſſe Anzahl Studenten ſich ritterlich darinn wehrten, daß alſo die Schweden, ſo ſich indeſſen mächtig verſtärcket hatten, den 22. Octobr. muſten abzihen, da ſie den 16. Julii angekommen waren. Diſes Unternehmen hat nicht wenig zu Beſchleunigung des Weſtphäliſchen Friedens beygetragen, welcher zu Oſnabrück den 24. Octobr. 1648. geſchloſſen worden.

121. Eben Kayſer Ferdinandus III. hat denen Juden in Böhmen die Freyheit ertheilt, oder erneueret, daß ſie nicht, wie bishero mit ordentlichen Steuren, gleich anderen Unterthanen beleget werden, ſondern jährliche viertzig tauſend Gulden an die Kammer abtragen ſollten: zum anderen, daß ſie ohne Könglich Vorwiſſen und

Wil-

Willen vom Land nicht ausgetrieben, auch ſie guten Handel und Wandel in beſtimmten Waaren zu treiben befugt ſeyn ſolten ꝛc. Sihe Lünig loc. cit. Kayſer Ferdinand geſeegnete das Zeitliche den 2. April. 1657. nachdeme ſchon vorher Dero Herr Sohn Ferdinand IV. Römiſcher König an. 1654. mit Todt abgangen.

122. *Leopoldus* der zweyte Sohn Ferdinandi III. folgte im Regiment, da er ſchon Jahrs vorhero zum König in Böhmen ware gekrönt worden. Unter deſſen Regierung empörten ſich die Bauren und andere Gemeinden wider ihre Herrſchafften, wegen übermäſſigem Dienſt, Robat oder Scharwerck, alſo daß ſie mit gewaffneter Hand zu dämpffen waren. Beym Ausgang wurde denen, ſo aufgeſtanden waren, auch noch das übrige von ihrer Freyheit genommen. Leopoldi Todt erfolgte an. 1705.

123. *Joſephus* deſſen Herr Sohn hat wegen Böhmen etwas beſonderes ausgeführet. Es ware bishero die Cron Böhmen auf den teutſchen Reichs-Tägen bald nicht erſchienen, bald nicht zugelaſſen worden; weil ſie auch zum Reich weiter keine Anlagen, Dienſt, oder andere Hülff, ſeit Ferdinando I. nicht beygetragen. Kayſer Leopoldus hatte aber ein neues Churfürſtenthumb an. 1692. in dem Hauß Hannover aufgerichtet. Wider daſſelbe ware nebſt

vilen anderen auch diſes eine groſſe Beſchwährnuß, daß dem Churfürſtlichen Collegio ein neues Proteſtantiſches Votum oder Stimm zugewachſen, und hiemit dem Catholiſchen eine abgegangen. Dahero der Kayſer ſich entſchloſſen, und das R. Reich dazu geſtimmet, daß die Cron Böhmen zu allen Reichs-Verſammlungen, mit Ubernehmung eines Churfürſten-Anſchlags, eingeführet worden; wie aus nachſtehenden offentlichen Handlungen zu erſehen, und nebſt anderen von deren Auslegung des H. Glafeys Hiſtoria Bohemiæ Pragmatica à fol. 778. bis 822. nachzuleſen.

* *

Nachdem auch Ihro jetzt Glorwürdigiſt Regierende Kayſerl. Majeſtät ſich allergnädigiſt geäuſſert, daß ſie den, Ihro als König und Churfürſten in Böhmen gebührenden Sitz und Stimm in Churfürſtlichen Collegio zu deſſelben und des Heil. Römiſchen Reichs mehrerem Splendor und Beſten, bey allen Ordinari und extraordinari Zuſammen-Künfften, es ſey auf Reichs-Deputations-Collegial- und anderen Tägen, hinführo widerumb einnehmen, bekleiden und verführen zu laſſen, allergnädigſt geſinnet ſeyen; ſo iſt ferner beſchloſſen worden, daß Ihro Kayſerlichen Majeſtät zu allergnädigiſten Belieben ꝛc. frey zu ſtellen ſeye. Ob

und

und wann Sie vermög dero habenden indiſputierlichen Rechts und Befügniß Ihren Böhmiſchen Sitz und Stimm durch eine eigne genugſamb bevollmächtigte Geſandſchafft bekleiden und in allen Deliberationibus im Churfürſtlichen Collegio, bey Ordinari und Extraordinari Zuſammenkünfften, Reichs-Deputations-Collegial- und anderen Tägen verführen, hingegen aber auch zu allen in Reichs-und Creys- Oneribus & præſtationibus publicis, auch anderen Anlagen, für nun wenigſt einen Churfürſtlichen Anſchlag und 300. Cammer-Gulden zum Cammer-Gericht (ihren privilegiis fori doch unnachtheilig) übernehmen und in allen Anlagen bezahlen zulaſſen, wie weniger nicht allergnädigſt geruhen möchten. für Sich und dero Böhmiſche Geſandte auf Wahl-Reichs-Creys-Deputations-Collegial- und anderen Tägen, auch Friedens- und dergleichen Conventen und Tractaten, wo ein König in Böhmen als Churfürſt, oder dero Geſandte als Churfürſtl. in- und auſſer Reichs concurrieren, weder in Rang noch Ceremoniel vor anderen Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten ſich was voraus zu nehmen, noch den geringſten Vorzug zu prætendieren, ſonderen in allen denen anderen Churfürſten oder deren Geſanden gleiches Tractament, Rang und Ceremoniel zu halten, zu geben und hinwiderum

rum zu empfangen, wie dann auch von Ihro Kayſerlichen Majeſtät als König in Böhmen von dero Admiſſion ad Collegium Electorale Ihro Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz einen ſchrifftlichen Revers und dero allerhöchſten Hand und Inſigel dahin auszuſtellen und zu extradieren wär. Daß Se. Kayſerliche Majeſtät als König in Böheim, Sr. Churfürſtlichen Gnaden und Succeſſoren an Churfürſtenthumb und hochen Ertz-Stifft Mayntz weder jetzt noch in Entnem zu ewigen Zeiten das geringſte Nachtheil ſo wenig in Dero, Ihrem Hochen Ertz-Concellariat allein competierenden Reichs- als in Churfürſtlichen Collegio führenden Directorio thun, ſich deſſen nicht anmaſſen, darin einmiſchen, oder derſelben vor oder eingreiffen, noch, daß es von denen ihrigen geſcheche, geſtatten, oder auch durch ſich oder andere veranlaſſen wollen; welchen Revers das geſambte Reich zu mehrer Ihro Churfürſtliche Gnaden und dero Succeſſoren an Churfürſtenthumb und hochen Ertz-Stifft Mayntz Verſicherung, durch eine abſonderliche Aſſecurations-acte oder Declaration in gewöhnlicher Reichs-Fertigung zu agnoſcieren, zu beobachten, und Sie dabey mit zu manutenieren hätte. Dagegen das geſammbte Reich hierdurch beſchloſſen und verbündlichſt zugeſagt und verſprochen, Ihro Kayſerliche Majeſtät Cron und Königreich

nigreich Böheim, ſamt allen denſelben Incorporirten übrigen Landen, in des Reichs-Schutz. Schirm und Protection zu nehmen, und ſelbige, wie andere Reichs-Lande bey ſich ereignenden unverhofften Nothfällen, wider allen in- und auswärtigen unbilligen Gewalt, Inhalts der Executions-Ordnung und anderer heylſamen Reichs-Satzungen kräfftigſt zu ſchützen. Signatum Regenſpurg den 30. Junii 1708.

(L.S.)

Churfürſtl. Mayntz. Cantzley.

Das Kayſerliche Special-Decret worinn Ihro Kayſerl. Majeſtät Dero Conſens ertheilen, heiſt alſo:

Demnach die Röm. Kayſerliche Majeſtät unſer allergnädigiſter Herr aus dem Ihro von des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen hier anweſenden fürtrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſanden unterm 30ten Junii nechſthin erſtatteten allerunterthänigiſten Gutachten vernohmen. Welcher Geſtalten unter ihnen geſchloſſen worden, daß in die von Weyl. in GOtt ruhender Kayſerl. Majeſtät Leo-

Leopoldo Glorwürdigiſten Angedenckens dem von vilen Seculis her berühmten, und umb das Heil. Reich durch ſehr erſprießliche Dienſt hoch meritierten Haus Braunſchweig Lüneburg Hannoveriſcher Männlicher Lini, nach der Ordnung der Erſt-Geburth zugelegte und verliehene Chur-Würde, zu willigen ſeye; ſo haben Sie nach deſſen reiffer Erwegung an Dero geheimen Rath und höchſt anſehnlichen Principal-Commiſſarium (Tit.) &c. &c. allergnädigiſt reſcribiert, und der Reichs-Verſammlung kund zu machen anbefohlen, daß ſie ſo thanes Gutachten in Kayſerl. Gnaden approbieren und genehm halten, mithin auch Ihres allerhöchſten Orths in oberwehnte Chur willigen, und darzu Ihre Kayſerliche Authorität, Einwilligung und Beſtättigung ertheilen, alſo und dergeſtalt, daß zu foderiſt und vor allen feſt geſtellet ſeye, und bleibe, daß gegen die Introduction diſer Braunſchweigiſchen Chur obbenanter Lini in Ordnung der Erſt-Geburth auf dem Fall, wann aus den Hauß Pfaltz, ſo wohl Rudolphiniſch- als Wilhelminiſcher Lini kein Catholiſcher Churfürſt wäre; ſondern ſelbe Chur an einen anderen Chur-Verwanden nach der in Electoratibus & Domo Palatina üblichen und ungekränckt bleibenden Ordnung und jure ſuccedendi gefallen ſeyn, mithin in jetzt gedachten Haus dieſe

beede

beede Fäll ſich nach Verhängnuß GOttes würcklich zugetragen haben wurden, die Hannoveriſche Chur-Lini aber noch ſtunde, alsdann den Catholiſchen ein Votum ſupernumerarium verſtattet, und Krafft diſes würcklich in allerbeſter und kräfftigſter Form Rechtens zugelegt ſeyn und bleiben, ſolches auch ohne einige Widerrede oder Hindernuß, wie die erdacht möchte werden oder könte, bey allen Reichs- und Wahl-Deputations-Collegial- und anderen Tägen oder Zuſammenkünfften, wie die Fürſten ſich dauber miteinander weiters vergleichen, geführet werden: hingegen, da man wegen der verlangten Subſtitution, worüber ferner zuberathſchlagen, und darinnen wo möglich, einen vergnüglichen Schluß zu faſſen, ausbedungen, und vorbehalten bleibet, zu verhoffender Entſchlüſſung kommen, oder auch obgedachte Hannoveriſche Männliche Chur-Lini eher als in beyden Pfältziſch-Rudolphiniſch- und Wilhelminiſchen Linien die Catholiſche Churfürſten abgehen wurden, oder ſich auch zutrüge, daß entweder die Pfältziſche Chur auf einen Catholiſchen künfftighin widerumb käme, oder die Braunſchweig-Hannoveriſche Chur-Linie nach der Hand wider abgienge, oberwehntes Votum ſupernumerarium alsdann von ſelben aufhören, ſolle, und daß die Chur Braunſchweig wegen aller dero jetzt inhabenden Braunſchwei-

gi-

giſchen Landen und deren zugehörigen den Churfürſten Anſchlag pro quanto Matriculari in allen Reichs- und Creyß- auch anderen præſtationibus und oneribus publicis und ſonſten zum Cammer-Gericht aber 300. Gulden zu Cammer-Ziehleren jährlich übernehme und auszahle, worüber wie Se. Churfürſtl. Durchl. Sich ohne Zweiffel willigiſt erklären werden, alſo werden auch Ihro Kayſerl. Majeſtät Gnädigiſt verfügen, daß Derſelben in dem Churfürſtl. Collegio der gehörige Sitz und Stimme ohne Verzug eingeraumt werde. 1.) Daß übrigens Churfürſten, Fürſten und Ständ, den Ihro Kayſerlichen Majeſtät als 2.) König in Böheimb und des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten zuſtehende 3.) undiſputierliche Recht und Befügniß den Böhmiſchen Sitz und Stimm 4.) in allen Deliberationibus bey Ordinari und Extraordinari Zuſamenkünfften, Reichs-Deputations-Collegial-und anderen Tägen zubekleiden und zu führen einhellig erkennen, und deſſen zu des Churfürſtl. Collegii und geſamten Reichs mehreren Splendor und Beſten, nach Dero allergnädigſten Belieben ſelbſt oder durch genugſame gevollmächtigte Geſandſchafft Sich zugebrauchen Ihro frey ſtellen, ſolches gereichet Deroſelben zu beſonderen Danck nehmigen Gefallen. Und gleich wie Sie von nun an bey gegenwärtigen Reichs-Tag widerumb

umb einen Anfang zu machen Vorhabens ſeyn, und zu dem Ende einige Geſandtſchafft anhero abgeordnet, alſo werden Sie in allen Reichs-Geſchäfften ob deſſen 5.) Geſätze halten, ſeynd auch ferners erbiethig, und declariren hiemit gnädigſt, daß Sie 6.) wegen Dero Erb-Königreichs Böheim, und zugehörigen Landen nicht nur zu allen 7.) Reichs- und Creyß-Oneribus & præſtationibus publicis, auch anderen Anlagen fördershin einen Churfürſtlichen Anſchlag, ſondern auch zum Kayſerlichen 8.) Cammer-Gericht 300. fl. auf die Mas und Weis, und mit Dero Befügnüs wie andere Chur-Fürſten übernehmen und bezahlen laſſen, auch auf Wahl-Reichs-Creyß-Deputations-Collegial- und anderen Tägen, ingleichen Friedens- und dergleichen Conventen, wo ein König in Böheim 9.) als Churfürſt oder deſſen Geſandte, als Churfürſtliche inn- und auſſer Reichs concurriren, ſich weder in Rang noch Ceremoniel vor andern Chur-Fürſten, oder Churfürſtlichen Geſandten etwas voraus nehmen, noch den geringſten Vorzug prætendiren, ſondern in allen denen andern Chur-Fürſten oder Geſandten deroſelben gleiches Tractament, Rang oder Ceremoniel halten, geben und hinwiderum empfangen wollen. Wie ſie dann auch Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz

den verlangten Revers zum Uberflus allbereits deſto williger aushändigen laſſen, als weniger ein König von Böheim Deroſelben in dem 10.) ihren Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- oder auch in Churfürſtlichen Collegio führenden Directorio den geringſten Nachtheil, oder Eingriff zu thun befügt iſt; wohin gegen ſie ſowohl den in dem Reichs-Gutachten verbündlich zugeſagten des Heiligen Römiſchen Reichs Schutz, Schirm und Protection ſich für Dero Erben, und Dero Königreich Böheim und alle demſelben incorporirte Lande, in allen unverhoffenden Nothfällen wider in- und auswärtige Gewalt gewiß und ohngezweiffelt verſprechen, als auch bedingen und reſerviren, daß obiges alles im übrigen Dero Königreich Böheim Würden, Rechten, Privilegiis fori und anderen Freyheiten und Gerechtſamen auf keine Weis 11.) nachtheilig oder præjudicirlich, ſondern dieſelbe ſamt und ſonders überall aufrecht und unverletzt ſeyn und bleiben ſollen, welches dann ob-Höchſtermeldt-Ihro Hochfürſtliche Eminenz der Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, Räthen, Bottſchafften und Geſandten hiermit nicht verhalten wollen, denen Sie mit freundlich geneigt- und gnädigem Willen wohlbeygethan verbleiben. Signatum

gnatum Regenſpurg den 6. Septembris Anno 1708.

(L.S.)

Johann Philipp, Cardinal von Lamberg, Biſchoff und Fürſt zu Paſſau.

124. Im Weſtphäliſchen Fried ware denen Schleſiſchen Hertzogthümbern Liegnitz, Brieg, Münſterberg, Oels, und der Stadt Breßlau Artic. V. § 13. die Freyheit der Augſpurgiſchen Confeſſion zugeſtanden: denen übrigen aber nichts, als daß ſie ſolten im Land wohnen, und auſſerhalb des Schleſiſchen Gebiets den Proteſtantiſchen Gottesdienſt beſuchen; neben deme auch zu Schweidnitz, Gloggau, und Jauer drey Kirchen an denen Mauren dieſer Städte erbauen dörffen. Nun war zu Breßlau an. 1702. eine Hohe Schul vor die Catholiſche geſtifftet, und anderes vorgekehrt, welches den Proteſtanten ſchwehr, auch wider den Weſtphäliſchen Fried lauffend fiele. Sie wendten ſich öffters an den König in Schweden als Gewährhaber diſes Friedens: und ſonderlich da Carolus XII. Kön. in Schweden aus Pohlen in Sachſen einfiele, und alſo an

 der

der Hand ware, ſo an. 1706. geſchahe. Schweden ware dazumahl ſiegreich und redete aus hohen Thon: der Kayſer ware in Franckreich, Spanien, Welſchland, Niderland, und Teutſchland in den ſchwehren Succeſſions-Krieg verwicklet; Ragozki hatte in Ungarn eine gefährliche Aufruhr erwecket; und man wuſte nicht, ob nicht Carolus XII. ſich mit dem Haus Burbon vereinigen wolte, daher fande ſich Kayſer Joſephus Noth-gedrungen einen Vergleich zu Alten-Ranſtädt in Sachſen einzugehen. Darinnen bedungen ward. (1. daß alles in den Stand des Weſtphäliſchen Friedens geſetzt, (2. die ſeithero abgenohmene Kirchen und Schulen wieder eingeraumt, (3. bey denen drey obgenannten Städten auch Proteſtantiſche Schulen erbauet, (4. auch an Catholiſchen Orthen der Privat-Gottesdienſt in den Häuſern verſtattet. (5. endlich noch eine Anzahl neuer Kirchen zugeſtanden werden ſolle. Wozu der Kayſer ſechs Orth ernennet, nemlich Sagan, Freyſtadt, Hirſchberg, Landshut, Militſch und Teſchen. Darauf auch das Schwediſche Kriegs-Volck aus Schleſien ſeinen Abzug genommen. Nachdeme aber der König an. 1709. bey Pultawa von den Ruſſen jämmerlich geſchlagen und in die Türckey verjaget worden, iſt auch die Vollſtreckung des alt-Ranſtädtiſchen

Ver-

Vergleichs ins Stecken gerathen: biß an. 1734. da es um die Kriegs-Erklärung wider Francreich beym Teutſchen Reichs-Tag zu thun ware, ein ſammentliches Corpus Evangelicorum von Kayſer Carolo VI. ſich ausgedungen, die Sachen in Schleſien auf den verglichenen Fuß zu ſtellen: welches in wie weit es ſeinen Fortgang gewonnen, mir dermahlen unbekannt. Kayſer Joſephus verſtarbe An. 1711.

125. *Carolus VI.* deſſen Herr Bruder ware damahls in Spanien, ſelbiges Königreich dem Haus Oeſterreich wider das Haus Burbon zu behaupten. Dahero übernahme die Frau Mutter Kayſerin Eleonora die Regierung in denen Erb-Landen, und hiemit auch in Böhmen. Nach deſſen Herauskunfft aber, iſt erſt an. 1723. die Krönung zu Prag, ſowohl Caroli, als ſeiner Gemahlin Eliſabetha vorgenohmen worden.

Dis iſt nun der Verlauff von dem ſchönen Königreich Böhmen, den wir nicht ohne Urſach etwas weiters ausgeführet haben. Wer nachſinnen will, kan verſchiedene wichtige Anmerckungen heraus zihen; wovon ich nur diſe eintzige anſetzen will. So lang die Böhmen auf einer eingebildeten Freyheit, Wahl-Recht, Abſetzung ihrer Könige, und auf Verwerffung der Catholiſchen Religion beſtanden, ware kein

Ruhe, kein Seegen: Seit deme ſie aber unterthan, und Erb-fällig seyn, auch die Irr-Lehre verlaſſen haben, gehet alles in guter Ordnung.

Num. 107.

Von Beſchaffenheit des Lands und der Einwohner in Böhmen.

1. Es iſt dieſes Land das Hertz von Teutſchland, und, da es einwendig recht ſchön, ſo iſt es von auſſen allerſeits mit Gebürg und Wald umzingelt: indem gegen Bayern und Oeſterreich, der ſogenannte Böhmer-Wald; gegen Thüringen der Thüringer Wald, gegen Sachſen das Hartz-Gebürg, und gegen Schleſien das Rieſen-Gebürg eine ſtarcke, jedoch nit undurchbrechliche Mauer herumbſtellen.

2. Die Lufft allhie iſt zart und rein, weil das Land hoch liget. Diſes iſt dahero abzunehmen; weil alle Flüß ihren Weg zum Land hinaus ſuchen.

3. Man weiß hier nichts von Unfruchtbarkeit. Getreid, Hopfen, Hirß, allerhand Früchten wachſen da in auserleſener Güte, und werden die Kayſerlichen Armeen offtmahlen aus Böhmen allein verſehen, kunten auch wohl allemahl verſehen werden, wann die Abfuhr thunlich wäre

wäre. Man tragt ſich hier ſehr mit guten Bier. Es wächſet herrlicher Wein, ſonderlich im Leutmeritzer und Buntzlauer Creyß, welchen ſie auch denen benachbarten Sachſen mittheilen können

4. Die Pferd-Zucht, die Schaaf-Weide, das Wildpret von allen Gattungen, die Fiſch in Flüſſen und Teichen, beſonders die niedliche Karpffen können im Land noch lang nicht verzehret werden, ſondern es wird in Nähe und Weite verführet. Es iſt unglaublich, was für eine Menge Gäns inner Lands gebraten, und auſſer Lands getrieben werden: und doch erhaltet man auf denen Land-Wirthshäuſeren ſelten ein Feder-Beth.

5. Das Cars-Bad, das Töplitzer, Kukus-Bad, jenes zu Landeck. Der Sauerbrunn zu Eger, das Bitterwaſſer zu Sedlitz und mehr andere ſeynd herrliche GOttes-Gaben, und tragen dem Land dem tauſend nach ein.

6. So gar an Specereyen iſt kein Mangel, indeme ſonderlich am Riſen-Gebürg Saffran, Ingwer, Rhabarber, und andere köſtliche Kräuter wachſen: imgleichen das Manna.

7. Man findet Cryſtall, Jaſpis, Türkis, Topatz, Amethiſt, Granaten, Saphir, Rubin, Diamant in denen Bächen, die Perlen von zimlicher Gröſſe und Güte,

wann ſie nur recht gepflogen wurden. Sie ſeynd treffliche Meiſter im Stein ſchneiden und in der Glasmacherey, welches ſie allen Nationen bevor thun würden, wann man ihre Waar bezahlen wollte.

8. Gold, Silber, Kupffer, Zinn, Eiſen, Bley, Vitriol, Wismuth, Spieß-Glaß, Salpeter, Alaun, Queckſilber, Siegel-Erden, und was nur irgendswo im Eingeweid des Erdbodens ſtecken mag, wird alles hier gefunden.

9. Mit einem Wort nichts ermanglet, viles iſt im Uberfluß vorhanden; allein das Saltz iſt unſichtbar. Zwar wäre es leicht aus Sachſen und Bayern zu bekommen: es wird aber ſolches nicht eingelaſſen, damit das Oeſterreichiſche Saltz ſeinen Anzug dahin behalte.

10. Denen Einwohnern muß man das Lob geben, daß ſie zu allerhand Wiſſenſchafften behende Köpff ſeyen. Zu Sprachen, zur Mathematic, zur Muſic, welche ſie vor allen Teutſchen hoch treiben.

11. So lang ſie ohne Anſtoß gelaſſen werden, ſeynd ſie guthertzig liebe Leuthe; kommt aber eine Regung über ſie, ſo fehlet es öffters an Ziel und Maas.

12. Einige wollen ſie verſtohlene, andere verſtockte Leuthe heiſſen, beym Pövel trifft es auch nicht ſelten zu. Aber was Wunder? die Armuth lehret ſtehlen: Die Dienſtbarkeit

macht

macht halsſtarrig. Dann das Volck insgemein iſt leibeigen und blut arm: der Adel herrſchet und iſt Stein-reich; auſſer wann er verſchwenderiſch iſt.

13. Ihre Sprach iſt Sclavoniſch; obwohlen wenige ſeind, ſo nicht auch Böhmiſch verſtunden, und die es nicht verſtehen heiſſen wir Stock-Böhmen. Es wird aber beſſer teutſch hierinnen als in vil anderen teutſchen Landen geſprochen: welches Lob ſonderlich dem Frauen-Zimmer auf der kleinen Seithen zu Prag zugelegt wird.

14. Beynebens gibt Böhmen immer ein Trojaniſches Pferd ab. In allen Kriegen muß Böhmen die Armeen ergäntzen. Man nimmt ſie offt mit Gewalt weg, ſchmidet ſie Kupel weiß zuſamm, und führet ſie in Italien, ꝛc. haben ſie nun einige Jahr den frembden Lufft geſchmeckt, braucht es keine Ketten mehr; ſie bleiben gern, weil ſie es leicht überall beſſer als zu Haus haben; und geben gute Soldaten ab.

Num. 108.

Theile und Städte des Böhmer-Lands.

Es ſeind XVII. Creiß, derer Mittel-Punct die Stadt Prag, von welcher wir zuvorderiſt reden wollen.

Von Prag.

1. Praga, oder Prah iſt auf Böhmiſch ſo vil als eine Thür-Schwelle. Ein treffliche Stadt von welcher, als ſie verlohren gangen der Türckiſche Geſandte zuſagen pflegte, wann ſein Groß-Herr eine ſolche Stadt verlühre, wurde er ſein halbes Reich daran ſtrecken, umb ſelbe wider einzubekommen.

2. Ihre Gröſſe vergleicht ſie mit Pariß, Londen, und einer jeden anderen in Europa. Sie ruhet auf ſiben Bergen, laſſet einen ſtattlichen Fluß, die Moldau durch ihren Schoß lauffen, und über das alles iſt ſie, wider den Brauch anderer groſſen Städte, herrlich beveſtiget.

3. Redel ſetzet ihre Länge auf 6000. die Breite auf 2000. Schritt. Er zehlet hundert Kirchen groß und klein: gegen fünffzig Clöſter: adeliche Palläſt und Häuſer über tauſend.

Die kleine Seiten.

4. Diſe ligt an dem lincken Geſtadt der Muldau. Darin ligt erſtlich der Hradſchin oder Schloß. Darin das Rath-Hauß diſer Stadt. Da ſoll das alte Bubienum oder der Hoff des tapferen Mayrboden, oder Maroboudi geſtanden ſeyn, welcher den Römern ſo vil zu thun gegeben.

5. Man

5. Man kan hier ſehen das Profeß-Haus der Jeſuiten, ſambt der Kirche St. Niclas: die H. Dreyfaltigkeit-Saulen, ohnweit davon. Das fürtrefflichſte aber iſt das Königliche Schloß auf dem Rhatſchin. Auf dem groſſen Saal der Regierung ſehe man nach der Moldau zu, ſo wird man die Stelle erblicken, wo die drey Herren an. 1618. zum Fenſter hinaus geſtürtzet, und nachmahls drey Ehren Saulen aufgeſetzt worden.

6. Die Domm-Kirche auf den Rhadſchin iſt dem H. Vito gewidmet, vom H. Wenceslao erbauet, und nachgehends erweitert worden. Die dermahlige hat Kayſer Carolus IV. an. 1343. angefangen, aber weiter nichts als den Chor vollendet, welcher noch ſtehet, und jetzo die gantze Kirche ausmacht; aus welchem abzunehmen das groſſe Vorhaben diſes groſſen Kayſers. Was hernach Wenceslaus noch daran gebauet, iſt an. 1541. ſambt dem Prager-Schloß und dem meiſten Rhadſchin im Rauch aufgangen. Darinn ſihet man oben am Gewölb noch die Fahnen von der Weiſſenberger-Schlacht hangen. Die Capelle S. Wenceslai, ſo den Böhmen in ſonders groſſer Verehrung ſtehet. Sie iſt meiſt von Jaſpis und anderen edlen Geſteine erbauet, ſo mit klaren Gold zuſamm gefüget, und keinem anderen in Europa etwas nachgibet.

Die

Die Cron, ſo der H. Cörper auf dem Haupt traget, iſt jene, womit die Könige gekrönet werden. Es werden vile andere Koſtbarkeiten und Heilthumber allda gezeiget. Nicht minder wird dermahlen das Königliche Archiv hierin verwahret.

7. In diſer Kirche iſt das Grabmahl des H. Joannis von Nepomuck, ſo erſt neulich an. 1736. gantz von Silber koſtbar geſetzet worden, und deſſen heiliger Ruhm, auch mächtige Fürbitt, bey dem groſſen GOtt, ſonderlich in Ehren-Nöthen allenthalben genugſam bekannt und gepriſen iſt. Siehe oben Num. 107. §. 73.

8. Ferners ſeind hierinn die Grabmahle derer Königen aus Alabaſter: die Sacriſtey wegen ihrer Stein-Zierrathen zu ſehen: die Orgel aber angenehm zu hören.

9. Bey diſer Kirche in der Domdechantey iſt aufbehalten die Bibliotheck und Archiv des hochwürdigen Domm-Capitls, welches, obſchon es im Brand an. 1142. Schaden gelitten, dannoch an Alterthumben noch einen groſſen Vorrath und vile Anecdota Hiſtorica hat.

10. Die Kirche S. Georgii hat eine Abbtey der Cloſter-Jungfrauen, deren Abbtiſſin eine Fürſtin das Recht hat eine Böhmiſche Königin zu krönen. Hier iſt die H. Ludmilla begraben, eine Groſſmutter des H.

Wen-

Wenceslai, ſo von der gottloſen Heidniſchen Drahomira getödtet worden.

11. Die Capell Allerheiligen pranget mit einem Collegial-Stifft, und dem Leichnam des H. Procopii Bekehrers und Apoſtels diſer Landen.

12. Strohov oder Strahove iſt eine berühmte Prämonſtratenſer Abbtey, ſonſt auch Berg Sion genennt: und verwahret die Reliquien des H. Norberti.

13. Wo jetzo das Haus zur guldenen Kugel ſtehet, ſtunde weiland die Kirche S. Matthæi, allda wird der Orth gezeiget, wo Drahomira von der Erd verſchlungen worden. ſolches wird durch einen Pfeiler und aufSchrifft angedeutet. Graff Joſeph Tſchernin hat abermahlen eine ſchöne Capelle dahin ſetzen laſſen.

14. Eine Bruck, dergleichen Europa nicht mehr zeiget, zuſehen, muß man nach Prag reiſen. Sie rühret vom Kayſer Carolo IV. her, an. 1357. acht hundert ſechzig Ehlen lang, achtzehen breit. Beſtehet aus 18. Bögen, und hat Anfangs 180000. Reichs-Thaler gekoſtet Sie pranget mit dreyen Thürmen, worunter der Altſtädter-Thurm ſehr veſt, und umbſonſt von den Schweden an. 1648. mit etlich hundert Stuck-Kuglen beſchoſſen, und Anfangs nur durch den Jeſuiten P. Georg Plachi, einen Studenten Czibis, und dreyen Soldaten behauptet wor-

worden. Aller Augen aber ziehen an ſich die anheut auf diſer Brucke beederſeiths aufgerichte herrliche Saulen und Bildnuſſen (1. S. Joannis de Matta von Joan. Franc. Graffen von Thun geſetzt an. 1714. (2. S. Adalberti Biſchoff zu Prag von Marco Joanelli Raths-Herren in der Altſtadt 1699. (3. S. Lutgardis Ciſterc. von Eugenio Abbt zu Plaß 1710. (4. S. Nicolai Tolentinatis 1708. (5. S. Vincentii Ferrerii und Procopii von Graff Romedy von Thun. (6. S. Franciſci Seraph. 1703. &c. (7. S. Wenceslai von Wentzel Ernſt von Hradeck. (8. S. Franciſci de Borgia von Herr Frantz von Collet 1710. (9. S. Franciſci Xaverii von der Theolog. und Philoſophiſchen Facultät der hohen Schul 1711. (10. S. Joſephi, von Thereſia Przichowsky Gräffin von Werſowetz 1706. (11. Matris Doloroſæ. (12. S. Barbaræ (13. S. Jvonis, von der Juriſtiſchen Facultät 1711. (14. Chriſti des Auferſtehenden, von der Mediciniſchen Facultät 1709. (15. S. Viti, von H. Matthia Adalbert Macht von Löwenmacht Dechant im Wiſcherad. (16. S. Philippi Benitii Ordin. Servas. B. M. V. vom Fürſt Lichtenſtein. 1714. (17. S. Cajetani. (18. S. Auguſtini von den Auguſtinern des Cloſters S. Thomæ auf der kleinen Seithe 1708. (19. S. Judæ Thaddæi 1708. (20. S. Antonii de Padua von Chriſtian Moritz Wittauer 1707. (21. S. Jo-

S. Joannis Nepomuceni von Matthia Baron von Wunſchitz ſteht am Orth der Abſtürtzungen diſes Heiligen 1683. (22. Der Tauffe Chriſti von H Johann Neumann Raths-Herren in der Altſtadt 1706. (23. S. Ignatii, vom Collegio der P. P. Jeſuiten in der Neuſtadt 1711. (24. S. Annæ, von H. Rudolph Graff von Liſſau 1707. (25. Des gecreutzigten Heylands, von den Juden als eine Straff einer ausgeſtoſſenen GOtts-Läſterung, geſetzt an. 1696. verguldet an. 1707. (26. S. Mariæ de Roſario, von den P. P. Dominicanern 1708. (27. S. Mariæ und S. Bernardi, von Bernard Ciſtercienſer Abbt zu Oſſeck 1709.

Von der Alt-Stadt.

15. Uber der Brucken liget die alte Stadt, ſo auch ihren beſonderen Rath hat. Sie heiſt zwar die alte Stadt, iſt doch neuer und jünger als die kleine Seithen. Sie hat allein 6000. Schritt im Umb-Kreiß. An ihrem Rath-Haus iſt eine künſtliche Uhr an. 1490. Von Hannſen Profeſſor der Mathematic daſelbſt, verfertigt. Diſe zeiget die Böhmiſche Stunden, welche wie die Welſche von Nidergang der Sonne an bis 24. herumb gezehlet werden. Hernach den Lauff der Sonne, Monds, Planeten und alles Geſtirns, die Fünſternuſſen, Arcus

diur-

diurnos, Adzimutha, Almucantharat, Declination, die Planeten Stunden, den gantzen Calender, als beweglich und unbewegliche Feſt, und eben darumb die Epacten, güldene Zahl ꝛc. welches alles von einem eintzigen Zeiger angedeutet wird. Den Monaths Tag aber weiſet ein Engel, ſo bey einer Sphæra ſtehet. Viles aber davon iſt nicht mehr im Gang.

16. Die Hohe Schul iſt eine der berühmteſten der Welt, an. 1347—1361. von Kayſer Carolo IV. geſtifftet. Sie iſt von ihme, und vilen Fürſten, Prälaten nnd Herren des Königreichs mit nahmhafften Güttern verſehen worden, und hat gleich nach ihrer Erbauung ſo trefflich geblühet und gefruchtet, daß 40000. Studenten allda gezehlet wurden. Sihe oben Num. 107. §. 77. Es beſtehet aus drey groſſen Collegiis. Das vornehmſte iſt das Carolinum, und an. 1654. iſt ein einiges Corpus daraus gemacht worden: daß alſo die Univerſität ſeit dem Carolo-Ferdinandea heiſſet. Weiters haben die PP. Jeſuiten ein Collegium Academicum in dieſer Stadt, wo ſie die Theologia und Philoſophia lehren. Noch zwey andere ihre Collegia ſeynd in der Neu-Stadt, und auf der klein Seithen, ſo aber nicht Academica, doch alle drey ſtattlich gebauet ſeynd, auch mit Bibliothecken ꝛc. verſehen.

Von

Von der Neu-Stadt.

Diſe umgibet die alte Stadt am Oſt, Süd und Nord, hat 5000. Schritt in die Länge, 1500. in die Breite und iſt zimlich Regel-mäßig, von Carolo IV. gebauet worden, und hat eben ſowohl ihren beſondern Rath und Rath-Hauß.

Am merckwürdigſten iſt das Königliche Schloß Wiſcherad auf einem hohen Berg in der Neu-Stadt gelegen, ward von Carolo IV. herrlich gezieret, von den Huſſiten aber an. 1420. ſamt ſeinen 13. Kirchen zu einen Steinhauffen gemacht. In der Kirche S. Petri und Pauli daſelbſt und zwar in den Capellen S. Franciſci, und Pauli lincker Hand ligen drey Saulen-Stück, welche der Teuffel aus dem Vatican zu Rom dahin ſolle gebracht haben ꝛc. ſie ſeynd von einem unbekandten Stein. Es ſoll in der Warheit zu Rom, nicht zwar im Vatican, ſondern in der Kirchen B. Mariæ trans Tiberim eine Saul abgehen, deren diſe Prageriſche gantz ähnlich. Die Canonici allhier ſind alle infuliret.

Num. 109.

Von denen 17. Creyßen.

I. Caurzimer Creyß.

Diſer hat vieles Holtz, und einen ſtar-

cken Lachs-Fang in der Elbe zu Neratowitz, und zu Goliwe ſeine Gold-Gruben. Caurzim, Brandeiß, Böhmiſch-Brod, Taußim ſeynd Städte. Raunitz, Kolowerath, Lobkowitz, Sternberg, ſeynd Stamm-Häuſer Hochadelicher Geſchlechter.

II. Königs-Grätzer-Creyß.

Iſt gar ſehr mit Faſanen-Häuſeren verſehen, mit Obſt, Melonen, Käſen, Fiſchen Wildpret, Stuttereyen ꝛc. Unter vilen Städten ſeynd die vornehmbſte Nymburg; Königs-Grätz, welches ſchön, veſt, und einen Biſchoff hat. Weiters Nymburg, Jaromirtz, Bidzow, Treutnow, Cur, Gitzin, Podiebrad des Königs Georgen Vatter-Stadt. Bey Hohenelbe entſpringt der Elb-Strohm. Bey Gradlitz iſt das Kukus-Bad. Braunau eine berühmte Benedictiner-Abbtey. Chlumetz ein herrliches Schloß und Garten.

III. Chrudimer-Creyß.

Er hat die gröſte Menge der Teichen; unter denen der Czeperka der gröſte, und drey Meilen lang ſeyn ſolle. So gibt er auch ſtarcke Pferd, überaus vile herrliches Glas-Werck. Die Städte ſeynd Chrudim, Leutomisl war vordeme der Sitz des

Biſchoffs

Biſchoffs von Königs-Grätz. Pardubitz macht gute Waffen, und vil andere mindere Städt.

IV. Czaslauer-Creyß.

Sein Vorzug beſtehet in den reichen Silber-Berg-Wercken bey Cuttna oder Kuttenberg. Zu Czaslau iſt Ziska begraben, nachdem er zu Przibislau geſtorben. Andere Städte ſeynd Colin, Teutſch-Brod, Jenikow ꝛc. Sedlitz ein Ciſtertzienſer-Cloſter, woſelbſt das Bitter-Waſſer quellet.

V. Bechiner-Creyß.

Dieſer iſt groß und hat Uberfluß an Karpfen und Lachſen. Es gehet auch Gold, Silber, und Perlen nicht ab. Budweiß iſt ziemlich groß und beveſtiget. Tabor rühret von den Huſiten her, und heiſſet zu Teutſch ein Lager.

VI. Moldauer-Kreyß.

Wiewohl er klein, iſt er doch ſehr fruchtbar an der Moldau, gegen Bayern.

VII. Berauner-Creyß.

Er liegt weiter hinab auch an der Moldau, bringt ziemlich Eiſen, etwas Gold, und vil Wildpret. Beraun iſt nicht vil beſonders. Carlſtein hingegen deſto wichtiger vor diſen

geweſen, weil es von Carolo IV. als ein ve-ſtes Berg-Schloß zu Verwahrung des Ar-chivs und Cron-Schatzes erbauet worden. Vorjetzo iſt es öd.

VIII. Prachenſer-Creyß.

Gräntzet mit Beyern. Deſſen Gütter ſind köſtliche Perlen im Fluß Watawa: Gold-Sand: gut Silber auf den Bergen Reichenſtein und Przibram. An Städten hat er Piſeck, ſo etwas veſt an der Moldau: Sußice / und andere minder bekannte. Strakonitz iſt der Sitz des Groß-Priors von Malta in diſen Königreich. Helffenburg ein gar veſtes Schloß. Blattna ligt an ei-nen See. Huſinecz hat den Johann Huß zur Welt gebracht.

IX. Pilßner-Creyß.

Seine Reichthumb ſeynd gute und häuffi-ge Woll, Käß, edles weiß Bier zu Mitza, und Silber bey Clitaw und S. Anna. Pilſen hat Veſtungs-Wercker. Tachau, Clattau/ das Cloſter Cladrau Benedictiner. Nepo-muck oder Grünberg der Geburts-Orth des H. Joannis Nepomuceni.

X. Rakonitzer-Creyß.

Bier, Berg, und Waldung ſind an ihm da beſte. Rakonitz eine mittelmäßige Stadt. Plaß ein gutes Ciſterzer-Cloſter.

XI. Sa-

XI. Satzer-Creyß.

Mit Getraid, Maltz, Hopffen, Bier treibt er ſtarcken Handel, und ſagt man, wann im gantzen übrigen Böhmen kein Getraid wachſen ſolte, hätte es aus diſem Creyß allein zu leben genug. Satz oder Zadec, Cadan, Chomutow, Ludiz / Bruck Pons oder Brix ſeynd zimliche Städte. Prziſetznicz ein enger Paß gegen Meiſſen und Voigtland, wo an. 1341. reiche Silber-Gäng entdecket worden.

XII. Elnbogen-Creyß.

Diſer Creyß gehörte Weyland nicht zu Böhmen, und iſt von Kayſer Rudolpho Habsburg. Als ein Reichs-Lehen dazugewandt worden. Es nimmet auch diſen die Cron Böhmen beſonders vom Reich zu Lehen, wie Glafey in offtgedachter Böhmiſchen Geſchicht fol. 205. berichtet. Elenbogen hat ob es wohl nicht groß, doch die Schwediſche Belagerung ausgehalten, welche davor vil Volcks eingebüſſet: davon diſe Reimen gemacht worden:

Iverunt *cubitum Cubitum* expugnare volentes:
Occubitûs Suecis *Ulnaque* mortis erat.

Carls-Bad, Thermæ Carolinæ ſoll an. 1370. von Carolo IV. auf der Jagd ſeyn ge-

gefunden worden. Es beſtehet aus mehr Brünnen, darunter der Brudel ſo heiß, daß man das Feder-Vieh nur mit eintauchen damit zu brühen pflegt. Es führet viel Vitriol, und iſt faſt wie Dinten zu trincken, erfordert auch ein gutes Eingeweid ꝛc.

Schlackenwerd eine Stadt nebſt einigen zu behörden gehöret dem Haus Baaden-Baden, ſo es vom Haus Lauenburg ererbet. Schlackenwald traget vil feines Zinn, ingleichen Schönfeld, ſo noch beſſer. Joachims-Thal gibt gute Ausbeuth an Silber, von welchem Stephan Graff von Schlick an. 1516. zum erſtemnahl diſe Müntz gepräget, welche man von diſem Thal her, die Thaler nennet. Zu Graſelitz wird ſtarck Meßing bereitet.

XIII. Egerer-Creyß.

Die Stadt Eger ware weyland Reichs-frey. Kayſer Ludwig der Bayer, bekame von König Johannes in Böhmen 20000. Marck Silbers gelihen, vor welches ihme zu Pfand diſe Stadt, ſambt Flot und Barkenſtein gereicht wurden. Und als Kayſer Carol. IV. als König in Böhmen, wegen nicht erfolgter Auslöſung an. 1357. ſich die Stadt huldigen lieſſe, gaben die Chur-Fürſten ihre Will-Brieffe dazu, wie

Fran-

Franckenberg im Europäiſchen Herold anzeigt, man leſe auch Schvvederi Theatrum Prætenſion. Part. I. f. 227. Hier gibt es vilerhand Künſtler von ſchöner Bildel-Mahlerey, und anderer Arbeit. Der Sauer-Brunn gleich auſſer der Stadt iſt einer der berühmbteſten. Der Mithridat, ſo von denen Cloſter-Jungfrauen S. Claræ allda bereitet wird, hat weit und breit ſeinen Nutzen geſchafft. Der Kayſerliche Generaliſſimus Wallenſtein, weil er mit gefährlichen Anſchlägen ſchwanger gienge, iſt allhier ermordet worden.

XIV. Slaner-Creyß.

Frucht und Getreid iſt hier wohlfeil. Saltz aber, ſo ehedem hier gemacht war, iſt verſchwunden. Raudnitz, Welwar, Slana, Budina ꝛc. ſeynd Städt. Zritz ein hoher Berg des Zechens erſtes Lager.

XV. Leutmeritzer Creiß.

Jhn durchſtröhmet und bereichert die Elbe: tragt herrliche Wein, deren Könige der Porskalzker und rothe Mielnitzer ſeynd. Getreid und Garten-Früchten ſeynd überall vollauf. Zinn fallet zu Ciuipna, Silber vor diſem zu Grab und Rozrok. Verſchiedene Metall, und ein guter Sauer-Brunn zu Bilina am Beliner-Berg.

Glas aber, und gutes Geſchirr an vilen Orthen. Tärſchen iſt veſt. Töplitz iſt mit einen warmen Geſund-Bad verſehen. Leuthmeritz eine wackere Stadt hat verdienet einen Biſchoff zu haben. Oſſeg ein vornehmes Ciſtertzer-Kloſter. Kurtz: diſer Creyß iſt das Paradeiß von Böhmen.

XVI. Buntzler-Creyß.

Weil er bergig, und zugleich die Marck, oder Gräntze iſt, ſo hat er erſtlich Wein, Edelgeſtein, Holtz, Wildprät ꝛc. Hernach vile veſte Schlöſſer, dergleichen ſeynd Würtzburg, Reichenberg, Waldſtein, Fridland, Betzen, Falkenburg, Hirsberg, Grabſtein ꝛc. Buntzlau, Boleslavia die Haupt-Stadt iſt der Marter-Ort des Heil. Wenceslai geweſen, ſonſt aber im ſchlechten Stand. Es gibt vier Meilen davon auch ein neues, oder Jung-Buntzel. Benatky weyland der Aufenthalt des berühmten Sternſehers Tycho Brahe.

XVII. Graffſchafft Glatz.

Sie hat eine beſondere Regierung behalten, weil ſie gar offt Herren gewechslet, und zwiſchen Böhmen und Schleſien gewandert: begreifft neun Städt und vile Dörffer. Gibt Stein-Kohlen, die man aber wegen Uberfluß des Holtzes nicht achtet.

tet. Hier ſeind wenigſt zwölff nahmbare Sauer-Brunnen, und zu Landeck auch ein warmes Bad. Aus den Flüſſen Niſſa, Bila, und Biſtritz ziehet man die gröſte und niedlichiſte Forellen. Glatz die Haupt-Stadt iſt veſt. Zu Lewin wird ſehr zarte Drechsler-Arbeit, wie zu Berchtolsgaden in Bayerland, verfertiget.

Num. 110.

Hertzogthumb Schleſien.

1. Was vor Alters hier ſich zugetragen, und wie es an Böhmen theils durch freywillige Unterwerffung gerathen, iſt theils ſchon oben in der Geſchicht gemeldet worden. Man behalte nur ſo vil, daß König Caſimir in Pohlen an. 1332. an König Johann den Lutzelburger in Böhmen die Verzicht auf allen an Schleſien habenden Anſpruch gethan, ſo hernach widerholet, an. 1355. aber von Kayſer Carolo IV. eine beſondere guldene Bull zu Nürnberg aufgericht, und die Fürſtenthumber, in Schleſien, ſambt dem Marggraffthumb Lauſitz der Cron Böhmen auf ewig einverleibt worden. Man ſehe weiters Balbini Miſcellanea de Regno Bohemiæ Decad. 1. Lib. 8. Glaſey Pragmatiſch-Böhmiſche Geſchicht fol. 181. ꝛc.

2. Es hatten ſich die Lehen Leuthe wohl in ſiebenzehen Fürſtenthumber eingetheilt, von denen allen der letzte Zweig Georg Wilhelm an. 1675. abgeſtorben, und hiemit gäntzlich dem Hauß Oeſterreich oder Böhmiſchen Cron heimbgefallen etiam quoad utile, bis auf die Hertzogen von Oelß, welches durch Heyrath an Hertzog Sylvius von Würtenberg an. 1647. gefallen, und demſelben Haus annoch als ein Böhmiſches Lehen zugethan iſt.

3. Wann Böhmen ein gutes Land, ſo iſt es Schleſien noch mehr. Sein Nil iſt der Oder-Strohm, welcher der Länge nach mitten durchwallet, und vil gutes, aber auch öffters vil übels mit führet, wann er von dem aus den Bergen zuſamm ſchieſſenden Gewäſſer anſchwillet. Wein und Glaß iſt in Schleſien nicht zuſuchen, wohl aber ſehr ſchöner Flachs, wovon die bereitete Leinwath ꝛc. nicht nur in die Nachbarſchafft, ſondern gar in Holland, Engelland, Spanien, und Indien häuffig vertriben wird. Die Berg-Werck aber ſeyn in Kriegs-Zeiten meiſtens zu Schanden gegangen, und wagt ſich niemand ſelbe wider zuerrichten. Doch gibt es noch etwas Silber, Queck-Silber, Eiſen ꝛc. Wolle, welche aus Pohlen kommet, wird häuffig hier verarbeitet. Wann man aus diſem Land vile Zeitungen vom Brand höret, ſo kommt es daher,

weil die meiſte Häuſer von Holtz erbauet ſeind.

4. Die Nation hat weiß nicht was artiges an ſich: mancher Orthen will man ſie vor einfältig halten. Doch iſt gar gewiß, daß ſie gut im Hirn ſtehen, und ſonderlich zur Ticht-Kunſt ein Talent haben, die Hiſtori lieben und ausüben, ſonderlich was ihr Vatterland betrifft, als worein ſie ſehr verliebt. Daß man ſie Eſelfreſſer heiſſet, werden unterſchiedliche Poſſen erzehlet. Es ſolle aber daher rühren, daß ſie ehedeſſen das reiche Goldwerck am Riſen-Gebürg, bey Reichenſtein, welches der guldene Eſel hieſſe, vor ſich allein ohne mit Einnehmung einiger frembden, genutzet haben.

5. Jetzo wollen wir diſes ſchöne Hertzogthumb Stuck vor Stuck beſehen. Das erſte iſt

I. Fürſtenthumb Breßlau.

Breßlau, Wratislavia iſt davon die Haupt-Stadt, ein ſchöner, groſſer, veſter, und nahrhaffter Orth, mit einem Biſthumb gezieret, ſo unmittelbar unter dem Römiſchen Pabſt ſtehet. Die hohe Schul iſt Catholiſch und an. 1702. errichtet worden. Der Domm iſt prächtig. Vilerley Freyheiten ſeind der Stadt verliehen, unter andern auch diſe, daß ſie darff Lutheriſch ſeyn; wie dann auch

auch zwey Gymnaſia zu S. Eliſabeth, und Maria Magdalena hier ſeind; aus welchem letzteren der gelehrte Herr Chriſtian Wolff, ein gebohrner Breßlauer hervor gegangen.

II. Fürſtenthumb Croſſen.

6. Ligt oben an der Lauſitz und Brandenburg, zu welchem letzteren es auch gehöret: dazu noch die Städtlein Sommerfeld, Loberſperg, Rottenburg und Züllichau gehören. Es gibt etwas Wein. Sonſt iſt es Lutheriſch und Calviniſch untereinander.

III. Fürſtenthumb Gloggau.

7. Gloggau ſelbſt iſt eine feine Stadt, und wohl beveſtiget. Die Lutheriſche haben da eine Kirch. Die übrige Orth heiſſen nicht gar vil, auſſer Schwibuß.

IV. Fürſtenthumb Sagan.

8. Dem Fürſtlichen Haus Lobkowitz zuſtändig. Die Stadt Sagan iſt das beſte daran. Diſe hat eine Lutheriſche Kirche.

V. Fürſtenthumb Wohlau.

9. Auch hier iſt nicht vil merckwürdiges als daß die Lutheriſche etliche Kirchen durch den Alt-Ranſtädtiſchen Vertrag überkommen.

VI. Für-

VI. Fürſtenthumb Oels.

10. Eine Lini vom Haus Würtemberg iſt Herr darüber. Hat eine feine Ertragnuß. Zu Trebnitz im Cloſter iſt S. Hedvvig begraben.

VII. Fürſtenthumb Liegnitz.

11. Die Stadt Liegnitz iſt für diſe Gegend ſchön genug. Zu Goldberg waren ſonſt reiche Bergwerck. Oßig iſt der Geburths-Orth des beruffenen Schwenckfelders, ſo dem Luther zu Trutz auch eine Prob von einer neuen Religion gemacht.

VIII. Fürſtenthumb Jauer.

12. Jauer, Lemberg, Hirſchberg, Buntzl, Schönau ſeind die beſte Orth darinn. Neben denen noch vil gute Dörffer gezehlet werden.

IX. Fürſtenthumb Schweidnitz.

13. Schweidnitz die Stadt iſt, ohne dem Rath, meiſt Lutheriſch: ſonſt aber eine der beſten in Schleſien. Strigau, Bolckenhein, Landshut ꝛc. laſſen ſich ſehen. Grißſau iſt eine Fürſtliche Ciſterzienſer-Abbtey.

X. Fürſtenthumb Münſterberg.

14. Die Fürſten von Auerſperg haben es zu Lehen.

XI. Für-

XI. Fürſtenthumb Neiß, oder Grotkau.

15. Gehöret dem Biſchoff von Breßlau Neuß, Grotkau, Patſchkau und Cant ſeind unter anderen feine Städt.

XII. Fürſtenthumb Brieg.

16. Brieg iſt eine gute und wohlbeveſtigte Stadt, Olau imgleichen und Nimpſch ꝛc.

XIII. Fürſtenthumb Oppeln.

17. Hier ſeind Oppeln, Klein-Gloggau Neuſtadt, Roſel ꝛc. das beſte. Sonſt iſt diſes Fürſtenthumb das gröſte.

XIV. Fürſtenthumb Jägerndorff.

18. Iſt klein. Ein Marggraff von Brandenburg hatte es als ein Böhmiſches Lehen beſeſſen; weil er aber mit dem Winter-König gehalten, ſo iſt er deſſen entſetzet worden. Doch iſt dem Haus Brandenburg Züllichau oben bey Croſſen an. 1686. eingeraumet worden.

XV. Fürſt. Ratibor.

19. Iſt nicht von gar groſſer Wichtigkeit.

XVI. Fürſt.

XVI. Fürſt. Troppau.

20. Das Haus Liechtenſtein hat es im Beſitz.

XVII. Fürſt. Teſchen.

21. Es hatten die Hertzogen von Lothringen Anſpruch auf Mantua und Montferat. Weil nun der Kayſer Mantua eingezogen, Montferat aber dem Haus Savoyen zugelegt, ſo vergüttete er es dem Haus Lothringen an. 1722. mit diſem Fürſtenthum Teſchen. Jablunka iſt eine Veſtung und Paß gegen Ungarn. Bey Wiſtronik einem Dorff entſpringet der Weixel-Strohm.

22. Das übrige ſeynd die ſechs Stands-Herrſchafften. (1. Pleſſ an der Weixel ober Teſchen, gehört den Graffen von Promnitz. (2. Ober-Beuthen, Ratibor zur Rechten an Pohlen, derer Graffen von Henckel. (3. Wartenberg Breßlau gegen über an Pohlen, hat der Graff Biron in Rußland neulich gekauffet. (4. Militſch ligt gleich oberhalb, denen Graffen von Maltzhan zuſtändig. (5. Trachenberg noch weiter hinauf beſitzen die Graffen von Hatzfeld. (6. Nider-Beuthen an der Oder ein Gut derer Graffen von Schönaich.

Num.

Num. III.

Marggrafſthumb Mähren,

Moravia.

1. Dieſer Staat ware vor Alters weit wichtiger als er nun iſt. Dann er machte ein beſonderes Königreich aus, ſo ſich biß über Ofen hinunter erſtreckt haben ſoll; jedannoch unter der Ober-Botthmäßigkeit des Teutſchen Reichs.

2. Zundebolch, der Mährer-König weil er ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret, und ſeinen Sohn Suatopluc von Kayſer Arnolpho aus der Tauff heben laſſen, bekame vom Kayſer auch das Böhmerland, ſo damahl ein Hertzogthumb ware, noch darzu: welches aber bald ruckgängig worden: indem der König ſich der Macht übernohmen und von Kayſer hat müſſen bekrieget werden.

3. Solche Unruhe hat viel nach ſich gezogen. Dann Arnolph, um den Widerſpännigen deſto gewiſſer zu unterdrucken, ruffte die Hunnen zu Hülff, welche nachmahlen ſo viel Greuel der Verwüſtung durch gantz Teutſchland angerichtet. Mähren aber iſt hiedurch endlich den Hunnen, Pohlen und Böhmen preiß, und den letzteren auch unterthänig worden.

4. Die Böhmiſche König und Hertzoge haben diſes Land gewöhnlich ihren Söhnen

nen eingeraumet, als ein Fürſtenthumb oder Marggraffſchafft; jedoch ſo, daß ſie denen in Böhmen regierenden Herren muſten Unterthänigkeit erweiſen. Und endlich iſt es mit dem übrigen Böhmen an das Haus Oeſterreich gefallen, wie oben die Geſchicht erzehlet.

5. Diſes iſt ein ſehr gutes Land, ſo Getreid, Flachs, Vieh, Baum-Früchten, und ſonderlich Nuſſen in Menge hervor bringt. Es wird auch Weyrauch und Myrrhen aus der Erde gegraben, und Dubravius, der Biſchoff von Olmütz meldet, daß ſeiner Zeit auf dem Gut Sternberg ein gantzer Menſchen-Cörper gefunden worden, ſo von Myrrhen geweſen, und zum Rauchwerck gebraucht worden. Ihre Weine aber werden wegen vilen Kalchs nicht gelobt. Die Sprach iſt Sclavoniſch, oder Böhmiſch, desgleichen die Sitten. Die Religion iſt Catholiſch: die P.P. Piarum Scholarum haben vile Schulen darinnen.

6. Ubrigens wird es in ſechs Creyß unterſchieden, die nun kurtz darzuſtellen ſeynd.

I. Olmützer-Creyß.

Olmütz pranget mit guten Veſtungs-Wercken, einer Hohen Schul, und einem reichen Biſthumb dem Päpſtlichen Stuhl

ohnmittelbar untergeben. Sternberg gehöret dem Haus Lichtenſtein. Schönberg oben an der Morau iſt eine Reſidentz des Biſchoffs. Eilenberg ein veſtes Berg-Schloß.

II. Brüner-Creyß.

7. Brünn, Brinnum iſt hauptſächlich beveſtiget, ſonderlich das Schloß Spielberg gleich daran, ſo gewöhnlich die Gefangene von hohen Stand einſchlieſſet. Hier hat der Schwediſche General Oxenſtirn den Kopff verſtoſſen. Niclasburg gegen Oeſterreich iſt eine gute Stadt des Hauſes Dietrichſtein. Andere Städte ſind Auſterlit, Göding ꝛc.

III. Iglauer-Creyß.

8. Iglau iſt zimlich gut und ſtarck, nicht minder Groß-Meſeritz, Polna und Trebitz.

IV. Znoimber-Creyß.

9. Znoimb / war der alten Marggraffen Sitz. Krumlow gehört dem Haus Lichtenſtein. Budweiß iſt mit Böhmiſch-Budweiß nicht zu vermengen.

V. Hraditſcher-Creyß.

10. Hraditſch, an der Mura eine Gräntz-

Veſtung

Veſtung gegen Ungarn. Ungariſch-Brod: Straßnitz hat einen Sauerbrunnen.

VI. Prerauer-Creyß.

11. Prerau, Meſeritz, Oſtra, Neutitſchen ꝛc. ſeynd die beſte Orth. Koſel gegen den Olmützer-Creyß hat in ſeiner Nachbarſchafft die Urquelle des Oder-Strohms.

Marggrafſthumb Lauſitz Luſatia.

12. Weil dieſes durch den Prager-Friden Lehen-weis, jedoch erblich und ewig an das Haus Sachſen übergeben worden, ſo ſehe man oben Num. 79. §. 16. fo. 380. Sonſt mag man von deſſen Rechten und Alterthumbern des H. Glafey Böhmiſche Geſchichte nachſchlagen.

Num. 112.

Verfaſſung und Kräffte vom Königreich Böhmen ꝛc.

1. Wann man die oben ausgeführte Geſchichte in Betracht ziehet, kan die Verfaſſung leichtlich daraus gezogen werden. Das Haupt-Weſen kommt darauf an, daß es von dem Haus Oeſterreich dermahlen für ein Regnum jure belli ſubactum angeſe-

 hen

hen wird, und hiemit ohne Ausnahm des Oeſterreichiſchen Willens geleben muß. Es hat zwar Kayſer Ferdinandus II. in der neu-aufgerichteten Landes-Ordnung an. 1627. denen Ständen einige Vorrechte ertheilet: es ſeynd aber Gratialia, und bringen von Seiten des Regenten keine Verbündnuß. Die Stände haben auch ſeithero gantz willig gehuldiget, da man von ihnen ſolches als Erb-rechtlich ohne weiters Gepräng begehret. Wer weiß aber ob nicht eine Zeit kommt, daß man einwenden kan: diß alles ſeye nur den Umſtänden nach, und weil man anderſt nicht gekönnt, geſchehen; könne dahero dem wahren Recht des Volcks oder Stände nicht nachtheilig ſeyn?

2. Die Regierung wird durch Burggraffen, Land-Hauptleuthe, und dergleichen Stadthalter geführet. Aber die ordentliche Cantzley, woraus alle Befehle flieſſen, befindet ſich am Kayſerlichen Hoff zu Wienn. Wann auch Land-Täg gehalten werden, ſo geſchiehet diſes nicht, um einen nöthigen Beyfall oder Verwilligung einzuholen, ſondern vil mehr guter Ordnung, und anderer politiſchen Urſachen halber.

3. Auf dergleichen Land-Tägen werden gewöhnlich die jährliche Anlagen geforderet,

ret, aus denen zugleich auf einige Spuhr der Macht zu kommen iſt. Zum Exempel

Böhmen gibt

Pro militari - - - - -	900000.
Pro Extraordinario - -	500000.
Pro Fortificatione - - -	30000.
Pro Camerali - - - - -	60000.

Schleſien gibt

Pro militari - - - - -	800000.
Pro aliis - - - - -	400000.

Mähren gibt

Pro toto - - - - -	700000.
	3390000.

So drey biß vier Million ausmacht, und freylich mehr iſt, als vor etwan zwey drey hundert Jahren gefordert worden. Wann man hernach darzu rechnet die Mannſchafft, ſo von den Ständen muß immerzu auf die Beine geſtellt werden: die groſſe Gefälle von Acciſen, welche auf allerhand Lebens-Mittel und Vorrath geſchlagen ſeynd: die Maut und Zölle von den häuffig aus- und eingehenden Waaren, Tüchern, Getreid, Saltz, Hopffen, Glaß, Wein, Toback ꝛc. ꝛc. ferners die Ausbeuthe von denen Bergwercken: Die Einkünff-

künffte von denen Königlichen Taffel- oder Camer-Güttern; ſo laſſt ſich wohl ſchlieſſen, daß ein König in Böhmen vor ſich ein reicher Herr ſeyn könne: wie es dann Carolus IV. zimlich dargethan, als welcher allein in Böhmen, ſo vil groſſe Werck ausgericht, als kaum einiger König vor und nach ihme in Europa gethan.

4. Böhmen iſt ein Reichs-Lehen, und deſſen Könige müſſen von H. R. Reich ihre Regalien empfangen über alle ihre Land, das Ertz-Schencken-Amt, und andere Würden und Rechte. Vor diſem muſten ſie einen jährlichen Tribut erlegen, ſo ihnen aber von Kayſer Friderico II. erlaſſen worden, auſſer den Römer-Zug, wegen Kayſerlichen Crönung. Oeffters zwar haben ſie aufgepochet, und dem R. Reich keine Unterwürffigkeit zugeſtehen wollen; ſeynd aber allezeit mit Macht dazu angehalten worden. Seit Kayſers Ferdinandi I. als Königs in Böhmen Zeiten hat ſich Böhmen von denen Reichs-Beſchwerden und Beytrag je mehr und mehr abgezogen. Dagegen es aber bey Reichs-Verſammlungen keine Stimm, Sitz, oder andere Rechte begehret noch erhalten. In gegenwärtigen Seculo brachten es die Umſtände mit ſich, wie bereits oben in der Geſchicht erwähnet, daß das Haus Oeſterreich wegen Böhmen die Readmiſſion,

oder

oder Wieder-Einführung in alle Reichs-Verſammlungen ſelbſten verlangt, und an. 1708. zu Werck geſtellt: dagegen aber die Anlag und Præſtanda auf ſich genohmen.

5. Nicht bald iſt ein anſehnlicherer Lehen-Hof, als der Böhmiſche. Maſſen Chur-Bayern, wegen der Obern-Pfaltz; Chur-Sachſen, wegen Lauſitz, Voigtland, Meiſſen ꝛc. Chur-Brandenburg, wegen Croſſen in Schleſien, und wegen Lauſitz; weiters Würtemberg, Bayreuth, Schwartzburg, Leuchtenberg, Löwenſtein, Nürnberg, anſehnliche Lehen von dieſer Cron empfangen, von deren Beſchaffenheit leſe Glafey Böhmiſche Geſchicht fol. 720. und Franckenberg Europäiſchen Herold Tom. II. fol. 448. ꝛc. wie auch Schvvederi Theatrum Prætenſionum Tom. I. Lib. II. Sect. I. Merckwürdig aber iſt es, daß die Cron Böhmen von dem Stifft Bamberg, wegen des allda tragenden Erb-Schencken-Amts die Stadt Prag zu Lehen empfange, ſo bezeuget Goldaſt de Regno Bohemiæ cap. 7.

6. Der vornehmbſte Adel diſes Königreichs iſt neben denen Fürſten von Liechtenſtein Schwartzenberg, Althan, Dietrichſten, Lobkowitz ꝛc. Baden, Salm, Auerſperg ꝛc. Die gräffliche Häuſer Czernin, Dohna, Herberſtein, Whinsky, Kaunitz,

Kinsky, Kolowrath, Slawata, Wratis-lau, Schlick, Thurn, Kuhn, Kühnburg, Waldſtein, Roſenberg, Gallas, Schaff-gotſch, Sporck, Sternberg, Clary, Neu-hauß, Kockorzowa, Krakowsky, Harrach, Lodron, Chodau, Walderode, Laſchanzky, Halleweil, Bubna, Trautmannsdorff, Hyſrle, Wrtby, Collalto, Maltzan, No-ſtitz, Martinitz. Weiter die Häuſer Engel, Götz, Villani, Harant, Einſidel.

Num. 113.

Bücher von Böhmen. ꝛc.

1. Martini Zeilleri oder Merians Topographia Boëmiæ &c. Francof. 1650.
2. Balbini S. J. Epitome rerum Bohemicarum fo. Prag. 1677.
3. Ejusdem Miſcellanea Hiſtorica Regni Bohemiæ fo. Prag. 1687. Iſt ein gar richtiger und beliebter Geſchicht-Schreiber.
4. Freheri Scriptores Rerum Bohemicarum fol. Hanov. 1602. und Francof. 1714.
5. Joan. Dubravii Epiſcopi Olomucenſis Hiſtoria Regni Boëm. fo. Hanov. 1602. Item. 8.
6. Imago Principum Bohemiæ, Prag. 1673.
7. Joan. Cochlæi Hiſtoria Huſſitarum fol. 1549.

8. Mel-

Landau
Weiſſenburg
Hagenau
Fort Louis
Stolhoven
Raſtatt
Salm
Straßburg
Kehl
Baden
Eberſtein
Durlach
Speyer
Philipsburg
Heilbrunn
Marbach
Ludwigsburg
Leonberg
Calw
Stuttgard
Wildbaad
Offenburg
Gengenbach
Tübingen
Ortenau
Schlettſtatt
Neu Breyſach
Colmar
Alt Breyſach
Freyburg
Hagerloch
Vöring
Rottweil
Burgund
Elſaß
Brisgou
Murbach
Meſkirch
Villingen
Schwarz wald
Fürſtenberg
Nellenburg
Hünningen
Baſel
Mümpelgard
Bründrut
Stüfft Baſel
Seckingen
Stülingen
Twiel
Lauffenburg
Waldshut
Schaffhauſen
Biſchoffzell
XIX H. Karte Schwaben
II. Theil. fo. 63

D 3 0
E 3 1
F
49
48
47
a
b
c
d
e
Eichſtett
Hall
Elwangen
Löwenſtein
Pappenheim
Oetting
Nördling
Gmünd
Neresheim
Donawerth
Ingolſtatt
Neuburg
Wertingen
Rain
Burgau
Ulm
Augſpurg
Kirchberg
Ehingen
Weiſſenhorn
Roggenburg
Marchtal
Landsperg
Biberach
Ochſenhauſen
Mindelheim
Buchau
Memming
Pfullendorff
Ottobeurn
Königseck
Kauffbeurn
Baindt
Weingarten
Ravenſpurg
Weiſſenau
Kempten
Buchorn
Füſſen
Lindau
Imenſtatt
Bodenſee
Conſtantz
Bregentz
S. Gall
Embs
Montfort
Veldkirch
Pludentz
GRAUBUNDEN
Finſtermünz

8. Melchior Goldaſt Commentarius de Bohemiæ regni Juribus ac Privilegiis 4. Francf. 1627.
9. Hagecii Böhmiſche Chronick fo. Leipz. 1718.
10. Lunig Reichs-Archiv hat auch einen beſonderen Theil von Böhmen, mit Urkunden angefüllet.
11. Glafey Pragmatiſche-Geſchicht von Böhmen 4. Leipz. 1729.
12. Henelii Sileſiographia 4. Wratislaviæ 1704.
13. Joachimi Curei Annales gentis Sileſiæ fo. Witteb. 1571.
14. Friderici Lucæ Schleſiens Denckwürdigkeiten, Franckf. 1689.
15. Peſſinæ de Czrchorod Mars Moravicus fo. Prag. 1577.
16. Stredovvsky Sacra Moraviæ Hiſtoria. fo. 4. Solisbaci 1710.

Zur XIX. Haupt-Karte.

Schwaben.

Num. 114.

Geſchichte von Schwaben überhaupt.

1. Nachdem es weltläuffig worden, daß

jedes Volck das erſte auf dem Erdboden geweſen zu ſeyn vorgeben will, ſo werden ja freylich auch die Schwaben nicht die letzte ſeyn wollen. Allein wo ſteht es geſchriben?

2. Diſes aber erhellet aus allen alten Urkunden, daß die Suevi oder Schwaben ehedeſſen in Sachſen weit und breit, beſonders aber an den Oder-Strohm gewohnet haben; welcher auch weyland Suevus, und das Meer ſo jetzo den Nahmen des Balthiſchen traget, das Mare Suevicum geheiſſen.

3. Wann wir Cruſio glauben, ſo ſeind jene Gallier, welche erſtlich über die Alpen in Piemont und Mayland eingefallen, und alles bis Ancona herab beſetzet: imgleichen die unter Brenno Rom geplündert, und weiter in Griechenland, und Aſien geſtreiffet, alle Schwaben geweſen.

4. Allein von diſen Schwaben iſt hier die Rede nicht. Sondern von dem Geſchlecht welches zwiſchen dem Rhein, Mayn, und Lech wohnet. Vor und nach Chriſti Geburt da das Kayſerthumb der Römer aufrecht ſtunde, hieſſe diſer Strich Landes Vindelicia, und theils auch Rhætia. Wer aber diſe Leuth geweſen, möchte man villeicht aus dem Nahmen wahrſagen. Etwann ſeind es die Vindili, oder Wandaler geweſen, welche eben ſo wohl hinten in Sachſen am Balthiſchen Meer ihren Urſprung hatten

ten, und alſo Schwäbiſchen Geblüts waren.

5. Nach der Zeit iſt an diſen Orthen der Allemanniſche Nahm bekannt, und über den Rhein, ſo berühmbt worden, daß man gantz Teutſchland dazumahl im IV. und folgenden Seculis, Alemanniam nennte, wie es auch die Frantzoſen noch thun. Es ſcheint aber zum glaubwürdigſten, daß die Allemannen ein aus vielerley Geſchlechten zuſamm gelauffenes, doch ſehr tapferes Volck geweſen ſeye; wie theils oben in der Geſchicht von Francken gemeldet worden. Wem davon mehr zu wiſſen beliebt, mag ſich umbſehen in Spenneri Germania Antiqua & Media, und in Cruſii Annalibus Suevicis Part. I. Lib. V. &c.

6. Umb die Mitte des V. Seculi fiengen die Francken an, ſich groß zu machen, nachdem durch ihre Hülff die Hunnen ſambt Attila waren geſchlagen worden. Darumb bekamen ſie bald mit ihren Nachbarn den Burgundern, Thüringern oder Oſt-Francken, und diſen Allemannen zu thun. An. 495. geſchahe die groſſe Schlacht bey Tolbiac, ſo heut zu Tag Zulpig, Zülch, oder Tulpich heiſſet, im Hertzogthumb Jülch an der Wolmers Heyde zehen Meilen von Cöln liget. Hier kame Clodoveus der Francken König gar gefährlich ins Geträng, und da dachte er erſt ſeiner Chriſtlichen Gemahlin Chlotildis

dis (dann Clodoveus und vile Francken, die Allemannen aber faſt alle waren Heiden) heilſamen Ermahnungen nach, und dem ihr gethanenen Verſprechen, daß er wolte ein Chriſt werden. Verlobte dahero, wann ihme Chriſtus wurde aus diſer Noth helffen, wolte er ihn allein für ſeinen GOtt erkennen: ſo auch alles nach Wunſch geſchahe. Allemannien kame dadurch in die Dienſtbarkeit, zugleich aber (wie ſelten ein Nutz ohne Schad) nach und nach zur Erkanntnuß der Chriſtlichen Lehr. Wozu ſonderlich gegen dem End des VI. Seculi der H. Columbanus und H. Gallus viles beygetragen.

7. Von ſelber Zeit an ſetzten die Fränckiſche König gewieſſe Hertzogen über das Schwabenland, unter denen noch andere Befelchshaber, die Graffen, ſtunden. Schon im Anfang des VII. Seculi meldet Aventinus vom Hertzog Vcileno, oder Vcelino ſo aber alles noch zimlich ungewieß, aus Mangel der alten Urkunden. Man meldet weiter von einem Sigbert, und einem Cuntz oder Gunzo &c. Wovon in Cruſio Lib. X. &c. nachzuſchlagen.

8. Vor allen anderen machten ſich berühmbt die Guelphen, oder Welffen, Graffen zu Altdorff und Weingarten. Deren der erſte Warinus umbs Jahr 750. genennet wird. Ihre Güter waren in Graubünden, Schweitz, Schwaben, Bayern (allwo

Hohen-

Hohenwart, Dieſſen, Andechs ꝛc. ihnen gehörte) weiters in Sachſen, Welſchland, überaus ſchöne, ja Königliche Gütter. Es laſt ſich hievon oben Num. 54. von der Braunſchweigiſchen Geſchicht nachſehen: und wird unten bey der Land-Karte von Bayern widerumb die Rede entſtehen. Wie die Guelphen ſambt ihrem Anhang gegen die Kayſer getrutzet, und diſe Seuche auch über Italien ausgebreitet, haben wir hie und da ſchon berichtet, und ſonderlich in den Geſchichten von Florentz, im I. Theil Geographiæ Num. 252. Auch andere hochadeliche und mächtige Geſchlechter thaten ſich nach und nach hervor: Z. E. die von Vehringen, Zähringen, Calw, Kyburg, Stauffen, Zollern, Habſpurg, Teck, Montfort.

9. Die Hertzogliche Würde und Ambt war deßwegen nicht erblich, ſondern die Kayſer beſtellten wackere Leuth, nach ihrem Geduncken, und Belieben dazu. Wie dann umb die Mitte des X. Seculi der berühmbte Conrad derer Francken Hertzog, auch das Hertzogthumb Schwaben zu verwalten hatte. Ihm folgte Hermann, diſem Luitholf Printz Kayſers Ottonis M. der des Hermanns Tochter zur Ehe hatte. Er lehnte ſich wider den Vatter auf, verbande ſich mit Arnolpho und Hermanno, Graffen von Scheuern, wurd gedemüthiget, des Landes beraubt, und Burckhard Graff von

Helf-

Helffenſtein ein Kayſerlicher Schwager zum Hertzog über die Schwaben geſetzt: welcher im Treffen wider die Hunnen zu Augſpurg an. 955. den 10. Auguſt das Leben eingebüſſet.

10. Nach ihme kam Burckard II. ſein Sohn / und Bruder der Gemahlin des obgedachten Printzen Luitolff: er verſtarb an. 973. Nun wurd Otto ein Sohn Luitholffs wider mit dem Hertzogthumb begabt. Ja er erhielte auch das Hertz. Bayern, nach der Achts-Erklärung daſigen Hertzogs Heinrich: nachdem er unter Kayſer Ottone II. dem Feld-Zug wider die Saracenen in Italien beygewohnet hatte, ſtarb er im heim-Weeg den letzten Octob. an. 982. Sein Sohn Bruno iſt Biſchoff zu Verden, und hernach Pabſt worden unter dem Nahmen Gregorii V.

11. Hermann II. wurd von Kayſer Otto III. an. 997. zum Hertzog in Schwaben beſtellt. Sein Vatter Hertzog Otto iſt in der Schlacht wider die Saracenen umbkommen, ſagt Cruſius, nicht meldend wer oder woher er geweſen ſeye, Kayſer Henricus Sanctus hat ihn gedemüthiget, und nach ſeinem Todt deſſen Sohn Hermann III. belehnet, unter Vormundſchafft der Mutter an. 1004. diſen löſete an. 1012. ab Ernſt I. ein Bruder Adalberti Marggraffens in Oeſterreich, und des berühmbten Luitbolds von deme oben

oben in der Fränckiſchen Geſchicht. Er re⸗
gierte nur bis 1015. und hatte zum Nach⸗
folger Ernſt II. ſeinen Sohn. Wider Kay⸗
ſer Conradum Salicum, ſeinen Stieff⸗Vat⸗
ter (maſſen ſeine Mutter Giſela nach Erne-
ſti I. Todt den Conradum geheyrathet) er⸗
regte er eine Aufruhr, wurd an. 1030.
entſetzet, und deſſen Bruder Hermann IV.
beſtellt, welcher an. 1038. auf dem Wel⸗
ſchen⸗Zug an der Peſt ſtarb.

12. Heinrich ein Printz Kayſer Conra-
di Salici, truge das Hertzogthumb davon,
und noch dazu das Königreich Burgund,
endlich gar die Kayſerliche Cron, in wel⸗
cher er Henricus III. Niger benahmſet wird,
wie wohl von ſeinem Geſchlecht annoch vil
Wort⸗fechtens iſt, und Viterbienſis eine
ſeltſame Geſchicht von ihm erzehlet, daß
er nemlich vor einen Müllers⸗Sohn ge⸗
halten, von Kayſer Conrad, wegen aus
einem Traum geſchöpfften Argwohn mit ei⸗
nem Urias⸗Brief an die Kayſerin geſchickt
worden, um getödtet zu werden: unter
Wegs aber ſeye ihm von ſeinem Wirth, ei⸗
nem ehrlichen Prieſter, der Brief eröffnet,
und an ſtatt necabis, filiam dabis hinein⸗
geſchrieben worden; ſo auch geſchehen ꝛc.

13. An. 1045. iſt Otto von Wittelſpach,
Pfaltz⸗Graf (Cruſius heiſſet ihn einen
Schweſter⸗Sohn, Kayſers Ottonis III.)
Hertzog in Schwaben worden. Nach ſei⸗
nem

nem frühezeitigen Todt wurde geſetzt Otto III. Marggraff zu Schweinfurt an. 1049. aus dem Babnbergiſchen und Amerthaliſchen Geſchlecht, wie bereits in der Fränckiſchen Geſchicht gewieſen worden. Auch dieſer gieng an. 1057. ohne Kinder ab, an deſſen Statt Rudolph Graff von Rheinfelden die Würde, und zugleich des jüngeren Kayſers Henrici IV. junge Schweſter zur Braut erhielte. Er lieſſe ſich verleithen wider den Kayſer das Schwerdt zu zucken, welches er aber in einem Treffen, ſambt der Hand und dem Leben ſelbſt verlohr, ſamt der Kayſer-Cron, welche er ſich von einem Theil Teutſcher Fürſten hatte auffſetzen laſſen. Umb dieſe Zeit wurd Conrad der erſte Graff von Würtemberg bekannt: ſeine Mutter war Luitgard Gräffin von Wolffrathshauſen und Scheuern.

14. So haben auch bey diſer Unruhe die Hertzogthümber und Graffſchafften angefangen erblich zu werden. Dann erſtlich Rudolph, weil er nun ſelbſt die Cron auffhatte, nicht zugeben wolte, daß ſein Gegner Kayſer Heinrich etwas mit Schwabenland ſolte zu ſchalten haben; ſondern gabe ſeine Tochter Agnes zur Ehe Berchtholden Hertzogen von Zähringen, und verſprach ihm Schwaben zum Braut-Gut. Im Gegenſpiel hat auch Kayſer Henrich ſeine Toch-

ter

ter gleichen Nahmens vermählet mit Friderich Herrn zu Hohen-Stauffen einen tapfferen Mann, dem er ebenfalls Schwaben zum Heyrath-Gut verſprochen, ums Jahr an. 1079. Auch haben beede Kayſer umb ſich gute Beyſtänder zu machen, denen vilen Graffen und Herren theils durch die Finger geſehen, theils ſelbſt Macht und Freyheit zugelegt, daß ſie ſich veſt und erblich ſetzen kunten. Was die beede erſtgedachte Werber belanget, ſo drunge freylich nach Hertzog Rudolphs Todt der von Hohen-Stauffen vor: Berchtold von Zähringen muſte mit einem Theil des Burgundiſchen Reichs vorlieb nehmen, welches damahls von Schwaben abgeriſſen, und ihme eingeraumt wurde, nemlich die Graffſchafft Zürch, Breisgau, Uchtland ꝛc. ſamt dem Titl eines Königs in Burgund, welchen aber ohne die That, der Kayſer ihm zu führen verlaubte.

15. Hertzog Friderich ſtarbe an. 1105. Er war auch in Francken Hertzog. Ihm folgte ſein Sohn Friderich der Einaugigte. Deſſen Bruder Conradus das Hertzogthumb Francken, oder Rottenburg an der Tauber bekam, und nachmahls Kayſer wurde. Im Jahr 1120. iſt die Stadt Freyburg im Breisgau, und eben ſelbe Zeit Stuttgard von Rudolph Marggraff zu Baaden, dem es gehörte, erbauet.

16. Nach Abſterben Kayſer Henrici V. 1126. gieng das Feuer wieder in Schwaben auf. Lotharius Graff von Supplenburg erhielt die Kayſerliche Cron, die machten ihm Friderich und Conrad Hertzog in Francken und Schwaben ſtrittig. Mit ihnen hielt es Gottfried Pfaltz-Graff bey Rhein: da ſich Heinrich der Stoltze Hertzog aus Bayern zu den Kayſer ſchluge. Schwaben ſonderlich muſte es übel entgelten, Augſpurg, Ulm, und vile Städte in die Aſche ſincken. Rothweil erhielte einen Vortheil: dann weil es die Belagerung zum Schutz Conradi härtiglich ausgehalten, ſo richtete zur Belohnung Conrad, als er hernach Kayſer worden, das Kayſerliche Hoff-Gericht allda auf, ſo noch lange Zeit in Anſehen geſtanden, und zum Theil noch ſtehet. Doch endlich wurden durch Vermittlung des Hertzogs Bernardi von Claravall beede Printzen mit dem Kayſer ausgeſöhnet an. 1130. auf dem Reichs-Tag zu Bamberg. Es gienge aber etwas hart her. Dann erſtlich kame Friderich zur Kayſerin barfuß, Sie um Fürbitt anzuflehen; hernach muſten beede Fürſten in offentlicher Reichs-Verſammlung dem Kayſer einen Fußfall thun und demüthigiſt um Verzeyhung und Gnad bitten 2c.

17. Endlich nach Kayſers Lotharii Todt 1138. glückte es Conrado die Kayſerliche Würde

Würde auf das Schwäbiſche Haus zu bringen. Allein eben diſes war der Anfang zum Sturtz des Guelfiſch- oder Bayriſch- und Sächſiſchen Hauſes. Die Uneinigkeit hatte ſchon unter Kayſer Henrico IV. angefangen, wider welchen die Schwaben denen aufrühriſchen Sachſen beygeſtanden waren. Durch die Widerſetzlichkeit Conradi gegen Lotharium, und darauf erfolgte Krieg wurd die Erbitterung vergröſſert, und jetzt kame denen Hertzogen aus Schwaben die Kayſerliche Macht zu ſtatten, umb ſeinem Widerſacher die ſchwehre Hand empfinden zu laſſen. Aber hievon ſihe oben in der Braunſchweigiſchen Geſchicht Num. 54. §. 6. ꝛc.

18. Wer wolte hier der getreuen Schwäbiſchen Amazonen von Weinſperg vergeſſen? Dieſe Stadt ligt nun im Würtenbergiſchen, und gehörte damahls zu der Guelfen, oder Hertzogen in Bayern Erb-Gut. Kayſer Conrad belagert ſolche an. 1140. bringt es in die Enge, und bey der Ubergab verlaubte er aus Höfflichkeit dem Frauenzimmer, daß jede ſollte mit ſich nehmen dörffen, ſoviel ſie auf den Achſeln tragen kunte. Als nun das Thor zum Abzug eröffnet worden, erſtaunete die Kayſerliche Armee, indem die Frauen heraus ruckten, jede auf ihren Schultern tragend ihren lieben Ehegemahl. Der junge

Fridericus Barbaroſſa des Kayſers Bruders Sohn war hierüber unwirſch; aber dem Kayſer gefiele die That ſo wohl, daß er ihnen auch ihren Schmuck und Reichthum abfolgen lieſſe.

19. Selber Zeit hatte Rogerius der Normann den Königlichen Titl in Neapel und Sicilien, wider des Römiſchen Reichs gerechtſame angemaſſet, welches zu hintertreiben Conradus ſich angelegen ſeyn lieſſe. Er verbande ſich dahero mit dem Griechiſchen Kayſer Joanne, gabe deſſen Sohn Manuel ſeiner Gemahlin Schweſter zur Ehe, Bertha, Tochter Berengarii Graffens zu Sultzbach. Bey welchen Handel er die Hoheit des Römiſch-Teutſchen Reichs trefflich zu behaupten gewuſt; indem er daſſelbe das Römiſche Kayſerthumb, die Mutter, das andere aber nur das Griechiſche Reich und die Tochter beſtändig nennte, auch vorſtellete, in was Ehren das Teutſche Kayſerthumb von den Griechen zu halten wäre. Vid. Otto Friſing. L. I. de Reb. Friderici ca. 23. wogegen aber der Griech auch ſeine Nothdurfft zu beobachten gewuſt, und unſerem Conrad nur den Titl ἀδελφὸς καὶ φίλος τῆς βασιλείας μου Frater & Amicus Regni mei; ſich ſelbſten aber Römiſchen Kayſer genennt. Doch hat ſolches Conrad wider höflich geandet.

20. In-

20. Indeſſen gieng an. 1147. Friderich der Einaugigte Hertzog in Schwaben Kayſers Conrads Bruder mit Todt ab, hinterlaſſend zwey Söhne. Friderich der Rothbart, Barbaroſſa von den Welſchen genennt bekame Schwaben; Conrad ware Pfaltz-Graff bey Rhein, wo er aber ſehr ſchlecht Haus hielte. Den Zug über Neapel kunte Conrad nicht ausführen, weil er von Hertzog Bernard aufgemundert einen in Paläſtina, wiewohl unglücklich vornahm, und hernach an. 1151. einen andern in die Ewigkeit.

21. Friderich der Rothbart wurd Kayſer erwählet 1152. den 5. Mertz. Einer der gröſten Monarchen, wann er ſich nicht in geiſtliche Händel gemiſchet, und hiedurch ſich ſelbſt vile Hindernüſſen geſchafft hätte. Seine Verrichtungen in Italien ſeynd theils im I. Theil, in der Mayländiſchen Geſchicht, theils im III. Theil oder Univerſal-Hiſtori zu leſen, und gehören nicht eben hieher. Das Vorhaben aber mit Neapel hat er, wiewohl auf einen gütigeren Weg hinaus geführet. Es waren zwiſchen Kayſer Friderich und Kayſer Manuel zu Conſtantinopel harte Brieff-Wechſel vorgefallen, wegen der Ehr und Titl, indem ſich Manuel Kayſer der Römer, Friderich hingegen zur Widerlegung Kayſer der Griechen ſchriebe. Die Könige in Ne-

apel befanden ſich hiebey wohl und wuſten ſich in dem Land, welches ihnen ehemahls von dem Kayſer nur zu Beſchirmung ware anvertrauet worden, herrlich zu beveſtigen. Sie hatten meiſtentheils die Schuld an denen Widerſpänigkeiten der Italiäniſchen Städte, und derer Hertzogen aus Bayern, denen ſie allen mit Geld beyſtunden, um nur denen Römiſchen Kayſern weit von ihrer eigenen Thür etwas zu ſchaffen zu geben. Nachdem aber die Lombardey, Rom, und das übrige Italien erobert, und von Kayſer Friderich ſeinem Sohn Henrico VI. Römiſchen König und Hertzog in Schwaben, als ein Königreich zu regieren war anvertraut, auch Heinrich der Löw aus Bayern ſeiner Länder entſetzet, und folglich der Kayſer gar erſchröcklich ware worden, ſo mag König Wilhelm in Neapel gedacht haben: weil er alt, dabey ohne Manns-Erben, entgegen der Kayſer nunmehro ſein mächtiger Nachbar, und zugleich Anſprecher, ja, wann die Warheit zu bekennen, rechtmäßiger Herr ſeye, der Griech hingegen unbefugt und auch entkräfftet, ſo wolle er lieber das Sichere ſpielen. Er gab ſeine Tochter CONSTANTIA, wiewohl ſchon eine alte Dame dem König Henrico VI. zur Braut: Die Vermählung geſchahe zu Mayland 1186. Nachdeme nun alles ſo

geſchlich-

geſchlichtet war, ſo tribe der Eyfer Fridericum in Paläſtina, auf welchen heiligen Zug er ertruncken an. 1190.

22. Kayſer Heinrich VI. kunte nicht ſo gleich zum ruhigen Beſitz von Neapel gelangen, indem Tancredus ein unehliger Printz ſich deſſen, mit Willen des Volcks, ſo den Teutſchen gehäßig war, anmaſſete. Er eroberte zwar die andere Städte: Neapel aber belagerte er vergeblich an. 1191. Ja ſeine Gemahlin wurde unter Wegs aufgefangen, beſchimpffet, und nach Palermo geführet. An. 1194. ſtarbe Tancredus und ſein Sohn Rogerius, und war nur noch ein kleiner Printz Wilhelm übrig. Dahero bemächtigte ſich der Kayſer bald beeder Sicilien. Printz Wilhelm muſte Gnad ſuchen, und wurde zum Fürſten von Tarento gemacht. Die Gemahlin des Kayſers Conſtantia ihrer Gefangenſchafft befreyet, und zu Palermo die Königliche Crönung vorgenommen. Nachdeme aber der Kayſer die wider ihn gemachte Verſchwöhrungen entdecket, ſo gieng es blutiger her. Printz Wilhelm wurde zum Caſtraten gemacht, damit nicht aus ihme die Unruhe möchte ferners fortgepflantzet werden: Etliche von Adel geblendet, weil ſie gar zu tieff hatten wollen hinein ſehen, das Volck mit Schatzungen ausgeſaugt, damit es ihnen an Kräfften zur Aufruhr fehlen

fehlen ſolte. Die Irene aber, Griechiſch-Kayſerliche Tochter, des verſtorbenen Rogerii iunge Gemahlin vermählte er mit ſeinem Bruder Philippo Hertzog in Schwaben: und weil kurtz vorhero der letzte Welfo Marggraff in Tuſcien abgeſtorben, und diſe Land dem Reich heimbgefallen waren, ſo ſetzte er diſen Philipp zum Hertzog in Tuſcien ein: welches dann alles der gantzen Schwäbiſchen Nation zu groſſen Ehren gereichet.

23. An Alexium Griechiſchen Kayſer lieſſe Heinrich alles Land biß auf Theſſalonica hin fordern, weil es von den ehemahligen Königen in Neapel ware einſtens erobert worden. Der Griech wolte die Geſandte mit Wind abweiſen, und gab ihnen in prächtigſter Kleidung ſamt dem gantzen Hoff Verhör: es ſagten aber die teutſche, wie ihnen diſer Weibiſche-Aufputz gar kein Verwunderung erwecke: ſie ihres Orths, wofern man ihren Forderung kein Genügen thun wurde, wolten an ſtatt der Seiden mit eiſenen Röcken gekleidet ankommen: ihre Diamanten wurden die blitzende Augen, und die Perlen die helliſte Schweiß-Tropffen von ihrer männlichen Arbeit ſeyn. Was wolte Alexius machen? Fünffzig Centner Gold wurden jährlich begehrt, und war nicht halb ſo vil nur für einmahl da: doch brachte man endlich nach allen ausgeleerten

ten Kayſerlichen Begräbnuſſen, und Kirchen 70. Centner Silber auf, umb den teutſchen Tribut zubezahlen, aber ſiehe Cruſium Par. II. Lib. 12. Cap. 4.

24. Zu allem Glück der Griechen ſtarb noch vorhero Kayſer Heinrich in Sicilien an. 1197. Den Röm. Pabſt, und Hertzog Philipp in Schwaben beſtellte er zum Vormund über ſeinen Printzen Friedrich II. Römiſchen König, bis zu deſſen Erwachſung. Weil aber Philipp merckte, daß etliche Fürſten darauf umbgiengen, wie die gar zu groſſe Schwäbiſche Macht möchte zertrennet werden, ſo bewarbe er vilmehr ſich ſelbſt umb das Kayſerthumb, hoffend, hiedurch mit gröſſerem Anſehen, als wann er nur Vormund ſeyn ſolte, ſolche Macht zu handhaben. Wann nur nicht die Eyfferſucht zu groß, auch Pabſt Innocentius III. dem Schwäbiſchen Hauß wegen groſſer Macht in Italien, und wegen vilen dem Päbſtlichem Stuhl eingezogenen Ländereyen in Tuſcien, nicht zuwider geweſen wäre. Es wurde Philippo entgegen geſetzt ein Printz aus dem Hauß der Guelphen, welches von Philippi Herrn Vattern Kayſer Friedrich I. ware umb ſein Land kommen. Nemlich Otto IV. ein Sohn des ſo berühmbten als unglücklichen Ludwig des Löwens, weyland Hertzog in gantz Sachſen, und Bayern. Dem Philippo ſprache Muth ein der Kö-

nig in Franckreich: dem Ottoni der König in Engelland ſeiner Mutter Bruder. Und ware diſe eine neue Epocha der Einmiſchung diſer zwey frembden Machten in die teutſche Reichs-Händel. Die Bundnüß Philippi des Kayſers mit Philippo Auguſto König in Franckreich wider Kayſer Ottonem iſt zu leſen in Leibnitz Cod. Jur. Gent. Diplomat. Von Ottone aber ſiehe oben im I. Theil Num. 278. §. 58. in Frantzöſiſchen Geſchichten. Deme allen machte ein End Otto ein Pfaltzgraff von Wittelſpach, welcher aus einem Privat-Haß den Kayſer auf ſeiner Aderlaß zu Bamberg erſtache an. 1208. den 21. oder 22. Jul.

25. Friedrich II. Hertzog in Schwaben und König in Sicilien iſt hernach (da Kayſer Otto IV. in des Pabſts Bann verfallen) an. 1210. zum Kayſer erwählet worden von Hertzog Ludvvig dem Wittelſpacher aus Bayern, und anderen der Schwäbiſchen Parthey zugethanen. Friedrich war auch nicht undanckbar, ſondern übergabe dem Haus Wittelſpach die Pfaltz am Rhein, welche es noch heut zu Tag beſitzet. Ubrigens hat Fridrich Neapel und Sicilien glücklich eine Zeit lang beherrſchet, auch Jeruſalem theils durch Ehe, theils durch Waffen erobert und ſich allda zum König crönen laſſen. Mit Franckreich hat er die Freundſchaffts-Bündnuß erneuert an. 1224. und

an.

an. 1232. welch letztere in Leibnitz Cod. Juris Gent. Diplomat. zu leſen. Den König in Dännemarck Waldemar, welcher vom Graffen von Schwerin gefangen war, ſtellte er auf freyem Fuß, nachdem er das dem Reich entzogene Geländ zuruck zu ſtellen, die Cron aus des Kayſers Händen zu empfangen, und 100000. Marck Löſſe-Geld zu erlegen gelobet. Den Vertrag aber hielten die Däniſche Herren nicht. Er war ein Liebhaber der Gelehrtheit, und hat derſelbigen in Teutſchland zimlich aufgeholffen, auch die hohe Schul zu Wien an. 1237. und die zu Neapel aufgerichtet, die zu Bononia aber beförderet. Ihme hat Ariſtoteles zu dancken, den er von den Saracenen überkommen, und unſeren Gelehrten in die Händ gegeben hat. Wie er aber von Pabſt Gregorio IX. in den Kirchen-Bann geworffen worden, und ſelbige Händel gehören ihrer Weitläuffig- und Schwürigkeit halber mehr in eine Reichs-Hiſtori. Sein Sohn Henrich Römiſcher König lehnte ſich wider ihn auf, muſte aber in Sicilien im Gefängnuß ſterben, und der andere Sohn Conrad wurd zum Römiſchen König gemacht an. 1235.

26. An. 1245. fienge die für das teutſche Reich ſo unglückliche Zeit an. Kayſer Friedrich war von Pabſt Innocentio IV. abermahl mit dem Bann belegt, die Welſche in

der

der Lombarden fielen groſſen theils von ihme ab; etlichen teutſchen Fürſten war auch damit geholffen, welche Fridericum verlieſſen, und hintereinander etliche Römiſche König oder Kayſer wider ihn erwählten; und ſolcher Geſtalt entſtunde die groſſe ſchädliche Reichs-Feyer oder Interregnum, von welchem die Univerſal-Hiſtoria Part. III. meldet. Friedrich verſtärbe im Neapolitaniſchen an. 1250. den 13. Dec.

27. Conrad deſſen Sohn Hertzog in Schwaben und Röm. König, ſolte nun die Erbländer übernehmen, ſo ihme auch Anfangs wohl glückte. Er fand aber einen Reichs-Gegner an dem Graffen von Holland, und ſtarbe bald an. 1253. in Italien.

28. Sein Sohn Conradinus ware noch ſehr jung, und ſtunde unter Vormundſchafft Hertzog Ludwigs in Bayern und Pfaltzgraffen bey Rhein, deſſen Schweſter Eliſabeth Conradini Mutter war. Die Lombarden ergriffen bey Gelegenheit der Reichs-Feyer die Freyheit: von Neapel und Sicilien machte ſich Meiſter Manfredus des Conradi unehlicher Sohn: wider welchen der Pabſt Carolum von Anjou ins Königreich berieffe, wie alles in der Univerſal-Hiſtori Num. 148. im III. Theil, mit mehrerem beygebracht wird. Als Conradinus an Jahren zunahme, gedachte er ſein Vätterliches Erb zu ſuchen. Hierzu ware Geld vonnöthen: darumb

rumb verpfändete er theils, theils verkauff-te er unterſchiedliche Ländereyen, und Taf-fel-Gütter. Z. E. Die Stadt Augſpurg erkauffte, daß ſie von denen Hertzoglichen Stadt-und Land-Vogten frey einen eignen Rath, Burgermeiſter und Stadt-Pfleger zuerwählen befugt, und nur in Halsgericht-lichen Sachen dem Kayſerlichen Fiſcal un-tergeben wären. Der Hertzog in Bayern bekame die von dem Vatter Conrad ſchon vorhin umb 16000. Untzen Golds verpfän-dete Orth Werd/ Lauingen, Höchſtädt, Möhringen, Pittengau, Schongau/ Schwabeck/ Ammergau/ Clauſen/ Füeſſen. an. 1266.

29. Conradin wurd zu Neapel enthaup-tet, an. 1269. Und da ware die Herrlichkeit derer Hertzogen aus Schwaben zugleich mit zu Grab gelegt. Die Länder wurden zerriſſen, und die ſchon vormahls nach und nach mächtig gewordene Graffen, Herren und Städte hatten Gelegenheit ſich vol-lends ruhig zu ſetzen. Alſo ſchwungen ſich die Graffen von Würtemberg, die Marg-graffen von Baden ꝛc. Das meiſte hatte zu-ſamm gebracht der kluge und wackere Graff von Habſpurg, Rudolph, welcher in der That vor einen Hertzog in Schwaben kun-te angeſehen werden, maſſen ſeine Herr-ſchafft bis an Savoyen, Burgund, und Lo-thringen ſich erſtreckte. Und villeicht iſt e-

ben

ben das eine Beweg-Urſach geweſen, daß er von denen Churfürſten zum Römiſchen Kayſer an. 1273. erwählet worden.

30. Rudolph nun (nach Gebrauch ſelber Zeit behielte vor ſich das Kayſerthumb, zum Hertzog in Schwaben ſetzte er ein ſeinen Sohn Rudolph an. 1282. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg: und diß umb ſo mehr, weil verſchidene Graffen, ſonderlich die zwey obengenannte ſich nicht in die Ruhe ſchicken kunten, und ihnen dahero jemand auf die Haube zu ſetzen war.

31. Hertzog Rudolpho folgte bald nach deſſen Bruder **Albrecht** ſo Hertzog in Oeſterreich war. Diſer als er nachgehends auch Kayſer worden, behielte das Hertzogthumb vor ſich, beſtellte aber umbs Jahr 1300. zu beſſerer Verwaltung **drey Land-Vogte**; in **Elſaß** den Herrn Heinrich von Liechtenberg; im **Breißgau** den Graffen von Ochſenſtein; im übrigen **Schwaben** den Graffen von Würtemberg. Und von diſer Zeit an iſt Schwaben nimmer als ein beſonderes Hertzogthumb des Reichs gehalten worden; noch hat jemand deswegen mehr einen Sitz oder Stimm auf Reichs-Verſammlungen: ſondern es iſt zur einverleibten Provintz des Hauſes Oeſterreich worden; welches auch den Titl davon, und den Anſpruch darauf geführet.

Doch ſeind bald hernach an ſtatt eines einzi-

tzigen Schwäbiſchen Hertzogs vile unmittelbare Reichs-Fürſtenthumber und andere Standſchafften, mit allen Reichs-Freyheiten begabt daraus worden; welche denen Ertz-Hertzogen aus Oeſterreich, wann ſie auch als Hertzogen von Schwaben ſich angeben wolten, weiter keine Pflicht leiſten wurden; ohne daß noch die Landvogteyliche Oeſterreichiſche Gericht auch über die immediat-Gütter ſich hin und her erſtrecken.

32. Zum Beſchluß iſt hier noch zu erinneren, daß die Schweitzeriſche Land, welche von Alters her zum Hertzogthum Schwaben gehört, nachmahls aber zum Theil denen Hertzogen von Zähringen übergeben, und nach deren Abgang theils wieder an die Schwäbiſche Hertzog, theils unmittelbar ans Reich, theils in andere Händ, ſonderlich derer Graffen von Habſpurg gefallen; daß, ſage ich, die Schweitzeriſche Land unter Kayſer Albrecht von Oeſterreichs, und hernach auch von des Römiſchen Reichs Gehorſamb abzufallen an. 1308. angefangen haben. Davon in der Univerſal-Hiſtori, und unten in der XXII. Haupt-Karte von der Schweitz nachzuſchlagen.

Num.

Num. 115.

Des Lands und Volcks Beſchaffenheit.

1. Die Landſchafft iſt fruchtbar genug an Getreid, Wein, und Volck: mit deme allen ſie noch dazu andere Land verſehen kan. An Weinen ſind die Neckar, Marggräffler am Rhein, Seewein ꝛc. bekant. Wildpret, Eiſen, Saltz, und mehr andere Gütter machen alles wohlfeil.

2. Weil Schwaben meiſt Reichs-Frey iſt, möchte man meinen, es wäre in einem weit höhern Grad der Glückſeeligkeit, als etwa Oeſterreich, Bayern, Sachſen ꝛc. allein was hilfft es das arme Volck, wann ſie von einem groſſen Herren frey, hingegen vilen kleinen untergeben ſeyn? Man wird auch ſo viel reiche Leuth hier nicht antreffen, als an einig anderen Orten. Doch muß ſolches auch mit der Faulheit, oder Unvermögen zugeſchrieben werden Die öfftere Krieg, weitläuffige Verheer- und Verzehrungen, die groſſe Contributiones, Brand-Steuren, Durchzüg, feindliche Einquartierungen ſeynd keine Mittel zum reich werden.

3. Es hat dieſe Nation den Ruhm der Embſigkeit, wie ſie dann keine Gelegenheit aus der Acht laſſet in Künſten und Handwer-

wercken, in Handelſchafft und dergleichen ſich zu üben, und die Früchten ihres Landes ſich zu Nutzen zu machen. Indem von Parchet und anderer Weberey, Pappier, Eiſen-Arbeit, Mathematiſch- und andern Werckzeugen ſo viel und ſchönes verfertiget, auch weit und breit verführet wird, daß man nicht Urſach hat anderen Nationen umbzuſtehen. Ja ich ſchätze, wann Franckreich nicht in der Nähe, und an Menge überlegen wäre, ſo wurden uns übrige Teutſche die Schwaben allein verſehen mit allen jenen Tändelwerck, das man ſo begierig von Pariß und Lion herſchaffen laſſet: neben deme, daß ſie doch auch die nutzbariſte Waaren zu lieferen nicht unterlaſſen wurden. Augſpurg allein verſihet Sud und Nord, Oſt und Weſt mit der Künſtlichen Gold-Silber-Eiſen-Bilder-Seiden- und hunderterley anderen Waaren. Mindelheimer hat man ſchon öffters biß in Oſt- und Weſt-Indien führen müſſen, und die Schwabiſch-Gmündner-Filogran Arbeit von Silber, auch andere Künſtlichkeiten ſeynd Zeugen ihrer Arbeitſamkeit, und Geſchicklichkeit.

4. Ihre Tapfferkeit will jetzo von einigen, der Sach nicht allzuwohl nachdenckenden, in Zweiffel gezogen werden. Sie bringen die Bad-Mährlein von dem Haaſen und ſiben Schwaben, und dergleichen auf die

Bahn, ja wohl auch das Treffen bey Lucka, wovon die Sachſen das Sprichwort gemacht: **Es wird dir gehen, wie den Schwaben bey Lucka.** Dann, als wegen Thüringen ein Streit entſtanden, hat Kayſer Albert I. ſolches Land durch ſeinen Feld-Herrn Philipp von Naſſau heimſuchen laſſen. Marggraff Friderich von Meiſſen griffe das Kayſerliche Heer bey der Stadt Lucka (im Gotthaiſchen) behertzt an, und ſchluge es. Die Flucht war ſo hitzig, daß die Reuter ihre Pferde ſelbſt niderſtachen, das Eingeweid heraus riſſen, und ſelbſt in den leeren Platz ſchloffen. Es ſoll auch eine alte Frau fünff Schwaben, die ſich in einen Bachofen verkrochen, mit der Ofen-Gabel todt geſtochen haben an. 1307. Allein diß ſeynd Meiſſniſche Salbadereyen. Zudeme ſo ware die Armee Kayſers Albert I. Hertzogs in Schwaben und Oeſterreich nicht aus Schwaben allein, ſondern aus Oeſterreichern und Bayern, Francken, und Rheinländern zuſammen geſetzt. Hieher gehöret villeicht, was Hübner ſchreibet, es habe ihm ein guter Freund, der es mit Augen geſehen, erzehlt, daß, als die Frantzoſen Augſpurg auf dem Kraut zu freſſen begunten, hernach aber von den Alliirten bey Höchſtett geſchlagen wurden, ein eintziger Schwab mit acht ſolchen Eiſen-Freſſern, und zwar zu Pferd, die er in der Flucht

gefangen,

gefangen, und mit Stricken zuſammen gebunden hatte, zum Stadt-Thor hinein gezogen iſt. Da braucht es nicht 7. auf einen Haaſen ꝛc.

5. Daß aber heut zu Tag der tapfferen Schwaben Ruhm nicht eben ſo, wie vor Alters (da er gewißlich unvergleichlich war) erſchallet, kommt von einer zufälligen Urſach her; weil ſie nemlich keine eigene Auſpicia Belli, oder einiges Haupt haben, wie etwan die Brandenburger, Bayern ꝛc. Alſo auch höret man von Tapfferkeit z. E. der Oeſterreicher nicht eben vil Denck-Lieder abſingen: nicht daß die Oeſterreicher nicht rechtſchaffen wackere Leuth wären; ſondern weil ſie unter dem Nahmen der Kayſerlichen Armeen (ſo aus allerhand Volck beſtehen) gleichſam verſtecket ſind. Sonſten ſind ja die Ritterliche Nähmen **Pappenheim**, **Hohen-Ems**, **Ludwig Baaden**, und **Alexander Würtenberg** ꝛc. noch nicht vergeſſen?

6. Zur Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften ſeynd die Schwaben jederzeit trefflich geſchickt geweſen. Kayſer Fridericus redete neben der Teutſchen die Lateiniſche, Wallachiſche, Welſche, Frantzöſiſche, Griechiſche und Arabiſche Sprach, und war in allen Künſten, wie es die Geſchicht-Schreiber ſeiner Zeiten betheuren, biß auf den Grund erfahren. Es wäre lang, ein Re-

giſter von Grund-gelehrten Schwaben herzurechnen. Albertus Magnus, und zu neueren Zeiten der Groß-Vatter und Primicerius aller heutiger Mathematicorum und Natur-Lehrer Johann Keppler, ingleichen Scheinerus, Meſtlinus, und eine Anzahl andere ſeynd der Gelehrten Welt aus Schwaben beſchehret worden.

Mit deme ſoll es genug, und werden hoffentlich ſowohl die Schwaben, als andere mit mir hierinn zu frieden ſeyn.

7. Ubrigens iſt von dieſem Land noch zu behalten, daß es dem alten Stylo nach in Göw, Gau, oder Gäu, und in Thal, noch heut zu Tag abgetheilet iſt, z. E. in Nebelgau gegen Schweitz und Graubündten; Hegöw umb Nellenburg; Klettgaw an den Wald-Städten, Algäu zwiſchen dem Lech, und Boden-See: Kintzinger-Thal, Illergäu: das Rieß um Oetting- und Nördlingen: der Hanakamm gegen Eichſtädt ꝛc.

Num. 116.

Stände des Schwäbiſchen Creyßes.

Directores und ausſchreibende Fürſten ſeynd. Der Biſchoff von Coſtantz, und der Hertzog von Würtenberg.

Geiſt-

Geiſtliche Stånd

Coſtanz } Biſthumber.
Augſpurg }

Kempten Gefürſt. Abbt.
Elwangen Gefürſt: Probſt.

Reichs-Prålaten.

Marchthal Pråmonſtratenſer an der Donau, iſt Director auf der Schwåbiſchen Prålaten-Banck.

Elchingen Benedictiner, ohnweit Ulm.

Ochſenhauſen Benedictiner, mitten zwiſchen Memmingen und Biberach.

Ottenbeuern Benedictiner, iſt exempt, und erſcheinet nicht bey den Creyß-Tågen. ohnweit Memmingen gegen Sud-Oſt.

Irſing oder Irſee, Benedictiner bey Kauff-Bayern Oſt-Nordwårts.

Weingarten Benedictiner, gleich an Ravenſpurg, weyland zugehörig den berühmten Graffen von Altorff, welches Schloß nicht weit davon.

St. Ulrich und *Afra* in Augſpurg Benedictiner, gehöret auf die Rheiniſche Pråla-ten-Banck.

S. Blaſii im Schwartzwald, hat wegen der Reichs-Graffſchafft Bondorff Seſſion.

Iſny oder St. Georg in der Reichs-

Stadt Iſny, Benedictiner, gehöret auch zur Rheiniſchen-Banck.

Zweyfalten Benedictiner, von Ulm zu Weſten: wird von Würtemberg angeſtritten.

Gengenbach Benedictiner in der Ortenau gegen Straßburg.

Petershauſen Benedictiner bey Coſtantz.

Roggenburg Prämonſtratenſer, von Ulm und Weiſſenhorn Sud-Oſtwärts.

Urſperg Prämonſtratenſer, ligt weiter zur Rechten bey Thonhauſen.

Münchrott Prämonſtratenſer, von Memmingen gegen Weſten.

Schuſſenried Prämonſtratenſer, an den Feder-See, Südwärts.

Wiſſenau Prämonſtratenſer, bey Ravenſpurg gen Süden.

Wettenhauſen Regul. Chor-Herrn, ligt unter Burgau.

Reichs-Abbtiſſinen.

Buchau weltliche Chor-Fräulein am Feder-See.

Lindau eben dergleichen im Boden-See.

Rottenmünſter Benedicti-Ordens bey Rottweil.

Guttenzell bey Ulm.

Hegenbach bey Biberach.

Baindt ober Ravenſpurg, ſeynd Ciſterzienſer-Ordens.

Welt

Weltliche Stände.

Würtemberg Hertzog.
Vorder-Oeſterreichiſche Land, ſo aber auf die Schwäbiſche Creyß-Täg nicht gehö-ren.
Baaden-Baaden Marggraff.
Baaden-Durlach Marggraff.
Hohenzollern, Fürſtenberg, Oettingen, } Fürſtenthumb.
Bayeriſche Land in Schwaben. Von denen obigen nachgehends mehrere Nach-richt folgen wird.

Num. 117.

Schwäbiſche Reichs-Graffen.

Limburg ligt oben an Francken, iſt aus-geſtorben, und nun Brandenburgiſch.

Löwenſtein iſt auch oben: davon iſt im Fränckiſchen-Creyß gehandelt worden, wie auch in der Pfältziſchen Geſchicht Num. 88. §. 34.

Pappenheim ligt im Hannakamm an der Altmühl. Die Herren Graffen ſeynd Lu-theriſch: aus denen der Aeltere allzeit das Reichs-Erb-Marſchall-Ambt führet, und bey Reichs-Tägen, Wahlen, Crö-nungen ꝛc. die Anſag, Quartier ꝛc. zu be-ſorgen hat.

Rechberg ligt zwiſchen Oetting, Ulm, und Würtenberg, iſt mit Pappenheim einerley Urſprungs, und der Catholiſchen Religion. Bey Memmingen am Iller-Strohm her, hat es auch einen feinen Strich, ſo Nider-Rechberg heiſſen kan.

Thonhauſen zur lincken Hand Augſpurg, gehöret den Graffen von Stadion, ſo ſchöne Gütter in Böhmen beſitzen.

Fugger zwiſchen Augſpurg und Ulm. Das Gräffliche Haus hat durch Reichthum, gute an Kayſer Maximil. I. gethane Hülff, durch Redlichkeit ꝛc. von dieſem den Adel-Stand, und von Carolo V. die Gräffliche Würde verdienet: und theilet ſich dermahlen in gar vile Linien. Die Stadt Weiſſenhorn hat das Haus Oeſterreich an. 1724. wieder an ſich gelöſet. In der Vorſtadt von Augſpurg iſt die ſogenannte Fuggerey aus etlich 100. Häuſern beſtehend, welche die Herren Fugger nach und nach erbauet, auch theils zum Unterhalt ihrer armen Unterthanen gewidmet. Man leſe im Spiegel der Ehren des Ertz-Hauſes Oeſterreich, welchen Graff Jacob Fugger verfertiget, das mehrere.

Herrſchafft Juſtingen gleich darneben gehöret den Freyherren von Freyberg.

Geroldseck iſt an der Ortenau, gehöret nun denen Freyherren von der Linde, denen es der Kayſer zu Lehen gereichet,

nachdem

nachdem beede Häuſer Geroldseck, und hernach Cronberg anno 1704. ausgeſtorben.

Sultz iſt beſſer herunten im Klettgau zwiſchen Schaffhauſen und Waldshut am Rhein: iſt durch Heyrath an die Fürſten von Schwartzenberg gelangt zu End des XVII. Seculi.

Montfort war vor diſem ein weitläuffiges Geländ, ſo aber unter vile Linien vertheilet, und ſolcher geſtalt nach und nach das meiſte an das Haus Oeſterreich verkaufft worden. Die jetzige Gütter ligen am Boden-See Coſtantz gegen über: nemlich Tetnang, Langenargen, ꝛc. das übrige iſt unter dem Oeſterreichiſchen Schwaben zu ſuchen.

Königseck ligt theils zwiſchen dem Feder- und Boden-See, Königseck-Aulendorffiſcher Lini zugehörig. Theils zwiſchen Kempten und Bregentz, Königseck-Rottenfelſiſcher Linie, welches letztere meiſt von den Montfortiſchen Güttern iſt.

Waldpurg derer Herren Reichs-Erb-Truchſeſſen. Die Gütter ligen neben Memmingen und Kempten Weſtwärts herab. Eine Lini davon, nach Hübners Bericht, hat ſich nach Preuſſen gewendet, und allda einige Gütter, als Rautenburg und Landsberg, erhalten.

Eglof eine Herrſchafft daherumb, bey Iſny, gehöret denen Graffen von Traun aus Oeſterreich.

Hohenembs gegen Graubünden zu.

Vadutz bey Veldkirchen und Schellenberg eben daſelbſt, hat das Fürſtliche Haus Lichtenſtein von dem Haus Hohenembs erkaufft, umb Sitz und Stimm im Fürſtlichen Collegio haben zu können.

Graveneck ligt oben bey Nördlingen, einen Theil davon (Eglingen) hat der Fürſt von Thurn und Taxis an ſich gekaufft.

Thengen eine gefürſtete Reichs-Graffſchafft derer Fürſten von Auerſperg findet ſich bey Schaffhauſen, und hatte weyland zu Sultz gehöret.

* Sonſt iſt noch ein ſtarcker Adel in Schwaben/ welcher auch auf der Graffen-Banck/ oder auch auf denen Creyß-Tägen keinen Sitz hat/ jedoch in vilen Herren Gräfflich-, Freyherrlich-, und Ritterlichen Stands beſtehet/ ſo alle niemand andern / als dem Kayſer und dem Reich unmittelbar untergeben. Sie haben ihre gute Verfaſſung; beſondere Matricl; eigene Zuſammenkünffte und Berathſchlagungen zu Hall oder Heylbrunn; eigne Schatz-Kammer oder Caſſa; und Theilen ſich in V. Cantons oder Claſſes: Hegau/ Algeu/ Ortenau/ Creichgau/ und Rockau.

Num.

Num. 118.

Schwäbiſche Reichs-Städt nach dem A. B. C.

Aalen bey Elwangen iſt Lutheriſch.

Augſpurg, ein treffliche Wohnung der Künſte. Iſt groß und fein. Das Rath-Hauß wird vor das ſchönſte und prächtigiſte gehalten, darinn der goldene Saal, der 52. Schuhe hoch, 58. breit, 110. lang und doch ohne Pfeiler iſt, bewundert wird: desgleichen der künſtliche Einlaß durch die Mauren, wo alles ſich auf und zu ſchliesſt, ohne daß man eine Hand anlegen ſiehet. Die Religion iſt Paritætiſch, das iſt Catholiſch und Lutheriſch vermengt, verſtehe was den Rath und die Burgerſchafft belanget. Beynebens aber iſt ein groſſe Geiſtlichkeit an Stifftern und Clöſtern, wie auch ein Biſchoff. Hier ſeind vile Reichs-Täg gehalten worden, worunter ſonderlich denckwürdig jener an. 1282. wo von Rudolpho Habsburgico Schwaben und Oeſterreich an das Haus Habſpurg verlihen. An. 1530. wo die Augſpurgiſche-Confeſſion abgeleſen. An. 1548. wo die Chur-Sachſen an die Albertiniſche Lini und Hertzog Moritz übertragen; und die Niederland zu einem Reichs-Creiß gemacht. An. 1555. wo der Religions-Fried geſchloſſen worden. ꝛc. Sonſt hat die Stadt kein Gebieth auf dem Land

auſſer

auſſer was zu den milden Stifftungen gehöret.

Biberach ohnweit dem Feder-See Catholiſch und Lutheriſch.

Bopfingen nächſt Nördlingen ein ſchlechter Orth, und Lutheriſch.

Buchau an Feder-See. Darinn iſt das oben gemeldte Reichs-Stifft.

Buchhorn am Bodenſee Lutheriſch, auch eine von den ſogenannten Weiſen Städten.

Dünckelſpihl bey Bopfingen Catholiſch und Lutheriſch.

Eslingen hart an Stuttgard iſt zimlich. In der Religion aber vermiſchet.

Gengenbach in der Ortenau Catholiſch.

Giengen zwiſchen Ulm und Nördlingen, Lutheriſch.

Heilbrunn gantz oben am Neckar, hat guten Weinwachs, Veſtungs-Wercker ꝛc. iſt Lutheriſch, und wegen der Proteſtierenden Union an. 1610. beruffen.

Isni zwiſchen Kempten und Lindau Lutheriſch: hat doch viele Catholiſche Burger.

Kauffbeuern oben im Kemptiſchen vermiſchter Religion.

Kempten die Stadt iſt Lutheriſch, hat ſich an. 1525. mit 32000. Gulden vom Stifft losgekauffet.

Leutkirch im Kemptiſchen vermiſchter Religion.

Lindau im Bodenſee iſt meiſt Lutheriſch,

und

und hat mit dem Stifft wegen der Subjection groſſe Streittigkeit.

Memmingen iſt eine der beſten Städt, mit einen Gebiet verſehen, und Lutheriſch.

Nördlingen im Oettingiſchen iſt ehemahls vor veſt gehalten worden. An. 1634. hat Ferdinandus III. Röm. und Ungariſcher König die Schweden dahier aufs Haupt geſchlagen; iſt Lutheriſch.

Offenburg in der Ortenau Catholiſch.

Pfulendorff oberhalb Uberlingen Catholiſch.

Ravenſpurg zwiſchen dem Feder- und Boden-See iſt Paritätiſch.

Reutlingen gegen den Urſprung des Neckers, Catholiſch. Das Kayſerliche Hoff-Gericht allda hat ſchon vil Widerſpruch gelitten. Die Sach iſt in Jure Publico zu unterſuchen.

Schwäbiſch-Gemünd zwiſchen Elwang und Stuttgard Catholiſch. Hier wird die zarte Filogran-Arbeit aus Silber, und anderes verfertiget.

Schwabiſch-Hall ein ehrlicher Orth der in III. Pfannen vil Saltz ſiedet; iſt Lutheriſch.

Uberlingen am Boden-See, Coſtantz gegen über, Paritätiſch.

Ulm an der Donau, wo diſer Fluß erſtlich Schiffreich wird. Iſt groß, zimlich veſt, und die vornehmſte unter den Schwäbiſchen

Reichs-

Reichs-Städten. Hat ein ſchönes Gebiet, und prächtiges Lutheriſches Münſter, welcher Religion auch die gantze Stadt zugethan iſt. Das Münſter iſt 317. Fuß lang innwendig: und 152. breit, mit vier Reihen Saulen beſetzet, je neune in einer Reihe. Das mittlere Gewölb iſt 152. Schuh hoch. Der Thurn bis an den Umbgang 234. und iſt breit 69. die Orgel darin iſt 93. Schuh hoch, 28. breit. Hohe Fenſter werden 75. gezehlt, ohne die Capellen.

Wangen ober Lindau, Catholiſch.

Weil Stuttgard zur lincken iſt auch Catholiſch.

Wimpfen ligt über Heilbrunn. In der Land-Karte, am Necker. Lutheriſch.

Zell am Hammersbach in der Ortenau, Catholiſch.

Hertzogthum Würtemberg.

Num. 119.

Würtembergiſche Geſchichte.

1. Würtemberg iſt noch ein Schloß ohnweit Stuttgard und Eslingen, davon das Land und deſſen Herren jetzo den Nahmen tragen. Es ſeind aber deren Urvorfahrer nicht von Würtemberg, ſondern von Beucelſpach genennet worden.

2. Solcher

Wapen der Herzoge zu Würtenberg

II. Theil. No. 119. fol. 670.

2. Solcher Graffen von Beuttelſpach erſten Urſprung wo ſoll man ihn finden, wann er in der trüben alten Welt muß geſuchet werden? Näher herab zu kommen, weiß man daß im Anfang des XII. Seculi Kayſer Henricus V. diſes Geſchlecht in den Graffen-Stand erhoben.

3. Den gröſten Wachsthumb hat es wohl, gleich denen meiſten anderen, im teutſchen groſſen Interregno bekommen von Graff Eberhardo I. noch mehr von ſeinen H. Enckel Eberhaed II. mit dem Beynahmen Illuſtris, und Rixoſus, weil er ohne Unterlaß muſte zu rauffen haben, und ſonderlich Kayſer Rudolpho Habſpurg. vil zu thun machte. Ohne Zweiffel hat er ein Aug auf das Hertzogthumb Schwaben gehabt, und geglaubt nach Hinrichtung des letzten Hertzogs Conradini gebühre ſolches niemand mehr, als ihme, der mit dem Hohenſtauffiſchen Geſchlecht in nacher Anverwandſchafft ſtunde. Er griffe dahero zu, und nahme von Land viles zu ſich, nemlich Hohenſtauffen, Rudersberg, Ebersbach 2c. Kayſers Rudolph von Habsburg Wahl widerſprache er, wurde aber mit Macht zur Ruhe gebracht. Noch mehr regte er ſich an. 1582. als der Kayſer das Hertzogthumb Schwaben ſeinem eignen Haus zulegte. Nach Kayſer Rudolphs Todt als Schwaben dem K. Adolph von Naſſau anhienge, hielte

hielte er es doch mit Albert aus Oeſterreich, und muſte daher viles leiden. Auch dem nachfolgenden Kayſer Henrico VII. Lücelburg. widerſetzte er ſich, worüber er Land und Leut verlohren, und aus 80. ſeiner Städte nur vier behalten kunte; bis Kayſer Heinrich in Welſchland an. 1313. ſtarbe; da Eberhard ohne Mühe alles verlohrne und noch mehr dazu eroberte, ſonderlich als er hernach die Parthey Kayſer Ludwigs aus Bayern, wider Kayſer Friedrich aus Oeſterreich ergriffe, und davon vile Vortheil zoge. Sein Denck-Spruch war: GOttes Freund, und der Welt Feind. Er ſtarb an. 1325. 14. May.

4. Ulrich IX. wurd vom Kayſer Ludwig den Oeſterreichern zum Dampff mit der Land-Vogtey in Schwaben und Elſaß an. 1330. belehnet: imgleichen mit der von ihm erkaufften Graffſchafft Gröningen, und der dazugehörigen Reichs-Sturm-Fahne, ſo noch das Wappen abgibet. Er erkauffte auch das Städtlein Grötzingen, Tübingen, ꝛc. und gieng ad Patres 1344. 11. Jul.

5. Ulrich X. ſein Herr Sohn ſtarb 1366. und hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder Eberhard III. den Greiner, oder Rauſchebart. Kriegte erſtlich mit Alberto II. Hertzog in Oeſterreich und machte hernach ein enges Bündnuß mit ihme: aus welchen weil Kayſer Carolus IV. ausgeſchloſſen war, be-

befahl er ſolches wider aufzuheben. Doch an. 1353. vertraute ihm eben diſer Kayſer die Land-Vogtey über die 24. Schwäbiſche Reichs-Städt, wofür ſie ihm gewiſſe Steu-ren bezahlen muſten. Er war aber damit nicht vergnügt, ſondern machte neue Forde-rungen. Die Reichs-Städt begehrten ei-nen anderen Vogt, und bekamen vom Kay-ſer den Pfaltzgraff Ruprecht am Rhein. Dis kunte ohne Getöß nicht geſchehen. Es fanden ſich allerſeiths Nachbarn, welche auf den Graffen eyfferſüchtig waren, und zu dem Handel halffen. Der Kayſer gieng mit 30000. Mann auf ihn. Der Pfaltz-Graff, die Rheiniſche Städt, und der Bi-ſchoff von Coſtantz thaten auch das ihrige. Albert von Oeſterreich hielte mit dem Graf-fen. Der Marggraff von Baaden aber, der Ertz-Biſchoff zu Mayntz und der Biſchoff zu Speyer legten ſich ins Mittel, und an. 1360. wurd es ſo verglichen, daß (1. Der Bund des Graffen mit Oeſterreich aufgeho-ben. (2. Die Vogtey über die Reichs-Städt in des Kayſers Hände gelegt. (3. Aalen zur Reichs-Stadt gemacht, und (4. der Graff vor den Reichs-Gerichten zu ſtehen gehalten ſeyn ſolte.

6. An. 1372. hatte der Kayſer dem Graf-fen erlaubt, abermahl eine Steuer auf die Reichs-Städt zu legen, wogegen ſich diſe ſetzten. Sie bekamen aber blutige Köpff,

und muſten 138000. Gulden zur Buß ſchwitzen. An. 1376. als Kayſer Carolus IV. ſeinen Sohn Wenceslaum zum Römiſchen König erwählen lieſſe, und hiezu Gelds bedurffte, verſetzte er oder verkauffte unterſchiedliche Schwäbiſche Reichs-Städte zuſammt denen Kayſerlichen Zöllen am Rhein. Die übrige Städte, umb diſem vorzubiegen tratten zuſamm in einen Bund, welcher der ſo beruffene Schwäbiſche Bund iſt und zu vilen Händlen nachhero Gelegenheit gegeben, indem er bis auf etlich und 70. Städte angewachſen. Graff Eberhard verlieſſe die Welt an. 1392. 15. Mertz im achzig jährigen Alter, nachdem er ſehr vile Städt und Land meiſtens durch Kauff an ſein Haus gebracht.

7. Eberhard IV. ſein Enckel, ſo aus Eliſabeth Kayſer Ludwigs aus Bayern Tochter gebohren war, da eben ihr Gemahl auf dem Sterb-Beth lage. Diſer wurde nachgehends wegen ſeines Prachts der Salomon ſeiner Zeiten genennt; indem er 6. Fürſten, 8. Graffen, 5. Freyherren, und 70. Edelleuth zu ſeinen Raths- und Hoff-Aembteren gebrauchte. Ubrigens hat er ſeinen aufrühriſchen Adel an. 1395. in dem ſogenannten Schlegel-Krieg gedemüthiget: wo die verſchwohrne zum Feld- und Bunds-Zeichen ein ſilberes Schlegelein angehengter trugen. Er hat nachdem er an. 1415.

den

dem Coſtantzer-Concilo prächtig beygewohnt, an. 1417. die ewige Reiß angetretten, am 16. Mertz.

8. Eberhard V. ſein Sohn ehligte Henrieta Gräffin Montfaucon und Mümpelgard, welches Gut die Frau vom Kayſer und Hertzog zu Burgund lehnlich und erblich erhielt, als ihr Herr Vatter an. 1394. bey Nicopl von den Türcken erſchlagen worden. Graff Eberhard V. ſtarb 1419.

9. Seine zwey Söhne theilten ſich in die Land, und ſtiffteten zwey Linien, ſo aber bald wider zuſamm ſchmoltzen. (1. Die Aurachiſche oder ältere. Von Ludwig II. († 1450.) hernach Eberhard VI. ſo die hohe Schul Tübingen 1477. aufgericht und 1495. den 21. Jul. von K. Maximiliano I. zum erſten Hertzog von Würtenberg erhoben worden, dahero er nachgehends in der Würtenbergiſchen Geſchicht und Geſchlechts-Reihe Eberhard I. heiſſet. Dabey wurd vom Kayſer und Reich ausgetragen, daß im Hertzogthumb das Recht der Erſtgeburt eingeführet, die Land hinfüro unzertheilt, und nach Abgang Männlicher Erben dem R. Reich als ein Widumb-Gut heimfallen ſolle. Er ſtarb 1496. den 24. Febr. und mit ihm gieng die Aurachiſche Lini aus.

10. Zum (2. war die Stuttgardiſche Lini geſtifft von Ulrich XIV. †. 1480. Eberhard II.

deſſen Sohn verwilligte in die Erſt-Geburt, tratt das Land der Aurachiſchen Lini ab, und ſtarb in der Pfaltz 1504. Henrich III. ſein Herr Bruder bekame die Land ſambt Mümpelgard, wider zuſamm. Das letztere wolte Hertzog Carl in Burgund ihme zu Lehen geben, forderte ihn auch nach Dole zu Gericht: ſo aber von Kayſer Friedrich verbotten worden. Er verfiel in einen Wahnwitz, und ſtarb 1519. den 16. April.

11. Seine Söhn theilten das Haus und die Lande abermahl. (1. Die Stuttgardiſche baute Ulrich II. (2. Die Mümpelgardiſche Georg. Ulrich II. bekriegte auf Befehl Kayſer Maximil. I. an. 1504. Churfürſt Philippum zu Pfaltz mit mehr als 20000. Mann, nahm Maulbronn, Weinsberg rc. und die Graffſchafft Löwenſtein, weg: welche er an. 1510. doch als ein Würtenbergiſches Lehen wider heraus gab. Vom Haus Beyern bekam er zu Belohnung diſes Reuter-Dienſts die Herrſchafft Heidenheim und Schloß Helffenſtein wider, ſo zwiſchen dem Elwang- und Ulmiſchen Gebieth ligen. An. 1510. wurd mit dem Haus Oeſterreich auf gewiſſe Fälle ein Erb-Vereinigung aufgericht: und Jahrs darauf mit Pfaltz, und Baden, ſo beede von Kayſer Max. I. beſtättiget worden. An. 1513. hatte der Hertzog das Gewicht im Land verringeret. Hiewider ſtunden zwey Bengel

auf,

auf, der arme Conrad, und der Geiß-Peter, welche auch ein Stücklein aus der Bauren-Philoſophie ſehen lieſſen: dann nachdem ſie ſich zu Hauffen geſchlagen hatten, kamen ſie mit dem ringen Gewicht vor den Flus Rems, warffen es hinein, und folgerten alſo: haben wir Bauren recht / ſo geht das geringe Gewicht zu Boden; hat der Fürſt recht, ſo ſchwimmet es. Da nun das erſte geſchahe, ſo erklärten ſie, daß ihr Weſen gerecht ſeye. Allein der Hertzog führte ſie in die Schul, aus welcher ſie alle gelehrter zuruck kamen, auſſer 16. die den Kopff hergeben muſten.

12. Der Hertzog war der Jagd gar zu ſehr ergeben, und das arme Land-Volck muſte ſeinen Schweiß vom unnützen Wildpret wegzehren ſehen. Darüber wurden die Jäger verhaſſet, und einer davon bey Reuttlingen erſchoſſen. Die Stadt ſolte den Thäter ausliferen, und als ſie ſolches verweigerte, ward ſie vom Hertzog erobert. Der Schwäbiſche Bund ließ ihme hierauf den Krieg ankünden, und ſtellte 26000. zu Fuß ſambt 4000. Reiſigen ins Feld. Hingegen hatte der Hertzog 16000. zu denen er noch 15000. Schweitzer in Sold nahm. Aber diſe letztere giengen auf zureden des Schwäbiſchen-Bunds wider heim: der Hertzog entflohe nach Mümpelgard: der Bund verkauffte dem neuen Kayſer Carolo V. das Hertzogthumb

an. 1520. den 6. Febr, und wurde ſelbes Ferdinando I. ſeinem Herrn Bruder zugetheilet: der Hertzog auf dem Reichs-Tag in die Acht erkläret; und Ferdinandus an. 1530. feyerlich belehnet, auch mit König Franc. I. in Franckreich krafft des Madritiſchen Friedens verabredet, daß er dem Hertzog Ulrich keine Hülff leiſten ſolte. Hingegen nahme ſich Philipp Landgraff zu Heſſen des Hertzogs eyffrig an, reiſete zu König Franc. I. verſetzte ihm die Graffſchafft Mümpelgard alſo, daß ſelbe der Cron erblich zufallen ſolte, wofern das ihme vorgeſchoſſene Geld inner drey Jahren nicht abgeführet wurde. Mit diſem Geld war (als Carolus V. in Spanien ſich aufhielte) an. 1534. ein Armee von 35000. Mann aufgebracht, Pfaltzgraff Philipp Oeſterreichiſcher Stadthalter den 13. May geſchlagen: darauf zu Cadan in Böhmen folgender Vergleich getroffen: der Hertzog ſolle wieder ins Land eingeſetzt: ſelbes als ein Oeſterreichiſches Affter-Lehen empfangen: und nach Abgang des männlichen Hauſes dem Haus-Oeſterreich als ein Reichs-Lehen aufgetragen werden. Bey diſer Ruckkehr ſangen die Kinder zu Tübingen auf der Gaſſen:

Bide bide pomp,
Der Hertzog Ulrich kommt,
Er bringt ein Beutl mit Geld:
Er ligt nicht weit im Feld.

Da-

Darauf nahm der Hertzog die Lutheriſche Religion an, zoge die Clöſter und Stiffter ein ꝛc. An. 1535. löſete er Mümpelgard wider ein: tratte an. 1536. in den Schmalkaldiſchen Bund: verlohr hiedurch an. 1547. durch Spaniſche Truppen das Land abermahl, wurd vom Kayſer nach demüthiger Abbitt wider zu Gnaden aufgenohmen: das Interim eingeführet: die Stiffter an die Geiſtliche zuruck gegeben: und endlich Hertzog Ulrich in die andere Welt abgefordert an. 1550. 6. Novemb.

13. **Chriſtoph** ſein Sohn war am Hoff Kayſer Caroli V. Edel-Knab: diente hernach an. 1537. dem König in Francreich, in Italien, allwo er ein gifftiges Pülverlein auf die Taffel bekame. Der König Franc. I. begegnete ihm mit äuſſeriſter Gnaden-Bezeugung, welches die Hoff-Schrantzen in äuſſeriſte Eyfferſucht brachte. Daher ihn einſtens 100. Frantzoſen auf der Gaſſe zu Chatelleraud in Poictu anfielen, da er nur 12. Teutſche bey ſich hatte. Er hiebe ſich ritterlich durch, und ließ, als ihm der König zehen derer Mörder auslieferte, ſie frey lauffen. Als er zur Regierung kame, enthielte er ſich weißlich von den Waffen, und machte in ſeinem Land gute Anſtalten in der Policey, ließ das Würtembergiſche Land-Recht an. 1555. ausgehen, ſchaffte aber das Ca-

tholiſche Weſen wieder ab, und fuhre dahin an. 1568. 28. Decemb.

14. Ludwig V. unterſchrieb die Formulam concordiæ: eroberte Löwenſtein, weil daſiger Graff die Lehens-Pflicht zu leiſten weigerte: und ſtarb unbeerbet an. 1593. 8. Aug.

15. Nun fiele die Regierung an die Mümpelgardiſche Lini, ſo oben §. 11. genennet worden. Hertzog Georg war das Haupt davon † an. 1558. Sein Sohn Friderich *VI.* folgte an. 1593. in Regierung des gantzen Landes: er brachte auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg an. 1599. 24. Janu. gegen eine Summa Geld zu weg, daß Würtemberg von der Affter-Lehens-Pflicht des Hauſes Oeſterreich wiederumb frey wurde; jedoch mit Verſicherung der Oeſterreichiſchen Erb-Folge nach Abgang der Würtembergiſchen Manns-Erben. Sein Todt erfolgte an. 1609. 29. Jenner Seine drey Söhne pflantzten wiederumb drey Geſchlechts-Linien. (1. Johann Friderich die jüngere Studtgardiſche. (2. Ludwich Friderich die jüngere Mümpelgardiſche. (3. Julius Friderich die Brenziſche, nun aber Oelſiſche.

16. Johann Friderich war erſtlich der Proteſtantiſchen Union zugethan, verbande ſich aber nachmahls mit Hertzog Maximilian I. aus Bayern, ſaſſe in Ruhe, und verbliche 1628. den 18. Jul.

17. Eber-

17. Eberhard *III.* muſte Krafft des Kayſerlichen Reſtitutions-Edict an. 1629. die geiſtliche Stifftungen wieder abtretten: bey welcher Gelegenheit auch die Urkunden ſolcher Stifftungen aus denen Archiven erhoben, und von Chriſtoph Beſoldo in Druck gegeben wurden. Nach der Nördlinger Schlacht an. 1634. büſſte er das Land ein, und bekam es erſt durch den Weſtphäliſchen Fried völlig wieder 1640. ſamt den geiſtlichen Stifftungen, und beſchloſſe das Leben an. 1674. 2. Jul. * Sein Bruder Ulrich *III.* diente den Venetianern, dem Churfürſten aus Bayern, den Spaniern in Niederland, den Frantzoſen, in Ungarn, und wo nur die Waffen blitzten: An. 1651. wurd er Catholiſch, fiel aber an. 1657. wieder umb, und ſtarb an. 1671. *Ein anderer Bruder Friderich *VII.* diente dem Hertzog Bernard von Weymar, den Schweden und Frantzoſen wider Teutſchland. Verheyrathete ſich, und ſtifftete die Neuſtadtiſche Lini. Er ſtarb an. 1682. 26. Mertz. Sein Sohn Friderich Auguſt † an. 1716 den 5. Aug. und hinterlieſſe nur drey Töchter: der andere Herr Sohn Carl Rudolph lebet noch, und iſt jetzo Adminiſtrator.

18. Wilhelm Ludwig des Eberard III. Herr Sohn ſtarb bald 1677. Er hatte einen

nen Bruder Friderich Carl, deſſen Geſchlecht bald folgen ſoll.

19. Eberhard Ludwig der Herr Sohn ſtirbt 1733. ohne Manns-Erben.

20. Carl Alexander ein Sohn des gleich gedachten Friderich Carls (ſo 1698. verſtorben) tratte die Regierung an, und gabe ſeinen Unterthanen einen Revers, daß er ſie bey der Religions-Freyheit dem Weſtphäliſchen Fried gemäß laſſen wollte. Er war an. 1712. Catholiſch worden und hatte in Kayſerlichen Dienſten, ſonderlich im Türcken-Krieg 1716. ꝛc. ſchöne Proben der Tapfferkeit abgelegt. † 1737. 12. Mertz.

21. Carl Eugeni gebohren, 8. Febr. an. 1728. ſtehet unter Vormundſchafft Carl Rudolph von Neuſtadt, und der Frau Mutter Maria Auguſta Printzeßin von Thurn und Taxis. Sein Herr Bruder Ludwig Eugen geb. 6. Jan. an. 1731. der andere Friderich Eugen geb. 2. May an. 1733. iſt Domherr zu Saltzburg.

22. Die Neuſtädtiſche Lini beſtehet in Carl Rudolph Adminiſtrator zu Würtemberg, und ſeinen drey lebenden Baſen.

23. Die Mümpelgardiſche Lini iſt folgender Geſtalt abgangen. Ludwig Friderich (oben §. 15.) ſtarb an. 1631. Sein Herr Sohn Leopold Frider. an. 1662. Der andere Georg an. 1699. Des Georgen Herr Sohn Leopold Eberhard an. 1723.

Di-

Diſer hatte aus ungleicher Ehe mit Anna Sabina Hedwigerin erzeugt Georg Leopold Graffen von Sponek, und hat einen Sohn Georg gebohren 5. Jan. 1723. Seine Gemahlin iſt Charlotte Gräffin von Coligny, und wird in Franckreich Printz von Mümpelgard genennt, iſt Catholiſch. Allein es iſt gleich an. 1723. Mümpelgard der Stuttgardiſchen Lini vom Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath zugeurtheilet worden. *Leopold Eberhard hat noch zwey andere ungleiche Ehen getroffen (1. mit Henrica Hedvvig, Tochter eines Baron von Eſperance Kayſerlichen Hauptmanns, (2. mit Eliſabetha Charlotta, deren Schweſter: woraus Leopold Eberhard, Carl Leopold, Georg Friderich entſproſſen, aber vom Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath der Erb-Folge unfähig erkläret worden. Darauf ſie ſich in Franckreich gewendet, alldort naturaliſiret, als Printzen von Mümpelgard erkennet, und darüber Königliche Patent erhalten. Allein an. 1739. auf Vorſtellung des Würtembergiſchen Geſandten, hat ihnen der Frantzöſiſche Hoff gebotten diſes Prädicats ſich zu enthalten, die Patent zurück zu geben, um andere dagegen zu empfangen, worinn ſolches ausgelaſſen ſolle werden. Doch wer weiß was noch einſtens ihrentwegen ſich entſpinnen werde?

4. Die

24. Die Julianiſche Lini zu Oels ſtehet alſo: Julius Friderich (oben §. 15.) ſtarb an. 1635. Deſſen zwey Söhne bauten wiederum zwey Linien. (1. Die Schleſiſche davon Sylvius Nimrod durch ſeine Gemahlin Münſterberg und Oels in Schleſien erbte, und † 1664. Sein Sohn Sylvius Friderich † 1697. Der andere Chriſtian Ulrich an. 1704. Der dritte Julius Sigismundus ſtifftete abermahl eine neue Lini zu Bernſtadt † an. 1684. und ſein Sohn Carl lebet noch, aber ohne Kinder. Des Chriſtian Ulrichs Sohn Carl Friderich regieret zu Oels, ohne Kinder. Er hat einen Bruder Chriſtian Ulrich ſo zu Wilhelminen-Ort in Schleſien reſidirte, wurde an. 1723. Catholiſch † 1734. und ſein Sohn Carl Chriſtian Erdmann iſt gebohren 26. Octobr. an. 1716.

Num. 120.

Beſchreibung des Würtemberger Lands.

1. Ob es wohl an der Lage etwas rauh, iſt es doch gar erträglich an Wein, Geträid, Vieh, Eiſen, Wildprät, Fiſchen, Sauer-Brunnen, warmen Bäderen ꝛc. der Fluß Necker, Kocher, Kintzig, Ens ꝛc. befeuchten es, und mit einem Wort, es

traget ſeinem Herrn ſo vil, daß er wohl öffters eine Armee von 16. biß 20. tauſend hat auf die Beine ſtellen können.

2. Stuttgard iſt die Haupt-Stadt, und gewöhnliche Reſidentz, ligt unweit des Nekers, iſt aber nicht viel veſt.

3. Tübingen hat eine hohe Schul 1477. geſtifftet, welche gleich mit dem berühmbten Nauclero geblühet. Das Collegium Illuſtre allda, wo vormahls vile Fürſtlich- und Adeliche Perſohnen erzogen worden, iſt vor jetzo geſchloſſen.

4. Ludwigsburg iſt ein Luſt-Haus, ſo Hertzog Eberhard Ludwig 1708. angelegt. Es iſt auch eine höltzene Stadt darzu gebauet, deren Fata aber bereits ihren gröſten Periodum werden erfüllet haben.

5. Calb oder Calw ware der Haupt-Orth derer in mittler Zeit berühmt Graffen diſes Nahmens.

6. Liebenzell hat das bekandte Zeller-Bad, ſo wider Sterilitatem gut ſeyn ſolle.

7. Wildbad iſt nicht weit davon und ein berühmbtes warmes Bad.

8. Gröningen davon ſihe Num. 119. §.4. Freudenſtadt hat herum einige Kupffer-Bergwerck. Leonberg iſt ein Wittwen-Sitz. Hohen-Aſperg eine Berg-Veſtung Schorndorff ein etwas veſte Stadt am Fluß Rems.

9. Zabelſtein hat den guten Teinacher Sauer-Brunn. St. Blaſi Bad iſt ohnweit Tübingen. Canſtadt hat auch ein Geſund-Bad ohnweit Stuttgard.

10. Hornberg iſt ein wohlbeveſtigter Paß im Schwartzwald, Schiltach desgleichen. Hohentwiel, ein rechtſchaffne Berg-Veſtung gegen der Schweitz, auch eine Staats-Gefängnüß. Hohenneiffen nicht weit von Tübingen iſt eben dergleichen. Aurach nicht minder.

11. Herren Alb, Denkendorff, Hirſchau, Adelberg, Blaubeuern, Königsbrunn, Anhauſen, Maulbrunn, Lorch, Murhard, ꝛc. waren Klöſter, ſo nun meiſtens in Schulen, oder Alumnat verwandlet.

12. Neuſtadt am Kocher, oder an der Linde iſt die Reſidentz der abgefundenen Hertzoglichen Lini. Daſelbſt iſt die groſſe Linde am Stamm 13. Elen dick, mit ſo ausgebreiteten Aeſten, daß ſelbe mit wohl hundert Saulen unterſtützet ſind.

13. Hohen-Stauffen das Stamm-Haus der alten Hertzogen in Schwaben, nunmehro verſtöhret, ligt am Remsthal von Stuttgard 4. Meilen. Teck war das Stamm-Haus der Hertzoge diſes Nahmens ligt in der Aſche. Weinsberg; da iſt die Geſchicht mit den Frauen, ſo die Männer auf den Schultern ausgetragen, vorbeygangen. Waiblingen ſolle weyland

der

der Gibellinischen Parthey den Nahmen ertheilet haben, ſo doch nicht gewiß.

Mümpelgard.

14. Diſes Fürſtenthumb ligt zwiſchen Burgund und Schweitz, hat bey ſiben Meil in die Länge und Breite: und das Haus Würtemberg genieſſet derentwegen auf Reichs-Tägen ein beſonderes Votum. Da Franckreich mit den Reunions beſchäff-tiget war, zoge es auch diſes Ländlein ein, als eine Zugehör von Burgund: gab es aber wieder heraus. Jedoch iſt es für Franckreich weit vortheilhaffter, Mümpelgard dem Haus zu laſſen: Dann daran hat es ein beſtändiges Hefft, umb Würtemberg nach ſeiner Harpffe in etwas tantzen zu machen. Sihe oben Num. 119. §. 8. 12. 23.

Harburg ſtunde, wo jetzt neu Breyſach ſtehet. Sponeck iſt diſſeits Rheins, davon der Graff Georg Leopold den Namen führet. Sihe oben N. 119. §. 23. Coligny liegt recht im Burgund, davon die andere mit vor rechtmäßig erkennte Kinder benahmſet werden.

Num. 121.

Verfaſſung des Hauſes Würtemberg.

1. Iſt der Hertzog im Schwäbiſchen Creyß Condirector, zwar will er behaupten gäntzlich Director zu ſeyn, und daß ihme zukomme die Erkanntnuß der Vollmacht der beym Creyß-Tag erſcheinenden Abgeordneten. (2. Die Anſage zu den Berathſchlagungen. (3. Der Vortrag. (4. Die Abfaſſung der Schlüſſen. (5. Ausfertigung. (6. Der Creyß-Cantzley Verwahrung, (7. Benennung eines Secretarii. Da hingegen der Biſchoff von Conſtantz, welcher unſtrittig ausſchreibender Fürſt iſt, behauptet, es ſeye ausſchreibender Fürſt, und Creyß-Director alles ein Ding, und die von Würtemberg erſtgemeldte Verrichtungen nur actus miniſteriales: da dem Biſchoff doch zukomme den Creyß-Tag zu beruffen; Die Schlüſſe zur Vollziehung zu bringen; auch auſſer des Tages die Beſorgnuß der Creyß-Sachen zu führen; denen Beſchwehrnuſſen der Stände abzuhelffen; die bey denen Höchſten Reichs-Gerichten gegen einen Creyß-Stand ergangene Urtheil zu vollſtrecken: welches als rechte Actus Præeminentiales dem Biſchoff das wahre hohe Directorium ohnzweiffentlich einraumeten. Hievon

von ſihe mehrers in Schvvederi Theatro Prætenſionum Lib. III. Sect. XIX. cap. 1.

2. Es führet Würtemberg des Heil. Reichs Sturm-Fahne, und alſo das Reichs-Fähnrichs-Ambt. Da nun das Haus Hannover an. 1692. zur Chur gelanget, und ſelben zum neuen Ertz-Ambt die Reichs-Fahne angewieſen worden, legte ſich Würtenberg dawider, als deme ſolches Ambt ſchon lang gebühre. Sihe oben Num. 119. §. 5. Hannover zwar widerſetzte, es ſeye die Würtembergiſche nicht die allgemeine Reichs- ſondern nur beſonder- und mindere Sturm-Fahne. Die Sach iſt vom Kayſer dem Haus Würtemberg zu gut abgethan, und von Hannover nicht mehr betrieben worden.

3. Das Reichs-Jägermeiſter-Ambt ſoll auch dem Haus Würtemberg zuſtehen. Sachſen aber ſcheinet deſſen gewiſſere Gründe zu haben; indem es von Carolo IV. Leopoldo, und Joſepho Kayſeren, lautere Diplomata aufzuweiſen hat.

4. Würtemberg iſt gewöhnlich Creyß-Hauptmann oder Kriegs-Obriſter im Schwäbiſchen Creyß, ob aber dieſes dem Haus erblich oder darzu die Benennung vom Creyß geſchehe, kan dermahlen nicht in Erfahrung bringen.

5. Es hat aus Begnadigung Kayſers Maximilian. I. das Privilegium de non

appellando, ſo Kayſer Ferdinand III. an. 1641. auf 2000. fl. Rheiniſch erweitert.

6. All ſeine Unterthanen ſeynd von dem Rothweiliſchen Kayſerl. Hoff-Gericht befreyet: welches auch auf die in Würtenbergiſchen Dienſten ſtehende Reichs-Ritterſchafft erſtrecket worden.

7. Ubrigens hat Würtemberg Anſpruch auf Löwenſtein, weil die alte Graffen aus dem Haus Würtemberg geweſen. Sihe Num. 119. §. 11.

8. Widerum auf die Herrſchafft Wiſenſteig, ſo von den Hertzogen zu Teck, und nachgehends von den Graffen zu Helffenſtein herrühret; dermahlen aber in Bayriſchen Händen iſt.

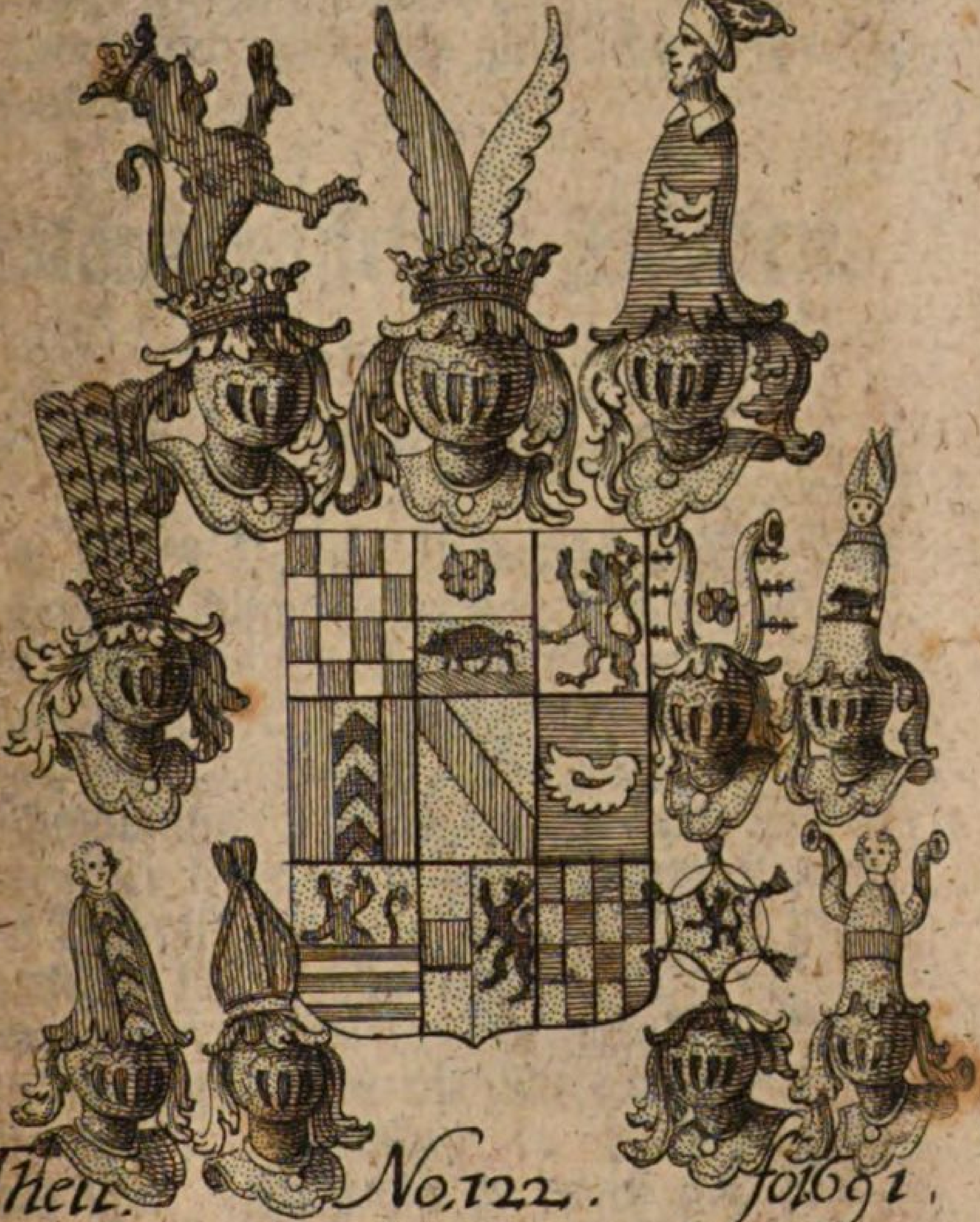
9. Abermahl begehret es noch das dritte Votum in comitiis wegen des beſitzenden Hertzogthumbs Teck, ohne doch bishero etwas erhalten zu haben.

10. Wegen Mümpelgard macht es Anſpruch auf das Fürſtenthumb Welſch-Neuburg, oder Neuſchatel, welches dermahl den König in Preuſſen erkennet.

11. Auch hat es mit Franckreich groſſe Irrungen, als welches in vilen Mümpelgardiſchen Güttern, auch wohl nach Umbſtänd der Zeiten in allen, die hohe Herrſchafft nicht zugeſtehen will. Von diſen und anderen, Sihe angeführtes Schvvederi Theatrum Prætenſionum.

12. End-

Wapen der Marggrafen zu Baden.



II. Theil. No. 122. fol. 691.

12. Endlich iſt ſchon oben gemeldet, daß das Haus auf die Primogenitur abgefaſſet, und die Neben-Linien ohne hohe Jurisdiction, nur appanagirte, oder abgefundene Printzen ſeyen: auſſer die Schleſiſche, welche Oels und Münſterberg, als ein beſonders Erbgut durch glückliche Heyrath erworben.

Marggrafthum Baaden.

Num. 122.

Baadiſche Geſchichte.

1. Diſes Hauſes Urſprung flieſſet von denen berühmbten Hertzogen von Zähringen, die weyland über die Schweitz, Burgund, Elſaß ꝛc. ſich ausgebreitet. Berchthold von Zähringen, von deme oben die Schwäbiſche Geſchicht, hatte drey Söhne deren der letzte Hermann Stamm-Vatter des Baadiſchen Geſchlechts. Diſer ſtarb gottſeelig im Cloſter Cluniac. Sein Sohn Hermann *I.* ſchribe ſich Marggraff zu Baaden, deſſen Todt in die Mitte des XII. Sec. eingefallen. Hermann *II.* † nicht lang nach ihm. Hermann *III.* wird von Kayſer Barbaroſſa mit der Stadt Bern, oder Verona in der Lombardey beſchencket, und

ſtarb auf den Heiligen Zug zu Antiochia an. 1190.

2. Sein Sohn Hermann *IV.* iſt Stamm-Vatter des heutigen Hauſes. Deſſen Bruder pflantzte das Hochbergiſche Geſchlecht fort, von deſſen Abkunfft der letzte Philipp ſeine Marggraffſchafft Hochberg im Breisgau an die Baadiſche Lini an. 1490. verkaufft, und an. 1503. verſtorben. Ihme hatte auch Welſch-Neuburg, oder Neuſchatel zugehöret: ſo aber durch ſeine Tochter Johanna an den Duc d' Orleans vererbet worden. Hermann IV. hat **Durlach, Heidelsheim, Pforzheim und Ettlichen von Pfaltz dnrch Heyrath ererbet umb** an. 1230. er ſtarb 1249. 16. Jen.

3. Hermann *V.* deſſen Sohn hatte zur Ehe die Erbin von Oeſterreich, Tochter Hertzogs Heinrichs, und nahme ſich alſo der Regierung in Oeſterreich und Steyermarck mit Beyſtand der Hertzogen aus Bayern an: ſtarb aber frühzeitig an. 1250. Sein Sohn Friderich wurd von König Ottocar vertrieben, und hernach zu Neapel ſambt ſeinem Vetter Conradin enthaupt.

4. Der Bruder Hermanni V. Rudolph wolte ſeines Bruders Recht und auch ſein eignes auf des Conradini, als Hertzogen in Schwaben, Verlaſſenſchafft, nicht aus der Hand laſſen. Griffe nach den Schwäbiſchen

Güttern. Aber Kayſer Rudolph Habſp. klopffte ihn darumb auf die Finger. Er ſtarb an. 1288. 19. Novemb. ein Mann von ungeheurer Grösse, und 12. Schuh hoch. Mit ſeiner Gemahlin Kunigund bekam er die Anforderung auf die Graffſchafft Eberſtein.

5. **Hermann** VI. † 1291. **Rudolph** V. deſſen Sohn † an. 1348. **Friderich** III. †. **Rudolph** VIII. bekame die Lehen über die Graffſchafft Löwenſtein von Kayſer Carolo IV. an. 1365. und einen Theil der Graffſchafft Sponheim, durch ſeine Gemahlin. † 1372. **Bernard** I. † 1440. **Jacob** I. † 1453. Von ihm iſt recht denckwürdig, daß er denen Wanderern alles, was ihnen durch Rauber auf der Straſſe durch ſein Land entriſſen worden, aus ſeiner Schatz-Cammer wieder erſtatten lieſſe. Dann er hielte den Fürſten ſchuldig derer im Land geſchehenden Buſchklopfferenen.

6. **Carl** I. ſein Sohn, als er Ertz-Biſchoffen Adolph von Mayntz beyſtunde, wurde von Pfaltz-Graffen Friderich, oder dem böſen Fritzen, gefangen und muſte ſich mit 100000. fl. löſen, und Pfortzheim zu einen Pfältziſchen Lehen machen. Er ſtirbt 1475. **Chriſtoph** I. ein Sohn des vorigen, gewanne durch Erb-Kauff von ſeinem Vetter die Marggraffſchafft Hochberg an. 1503. Er war Stadthalter im

Hertzogthum Luxenburg, und bekame zur Belohnung Rodemachern, Herſpringen, und Uſeldingen. Das Jahr 1527. löſchte ihm das Leben aus.

7. Seine zwey überlebende Söhne theilten ſich und die Lande in zwey Linien. (1. Bernard IV. ſtifftet die Baaden-Baadiſche. (2. Erneſt die Baaden-Durlachiſche, weil dann beede Häuſer noch biß heutigen Tag abgeſondert ſeynd, ſo geziemet es ſich auch deren Beſchreibung hintereinander vorzunehmen.

Num. 123.

Baaden-Baadeniſche Lini, Geſchicht und Lande.

1. Bernard IV. tratte zur Lutheriſchen Lehr umb, und ſtarb 1537. Sein Sohn Philibert kame umb in der Schlacht bey Montoncour, wohin er dem König in Franckreich wider die Hugonotten zu Hülff gezogen war an. 1565. Philipp II. deſſen Printz wurde von der Frau Mutter Wilhelmi IV. Hertzogs aus Bayern Tochter, Catholiſch erzogen, und die Lutheriſche Irrthumb im Land wieder abgeſchafft: ſtarb Erb-loß 1588. 17. Jun.

2. Chriſtoph III. des Philiberts Bruder war Lutheriſch, ſtarb 1575. Deſſen Sohn

Sohn Eduardus Fortunatus wurd Catholiſch und ſtarb von einem Fall zu Brüſſel 1600. Weil er ſich in ungleiche Ehe eingelaſſen, ſo wurde denen Kindern die Lehenbarkeit ſtreitig gemacht, und zoge der Marggraff von Durlach die Baadiſche Land an ſich, und hatte des Eduardi Sohn Wilhelm I. ein weiſer und tapfferer Herr vil zu thun, biß er durch einen Kayſerlichen Reichs-Hoff-Raths Ausſpruch in die vätterliche Lande eingeſetzt wurde. Er war an. 1640. beym Reichs-Tag zu Regenſpurg Kayſerl. Principal-Commiſſarius, und nachgehends Kayſerlichen Cammer-Richter zu Speyer mit ſolcher Fähig- Fertig- und Gerechtigkeit, daß er gleich auf einen Tag den 19. Octob. 1657. hundert und funfftzig Urtheil ausſprache und verkünden lieſſe. Er beſchloſſe ſein preißwürdig 84. jähriges Alter an. 1677. den 22. May.

3. **Ferdinand Maximilian** der ältere Sohn, ein Geſchicht-Verſtändiger Herr wird von etlichen Pohlen zum König verlangt: hat ſich unvorſichtig auf der Jagd ſelbſt erſchoſſen an. 1669. 8. Sept.

4. Der zweyte Printz **Leopold Wilhelm** bekame durch ſeine Gemahlin, ein Tscherniniſche Wittwe, **Lobaſchütz**, in Böhmen, † an. 1671. mit Hinterlaſſung eines Sohns gleichen Nahmens † 1716.

5. Der vierdte Printz Hermann ware den übrigen an Ruhm gleich, ein Held in Frantzöſiſch- und Ungariſchen Kriegen, ein Commendant von Raab, Kayſerlicher Principal-Commiſſarius auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg, in welchem Ambt er 1691. den 2. Octob. erſtarbe.

6. Des Ferdinand Maxen Herr Sohn Ludwig Wilhelm, insgemein der Printz Louis genannt übertraffe alle ſeine Ahnen an Herrlichkeit. Er ware gebohren 1655. zu Paris, und vom König Ludov. XIV. aus der Tauffe gehoben. Der Frantzöſiſche Uberfall beraubte ihn an. 1674. ſeiner Länder. Wogegen er dem Kayſer ſeine Dienſt antruge, und ſo trefflich leiſtete, daß er bey Niſſa, bey Salankement ꝛc. die Türcken gewaltig klopffte, als Kayſerlicher General-Lieutenant in den Frantzöſiſchen Kriegen groſſe Proben ablegte, und endlich des Siegens müd, auch das Leben endigte 1707. den 4. Jan. Durch ſeine Gemahlin Franc. Sibylla Auguſta eine Lauenburgiſche Printzeßin erbte er an ſein Haus die Böhmiſche Gütter Schlackenwerd ꝛc. Sein Herr Bruder Auguſt Wilhelm reſidiret noch in Böhmen zu Neuhaus.

7. Deſſen Herr Sohn Bernard Ludwig gebohren 7. Jun. an. 1702. hat zur Gemahlin Maria Anna Fürſt Adam Franc. von Schwar-

Schwartzenberg Tochter, und hat eine Printzeßin Eliſabeth gebohren 16. Mertz 1726. zwey Printzen ſeynd jung geſtorben.

8. Die geſammbte Baadiſche Land ſeynd gleich allen Rhein-Landen von trefflicher Fruchtbarkeit: nur Schad iſt es, daß ſie von ſchlimmen Nachbarn ſo offt übel heimgeſucht werden.

9. Baaden die Haupt-Stadt ligt an einem ſchönen Weinberg. Das Geſundbad quillet aus 12. Brünnen. Sie wurd an. 1689. nach erlegter Brand-Schatzung und genohmener Salva Guardia fünff Tag lang von den Frantzoſen geplündert, und ſambt allen Kirchen, Clöſtern, der herrlichen Reſidentz, und vilen Unvermögenden ſo ſich noch in der Stadt befanden, gäntzlich in den Grund und in die Aſche gelegt. Hat ſich auch ſeit deme noch nicht erholet.

10. Raſtadt iſt dermahlen die Reſidentz. Auf dem ſchönen Schloß daſelbſt ſeynd an. 1714. die Präliminarien zum Baadiſchen Fried abgeredet worden.

11. Stollhoven, Ettlingen 2c. ſeynd lauter Orth, die in Frantzöſiſchen Kriegen ſich offt müſſen nehmen laſſen. Daherumb iſt gewöhnlich eine Land-Wehr oder Linien angelegt.

12. Eberſtein die Graffſchafft gegen

Würtemberg zu gehöret nur zum Theil unter Baaden.

13. Mahlberg eine Herrſchafft aus der Grafſchafft Geroldseck.

14. Im Marggrafſthumb Burgau bekame Printz Louis die Stadt und Schloß Güntzburg geſchenckt, weil er damahls von den Frantzoſen aus ſeinem Land vertrieben war.

15. In Böhmen gehöret herzu Lobeſchütz im Prachiner Creyß. Item Stadt Schlackenwerd, Theuſing, Poderſem, Töpelsgrün, Purles, Hauenſtein, und Kupfferberg.

16. Im Luxenburgiſchen iſt Rodemacheten Stadt und Herrſchafft bey der Moſel ohnweit Diedenhoven. Herſpring oder Heſperange bey Luxenburg: und Uſſelding.

Num. 124.

Baaden-Durlachiſche Lini, Geſchicht, und Land.

1. Marggraff Ernſt (Siehe Num. 122. §. 7.) hat von Kayſer Carolo V. erhalten, daß er mit der Marggrafſchafft Hochberg belehnet, und ihme Sitz und Stimm im Fürſten-Rath eingeraumet worden 1512. Er hat die Lutheriſche Lehr eingeführet, und die Ewigkeit angetretten 1553. 6. Febr.

2. Carl III. ſtarb 1577. 25. Mertz. Jacob III. wurd von Joanne Piſtorio zur Catholiſchen Religion bekehrt, und verſchiede bald an. 1590. den 15. Aug.

3. Erneſt Friedrich der ältere Bruder Jacob des III. miſchte ſich in die Straßburgiſche Wahl-Händel: nahm die Baaden-Baadiſche Länder zu ſich, ſo er aber wider heraus geben muſte. Ergriffe die Calviniſche Lehr, und ſtarb 1604. 14. April. ohne Erben.

4. Georg Friedrich der jüngſte Bruder lieſſe ſich in die Proteſtantiſche Union 1610. einſchreiben: nahme die Parthey des Winter-Königs öffentlich an: wurd zwiſchen Wimpfen und Heilbron den 26. Aug. 1622. vom General Tylli geſchlagen, 6000 getödtet, 2000. gefangen. 120. Fahnen, und 1500. beladene Wägen ihme abgenommen: in die Reichs-Acht erklärt, und muſte an. 1638. den 14. Sept. zu Genff im Elend ſterben.

5. Friedrich V. deſſen Sohn kam durch den Weſtphaliſchen Fried wiederumb zu den Landen, worauf er 1659. den 8. Sept. die Welt verlieſſe. Seinem Bruder Chriſtoph IV. wurde, als er dem Schweden-König Guſtavo Ingolſtadt belagern halffe, der Kopff durch eine Stuck-Kugel genohmen 1632. 30. April.

6. Fride-

6. Friedrich VI. diente anfangs dem König in Schweden Carolo Guſtavo wieder Pohlen 1655. hernach führte er einige Reichs-Truppen an. 1663. wider die Türcken an: commandierte an. 1673. wider Franckreich, und ſtarb 1677. den 31. Jenner. Sein Herr Bruder Guſtaphus Adolphus wurd Catholiſch, Abbt zu Fulda und Kempten, und endlich Cardinal, † 1677. 24. Decemb.

7. Fridericus Magnus, wurd an. 1688. von den Frantzoſen vertriben, durch den Riswickiſchen Fried wieder eingeſetzt, und an. 1709. den 25. Jun. in die Ewigkeit geruffen.

8. Carl Wilhelm, Friderici Magni Herr Sohn verſtarbe an einem Schlag-Fluß den 12. May. an. 1738. Da dann deſſen Herr Bruder Carl Auguſt Chriſtian die Adminiſtration übernommen.

9. Carl Fridrich der Erb-Printz iſt gebohren 22. Novemb. 1728. und ein anderer Printz an. 1732. Es iſt aber Carl Friedrich ein Enckel des Carl Wilhelm. Sein Herr Vatter war Friedrich, ſo ſchon an 1732. mit Todt abgienge. Von Carl Wilhelm ware noch ein Bruder da Chriſtoph, ſo an. 1723. ſterbend drey Söhn hinterlieſſe, Carl Auguſt, Carl Wilhelm, und Chriſtoph.

10. Durlach die Haupt-Stadt ſambt dem Schloß iſt auf gleiche Weiſe wie Baa-

den

den von den Frantzoſen 1689. eingeäſchert worden.

11. Pfortzheim hat ſich wider etwas zuſamm geklaubet.

12. Carls=Ruhe ein Reſidentz, Garten, und Stadt erſt vom vorigen Marggraffen angelegt in einem Wald, worinn vile Gänge etliche Meilen lang ausgehauen, und alles ſehr zierlich nach denen Riſſen des Marggraffen ſelbſt, jedoch nur von Holtz angeleget iſt. Dann er wolte ſeinen Bau bald vollendet ſehen, noch ſelbſt genieſſen, und dabey dem Volck mit groſſen Koſten nicht beſchwehrlich ſeyn.

13. Hochberg im Breisgau bey Freyburg, nnd Emmedingen ein Städtlein.

14. Sauſſenberg iſt eine kleine Landgraffſchafft.

15. Rötheln ein Schloß, Friedlingen desgleichen gegen Baſel. An. 1702. waren da die Kayſerliche von den Frantzoſen wacker geklopfet.

16. Badenweiler iſt eine Herrſchafft dort herumb.

17. Lahr oder Lohr iſt von denen Graffen von Naſſau=Saarbruck an. 1728. wieder eingelöſet worden.

*

18. Sonſt hat das Baadiſche Haus im Fürſten=Rath drey Stimmen, wegen Baa-

den=

den, Durlach, und Hochberg. Wegen Eberſtein führet es eins auf der Schwäbiſchen Kreiß-Verſammlung, und auf Reichs-Tägen auf der Schwäbiſchen Graffen-Banck.

Num. 125.

Biſthumb Coſtantz.

1. Den eigentlichen Anfang diſes Biſthumbs weiß man nicht. An. 974. ſtarb der daſige Biſchoff der Heil. Conradus, ein gebohrner Graff von Altorff: welcher ſein gantz Patrimonium diſem Stifft zugewandt, und damit etwa (ſchreibt Herr Franckenberg (die Stelle unter den Heiligen verdienet. Ich bin der Meynung, wann Franckenberg aus einen ſo mächtig und hohen Geſchlecht geweſen, und den weltlichen Reichthumb verachtet, im geiſtlichen Stand ein ewige Keuſchheit und Buß auserwählt, und darinn bis an ſein End, zumahlen auch im wahren Glauben, verharret wäre, wurde auch er nicht etwa / ſondern gar gewieß eine Stell unter den heiligen GOttes verdienet haben.

2. Es iſt eine fruchtbare Gegend am Boden-See, welcher ſonſt auch der Coſtnitzer-See heiſſet. Er iſt 8. bis 9. teutſche Meilen lang und zwey breit, reich an Fiſchen, und wird eine gute Schiffart darauf getriben.

ben. Es wird Getreid hinein, und Welſche Waaren herüber geführet.

3. Zum Hoch-Stifft gehöret ſeit an. 1540. die Abbtey Reichenau auf der Insl ligend, welche ſonſt ihres gleichen kaum hatte an trefflich Gelehrten und heiligen Männern: maſſen daraus 13. Ertz-Biſchöff, 34. Biſchöff, ein Menge Prälaten und Lehrer gefloſſen. Seit deme es aber Biſchoff Johann gebohren von Wetza dem Abbt Marco von Knöringen abgetrungen, und menſæ einverleibt, höret man nichts ſolches mehr. Es iſt ein Priorat. Doch iſt der wundergroſſe Smaragd noch da, welchen ein Reiſender ſich ſoll zeigen laſſen.

4. Es ware diſe Diöces eine der gröſten. Iſt aber durch die in Schweitz und Schwaben eingeriſſene Ketzereyen mächtig beſchnitten worden.

5. Der Biſchoff iſt ausſchreibender Fürſt im Schwäbiſchen Kreiß: darüber es doch mit Würtenberg Gezänck abgibet. Seine Reſidentz iſt zu Mersburg disſeiths am Boden-See. Dann die Stadt Coſtanz gehört dem Haus Oeſterreich.

Num. 126.
Biſthumb Augſpurg.

1. Ein ebenmäßig altes Biſthumb hat vil berühmbte und heilige Männer gehabt, als den

den H. Sympert, H. Ulrich ꝛc. Biſchöff daſelbſt.

2. Die Biſchöffliche Land erſtrecken ſich längſt dem Lech auf etlich und zwantzig Meilen hin: ſind aber ſchmahl, und nicht allenthalben ergiebig.

3. Die Stadt Augſpurg erkennt ſeine Bottmäſſigkeit gar nicht. Er hat nur einen Hoff daſelbſt: den gewöhnlichen Sitz aber dermahlen zu Dillingen, allwo auch eine hohe Schul für die P. P. Jeſuiten an. 1549. geſtifftet iſt, von Biſchoff Otto Truchſes von Waldburg der Röm. Kirchen Cardinal.

4. Der H. Ulrich hat aus diſem Hoch-Stifft die Ratzen verbannet. Auch die Erde von ſeinem Grab vertreibt ſolches Ungeziffer an anderen Orthen.

Num. 127.

Fürſtliche Abbtey Kempten.

1. Hildegart Kayſers Carls des groſſen Gemahlin hat diſes Cloſter geſtifftet, und ihre Bildnuß ſtehet noch in deſſen Wappen. Es wird auch Ducale Monaſterium tituliret: und der Abbt iſt der Kayſerin Ertz-Marſchall.

2. Das Stifft iſt unmittelbar dem Römiſchen Stuhl unterworffen, hat ſeine eigne Diöces, und ihme untergebenen Clerum.

Fürſt-

Fürſtliche Probſtey
Elwangen.

1. Vor diſem ware es ein Benedictiner Cloſter, ſo auf Begehren Abbts Johann von Hirnheim und ſeiner Brüder, durch Zulaſſung Pabſt Pii II. in ein weltliches Chor-Stifft abgeändert worden, von welchem beſondere Nachrichten in Trithemii Schrifften zu leſen. Doch iſt dem Stifft aufgetragen, hinter dem Chor-Altar einen anderen des H. Benedicti, und auf diſem eine tägliche Votiv-Meß zur Gedächtnuß dieſes Heiligen zu halten.

2. Das Stifft hat auch ſeine Erb-Ambter und andere hohe Regalien. Das Wappen ſtellet im Silbernen Feld ein goldene Inful dar. Die Reſidentz iſt auf dem Schönberg bey Elwangen.

Num. 128.

Fürſten von Hohen-Zollern.

1. Wir haben ſchon Num 64. §. 12. von diſem Haus einige Nachricht gegeben. Dann aus diſem ſeind die heutige Marggraffen von Brandenburg entſproſſen.

2. Von Kayſer Maximil. I. bekame diſes Haus das Reichs-Erb-Cammerer

Ambt: war deſſen Oberſter geheimer Rath, und zum erſten Reichs-Cammer-Richter beſtellet.

3. Kayſer Carolus V. ſchenckte dem Graff Carl von Zollern, die Graffſchafft Sigmaringen und Vehringen.

4. Nach diſem haben ſie ſich in die Hechingiſche und Sigmaringiſche Lini getheilet, ſo noch vorhanden, und von Kayſer Ferdinando II. und Leopoldo in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden: ſeind auch der Catholiſchen Religion zugethan, und hat dahero ihre Einführung in das Fürſtliche Collegium vilen Widerſpruch von den Proteſtanten gelitten.

5. Die Fürſtliche Gütter ſeynd auf der Land-Karte leichtlich zu erſehen. Ubrigens befinden ſie ſich meiſtens in Kayſerlichen Dienſten.

Num. 129.

Fürſten von Fürſtenberg.

1. Hie zu Land regierten weyland die groſſe Hertzoge von Zähringen. Wurden nach deren Abgang getheilt unter die Graffen zu Kyburg, Freyburg, und Fürſtenberg etwan im XIII. Seculo. Im XVI. Seculo iſt durch Heyrath die Graffſchafft Werdenberg und Heiligenberg, an. 1534. dazu gefallen.

2. Die Landgraffſchafft Baar iſt das ältiſte Erbgut des Hauſes. Es begreifft das Haupt Fürſtenberg, Geyſingen, Doneſchingen ꝛc.

3. Stuhlingen gehörte ehedem denen Graffen zu Lupfen, ſo an. 1582. ausgangen. Darauf es mit denen von Pappenheim Irrungen abgeben, ſo in Cruſio zu leſen.

4. Es gehören weiter dazu die Herrſchafft Gundelfingen/ item Hauſen/ Wolffach, Haslach: vile Städtlein, als Blomberg, Möskirchen/ Trochtelfingen, Haingen, Löffingen ꝛc. Wildenſtein iſt in einem Felſen gehauen, und ein guter Paß ober Nellenburg. Daß alſo die geſammte Fürſtliche Land etlich zwantzig Meilen in die Länge in Geſtalt eines Huff-Eiſen herumb ligen: wiewohl ſie von ungleicher Breite. In Oeſterreich gehöret auch an den Böhmiſchen Gräntzen die Herrſchafft, Stadt, und Schloß Weitra dazu, ſo als ein Heyrath-Gut vom Gräfflichen Haus Arcu dazu gelanget.

5. Das Fürſtliche Prædicat iſt von Kayſ. Leopold an. 1664. beygelegt worden dem H. Hermann Egon, weyland Chur-Bayriſchen Obriſt-Hoff-Marſchall: zwar nur auf Lebenslang, ſo doch nachgehends erblich, und er ins Fürſtliche Collegium mit einem voto virili eingeführet worden. Und dis war

die Heiligenbergiſche Lini. Die andere nahmen mit dem Graffen-Stand vorlieb. Nachdem aber diſe an. 1716. ausgangen, ſo ſeynd beede andere in den Fürſten-Stand erhoben, und in den Fürſten-Rath 1717. eingeführet worden. Wir müſſen von beeden Linien kleine Stamm-Taffeln hie beyfügen.

*

Fürſtenberg Möskirchen.

Franc. Chriſtoph. Graff † 1671.

Frobeni Ferdinand geb. 1664. Fürſt. 1717. Kayſerl. Principal-Commiſſ. 1725. biß 1735. Gem. Maria Thereſ. Gräf. von Manderſch. Keil.	Carol. Egon. † 1702.

Carol. Frider. geb. 9. Aug. 1714. Gem. Maria Gabriela Pr. von Holſtein Wiſenburg vermähl. 1735.

*

Fürſtenberg Stühlingen.

Proſper Ferdinand † 1704.

Maria Eleonora Gem. Joh. Graff Truchſes. - Maria Auguſta Gem. Wencel Graf Würben. - Maria Charlotte.	Joſeph. Wilhelm. geb. 1699. Fürſt 1717. Kayſ. Principal-Commiſſ. 1735. Gem. Maria Anna Gr. v. Waldſtein.	Ludovic. Wilhelm. geb. 1705. Kayſ. General.

Joſephus.	Carolus Wencesl.

6. Auf

6. Auf den Schwäbiſchen Creyß-Tag führet das Haus zwey Vota, wegen Baar und Stühlingen. In der Erb-Vereinigung an. 1699. iſt die Primogenitur eingeführet, und daß der Aeltiſte von der Famili ſolle die gemeinſchafftliche Rechten verwalten; Z. E. Lehen empfangen und ertheilen ꝛc. ob ſeit diſem hierinn einige Veränderung getroffen worden, iſt mir unbekannt.

7. Ubrigens hat das Haus Streitigkeit der Jurisdiction halber, mit dem Stifft Salmansweiler, und dem Biſchoff von Coſtantz. Item einen Anſpruch auf die Landgraffſchafft Sultz. Sihe Franckenbergs Europäiſch. Herold To. I. fol. 587.

Num. 130.

Fürſt von Oettingen.

1. Diſes Geſchlechts Alterthumb ſoll ſich biß über die Zeiten K. Ottonis des Groſſen erſtrecken. Es ware aber unter denen Herren Graffen kaum einer in gröſſeren Anſehen, als Graff Wolffgang im XVI. Sæculo: welcher an. 1502. zum Hauptmann des Schwäbiſchen Bunds und St. Georgen Schildt beſtallt wurde. Man truge ihm für eine jährliche Beſoldung 200. fl. an, wovon er auch einen Schreiber zu halten hätte. Uber das ſo er in des

Bunds Geſchäfften wäre, ſolte ihm auf ſiben Pferd-Zehrung, und zwar Tags und Nachts 20. Kreutzer auf jedes Pferd gereichet werden.

2. Sein Herr Sohn Ludwig XV. hielte ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion und Schmalkaldiſchen Bund, verlohr darüber Land und Leuth, und kam erſt an. 1552. wieder zu Kayſerlichen Gnaden.

3. Seine zwey Söhne ſtifften zwey beſondere Geſchlechts-Linien. (1. Ludwig XVI. die Oettingiſche. (2. Friderich die Wallerſteiniſche. Die erſtere ware Lutheriſcher Religion; auſſer daß Eberhardina Sophia, des erſten Fürſten Alberti Erneſti I. Frau Schweſter Catholiſch worden 1701. Die zweyte Lini aber iſt Catholiſch.

4. Von der Oettingiſchen Lini (welche die mächtigere, und von allen Gräfflichen Landen ſieben zwölffte Theil hatte) wurde Albrecht Ernſt I. von Kayſer Leopold an. 1674. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben. Mit Einführung zur Fürſten-Banck aber bekame es ſeine Richtigkeit erſt nach ſeinem Todt, welcher erfolgte an. 1683. Er ware ſucceſſivè mit zwey Schweſteren, Printzeßinen Hertzogs Eberhard III. zu Würtemberg vermählet. Aus deren erſterer gebohren Albrecht Ernſt der II. ſo an. 1731. den 30. Mart. ohne Manns-Erben abgangen.

5. In ſeinem Teſtament vermachte er die Gütter dem Graffen von Oettingen Wallerſtein. Jedoch widerſprachen es die andere Oettingiſche Linien, als einen an. 1522. errichteten Erb-Bindnus zuwider lauffend. Die Sach wurd am Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath anhängig: Wallerſtein in der Poſſeſſion, ſo es ſelber ergriffen, beſtättiget; Die Herren Graffen aber ins Petitorium verwieſen, in welchem, ſo viel mir wiſſend, noch kein End-Urtheil gefället worden.

6. Nach Abgang alſo der Fürſtlichen Lutheriſchen Lini seynd noch drey Linien, in welche ſich die Wallerſteiniſch-Catholiſche ehemahls nachgetheilt hatte, übrig. (1. Die Spielbergiſche. (2. Die Wallerſteiniſche. (3. Die Katzenſteiniſche. Die Spielbergiſche, als ältere iſt erſt an. 1734. in Perſohn des jetzt regierenden Herrn Franc. Albert (ſo Anfangs Canonicus zu Saltzburg war) und ſeines ältern Herrn Sohns Joan. Aloyſii in Fürſten-Stand ſambt deren Deſcendenten erhoben worden.

7. Von der Wallerſteiniſchen Lini iſt berühmbt Gr. Wolffgang Kayſerl. Reichs-Hoff-Raths-Präſident, und nach dem Carlowitziſchen Fried Groß-Bottſchaffter an die Ottomanniſche Pforte, an. 1700. Deſſen Herrn Bruder Philippus Stamm-Vatter der heutigen Lini iſt. Dann Philippi

lippi Sohn war Antonius Carolus, welcher die Fürſt-Oettingiſche Gütter an. 1731. Teſtaments-Weis erworben, und 1738. Todtes verfahren. Deſſen Herr Sohn Johann Carl Friderich jetzt regierender Herr gebohren iſt an. 1715. den 11. Jun.

8. In der Katzenſtein- und Baldriſchen Lini regiert Crato Anton. Wilhelm geb. 1648. Deſſen Herr Sohn Ludov. Franc. zu Helmſtädt geſtudieret, und Dommherr zu Augſpurg iſt. Der andere Philipp Carl Dommherr zu Cöln. Der dritte Johann Frantz Hugo iſt geboren 1717. 28. Jan. nebſt zweyen Töchtern.

9. Die Gütter des Hauſes ligen oben an Francken. Oettingen die Stadt iſt Paritätiſch. Wallerſtein, Spielberg, Baldern, Katzenſtein ſeynd Schlöſſer. Altheim ein Luſthaus: Allernheim ein Dorff ꝛc.

Num. 131.

Oeſterreichiſche Herrſchafften in Schwaben,

1. Diſe Gütter ſchreiben ſich meiſtens her von Rudolpho Habſpurgico, welcher vor und unter dem groſſen Teutſchen Interregno gar vil ſchöne Stück Land, durch Kauff, durch Heyrath, durch Waffen an ſein Haus gebracht. Item von dem ehemahli-

mahligen Hertzogthumb Schwaben, welches nach Conradini Enthauptung dem Haus Habſpurg von gedachtem Rudolpho zugewendet worden an. 1282.

2. Ob nun wohl diſe Herrſchafften in Schwabenland ligen, ſo haben ſie doch mit dem Schwäbiſchen-Creyß nichts zu thun, ſondern werden zu dem Oeſterreichiſchen gerechnet, und gemeiniglich die Vorder-Oeſterreichiſche Land genennet. Ihre oberſte Regierung iſt auch nicht in Schwaben, ſondern ſie müſſen das Recht von der Vorder-Oeſterreichiſchen Regierung, welche zu Innſpruck in Tyrol angelegt iſt, her holen. Wiewohl in Vorder-Oeſterreich auch einige Gerichte ſeynd; als jenes in Breißgau zu Freyburg.

3. Vor diſem hatte auch Elſaß, und der Suntgau dazu gehöret, ſo aber der Cron Franckreich zu Theil worden. Dann die Schweitzeriſche Land, welche dem Haus Habsburg theils eigen, theils Vogteylich, oder ſonſt auf eine Art zugehöret hatten, ſeynd ſchon lang davon getrennet. Von welchen Dingen in der Schweitzer-Geſchicht mehrere Nachricht einzuholen.

4. Es haben diſe Land vilfältige Gelegenheit zu den Frantzöſiſchen Kriegen an die Hand gegeben. Dann da von dritthalb hundert Jahren her die Eyfferſucht zwiſchen beeden Hohen Häuſern Oeſter-

reich und Franckreich obwaltet, ſo ſeynd dieſe Land, ſo offt zum Anſtich gelegen, als offt diſer Eyffer in eine Kriegs-Brunſt ausgeſchlagen. Was folgte hieraus? Die Schwäbiſch-Oeſterreichiſche Land für ſich allein waren nicht beſtand, der Frantzöſiſchen Macht die Waag zu halten; das übrige Oeſterreich iſt davon durch Bayern ꝛc. abgeſchnitten: ſo muſte dann andere Hülff geſucht werden. Die Schweitzer kunten wohl helffen: allein ſie ſeynd ſelbſt mit Franckreich verbunden, und geſchehet ihnen warlich ſchlechter Dienſt, wann Oeſterreich da herumb ſolle ſtärcker werden. Uber diß wollen ſie ſich in die Krieg diſſeits des Rheins durchaus nicht miſchen. Elſaß und Suntgau aber ſehen ſie eben ſo gern in anderen, als Oeſterreichiſchen Händen.

5. Mit einem Wort es kunte in dieſem Fall niemand retten, als das Römiſche Reich, dem auch freylich ſelbſt ein Groſſes daran lage, daß diſe Land nicht Frantzöſiſch wurden. Nichts deſtoweniger, weilen das meum & tuum im Römiſchen Reich zur Grund-Regl dienet, ſo iſt man öffters hart an diſe Hülffe gekommen. Man gedachte und meldete: diſe Land gehören Oeſterreich zu, was dem Römiſchen Reich daran lige, ob Heintz oder Marx ſelbe bekomme? Villeicht hätte man können

nen ein anderes Mittel zur Prob vornehmen, wann etwan ein anderer Reichs-Stand mit Oeſterreich einen Tauſch getroffen hätte. Z. E. wann Bayern ein paar Rent-Aembter an Oeſterreich abgetretten, und die Vorder-Oeſterreichiſche Lande davor übernommen hätte ꝛc. Dann ſo würde ſichs gezeigt haben, ob das Römiſche Reich von Franckreich nichts zu befahren. Allein es geſchahe, was geſchahe, und Elſaß iſt nunmehro hin, nicht nur was Oeſterreich, ſondern auch was unmittelbar dem Römiſchen Reich gehöret hatte.

6. Wir wollen nun diſe Land Stuckweiß herzehlen, und zu letzt auch das Elſaß darzu nehmen. Dann obſchon es nun unter dem Lilgen-Scepter ſtehet, ſo gehört es doch der Geographiſchen Lage, und anderer Urſachen wegen hieher. Das mehrere von diſen Güteren ſchlage man im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel nach.

Marggrafſthumb Burgau.

7. Diſes ligt zwiſchen dem Biſthumb Augſpurg und dem Ulmer-Gebiet, iſt bey 10. Meilen lang, und etliche breit. Kayſer Philipp. aus Schwaben gab es an. 1205. denen Graffen zu Rockenſtein ins Lehen. Nach derer Abgang Kayſer Rudolph Habſpurg. ſeinen Sohn damit belehnet. Kayſer

Ludwig

Ludwig der Bayer trachtete ſelbes, als ein Bayriſches Lehen, an. 1324. wiewohl umbſonſt, einzuziehen. Ertz-Hertzog Sigmund verſetzte es dem Biſchoff von Augſpurg vor 32000. Ducaten. Dem es Hertzog Georg aus Beyern gegen Erlegung des Pfand-Schillings ablöſete. Kayſer Maximilian. I. löſete es endlich an. 1492. wieder an das Ertz-Haus, mit dem Beding, daß es nimmer an Beyern ſolte verſetzt werden. Schweder Theatr. Prætens. Par. II. f. 41. Es ſaſſe hier eine abgefundene Lini der Ertz-Hertzogen, ſo vor 100. Jahren ausgegangen.

Herrſchafften an der Donau.

8. Schilcklingen, Munderkingen, Ehingen, Riedlingen, ſeind Städte. Weiſſenhorn ein nicht unfeine Graffſchafft, deren Beſitzer an. 1504. abgangen, das Gut von Kayſer Maximil. eingezogen, bald darauf denen Graffen Fuggern verſetzt, nun aber an. 1724. wieder eingelöſet worden.

Land-Vogtey Schwaben.

9. Hat keine eigne Städt, aber vile Schlöſſer, einen zimlichen Lehen-Hoff, und ein weitläuffiges Land-Gericht, welches zu Aldorff gehalten wird, dem Stamm-Schloß der alten berühmbten Welffen, ohnweit Weingarten.

Graff-

Graffſchafft Montfort.

10. Iſt ſchon im XIV. Seculo an das Haus Oeſterreich verkaufft worden, und liget gegen Graubünden.

Graffſchafft Bregentz.

11. Am Boden-See iſt von denen Graffen zu Montfort käufflich an Oeſterreich gelanget im XV. und XVI. Seculo.

Graffſchafft Feldkirch.

12. Ward an. 1375. vor 36000. fl. von Graff Rudolphen zu Montfort erkaufft. Hertzog Ernſt verſetzte es an. 1416. an den Graffen von Tockenburg, der es dem Bruder Erneſti, Hertzog Friederich, mit Gewalt abnahme: bis es Kayſer Friederich wieder einlöſete. Die Commentherey daſelbſt hat das Cloſter Ottenbeurn an ſich gekauffet.

Graffſchafft Bludentz oder Sonnenberg.

13. Liget noch weiter gegen Graubünden und Tyrol, nacher Fünſtermüntz. Von deme ich nichts merckliches gefunden.

Land-Graffſchafft Nellenburg.

14. Ihre Lage iſt am Ausgang des Boden-

den⸗See: iſt erſt zu End des XVI. Seculi dem Ertz⸗Haus zugefallen.

Stadt Coſtantz.

15. Sie iſt wegen des Coſtantzer Concilii berühmt, da Johann Huß, und Hieronymus von Prag ſeynd verbrannt worden. 1416. als Kayſer Carolus V. das Interim ausgeſchriben, und die Stadt ſich wiederſetzet, gerieth ſie in die Reichs⸗Acht, Oeſterreich vollſtreckte diſe ſelbſt, und ſolcher Geſtalt kame ſie umb die vorgenoſſene Reichs⸗Immedietät. Sie iſt wohl beveſtiget.

Die vier Wald⸗Städte.

16. Rheinfelden iſt veſt: Sekingen klein: Lauffenburg auch veſt. Waldshut imgleichen. Sie ligen alle am Rhein, wo die drey Cataractæ Rheni oder Rheinfälle ſeynd. Dann erſtlich bey Lauffen, ſo noch Schweitzeriſch, ziehet ſich diſer Strohm in die Enge, und ſtürtzet ſich mit groſſem Getöß über die etliche Klaffter hohe Felſen ab mit ſolcher Wuth, daß es alles zerſchmettert. Man muß dahero alle Waaren aus den Schiffen auf die Achs bringen, und durch Schaffhauſen führen: und kan alſo kein eintziges Schiff ſo den Rhein an ſeinen Haupt geſehen, denſelben auch bis auf die Füſſe beſichtigen. Zum anderten fallet der Strohm

bey

bey Lauffenburg, wo man doch die leere Schiff mit groſſer Mühe und Gefahr noch durchbringen kan. Der dritte Fall iſt zu Rheinfelden, welcher endlich auch beladene Schiff durchlaſſet.

17. Es iſt wohl zu mercken, daß durch beſondere Verträg diſe Waldſtädt in dem Schutz oder Gewähr-Leiſtung derer Schweitzeriſchen Eydgenoſſenen genommen ſeind. Welches ſo wohl Oeſterreich, als Schweitz zu guten kommet. Dahero in Kriegs-Zeiten wann auch z. E. die Frantzoſen daherumb den Meiſter ſpihlen, haben doch die Wald-Städte das Glück in Ruhe und Sicherheit zu ſchweben. Siehe Oeſterreich. Ehren-Spiegel fol. 37. &c.

Landſchafft Brisgau.

18. Diſe iſt die wichtigſte unter den vorder Oeſterreichiſchen Länderen, 9. bis 10. Meilen lang und bey 6. breit: hat ſeine beſondere Land-Ständ, eine Regierung zu Freyburg ꝛc.

19. Breyſach iſt dermahlen eine der wichtigiſten Veſtungen, welche im Schweden-Krieg Hertzog Bernard von Sachſen-Weymar erobert, und hernach in Frantzöſiſche Händ geſpihlet, aber im Ryswickiſchen Fried, wo man auf die Einſchläfferung des Hauſes Oeſterreich bedacht war, gutwillig her-

heraus gegeben worden. Dagegen aber hat Franckreich gleich über dem Rhein die regular-Veſtung Neu-Breyſach auf den Waſen hingebauet. An.1703. im Spaniſchen Succeſions-Krieg übergaben es die beede Commendanten Graff Marſigli, und Graff Arco an die Frantzoſen: wofür jener der Ehren, diſer des Kopffs verkürtzet worden. Vor Alters hat ſie zum Bisthumb Baſel gehöret. Kayſer Ludwig der Bayer hat ſie als ein ohnmittelbares Reichs-Gut gehalten; indem er ſie an. 1331. an Ertz-Hertzog Otto nebſt Schaffhauſen, Rheinfelden, und Neuburg vor 20000. Ducaten verpfändet.

20. Freyburg, oder Freiburg gehörete ſonſt beſonderen Graffen, und hatten an. 1366. zum Herrn Graffen Ego oder Egg. Das Beyſpiel der Schweitzer, ſo eine Zeit vorhero von ihrer Herrſchafft abgefallen, wolte auch diſe Stadt nach ſich ziehen. Der Graff aber zwagte den Aufrührern mit blutiger Lauge, und endlich verkauffte er die Stadt vor 12000. fl. an ſeine Vettern, die Hertzoge von Oeſterreich; bey denen es noch biß jetzo verharret, obwohl die Frantzoſen ſich einige mahl davon Meiſter gemacht haben: wie dann von ihnen die meiſte Veſtungs-Wercker allhie, ingleichen zu Breyſach und an vil anderen Teutſchen Plätzen Zeit deren Innhabung ſeynd gebauet worden. An. 1450. hat Hertzog Albrecht all-

da

da eine hohe Schul zu ſtifften angefangen.

21. Neuburg am Rhein iſt ſchlecht. Villingen im Schwartzwald, ſo klein es iſt, hat es doch an. 1704. die gantze Frantzöſiſche 40000. Mann ſtarcke Armee getrutzet: iſt auch nicht erobert worden.

22. Heitersheim ligt in diſer Gegend. Iſt der Sitz des Johanniter- oder Malthe-ſer-Meiſters in Teutſchland, welcher aber zu den Ober-Rheiniſchen Creyß gerechnet wird.

Die Ordenau.

23. Welche es Nordenau nennen, haben die Gelegenheit genommen von den vilen Buſchklopffereyen, welche etwa alldaherumb geſchehen ſeynd.

Graffſch. Hohenberg.

24. Sie ligt etwas zerſtreuet im Schwartzwald. Darinn ſeynd Schemberg, Oberndorff, Rottenburg am Neckar und Horb die beſte Städtlein.

Num. 132.

Bayeriſche Herrſchafften in Schwaben.

1. Die Herrſchafft Mindelheim ſtunde weyland unter denen Hertzogen von Teck: hernach

hernach unter dem Freundſpergiſchen Geſchlecht, und fiele endlich dem Haus Bayern heim. Sie beſtehet aus der Stadt Mindelheim und 38. Dörffern, davon Herr Homann, als von ſeinem Vatterland, ein beſondere Karte geſtochen. Nach der Schlacht bey Höchſtett, ward ſie vom Kayſer an. 1706. dem Engliſchen General Herzog von Marleboroug eingeraumt, unter dem Titl eines Reichs-Fürſtenthumbs cum Seſſione & Voto in comitiis; ſo an. 1714. durch den Baadiſchen Frieden alles wieder zuruck geſtellet worden.

2. Schwabeck ligt gleich darneben: war in obgemeldten Umbſtänden, dem Biſchoff von Augſpurg zu Erholung des erlittenen Schadens eingeraumt, aber an. 1714. ausgefolget.

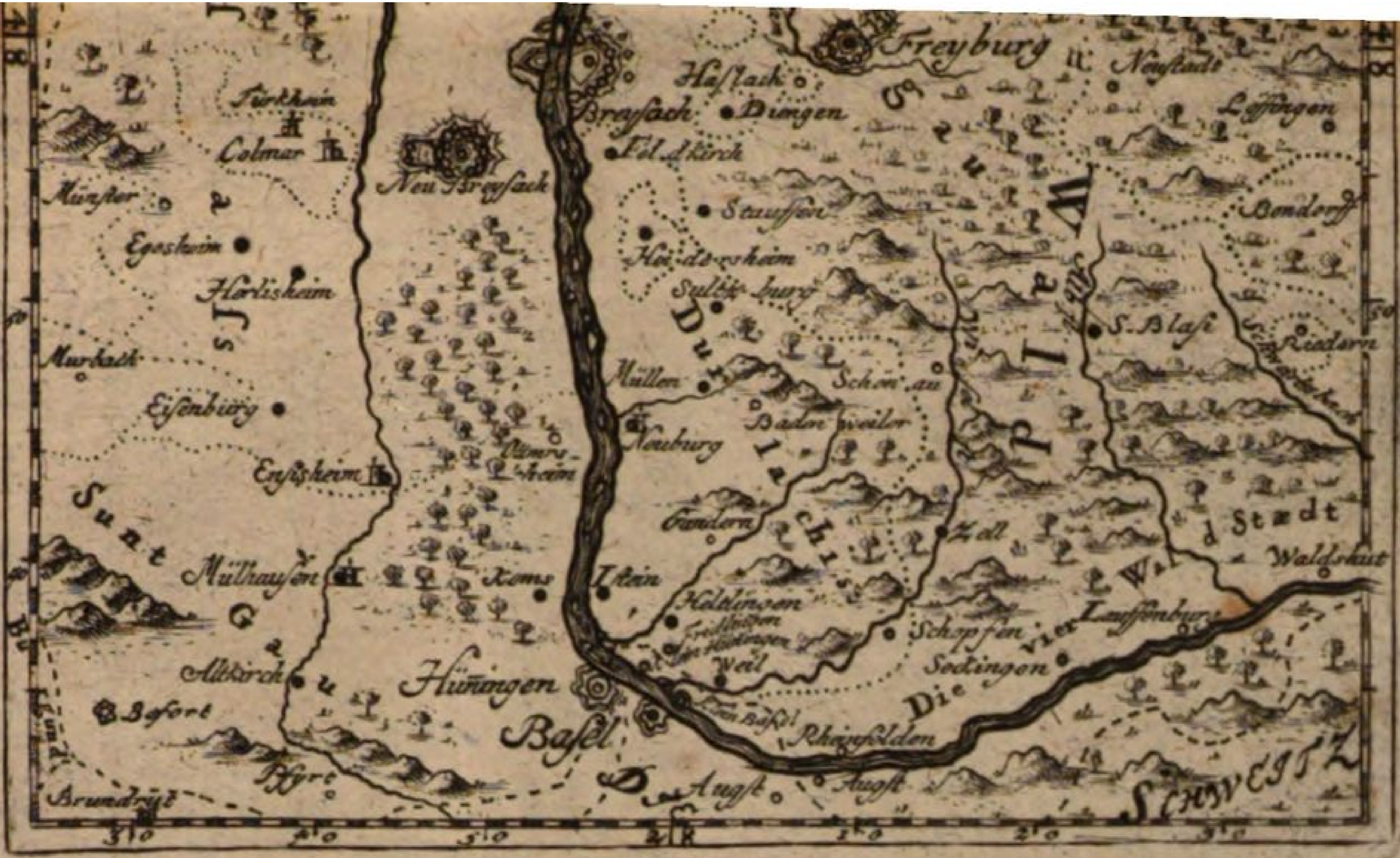
3. Wiſenſteig iſt aus der Verlaſſenſchafft derer abgegangenen Graffen von Helffenſtein an die Land-Graffen von Leuchtenberg, und nach diſer Erlöſchung an das Haus Bayern gekommen.

Num. 133.

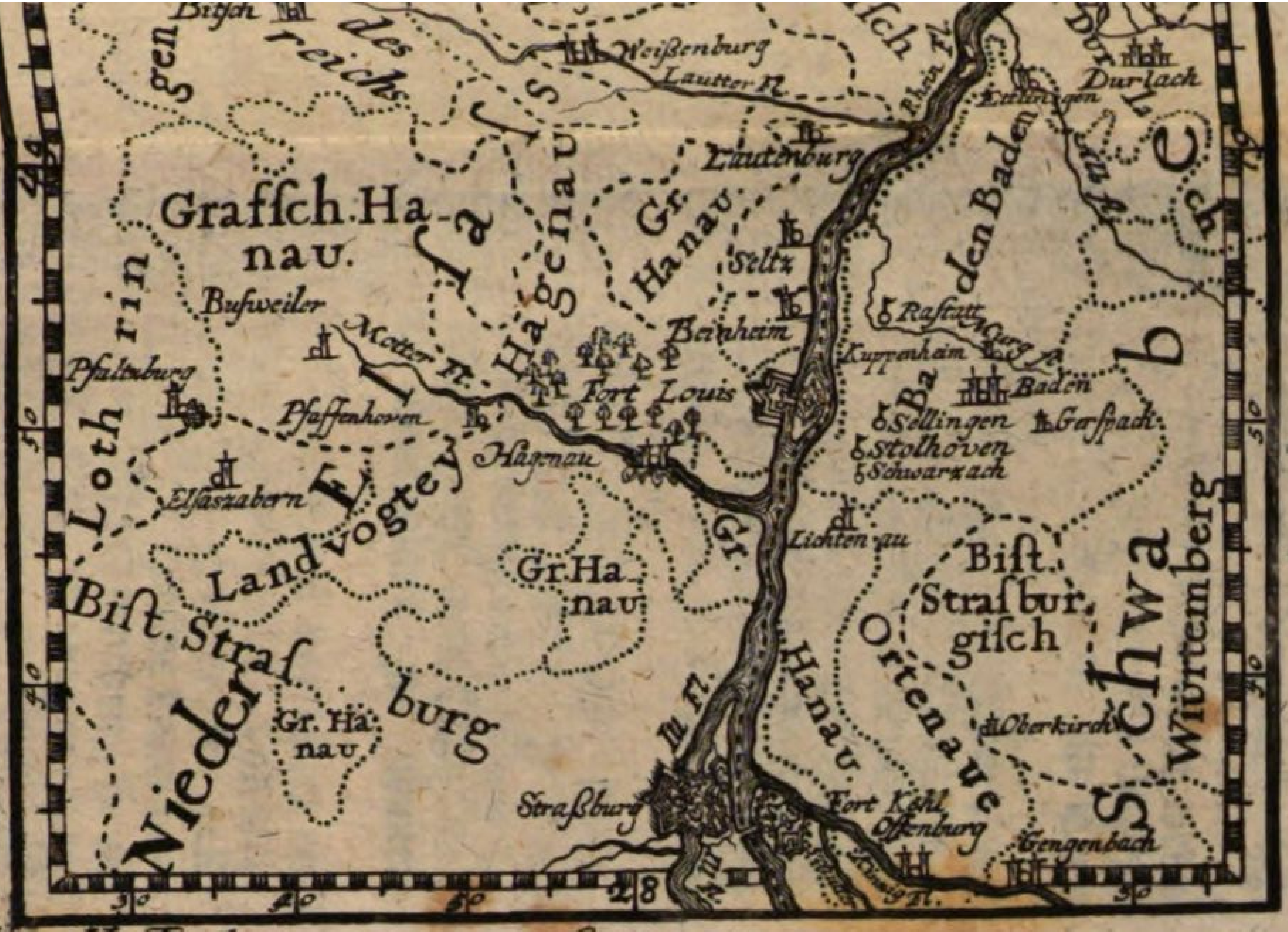
Elſaß und Suntgau.

1. Es gehörete diſes Stuck Land zum Ober-Rheiniſchen Creyß. Man wird mir aber diſpenſiren, ſelbes der Lage halber hier

II. Theil fol. 722
Würte mberg
Der
Schwart
Gr. Gerolzek
Dur
la
Strasb.
Rhein fl.
Ill fl.
Bist: Straßburg
Ober El
Lothr - - ing


Freyburg
Neuſtadt
Haſslach
Bryſach
Dingen
Löffingen
Türkheim
Colmar
Feldkirch
Neu Bryſach
Münſter
Staufſen
Bondorff
Egesheim
Heiteresheim
Sultzburg
Herlisheim
S. Blaſi
Riedern
Murbach
Müllen
Schönau
Eiſenburg
Badenweiler
Neuburg
Enſisheim
Sundtgau
Gandern
Zell
Wald Städt
Waldshut
Mülhauſen
Kems
Itein
Haltingen
Schopfen
Lauffenburg
Altkirch
Weil
Säckingen
Hüningen
Die vier
Befort
Basel
Rheinfelden
Pfyrt
Augſt
Brundrütt
Schweitz

Zur XIX. Haupt Karte
2. Neben_Karte
OBER RHEIN von Straſburg bis Manheim
Manheim
Ch. Pfæl
Neckar Fl.
Heidlberg
Biſt. Speyr
Speyr
Speyr fl.
Kraich Fl.
Ch. Pfæl
Philippſburg
Zweybrücken
Zweybrücken
Landau
Anweiller
Gr. Bitſch gehörte vor diſem zu Hanau
Quaich Fl.
Germerſheim
Bruchſal
Erlbach fl.
Billigheim
Bergzabern
Weißenburg
Lautter Fl.
Bitſch
Baden
Durlach
Ein Theil des Weſter reichs



II. Theil
fo. 722.

hier einzurucken: weil es ohne deme weder zu dem einen weder zum anderen Reichs-Creyß vor jetzo mehr, ſondern zur Cron Franckreich gehöret.

2. Iſt ein Land gut, fruchtbar, zur Handlung gelegen ꝛc. ſo iſt es Elſaß, welches nicht nur längſt den Rhein herab, ſondern recht zwiſchen Teutſchland und Franckreich die Thür iſt, wo alles durch paſſiren muß. Auch die welſche Waaren, ſo durch Schweitz ankommen, haben daher ihren Lauff.

3. Wein, Getreid, Obſt, Viehe, Wildprät, Fiſch, Holtz, und andere, ſo wohl Niedlich- als Nothwendigkeiten seynd in ſolcher Fülle allda, daß man Elſaß das Paradeiß von Teutſchland zu nennen pflegte.

4. Die gantze Gegend war vor diſem ein Stuck des Lothringiſchen Reichs: von welchem in der Univerſal-Hiſtori fo. 428. Gleichwie dann andere Teutſche Land verſchiedenen Graffen zu Theil worden, ſo iſt es auch allhier ergangen. Suntgau zwar, Pfyrt und diſe Gegenden waren ſchon zeitlicher an die Graffen von Habſpurg gelanget. Elſaß aber hatte andere Graffen, ſo an. 1238. abgiengen, da Heinrich II. der letzte war.

5. Graff Ludwig von Oettingen hatte eine Tochter gedachten Heinrichs zur Gemahlin,

mahlin, und machte Anſpruch auf das ſchöne Erb-Gut, gewanne auch den minderen Theil davon: welcher aber an. 1358. von Graff Hannſen von Oettingen an Biſchoff Joann (aus dem Geſchlecht Lichtenberg) verkaufft worden.

6. Entgegen Graff Albrecht von Hohenberg machte auch, als naher Anverwandter ſeine Forderung: nicht minder Graff Albrecht von Habſpurg Kayſers Rudolph Vatter. Diſe beede verglichen ſich, Albrecht verſprach dem jüngern Rudolph ſeine Schweſter Anna zur Ehe, und gabe zum Brautſchatz die Anforderung auf Elſaß mit: welche dann in Ober-Elſaß ausgeführet, und hiemit daſſelbe an Habſpurg gekommen.

7. Ertz-Hertzog Sigmund verſetzte diſe Rheiniſche Land, den Schweitzern zum Drang, an Hertzog Carl den Kühnen in Burgund an. 1469. umb 80000. Gulden. Carl hätte ſo ſchöne Landſchafften wohl endlich ſich eigen machen können, wann nicht ſein Stadthalter Peter von Hagenbach die Brühe verſchüttet hätte. Dann ſeinem Ubermuth zu begegnen rufften die Elſaſſer ihren angebornen Lands-Fürſten zu Hülff: die Schweitzer, der König in Franckreich Ludwig XI. ꝛc. waren auch mit dem Anwachs Caroli nicht halb zu frieden: dahero wurde zwiſchen diſen drey Partheyen

theyen, Oeſterreich, Franckreich und Schweitz zu Coſtantz auf den 25. Mertz an. 1474. eine Zuſammenkunfft veranlaſſet, zu welcher auch der Elſaßiſchen Städte Bottſchaffter erſchienen. Hier ward beſchloſſen, dem Hertzog Carl die Pfandſchafft aufzukünden: Der Ertz-Hertzog vergliche ſich mit den Eydgenoſſen, und verbande ſich mit den Biſchoffen von Straßburg und Baſel, auch denen Städten: der König errichtete mit den Schweitzeren den bekannten Bund auf 10. Jahr lang für jährliche 20000. Francken (oder Livres) Penſion oder Pfrümbd: zu Kriegs-Zeiten aber für 80000. Francken.

8. Darauf wurd Carln der Pfand-Schilling durch zwey Herolden aufgeſagt, welche er aber eine Zeit ins Gefängnuß ſtecken lieſſe. Die 80000. fl. wurden erlegt, Oeſterreich wieder gehuldiget, und Hagenbach umb einen Kopff kürtzer gemacht. Mittlerweil hatte Hertzog Carl vor Nancy das Leben eingebüſſet, und die 80000. fl. ſo zu Baſel hinterlegen, und von ihme nicht angenommen worden, fielen ſambt deſſen Landen dem Haus Oeſterreich zu.

9. Eben diſer Ertz-Hertzog Sigmund, als er nun alt und ſich ohne Erben ſahe, nahme den Römiſchen König Maximilian an Sohns ſtatt auf, und übergab ihme an.

an. 1489. alle ſeine Oeſterreich-Schwäbiſch- und Elſaßiſche Land. Von welcher Zeit an ſie nimmer, biß auf den Weſtphäliſchen Fried davon getrennet worden.

10. Die Land-Vogtey zu Hagenau iſt eine Schutz-Gerechtigkeit, Gerichtbarkeit, und auch gewiſſe Nutz-Nieſſung über die in Elſaß gelegene zehen Reichs-Städte Straßburg, Colmar, Schlettſtadt ꝛc. Diſe iſt ſambt der Ortenau, von den Kayſeren vergeben; von Kayſer Sigmund an die Pfaltz-Graffen bey Rhein vor 70000. fl. verſetzt worden. Nachdeme aber Pfaltz-Graff Friderich der Böſe mit dem Kayſer zerfiel, wurde ihm die Land-Vogtey 1471. eingezogen, und Pfaltz-Graff Ludwig dem Schwartzen von Veldentz übergeben. Sihe Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel 1471. Doch Friderich gewanne nicht nur die Land-Vogtey gleich wieder, ſondern nahme dem Schwartzen noch dazu vil Landes weg. Bald darauf im Bayeriſchen Krieg (ſihe oben Num. 88. §. 15.) vergaſſe Kayſer Maximilian ſeiner ſelbſt nicht, bemächtigte ſich durch ſeinen Hauptmann Peter von Wilhelmsdorff der Ortenau und der Land-Vogtey, und verknüpffte es mit Oeſterreich, biß auf den Weſtphäliſchen Fried.

Stadt

Stadt Straßburg, Argentoratum, oder Argentina.

11. Eine der herrlichſten Städten in Teutſchland am Rhein, Ill und Breuſch. Darinn wohl das Vornehmſte der Domm oder das Münſter iſt, ſo an. 1015. zu bauen angefangen, und allein mit Legung des Grunds, ſo auf Erlen-Bürſten ſtehet, dreyzehen Jahr zugebracht worden. An. 1276. ward der Grund zum Thurn gelegt und mit unterbrochener Arbeit an. 1439. von einem Schwaben vollendet. Er iſt von gehauenen und gebildeten Quader-Steinen gebauet, von unten biß oben durchſichtig. Seine Höhe im Lichten, oder ober der Erd iſt oben im I. Theil Num. 281. §. 8. fol. 1229. 429. Schuh angegeben worden. Ich liſe aber anderswo von 594. Schuhen. Wie deme ſeye: ſo iſt er der höchſte in Europa, ſo vil uns bekannt iſt, und dabey recht ſchön, künſtlich und prächtig.

12. Sie dienet nun der Cron Franckreich: und wann ich ſagen darff, was ſie ihrer Freyheit beraubet, ſo geduncket mich, es ſeye die gar zu groſſe Freyheit geweſen. Dann ſie ſeit Otto III. keinem Kayſer die Huldigung und Pflicht abgelegt. Da Kayſer Carolus V. den Schmalkaldiſchen Bund zerbrochen, begehrte er von Straßburg die Huldigung. In diſen Umſtänden

muſte es wohl gehorchet ſeyn; jedoch thate es nur der Rath in der Raths-Stube, mit Schad-los Brieffen, mit abgelegter Proteſtation, und mit Einſchränckung auf Kayſer Carls Perſohn allein, an. 1547. Im letzt-verwichenen Seculo wurde ſie offt gewarnet vor einem Frantzöſiſchen Uberfall: man truge ihr Kayſerliche und Reichs-Völcker zu Beſatzung an: Die Schweitzer verlangten ſie nicht nur in ihrem Schutz, ſondern auch in ihrem Bund aufzunehmen. Alles halffe nichts, ſie wolte auch von Freunden frey, das iſt, verlohren ſeyn. Ein Edelmann von Botzheim entdeckte einige Jahre vor dem Fall, was zwiſchen der Cron Franckreich, und einigen des Raths geſchmidet wurde. Der muſte ein Verleumbder ſeyn, und über eine Zeit hat ihn niemand mehr geſehen.

13. Ihr Fall hat ſich folgender Weis begeben. Nach dem Nimwegiſchen Fried an. 1679. fienge Franckreich an die Reuniones zu ſuchen, das iſt gantz Elſaß, Lothringen, Pfaltz &c. unter ſeine Gewalt zu bringen. Sihe I. Theil Num. 278. §. 151. fo. 1187. Man hatte von keinem Frantzöſiſchen Volck etwas gewuſt, als an. 1680. den 18. Septemb. der Baron Asfeld mit drey Regimenter, und Mr. Chamilly Commendant zu Freyburg mit 28. Bataillon, und folgende Nacht, ſo vil feindlich Volck

umb

umb die Stadt lage, daß niemand mehr aus noch ein kunte. Den 19. ließ der Frantzöſiſche Miniſter Louvois, und der General Monclas die Stadt auffordern; weil ſelbe vermög des Weſtphäliſch- und Nimegiſchen Friedens dem König gehöre: und muſte diſes noch heut geſchehen, umb den Kayſerlichen zuvor zu kommen, als von denen man hörte 6000. Mann nach Straßburg auf den Marſch begriffen zu ſeyn. Jetzt gienge die Beſtürtzung in der Stadt an: Die 500. Köpff ſtarcke Beſatzung wurd auf die Wäll gelegt, Kraut und Loth der Burgerſchafft ausgetheilt. Was wolte aber dieſe machen, da ſie wohl erkennte, wie ihre Stadt allbereit verrathen wäre? Gleich ſelben Abend wurden ins Lager abgeordnet der Stadtmeiſter Zedlitzer, ein Schleſier, der Ammeiſter Dietrich, und mehr andere, die giengen folgende Ubergabs-Bedingnuſſen ein.

(1. Straßburg erkennt den Chriſtlichen König für ihre höchſte Oberkeit.

(2. Der König beſtättiget alle Geiſt- und weltliche Rechte, Freyheiten ꝛc.

(3. Verſtattet die freye öffentliche Ubung der Lutheriſchen Religion, Kirchen, Schulen, nach dem *Anno regulativo* 1624. das Münſter aber wird dem Biſchoff eingeraumt.

(4. Der Magiſtrat bleibt in allen ſeinen

Rechten und Gewalt; auſſer, daß ein Burger auch an das Parlament zu Breyſach *appelliren* könne, in Sachen, ſo über 1000. *Livres* ſich belauffen.

(5. Die Stadt behaltet alle ihre Zölle, Einkünffte, Gütter, Kauffhaus, Müntz-Statt, Archiv ꝛc. Nur das Zeughaus wird dem König eingeraumt.

(6. Es wird die Stadt von allen *Contributionen* frey ſeyn ꝛc.

14. Hiemit ruckten den 20. Sept. 13000. Frantzoſen ein. Die Burger wurden entwaffnet; das Zeug-Haus ausgeleeret; die Kehler-Schantz wieder erbauet, eine ſcharffe Brille der Stadt auf die Naſe geſetzt, das iſt ein Cittadelle; die Veſtungs-Wercker vermehret, Dämme zu Uberſchwemmungen, im Fall eines Angriffs gemacht, und alles in ſolchem Stand gericht, daß gewöhnlich 10000. Mann, in gefährlichen Zeiten aber wohl 20. bis 30. tauſend Beſatzung darinn ligen, auch die Veſtung nicht als von einer bey 100000. Mann ſtarcker Armee könne angegriffen werden.

15. Der König kame ſelbſt, die Stadt in Beſitz zu nehmen: der Biſchoff Franc. Egon von Fürſtenberg empfieng ihn im Domm mit dem Lob-Geſang des Simeonis: Nunc dimittis ſervum tuum &c. Nun laſſeſt du deinen Diener ô Herr nach deinem Wort im Frieden fahren; weilen meine Augen

gen geſehen haben dein Heyl. Als der König den einen prächtigen Thurn mit Erſtaunen ſahe, bekame er Luſt dieſe Eroberung mit Ausbauung des anderten denckwürdig zu machen. Allein als ihme die Ingenieur und Baumeiſter einen Uberſchlag von verſchidenen Millionen machten, dachte er ſo vil Geld auf eine andere Eroberung zu wenden, und lieſſe dafür etlich koſtbares Kirchen-Gewand in den Domm verehren.

16. Raths-Schreiber Güntzer muß nicht wenig Ehr bey diſem Handel eingelegt haben; maſſen er gleich vom König zum Syndico gemacht, und mit dem Gut Böbelsheim beſchencket worden. Ich hab, weiß nicht wo, geleſen, daß einem vornehmen Raths-Verwandten, gleich nach der Eroberung durch unbekannte Perſohnen ein Wild-Schwein ſeye vor die Thür geführet worden, und daß ſelbes ein gantz beſonderes Eingeweid von einen gelben Mineral gehabt habe. Es war alſo kein Zweiffel, daß dieſer Mann vor der ehrlichen Welt eine Sau aufgehoben habe.

17. Dermahlen müſſen ſich die Proteſtanten im mer geſchmeidiger darin machen. Man gedultet keinen Canonicum oder Domm-Herren mehr, wie vorhin, von der Lutheriſchen Sect: und als ſich hierüber das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg, auch anderswo beklagte, wurde ihnen zur Antwort: ein

ein Lutheriſcher Domm-Herr ſeye in Franckreich ein Monſtrum, Abentheuer oder Hircocervus, welche in ſeinem Reich zugedulten der König ſich nicht verpflichten könte. Es iſt auch der halbe Rath Catholiſch: die Lutheriſche hohe Schul in ſchlechten Anſehen: und an. 1702. eine Catholiſche noch darzu aufgerichtet. Daß alſo H. Hübner ohne Prophetiſchen Geiſt hat ſagen können: es werde über eine Zeit heiſſen: Migrate coloni. Wofern nicht noch ein andere Seuche bevor kommt.

Biſthumb Straßburg.

18. Der Biſchoff dahier führet noch den Titl eines Fürſten des H. Röm. Reichs, und Landgraffens in Elſas: es hätte auch der König gern geſehen, daß er auf teutſchen Reichs-Tägen ſeine Sitz und Stimm ferners fortbehalten kunte. Es ſcheinet aber die Frantzöſiſche Verpflichtung zur würcklichen Reichs-Standſchafft ein impedimentum dirimens zu ſeyn.

19. Die Gütter des Stiffts ſeind **Elſaß-Zabern**, wo der Zabern-Steig ein hart und enger Paß iſt: **Molzheim**, wohin ehedeſſen das Domm-Capitel vor der Proteſtantiſchen Verfolgung hat wandern müſſen. **Benfelden**, von deſſen Veſtigkeit man hiebevor manches zu ſagen wuſte. **Dachſtein**, **Ehrnſtein**, 2c.

20. Im

20. Im Ober-Elſaß gehört dazu Ruffach, Sultz, Egisheim ꝛc. Und disſeiths des Rheins die drey Städtlein Oberkirch, Oppenau, und Ebenheim.

Geiſtliche Stiffter in Elſaß.

21. Andlau iſt eine Stadt welche zwar dem Herrn von Andlau zugehörig. Das Fürſtliche Jungfrauen-Stifft darin iſt ein freyer Reichs-Stand.

22. Murbach eine Reichs-Abbtey O. S. B. Allein vor jetzo ein Frantzöſiſches Municipium.

23. Weiſſenburg, oder Cronweiſſenburg, eine Olims-Reichs-Stadt: und darinn ein freye Reichs-Probſtey, ſo dem Biſthumb Speyer nunmehr einverleibt iſt.

Graffſchafft Liechtenberg und anderes.

24. Diſe iſt hin und her zerſtreuet jedoch ſehr anſehnlich. Die Graffen von Hanau haben es letztens als ein Frantzöſiſch Lehen getragen. Nach deren jüngſt erfolgten Abgang hat Heſſen-Caſſel die Hanauiſche Land beſetzt: wie es aber in Elſaß ergangen, bin ich nicht unterrichtet. Dann Heſſen-Darmſtadt hat wegen der Erb-Printzeßin von Hanau, Charlotta Chriſtina einen trifftigen Anſpruch. Es gehören dazu Lichtenberg, Bus-

Busweiler / Pfaffenhoven, Niderbronn mit einem guten Bad vor das Podagra, Lambersloch, Druſenheim, Werdt / Heroldseck / und vile andere Orth, und Städt.

25. Beinheim hinter Fort Louis gehört dem Haus-Baaden.

26. Bisweiler, Bergzabern und Rapoltsweiler dem Haus Pfaltz Zweybruck, oder Birckenfeld.

27. Dachsburg und Oberbronn den Graffen von Leiningen.

28. Seltz dem Chur-Haus Pfaltz.

29. Sultzbach in Münſterthal den Graffen von Schaumburg.

30. Fleckenſtein und Oſtein beſonderen Herren diſes Nahmens.

31. Neu-Breyſach iſt noch Herausgebung des alten Breyſachs vom Grund auf dahin gebaut worden auf Mümpelgardiſchen Boden, und noch am Rhein das Fort Mortier. Daß alſo beede Veſtungen einander mit Stuck-Schuſſen liebkoſen können.

32. *Fort Louis* eine Beveſtigung, ſo in einer Rhein-Inſel, und auf beeden Uferen ligt. Vermög des Badiſchen Frieds hätte ſollen der Theil auf teutſcher Seiten von Franckreich nidergeriſſen werden: es iſt aber vergeſſen worden.

Die 10. Reichs-Städt.

33. Diſe tragen jetzo nomen ſine omine, nach-

nachdem ſie Franckreich haben huldigen müſſen: wiewohl der Münſteriſche Fried ihnen die Reichs-Freyheit auf ewig vorbehalten hat. Sie heiſſen: (1. Hagenau iſt beveſtiget, und der Sitz der Land-Vogtey. (2. Colmar. (3. Turckheim. (4. Schlettſtadt iſt auch veſt. (5. Cron-Weiſſenburg (6. Landau eine ſtattliche Veſtung in der Pfaltz gelegen, aber zu Elſaß gerechnet, und der Cron Franckreich zuſtändig. Im Succeſſions-Krieg iſt ſie von 1702. bis 1704. alle Jahr und zwar zweymahl von den Teutſchen eingenommen worden. (7. Obernheim. (8. Rosheim. (9. Münſter im Gregorien-Thal, hat ein gute Abbtey. (10. Kayſersberg gibt den beſten Elſaſſer-Wein.

Suntgau.

34. Hier lage die Graffſchafft Pfyrt, ſo dem Haus Habſpurg zugehörte, und durch den Münſteriſchen Fried an Franckreich abgetretten worden. Befort, Landskron, und Hünningen ſeynd gute Veſtungen, und zwar die letzte denen Baslern vor die Naſe hingebaut. Jupiter hatte ſich einmahl in einen guldenen Regen verwandlet, umb in einen wohl verwahrten Thurm wenigſt durch das Dach hinein zu kommen. Es muß umb Baaſel ſelber Zeit ſehr ſtarck geregnet haben, daß man das Getöß der Maurer und Arbeiter

beiter von Hünningen nicht vil gehöret. Mülhauſen war eine Reichs-Stadt, hat an. 1532. die Calviniſche Sect, und Jahrs darauf den Bund der Städt Bern und Zürch angenohmen. Ubrigens gibt es im Suntgau vil Eiſen, Schnabelweid, und herrlichen Reben-Safft.

Num. 134.

Bücher von Schwaben.

1. An ſtatt aller könte villeicht dienen des Martini Cruſii Schwäbiſche Chronic ſo bis 1595. reichet, und mit einer Fortſetzung bis an. 1733. teutſch ausgefertiget worden von H. Johann Jacob Moſer Chur-Cölniſchen Rath, Franckfurt und Leipzig an. 1738. fol. Tom. II. In welchem neben verſchidenen Nachrichten neuerer Zeiten auch eine Verzeichnuß etwann tauſend Bücher, ſo allein zur Schwäbiſchen Geſchichte gehören, angehengt iſt. Womit hoffentlich einer für eine hinlängliche Erkanntnuß vergnügt ſeyn wird. Cruſius ſelbſt zwar hat weder Ordnung, weder Wahl, weder Einſicht genug zu einen ſolchen Werck gehabt, und iſt recht eckelhafft, dabey auch mit ſchlechtem Judicio und Grund ohne Unterlaß bemühet die Catholiſche Religion zu ſchmählern. Des H. Moſers zuſamm getragene Nachrichten

richten aber taugen gar wohl: und kan hie und da auch Cruſius ſelbſt einen Nutzen ſchaffen.

2. Goldaſti Suevicarum rerum Scriptores. 4. Francof. 1605. und Ulm 1727. fol.

3. Ejusdem Rerum Alamannicarum Scriptores Francof. 1661. & 1730. fol.

4. *Martin. Zeilleri* Topographia Sueviæ Franckf. 1643. fol.

5. Caroli Stengelii Rerum Auguſtæ Vindel. Commentarii 4. Auguſt. 1650.

6. Marci Welſeri Rerum Auguſtanarum Libri VIII. unter ſeinen Operibus Noriberg. 1682. fol. iſt in den Alterthumern überaus bewandert.

7. Joan. Naucleri Chronica iſt zwar allgemein, hat doch vil von Schwaben, wird geſchätzet, und dannoch nicht wieder aufgelegt.

8. Johann Jacob Moſer das erläuterte Würtemberg. 8. Tübingen 1729.

9. Martin Zeilers Topographia von Elſaß, Breißgau, und Suntgau. fol. Franckf. 1663.

10. Friedrich Wilhelm Breuninger Urquelle der Donau im Hertzogthumb Würtemberg, nicht zu Doneſchingen. 8. Tübingen 1718.

11. Urſprung der Donau in der Landgraffſchafft Fürſtenberg, von Urban Gottfried Buchner. 8. Nürnberg 1720.

12. Prodromus Vindiciarum Eccleſiaſticarum Würtemberg. fol. Demonſtratio, quòd Monaſteria in Würtembergia, quæ Imp. D. Ferdinandus II. Jure & armis Deo & Eccleſiæ reſtituit, ſint libera & Ducum jurisdictione immunia. fol. Vien. 1723. Tübingen 1636. in 4. Diſe Ausgab iſt von denen Hertzogen allenthalben aufgekaufft worden. Doch laſt ſie ſich noch finden.

13. Documenta rediviva Monaſteriorum præcipuorum in Ducatu Würtemberg. Tubing. 1634. in 4. Chriſtophorus Beſoldus Profeſſor juris zu Tübingen hat es aus den Würtenbergiſchen Archiven genohmen, als das Land durch die Kayſerliche nach der Nördlinger Schlacht erobert worden. Er wurde Catholiſch, und Profeſſor zu Ingolſtadt. Es iſt an. 1726. in fol. zu Wien wieder aufgelegt worden.

14. Virginum Sacrarum monumenta &c. iſt eben ein ſolches Werck, ſo von den Würtenbergiſchen Frauen-Klöſtern handlet: auch vom Beſoldo. Der Durchl. Hertzog hat hingegen an. 1640. 1645. ꝛc. auch ſeine Gegen-Remonſtrationes heraus gegeben.

15. Trithemii Chronicon Hirſaugienſe S. Galli 1700. fol. 2. Tom.

16. Kurtze doch gründliche Information, aus was wichtigen Urſachen das Kayſerliche

liche Land-Gericht in Schwaben nicht abolieret, noch dem hochlöbl. Ertz-Haus Oeſterreich ꝛc. Innſpruck 1712. in 4.

17. Kurtze doch wohl gegründete Gegen-Information auf die kurtze ꝛc. 4. Inſpruck 1712.

18. Gründlich entgegen geſtellte Erinnerung über die unlängſt im Nahmen des löbl. Schwäbiſchen Kreiſes intereſſierter Stände in Druck gefertigte kurtze doch wohlgegründete ꝛc. 4. Inſpruck 1712. Nemlich das Land-Gericht in Schwaben wird vom Haus Oeſterreich ausgeübet, und die Kreiß-Ständ darauf beſchiden, welche nicht mit ſonderlichen Befreyungen verſehen ſind. Hiedurch fanden ſich die Ständ beſchweret, und trangen im Weſtphäl. Fried darauf, alle ſolche Gericht im Reich abzuthun. Es ward aber auf den nächſten Reichs-Tag verſchoben: und dort behauptete Oeſterreich ſein hergebrachtes Recht. Diſe Schrifften ſeind erſtlich an. 1654. ꝛc. gewechslet, hernach aber in diſem Seculo wieder aufgelegt worden. Man ſehe hievon auch Schvvederi Theatrum Prætenſionum, und Moſers Bücher-Verzeichnuß deren oben §. 1. gedacht worden. Verbo **Land-Gericht in Schwaben.**

XX. Haupt-Karte.
Bayern.

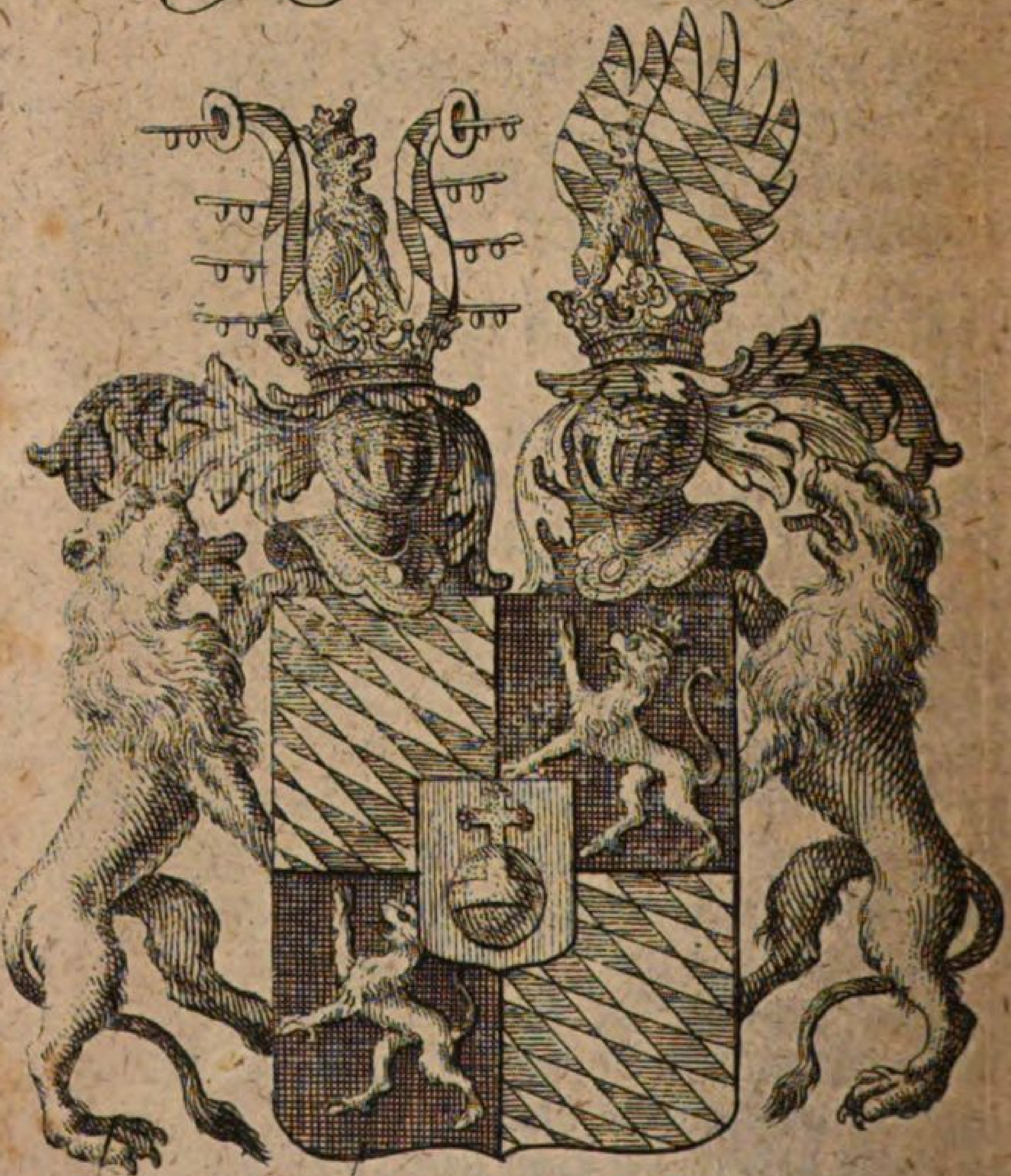
Num. 135.

Geſchichte von Bayern.

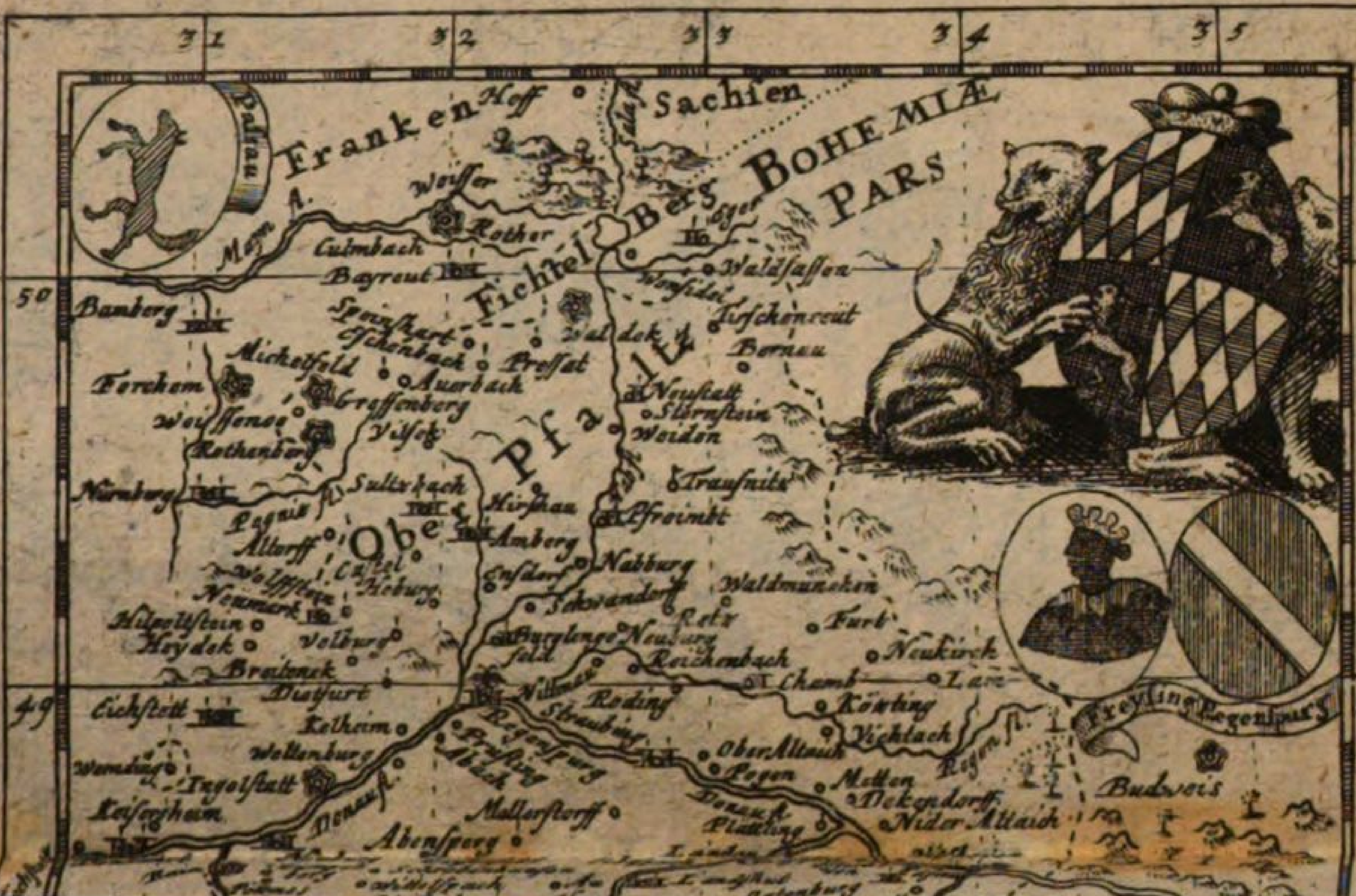
1. Zu der Römer-Zeiten war diſes Land bald Vindelicia, bald wieder Noricum geheiſſen. Zu welchem letzteren Nahmen aber auch Tyrol, oder Oeſterreich ꝛc. gezogen worden.

2. Von den Boiis findet ſich in den Römiſchen Schrifften ſo vil als zu deren Ruhm überflüſſig erklecken mag. Und dannoch kan kein Menſch daraus kommen wo dann dieſes Volck hieher gekommen. Man findet Bojos in Welſchland am Po-Fluß, bald umb die Gegend Modena, bald wider anderswo. Hernach findet man Bojos an der Donau in Böhmen, von welchem auch dasſelbe Land den Nahmen Bojehemum ſolle bekommen haben, als im V. Seculo die Marckmänner und Quaden daheraus entwichen. Wann deme nun alſo: ſo fragt ſich: ob dann die Boji aus Welſchland wieder zuruck gangen? Oder ob, wann eben diſe Welſche Boji vormahls in Sachſen gewohnet, deren ein Theil über Gallien in Welſchland lang vor Chriſti Geburt gerucket; der an-

Wapen des Churfürſten zu Bäÿern.



II Theil No,135, ſol.740.



Paſſau
Franken
Hoff
Sachſen
BOHEMIÆ PARS
Fichtel Berg
Ober Pfaltz
Culmbach
Bayreut
Bamberg
Forchem
Nurnberg
Waldſaſſen
Bornau
Auerbach
Preſſat
Neuſtatt
Weiden
Trausnitz
Sultzbach
Hirſchau
Pfreimbt
Amberg
Altorff
Nabburg
Schwandorff
Waldmunchen
Neumark
Neuburg
Reichenbach
Furt
Neukirch
Chamb
Eichſtett
Kelheim
Wettenburg
Ingolſtatt
Regenſpurg
Straubing
Pogen
Ober Altaich
Metten
Dekendorff
Nider Altaich
Mallerstorff
Abensperg
Donauſt
Budweis
Freyling Regenſpurg
31
32
33
34
35
50
49

XX
Haupt
Karte
Bavaria
et
Palatinat. sup.
Schwaben
Tyrol
Saltzburg
Donawert
Rain
Thierhaupt
Augspurg
Aicha
Fridberg
Neuburg
Schrobenhausen
Pfaffenhov
Landshut
Freysing
Erding
München
Landsberg
Maria Hilff
Schongau
Steingaden
Fuessen
Werdenfels
Garmisch
Benedictbaiern
Tegersee
Wolfartshausen
Tölltz
Rosenheim
Chiemsee
Marquartstein
Reichenhall
Berchtolsgaden
Kuffstein
Schwatz
Hall
Insbruk
Scharnitz
Mitterwald
Wasserburg
Maxelrain
Burghausen
Braunau
Schärding
Ortenburg
Fürstenzell
Passau
Vilshoven
Mühldorff
Ötting
Titmaning
Lauffen
Mattsee
Saltzburg
S. Wolfgang
Hallein
Werffen
Radstatt
Lintz
48
47
II. Theil. Aux.
N.
fol.

andere Theil aber indeſſen zu Haus geblibẽ, und den Marckmännern, als ſie aus Böh-men nach Francken wichen, dahin auf dem Fuß nachgefolget ſeyen? Es iſt eines ſo ungewieß als das andere; weil wir ja keine Schrifften von unſeren Voreltern haben, und aus der Römer ihren in dieſem Fall nicht komen mögen.

3. Auch dis halte ich für ungewieß, ob die Bajoarii, Bauvvarii, oder Babarii entweder eben dieſe Boji, von denen erſt geredet, oder wenigſt ihre Nachkömmling ſeyen, oder ob es gar ein anderes Volck geweſen. Dann wann man den Nahmen zum Grund des Entſcheids ſetzen will, muß ich ſchier ſagen was Cicero jenen geantwort, de Natura Deorum: wann es giltet das Wort Neptunus à nando vel natando herzuleiten, ſo laſt ſich eben ſo wohl aus Fauſt Aug machen: indeme dem Anſehen nach Boji und Baubarii nicht vil Aehnlichkeit haben.

4. Was ſolte aber wohl daran gelegen ſeyn, wann diſe Fragen auch bis auf den Jüngſten-Tag unaufgelöſet bliben. Die Boji, wo ſie waren, waren tapfere Leuth: und die Männer welche in diſem Norico oder Vindelicien gewohnet haben, ſie mögen Boji oder nicht geweſen ſeyn, ſeind dannoch wohl noch tapferer, aufs wenigſt glücklicher geweſen. Dann nachdem erſtlich durch den Oſt-Gotthiſchen, hernach durch den Long-

bardiſcher Einfall in Italien der Römer-Sachen ein ſchlimme Geſtalt gewannen im V. und VI. Seculo, wuſten ſich diſe Bau-waren der Gelegenheit wohl zu bedienen. Sie ſchlugen auf die Römer zu, wo ſie ſelbe fanden: deren dañ ein theil ſich der Höfligkeit bedanckte, und ſein Heyl in den Füſſen ſuch-te, ein anderer aber gedachte: wann er nicht als Herr in diſem ſchönen Land zu wohnen hätte, ſo wolte er ſolches auf was immer vor eine andere Arth thun. Darumben dann ſie ſich den obſiegenden Bauwarn (wel-che wir hinfüro nach heutigem Stylo Bayern nennen wollen) zu Knechten und Leibeig-nen ergeben, aller vorigen Herrlichkeit ver-geſſend. Man beſehe oben Num. 8. von teutſchen Geſchichten §. 7. & 8. fol. 57.

5. Jetzo wäre es an der Zeit, von einen groſſen Krieg zu reden, oder wohl gar daran theil zu nehmen. GOttlob daß er nur mit Federen, nicht mit kalten Stahel ge-führet wird. Man zanckt ſich, unter weſ-ſen erſter Anführung die Römer aus Bayer-land ſeyen entſetzet worden: und hiemit wer dann der erſte Herrſcher, oder Hertzog in Bayern geweſen ſeye? Ich habe davon vil, und ſonderlich in denen gegenwärtigen Handgeſchribenen Büchern geleſen. Bin doch daraus nicht in den Stand geſetzet wor-den etwas thättliches beyzutragen; an tieff-ſinnigen Begriffen aber will ich jedem gar

gern

gern gewonnen geben. Die geſchribene Bücher, ſo ich hier von diſer Sache geleſen übertreffen an Alter nicht das Jahr 1100. da doch die Sach, von welcher die Frag iſt, drey oder vier hundert Jahr vorhero geſchehen. Sie bewerffen ſich auch auf ältere Schrifften aber mit ſo weniger Gewiesheit, daß ſie aus eben denen älteren Büchern vermeinen ſchlieſſen zu können, Z. E. der H. Rupertus ſeye nach Saltzburg gekommen. an. 533. oder an. 544. Alſo ſtehet in dem Pergamenen Buch Num. 278. am drittletzten Blatt, ſo geſchriben worden im vierten Jahr Kayſers Lotharii, oder an. 1128. Da gleich ein anderer Codex vor unfehlbar verſichert, daß er aus alten Schrifften gewieß erlehrnet habe, diſe Ankunfft ſeye geſchehen zur Zeit Pabſts Pelagii II. Kayſers Tiberii II. und der bekannten Königin Brunechildis, welches gegen das Jahr 580. hinan lauffet. Diſer iſt Codex Num. 279. ſo im XIV. Seculo geſchriben worden.

6. Der Streit kommt auf diſes an: ob S. Rupertus an. 700. in Bayern zum Hertzog Theodo gekommen? Hierüber ſeind nun allerley ſpitzfündige Gedancken ans Tag-Liecht gekommen von Pagi, Mezger, Mabillon, Hanſiz &c. Welche man darumb beſehen kan. Ich achte, der Zweiffel könne gantz nicht gehoben werden, bis nicht die Ur-

oder erſte Bücher nnd Schrifften hervor kommen: welches daß es geſchehen werde kaum einige Hoffnung mehr übrig iſt. Dann in Teutſchland, Franckreich, und Italien iſt alles rein durchſuchet: und in Pohlen oder Rußland werden wir das hiezu gehörige auch kaum zu finden haben: wann es nicht etwann die Ungarn, als ſie Bayeren verwüſtet, mit ſich heimbgenommen haben.

7. Die neuere Geſchicht- und Zeit-Rechner ſetzen Garibaldum für den erſten Bayriſchen Hertzog umb die Mitte des VI. Seculi, an. 556. andere fangen vom Theodo oder Dieth, Dietz / Deut an.

8. Es ſeynd aber die Beherrſcher Bayerlands ſo wohl von verſchidenen Geſchlechtern, als ungleicher Macht geweſen. Anfangs regierten die **Agilolfinger**, hernach die Carolinger oder Francken: darauf kame des **Luitbolds** oder Leopolds Geſchlecht: ferner die **Welffen** oder Schwaben und Sachſen. Endlich die Pfaltz-Graffen von **Wittelſpach**, denen nicht nur Bayern, wiewohl beſtimmlet, zu theil worden, ſondern auch die Rheiniſche Pfaltz; welche beede Land ſie bis diſe Stund ſchon 560. Jahr meiſt glücklich regieren.

Agilolfinger.

9. Nichts iſt gewiſſer, als daß die Agilolfinger unvergleichliche Männer geweſen ſeyen

ſeyen, welche im Stand waren ein ſo mächtiges Reich zu behaupten: nichts entgegen ungewiſſer, wer oder woher ſie waren. Sie erſtreckten einer Seits ihre Herrſchafft biß an Italien, alſo, daß ſie die Longbarder zu Nachbarn bekamen. Anderſeits biß an Unter-Oeſterreich, Steyer und Kärnten welche doch von anderen Völckern bewohnt, und beherrſchet wurden. Gegen Abend ware der Lech ihre Gräntze, und gegen Mitternacht die Donau, Nab und Regen.

10. Ihre Verrichtungen waren überhaupts diſe, daß ſie die Chriſtliche Religion in ihrem Land einführten, welches dann durch vile heilige Männer aus Franckreich, Schottland 2c. geſchahe meiſtens im VII. und VIII. Seculo. Durch den H. Wilibald Biſchoffen zu Eichſtädt. H. Emmeram, und Wolffgang zu Regenſpurg. H. Corbinian zu Freyſing. H. Rupert zu Saltzburg 2c. Der allgemeine Teutſche Apoſtel H. Bonifacius Ertz-Biſchoff zu Mayntz hat aus Päbſtlichem Gewalt, die meiſte Anordnung hierinn zum Anfang des VIII. Seculi gemacht, und gantz Bayerland in vier Biſtthumer ausgetheilt: Dem Biſthumb Saltzburg ſetzte er vor Joannem aus Engelland einen Benedictiner Mönch: deme zu Freyſing den Erimbertum, auch einen dergleichen Mönchen aus dem Münſter S. Benedicti des H. Corbinians zu

Freyſing. Zu Regenſpurg Gaubaldum aus dem Cloſter S. Emerammi. Zu Paſſau ware ſchon Vivilo vom Pabſt ſelbſten zum Biſchoff aufgeſtellt. Zu deme haben die gottſeelige Hertzog, und nach deren Beyſpiel andere von Adel vile Clöſter errichtet, mit ſo gutem Erfolge, daß die Ketzerey, welche dazumahl einzureiſſen begunnte, und wider welche diſe Anſtalten waren gemachet worden, biß jetzo, GOtt ſeye das Lob, nimmer haben einniſten können: werden es auch nicht können, ſo lang die gottſeelige Regenten durch Göttliche Gnaden in ſolcher Meynung, Schluß und Eyffer beſtehen.

11. Hingegen haben ſie nach aller Teutſchen Gewohnheit das eroberte Land unter ihre Kinder und Brüder mehrmahlen getheilet: wodurch dann nicht nur die Macht geſchwächet, ſondern auch zu vilen Zerrüttungen Anlaß gegeben worden. Und hat diſe Theilung nicht ehe, als biß etwa jetzt vor dritthalb hundert Jahren mögen aufgehoben werden.

12. Die Gelegenheit ſelbſt riethe ihnen, ſich mit denen Longobardiſchen Königen in Italien wohl zu betragen, ja gar zu verſchwägern. Desgleichen auch mit denen benachbarten Königen der Alemannen, oder Schwaben, und Thüringer.

13. Allein eben diß gabe Anlaß, daß ſie zum

zum Ziel der Fränckiſchen Waffen endlich wurden. Dann nachdeme diſe mit den Schwaben und Lombarden allgemach fertig waren, machten ſie ſich auch über deren Helffer und Helffers-Helffer, die Bayern. Wie diſes alles zugegangen ſeye, haben wir gar ſeuchte Nachricht erhalten. Dann es waren damahl in Bayern noch keine Cloſter-Leuth, welche uns die Sachen aufgezeichnet hinterlaſſen hätten.

14. Man muß doch nicht glauben, daß hiedurch die Bayern unters Joch gebracht worden. Die Hertzoge behielten ihre völlige Regierung, das Volck ſeine alte Geſatz und Gewohnheit, und wurde nur einige Oberherrlichkeit denen Fränckiſchen Königen vorbehalten. Man ſehe oben Num. 8. §. 7. Ja Hiltrud des Caroli Martelli Tochter, und des Königs Pipini Schweſter, ehligte Odilonem, oder Utilonem Hertzog aus Bayern, aus welcher an. 743. der berühmbte Taſſilo geboren worden.

15. Utilo begunte hierauf den Königlichen Titl anzunehmen. Diſes gefiele Pipino gantz nicht: er ſuchte die Waffen herfür, jagte Utilonem biß hinter den Inn, und ſchloſſe an. 744. einen Fried mit ihme.

16. TASSILO folgte in der Regierung und beſchloſſe auch den Agilolfingiſchen Stamm. Er ware dem Päbſtlichen Stuhl, wie ſeine Vorfahren ſehr ergeben, ſelbſt nach

Rom

Rom gereiſet, und hatte ſein Söhnlein Theodo vom Pabſt ſelbſt tauffen laſſen. Daß er aber denen Francken ſolte zu Geboth ſtehen, war ihm unerträglich; vielleicht weil diſe die Saiten etwas zu hoch ſpanneten. So begunte er dann als Selbſt-Herr ſich aufzuführen. Carolus Magnus des Pipini Sohn und Nachfolger brachte ihn mit Güte auf andere Gedancken, da auch der Pabſt ſich ins Mittel legte. Ein, zwey, dreymahl wurd er Bund-brüchig, endlich vom Pabſt in den Bann gethan, und mit Macht bezwungen. Auch diſer Schad machte ihn nicht witziger, ſonderlich da er einer Frauen Gehör gab. Diſe war Liutburg ſeine Gemahlin, Tochter des nunmehr zu Boden gelegten Longbarder Königs Deſiderii. Der Schmertz, den ſie ab ihres Herrn Vatters Unglück gefaſſet, brachte ſie auf ſo unmuthige Gedancken, welche auch den Untergang ihres Gemahls, und ihren eignen würckten. Sie lage ihrem Gemahl immer in den Ohren, er ſolte ſeiner Ehr beſſer wahrnehmen, und ſich der Dienſtbarkeit entſchütten: Könte er ſolches durch eigene Kräfften nicht, ſo wurde es ja noch wohl Leuth zu ſeinen Dienſten in der Welt geben. Die Macht der Francken, und ihr Ubermuth ſteige nun ſo hoch, daß es jedermann unerträglich fallen müſſe. Sie ſehe zum voraus,

daß,

daß, wenn die benachbarte Huunen von der Bayern Gefahr ſolten Nachricht bekommen, ſie ſolche für ihr eigene achten, und als eine Mauer wider die ſtoltze Francken ſtehen wurden. Taſſilo folgte dem Rath der Frauen, und machte ſich aber durch Beruffung eines unglaubigen Volcks, wie die Hunnen waren, bey denen frommen Bayern ſelbſt verhaſſet. Diſe verklagten ihn auf dem Reichs-Tag zu Ingelheim an. 788. und die verſammlete Reichs-Stånd verurtheilten ihn zum Todt. König Carolus aber legte ihm zur Buß auf, ein Mönch zu werden, welches er ſambt ſeinen Sohn Theodo willig thate. Die Luitburg wurd, ſie wolte oder wolte nicht, ins Cloſter Cochel eingeſchloſſen.

Carolingiſche Könige.

17. CAROLUS Magnus lieſſe Bayern durch 12. Graffen ſonderlich den berühmbten Gerold, und durch Richter verwalten, mit welchen die Biſchöffe und Aebbt die Land-Tåg halten und auf Beobachtung der Geſetzen tringen muſten, unter denen der Biſchoff von Saltzburg den erſten Platz hatte. Er ſtarb an. 814.

18. LUDOVICUS I. Pius folgte ihm, ſo aber das Regiment in Bayern ſeinem Sohn Lothario anvertraut. Hernach gleich an. 817. ſetzte er zum König über die Bay-

Bayern ſeinen anderen Sohn Ludwig, welcher LUDOVICUS GERMANICUS genennt zu werden pfleget. Umb dieſe Zeit ward Bernard ein Sohn Pipini, und Enckel Caroli Magni König in Italien der Augen beraubt, weil er ſich wider Kayſer Ludovicum Pium verſchwohren hatte: ſein Sohn aber Pipinus mit ſeinen Kinderen Herbert und Bernard zu den Nariskern (ſo jetzo die Obere Pfaltz iſt) ins Elend verwiſen: allwo ſie das Geſchlecht derer Graffen von Lengenfeld geſtifftet, wie Adelzreiterus Par. I. L. IX. nu. XXIII. will.

19. Ludovicus Germanicus hatte nicht nur das heutige Bayern allein, ſondern auch gantz Teutſchland unter ſeinen Scepter, was zwiſchen dem Rhein, Oder und der Donau liget, biß an Friaul und Dalmatien. Sihe oben Num. 8. §. 6. dazu noch der Erbtheil aus dem Lothringiſchen Reich kame, nemlich was an der Maas, Moſel, und Saar ligt ꝛc.

20. Als Kayſer Ludovicus II. Kayſer Lotharii I. Sohn an. 875. geſtorben, entſtunde wegen der welſchen Landen, und der Kayſerlichen Würde ein Streit. Ludovicus Germanicus, als älter ſchiene das beſte Recht zu haben: aber Carolus Calvus König in Franckreich kame ihme mit Geſchwindigkeit und Liſt vor: ward alſo Teutſchland und Bayern nun das erſte

mahl

mahl vom Kayſerthumb ausgedrungen. Ludovicus Germ. gienge mit Todt ab an. 876.

21. Seine Kinder theilten das weitläuffige Teutſche Reich. CAROLOMANNUS der ältere bekame Bayern, dazu Ungarn, Oeſterreich, Steyermarck, Kärnten, Tyrol, Böhmen, und Mähren gehörten. Er vertribe auch den Kayſer Carolum Calvum ſeines Vatters Brudern a. 877. und ſtarbe an. 880.

22. Ihme folgte im Königreich Bayern, der Bruder LUDOVICUS JUNIOR, welcher zuvor ſchon König der Sachſen, Frieſen, Thüringer und Auſtraſier ware. Italien aber nahme der andere Bruder Carolus Craſſus, König in Schwaben an ſich, ſambt dem Kayſerthumb. Ludovici Jun. Todt erfolgte gleich an. 882.

23. CAROLUS CRASSUS Kayſer und König in Schwaben bekommt nun auch Bayern und gantz Teutſchland wieder zuſamm. Von deme ferners in Hiſtoria Univerſali, wie auch oben Num. 8. §. 11. fo. 61. nachzuſehen. Die Stände verlieſſen ihn. an. 888. und hatte mit ihm der Eheliche Manns-Stamm Caroli Magni in Teutſchland und Bayern ein End gerad 100. Jahr nach Verſtoſſung des Taſſilo. Sihe oben §. 16.

24. ARNULFUS ein unehlicher Sohn

des

des §. 21. gedachten Carolomanni, wurd von ganz Teutſchland, und auch von Bayern zum König angenommen. Von deme ſihe oben Num. 8. §. 11. Diſer als ihm Zwentibold Hertzog in Mähren aufrühriſch ward, beruffte wider ſolchen an. 892. zu Hülff die Ungarn oder Hunnen. Welche dann von dieſer Zeit an, biß an. 955. in Bayern aufs unmenſchlichſte Haus gehalten, Kirchen, Clöſter, Städt verheeret, Bibliothecken verbrennet, und all erſinnlichen Muthwillen ausgeübet haben. Wie er die Kayſer-Cron erhalten, und dannoch die Berengarios und Vidones nicht hat demüthigen können, iſt anderswo zu leſen. Er ſtarbe von Gifft, an. 899. und iſt zu Regenſpurg bey St. Emmeran begraben.

25. *Ludovicus III.* des Arnulfi Sohn, noch ein Kind war ſehr unglücklich, und muſte denen Hunnen einen jährlichen Tribut verſprechen. Das übrige gehöret in die Kayſer-Hiſtori. Allein unter ihm iſt in Bayern ein neues Licht aufgangen an LUIDBALDO, Lipaldo, oder Leopoldo, ſo etwan ſo vil als Leuthfrey, oder auch Friſchleb heiſſen kunte: inmaſſen Lip das Leben, bald aber friſch oder hitzig und keck heiſſete bey unſeren Voreltern. Es ware diſer Luitbald damahls Hertzog in Bayern, und ſo lang er lebte, konten die

die wilde Hunnen dem lieben Bayerland nichts anhaben: allein er büſte endlich an. 905. in einen unglücklichen Treffen das Leben, und mit ihme Bayern ſeinen Heyl-Stern ein. Wann ich ihn aber Hertzog nenne, ſo will diſes gantz was anders ſagen, als ein jetziger Hertzog iſt; dann er ware nur ſo vil als ein Kriegs-Obriſter, Feld-Herr; jedoch wieder mit weit gröſſerer Gewalt, als dermahlige Generalen, begabt.

Ich habe ſchon oben in der Fränckiſchen Geſchicht diſes Liutpolds Geſchlecht nach Eckardi Meynung aus denen Fränckiſchen Hertzogen hergeleitet. Es wiederſpricht zwar Adelzreiter Part. I. lib. XIII. num. X. und andere Bayeriſche Geſchicht-Schreiber, und führen es von denen Graffen von Lengenfeld her, welche aus des geblendeten Bernardi Königs in Italien und Caroliniſchen Enckels Geſchlecht ſeyn ſollen. Es ſeind auch erſt gantz neulich gelehrte Schrifften zwiſchen Herrn Wilhelmi, Churbayriſchen Geheimen Secretarius, und Herrn Köhler (wie vermuthlich) damahls Profeſs. Hiſt. zu Altdorff gewechslet worden; jedoch beedes unter verdeckten Nahmen und ſine publica auctoritate. Allein es ſcheinet dem ohngeacht alles noch dunckel zu ſeyn.

Liutboldiſche Hertzogen.

26. Nach Liutpolds Todt bekame deſſen Stelle vom König Arnolph des Liutpolds Sohn. Indeſſen gienge mit oben gemeld-Kayſer Ludovico infante an. 912. auch in Teutſchland der Caroliniſche Stamme ab. Solte nun Arnolph von dieſem Stamm männlicher Seits hergerühret haben, wurden die teutſche Ständ vermuthlich ihm die König-oder Kayſer-Cron angetragen haben, theils wegen den groſſen Verdienſten ſeines Vatters, die er wider die Hunnen gemacht; theils umb ihne anſehnlicher wider die damahls anwachſende Hunnen zu machen. Sie erwählten aber erſtlich den alten Hertzog Otto aus Sachſen; und nach deſſen Verweigerung Conradum Hertzog aus Francken. Arnolph begehrte, auch die Cron nicht; ſondern als Henricus auceps Hertzog aus Sachſen, des alten Ottonis Sohn, ſich König Conrado widerſetzte, hielte er es mit Henrico: allein mit ſo ſchlechten Glück, daß er ſambt ſeiner Frauen und Kinderen das Land raumen, und zu den Feinden in Hungarn ſich flüchten muſte. Der König lieſſe das Hertzogthum durch ſeinen eignen Bruder Eberhard verwalten.

27. Conrad war indeſſen an. 918. verſtorben und Henricus der Vogler König der Teutſchen worden. Nun kame zwar Arnolph

nolph gleich aus Ungarn wieder in Bayern an, aber dem König Henrich, wiewohl ver-vormahligen Bunds-Verwandten, wolte er doch nicht untergeben ſeyn. Bey Regen-ſpurg ſtunden ſchon beede Kriegs-Heer im Angeſicht, da der König einen Fried vor-ſchluge, und Arnulph denſelben eingienge, mit dem Beding, daß der König ihm ver-leihen oder beſtättigen ſolte das Recht, die Biſchoffthumber und Prälaturen in gantz Bayern zu vergeben an. 921. Er mag diſe Gewalt Anfangs wohl mißbrauchet, und dahero den Namen des böſen Arnolphs ver-dienet haben, jedoch hat er ſolches nachge-hends erſetzet, und iſt erſt neulich von den gelehrten P. Candler in einem ſchönen Buch, Arnolphus male Malus betitlet worden.

28. Ubrigens iſt er von den Welſchen als Nachbar wieder die alldort aufgeworffene Kayſer angeruffen, aber auch wieder in Stich gelaſſen worden. Seinen Bruder Bertolff ſchickte er mit 12000. Mann zu der berühm-ten Schlacht wider die Hunnen bey Merſe-burg an. 933. davon oben Num. 77. §. 7. Er ſelbſt verſchiede an. 937. deſſen Grab iſt bey S. Emmeran in Regenſpurg.

29. An diſen Orth muß von den Kindern Arnolfi deutlicher geredet werden, damit das nachfolgende leichter zu verſtehen ſeye.

*			*			
Henricus Auc. Kayſer.			Arnolfus H. in Bayern.			
Otto I. Kayſ.	Henric. Jun. Hertzog Gem. Judith. v. Bayer.	Gerbirga	Eberhard. Hertzog in Bay.	Arnold.	Herman.	Judit. Gem. Henric. Jun. v. Sachſ.

30. Eberhardus, ohne den König darum zu begrüſſen, ergriffe ſo gleich das Regiment in Bayern Deſſen zwey Brüder ſetzten ſich wiederumb eigenmächtig dagegen. Kayſer Otto I. wolte alſo von allen dreyen, gleichwie ſie von ihme nichts wiſſen, und ſetzte zum Hertzog Bertolfum des böſen Arnolphs Bruder: wozu auch noch die feindliche Einfäll aus Ungarn kamen. Das End war diſes: Eberhard ward zur Straff ins Elend verwieſen, an. 938. die andere zwey wurden Privat, und Arnold ſoll der Stamm-Vatter der Graffen von Scheyern ſeyn, aus denen die heutige Hertzogen abſproſſen.

31. Bertolf war nur etliche Jahr im Beſitz und ſtarbe etwann an. 944.

Sächſiſche Hertzogen in Bayern.

32. An Bertolfs ſtatt belehnte der Kayſer mit dem Hertzogthumb Bayern ſeinen eignen Brudern Henricum I. Juniorem Hertzog aus Sachſen. Unter diſem geſchahe die groſſe Uberſchwemmung Bayerlands durch die Hunnen; in welcher vile Kirchen, Clö-

ſter

ſter und Schlöſſer verſtöhret, Thierno Abbt zu Weſſobrunn mit ſechs ſeiner Mönchen auf den Creutzberg ermordet, der Dom zu Freyſingen aber wunderlich erhalten worden: weil die Barbarn ſelben nicht finden kunten; da er doch auf den Berg da ſtehet. Darauf erfolgte ihre gäntzliche Niederlag in der berühmten Schlacht bey Augſpurg an. 955. und hiedurch die Ruhe in Bayern vor diſen heydniſchen Wüttrichen. Noch ſelbes Jahr verſtarbe Hertzog Heinrich im Novemb: Seine Gemahlin Judith hat das Cloſter Niedermünſter zu Regenſpurg geſtifftet, welches auch ihre Grabſtatt, jetzo aber ein Fürſtliches Stifft weltlicher Chor-Fräulen iſt.

33. Henricus II. Rixoſus des vorigen Sohn. Diſer lehnte ſich aus anſtifften etlicher ſeiner Verwandten, und der auswärtigen Printzen, z. E. Haraldts Königs in Dännemarck, Miſeco Hertzogs in Polen. Boleslaus Hertzogs in Böhmen ꝛc. wider Kayſer Otto II. ſeines Vatters Brudern auf, und beredete Abrahamum Biſchoffen von Freyſing dahin, daß er ihm ſo gar die Königliche Cron auffſetzte, ſo geſchahe in der Kirche St. Emmeran zu Regenſpurg a. 974. Aus welchem abzunehmen, daß, wann die Bayriſche Hertzogen ſich des Königlichen Titels angemaſſet, und denen Fränckiſch-oder Sächſiſchen Kayſeren den Gehorſam verſaget, ſolches aus einer ande-

ren Urſach, als daß ſie meinten vom Caroliniſchen Geblüt zu ſeyn, geſchehen; maſſen ja Henricus Rixoſus ſelbſt ein Sachs war. Daß aber der Biſchoff Abraham den Hertzog ſolte verführet haben, wie die meiſte Bayriſche Geſchicht-Verfaſſer melden, wird von P. Carolo Meichelbeck ſtattlich wiederleget in Hiſtoria Friſingenſi Tom. I. fol. 181.

34. Vil glaublicher iſt es daß Bertoldus II. Pfaltzgraff zu Scheyern des oben § 30. gemeldten Arnoldi Sohn den Hertzog verhetzet habe; weil er auch mit allen Kräfften ihme beygeſtanden; da er doch ſelbſt als ein Nachkömmling des groſſen Liutpolds Anſpruch auf das Hertzogthum hatte. Villeicht hat er geſucht hiedurch den Rixoſum zu ſtürtzen, und etwann für ſeine eigne Erhöhung eine gute Gelegenheit abzuwarten. Kayſer Otto nahm erſtlich den Dänen vor ſich, den er zwange auf den Reichs-Tag zu Wißmar die Lehen von ihme zu nehmen. Der Böhm wurd mit Feur und Schwerdt zur Vernunfft gebracht: nicht minder der Pole. Für den Bayern war nun nichts ſicherers, als die ſchändliche Flucht. Der Bertold von Scheyern entgegen kame zu Gnaden, folgte dem Kayſer in Italien, und bliebe in einen Treffen wider die Griechen bey Benevent a 982.

35. Otto I. Hertzog in Schwaben war ein Sohn Ludolphi, und diſer ein Bruder des Kayſers Ottonis II. Diſem Otto dann gabe

der

der Kayſer das Hertzogthumb Bayern an. 975. Er hat unter andern auch das Cloſter Tegernſee wider aufgericht, welches von dem Kayſer mit vilen Gütern verſehen, und unter ſonderbahren Schutz genommen worden. Die Mönch ſeynd aus dem Cloſter S. Maximini zu Trier hergenommen worden. Weil aber Henrich noch nicht ruhete, ſo bekame ihn der Kayſer gefangen, und mit Beyſtimmung der Reichs-Stände lieſſe er ihn nach Maſtricht in Verhafft bringen. an. 978. Hertzog Otto bliebe auch in der unglücklichen Beneventaner Schlacht an. 982.

36. Ihm folgte ſein Sohn Otto II. welcher das Hertzogthumb auf dem Reichs-Tag zu Verona bekam. an. 983. Unterdeſſen ware Kayſer Otto II. geſtorben, ihme nachgefolget deſſen junger Printz Otto III. und Henricus Rixoſus, weiß nicht wie, der Gefangenſchafft entlaſſen. Diſer machte ſich alſobald einen Anhang, und maßte ſich ſo gar der Vormundſchafft über den jungen Kayſer an, ja gar der Königlichen Würde, zu welcher ihme wiederumb die Böhmen, Polen und Mecklenburger verhelffen wolten. Allein die Sachſen, Thüringer und Francken ſchlugen es aus: dahero er ſich endlich begrieffen, von ſeinem Vorhaben abgeſtanden, und mit dem Kayſer verſöhnet worden auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth.

37. Unterdeſſen ware Hertzog Otto II. geſtorben, und ihme gefolget ſein Sohn Henricus III deme der Vatter auch Kärnten gegeben hatte. Diſer Henrich vergliche ſich mit Rixoſo, tratte ihm Bayern ab, und nahm mit Kärnten vor lieb.

Ubrigens iſt nicht leicht zu entſcheiden, wie es mit diſes Kärnthiſchen Henrici Geſchlecht beſchaffen ſeye. Einige ſagen, er ſeye ein Sohn des Hertzogs Bertolff (ſihe oben §. 28. und 31.) geweſen, welches ſehr zweiffelhafft, indeme die Sächſiſche Kayſer gar ſchwerlich ſolche Macht werden auf des Liutbolds Nachkommenſchafft wieder geleget haben. Andere geben ihn für einen Sohn Hertzog Ottonis II. an, wie bereits geſagt. Eben ſo mißlich iſt es mit denen Graffen von Wittelſpach, wie, in was Ordnung, unter was vor Nähmen ſie und die Graffen von Scheyern aus dem Liutbaldiſchen Geblüt herſtammen, wovon auch oben §. 30. einige Meldung geſchehen. Einen hierin von allen bißherigen Stamm- und Zeit-Rechnern begangenen vermuthlichen Fehler verbeſſert Reverendiſſimus D. Anſelmus mein Gnädiger Herr Abbt in ſeinem Buch Miraculum mundi oder Otto Sanctus genannt, worinn er aus den Urkunden ſeines Cloſters Ensdorff (welches dem Hauß Wittelſpach ſeinen Anfang rc. zu dancken hat) die Sache unterſu-

chet

chet und erweiſet Wohin ich auch den Leſer will beſchi.den haben.

38. *Henricus* Rixoſus ware hinfüro der Ruhe befliſſen: darumb er auch den Nahmen Pii eines Frommen verdienet. Vor ſeinen End, ſo zu Gandersheim, wohin er vom Reichs Tag zu Magdeburg gekommen war, ſich an. 995. ereignete, gabe er ſeinem Sohn Henrico dem Heiligen folgende Ermahnung: Er ſolte dem König gehorſam ſeyn. Ich, ſagte er, habe mich vor diſem wiederſetzet, zu meiner groſſen Schand und Schaden. Stunde es in meinen Gewalt, ſo wolte ich heut noch alles ungethan ſeyn machen. Du aber, mein Sohn, lerne aus meinem Beyſpiel, nichts zu unternehmen, deſſen es dich hernach gereuen könne. Ihren Königen zu wiederſtreben iſt zweyen Henrichen übel abgeloffen, deinem Anherren, und mir deinem Vatter. Hab acht, damit du nicht der dritte diſes Geliffters ſeyeſt. Die Cronen, welche GOtt auszuſpenden hat, muß man von ſeiner Hand erwarten, nicht ſelbſt Gewaltig an ſich reiſſen. Ja es ſollen diſe jeden verdächtig fallen, als untreu, dienſthafft, zu eng, und unerſättlich. Diſes laſſe dir tieff in das Gemüth gedrucket ſeyn, und gedencke meiner. Gewiß ein Betrachtung eines ſterbenden Fürſten, welche al-

len Lebendigen zur täglichen Erwegung die-
nen ſolle.

Seiner Zeit iſt auch geſchehen, was noch
heutiges Tags ſeine Dauer hat, und in der
Bayeriſch-und Oeſterreichiſchen Geſchicht
nicht zu vergeſſẽ. Es ware zwiſchen den Marg-
graffen von Oeſterreich Liutpold oder Leo-
pold, und den Biſchoff von Paſſau Chriſtian
Gräntz- und andere dergleichen Streit ent-
ſtanden, welche zu ſchlichten Henricus zu Tuln
einen Land-Tag hielt: darauf ſeynd erſchie-
nen Leopold Marggraff in Oeſterreich, Hen-
rich Marggraff in Kärnten, und aus allen
Bayriſchen Landen die Biſchöff, Prälaten
und andere Ständ. Des Biſchoffs Handel
zu unterſuchen iſt Babo Graff von Scheyern
Bayriſcher Hoffmeiſter, und etliche andere
geſetzt worden. Welche auch den Ausſpruch
für Paſſau gethan, und ihme das zugeſpro-
chen haben, was Leopold an ſich gezogen
hatte; nemlich Eberſperg, St. Pölten 2c.
und den Hauſen-Fang auf der Donau. U-
ber das ward hie die Begünſtigung Kayſers
Ottonis erneuert, Krafft deren denen Bi-
ſchöffen, Clöſtern, Stifftern, und dem
Adel in Bayern erlaubet worden in denen
gegen Ungarn gräntzenden Landen Schlöſſer,
Städt, Flecken, und andere Hoffhaltung
anzulegen, damit ſelbe Gegend wieder die
benachbarte Feind bevölckert, und beveſti-
get wurde. Dahero die meiſte Stiffter in
Bayern

Bayern annoch daherumb ihre Gütter beſi-tzen, welche ſie theils mit ihren Schweiß, theils auch mit Blut errungen haben.

39. *Henricus* IV. mit dem Zunahmen Sanctus, welcher auch der Zahl der Heiligen einverleibet worden. Er war ein ſonderlicher Verehrer des H. Wolffgangi damahligen Biſchoffs zu Regenſpurg ſeines Lehrmeiſters: allda ſtifftete er das Jungfrauen Cloſter S. Pauli, ſo jetzo die PP. Jeſuiten, durch Vorſchub Hertzog Gulielmi V. inn haben. Er pflegte von ſeiner Reſidentz Abach auff Regenſpurg zu St. Emmeran zur Metten zu gehen, mit den Mönchen die Pſalm zu ſingen. Diſen Weeg, ſo 10000. gemeine Schritt, betraget, machte er es möchte regnen oder ſchneyen. In der Vor-Kirche S. Emmeranni wird noch ein ſteinener Stuhl gezeigt, auf welchen er zu ſitzen pflegte, biß der Portner zum auffſperren kame. H. Adeltzreiter meldet diſes von ſeinem Vatter Henrico Rixoſo, wider die gemeine Meinung; ja ſchier wieder die Art des Rixoſi.

40. Diſer Henricus hat endlich unverhofft die König und Kayſer-Cron erhalten, welche ſeine Vorfahren ohne genugſame Verdienſt vergebens geſucht; ihm aber die eintzige Verdienſt ſelbſt aufgeſetzet haben. Dann nach Abſcheiden Kayſer Ottonis III. an. 1002. als deſſen Leichnam aus Italien durch Bayern geführet wurde, empfienge

er ſelben bey Polling, halffe ihn ſelbſt auf ſeinen Schulteren tragen, und erwiſe dem Teutſchen Heer, ſo von den ſchlimmen Welſchen vil Ungemach ausgeſtanden hatte, alle Hülff und Gefälligkeit. Durch diſe und andere ſeine Tugenden überzeuget, zogen ihn die Fürſten auf dem Wahl-Tag zu Mayntz allen anderen Cron-Werberen vor: ſonderlich, da die Moßler oder nieder Lothringer wieder Hermann Hertzogen in Schwaben ſeine Parthey mit Waffen unterſtützten, die Bayriſch- und Fränckiſche Biſchöff und Herren ihre Macht zu ihme ſtieſſen, und die Sachſen ſich auch damit zufrieden erzeigten.

41. Bald darauf forderte Hezelo Graff von Amerthal in Francken das Hertzogthumb Bayern. Dann damahls pflegten die Kayſer, ſo bald ſie diſe höchſte Würde erreichet hatten, ihre Erbland anderen zu verleihen, und hinfüro aus Kayſerlichen gemeinen Einkünfften den Staat zu führen. Und da dem Hezelo ſein Begehren nicht ſo gleich verwilliget worden, ſtifftete er einen Aufruhr. Da dann jenes geſchahe, was oben in der Fränckiſchen Geſchicht Num. - 49. §. 10. - erzehlet worden. Hezelo ſelbſt aber iſt durch Fürbitt Stephani Königs in Ungarn zu Gnaden aufgenohmen, ihme zwar das Leben geſchenckt, doch die Gefan-

fangenſchafft auf dem Schloß Witgenſtein auf einige Zeit zuerkannt worden.

Moſellaniſche Hertzog in Bayern.

42. Hierauf an. 1005 beſtellte der Kayſer zum Hertzog in Bayern den *Henricum V.* Hertzogen an der Moſel, oder in Nieder-Lothringen, oder zu Lützelburg, ſo alles eines iſt. Er ware Bruder der H. Chunegund, Gemahlin des Kayſers. Es ereignete ſich daß nach Abgang Ludolfi Ertz-Biſchoffs zu Trier der Kayſer Heinrich zum Stuhl ernennte Megingaudum Domm-Probſten zu Mayntz. Allein Adalbero Bruder der Kayſerin lieſſe ſich geluſten mit Macht das Ertz-Biſchoffthumb an ſich zu reiſſen. Sein Anhang ware nicht zu verachten, und der ältere Bruder, Hertzog in Bayern hielte ihm ſelbſt unter der Hand die Stangen, mit ſchlechtem ſeinen Gewinn. Dann der Kayſer thate ihn an. 1008. in den Reichs-Bann, ſonderlich auch darumb, weil er die Bayriſche Land-Stände beredet hatte, ihm einen Eid zu ſchwöhren, daß ſie binnen dreyen Jahren niemanden als ihne allein für einen Hertzogen annehmen und erkennen wolten: welches ja freylich dem Kayſerlichen höchſten Recht empfindlich eingegriffen war. Der gnädige Kayſer ſtellete ihn doch nach acht jähriger Buß wieder zu vorigen Recht.

43. Diſe

43. Diſe Zeit, an. 1024. fuhre zur Seeligkeit der H. Kayſer Henricus. Es iſt in Bayern, Oeſterreich, Kärnten, Francken, Pfaltz, wie auch in Sachſen, Welſchland ꝛc. faſt kein Bisthumb, Stifft, Cloſter oder Kirch, denen er nit groſſe Freygebigkeit erwieſen hätte. Und diſes, ſagen einige Proteſtanten, habe ihm den Titl eines Heiligen zuwegen gebracht. Die gemeiniglich von Neid und Haß wider die frömmere Kayſer triffende Feder des Proteſtanten Struve ſprichet ihme auch die Jungfräuliche Ehe mit der H. Cunegund ab: ohne daß er in einer ſo wichtigen Sach etwas auch nur halb tüchtiges aufbrächte. Allein was den erſten Punct belanget, kan man das kurtz antworten, was oben, unter dem Bisthumb Conſtantz Num. 125. §. 1. dem Franckenberg und ſeines Gleichen ins Ohr geſagt worden. Den Struve hab ich in der Univerſal-Hiſtori unter den Kayſern des XI. Seculi. fol. 433. abgefertiget. Nach Henrichen wurd zum Kayſer erwählt Conrad Hertzog in Francken, ein Sohn des Henrici III. deſſen oben §. 37. gedacht worden. Unſer Hertzog Henrich V. gienge auch an. 1027. zu Grab, welches er zu Oſterhoven hat.

Wie-

Wiederumb Schwäbiſche Hertzog ꝛc.

44. Kayſer Conrad ſetzte zum Hertzog ein ſeinen Sohn *Henricum VI.* Nigrum, welcher der V. iſt, wann man den nicht mitzehlet, welcher oben §. 38. ſtehet. Hiemit iſt das Hertzogthumb wiederumb an die Schwäbiſche Lini gelanget. Diſen Henricum VI. hat ſein H. Vatter zum Reichs-Gehülffen oder Römiſchen König angenommen, und am Oſter-Feſt 1028. zu Achen krönen laſſen, ob er wohl nur 11. Jahr alt war. Seine Auferziehung ware anvertraut Engelberto Biſchofen zu Freyſing, der ihn auf den Schlos Andechs unterrichtete. Er wurd an. 1033. von Rudolfo letztem König in Burgund zum Erben eingeſetzt, nahm auch zu Zürch, nebſt ſeinen H. Vatter, von allen Burgundern die Huldigung ein.

45. Nach des Vatters Todt an. 1039. übernahm Henricus auch die Kayſerliche Regierung und führte den Nahmen Henricus III. Rex, oder Henricus II. Imperator. Die Urſach ſihe in der Univerſal-Hiſtori, in Carolo M. Num. 145. fol. 376. deſſen, als Kayſers Thaten, in der Kayſer-Hiſtori zuſuchen.

46. Das Hertzogthumb Bayern bekame an. 1043. von ihm *Henricus VII.* ein Bruders

ders Sohn der H. Chunigund, und alſo ſein Vetter. Welcher an. 1047. zu Trier geſtorben, und auch begraben worden.

47. Seinen Platz erhielte *Conradus* deſſen Geſchlecht ungewieß. Selber Zeit waren die Krieg mit denen Ungarn ernueret. Merckwürdig iſt, daß ſolche der Kayſer Henricus III. weder durch Conradum Hertzog in Bayern, weder durch den Marggraffen in Oeſterreich, oder Welfo den Hertzog in Kärndten hat führen laſſen, ſondern durch ſeines Vatters Bruder Gebhard, Biſchoffen zu Regenſpurg: aus deme zuerſehen, daß das Anſehen derer Hertzoge und Marggrafen noch ſelber Zeit von der Kayſeren Willkühr vilmehr abgehangen ſeye. Conradus wurde endlich gar der Würde entſetzet, weil er dem Biſchoff von Regenſpurg das Städlein Parckſtein in der Pfaltz verbrennet hatte an. 1053.

48. Noch ſelbes Jahr lieſſe der Kayſer mit Einſtimmung der Reichs-Ständ auf dem Reichs-Tag zu Tribur ſein erſt dreyjähriges Söhnlein Henricum IV. zum Römiſchen König erklären, und ertheilt ihm das Hertzogthumb Bayern, allwo er *Henricus VIII.* zunennen iſt. Allein der entſetzte Conrad hängte an ſich die Graffen von Scheyern, nahme ſein Zuflucht zu König Andrea in Ungarn. Gebhard ein Schwab und Biſchoff von Eichſtädt ware des Prin-

tzen

tzen Zuchtmeiſter, und zugleich Stadthalter in Bayern, ſo hernach Römiſcher Pabſt (unter dem Nahmen Victor II.) an. 1054. worden.

49. Kayſer Heinrich III. ſtarb an. 1056. und weil ſeine Gemahlin *Agnes* hohen Leibs war, ſo wurd ihr die Verwaltung des Hertzogthumb Bayerns überlaſſen, und zugleich die Vormundſchafft über den jungen Kayſer. Bald aber an. 1062. lieſſe ſie Bayern fahren, und übergabe ſolches

50. *Ottoni III.* Graffen von Göttingen oder Northeim, einem Sachſen. Diſer danckte ihr ſolches ſchlecht: dann er halffe die Kayſerin von der bishero geführten Vormundſchafft über den jungen Kayſer, und Verwaltung des Reichs austrängen. Ihm wurde mit bahrer Müntz gezahlet, indem er an. 1068. erſtlich wegen einiges Verdachts, hernach wegen offentlicher Feindſeeligkeit in die Acht erkläret wurde. Er hetzte nachgehends die Sachſen wider den Kayſer auf, wurd gefangen, begnadiget, und ſo gar zum geheimen Rath angenommen, aber in das Hertzogthumb ninmer eingeſetzt. Er ſtarb an. 1083. nachdem er ſich abermahl wider den Kayſer erkläret hatte.

Welffiſche Hertzog.

51. *Welfo* aus dem alten Geſchlecht derer Graffen von Altorff in Schwaben, ware

ein Sohn Azonis Marggraffens von Eſte in der Lombardey. Es hatten diſe Welffen auch in Schwaben und Bayern herrliche Gütter; zudeme das Hertzogthumb Kärnt n eine Zeit zuverwalten. Diſer wurde nun von Kayſer Henrico IV. zum Hertzog in Bayern eingeſetzt an. 1070. Man ſehe auch oben in der Braunſchweigiſchen Geſchicht Num. 54. fol. 238. Von den Welfiſchen Geſchlecht iſt diſes überhaupts anzumercken, daß es in den Spaltungen der Päbſte und Kayſer, meiſtens auf der erſten Seite geſtanden, und darüber von der letzten viles erdulten müſſen. Gewißlich Welfo belagerte an. 1086. den Kayſer in Regenſpurg, hernach in Würtzburg: und als jener ihm mit 20000. Mann vor die Spitz tratte, ſchluge er ihm auf den Blechfeld am 11. Aug. 4000. zu todt.

52. An. 1089. Erſtige er heimlich am H. Charfreytag den 12. April die Stadt Augſpurg, und rieſſe derſelben Mauren nieder. Vermählte hernach, auf Einrathen Pabſt Urbani II. ſeinen Sohn Welfo den jüngeren mit Mathilde der berühmbten Marggräffin in Tuſcien, da ſelbe ſchon 43. Jahr alt, und entſchloſſen ware die Jungfrauſchafft, gleichwie mit ihrem vorigen Gemahl Gottfried, alſo auch mit diſem Welfen zuhalten. Durch diſe Parthey iſt erſtlich die Päbſtliche Gewalt mächtig geſtär-

geſtärcket, Kayſer Henricus aber geſchwächet, die Erbitterung zwiſchen Kayſeren und Bayern angefeuret, und in Welſchland das Guelfiſch⸗und Gibelliniſche Unweſen eingeführet worden. Von welchem der I. Theil in der Geſchicht Italiens bey der VII. Haupt⸗Karte hie und da Nachricht ertheilet. Ferners kan von Kayſer Henrici Leben nachgeleſen werden Adeltzreiter Part. I. Lib. XVIII. Num. LXXXIII. &c.

53. Die Ehe, ich weiß nicht warumb, beſtunde nicht lang: der junge Welfo ſchiede ſich an. 1094. von ſeiner Gemahlin: diſe hingegen wolte auch von ihren Gütteren nichts zukommen laſſen. Entzwiſchen ſtarbe auch Azo Marggraff von Eſte des Hertzogs Welfo Vatter, und Welfo war im Begriff, die Erbſchafft einzuziehen; als ſich gegen ihn die Kinder Azonis aus zweyter Ehe regten. Umb nun ſeine Sachen in Italien gut zu machen, verſöhnte er ſich mit Kayſer Henrico, und lieſſe den Pabſt fahren. Brachte es auch dahin, daß der Kayſer verſprach, nach deſſen Todt dem älteren Sohn Welfonis das Hertzogthumb Bayern zukommen zulaſſen, wie Adeltzreiter P. I. L. XVIII. Num. 91. anführet. Daß alſo Bayern damahls noch nicht erblich war.

54. Umb ſelbe Zeit giengen die Creutz⸗Zug ins gelobte Land an. Zwey Graffen von Scheyern Otto und Eckard mit dem

Bund-Schuhe hatten helffen Jeruſalem einnehmen: und nun an. 1100. tribe der heilige Muth auch den alten Welffen mit einem groſſen Bayriſchen Adel dahin. Die Ungemach welche ſie in der Bulgarey, Thracien und Natolien von Untreue des Griechiſchen Kayſers Alexii zu erdulten hatten, mögen anderswo nachgeſchlagen werden. Welfo kame mit gar wenigen durch nach Jeruſalem, und ſtarbe in Cypern. Seinen Leichnam lieſſen hernach die Erben von Paphus herüber bringen, und im Cloſter Wein-Garten in Schwaben beſtatten. Auf diſer Reiſe iſt auch der H. Thiemo Ertz-Biſchoff zu Saltzburg von den Saracenen gemartert und geſchunden worden.

55. *Welfo II.* Folgte alſo dem Vatter an. 1101. Unter ihme hat Berengarius Graff zu Sultzbach mit ſeinem Bruder Cuno, und Mutter Irmengard das Cloſter Berchtesgaden für regulierte Chorherren an. 1108. geſtifftet. Nicht minder umb diſe Zeit hat der H. Otto Biſchoff zu Bamberg das Cloſter Prüflingen an. 1109. geſtifftet, das Cloſter Ensdorff mit Grund und Güttern, gleichwie auch vile andere, verſehen. Auch iſt um ſelbe Zeit an. 1118. von denen gottſeeligen Grafen von Scheyern und Wittelſpach ihr uraltes Stamm-Schlos Scheyern in ein Cloſter des H. Benedicti verwandlet worden, welches noch heut zu Tag des

des durchläuchtigſten Chur-Hauſes Gna-
den zu genieſſen verdienet. Dann H. Adeltz-
reiter Chur-Bayriſcher geheimer Cantzler
gar wohl angemercket hat, daß die Herren
Graffen mit dieſer Gotts-Schenckung gar
nichts verlohren, ſondern viles gewonnen
haben; indeme von ſelber Zeit an das
Scheyeriſche Hauß, oder Liutboldiſche
Nachkommenſchafft, zu groſſem Wachs-
thumb, und bald darauf zum alten Be-
ſitz des Hertzogthumbs Bayern gedihen,
welchen es bey 200. Jahren her entbehren
muſte. Welfo II. geſegnete das Zeitliche
zu Kauffringen an. 1120. und ligt begra-
ben im Cloſter Weingarten.

56. *Henricus IX.* Sein Bruder, folgte ihm
in der Regierung. Diſes Henrici Sohn
Conrad verlieſſe heimlich den Hoff, begabe
ſich zu den H. Bernard Abbt zu Claraval,
und verwechslete den Hertzoglichen Pur-
pur mit der ſchwartzen Mönchs-Kutten: zo-
ge dann nach Jeruſalem, baute hier auf
einen Berg für ſich eine Clauſen: nachdem
er auch eine Zeit lang allda heilig gelebt,
und wieder zu ſeinem Lehrmeiſter zuruck ſeeg-
lete, ſtarbe er zu Bari in Apulien bey den
Reliquien des H. Nicolai. Dem Bey-
ſpihl des Sohns folgte der Vatter ſogleich
nach, ſambt ſeiner Gemahlin Hulphild Prin-
tzeßin Hertzogs Magni in Sachſen. Im

Cloſter Weingarten legte er die Ordens-Gelübd ab, und ſtarbe ſeelig an. 1125.

57. *Henricus X.* deſſen Sohn bekame von ſeinem Adel den Nahmen Superbi des Stoltzen, weil er ihnen tapfer auf die Haube ſahe, und in dem Hertzogthumb gute Zucht wolte gehalten wiſſen. Umb ſein Anſehen zu vermehren warbe er Gertruden Kayſers Lotharii aus Sachſen Tochter zur Gemahlin, und wurde die Hochzeit auſſer Augſpurg auf dem freyen Lechfeld zwiſchen Friedberg und Märingen prächtigſt gehalten. Unter ſeiner Regierung hat Theobaldus Graff von Vohburg das Cloſter Reichenbach am Fluß Regen an. 1130. geſtifftet, und von anderen noch mehr andere. Der Graff von Bogen aber ermordete erſtlich den vom Hertzog zu Regenſpurg aufgeſetzten Stadt-Pfleger, und als ihme hierüber das Schloß Falckenſtein abgenommen worden, verheerete er des Hertzogs Lande zu Altorff, Ravenſpurg, Memmingen, &c. zoge auf ſeine Seithe den Graffen von Wolffrathshauſen, muſte doch endlich, nachdem diſer letztere nebſt anderen auch ſein Schlos Ombras am Inn bey Inſpruck verlohren, umb ſchön Wetter bitten. Aus welchem allen die weitſichtige Macht derer Graffen ſo wohl als des Hertzogs abzunehmen.

58. An.

58. An. 1133. zoge Henricus mit Kayſer Lothario nach Rom zur Krönung. Pabſt Innocent. II. gabe dem Kayſer auf lebens-lang zu Lehen die Gütter, welche weyland die Gräffin Malhildis dem Römiſchen-Stuhl vermachet hatte, vor eine jährliche Lehen-Gab von 100. Pfund Silber. Welche Verlei-hung auch auf Hertzog Heinrichen erweitert worden.

59. Zwey Jahr hernach gieng der ander-te Römer-Zug an. Dort bekame Henrich vom Kayſer zu Lehen das Schlos Garda am See, und die Marggrafſchafft Thuſci-en, eroberte Apulien und Benevent dem Roger aus Sicilien ab. Darüber vom Pabſt und Kayſer zugleich zum Stadthal-ter geſetzt worden Ranulph ein Teutſcher. Auf dem Ruckweeg ſtirbt Kayſer Lotharius in Tyrol, und übergibt die Kayſerliche Klei-nodien in Verwahrung unſeres Hertzogs.

60. Diſes, und die eigne Macht blieſen Henricum mit gewiſſer Hoffnung des Kay-ſerlichen Scepters auf. Dann er hatte neben Bayern, Thuſcien, und denen Welffi-ſchen Landen in Schwaben, vom Kayſer auch Sachſen bekommen, welches damahl noch nicht ſo wie jetzo zertrennt war, ſon-dern bis an Dennemarck und den Beltreich-te. Er hätte auch umb die Cron nur ge-bührende Anſuchung thun dörffen, ſo wur-de ihm ſolche abzuſchlagen jedermann be-

dencken getragen haben. Allein ſo bewarbe er ſich nicht einmahl darumb, und ſchiene die übrige Reichs-Stånd verpflichten zuwollen, daß ſie wohl müſten ihne zum König haben. Diſe aber verſtunden unrecht, und ohne ſich bey Beyern oder Sachſen zubefragen, erwåhlten ſie zu Coblentz den 1. Mertz 1138. Conraden Hertzog in Schwaben, einen alten Feind unſeres Hertzogs. Doch begriffe ſich diſer, und überbrachte die Kayſerliche Kleinodien Conrado. Auf den anderen Reichs-Tag zu Augſpurg erſchine er wohl auch, aber mit einer måchtigen Armee am Lech gelagert. Darumb er in die Reichs-Acht gerathen, und aller Lånder entſetzet worden. Sihe die Braunſchweigiſche Geſchicht, Num. 54. §. 7. fol. 239. Er verſtarb 1139. nachdem er Sachſen ſchon wieder erobert hatte.

61. *Leopoldus* Marggraff in Oeſterreich erhielt das Hertzogthumb Bayern an. 1139. Er war ein Sohn des Heil. Leopoldi. Die Welffiſche Gütter in Schwaben kunte er nicht erobern. Dazumahls ereignete ſich zu Weinsberg die Geſchicht mit den getreuen Matronen, ſo ihre Gemahlen auf den Rucken aus der Stadt trugen: imgleichen wurden die Nåhmen der Guelphen und Gibellinen bekannt. Und diſe Geſchichte zuverſtehen muß man das, was oben in Schwaben, und in Braunſchweig von diſer

ſer Zeit iſt gemeldet worden, wiederhohlen. Leopold verlieſſe das zeitliche. an. 1141.

62. *Henricus XI.* Des Leopoldi Bruder wurd zu Regenſpurg vom Kayſer Conrad mit Bayern belehnet, und der junge Henricus Leo, des Superbi Printz überredet, daß er ſich alles Anſpruchs auf Bayern entſagte. Welches er hernach an. 1147. auf den Reichs-Tag zu Franckfurt wieder-ruffen; weil er damahls noch minderjährig geweſen ware. Henrich iſt mit dem Kayſer auf dem unglücklichen Zug nach Paläſtina an. 1147. geweſen. Indeſſen hat der junge Henrich der Löw, ſein Vatters Bruder Welfo, und ſeine Anhänger die Pfaltz-Graffen von Wittelſpach ſich gerüſtet, das Hertzogthumb wieder zuerobern. Allein als der von Wittelſpach in ſeinem Schloß Kehlheim belagert, und ihme andere Orth genommen wurden, ſuchte er Gnad beym Kayſer. Zu des Löwen Glück erfolgte 1152. des Conradi Todt, und Friedrich der Rothbart wurd Kayſer erwählet. Diſer nahme des Löwens Klagen gerichtlich an, forderte Hertzog Heinrich den Oeſterreicher auf etliche Reichs-Täg hintereinander. Weil dann diſer nicht erſchiene, ward Henrich dem Löwen das Hertzogthumb Bayern zugeſprochen auf der Reichs-Verſammlung zu Goslar an. 1153. zu Ausgang des Jahrs. Zuvor aber muſte er noch ei-

nen Zug mit dem Kayſer in Welſchland thun: allwo er, und Otto der groſſe von Wittelſpach ſein von GOtt ſchon beſtimmter Nachfolger ſchöne Proben ihrer Tapfferkeit abgelegt haben. Diſer letztere ſonderlich, als Alberich von Verona mit 500. Mann den Paſſ durch die Venediſche Clauſen dem Kayſer zu verlegen ſich unterſtanden, hat mit 200. wackeren Soldaten das Gebürg hinterwärts überſtigen, und die heylloſe Rauber gezüchtiget.

63. Endlich an. 1154. hielte Kayſer Friedrich zu Regenſpurg einen Reichs-Tag, und ſetzte *Henricum XII.* den Löwen feyerlich zum Hertzogen in Bayern ein. Mit diſen war Henrich der Oeſterreicher nicht zu frieden: dahero der Kayſer endlich die beede Herren an. 1156. auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg den 8. Septemb. alſo vergliechen, daß der Oeſterreicher hinfüro den Titl eines Hertzogs führen, das Land ob der Enß zum unteren Oeſterreich von Bayern bekommen, und vor ſich ein Freyer und allein dem Kayſer untergebener Herr ſeyn ſolte. Dann ſeithero waren die Marggraffen in Oeſterreich, Steyer, Iſtrien ꝛc. Bayriſche Land-Ständ.

64. An. 1159. nach Abgang Pabſt Adriani wurde erwählet Alexander III. von einigen anderen aber Victor: und ware hiemit eine Kirchen-Spaltung. Alexandrum erkannten Spanien; Franckreich; Engelland,

Norwegen; Ungarn; Sicilien; Welfo des Henrici Leonis Vetter, ſo Sardinien, Tuſcien, Ferrara und vil anderes in Italien inn hatte; imgleichen Heinrich der Löw, und einige andere in Teutſchland.

Der Kayſer aber, die Ertz-Biſchöff von Mayntz, Cölln, Magdeburg und ihre Suffraganei, wie auch Otto von Wittelſpach ergriffen die Parthey des Victors. Hingegen Conrad von Wittelſpach, nachmahliger Ertz-Biſchoff zu Mayntz, und zu Saltzburg hielte unverruckt mit Alexandro. Welcher Zwyſpalt villeicht den Henricum Leonem dasjenige zu thun veranlaſſet, was oben Num. 54. §. 9. erzehlet worden.

Indeſſen iſt an. 1164. Gebhard der letzte Graff von Burghauſen geſtorben, und deſſen Land mit Bayern vereiniget worden. An. 1167. ſtarb der jüngere Welfo: der Aeltere aber, Leonis Vatters Bruder hat all ſeine Gütter in Schwaben (Altdorff, und was an der Donau herab umb Lauingen ꝛc. lieget) dem Kayſer Friedrich erblich überlaſſen; weil Leo das zugeſagte Geld ſeinem Vettern auszuzahlen verſchobe. Eben diß Jahr war Otto von Wittelſpach Kayſerlicher Geſandter zu Conſtantinopel. An. 1171. nahme der Löw eine Wallfahrt ins gelobte Land vor. Unter anderen Abentheuren, haben ihme 200000. Servier den Weeg abgepaſſet; obwohl nun Leo nicht vil über tau-

ſend

ſend in ſeinen Geleit hatte, erſtaunten doch die Lumpenhund ab der teutſchen Tapfferkeit ſo gewaltig, daß ſie mehr nicht als einen Scharmützel wagen dörffen. Zu Jeruſalem ſchenckte er denen Teutſchen Rittern tauſend Marck Silber, lieſſe die Kirche des H. Creutzes mit Moſaiſcher Arbeit auszieren, beſchenckte das H. Grab Chriſti mit groſſen Geld, und lieſſe an allen Orthen ſeine gottſeelige Freygebigkeit ſehen. Folgendes Jahr kam er durch Ungarn wider nach Haus, und wurde vom Kayſer zu Augſpurg freundlich empfangen.

65. Auf das 1175te Jahr ſetzet Adeltzreiter den dem Leoni gethanen Fußfall des Kayſers: und ſolle die Urſach der Weigerung geweſen ſeyn, weil der Kayſer im Schiſmate lebte. Allein hierinn lebte der Kayſer ſchon lang, und Henrich hatte doch allezeit noch gute Verſtändnuß mit ihme gepflogen, auch nachdem ihme des Welfo Erbſchafft durch den Kayſer ware abgefiſchet worden. Gewiſſer iſt es, daß in diſen Jahr Henrich die herrliche Stadt München zu bauen angefangen, nicht für ſich oder ſeine Kinder, ſondern für einen anderen Herrn: es ware da ſonſt ein Mayrhoff dem Cloſter Scheftlarn gehörig, und dahero hat der Orth den Nahmen München oder Monachium, gleichſam der Mönchen Orth, bekommen.

66. Bald

66. Bald darauf entſtunden die für Leonem betrübte Zeiten, und ſeine Entſetzung aller Länder an. 1180. ſo oben Num. 54. §. 10. fo. 243. ſchon angeführet worden. Und ſolcher Geſtalt hatte die Herrſchafft derer Welffen in Bayern ein End, und gelangte wiederumb an das edle Geblüt des groſſen Liutpolds oder die Graffen von Wittelſpach und Scheyern, von denen bißhero ſchon öffters die Rede geweſen.

Wittelſpachiſche Hertzoge ſeit Anno 1180.

67. Otto IV. der Groſſe, deſſen Tapfferkeit kurtz vorhero belobet worden, empfienge von des Kayſers Hand zu Regenſpurg die Lehen über das Hertzogthumb Bayern, jedoch zimlich umbſchnitten; wo wieder freylich Otto, als ein angehender Lehenmann nichts einwenden dürffte: dann erſtlich iſt Regenſpurg, bißherige Haupt-Stadt von des Hertzogen Gewalt ausgenommen, und zur freyen auch dem Kayſer alleinig untergebenen Reichs-Stadt gemacht worden. Hernach wurden die Graffen und Marggraffen der benachbarten Landen, welche bißhero als wie Land-Stände von Bayern waren, und unter die Ordnung der Bayriſchen Hertzogen gehörten, von Bayriſcher Oberaufſicht hinfüro loßgezehlet. Auf ſolche Weiß ward Bertold

Graff

Graff von Andechs zum Hertzog von Meran, Ottocar Hertzog in Steyer und andere in Tyrol und zu Göritz aufgeſtellet. Diſer Otto hat die Herrſchafft Dachau denen letzten Erben vor 10. Marck Gold, und 800. Marck Silber abgekaufft. Auch hat er Raning zwiſchen beeder Laber eingezogen: Kelheim ſein Geburts Orth zu einer Stadt gemacht: Landshut angefangen, iſt an. 1183 am 11. Jul. geſtorben, und in ſeinen Stammhauß dem Cloſter Scheyern begraben worden.

68. *Ludovicus I.* Deſſen noch unmündiger Sohn ſtunde eine Zeit lang unter Vormundſchafft ſeines Vatters Brudern Conradi von Wittelſpach Ertz-Biſchoff zu Mayntz. Mit Albert Graffen von Bogen, und Henrich zu Ortenburg, welche in den geiſtlichen Güttern übel Hauß hielten hatte er Händel. Welche der Kayſer Henrich VI. vor ſich forderte, und wurde der von Bogen ins Elend nach Neapel verwieſen. Bertold der letzte Graff von Vohburg ſtarbe an. 1204. Deſſen ſchöne Gütter in der Pfaltz, Chamb ꝛc. wie auch in Bayern zu dem Hertzogthumb geſchlagen worden.

69. An. 1208. hat Otto ein Pfaltz-Graff von Wittelſpach Kayſer Philippum zu Bamberg erſtochen. Weil nun auch der Graff von Andechs mit ihm verſchworen war, ſo wurden beede vom anderen Kayſer Ottone in

den Reichs-Bann gethan, und ihre Gütter Ludovico unſerem Hertzog eingeraumet; Wittelſpach und Andechs auf den Grund geſchleiffet; auch die Herrſchafft Meringen und andere des Henrici Leonis Gütter, ſo die Hertzogen aus Schwaben bißhero inngehalten, dem Ludovico zugeſtellt. Die Pfaltzgräffliche Würde in Bayern bekamen die Grafen von Ortenburg. Umb diſe Zeit an. 1218. iſt auch Straubing zu einer Stadt erweitert worden. Auch hat er die Stadt Landau erbauet, Dingelfing erweitert, die Graffſchafft Kirchberg, nach Abgang Colhohi eingezogen, und die Oberaufſicht über den Römiſchen König Henricum, des Kayſers Friderici II. Sohn getragen.

70. Den gröſten Wachsthumb bekam er durch Erbſchafft: indem er wegen ſeines Printzen Ottonis Gemahlin die Pfaltz am Rhein erbte. Dann diſe, Agnes mit Nahmen, ware eine Tochter Henrici letzten Pfaltzgraffens. Welcher Henricus an. 1227. geſtorben, und ein Bruder war des geweſenen Kayſers Ottonis aus den Hauß Braunſchweig, und dem Geblüt Henrich des Löwens. Daß alſo gleichwohl noch die angeerbte Gütter des Löwens dem Haus Wittelſpach ſeynd zu theil und der Löw in die Bayriſche Wappen geſetzet worden. Hiedurch ward auch erſetzet, was an. 1180.

vom

vom Hertzogthum in Tyrol, Steyer ꝛc. abgegangen. Sihe oben Num. 88. §. 5. fo. 418.

71. Endlich iſt Hertzog Ludwig an. 1231. den 16. Sept. zu Kelheim von einem Aſſaſiner oder Meuchelmörder entleibet und zu Scheyern in die Krufft geſenckt worden. Kayſer Friedrich ware in Verdacht diſes Mords.

72. *Otto V.* Illuſtris des Ludwigs Sohn Hertzog in Bayern und Pfaltzgraff am Rhein hat die Grafſchafft Phaley und Liebenau, ſo ausgeſtorben, mit ſeinen Landen vereiniget. Jmgleichen die weitläuffige Gütter derer Graffen von Bogen, ſo von Regenſpurg biß Paſſau zwiſchen der Donau und Böhmerwald herab lagen: indem diſe unruhige Graffen an. 1242. mit Albert dem letzten diſes Stamms abgiengen. Darunter werden, nebſt anderen gezehlt Falckenſtein, Mitterfells, Bogenberg, Windberg, Weiſſenſtein, Flinsberg, Schittenhoven, Naternberg, Plättling ꝛc.

73. Ubrigens hat Otto dem Kayſer Friedrich II. wieder den Pabſt angehangen, darumb in gantz Bayern der offentliche GOttesdienſt vom Pabſt an. 1247. verbotten, und iene vom Hertzog hefftig verfolgt worden, ſo ſich an das Verbot wolten halten. Conrad Graff von Waſſerburg, weil er den Päbſtlichen Bottſchaffter Albertum Bēmum aufgenommen hatte, wurde belagert, und

und ins Elend verwieſen, allwo nachdem er geſtorben, ſeine Gütter dem Hertzogthumb einverleibet worden. Nicht minder muſte Otto von Meran, der letzte aus dem Hauß Andechs, und diſen ſo Graff in Burgund war, vom Kayſer, weil er es mit dem Pabſt Innocentio hielte, in die Acht gethan ſeine Gütter die Herrſchafften Schärding und Neuburg am Inn an Bayern überlaſſen: imgleichen was er in Schwaben hatte. Hertzog Mainrad von Görtz aber nahm Tyrol zu ſich: die Voitländiſche Gütter wurden dem Biſtthumern Bamberg und Würtzburg zu Theil. Die Venetier nahmen was ihnen am nächſten lage.

74. Selber Zeit gienge das Gezänck umb das Ertzhertzogthumb Oeſterreich an: von dem theils ſchon in der Böhmiſchen Geſchicht geſagt worden, theils mehr unten in der Oeſterreichiſchen zu ſagen. Theils Oeſterreichiſche Herren verlangten Henricum unſers Ottonis Söhn zum Herrn zu haben. Allein Otto fragte erſt König Belam in Ungarn des Henrici Schwieger-Vattern umb Rath. Diſer meinte, es wurde ihm Oeſterreich ſo gut, als ſeinem Eydam dem Bayern anſtehen, und griffe ſelbſt nach den Ländern. Hiemit hatte Otto Oeſterreich verzaudert: ſo an. 1253. geſchehen. Doch bekame er das Land ob der Ennß und Ried ein, und ſtarbe ohnlängſt hierauf den 29.

Novemb. von dem Kirchen-Bann unentlediget. Dahero nach 10. Jahren der Pabſt durch die Biſchöff von Freyſing und Regenſpurg unterſuchen lieſſe, ob er bußfertig abgeſchieden. Man erkennte die Stifftung des H. Geiſt Spitals zu München, ſo er kürtzlich vor ſeinem Todt errichtet, für ein Zeichen ſeiner Buß, und lieſſe derowegen ſeinen Cörper in der Krufft zu Scheyern unverrucket.

75. Seine drey Söhn theilten die Land unter ſich.

(1. Ludwig II. nahme die Pfaltz am Rhein, das Burggrafftthumb Regenſpurg, Regenſtauff, Lengefeld, Calmüntz, und Ober-Bayern.

(2. *Henricus. III.* bekame Niederbayern, Chamb, Kelheim, Erding, Landshut, Oetting, Burghauſen, Straubing, Vilshoffen, Landau, Dingelfing, Braunau, Schärding ꝛc.

Ludovicus II. Severus hat der Nachwelt ein denckwürdiges Beyſpiel einer unbeſonnenen und grauſamen Eyfferſucht, zugleich aber einer ernſtlichen Reu hinterlaſſen.

In die Pfaltz abreiſend, hinterlieſſe er zu Donawerth ſeine Gemahlin Maria, eine Tochter Henrici des großmüthigen, Hertzogs in Brabant. Indeſſen ſchriebe Maria zwey Brieff, einen an ihren Gemahl, den anderen an einen Rau-Graffen. Der

Bott

Bott verfehlete in deren Aushändigung, und gabe den Brieff für den Rau⸗Graffen zu des Severi Händen. Ich weiß nicht was für Wort er darinn gefunden, welche weil er ſie nicht gründlich verſtunde, er zum Argen ausdeutete. An der Stell jagte er dem unglücklichen Briefftrager das Schwerdt durch das Hertz, und eilet Sporren⸗Streichs nach Donawerth herauf. Der Schloß⸗Hauptmann, ſo ſeinem Herrn aufzuwarten vor das Thor getretten, ward der erſte dem Eyfferſüchtigen Schwerdt aufgeopffert: das noch von deſſen Blut warme Eiſen bekame Stelica von Premberg der Hertzogin Cammer⸗Fräulein in die Bruſt. Die alte Ober⸗Hoffmeiſterin muſte einen Sprung über das hohe Schloß herab thun: die Gemahlin Maria, alles Flehens, entſchuldigens, und Beſchwöhrens ungeacht, ohne Verzug dem Hencker den Hals bieten. Biß hieher gienge die Wuth. Ludovicus als hätte er ein heldenmäßiges Abendtheur überſtanden, legt ſich zur Ruhe, aber ohne Ruhe. Dann nach verfloderter Hitze der überflüßigen Gall, denckt er erſt dem ſchon geſchehenen nach. Welches ihn mit ſolcher Angſt und Kummer peinigte, daß, ob er wohl erſt das ſieben und zwantzigſte Jahr der friſchen Jugend hatte, er doch am Morgen mit einen eyßgrauen Kopff aufſtunde. Zu Verſöhnung diſer Unthaten ſtifftete er

das herrliche Cloſter Fürſtenfeld, Ciſtertzer-Ordens. Die Geſchicht begabe ſich 1256.

76. Unter Ludovici Vormundſchafft ſtunde Conradinus der letzte Hertzog aus Schwaben: deſſen Frau Mutter ware Eliſabeth, des Ludovici Schweſter. Es waren Ludovico ſchon vor diſem verpfändet die Stadt Donawerth, Hochſtädt, Lauingen, item Merdingen, Schongau, Peitingau, Amergau, Abenſperg, Schwabeck ꝛc. Diſe verkauffte nun vollends Conradinus, da er nach Italien zu ſeiner Schlachtbanck eylte. Siehe oben die Schwäbiſche Geſchicht Num. 114. §. 28. und die Univerſal Hiſtori III. Theil N. 148.

77. An. 1273. fiele endlich die Wahl eines rechtſchaffenen teutſchen Kayſers vor, derſelben wohnte Ludovicus in Perſohn, der Bruder Henricus in Bayern durch Geſandten bey, obwohl Ottocar König in Böhmen des letzteren Wahl-Recht widerſprache, Ludwig aber ſelbes behauptete aus diſen Grund, weil ſie beede ein einſtimmiges Votum führen wolten, welches ja dem Recht anderer Churfürſten nicht nachtheilig wäre? Ludwig nun machte mit dem neuerwählten König gute Verſtändnuß, ehligte deſſen Tochter Mechtild, dingte ſich aus, daß ihme jenes, ſo er mit ſeiner Gemahlin Maria begangen, ſolte ungeſtrafft hingehen, und bekame die Beſtättigung über die oben-

ge-

gedachte und andere Verlaſſenſchafft Conradini, nemlich Stauffen, Inglingen, Durchheim, Möhringen, Heibiſch, Capheim, Neumarck, Pergau, Schönenberg; weiters die Lehen Herſpruck, Vilſeck, Amberg, Auerbach, Holenſtein, ꝛc.

78. Das Geſchlecht derer Graffen von Moſpurg erloſche an. 1279. mit Conrado, und bekame Hertzog Ludwig deſſen Gütter vom Kayſer zu Lehen. Desgleichen giengen ab die Graffen und Herren von Landſperg, Murnau, Vilsbiburg, Dornberg und mehr andere, zu groſſem Wachsthmb der Hertzoglichen Landen.

79. Umb diſe Zeit fienge auch an der Saamen der Uneinigkeit zwiſchen Bayern und Oeſterreich aufzugehen. Henrico XIII. Hertzogen in Nieder-Bayern, umb weilen er ſich mehrmahlen mit König Ottocar in Böhmen wider den Kayſer Rudolph verbunden hatte, ward das Land ob der Ens abgeſprochen. Unterdeſſen war des Kayſers Sohn Albrecht mit dem Hertzogthumb Oeſterreich an. 1282. belehnet. Diſer forderte ſogleich das Land ob der Enns. Heinrich weigert ſich: es kommt zum Waffen: und obſchon für dißmahl durch die Biſchöff ein Vergleich getroffen worden, blibe doch die Bitterkeit zuruck und brache bald wieder herfür. Henricus ſtarb an. 1290. Otto deſſen Sohn und Nachfolger nahme ſich der

der aufrühriſchen Steyrer und Oeſterreicher an, und nachdem er auch einen Fried getroffen, ließ er doch dem Churfürſtlichen Collegio auf den Wahl-Tag zu Franckfurt erklären, er wolle jeden auf den ihre Stimmen fallen wurden, für ſeinen Kayſer erkennen, wann es nur nicht Albrecht von Oeſterreich wäre.

80. Bald hernach war Hertzog Ludwig zu Heidelberg an. 1292. den 1. Jenner geſtorben, hinterlaſſend in der Pfaltz Rudolphum, in Ober-Bayern *Ludovicum III.* ſeine Söhn. Otto ihr Vetter Hertzog in Nieder-Bayern muſte nach der Zeit einen Glücks-Ball abgeben. Die Ungariſcher Ständ berufften ihn zum Thron an. 1305. Was andere Printzen in frembden Landen in groſſe Noth gebracht, brachte auch Otonem dahin. Er beförderte ſeine Bayern, ſonderlich die Graffen von Hals und Purchberg, zu den höchſten Aembteren: die Ungarn murreten dawieder: er ſchickte ſeine treue Bayern heim; und hiemit war er allein in den Händen einer ſchwürigen Nation. Ladislaus der Woywod von Siebenbürgen ſcheuete ſich nicht, ſeinen König ſo gar auf den Weeg zu fangen und in den ſchändlichen Kercker zu ſtecken. Hätte nicht über ein Jahr ein gutherțiger Knecht, oder (wie einige ſchreiben) des Woywoden Gemahlin (ihme aus groſſen Mitleiden einen

Weeg

Weeg zur Flucht eröffnet, ſo wurde er in dem Loch eines treuloſen Sclaven verſchmachtet ſeyn.

81. Kayſer Albrecht der Oeſterreicher hatte im Hertzogthumb zum Nachfolger ſeinen Sohn Friedrich den Schönen. Diſem fielen die Bayern ein, nahmen Neuburg und Schärding hinweg, und, woldenckwürdig, zehlten eine Armee von siebenzig tauſend zu Fuß, ſambt einer hiezu gezimenden Reuterey. So an. 1310. geſchahe.

82. Noch denckwürdiger iſt der Urſprung Juris dictionis Baſſæ, der niedern Gerichtbarkeit in Bayern. Hertzog Otto hatte Luſt ſich an den Ungarn zu rächen: hatte aber kein Geld dazu. Damahls waren die nachgehends ausgedachte Staats-Mittel noch nicht in Ubung: er wuſte ſich anders nicht zu helffen, als daß er denen Biſchöffen, Prälaten, Edlen und Städten verlaubte die Verbrechen, ſo nicht halsbrechend oder Criminal wären, ſelbſt zubeſtraffen, zu diſem End ihre Richter aufzuſtellen, und allen Genus diſer Gerichtbarkeit zu haben; wann ſie ihme mit einer ergibigen Summe Gelds wurden an die Hand gehen. Diſer Vertrag war aufgericht zu Landshut an. 1311. im Monath Jun. Umb das verlangte Geld aufzubringen muſten die Unterthanen dreymahl den achten Theil alles ih-

ihres Vermögens, und dreymahl eine Kopff-ſteuer von allem ihrem Vieh (dann dazumahl hielte man es für gar unchriſtlich auf die Köpffe der Menſchen eine Steuer zu legen, ablangen. Auch muſten die Kauff-Leuth und Krammer, item die Getreid-Händler einen groſſen Acciß geben. Doch die geiſtliche zehenden, Spittal-Gütter und dergleichen waren ausgenommen, Diß alles ware in Lufft geſäet. Otto wurde vom Todt hingeraffet ehe er Ungarn ſahe, noch ſelbes Jahr den 9. Sept. Gleichwie er lebend mit Oeſterreich des böſen Nachbarn ſpielte, alſo ware ſein hinterlaſſenes nur 13. Täg altes Söhnlein Henricus Gelegenheit zu noch gröſſerer Feindſchafft. Friedrich von Oeſterreich begehrte die Vormundſchafft über das Kind, wozu er von einem guten Theil des Bayriſchen Adels eingeladen ward. Allein Ludovicus Hertzog in Ober-Bayern ware vom Ottone zum Vormund Teſtaments Weiß eingeſetzt. Aus diſer Quelle floſſen die trübſeelige Feindſchafften beeder diſer Herren, welche durch die Eyfferſucht wegen der Kayſerlichen Würde hernach vil hefftiger entbrunnen.

83. Dann nach Kayſers Alberti betrübter Entleibung durch ſeinen Enckel Joannes, und Vergifftung Kayſers Henrici VII. bewarbe ſich Friedrich der Schöne aus Oeſterreich umb das Kayſerthumb, und hatte auch

auch einen Theil der Wahl-Fürſten auf ſei-
ner Seite. Ein anderer Theil berueffte zu
diſer Würde unſeren Ludovicum Bavarum
welches alles an. 1314. geſchahe. Es wur-
de hier zu weitläuffig fallen in Unterſuchung
eines Zweyſpalts uns einzulaſſen, welcher
gleich wie im Reich alſo auch unter denen
Geſchicht-Schreibern hierüber entſtanden.
Man wolle des H. Adelzreitters Annales
Gentis Bojorum Part. II. Lib. I. Item H.
Johann Georg ab Hervvart Ludovicum
defenſum cap. II. fol. 5. &c. leſen. Bee-
de waren Cantzler, beede von ausnehmen-
der Gelehrtheit, beede endlich von unver-
ruckter Aufrichtigkeit. Entgegen kan auch
der Oeſterreichiſche Ehrenſpiegl nachgeſehen
werden. Nicht minder müſſen wir die Hän-
del ſo zwiſchen dreyen Päbſten und diſem
Kayſer Ludwig obgewaltet, und das durch
den Kayſer angeſponnene Kirchen-Schiſma
oder Spaltung unberühret laſſen, und den
Leſer, welcher darinn gründlich unterrichtet
zuſeyn begehret, zu gedachten Hervvart ſchi-
cken, deſſen Buch gewieß eines der ſchönſten
von der Welt iſt. Gedruckt zu München
an. 1618. es werden die Neuling, deren Luſt
iſt nur jene Schrifften zuleſen welche nach
Satyren oder Böcken riechen, verhoffen,
in diſem Buch zu finden ein Hauffen ſpitzige
und böſe Wort wider die Päbſt, wider die
Geiſtlichkeit ꝛc. Allein ſolche Ding möch-

 ten

ten villeicht einem Puffendorff anſtehen, deſſen unruhiger Geiſt in Europa genugſam bekannt: einen Bayriſchen geheimen Cantzler aber und grundvernünfftigen Mann ſtehen ſie nicht an. Es hat der Bayriſche Hoff jederzeit das Lob, daß er mit trefflich gelehrten Miniſtris geblühet, welche groſſe Staats-Männer, und, was die Cron alles Lobes iſt, recht gute Chriſten waren, was immer die gantze Proteſtantiſche Gelehrten-Zunfft dawider kurre und murre. Herwart nimmt Bzovium her, und zwaget ihme recht ſauber, welcher auch ſolche Laugen wohl verdienet. Gegen die Röm. Päbſt haltet er ſich in der gröſten Ehrforcht, und beobachtet genau die vornen an geſetzte Proteſtation, welche alſo lautet. Si qua his in libris contra fidem Catholicam Romanam, juráve ſedis Apoſtolicæ dicta ſunt, indicta ſunto. Animus fuit abſtinere. Nomini Romano, Religionis Summo Antiſtiti devotus ſum: & meam vel jam vitam mortemque eidem mancipo.

84. Eines muß diſer Orthen nicht ungemeldet bleiben. Rudolphus I. Pfaltz-Graff am Rhein des Ludovici Bavari Herr Bruder, gabe bey diſer Wahl ſeine Stimm nicht ſeinem Bruder, ſondern Friderico dem Oeſterreicher, ohne Zweiffel darumb weil er in denen vorhin entſtandenen Gräntz-Irrungen hatte unterligen müſſen. Von diſer

Zeit

Zeit an iſt zwiſchen den zwey hohen Häuſeren eine langwierige Miß-Verſtändnuß eingeriſſen. Rudolph unterlage auch diſesmahl, Vohburg, Wolffratshhauſen, München ſelbſt und andere Bayriſche Land wurden ihme ab, von ihme aber ſelbſt die Flucht angenommen, in welcher er ſein unruhiges Leben beſchloſſe.

85. Sonſt hat Ludovicus den Bund der Schweitzer, weil ſie ſich für ihn wieder den Oeſterreicher erkläret hatten, beſtättiget, Fridericum mit Hülff Joannis Königs in Böhmen, und Henrici ſeines Vetters Hertz. in Nieder-Bayern bey Ampfing und Mühldorff am Inn geſchlagen und gefangen an. 1322. von welchem hier nur noch einig beſondere Umbſtänd anzuführen ſeynd. Ludovicus ware dazumahl ſo ein armer Kayſer (dann von Bayern hatte er nur die Helffte) daß, als er von München aus zu Feld zoge, in dem Kriegs-Zahl-Ambt mehr nicht vorhanden waren, als eilff Pfund Haller-Pfennig. Friedrich Burggraff von Nürnberg, Bernard Hertzog aus Schleſien, Wilhelm Graff von Montfort, die Graffen von Oettingen und Hohenlohe, waren neben anderen in des Ludovici Lager. Sehr vil hat zum Sieg beygetragen, daß der Burggraff auf des Friedrichs Heer zumarſchiret mit fliegenden Oeſterreichiſchen Fahnen, daher er für Freund angeſehen, leicht-

leichtlich den Oeſterreicheren in den Rucken kame. Einer von Rindsmaul war derjenige, deme ſich Friedrich gefangen ergabe: und als er vor den Kayſer gebracht war, empfienge ihn diſer freundlich mit diſen Worten: Herr Vetter wir ſehen euch gern. Für eine Belohnung bekame vom Kayſer Joannes Lüzelburgicus König in Böhmen die Stadt Eger, Altenburg, Wilzow, und Zeitz als damahlige Reichs-Gütter, Pfandſchaffts-weiß vor 10000. Marck.

86. Nicht minder nahme das Haus Bayern einen feinen Wachsthumb. Dann erſtlich gienge das Aſcaniſche Geſchlecht der Marggraffen und Chur-Fürſten zu Brandenburg an. 1322 ab. Diſes gabe der Kayſer zu Lehen ſeinem Sohn Ludwig. Sihe oben Num. 64. §. 7. fo. 275. Hernach ſo nahme der Kayſer ſelbſt zur Gemahlin die Margaretha eine Tochter Wilhelms Graffen von Hennegau, Holland, Seeland, und Frießland; durch welches Band hernach diſe ſchöne Niderland mit dem Bayriſchen Hauß verknüpffet worden. Ferners ſtarb an. 1340. Joannes letzter Hertzog in Nider-Bayern, deſſen Gebieth mit dem ſeinigen der Kayſer vereiniget, und ein Geſatz verfaſſet, daß ſie hinfüro ſolten unvertheilt bleiben. Es iſt aber ſolches von den Nachfolgeren nicht beobachtet worden. Hieher gehöret auch was mit Tyrol vorgangen.

87. Es ware Henricus der letzte Hertzog in Kärnten und Graff zu Tyrol und Görtz, eben derjenige, welcher einſt zum König in Böhmen ware erwählet worden, wie oben die Bömiſche Geſchicht weiſet. Diſer verglieche ſich endlich mit ſeinem Gegner Joanne würcklichen König in Böhmen, und gab ſeine eintzige Tochter Margareth Maultaſchin zur Ehe Joanni Henrico des Königs Sohn und Brudern des nachmaligen Kayſers Caroli IV. Nach ſeinen des Henrichs Abſterben verliehe Kayſer Ludwig denen Hertzogen aus Oeſterreich das Land Kärnten, theils dem König Joannes wehe zu thu, mit dem er in Feindſchafft gerathen war; theils den Oeſterreichern Gunſt zuerweiſen: und endlich weil dieſe Krafft einer von Kayſer Rudolph Habſp. aufgerichteten Erb-Vereinignng, Recht darauf hatten. Die Margareth behielte allein noch Tyrol. Das geſchahe zu Lintz 1332. den 5. May. Hertzog Henrich ſetzte ſich, dem König in Böhmen zugefallen dawieder, wurde aber vom Kayſer ſelbſt zu Paaren getrieben.

Einige Zeit darauf entſtunde Mißhelligkeit zwiſchen Margareth und ihrem Gemahl, weil auch die Ehe unfruchtbar ware: dahero lieſſe ſie ſich durch Leopold Biſchoffen zu Freyſing von ihme ſcheiden, und truge ſich ſelbſt zur Ehe an Ludovico von Brandenburg Kayſers Ludovici Sohn. Wiewohl nun

nun dieſer Abſcheu davor truge, folgte er doch dem Begehren des H. Vatters und hielte an. 1342. den 10. Febr. zu Meran Beylager.

88. Unterdeſſen gieng an. 1347. den 11. Octob. Kayſer Ludwig von einem Pferd-Sturtz mit Todt ab, hinterlaſſend ſechs Söhn, und eine Tochter (1. Ludwig Senior war Churfürſt zu Brandenburg, und Graff in Tyrol, welcher mit der Maultaſch einen Sohn Mainhard erzeuget, von deme bald hernach. Ludwig hat die Chur ſeinem Bruder abgetretten, und iſt geſtorben a. 1361. (2. Stephanus fibulatus bekam das Hertzogthumb Bayern, und † 1375. (3. Wilhelmus war Graff in Holland und † ohne Kind 1377. (4. Albert erbte nach ihme Holland † 1404. deſſen Sohn Wilhelm an. 1417. ſterbend eine Tochter Erbin Jacobæa nachgelaſſen, welche ihr gantzes Land Hennegau, Holland, Seeland und Frießland an. 1433. abtratte an Philippum Bonum Hertzog in Burgund, als ihrer Mutter Bruder, Johannis intrepidi, Sohn. (5. Ludovicus Romanus übernahm Brandenburg biß 1366. (6. Otto bekame eben das an. 1366. tratte es 1373. an Kayſer Carolum IV. ſeinen Schwieger-Vatter ab und ſtarb unbeerbt 1379. (7. Eliſabeth war Gemahlin Hertzog Joannis des letztern in Niederbayern. Und nach deſſen Todt Ulrici XI. Graffen zu Würtenberg. (8.

Noch

Noch eine Tochter Mechtild Gemahlin Friderici Severi Marggraffen in Meiſſen ſtarb vor den Vatter an. 1346.

89. So regierte dann in Bayern *Stephanus* fibulatus, deme gleich durch Kayſer Carolum IV. eine empfindliche Wunde verſetzet worden. Als Kayſer Ludwig in Italien an. 1329. zu Pavia ſich aufhielte, hat er die Söhn ſeines vertriebenen Bruders Rudolphi I. wiederumb in die Vätterliche Land eingeſetzt. Dabey war ein Vertrag aufgericht, und von allen Churfürſten mit beſonderen Brieffen genehm gehalten, Krafft deſſen hinführo zu ewigen Zeiten das Chur-oder Wahl-Recht von beeden Wittelſpachiſchen Häuſern Bayern und Pfaltz ſolte Wechſelweiß geführet werden. Allein Carolus IV. hat in der guldenen Bull zu Nürnberg an. 1356. verordnet, daß Pfaltz allein das Churthumb beſitzen ſolte: zu welchen Ludovicus Romanus ſelbſt, als welcher mit ſeinen Brüdern in Unwillen lebte, weidlich geholffen. Siehe oben Nu. 88. §. 10. fo. 420.

90. Im Jahr 1362. verbliche auch mit Meinharden des Ludovici Brandenburgici Sohn die Bayriſche Hoffnung auf Tyrol, und wurde ein neuer Wiederwill zwiſchen Bayern und Oeſterreich lebendig. Dieſer junge Herr ergabe ſich den Wollüſten, und als ihne die

Frau

Frau Mutter Margareth Maultaſch hierumb beſtraffte, ſtieſſe er unbeſcheidene Wort wieder ſie aus, warffe ihr vor, als hättte ſie ſeinen H. Vattern mit Gifft vom Brod gethan 2c. Einſtens nachdem er ſich im Tantz ſehr erhitzet, und einen ſchnellen Trunck gethan, büßte er dadurch das Leben ein im viertzehenden Jahr ſeiner Jugend. Man hatte wiederumb die Mutter in Verdacht, ob ſie den Tranck mit Gifft gewürtzet hätte. Gleich hernach hat ſie zu Botzen an. 1363. in einen Teſtament zu Erben der Tyroliſchen Länder eingeſetzt die Hertzogen von Oeſterreich, und ehligte Rudolphum von Oeſterreich. Man ergriffe zwar hierüber die Waffen, welche aber der Kayſer niederzulegen gebotte, und durch den Pfaltzgraffen und Ertz-Biſchoff zu Saltzburg einen Gerichtlichen Ausſpruch zu Schärding an. 1368. den 1. Octobr. thun lieſſe. Die Ertz-Hertzogen erlegten an Bayern 116000. Ducaten, ein groſſes Geld ſelber Zeit, tratten auch ab Kuffſtein, Rattenberg und Kützbühel: behielten aber das übrige Tyrol und die Graffſchafft Göritz.

91. An. 3377. ſtarb Hertzog Stephanus, ſeine drey Söhn Stephanus II. Friedericus und Joannes regierten biß an. 1392. gemeinſchafftlich, theilten hernach die Land unter ſich. Es iſt nicht zu vergeſſen, daß umb diſe Zeit Kayſer Carolus dem Hertzog Otto

aus

aus Bayern das Churfürſtenthumb Brandenburg abgekauffet, und weil er den Kauff-Schilling nicht gantz erlegen können, die Pfältziſche Städt zum Pfand eingeſetzt, welche vorher als ein Heyrath-Gut an Böhmen gekommen waren; nemlich Lauffen, Hersſpruck, Reicheneck, Sultzbach, Roſenberg, Hirſchau, Pernau, Mühlberg ꝛc. Siehe umbſtändlicher Adeltzreiter. Part. II. lib. VI. Num. IX.

Derer drey Hertzogen Theilung ware beyläuffig folgende.

(1. Zu Ingolſtadt ſchluge ſeinen Sitz auf Stephanus, der hatte das Neubergiſche, Kuffſtein, Kützbühel, Rattenberg, Waſſerburg, Cling, Schwaben, Schrobenhauſen, Friedberg, Aicha, Rain, Hilpoltſtein, Donawerth, Weiſſenhorn ꝛc. Deſſen Geſchlecht gienge an. 1445. ab und die Gütter den anderen zwey Linien zu.

(2. Friedrich ſaſſe zu Landshut, und bekame gantz Niederbayern. Item Reichenhall, Traunſtein, Burghauſen, Braunau, Oettingen, Ried, Roſenheim, Moßburg, Arding, Biburg, Neumarck.

(3. München wurd Joanni zu Theil, ſambt Mittenwald, Töltz, Wolffertshauſen, Weilheim, Schongau, Landsperg, Möhring, Schwabeck, Weichs, Stadt am Hoff, Vohburg, Neuſtadt, Pfaffenhoven, Regenſtauff, Schwandorff,

Lengenfeld, Calmüntz, Schmidmühlen, Vehlburg, Luppurg, Hemau, Ruden. Und diſer Joannes iſt der Stamm-Vatter der heutigen Churfürſten.

Uber diß regierte noch zu Straubing Albertus zugleich Graff in Holland. Es will ſich geziemen, nunmehro auf Kürtze zu dencken, und den Leſer umb die genauere Nachricht von diſen Theilungen ins beſondere zu denen Bayriſchen Geſchicht-Schreibern hinüber zu weiſen.

92. Joannes zu München legte ſich zu Grab an. 1397. den 8. Auguſt, ſeine Söhn waren Ernſt, und Wilhelm ſo an. 1435. geſtorben, und mit ſeinen zwey Söhnen Adolph und Wilhelm ſein Geſchlecht beſchloſſen. Ernſt aber † 1438. Sein Sohn Albrecht III. Pius † 1460. diſer hatte vier Söhn: Joannes † 1473. Sigmund † 1501. Chriſtoph der Starcke † 1493. Albrecht IV. Sapiens bekame gantz Bayern zuſamm † 1508. wie nachgehends ſoll geſagt werden.

93. Stephanus II. zu Ingolſtadt verſtarb 1413. ſein Sohn Ludovicus Barbatus † 1447. er hatte ſich mit dem Hauß Bourbon ehlich verknüpft: und ſolle daher der Kleinodien-Schatz rühren, welcher theils zu Alten Oettingen, theils bey der hohen Schul zu Ingolſtadt aufbehalten wird. Ludovicus der Buggelte deſſen Sohn beſchloſſe die

Ingolſtäd-

Ingolſtädtiſche Lini 1445. und theilten ſich die beede übrige in die Verlaſſenſchafft.

94. Friedrich zu Landshut nachdem er 1393. Todts verfahren, hinterlieſſe Henrich den Reichen, ſo an. 1450. abgienge, und Margarethen Ertz-Hertzogs Alberti IV. Tochter zur Ehe hatte. Sein Sohn Ludovicus der Reiche gienge zum Vättern 1479. Ihn erbte ſein Sohn Georg der Reiche da er an. 1503. das Ziel ſeiner Tägen erreichte, hatte er eine eintzige Tochter Erbin Eliſabeth Gemahlin Pfaltzgraffen Ruperti. Da nun Krafft des Vätterlichen Teſtaments die Tochter und ihr Gemahl die Erbſchafft anzutretten: entgegen Hertzog Albrecht IV. zu München Krafft einer mit dem Vatter errichteten Erb-Vereinigung die Lande mit den ſeinigen zu verknüpffen bemühet waren, ſetzte es den bekannten Bayriſchen Krieg ab, und die Aufrichtung des neuen Hertzogthumbs Neuburg ꝛc. wovon theils ſchon in der Pfältziſchen Geſchicht Nachricht ertheilet worden. Nu. 88. §. 15. ꝛc. fol. 424.

Und ſo vil von der ordentlichen Geſchlechts-Folge derer Hertzogen in Bayern vor der Vereinigung. Jetzt wollen wir das Denckwürdigſte nachholen, was unter ſolchem Zeitlauff ſich zugetragen hat.

95. An. 1411. als in Tyrol regierte Ertz-Hertzog Friedrich mit der leeren Taſchen, lieſſen ſich die Hertzogen von Bayern durch

Frau Mutter Margareth Maultaſch hierumb beſtraffte, ſtieſſe er unbeſcheidene Wort wieder ſie aus, warffe ihr vor, als hättte ſie ſeinen H. Vattern mit Gifft vom Brod gethan ꝛc. Einſtens nachdem er ſich im Tantz ſehr erhitzet, und einen ſchnellen Trunck gethan, büßte er dadurch das Leben ein im viertzehenden Jahr ſeiner Jugend. Man hatte wiederumb die Mutter in Verdacht, ob ſie den Tranck mit Gifft gewürtzet hätte. Gleich hernach hat ſie zu Botzen an. 1363. in einen Teſtament zu Erben der Tyroliſchen Länder eingeſetzt die Hertzogen von Oeſterreich, und ehligte Rudolphum von Oeſterreich. Man ergriffe zwar hierüber die Waffen, welche aber der Kayſer niederzulegen gebotte, und durch den Pfaltzgraffen und Ertz-Biſchoff zu Saltzburg einen Gerichtlichen Ausſpruch zu Schärding an. 1368. den 1. Octobr. thun lieſſe. Die Ertz-Hertzogen erlegten an Bayern 116000. Ducaten, ein groſſes Geld ſelber Zeit, tratten auch ab Kuffſtein, Rattenberg und Kützbühel; behielten aber das übrige Tyrol und die Graffſchafft Göritz.

91. An. 3377. ſtarb Hertzog Stephanus, ſeine drey Söhn Stephanus II. Fridericus und Joannes regierten biß an. 1392. gemeinſchafftlich, theilten hernach die Land unter ſich. Es iſt nicht zu vergeſſen, daß umb diſe Zeit Kayſer Carolus dem Hertzog Otto

aus

aus Bayern das Churfürſtenthumb Bran⸗denburg abgekauffet, und weil er den Kauff⸗Schilling nicht gantz erlegen können, die Pfältziſche Städt zum Pfand eingeſetzt, wel⸗che vorher als ein Heyrath⸗Gut an Böh⸗men gekommen waren; nemlich Lauffen, Herſpruck, Reicheneck, Sultzbach, Ro⸗ſenberg, Hirſchau, Pernau, Mühlberg ꝛc. Siehe umbſtändlicher Adeltzreiter. Part. II. lib. VI. Num. IX.

Derer drey Hertzogen Theilung ware bey⸗läuffig folgende.

(1. Zu Ingolſtadt ſchluge ſeinen Sitz auf Stephanus, der hatte das Neubergi⸗ſche, Kuffſtein, Kützbühel, Rattenberg, Waſſerburg, Eling, Schwaben, Schro⸗benhauſen, Friedberg, Aicha, Rain, Hilpoltſtein, Donawerth, Weiſſenhorn ꝛc. Deſſen Geſchlecht gienge an. 1445. ab und die Gütter den anderen zwey Linien zu.

(2. Friedrich ſaſſe zu Landshut, und be⸗kame gantz Niederbayern. Item Rei⸗chenhall, Traunſtein, Burghauſen, Brau⸗nau, Oettingen, Ried, Roſenheim, Moß⸗burg, Arding, Biburg, Neumarck.

(3. München wurd Joanni zu Theil, ſambt Mittenwald, Tölz, Wolffertshau⸗ſen, Weilheim, Schongau, Landsperg, Möhring, Schwabeck, Weichs, Stadt am Hoff, Vohburg, Neuſtadt, Pfaf⸗fenhoven, Regenſtauff, Schwandorff,

einen untreuen Tyroliſchen Edelmann Henrich Rottenberg bereden, in Tyrol einzufallen: mit welchen aber weder Nutz weder Ehr eingelegt worden.

96. Im 1421. und folgenden Jahren erregte Ludovicus Barbatus Hertzog zu Ingolſtadt Land-verderbliche Unruhen wider ſeine Herren Vettern. Ein, zwey, drey mahl muſte der Kayſer Sigmund Fried gebieten: aber umbſonſt, biß er endlich Ernſt brauchte, und mit der Reichs-Acht, das Baßler Concilium aber mit dem Kirchen-Bann trohete; weil Ludovicus die Kirchen da und dort vergewalthätiget hatte. Da warffe er ſich endlich dem Kayſer zu Füſſen, und erhielte Gnad unter folgenden Bedingnuſſen. (1. Donawerth, ſo ſchon eine Zeit vorhero zu denen Reichs-Städten abgefallen ware, ſolle hinfür eine Reichs-Stadt verbleiben. (2. Eine groſſe Summa Gelds, welches Ludovicus dem Kayſer vorgeſtreckt hatte, muſte er fallen laſſen. (3. Denen Kirchen das abgenommene wieder erſtatten ꝛc.

97. Wie hoh in einem Printzen die Unlauterkeit zu verdammen, und wie ſtraffbar jene Perſohnen ſeyen, welche hiezu verführeriſche Anleitung geben, hat an. 1436. Hertzog Ernſt zu München mit einem ſtrengen Urtheil zu erkennen gegeben. Sein Sohn Albrecht III. ware von bloſſer Schönheit

heit einer Barbiers-Tochter von Augſpurg, Agnes Bernauerin, eingenommen und wolte ſich weder mit Guten weder mit Böſen bezeigen des Herrn Vatters davon abziehen laſſen. Die Agnes ſelbſt wachſete auch im Stoltz, und meinte durchaus ſchon Hertzogin zu ſeyn. Allein ſie kam ins Garn, zu Straubing wurd ihr ein Urtheil geſtellt, und ſie über die Donau-Bruck allda geworffen. Zwar kame ſie mit ſchwimmen ans Geſtatt umb Hülff kläglich ruffend: wurd aber vom Hencker wieder hinein geſtoſſen und vollends erſäuffet. Hertzog Albrecht nachdem er den Unmuth ausgerauchet, bequemte ſich unter den Gehorſam des Herrn Vatters, und bathe nur nahe an dem Orth der Ertränckung eine Capell aufzuführen zu Beerdigung des Leichnams. Von der Gerechtigkeit diſer That mag Adeltzreiter Part. II. lib. VII. Num. 80. geleſen werden.

98. Ein vil betrübtere That hat Bayern an. 1443. ſehen müſſen. Ludovicus Barbatus Hertzog zu Ingolſtadt, des Königs in Franckreich Schwager, bey deme er auch lange Zeit gelebt hatte, und von daſigen Hoff gantz aufgeblaſen nach Bayern gekehret war, hatte die ſchädliche Zerrüttungen mit ſeinen Vetteren angeſponnen, welche oben §. 96. kürtzlich erwehnet worden. Endlich gieng er darauf umb ſeinen Printzen Ludovicum den Buggeligten zuenter-

ben, die Land aber ſeinem unehligen Baſtard zuzuwenden. Diſer aber verbande ſich mit Henrico Hertzog zu Landshut, und Alberto Achille Marggraff zu Brandenburg ſeinem Schwäher, belagerte den Vatter in Neuburg an der Donau, bekame ihn gefangen, und gabe ihn dem Brandenburger vor 9000. Ducaten zu kauffen. Diſer führte den gefeſſleten achtzig jährigen Greiſen nach Ohnſpach und hielte ihn sehr hart. Weil er aber nicht zubewegen war, daß er ſich in ein Löß-Geld einlieſſe, ſo wurd er weiter an Henricum zu Landshut verkaufft, welcher 32. tauſend Ducaten vor ihn gab, und ihm nicht milder begegnete. Unterdeſſen trangen der König in Franckreich, die Churfürſten des Reichs, und Hertzog Albrecht der Fromme zu München beym Kayſer auf ſeine Befreyung. Diſer beſtellte eine Commiſſion die Sachen zu unterſuchen, und da er im Begriff war das andere mahl mit ſchärfferen Befehlen die Befreyung zugebieten, verrichtete deſſen Ambt der Todt, welcher den alten Hertzog aus ſeinem Kercker zu Burghauſen dahin abholete wo ihm die Menſchen nicht mehr zukommen kunten. Er hatte die Kirch unſer lieben Frauen zu Ingolſtadt erbauet. Seine Länder hat Henricus von Landshut (dann es ware unterdeſſen auch Ludwig der Buggel geſtorben) allein eingenommen. Albrecht

berchſt von München als er ermahnet wurde, den ihme gehörigen Antheil mit Macht zubehaupten, gabe zur Antwort, es ſeye ihm Ruhe und Fried der befreundten Länder vil lieber als ſeine eigne Macht ꝛc. Und diſe Gelaſſenheit iſt ſeinen Nachkommen reichlich vergolten worden, indeme ſie nicht nur die Ingolſtädtiſch- ſondern auch die Landshutiſche Verlaſſenſchafft zuſammen überkommen.

99. Eben ſo aufrichtig hat Albertus die Cron ausgeſchlagen, als ihme die Böhmen ſolche antrugen: dann weil Ladislaus ein kleiner Printz noch vorhanden war, ſagte er es ſeye unchriſtlich die Waislen ihres Väterlichen Erbs berauben wollen. Auch hat er die Juden an. 1442. aus München gejagte, ihr Synagog ſeinem Leib-Artzt Johann Hartlieb geſchencket, welcher dabey eine Capell U. L. Frauen Empfängnuß und H. H. Coſmæ und Damiani erbauet, und ſolches nachhero gantz der Mutter GOttes geſchenckt, diß iſt heut zu Tag die ſogenannte Krufft.

100. Ludwig der reiche zu Landshut, des Henrichs Sohn und Nachfolger hat es mit Kayſer Friedrich verderbt. Dann erſtlich an. 1458. verbande er ſich mit Friederich dem Pfaltz-Graffen, oder dem böſen Fritz, mit Alberto Achille von Brandenburg, Ulrich von Würtemberg ꝛc. und nahm

die Stadt Donawerth wider ein. Der Kayſer haltet zu Nürnberg einen Reichs-Tag, und tragt eben dem Achilli auf, Donawerth wiederumb dem Reich zu erobern, der auch Ludovicum zwinget, ſeine Beſatzung heraus zuziehen. Hernach da der Marggraff vile Ständ vor Gericht lude, als Kayſerlicher beſtellter Richter, leiſtete Ludwig keine Folge, ſondern zwange ihn die Kayſerliche Brieff ihme auszuhändigen, welche er noch darzu in einer Verſammlung zu Nürnberg offentlich an. 1459. zerriſſe. Diß ſahe der Kayſer an als eine Veracht- und Beleidigung ſeiner Majeſtät, und bothe die benachbarte Reichs-Land wider ihn auf. Ludwig ſchobe die Händ nicht im Sack, nahme Böhmiſch und Oeſterreichiſch Volck an, und dem Kayſer zu Trang ſchluge er ſich zu deſſen unruhigen Bruder Ertz-Hertzog Albrecht, da dann auch jenes dazu kame was oben Num. 88. §. 14. fol. 422. zuleſen. Endlich ſtarbe Ludwig an. 1479. den 17. Jan. und machte der Unruhe mit ſeinen Todt ein End, bis ſolche in ſeines Sohns Georg des Reichen Todt noch hefftiger erneuert worden.

101. Zu München ware ſchon an. 1460. Hertzog Albrecht der Fromme geſtorben den letzten Febr. deſſen Leichnam auf dem H. Berg Andechs beſtattet worden. In ſeinen Teſtament hat er verordnet, daß die

Land

Land nicht getheilt werden, ſondern die zwey ältere aus ſeinen Söhnen die Regierung gemeinſchafftlich führen ſolten. Diſe waren Joannes und Sigismundus, deren der erſte an der Peſt † an. 1463. und auch zu Andechs begraben worden. Nachdem er noch zwey Jahr allein regieret, legte er freywillig die Regierung in die Händ ſeines Bruders Alberti IV. ab, ein Herr von mehr nicht als 26. Jahren. Sein übriges Leben brachte er unverehliget zu Mentzing in Geſellſchafft gelehrt und frommer Leuthen, mit Bedienung und Verpflegung der Armen, Auszierung der Kirchen und anderen guten Wercken in gröſter Vergnügung zu. Er hat an. 1468. den erſten Stein zum herrlichen Tempel der Mutter GOttes zu München gelegt, und an. 1501. den 1. Febr. in dem angezogenen Franciſcaner-Habit die Himmliſche Reiß angetretten. Sein Grab iſt in der gedachten Kirche.

102. Albrecht IV. der Weiſe führte nun allein das Regiment, an welches ſein Bruder Chriſtoph, vermög des erſtgedachten Vätterlichen Teſtaments, Hand anlegen wolte. Es kame ſo weit, daß Albrecht einſtens Chriſtophorum, eben als er in der Faßnacht zu München im Baad war, aufheben lieſſe, an. 1470. Der jüngſte Bruder Wolffgang hiedurch erſchröcket entranne nach Augſpurg, und truge dem Kayſer

auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg den Handel beweglich vor, in Beyſeyn Hertzogs Alberti ſelbſt. Albrecht ware beſchämet, und gieng ſchleunig nach Haus. Der Kayſer ſchickte ihm zweymahl Geſandten nach, und beſprachte ſich ſelbſt mit ihme im Cloſter Prüfling. Es wuſte aber der Hertzog jederzeit mit ſo triffigen Gründen und Urſachen ſeine That zu behaupten, daß ihm weiter nimmer zugeſetzet worden. Allein Pfaltz-Graff Otto Hertzog zu Neumarck (ſihe Num. 88. §. 13.) truge mit dem tapferen Chriſtoph Mitleiden, nahme ein Geſchwader veſter Kriegs-Leuth zu ſich, floge damit nacher München, ſchluge eilends eine Bruck über den Stadt-Graben, umb unvermerckt hinein zutringen, und den gefangenen zuentführen. Allein die Schwanen im Graben, oder wie andere melden, die Raben, machten einen Laut und Gepolter, daß die Wacht in Lermen kame, und Otto den Ruckweeg ſuchen muſte. Endlich auf Fürbitt aller Verwandten Hertzogen und Pfaltz-Graffen kame nach anderthalb Jahren Chriſtoph loß, und wurden ihm Landsberg und Weilheim zum zehenjährigen Genuß eingeraumet.

103. Ehe ich von diſem Orth weggehe muß ich das weitere von Hertzog Chriſtoph anmercken. Als Georg der Reiche Hertzog zu Landshut Beylager hielte mit Hedwig

Pol-

Polniſcher Printzeßin (ſihe unten §. 95.) forderte der Woywod von Lublin alle teut⸗ Ritter zu einen Zwey⸗Kampff heraus, die teutſche Turnier ein Kinderſpihl nennend. Er war von einer halben Riſen⸗Gröſſe, und die teutſche Herren ſahen ſich lang ein⸗ ander an, bis Hertzog Chriſtoph aufgetret⸗ ten, einen Speer mit ihme zu brechen be⸗ reit. An benammten Tag erſcheinen beede wohl gerüſtet zu Pferd auf der Renn⸗Bahn. H. Chriſtoph ſpringt vom Pferd, und be⸗ gehrte, der Pole ſoll dergleichen thun. Di⸗ ſer entſchuldigte ſeinen ſchwehren Leib, und wolte ſich gantz nicht dazu verſtehen. Wo⸗ gegen H. Chriſtoph ihne durchaus vom Pferd herunter haben wolte. Endlich be⸗ fande ſich der Pole bemüſſiget, die Riemen abſchneiden zulaſſen, mit denen er ſich auf den Gaul veſt gemacht hatte, umb nicht aus dem Sattel gehoben zuwerden. Das Gelächter ware unausſprechlich und die Ehre des Hertzogs umb deſto gröſſer, je anſehnlicher die Gegenwart der meiſten teut⸗ ſchen Fürſten und des Kayſers ſelbſt ware. Dann Chriſtoph ſprange hurtig wider auf ſeinen Zelter, da den Polen ſeine Bedien⸗ ten mit groſſer Mühe und Ach hinauf brach⸗ ten. Und als nun der Ritt geſchahe, brache die feindliche Lantze am Hertzog und floge in die Lufft, der Pohl aber wurde längſt auf die Bahn ausgeſtreckt ſpye Blut aus,

und

und nach dreyen Tagen nahme er von der gantzen Erden Urlaub. Das ware im Jahr 1475. Seine des Hertzogs Stärcke ware ſo beſchaffen, daß er einen Stein von 364. Pfund nicht nur leichtlich aufhobe, ſondern auch vile Schritt weit hinan ſchlingete. Diſer wird noch im Eingang der Churfürſtlichen Reſidentz zu München gezeiget. In eben dem Eingang ſeind Zeichen oder Nägel geſchlagen, welche die Höhe anzeigen, welche diſer Hertzog mit ſpringen erreichet hat. Der höchſte iſt 12. Werck-Schuhe. Hernach hat Hertzog Chriſtoph unter König Matthia Corvino Kriegs-Dienſt gethan, biß diſer gegen den Kayſer die Waffen gewendet. An. 1485. hat er den Graffen Niclas von Abenſperg, den letzten ſeines Geſchlechts auſſer Freyſing etwan 1000. Schritt auf der Münchner-Straß angegriffen, und iſt ſelber von einem von Fraunberg erleget worden. Er ware es welcher Chriſtophen aus dem Baad geholet hatte. An dem Orth des Mords iſt noch ein Creutz von Stein zuſehen. Der von Rorbach, und Bogner, ſo vom Hertzog ſelbſt getödtet worden, ligen zu Freyſing in der St. Georgen Pfarr-Kirchen begraben. Die Gütter ſeynd dem Hertzog Albrecht zu München heimbgefallen. Hernach hat Chriſtoph mit Kayſer Friedrich einen Zug in Niederland vorgenommen, als der Röm.

Kö-

König Maximilian I. von denen Brugern gefangen gehalten worden. an. 1488. An. 1490. halffe er König Maximiliano Oeſterreich und Ungarn einnehmen. Endlich nahme er an. 1493. eine Reiß ins gelobte Land für. Auf den Ruckweeg kame er bis in die Insl Rhodus, und von dannen, wie zu hoffen, in das himmliſche Vatterland, im 45. Jahr ſeines ſterblichen Alters.

104. Jetzt muß ich wider nach Landshut zu Hertzog Ludwig, ja nach Ingolſtadt wanderen, allwo diſer Herr die hohe Schul an. 1472. angelegt; und reichlich begabet. Seine Tochter Margareth gab er Philippo dem Pfaltz-Graffen zur Ehe, das Beylager wurde zu Amberg an. 1474. mit groſſem Pracht gehalten. Mit noch gröſſerem jenes zu Landshut ſeines Sohns Hertzog Georgens mit Hedwig Polniſch Königlichen Printzeßin an. 1475. Vile Fürſten des Reichs, mit ihren Gemahlinen, viertzig der vornembſten Graffen, ſechs Ertz- und Biſchoff, von anderen Chur- und Fürſten die Geſandſchafften, und eine Meng Ritter und Edle, ja ſelbſt der Kayſer Friedrich, und der Römiſche König Maximilian fanden ſich dabey ein. Es währete die Luſtbahrkeit vierzehen Täg, 9260. frembde Pferd wurden gezehlt. Ludwig ſtarb endlich an. 1479. den 17. Jen. und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Georg den Reichen.

105. Zu

105. Zu München hat Hertzog Albrecht mit Kayſer Friedrichen Händl bekommen, erſtlich weil er die Stadt Regenſpurg, auf ihr Begehren in ſeinen Schutz und Pflicht genommen; hernach, weil er die Kayſerliche Printzeßin Chunigund zur Braut genommen, und dem Ertz-Hertzog Sigmund die Graffſchafft Tyrol zum Heyrathgut abgeſchwatzet: wie bereits in der Beſchreibung Schwabens erinnert worden. Zu deme ſo hat auch Hertzog Georg zu Landshut mit Einſtimmung Ertz-Hertzogs Sigmunds, aber ohne Vorwiſſen des Kayſers die dem Stifft Augſpurg verpfändete Marggraffſchafft Burgau vor 32000. Ducaten eingelöſet. Diſen zubegegnen hat der Kayſer den Schwäbiſchen Bund aufgebotten: die Bayriſche Hertzogen aber an. 1489. zu Amberg eine Verſammlung gehalten, und mit denen Pfaltz-Graffen, König in Böhmen, Sachſen, Braunſchweig, Heſſen, Würtzburg, Bamberg, Regenſpurg, Worms, Speyer, und der Stadt Nürnberg, wider den Anfall des Kayſers ſich verbunden. Hertzog Georg lieſſe ſich davon abtrennen, und gabe Burgau von ſich: Albrecht ſchiene daher in groſſer Noth zu ſeyn, da endlich durch den Röm. König Maximilian der Fried zuweg gebracht worden. 1492. Regenſpurg wurd ans Reich abgetretten: die Graffſchafft Abenſperg als ein

ein Reichs-Lehen der Chunigund zum Brautſchatz, jedoch nur Pfandſchaffts Weiß vom Kayſer überlaſſen.

106. Endlich iſt das für Bayern unglückliche Jahr 1503. angebrochen. Hertzog Georg der Reiche zu Landshut und Ingolſtadt hatte ſchlechte oder keine Hoffnung zu Manns-Erben. Darum war Hertzog Albrecht IV. der Weiſe zu München bedacht, deſſen Land mit dem Ober-Bayern zu vereinigen, und endlich das ſchon ſo lang geſuchte, und vom Kayſer Ludwig verordnete Recht der Erſt-Geburt einzuführen, umb das Haus Bayern wider deſſen vile Feind und Neider kräfftiger zu machen. Er hatte darumb mit Hertzog Georg Unterredung gepflogen, und diſer ihme die Erb-Folge zugeſagt. Bald hernach änderte er ſeine Gedancken, weiß nicht warumb, verehligte ſeine eintzige Tochter Eliſabeth an Pfaltz-Graff Ruprecht erwählten Biſchoff zu Freyſing. Auch hatte Albrecht von Kayſer Maximiliano I. eine briefflich Anwartſchafft auf die Nider-Bayriſche Land erhalten. Da nun H. Georg an. 1503. den 29. Novemb. das zeitliche verlaſſen, iſt jener Krieg und Aenderung gefolgt, welche oben unter der Pfaltz umbſtändlich beygebracht worden. Num. 88. §. 15. fol. 424. &c.

107. Etliche Umbſtänd will ich hier nachholen. Der Krieg wurde nicht nur in Bayern,

ern, ſondern in der Oberen-und Unteren-Pfaltz, in Elſaß, in Schwaben geführt. Die Böhmen eroberten Schwandorff, Burglengenfeld ꝛc. Muſten es aber wider verlaſſen, und zündeten beym Abzug das daſelbſtige hohe Schloß an. Burghauſen iſt von einem entzündeten Pulverthurm im Rauch aufgangen, das gantze Land von ſeinen eignen Kinderen beeder Partheyen, dazu noch von den Böhmen, Francken, Schwaben und Oeſterreichern weit und breit verheeret, und die unſchuldige Unterthanen umb darumb ſo härtiglich beſtraffet worden, weil ſie nicht wuſten, was für einem Herren ſie gehorchen ſolten. Und endlich als der Kayſer den Hertzog Albrecht unbefragt, dem Gegentheil Fried und Vergleich angetragen, ſahe diſer erſt, wie übel er darinn war. Er bequemte ſich dahero auch mit Verlurſt viler Länder ſo gut es ſeyn konte, umb nur einmahl aus dem Regen zukommen: und ſahe er auf die letzt, daß er weiter nichts gewonnen habe, was er nicht ohne Zuthuung aller Gehülffen und ohne einige Verheerung ſeiner Land hätte gleich anfangs mit einem gütlich-und klugen Vergleich gewinnen können. Noch über das ware durch das bisherige Betragen die Schwierigkeit zwiſchen den zwey Wittelſpachiſchen Häuſeren vermehrt, und jene gegen das Haus Oeſterreich nicht aufgehoben.

108. Nach

108. Nach geſchlichteten Händlen lieſſen Hertzog Albrecht ſeine erſte Sorg ſeyn, mit ſeinem noch übrigen Bruder Hertzog Wolffgang in der Still ſich zu bereden, und geſammter Hand das Recht der Erſtgeburth im Hertzogthumb für ein Grund-Geſatz einzuführen. Diſes wurde ordentlich verfaſſet durch 64. Geiſt- und Weltliche Land-Stände beſieglet, und endlich durch Kayſerliche Mayeſtät beſtättiget. Eine Sach welche zur Großmacht des Bayriſchen Hauſes gleichſam den veſten Grund geleget, und welcher es groſſen theils zuzuſchreiben iſt, daß diß ſchöne Gebieth in der wahren Catholiſchen Religion hernach keinen Anſtoß gelitten. Dann wären zur Zeit der in Teutſchland einreiſſenden Ketzerey mehrere regierende Herren, und etwann uneinige, geweſen, ſo wurde einer dem anderen zu Trutz, eben wie es anderswo ſich zugetragen, die Religion geändert haben. Wie ſich dann ſolches auch an denen freyen Reichs-Graffen, ſo innerhalb Bayerlands ſeynd, gezeiget, z. E. an Ortenburg ꝛc. Nach diſen weiſen und löblichen Verrichtungen gleichſam ſatt legte ſich Albrecht zur ewigen Ruhe an. 1508. den 10. Mertzen. Seine drey Söhn waren Guilielm, Ludwig, und Ernſt. Der Vormund Hertzog Wolffgang.

109. *Guilielmus IV.* Hertzog in gantz Bayern, bekame nichts deſto weniger mit ſeinem

Herrn Brudern Ludwig der Regierung halber zu thun. Die Sach wurde der Landſchafft zu entſcheiden übergeben: diſe thate einen Ausſpruch: ſolchen ſahe der Kayſer als einen Eingriff an, und thate einen andern, dem Ludwig einen vierdten Theil des Hertzogthumbs zuerkennend: der Herr Bruder gabe freywillig auch noch mehr darzu. Allein Ludwig ſchiene zum regieren nicht gebohren zu ſeyn. Er hatte nicht lang die Laſt, Sorgen und Koſten ertragen, ſo gab er alles freywillig in die Händ H. Wilhelms auf. Hieronymus von Stauffen Obriſt-Hoffmeiſter, der ſich unterſtanden hatte die Uneinigkeit anzublaſen, müſte zu Ingolſtadt auf den Saltz-Marckt dem Hencker den Halß bieten.

110. Nichts kan dem Hertzog Wilhelm löblicher nachgeſaget werden, als daß er mitten unter dem ausbreitenden Gifft der Ketzerey ſeine Land geſund und rein erhalten, wozu nechſt Göttlicher Gnad Joannes Ekius Profeſſor Theologiæ zu Ingolſtadt, vier wackere Herren des Hoffs Chriſtoph Graff von Schwartzenberg, Leonhard von Eck, Auguſtin Löſch, und Frantz Burckhard, viles beygetragen, ingleichen Caſpar Schachzer ein Franciſcaner, und vile andere Geiſtliche. Daß auch Bayern an. 1525. keinen Bauren-Krieg, wie andere umbliegende Land, hat erfahren müſſen, iſt widerumb beſonderen Göttlichen Gnaden, der groſſen

Wach-

Wachſamkeit der Fürſten, und der groſſen Treue des Volcks gegen dieſelbe zuzuſchreiben. Und hat Hertzog Ludwig noch darzu die Rebelliſche Bauren im Fürſtenthumb Saltzburg daſigem Ertz-Biſchoff Marthæo Langio dämpffen helffen. Wofür hernach Hertzog Ernſt Biſchoff zu Paſſau, das Ertz-Biſtthumb Saltzburg erlanget hat An. 1541. ſeynd auch zum erſten mahl die PP. Jeſuiten Petrus Faber, und Claudius Jai beede Savoyer in Bayern angelanget, zu groſſem Nutzen, und Beſtättigung der wahren Religion und Frommkeit Der letztere iſt nach Joannis Eckii Todt (an. 1543. den 10. Febr. Profeſſor Theologiæ zu Ingolſtadt worden.

III. An. 1544. ſtarbe Hertzog Ludwig unverehliget den 21. April. Hertzog Wilhelm, als an. 1530. Kayſer Carolus es dahin brachte, daß ſein Bruder Ferdinand zum Römiſchen König erwählet wurde, ware damit nicht vergnügt, und gienge mit Franc. I. König in Franckreich einen Bund ein zu Beſchützung teutſcher Freyheit: deme er aber auffſagte, als er merckte, daß Franciſcus den Kayſer anzutaſten, und dem Schmalkaldiſchen Proteſtanten-Bund Vorſchub zu geben bemühet war. Als er hernach an. 1546. von den Schmalkaldiſchen Printzen inſtändigſt erſuchet wurde, ſich zu ihnen zu ſchlagen, oder wenigſtens den Kayſerlichen

Truppen aus Italien dem Durchzug zu verſagen, that er alles andere, lieſſe auch geſchehen, daß der Kayſer in Ingolſtadt, Rain, und Landshut Beſatzungen einlegte. Umb die Freundſchafft noch veſter zu verknüpffen gabe der Kayſer dem jungen Hertzog Albrecht zur Braut Annam des Königs Ferdinand Tochter, und hengte dem Bräutigam den Ritter Orden des guldenen Vlies an: welche Hochzeit mitten unter den Waffen ſelben Jahrs iſt vollzogen worden. H. Wilhelm IV. nahm von der Welt Abſchied an. 1550. 6. Mart.

112. *Albertus V.* hatte an dem Land genug zu hüten, währenden untreuen Waffen, ſo von Sachſen wider den Kayſer waren ergrieffen worden. Von der Moritziſchen Armee wurde auch das an Tyrol ſtoſſende Bayern, ſonderlich die Clöſter gar unhöfflich heimgeſucht, Benedictbeuern, Rottenbuch, Habach, Ettal, an welchen Orth vile Gottloſigkeiten von den Ketzern ausgeübet worden. An. 1556. iſt Albertus Kayſerlicher Commiſſarius auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg geweſen. Er hat an. 1561. der allgemeinen Kirchen-Verſammlung zu Trident vorſtellen laſſen, ob es nicht rathſam wäre, denen Layen den Gebrauch des Kelchs, und den Prieſteren die Ehe zu geſtatten? Seinem rühmlichen Lebenslauff ſetzte der 24. Octob. 1579. das Ziel. Seine

ne Kinder waren Wilhelm *V.* Ferdinand: Maria an Ertz-Hertzog Carl vermählet, und Stamm-Mutter des heutigen Hauſes Oeſterreich: Friedrich: Ernſt Churfürſt zu Cöln wider den abtrünigen Gebhard Truchſeß erwählt. Carl war jung geſtorben, und zu Andechs beygeſetzt worden.

113. *Guilielmus V.* lieſſe gleich ſeine gröſte Sorg ſeyn, die PP. Jeſuiten mit vätterlicher Liebe zu umbfangen. Erbaute den herrlichen Tempel S. Michaëlis Collegii zu München. Raumte ihnen das Cloſter S. Pauli zu Regenſpurg, ſo der H. Wolffgang vor Jungfrauen geſtifftet hatte, nach abſterben der Abbtißin, ein: bezahlte die Schulden des Collegii zu Inſpruck: einverleibte ihnen die Clöſter Eberſperg, Münſter, Biburg ꝛc. An. 1596. danckte Hertzog Wilhelm von der Regierung ab, und übergabe ſolche dem Herrn Sohn Maximiliano I. nachdem er zuvor mit den Biſchöffen und Geiſtlichkeit ſeiner Landen an. 1583. die Concordata wegen Gebrauch geiſtlicher Gewalt, Rechnungen ꝛc. aufgericht. Felicianus Ninguarda Biſchoff zu Scala, ſo dabey Päbſtlicher Commiſſarius geweſen, hat dadurch zu Rom ſchlechte Ehr und Lob verdienet: und, wie ein gewiſſer Geſchichtſchreiber bemercket, ſo waren bey diſen Handel die verordnete des Hertzogs weit aufmerckſamer, als jene der Biſchöffen.

Er überlebte noch dreyßig Jahr, ſahe ſein Hauß zu groſſen Anſehen und Glück befördert, und ſchlieffe im Frieden an. 1626. den 7. Febr. deſſen herrliches Grabmahl in der Kirche S. Michaelis zu ſehen.

114. *Maximilianus I.* welcher faſt alle ſeine Vorfahrer an Ruhm überſtiegen, hat ihnen in aufrecht Erhaltung der wahren Religion mit groſſen Schritten nachgefolget. Die Reichs-Stadt Donawerth, von welcher ſchon öffters gemeldet worden, ware halb Lutheriſch worden, und hatte denen Catholiſchen wider den Religions-Fried vile Unbilden angethan, die Kirchen abgenohmen ꝛc. An. 1605. als der Rath mit mehr ſchwürigen Handwercks-Leuthen beſetzet war, entſtunde neuer Zwiſt. Der Abt zum H. Creutz daſelbſt führte mit Creutz und Fahnen dem alten Brauch nach am 16. May eine Proceßion aus; diſe ward vom Volck mit zerriſſenen Fahnen zuruck gejagt, und vom Rath Verordnung gethan, daß die Catholiſch gewordene aus der Stadt verbannt ſeyn ſolten, und mehr anders. Die Klag kame vor Kayſer Rudolph II. und von diſen ein Verboth an die Stadt an. 1606. Nichts deſto weniger triebe die Stadt das Spiel fort. Darauf der Kayſer den 26. Martii 1607. Hertzog Maximiliano I. die Vollſtreckung der wider die Stadt von ihm ergangenen Reichs-Acht aufgetragen. Diſer

ſer ſchickt erſtlich zwey ſeiner Räthe dahin: die wurden nach all angewandter guter Bemühung genöthiget, ſich davon zu machen. Es gienge noch vil mahnens, widerſetzens, warnens, bedingens vorbey, biß endlich auf Kayſerlichen Befehl H. Maximilian mit einer ſtattlichen Armee vor die Stadt ruckte; worauf ſich diſe ergeben, und vom Kayſer dem Hauß Bayern Pfandſchaffts-weis einverleibet worden, biß die Stadt die aufgewandte Koſten abgetragen haben wurde. Ludolph in ſeiner Schaubühne beſchuldiget unbeſonnen das Durchlauchtigſte Churhauß einer Anſtifftung ſolches Weeſens, indem er ſchreibt: Diſes iſt faſt ein Exempel, wie mit andern Städten mehr geſchehen, die man mit Neuerungen reitzet, daß der Pöbel Exceſſe begehen muß, alsdann fähret man zu, und bringet ſie ohne Unterſcheid der Schuldigen und Unſchuldigen umb alle ihre Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten. Es verſichert aber der Bayriſche Cantzler H. Adeltzreiter, daß der Hertzog aus Bayern vom Anfang diſes Handels nicht gewuſt, und ihme die Kayſerliche Commiſſion gantz unvermuthet aufgetragen worden. Darumb laſſet man den Ludolph gleichwohl fort bellen.

115. Von diſem Handel, und von dem Erbfolgs-Streit wegen der Jülchiſchen Landen, ſo an. 1609. entbrunnen, iſt die Ge-

legenheit genohmen worden zu Zerrüttung des gantzen teutſchen Reichs: wie auch zu Erneuerung der Zwiſtigkeit zwiſchen den Häuſeren Bayern und Pfaltz: entgegen aber auch zu wider Vereinigung derer Häuſern Bayern und Oeſterreich. Die Schwäbiſche Stände, ſonderlich die Proteſtirende waren mißvergnügt, daß die Vollſtreckung wider Donawerth nicht dem Schwäbiſchen Kreiß aufgetragen worden, und behaupteten, es ſeye dem Herkommen zu wider. Andere deuteten es dahin, daß man die Proteſtantiſche Religion zu unterdrucken begehrte. Wieder andere wolten durchaus, es ſolle am Kayſerlichen Hoff kein Rechts-Handel vorgenommen werden, ſondern allein beym Reichs-Cammergericht; da ſie doch kurtz hernach eben diſem Gericht keine Jurisdiction zugeſtehen wolten; und hiedurch verriethen, daß ihr Vorhaben nur diſes ſeye, ohne allen Gehorſam zu ſeyn. Andere endlich waren bemühet die Calviniſche Sect, welche bißhero nicht gedultet worden, auch einzuführen, und in den Religions-Fried einzuſchlieſſen. Die Sach äuſſerte ſich auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg an. 1608. des Kayſers Begehren waren diſe. (1. wie man dem Türckiſchen Einbruch begegnen könte und wolte? (2. was am Reichs-Cammergericht zu verbeſſeren? (3. wie die Unruhe in Niederland zu ſtillen? (4. wie der Müntz-

Müntz-Unordnung zu ſteuren? Die Protestanten wolten ſich in keinen diſer Punckten einlaſſen, biß man ihnen nicht die folgende wurde zugeſtanden haben. (1. Donawerth ſoll wider zuruck geſtellt. (2. am Kayſerlichen Hoff keine Proceß aufgenommen. (3. das Cammergericht verbeſſert. (4. im ſelben die Vor- und Beyſitzer von Lutheriſchen in gleicher Zahl mit den Catholiſchen geſtellt. (5. die ordentliche Beſichtig- und Unterſuchungen unterlaſſen. (6. Die Prålaten und Priores &c. ihre Rechts-Håndl ſelbſt zu führen unfåhig erklåret, (7. denen Catholiſchen Biſchöffen kein Fürſtlich Recht, und Sitz zugeſtanden. (8. die Proteſtantiſche Leichen von Catholiſchen Begråbnuſſen nicht ausgeſchloſſen, (9. alle Påbſtliche Gewalt aus dem Reich abgeſchafft. (10. die Lehen-Eids-Forml geåndert, und endlich (11. die Reichs-Schlüſſe nicht nach Vielheit der Stimmen, ſondern nach Achtung der Klug- und Weisheit verfaſſet werden. Da man nun diſe unbillige Ding keines wegs eingehen kunte, giengen die Proteſtanten davon, verſammleten ſich beſonders zu Aſchhauſen, ſich verbindend, nicht zu ruhen, biß ſie ihr Begehren mit Gewalt wurden ausgewürckt haben.

116. Es ware, ſagt H. Adeltzreiter, ſchon lang die Gewohnheit der Proteſtanten daß, ſo offt wegen der Türcken-Forcht der Kay-

ſer die Reichs-Hülff begehrte, ſie ſelbige ausſchlugen, es wäre dann daß man ihre ſo unbillig als billige Gegenforderungen zuſagte. In gedachter Verſammlung zu Aſchhauſen wurd Friedrich IV. Pfaltz-Graff zum Hauptmann beſtellt, dem Kayſer Rudolph aber durch eine Geſandſchafft bedeutet: wofern das zu Regenſpurg verlangte ihnen nicht einberaumet wurde, könte mans ihnen nicht verdencken, wann ſie ſelbſt auf waserley Art ſich Rath ſchaffeten. Jahrs darauf (1610.) ward zu Schwäbiſch-Hall die beruffene *Union* aufgericht, darein die Holländer gezogen, die Frantzöſich- und Däniſche Waffen zum Grund der Hoffnung gelegt, und der Anfang gemacht mit Angriff des Kayſerlichen Commiſſarii in Jülchiſchen Landen Ertz-Hertzogs Leopoldi. Im Gegentheil ſtieſſen auch die Catholiſche die Köpff zuſammen, worunter ohne Zweiffel (auſſer Kayſerlicher Majeſtät und dem Ertz-Haus Oeſterreich, welches aber als Haupt des gantzen Reichs in abgetheilte Bündnuſſen zuziehen nicht gebührend war) Bayern das mächtigſte, ja faſt eintzige war. Zu München alſo an. 1609. den 10. Jul. ward die Catholiſche Liga beſchloſſen. Hertzog Maximilian war das Haupt, die andere Glieder Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm Biſchoff zu Paſſau und Straßburg: die Biſchöff Julius zu Würtzburg, Henrich zu Aug-

Augſpurg, und Wolffgang zu Regenſpurg, Henrich Abbt zu Kempten, und Chriſtoph Probſt zu Elwangen.

117. Unterdeſſen hat Wolff Dietrich Ertz-Biſchoff zu Saltzburg den Preiß des Saltzes, welches an Bayern nach alten Verträgen verkaufft wird, zuſteigern, auch das Brenn-Holtz den Bayriſchen Saltz-Pfannen zu Reichenthal zu ſchmähleren angefangen; über das Hertz. Ferdinandum des Maximiliani Herrn Brudern Probſt zu Berchtesgaden aus dem Beſitz daſiger Probſtey getriben. Man glaubte, diſer ſonſt vornehme Prälat habe ſich von der Proteſtantiſchen Union, welche ihme Beyſtand verſprochen, ſo weit anhetzen laſſen: deren Ziel etwan ware, Hertzog Maximiliano zu Haus etwas zuſchaffen zu geben. Der Hertzog machte ſich lang ein Gewiſſen hiewider Gewalt zu gebrauchen. Doch ehe das Feur noch hefftiger wurde, nahme er ſein Volck, und ruckte gegen Saltzburg gantz gemach zu, bis das Domm-Capitl ſelbſt einige zu ihme abordnete, erſuchend, er möchte doch die Hülffe beſchleunigen, und ſie von der Unterdruckung befreyen, indeme der Ertz-Biſchoff ſo groſſe Ding wider ihren Willen angefangen, das Metropolitiſche Capitl als Unterthanen tractiret, und das Land in Elend und Armuth geſetzet habe. Dahero dann rucket Maximilian

vor

vor Titmoning, welches ſich ſo fort ergeben, der Ertz-Biſchoff aber auf diſe Zeitung alle Kirchen-Schätz zuſamm gepacket, und nach Kärnten entflohen. Das Domm-Capitl ergriffe ſogleich die Regierung, der Hertzog nahme den Einzug zu Saltzburg ohne in die Lands-Angelegenheiten ſich im geringſten zu mengen. Das Capitl begehrte ein Geſchwader Reuter, umb die entführte Schätz einzuholen, diſe bekommen die Schätz und den Ertz-Biſchoff ſelbſt gefangen. Darauf der Hertzog wieder heimb gienge. Der Ertz-Biſchoff ſahe nun wo ſeine Sachen hinaus geloffen waren, gabe das Ertz-Bisthumb auf: der Pabſt, der Kayſer, das Churfürſtliche Collegium und alles ware mit Aufführung des Hertzogs zu frieden, Marcus Sitticus zum Ertz-Biſchoff erwählt, und Wolff Dietrich auf hohen Saltzburg in ſichere aber ehrliche Verwahr genommen. Hie hat er ſich ſo aufgeführet, daß er ein rechter Spiegel der Buß und Tugend zunennen. Der Krieg fallt in das Jahr 1611. der Todt des Ertz-Biſchoffs in jenes 1617. 16. Janu.

118. An. 1617. als man auf die Röm. Königs-Wahl Ferdinandi II. Ertz-Hertzogs umbgienge, wolte Pfaltz-Graff Friedrich durchaus unſeren Hertzog Maximilian vorſchlagen, nicht aus guter Neigung gegen diſen, ſondern aus der Abſicht, beede Häuſer

ſer Bayern und Oeſterreich zu trennen, und hernach eins nach dem andern durch die Proteſtantiſche Macht zu unterdrucken. Er reiſete ſelbſt nach München, fande aber beym Hertzog lauter kluge Entſchuldigungen, ſeiner Schwachheit, welche ihm ein ſo ſchwehre Würde auf ſich zu laden nicht zulieſſe.

119. An. 1618. bekame der Hertzog die Herrſchafft Mindelheim. Es ſtritten bey den Reichs-Gerichten darumb die Graffen von Maxelrain und Fugger. Der erſtere des Streits müd verkauffte ſeinen Anſpruch an Bayern: dem andern ward von weiten ein wenig Gewalt gezeiget, und ſolcher Geſtalt auch Verkauffs-Gedancken beygebracht: darauf die Lehen vom Kayſer erhalten.

120. Eben ſelbe Zeit hube ſich das Böhmiſche Unweſen an, davon oben unter Böhmen hinlängliche Nachricht. Die Böhmen ſuchten zwar Maximilianum auf ihre Seite zubringen: da war aber keine Hoffnung. Sondern weil die correſpondirende ein groſſes Volck auf den Beinen und einen Theil davon unter dem Mannsfeld würcklich den Böhmen zu Hülff geſchicket hatten, ſo erneuerten die Catholiſche Fürſten ihre Liga den 14. Decemb. 1619. wozu noch Joan. Churfürſt zu Mayntz tratte: und Kayſer Ferdinandus II. als er von ſeiner Crönung

zu-

zuruck nach München kame, gienge beſondere Verträg mit dem Hertzog ein, ſo bey Adeltzreiter zuſehen. Part. III. L. IV. N. XXVI.

121. Schon An. 1618. hatten die Ober-Oeſterreicher, deren vile Lutheriſch waren, dem Kayſer den Gehorſam verſagt, mit den Böhmen ſich verbunden, und die Waffen in die Hand genommen. Auf diſe gieng an. 1620. der Hertzog zuerſt loß, und nach einig gebrauchtem Gewalt lehrete er ſie das Böhmiſche Bindnuß aufheben; das angeworbene Volck ihme überlaſſen; und ſowohl dem Kayſer als ihren Erb-Herren, als ihme, der Kayſerlicher Gewalthaber wäre, ſchwöhren; indem er das Land ob der Enns Pfandſchaffts weis für die aufgewandte Kriegs-Koſten inbehielte.

122. Darauf machte er ſich über die Böhmen, welche den Oeſterreicheren Hülff zugeſagt hatten, und erſt am 8. November noch ſelben Jahrs 1620. ſchluge er mit Bucquoy Kayſerl. General den Pfaltz-Graffen Friedrich angemaßten König in Böhmen, auf den Weiſſen Berg vor Prag. Wodurch das Königreich Böhmen dem Ertz-Haus Oeſterreich errettet worden. An. 1621. fienge er an die über den Pfaltz-Graffen ergangene Kayſerliche Acht zu volſtrecken in der Obern-Pfaltz, da indeſſen Spinola der Spaniſche General eben das in

der unteren verrichtete. Der Anfang wurde mit der Stadt und Graffſchafft Chamb gemacht, welches nach zehen Tagen, und gelegter Breche ſich mit Accord ergeben. Amberg, weil es von Beſatzung entblöſſet war, eröffnete ſogleich die Thor: deme folgte Neumarck, und das gantze Land, aus welchem nemlich der Mannsfelder mit den Völckern, und der Stadthalter Graff von Solms entwichen waren.

123. Darauf ward an. 1622. den 17. Sept. Heidelberg nach einer hartnäckigen Belagerung von Bayeriſchen General Tilli mit Sturm erobert, und darinn die Urkunden der Proteſtantiſchen Union erbeuthet. Deme bald die übrige Pfaltz nachfolgen muſte.

124. An. 1623. hielte Kayſer Ferdinandus perſöhnlich einen Reichs-Tag zu Regenſpurg, und truge vor erſtlich die Entſetzung des Pfaltz-Graffen von der Chur, hernach die Einſetzung unſeres Hertzog Maximilian in dieſelbe. Auf das erſte ware von einigen geantwortet. (1. Vermög der Capitulation hätte der Pfaltz-Graff vor Ergehung des Urtheils ſollen vor Gericht geladen, und nach Ordnung Rechtens mit ihme verfahren werden. Dawieder der Kayſer einwendete: die That ſeye ſo weltkündig, langwierig, und gefährlich geweſen, auch Friedrich ſo vilfältig abgemahnet

net worden, daß man ohne Erwartung noch gröſſeren Ubels nicht länger habe verziehen können. (2. Der Pfaltz-Graff, ſagten andere, habe ja ſich erkläret, daß er gegen ſeine Majeſtät allen Gehorſam bezeugen wolle: und ſeye das, was er in Böhmen vorgenommen habe, nur dem Ertz-Hauß Oeſterreich zuwider. Auf welches von Kayſerl. Seithe erwidert ward, daß eben hiedurch der Pfaltz-Graff bedeuten wolle, wie er den Ertz-Hertzog Ferdinandum nicht für ſeinen Kayſer erkenne. Zudeme wann es umb Wort-Gefecht zuthun wäre, ſo kunte man auch ſagen, der Kayſer habe nicht Friederichen, ſonderen den Pfaltz-Graffen, oder den angemaſten König in Böhmen in die Acht erkläret. Und, wofern Friedrich ſich zum Gehorſam zubiegen geſonnen wäre, wolte er ihme nicht alle Gnad und Verzeyhung verſagen, noch ihn und ſeine Erben aller Landen gäntzlich berauben.

125. Wegen der Bayriſchen Chur waren die Meinungen wiederumb zertheilet. die Proteſtanten überhaupt ſprachen nein dazu. Andere ſahen es ungern, daß der Kayſer die Vergebung der Chur-Würde ſich allein zueignen wolte, und glaubten, diſe Sache ſtehe dem Chur-Collegio ſelbſten zu. Der König in Franckreich; der Pabſt, und die Catholiſche Ständ waren

da-

damit zufrieden. Der Spaniſche Geſandte arbeitete Anfangs dagegen. Dann damahls ware der Engliſche Cron-Printz in Spanien gereiſet: man hatte Hoffnung ihm eine Infantin anzutrauen, und ſowohl ihme als dem Königreich Engelland den Weeg und Luſt zu der alten wahren Religion zu machen; an welchem freylich mehr als an einer Chur-Würde wäre gelegen geweſen. Man förchtete, es würde Engelland vor den Kopff geſtoſſen werden, und alles zuruck gehen, wann des Königs Jacobi Tochter-Mann (der Pfaltz-Graff) ſolte der Chur entſetzet, und Bayern damit bekleidet werden.

126. Der Kayſer ware aber entſchloſſen die Sach hinaus zuführen, doch ergriffe er diſes Mittel, daß er Maximilianum nur auf Lebenslang mit der Würde belehnete, anderer ihrer Rechten ungekräncket, wann jemand einige dazu zuhaben vermeinte, welche er dann nach ordentlichen Weege des Rechts ſuchen könte. Die Belehnung geſchahe den 6. Mertz zu Regenſpurg auf eben dem Reichs-Tag: und truge der neue Churfürſt gleich hernach die erſte Schüſſel auf die Kayſerliche Taffel, zu Ubung des erlangten Ertz-Truckſeſſen Ambts.

127. Jahrs darauf, An. 1624. als aus der Spaniſchen Heyrath nichts worden, vermählte Ludov. XIII. König in Franck-

reich dem Printz Carolo in Engelland ſeine Schweſter Henrietta, und wurde zwiſchen Franckreich, Engelland, Savoyen, Venedig, und Schweitz eine Bindnuß errichtet, unter anderen zu dem End, daß der Pfaltz-Graff in ſeine Würden wieder eingeſetzt wurde. Dem Bindnuß tratte auch noch ſelbes Jahr der König in Schweden bey.

128. An. 1625. ſchaffte Maximilianus die Proteſtantiſche Irrthumber aus dem Land ob der Ens, und in diſem und 1627. Jahr aus der oberen Pfaltz ab. An. 1626. ſtarb deſſen Herr Vatter Wilhelmus V. Und eben ſelbes Jahr entſtunde die Bauren-Aufruhr in Ober-Oeſterreich. Nachdem aber der Bayriſche General Pappenheim, ſambt den Kayſerlichen einige vile tauſend (ob ſie wohl ſich verzweiflet wehreten) erſchlagen, andere hencken, köpffen, rädern oder aus den Land jagen laſſen, denen Städten ihre Freyheiten zerriſſen, und ihme allenthalben Bayriſche Dragoner zn treuen Schutz-Englen zugeordnet, legtete ſich diſer Bauren-Sturm wider.

129. An. 1628. war zu München der Vertrag geſchloſſen, daß der Churfürſt das verpfändete Ober-Oeſterreich, und die aufgewandte Kriegs-Koſten ſolte fahren laſſen, entgegen raumete ihme der Kayſer die Obere-Pfaltz erblich ein, und noch vier Land-Gerich-

richter in der Unteren. Zudeme erweiterte der Kayſer die ertheilte Chur-Würde auf das gantze Bayriſche Haus, ſo von Wilhelmo des Maximiliani H. Vattern rechtmäßig abſtammen wurde.

130. Was diſe Zeit her der General Tilli in Nieder-Sachſen gethan, wird hier niemand von mir zu wiſſen begehren. Diſes geht uns näher an, daß als Guſtavus König in Schweden, nicht ſo wohl mit ſeinen, als der teutſchen Proteſtanten Waffen bis an den Lech eingetrungen, Tilli ſich auch dahin gelagert, ohnweit dem Cloſter Thierhaupten. Churfürſt Maximilianus kam ſelbſt ins Lager, und beede Armeen beſchoſſen einander ſehr hefftig über den Fluß. Da nun Tilli ſich zuweit hinaus wagte, bekam er eine feindliche Falckonet-Kugel ins rechte Knie, an welcher Wunde er etliche Tag hernach den 1. May. im 73. Jahr ſeines Alters zu Ingolſtadt geſtorben. Sonſt waren hiebey nicht dreyßig Mann, Bayriſcher Seiths geblieben. Doch weil die Armeen allzu ungleich waren, zoge ſich der Churfürſt nach Ingolſtadt zuruck; und Guſtavus nach Augſpurg.

131. Zu End des Aprils kame Guſtav vor Ingolſtadt, nachdem er aber ſehr vil Leuth eingebüſſet, nichts, ſo der Mühe werth wäre, ausgerichtet, und ihme das Pferd unter dem Leib (deſſen Fell noch allda ge-

zeiget wird) weggeſchoſſen worden, zoge er den 4 May davon nach Freyſing, Landshut, und endlich nach München, welches er zur Vergeltung vor Magdeburg einzuäſchern gedachte. Allein der Frantzöſiſche Geſandte beſänfftigte ihn, daß er verſprache alles ohnbeſchädiget zu laſſen, wann ſie ſich freywillig ergeben wurde. Diſes lieſſe der Geſandt in aller Eyl der Stadt zuwiſſen thun, welche auch die Schlüſſel entgegen truge, und vom König zimlich wohl gehalten wurde. Brandſchatzung wurde 300. tauſend Gulden bedungen, und davor 40. Geislen gegeben, die aber gar ſchlecht ſeind bewirthet worden. 140. Stuck Geſchütz wurden nach Augſpurg weggeführt, und die Churfürſtliche Kunſt-Kammer und Bibliotheck ſehr beſchädiget.

132. Guſtav wolte weiter gegen den Inn-Fluß in Oeſterreich gehen: und ſein General Horn ware ſchon in Begriff Ehrenberg den Paß in Tirol anzugreiffen, als er ſich genöthiget ſahe gegen Nürnberg aufzubrechen; weil ſich unterdeſſen der Churfürſt zu Eger mit den Kayſerlichen vereiniget hatte. Er beſtürmete das Lager des Churfürſten und Wallenſteins mit ſeinen groſſen Verlurſt: als er aber Mangel an Nahrung litte, brache er auf, ohne daß er verfolgt wurde: weil Wallenſtein nicht dahin zu bringen war, daß er ausruckte; indeme,

wie

wie man muthmaſſete, er ſchon damahls eine Verſtändnuß mit dem Feind hatte. Während diſer Unruhe in Bayerland hielte ſich des Churfürſten Gemahlin Eliſabeth zu Saltzburg auf, allwohin auch das Bildnuß der Mutter-GOttes von alten-Oetting, ſambt dem Schatz, gebracht, und in der Domm-Kirchen zur Andacht ausgeſetzet worden.

133. Nach dem Fall Guſtavi bey Lützen muſte doch Bayrland noch viles an. 1633. von den Schweden an der gantzen Donau herab leiden. Regenſpurg ward vom H. von Weymar erobert. Und die Geiſtlichkeit darinn auf gut Lutheriſch hergenommen: Chamb von der Burgerſchafft ſelbſt verrathen: Straubingen und Deckendorff eingenommen; auch die obere Pfaltz groſſen theils vom Hertzog von Birckenfeld beſetzet. Aber An. 1634. belagerte Ferdinandus III. Ungariſcher König und Churfürſt Maximilian die Stadt Regenſpurg und bekamen ſie wider den 26. Jul. da indeſſen der H. von Weymar Landshut mit Sturm beſtige und darinn gar fein Haus hielte. Vilen, ſonderlich den Geiſtlichen wurde der Schwediſche-Trunck (ſo nennten ſie ihn) zugebracht. Das iſt, man goſſe den Leuthen häuffiges Waſſer mit Gewalt ein, rieſſe ſie hernach zu Boden, und trat mit Füſſen auf ſie herum, bis

wiederumb alles zum Maul auslieffe. Bald darnach halffen die Bayriſche Truppen unter Anführung des Hertzog von Lothringen nicht wenig zum Sieg bey Nördlingen den 6. Septemb. Selbes Jahr regierte eine Peſt in Bayern, und die Bauern umb den Innfluß, umb dem Krieg abzuhelffen, deſſen ſie urdrüſſig waren, erregten ihrer Weißheit nach, einen neuen, den ſie mit Heugablen auszuführen gedachten, bis ſie von den Soldaten eines beſſeren mit blutigen Lectionen unterrichtet wurden.

134 An. 1635. ward Augſpurg belagert von Bayriſchen General Graff Wahl. Sieben Monath war alle Zufuhr geſperret, daraus man ſich die Rechnung von der Hungers-Noth in einer ſolchen Stadt machen kan Z. E. ſo lang man ein Schaff Korn vor hundert Thaler, ein Ey vor 4. Groſchen ꝛc. zu Kauff haben kunte, ſchätzte man ſich im Paradiß zuleben. Nachdem aber alle Mäuſe, alles Leder, alle Pferd, ꝛc. verzehret waren, und man die halb verſtunckene todten Geribbe aus der Erden ſcharren muſte, da erkannte man erſt das Elend. Endlich am 28. Mertzen geſchahe die Ubergab mit diſen Haupt-Bedingnuſſen, daß Augſpurg eine unmittelbahre Reichs-Stadt verbleiben, die Religion in vorigen Stand gebracht, und die von München dahin entführte Stuck, Schatz, und Kunſt-Kammer

zu-

zuruck gegeben werden ſolte. Darauf Graff Wahl Stadthalter in der Oberen Pfaltz worden, und die Städte Weiden, Neumarck, Herſpruck ꝛc. erobert.

135. An. 1641. als eben der Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg war fiel im harten Jenner der Schwediſche General Banner in die Obere Pfaltz ein, verwüſtete Waldſaſſen, machte ſich von Chamb, Fürth, Neuburg vorm Wald ꝛc. Meiſter, und berennete Regenſpurg ſelbſt. Allein die Bayriſch- und Kayſerliche Truppen verſammleten ſich in aller Stille: und kamen dem Banner ſo ſchnell über den Hals, daß er kümmerlich durch den Böhmer-Wald entwiſchete. Man ſetzte ihm doch fünffzehen Tag lang bis an die Sale nach. Es wurde zu lang ſeyn, alles nur anzuführen, was die Bayriſche Truppen diſes und folgende Jahr auſſerhalb Bayern in Schwaben, Elſaß, Sachſen ꝛc. ausgerichtet haben.

136. Das Jahr 1646. ware mehrmahlen für Bayern unglücklich. Dann da die Völcker am Mayn und in Heſſen zuthun hatten, zogen ſich die Schweden gähling an die Donau herauf. Königsmarck überrumplet Donawerth, Rain, plündert Freyſing, und wurde auch München, worinn nur 600. Mann Beſatzung lage, dem Feind in die Hand gerathen ſeyn, wann nicht

durch das ſonderliche eyffrige Flehen der guten Burger GOtt den Schwediſchen Sinn verkehret hätte. So gehet er dann auf Augſpurg los. Ohngeachtet nun die Lutheriſche Burgerſchafft auf die Ubergab trange, ſo wehrte ſich doch Frantz Rouyer Bayriſcher Obriſter mit den Catholiſchen Burgern, Studenten und Jägern ſo tapfer, daß unterdeſſen die Kayſerlich- und Bayriſche Truppen durch Francken und Pfaltz unter der Anführung Ertz-Hertzog Leopolds heran ruckten, und die Schweden nach neunzehen Tagen den Abzug ergreiffen muſten. Nichts deſtoweniger plünderten ſie Landſperg, Weilheim, Mindelheim ꝛc.

137. Maximilian diſes Weſens endlich müd, weil er den Kayſer zu einen allgemeinen Stillſtand nicht bereden kunte, ſchloſſe endlich einen beſonderen mit Schweden und Franckreich im Mertzen 1647. zu Ulm. Der Churfürſt von Cöln war eingeſchloſſen, und unter andern diſe Bedingnuſſen beliebet: daß der Churfürſt ſeine Truppen von den Kayſerlichen abſonderen: ſich ferners Neutral halten: für Donawerth, Rain, Wembding und Mindelheim den Schweden und Frantzoſen abtretten Memmingen und Uberling: den Frantzoſen aber beſonders Lauingen, Gudelfingen, Höchſtät ꝛc. einraumen ſolte. Der Kayſer hierüber entrüſtet lieſſe die Avocatoria ergehen, oder die Offi-

cier

cier und Gemeine aus den Bayriſchen Dienſten wegfordern. Diſen gehorchten der Bayriſche General Hanns von der Werth, Sporck, Creutz, und andere ſambt neun Regimentern, welche ſich gegen Böhmen zogen. Doch als die Gemeine den Handel merckten, bliben ſie faſt alle zuruck, und Werth mit Sporcken kamen allein zu den Kayſerlichen. Es ward damahls hefftig diſputiret, ob die Bayriſche Armee alſo dem Kayſer zu Gebott ſtehe, daß er ſie, den Churfürſten ohnbefragt, zu ſeinen und des Reichs Dienſten gebrauchen könne? Kaum waren ſechs Monath verfloſſen, zeigte ſich wie wenig die Schweden den Stillſtand zuhalten begehrten. Dahero Maximilian ſelben aufkündete, und wieder zum Kayſer ſich wendete.

138. Hiedurch wurd ein neues Ungewitter über Bayerland gezogen. Dann die Frantzöſ- und Schwediſche Armee, nachdeme der Bayriſche General Graff Gronsfeld ſich von dem Lech über Hals und Kopff zuruck gezogen (weswegen er auch aus Befehl des Churfürſten in Verhafft genommen, aber auch wieder auf freyen Fuß geſtellet worden) hatte leicht, das Land nach ſeinen Gefallen zuüberſchwemmen. Der Churfürſt fande ſich gemüſſiget mit dem Hoff nach Saltzburg in Sicherheit zu entweichen. Freyſing, Landshut, und ande-

re Orth wurden abermahl hart mitgenommen: München blibe wieder unbeſchädiget. Darauf ward der Marſch gegen den Innfluß gerichtet. Waſſerburg ein nicht groſſes Städtlein, doch zu ſolchem Fall ſehr wohl gelegen, indem es mit dem gantzen Inn-Strohm faſt umbfloſſen wird, ſetzte ihrer Hitz das Ziel. Von da, als nichts auszurichten war, ruckte man nach Mühldorff, an das Ertz-Stifft Saltzburg gehörig. Die Aufforderung ware alſo beantwortet: daß die Commendanten Befehl hätten, wann einiger Feind vor der Stadt ſich wurde ſehen laſſen, ſolten ſie ſelbes an ihren Herren den Ertz-Biſchoff berichten, und von da aus den Beſcheid erwarten. Unterdeſſen wurden doch den Frantzoſen und Schweden Wein und andere Erfriſchungen gereichet: der Ertz-Biſchoff ware nicht im Stand einer ſolchen Armee die Spitz zubieten lieſſe derohalben den Feind ein: welcher gleich eine Brucken allda über den Inn zuſchlagen begunte, wofern ihn nicht theils der vom Regen aufgeſchwollene Fluß, theils die Bayriſche Stuck und Soldaten, ſo das gantze Ufer beſetzt hielten, verhinderet hätte. Der Frantz. Marſchall Turenne, der diſes Anſchlags Urheber war, wolte mit Gewalt durchdringen; es war aber alles umbſonſt: der indeſſen aus Oeſterreich und Böhmen anruckende

Kay-

Kayſerliche Hülffs-Trupp brachte den Feind auf Krebs-Gedancken. Den 6. Jul. verließ er Mühldorff, gienge nach Neumarck und Eggenfelden zuruck, weiter nach Dingelfing, allenthalben traurige Fuß-Stapffen ſeines Unmuths hinterlaſſend. Die Kayſerliche waren zwölff-die Bayriſche zehen tauſend ſtarck, und kunten den, obwohl ſtärckeren Feind zu keinen Treffen bringen. Sondern da allgemach der Hunger und Kranckheiten einriſſen, ruckte der Feind bis Mosburg und Freyſing hinauf. Unſere Armee gieng langſam nach, weil der Fürſt Piccolomini Kayſerl. General ſich nicht zu weit von Oeſterreich laſſen wolte, allwo das Volck auf einen Aufſtand bedacht war. Doch brache man endlich nach München auf, und als Wrangel, Horn, und andere feindliche Generalen unter Bedeckung von 400. Mann ſich mit der Hirſch-Jagd bey Dachau beluſtigten, überfiele man ſie unvermuthet, und machte gute Gefangene. Welches ſie zwange den heimbweeg über den Lech und Donau zu ſuchen. Und ſolcher Geſtalt hatte das wilde Wetter über Bayern vertobet. Welches alles im Sommer des 1648. Jahrs ſich zugetragen; worauf im Herbſt den 24. Oct. der Münſteriſche Fried zu Bayerns Vergnügen geſchloſſen worden: indeme nicht nur die Obere Pfaltz; ſondern auch die erſte Stell im Chur-

Col-

Collegio, nach dem König in Böhmen; und die Chur-Würde der Wilhelminiſchen Lini erblich iſt zugeſprochen worden: gleichwie er auch das Jus reformandi in der Oberen Pfaltz ꝛc. ſich vorbehalten, und an den annum regulativum 1624. nicht will gebunden ſeyn, und ſolches im Nürnbergiſchen Executions-Tractat ihme nicht aufgeburdet worden. Doch hat das Haus Pfaltz über die Chur-Würde, und Ober-Pfältziſche Lande annoch die Mit-Belehnung zu nehmen, auch den Ruckfall zugewarten, wann die Bayriſche Wilhelminiſche Lini erlöſchen ſolte.

139 Nach ſolcher in Teutſch- und in ſeinem Bayerland hergeſtellten Ruhe begabe ſich Maximilian zu ſeiner ewigen. Er hatte nach S. Salvator bey Ingolſtadt eine Wallfahrt vorgenommen, hiebey iſt er zu Ingolſtadt von einem Fluß, Undauligkeit des Magens und Schwachheit überfallen und zur Ewigkeit beförderet worden den 27. Sept. 1651. Seine Grabſtadt iſt die Kirche S. Michaëlis der Jeſuiten zu München. Sein Alter hat er erſtrecket auf 78. Jahr 5. Mon. und 14. Tag. Aus Maria Anna Kayſers Ferdinandi II. Tochter hatte er Ferdinandum Mariam ſeinen Nachfolger, und Maximilianum, deme die Landgraffſchafft Leuchtenberg zum Genuß gegeben worden: welcher an. 1705. geſtorben, groſſe Legata zu

Auf-

Aufrichtung der Schulen ꝛc. gemachet, und das Land der damahligen Kayſerlichen Adminiſtration hinterlaſſen. Solches iſt zwar vom Kayſer dem Hauß Lamberg zu Lehen gereichet, aber an. 1715. vermög des Baadiſchen Friedens an Chur-Bayern wiederumb ausgehändiget worden, und iſt diſes Hertzogs Maxen Gedächtnuß zu München und anderswo annoch in allen Seegen.

140 *Ferdinandus* Maria bekam erſtlich den Streit mit Chur-Pfaltz wegen dem Reichs-Vicariat. Davon oben Num. 88. §. 32. fo. 436. Zur Zeit des teutſchen Kayſerl. Interregni 1657. als Franckreich, Schweden, Denemarck, Engelland, bemühet waren das Haus Oeſterreich von der Kayſer-Kron auszuſchlieſſen, kamen nach München der Frantzöſiſche Geſandte Grammond; der Mayntziſche; Baron von Böineburg; der Cöllniſche, Graff Wilhelm von Fürſtenberg, die unſerem Ferdinando die Römiſche Cron antrugen. Man ſagt, es ſeyen auch groſſe Verſprechen hinzugethan worden von vilem alſo gleich, und einigem künfftig alle Jahr an Bayern zu erlegenden Geld, umb den Kayſerlichen Staat ſcheinbarer führen zu können. Allein die Churfürſtin Frau Mutter Anna eine Ertz-Hertzogin, und der treue Miniſter Max Graff von Kurtz verhinderten, daß diſe Herren mit dem jungen Churfürſten nicht allein zu ſprechen kamen,

da-

damit ſie in ihme nicht etwann die Luſt zu Cron und Scepter erregen kunten. Endlich machten ſie ſelbſt ihrem Herren ſo trifftige Vorſtellungen, daß er die Geſandte mit diſem Beſcheid abfertigte. Er und ſeine Land ſeyen zu Unterſtützung einer ſo ſchweren Laſt vil zu unkräfftig: es wurde auch gar ſchlecht laſſen, wann ein Römiſcher Kayſer ein Pfründner oder Penſionarius vom König in Franckreich ſeyn ſolte: und endlich ſeye es ihme verträglicher ein reicher Churfürſt, als ein armer Kayſer ſeyn. Er hätte auch gewiß ſchlechte Pfeiffen geſchnitten. Dann das Haus Oeſtereich wurde er zum Feind gehabt haben: die Proteſtanten wurden ſeiner nicht geachtet, die Catholiſche mit ihme geeyffert, und Franckreich auf die letzt das Geſpött getrieben haben.

141. Jedoch als hernach der Krieg zwiſchen Teutſchland und Franckreich ausgebrochen, tratte er auf keine Seithe: warbe zwar eine zimliche Armee an, hielte ſich doch damit in ſeinem Land ſtill. Man glaubt daß Franckreich darumb groſſe Geld-Summen ihme ausgezahlet habe, mit denen er ſeinen Schatz nicht wenig bereichert: hingegen bey Oeſterreich und anderen Reichs-Ständen etwas übel angeſehen worden. Er verſchiede den 26. May 1679.

142. *Maximilian* II. Emmanuel ſein Herr Sohn, ergabe ſich anfänglich gantz und gar

dem

dem Hauß Oeſterreich, wozu ihn die Leutſeeligkeit Kayſers Leopoldi gewonnen, als ſolcher nach Alten-Oettingen gewallfartet, allda mit dem jungen Churfürſten ſich beſprachet, und ihme einen koſtbahren Degen verehret, welchen er gleich verſprochen wider den damahls gar gefährlich antringenden Türckiſchen Erb-Feind zu gebrauchen. Er führte ein auserleſenes Volck von beyläuffig acht tauſend Mann die Donau hinab, war ſelbſt bey dem wichtigen Entſatz der betrangten Reſidentz-Stadt Wienn den 12. Sept. 1683. halffe gleich darauf die Türcken bey Barcan ſchlagen: an. 1684. Offen, wiewohl vergeblich, belagern: bekame an. 1685. die Kayſerliche Printzceßin Maria Antonia zur Ehe, wohnte der Belagerung Neuheuſel bey, und an. 1686. truge er gar viles zur Eroberung der Haupt-Stadt Offen bey: indem er auch das Schloß allda erſtiegen, und nachgehends diſe Veſtung dem Bayriſchen General Baron Beck anvertraut worden. An. 1687. führte er die Befelchshabung der Kayſerlichen Armee in Ober-Ungarn, ſchluge zu ſambt dem General Lieutenant Hertzog Carl von Lothringen die Türcken bey Mohatz und Zicklos eben auf der Wahl-Stadt, wo an. 1525. Ludovicus II. erſchlagen war. An. 1688. übernahme Maximilian, wegen Unpäßlichkeit des Hertzogs von Lothringen, die Befelchshabung über die gantze Kayſerl.

Ar-

Armee, und nahme die ſo wichtige ſeit an. 1525. in Türckiſchen Händen geſtandene Haupt-Veſtung Belgrad mit ſtürmender Hand ein den 6. Septemb.

142. Unterdeſſen waren die Frantzoſen in die Pfaltz, Schwaben, und Francken eingefallen. Maximilian überlieſſe die Sachen in Ungarn dem Hertzog Ludwig von Baaden, und führte die Kayſerlich- und Spaniſche Waffen im Reich, und in den Spaniſchen Niederlanden: allwo er an. 1689. Mayntz, und Bonn erobern helffen: an. 1692. wegen geleiſteter guter Dienſten, und wegen ſeiner Gemahlin zum Königlichen Stadthalter und Regenten über die Spaniſche Niederland aufgeſetzt worden. An. 1695. eroberte er die Haupt-Veſtung Namur, und that im Treffen bey Nerwinden das Beſte.

143. Sein aus der Kayſerlichen Printzeßin Antonia erzeugter Printz Joſeph ware zur Erbfolge der gantzen Spaniſchen Monarchie beſtimmet: weil Antonia eine Tochter der Margaretha Thereſa: diſe aber eine Schweſter Caroli II. Königs in Spanien ware. Allein als man ihn frühzeitig mit groſſen Leid Bayerlands nacher Brüſſel abgeführet, iſt er allda in zarter Jugend an. 1699. nicht ohne Argwohn empfangenen Giffts verblaſſet.

144. Endlich kame die für Bayern unglückliche Zeit des Spaniſchen Erb-Streits her-

heran. Der König in Franckreich ſtellte 1700. vor das Teſtament Caroli II. Maximilian trat ſogleich die geſammte Spaniſche Niederland an ihm ab und reiſete zu Hauß nach München. Hier machte er ſeine Anforderungen wegen bißher zu Oeſterreichiſchen Vortheil angewandter groſſer Mühe und Koſten: und da er nicht bald vergnügt wurde, ergrieff er, ſambt ſeinem H. Bruder Joſeph Clemens Churfürſten von Cöln offentlich die Frantzöſiſche Parthey, machte den Feindſeeligkeiten den Anfang 1702. mit unvermutheter Uberrumplung der Reichs-Stadt Ulm. Worauf Memmingen, und die Päſſe an der Donau, Neuburg, Regenſpurg, und Paſſau folgen muſten. An. 1703. that er nach eroberter Veſtung Kuffſtein ꝛc. einen glücklichen Einfall in Tyrol, lieſſe zu Inſpruck ſich huldigen, und ware im Begrieff mit der Frantzöſiſchen Armee, ſo aus Italien heran trunge, ſich zu vereinigen, und ſo dann in das Hertz von Oeſterreich zu ſetzen. Weil aber die Frantzoſen vor Trident aufgehalten worden; verſammleten ſich die dem Hauß Oeſterreich getreue Tyroler, lieſſen ſich auf ihren Klippen ſehen, und waren die Bayern und Frantzoſen gezwungen, mit gröſter Gefahr des Churfürſten ſelbſt, durch die enge Weeg und das Feuer der Scharff-Schützen ſich über Halß und Kopff zuruck zu ziehen.

Unterdeſſen gieng die Ober-Pfaltz verlohren, durch Kayſerlich, und Fränckiſche Kreiß-Truppen. Hingegen nahmen die Frantzoſen Augſpurg ein.

145. An. 1704. die Kayſerliche, Engel- und Holländiſche Armee ſetzten ſtarck zu, das Land umb Augſpurg wo ſich der Churfürſt damahls aufhielte, wurde mit Fleiß gebrennet, und keine Brand-Schatzung angenommen, nur damit ſeine Durchlaucht zu Mitleiden ſolten bewogen werden. Kayſer Leopold ſchriebe Vätterlich zu und verſprache alles Vergnügen, gabe auch, wie man ſagt, charta bianca von ſich, worauf der Churfürſt nur ſelbſt ſein Begehren einzeichnen möchte: die Engelländer und Holländer machten groſſe Geld-Verſprechen: der alte Hertzog Max ſeines H. Vatters Bruder redete mit Zähren, und die Land-Ständ mit beweglichen Schreiben zu. Allein GOtt hatte beſchloſſen dem nunmehro bey 60. Jahren in Ruhe geſeſſenen Bayerland einmahl die Zucht-Ruthe wieder koſten zu laſſē. Dann da Maximilian ſchon im Begriff war, den Vergleich zu unterſchreiben, kame die unglückliche Zeitung, daß der Frantzöſiſche Marſchall Tallard mit 40. tauſend friſchen Volcks durch den Schwartzwald gebrochen, und in der Nähe ſeye, zu den Bayeriſchen zu ſtoſſen. Da wurd die Feder aus der Hand geworffen, und die Sachen ferners

auf

auf den Spitz geſetzt. Es folgte aber bald das Unglück auf den Schellenberg, und den 13. Aug. das gröſte bey Höchſtätt, wo Printz Eugenius von Savoyen, und Hertzog Marleburg aus Engelland einen vollkommen Sieg davon getragen, und den Talard ſelbſt ſambt etwa 12000. Frantzoſen in die Hände bekommen. Maximilian ſelbſt zoge ſich ſehr klug davon, daß man nichts an ihn bringen kunte: und iſt es mehr als gewiß, daß der Frantzoſen Pralerey und Unvorſichtigkeit meiſtens den Sieg verlohren, ſie auch ihre Schuldigkeit den Bayern gantz nicht gleich gethan haben. Wovon wir aber die mehrere Umbſtänd beyzubringen nicht der Weile haben. Diſes Unglück zoge den Verlurſt des gantzen Landes nach ſich. Der Churfürſt muſte ſich nach Franckreich flüchten, und demſelben als General dienen, bekame zur Ergötzung Luxenburg, und die Stadthalterſchafft in Niederland, wurde aber nach der Zeit als ein unglücklicher Mann am Hoff wenig geachtet, biß zu ſeiner wieder Einſetzung. Der Gemahlin wurde vom Kayſer erſtlich das Rent-Ambt München eingeraumet, ſolches aber hernach wieder geändert und Bayerland mit einer Kayſerlichen Adminiſtration beſetzet. Die Churfürſtliche Printzen nach Klagenfurth und Grätz gebracht, und nach an. 1706. vom Kayſer Joſeph wider den

Churfürſten ergangenen Acht, unter dem Nahmen der Graffen von Wittelſpach wohl erzogen: die Obere Pfaltz an. 1708. an das Hauß Pfaltz wiedergegeben: Leuchtenberg dem Hauß Lamberg: die Herrſchafft Mindelheim dem Hertzog Marleburg: und die Veſtung Rottenberg der Stadt Nürnberg eingeraumet. Es meinten zwar vile Bayern von gemeinen Volck, ihre Treue und ungemeine Liebe zu ihren Landes Herren erfordere, ſich wider die neue Regierung zu ſetzen, und erregte ſich zu Cham, Kelheim, Braunau und überall groſſe Aufſtänd. Wäre ſolches geſchehen zu einer Zeit da die Armeen am Rhein beſchäfftiget waren, ſo wäre die Sach den Kayſerlichen Waffen ſehr nachtheilig geweſen; ſo aber kamen eben die Regimenter in die Winter-Quartier, und vile Tauſend des Pöbels wurden theils in die Flucht, theils zu Todt geſchlagen, die Rädlsführer aber muſten es mit dem Kopf bezahlen.

146. Zehen Jahr hatte Maximilian allbereit ſeine Land mit den Rucken angeſehen, als nach Endigung des Spaniſchen Succeſſions-Kriegs der Baadiſche Fried 1714. erfolgte, vermög deſſen der Churfürſt an. 1715. wiederumb in all ſeine Land und Würden hergeſtellet worden, doch ſo, daß er die Lehen vom Kayſer neuer Dingen nehmen muſte. Keine Zung mag es ausſprechen,

chen, wie Freuden-entzucket darüber ſein getreues Land ſich bezeuget habe.

147. Bey entſtehenden Türcken-Krieg unterlieſſe Maximilian nicht an. 1717. ſtattliche Hülffs-Völcker, ſeinen Chur-Printzen, und Printz Ferdinand nach Ungarn zu ſchicken. Und, umb die gute Verſtändnuß mit Oeſterreich noch tieffer zu gründen, bewarbe er ſich umb eine Printzeßin von Kayſer Joſeph zur Gemahlin für den Erb-Printzen: welche dann auch 1722. erhalten, und dabey die Pragmatiſche Sanction beſchworen worden. Darauf diſer groſſe Held an. 1726. in groſſer Reue und Gottesforcht das Zeitliche verlaſſen.

148. Carolus Albertus deſſen Herr Sohn hat erſtlich der Oeſterreichiſch Pragmatiſchen Sanction, als derſelben Gewährleiſtung auf dem Reichs-Tag an. 1731. begehret wurde, wiederſprochen, als den Gerechtſamen der teutſchen Nation zuwieder. Das hierüber geführte Votum, weil es zu Erkanntnuß der Sachen ſehr dienlich, will ich hernach der Länge nach anführen, ſo wie ſelbes zu Franckfurt in Actis Sanctionis Pragmaticæ gedruckt worden. An. 1734. als der Krieg im Reich, wegen der Polniſchen Wahl angienge, liferte endlich ſeine Durchleucht das gebührende Contingent an Volck hielte aber ein Geſchwader eigner Truppen im Lager bey Ingolſtadt in Bereit-

 ſchafft

ſchafft. Welches weil man nicht wuſte, wohin es angeſehen wäre, die Kayſerliche Waffen am Rhein zuruck zuhalten ſchiene, und zu neuem Mißtrauen bey dem Ertz-Hauß Anlaß gegeben. Es iſt aber deme wieder geſteuret worden, da an. 1738. Seine Durchleucht dero ſchöne Völcker abermahl in Ungarn marſchiren laſſen, und Jahrs darauf eine perſöhnliche Unterredung mit Ihro Majeſtät dem Kayſer gehalten. Auch iſt kurtz vorhero Bayren mit der Graffſchafft Maxelrain oder Hohen Waldeck, der Graffſchafft Holnſtein 2c. vermehret worden.

Stamm-Taffel

Stamm-Taffel derer Chu

WILHELMUS V. Hertzog geb. 29. Sept.
1626. Gemahlin Renata

Maximilian I. geb. 17. April. 1573 Churfürſt 1623. † 17. Sept. 1651. Gem. 1. Eliſabeth von Lothringen 2. Maria Anna Kayſ. Ferdinand, II.

Philipp. Biſch. zu Regenſp. Cardinal. † 1598.

Ferdinand. Biſch. zu Lüttig ꝛc. Churf. zu Cöln. † 1650.

2

Ferdinandus Maria geb. 31. Oct. 1636. † 26. May. 1679. Ge. Adelheid von Savoyen.

2

Maximilian Philipp bekommt Leuchtenberg 1666. † ohne Kind. 1706. 20. Junii.

Maximilian II. Maria Emmanuel geb. 11. Julii. 1662. † 26. Febr 1726. Gem. 1. Maria Antonia Kayſ. Leopold. 2. Thereſia Chunig. Sobieska König Joan. III. in Pohlen.

Joſeph Clem
1671. Biſch.
Regenſpurg
Cöln. 1688.

1.

Joſeph. geb. 28. Oct. 1692. † 6. Febr. 1699. Erb von Spanien.

2.

CAROLUS Albertus geb. 6. Au. 1697. zu Brüſſel Gem. Maria Amalia Kayſ. Joſephi verm. 1722.

Ma
169
S.

Maria Antonia geb. 1724. Theres. Benedicta 1725. Carol. Maximil. 1727. 28. May. Maria Joſepha 1734.

Maxim
† 1738.

Churfürſten aus Bayern.

… Sept. 1548. danckt ab 1597. † 7. Febr.
… mata von Lothringen.

… zu … 1650.

Albertus † 1666. Gem. Mechtild von Leuchtenberg.

Maria Anna Gem. Kayſ. Ferdin. II.

Magdalena. Gem. Wolffg. Wilhelm Pfaltzg. zu Neuburg.

Maximilian Henricus wird Churfürſt zu Cölln 1650. † 1688.

Albrecht Sigmund geb. 5. Aug. 1623. Biſch. zu Freyſing 1639. Regenſp. 1668. † 6. Nov. 1685.

… ſamt … ohne

… Clemens geb. 5. Dec. … Biſch. zu Freyſing und … ſpurg 1685. Churf. zu … 1688. ꝛc. † 1723.

Maria Anna Gem. Ludov. Dauphin ſie † 1690.

Violanta Beatrix † 1731. Gem. Ferdi. III. Erb-Printz. von Toſcan. † 1714.

2
Clemens Aug. geb. 1700. Churfürſt zu Cölln. ꝛc.

2
Joan. Theodor geb. 1703. Biſch. zu Regenſpurg und Freyſing.

2
Maria Anna Carol. geb. 1696. geht ins Cloſter S. Claræ 1719.

2
Ferdinand Maria Kayſerl. General † 1738. Gem. Leopoldina Pfaltzg. Philipp-Wilhelm Neuburg.

… milian geb. 1720. † 1738.

Clemens 1722.

Thereſia Emmanuela 1723.

Num.

Num. 136.

Acta die Oeſterreichiſche Sanction betreffend.

Bayriſche Renunciationes.

Nos Carolus Albertus D. G. Electoralis Princeps, utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leuchtenbergæ. Notum teſtatúmque hiſce facimus ad perpetuam rei memoriam univerſis. Cùm Deo propitio factum ſit, ut Sereniſſimus, potentiſſimus, & invictiſſimus Princeps ac Dominus Carolus, divina favente clementia electus Romanorum Imperator hujus nominis ſextus, ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hiſpaniarum ac Jndiarum, nec non Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, utriusque Siciliæ Rex, Archidux Auſtriæ, dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Würtenbergæ, Comes Tyrolis &c. pro poteſtate & Authoritate, qua pollet, de voluntate & aſſenſu Sereniſſimæ ac potentiſſimæ Romanorum Imperatricis Dominæ Amaliæ, colendiſſimæ nunc conjugis Noſtræ Genetricis, nobis dilectiſſimam ſuam ex fratre Neptem Sereniſſimam Dominam Mariam Amaliam, Regiam Principem Hungariæ, Bohemiæ, utriusque Sici-

ciliæ &c. prævio quoque ejusdem conſenſu, ſub die 25ta Menſis Septembris anni currentis, in futuram conjugem deſponſarit, ea diſerte lege & conditione, ut Dilectio ſua pro ſumma centum millium florenorum Rhenenſium, dotis nomine eidem in contractu Matrimoniali conſtitutæ, ſtatutóque tempore numerandæ, omni paternæ, Avitæque ſucceſſioni & hæreditati, juxta morem in inclyta domo Auſtriaca jam dudum receptum, & ſubinde per pacta & ſubſecutas declarationes, & in ſpecie per declarationem Die decima nona Aprilis anni milleſimi ſeptingenteſimi decimi tertii vim legis Sanctionis pragmaticæ & pacti familiæ perpetui obtinentem, ac jamjam in omnibus regnis, principatibus & provinciis ſuæ Majeſtatis Cæſareæ Regio-Catholicæ promulgatum, dilucidatum magìs magìsque obfirmatum, ritu ſolenni renunciaret, ipſa verò id non modo Viennæ ſub die tertia Octobris anni currentis acceptante, iſtámque acceptationem in animam Noſtram jurejurando confirmante Noſtro procuratore Conſiliario intimo, Camerario, Conſiliario bellico & Generali Vigiliarum, nec non provincialis rei Armamentariæ præfecto Joſepho Ignatio, Comite à Törring in Yettenbach, ſcientibus ac conſentientibus Nobis, ante conſummationem matrimonii actu præſtiterit, ſed & eandem

dem renuntiationem hic Monachii hodierno die infra ſcripto, Nobis præſentibus, volentibus ac conſentientibus & adpromittentibus iteraverit, cujus tenor ſequens &c.

Fiat Inſertio.

Quod Nos Carolus Albertus, Bavariæ Electoralis Princeps, iſtam à dilectione ſua perdilectiſſima Conjuge Noſtra, ita factam iteratámque renunciationem, cui velut præviæ conditioni, ipſe matrimonii contractus innititur, ſicque & non aliter initus fuit, per omnia, in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis acceptaverimus, approbaverimus, laudaverimus & confirmaverimus, prout eandem hiſce Noſtris litteris ſub præmiſſa lege, pacto & conditione acceptamus, approbamus, laudamus & confirmamus, eamque voluntate, aſſenſu & conſenſu Noſtro Authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis ritè ac valide perfectam fuiſſe profitemur, pro Nobis, Hæredibúsque Noſtris ac ſucceſſoribus promittentes & caventes, nos præfatam renunciationem juxta leges primogenituræ in inclyta domo Auſtriaca inter Maſculos jam dudum receptas, & ſubinde per pacta & recentiores declarationes, nobis apprime cognitas, ad fæminas diſerte extenſas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes, emiſſam, atque iteratam in omnibus & ſin-

ſingulis punctis, articulis & conditionibus, tam quoad ordinem ſuccedendi, in eo ſtatutum, quam quoad ſtabilitam in eo unionem perpetuam, ac omnimodam omnium regnorum, provinciarum, principatuum ac ditionum à ſua Majeſtate Cæſarea Regio-catholica in præſens poſſeſſarum, aut in futurum poſſidendarum indiviſibilitatem, ratam, gratam, probatámque habere, ſempérque habituros, neque ulla in re illi unquam contraventuros, aut ut à quocunque contraveniatur, paſſuros eſſe. In cujus rei maius robur iſtam à Nobis factam renunciationis acceptationem ac ratificationem, ejúsque perpetuam obſervationem juramento firmavimus, atque in eius Teſtimonium præſentes manibus Noſtris ſubſcriptas ſigillo noſtro muniri fecimus. Monachii decima menſis Decembris anni 1722.

Carolus Albertus.

Copia.

Cùm in pactis coniugalibus inter Sereniſſimum Dominum Carolum Albertum, Electoralem Principem, Superioris & inferioris Bavariæ Ducem, Comitem Palatinum Rheni, Landgravium Leuchtenbergæ, & Sereniſſimam Principem, Dominam Mariam Amaliam Natam Regiam Ungariæ, Bo-

Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principem &c. &c. Archiduciſſam Auſtriæ &c. Die Vigeſima quinta Menſis Septembris anni currentis, art. III. & V. conventum, & à Sereniſſimi Electoris Bavariæ, ſuæque Serenitatis Principis Electoralis Procuratore, Conſiliario reſpective intimo, camerario, conſiliario bellico, & Generali Vigiliarum, nec non provincialis rei Armamentariæ præfecto Joſepho Ignatio comite à Törring in Yettenbach, vigore ſpecialis mandati, promiſſum fuerit, ut ſolennem ceſſionem, renunciationem & abdicationem, quam prædicta Sereniſſima Regia Princeps ſuper omnibus & ſingulis à ſua Cæſarea ac Regia catholica Majeſtate in & extra Germaniam modo poſſeſſis, aut alias de jure ad Eam ſpectantibus regnis hæreditariis, Archi-ducatibus, principatibus, ditionibus ac provinciis, quocunque demùm nomine eæ veniant, ac ſuper eiusdem veris ac putativis, ex quocunque titulo provenientibus juribus fecit, atque juramento corporali ante conſummationem Matrimonii Viennæ die III. Menſis Octobris firmavit, non ſolùm memorata Sereniſſima Regia Princeps Maria Amalia, Archiduciſſa Auſtriæ, hic Monachii præſente ſuæ Cæſareæ ac Regiæ-Catholicæ Maeſtatis, ad hunc actum ſpecialiter ablegando Miniſtro iterare ac denuò juramento firmare, ſed etiam

Se-

Sereniſſimus Princeps ac Dominus Maximilianus Emanuel utriusque Bavariæ Dux, Comes Palatinus Rheni, Landgravius Leuchtenbergæ, Sac. Rom. Imp. Archidapifer & Elector, unacùm antefato Sereniſſimo Principe Electorali Bavariæ Carolo Alberto, probare & acceptare eámque pro valida & obligatoria agnoſcere, nec non ad perpetuam firmámque obſervantiam veterum, recentiorúmque diſpoſitionum divorum Romanorum Imperatorum, videlicet Ferdinandi, de dato decima Maji, anno 1621. & decima Octava Auguſti 1635. nec non Leopoldi glor. mem: de dato duodecima Septembris anni milleſimi ſeptingenteſimi tertii, præcipuè verò & nominatim juxta declarationem à ſua modo feliciter Regnan- Cæſarea regio-Catholica Majeſtate, quoad ſucceſſionem eiúsque modum & ordinem deinceps in Auguſta domo obſervandum, decima nona Aprilis anni 1713. in vim Sanctionis pragmaticæ, ac legis perpetuo valituræ emiſſam, depoſito ad Deum, ejusque Sanctos ſolenni juramento, ſe obſtringere velint, ac debeant, jamque à ſua Cæſarea Majeſtate ad hunc actum actualis ejusdem Conſiliarius intimus, Cubicularius & ſupremus Aulæ Mareſchallus Joannes Caſparus comes de Cobenzel huc, ſpeciali mandato inſtructus, miſſus fuerit. Hinc nos Maria Amalia, nupta Electoralis Bavariæ

riæ Princeps, nata Regina Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Princeps, &c. Archiduciſſa Auſtriæ &c. ea, quæ in ſupra citata Renunciatione, ejusque articulis, punctis ac clauſulis continentur, & in ea ex antiquis jam allegatis ordinationibus, pactis & diſpoſitionibus, præſertim verò ex declaratione illa decima nona Aprilis anni milleſimi ſeptingenteſimi decimi tertii edita, ceu baſi & fundamento noſtræ renunciationis, & reſpectivè acceptationis allegata, clare deducta, proviſa, ſtipulata, promiſſa, ac juramento die, quo ſupra, firmata jam fuerunt, ſincerè fideliter & accuratè obſervaturas, neque illis ulla ratione, via, aut modo, ſive directè, ſive indirectè contraventuras, nec ut iis à quocunque alio, ſub qualicunque demùm prætextu, aut colore, unquam ullo tempore contraveniatur, admiſſuras eſſe, denuò promittimus, Deóque Omnipotenti, pro Nobis, omnibúsque Noſtris Hæredibus, poſteris & Succeſſoribus vovemus, ac juramus, quod ſæpiùs memoratam renunciationem & reſpectivè adhæſionem, cujus inſtrumentum Nobis Viennæ die 3tia Octobris anni currentis prælectum, & à Nobis propria manu ſubſcriptum fuit, in omnibus punctis, articulis & clauſulis Fideliter obſervare debeamus & velimus.

Ita nos Deus adjuvet & omnes Sancti.

Itemque Nos Carolus Albertus, Electoralis Bavariæ Princeps, iſtam à perdilectiſſima Conjuge noſtra Sereniſſima Principe Maria Amalia, Electorali Bavariæ, nata Regia Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principe &c. Archiduciſſa Auſtriæ &c. factam & à ſupra nominato procuratore noſtro comite à Törring in animam noſtram juramento Solenni jam Viennæ firmatam renunciationem & adhæſionem in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis acceptamus, approbamus, laudamus & confirmamus, eámque voluntate, aſſenſu & conſenſu Noſtro Authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis ritè ac valide perfectam fuiſſe profitemur, Deóque Omnipotenti pro Nobis, Hæredibusque Noſtris ac Succeſſoribus Vovemus ac juramus, quod præfatam renunciationem juxta leges primogenituræ in inclyta domo Auſtriaca inter Maſculos jam dudum receptas, & ſubinde per pacta & recentiores declarationes, Nobis apprime cognitas, ad fæminas diſertè extenſas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes emiſſam atque iteratam, in omnibus & ſingulis punctis, articulis & conditionibus ratam, gratam probatamque obſervare debeamus & velimus.

Ita

Ita nos Deus adjuvet & omnes Sancti.

Nos Maximilianus Emanuel, utriusque Bavariæ dux & Elector &c. à Dilectione ſua perdilectiſſima Nuru noſtra, Sereniſſima Electorali Principe Maria Amalia, nata Regia Hungariæ, Bohemiæ, ac utriusque Siciliæ Principe &c. ita factam à procuratore Noſtro comite à Törring noſtro Nomine Viennæ acceptam, juramentóque in animam noſtram confirmatam, & jam à Nobis & perdilectiſſimo filio noſtro Principe Electorali Bavariæ Carolo Alberto præſentibus, volentibus, conſentientibus, & adpromittentibus hic iteratam Renunciationem per omnia acceptamus, laudamus & confirmamus, eámque voluntate, aſſenſu & conſenſu noſtro Authorizamus, atque etiam adſtipulantibus Nobis rite ac valide perfectam fuiſſe profitemur, Deo omnipotenti pro Nobis, Hæredibúsque Noſtris & Succeſſoribus Voventes & jurantes, renunciationem iſtam juxta leges primogenituræ in inclyta domo Auſtriaca inter maſculos jam dudum receptas, & ſubinde per pacta & recentiores declarationes Nobis apprime cognitas, ad fæminas diſertè extenſas, atque vim pacti familiæ perpetui obtinentes emiſſam, ac iteratam in omnibus & ſingulis punctis, articulis & conditionibus à Nobis hodierna die ſolenni diplomate ratiha-

tihabitam, gratam, probatámque habere, nec ulla in re illi unquam contravenire, aut, ut à quocunque contraveniatur, pati velimus aut debeamus.

Ita nos Deus adjuvet & omnes Sancti.

In fidem hujus reiteratæ renunciationis, adhæſionis & acceptationis inſtrumentum hoc propriis manibus à nobis Maximiliano Emanuele, Electore Bavariæ &c. Nobis electorali Bavariæ Principe Carolo Alberto, & Nobis Regia & electorali Principe Maria Amalia ſubſcriptum, ſigillísque Noſtris munitum eſt. Monachii Die decima Menſis Decembris anni milleſimi ſeptingenteſimi vigeſimi ſecundi.

Maximil. Emanuel, Elector.

Carolus Albertus.

Maria Amalia.

Ex-

Extract Reichs ⸗ Fürſten⸗ Raths⸗Protocolli vom 18. Decembris 1731. Das Oeſterreichiſche Succeſſions-Guarantie⸗ Geſchäfft betreffend.

Bayern.

Præmiſſis Curialibus: Man habe allförderiſt geziemenden Danck zumelden, daß einem Hochlöbl. Directorio gefällig ſeyn wollen, die diſſeitige Legitimation zueröffnen. Ihro Churfürſtliche Durchleucht in Bayern, ſein Gnädigſter Herr, hätten ihn anhero abgeſandt, umb in diſen Hochlöbl. Collegio all jenes mit berathſchlagen zuhelffen, was zu Ihro Kayſerlichen Majeſtät höchſter Ehr und Sorgfalt, wie auch Wohlfarth, dann dem gemeinen Weſen zum Beſten nur immer gedeyen möchte. Gleichwie er, Geſandter, nun ſeine gehorſambſte Attention dahin tragen werde, ſolch gnädigiſten Befelch gehorſambſten Vollzug zuleiſten, ſo ſolle nicht minder ſeine ſtette Befliesſenheit ſeyn, ſich in allen und jeden Begebenheiten dergeſtalten zubetragen, daß gegenwärtige Hoch⸗und Löbliche Geſandſchafften ſeine ſchuldigiſte Hochachtung zuerkennen, und ihme ihre wertheſte Freund⸗

ſchafft, Gunſt, Gewogenheit und Wohl-meynung ſtetshin beyzubehalten belieben werden, die er ſich forthin ſehr angelegentlich wolte ausgebetten, und dargegen zum freundlichen und gantz aufrichtigen Vernehmen geziemend anerbotten, ſich mithin diſer maſſen allerſeiths beſtens empfolchen haben.

So vil nun in dem übrigen das in propoſition geſtellte Guarantie-Geſchäfft betreffe, da hätten Jhro Churfürſtliche Durchleucht ſein Genädigſter Herr ihre führende Gemüths-Neigung in nachfolgenden Voto zueröffnen ihme gnädigſt übertragen.

Vermög des von der Hochanſehnlichen Kayſerl. Principal-Commiſſion ad dictaturam Imperii gediehenen Kayſerl. allergnädigſten Decreti de dato 18. Octobr. diſes lauffenden 1731. Jahres verlangen und verſähen ſich Jhro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt, daß Churfürſten, Fürſten, und Ständ die Guarantie der in ihrem Durchlauchtigſten Ertz-Hauß eingeführten, und von Allerhöchſt Deroſelben unterm 19. Apr. 1713. erklärten Erb-Folgs-Ordnung auf gleiche Art und Weiß, als es von der Cron Engelland, vermöge des, der allgemeinen Reichs-Verſammlung vorhin mit getheiltem Tractats vom 16. Martii diſes Jahrs beſchehen iſt, auch von geſambten Reichs wegen übernommen, mithin durch ihre auf dem Reichs-

Reichs-Tag Anweſende vortreffliche Räth, Bottſchafften und Geſandten, ſolch Dero dahin abzihlenden allerhöchſten Verlangen und Geſinnen wohlmeinend beyſtimmen ſolten. Die vornehmliche Beweg-Urſachen, warum Allerhöchſt gedacht Ihro Kayſerl. Maj. entſchloſſen, Dero Verlangen dem geſambten Reich zu eröffnen, werden in ob angezogenen Kayſerlichen Commiſſion-Decret angedeutet und zwar

Erſtlich, hätte ſeit Dero angetrettenen Kayſerlichen Regierung der Sachen bißheriger Verlauff ſattſam zu erkennen gegeben, daß die Erhalt- und Befeſtigung der allgemeinen Ruhe und Wohlſtands von Allerhöchſt Deroſelben mit unermüdeter Reichs-Vätterlichen Sorgfalt beſchehen ſeye, und wie nicht weniger auch bey Ihro Kayſerl. Majeſtät die Handhabung einer gleichen Wag-Schale in Europa, nebſt Vertheidigung des Reichs-Hoheit, Anſehen, und Gerechtſamen, all anderen Erwegungen jederzeit vorgedrungen habe. Da nun die Göttliche Allmacht ſolche Ihro Kayſerl. Majeſtät allergerechteſte Abſicht dergeſtalt geſegnet, daß jenes, wo Gefahr ob dem Verzug vorhanden wäre, durch den mit des Königs von Groß-Britannien Majeſtät unterm 16. Mart. jüngſthin geſchloſſenen Tractat und was deme gemäß, ſeithero weiters erfolget, zulänglich beſorgt, anbey ein guter Grund zu Ab-

wendung deſſen geleget worden. Woher oberwehnte Ruhe und Wohlſtand, nebſt der damit gantz genau verknüpfften gleichen Waag-Schaale in Europa, vors zukünffti- einen Anſtand leiden ſolle. Gleichwie aber

Zweytens, die Macht dero Ertz-Hauſes forthin zur Vormauer der Chriſtenheit, anbey auch darzu dienen wurde, die Freyheit Europæ und bevorab des Ihro Kayſerl. Majeſtät ſo Hoch-angelegenen werthen Vatterlandes gegen alle frembde Eingriff und wiedrige Unternehmungen kräfftigiſt zu vertheidigen, alſo auch ein jeder wohlgeſinnter Reichs-Stand unſchwer erkennen und behertzigen werde, daß von unzertrennter Erhaltung ſolcher Macht ſeine ſelbſt eigne nebſt der allgemeinen Sicherheit und Ruhe abhange. Worinn Drittens es Ihro Kayſ. Majeſtät um keine Vergröſſerung dero Ertz-Hauſes zu thun, und gegen angeſuchte erdeutete Gewährung berührter dero Erb-Folgs-Ordnung ſo weniger einiges Bedencken obhanden ſeyn könnte, als ſelbige in Dero Ertz-Hauſes ſeit etwelchen Jahr hunderten mit des Reichs Vorwiſſen erworbenen kundbahren privilegien und Freyheiten, auch deſſen Erb-Verträgen beſtens gegründet wäre, anbeynebens durch die darauf ſich beziehende anſchlüßige deutliche Verpflichts- und reſpective acceptations-Urkunden beſtärcket, auch mittelſt mannigfalti-

ger

ger ſo wohl auswärtiger Mächten, als der vornehmſten Ständen des Reichs ins beſondere bereits geleiſteten Guarantie ſich bekräfftiget findete; es gereiche alſo Vierdtens die von Ihro Kayſ. May. allergnädigſt anbegehrte Guarantie zu niemands Nachtheil, wäre allein auf die Vertheidigung des Seinigen und zu keines Menſchen Beleidigung angeſehen, mithin ſo wenig weit ausſehende Folge dahero zu befahren, daß vilmehr, um allen Weiterungen zu begegnen kein füglich noch ſicherers Mittl ausfindig zu machen ſtunde; wohingegen

Fünfftens, zum Fall einige Vorſichtigkeiten hierunter verabſaumet, und denen, ſo etwann wiedrige Abſichten führen möchten, die mindeſte Hoffnung damit auslangen zu können, übrig verbleiben ſolte, nicht wohl verborgen ſeyn könnte, daß derley gewaltige Zerrüttung in- und auſſer des Reichs, und zwar nicht ohne beſorglichen Umſturtz deſſen innerlichen Verfaſſung, dahero erwachſen dörffte, ein jeder auch wieder Willen theil zu nehmen nicht wurde ſich entſchütten können; gleich diſes ſo gar von auswärtigen umb die allgemeine Wohlfahrt beſorgten Machten bereits erkannt worden. Wie nun ſo vil den

1ten Punct belanget, Ihro Kayſ. Majeſtät all erdencklich- und aller unterthänigſter Danck gebühret, daß dieſelbe ihre friedfer-

tige Meinung mit Abänderung der in der vierfachen Londiniſchen Bündnuß Art. V. für den Königl. Spaniſchen Infanten in denen Toſcan-Parmeſan-und Placenziſchen Hertzogthumbern feſten Plätzen bedungene Neutrale in Spaniſcher Beſatzung einer ſonſten angeſchienenen gefährlichen Beunruhigung gnädigſt vorgezogen, und ſich dem an ſie gebrachten in diſem nemlichen Vorſchlag geſtandenen Königlich-Groß-Brittaniſchen Geſinnen und Begrüſſung zu Feſtſetzung eines ſicheren und Dauerhafften Ruhe-Stands in Europa, gleich Ihro Kayſerl. Majeſtät Churfürſten, Fürſten und Ständen auf allgemeinen Reichs-Tage eben alſo ſchon zuvor in tieffen Bedacht zuziehen beſtändig zu erkennen gegeben, allergnädigſt gefüget haben, alſo, daß nunmehro hierdurch all jenes, wo Gefahr mit denen Seviliſchen hohen Contrahenten ob dem Verzug vorhanden wäre, zulänglichen ſich beſorget findet, all folglichen vorerdeutete Londiniſche vierfache Bündnuß, welche alleinig in erſagten Art. V. mit angeregter Abänderung der Neutralen in Spaniſche National-Garniſon modificirt, und in übrigen allzeit all vorgegangenes pro pacis fundamento genommen worden, in ſeinem vollkommenen Stand und feſte verbleibet; alſo finden Vermöge ſolchen und des neuerlichen Königlich-Spaniſchen Frieden-Beytritts Ihro Kayſerliche Majeſtät ſo wohl ihrer in

Italien

Italien als Niederlanden habenden König-reich und Landen halber ſich von allen denen auswärtigen Mächten, von denen ſie etwan Ihro einen Anſtoß hätten beygehen laſſen können, wider alle diejenigen ſo berührte Dero Erb-Königreich und Lande feindlich anzu-fallen ſich jemahlen unterziehen wurden, bereits ſolcher geſtallten guarantiert, daß nicht zu ſehen, wie eines Theils eine gröſſere Sicherheit ausfündig zu machen ſeye, oder warumb anderen Theils noch hierüber jetzo von dem Römiſchē Reich, nachdem ohne deſſen vor bewuſt und Concurrenz mit auswärti-gen Mächten lang genug darüber gehandelt worden, diſer Königreiche und Länder halber eine weitere Gewährung ausgeſtellet wer-den ſolle, in mehrer Bedenckung ſelbige auſſer des Heil. Römiſchen Reichs nexu ſte-hen, ſehr weitſchichtig auseinander entle-gen, und eben in ſolchen Bedacht mehr höchſt gedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich derent-halben mit ernannten auswärtigen Machten mittels angezogener vierfachen Bündnuß und der Cron Spanien wiederhollten Frie-dens-Beytritt zu verſicheren, das beſte und zulänglichiſte Mittel erachtet, ohne daß das Römiſche Reich zu erſt angeführten vierfa-chen Bündnuß gezogen worden, oder hier-an weitern Antheil genommen, als daß ſel-biges den von Ihro Kayſerlichen Majeſtät Stipulierten Reichs-Conſens zu der darinnen benanndten

benandten exſpectativ-und Eventual-Belehnung mit denen reſpective Groß- und Hertzogthümern, Florentz, Parma und Piacenza, als unveränderliche Reichs-Manns-Lehen für den erſtgebohrnen Spaniſchen Printzen zweyter Ehe zu ertheilen und die Schlieſſung des Friedens mit Spanien allein auf den Fuß des Art. V. der Quadruple Allianze allerunterthänigſt einzurathen, den auch ſo hin zu ratificieren, teſtibus actis publicis & concluſis vom 9. Decemb. 1722. und 20. Julii 1725. die Ehr gehabt, mittelſt welcher quadruple-Allianz und darauf hin erfolgten, auch ſeithero mehrers befeſtigten Spaniſchen Friedens Ihro Kayſerlichen Majeſtät mit allen nöthigen Solennen renuntiationen auf die von ermeldter Cron Spanien in dem letzten Krieg eroberte Königreiche und Lande für ſich und Dero Erben auf das kräfftigſte vorgeſehen worden.

Wie ſehr ſich aber Ihro Kayſerliche Majeſtät ermeldter maſſen mittelſt ſolcher Solennen Renunciationen und inſonderheit von denen Mächten ſub indictione belli contra quemcunque aggreſſorem in der quadruple-Allianz geleiſteten Gewährſchafft um alle erdenckliche Sicherheit für dero Welſche- und Niederlanden allſchon verſorget, und deſſen ohngeachtet, dermahlen eine durchgehende Guarantie aller der von GOtt Ihro verliehenen und gegenwärtig beſitzenden Königreich

reich und Landen vor ſich, Dero Durchlauchtigiſte Erben und Nachkommen, nach der in ihrem Durchlauchtigiſten Hauß eingeführten und von allerhöchſt Deroſelben unterm 19. April 1713. erklärten Erbfolgs-Ordnung auf gleiche Art, als es von der Cron Engelland, behalt der allgemeinen Reichs-Verſamblung mitgetheilten Tractats vom 16. Mart. diſes Jahrs beſchehen iſt, mithin dem deutlichen Buchſtaben nach contra quoscunque von geſambten Röm. Reich anverlangen, eben ſo ſehr angelegentlich und auf das reiffiſte ſolle diſe höchſt wichtige Sache (derley à Seculis zuruck niemahlen vorgekommen,) mit patriotiſchen Gemüth und tieffer Einſicht des hierunter wegen der diſen Königreichen und Landen anhafftenden ſondern Eigenſchafften und deren theils Entfernheit begriffenen gemeinſamen Vatterlandes Ruheſtands dem Römiſchen Reich zuberathſchlagen kommen, wo ſonſten von ſelbſt erleuchtet zu erwegen, daß wann hierunter vornehmenden Schluß in enger Beybehaltung der bißherigen Reichs-Principiorum nicht alles wohl und reifflich überleget werden ſolte, das Reich gar leicht an ſtatt der von Ihro Kayſerlichen Majeſtät beſtgemeinten Ruhe, Sicherheit und Friedens in gröſte Unruhen verſetzt werden, und ſo dann alle Nach-Sorg zu ſpat ſeyn könnte, maſſen was mehr-angeführte auswärtige

König-

Königreich und Länder in Italien, dann auch die Niederlande betrifft, allerdings kundig, daß diſe Erſtere theils ſo weniger in einem nexu mit dem Römiſchen Reich verfangen, als auch dem zu einigen Nutzen nicht, wohl aber die Sach und Umbſtänd gründlich und ſo anzuſehen ſeyen, daß wann wieder verhoffen die in der Londiniſchen vierfachen Verbündnuß und letzteren Spaniſchen Friedens-Beytritt begriffene Machten von ihren ſolcher Königreichen und Landen halber geheiligten Wort und gegebenen Guarantie, gleich Ihro Kayſerl. Majeſtät weilen ſie über ſolche eine weitere Gewähr von dem Reich verlangen, hierauf alle Feſtigkeit zu ſetzen nicht ſcheinen, über lang oder kurtz abtretten, und ihrer Kayſerlichen Majeſtät Erbfolger in mehr gedachten ausländiſchen Königreichen und Landen (aus welcher Veranlaſſung und Urſachen es auch immer ſeyn möchte) feindlich überziehen ſolten, das Römiſche Reich auf allen Fall künfftig (wie verträglich und nutzlich es villeicht auch nach denen ſelbiger Zeit Laufften und Umſtänden kommen dörffte) durch jetzo ſchon mittels der anverlangten Gewährung nehmende Parthey aller mediation ſich entſchlagen, und ſolcher Geſtalt achten müſſe, daß ſelbiges ſich jederzeit mit gedachten auswärtigen Mächten zu verwicklen, und aus der Eigenſchafft der berührten abſoluten Gewäh-

Gewährung contra quoscunque jedweden Vermöge der Kayſerlichen Erbfolge eintrettenden Succeſſion und Innhaber ſolcher Königreich und Landen zur Hülff zu ſtehen, obſchon vorhin verbunden, und als in vorigen Sæculis das Geld mit eigner Teutſchlands Erſchöpffung in Italien getragen worden, neuerlich wider dahin gehalten ſeyn wurde, unbekannt der gerecht-oder ungerechten Urſachen, die einen oder anderen Theil ſolcher hoher Contrahenten zu Verfallung und Führung des Kriegs veranlaſſen, unbekannt auch der Stärcke, ſo eine oder der andere, oder etwann mehrere Mächten ihren Gegentheil entgegen ſetzen möchten, wobey nebens gegenwärtig nicht erwogen und vorgeſagt werden kan, in was Gelegenheiten in Zeit eines ſolchen Verbruchs das Römiſche Reich ſich finden, ob ſelbiges nicht ſelbſt ſchon etwann gegen andere in Krieg ſeyn, und mittelſt Vertheilung der eignen Machten, wann ſolches wegen diſer auswärtigen Königreichen und Landen dahin ihre Hülff zu leiſten, ſich die gröſte Gefahr innerlich ſelbſt überziehen dörffte, wo zumahlen nicht allein ermeldte Königreich und Lande vor andern ihrer Gelegenheit halber (wie es die Erfahrung von Sæculis zuruck an Tag gelegt hat.) denen Kriegs-Anfällen (weilen doch Fried und Krieg in GOttes Hand und Verhängnus, folgſam nicht ſo vil in Menſchlicher

Vor-

Vorſichtigkeit ſtehet) unterworffen, ſondern eben auch darum in ſo weiter Entfernung von denen Reichs-Gräntzen, deren Schützung dem Römiſchen Reich unwiederſprechlich ungemein beſchwerlich, allerförderiſt aber unverneinlich ſo koſtbahr fallen, daß die Tragung des Laſts allezeit eine äuſſerſt empfindliche Entkräfftung nach ſich ziehen, und diſe nebſt der Gefahr ſich noch mehr in der Folge vergröſſeren müſte, wann ſolche mit Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich zerfallende Potenzien in Anſehung der leiſtenden Reichs-Hülff zu ihrer gegen Schützung das Römiſche Reich, wie ohnfehlbahr geſchehen dörffte, mit befechten und bekriegen, alſo daß diſes, ob ſchon in ſolchem Fall es mit ſelbſtig inwendiger eigenen Schützung genug zu thun, noch hierüber die Hülff berührter ſolch auswärtigen Königreichen zu tragen in der Obligation haben wurde, von welchen ſelbiges, weilen ſie in deſſen nexu nicht verhafftet, doch einigen Beytrag niemahls zu genüſſen, villmehr aber nie vergeſſen zu ſeyn hat, welcher maſſen, nachdeme Ihro Kayſerliche Majeſtät Ferdinandus II. unterm 3. Julii Anno Chriſti 1630. auf dem allhier zu Regenſpurg gehaltenen Churfürſtl. Collegial-Tag in die Propoſition gebracht, daß damahl vorgeweſenen teutſchen Reichs-Tag Unruhe das Italiäniſche Unweſen nach tödtlichen Hintritt des abgeleb-

ten

ten Hertzogen Vicentii zu Mantua und Montferat auch endlich geſtoſſen habe, und ſich vornemblichen durch Einmiſchung des Königs in Franckreich und der Republic Venedig zu einer gefährlichen Machination gegen alle des Reichs in Italien noch übrig habende Recht und Gerechtigkeiten anſehen lieſſe, höchſt Deroſelben geſambte Churfürſten hierüber unterm 19. Julii d. an. in Antwort beygebracht:

„Daß zwar Sie diſe Italiäniſche Kriegs-„Empörungen ſehr ungern und mit nicht ge-„ringer Beſtürtzung, wie diſe zu einen weit „ausſehenden gefährlich- und blutigen Krieg „ausſchlagen könten, verſtanden hätten, wei-„len aber, obwohlen beyde Hertzogthumber „Mantua und Montferat zu des Reichs Pa-„trimonio gehörig, ſelbe doch keine Mitglie-„der und Ständ deſſen ſeyen, und das Reich „auſſer des juris feudalis ſonſten einigen „Nutzen oder Vortheil hieran nicht hätte, „Sie Churfürſten, darumb Ihro Kayſerliche „Majeſtät unterthänigſt bäten, daß höchſt „ermeldte Dieſelbe, weilen es an dem, daß „diſer Krieg zu des Reichs und deſſen ange-„hörigen Ständen äuſſerſten Verderben ge-„reiche, indeme das Kayſerliche Kriegs-„Volck, ſo darzu gebraucht wurde, im „Heil. Reich geworben, mit Sammel- und „Muſter-Plätzen, ja ihnen gar die Contri-„butiones und der Unterhalt aus dem Reich

„novo & inaudito exemplo verſchafft und
„nachgeſchickt werden müſten, welches nicht
„mehr zu erſchwingen und zu gedulten, gnä-
„digiſt geruhen möchten, Ihro die erforder-
„liche Hinlegung diſes Kriegs mit getreuer
„vätterlicher Sorgfalt angelegen ſeyn, und
„kein Mittl (wie die Conſervation der Kay-
„ſerl. Reputation nicht eben allemahl in Er-
„greiffung der extremitäten beſtehet) aus
„Handen zu laſſen, auch nicht zuzugeben,
„daß die Sach unterdeſſen durch diverſiones
„oder andere defenſions-Mittel gegen die
„Cron Franckreich exacerbiert noch ſchwer
„gemacht werde; wobey ein Hochlöbl. Col-
„legium erbietig, daß, wann es Ihro Kayſ.
„Majeſtät gefällig, ſelbiges ſich an beſten zu
„interponieren, und vor ſich oder mit und
„beneben Ihro Kayſerlichen Majeſtät dahin
„zu bearbeiten erbiete, auf daß ſolches Frie-
„dens-Werck erhalten werde.

Woraus und da das Churfürſtliche Col-
legium ob diſer ihrer abgegebenen Erklärung
auch bey Ends-Vorſtellung vom 12. Aug.
ejusdem anni beharret, und auf eine Reichs-
Beyhülff oder ein weiters nicht zu bringen
geweſt, deutlich vor Geſicht lieget, daß
man ſich der Italieniſchen Länder halber die
Kriegs-Bürde an der Seithen des Reichs
nicht auflegen, noch auch ſich mit auswär-
tigen Mächten derenthalben vermiſchen laſ-
ſen wolte.

Was

Was es aber auch mit dem Burgundiſchen Crays oder Oeſterreichiſchen Niederlanden vor eine Beſchaffenheit habe, iſt vorhin, annebenſt aber bekannt, daß zwar ſelbiger zum Reich, vermög Augſpurgiſchen Vergleichs von 1548. zu deſſen Schützung gegen übernommenen doppelten Churfürſten Anſchlag gezogen, und darbey Vermög Münſteriſchen Friedens-Schluß Art. III. aber nur auf ſeine ſondere Weiß, quod in futurum, ſi inter ea regna (Galliæ & Hiſpaniæ) controverſiæ oriantur, ſemper maneat inter univerſum imperium & Reges regnúmque Gallio de mutuis hoſtibus non iuvandis ſupra dictæ reciprocæ obligationis neceſſitas gelaſſen worden. Der Urſachen, als an. 1668. der König in Franckreich die Vereinigte Niederland jure devolutionis angegriffen, man ſich deren, ungeachtet beſagter Burgundiſcher Crayß eine ſtattliche Abordnung an das Crays-Convent gethan, und deſſen Hülff und Beyſtand angelegentlich angeſucht hat, ſich nicht weiter angenommen, als daß man gern geſehen, daß Chur-Mayntz und Chur-Cölln damahl zu componierung der Sach von Nachbarſchaffts wegen ihre Officia bey ermeldter Cron interponiret. Inmaſſen dann auch an den hierüber erfolgten Aachiſchen Frieden, das Römiſche Reich keinen Antheil zunehmen begehret, noch ſelbigen beſchicket hat, indeme ein allzuwiſſentliche

liche Sach iſt, daß zwar der Burgundiſche Crays bey ſeiner erſtern dem Reich unterm ſcheinbahren deſſen Nutzen und Vortheil angefloſſenen incorporation den doppelten Churfürſten-Anſchlag auf ſich genommen, er doch ſolchen niemahlen entrichtet, und zum Reich von ſolcher Zeit her das mindeſte nicht præſtiret, folglich des mutui auxilii ſich ſelbſten entzogen hat; dabey ferner von nicht geringer Conſideration, daß ſeither des Burgundiſchen Crays in das Reich geſchehenen introduction, des Weſtphäliſchen Friedens, auch der letzteren Jahren und Zeiten es ſich mit ſelbigem faſt gäntzlich geendiget, und nicht allein hievon die 7. Holländiſche Provinzien ſich abgeſöndert, ſondern auch Franckreich von denen Niederlanden notorie einen groſſen Theil durch die erfolgte Friedens-Handlungen an ſich gebracht hat, alſo daß, was noch übrig und Ihro Kayſerl. Majeſtät verblieben, der vorbemeldte Crays in Gegenhalt ſeiner erſtern Einführung nicht mehr præſentieren, minder das Reich hiervon jemahlen jeniger Gegenhülff, warum doch die introduction geſchehen, ſich getröſten kan. Solchem nach und wie auch von jetztmahligen Oeſterreichiſchen Niederlanden die mehreſten Veſtungen unter derer Herrn General-Staaten Barriere ſtehen, von diſen aber insgeſambt dem Reich einiger Nutzen nicht zuſtehet, wohl hingegen ſelbige ſo gelegen

legen ſeynd, daß gleich abermahl aus der Erfahrung kundig, ſolche immer Sedem belli machen, und dem Römiſchen Reich, wann Jhro Kayſerliche Majeſtät der diſer Landen halber von denen Cronen, Franckreich, Spanien, und Engelland, auch denen Herrn General-Staaten gegen den Aggreſſorem ſo gar cum indictione belli in mehr angezogener quadruple alliance ſtipulirten ſolennen Guarantie nicht zu trauen haben ſolten, nothwendig ſchwer und bedencklich fallen müſte, daß ſelbiges mittelſt der von Jhro anverlangten Guarantie die Gefahr und den ſchwereſten Koſten in künfftige Zeit über ſich nehme, aus allen bishero zu Erhaltung beſtändiger Wohlfahrt und Ruhe ſo ſorgfältig und heilſam gefaſten Reichs-Principiis abweiche, und ohne vorzuſehende Zeiten oder Noth ſich mittelſt Gewährung des Schutzes aller Italieniſchen auswärtigen und diſer ſo ſehr abgeminderten Niederlanden eine ſo gefährliche immer daurende Verbindlichkeit, welche faſt im Grund einer beſtändigen Dienſtbahrkeit nicht ungleich ſehen will, auf eine gantz ungewöhnliche Weis nicht nur allzu gewiß und ſicher vorſtehenden deſſen künfftigen Gefahr und Entkräfftung überbürden, wo doch erſt vor kurtzen Jahren und benamtlich an. 1729. nachdem die Hochlöbl. Oeſterreichiſche Geſandtſchafft bey vorwährender Reichs-Verſamblung de-

rentwegen per memoriale den halben Chur-fürſten Anſchlag anzubieten ſich gefallen laſ-ſen, hirauf einzugehen man biß diſe Stund billigen Anſtand genommen, und ſo gar auch ſchon an. 1603. da, wie es die acta imperii zeigen, zu Beſchützung des Königreichs Ungarn Ihro Kayſerliche Majeſtät Vorfah-rern am Reich den Beytrag von dem Röm. Reich angeſuchet, und deſſen Schützung für gar keine frembde oder Ausländiſche Feindes-Noth und Gefahr, ſondern für des Heil. Römiſchen Reichs eigenes andro-hendes letzteres Unheil, Verderb- und Un-tergang geachtet und angeſehen haben, man ſolchen ungehindert Dero zu vernehmen ge-„geben. Was geſtallten die Hülff von dem „Reich alleinig pro defenſione patriæ ver-„meynt ſeye, mit der Erinnerung, daß das „Königreich Ungarn ein abſonderlich König-„reich und für der teutſchen Vatterland gar „nicht zu rechnen; dann, obſchon geſagt „werde, daß der Ungariſche Krieg conſe-„quenter das Heil. Reich mit angehe, die-„weil es der Gefahr nahe, ſo wolle doch ein „ein Unterſchied in dem gemacht ſeyn, was „einen per conſequentiam oder principaliter „berühren thue, und daß er nicht in einem „wie in andern Fall verbunden ſeye; ſo vil von Ihro Kayſerlichen Majeſtät auswärti-gen Königreichen, denen Welſchen- und Nie-derlanden, welche alle das Römiſche Reich

theils

theils nicht angehen, dann denen von diſen ſolcher Auswärtigkeit halber, wann es umb Schützung derer, mithin umb die Reichs-Hülff zu thun geweſt, geführten Principien nach, man ſo gar die Hülff für das Königreich Ungarn gegen den Erb-Feind ſich nicht aufbürden, oder ſich auſſer Freyheit frey-willigen Beytrags (ſo periculos und gefährlich man auch der Chriſtenheit diſe Krieg geachtet hat) ſetzen laſſen.

Betreffend dann ferner die anverlangte Reichs-Gewährung all Ihrer Kayſerlichen Majeſtät beſitzenden teutſchen Landen und erſt angeführten dem Hertzogthumb Oeſterreich angräntzenden Königreich Ungarn, ſo wurde Ihro Kayſerl. Majeſtät nicht entgegen ſeyn, alle diſe teutſche Land, auſſer ermeldten Königreich von Anfang her, als Dero Durchläuchtigiſts Ertz-Haus in deren Beſitz gekommen, mit dem nexu feudali imperii ſolcher Geſtalten verfangen zuwiſſen, daß aus des Reichs inwendigen Verfaſs-und Ordnungen alle ſelbige als zu dem Reich gehörige lehenbare Land auf allen Befehdigungs-Fall bereits, gleich all andere der Churfürſten, Fürſten und Ständ Länder dergeſtalt gewährt ſeyen, daß, was für ein höchere Gewährung und mehrerr Sicherheit (weilen mit diſer man ſich ſchon einige hundert Jahr her im Röm. Reich allezeit wohl und gut gefunden hat) fer-

ners gewünſchet oder begehret werden mö-
ge, ſo weniger zu ſehen, als Ihro Kay-
ſerl. Majeſtät und Dero Durchläuchtigiſte
Vorfahrer eines theils diſer Gewährung
von allen devoteſten Reichs-Ständen zu
jederzeit, wo ſie auch von auswärtigen
Mächten angefehdet worden, allſchon nach
allen Kräfften gedeylichiſt erfahren haben,
und noch keiner ſeyn wurde, welcher nicht,
wann allerhöchſt dieſelbe in ſolcher ihrer
Reichs-Landen Beſitz angriffen und feind-
lich angegangen werden ſolten, aus Antrieb
obhabender Reichs-Pflichten und Schul-
digkeit für Dero und Dero Durchläuchtigi-
ſtes Ertz-Haus zu aller immer möglichen
Hülff mit Darſtreckung Haab, Guts und
Bluths bereit und willig ſeyn wurde. Wo
noch andern theils erdeutete dero teutſche
oder Erb-Länder aus der Eigenſchafft ihrer
Entlegenheit ſich meiſtens ſchon natürlich
geſichert finden, weil ſolche, ohne daß vor-
hero das Röm. Reich feindlich überzogen,
oder wohl gar übern Hauffen geworffen
werde, ſich keines Anfalls zu beſorgen, folg-
lich alle erdenckliche Sicherheit auf ſich
ſelbſt haben, neben bey das Königreich
Ungarn durch Göttliche Gnad, Ihro Kay-
ſerliche Majeſtät Macht und Sorgfalt,
dann des Röm. Reichs getreuen Beytrag
ſich gegenwärtig in dem Stand findet, daß
von dem Erb-Feind (wann Ihro Kayſerl.
Majeſtät

Majeſtät die nöthige Veranſtaltungen mit denen Veſtungen fortſetzen,) ſo leicht nichts zubefahren, dahero man auch, wann wieder verhoffen aus GOttes des Allmächtigen Verhängnuß es wieder zu gefährlichen Anfall kommen, an gutwillig und freyer Reichs-Gaab, wie Jhro und Dero Durchläuchtigſten Hauſes Vorfahren, diſe mit ſtarcken und übermäßigen Summen-Gelds ernanndten Königreich zu gutem über die 200. Jahr hinausgegeben worden, von Seiten getreueſter Dero Reichs-Ständen ferner nicht ermanglen wurde, ungeachtet das Röm. Reich ſich nicht zu rühmen, daß etwann von ſolcher anſehnlichen Hülff demſelben was zu gut wäre vorgekehrt oder als Zeug der kündigen Reichs-Acten aufrichtig gebetten worden: "was maſſen, „weil die Ständ ſo vilmahl ihre mitleydent„liche Hülff zu Rettung mehrberührten Kö„nigreichs Ungarn gutwilligiſt erzeiget, ſich „mit ſo anſehnlichen Contributionen des „gemeinen Pfennings und anderer Reichs„Hülffen beladen, auch an Geld und Leu„then ihriges getreulich zugeſetzet, nicht für „unbillig und unzimlich zuhalten, daß erdeutetes Königreich, weil all diſes, da doch „ſolches dem Röm. Reich und teutſcher Na„tion nichts verwandt, oder zugethan, aus „freyen Willen hergefloſſen, zu einer Danck„barkeit, wann es vom Feind errettet, dem

„Heil. Röm. Reich zugewendet, verbun-„den und zugethan werden ſolte.„ Dannen-hero und wie man ſich zu ſolchen des Reichs billigen Verlangen niemahlen von Seiten Ihro Kayſerl. Majeſtät zufügen gedacht hat, wohl ſo fremd als bedencklich und dem Reich nicht anderſt dann betränglich und höchſt nachtheilig fallen muß, daß, wo diſes Königreich gröſten theils aus unwie-derſprechlicher Reichs-Hülff in jeztmahligen beſten und allen Menſchlichen Vermeinen nach dauerhafftiſten Stand wider den Erb-Feind geſetzet worden, jetzo nun auch ge-ſambte Stånd, deſſen eine ewige Gewäh-rung, und was man bishero aus freyen ungezwungenen Willen gethan, ſich zur Schuldigkeit auf alle künfftige Zeiten zum Danck alles bishero gezeigten Wercktbä-tigkeiten ſo gut erſproſſenen Willens auf-ſetzen laſſen, und diſelbe ſich und ihre Unter-thanen blos zu dem End gäntzlich exhau-riren ſollen, damit ein künfftiger, dermah-len unbekannter Succeſſor und deſſen Fol-gere diſes und aller übrigen Oeſterreichi-ſchen Königreichen und Landen ſicher über ſicher ſeye, und auf was Art er auch zu diſer Succeſſion kommen, wie ihme es auch mit dem Thun der Regierung gefallen, oder gerathen möchte, die Sorg, Gefahr und Laſt dem Röm. Reich und deſſen Churfür-ſten, Fürſten und Ständen mittelſt obha-

bender

bender ewigen Gewährung ſeiner Seiths Sorglos verbleiben möchte. Die teutſche Redlichkeit hat bisher den Ruhm erworben, daß, was verſprochen, von allen begnehmet und eingegangen, von ſelbigen auch jederzeit redlich, feſt und unzertrennlich gehalten worden; wie aber jene hoch- und löbliche Ständ mit übernehmender Gewährung und aus ſolcher erſprieſſend ewiger Kriegs-Hülff contra quoscunque folglich in nöthiger Unterhaltung der Trouppen jetzt und künfftig ihre Zuſag gewähren, und was ſolche verſprochen, bewerckſtelligen möchten, ſolte wohl deren reiffen Bedenckung anbenebſt auch überlaſſen ſeyn, wie bey der Nachfolg denen Pflichten, mit welchen die Ständ dem Heil. Röm. Reich verwandt, gemäß, und zu verantworten, man hierinfalls aus allen ſo wohl gemeint-weißlichſt und fürſichtigſten von denen Vorfahreren auf das heiligſt bewahrten des Reichs fundamental-principiis ohne Noth oder vordringlichen Urſach abzuweichen und mit ſo vilen Blut erhaltene Freyheit nicht allein in eine künfftige Schuldigkeit überſetzet, ſondern auch ohne weiters nachſinnen, die ſelbſtige Abſchwäch- und Vernichtung angewaltet werden ſolle; wo doch am Tag liget, daß auch auſſer ſolchen ſo gefährlich weit ausſehenden und koſtbahren ewigen ſonderheitlichen Gewährung der Reichs-Ruhe und Wohlſtand

ſtand, wie bißhero von aller Zeit, alſo auch noch fürders hin, und für das zukünfftige nebſt der gleichen Waag-Schaale in Europa gar füglichen und um ſo gewiſſer erhalten werden kan, weil ſolche Waag-Schaal die gegenwärtige von Ihro Kayſerlichen Maj. beſitzende Länder alleinig (wahrhafft und patriotiſch zu reden) ſo leicht nicht, wohl aber conjunctim mit und nebſt dem Reich genommen, abmachen dörffen, unlaugbar hingegen ſeyn wird, daß ſolcher Reichs-Wohl- und Ruhe-Stand mit ermeldten ihrer Kayſerlichen Majeſtät innerlichen ſo anſehnlichen Reichs-Landen dermaſſen verknüpfft ſich zeige, daß ſo vil das

Zweyte in dem Commiſſions-Decret vorgeſtellte motivum anbelangt, in dem nexu, welchen ſelbige mit dem Römiſchen Reich haben, diſes einen ſolchen mächtigſten Mit-Stand jederzeit, wann er angegriffen werden ſolte, jene getreueſte Hülffe leiſten wurde, ſo Ihro Kayſerliche Majeſtät und Dero Allerdurchlauchtigſten Vorfahren anhero, bereits angezogener maſſen in Erkandtnuß, daß von eines jedesmahligen Römiſchen Kayſers und dann des Reichs hiezukommenden Macht, die allgemeine des Kayſers und Reichs-Sicherheit und Ruhe allforderiſt und unwiederſprechlich abhange, all folglichen erfahren haben, und darum der Macht des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes nichts

nichts entzogen oder hinderlich ſeyn würde, daß ſelbige nicht nur fortan, bey bereits von auswärtigen Mächten, und aus des Reichs für daſſelbe als deſſen mächtigſten Mit-Stand innerlicher Verfaſſung obhabenden Gewährung zur Vor-Mauer der Chriſtenheit, anbey auch darzu dienen könne, die Freyheit in Europa und bevorab des Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ſo hoch angelegenen werthen Vatterlandes gegen alle frembde Eingriff und wiedrige Unternehmungen kräfftigſt mit allerſeihts zuſammen geſetzten Mächten zu vertheidigen. Ubrigens man ad motivum

Tertium von Seithen des Römiſchen Reichs nicht zweiffelt, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät mit Anbegehrung der Gewährſchafft ihrer Königreiche und Landen und Erb-Folgs-Ordnung es um keine Vergröſſerung Dero Ertz-Hauſes zu thun ſeye: daß aber gegen ſolche Gewährung ſo weniger einiges Bedencken ſeyn könnte, als die Erbfolgs-Ordnung in Hochgedacht Dero Durchlauchteſten Ertz-Hauß ſeith etlich Jahr Hunderten mit des Reichs Vorwiſſen erworbenen kundbahren Privilegien und Freyheiten, auch deſſen Erb-Verträgen beſtens gegründet wäre, will man zwar gegenwärtig dahin und an ſeinen Orth geſtellet ſeyn laſſen, weiters dem Röm. Reich von ſolch mit Dero vorwiſſen erhalten ſeyn ſollenden Privi-

legiis

legiis (auſſer was hievon in gedruckten Bü-
chern offentlich pro & contra einkommt.)
eigentlich nichts mehrers erinnerlich ſeyn
wurde, als was vorhin bey dem Cammer-
Gericht und ferner auf den Regenſpurgi-
ſchen Reichs-Tag anno. 1654. hierwieder
in cauſa exemtionis von dem löbl. Stifft
Bamberg ihrer Güter in den Hertzogthum
Cärndten halber, dann auch derer beyden
Stiffteren Trient und Brixen movieret
worden, wo damahlen doch bey diſem letz-
teren die Privilegia in ſeinem hohen Reſpect
in ſo weit man bewenden laſſen, als das
Durchläuchteſte Haus Oeſterreich ſelbige
legitimo modo erhalten, ſolche ohne præju-
diz anderer Mit-Ständen ſeyen, oder wohl
auch ad obſervantiam & uſum gebracht
worden, und nicht etwann andere mit gleich-
mäßigen Privilegien dißfalls verſehen ſeyn
möchten, welche Meynung es auch mit de-
nen dem Kayſerl. Commiſſions - Decret
anſchlüſſigen Neben-Lagen, umb ſo billi-
ger haben mag, als ſelbige gantz keine, ge-
ſchweige eine Gewährung contra quoscun-
que & in æternum enthalten, dahero nicht
gehörig ſeynd und gegenwärtig keines par-
ticularen Intereſſe oder Recht zuunterſuchen,
ſondern, nachdeme die vilberührte Guaran-
tie-Sach ad totum imperium gediehen, und
Kayſerl. Allerhöchſten Intention nach, vor
jetzo res communis totius imperii werden
ſoll,

ſoll, vilmehr die Frag iſt, was in Anſehung diſes groſſen corporis ſeiner fundamental-Geſetzen, Verfaſſungen und würcklichen Zuſtand einer ſeits rechtens nothwendig, nutzlich und rathſam ſeyn möge oder nicht? Dann wie anderer ſeiths mit den Kayſerl. hauptſächlich und unſtrittigen, doch zu des Durchläuchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich Vortheil abgeſehenen Deſiderio des Reichs-Intereſſe, ja wohl und wehe ſich concilieren laſſe, und wie man ſelbiges gegen alle aus der Guarantie beſorgende gefährliche Folgerungen ſicher ſtellen und nach Proportion zuübernehmen habenden ſo groſſen Laſtes gehörig belchnen, folglich in gemeinſamer Berathſchlagung der quæſtion an? Und mit derſelben ſo ſehr verknüpfft und unabſonderlichen quæſtion quomodo? durch einmüthige Stimmen, das beſſere und ſichere erwählen möge, indem es ſicherlich nicht auf irgends einige aus denen Reichs-Geſetzen herflieſſende Schuldigkeit, vilmehr aber auf bloſſen freyen Willen, nicht auch noch zur Zeit auf des Reichs Defenſion, welche eine vorgegangene Offenſion oder doch mindeſt nähere oder augenſcheinliche Gefahr gegen dermahlen allzufruhe ſcheinende Beſorgnüs præſupponieret, ſondern auf eine ewige Bündnuß mit dem Ertz-Haus von Oeſterreich und zwar ratione aller darzu gehörigen auswärtigen Königreichen und Landen,

den, denn ſonſten das Reich noch niemahlen einige Guarantiret hat, mithin in die Sache ſelbſt auf Aushaltung aus künfftigen Verwicklungen gar leicht entſprieſſender Krieg und auf den gemeinen Seckel und Gefahr ankommet, maſſen neben bey in der Kayſerl. Capitulation art. 6. vorgeſehen, "daß „Ihro Kayſerliche Majeſtät aller Churfür„ſten ſammentliche Einwilligung auf ei„ner Collegial-Zuſammenkunfft und nicht durch abſonderliche Erklärungen, bis man zu einer gemeinſamen Reichs-Verſammlung kommen kan, wie ſonſt in all anderen des Reichs-Sicherheit concernirenden Sachen erlangen wollen, und wann ſie auch ihren eigenen Landen halber einige Bindnuß (wie diſſerwegen Allerhöchſt dieſelbe auf auswärtige Mächte ſo wohl, als angeregter maſſen die vornehmbſte Ständ des Reichs ſich beziechen.) machen wurden, ſolches anderer Geſtalten nicht, als unbeſchädiget des Reichs und nach Innhalt des Inſtr. pacis geſchehen ſolle, darum jetzt die Frage, wie ſolche auswärtige Mächten mittelſt unzweifſentlicher Gegen-Bündnuſſen, und darin ſich bedungenen Gegen-Vortheilen, mit Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich verſtanden haben möchten, dem Reich, welchen von keiner obſchon in obberührter Wahl-Capitulation art. 4. vorbehaltenen Einwilligung was bekannt

kannt ſeyn wird, zu einem Exempel vorleuch-ten kan. Solchemnach ob

ad 4tum. die vorgemeldte beſorgliche mit vom geſambten Reich übernehmende Gewährung aller Ihro Kayſerl. Majeſtät in- und auſſer deſſen nexu ſtehenden ſo weit aus-einander entlegenen Königreich und Landen gefährliche und unvermeydliche Folgen und ohnfehlbare Verwicklung niemand nachthei-lig, ſondern vilmehr um allen Weiterungen zu begegnen kein füglicheres und ſichereres Mittl ausfündig zumachen ſtunde, ſich vor-nehmlichen von reiffer Berathſchlagung ab-werffen wurde, bevorab, wann von des Röm. Reichs hohen Churfürſten, Für-ſten und Ständen das von diſer Gewäh-rung abſtamende unausſprechliche Præjudi-cium, deſſen immerwährender Nachtheil nicht wiederbringlich, in zuſammengeſetzten wahren teutſchen patriotiſchen Vertrauen tieff und gründlich nach Pflichten behertzi-get, und wie man ſich in ältern und jüngeren Zeiten wohl ringerer Vorfallenheiten und Begehren halber an die Röm. Kayſerl. Majeſtät zu äuſſern endlich keinen Scheu ge-nommen hat, ſorgfältig überleget wird, daß die Reichs-Freyheit, deſſen Conſtitu-tiones und Capitulationes ſo gar durch keine Noth (ſelbe ſeye auch ſo groß als ſie immer wolle,) nicht zuruckgeſtellet und über ſchritten werden können, weil ſolche allzeit

unbeweglich und unveränderlich die eintzige Form, Regul und Richtſchnur, darnach Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs regieret werden, verbleiben ſollen; wozumahlen zwar Ihrer Kayſerlichen Majeſtät höchſt preißlichſte æquanimität bekannt, man aber eben nicht weiß, wer dero proximus Succeſſor oder wie deſſen Gemüth gegen das Reich (der Succeſſorum remotiorum zugeſchweigen,) beſchaffen ſeyn dörffte, obſchon übrigens in der That ſelbſt, was Ihro Kayſerliche Majeſtät Erbfolgs-pragmaticam anbelanget, diſe von Gewährung Dero Königreich und Länder keines weegs abhänget, auch des Reichs Sache nicht, ſondern allerhöchſt Dero vilmehr zu überlegen ſeyn wurde, wie Sie ſelbiges Sich ohne eines dritten Nachtheil, als Sie ſelbſt allergnädigſt melden, berechtiget wiſſen.

ad 5tum Je einmahlen nicht ſehend, daß, wann deliberata cauſa man von Seiten des Röm. Reichs eine ſolche anverlangte ſonderheitliche Gewährung mit abgeben, ſondern in Faſſung und in Reichs Conſtitutions-mäßiger Obliegenheit gewurtzelten unterwerfflichen Verbindnuß gegen höchſt Dieſelbe und ihren Erb-Folger, als mächtigſt- und vornehmſte Reichs-Ständ verbleiben ſolte, hieraus ſo gewaltige Zerrüttung in- und auſſer des Reichs und zwar nicht ohne beſorglichen Umbſturtz deſſen innerlicher Verfaſſung erwachſen könnte, in wahren

Be-

Betracht, daß, gleich einigen Dero Durchleuchtigſten Vorfahrern am Reich dergleichen Gewährung anzufoderen, niemahlen zu Sinne gekommen, die doch alle von mehr 100. Jahren her, vorgedachte des Reichs unabwerffliche Verbindnuß werckthätig und willigſt jederzeit genoſſen und unter ſolcher Allerhöchſt ſelbigen von Ihren Königreichen und Landen nicht allein nichts entzogen, vilmehr aber ſolcher Geſtalten deren Macht vermehret worden, als Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich heutiges Tags von dem Beſitz beyder König-Reichen Neapel und Sicilien, der Hertzogthümern Mantua, Mayland und deren Niederlanden, nicht weniger auch zu erfreuen haben, das Königreich Ungarn dermaſſen begräntzet zu ſehen, daß ſolches als ein wahre Vor-Mauer für die Chriſtenheit gegen den Erb-Feind zuachten, und diſes Macht ſovil nicht mehr zubeſorgen ſtehe, mithin dann und wie zu all diſſer Vergröſſerung das Röm. Reich mit Gut, Blut, und willkührlichen guten Willen aus innerlicher Reichs-Conſtitutions-mäßiger Verbindnuß in aller Freyheit ihriges getreuligſt bishero beygetragen, es auch hievon in künfftigen Zeiten nicht abgehen oder manglen wurde, vornehmlich aber ſich zur Freude und höchſten Vergnügen zu nehmen hat, daß dermahlen, da Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich in erwünſchlichiſter

Geſundheit und beſten Jahren befinden, keine Gefahr in der Zeit obhanden, und vilmehr von GOttes des allerhöchſten Güte und Providenz vollkommener Troſt zu hoffen ſtunde; welcher und mehr Urſachen wegen dann letztlichen, wo neben bey Ihro Kayſerliche Majeſtät dermahlen beſitzende teutſche Königreich und Lande ſich neben ihrer ſelbſtigen Macht, aus der innerlichen der Churfürſten, Fürſten und Ständen, mithin geſamten Röm. Reichs Obliegenheit und Verbindlichkeit mehr erwehnter maſſen bereits gewähret finden, hingegen mit denſelben das Königreich Ungarn ſo wenig, als die Königreich Sicilien und Neapel in einem nexu ſtehen, oder daß ſelbe hievon, ja ſo gar auch von denen ſonſt Reichs-Lehenbahren Hertzogthümern Mantua und Mayland einigen Zugang, weniger Nutzen ziehet, mit denen Niederlanden aber es vorerzehlte Reichs-kündige Beſchaffenheit hat, unter getreuen Reichs-Ständen vornemblich zuerwegen ſeyn wird: ob man ſo ſchlechter Dings aus bisherigen Reichs-Principiis abweichen, die Sach mit ſo weit entlegenen frembden Königreich und Landen, wie verlangt wurde, mittelſt übernehmender deren aus der kayſerlichen Erbfolgs-Pragmatic Menſchlichen Urtheil nach, ewig beurkundeten Gewährung ex quacunque cauſa & contra quoscunque ſein machen

chen-und mit vorläuffig abgebenden Guarantie in diſen Länderen eintrettenden Folgern und Folgers-Folgern mehrers thun, und in ſolcher Ausgeſtoſſenheit als niemahlen gegen einen Römiſchen Kayſer geſchehen, mit anwerffender Schuldigkeit und eigener Gefahr erweiſen ſolle, und möge, unentfallen, daß gegen alle vorgegangene Kayſerl. und Königl. Majeſtät glorwürdigiſten Angedenckens vermög der Capitulationen als des Römiſchen Reichs noch verblibenen Koſtbarkeit eintzigen Bandes, welches bisher Haupt und Glieder ſo feſt zuſamm gehalten, man ſich von Seithen des Reichs feyerlichiſt vorgeſechen, daß ſelbige das Reich in frembde Krieg nicht implicieren, ſich aller Aſſiſtenz, daraus dem Reich Gefahr und Schaden entſtehet, gäntzlich enthalten, auch keine Gezänck, Fehde noch Krieg in-und auſſerhalb des Reichs von deſſelben wegen, unter keinerley Vorwand, wie der auch ſeye, oder Bündnuß mit ihnen machen; es geſchehe dann ſolches mit der Churfürſten, Fürſten und Ständen Conſens, deſſen dann ein künfftiger Erb-Folger und deſſen Folgere gegen das Röm. Reich, wann ſelbiges die Gewährung vorhin ſchon beangenehmet, und über ſich nimmet, in all folgender Zeit ſich bereits enthoben, diſes aber an ſtatt der ſo hochſchätzbar bisher gehabten Frey-

heit ſich in der Schuld und wann es alſo zuſagen erlaubt iſt, in der Dienſtbarkeit findet, daß aus wasſerley Urſach auch ein ſolcher Erbfolger, er komme zur Kayſerlicher Cron, oder verbleibe des Reichs mächtigſter Mit-Stand, von anderen angegriffen und bekrieget werden ſolte, die Schützung und Defenſion ad quoscunque mit Darſetzung Geld, Blut und Guts zuübernehmen, ohne Maaß, auch ohne Reſpect der ſo weiten und koſtbahren der Länder Entlegenheit, oder daß einige Erhollung und Zugang dem Reich zuhoffen wäre, unbetrachtet nicht weniger der Mächten, ſo ſich der Reichs-Macht entgegen ſetzen, diſes wegen ſolch an der Erb-Folger leiſtenden Hülff in ſeinem Hertzen und inwendig vortheilter Befehden und Beunruhigen, auch unerwogen, wohin die Sachen kommen dörfften, wann das Reich ſeine Kräfften, deren es zu Beſchirmung ſeiner ſelbſten unumgänglich nöthig, immer auswendig anwenden, und Churfürſten, Fürſten und Ständ (weilen die unzahlbare Conjuncturen nicht alle voraus zuſechen) den ewig daurenden Laſt ob ſich haben, dann ſich mit gäntzlicher Erarmung deren Ständen und Unterthanen ſolcher Geſtalten entkräfften müſſen, daß ſie ſo vorhin mit ihren in GOtt entſchlaffenen Vorfahrern dem Reich teutſcher Nation von ſo vil hundert Jahren hero treffliche und

und nutzliche Dienſt geleiſtet, nach der Zeit und Hand ſich ſelbſt nicht mehr erkennen, oder in einem dem allgemeinen wertheſten Vatterland verhänglichen Zufall ſich retten könnten, und alle præmeditierte Verhängnuß über ſich gehen zulaſſen, gezwungen wären, wo doch denen Weltlichen Churfürſten und Fürſten allermeiſtens und vor anderen daran gelegen, daß weder deren Dignität und Länder jure hæreditario ad poſteros und ihre Häuſer transferiert wurden, auch diſe ihre Würde, Hoheit und Ständen ihrer alten und hohen Geburt nach geziemend fortführen, mithin das Fundament ihrer teutſchen Freyheiten und ihnen ohnbeſchädigt halten, und auch diſe ſolche auf ihre Nachkömmling transmittieren mögen, abfolglich dann vilmehr an Tag liget, und nicht wohl verborgen, daß wann man ein ſo auſſerordentliche Gewährung von Seiten des Reichs ohne genugſamer Præcaution übernommen, diſes ſich in unendlichen Krieg verwicklen, und derley gewaltige Zerrüttung in- und auſſer des Reichs, und zwar nicht ohne beſorgliche Umbſturtz deſſen innerlichen Verfallung dahero erwachſen, davon keiner auch wieder Willen Theil zunehmen, ſich entſchütten könnte.

Gleichwie aber Ihro Kayſerl. Majeſtät von der Zeit, als das Röm. Reich von De-

ro glorwürdigſt und allermildeſten Regierung ſich billig zu erfreuen hat, demſelben ſo vilmahl allermildeſt conteſtieret und bezeuget haben, was maſſen ſie Ihres eigenen Hauſes intereſſe der Reichs Wohlfarth und deſſen Ruheſtand willigſt nachzuſetzen gedencken, alſo iſt auch von Dero allergerechteſten Gemüths-Neigung zu hoffen, daß ſie alle bey gemeiner Reichs-Verſammblung auf die ſo beſorgte beſtändige Wohlfarth und Ruh des geſammten Reichs abzihlende Rathſchläg in Kayſerl. Allerhöchſten Gnaden umb ſo mehr bewürcken werden, als ſie gedachte Wohlfarth und Ruhen mit deutlicher Ihrer und dem Kayſerſichen Commiſſions-Decret widerhollter Aeuſſerung ſelbſt allergnädigſt zu gönnen geneigt ſeynd, nicht weniger hieran Dero Königreich und Länder den erſten Antheil nehmen und nehmen werden; ſolchem nach und wie ſich die Sach dermahlen noch gantz nicht beygerichtet findet, Ihro Churfürſtliche Durchlaucht in Bayern, biß nicht die von Ubernehmung der anbegehrten Gewährung aller ihrer Kayſerl. Majeſtät Königreich und Landen abſtammende ſo gefährliche Beſorgnuſſen und unausbleibliche Folgerungen reifflicher überleget, und die mit der Quæſtion an? ſo ſehr verknüpffte unabſonderliche quæſtio quomodo? mehrers erläutert ſeyn wird, ihrer ſeiths nicht findeten, wie Dieſelbe ſich mit

Grund

Grund dißfalls über das Kayſerliche Anſu-chen und ohne die Folgerungen, und haben-de Reichs-Geſätz vorhero zu übergehen, ſo gleich die höchſt wichtigſte quæſtionem an? für ſich nehmen könnten, der gäntzlichen Hoffnung, daß auch anderer hohen Chur-fürſten, Fürſten und Ständen vortreffliche Geſandtſchafften ſolche erforderliche mehre-re Berathſchlagung ernannter Quæſtion an? & quomodo? wegen allzugroß dem Röm. Reich, ſo zu ſagen auf ewige Zeiten zugehen-den præjudizes, vorzuſehen ſeyenden deſſen mittelbahren Verwickelungen und zutragen kommenden unerträglichen Laſts wohl er-leuchtet, unumbgänglich nöthig anſehen, und demnach, wo ſie zumahlen mit ſatiſam ausführlichen inſtructionen zu erforderlicher reiffer Uberlegung aller und jeder hinc & in-de vorkommenden Umbſtänden allerſeiths villeicht noch nicht verſehen ſeyn ſolten, an ihre hohe Herren Principalen von dißſeitiger patriotiſchen Meynung zu referiren, inzwi-ſchen aber der Deliberation Anſtand zu ge-ben ſo mehr belieben werden, als bey der-mahlen (GOtt dem Allerhöchſten ſey Danck) anhaltenden Friedens-Ruhe, und allforderiſt genieſſend Ihro Kayſerlichen Majeſtät voll-kommenen Geſundheit und beſten Jahren (welche ſeine göttliche Allmacht dem eyfferi-gen Wunſch nach in die ſpätiſte Zeit verlän-geren wolle) allſchon angezogener maſſen,

 keine

keine Gefahr obhanden, warum ein Sach dergleichen von ſolcher Wichtigkeit dem Römiſchen Reich niemahlen vorgekommen ſeyn wurden, übereilet, und ſo gleich zur deciſion geſchritten werden ſolte, ehe angezogene Folgerungen von dem Römiſchen Reich abgeleinet, oder dem ungeachtet, diſes in ſeiner bißherigen Wohlfarth, Ruheſtand, Weeſenheit und Freyheit in der Nachkunfft erhalten werden möge, unter Churfürſten, Fürſten und Ständen (an die nun diſe Sach zur Uberlegung gediehen iſt,) ſattſammblich und mit Grund in gemeinſamer Einverſtändnus berathſchlaget werden möchten, wo ſonſten auf beſchehene Hintanſetzung genugſamer Berathſchlagung, damit man bey der Nach-Welt auſſer Verantwortung ſeye, Ihro Churfürſtliche Durchlaucht in Bayern, welche hierinnfalls blos und allein jeden Reichs-Stands gerechtſame, dann die reine Conſervation des Römiſchen Reichs ihres wertheſten Vatterlands Freyheit und Wohlfarth in Teutſch-patriotiſchen Gemüth zu ihrem Zweck und Abſehen haben, ſich nicht bemächtigen könnten, von vor verſtandenen bißherigen Reichs-Principiis und Grund-Geſätzen auf einmahl ſo gar ohne antringliche Noth, weilen diſe vorermeldten Erwehnen nach, ſo groß als ſie immer ſeyn möchten, ſolches nicht zuruck ſtellen ſolten, abzugehen, und ſelbiges mittelſt überneh-

mend

mend-nicht mehr abwerfflichen Reichs-Gewähr aller ihrer Kayſerlichen Majeſtät Königreichen und Landen contra quoſcunque aus bißheriger Freyheit und eben durch Beybehaltung gedachter Reichs-Principiorum von aller Zeit her conſervierten deſſen Wohlfarth zu ſetzen, oder hieran einigen Antheil zu nehmen. Vlt. reſerv.

Num. 137.

Chur-Bayrens Vorzug, Rechten, Regierung, Macht, und Anſprüch.

1. Daß Bayern eines der vornehmſten Glieder des Römiſchen Reichs ausmache, wird niemand in Abred ſtellen. Vor Zeiten ware es ein Königreich, und mit denen Ertz-Hertzogen ſtreitten die Hertzoge in Bayern, wo ſie auch nicht die Chur-Würde hatten, umb den Vorzug.

2. Bayern iſt nach den drey Geiſtlichen Churfürſten, und dem König in Böhmen/ der erſte Churfürſt, welches oben §. 115. angezeiget worden.

3. Von wegen des Reichs-Ertz-Truchſeſſen-Ambts lieffert er bey einer Kayſer-Crönung vier ſilberne Schüßlen mit Eſſen ꝛc. beſetzt; reichet dem Kayſer die erſte Speiſe ꝛc. für ſeinen Unter-oder Erb-Truchſeſſen hat er die Graffen von Zeil Freyherren von Wald-

Waldburg, dem auch hernach die vier Schüßlen zugehören, ſambt dem Pferd, auf welchen der Churfürſt geritten, wann er von dem auf den Platz gebrattenen Ochſen ein Stuck herab gehauen, und zur Taffel gebracht hat. Diſes Ertz-Ambts Wappen-Zeichen iſt der guldene Reichs-Apffel.

4. Wegen dem Reichs-Vicariat ſeynd Bayern und Pfaltz im Streit, ſihe oben Nu. 88. §. 32. fo. 436. Item Schweders Theatrum Prætenſionum Part. II. libr. IV. ſect. XXX. cap. IV. fo. 351.

5. Auch hat er das Jus non appellando, ohne Einſchrenckung. Kayſer Ferdinandus III. hat ſolches an. 1638. und 1644. auf die Obere Pfaltz erweitert.

6. Als Hertzog in Bayern führet er mit dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg das Directorium im Bayriſchen Krayß, und iſt desſelben Creyß-Obriſter.

7. Das gantze Land wird erſtlich in Ober- und Nieder-Bayern, hernach in vier Rent-Aembter oder Regierungen eingetheilt. In Ober-Bayern ſeynd die Regierungen München, und Burghauſen. In Nieder-Bayern Landshut und Straubing.

8. Die Ober-Pfaltz hat einen beſondern Erb-Stadthalter bißhero gehabt: welche Stelle denen Graffen von Wartenberg, ſo aus ungleicher Ehe vom Bayriſchen-Haus abſtammeten, vertretten: nach deren neu-

lichen Erlöſchung aber ſelbe dem Graffen von Holnſtein, N. P. ertheilet worden. Auch iſt in deren Haupt-Stadt Amberg die fünffte Bayriſche Regierung.

9. Jede Regierung halt eine Anzahl Pfleg-Gerichter unter ſich, welche meiſtentheils dem Adel gegeben werden: der dann hernach andere von der gelehrten Banck zu Verrichtung des Ambts dahin ſetzet, welche Pflegs-Commiſſarii heiſſen.

10. Nicht minder iſt in Bayern bekannt die Jurisdictio baſſa, oder Hoffmarcks-Gerechtigkeit, welche die Stiffter und der Adel titulo generoſo von Hertzog Otto an ſich gebracht haben, als derſelbe umb die Ungariſche Cron ſich bewarbe.

11. Krafft deren Concordatorum Monacenſium unter Wilhelmo V. und Päbſtlicher Freyheiten müſſen die Kirchen-Rechnungen den Bayriſchen Commiſſariis, wann es verlangt wird, vorgelegt werden ꝛc.

12. Es iſt ein beſonderes ſehr wohl eingerichtetes Land-Recht vorhanden, und überhaupts das gantze Land-Weeſen ſo gut möglich verfaſſet.

13. Ubrigens iſt Bayern auch darumb ſehr mächtig, weil es gantz einer eintzigen wahren Religion ſehr eyffrig zugethan: weil es ein geſchloſſenes Territorium hat, und in ſeiner Schoos keine andere freye oder unabhangende Herrſchafften einſchlieſſet,

auſ-

auſſer Regenſpurg, und Biſthumb Freyſing: endlich weil das gantze Volck ſeinem Landes Herren mit ungemeiner Treu und Liebe zugethan.

14. Die Einkünffte zuberechnen iſt wie überall, alſo auch hier ein ſchwehre Sach. Wer in die Diphteram geſehen, ſaget es nicht; wer darein nicht geſehen, kan es nicht ſagen. Die Jährliche Steuren: die Gülten, Grund-Zinns und Zehenden: die Herd-Steuren, Toback-Steuren: das Umgeld von den in überaus groſſer Menge verbrauchenden, auch ausführenden Biers: das Waitzen-oder Weiſſe-Bier, ſo ein Churfürſtliches Regal iſt. Der Verſchleiß des Saltzes, welches theils zu Reichenhall und Traunſtein ſelbſt gekochet; theils von Saltzburg und Berchtesgaden umb geringen Preiß übernommen wird: der Aufſchlag auf Wein: die Mauten und Zoll zu Land und zu Waſſer, ſonderlich auf der Donau tragen der Cammer gewieslich ein nicht geringers; wiewohl viles wiederumb auf eine Menge der Beambten verwendet wird. Man weiß, daß die Ambts-Knecht oder Schergen in Bayern gemeinigtich rechte Juncker ſpielen. Die Herrn Pflegs-Commiſſarii hier haben auch vielfältig etwas mehr zu bedeuten, als da und dort in andern Landen.

15. Von den Kräfften des Landes ſelbſt zu reden, beſtehen ſelbe in vilen Getrayd,

Vieh, und, was die Pfaltz belanget, in Eiſen, Fiſch, und Hopfen. So lang man nun mäßig leben will, hat man in Bayern nicht nnr genug zu eſſen, ſondern man kan auch ein gutes Theil Gütter zu Geld machen, und Silber dafür ins Land bringen. Aber weil man auch hier auf frembde gantz unnöthige und doch koſtbahre Ding ſehr verpickt iſt, ſo wird wahrſcheinlich weit mehr Geld hinaus, als herein gebracht, vor Wein, Speccerey, Zeug, Spitz, Tuch, ꝛc. Wem diſes unmöglich ſcheinet, muß gleich wohl gedencken, daß ich diſes von den Lands-Unterthanen geredet: dann auf der andern Seithe gehet dem Lands-Herren weit mehr Geld hinein, als er hinaus zu geben hat. Indem der einige Saltz-Handel, welcher eigentlich ſein allein gehöret, ein ungeheuere Summa bringet: welche ſo dann durch viler dabey arbeitenden, führenden, tragenden, ſchiffenden ꝛc. Landleuten Hände gehend in das gantze Land gemächlich aus- durch Anlagen wiederumb in die Cammer einſchwitzet, und alſo circuliret.

16. Das eigentlich Bayeriſche Wappen iſt die blau und weiſſe Rauten, Netz, oder Wecklein. Wegen der Pfaltz-Graffſchafft führt es einen guldenen Löwen im ſchwartzen Feld. Weiteres mag man in Spenneri Hiſtoria Inſignium nachleſen.

17. Wann

17. Wann ich von den Anſprüchen des Hauſes rede, will ich nicht ſagen, daß das Durchläuchtigſte Haus dergleichen würcklich an das Liecht bringe oder gemacht habe; ſondern ich bringe die Betrachtung der Privat-Gelehrten bey. Wer der Sach ſelbſt ins Hertz ſehen wolte, müſte die groſſe Bücher hernehmen, welche der Bayriſche Hoff-Cantzler Herr Johann von Adeltzreiter zuſamm geſchriben, nicht aber jedermann vor die Augen, ſondern in das geheime Archiv geleget hat.

18. So mag dann etwann Anforderung gemacht werden auf alles, was jemahls zum alten Bayern gehöret, nemblich Oeſterreich, Steyermarck, Tyrol, Crain, Friaul, Dalmatien, Regenſpurg, Eger ꝛc. Imgleichen auf das Hertzogthumb Neuburg; die Graffſchafft Holland, Seeland und Hennegau. Welches alles oben in den Bayriſchen Geſchichten einiger maſſen berühret worden.

Num. 138.

Von der Landſchafft und Innwohnern.

1. Gröſten theils iſt es ein ebenes Land, wie man dann am Lechfeld, umb München, Ingolſtadt ꝛc. des Auſſehens kaum ein End findet. Von Mittag iſt es mit den Tyroler

ler Gebürg, von Norden mit dem Böhmer Wald bezäunet.

2. Fruchtbar iſt es überall. Jedoch ſeind manche Heyden und moſige Gründ vorhanden, welche wohl wurden, zugebauen ſeyn, wann nicht das übrige ſchon zu Ernährung des Volcks dienete. Villeicht könten den geſunden Bettlern und müſſigen Lumpen dergleichen Plätz angewiſen, und ſie zu deren Anbau angehalten werden.

3. Es iſt nicht nur allein mit der Donau bey 300. Meil Weegs hinab; ſondern auch mit dem Inn, Iſer, und Lech begabt. Deren der erſtere Schiff, die andere Flöſſe tragen. Das wiewohl kleine Wäſſerlein Vilß in der Ober-Pfaltz tragt doch zimliche Schiff, welche dermahlen faſt lauter Saltz führen. Sie wurden aber auch wohl was anderes tragen, wann die Zufuhr aus Böhmen, Sachſen und Francken anderſt eingerichtet wäre.

4. Die Bayriſche Wein, wann ſie ſchon aus wayland Burgundiſchen Reben, ſo hieher geführet worden, abſtammen, tragen doch keine Lacrimas Chriſti, ſondern Lacrimas Petri. Nichts deſto weniger hat man beobachtet, daß, wann man einen Ausbruch machet, oder die Stengel der Trauben wegwirfft, und den Moſt geraume Jahr liegen laſſet, etwas dem Burgunder

gleichendes daraus wird. Ich habe gelernet in kürtzerer Zeit diſe Wein mild zu machen: wann man nemlich in ein jedes Faß Moſt etwann eine Schüſſel oder etliche Hand voll Waitzen-Aeher leget, und ſelbe mit verjähren laſſet: welche dann von der Schärffe alſo aufgezehret werden, daß man davon im Faß nichts mehr findet. Das muß ein ſcharffes Gewächs ſeyn, ſagt ihr? Aber der Spaniſche Andaluſier friſſet ja gantze Hamel und Hund auf? Wer weiß was noch aus Bayriſchen Moſt zu machen wäre, wann man damit ſo verfahrete, als wie die Spanier, Römer und Sicilianer mit ihrem: davon oben im I. Theil gehandlet worden. Doch die Stengel dörffen durchaus nicht mitgepreſt werden. Dann deren Safft bleibt ewig ſaur.

5. Die Anzahl des Volcks iſt ſehr groß. Man hat es auf drey Millionen gerechnet. Ferdinand Maria, und Maximil. Emmanuel, wie auch Maximil. I. hatten jeder 20. biß 30. tauſend Mann anf den Beinen. Darzu noch ein ſtarcker Land-Ausſchuß vorhanden, vile tauſend betragend.

6. Lindanus will die Bayern für Dieb ausgeben: da doch diß Laſter vil weniger hier als in der Nachbarſchafft begangen, auch ſcharff geſtraffet wird. Aber des lieben Truncks kan ein Bayer ſo wenig als jeder Teut-

Teutſcher entrathen: dazu das gute ange nehme Bier ſelbſten einladet.

7. Der Pövel wird von einigen für etwas dumm gehalten. Wäre ich deme zum Advocaten beſtellt, ſo wolte ich noch wohl eine Verantwortung finden.

8. Neben dem allen geben ſie, ſonderlich zu heutiger nichtswerther Kriegs-Art rechtſchaffene Soldaten ab: dann wofern ſie ihren Sold und Brod richtig bekommen, ſtehen ſie im Feld da wie die Mauren, und laſſen wohl zehen mahl auf ſich zu brennen, ehe ſie an die Koſtbahrkeit ihres Lebens gedächten.

9. Man will auch vom Adel melden, daß, weil er meiſt mit ſchönen Güttern verſehen, er ſich weder des Kriegs, weder des Studierens vil achte, ſondern ſeine Täg entweder mit Aufwartung bey Hoff, oder auf den Land-Häuſeren zu bringe. Wer diſen Einwurff macht, muß die Generalen und Officier abzehlen, welche in Ungarn, Niederland, und am Rhein bey den Bayriſchen Armeen jederzeit geweſen. Auſſer Lands in frembde Dienſt gehen ſie nicht vil: dann ſie haben einen Herrn, der ihnen ſelbſt Dienſt verſchaffen kan; und auch hierinn ſehr empfindlich iſt.

10. Wann der Bayern Wiſſenſchafften nicht ſehr berühmt ſeynd, mag es daher kommen, weil ihre Art mit ſich bringet,

auch aus groſſen Dingen nicht vil Geſchreys zu machen, wie etwann einige andere, welche Trutz den Hennen gatzen, wann ſie etwann ein Ey gelegt.

Die vortreffliche Bayriſche Scribenten Aventin, Herwart, Hund, Gewold, Adelsreiter ꝛc. dörffen ſich jeden an die Seithe, ſtellen: nichts von den Geiſtlichen zu ſagen. Die vile Schulen ſeynd genugſame Zeugen, daß man hier die Wiſſenſchafften nicht auſſer acht gelaſſen habe.

Num. 139.

Stådt und Orth in Bayern.

Regierung München.

1. München, Monachium die Haupt-Stadt, iſt eine der ſchönſten in Teutſchland, von Hertzog Otrone M. Wittelſpachio erbauet; von Kayſer Ludwig den Bayer zur Aufnahm gebracht; von Churfürſt Maximiliano I. befeſtiget, und mit einer der herrlichſten Reſidentzen in gantz Europa heraus gezieret. Sie lieget in einer unvergleichlich ſchönen Ebne am Iſar Strom, deſſen ein Armb durch die Stadt lauffet.

2. Die Reſidentz zehlet 11. Höfe, biß 20. Säle, darunter der Kayſer-Saal bewunderens werth. Die Hoff-Capellen wird ihres gleichen wenig oder nicht haben, ſo reich an Gold, Edlgeſtein, Reliquien, guter

Ordnung und Erfindung iſt alles. Die Kunſt-Kammer hat Wilhelm V. zu ſammlen angefangen: die Gallerie zeiget alles was an Mahlerey zu wünſchen ſeyn möchte, und in der gröſten Menge, daß man nicht weiß wo aus; obſchon auch die Churfürſtliche Luſt-Schlöſſer voll der trefflichſten Schildereyen ſtehen. Man wird nicht leicht in einer Antiquitæten-Kammer ſo vile, ſonderlich Römiſche Statuen, Müntzen ꝛc. als hier zu ſehen bekommen. Die Schatz-Kammer iſt nicht minder reich. Als Guſtavus König in Schweden hier den Einzug hielte, ward er zwar ab diſen Herrlichkeiten, noch mehr aber ab der guten Erfindung, Austheilung und Geſchicklichkeit des gantzen Wercks recht in Verwunderung geſetzet. Er nahme ſich die Mühe ſelbes völlig durch zu ſehen, und fragte endlich den Cammer-Diener, der allenthalben voraus gehen muſte, wer doch den Bau angegeben habe? und als er vernahm, daß alles des Churfürſten eigne Erfindung ſeye, ſagte er, er möchte diſen Baumeiſter haben. Davor wird er ſich wohl zu hüten wiſſen, antwortete der Cammer-Diener: welche Red auch der König gantz nicht ungnädig aufgenommen, ſondern vilmehr ſich wohlgefallen laſſen. Hingegen ſtachen etliche der Schwediſchen Herren ihme in die Ohren: Es könnte der König hier eine Vergeltung wegen dem von Tylli zerſtöhrten

Magdeburg gebrauchen. Denen er aber antwortete mit einer Frag, ob ſie ſich wohl getrauten, ein dergleichen Werck wieder aufzuführen. Mit dem Zuſatz: eines gehe noch diſem herrlichen Gebäu ab. Auf die Frag, was es doch ſeyn möchte, ſagte er: diſes, daß es nicht auf Räden ſtehet, ſonſt wolte ich es nacher Stockholm führen laſſen.

3. An. 1679. brannte ein guter Theil davon hinweg, das Gold und Silber floſſe dabey ſo häuffig, daß es zu Schlagung der Gold-Gulden, ſo nur geringeren Schrott und Korn erfordern, ſoll Anlaß gegeben haben. An. 1729. entſtunde wider ein ſehr ſchädliche Brunſt. Es iſt aber alles wieder weit herrlicher aufgeführet worden: und ſeynd die neuen Zimmer vil koſtbahrer. Sonderlich muß man über dem Parade-Beth erſtaunen, an welchen vier und zwantzig Centner Gold verſtickt ſeynd worden.

4. Das Zeug-Hauß, ob es wohl in Succeſſions-Krieg ausgeleeret worden, iſt dermahlen mit gantz neuen Stücken, Gewehr, auch Seltenheiten, und ſonderlichen einer artigen Einrichtung aufs beſte verſehen, dergleichen wohl nicht überall zu finden.

5. Die Churfürſtliche Bibliotheck iſt ein ſonderbares Werck, welches man aber etwas ſchwehr zu ſehen bekommt. Die Reit-

Schul

Schul iſt eine der gröſten. Der Garten bey dem Hoff vollkommen prächtig.

6. Unſer lieben Frauen Kirche mit zwey Thurnen, ob es gleich nur von gebacknen Steinen, iſt doch ſehr veſt, groß, und herrlich. Sie iſt die Pfarr-Kirche und mit einen Chor-Stifft verſehen.

7. Jene zu St. Michel der Jeſuiter ſambt ihrem Collegio, Gymnaſio, und Seminario, iſt ein Muſter der Bau-Kunſt und Koſtbarkeit. Das entſetzliche Gewölb ohne Saulen, welche ſie bedecket, ſetzet jedermann, der diſer Dingen Wiſſenſchafft traget, in Verwunderung. Ingleichen der reiche, künſtliche, ſchwere und koſtbare Schatz an Edelgeſtein, Gold, Silber, Ebenholtz, Helffenbein, wie auch an Reliquien, welche aus vilen Kirchen zuſamm geſucht, und vom Gottſeeligen Stiffter Wilhelm V. an diſen Orth geſchaffet worden: welches auch mit der Zahlreichen Bibliotheck geſchehen.

8. Der Cajetaner Kirch iſt von Adelheide Ferdinandi Gemahlin erbauet worden, und iſt ſie die Hoff-Kirche, Hertzogliche Begräbnuß, und auch mit einer ſchönen Bibliotheck gezieret.

9. In der Auguſtiner Kirche, welche zwar an ſich weder groß, weder ſchön, iſt doch ein herrlicher Schatz, und recht unvergleichliche Gemähl zu ſehen. An der neuen Kirch S. Joan. von Nepomuck hat Aſam der be-

rühmte Mahler al Freſco, ein Münchner, all ſeine Kunſt, wie auch Reichthumb ſehen laſſen. Er hat ſie gebauet, gemahlet und gezieret. Seine andere Werck in Bayern, Schwaben, Böhmen, Schweitz verewigen ſeinen Nahm; diſes aber ſeine Gottſeelig- und Danckbarkeit.

10. Hier gibt es eine zahlreiche Beſatzung, vile Officier, wackere Ingenier, gute Künſtler, und in der Vorſtadt im Lehel werden vor den Hoff Tapeten gewebet, welche ſich vor den Gobelins, und Niederländern nicht verkriechen dörffen. Wann Schran oder Getraid-Marck iſt, da ſihet man ſeine Wunder.

11. Nümphenburg das Churfürſtliche Luſt-Schlos eine Stund von der Stadt iſt ein anderes Verſailles, und hat auch ſeines gleichen in Europa nicht mehr. Von den Gemächeren und denen Koſtbarkeiten laſt ſich mit wenigen nichts ſagen. Die lange mit Bäumen beſetzte Einfarth am groſſen Canal iſt dermahlen beederſeiths mit Gebäuen und Gärten beſetzt, welche bis an die Stadt ſollen fortgeführet werden. Wo diſes geſchiehet, ſo übertriffet es alle Einbildung. Der Garten hat kein End indem er mit Wald und einem Thier-Garten eingefangen. Die Pagodenburg iſt alle, in Geſtalt einer Heidniſchen Pagode oder Tempels, ins kleine gebauet, und faſſet

doch

doch eine gantze Hoff-Stadt. Badenburg, Amöneburg, die Malliebahn, Einſidlerey, Waſſer-Künſte, Caſcaden, Grotten ꝛc. zeigen alle etwas Königliches. Adelheid hat Nymphenburg angefangen, Maximilian II. fortgeſetzet: und Carl Albrecht halt meiſtentheils daſelbſt Hoff.

12. Schleiſſheim eine Meil davon iſt noch zierlicher angelegt, aber noch nicht vollendet. Auf dem groſſen Saal ſind die herrliche Siege Maximiliani II. auf groſſen Stucken abgeſchildert. Die groſſe Stiege, wann ſie mit Marmor ausgemacht wird, wird auch ihres Gleichen kaum haben. Ohnweit davon iſt eine Kirch, Einſidlerey, Franciſcaner-Hoſpitium, auch ein Churfürſtl. Geſtütt und Mayrhoff, woſelbſt die niedliche Schleißheimer-Käß gemacht werden, welche eben das ſind, was die Parmeſan.

13. Fürſtenried, Stahrenberg, am Wirmer-See, Dachau, Haltenberg, und Liechtenberg gegen Landsperg zu, ſeynd lauter vortreffliche Luſt-Schlöſſer des Churfürſten, deren je eines vor dem anderen etwas bevor hat.

14. Ingolſtadt iſt eine der wichtigſten Veſtungen im Röm. Reich, ſo noch niemahls erobert worden. Die hohe Schul war an. 1472. geſtifftet, und vor anderthalb hundert Jahren ſo berühmbt, daß auf ein-

einmahl 7. Fürſten (worunter Kayſer Ferdinand II. und Hertzog Maximil. I.) 36. Graffen, 45. Baronen und 70. Edle allda ſtudiret haben. Jhre Bibliotheck, Antiquitäten und Schatz ſeynd ſehenswürdig: auch das Jeſuiter-Collegium, und in ſelbigen das ſogenannte Colloquium, ein recht andächtiger Orth, wie nicht minder die von P. Orban geſammlete Raritäten-Cammer: ich weiß aber nicht ob man ſie Frembden zeige, dann ich hab ſie nicht können zuſehen bekommen. Jederzeit ſeynd berühmbte Profeſſores da geweſen, aus welchen ich uur Joannem Eccium, Chriſt. Beſoldum und die gelehrte Jeſuiten Henricum Caniſium, Petrum Faber-Gregorium de Valentia, Haunoldum &c. will genennet haben, der jüngeren zugeſchweigen. Die Mediciniſche Facultät eyffert mit den anderen umb den Preiß. Durch Bemühung H. D. Treuling ſeel. und H. Dr. Moraſch, und Beyſteur derer Clöſter und anderen iſt ein ſchöner Botaniſcher Garten, und Anatomiſches Thearrum &c. angelegt worden, deme nichts, als noch etwas mehr Platz abzugehen ſcheinet. Sonſt iſt Jngolſtadt ein gar feiner Orth, haltet ſtarcke Beſatzung, und mit deſſen Stucken kan man die groſſe Ebne herumb vollkommen entdecken, welche auch vilfältig mit Moraſt und alt-Wäſſeren eingenommen iſt, ſo von Er-

Ergieſſung der Donau zuruck bleiben. Das Schlos, und Zeug-Haus, die zwey Pfarr-Kirchen ſeynd wohl zu ſehen. Eine Hoff-haltung gehet hier ab, und ein mehrere Handelſchafft: wiewohl die Stadt das Stappel-Recht auf der Donau hat.

15. Donawerth iſt in der Geſchichte berühmbt, wie oben bereits erzehlet.

16. Schellenberg ohnweit davon eine Höhe, wo Printz Louis von Baden und H. Marleburg zum erſtenmahl an. 1704. die Bayern geſchlagen. Jahrs vorhero haben die Kayſerliche daherumb eingebüſſet unter Stirum.

17. Rain iſt etwas beveſtiget. Vohburg an der Donau unter Ingolſtadt hat den alten Marggraffen den Nahmen mitgetheilet.

18. Wittelſpach das Schlos, ſo dem heutigen Chur-Haus vormahls ſeinen Nahmen gegeben, iſt jetzo verfallen.

19. Abenſperg weiland vornehmer Reichs-Graffen Sitz. Babo mit ſeinen 32. Söhnen und 8. Töchtern iſt genug bekant. Er kame nach Regenſpurg auf dem Reichs-Tag zu Kayſer Henric. III. welcher übel zu frieden war, daß der Graff mit einem groſſen Gefolg anruckte; indem er verbotten hatte, jeder Edler ſolte mehr nicht als einen Bedienten bey ſich haben. Allein Babo ſtellte ihm ſeine 32. Söhne vor, deren je-

jeder noch einen Knecht bey ſich hatte, und wurde gar gnädig aufgenommen. Seine Begräbnuß mag man im Carmeliter-Cloſter allda ſehen. Die Gegend herumb iſt gar angenehm: die Graffen von Traun führen noch Titl davon.

20. Kelheim wird von den Weiſſen-Bier Brüdern offt genennet. Die Alt-Mühl fallt hier in die Donau, welche oberhalb bey dem ſchönen und des Bayerlands (villeicht gar Teutſchlands) älteſten Benedictiner-Cloſter Weltenburg von ſteylen Marmor-Felſen in die Enge getriben wird. Das ſogenannte Bruder-Loch iſt eine geraume Felſen-Hölle.

21. Aicha, Pfaffenhoven, Friedberg ſeynd lauter luſtige, wiewohl nicht groſſe Städt. In deren letzterer die Uhrmacher ſonderlich berühmbt, welche vil hundert Engliſche Uhren machen: und mit denen in Vorrath gemachten Rädlein, Kettlein ꝛc. ſchier gantz Teutſchland, ja wohl Engelland ſelbſt verſtehen ſollen.

22. Schongau, Landſperg am Lech, Weilhaim an der Ammer ſeynd nicht unfeine Städtlein, und gehöret die letzte unter die Weiſe Städt.

23. Von diſer Revier fangt der ſogenannte Pfaffen-Winckel an; weil die Clöſter allda zimlich dick aneinander ſtecken: wir wollen einige benennen. Ettal hat neben ei-

einer berühmbten Wallfahrt der Mutter GOttes eine treffliche Ritter-Academia, allwohin aus Oeſterreich, Böhmen, Niederland, Italien, ꝛc. Die vornehmſte Cavalliers guter Lehr und Zucht halber, unter Churfürſtlichen Protection ankommen. Benedictbeuern hat auch ein Seminarium deme P. Carolus Meichelbeck daſiger Profeſſus mit ſeiner trefflichen Hiſtoria Friſingenſi groſſen Ruhm gebracht. Tegernſee, deſſen Abbt der erſte Prälat in Bayern iſt. In vorigen Zeiten ware die Congregatio oder Reformatio Tegernſeenſis oder Tegurina in monaſticis wohl bekannt. Weſſobrunn iſt herrlich gebauet, und thut ſich mit gelehrten Leuten hervor. Wie dann des gelehrten P. Thomæ Erhard Biblia Latino-Germanica &c. ein von niemand genug belobte Arbeit iſt. Dieſſen, Rottenbuch, Weyern, Polling ſeynd berühmbte Clöſter der H. H. Canonicorum Regularium: hieraus hat das dritte ein feines Seminarium, und dem vierten iſt der Hochgelehrte P. Euſebius Amort zur ſonderlichen Zierde: deſſen, als der ein vornehmes Mitglied des, den Gelehrten bekannten, Parnaſſi Boici iſt, ausnehmende Gelehrtheit in vilen Wiſſenſchafften mit vilen Beweisthumben an dem Tag liget, als Philoſophia Pollingana; das mühſame Werck de Indulgentiis &c. Andechs oder der heilige Berg derer ehemah-

ligen

ligen Graffen Stamm-Haus iſt mit Benedictinern beſetzt. Die H. H. Reliquien ſeynd allhier ungemein, und ein groſſer Zulauff von Wallfahrten: die H. Hoſtien, ſo in Fleiſch und Bluts-Geſtalt ſich zeigen, werden ſorgſam verwahret, und hat ſeine Churfürſtl. Durchleucht ſelbſt einen derer Schlüſſlen dazu. P. Udalricus Staudigl allhier war einer der gelehrtiſten Männer, in Theologia, Jure, Medicina und Philoſophia Doctor, und Mitglied Societatis Leopoldinæ Naturæ Curioſorum, ſo an. 1717. geſtorben: und in regno litterarum noch mehr wurde haben thun können, wann nicht gewiſſe Fata einigen Einhalt gethan hätten. Den unvergleichlichen Tractat Mabillonii de ſtudiis Monaſticis hat er ins Latein überſetzet, mit ſeiner Philoſophia aber ward er nicht angehöret, und übrigens im gantzen Land herumb für einen rechten Aeſculapium gehalten. S. Veith bey Neumarck, Scheyern das berühmte Stamm-Haus von Bayern, und viler Hertzogen Begräbnus pranget mit einem anſehnlichen Theil des H. Creutzes, wo wieder zwar Gretzerus Wort zumachen ſich bemühet; auch mit vil gelehrten Leuthen. Conradus Schyrenſis im XIII. Seculo muß umb einen Tubum aſtronomicum ſchon gewuſt haben, indem er in Abmahlnug der freyen Künſten der Aſtronomiæ einen ſolchen in die Hand und vor

die

die Augen gegeben, wie man in ſeinem Buch in daſiger Bibliotheck ſehen kan, P. Maurus Ranbek, P. Egidius Kibler waren zumahl gelehrte und fromme Männer, deren Schrifften ſehr gerühmet werden. Es haben ſich ohnlängſt unter denen Patribus allda neun Doctores Theologiæ und Jurium zu einer Zeit gefunden. Rott war ehemahls ein Reichs-Stifft, iſt jetzo von Chur-Bayern ausgezogen und vertretten. Attel iſt nahe dabey. S. Veith bey Neumarck hat den Gelehrten P. Otto Aicher gezielet, ſo in Hiſtoricis, Ethicis, und Rhetoricis &c. vil löbliches gethan. Sron ein ſchönes Cloſter ligt in einem kleinen See. Herren Chiemſee, Paumburg mit einem Seminario, Garß ſeynd gar gute Clöſter Canonicorum Regularium. Au gleich bey Garß gehört den Prämonſtratenſern: alſo auch Schefftlarn an der Iſer, ober München Weichenſtephen Benedict. ligt gantz an Freyſing, und hat eine neue ſchöne Capell des H. Corbiniani bey dem heylſamen Brünlein, ſo er auf diſem Berg erwecket.

23. Waſſerburg hat Weiland den Schwediſchen Einfall zuruck gehalten. Fraunſtein hat ein Saltzwerck, von Reichenhall hieher geführet. Es ſeynd diſes drey Städtlein.

24. An Marck-Flecken ſeind einige recht-ſtattliche vorhanden. Z. E. Murnau unter

ter Ettal gehörig. Tölz, Roſenheim, Schrobenhauſen Wolffershauſen Aibling, ꝛc. Bruck hat das ſtattliche Ciſterzer Cloſter Fürſtenfeld, welches Ludovicus Severus wegen Ermordung ſeiner Gemahlin geſtifftet. Geiſenfeld, und Hohenwarth gehören Benedictiner Cloſter-Jungfrauen.

25. Hag iſt nicht vil beſonders: es gehöret aber eine ſchöne Graffſchafft darzu.

26. Ampfing ober Mühldorff iſt faſt nur ein Poſt-Haus auf einer Höhe. Unten in der Ebne, welche der Inn durchſtröhmet, hat ſich die Schlacht zwiſchen Ludovico Bavaro und Friderico Pulchro Auſtriaco an. 1322. angefangen: und ſihet man in der Gegend eine Capell an dem Orth, wo Fridericus gefangen worden.

27. Zur Regierung München gehören auch die Schwäbiſche Land Mindelheim Wiſſenſteig, Wemding, die Stadt eine Stund von Nördlingen.

Num. 140.

Regierung Burghauſen.

1. Es iſt diſe die kleineſte, aber doch anſehnlich genug. Burghauſen liegt gar artig in der tieffe an der Saltza: auf der Höhe hat es ein veſtes Schloß, welches gegen der Land-Seithe auch mit neuen

Kunſt-

Kunſt-Werckern verſehen. Die Jeſuiter haben da ein Collegium und Lyceum.

2. Braunau ware ſtarck beveſtiget, iſt aber nach dem Bauren-Aufſtand 1706. geſchleiffet worden.

3. Schärding iſt noch eine Veſte. Neu-Oettingen gleichfalls eine Stadt. Aber Alt-Oettingen iſt ein offener Orth für alle Verehrer der H. Mutter GOttes Maria, deren Bildnuß vom H. Ruperto hier nieder geſetzet worden. Hieſelbſt iſt ein Theil von den Kleinodien des Hertzog Georg des Reichen zu Landshut, und Ingolſtadt. ſambt einer Menge anderer Koſtbarkeiten, welche theils von den Hertzogen und Churfürſten; theils von dem andächtigen Bayer-Volck, ſonderlich der Stadt Landshut; theils auch von den Kayſerlichen Perſohnen hieher ſeynd verehret und geopferet worden. Auch iſt in der Nachbarſchafft das Mord-Feld oder die Ebene, auf welcher die Römer ſeynd hauptſächlich geſchlagen worden, als man angefangen, ihnen den Weeg aus dem Land hinaus zu weiſen.

4. Ried iſt ein ſtattlicher Marck gegen Steyer-Marck gelegen. Matikoven iſt ſehr wohl gelegen und fein, mit einem Chor-Stifft gezieret.

Num. 141.

Regierung Landshut.

1. Das Geländ iſt meiſtens eben, fruchtbar, aber auch an etlich Orthen moraſtig, und leidet zuweilen von dem Ergieſſen des Amber-See und Fluſſes. Es iſt auch ein Weinwachs herumb: die Trauben ſeynd ſüß, der Wein aber zum Salat ſehr gut.

2. Landshut iſt, weil eine Zeitlang reiche Hertzoge da Hoff gehalten, zimlich gezieret worden; wie es dann, eine der holdſeeligſten Städten in gantz Teutſchland iſt. Neben dem ſchönen Churfürſtl. Schloß, und Jeſuiter-Collegio ſambt dem Lyceo, hat es zwey Chor-Stiffter S. Martin, deſſen Probſt die Infl traget, und S. Jobſt. Das erſte iſt ein groſſes Gebäu, und der Thurn daran von ungemeiner Höhe, wiewohl nur von Bach-Steinen, und denen von Wienn und Straßburg an Zierde und Stärcke lang nicht gleich.

3. Die Stadt Dingelfing liegt an einen engen Thal oder Spalt, über welchen ein kleine Bruck gehet, welche freylich die höchſte in Bayerland iſt.

4. Landau, Arding, oder Erding, Vilshoven, Mosburg, ꝛc. ſeynd Städt.

5. Eggenfelden, Pfarrkirchen, Wartenberg, Kling, Erbſpach, Au, ꝛc. ſeynd ſchöne Marckflecken.

6. Oſterhoven ein Cloſter Can. Regul. Fürſtenzell, Allerſpach, Ciſtertz. Mallerſtorff, Benedict.

Num. 142.

Regierung Straubing.

1. Iſt eine der fettiſten ſowohl wegen den Donau Strohm: als wegen der Gegen den Böhmer-Wald ſtarcken Vieh-Zucht, Wildpret ꝛc. und endlich reichen Getreid-Boden. Trauben gibt es auch genug.

2. Straubing ſelbſt iſt ein lieber Orth, von ſchönen Ausſehen, guter Schnabelweid, fröhligen Umbgang. Die Franciſcaner haben darauſſen ein holdſeeliges Cloſter: die Jeſuiter darinn ein Gymnaſium. Die Dominicaner Carmeliter ꝛc. ſchöne Clöſter.

3. Chamb iſt eine Stadt und beſondere Graffſchafft, ſonſt zur Pfaltz gehörig, nun aber zur Regierung Straubing geſchlagen.

4. Stadt am Hoff oder der Bayriſche Hoff ligt an der Donau-Brucken bey Regenſpurg, an deren End zwey Schritt weit voneinander hier die Bayriſche, dort der Stadt Regenſpurg Schildwachten beyſammen ſtehen.

5. Die Stadt Kelheim, von welcher oben, gehöret auch hieher. Alſo auch die Stadt Dietfurth gegen Eichſtät zu. Item Fürt, und Deckendorff unter Straubing, wo die von den Juden gottsläſterlich gemarterte H. Hoſtien verehret werden: die Zeit des Ablaß, im Anfang des Septembers, heiſſet die Gnad.

6. Clöſter ſeynd Ober-Altach, Nieder-Altach beede ſehr reich, Metten, Prüffling, Frauenzell bey Premberg, alle O. S. B.

7. Märckt Abach des H. Henrici Vaters-Stadt. Untern-Vichtach, Regen, Kötzting, Neukirchen. ꝛc.

Num. 143.

Die Obere - Pfaltz.

Regierung Amberg.

1. Es iſt ein bückligtes Land doch mit fruchtbaren Ebnen untermenget. Getreyd bauet es ſeine gewöhnliche Nothdurfft: dabey vil Hopfen. Bringet vil Eiſen, und Fiſche, webet gegen Böhmen vil Tuch und wollene Zeug. Hat gut Wildpret, Auerhanen ꝛc. Machet vil Glaß, Spiegel ꝛc. und da iſt der Reichthumb des Landes beyſamm. Auch tragt der Saltz-Handel etwas, welches hierdurch ſtarck verführet wird

wird: indem ſolches aus dem Churfürſtl. Stadel zu Regenſpurg auf die Amberger Flotte von drey bis 4. Schiffen geladen, und über das Flüßlein Vils nach Amberg, ſodann weiter gebracht wird.

2. Amberg die Haupt-Stadt hat ſo lang aufgenommen, als die Pfaltz-Graffen theils hier oder doch im Land reſidieret, theils öffters hieher gekommen. Seithero aber hat es weiter keinen Wachsthumb genommen; und im Succeſſions-Krieg hat ihr eine harte Belagerung und ſchwere Bombardierung den Reſt gegeben, von deme ſie ſich noch nicht erholet. Sie hat doch theils feine Gebäu. Worunter das Haupt empor hebet die Pfarr-Kirchen S. Martini, welche noch vilen anderen gar wohl an die Seithe ſtehen darff. Den unausgemachten ſehr hohen und veſten Thurn hat der Löbl. Magiſtrat und andächtige Burgerſchafft vor wenig Jahren gar von Quater-Steinen ausführen und mit Kupffer herrlich decken laſſen. Das Churfürſtl. Regierungs-Haus, die Burgerliche Trinck-Stube, das ſtattliche Jeſuiter-Collegium ſambt dem Lyceo, Gymnaſio und ſchönen Kirche, und mehr andere Gebäu dörffen ſich gar nicht vor den Frembden ſchämen. Das Fürſtliche Schlos iſt ein und anders mahl durch Brand verunglücket, und noch nicht völlig ergäntzet worden. Es wurde

 ein

ein ſchönes Werck abgeben. Friedrich V. Pfaltz-Graff, der Winter König, iſt in ſelben gebohren. Die Nachbarſchafft des Zeug-Hauſes iſt etwas gefährlich. Es iſt ſelbes zwar nicht mit Stucken (welche im Krieg alle weg aber nicht alle wieder gekommen) doch mit allerley anderen Gewehr, Harniſchen ꝛc. wohl verſehen. Man zeiget da den Schecken, welcher Fridericum V. von Heidelberg hieher in 24. Stunden getragen. Die Stadt hat die natürliche Figur eines Ey. Iſt mit doppelten Mauren, vilen Thürmen, einem Graben, bedeckten Weeg, und etlichen Schantzen umbgeben: aber wegen nahe ligenden Berg nicht lang zuhalten, von welchem die gantze Stadt commandiret iſt. Oben auf ligt ein herrliche Kirch und Wallfarth Mariä-Hülff der Burger und umbliegenden Landes gröſte Zuflucht in allen wiedrigen Begebenheiten. Es iſt ſonſt neben der Regierung und Vice-Stadthalter auch eine Hoff und Rent-Cammer allhier, ein Lehen-Hoff, die Leuchtenbergiſche Regierung, ein Churfürſtl. Zahl-Ambt, und Kriegs-Commiſſariat. Zur vorigen Zeit, da das Land unter Kayſerliche Adminiſtration gerathen, ware aus allerhöchſter Autorität auch eine Landſchafft verordnet: nachdem aber Ch. Maximilian Emanuel wieder reſtituiret worden, beklagten ſich die gemeine Burger ſelbſt bey Ihro

Durch-

Durchleucht dawieder, welche dahero gar gern die ohnedem nicht von Ihro zuſamm geſetzte Land-Stände voneinander gehen lieſſe. Auch iſt ein ſcharffes Blut-Gericht allhier, ſo darumb vonnöthen, weil es rings herumb vilerley Gräntzen gibet, wo ſonſt das loſe Geſind leichtlich überhand neh- mete.

3. Neumarck iſt ein guter nahrhaffter Orth, ſo fleißig und künſtliche Burger hat. Ehedeſſen haben Pfaltzgraffen hier Hoff gehalten.

4. Andere Städt ſeind Hirſchau, eine von den Weiſen, Nabburg, Tirſchenreit, Auerbach, Kemmat, Neuburg vorm Wald Pfreimbd in Leuchtenberg ꝛc.

5. Clöſter Caſtell vor Zeiten das Haupt einer ſchönen Congregation oder Reforma- tion, in welcher der berühmte Joannes Ca- ſtellenſis ſeinen Eyffer ſehen ließ: nun iſt es dem Jeſuiter-Collegio zu Amberg ein- verleibt, und die Angedencken der alten Herren meiſtens beyſeits geſchafft worden. Es ware erſtlich ein beſondere Graffſchafft. Waldſaſſen, vormahls ein unmittelbares Reichs-Stifft wird von Bayern vertretten. die Kirch, die Bibliothec ꝛc. ſeynd ſehens würdig, der Orden iſt von Ciſtertz. Mi- chelfeld, Reichenbach, Weiſſenoe und Ens- dorff ſeynd Benedictiner-Ordens, und erſt zu Ausgang des XVII. Seculi, wie die an-

dere wiederumb mit Aebbten verſehen worden. Dann nach Eroberung der Pfaltz, hatte Churfürſt Maximil. I. Päbſtliche Diſpenſation die geiſtliche Renten derſelben zu genieſſen zu Vergüttung der Koſten. Zu Ensdorff ſeynd die Gebein deren Stamm-Vätter des heutigen Chur-Hauſes Ottonis von Wittelſpach, Helicæ &c. welche das Cloſter aus tragender Devotion zu ſeinem Lands-Herren für ſeinen beſten Schatz haltet. Wie mit mehreren zu ſehen in dem Buch, ſo hieſiger Herr Abbt Anſelmus an. 1731. hievon geſchrieben, und zu Amberg in Quarto gedrucket iſt, unter dem Titl Miraculum Mundi &c. Walderbach Ciſtertz: Speinshart Prämonſtrat. ꝛc.

6. Traußnitz ein Schloß, wo Friedrich der Schöne von Oeſterreich, da er bey Michldorff gefangen, veſt geſetzet worden, wo er für die lange weil ein Menge Pfeil geſchnitzet. Daß aber ſein Herr Bruder Hertzog Leopold aus Schwaben ihme einen Poſt-Wagen aus demÖlliſchen Stall ſolle zugeſchickt haben, umb aus der Gefangenſchafft zu kommen, iſt ein Mährlein.

7. Rottenberg ein ehemaliges Gann-Erben Schloß ware nach alter Manier zimlich veſt und von Ferdinand. Maria an. 1662. erkaufft. Im Succeſſions-Krieg, nachdem es die Fränckiſche Creyß-Truppen erobert, haben es die Herren Nürnberger, als von welcher

welcher Stadt es zwey Meil entlegen, bekommen, und mit groſſen Frolocken niedergeriſſen. An. 1715. muſte es wieder herausgegeben werden, und ſeit einigen Jahren laſſen es ſeine Churfürſtl. Durchlaucht nach heutiger Art mit herrlich und über die maſſen ſchönen Werckeren von neuem verſehen. Unter Schmidmühlen iſt an. 1703. ein ſcharffes Treffen vorbey gangen Churfürſt Max fande ſich ſelbſt dabey, und Marggr. Georg von Anſpach bliebe todt.

8. Der Fichtelberg gehört theils zu Pfaltz, theils zu Francken und Voitland, und iſt wegen des vilen Eiſen bekannt, maſſen dann die Bayriſche Zeughäuſer mit Gewehr, Kuglen ꝛc. meiſtens von hie aus verſehen werden. So hat es auch ein Art Cryſtall ſo in Stängelein gerad aus der Erde herfür wachſet. Hin und her werden nicht unfeine Diamanten gefunden. An manchen Quellen ſpüret man Gold-Körner, und gehet die Rede, daß mancher Venetianer daheraus ohnverdienter Weiß groſſen Reichthum gezogen: wie man dann die Hechel-Cramer und Butten-Trager in diſer Revier nicht gern ſiehet. Oben auf iſt ein mit Schwemm-Waſen überwachſener See, aus deme vier Flüß in alle Welt-Gegenden ausgehen. Gen Oſten die Eger: gen Weſten der Mayn-Strohm: gen Suden die Nab, und gen Norden die Sala. Woraus

aus leicht zu erachten, daß die Gegend hoch liege.

9. Andere Flüſſe ſeynd die Pegnitz, gehet nach Nürnberg; die Lauter; die Schwartzag, nebſt vilen Teichen deren die gröſte der Frenſch- und Röttelwayer. Der Regen-Fluß kommt von unten herauf. Er entſpringet in den Paſſauiſchen Gräntzen, gehet der Donau bey zwantzig Meilen entgegen, und ſtürtzet ſich zu Regenſpurg in ſelbige.

10. Sonſt muß noch gemeldet werden, daß vor diſen hier ihren Sitz gehabt die Narißker, nachgehends die Armalauſi, deren Nahmen von einen Art Kleid herkommen ſoll, an welchen die Ermel herab gehangen, wie etwann an der P. P. Jeſuiten Hauß-Röcken; welches dann wohl ſo vil bedeuten kan, als Armel, oder Ermel auſſen. Noch jetzo hat es ein beſonderes Land-Recht, und einige Freyheiten z. E. daß jeder, der das Burger-Recht hat, Bier brauen, und ausgeben darff. Die Religion iſt nun ſo gut wider Catholiſch, als wäre ſie niemahls des Landes verwieſen geweſen. Die gute Leuth ſeynd freylich beſſer daran als vormahls, da ihnen faſt alle Jahr ein neue Religion aufgebürdet worden. Sie haben auch ihre Treue gegen dem Hauß Bayern im vorigen Krieg genugſam bewieſen, da ſie Gut und Blut

auf-

aufgeſetzt, ſo gar als ſie auch wenig Hoff-nung zu einem Entſatz haben kunten.

Num. 144.

Die übrige Stände des Bayri-riſchen Creyſes.

Ertz-Biſtthumb Saltzburg.

1. Ich muß gleich Anfangs bitten, man wolle mit mir in Beſchreibung diſes Lands, Hoffs, und Stadt diſpenſiren. Es iſt ſo wacker, daß ich, wenig davon zu melden, mich nicht entſchlieſſen, viles aber hier nicht mehr einbringen kan, ſondern mir das mehrere auf eine andere Gelegenheit vorbehalten muß.

2. Der Ertz-Biſchoff iſt Primas Germaniæ, ſonderlich nachdem Magdeburg ſecula-riſiret. Item Legatus perpetuus Apoſto-licus, Director im Bayriſchen Creiß mit Bayern, item im Fürſten-Rath auf Reichs-Tägen, mit Oeſterreich. Hat vier Biſt-thumber eigen mächtig zu vergeben Chim-See, Gurck, Seckau, Lavant.

3. Saltz, Kupfer, Eiſen, Marmor, Viehzucht, Jachtbarkeit von Gembſen brin-gen groſſen Vortheil. Alſo auch die Han-delſchafft, indem es die Porte zwiſchen Teutſch- und Welſchland iſt.

4. Das

4. Das hohe Domm-oder Metropolitan-Capitl iſt eines der anſehnlichſten in der Kirche. Aus den 24. Herren beſtehet öfſters die Helffte in Cardinälen, Biſchöffen, oder ſonſt infulirten Häuptern. Durchläuchtige Häupter aber ſind bißhero noch nicht vil gezehlet worden. S. Petri Cloſter iſt des H. Rupert Werck, welches noch vile Vorzüge hat, wiewohl es einige davon verlohren.

5. Saltzburg die Stadt iſt groß, ſchön, und trefflich beveſtiget, hat auch ein hohes veſtes Schloß, und noch einen andern beveſtigten Berg, den Mönchsberg mit wichtigen in ſteilen Felſen gehauenen Wercken. Man wird nicht bald in einer Stadt Teutſchlands ſo vil wichtige Gebäu antreffen: deren ich einige gleichwohl bey Nahmen will nennen. Die prächtige Domm-Kirche mit zwey Thürnen und einen Kunſtmäßigen Vorwerck oder Facciata, alles von weiſſen Marmor. Die auſſen, und noch mehr innen, herrliche Reſidentz: der Fürſtliche Hoff Mirabell mit den ſtattlichen groſſen und kleinen Zwergen-Garten, künſtlichen Statuen, Brunnen, Orangerie. Der Neubau vor die Dicaſteria. Die ſchöne und prächtige Univerſitäts-Kirchen von Ertz-Biſchoff Joanne Erneſto erbauet. Der groſſe und wohlbeſetzte Hoff-Stall, die groſſe Winter-und beſondere Sommer-Reut-und Kapmff-Schul welche drey im Felſen gehauene Gallerien über einander

hat. Die doppelten Soldaten-Häuſer oder Cazernen. Das Prieſterhaus und Collegium der Heil. Dreyfaltigkeit mit der holdſeeligiſten Kirche. Der Lodroniſche Hoff. Der Chimſeer Hoff und Reſidentz daſigen Biſchoffs. Der ungemeine, hohe, Marmorne Hoff-Brunn. Das Schloß Hohen Saltzburg mit dem wohl-geſpickten Zeug-Haus, und vil anderes *ſeynd lauter Merckmahle der Ertz-Biſchöfflichen Großmacht, derer Privat-Gebäuen zu geſchweigen.

6. Hellbrunn, Cleßheim ſeynd Hochfürſtl. Luſt-Häuſer, an deren erſten der Garten mit der herrlichen Waſſerkunſt berühmbt. So ſeynd auch zu Lauffen und Titmoning ſchöne Reſidentzen.

7. Lauffen, Titmoning, Hallen, Werffen, Mühldorff, Raſtadt, in Bayern, ſeynd die übrige Städt. Die zwey letzte beveſtiget. Lug iſt ein enger guter Paß. Zu Dirnberg iſt das koſtbare Saltz-Werck.

8. Ferner gehören zum Ertz-Stifft in Nieder-Oeſterreich, Troßmaur, und Arnſtorf. In Ober-Oeſterreich, Pucham. In Steyermarck Payerſtorff, Lands-berg, Greming ꝛc. In Kärnten Frieſach, Sachſenburg, S. Andre, Hüttenberg, Melbruck ꝛc.

9. Es iſt auch der Ritter-Orden S. Ruperti nicht zu übergehen, welchen Ertz-Biſchoff Joan. Erneſt. 1702. geſtifftet für den Land-Adel.

*Dücker

*Dücker Saltzburg. Chronic. P. Mezger Hiſtoria Salisburg. P. Hanſiz Germaniæ ſacræ Tom. II. Hundii Metropolis Salisburgenſis.

Biſtthumb Paſſau.

10. Jüngſtens hat es nach langen Streit vom Päbſtl. Stuhl Benedict. XIII. ein günſtigen Beſcheid erhalten, vom Ertz-Stifft Saltzburg befreyet zu ſeyn, auch ſelbſt das Pallium zu führen.

11. Paſſau die Stadt ohnerachtet ſie groſſe Brand-Schaden erlitten, iſt doch wiederumb ſchöner aus der Aſchen empor geſtiegen, wozu ihre Lage am Fluß vil beygetragen. Das veſte Schloß Oberhauß iſt ein harte Nuß, wann mans mit Ernſt erhalten will. Die Domm-Kirche iſt groß, prächtig und ſchön ausgemahlen. Hier tretten drey Flüſſe zuſamm, Donau, Inn, und Iltz, wovon die drey Theil der Stadt den Nahmen tragen. Uber dem Inn iſt die Wallfahrt zu Maria Hülff auf einen Berg. Die Diöceß erſtreckt ſich biß in Ungarn, und zu Wienn iſt ein eignes Paſſauiſches Conſiſtorium. P. Hanſiz hat hievon ein beſonderes Buch geſchrieben: Germaniæ Sacræ Tomus I.

Biſt-

Biſtthumb Freyſing.

12. Vom H. Corbiniano aufgerichtet, davon nebſt anderen, bey den Gelehrten bekannt iſt Biſchoff Otto Frinſingenſis aus dem alten Oeſterreichiſchen Hauß. Die Stadt iſt nicht groß, aber gar angenehm und wohl gelegen. Joannes Franciſ. aus dem Geſchlecht der Frey-Herren von Egger Biſchoff allda hat ſie biß 1727. mit vilen Gebäuen und unvergeßlichen Wohlthaten ausgezieret. Die Erneuerung der Domm-Kirchen, welche vollkommentlich wohl gerathen, und wenig ihres gleichen hat; das Lyceum P. P. Benedictinorum. Waiſelhauß, Krancken-hauß ꝛc. ſeynd ſeine Werck.

13. Zum Stifft gehören auch die Graffſchafft Ißmannig mit einem Fürſtlichen Schloß. Bürkrain deßgleichen, und gegen Tyrol die Graffſchafft Werdenfelß. In Crain aber die Herrſchafft Biſchoffs-Lack.

* P. Carolus Meichelbek Hiſtoria Friſingenſis fol. Tom. II. Auguſtæ 1724. 1729.

Biſtthumb Regenſpurg.

14. Mit der Stadt Regenſpurg hat der Biſchoff zwar nichts zu thun, doch iſt ein Biſchoffs-Hoff oder Reſidentz darinn, in welchem das Conſiſtorium gehalten wird. Auch iſt er von Saltzburg frey, und wird von

von ihm nur ad Nuntium Apoſtolicum Viennenſem appelliret; wiewohl es vor diſen anderſt gehalten worden. Der H. Emmeramus, und H. Wolffgangus hieſige Biſchöff ſeyn in der Bayriſchen Geſchicht gar wohl bekannt. Die Graffſchafft Hohburg in der obern Pfaltz: Werth, zum H. Blut, Donauſtauff, oder Thumbſtauff, Pfetter, alle an der Donau hinab gelegen ſeynd die Güter, nebſt anderen geringeren.

* Vid. Hundii Metropolis Salisburg.

Fürſtl. Probſt. Berchts-Gaden.

Zwiſchen Saltzburg und Bayern Ord. Canon. Regul. S. Auguſtini. Ihre Saltzwerck die kleinen Salmen, ſo gedigen, und Schwartz-Reuterl genannt werden, die hart und künſtliche Holtz- und Bein-Arbeit 2c. ſeynd in der alt- und neuen Welt bekannt.

Hertzogthumb Neuburg.

15. Wie diſes vor 200. Jahren aufgerichtet, und theils die junge Pfaltz genennet worden, zeiget oben die Bayriſche Geſchicht §. 97. 2c. und die Pfältziſche Nu. 88.

16. Aus diſem Haus ſtarb an. 1614. Hertzog Philipp Ludwig, hinterlaſſend zwey Söhne (1. Wolffgang Wilhelm, (2. Auguſt, beede Lutheriſcher Religion. Der erſte bekam für ſeinen Erbtheil das Hertzogthumb Neuburg: der zweyte das Fürſtenthumb

thumb Sultzbach in der Ober-oder vilmehr jungen Pfaltz zur appanage. Der erſte bekame zur Ehe Magdalenam des letzten Hertzogs von Jülich und Cleve ꝛc. Tochter 1613. und nach dem Todt des Hertzogs ergriffe er Beſitz von den Landen; wandte ſich 1614. zur Catholiſchen Religion. Deſſen Herr Sohn folgte ihm 1653. und nach Abgang der Simmeriſchen Chur-Lini, wurde er auch Churfürſt von Pfaltz 1685. † 1690. das weitere ſihe oben Num. 88. fo. 438. ꝛc.

16. Der zweyte, nemlich Auguſtus zu Sultzbach ſtarb 1632. Sein Herr Sohn Chriſtian Auguſt, bekennte ſich zur Catholiſch Religion 1655. welches Hertzog Philipp Wilhelmus zu Neuburg ſo vil erfreuete, daß er ihm die hohe Gerichtbarkeit, oder Supremität im Sultzbachiſchen Fürſtenthumb überlieſſe, und noch darzu die Stadt und Herrſchafft Weiden beylegte. Er verſtarb an. 1708. den 23. April im 86. Jahr ſeines Alters. Theodorus deſſen Herr Sohn begabe ſich der Regierung, und ſtarb bald darauf 1732. Ihm folgte der Herr Sohn Chriſtian in der Regierung und gleich das Jahr hernach im Todt, einen Printzen Carl Philipp hinterlaſſend, heutigen Fürſten zu Sultzbach. Das übrige Geſchlecht laſt ſich auf diſem Täffelein ſehen.

THEODORUS † 1732.

Joſeph Carol. † 1729. | Joan. CHRISTIANUS † 1733.

Maria Eliſ. geb. 1721. Amalia Maria 1722. Franc. Doroth. 1724. | CAROLUS Philipp. geb. 11. Dec. 1724. Braut Franc. Doroth. ſeine Baaſe.

17. Neuburg die Stadt an der Donau mit einer Brucken, iſt zimlich fein, mit einer Fürſtlichen Reſidentz, ſonderbar ſehens würdigen Zeughauß, ſchönen Jeſuiter-Kirche, Collegio und Lyceo verſehen. Es lieſſe ſich zu einer ſtattlichen Veſtung machen.

18. Monheim, Lauingen, Gundelfingen und Höchſtätt ſeynd kleine Städt. Bey dem letzten geſchahe das blutige Treffen 1704.

19. Sultzbach eine hübſche Stadt auf der Höhe gelegen mit einem Fürſtlichen Schloß und Garten. Man kan auf erſuchen, aus deſſen Kellern achtzigjähriges wohlgeſchmack- und geſundes Bier zu trincken bekommen.

20. Weiden die kleine Stadt gehört auch zu Sultzbach.

21. Burglengenfeld ein Städtlein, ſo vor Alters berühmte Graffen gehabt, welche villeicht Stamm-Vätter der beeden Chur-Häuſer waren, wie oben die Geſchicht meldet. Sie iſt jetzo das Haupt in der jungen Pfaltz oder Nordgau. Schwandorff,

Hil-

Hilpoltſtein, Heideck die Städtlein gehören auch hieher, und aus denen Märckten Regenſtauff mit der Graffſchafft Ehrenfels: Calmüntz ꝛc.

22. Man ſihet in der Obern und jungen Pfaltz allenthalben vile alte meiſt verfallene Schlöſſer auf hohen Bergen. Dann diſe Land denen Fränckiſchen Hertzogen abgenohmen, und unter den Adel ausgetheilet worden, wie die Fränckiſche Geſchicht erzehlet. Zur Zeit des Fauſt-Rechts mögen auch einige ſeyn errichtet worden. Verſtöhret aber ſeynd ſie worden theils in Hußiten-theils im Bayriſchen Krieg an. 1505. theils in Schweden-Krieg. Andere ſeynd zufälliger Weiß abgangen.

23. Die Religion im Sultzbachiſchen iſt vermiſchet. In der übrig jungen Pfaltz hat der Adel die Freyheit Lutheriſch zu ſeyn, jedoch ohne offentliche Ubung. Dahero ſihet man allenthalben vil ſchöne Adels-Sitz und Schlöſſer.

Graffſchafft Sternſtein ꝛc.

24. In der Obern Pfaltz an der Nab. Das Haupt davon iſt die Stadt Neuſtädel mit einem Fürſtlichen Schloß und Garten, gehöret dem Hauß Lobkowitz.

25. Sultzbürg die Herrſchafft gehörete denen Graffen von Wolffſtein Lutheriſcher Religion. Ligt bey Neumarck. Bayern

hat an. 1696. vom Kayſer die Anwartſchafft darauf erhalten, und 1732. ein ferners Decret, daß nach Abgang des letzten Graffen, alles an Bayern fallen ſolle, was dem Reich zu Lehen gehet: die Allodialien aber ſollen den Weiblichen Erben zu Theil werden. Pyrbaum gehörte auch diſen Graffen, welche ſambt den meiſten Unterthanen Lutheriſch waren. Der letzte Graff iſt an. 1740. im April verſtorben.

Graffſchafft Ortenburg.

26. Lieget unten bey Paſſau. Die Herren Graffen ſeynd auch Lutheriſch.

Graffſchafft Hohen-Waldeck.

27. Sie iſt erſt neulich nach Abgang der Herrn Graffen von Maxelrain, vermög errichteter Erb-Verträge, an das Chur-Hauß gefallen. Ihre Lage iſt gegen Tyrol.

Drey Fürſtliche Stiffter in Regenſpurg.

28. S. Emmeran. Abbtey Benedictiner Ordens, welche ſchon von alten Zeiten her ein Fürſtliches Stifft war. Nachdem aber die Fürſtliche hohe Würde in Abgang kommen, iſt ſolche ſeiner jetzo regierenden Fürſtlichen Gnaden Anſelmo an. 1731. von Kayſer Carolo VI. Krafft einer guldenen Bull

wieder-

wiederumb erneuert und beſtättiget. Das Gottes-Hauß iſt herrlich von neuen ausgezieret, mit denen Reliquien des H. Dionyſii, Emeranni, Wolffgangi &c. der Begräbnuß etlicher Kayſer: einen koſtbahren Schatz rc. begabet, in welchen neben vilen anderen das bey allen Antiquariis geprieſene goldene Evangelien-Buch Kayſer Caroli Calvi gezeiget wird. Von diſen und anderen merckwürdigen Sachen hat H. Abbt Cœleſtinus ein ſchönes Buch geſchrieben Mauſolæum S. Emmeranni genandt. Und gegenwärtig ſeine Hochfürſtliche Gnaden haben Dero gelehrte Feder angeſetzt zu einem noch weitläuffigeren Werck, welches zum Theil herauſſen, und von Regenſpurgiſchen Sachen den beſten Beſcheid und Nachricht geben kan.

29. Obermünſter und Niedermünſter ſeynd zwey Gefürſtete Reichs-Stiffter vor weltliche Chor-Fräulein.

Stadt Regenſpurg.

30. Sie iſt von Bayerland bey Ubergebung an Hertzog Otto von Wittelſpach an. 1180. abgerieſſen, und zur freyen Reichs-Stadt gemacht worden. Im XVI. Sæculo hat ſie ſich auf die Lutheriſche Seithe geleget, und iſt die Burgerſchafft, zwey ausgenommen, ſambt den Rath, noch diſer Religion zugethan. An. 1730. hat der Rath, auf er-

ſuchen viler Burger, eine Kirchen-Verordnung im Druck heraus gegeben, Krafft deren nicht nur die Meſſe in ihren Kirchen ſolle gehalten werden auf eine Weiß, welche von der Catholiſchen nicht gar vil unterſchieden ware, ſondern auch denen kranck darnieder liegenden ſolle man das Abendmahl zum Troſt in das Hauß bringen. Es ware freylich etwas, ſo mit den Proteſtantiſchen Grund-Sätzen zu ſtreiten ſchiene, und der Catholiſche Prediger im Domm nahme Gelegenheit davon offentlich nicht zum beſten zu ſprechen. Worauf man aber alle befindliche Exemplar ſorgfältig aufkauffen, und die Ordnung ſelbſt ruckgängig werden laſſen. Es ſeynd nur drey Kirchen Lutheriſch. Der Domm vile Stiffter und Clöſter, und überhaupt die meiſte Einwohner ſo nicht Burger ſeind, ſeynd Catholiſch. Der Domm iſt ein recht prächtig Gothiſches Gebäu, daran die zwey Thürne nicht vollendet. Die Donau-Bruck wird an Länge und Veſtigkeit wenig ihres gleichen haben. Am allermeiſten iſt die Stadt berühmt wegen des allgemeinen R. Reichs-Tags, welcher ſeit an. 1662. da verſammlet iſt; auſſer daß er zur Peſt-Zeit eine Weil nach Augſpurg verleget worden. Die Reichs-Räth werden auf den Rath-Hauß gehalten: der Kayſerliche Plenipotentiarius hat ſeinen Sitz gewöhnlich im Stifft S. Emeranni.

Num.

Num. 145.

Bücher von Bayern.

1. Mart. Zeilleri Topographia Bavariæ fo. Franck. 1644.

2. Ertls Bayriſcher Atlas 8. Augſp. 1715. und 4. an. 1716.

3. Es ſeynd die vier Rent-Aembter im Druck heraußſen in vier fol. mit überaus vilen ſchönen Riſſen und Beſchreibungen, ein koſtbares Werck.

4. Aventini Annales Bojorum hat viles aus ſeinen Hirn geſponnen und iſt bey anderen Bayriſchen Geſchichtſchreibern nicht zum beſten angeſchrieben.

5. Adelzreuter Annales Boicæ Gentis.

6. Brunneri Annales ſeynd beede an. 1710. zu Franckfurt wieder gedruckt. fol.

7. Trithemius hat etliches von Bayern und Pfaltz geſchrieben, ſo in ſeinen Wercken, und im Chronico Hirſaugienſi nachzuſuchen.

8. Marc. Velſerus hat in ſeinen Wercken auch Rerum Boicarum libros, ſo die alte Geſchichte betreffen. fol. Norimb. 1702.

9. Hervvarts Buch, Ludovicus Bavarus defenſus, iſt oben in der Geſchicht gerühmet worden.

10. Raderi Bavaria ſancta fol. [Monachii 1704. iſt gar angenehm und auferbaulich zu leſen.

11. Wigulei Hund Bayriſches Stamm-Buch.

12. Conradi Philoſophi monachi Schyr. Chronicon Schyrenſe, Argentor. 1716.

13. Mayerus de Bojorum migrationibus Götting. 1710.

14. Was Andreas Presbyter, Otto Friſingenſis, Henricus Rebdorffenſis, und das Chronicon Reicherspergenſe geſchrieben, muß man in den Collectionibus ſuchen. eg. P. Bernardi Pez anecdot. &c.

XXI. Haupt-Karte.

Oeſterreich

und die Zugehör, Steyrmarck, Kärndten, Crain, Tyrol. 2c.

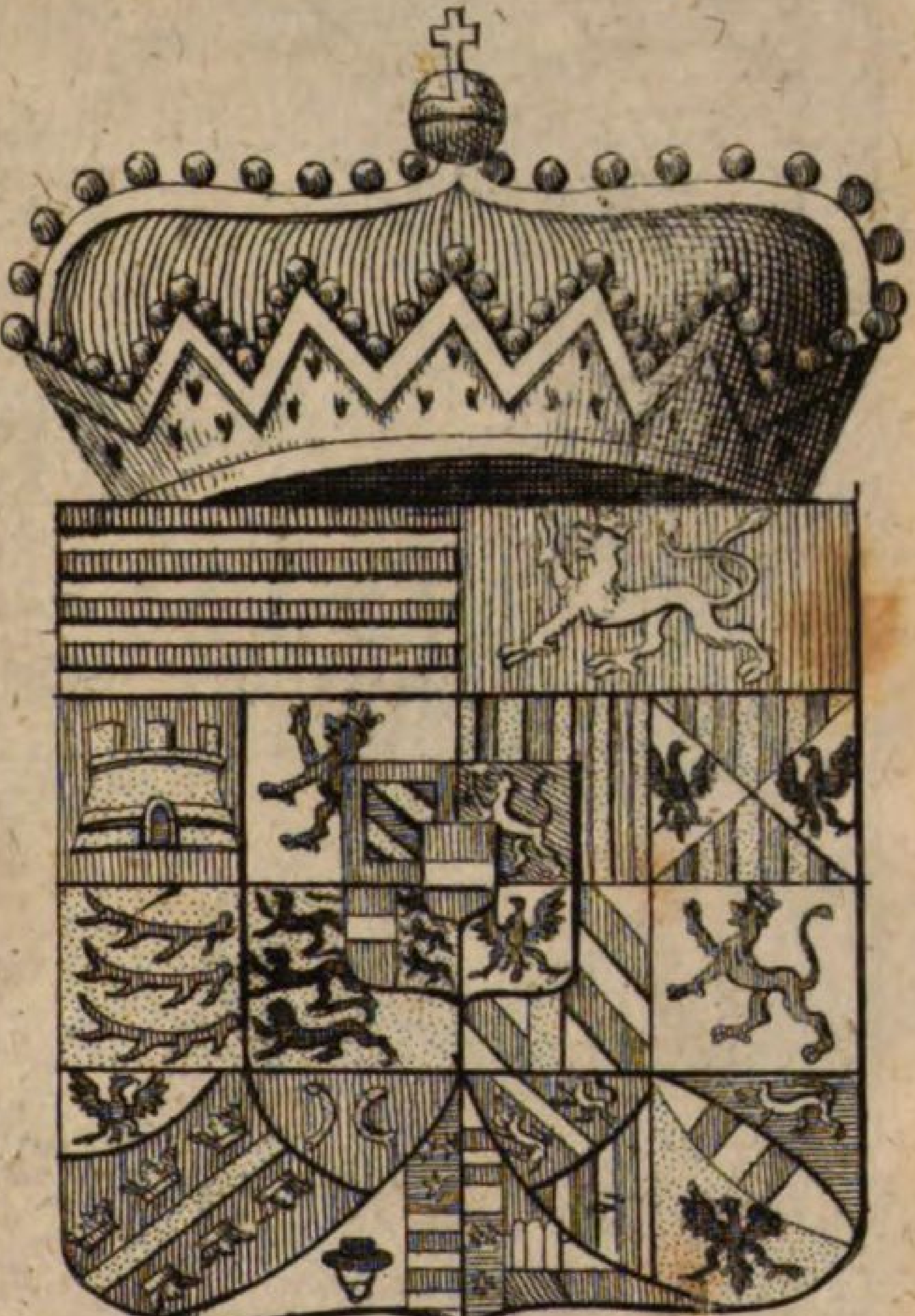
Num. 146.

Oeſterreichiſche Geſchichte.

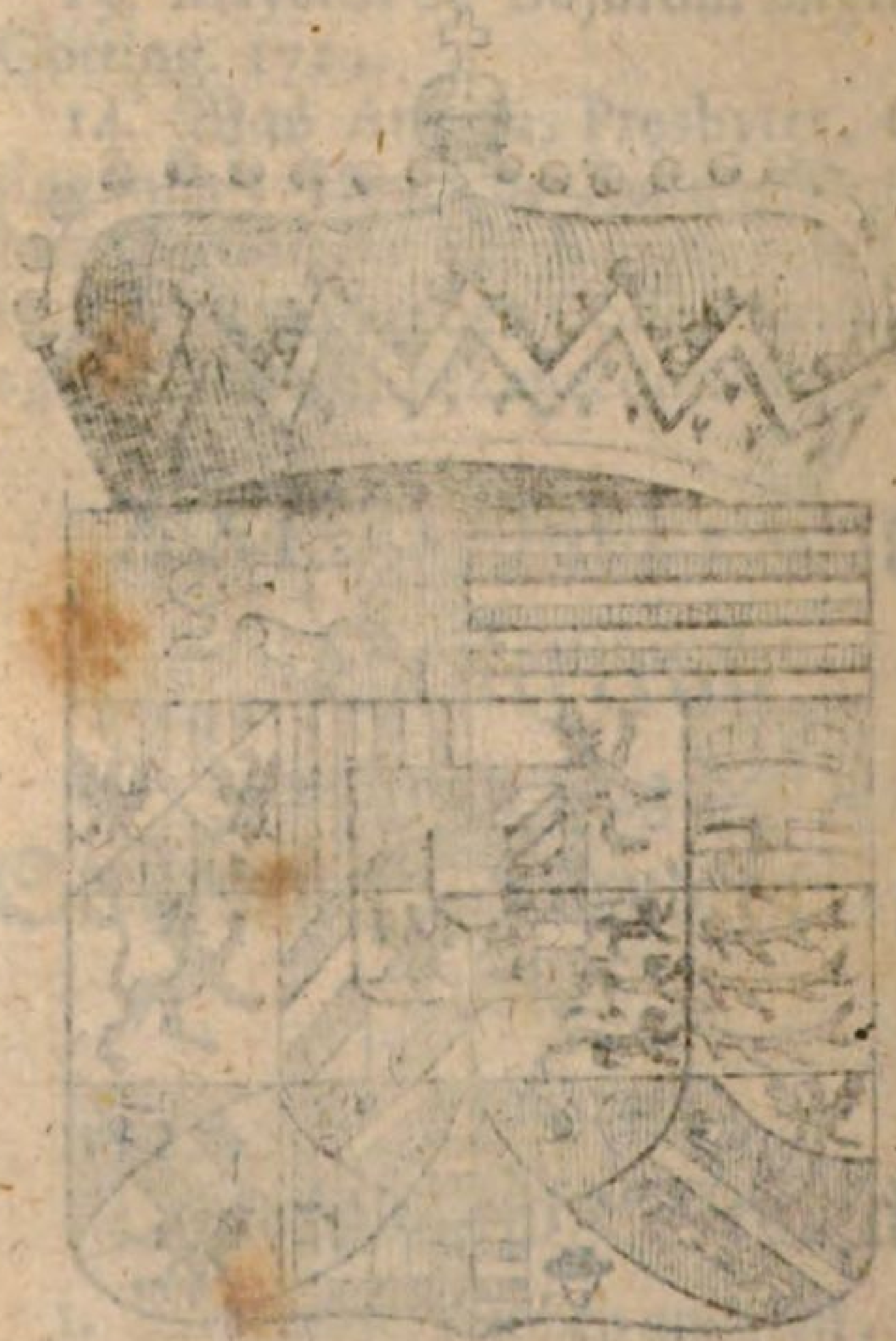
1. Man muß, wie bey anderen, alſo auch hier anderſt von des Landes, anderſt von der Herrſchafft Geſchichten reden. Von dem Land, welches jetzo den Namen Oeſterreich traget, weiß man ſo vil, daß es am erſten ein Theil von dem Norico Ripenſi ware.

Das

Wapen der Ertzhertzoge in Oeſterreich.



I. Theil. Aux. Hist. No. 146. fo. 952.



II. Theil Aux. B. N. 146. C. fol. 952 D

XXI
HauptKart
AUSTRIA
Stiria, Tirol
A E I O U
Oeſterreich
Stiria
Wienn
Lintz
Ens
Göttweich
Steyer
St. Pölten
Waidhoven
Cremsmünster
Mar. Zell
Admont
Neuſtatt
Baden
Laxenburg
Neuſidler See
Edenburg
Seckau
Bruck
Murau
Judenburg
Grätz
Rackelsburg
S. Lambrecht
Gurk
Clagenfurt
Villach
Lavant
Gr. Cilley
Laubach
Crain
Trieſt
Fiume
ISTRIA
Pola
Cherſo I.
Bucoari
CROATIA
SCLAVONIA
UNGARN
Caniſcha
Neuſerinwar
Warasdin
Drau
Saw
Preſburg
Hainburg
Znaimb
Niklsburg
Waidhoven
Metling
Cirenik
a
b
c
d
48
47
46
45
E
F
G
H

Das untere hat hernach von einen neu anſtringenden Volck Pannonia Superior geheiſſen: dann inferior Pannonia gehörte den Hunnen und Ungern. Zu der Carolinger Zeiten ward eine Marck oder Gräntze daraus, welche gewiſſen Grafen zu verwalten gegeben worden. Und, weil das Land gegen Oſten lieget, ſo muſte es ſich Oſten-Reich, oder Oeſterreich nennen laſſen. Auſtria aber der Nahm kommt mit der That nicht überein: indeme Auſter die Mittägige Welt-Gegend bedeutet. Es iſt derohalben nur aus einen Mißbrauch, oder wohl gar aus Unwiſſenheit, wegen einiger Verwandtſchafft des Wort-Lautes, aus Oſtrich Auſtria gemacht worden. Wer in den alten Geſchichten der Francken zu leſen hat, wird ſchon ſelbſt beobachten, daß der Nahm Auſtria denen an Rhein liegenden Landen iſt beygeleget worden.

2. Der erſte Marggraff allhier ware Leopoldus I. oder Luitbold umbs Jahr 960. deſſen Vatter Albert, Adelbert, oder Adalbero Graff zu Ammerthal ware, einem Orth damahls in Auſtria Francica, Francia Orientali, oder Franckenland gelegen, ſo anjetzo zur Oberen Pfaltz gehöret, und noch ein adelicher Sitz, ohnweit der Haupt-Stadt Amberg iſt. Die weitere aufwerts ſteigende Geſchlechts-Reihe iſt oben in der Fränckiſchen Geſchicht angefüget worden.

Aus H. Eckard. Leopold ſoll an. 994. geſtorben ſeyn.

3. Leopoldi I. Sohn Albert hat den Hunnen das obere Pannonien aus den Händen geriſſen, das iſt, das heutige Unter-Oeſterreich, und iſt darinn Marggraff worden.

4. Man muß aber wiſſen, daß ſchon vor Leopoldo andere Marggraffen in Oeſterreich geweſen, welche nur Stadthalter derer Königen und Regenten in Bayern waren. Ihre Obſicht erſtreckte ſich vil weiter, ſo weit nemlich das Bayriſche-Gebiet gienge bis gegen Offen zu. Dann von diſen iſt in den alten Geſchichten, und bey H. Ekard Rerum Francicarum Lib. XXXI. fo. 677. zu leſen, wie Wilhelm und Engelſchalck zur Zeit Königs Ludovici Germanici Marggraffen diſer Landen waren. Nach deren Todt ihre Söhn Megingoz, Werner, und Papo von einem anderen, Erb oder Arbo genannt, vertrungen, und dahero Krieg auch an der Rab an. 884. vil Unheyl erfolget. Nach diſem aber haben die Hunnen das Land bis an Ober-Oeſterreich erobert, bis ihnen ſolches nach der groſſen Schlacht bey Augſpurg, wiederumb von Adelbert abgejaget worden.

5. Wir wollen zufrieden ſeyn, den Urſprung des Bamberg-Oeſterreichiſchen Stamms auf ſolche Art gegeben zuhaben.

Des

Des Alberti Sohn ware Leopoldus Illuſtris. Wiewohl, die Wahrheit zu ſagen, in diſer Stamm-Reihe noch vil Zweiffels-Knotten enthalten: nachhero aber wird es vil deutlicher und gewiſſer.

6. Marggraff Ernſt bekame zu Anfang des XI. Seculi durch ſeine Gemahlin Giſela das Hertzogthum Schwaben, wurde aber bald vom Graffen Adalbero auf der Jagd erſchoſſen. Ihm folgte Ernſt II. ſein Sohn. Deme wieder Albert deſſen Sohn der Sieghaffte beygenannt, ſo zu Melck begraben an. 1056.

7. Ernſt III. deſſen Sohn erhielte von Kayſer Henrico IV. an. 1058. die Kaſten-Vogtey oder Schirm-Gerechtigkeit über die Biſthumer Saltzburg und Lorch: den Titl S. R. Imperii Prior: und die Freyheit im gantzen Reich das Schwerd, und die Oeſterreichiſche Fahne mit den fünff Lerchen vortragen zulaſſen. Er iſt auch zu Melck an. 1075. begraben

8. Leopoldus der Leichtfertige des vorigen Sohn ſtarb 1096. Er hat an. 1077. an ſtatt der Chor-Herren Benedictiner Mönche in Melck eingeführet.

9. Sein Sohn Leopold V. der Gottsförchtige verlegte ſeine Reſidentz von Melck auf den Calenberg: bey diſer Gelegenheit wurde ein kleiner Anfang zu Erbauung der nunmehro gewaltigen Stadt Wienn ge-

gemacht, welcher damahls in etlichen Jägers- und Bauren Hütten beſtanden. Weiter baute er das herrliche Cloſter Neuburg Can. Reg. S. Auguſt. jenes zum H. Creutz. Sein Todt erfolgte an. 1136. den 15. Novemb. Die Heilig-Sprechung geſchahe von Pabſt Innocentio VIII. und die Gebeine werden im Cloſter Neuburg verehret.

10. *Leopoldus* der Freygebige dritter Sohn des Heiligen folgte dem Vatter an. 1136. † 1142. Nach Hertzog Henrici Superbi aus Bayern Acht gab ihm Kayſer Conrad III. das Hertzog. Bayern. Er kunte es aber nicht behaupten.

11. *Henricus II.* Jaſomer GOtt der zweyte Sohn des Heiligen folgte in der Regierung erſt an. 1142. diſen Beynahmen bekame er darumb weil er öffters alſo zu ſchwöhren pflegte: Ja ſo mir GOtt (hilfft,) Er ſuchte ſich indem auf Bayern erworbenen Recht veſter zuſetzen. Dahero er Gertraud Kayſers Lothars Tochter und verlaſſene Wittwe des Henrici Superbi zur Ehe nahm: die ihm aber ohne Kinder ſtarb. Worauf er mit Kayſer Conrado dem Creutz-Zug beywohnte, und Theodora eine Kayſerl. Printzeßin aus Griechenland heyrathete an. 1147. Nach der Zeit ſuchte Heinrich der Löwe, des Superbi Sohn, ſein Vätterliches Land Bayern wieder: Henrich der Oeſterreicher weigerte ſich: Kayſer Fried-

rich

rich I. vergliche es endlich zu Regenſpurg auf den Reichs-Tag an. 1156. alſo, daß Henrich Bayern abtratte, das Land ob der Ens behielte, und Oeſterreich hinfüro ein Hertzogthumb ſeyn ſolte. Ja der Kayſer, den Oeſterreicher noch mehr zubegütigen, verlihe ihm einen Fürſten-Hut mit guldenen Cronen-Spitzen zu tragen. Item daß die Hertzoge aus Oeſterreich die Reichs-Lehen nicht auſſerhalb ihres Grunds und Bodens zunehmen ſchuldig wären: und diſes zu Pferd, den Scepter in der Hand haltend. Ferners ſolte Oeſterreich von allen Reichs-Anlagen frey; auf den Reichs-Tägen zu erſcheinen nicht gehalten; nach männlichen Abgang ihre Land auf die Weibliche Linie zuvererben befugt; und bey allen diſem vom Reich geſchützet ſeyn. Oeſterreich. Ehren-Spiegl L. II. C. II. f. 168. ubi recitat Diploma. Es ſchluge Henrich ſeine Reſidentz zu Wienn auf an dem Orth, wo jetzo das Jeſuiter Profeß-Haus ſtehet, welches noch am Hoff genennet wird. Sein Tod erfolgte an. 1172. oder 1177. und iſt begraben in Schotten-Cloſter, ſo er geſtifftet. Sein jüngerer Bruder ware der berühmbte Otto Friſingenſis ein gelehrter Herr, welcher erſtlich Probſt zu Neuburg, hernach Abbt im Burgundiſchen Cloſter Remiremont: reiſete mit Kayſer Conrado ſeinen Stieff-Bruder ins gelobte Land, als

deſſen Cantzler: ward an. 1138. Biſchoff zu Freyſing, kam wieder nach Remiremont, und † 1158. die ſchön beſchriebene Geſchichten Kayſer Friderici I. hinterlaſſend. Ein noch jüngerer Bruder Conrad war Biſchoff zu Paſſau 1148. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg 1164. und † im Cloſter zu Admont 1168.

12. Leopoldus VII. des Jaſomer GOtts Sohn, Virtuoſus beygenamet übte im gelobten Land ritterliche Thaten aus. Insgemein ſagt man, daß als im Gefecht ſein weiſſes Harniſch-Röcklein gantz mit Blut überfärbt war, bis auf einen weiſſen Strich, welcher durch die Feld-Binde bedecket wäre, ihme Kayſer Henric. VI. zum Wappen gegeben einen rothen Schild mit einem weiſſen Strich quer durch: anſtatt daß vorher fünff Lerchen waren. Aber eben damahls als er die Stadt Ptolemais erobern helffen, hat König Richard aus Engelland des Hertzogs Wappen-Fahne abreiſſen und ins Koth vertretten laſſen: daher diſer ſogleich nach Haus abreiſete. Richard gienge über eine Zeit auch wegen Reichs-Geſchäfften heim, und nahme aus tringender Noth ſeinen Weeg durch Oeſterreich. Sein ſchuldiges Gewiſſen mahnete ihn, ſich zu hütten, und die Kleidung zu verſtellen. Allein das gerechte Schickſall verriethe ihn. Im Dorff bey Erdberg, ohnweit Wienn wen-

wendete er eben in der Kuche den Braten umb, als man ihn erkannte an einen koſtbahren Ring, den er vom Finger zuziehen vergeſſen hatte, und welcher freylich einem Kuchen-Jungen nicht anſtunde. Man verſicherte ſich daher ſeiner Perſohn, und lieſſe ihn nichr los bis nicht 50. tauſend Marck-Silber, oder bey 400. tauſend Thaler erlegt waren. Wiewohl Aventinus ſo vil Marck Goldes zehlet, welches gegen vier Millionen hinaus lieſſe, und nicht glaublich. Darauf wurd der König erſt Kayſer Henrico VI. ausgelifert, welcher ihn erſt noch umb 100. tauſend Marck ſtraffte.

13. Mit diſem Geld hat Leopold das Hertzogthumb Steyer erkaufft, ſambt den Graffſchafften Neuburg, Lintz, Wels, Peilſtein ꝛc. Bald darauf als er zu Grätz von einen Pferd abgeworffen einen Schenckel verlohr, ſtarb er im Cloſter zum H. Creutz 1194.

14. Sein Herr Sohn Fridericus Catholicus ſtritte in Spanien und Paláſtina wider die Unglaubige, wo er auch 1198. ſtarb.

15. Leopoldus Glorioſus deſſen Bruder bauete zu Wienn die Burg, ſo jetzo der Burg-Stall heiſſet. Die Reſidentz aber am Hoff gab er den Carmeliteren: denen nachmahls die Jeſuiten darinn gefolget ſeynd. Er zoge in Spanien, und Paláſtina: erbaue-

te

te das Cloſter Lilienfeld: und die Wienneriſch Neuſtadt. Er ehligte Theodoram Kayſer Alexii in Orient Nichte. Seine Tochter Margareth gabe er 1225. zur Ehe Henrichen dem Sohn Kayſer Friderici II. der ihme zu Gnaden auf den Fürſtenhut zwey ins Creutz geſchloſſene guldene Bögen geſetzet. Leopold ſtarb 1230. in Apulien. Sein Eingeweid iſt im Cloſter Caſſino, der Cörper zu Lilienfeld begraben. Sein jüngſter Sohn Leopold 10. Jahr alt, als er auf einen Spilling-oder Spenling-Baum den Früchten nachkletterte, fiele ſich davon zu todt an. 1216. Ein anderer deſſen Sohn iſt nicht zu vergeſſen Henricus Impius, welcher wider den Vatter ſich aufgelehnet. Er ſtarb aber auch vor diſem und verlieſſe eine Tochter Gertraud, ſo bald hernach ſoll wider genennet werden.

16. Fridericus II. Bellicoſus der Streitbare, ein Sohn Leopoldi, demüthigte erſtlich das aufrühriſche Geſchlecht deren Edlen von Künring, führte hernach glückliche Krieg mit Ungarn und Böhmen; und als die Hertzoge aus Crain ausſtarben, unterwarffen ſich ihme die Crainer; wodurch er Oeſterreichs Macht bis an das Meer erſtreckte. Kayſer Fridericus II. hat nicht nur alles diſes beſtättiget, ſondern auch aus Oeſterreich ein Königreich gemachet. Vid. Ehren-Spiegel. Lib. II. Cap. III. fo. 180.

Di

Diſer Ehren überhebte ſich unſer Friedrich, betrangte ſeine Unterthanen, und der Kayſer war eben ſo bald mit der Straff als mit den Gnaden fertig: welches auch diſem Bambergiſch-Oeſterreichiſchen Haus bald den Garaus gemachet. Eine ſchöne aber fromme Burgerin zu Wienn hat er genothzüchtiget: darüber entſtund ein Lerm: er entflohe, beraubte die Clöſter und Stiffter, und ſperrte den Raub in die Veſtungen Starenberg und Neuſtadt ein. Die Klag kam vor Kayſer Frideric. II. er wurd vor Gericht geladen, erſchiene nicht, und beſchimpfte die Kayſerliche Geſandten Hierumb kame er in die Reichs-Acht, deren Vollziehung dem König in Böhmen Ottocar und Hertzogen in Bayern aufgetragen worden. Allein er hengte Graff Albrechten zu Bogen an ſich, und ſchluge die Bayern zuruck. Zuletzt überzoge ihn der Kayſer ſelbſt an 1237. welcher Wienn zur freyen Reichs-Stadt machte, und allda die Schul ſtifftete. Hertzog Friedrich eroberte nach 4. Jahren Wienn wiederumb, erhielte vom Kayſer Gnad, und blibe ihm hernach beſtändig getreu und zugethan. Er blibe im Treffen wieder die Ungarn zur Neuſtadt, den 25. Jun. 1246. und endigte den männlich-Babenbergiſchen Stamm.

17. Diſe Landes-Verledigung geſchahe eben zur Unzeit, als im Röm. Reich das

groſſe Interregnum obwaltete, und das Fauſt-Recht das beſte war. Verſchiedene Werber umb ein ſo ſchöne Braut, oder vil-mehr umb den Braut-Schatz fanden ſich ein, deren Erb-Recht aus beygefügter Stamm-Taffel in etwas zuerſehen.

Leopold. Illuſtris. † 1230.

Margareth. Gem. Ottocar Kön. in Böhm.	Henricus Crudelis † 1227.	*Frideric. II.* Hertz. † 1246.	Conſtantia. Gem. Henric. Mgraf. in Meiſſen.

Kinder der Margareth:

- Gertrudis. Gem. Herman. Margf. zu Baden.
  - Fridericus zu Neapel enthaupt. 1269.
- Agnes. Gem. 1. Vdalric. Hertz. in Kärnt. 2. Meinhard. G. z. Tyrol.
  - 2. Eliſabeth. Gemahl. Alb. Kayſ. Rudolph. Ha[illegible] g. Sohn. Hertzog in Oeſter. 1282.
  - Henric. H. in Kärnt. Gr. in Tyrol König in Böhm.
    - Margareth. Maultaſch † 1366. Gem. Ludov. Kayſers Ludovici Bavari. S.
      - Mainhard. IV. letzter Gr. in Tyrol. † 1363.

Kinder der Conſtantia:

- Theodoricus.
- Albertus.

18. Die Werber waren (1. Die Hertzogen in Bayern, wegen alter Anſprüche auf alle diſe Land, ſo ehemahls zu Bayern gehöret. (2. Der König in Ungarn wegen guter Gelegenheit. (3. König Ottocar in Böhmen wegen ſeiner Gemahlin Margaret. (4. Der Marggraff von Baden. (5. Die junge Marggraffen von Meiſſen. Marggraff Hermann nahme ſich gleich der Regierung an, deme auch ſeine Vettern die Hertzoge in Bayern dazu halffen, gegen Abtrettung des Lands ob der Enns. Er ſtarbe aber zu fruhe an. 1250.

19. Sein junger Sohn Friedrich kunte den Platz vor dem anfallenden König Ottocar nicht behaupten, und muſte ſich mit ſeiner Frau Mutter in Meiſſen flüchten zu deren Schweſter Conſtantia, allwo die Mutter ſtarb, und der Sohn gleichwohl zum jungen Hertzogen aus Schwaben Conradino, und mit diſen ſich in Welſchland begabe, wo er leider das edle Haupt dem ſchändlichen Mord-Schwerd des Blutdurſtigen Carls von Anjou zu Neapel an. 1269. bieten muſte. Welches in dem dritten Theil, Univerſal-Hiſtori Num. 148. erzehlet worden.

20. Wie Ottocar Oeſterreichs ſich bemächtiget, auch deſſen von Kayſer Rudolpho Habſpurg. wieder entſetzet; Wie es endlich des Kayſers Sohn Alberto, und

alſo dem Habſpurgiſchen Haus zutheil worden, iſt alles theils oben in diſem Theil in der Böhmiſchen Geſchichte Num. 106. §. 34. 2c. fol. 520. theils in dem III. Theil Num. 164. erzehlet worden, und kan im Oeſterreich. Ehrenſpiegel Lib. II. Cap. IV. fol. 188. weiters nachgeſucht werden.

Habſpurgiſche Hertzoge.

21. *Albertus I.* Kayſers Rudolphi I. Sohn bekame das ledige Hertzogthnmb vom Vatter auf den Reichs-Tag zu Augſpurg an. 1282. Dabey iſt wohl zu behalten, daß wiewohl der Kayſer ſich bewarffe auf die alte Oeſterreichiſche Freyheiten, Krafft derer diſe Land auf die Weibliche Lini, und alſo auf die Eliſabeth des Alberts Gemahlin fallen ſolten; dannoch die Hertzogen in Bayern Ludwig und ſein Bruder Henrich diſem widerſprochen haben, wie oben in Bayern gemeldet. Welches dann zum Miß-Verſtand beeder hohen Häuſer nicht wenig beygetragen: und faſt ein gleiches ſich neulich mit der Oeſterreichiſchen Pragmatiſchen Sanction ereignet hat: wie abermahl oben in Bayriſcher Geſchicht ausführlich dargethan worden. Vid. Ehren-Spiegel l. I. c. XIII. fo. 113.

22. Diſer Albertus hatte vil zu thun mit der Stadt Wien, mit den Oeſterreichiſchen Ständen und Adel, mit König Andrea in Ungarn, und endlich mit Kayſer Adolpho

von

von Naſſau, wider welchen er ſich zum Kayſer an. 1298. erwählen lieſſe, und die Sach mit Waffen ausführte. Die Schlacht geſchahe bey Altzheimb in Wormſer-Gau zwiſchen Wormbs und Speyer den 2. Jul. Beede höchſte Perſohnen traffen ſelbſt aufeinander. Albertus gabe Adolpho, welcher ohne Helm daher ritte, einen Stich ins Aug, und ein Wald-Graff richtete ihn vollends hin. Man hat angemerckt, daß alle Beleidiger Kayſers Adolphi eines unnatürlichen Todts geſtorben, ſo auch diſen König Albertum hernach getroffen. Seine Sachen mit Böhmen seynd in der Böhmiſchen, die Reichs-Händel in der Kayſer-Geſchicht in etwas erzehlet worden, wie auch der Abfall der Eidgenoſſenſchafft der Schweitzer.

23. An 1303. hatte die Kayſerliche Gemahlin Eliſabeth das Glück in Ober-Oeſterreich zu Gmünd die Saltzgrube zu entdecken. Für welchen Seegen ſie ſich danckbar einſtellend verordnete, daß alle Clöſter vorerſtens damit ſollen verſehen werden.

24. Kayſer Albertus hatte einen Bruder Rudolph, welchem der Vatter Kayſer Rudolph I. das Hertzogthumb Schwaben gegeben hatte. Diſer Hertzog Rudolph war mit Todt abgangen, und hatte einen Sohn Johannes hinterlaſſen. Er war erſt 13. Jahr alt, und forderte immerzu, der Kayſer ſolte ihn in ſeinen Erblanden regieren laſſen.

Solches fande der Kayſer gar nicht rathſam, und vertröſtete den Printzen von einer Zeit zur andern, ja er verzögerte es ſo lang, biß Joannes gar 19. Jahr erreichte. Diſer endlich von etlichen Treu vergeſſenen Edlen angehetzt faßte den unſinnigen Schluß, ſeinen Vetter und Herren den Kayſer auf die Haut zu legen. Am erſten May Tag dann des Jahrs 1308. als der Kayſer von Baden in der Schweitz nach Rheinfelden ritte, ſeine Gemahlin zu beſuchen, und nun an den Fluß Rüß gelanget, lieſſe er ſich überführen, und ſeine Begleitſchafft ſollte nachfahren. Die Mörder waren zu erſt darüber: denn folgte der Kayſer, ſetzte ſich wieder zu Pferd, und ritte ſachte fort, biß die andere nachkommen wurden. Er ware aber kaum etwas gegen der Stadt Bruck, ohnweit des Schloſſes Habſpurg wo jetzo Königsfelden das Cloſter ſtehet, gekommen, da fiele Printz Joannes deſſen Pferd in Zaum, ſtach ihn mit einem Dolch in den Halß, der von Warth rennte ihm den Degen in die Seithe, und der von Palm ſpaltete ihm mit einen ſchweren Schwerdt-Streich das Haupt; in Angeſicht des jenſeit des Flußes noch ſeyenden Sohns Alberti, des Leopolds, und des gantzen Hoffs. Die Thäter entkamen zwar diſes mahl, ſie ſturben doch nicht ungerochen. Der nachfolgende Kayſer Henricus VII. von Lützelburg thate alle in die Reichs-

Acht

Acht und Oberacht. Walther von Eſchenbach, welcher zwar keine Hand angeleget, ſondern nur dabey geſtanden war, gabe in Würtenberg 35. Jahr einen Küh-Hirten ab, und gabe ſich erſt auf dem Sterb-Beth einem Prieſter zu erkennen. Rudolph von Warth iſt ertappet, mit Pferden geſchleiffet, und geradbrechet worden: nachdem hat er noch drey Täg auf dem Rad unbußfertig gelebt. Derer von Adel und anderer Mitwiſſere ſollen bey 1000. geweſen ſeyn, ſo theils hingericht, theils ins Elend gejagt worden. Derer zu Boden geriſſenen Adelichen Schlöſſer zehen. Hertzog Johann irrte eine weil in Wäldern und Höllen herumb in allerhand verſtellter Kleidung; gieng hernach zum Pabſt nach Avignon, der ihn zwar von der Sünd loß ſprache, die zeitliche Straff-Erkanntnuß aber dem Kayſer nicht benehmen wolte. So ſtellte er ſich dann vor dem Kayſer in Italien zu Piſa, bekame Verzeyhung des Lebens, und wurde in das daſige Auguſtiner-Cloſter geſtecket, worinn er an. 1313. den 13. Decemb. geſtorben und beerdiget worden.

25. Weil wir den Anfang gemacht mit den Habſpurgiſchen Hertzogen in Oeſterreich, ſo gebührt es ſich, von Ankunfft diſes nun höchſten Hauſes nicht gar zu ſchweigen. Daß die Schwaben, Allemanner, und Burgunder in denen Gegenden des Rheins,

Elſaß, Schweitz ſich im IV. V. und VI. Seculo nach Chriſti Geburt niedergelaſſen iſt gewieß: eben ſo gewieß iſt, daß, nach aller Teutſchen Gewohnheit die anſehnlichere oder Adeliche Herren diſer Völcker anfangs zwar Heer-Fürſten abgegeben ohne andere Macht, hernach aber auch Oerter, Schlöſſer, Städt und Land unter ihren Schutz und Treue, und endlich in ihr Eigenthumb genommen, ja wohl gar wann ſie deren vile hatten, einen Theil davon wiederumb anderen gelehnet, umb ſolcher Geſtalten ſich ihrer Treue und Beyſtands zuverſicheren, und ihre eigne Macht nicht nur veſt, ſondern auch weiter auseinander zu ſetzen, Ferners iſt gewieß, daß im V. und VI. Seculo die Fränckiſche König diſe Land bemeiſtert, theils die alte Herren damit wieder belehnet, theils neue aus ihren Freunden und Adel dazugethan; theils Land-Pfleger und ſogenannte Graffen darüber zu Stadthaltern geſetzet. Jetzo entſtehet die Frag, ob das Habſpurgiſche Geſchlecht von dem alten Burgundiſchen, Schwäbiſchen oder Allemanniſchen Adel abſtamme? Oder ob es von einem Römiſchen Geſchlecht herkomme, welches noch vor den Burgundern rc. allda ſeine Gütter hatte? Oder ob es ein Fränckiſches dahin Lehen weiß eingeſetztes Geblüt ſeye? Und wann es diſes iſt, ob es aus Königlich Fränckiſch, oder nur ſonſt aus

aus einen Fränckiſchen guten Stamm ſich herziehe? Oder endlich ob keines aus allen diſen, ſondern die Ur-Vätter diſes Hauſes erſt nach der Zeit aus gemeinen Leuthen durch Tugend, Tapferkeit, Fleiß, oder andere Verdienſt ſich den Adel, das Anſehen, und die Macht zuweg gebracht? Welches mit den Gedancken Kayſer Maximiliani I. übereinſtimmete, welcher, da ihm einer verſprache, den Habſpurgiſchen Stamm-Baum bis auf die erſte Wurtzel zu unterſuchen, ihn davon abmahnete. Dann, ſagte er, du möchteſt zuletzt auf einen Bauren-Knecht, oder liederlichen Menſchen hinaus kommen.

26. Uber diſe vile Fragen iſt noch mehr geſchriben, und doch, meines wenigen Erachtens, bishero noch nichts geantwortet worden: denn was ungewiß iſt, ſcheinet mir nicht vil mehr als nichts zu ſeyn. Indeſſen wer Luſt hat, leſe den Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel, und jüngſtens das koſtbare Werck des P. Hergott, von deme unten Nachricht folgen wird. Es zeiget ſich aber, daß im X. Seculo bereits Edle und berühmbte Graffen von Habsburg in der Welt waren, deren Nachkommenſchafft ſich allgemach verſtärcket, und hat Kayſer Rudolph I. ehe er zu diſer höchſten Würde gelanget, allbereits gar anſehnliche Land,

und mit vilen hohen Häuſeren, Verwand- und Sippſchafft gehabt.

27. Es beſtunden aber die Gütter in folgenden. (1. Die Graffſchafft Habsburg in Brisgau. (2. Rhein-Lande, das iſt, die vier Wald-Städt ſambt der Zugehör. (3. die Graffſchafft Habsburg in Argau, wo auch ein Schloß diſes Nahmens, und eine Stadt Vindoniſſa oder Windiſch geweſen. (4. Die Habſpurgiſche Helvetier-Lande, das iſt, Arau, Graffſchafft Rore, Bremgarten, Einſidlen, Glariß, Muri, Sempach, Unterſewen, Zug, Zoffingen, das Turgaw, Graffſchafft Winterthür, Graffſchafft Baden, Freyburg im Uchtland, Graffſchafft Thün, Graffſchafft Raperswill, Graffſchafft Nidau, Landgraffſch. Frauenfeld, Graffſchafft Lentzburg und noch vile andere Städt ꝛc. (5. Die Landgraffſchafft Elſaß. (6. Die Graffſchafft Kyburg.

28. Nach der Zeit theils unter Rudolpho Habsp. theils unter den folgenden ſeynd noch darzu kommen. (1. Breyſach, Schafhauſen, Neuburg am Rhein Pfandſchaffts-Weiß durch Kayſer Ludovicum Bavar 1330. (2. Freyburg im Brißgau die Graffſchafft durch Erb-Verein und Verträg 1386. (3. Cronau bey Zug durch Herbann oder Confiſcation, indem es dem von Eſchenbach gehöret; ſo beym Mord Kayſers

ſers Alberti war. (4. Lucern Orth und Stadt durch Tauſch mit dem Abbt von Murbach, welcher dafür in Elſaß vier Dörfſer und ein Stuck Geld bekommen von Kayſer Alberto I. (5. Graffſchafft Pfyrt, als ein Biſchöfflich Basliſch Lehen durch Heyrat 1324.

29. Von der Zeit nun Kayſers Alberti iſt das Haus Oeſterreich geraume Zeit vertheilet geweſen. Einige Herren diſes Hauſes regierten in den Schwäbiſch-Schweitzer-und Tyroliſchen Landen, andere in Steyermarck, andere in Oeſterreich: doch alle ſchrieben ſich Hertzoge, und nachmahls Ertz-Hertzoge von Oeſterreich. In Kayſer Ferdinando II. ſeynd ſie, was die teutſche Lini betrifft, zwar vereiniget, aber ſeithero ſchon ein und andersmahl in Gefahr auszulöſchen geſetzet worden. Dann wann von dem höchſten Haus zwey oder drey Printzen vorhanden waren, ſo wurde einer zu den Cronen, der ander zu den geiſtlichen ungeehligten Stand beſtimmet; welches von einigen für einen Staats-Fehler gehalten worden.

30. *Fridericus I.* Pulcher folgte in Regierung der Oeſterreichiſchen Landen ſeinem H. Vatter Kayſer Alberto. Sein Bruder Leopoldus I. beherrſchete die Schwäbiſch- und Schweitzeriſche Land: es ware weder eine recht abgetheilte, weder eine recht gemein-

meinſchafftliche, jedoch eine recht einträchtige Regierung. Sie bekamen erſtlich zuthun mit Bayern, wo ſich Friedrich umb die Vormundſchafft der jungen Hertzogen angenommen, wie oben in Bayern geſagt. Gleich branne das Feur noch gewaltiger auf wegen der Kayſerlichen Würde: wie eben allda zuleſen. Und ſchluge ſelbes an. 1322. zum Schimpf Friderici aus, welcher nach ſeiner Gefangenſchafft zuruck kehrend ſeine natürliche Schönheit alſo verſtaltet, daß er kaum mehr erkannt wurde. In allerley Schrifft-Streit welche diſer Sachen halber geführet worden, können wir uns hier nicht einlaſſen, ſondern weiſen den begierigen Leſer zum Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel Lib. III. Cap. II. fo. 266. und zu Hervvart Ludovic. Bavarum defenſum. Der erſtere behauptet, daß Fridericus, vermög eines zwiſchen beeden Herren errichteten Vertrags, eben ſo wohl unter die Zahl der Römiſchen Kayſer zu zehlen ſeye unter den Nahmen Friderici III. daß alſo dem in nachfolgenden Seculo erwehlten Friedrich die Ordnung des IV.ten zuzuſchreiben.

31. Währender Gefangenſchafft Friderici an. 1324. rüſtete ſich Kayſer Ludwig die Marggraffſchafft Burgau wieder zu erobern. Sie ware einſtens dem Haus Bayern unterworffen; hatte hernach eigne Marggraffen, und nach deren Abgang iſt ſie mit

Ge-

Genehmhaltung der Chur- und Fürſten von Kayſer Rudolpho Habsburg. an. 1282. an ſeinen Sohn Rudolph Hertzogen in Schwaben verlihen worden. Es lieſſe aber diſer Zug fruchtloß ab, weil der Hertzog in Kärnten, und der Graff in Tyrolſich dazwiſchen legten.

32. Friedrichs vierter Bruder Hertzog Albert hat die Tochter Joanna Ulrichs des letzten Graffen von Pfyrt geheyratet. Pfyrt war ein Basliſch Lehen. Der Biſchoff verwilligte ſolches erblich zumachen, und Graff Ulrich reiſete ſelbſt nach Avignon, die Päbſtliche Erlaubnuß dazu auszuwürcken Die Tochter hielte zu dem Pabſt eine zierliche Lateiniſche Rede, und erhielte leichtlich ihr Begehren. 1324. Woraus zuſehen, daß unſer Teutſchland damahls ſo gar ungelehrt nicht geweſen.

33. An. 1325. ſtifftet Friedrich die Carthaus Murbach. An. 1326. ſtarb Hertzog Leopold zu Straßburg mehr aus Unmuth als Kranckheit: ſein Leichnam ruhet im Cl. Königsfelden. An. 1327. folgte im Todt der dritte Bruder Henrich, welcher auch zu Mühldorff gefangen, in Böhmen entführet worden, und allda ſo gar in die Eiſen geſchlagen war: iſt auch zu Königsfeld begraben, und waren beede ohne Männliche Erben. An. 1330. beſchloſſe die Reyhe

he Kayſer Fridericus, und wurde zu Maur-bach beygeſetzt.

34. Hiermit blibe die Landes Regierung bey *Alberto II.* und Otto dem Kühnen. Der letzte empörete ſich wieder den Kayſer, in Elſaß. König Johannes in Böhmen legte ſich ins Mittel, und war die Sach zum Vortheil Ottonis beygelegt. Der Kayſer ſolte 20. tauſend Ducaten Kriegs-Koſten außzahlen. Weil er nun ſolches Geld nicht hatte, verſetzte er dem Hertzog etliche Reichs-Städt, Schaffhauſen, Rheinfelden, Neuburg, und Zürch. Die letztere weigerte ſich deſſen und ſchutzte alte Freyheiten vor. Welches dann Gelegenheit geweſen, daß ſich Lucern endlich in den Bund der Eydgenoſſenen begeben. An ſtatt Lucern aber bekam Hertzog Otto die Stadt Breyſach.

35. An. 1331. wurd das Hertzogthumb Kärnten dem Röm. Reich ledig, durch den Todt Henrici des letzten diſes Stamms, welcher ein eintzige Tochter Margareth hinterlieſſe mit den Zunahmen Maultaſche, weil ſie ein dergleichen übel geſtaltes Maul zuhaben ſchiene. Er hatte auch die Graffſchafft Tyrol, und ware König in Böhmen erwählet, wie oben in der Geſchicht ſelben Königreichs beygebracht worden. Diſe Margareth war vermählet mit Johann Henrich Marggraffen in Mähren, einen Sohn Johann des Lutzelburgers Königs

nigs in Böhmen, und Brudern Caroli nachmahls Röm. Kayſers. Damahls ſtunde eben König Joannes mit Franckreich in Bündnuß, da hingegen Kayſer Ludwig der Bayer mit Franckreichs Feinden den Engelländern in guten Verſtändnuß ware. Ob nun wohl Margareth des Marggraffē in Mähren Gemahlin ware, erklärte der Kayſer, daß die Land dem Reich heimgefallen wären, lieſſe der Margareth allein Tyrol über; Kärnten aber verlihe er zu Lintz den 5. May. 1333. beeden Brüdern Hertzogen in Oeſterreich, welche er nun wieder die Böhmen ſich zu guten Freunden zumachen ſuchte, weil König Johannes in Böhmen darauf umbgienge, wie er die vom Pabſt dem Ludovico Bavaro ſtrittig gemachte Kayſer-Cron auf ſein oder ſeines Sohns Caroli Haupt bringen möchte. Es waren die Oeſterreichiſche Hertzoge Söhne einer Schweſter vom abgeleibten Henrich in Kärnten, und ſchon zu Kayſer Rudolph I. Zeiten war ein Erb-Vereinigung aufgerichtet, und dem Haus Oeſterreich die Nachfolge vorbehalten.

Stamm-Taffel.

Stamm-Taffel.

Albertus Gr. in Tyrol † 1254. Gem. Jutha von Meran / welches er einziehet.

Adelheid. Erbin Gem.

Mainhard I. Gr. zu Görtz.

Mainhardus II. Graff zu Gortz. Gem. Adelheid. von Tyrol.

Hermañus Hertz. in Kärnt. † 1182.

Bernard, H. in K. † 1257.

Ulricus III. H. in K. verkaufft das Land an Böhmen. Gem. *Agnes* Hermañi von Oeſter. Tochter.

Albertus Gr. zu Görtz. † 1272.

Mainhardus III. Gr. in Tyrol und Meran bekommt wegen der Gemahlin *Agnes*, nach König Ottocari Todt / Kärnten. † 1296.

Margareth. Gem. Joan. von Oetting.

Leonard. † 1500.

Henricus Hertz. in Kärnt. und Meran. Graff in Tyrol. K. in Böhm. † 1331.

Eliſabeth. Gem. Kayſer Albert. I. von Oeſterreich.

Margaretha Maultaſche bekommt Tyrol. Gem. (1. Joan. Henric. aus Böhm. (2. Ludovicus aus Bayern. Sie vermacht Tyrol an Oeſterreich 1364. und † 1366.

2.

Mainhardus IV. † an. 1363. Gem. Margareth. Kayſer Albert II.

36. Hier-

36. Hieraus ſihet man wie Kärnten; hernach Tyrol; und das, ſonſt denen Grafſen von Andechs zuſtändige Hertzogthumb Meran; und endlich die Graffſchafft Görtz an das Haus Oeſterreich gelanget.

37. Mit der oben gedachten Belehnung zu Lintz ware nicht zufrieden Joannes Hertzog in Niederbayern, als welcher ein Tochter-Mann war des Königs Johann in Böhmen, und ein Schwager des Johann Heinrichs in Mähren. Daher er in Oeſterreich, Kayſer Ludwig hingegen ihme ins Land einfiele. König Johannes aus Böhmen ware damahls in Italien, allwo er ſich halb als einen Kayſerl. Reichs-Vicarium aufgeführet. Er beklagte ſich der Lintziſchen Belehnung halber beym Reichs-Tag umbſonſt; überzoge dahero das Marchfeld (unter Wienn, gegen Ungarn gelegen) mit Feuer und Schwerd. Kayſer Ludwig ſetzte ſich ſelbſt auf die Donau, fuhre nach Wienn und wolte König Johanneſen die Schärffe weiſen: wo nicht etliche Fürſten ins Mittel getrettrn, und Vergleich geſtifftet hätten, welcher mit Heyrathen beſtättiget ward zur Neuſtadt am Jnn: da Ertz-Hertzog Otto die Tochter Königs Johannes Annam: und Johannes Hertzog in Nieder-Bayren die Tochter Kayſer Ludwigs, Eliſabeth zur Ehe nahme, 334.

38. Nicht minder übel zufrieden ware Frau Margaret Maultaſche, und führte eine Armee in Kärnten, welche ſehr übel Haus hielte. Ihr begegnete der Oeſterreichiſche Stadthalter und Land-Erb-Marſchall Friedrich von Aufenſtein, mit den Biſchöffen von Gurck, Seccau, Lavant, und Laibach, ſambt dem Land-Adel. Bey Veld-Kirchen, ſo an Bamberg gehöret und 3. Meil von Clagenfurt gegen Saltzburg liget, geſchahe ein hartes und für die Kärnter unglückliches Treffen. Darauf ſie die Schlöſſer Hafnerberg und Dietrichſtein gewanne, und Oſterwitz auf einen hohen Felſen gelegen auszuhüngeren ſuchte. Allein die Belagerte als ſie ſchon faſt aufs äuſſerſte kommen, haben dem noch eintzig übrigen Rind die Haut abgezogen, ſelbes ausgeſchoppet, und den Berg hinab gewältzet. Darauf Margareth, in Maynung, es fehle dem Schlos an Vorrath noch nichts, den Abzug nahme; nachdem ſie jeden Kriegs-Mann ein Sturm-Haube voll Erden zum Denckmahl auf einen Hügel zuſamm tragen laſſen, welcher nachgehends die Maultaſch-Schutt genennet worden. Unterdeſſen langte die Zeitung von dem zu Lintz und Neuſtadt geſchehenen Vergleich an.

39. An. 1339. den 17. Febr. ſtarb Hertz. Otto von Oeſterreich, und wurd in dem

von ihme geſtifften Cloſter Neuberg in Steyer begraben. Seine Söhn Friedrich II. und Leopold II. regierten in Elſaß, Schwaben und Schweitz. Albertus II. aber deſſen Bruder in Oeſterreich. Er vollführte die Haupt-Kirche zu Wienn, welche an. 1340. dem H. Stephano eingeweyhet worden, da ſie zuvor allen Heiligen gewidmet war.

40. Nach Abſterben Johannis Hertzog in Nieder-Bayern, ſprachen die Oeſterreicher das Land Bayern an. Der Kayſer nahme es aber zu ſich; und, umb Oeſterreich zubefriedigen brachte er dem Hertz. Friedrich die Königl. Engliſche Printzeßin Maria als Gemahlin mit 40000. Gulden Ausſteuer zuwege: dem andern Hertzog Leopold gab der Kayſer ſeine eigne Tochter Agnes, 1340. Es ſtarben aber beede Bräutigam an. 1344. ehe noch die Bräut das gehörige Alter erreichten.

41. Was ſonſt wegen Kärnten und Tyrol umb diſe Zeit ſich mit der Maultaſche zugetragen, leſe oben in der Bayriſchen Geſchicht. Es ſchluge endlich dahinaus, daß Oeſterreich Tyrol bekam, und zugleich das Mistrauen von Bayern.

42. An. 1348. von 25. Febr. viertzig Täg lang war durch die Oeſterreichiſche Erb-Land und ſonſt in Teutſchland ein ſchwehres Erdbeben, welches 26. Städt und vile Schlöſ-

ſer verwüſtet; Berg umbgeſtoſſen und in den Abgrund verſchlucket. Auch ſeynd umb diſe Zeit die Orth Zürch, Glariß, Zug, und Bern von Oeſterreichiſcher Huld zu den Eyd-Genoſſenen übergetretten.

43. An. 1358. ſtarbe endlich Hertzog Albertus II. der ſein Grab in der Chartaus Gemmingen hat, welche er geſtifftet. Er ware in die 30. Jahr ſo Krüpelhafft, daß er noch gehen noch ſtehen kunte, dabey aber ſehr klug, und großmüthig, erſtreckte auch ſein Leben auf 70. Jahr. Auf den Todt-Beth forderte er ſeine drey jüngere Söhn vor ſich und gebothe ihnen, ihrem älteren Brudern als ihrem Haupt unterthan zu ſeyn. Wodurch er dann das Recht der Erſt-Geburth einzuführen begunte.

44. *Rudolphus III.* der ältere Sohn tratte die Regierung allein an im Jahr 1359. als aber an. 1363. Tyrol von der Frau Margareth Maultaſche an die drey Ertz-Hertzogen übergeben worden, geſchahe der Anlaß zur Theilung des Hauſes Oeſterreich. Es lieſſe ſich Rudolphus IV. die Staats- und Kirchen-Geſchäfft angelegen ſeyn. Er richtete das Chor-Stifft bey St. Stephan vor 24. Domm-Herren auf: verlegte die Hohe-Schul zu Wienn von der Burg nnd Auguſtiner Kirche gegen das Stuben-Thor in die Häuſer der ausgetribenen Tempel-Herren, wo ſie noch diſen Tag pranget: er-

erzeigte ſich freygebig gegen die Arme, Kirchen, und Clöſter, und ſtarbe zu Mayland an. 1364. allwo er umb Viridam des Bernabovis Tochter freyete.

45. Nach ſeinem Todt wolten die zwey übrige Brüder Leopold III. und Albert III. gemeinſchafftlich regieren. Ihr Hoff-Geſind aber fienge Zänckereyen an, und geſchahe die Theilung. Albert behielt Oeſterreich, Steyer und Kärnten: Leopold die Schwäbiſche ꝛc. Land. Tyrol blieb in der Mitte gemeinſchafftlich.

46. An. 1366. bekame Leopold die Stadt und Graffſchafft Freyburg in Brißgau, welche der Graff Egg dem Hertzog vor 12000. Gulden überlieſſe zur Straff, daß ſie ſich an den Schweitzer-Bund hatte hengen wollen. Hertzog Albert bekame indeſſen Händel mit dem Graffen von Schaumburg, welcher ihn beym Kayſer verklagt. Es kam aber diſer zu kurtz, und wurde der Graff als der Hertzogen Unterthan erkennt, auch das gantze Attergau ſambt dem See, und den Schlöſſern Cammer, Fichtenſtein, und Neuhauſen dem Hertzog zugeſprochen.

47. An. 1368. ereignete ſich die erſte Mißhelligkeit gegen den Staat Venedig. Trieſt lehnete ſich wieder die Republick auf, und ruffte Hertzog Albrechten zu Hülff, welcher auch kame, aber damahls nichts ausrichtete. Hingegen erhielte er von Kayſer

Carolo IV. das Privilegium de non evocando.

48. An. 1369. brache der Krieg mit Bayern wegen Tyrol aus: der wurd zu Schärding am 3. Octob. alſo geſchlichtet, daß die Hertzoge in Bayern auf Tyrol ewige Verzicht thaten, auch Schlosberg, Matrey, und Landeck abtratten: hingegen von den Oeſterreicheren Scherding, Kitzbühel, Rattenberg, Kuffſtein, ſambt 116. tauſend Gulden an Geld bekamen.

49. An. 1376. kauffte Hertzog Leopold von Rudolph Graff zu Montfort die Graffſchafft Feld-Kirch umb 36000. Gulden. Und von Albert Graff zu Werdenberg die Herrſchafften Pludentz und Heiligenberg. Nicht minder hat Kayſer Wenceslaus an. 1379. zu Franckfurt dem Hertzog Leopold die Land-Vogtey in Schwaben vor 40. tauſend Ducaten verpfändet, item Augſpurg und Giengen. Und an. 1380. trat- te ihm, weil er vil Kinder hatte, Hertzog Albert alle Land, auſſer Ober-und Unter-Oeſterreich, ab.

50. In der Schweitz hatte es bishero mehrerley Verdrüßlichkeit abgeſetzt. Der Adel und Oeſterreichiſche Lehens-Leuth führten ſich abermahl hart, trotzig, und ſtreng auf: das Volck trachtete nach unumbſchränckter Freyheit: es kame an. 1386. zu einen ſchwehren Krieg: Hertz. Leopold

hatte einen groſſen Adel aufgebotten, und kame vor das Städtlein Sempach. Zu eben der Stund kamen dahin 1600. Waldſtädtler. Man hielte Rath, ob ſie anzugreiffen, oder ob mehr Volck zuerwarten. Ein alter Edelmann Hannß von Haſenburg riethe das letzte, weil ſie jetzo von der Reiß müd wären. Die jungen aber verſprachen dem Hertzog, diſe Hand voll Bauren geſotten und gebratten zu lifern. Darauf ſtigen alle Herren von den ermüdeten Pferden, und ruckten den Eyd-Genoſſen unter die Augen. Es wurden auch gleich anfangs ihrer 60. auf die Haut gelegt. Je länger aber das Gefecht währete, je ſchlechter ſahe es für die Edle Herren aus: dann ſie ermüdeten; die Bauren aber, der ſtrengen Arbeit gewohnet, lieſſen nicht nach darein zu ſchlagen, bis niemand mehr vor ihnen ſtunde, und troſchen darein, gleich als fänden ſie ſich auf dem Getraid-Tenn. Vile Edle erſtickten in der ſchwehren Rüſtung: entflihen kunte auch keiner, dann die Knecht hatten ſich indeſſen auf ihrer Herren Pferde gemacht, und reiß aus geben. An dem Orth diſes betrübten Unfalls iſt eine Capelle erbauet worden. Von der Wahlſtadt ſeind abgeholet worden die Leichnam 10. vornehmer Marggrafen und Grafen, und bey 170. Edle. Andere 356. Edle ſeynd bey Sem-

 pach

pach in ein groſſe Grube zuſamm geſcharret worden. Hertzog Leopold nebſt 8. Grafen, 17. Tyroliſchen, und 16. Burgundiſchen Herren, auch 27. anderen Rittern ſeind alle zu Königsfelden im Cloſter begraben, wo auf dem Grabmahl zuleſen: Dit iſt die Abcontrefetung Hertzog Lupolds von Oeſterreich, der zu Sempach mit diſer ſeiner Ritterſchafft, Adel, und Räthen erſchlagen ward, uff den ſinen, von den ſinen, und umb dat ſine uff Sanct Cyrillen Tag, in dreyzehen hundert sechs und achzigſten Jahre. Den 9. Jul.

51. Unterdeſſen näherte ſich auch das Lebens-End des andern Herrn Bruders Hertzog Alberts III. Diſer nachdem er die hohe Schul, als ein Liebhaber der Künſten, und ſonderlich der Mathematic, in gröſſeres Anſehen gebracht (wie dann Conradus Celtes der erſte teutſche gecrönte Poet, und die treffliche Mathematici Andreas Peurbach, und Johann Königsberger oder Regiomontanus hernach allda gelehret) und ſelbiger Beſtättigung von Pabſt Urbano VI. an. 1388. erhalten; auch Laxenburg erbauet, iſt er an. 1395. den 17. Auguſt verſtorben. Hinterlaſſend einen Sohn *Albertum IV.* welcher an. 1404. in der Belagerung Znaimb ſtarbe.

52. Hingegen hat Hertzog Leopold III. vile Kinder hinterlaſſen, aus denen wir fol-

folgende bemercken: (1. Wilhelmus regiert Steyer und Kärnten, ſtarb an. 1406. (2. *Fridericus V.* mit der lähren Taſche † 1439. von deme bald hernach. (3. Leopoldus IV. † 1411. (4. Erneſtus ferreus † 1424.

53. An. 1406. theilten die Oeſterreichiſche Printzen die Lande. Der junge *Albertus V.* des IV. Sohn bekame bloß Oeſterreich. Aus denen Brüdern des Alberti IV. wurd Friderico V. (oder VI.) Tyrol: Leopoldo IV. Elſaß, Schwaben und Schweitz: und Erneſto Ferreo Steyer, Kärnten und Crain zu Theil. Doch die beede letzte geriethen wegen der über den jungen Albert V. führender Vormundſchafft in garſtige Händel, ſo durch das Anſehen Kayſers Ruperti muſten beygelegt werden.

54. Im Jahr 14 5. auf dem Coſtantzer-Concilio als Pabſt Joannes XXIII. darbey zwar erſchiene, hernach aber abziehen wolte, und vom Kayſer Sigmund zuruck gehalten wurde, kame dadurch Hertzog Friedrich mit der lären Taſchen in groſſes Unglück. Der Pabſt hatte ſich in ſonderbahren Schirm des Hertzogs begeben, und ſich ausgedungen, daß wann Coſtantz ſeiner Perſohn nicht anſtändig ſeyn ſolte, er ſich in einer Stadt Hertzog Friedrichs aufhalten möchte: über welches alles er auch das ſchrifftliche Verſprechen vom Kayſer erhalten. Da nun der Pabſt ſolte eingehal-

ten werden, ſtellte Friedrich ein groſſes Thurnier an, der Pabſt, aber in einen Stall-Juncker verkleidet, ritte unter anderen, unerkannt, zum Thor hinaus, Schaffhauſen zu; deme bald der Hertzog ſelbſt folgte. Diſe Flucht kunte den gantzen Zweck des Concilii (ſo da ware die Aufhebung des Päbſtlichen Schismatis) hinterſtellen. Daher jedermann, und ſonderlich der Kayſer auf H. Friedrich ſehr erbittert war. Er ließ über ihn die Acht alſo ergehen, daß er deſſen Land jedermann Preiß gabe, nebſt anderen auſſerordentlichen Straffen.

55. Das ware eine erwünſchte Gelegenheit für alle die, ſo dem Haus Oeſterreich übel wolten. Vile Oeſterreichiſche Lehen-Leuth entriſſen ſich: z. E. die Graffen von Tengen, Nellenburg, Montfort, Werdenberg, Lupfen, Tockenburg, Waldburg ꝛc. Den gröſten Schaden thaten die Schweitzer, welche zwar, weil ſie mit dem Haus Oeſterreich in 50. jährigen Stillſtand waren, nicht daran wolten: endlich aber auf viles Schaffen des Kayſers und des Concilii griffen ſie zu, nahmen alles bis an den Rhein her weg.

56. Endlich nahmen Pfaltz-Graff Ludwig ſeinen Schwager, und Friedrich Burg-Graff zu Nürnberg den Hertzog zu ſich, brachten ihn nach Coſtantz vor dem Kayſer, thaten ihm in Anweſenheit aller Fürſten ei-

einen Fuß-Fall und Abbitte. Der Hertzog muſte den Pabſt dem Concilio auszuliferen verſprechen, und übrigens ſich ſambt allen ſeinen Landen des Kayſers Willkür überlaſſen. Diſer verſetzte Turgau dem Biſchoff zu Coſtantz; den Zürchern die Graffſchafft Baaden, ſambt Brembgarten, Mellingen, und Surſee, u. ſ. w.

57. Auf die letzt nahme ſich der Bruder Hertz. Erneſtus der eiſerne in Steyermarck ſeiner an, dem Kayſer vorſtellend, wie böß es gethan wäre, daß er den Schweitzern ſo ſchöne Land zugewendet, und alſo das Bauren-Volck in ihrer Halsſtarrigkeit geſtärcket hätte: welchem Beyſpiel andere Städt bald nachfolgen und ſich derer Fürſten und Herren entſchütten wurden. Zudeme wann Friedrich geſündiget, ſolle man ihn an ſeiner Perſohn ſtraffen, nicht an den Landen, als welche nicht ihme allein, ſondern dem gantzen Haus, ſo da unſchuldig ſeye, zugehöreten. Alſo wurde er an. 1418. wieder ausgeſöhnet: jedoch ſolte er die verpfändete Orth ſelbſt wieder löſen: das aber was ihme die Schweitzer ſelbſt abgenommen, ſolte er ihnen laſſen, daß ſie ſelbes zu des Reichs Hülff gebrauchen kunten.

58. Bishero war Kayſer Sigmund ein ſtrenger Stieff-Vatter gegen Oeſterreich; aber an. 1421. zeigte er auf einer andern Seiten, daß er es wiederumb mit Wohl-

tha-

thaten zuerſetzen verlange. Dann er gabe ſeine eintzige Erbin Eliſabeth Hertz. Albert V. zur Ehe, verſchribe ihm die Kö⸗reiche Böhmen und Ungarn, und ſchenckte ihme noch bey Leb⸗Zeiten das Marggraff⸗thumb Mähren, nebſt einer Ausſteuer von 100. tauſend Gulden. Wiewohl Mähren we⸗gen der Huſſiten noch vil Fechtens gekoſtet.

59. Ohnlängſt darauf iſt Hertz. Ernſt der Eiſerne, in Steyermarck, Kärnten, und Crain, mit todt abgangen an. 1424. den 9. Junii mit Hinterlaſſung zweyer Söh⸗ne, Friderici V. ſo hernach Kayſer worden, und Alberti VI. Nach deſſen Todt zaume⸗te Hertz. Friedrich in Tyrol erſtlich ſeinen Land⸗Adel, welcher ſich an Bayern gehan⸗gen hatte. Und da er etlichen die Herr⸗ſchafften Stein, Ritten und Grieß, ab⸗genommen, ſo ſagte man im Sprichwort: Hertz. Friedrich habe ſeinen Land⸗Stän⸗den von ſchwehren Kranckheiten abgeholf⸗fen. Auch von Kayſer Sigmund würck⸗te er Brieff an die von ihme abgewichene Städte aus, mit Befehl ſich wieder unter Oeſterreichiſchen Gehorſam zubegeben: Freyburg im Breißgau, Neuburg, die Wald⸗Städte, Riedlingen, Sulgen, Vil⸗lingen ꝛc. bequemten ſich ohne Anſtand; aber die Helvetiſche hatten die Lieb zur ver⸗koſteten Freyheit dem ihren Erb⸗Herren ſchuldigen Gehorſam und Treue vorgezo⸗gen.

gen. Solches gereichete dem Hertzog ſowohl zum Schimpff als zum Schaden: dann er muſte ſich den Friedrich mit der låhren Taſchen nennen laſſen. Zu zeigen jedoch, daß es ihme an Kraut und Loth ſo gar noch nicht gebreche, ließ er das Tach der Hoff-Cantzley mit 200. tauſend Ducaten vergulden. Herr von Bircken ſagt, daß, als ſeiner Zeit ein Stuck ſolches Kupffers herab gefallen, habe man befunden, daß nicht nur das Gold noch daran unverſehrt, ſondern auch das Kupffer ſelbſt tieff hinein in Gold verwandlet geweſen.

60. Hertzog Albrecht in Oeſterreich hatte beſſeres Glück. Dann als Kayſer Sigmund, ſo zugleich König in Ungarn und Böhmen war, zur Ewigkeit gieng, befahle er den Böhmiſchen Stånden, Albertum für ſeinen Nachfolger zuerkennen. Diſe erkannten ihn auch, jedoch mit Widerſpruch einiger Herren, wie oben die Böhmer-Geſchichten ſagen. Entgegen die Ungarn berufften ihn am Neuen-Jahrs Tag 1438. einhellig zur Cron mit dem Beding, daß er ſich der Kayſerlichen nicht ſolte annehmen; weil Ungarns Beſchaffenheit wegen der Türcken-Noth dermahl einen beſonderen König erforderte. Als er nun bald hernach auch als Röm. Kayſer erwählet worden, weigerte er ſich ſelbes anzunehmen, und muſte recht darzu genöthet werden.

Die

Die Ungeriſche zu Wien anweſende Herren gaben endlich auch ihren Willen darzu, und die Crönung geſchahe zu Aach den 30. May. und hiemit haben in halber Jahrs-Friſt drey Cronen des Alberti-Haupt gezieret. Wobey zubemerckeu, daß das Haus Oeſterreich, nach einigen empfangenen Schaden ſein gröſtes Aufnehmen dem Kayſer Sigismundo zu dancken habe. Dann von diſem hat es die Ungariſche und Böhmiſche Cronen, und in deren Anſehung von denen Churfürſten die Römiſche bekommen: welche nun ſeit Alberto ſchon über dreyhundert Jahr nimmer vom Oeſterreichiſchen Stamm-Baum entfallen iſt.

61. Entzwiſchen geſeegnete das Zeitliche zu Innſpruck Hertzog Friedrich IV. 1439. Welcher im Cloſter Stambs, ſo von Graff Mainhard 1273. geſtifftet worden, begraben liget. Seine Taſche war nicht lähr; indem er alle wegen der Coſtantzer Sach verpfändete Gütter wieder eingelöſet; und doch eine Million Müntz hinterlaſſen. Sein Sohn *Sigismundus* war jung, und die vier Land-Ständ in Tyrol erwähleten ihme zum Vormund Hertzog Friedrich V. in Steyermarck ſeinen Vettern, mit dem Beding, daß die Tutela nur 4. Jahr währen, und der Printz im Innthal verbleiben, auch wohl erzogen werden ſolte.

62. Bald nach diſem ſtarbe auch Kayſer Al-

Albertus auf ſeinem Türcken-Zug in Ungarn den 27. Octob. 1439. Im Teſtament verordnete er, daß wann ſeine ſchwanger hinterlaſſende Gemahlin eines Herrleins geneſete, ſo ſolte bis zu deſſen Erwachſung Joannes Hunniades das Königreich Ungarn verwalten, die Vormundſchafft aber der Hertzog Friedrich zu Steyer, und der Graff Ulrich von Cilley führen. Sie gebahre auch den bekannten *Ladislaum* Poſthumum.

63. Nach diſem Fall ward zwar Hertz. Friedrich zu Steyer, Vormund in Tyrol und Oeſterreich zum Röm. Kayſer erwählet; auch die Ungariſche Stände ſetzten ihrem vier Monath alten König Ladislao Poſthumo die Cron auf: aber die Böhmen warffen den Georg Podiebrad auf, und in Oeſterreich machten die Ständ, und des Kayſers Bruder Hertz. *Albertus* ſelbſt ſchändliche Zerrittung.

64. Kayſer Friedrichs Reiß, die er an. 1442. nach der Crönung zu Achen gethan, iſt gar merckwürdig. Die ſammentliche Eyd-Genoſſen hatten, gleich anderen Reichs-Ständen, bey ihme umb Beſtättigung ihrer Freyheiten angehalten: denen er aber ſolche verſagt. Hingegen haben die Zürcher, weilen ſie eine Zeit hero von den übrigen Eyd-Genoſſenen nicht allzubrüderlich waren gehalten worden, ſich nach Oeſterreich zu ſehnen angefangen. Derowegen lieſſen ſie durch eine Bottſchafft den Kayſer

ſer umb Verzeyhung bitten wegen bisherigen Feindſeeligkeit, hinfüro treu und gehorſamb, auch die Wiedereinraumung der Graffſchafft Riburg verſprechen. Das Bindnuß wurd aufgericht, der Kayſer reiſete nach ſeiner Crönung durch Schwaben nach der Schweitz, und wurde der Vertrag zu Zürch den 19. Sept. beederſeiths beſchworen. Hierauf reiſete der Kayſer mit mehr nicht als 1000. Pferden nach Rapersweil, Kiburg, Baaden, Königsfeld, Solothurn, Bern, Freyburg, in Uchtland, in Savoyen nach Loſanna und Genff, weiter in Burgund, nach Brundrut, und endlich durch das Mömpelgardiſche wieder nach Baſel, allwodamahls das Schiſmatiſche Concilium mitdem Affter-Pabſt Felice ſaſſe.

65. Es hatte der Kayſer ſchon vorhero von den Eyd-Genoſſenen die vormahls zu des Coſtnitzer Concilii-Zeiten dem Haus Oeſterreich entriſſene Land zuruck forderen laſſen, und zwar mit diſer vorgelegten Frag: Ob ſie dieſelben Orth dem Reich, oder ihnen ſelber zugeeignet? Im erſten Fall ſtunden ſie Friderico als dermahligen Kayſer zu, welcher darüber zuſprechen hätte. Im anderten Fall aber, wäre damit wieder Recht und Billigkeit gehandlet worden, weil ſie damahls mit Hertzog Friedrich im geſchwornen Frieden geſtanden. Sie redeten ſich aber aus, daß ſie für ſich allein hier-

hierüber nichts antworten kunten, ſondern es müſte eine allgemeine Tag-atzung gehalten werden. Nichts deſto weniger ſetzte der Kayſer ungewaffnet ſeine Reiß durch Helvetien, zu jedermans Verwunderung fort, und wurde allenthalben mit all-erſinnlichen Ehren empfangen. Allein der Kayſer zeigte dadurch, daß er großmüthig ſeye, und die Schweitzer nicht förchte; zudeme, daß er ſie alle für redliche Leuth hielte, denen nicht könte zu Sinn kommen an einen Römiſchen Kayſer ſich zu vergreiffen. Die Schweitzer hingegen wolten diſem guten Vertrauen auch gebührend begegnen. Villeicht mag der Kayſer, wie er dann ſehr ſchlauch ware, verſucht haben, wie die Gemüther diſer oder jener Eyd-Genoſſenen gegen Oeſterreich beſchaffen wären, und ob eine Hoffnung übrig, ſie wider unter die Oeſterreichiſche Flügel zu verſammlen. Er fande auch manche vil geneigter, und die den Tag für ſeelig preiſeten, an deme ſie wieder ihren Erb-Herren zu ſehen bekommen. Kayſer Friedrich berieffe ferners die Eyd-Genoſſene nach Coſtantz, welche als ſie nun zum drittenmahl umb Beſtättigung ihrer Freyheiten anhielten, zur Antwort bekammen, daß diſes gantz nicht geſchehen könte und wurde, bevor nicht die entriſſene Orth zuruck geſtellet wurden. Die Bottſchafft aber entſchuldigte

ſich, wie daß ſie von ihren Obern dazu keine Vollmacht hätten.

65. Uber diſe Ding wurden die Schweitzer ſchwürig, welche durchaus haben wolten, daß die Zürcher von dem Oeſterreichiſchen Bündnuß abſtünden. Entgegen ſagten diſe, gleichwie anderen Eyd=Genoſſen erlaubt, mit anderen auswärtigen ſich zuverbinden, alſo ſeye es vilmehr löblich einen Bund eingegangen zuhaben mit dem Haupt des Röm. Reichs, deſſen Glieder ſie alle wären. Darauf gieng der Krieg an an. 1443. Kayſer Friedrich als er das Röm. Reich umb Hülff anlangte, bekame allenthalben abſchlägige Antwort, ſonderlich von denen Reichs=Städten, welche heimlich denen Eyd=Genoſſenen, als ihres gleichen, wohlgeneigt waren. Darumben begehrte er an König Carolum VII. in Franckreich eine Hülff von 5000. Mann. Welcher deſſen gar froh, umb eine Handhab an Teutſchland zuſchmiden, ſeinen Dauphin. Ludwig XI. in Elſaß mit 40. tauſend Mann heraus ſchickte. Hatten die Reichs=Stände zuvor ihre Hülff geweigert wider die Schweitzer, ſo lieſſe ſich ſolche nunmehr nicht abſchlagen wieder die Frantzoſen, welche zuvernehmen gaben, daß ſie in Elſaß, und Lothringen ſitzen zubleiben gedächten. Doch blibe alles innerhalb denen ſtarcken Rüſtungen: indem die Frantzoſen,

tzoſen, den Ernſt ſehend, hingiengen wo ſie herkommen waren. Sihe Ehren-Spiegel L. V. C. V. fo. 554. &c. Der Zürcher-Krieg ward an. 1450. alſo geendet, daß das Oeſterreichiſche Bündnuß aufgehoben worden.

67. Indeſſen waren drey Nationen die Ungarn, Böhmen und Oeſterreicher über den Kayſer ſchwürig, daß er den jungen Ladislaum immer in ſeiner Verwahr hielte, und keiner ausfolgen lieſſe. Am meiſten brauchten ſich Graff Ulrich von Cilley, und Herr Ulrich von Eitzing, weil ſie hofften, unter Ladislai Regierung beſſere Pfeiffen als dermahlen zuſchneiden. Sie waren ſo keck, daß ſie an. 1452. zu den Kayſer nacher Neuſtadt ſchickten, Ladislaum kurtz umb abforderten, und da er darüber Bedenck-Zeit nahm, überreichten ſie den Abſag-Brieff, und kündeten ihm trucken den Krieg an. Darauf wurden die Kayſerliche Beambten abgeſetzt, und, weil es an Geld mangelte, ſchickte Eitzinger Graff Hannſen von Schaumburg an Hertzog Ludwig in Bayern umb ein Anlehen. Es fertigte ihn aber ein Bayriſcher Rath mit diſer Rede ab: Sehet da, ſagte er, was wird ſich noch in der ſchnöden Welt zutragen? Diſer Herr Graff, den ich vordeſſen unter des Kayſers vornehmſten Räthen geſehen, der iſt nun eines falſchen und lie-

derlichen Menſchens, des Eitzingers Botte worden, welcher bey uns ſchon lang Landes verwiſen iſt. Ob diſer Rede erröthend wurde der Graff ein Herr von Schamburg, und hat man ihn folgends gar kurtz mit Nein abgefertiget, und ihm das Wiederkehren verbotten.

68. Nichts deſtowenjger verſammleten ſich die Meutenierer, und kamen ſo ſchnell vor Neuſtadt, daß ſie den Kayſer darinn wurden überfallen haben, wann nicht Andreas Baum-Kircher ſich unter das Thor geſtellt und faſt allein den Feind aufgehalten hätte ſo lang bis die Kayſerliche ſich aus der Flucht erholet: deſſen zur Belohnung er vom Kayſer zum Frey-Herren und Lands-Hauptmann in Steyer auch einen Beſitzer viler Güter gemacht worden. Wiewohl er folgends diſe Gnaden mißbrauchet, mit Frevel und Untreue umbgangen, und des Kopffs kürtzer worden. Die Unruhe wurd endlich durch Vermittlung Hertz. Albert aus Bayern, des Marggraff von Baden, und Ertz-Biſchoff Sigmund von Saltzburg alſo beygelegt, daß Ladislaus nunmehr 12. jährig den Oeſterreichern ausgefolget, der Regierung aber ſich noch nicht annehmen, ſondern die vom Kayſer beſtellte Obrigkeiten verbleiben ſolten. Allein die Wienner kamen keinem nach: ja die drey Nationen hielten zu Wienn einen Land-

Tag,

Tag, und mit Ubergehung des Kayſers unterſtunden ſie ſich der Regierung halber eigenmächtige Verordnung zumachen. Es ward aber auf 10. Novemb. 1452. eine Verſammlung viler teutſchen Fürſten, Biſchöffen ꝛc. zu Wienn angeſtellt, dazu des Kayſers Geſandte, und der Stadthalter in Ungarn Joan. Corvinus kame. Auch hier zoge der Kayſer den kürtzeren, indem er eine groſſe Summe Gelds wegen Auferziehung Ladiſlai forderte, und in Verdacht gezogen wurde, ob wolte er, als ältiſter des Hauſes, das Land Oeſterreich ſich ſelbſten vorbehalten.

69. So wurde dann *Ladiſlaus* poſthumus Kayſers Alberti II. Söhnlein würcklich in die Oeſterreichiſche Regierung eingeſetzt, welcher bald darauf in Ungarn, und hernach in Böhmen gereiſet, umb allda Beſitz von ſeinen Erb-Reichen zunehmen. Da dann gleich der Eitzinger den Graff Ulrich von Cilley von Hoff biſſe, aber auch bald wieder von eben dem verbiſſen ward. Der Graff iſt nachgehends an. 1456. von ſeinem Gegen-Eyferer dem jungen Ladiſlao Corvino ermordet worden. Er war der letzte ſeines Stamms, und fielen hiemit die ſchöne Gütter dem Haus Oeſterreich heim. Kayſer Friedrich bemächtigte ſich der Cilley; weil die Graffſchafft in den Steyriſchen Landen läge. König Ladiſlaus entgegen

ſprache ſolche an als näherer Anverwandter und des Graffens Schweſter-Enckel: imgleichen hatte der Graff von Görtz, und der von Ortenburg Anforderung darauf. Es wurd auch der Kayſer im hohen Schloß zu Cilley würcklich belagert, und gleichſam gefangen gehalten. In diſem Tumult kame man ihm ſo unvermuthet auf den Hals, daß er das Silber-Geſchier und alles dahint laſſen muſte, unter dem auch das Kayſerliche Inſiegel ware. Dannenhero er im Reich auszuſchreiben genöthiget war, daß niemand demſelben Glauben beymeſſen ſolte, biß auf weitere Erklärung. Der Kayſer wurd durch die anruckende Hülff der ſeinen wieder befreyet, und diſer Krieg durch das bald erfolgte plötzlich Abſterben Königs Ladislai zu Prag, aufgehoben.

70. Aus diſer Aſche enzündete ſich ſo bald ein neues Feur wegen der Oeſtereichiſchen Verlaſſenſchafft. Die Königreiche zwar Ungarn, und Böheim kamen gleich in andere Hände, jenes in des Matthiæ Corvini, diſes in des Podiebrads. Zu dem Hertzogthumb Oeſterreich gaben ſich die drey Herren an, Kayſer Friedrich als Hertzog in Steyer: deſſen jüngerer Bruder H. Albertus VI. ſo in Elſaß die Regierung führte, und Hertzog Sigmund in Tyrol des Friedrichs mit der lähren Taſchen Sohn. Es kame an. 1457. den Montag nach Himmel

mel-Fahrt zu einen Land-Tag, und Vertrags-Handlung. Der Kayſer, und die zween Hertzoge, ſambt anderen Fürſten und Herren ritten zu Wienn ein. Die Burger aber wolten keinen in die Burg einlaſſen, bis zu Austrag der Sachen, die zwey Hertzoge verdroſſe diß, und verſchwuren ſich, noch ſelbe Nacht in die Burg zudringen, und darin zu ſpeiſen. Die Burger bekamen hievon Kundſchafft, und verwahrten den Orth ſo emſig, daß die Fürſten keine Möglichkeit fanden den Anſchlag auszuführen. Damit doch der Schwuhr erfüllet wurde, lieſſe man ſie mit einen kleinen Gefolg hinein, und nachdeme ſie einen Biſſen-Brod und Trunck Wein zu ſich genommen, wiederumb im Frieden heraus. Der Land-Tags Schluß gieng da hinaus, daß der Kayſer das Untere-Hertzog Albert das Obere Oeſterreich; Hertzog Sigmund ein Stuck von Kärnten bekommen, die Stadt Wienn aber allen dreyen insgeſamt ſchwören ſolte.

71. Der Graff von Görtz, welcher ſein Recht mit dem Schwerd auszuführen gedachte, wurde vom Kayſer gedemüthiget, und muſte ſein Land von Oeſterreich zu Lehen empfangen. In Tyrol hatte das Domm-Capitl zu Brixen auf des Hertzogs gutes Wort zum Biſchoff erwählet Leonhard Wismayr Pfarrern zu Tyrol. Der

Pabſt beſtättiget ſolchen nicht, ſondern verordnete dazu einen trefflich gelehrten und berühmbten Mann, den Cardinal Nicolaum von Cuſa, einen Teutſchen zwar von Geburt, und von welchem in der Natur-Lehre der Satz von Bewegung der Erde zum erſten, ſo vil bekannt, und noch vor dem Copernick wiederumb hervor gebracht. Der Streit wurde allgemach hitziger, der Hertzog vor den Pabſt nach Mantua vor Gericht geladen, der aber nicht erſchiene, ſondern ſich auf das nächſte Concilium beruffte, und den Biſchoff zu Braunegg gefangen nahme: worüber er in den Kirchen-Bann geriethe: Biſchoff Nicolaus aber muſte ſich gleichwohl von der Gefangenſchafft los kauffen, und alles Anſpruchs, ſo er auf etliche Tyroliſche Lehen und die Silber-Bergwerck hatte, auf ewig ſich verzeihen. Nach deſſen Todt wurd der Hertzog mit dem Pabſt durch Vermittlung des Kayſers wieder verſöhnet an. 1464.

72. Unterdeſſen branne das Feur der Unruhe in Oeſterreich und auch der Krieg gegen Bayern liechter lohe auf. Hertz. Albrecht von einigen Oeſterreichern aufgehetzt rüſtete ſich wieder ſeinen Bruder den Kayſer: ihme thate Hülff Hertzog Ludwig aus Bayern, welcher dem Kayſer darumb gram war, daß er ihn gezwungen hatte die Reichs-Stadt Donawerth, deren er ſich bemächtiget,

get wieder heraus zu geben. Es wurd erſtlich zwiſchen den Brüdern an. 1461. ein Vertrag gemacht, in welchem der Nahmen der Ertz-Hertzogen in Oeſterreich zum erſten, und hernach in denen folgenden öffters geleſen wird. Die Einigkeit ware von keiner Dauer, ſonderlich da der Pövel zu Wienn ſich empöret. Kayſer Friedrich den Lermen zu ſtillen brache mit 4000. Reiſigen aus Steyermarck nach Wienn auf; die Burger verſchloſſen ihme die Thor, nach dreyen Tagen ward er endlich eingelaſſen. Nachdem er aber ſein Volck heim ziehen laſſen, ergriffen die Burger die Gelegenheit, und mutheten ihme ſo vil zu, als er nimmermehr eingeſtehen kunte. Als ſie nun nichts erhielten, faſten die verzweifelte Leuth den Schluß den Kayſer der Regierung zu entſetzen, und deren ſich ſelbſt zu unterwinden. Sie ſagten auch den Erchtag nach Michaëlis dem Kayſer durch einen Abſags-Brieff allen Gehorſam auf, und ſich ſelbſt von aller Pflicht und Eyd ledig: und den anderen Tag lieſſen ſie ihme in der Burg auch den Krieg ankünden, und erklärten ihn für ihren offenbahren Feind. Das war endlich erſt recht elend anzuſehen, als der Kayſer von den Burgern in ſeinem Hoff formlich belagert und aus Stucken beſchoſſen wurde, daß die Kayſerin, Printz Maximilianus I. das Frauen-

Zimmer ꝛc. in denen Kellern ihre Wohnung aufſchlagen muſten. Die 200. meiſtens Ritter und Edle ſo darinn lagen, thaten ihr beſtes, der Kayſer ſelbſt führte das Commando, und geſchahe aus den Schloß nicht leichtlich ein Schuß, ſo läre ausgienge: da im Gegenſpihl die tolle Burger niemahl ein Stuck löſeten, ſie hätten dann zuvor mit Trompeten, Trummel und Pfeiffen ein Jubel-Geſchrey erſchallen laſſen; wornach ſich die Belagerte jederzeit haben richten können. Weil aber indeſſen allenthalben die getreue Unterthanen und Victorinus Königs Podiebrad aus Böhmen Sohn dem Kayſer zum Entſatz herbey eyleten, luden die Aufrührer den Ertz-Hertz. Albrecht zum Beyſtand ein: welcher auch in die Stadt einzoge. Die Noth in der Burg ware bereits groß worden und muſte man mit etwas wenigen in Waſſer eingefeuchtetem Getreid vorlieb nehmen. Wovon dem Kayſer der Weitzen, den anderen Herren der Rocken und Kleyen überlaſſen worden. Der junge Maximilian als man ihm dergleichen darreichte, lieffe zur Frau Mutter und batte weinend, man möchte ihm doch einen Kramets-Vogel bringen laſſen. Die ihn aber mit deme abtröſtete: lieber Sohn, wir haben GOtt zubitten, daß er uns nur beym lieben Brod unſerm Leben zum Unterhalt, erhalten wolle. Doch ſchickte Graff

Sig-

Sigmund von Schaumburg aus Ertz-Hertz. Albrechts Parthey etwas von Eyer, Meel und dergleichen in die Burg für den Printzen. Die Bauren-Rilpen, welche davor Wacht hielten, riſſen ſolches den Trägern aus den Händen, warffen es zur Erden, und vertrattens mit Füſſen. Ein getreuer Schneider aber Cronberger mit Nahmen brachte Rebhüner und andere Schnabel-Weid zuſamm, ſprange zu Nachts in den Schloß-Graben, und wurde von den Kayſerlichen hinauf gezogen, da er dann ſein Wildpret dem jungen Herrlein anbotte. Ihme folgte ſein Sohn ein Student, welcher vor ſeine gantze Baarſchafft (waren 4. Gulden) Feder-Wildpret kauffte, und gleicher Geſtalt hinein brachte, zur groſſer Freud und Troſt der Kayſerlichen höchſten Herrſchafft. Der Kayſer begabte diſen Studenten mit dem Adel-Stand, und hernach mit dem Burggraffthumb zu Wienn: Maximilianus aber nachmahls mit der Domm-Probſtey zu Wienn und noch ſechzehen Pfründen.

73 Inzwiſchen langte König Podiebrad ſelbſt mit einem Heer an, Ertz-Hertzog Albrecht vertruge ſich mit ihme, Kayſer Friedrich wurde ſeiner zwey Monathlichen Belagerung frey: doch ſo (wie allzeit frembde Hülff wenig Vortheil bringet) daß er das Oeſterreich dem Ertz-Hertzog Albrecht auf

acht

acht Jahr lang abtretten, und mit jåhrli=chen 14. tauſend Gulden zufrieden ſeyn ſolte. Nun ſtunde zwar der Vertrag auf dem Pappier, aber keiner wolte der erſte ſeyn, ſelben zuvollſtrecken. Der Kayſer ſtellte des Ertz=Hertzogs ſeines Bruders Zånckerey und Unthaten der Röm. Reichs=Verſamm=luug vor, mit deren Gutheiſſen er an. 1463. denſelben mit ſchwehren Reichs=Bann belegte, und aller ſeiner Länder entſetzte. Ertz=Hertzog Albrecht appellirte hierüber an der Påbſtlichen Stuhl; von diſem wurde er ſambt allen die den Kayſer in der Burg belagert hatten, auch in den Kirchen=Bann verworffen. Darauf er mit Einſtimmung der Hohen=Schul zu Wienn nochmahl ad Papam melius informandum ſich berufte. Pabſt Pius II. (Æneas Sylvius weiland des Kayſers Cantzler) trange aber ſelbſt auf friedliche Handlung, umb gegen der antringenden Türcken=Gefahr beſſer verſichert zu ſeyn: welche Bemühungen doch alle fruchtloß ablieffen, bis alles auf einen Streich der Todt des Ertz=Hertzogs abſchnitte den 2. Decemb. 1663. ohne ein Kind zuhinterlaſſen.

74. Nun ware kein Streitt mehr wegen Oeſterreich und der Stadt Wienn übrig. Der Rath aber und die Burgerſchafft wuſten ihres Leids kein End, weil kein eintzige Ausred und Mittel mehr ſeyn kunte von

des

Kayſers Gehorſamb ſich zu entſchütten. Die längſt verdiente Straff ſchwebte ihnen vor den Augen. Allein die ungemeine Güte des Kayſers war mit einer Fußfälligen Abbitt zufrieden.

75. Sonſt hat K. Friedrich Matthiam Corvinum für einen König in Ungarn erkennet: doch ſo, daß er ſelbſt den Titl noch fortführete, und nach Matthia das Ungariſche Reich an Oeſterreich zuruck fallen ſolle: auch hat er Corvinum an Sohns ſtatt aufgenommen; die ſeit Alberti II. Todt inhabende heilige Ungariſche Cron ausfolgen laſſen, und hingegen von ihm 60. tauſend Gulden, und etliche Plätz an den Gräntzen bekommen, alles mit Bewilligung der Ungariſchen Stände. Seine Händl mit König Georgen ſeynd oben in der Böhmiſchen Geſchicht erzehlet worden. An. 1469. geſchahe der erſte Türckiſche Einfall in die teutſche Oeſterreichiſche Land, nemlich in das Hertzogthumb Crain. Der Kayſer lieſſe einen allgemeinen Aufbott aller Erb-Länder ergehen, und kamen in neun Tagen 20. tauſend Mann ſambt dem meiſten Adel auf den Bartholomäus-Feld in der Windiſch-Marck zuſamm. Aber die Raub-Vögl waren ſchon wieder abgeflogen.

76. An. 1477. geſchahe die Vermählung des Ertz-Hertzogs Maximiliani I. mit Ma-

ria Erb-Printzeßin von Burgund Hertzog Caroli Audacis Tochter, wodurch Burgund und die Niederland an das Haus Oeſterreich gelanget, imgleichen das verſetzte Elſaß ohne entgelt wieder zuruck gefallen; wie oben in Schwaben Num. 133. §. 7. ꝛc. angemercket worden. Aus diſem iſt nicht nur dem Haus Oeſterreich ſondern dem gantzen Röm. Reich groſſe Feindſeeligkeit von Seithen Franckreichs, und ſchwehrer Oriegs-Laſt bis auf diſe Zeit her erwachſen.

77. Mittler Zeit wuchſe wegen des Königreichs Böheim (davon in der Böhmiſchen Geſchichte) die Mißverſtändnuß Königs Matthiæ Corvini in Ungarn gegen Kayſer Friedrich. Wien wurde an. 1470. von Pabſt Paulo II. als ein Biſtthumb erkläret, und an. 1480. zum erſten Biſchoff allda verordnet Leo von Spaur aus Tyrol gebürtig. Im Jahr aber 1484. nahmen die Waffen Corvini überhand, indeme auch 12. tauſend Schleſier zu ihme geſtoſſen. Gantz Oeſterreich, auſſer Wienn und Neuſtadt ward erobert und der Kayſer getrungen, ſich in Steyermarck zu ziehen. Seinen Schatz aber ließ er auf 28. ſechsſpännigen Wägen über Paſſau nach Inſpruck abführen: imgleichen mit 14. anderen Wägen die Oeſterreichiſche Cantzleyen, und aller Erb-Länder Urkunden und Freyheiten. An. 1485. belagerte der König Wienn 4. Monath lang: und

und als den Ungarn dabey die Weil wolte lang werden, tröſtete er ſie, wie daß er in der Stadt zween Männer hätte, die ihm ſolche noch gewieß in die Händ liferen wurden: als die ſeine ihn warneten, wie nicht jederman zu trauen, auch die Namen der Männer zuwiſſen begehrten, ſagte er, daß diſe Hunger und Zweyſpalt heiſſen. Beede waren auch groß, indem das Roß-Fleiſch ſchon nicht mehr erklecken wolte, und Mäus und Ratzen zu Lecker-Bißlein wurden. Kayſer Friedrich, als die Burger von ihm Entſatz begehrten, ſagte ihnen: es wäre gar füglich, daß ſie nun auch den Hunger empfindeten, den ſie ihrem Herren vor diſem in ſeiner Burg hatten leiden laſſen. So gienge alſo Wienn an die Ungarn über. Der Kayſer aber nachdem er ſeine Tochter Chunigund und die Schätz ſeinem Vetter Ertz-Hertzog Sigmund in Tyrol anbefohlen, begabe ſich ins Reich, theilte allenthalben die Lehen aus, lieſſe ſich huldigen, und nahme die Verehrungen ein. Brachte auch zu weg, daß an. 1486. den 16. Febr. auf den Reichs-Tag zu Franckfurt von denen Churfürſten ſein Sohn *Maximilianus I.* zum Röm. König erwählet, und ihm groſſe Hülff wieder die Hungarn und Türcken zugeſagt wurde.

78. Unterdeſſen eroberte König Matthias auch die Neuſtadt an. 1487. und bekame durch

einen

einen Vertrag Oeſterreich auf Lebenslang innzubehalten. Die Wienner empfanden, was der Kayſer von ihnen aus der Fabel geſprochen hatte: daß ſie wie die Frösch den frommen Stock nicht wolten zum König haben, darumb habe er ſie dem Storch übergeben, der wurde ſie wohl zu züchtigen wiſſen. König Matthias lieſſe einen Burger nach dem andern zu ſich kommen, der muſte ihm dann bey Lebens-Straff rein ausſagen, wievil er an Baarſchafft und Silber-Geſchier hätte; darauf er deſſen umb einen guten Theil verringeret wurde.

79. Während deſſen hatte Ertz-Hertzog Sigmund in Tyrol des Kayſers Tochter Chunigund mit dem Hertzog aus Bayern vermählet, und Tyrol zum Braut-Schatz verordnet. Der Kayſer diſes vernehmend wiederſprache es; indeme Tyrol nicht dem Ertz-Hertzoge allein, ſondern dem gantzen Haus zugehörete, auch ſonſten die Zertrennung der Landen wieder die alte Freyheiten diſes Hauſes lauffete. Dahero gieng die Heyrat zwar fort, aber die Morgengab wurde von beeden Seithen wiederruffen. An. 1489. kommte König Maximilian aus Niederland nach Inſpruck, wobey Ertz-Hertzog Sigmund, der Kayſer und Hertzog Georg aus Bayern waren. Allda nimmt ihne der nunmehr alte Ertz-Hertzog Sigmund an Sohns ſtatt auf, tritt ihme alle ſeine Land ab,

ab, und laſt ihm huldigen. Die Bergwercks-Leuthe 7400. ſtarck unter ihren Fahnen fielen ihm zu Füſſen, und ſchütteten etliche Schüſſlen voll gemüntztes Gold vor ihme aus, neben 100. Pfund Silber. Von Venedig waren auch Geſandten da, welche ihn als künfftigen Nachbarn mit Widerabtrettung etlicher vorhin abgenommener Plätze zubegütigen ſuchten.

80. An. 1489. gab es wieder etwas mit König Matthias in Ungarn zuhandlen. Weil die Ungarn in Oeſterreich ſchlechte Wirthſchafft führeten, und die Landſaſſen bey dem Kayſer ſich hierüber beklagten, ſo ſchickte diſer zum König Matthias nacher Wienn mit Begehren, ob er nicht wolte gegen einen billichen Vergleich das ihm eingeraumte Oeſterreich wieder abtretten? Der König begehrte 700. tauſend Gulden. Es wolte aber der Kayſer ſein Land ſo theur nicht kauffen, weil Matthias ſehr kräncklich war, und nach deſſen Todt Oeſterreich ohne Entgelt wiederumb an Friedrichen heimb fallen muſte, wie oben der 77. §. erzehlet. Welcher Todt auch 1490. erfolget.

81. Umb die ledige Ungariſche Cron warbe auch Kayſer Friedrich Krafft des an. 1463. errichteten Erb-Vertrags, in welchem dem Hauß Oeſterreich die Cron zugeſprochen worden, im Fall Matthias ohne Leibs-

Erben abgehen ſolte; ſo auch damahls von den Ungariſchen Ständen mit Eyd beſtättiget ward, wie der Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel meldet. Siehe oben §. 75. Ladislaus damahliger König in Böhmen (Siehe oben Num. 106. §. 103. fo. 567.) wurde vorgezogen, und ſchickte Geſandte zu König Maximiliano nach Wienn. Als diſe Ladislaum König in Ungarn nennten, fiel ihnen Maximilian in die Red, und behauptete, daß diſe Cron von Vertrags-wegen ihme zugehöre. Wogegen die Ungarn erwiderten, daß diſer Vertrag ſie nicht binde, indem er errichtet von einem König, der nunmehr todt, und jetzo nichts zubefehlen hätte. König Maximilian überzog zwar Ungarn mit Krieg; weil aber ſeine Soldaten über der Beuth in Zweytracht geriethen und darauf das Fuß-Volck mehrentheils davon lieffe, ſo muſte er wieder abziehen. Doch behielte er den Titl eines Königs in Ungarn fort: welches auch im Vertrag von an. 1491. zu Preßburg iſt beſtättiget, und noch hinzugefügt worden, daß nach Abgang Königs V. Ladislai ohne Erben, Hungarn ohne Anſtand an Oeſterreich verfallen, und jetzo dem König Maximilian für Kriegs-Koſten 100. tauſend Gulden bezahlet werden ſolten. Die Ungariſche Stände nach einiger Weigerung willigten darein, und fertigten

darüber einen mit 70. Inſiglen behängten Brieff aus. Solchen gab König Maximilian der Stadt Augſpurg aufzuheben, bey welcher er bis 1548. verbliben: und hernach König Ferdinand I. ausgehändiget worden.

82. Zwiſchen Kayſer Friedrich und Hertz. Albrecht in Bayern ware ſchon lang eine Miß-Verſtändnuß obhanden wegen der Burgauiſchen Güter, wegen Einziehung der Reichs-Stadt Donawert, und jüngſtens Regenſpurg, auch wegen den Tyroliſchen Heyraths-Vertrag. Der Kayſer hatte Bayern zum Poſſen ſelbſt dazugeholffen, daß der Schwäbiſche Bund iſt aufgerichtet worden. Endlich tratte König Maximilian ins Mittel, welcher wohl vorſahe, daß ſein H. Vatter das Leben nicht lang mehr behalten wurde: dahero er bemühet war auf ſeine angehende Regierung Ruhe in Teutſchland zu verſchaffen, indeme er genug mit Franckreich wurde zuthun bekommen. Regenſpurg ward wieder an das Reich heimgegeben, und mit dem Kayſer an. 1492. den 25. May zu Augſpurg ein Vergleich verbrieffet. Die mercklichſte Puncte darinn ſeynd (1. Der Hertzog gibt die Herrſchafft Abenſperg als ein Reichs-Gut der Gewalt des Kayſers über, welche aber diſer wiederumb einraumet zum Unterpfand für die noch ruckſtändige Helffte

des Heyrath Guts der Ertz-Hertzogin Chunigund (16000. Gold-Gulden) biß ſolches erlegt werde. (2. Die Ertz-Hertzogin ſoll Verzicht auf all andere Oeſterreichiſche Erbſchafft für ſich und ihre Erben thun, wie es beym Hauß Oeſterreich altes Herkommens. (3. Soll der Hertzog ſich alles deſſen verzeihen, was wegen dieſer Heyrath vor diſen mit dem Ertz-Hertzog Sigmund in Tyrol ausgemacht worden.

83. Das 1493.ſte ware das Sterb-Jahr des Kayſers. Als er zu Lintz ſich aufhielte, fuhre ihm an der groſſen Zähen des rechten Fußes eine Blatter auf, und ſchluge der kalte Brand darzu. Bey den Aertzten war kein Hülff als das Eiſen, womit ſie ihm den Fuß ablöſeten, und zwar ſo ungeſchickt, daß ſie ſolchen vil zu niedrig abgenommen, und den zweyten Schnit höher vornehmen muſten. Als der Kayſer ſich wieder gebeſſert, lieſſe er ſich den abgehauenen Fuß herbey bringen, nahme ſelben in die Hand, und fragte die Umbſtehende, was Unterſchied zwiſchen einen Kayſer und Bauer ſeye? Da nun jedermann ſchwiege, ſagte er: ein geſunder Bauer iſt in beſſern Stand als ein krancker Kayſer. Am Maria Himmelfahrts Abend hielte er die Faſten, aſſe aber auf die Nacht zu vil von Melonen, darein Waſſer getruncken verurſachte die Ruhr, daran er den 19. Auguſt nach empfangenen

H. Abend-

H. Abendmahl verſchieden, nachdem er gelebt 78. regiert 53. Jahr und 6. Monath.

84. *Maximilianus I.* hatte gleich hernach zwey fröliche Feſt zu begehē. Dann ſein Sohn Ertz-Hertzog Philippus I. den er aus der Erbin von Burgund *Maria* gezeuget, erreichte ſeine vogtbahre Jahr, und tratte die Regierung der geſammten Niederlanden für ſich ſelbſt an an. 1494. Hernach nahme der Kayſer zur Gemahlin Blanca Maria, Galeacii Sfortiæ Hertzogs zu Mayland Tochter, die einen Braut-Schatz von 100. tauſend Ducaten für den an ihren H. Vatter ertheilten Kayſerl. Lehen-Brieff mit brachte.

85. Hatte es bißhero auf das Hauß Oeſterreich mit Glück gethauet, ſo fiele es jetzo wie ein Platz-Regen ein. An. 1496. den 21. Oct. wurde Ertz-Hertzog Philippo die Spaniſche Princeßin Erbin Johanna, und mit diſer die Anwartſchafft auf die Monarchie vermählet. Eben ſelben Jahrs ſchiede von der Welt Ertz-Hertzog Sigmund in Tyrol zu Inſpruck den 4. Mertz im 70. Jahr des Alters, welcher zu Stamms beerdiget worden. An. 1500. ſtarb der letzte Graff von Görtz Leonhard, und fiele die Graffſchafft dem Ertz-Haus zu. Was Vortheil das Haus Oeſterreich wegen der durch Kayſer Maximilian geleiſteten Hülff gezogen, iſt in der Pfältziſchen Geſchicht oben Num. 88. §. 24. fol. 430. Nachricht ertheilet worden.

den. Und endlich an. 1515. ward zu Wienn die Heyrath beſchloſſen vier hoher Perſohnen: nemlich Königs V. Ladislai in Ungarn und Böheim Tochter Anna war verlobt dem Kayſerlichen Enckel Ferdinando I. Spaniſchen Infanten, und Sohn Königs Philippi I. hingegen Ludovicus der Ungariſche Cron-Printz ehligte die Infantin Maria des Ferdinandi I. Schweſter. Welcher Ludovicus als er zehen Jahr hernach im Treffen wieder die Türcken erſticket, das Königreich Ungarn an das Ertz-Haus Oeſterreich, wie auch das Königreich Böheim, gefallen. Daß alſo innerhalb 30. Jahren ja wohl inner zehen, wann man vom Todt König Ferdinandi Catholici 1516. die Rechnung will anfangen; mehr als 15 Königliche Cronen über Oeſterreich geflochten worden.

86. Nun nahete ſich auch des Maximiliani End. Diſem ſo groſſen Kayſer, als er an. 1518. nach Inſpruck kame, wiederfuhr ihm von den Burgern allda der Schimpff, daß ſeine Wägen nicht unter Dach genommen wurden, weil die Kayſerliche Beambte, ſo mit den Geldern übel zu hauſen pflegten, noch einige Zehrungen ſchuldig waren. Ein ſolches machte den Kayſer unluſtig, und ſtieſſe ihn bald darnach ein Fieber an. Er wolte es mit reiſen vertreiben, fuhre auf den Inn nach Oeſterreich, und begabe ſich

auf

auf die Jagden. Allein ein übelgerathener Artzney-Tranck brachte ihm den Durchfall, daß er zu Welß in Ober-Oeſterreich ſchwerer erkranckte. Er lieſſe dahin von Freyburg aus Brißgau zu ſich holen den Cartheuſer Mönch Gregorium Reſch, einen gelehrt- und frommen Mann ſeinen geweſenen Hoff-Caplan. Mit diſen hielte er vil geiſtreiche Geſpräch, empfienge von ihm die Abſolution, und wurd mit den H. Sacramenten Chriſtlich verſehen. Hinfüran lieſſe er ſich nicht mehr Kayſer, ſondern nur Maximilian nennen. Nachdencklich iſt ein Stuck von ſeinen letzten Willen, welches dahin aus lauffet: er verbotte erſtlich ſeinen Leib, wie ſonſt bey Fürſten gebräuchlich, auszuweiden: ſondern man ſolte ihm alle Haar abnehmen, die Zähn ausbrechen, und dieſelbe auf den Kirch-Hoff mit feurigen Kohlen verſcharren. Ferner befahle er, ſeine Leiche einen gantzen Tag lang mit entblößten Angeſicht allen Menſchen, die es begehren wurden, offentlich vorzuzeigen, ſich ihrer Sterblichkeit dabey zu erinneren. Im übrigen ſo ſolte man ſeinen Cörper geißlen, mit ungelöſchten Kalch in Leinwath einwicklen, darnach in weiſſes Seiden-Gewand, und Damaſt kleiden, in die ſchon längſt verfertigte Todten Lade (ſo er ſeit vier und mehr Jahren beſtändig mit ſich herumb geführet) einſargen, nach der Neuſtadt führen, da-

ſelbſt in der Schloß-Capelle unter den hohen Altar St. Georgens, und zwar auf ſolche Weiſe beſencken, daß Bruſt und Haupt hervor gehen, und der Prieſter, wann er Meß hielte, auf ſeiner Bruſt und Hertzen zu ſtehen kommen möchte. Alſo ſtarbe er dahin den 11. Jen. 1519. umb 3. Uhr nach Mitternacht, nach einen Leben von 59. Jahr 9. Monath, und 21. Täg.

87. Sein trefflicher Nachruhm iſt im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel wohl zu leſen. Von ſeiner Zeit an hat ſich das groſſe Studium des Gleichgewichts in Europa ſambt der Eyfferſucht der zweyer Häuſer Oeſterreich und Franckreich angehoben, aus welchen ſo vile ſchwere Krieg biß diſe Stund erwachſen. Auch hat das Mißtrauen etlicher Reichs-Stände gegen diſes Hauß ſich zu vergröſſeren angefangen: und wurde öfftеrs ihme vorgeworffen, daß umb ſeiner Privat-Abſichten und Angelegenheiten halber das Reich ſo offt in Unruhe, Ooſt, und Schaden geſetzet werde. Man bedeutete ihm einsmahls, daß, umb Krieg zu verhüten, man ihme neun Räth von Reichs wegen zu geben wolte, welche fromm und friedfertig und zumahl gerecht ꝛc. wären. Hierzu lachte er, ſprechend, er ſeye deſſen wohl zu frieden, ſie ſolten nur in allen Ländern wacker umb neun ſolche Männer umbſuchen. Diſe ſeine Antwort machte, daß ſie an dem

finden

finden verzweifflend das Suchen unterweegs und den Kayſer ferner unangefochten lieſſen. Nach dem Reichs-Tag zu Worms als einer aus den Churfürſten am Rhein mit denen anderen ſich beriethe, wie man den Kayſer abſetzen, oder doch von ausländiſchen Krieg abhalten ſolte, und ihme Kayſer Maximiliano ſolches ingeheim angezeigt wurde; hat er von der Falckenbeitz alſobald ſich dahin verfüget, in den Rath eingetretten, und geſaget: liebe Herren! weil ihr von wegen des Reichs Nutzen allhier im Rath ſitzet, welchen allein mir zuhalten gebühret, ſo hab auch ich mich hierzu einfinden, und eurer Handlung zutretten wollen. Nach diſen ſaſſe er wieder zu Pferd, ritte mit wenig Leuthen nach dem Schloß und Hoff deſſelben Churfürſten, lude ſich bey deſſen Gemahlin zu Gaſt, und Morgenmahlte mit derſelben. Im übrigen iſt er derjenige, der Teutſchland in eine gantz andere Form gegoſſen, wie zum Theil oben Num. 6. §. 14. fol. 36. &c.

88. Seine übrige vile Thaten ſeynd hie und da in diſem Werck angeführet worden, als in dem III. Theil oder Univerſal-Hiſtori. Die Gefangenſchafft in Niederland; die Händel mit dem Eyd-Genoſſen; die Welſche Krieg und mit Venedig, wie auch mit Franckreich, und dem Hertzog

von Cleve, Geldern ꝛc. iſt jenes an ſeinem Orth zuſuchen.

89. Er hinterlieſſe die zwey Welt bekannte Brůder ſeine Enckeln *Carolum* in Spanien I in Teutſchland *V.* und *Ferdinandum I.* von welcher Zeit an bis 1700. das Haus Oeſterreich in zwey Geſchlechter ſich getheilet: das Spaniſche ſo von Carolo I. welcher an. 1500. gebohren worden, bis auf 1700. da Carolus II. ohnbeerbt geſtorben, 200. Jahr beſtanden: und in das Teutſche, welches von Ferdinando I. ſo 1503. gebohren war, anfangend jetzo indem eintzig månnlichen Aſt Carolo III. oder VI. beruhet. Diſe zwey Brůder fůhrten in den Erb-Landen eine ſolche Regierung, daß einer aus ihnen ſo gut Herr als der andere war: wiewohl doch meiſtens Ferdinandus ſelbe genoſſe, indem Carolus wegen Weitlåuffigkeit ſeiner Geſchåfften, weil er zugleich Kayſer und Kőnig in Spanien war, ſelten in die Erb-Land (auſſer Niederland) gekommen. Von diſem Carolo wollen wir diß Orths nicht vil mehr melden, als, daß er unter allen groſſen Monarchen und Welt-Beherrſcheren, ſo lang die Welt ſtehet, und uns die Zeiten bekannt ſeynd, der aller gröſte geweſen, der über alle vier Welt-Theil geherrſchet, und deſſen Gebiet die Sonne niemahls untergegangen.

90. *Ferdinandus I.* Sein erſte Verrichtung war, daß er in den Erb-Landen das Edict Kayſers Caroli V. wieder den Luther von an. 1521. vollzoge, und alle Sorgfalt gegen diſe einreiſſende Glaubens-Peſt anwendete. An. 1527. tratte er das Böhmiſche, und an. 1528. das Ungariſche Reich an, bey welchem aber Joannes de Zapolia Woywod in Siebenbürgen gottloſe Händel verurſachte: dann damit er zur Cron gelangen möchte, verbande er ſich mit dem Türckiſchen Sultan Solymano II. ſpielete Ungarn den Unglaubigen in die Händ und nach Ungarns Verlurſt muſten die Oeſterreichiſche Land herhalten, auch Wienn ein gefährliche Belagerung von Solymanno ausſtehen. Sihe Univerſal-Hiſtori Num. 183. Das Röm. Kayſerthumb übernahme er nach Abdanckung ſeines Herrn Bruders an. 1556. da er ſchon an. 1531. zum Römiſchen König erwählet das Reich hatte verwalten helffen. Sein Leben beſchloß er gottsförchtiglich an. 1564. den 25. Jul.

91. Aus ſeinen 15. Kindern wollen wir nur die drey Söhn mercken. (1. Maximilianus II. (2. Ferdinandus II. und (3. Carolus II.

Maximilianus II. gebohren 1. Aug. 1527. zu Wienn, auferzogen in Hiſpanien, befande ſich 1544. im Frantzöſiſchen, und 1546. im Schmalkaldiſchen Krieg. Ward

1548.

1548. Stadthalter in Spanien für ſeinen H. Vetter Kayſer Carolum V. kehrte wieder in Teutſchland 1551. ward König in Böhmen gekrönnt 1562. Römiſcher König erwählt 1563. wie auch König in Ungarn. Dann die Herren des Hauſes Oeſterreich waren nunmehro bedacht und gewohnet, noch bey Lebs-Zeiten wegen der Erb-Folge die Sicherheit vorzukehren, umb allen Streit und Trennung vorzukommen. Er war 1575. zum König in Pohlen erwählt: aber von Stephano Batori vertränget. †. 1576. 12. Oct. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg.

92. Ferdinandus II. des I. Sohn gebohren 1529. regierte in Tyrol und Schwaben. Seine Gemahlin war (1. Catharina Welſerin von Augſpurg † 1580. (2. Anna Catharina Hertzogin von Mantua. Aus der erſten hatte er zwey Söhn. Andreas ware Cardinal Biſchoff zu Coſtantz und Brixen, auch Stadthalter in Niederland † zu Rom 11. Nov. 1600. der andere Carolus wurd Marggraff zu Burgau, hielte ſich in Ungariſchen, und Niederländiſchen Kriegen wohl. Seine Gemahlin war Sibylla Hertz. Wilhelm zu Jülch Tochter. Er † 1618. Sie 1628. und hatte einen Anſpruch auf die Jülchiſche Erbſchafft. Aus der andern Ehe entſproſſe Anna, ſo Kayſers Mat-

thiæ

thiæ Gemahlin worden. Und hiemit iſt diſe Tyroliſche Lini ausgangen.

93. Carolus II, der dritte Sohn Ferdinandi I. hat das Geſchlecht bis auf diſen Tag fortgepflantzet. Er ware gebohren 3. Jun. 1540. regierte in Steyermarck Kärnten, und Crain. Seine Gemahlin Maria Hertz. Alberti V. in Bayern Tochter. er † 1590. 1. Jul. zu Grätz. Sie 30. April 1608. Aus ſeinen 15. Kindern haben wir drey Söhne zu mercken. (1. Ferdinandum, II. nachmahls Röm. Kayſer von deme hernach, als welcher die Steyriſche Lini fortgepflantzet. (2. Leopoldum V. gebohren 9. Octob. 1586. Biſchoff zu Straßburg und Paſſau 1607. Kriegte umb die Jülchiſche Land als Kayſerl. Commiſſarius und Executor. Stifftet die Univerſität zu Moltzheim 1618. ward Regent in Tyrol und Schwaben 1625. und † 1632. 17. Sept. (3. Carolus V. Poſthumus gebohren 1590. 7. Aug. Biſchoff zu Breßlau 1608. zu Brixen 1614. Teutſchmeiſter. Und † 1625. 26. Dec.

94. Gedachter Leopold V. legte an. 1626. die Biſtthumber ab, nahme zur Ehe Claudiam Gros-Hertzogs von Florentz Ferdinandi I. Tochter, aus welcher erzeuget ward Ferdinandus Carolus in Tyrol gebohren 1628. † 1662. deſſen Tochter Claudia Felicitas Kayſers Leopoldi Gemahlin worden

1673.

1673. ſie † 1676. der zweyte Sohn Leopoldi war Sigismundus Franciſcus Biſchoff zu Augſpurg † 1665. Hernach hatte Leopold auch zwey Töchter: Iſabella Clara an Carol. III. Hertzog zu Mantua vermählet. Und Maria Leopoldina an Kayſer Ferdinand. III. Mit diſen hatte Leopolds Tyroliſche Nachkommenſchafft ein Ende, und ware nur noch jene des Kayſers Ferdinandi II. übrig.

95. Ehe wir aber ſagen können, wie die Oeſterreichiſche Macht auf diſe Steyriſche Lini gefallen, ſo iſt vonnöthen zu entwerffen den Abgang der Oeſterreichiſchen, ſo von Maximiliano II. oben §. 91. herrühret. Es hatte diſer aus Maria Kayſers Caroli V. Tochter der Ordnung nach folgende Kinder. (1. Rudolphus II gebohren 18. Jul. 1552. in Spanien auferzogen ward König in Ungarn und Böhmen bey des H. Vatters Lebzeiten. Wird Röm. König 27. Octob. zu Regenſpurg 1575. führte den Gregorianiſchen Calender ein 1582. hatte Krieg mit den Türcken von 1591. biß 1606. muſte von Matthia, ſeinen Bruder vil leiden, wie die Böhmiſche Geſchicht Nu. 106. §. 109. &c. fol. 570. meldet, er ſtarb endlich 10. Jen. 1612. (2. Erneſtus geb. 1553. ware Stadthalter in Niederland 1594. † 1594. (3. Eliſabeth Gemahlin Caroli IX. Königs in Franckreich. (4. Matthias gebohren 24. Febr. 1557. war

war Stadthalter in den Vereinigten oder abgefallenen Niederlanden, von den Staaten begehrt 1577. biß 1581. Stadthalter in Ungarn 1594. Regent in Oeſterreich und Mähren auch König in Ungarn 1608. drängte dem Herrn Bruder auch die Böhmiſche Cron ab an. 1611. wird zum Römiſchen Kayſer erwählt 1612. den 8. Jun. Er hat den Böhmiſchen Majeſtäts-Brieff beſtättiget, und dem Adel in Oeſterreich die Religions-Freyheit ertheilt. Er ſtarb ohne Kinder 1619. 20. Mertz. (5. Maximilianus III. gebohren 1558. zum König in Polen erwählt 22. Aug. 1587. verträngt von Sigismund III. aus Schweden, bey Bitſchin in Schleſien geſchlagen und gefangen 24. Jenner 1588. ward nach ſeiner Erledigung Feld-Herr in Ungarn, Hochmeiſter des Teutſchen Ordens, und Stadthalter in Tyrol. † 1620. 23. Octob. unverehliget. (6. Albertus gebohren 13. Nov. 1559. war Cardinal Stadthalter in Portugal für König Philipp. II. 1583. Ertz-Biſchoff zu Toledo 1594. Erb-Regent in Niederland 1596. legte die Geiſtliche Würden ab, und umb Erhaltung der Niederlanden ehliget er Clara Iſabella Eugenia König Philippi II. in Spanien Tochter 1599. den 1. April, bekommt zum Brautſchatz die geſammte Niederland. Und † 1621. 13. Jul. dem ſeine Gemahlin ohnbeerbet folgte 1633. 29. Novemb.

(7. Von

(7. von anderen Söhn und Töchtern Maximiliani II. iſt nichts denckwürdiges vorhanden.

96. Nachdem nun weder Rudolphus II. einige Kinder hinterlaſſen, weil er unverehligt war, weder einer aus denen Brüdern einige zuhoffen hatte, ſo ware man auf die Erb-Folge bedacht. Was Bedencken dabey vorgefallen, ſihe in der Böhmiſchen Geſchicht Num. 106. §. 111. fol. 572. &c. *Ferdinandus II.* der erſte Sohn Caroli II. aus Steyermarck (oben §. 93.) wurd von Matthia an Kinds ſtatt aufgenommen, an. 1617. zum König in Böhmen gekrönet, ohne doch der Regierung theilhafftig zu werden, welche Matthias bis ans End 1619. fortführete. Darauf hat er alle Oeſterreichiſche Erbland, ſambt Ungarn übernommen: mit den Böhmen aber die Num. 106. erzehlte ſchwehre Händel gehabt, iſt 1619. Römiſcher Kayſer erwählet worden, und Stamm-Vatter des heutigen Hauſes Oeſterreich.

97. In Oeſterreich begunte er die Religions-Freyheit einzuſchrencken, welche der Adel und Volck auch über das Zugeſtandene zuerweitern ſich anmaſſten. Daraus wurd ein gewaltiger Lermen, von deme in den Bayriſchen Geſchichten Meldung geſchehen. Weil Maximilianus Hertzog aus Bayern diſe Unruhe geſtillet, und für die auf-

aufgewandte Koſten das Land ob der Ens Pfandſchaffts Weis einbekommen, ſo hernach mit der Oberen-Pfaltz vertauſchet worden. Der Bauren König war Stephan Fadinger, und etliche andere: welche wo man ihnen nicht demüthig genug begegnete, in voller Majeſtät zuherrſchen begunten, und alles todt haben wolten; wo man ihnen aber wacker einſchenckte, ſie als Fürſten bediente; und Gnädige Herren ſcholte, da gaben ſie Salvaguardien, bezeigten ſich mit Gnaden gewogen zu ſeyn, und bezechten ſich wacker. Die Stadt Lintz war von ihnen drey Tag ohne ausſetzen geſtürmet, in welchem Gefecht ſie den Fadinger verlohren. Die gantze Miſſethat iſt endlich mit etlich weniger Rädlsführer Blut abgewaſchen worden.

98. Es hat Ferdinandus noch ſonſt etwas merckwürdiges gethan, indem er das gute Vertrauen zwiſchen den Häuſern Oeſterreich und Bayern aufs veſtiſte hergeſtellet, und gleichwie er von diſem groſſe und wichtige Hülffleiſtung empfangen, alſo hat er hingegen ſeine Dancknehmigkeit in Vergröſſerung diſes Hauſes gantz großmüthig gezeiget; welches eben die Bayriſche Geſchichte bereits dargethan hat. Solche Freundſchafft iſt auch mit doppelten Ehe-Band verknüpffet worden. Dann erſtlich ehligte der Kayſer Mariam Annam Hertzog Wil-

helm in Bayern Tochter, ſo ihm ſchon an. 1616. von der Seithen wegſturbe: hernach gab er Maximiliano I. erſten Churfürſten in Bayern ſeine Kayſerliche Tochter Maria Anna zur Braut 1635.

99. Von ſeinen übrigen Kinderen war Joannes Carolus als ein Knab geſtorben. Cæcilia Renata eine Gemahlin Vladislai. Königs in Pohlen 1637. Leopoldus Wilhelmus Biſchoff zu Straßburg und Paſſau 1625. auch zu Halberſtadt 1626, imgleichen zu Olmütz, und Hochmeiſter des Teutſchen Ritter-Ordens. Bekame auch vom Pabſt das Ertz-Biſthumb Magdeburg, wiewohl die Canonici daſelbſt einen Sächſiſchen Printzen aus der Wiegen erwählet hatten: weswegen hernach der dreyßigjährige Krieg noch mehr angefeuret, Magdeburg in die Verſtöhrung geſtürtzet, und die Schwediſche Waffen über Teutſchland gelocket worden. Er verſtarbe an. 1662. 20. Nov. Kayſer Ferdinandus II. aber gienge mit Todt ab 1637. 15. Febr. ein Herr deſſen Tugend niemahl genugſam belobet wird.

100. *Ferdinandus III.* deſſen älterer Sohn war ſchon bey des H. Vatters Lebens-Zeit zu denen höchſten Geſchäfften gantz vorſichtiglich gebrauchet. An. 1625. ward er König in Ungarn. 1627. in Böhmen, doch ohne Regierung. An. 1635. Röm. König, und

1637.

1637. Kayſer. Er war ein tapferer Kriegs-mann, der im teutſchen Krieg ſich ſehen laſ-ſen, und ſonderlich die Nördlinger-Schlacht 1634. gewonnen. Hernach hat er den Weſt-phäliſchen Fried eingegangen 1648. und ſei-nen älteren Sohn Ferdinandum IV. zum Kö-nig in Ungarn und Böhmen erkläret, auch erhalten, daß er an. 1653. zum Röm. Kö. erwählet worden; welcher aber an. 1654. den 9. Jul. geſtorben. Ihme iſt an. 1657. den 2. Apri. der Herr Vatter gefolget, ehe er noch ein neue Röm. Königs-Wahl hat zu Stand bringen können. Der zweyte Herr Sohn *Leopoldus* folgte ihm in der Re-gierung. Der dritte Carolus Joſephus ward an. 1662. Biſchoff zu Paſſau und Teutſch-meiſter. † 1664.

101. *Leopoldus* hat gleich nach Abſterben des H. Bruders Ferdin. IV. die König-reiche Ungarn und Böhmen übernommen, und nach des H. Vatters Todt ſich auf die Röm. Königs-Wahl nacher Franckfurt be-geben: wo Franckreich, Schweden, Crom-wel in Engelland und etliche teutſche Für-ſten ihn an der Römiſchen Cron zu hinde-ren ſuchten. Sihe die Bayriſche Geſchicht. und im I. Theil von Franckreich. Dem ohn-geachtet lieſſe die Beſchaffenheit der Sa-chen keinen anderen als Leopolden erwäh-len. Die Macht des Hauſes Oeſter-reich, deſſen Sanfftmüthigkeit, die Fran-

zöſiſche gefährliche Anſchläg, der Miß-Gunſt und Eyferſucht teutſcher Stände untereinander lagen klar an dem Tag.

102. Im übrigen hat Leopoldus Glück und Unglück im gleichen Grad zuerfahren gehabt. Seine Waffen lieſſen ſich in Dänemarck, Pommern, Pohlen, Ungarn, Welſchland, und Niederland meiſtentheils glücklich ſehen. Hingegen hatte er vile Nachſtellungen ſeines theuren Lebens zu überwinden. Eine gewaltige Peſt in ſeinem Hofflager zu Wienn. Eine mehrmahlige Aufruhr in Ungarn von Teckely, Nadaſdi, Ragozki. Bey welcher letztern er in ſeiner Reſidentz nicht ſicher auf eine eilende Flucht ſich begeben, und von dem der alten Art noch nicht gar vergeſſenen Wienner-Pövel mit groben Schimpff und Schmach-Worten ſich muſte betaſten laſſen: wäre auch ſeine höchſte Perſohn denen Corouzen in die Klauen gerathen, wann er nicht in einen Stall noch wäre verborgen geblieben.

103. Ungarn war an. 1683. faſt gantz verlohren, und Wienn mit äuſſerſter Gefahr vom Erb-Feind belagert. Als gleich darauf ſich das Blat gewendet, Wienn durch die Reichs- und Polniſche Hülff glücklich entſetzet, und in wenig Jahren das gantze Königreich Ungarn, ſambt Sclavonien dem Türckiſchen Joch entriſſen worden.

Mit-

Mitten im Lauff des Glücks überfielen die Frantzöſiſche Waffen 1688. das Röm. Reich, und hemmeten die gute Fortgäng.

104. Zwey innerliche Anligen des höchſten Hauſes waren nicht minder gefährlich. Erſtlich die Anfangs anſcheinende Erbloſigkeit. Dann er hatte ſchon zwey Gemahlinen, ohne einen Printzen aus ihnen zu erlangen. Margaretha Thereſa Spaniſche Infantin bis 1673. welche ihm zwar zwey Printzen gebohren, ſo aber als Kinder geſtorben: und eine Printzeßin Maria Antonia, ſo an Churfürſt Maximilian II. in Bayern verehligt den Printz Joſeph vermuthlichen Erben von Spanien (wofern er ſeine Jahr erlebet hätte) zur Welt gebracht. Die anderte Gemahlin war Claudia Felicitas aus Tyrol, oben §. 94. aus welcher er nur zwey Töchter gezeuget, bis ſie 1676. geſtorben. Erſt die dritte Gemahlin Eleonora Magdalena Pfaltzgraff Philipp Wilhelms Tochter hatte den Seegen drey Printzen zugebähren, Joſephum 1678. Leopoldum 1682. ſo nach zwey Jahren mit Todt abgangen, und Carolum III. oder VI. 1685. nebſt etlichen Printzeßinen.

105. Die zweyet Gefahr, und endlich ausgebrochene Unglück ware auf Spaniſcher Seithe, auf welcher von König Carolo II. kein Erb zu hoffen war. Was da mit dem Teſtament, mit der Erb-Folge in

allen Landen vorgegangen, iſt im I. Theil in der Spaniſchen Geſchicht beſchriben worden. Gewißlich der Ausgang ware betrübt, daß das noch damahls blühende Haus Oeſterreich ſich der Spaniſchen Monarchie muſte entſetzet, und darin das ihm von 200. Jahren her gleichſam erblich feindliche Haus Franckreich muſte herrſchen und ſtoltzieren ſehen. Es blibe dem teutſchen Geblüt aus ſo vilen Güttern nichts übrig als die zerſtimmlete Niederland, Mayland, und Neapel: von welchen doch jederman leicht vorſehen kunte, daß ſie in die Länge nicht harren wurden.

106. Umb diſer Trublen willen machte Leopoldus an. 1703. eine Verordnung wegen der künfftigen Erbfolge in Ertz-Hauß Oeſterreich: der erſte Sohn Joſephus ware ſchon 1690. zu Augſpurg zum Römiſchen König erwählet. Den zweyten erklärte er 1730. für einen König in Spanien, tratte ihm alles Erb-Recht auf diſe Monarchie ab, deßgleichen auch Joſephus gethan: da hingegen Carolus auf alle andere Oeſterreichiſche Erbſchafft Verzicht thate, und ſo dann in Spanien ſich verfügte. Diſe Verordnung nun hat ſich nachgehends mehr geäuſſert, unter den Nahmen der Pragmatiſchen Sanction, von welcher oben in der Bayri-Geſchicht zu Ende, und im III. Theil oder

Uni-

Univerſal-Hiſtori Nu. 216. Nachricht einzuholen.

107. Diſer Gottſeelige Kayſer fuhre zur Ewigkeit den 5. May 1705. deſſen Leben und Thaten verſchiedentlich ſeynd beſchrieben worden. Vid. P. Wagner Hiſtoria Leopoldi Imp. Auguſt. Vindel. Item Leopold des groſſen Leben und Thaten Cöln 1713.

108. *Joſephus* ein großmüthiger Herr hat mit ſeiner Alliirten Hülff das Oeſterreichiſche Weeſen glücklich hergeſtellet, die Frantzoſen aus Welſchland und Niederland getrieben, und ware gute Hoffnung noch mehreren Glücks, wann nicht 1711. der 17. April ihne der Welt entriſſen hätte. Unter ihme iſt alle Freundſchafft gegen Bayern vollends zerriſſen worden. Churfürſt Maximilian I. hatte freylich dem Hauß Oeſterreich einen gewaltigen Hertzens-Stoß gegeben, als er 1700. die Niederland übergeben, 1703. mit dem feindlichen Franckreich verbunden Oeſterreich und Tyrol ſelbſt angriffe. Dannoch konnte es Kayſer Leopold nicht übers Hertz bringen, daß er etwas anders wider ihn, als die nothwendige Wehr-Waffen gebrauchet hätte. Die groſſe Verdienſt diſes Helden in Ungarn und Niederland lagen ihme noch friſch im Gedächtnuß. Aber Kayſer Joſephus zoge die Strenge herfür, und erklärte Maximilian in die Reichs-Acht ꝛc.

109. *Carolus VI.* ware in Spanien als König, da das Churfürſtliche Collegium ihn zur Römiſchen Cron berufſte. Welcher Zufall auch die Macht Oeſterreichs geſtürtzet. Dann die Alliirte waren nicht geſinnet dazu zu helffen, daß beede Monarchien die Kayſerliche und die Spaniſche auf ein einiges Haupt ſollen geſammlet werden, aus Forcht der überwägenden Macht. Daher wichen ſie allgemach ab, und Carolus ward gezwungen einen nachtheiligen Fried 1714. zu Raſtatt und Baaden einzugehen. Darauf ware er zwar bedacht, ſeine Erbland in blühenden Stand, ſonderlich mit guter Handelſchafft zu ſetzen, errichtete die Oſt-Indianiſche Compagnie zu Oſtende, welche er aber muſte wegen Beneidung meiſtentheils der Vereinigten Niederlanden widerumb aufheben. Er führte 1716. einen gar glücklichen Krieg wieder die Türcken, und 1719. wider die Spanier in Welſchland. Eröffnete 1724. die Pragmatiſche Sanction; machte 1725. mit Spanien Fried: bekame 1733. mit den Spaniern in Welſchland, und Frantzoſen am Rhein wegen der Polniſchen Wahl neue Händel, durch welche vom Römiſchen Reich Lothringen und von Oeſterreich Neapel und Sicilien verlohren gegangen. An. 1737. folgte ein anderer unglücklicher Türcken-Krieg, nach welchem Servien und die Wallachey ſambt dem jen-

ſeitigen

ſeitigen Ufer des Sauſtroms, und ſonderlich der Schlüſſel zur Chriſtenheit die unvergleichliche Veſtung Belgrad im Stich blieben. Wie diß alles mit mehreren zu erſehen im III. Theil oder Univerſal-Hiſtori Nu. 210. ꝛc.

110. Was das gröſte Anliegen des Allerdurchleuchtigiſten Hauſes iſt, iſt diſes, daß nachdem der an. 1716. geborne Printz Leopold kurtz darauf todts verbliechen, die gantze Erbfolge auf zwey Kayſerlichen Princeßinen Thereſia und Anna beruhet: denen zwar Vermög der Sanction die Erbſchafft aller Landen zufallen ſolte: welche aber von anderen, ſo theils alte Anſprüche, theils ſonſtige Abſehen haben, wiederſprochen wird. Siehe oben in der Bayriſchen Geſchichte zu End. Zwar hat Engelland, Holland, Franckreich, Spanien, Neapel, ꝛc. Dieſe Sanction garantiret: die Ungarn, Niederländer und alle Erblande ſolche erkannt und geſätzmäßig angenohmen und angelobet, auch die Durchlauchtigiſte Häuſer Bayern und Sachſen auf das Erb Verzicht gethan ꝛc. Doch hat inner wenig Jahren die Erfahrnuß gelehret, wie wenig Stich die Papierene Verſicherungen halten. Wie und was wird ſich erſt äuſſeren, wann ein paar Augen ſolten zufallen? Welches GOtt noch lang verhüten und die groſſe Zerrüttungē, welche über gantz Europa und über ſeine Kirch vermuthlich fallen wurde, gnädiglich abwenden wolle.

Num. 147.

Macht, Abſichten, Verfaſſung, vom Hauß Oeſterreich.

1. Von der Macht erſtlich zu reden, ſo iſt ſelbe, wann man das gantze Hauß zuſamm nimmt, alſo beſchaffen, daß es einen jeden Monarchen oder auch mehrern in Europa kunte an die Seithe ſtehen, wann nicht ein und andere Gelegenheiten groſſen Nachtheil verurſacheten. Alle deſſen Länder, Ungarn, Böhmen, Oeſterreich ꝛc. Tyrol, Schwaben, Niederland ꝛc. item Mayland ſeynd meiſtens lauter herrliche Stuck, und alle zuſammen genommen manglet nicht das geringſte was einen Staat zu Waſſer und zu Land, darauſſen und zu Hauß mächtig machen kan. Volck, und zwar gutes Volck, Getraid, Woll, Pferd, Wälder, Flüß, alle Arten von Bergwerck, Saltz, Wein, Vihezucht, Leinwachs; auch was zum Pracht gehöret, als Edelſtein, Gewürtz und dergleichen: alles diſes bringt die Natur ſelbſt; ohne was die Menſchen-Händ noch daraus machen.

2. Neben dem allen beſtehen doch vile Gebrechen. Dann (1. iſt alles zimlich verſtreuet und abgelegen. Italien, Niederland, Siebenbürgen. (2. Seynd eben darumb derer niemahls ruhigen Feinden zu-

vil

vil: beſonders die Türcken da, dort die Frantzoſen, und dermahlen am dritten Ort auch die Spanier. Iſt Oeſterreich gegen den Türcken gericht in Ungarn, und greifft Franckreich in Niederland, oder Spanien in Welſchland, oder wohl beede zugleich an; was Raths, wann man nicht denen Soldaten kan Flügel an die Schultern, wie Dædalus, machen? (3. Weiters ſeynd ein und andere Unterthanen des Gehorſambs nicht gar ſehr gewohnet, daß man alſo in- und auſſen öffters auf einmahl zu fechten hat. (4. Im Römiſchen Reich ſeynd manche Groſſe, bey denen die Mißgunſt gegen Oeſterreich tieff eingewurtzelt, und welche wo es nur ſeyn kan, einen Rigel vorſchieſſen. (5. Oeſterreich muß den Pracht, das Anſehen, und die Macht eines Kayſers erhalten. Wolte man nur die groſſe Hoff-Stadt, Geſandtſchafften und dergleichen anſchlagen, welche ein Kayſer der höchſten Würde halber halten muß, ſo erklecket zu deren Beſtreittung kaum ein gantzes Königreich. Uber das weil das Reich keinen Militem communem perpetuum hat, ſo muß ſich Oeſterreich gefaſt halten, daß es ſich jederzeit vor die Lucke ſtellen kan. (6. Es gehet ab eine Macht zur See. Oeſterreich wäre wohl im Stand eine ſolche anzulegen: aber weder die Ausheimiſche, weder die Teutſche ſelbſt werden ſol-

ches

ches zu geben: aus Forcht einer Unterdrückung, welche man bißhero vorgegeben hat.

3. Im Gegentheil ziehet das Hauß Oeſterreich vom Römiſchen Reich auch einige Vortheil, welche es ſich aber öffters zimlich friſch hat müſſen vorwerffen laſſen. Z. E. daß es ſich der Reichs-Hülff an Blut und Gut bedienet zu Bedeckung ſeiner Erb-Länder, Ungarn, Croaten ꝛc. Daß es, zu Ausführung ſeiner Abſichten, das Römiſche Reich in ſein Intereſſe verwicklet, aus ſeinen eignen Angelegenheiten Reichs-Geſchäfften machet, und einen Krieg der etwann wider Elſaß oder Niederland oder Mayland angeſponnen iſt, zu einen Reichs-Krieg machet. Da doch des Reichs Nutzen hieran nicht zu liegen ſcheinet. Siehe oben in der Bayriſchen Geſchicht zu Ende.

4. Aus diſen möchte man beyläuffig errathen können die Abſichten des Hauſes Oeſterreich gegen Teutſchland: hingegen auch des Reichs, und auswärtiger Mächten gegen Oeſterreich. Bey welchen mich länger aufzuhalten ich billiges Bedencken trage, umb ſo mehr, als die Sachen dermahlen auf dem Spitz ſtehen gäntzlich umbgekehrt zu werden. Bleibt das Oeſterreichiſche Gut beyſammen (wozu die Hoffnung nicht eben allzu veſt) und wird einem dritten Mann zu theil, ſo wird der Neid nicht minder werden, die Trennung aber eben darumb deſto

näher

näher ſeyn, weil Oeſterreich dermahlen ſo vil geſchwächet iſt, daß es in diſen Stand in die Länge nicht kan dauren. Wird es in mehrere Friſten vertheilet, ſo macht es keinen Groß. Solte aber entweder alles oder das meiſte einem ohne das ſchon mächtigen Hauß zu theil werden, ſo wird die Mißgunſt gegen diſen neuen Beſitzer nur deſto mehr zunehmen, die Feindſchafften ſich vermehren, und die Krieg verdopplen. Alsdann wird ſich auch zeigen, ob man dem Habſpurgiſchen Geſchlecht, oder nur deſſen hohen Glück abhold geweſen? Ja es wird alsdann erſt recht erkennet werden, daß die Oeſterreichiſche Regenten meiſtentheils gar mäßig und eingezogen ſich ihrer Gewalt ſchon über 300. Jahr her gebrauchet haben.

5. Von den Einkünfften zureden, ſo kan man deren ein Muſter ſehen oben in Böhmen Num. 112. fol. 629. Dann ſolcher Modus iſt auch im Land Oeſterreich ſelbſt hergebracht. In Unter-Oeſterreich wohnet der Kayſer in höchſter Perſohn ſelbſt dem Land-Tag bey, und machet eine mündliche Anrede. Welchem nachdem der Land-Marſchall allerunterthänigiſt gedancket, alsdann der obriſt Hoff-Cantzler die Propoſition verliſet, in welcher die Lands-Fürſtliche Poſtulata enthalten. Darauf wird mit Bieten und Wiederbieten ein Schluß gemacht, und Verwilligung gethan. Die verwil-

willigte Summe theilen nun die Stånde unter ſich, und jeder erhebt das ihme zu- erkannte von ſeinen Unterthanen; maſſen die Land-Stånde hie zu Land in groſſem Anſehen ſeynd, und die Subcollectam haben. In Ober-Oeſterreich iſt eben diſer Stylus, nur daß der Kayſer nacher Lintz für ſich einen Principal-Commiſſarium ſchicket.

6. In allen Erb-Hertzogthumben und Graffſchafften ſeynd beſondere Land-Hauptmänner, Erb-Land-Hoffmeiſter, Erb-Land-Cammerer, Erb-Land-Marſchall, Erb-Land-Stallmeiſter, Erb-Land-Schenck, Truchſes, Jågermeiſter, Silber-Cämmerer, Kuchelmeiſter, Thür-Hüter, Pannier, Fürſchneider, Stabelmeiſter, Falckenmeiſter ꝛc. Aber in den Schwåbiſchen Landen gehet diſes nicht an, auch nicht in den Niederlanden.

7. Sonſt iſt in den Anlagen diſe Proportion eingeführet. Wann Unter-Oeſterreich 2. Tonnen Golds verwilliget, ſo zahlet Ober-Oeſterreich eine; Steyermarck, Kärnten und Crain zuſammen drey; Böhmen mit der Zugehör zwölffe. Ungarn ſchåtzet man an Contribution auf 16. Millionen.

8. Die Religion ware vor 100. und mehr Jahren zimlich verfålſchet, iſt aber durch Bemühung Kayſers Ferdinandi II. und Hülff Churfürſt Maximilian I. aus Bayern wieder-

derumb hergeſtellet worden. In Steyer-marck und Ober-Oeſterreich ſeynd unter dem Volck noch vile Uberbleibslen von Lutheriſchen Mägen, denen man ſorgfältig muß auf die Hauben ſehen. Es hat das Haus Oeſterreich im Weſtphaliſchen Fried den Annum regulativum &c. nicht angenommen, ſondern das jus reformandi ſich gäntzlich (auſſer Schleſien) vorbehalten. Allein in der Stadt Wienn nehmen die wiedrige Glaubens-Genoſſene ſehr uberhand. Der Ertz-Biſchoff und Cardinal allda hat deswegen an. 1737. ein gar nachdenckliche Warnung an Ihro Kayſerl. Majeſtät in offentlichen Druck bekannt gemacht, welche zu München nachgedrucket worden.

9. Von der Kayſerlichen Hoff-Stadt iſt gewiß, daß in gantz Europa ihres gleichen nicht iſt theils an Menge derer beſoldeten hohen und niederen Bedienten; theils an Fürtrefflichkeit des hohen Adels. Man ſihet da ſo vil vornehme Fürſten und ſelbſt über Land und Leuth ſouverain regierende Herren, als man anderswo gemeine municipal Graffen antreffen mag. Und welcher Frantzöſiſcher Marquis, oder Welſcher Prencipe (einige ausgenommen) kan will nicht ſagen mit denen teutſchen Fürſten, ſondern auch Reichs-Graffen, ja nur mit der Reichs-Ritterſchafft in Vergleich kommen? Sihe oben Num. 36. fol. 201. Es

beſtehet aber der Staat in 6. Obriſt Hoff-Aembteren, deren ein jedes ein groſſe Menge ſubalternen hat, und mit Jurisdiction von ihren Obriſten regieret werden. Unter den Obriſt-Hoffmeiſter-Stab gehören der Obriſt-Kuchelmeiſter, Ober-Hoff-Stabelmeiſter, Ober-Hoff-Silber-Cämmerer, Unter-Silber-Kämmerer: die Mund-Schencken, Vorſchneider, Truchſeſſe, Prediger, Caplän, Controleur, der Zehr-Gaden, der Keller, die Tapeten, Taflen, die Leib-Aertzt, die Bibliotheck, Mahler- und Bildhauer-Academie, Architectur, Poeten, Herolden, Tantzmeiſter, Hoff- und Cammer-Muſic: Leib-Guarde, Hatſchier, Trabanten ꝛc.

10. Unter den Obriſt Cammerer-Stab ſtehen die Kayſerliche Herren Cammerer, deren wohl bis 200. an der Zahl ſeynd, und darunter etwann ein dutzet Fürſten, die andere faſt alle aus den beſten Gräfflichen Häuſeren, von verſchiedenen Nationen. Weiters gehören hieher der Beicht-Vatter, Medici, Cammer-Zahlmeiſter, Schatzmeiſter und ſeine Untergebne, die Medallien- und Antiquitäten-meiſter, Cammermahler, Uhrmacher, Chriſtall-Schneider, Optici, Gold-Arbeiter, Jubelier ꝛc.

11. Der Obriſt-Hoffmarſchall-Stab, hat über die bey Hoff anweſende Hoff-Statt und Bediente, wie auch alle fremb-

de

de Cavalliers und andere die Jurisdiction. Er hat ſeine 10. Aſſeſſores, Regiſtrator, Secretari, Cantzelliſten und Trabanten. Item den Obriſt-Hoff-Quartiermeiſter ſambt den Furiren, Einſpänniger, Profoſen ꝛc.

12. Eines Obriſt Stallmeiſters Gebiet erſtrecket ſich über die Edel-Knaben, und deren Profeſſores in Jure, Hiſtoria, Geographia, Matheſi, Philoſophia &c. Uber das Hoff-Futer-Ambt, die Reut-Schule, und den gantzen Marſtall; bey welchem, nebſt vil anderen Bedienten 180. Gutſcher, Vorreuter ꝛc. 100. Reut-Knecht im Klepper-Stall, 50. im Spaniſchen Stall: Seſſel-Trager, Senfften-Knecht, Lauffer, Heyducken ꝛc.

13. Obriſt Hoff-und Land-Jägermeiſter regieret die Forſtmeiſter, Jäger, Thierwarter ꝛc.

14. Der Obriſt Hoff-Falckenmeiſter hat unter ſich die Falcknerey.

15. Uber das ſeynd (1. bey der regierenden Kayſerin. (2. bey der Verwittibten. (3. bey der Ertz-Hertzogin Magdalena (4. bey der jungen Ertz-Hertzogin, überall ein beſonderer Hoff-Stab, Obriſt-Hoffmeiſter, Obriſt-Hoffmeiſterin, Edel-Knaben, Cammer-Frauen. ꝛc.

16. Man neme hierzu die ſo ungemeine vile hohe Generalen, ſo groſſen Theils aus

Fürſten-Perſohnen beſtehen, die Ritter des guldenen Vlies die hohe Raths-Collegia, und Dicaſteria, endlich die frembde Geſandſchafften, nnd Herrſchafften, welche theils etwas zuſehen und zu lernen, theils ihre Geſchäffte zuſuchen an diſem Hoff zuſamm flieſſen, ſo iſt unwiederſprechlich, daß ſolcher Hoff ſeines gleichen nicht habe.

17. Von den hohen Collegiis iſt das erſte der geheime Conferentz-Rath, ſo in wenig Perſohnen beſtehet, denen der Kayſer ſelbſt præſidiret, und in welchen das völlige Geſchäfft einer ſo weitläuffig und verwunderlichen Regierung, wie im Hirn die Gedancken, geſtaltet wird. Sonſt ſeynd ſehr vil geheime Räth, welche auch öffters zur Verſammlung gezogen werden; und haben im gantzen Reich neben anderen auch diſen Vorzug, daß man ihnen den Titl Excellentz gibet. Neben den würcklichen geheimen Räthen werden noch hin und wieder vile anſehnlichſte hochadeliche Perſohnen mit diſem Ehren Titl beſchencket. Der erſteren ſeynd öffters 50. biß 70.

18. Der Kayſerliche Reichs-Hoffrath iſt das anſehnlichſte Dicaſterium aus einen Præſidenten, Reichs Vice-Cantzler, Vice-Præſidenten, ſechs Proteſtantiſchen und mehr Catholiſchen Räthen, ſambt den Cantzley-Bedienten der Lateiniſchen und teut-

teutſchen Expedition, und etlich und dreyſig immatriculirten Agenten.

19. Auf diſes folget der Kayſerliche Hoff Kriegs-Rath, gleichfalls aus einem Präſidenten, Vice-Præſidenten, bey 40. Räthen, 12. Secretarien, item Cancelliſten ꝛc. Wozu auch das Kayſerliche General-Kriegs-Commiſſariat, und Militar-Invaliden-Commiſſion gehören. Die Kayſerliche Militz beſtehet dermahlen in etlich und viertzig Regimentern zu Fuß, und faſt ſo vil zu Pferd. Die erſte, wann ſie vollſtändig seynd, betragen 120. tauſend Mann: die zweyte bey 40. tauſend. Wiewohl zuweilen ein zimmlicher Abgang darbey.

20. Ferner befinden ſich die Kayſerliche Finanz-Conferentz, von welcher die Hoff-Cammer, die Oeſterreichiſch Hoff-Buchhalterey, ſiben Haupt-Cammeral-Commiſſionen, und die Univerſal-Bancalität &c. abhanget.

21. Darauf folget die Nieder-Oeſterreichiſche Landes-Regierung, in einem Stadthalter, Vice-Stadthalter, etlich und ſechtzig Räthen ꝛc. beſtehend. Item der Oeſterreichiſche Hoff- oder Appellations-Rath. Der Mayländiſche Rath: der Niederländiſche Rath: die Ungariſche Cantzley: die Böhmiche Cantzley. Neben ſehr vil anderen Ambteren, als Schiff-Ambt, Poſt-Ambt, Holtz-Bau-Waſſer-Saltz-Almoſen-Lehnwagen-

Ambt ꝛc. Aber der Spaniſche, Neapolitaniſch und Sicilianiſche Rath ſeynd dermahlen ſuſpendiret.

22. Des Kayſerl. Hoffs gewöhnliche Solennitäten beſtehen (1. in Galla-Tägen. Die Galla iſt entweder die goldene, die von Farben, und die ſchwartze. Sie werden an Geburts- und Nahmens-Tägen der höchſten Herrſchafften ꝛc. gehalten. (2. Die Toiſon-Feſt ſeynd jene, woran man das goldene Vlies traget, und dabey dieſelben Ritter in Corpore erſcheinen. (3. Die vilfältige Andachten, Proceßionen, deren keine rund herumb vorbey gehet, wo ſich nicht einige von den Herrſchafften dabey einfände. Und iſt diſes ein eigenthumliches Stuck des Oeſterreiſchen Tugend-Ruhms. Man kan ſelbe in dem Wienneriſchen Hoff-Calender aufgezeichnet finden; wie auch das meiſte von allem oben gemeldeten.

23. Es werden auch einige Kurtzweilen gehalten. Die meiſte beſtehen in der Hirſch- und Schweins-Jagd, Fuchs-prellen, Reiger-Beitz, Scheiben ſchieſſen. Etlichmahl wird Opera geſpielet, wobey die Theatra, und Muſic zubewunderen, ſonderlich jenes in der Favorita, ſo auf einem Teich unter freyem Himmel gebauet, und dabey die Theatral-Ingenieurs, und Mahler ihre Künſte rechtſchaffen ſehen laſſen. Und ſeynd diſen die Pariſiſch und Londniſche Operen

an Koſtbarkeit gar nicht zu vergleichen. Auf Faſtnacht wird bey Hoff eine Wirthſchafft oder Maſcarada gehalten, wobey der höchſte Monarch jederzeit den Wirth, die Kayſerin die Wirthin, und die ungemein zahlreiche Cavallier und Dames hunderterley in- und ausländiſche Stands-Perſohnen vorſtellen. Zu Zeiten werden koſtbahre Schlittenfahrten von groſſem Pracht und ausnehmender Erfindung angeſtellt; wo alles zubewunderen, und dergleichen anderswo gar nicht zuſehen: obſchon man offt den Schnee auf Wägen zuführen, und etwas aufſtreuen muß; weil der ſelbſt gefallene auf den Gaſſen von Menge des Volcks ſogleich vertretten wird.

24. Im übrigen iſt das Cerimoniel, die Librey, der Bedienten Kleidung, der Hoff-Cavallieren ꝛc. nach Spaniſcher Manier eingerichtet, ſo lang der Hoff in der Stadt iſt. Zur Sommers-Zeit aber wann ſolcher zu Laxenburg, und hernach in der Favorita ſich aufhaltet, iſt davon und von der Ernſthafftigkeit etwas nachgelaſſen, und gehet man teutſch gekleidet.

25. Es gefallet mir eine Erörterung des H. Kuchelbeckers, welche er in der allerneueſten Nachricht vom Kayſerl. Hoffe 8. Hannover 1732. Cap. V. §. 15. gibet, und ich hier abſchreiben will. Ob einer, der in die Länder reiſen will, den Anfang

mit dem Kayſerlichen Hoff machen, und ſelben zu erſt beſehen ſolle: oder ob er ſolches bis zu ſeiner Ruckkunfft aus der Frembde verſparren könne? Ein jedwede von beyden Meynungen, ſagt er, findet ſeine Vertheidiger. Die, ſo das erſte behaupten, führen folgende Urſachen an. (1. Der Kayſerliche Hoff ſey der gröſte und anſehnlichiſte in Europa, und meritirte vor anderen, daß man ſolchen kennen lerne; (2. Sey der Kayſer der gröſte Monarch in der gantzen Welt; (3. Die Kayſerlichen Miniſtri wären heut zu Tag die gröſten Staats-Leuthe, und ſey der Wienneriſche Hoff anjetzo gleichſam eine politiſche Schul? (4. Die Magnificence und Pracht des Kayſerlichen Hoffs beſtehe nicht in Schatten-Werck, ſondern in Solidité; (5. Die Divertiſſemens und Luſtbarkeiten deſſelben wären nicht extravagant, ſondern ſolides und erfreuend; (6. Die Wienneriſche Converſation ſey zwar etwas ernſthafft, aber vor junge Leuth ſehr erbaulich, alſo, daß ſich dieſelben dadurch wohl formieren könten. (7. Sey es ein ausgemachte Sach, daß, wenn man einen ſo groſſen und ſo wohl eingerichteten Hoff, als wie der Kayſerliche iſt, recht kenne, ſo wäre es deſto leichter, andere Höff darnach zu beurtheilen. Diejenige aber, ſo davor halten, daß man erſtlich frembde Länder ſehen, und zu

letzt nach Wienn gehen ſolle, wenden folgendes vor: (1. Franckreich und Italien wären gleichſam im Beſitz der Politic und der galanten Lebens-Art, wohin ſich junge Leuth, um ſolche zuerlernen, und ſich recht zu formieren, nothwendig zuerſt begeben müſten. 2) In Franckreich gewöhne man ſich durch den täglichen ungezwungenen und artigen Umgang vil eher, als anderer Orthen, eine angenehme und wohl anſtändige Aufführung an. 3.) Wären die Ausländer, und ſo gar daſige Printzen und die Vornehmſten vil faciler einem Frembden den Zutritt zu verſtatten; da hingegen die Teutſchen, und vornehmlich der Wienneriſche hohe Adel, allzu vil Reſpect prætendire, und die frembden kaum über die Achſel anſehe. 4.) In Franckreich und Italien finde man nicht nur die ſchönſten und prächtigiſten Gebäu und Palläſt, ſondern auch die merckwürdigiſten Antiquitäten, die vollkommeſten Virtuoſen, die angenehmſten Divertiſſemens; ſpectacles, und was dergleichen mehrer iſt. 5.) Vornehmlich ſey in mehr beſagten Länderen das Weibliche Geſchlecht und die Dames nicht ſo hochmüthig, als wie in Teutſchland, und vornehmlich zu Wien, allwo dieſelben gleich bey der erſten Entrée fragten, ob der neu ankommende Frembde auch ein Graff oder Baron ſey? Und ſo fort; gleichſamb, als

wenn ein Edlmann oder anderer honnet homme nicht würdig wäre, in ihre Geſellſchafft zukommen. 6.) Spihle man zu Wienn allzuſtarck, und könne man anders nicht in Aſſemblée erſcheinen, ohne zu ſpihlen, da es denn gemeiniglich geſchehe, daß man die Bekanntſchafft gar zu theur bezahlen müſſe. 7.) Sey die Wienneriſche Lebens-Art überhaupt nicht ſo beſchaffen, daß ſolche einen jungen Cavallier formieren könne, und wurde nicht leicht derjenige, ſo die Welt weiter nicht geſehen, daſelbſt eine gute Conduite erlangen, und was dergleichen mehr iſt, ſo man deßwegen vorbringet. Allein man kan ohne vile Mühe leichtlich ſehen, daß der letztern Argumenta von keiner ſonderbahren Wichtigkeit ſeynd, zumahl wenn man in Erwegung ziehet, daß die Ausländer ſelbſt die Teutſchen auslachen, wenn ſie in ihr Land kommen, und das Geld bey ihnen depenſieren, ehe ſie ſich in ihrem Vatterland recht umgeſehen, vilweniger ſich um desſelben Zuſtand bekümmert haben, alſo, daß zuweilen Ausländer von ſolchen mehr vorſagen können, als ſie ſelber wiſſen. Uber diß iſt auch bekannt, daß man zu Wienn vor die foreſtieri, wie man daſelbſt zuſagen pflegt, oder Frembde, vilen Egard hat, ob es gleich nicht gewöhnlich, daß ſolche daſelbſt ſans facon, als wie in Franckreich, leben können, ſondern

dern ſich ſo wohl nach dem Kayſerlichen-Hoff, und deſſen Etiquette, als auch nach der einmahl zu Wienn eingeführten ſerieuſen Lebens-Art richten müſſen. Und obgleich die Kayſerliche Burg, Favorita, und andere Luſt-Schlöſſer weder dem Louvre, noch Verſailles oder Marly in Franckreich, gleichkommen, ſo wird man doch ſeine Augen nicht wenig ergötzen, wenn man um Ihro Kayſerliche Majeſtät und bey Hoff überhaupt groſſe Printzen, Graffen und Herren ſiehet, welche nicht nur gantz auſſerordentliche Meriten haben, ſondern auch groſſe Länder und vile Reichthumb beſitzen, und dahero mit ihren Zahlreichen Train und koſtbahren Equipages die Magnificence des Kayſerlichen Hoffs ſehr vermehren; alsdenn ſihet man nicht mehr darauf, ob die Gebäu auf Italiäniſche Manier angeleget, oder ob die Ziemmer â la Francoiſe meublirt ſeynd, weil die Augen der Frembden mit dem übrigen groſſen ſplendeur genug occupirt ſeynd: dahingegen in Franckreich ein Frembder ſeine Augen mit Anſchauung der Gebäu, Gärten und Waſſer-Künſten, welche an und vor ſich unvergleichlich, deswegen unterhalten muß, weil die daſigen Marquis und Cavalliers zwar groſſe Titul, aber wenig Anſehen und Gewalt, und noch weniger Länder und Geld haben, folglich einen gantz mediocren Aufzug ma-

chen, welcher unſere Augen in Betrachtung derſelben nicht ſtöhret. Zudem ſo fehlet es auch zu Wien an prächtigen Palläſten, ſchönen Gärten und anderen dergleichen Sachen nicht; gleichwie man auch daſelbſt an Virtuoſen in allen Künſten und Wiſſenſchafften keinen Mangel hat, alſo, daß ein jeder genug Gelegenheit zu einen profitablen paſſetems findet. Was übrigens die Dames anlanget, ſo iſt zwar nicht zu laugnen, das ſelbige unter einem zimlichen hochmüthigen Geſtirn meiſtentheils gebohren ſeynd, und über diß noch das Spiel über alles lieben; dergeſtalt, daß manche Frau das Vermögen ihres Manns dadurch gewaltig ruiniert: deſſen aber ohngeachtet, muß man auch hierinnen einen Ausnahm machen, indem man dennoch hin und wieder verſchiedene gute Hertzen antrifft, ſo diſen Laſtern nicht ergeben ſeynd, ſondern ſelbige verabſcheuen. Zu dem laboriren auch in Franckreich die Dames eben ſo wohl an diſer Kranckheit, und ich weiß zu Paris manches Fürſtliche Hauß, allwo Madame einem jedweden frembden alle Nachmittag die Entrée erlaubte, er möchte von Adel oder ein Burger ſeyn; aber ich weiß auch, wie unſere Teutſchen daſelbſt jämmerlich umbs Geld gerupfet worden. Es thun demnach diejenigen nicht übel, welche vorhero den Kayſerlichen Hof beſehen, ehe ſie in andere Länder gehen, und ſich zu

Wien ohngefehr drey biß vier Monath auf-halten, inner welcher Zeit man ſich ſo wohl vom Ceremoniel, der Etiquette und Zuſtand des Kayſerlichen Hoffs ſattſamb informie-ren, als auch von der Wieneriſchen Lebens-Art, Curioſitäten und divertiſſemens zur Gnüge profitieren, und hernach ſeine Reiſe weiter fortſetzen kan.

26. Wir wollen die hohe Vorrechte des Ertz-Hauſes, von denen zwar oben in der Geſchicht nach und nach ſchon etwas ge-dacht worden, kürtzlich hier anführen. (1. hat es eine Königliche Würde von Kay-ſer Friderico II. bekommen. (2. der Ertz-Hertzogs-Hut hat eine Cron und Creutz, in Geſtalt der Kayſerlichen Cron. (3. Ein Ertz-Hertzog darff ſich das bloſſe Schwerdt, nnd ſeine Panner überall vortragen laſſen. (4. Darff die Lehen nicht als in ſeinen eignen Land, zu Pferd, und ohne entgeldt, wie die Churfürſten, empfangen. (5. Sitzt auf der Geiſtlichen Fürſten-Banck oben an, und führet mit Saltzburg das Directorium im Fürſten-Rath alternative. (6. Iſt frey von allen Reichs-Contributionen: gibt aber freywillig zwey Churfürſten-Anſchläg: und einen ex pacto wegen Böhmen: auch öffters einen wegen Niederland. (7. kan nicht ge-zwungen werden, auf Reichs-Tägen zu er-ſcheinen. (8. Hat das Recht de non appel-lando, non evocando &c. (9. Kan von

ſeinen

ſeinen Ländern auch Teſtaments-Weiſe verordnen: worüber aber diſputiret wird. Siehe P. W. Hoernick Hiſtoriſche Anzeige von denen Privilegiis des Haußes Oeſterreich, ſambt beygedruckten Chur-Mayntziſchen Vidimus. Regenſpurg 1708.

Num. 148.

Anſprüche des Haußes Oeſterreich.

1. Wann man von Anſprüchen redet, will man eben nicht ſagen, daß diſe Forderungen würcklich und allezeit gemacht werden. Ja es kan ſeyn, daß einige aus ihnen niemahls ſeyn auf die Bahn gebracht worden. Sondern ſolche Ding werden bald geoffenbahret, bald in geheim und auf beſſere Gelegenheit vorbehalten. Einige aber ſeynd nur im Hirn der Gelehrten ausgeſponnen worden, und denen regierenden Häuſern niemahls zu Sinn kommen. Herr Schweder im Theatro Prætenſionum hat eine lange Verzeichnuß ſolcher Anſprüche gemacht. Wir wollen uns ſeiner Arbeit bedienen, gleichwohl aber auch andere zu Rath ziehen, und unſere Gedancken nicht verhalten.

2. Und erſtlich zwar werden angeſprochen alle Land ſo von Franckreich und dem Hauß Burbon ſeynd entzogen worden. (1. Die geſammte Niederland ſo vil deren an Franckreich

reich gelanget. (2. Die Franche Conte. 3. Das Elſaß und Suntgau. (4. Das Königreich Neapel. (5. Das Königreich Sicilien. (6. Die Spaniſche Monarchie in Europa, Aſia, Africa, und America. Sambt den Inßlen Sardinien, Majorca, Minorca ꝛc.

3. An die Hollender fordert es (7. Die ſiben Vereinigte Provintzen von Niederland. (8. Die freye Schiffahrt, und Beybehaltung der Oſtendiſchen Handlungs-Compagnie. Davon zu reden wird etwann unten in Niederland Gelegenheit ſeyn.

4. An die Schweitzer (9. alles das, was ehemahls unter Oeſterreichiſche Herrſchafft oder auch Schutz gehöret hat: das iſt, bey nahe die gantze Schweitzerland, Vry, Schweitz und Unterwalden.

5. In Schwaben ſpricht es an (10. das Hertzogthum Schwaben, (11. das Hertz. Würtemberg. (12. Ins beſondere Blaubeyern, Achhalm, Stauffen, Hohentwiel. (13. Item die Ober-Herrſchafft über Sigmaringen und Vehringen.

6. An Sachſen (14. die Lauſitz. (15. an Brandenburg das Hertzogthum Croſſen ꝛc.

7. Weiter begehrt es (16. die Lehen Gerechtigkeit über das Fürſtenthumb Oſt-Frießland: dann als Eduardus Graff von Oſt-Frießland von Kayſer Maximiliano I. in die Acht erkläret, und von Alberto Hertz.

zu Sachſen als Executore hart betranget war, truge er ſein Land Carolo V. als Graffen in Holland zu Lehen auf, wornach er auch wieder zu Gnaden kame 1518. Als nun an. 1603. die Holländer die Oſt-Frieſiſche Stadt Embden beſetzten, und der Kayſer ſie abmahnete, behaupteten ſie, daß ihnen ſolches als Graffen und Herrē von Holland gebühre, weil Frießland unter Carolo V. ein Oeſterreichiſches Lehen worden. Diſe Lehenbarkeit iſt auch dem Hauß Oeſterreich im Verviniſchen Fried 1598. ausdrücklich vorbehalten worden.

8. Von den Venetianern wird gefordert (16. das Königreich Dalmatien. Dann diſes nach unterſchiedlichen Schickſalen hat nach Abgang der eignen Königen ſich unter die Ungariſche Herrſchafft begeben. Nun hatten die Venetianer verſchiedene Plätze davon weggenommen. Dahero König Ludwig in Ungarn mit Hülff der Hertzogen in Oeſterreich ſelbe wieder erobert, und an. 1358. in einen Friedens-Schluß die Republic gezwungen, des Titls und Anſpruchs auf alles Dalmatiſche ſich zu begeben. Als es aber in Ungarn der Erbfolge halber unruhig hergienge, nahmē ſie an. 1409. die meiſten See-Städte wieder ein. Solcher Anſpruch nun iſt mit dem Königreich Ungarn an das Hauß Oeſterreich gefallen, und führet ſolches zu offentlicher Bezeugung ſeines Rechts den Titl und Wappen von Dalmatien fort, ohngeacht

geacht die Republic das meiſte in Beſitz hat. (17. Ferners prætendirt man die Ober-Herrſchafft über das Adriatiſche Meer, welche ſich die Venetianer zueignen wollen. (18. Portnau ein Städtlein in Friaul, ſambt der Landſchafft hat unterſchiedliche Fata gehabt, biß es an die Patriarchen von Aquileja gekommen. Ihnen nahme es König Ottocar in Böhmen, als er der Oeſterreichiſchen Landen ſich bemächtigte. Nach deſſen Todt gab es Kayſer Rudolph von Habſpurg ſeinem Sohn Alberto als Hertzogen in Oeſterreich zu Lehen 1282. Aber in den mit Kayſer Maximilian I. geführten Kriegen nahmen es die Venetianer 1515. ein. Kayſer Carolus V. überlieſſe es ihnen auch an. 1529. Doch muß Oeſterreich ſich ein Ruck-Recht vorbehalten haben, weil es den Titl und Wappen fort traget. (19. Endlich begehrt man zuruck, Breſcia, Crema, Bergamo als vormahlige Stuck vom Hertzogthumb Mayland. Siehe Part. I. Hiſtor. Auxil. in der Mayländiſch- und Venediſchen Geſchichte.

9. Weiters gehet in Welſchland die Forderung (20. auf die Republic Genua, als welche ehemahls denen Hertzogen von Mayland unterworffen ware. (21. auf Parma und Placentz. (22. auf Siena und einen Theil des Florentiſchen. (23. auf Montferat, (24. auf Tortona, Novara, Aleſſandria

dria &c. ſo dem Hauß Savoyen nun zuſtehet. (25. auf das Valtelin und diſes alles aus erſtgedachten Titl und Grund.

10. Von den Türcken heiſchet man (26. Boßnien (27. Servien, (28. die Wallachey. (29. die Moldau (30. Bulgarey (31. Raſcien. Weil alles diſes unter dem Königen in Ungarn vor diſem ſtunde. (32. Man ſpricht über das an Coron und Modon in Morea: weil die daſige Einwohner Kayſer Carolo V. ſich ſelbſt untergeben, umb wider die Türcken geſchützet zu werden. Diſer hat ſeinem Sohn Philippo II. Macht gegeben, ſolches auszuführen, ſo auch geſchehen, aber etwas zu unkräfftig.

11. An Polen wird gefordert (33. das Königreich Polen ſelbſt. Dann bey der berühmten Zuſammenkunfft zu Wienn 1515. iſt zwiſchen Kayſer Maximiliano I. und König Sigismundo I. eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden. An. 1573. gienge zwar die Jagelloniſche Lini mit Sigismundo Auguſto ab, und da ſolte Oeſterreich an der Crone folgen. Allein die Polen ſagten, diſer Vertrag ſeye ohne ihre Einwilligung geſchehen, und führten die Wahl ein. Sie erwählten auch einen Frantzöſiſchen Printzen, und nachmahligen König in Franckreich Henricum III. Valeſium. Darauf, als diſer entwichen, iſt zwar Kayſer Maximilian II. von den meiſten Magnaten an. 1576. erwählet,

wählet. Weil ihm aber zu harte Beding-
nuſſen vorgeſchrieben worden, welche ein-
zugehen er verweilte, ſo wurd unterdeſſen
von einer anderen Parthey Stephanus Ba-
tori Fürſt von Siebenbürgen zur Cron be-
ruffen, welcher ohne Anſtand dieſelbe an-
nahm, und auch behauptete; weil Maxi-
milian ſein Recht nicht vil betriebe, auch bald
hernach Todtes verfuhr. Nach Bathorii
Todt ſuchte Ertz-Hertzog Maximilian des
Kayſers dritter Sohn das Oeſterreichiſche
Recht wieder hervor, wurde auch von einem
Theil erkennet: vom anderen Theil herge-
gen, ſo Sigismundum König in Schweden
erwählet, verdränget, und gefangen. Da
muſte nun er, und ſein Herr Bruder Kayſer
Rudolphus II zu Erhaltung ſeiner Freyheit
ſich alles Rechts auf die Cron Polen verzei-
hen. Diſe Verzicht ſolte er, abgeredter
maſſen, beſchwöhren, ſo bald man ihn auf
die Polniſche Gräntzen ausliefern wurde
1589 Er thate aber ſolches keineswegs.
Dahero die Polen ihn auf ewig der Cron un-
fähig, und jene, welche hinführo ihm eine
Stimm geben wurden, vor infam erklärten.
Hierüber beklagte ſich Kayſer Rudolph
1591 auf dem Reichs-Tag zu Warſchau;
lieſſe ſich doch begütigen mit der Erklärung,
daß diſes alles nicht das Hauß-Oeſterreich,
ſondern nur des Maximiliani Perſohn ange-
he. (34. Zyps iſt eine ſchöne Ungariſche

Graffſchafft, welche der Fürſt in Polen Boleslaus Crivouſtus ſeiner Tochter Judith zum Braut-Schatz gegeben, als ſelbe an Stephanum König in Ungarn vermählet war. An. 1422. hat König und Kayſer Sigismundus dreyzehen Städt davon an Vladislaum König in Pohlen vor 88000. Ducaten verſetzt. Nun begehren die Oeſterreicher als Könige in Ungarn diſe Städt wieder einzuleſen, die Herrn Pohlen aber wollen es lieber innbehalten.

12. Hinwiederumb werden von anderen einige Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Gütter gemacht. Z. E. (1. Franckreich fordert die gantze Niederland jure devolutionis, wie bereits in der Frantzöſiſchen Geſchicht gemeldet. (2. Die Graffſchafft Freyburg in Brißgau, als eine vorgebliche Dependentz von Elſaß, Krafft der angemaſſten Reunionen. (3. Breyſach, wegen ehemaliger Beſitzung, auch Dependentz von Elſaß. (4. Mayland wegen Ehe-Verträgen. Wie die Mayländiſche Geſchicht erzehlet. (5. Alſo auch Neapel und Sicilien.

13. Spanien will (6. Mayland haben. (7. Parma und Piacenza wegen des Printz Carolus, wovon in der Geſchicht von Parma, und in meinen Collegiis Geographiæ Hiſtorico-Politicæ Num. 32. &c.

14 Ve-

14. Venedig prätendirt (8. auf Rovereit, Trieſt, und anderes in Tyrol, Jſtrien ꝛc. wie auch auf die Graffſchafft Görtz; weil die Graffen ſich einſtens ſelbſt unter Venediſchen Schutz begeben hatten. Siehe Schweders Theatr. Prætens.

15. Der Pabſt ſpricht (9. Parma, Placentz und Mayland an; wie auch Neapel und Sicilien.

16. Brandenburg begehrt (10. die Lauſitz. (11. In Schleſien die Fürſtenthumer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau Opeln, Ratibor: theils wegen Pfandſchafft, theils wegen Erb-Verbrüderung mit den ehemahligen Fürſten aufgerichtet. (12. Wegen Eliſabeth einer Schweſter des letzten Hertzogs zu Meran, 1248. welche an Burggrafen Friedrich vermählet war, prætendirten diſe Burggrafen (und nach ihnen die Brandenburgiſche Marggraffen, als Burggraffen zu Nürnberg) die Meraniſche Verlaſſenſchafft, das iſt, die Burggraffſchafft in Burgund, die Graffſchafft Tyrol, viles in Francken, Nordgau, Voigtlande. Sihe Schweder Lib. II. Sect. VII. Cap. 32.

17. Sachſen macht Anſpruch (13. auf das Hertzogthum Oeſterreich und zugewandte Land noch von den Zeiten Ottocari her, wie oben geſagt. (14. auf Schwaben, Neapel und Sicilien, weil des enthaupteten

Conradini Vatters Schweſter Margaretha Gemahlin Albertens Marggrafen in Meiſſen, und Stamm-Mutter der heutigen Chur-fürſten, ein Erb-Recht darauf hatte. Sihe Schweder Lib. IV. Sect. XXX. Cap. 8.

18. Die Ungarn, ſonderlich unter Matthia Corvino, und ſchon vorhero unter Bela bey des Königs in Böhmen Ottocari Zeiten, hatten Anſpruch (15. auf Oeſterreich, Steyer, Cilley ꝛc. gemacht: davon oben in der Geſchicht, und im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel nachzuſchlagen.

19. Die Türcken ſuchen (16. Ungarn, Siebenbürgen, Temeſwar, Sclavonien, Croatien ꝛc. wieder zuruck; weil theils dieſer Landen ſich ſelbſt unter den Schutz der Pforte begeben haben. Eben alſo prætendiret Fürſt Ragotzki auf Siebenbürgen: wovon in Ungarn etwas mehr zuſprechen seyn dörffte. Siehe Schweder Lib. IV. Sect. XXXIII.

20. Ein ſtärckiſter Prätendent auf die Oeſterreichiſche Erb-Lande iſt das durchläuchtigiſte Haus Bayern: wovon oben die Bayriſche Geſchicht redet. Man will zwar auch von einer Erb-Vereinigung zwiſchen Kayſer Leopoldo, und Churfürſt Maximilian II. ſprechen. Es iſt aber nichts zuverläſſiges bishero bekannt gemacht worden.

Num. 149.

Von den Oeſterreichiſchen Erblanden überhaupt, und beſonders.

Nachdem von Italien, Schwaben, und Böhmen ſchon bishero geredet worden; von Niederland und Ungarn aber noch zu reden Platz ſeyn wird, ſo ſeynd hier zubeſchreiben.

1. Das Ertz-Hertzogthumb Nieder-und Ober-Oeſterreich.
2. Das Hertz. Steyer.
3. Hertz. Kärnten.
4. Hertz. Crain und Hiſterreich. rc.
5. Gefürſtete Graffſchafft Tyrol.

Ertz-Hertzogthumb Nieder-Oeſterreich.

1. Es iſt ein gar feines Land, fruchtbar an Wein, Getraid, auserleſenen Saffran, Garten-Früchten, Fiſchen, Wildpret und anderer Nahrung. Und ſolte es auch an innländiſcher Nahrung fehlen, ſo dörfften doch die Oeſterreicher gantz nicht Hunger leiden, indem ſie Böhmen und Mähren an der Seithen haben; und was von oben herab aus Schwaben, Francken und Bayern auf der Donau nicht kunte zugeführet werden, das wurde Ungarn herauf ſchicken. Zudeme, daß das Land mit vielen Flüſſen

durchſchnitten iſt, welche alle in die Donau ſich ergieſſen, und groſſe Kommentlichkeit verſchaffen.

2. Daß aber (ohngeacht in der Stadt Wienn allein ſo vil verzehret wird, als ſonſt in einem gantzen Land) man doch der auswärtigen Einfuhr an Lebens-Mittlen ſo bedürfftig nicht ſeye, iſt daher zu ſchlieſſen, weil die Handelſchafft aus Ungarn (zu nicht geringer deſſen Mortification) herauf zimlich geſperret und eingeſperret ſeye, nur damit es den Oeſterreichern nicht an Gelegenheiten ermangle, ihre eigne Früchten und Gütter zu vertreiben. Welchen Vortheil ihnen der Lands-Herr gern laſſet, weil er die Oeſterreichiſche Stände hinwiederumb auch wohl zu nutzen weiß. Dahero einige glauben wollen, daß, ſo reich als nunmahlen diſes Land iſt, ſo ſchlecht wurde es ausſehen, wann die Kayſerliche Hoffhaltung anderswo ihren Sitz aufſchlagen ſolte. Dann ſie wurden zwar Gütter genug, aber nicht haben wohin ſelbe zuverſchleiſſen: indem Ungarn, Böhmen, und Bayern ihrer, auſſer des Weins, nicht eben ſehr bedarff.

3. An Menſchen iſt es nicht minder fruchtbar; weil das gantze Land durchaus ſehr wohl angebauet iſt, und nichts darinn öd gelaſſen wird. Welches unzweiffentlich einer guten Haushaltung derer Land-Ständen

den zuzuſchreiben, als welche, damit ſie die Landsherrliche poſtulata richtig abtragen können, ihre Unterthanen fleißig zum Bau und Arbeit antreiben. Man meldet zwar, daß im Fall der Noth ein Oeſterreichiſche Armee von 50. tauſend Köpffen könnte ins Feld geſtellet werden: es wurde aber mit ſolcher keine lange Dauer haben.

4. Vor zwey bis 300. Jahren ware nicht bald etwas Kriegeriſcher als diſe Nation, und dabey ihrer Herrſchafft nicht ſehr unterthan. Seit deme laſſen ſie lieber andere fechten, und begeben ſich auf die Haushaltung, oder auf Luſtbarkeit: wie ſie dann das Lob der Artigkeit, Fröhligkeit, Höffligkeit uud eines munteren Weſens von jedermann haben.

5. Gemeiniglich wird ihnen ausgeſtellt ein Hochmuth, und daß ſie als an der Kayſerlichen Hoheit gleichſam Theil habend, ſich übernehmen. Welches jemand auch daraus ſchlieſſen will, daß ſie ſich in groſſer Menge umb den Adel-Stand, und ſonderlich die Gräffliche Würde ſtarck bewerben. Doch liegen die Oeſterreicher gewieß nicht allein in diſen Spital kranck. Sie haben ja die ſchönſte Gelegenheit, beym Kayſerlichen Hoff, wie ſie wollen, den Adel zu erwerben? Jetzt mit Kriegs-Dienſt, jetzt mit Rathſchlägen, mit Künſten oder mit Geld.

6. Vor einiger Zeit ward hier gewaltig getruncken. Niemand als ihre eigne Klugheit hat ſie ſolches verbeſſeren gelehret. Es iſt dermahlen gäntzlich aufgehoben. Dargegen iſt der Kleider-Pracht und andere Eitelkeiten eingeſchlichen.

7. Ihr Verſtand iſt zu allen Künſten und Wiſſenſchafften fähig und geneigt, doch mehr zu jenen die ungezwungen und natürlich ſeynd. Daß ihnen H. Kuchelbecker groſſe Schmach anthut, wann er den ſchlechten Zuſtand ihrer Gelehrtheit ſo betrübt abmahlet: zu welchem Gemähld ihme ſein gegen die Catholiſche Geiſtlichkeit tragender Haß die Farben gemiſchet. Vor mehr als 200. Jahren (man muß fein die Wahrheit bekennen) war Oeſterreich die Brunn-Quelle, aus welcher dem übrigen Teutſchland, ja wohl auch frembden Landen die Liebe und Ubung der ſchönen Wiſſenſchafften zugefloſſen, wie theils oben Num. 6. §. 14. fol. 36. &c. in etwas erwähnet worden. Ware nicht der erſte teutſche gekrönte Poet Conradus Celtes auf der hohen Schul zu Wienn? Wer hat ſich in Teutſchland vor dem Peuerbach und Königsberger den edlen Mathematicis hervor gethan? Iſt nicht das von Kayſer Maximiliano I. aufgerichtete Collegium Hiſtorico-Poëticum dir allererſte Gelehrten-Geſellſchafft in gantz Europa geweſen? Oder hat die Welt

Xxx 4 der

der vornehmen Månner Cuſpiniani, Lazii, Sambuci, Fabri, und viler anderer, damit ich von den neuern ſchweige, ſchon vergeſſen? Daß die Wienneriſche hohe-Schul keiner Proteſtantiſchen bey weiten beykomme, wie Kuchelbecker ſchreiben darff, iſt hochmůthig genug geredet. Wann es auf Praleren und Windmachen ankommt, ſo kan man diſen ſeinen Ausſpruch gelten laſſen. Im ůbrigen wann auch die Wienner nicht ſo eine Welt voll Scartecken daher ſchreiben, muß darumb ihnen die Gelehrtheit nicht abgeſprochen werden. Sie haben ſchon Gelegenheit auf andere und thåtlichere Weiß ihre Gelehrtheit an den Tag zulegen.

Num. 150.

Von der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt WIENN.

1. Es gibt in anderen Landen treffliche Reſidentz-Stådt, Rom, Pariß, Londen, ꝛc. Sie haben die Ehr von vil hundert, ja auch tauſend Jahren her der Wohnſitz ihrer Beherrſcher zu ſeyn. Man kan leichtlich erachten wie ſolche Stådt gewachſen und zu heutigen Glantz gebracht worden. Wienn iſt noch nicht recht anderthalb hundert Jahr der Kayſerliche Sitz, nemlich ſeit den Zeiten Kayſers Matthiæ, da zuvor die Oeſterrei-

chiſche Kayſer theils zu Prag, theils zu Grätz und anderswo Hoff gehalten haben. Und doch iſt diſe zu einer ſolchen Stadt erwachſen, welche keiner eintzigen in Europa weichet, ohngeachtet ſelbe zwey harte Belagerungen vom Erb-Feind ausgehalten, da ſonderlich in der letzteren faſt alle Vor-Städt in Grund verheeret worden. Welches alles zu vilen Nachdencken Gelegenheit gibt.

2. Umb das Alterthumb, Nahmen ꝛc. diſer Stadt will ich gantz unbekümmert ſeyn. Es lauffet alles meiſtens auf Muthmaſſungen, oder gar auf Gedicht hinaus. Sondern wir wollen den gegenwärtigen Stand in etwas betrachten. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt gantz nicht groß. Es ſeynd vil groſſe Plätz darinn. So daß man ſich wundern muß, wie in einem ſo engen Platz ein ſo ungeheuer Menge Volcks wohnen, und ſo vil anderes Weſen ſich befinden kan. Man muß aber wiſſen: daß erſtlich die Häuſer zimlich hoch aufgebauet, die Gaſſen eng, und alles voller Wohnungen iſt. Unter dem Dach, unter denen Stiegen, unter der Erd wohnen die Leuth, auch an ſolchen Orthen, wo man den gantzen Tag hindurch die Liechter muß anzünden. Es ſeynd auch zwey- und dreyfache Keller noch unter den Wohnungen theils zu Wein, theils zu Eiß, Holtz, und anderen Nothdürfften: alſo daß man ge-

mei-

meiniglich ſaget: Wien ſtehe ſo tieff unter, als ober der Erden.

3. In den Vorſtädten iſt es vil freyer, und angenehmer zu wohnen, wenigſt für die, ſo ihre Geſchäfften nicht in der Stadt haben. Dann die Gegend herumb iſt eine der ſchönſten, und wohlgelegniſten, die man ſich nur einbilden kan. Es hat eine weite Ebne, und an deren Rand ſchöne Berg: von ferne ſiehet man das gantze Jahr die Steyriſche Schnee-Gebürg. Der in vilen Armen gehende Donau-Strohm und darzwiſchen liegende mit vil tauſend Nachtigalen ſpielende Auen, die Wein-Gebürg und Getraid-Felder machen einen unvergleichlichen Anblick.

4. Dabey iſt ein gutes Clima, und verwunderlich, daß in einer ſo häuffig mit Volck angeſchopten Stadt nicht öffters die Peſt und andere Seuchen regieren; ja auch ſonſt gar wenig Leuth (nach Proportion) ſterben. Man ſchreibt diſes der beſtändig anziehenden Lufft zu: wie dann die Wind hier ſehr offt und ſtarck wehen, daß es ſo gar zum Sprichwort gedyen: Vienna aut Ventoſa aut venenoſa.

5. Sonſt kan die gantze Stadt in fünff viertel Stunden gar leichtlich umbgangen werden. Hingegen begreiffen die Vor-Städte rings herumb über drey teutſche Meilen faſt in einen Zirckl, und iſt alſo jeder andern Stadt gleich. Zwiſchen den Veſtungs-

Wer-

Wercken und den Vorſtädten iſt ein leerer Platz von 300. und mehr Schritten gelaſſen, wegen beſorgender Belagerungen, damit man von denen Wällen des Feindes Arbeit entdecken könne. Solte es erlaubt ſeyn an diſe Orth Häuſer zu bauen, ſo glaube ich ſelbe wurden in etlich Jahren voll der ſchönſten Palläſt, und Wienn alsdann ihres gleichen in der Welt nicht haben. Die Wercker ſeynd wohl ſtarck, der Graben ſonderlich tieff und breit: doch alles nach der alten Italiäniſchen Art angelegt, mit geraden kleinen Flancken, ſehr langen Cortinen und Hacken. Die Vorſtädt ſeynd mit einer Lini umbgeben: auf welche ſich aber gantz nicht zu verlaſſen.

6. Der Innwohner Anzahl wird gewöhnlich auf ſechsmahl hundert tauſend gezehlet: davon, meines geunckens, faſt die Helffte in der Stadt wohnet: allwo in manchen Hauß 20. 30. ja biß hundert Familien ſtecken.

7. Hier halt man ein andere Gewohnheit als in Welſchland: dort nennet man die Häuſer Palläſt: hier werden die Palläſt nur Häuſer genannt, welche ſich auch in Menge in und auſſer der Stadt ſehen laſſen. Eines iſt Schad, daß die meiſte in den Wincklen oder engen Gaſſen gantz auſſer dem proſpect liegen, hingegen die gangbariſte Straſſen, und ſchönſte Plätz mit alten Weeſen beſetzet

ſetzet ſeynd. An Plätzen iſt der Hoff mit der Ertzinen Saule der unbefleckten Empfängnuß der Seeligen Mutter GOttes; daran die Statuen etwas zu kurtz gefallen. Hernach der hohe Marck oder Fiſch-Marckt, wo die herrliche Saule der Vermählung S. Joſephi: der Graben, welcher mit der von weiſſen Marmor aufgeführten aus vilen ſehr Künſtlichen gehauenen Bildern beſtehenden, und oben herrlich verguldten Heiligen Dreyfaltigkeits-Saulen pranget, und welchem Monument kein anderes in Europa, von diſer Art, gleichet. Kayſer Leopoldus hat ſolche in der Peſt-Zeit 1679. verlobt, und an. 1692. aufrichten laſſen. Weiters ſeynd der neue Marck, worauf die Steyrer und Croaten ihr delicats Flügelwerck verkauffen. Der Juden Platz; der Schotten-Platz. 2c.

8. Von den Palläſten und Häuſeren ſeynd ſehenswürdig das Printz Eugeniſche Hauß in der Himmels-Port-Gaſſen, welches inn und auſſen recht etwas herrliches: die Lichtenſteiniſche Häuſer in der Herren-Straſſe, beym Landhauß, und auf dem Bauren-Marck: das Landhauß. Das Rath-Hauß in der Wiplinger Gaſſen: der Biſchoffs-Hoff bey St. Stephan: der Schottenhoff: Die Böhmiſche Cantzley in der Wiplinger Gaſſen: der Schlegel-Hoff auf der Freyhung: das Guſtenburgiſche in der

Johan-

Johannis Gaſſe: das Schwartzenbergiſche auf dem neuen Marck: das Dietrichſteiniſche bey den Auguſtinern: Harrachiſche bey den Schotten: das Dauniſche, Stahrenbergiſche, Paariſche, Stratmanniſche, Lambergiſche, Sintzendorffiſche, Althaniſche, Auerſpergiſche ꝛc. Die Mehlgruben, das Neubauriſche Hauß in der Singer-Straſſe, nebſt noch vil anderen Burgerlichen ſehr ſchönen Häuſeren.

9. Ein frembder muß auch im Müntz-Hauß in der Wohlzeil die Galante Kayſerliche Müntz ſchlagen ſehen. Er muß ſich in das Kayſerliche Zeughauß nicht weit vom Schotten-Hoff begeben, allwo er vile tauſend Kürraß, nebſt vilen anderen Waffen antreffen wird. Und in das Burgerliche auf dem Hoff, ſo auſſerordentlich wohl mit Geſchütz und anderen verſehen. Man behauptet 100. tauſend Mann daraus bewaffnen zu können. Hier werden vil andere Seltenheiten aufgewieſen: unter denen den Rang führet das Haupt des Groß-Veziers Kara Muſthapha, ſo Wienn 1683. belagert, und geſchworen hatte des Cardinals Colonitz (als welcher denen Belagerten groſſen Muth machte) Kopff nach Conſtantinopel zu ſchicken. Es hat ſich aber gefüget, daß ihm zu Belgrad der Kopff genohmen, und dem Cardinal verehret worden, welcher ihn in das Zeughauß übergeben. In der

Him-

Himmels-Port Gaſſen findet ſich das Kayſerliche Gieß-Hauß, und das Laboratorium für die Ingenieurs, wo man ſchöne Arbeit ſehen kan, wann mans verſtehet. Nechſt den Domicanern ſtehet die Windhagiſche Bibliotheck alle Wochen vier Täg vor und Nachmittag zum Gebrauch der Studierenden offen. Joachim Windhag ein armer Student hatte ſich ſo hoch geſchwungen, daß er Kayſerlicher Cammer-Rath und Graff worden. Diſer hat nebſt vilen ſchönen Stifftungen auch die Bibliotheck angeordnet, und den Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Marſchall zum Ober-Aufſeher derſelben geſetzet. Ich ſtatte meines Orths hiemit offentlichen Danck ab, maſſen ich mich derſelben in meinen Philoſophiſchen Studier-Jahren täglich bedienet habe. Seithero iſt ſolche mit einer andern vermehret worden von dem Kayſerlichen Feld-Marſchall Joann Martin Gschvvind Freyherrn von Pockſtein, Kayſerlichen Feld-Marſchall, welcher die Seinige an. 1721. hieher vermacht. Es iſt darinn ein reiches Müntz-Cabinet, und groſſe Globi ꝛc.

10. Manche ergötzen ſich auch zu ſehen die hohe Bruck ohne Waſſer. Sie gehet über den tieffen Graben, welcher vor Zeiten der Stadt-Graben geweſen. Darinn ſeynd die Häuſer ſehr hoch aufgebauet. Gleich beym Eingang des tieffen Graben von den Schot-

Schotten her zeiget ſich der ſo genannte Heiden-Schuß, das iſt, an einen Eck-Hauß ein Türck zu Pferd mit Bogen und Pfeil in Stein gehauen, zum Angedencken, daß in der erſten Belagerung 1529. die Türcken biß dorthin mit untergraben gekommen, und endlich von einem Becker-Jungen, der in dem Keller etwas zu thun hatte, ſeyen gehöret und entdecket worden: umb deßwillen die Becker-Zunfft jährlich mit fliegenden Fahnen einen Umbzug in der Stadt haltet. Unter den Roten Thurn hanget ein Speck-Seithe, womit die Männer, welche fromme Frauen haben, vexieret werden, und ſoll der, welcher ſich getrauet, ſeiner Frauen Meiſter zu ſeyn, ſolle herabnehmen. Sie bleibt aber immerzu hangen, indem ſie nur von Holtz, und villeicht den Juden zum Tratz, geſchnitten iſt. Gleiches geliffters iſt der Stock in Eiſen ohnweit St. Stephan an der Kärnter-Straſſe: woran der Teuffel ein Schloß ſoll geſchlagen haben, welches kein Menſch eröffnen kan.

11. Vil beſſer aber thut man, wann man ſich mit Manier bewirbt die Seltenheiten derer Miniſtern zu ſehen zu bekommen, z. E. das Müntz-Cabinet des Herrn Grafen von Lamberg: die Machinam Syſtematis Copernicani im Printz-Eugeniſchen Hauß. Die Feuer- und Waſſer-Machine im Schwartzenbergiſchen Garten. Das koſt-

bahre

bahre Obſervatorium. Die Egyptiſche Mumie in der Kayſerlichen Leib-Apothecken. Die Sintzendorffiſche Bibliotheck, und jene des Herrn Graffen Pertuſati, worinn eines aus den Büchern des erſten Drucks aufbehalten wird, ſo mit dem berühmbten Harlemiſchen Rang ſtreittet. So kan man auch die Bibliothecken der Univerſität, der Schotten, der Dorothäer ꝛc. ſehen.

12. St. Stephan iſt die Metropolitan Kirche nach Gothiſcher Art herrlich gebauet von Quater-Steinen: deren Länge 57 Clafftern, die Breite 37. bey den zwey Thürnen, ſonſt 24. das Gewölb iſt 13. Claffteren hoch, das Tach 17. An dem Hoch-Altar ſihet man ein künſtlich und koſtbahres Werck. Er iſt von weiſſen und ſchwartzen Marmor: das Blat, ſo die Steinigung Stephani vorſtellet, auf Zinn gemahlen. Das Mutter GOttes-Bild von Pötſch aus Ungarn ſtehet ober den koſtbahren Tabernackl: und in der Capellen, ſo gantz unten an der Kirch auf der Evangelien-Seithen iſt, iſt ein groſſes Bild des gecreutzigten Heylands, deme die Haar wachſen. Da pflegen die Griechiſche Geiſtliche Meß zu leſen. zur rechten neben den Chor iſt das herrliche Grabmahl Kayſers Friderici IV. von auserleſenen Marmor. Vil ſchöne Altär 38. an der Zahl ſeynd auch da zu ſehen: ingleichen vile Reliqnien: die ehemahlige Ertz-

Hertzogliche Krufft, deren Eingang ohnweit des Chors mit zwey groſſen Platten von rothen Marmor bedecket iſt: worinn die Leichnam in Ochſen-Häut eingenähet, und mit goldenen Tuch bedeckt ſind. Dermahlen aber werden die Inteſtina derer verblichenen Perſohnen diſes höchſten Haußes da beygeſetzt. In und auſſer der Kirche befinden ſich noch vil andere monumenta, woran man ſeinen Fürwitz weiden kan.

13. Der Thurn muß jederman der ihn ſiehet, in Erſtaunung ſetzen, ſo daß die Geſandte aus Boßnien bey deſſen Anblick bekennet: diſer Thurn müſſe mehr gekoſtet haben, als man umb das gantze Königreich Boßnien geben wurde. Er iſt bey 75. Klafftern, oder, wie Cuſpinianus berichtet, 480. Werck-Schuh hoch. Man beſteiget ihn auf 553. Stafflen, und durch die Spitz hinauf ſeynd noch 6. groſſe Leitern, ſo auch 200. Stafflen betragen. Alsdann hebt erſt die Steinerne ungeheure Roſen, Knopf, und Creutz an. Vorhin ſtunde ein groſſe Steinere Kugel daroben; welche, weil der Thurn von dem Erdbeben erſchüttert, und durch ſelbe ſehr beſchwehret war, herab gethan worden. An. 1591. war ein Mond Schein mit einem Stern zwiſchen den Hörnern darauf geſetzt: und iſt die gemeine Sage, daß Sultan Solymann bey der erſten Belagerung 1520. ſich ſolches ausgedungen habe, wann

wann man anderſt wolte den Thurn vom Türckiſchen Geſchütz verſchonet wiſſen. An. 1686. ließ Kayſer Leopold ſolchen herab nehmen, und ein Spaniſches Creutz darauf beveſtigen. Weil es aber dem Wind nicht ausweichen kunte, iſt es von ſelben gleich nach 3. Monathen abgeworffen worden. Jetzo ſtehet ober den Kopff ein doppelter Kayſerlicher Adler zwiſchen deſſen Köpffen ein Spaniſches Creutz hervor raget, und iſt das Werck alſo gerichtet, daß es ſich umbwenden, und dem Sturm ausweichen kan. An dem Bau des Thurns iſt der ungemeine Fleiß ſelbiger Zeiten zu ſehen in denen vilen ausgehauenen Zierrathen, Statuen ꝛc. Alle Quater-Stuck ſeynd mit fünff eiſenen Klammern zuſamm gehefftet, ſo daß keiner in Europa diſem an Stärcke gleichet. Der auf der andern Seithen ſtehende aber nicht halb ausgebaute Thurn iſt gröſſer und noch künſtlicher angelegt.

44. Auf dem groſſen Thurn hanget die groſſe Glocke, ſo Kayſer Joſeph an. 1711. aus denen vom Türcken erbeuteten Stücken gieſſen laſſe. Sehr vile Zug-Pferd kunten ſolche über die Laimbgruben herein nicht ziehen, biß nicht 300. Mann angeſpannt worden: dann ſie iſt 354. Centner: der Schwengel 13. Centner 38. Pfund, der Helm 64. Centner ſchwehr, zuſamm 431. das Eiſenwerck, aber womit ſie angemacht 82. Centner. Ih-

re Höhe iſt 10. Werck-Schuhe. Der untere Umbkreiß halt 32. Schuh 2. Zoll, und hiemit der Durchſchnitt über eilfſthalbe Schuhe. Nicht nur die Gröſſe, ſondern auch die künſtliche Arbeit iſt daran zu bewunderen. Von zwölff Männeren wird ſie gezogen, und wird ihr Klang weit an der Donau hinab, in der Stadt aber nicht zum Beſten vernohmen; ob ſie wohl die Ohren mit einem ſo vollen Gethön ſtopffet, daß die, ſo herunt ſtehen, ihr eigenes Wort kaum verſtehen.

15. Sonſt iſt hieſiges Bißthumb an. 1721. zu einen Ertz-Stifft erhaben worden, aber weiter an Einkünfften und Gröſſe der Diöces nicht anſehnlich. Der Ertz-Biſchoff führet den Titl eines Fürſten des H. Röm. Reichs. Das Domm-Capitel beſtehet aus 15. oder mehr Canonicis, woran weiter keine Adeliche Ahnen erfordert werden, ſondern man ſihet mehr auf die Gelehrtheit. Es iſt von des Ertz-Biſchoffs Jurisdiction ausgezogen.

16. An Klöſtern laſſen ſich 18. Manns- und 7. Frauen-Stiffter ſehen. Worunter die merckwürdigſte (1. die Auguſtiner Eremiten, welche die Hoff-Kirche iſt: allda werden die Hertzen der Verſtorbenen diſer Kayſerlichen Famili in ſilbernen Geſchürren beygeſetzt: und haben vile hohe Geſchlechter allhier ihre Begräbnuſſen. (2. die Capuciner auf den neuen Marck haben die Ehr die dermahlige Krufft des Kayſerlichen Hauſes zu verwahren, ſambt einem zimlichen Schatz

an

an Reliquien und Koſtbarkeiten. Die Handwercks-Purſch bewundert da die am Eingang der Cloſter-Porte befindliche Sonnen-Uhr unterm Dach. (3. das Franciſcaner-Kloſter war erſtlich vom H. Joanne Capiſtrano auſſer der Stadt erbauet, hernach 1529. bey der Belagerung niedergeriſſen, und endlich herein verſetzet worden. (4. In der Dominicaner-Kirche zeigen die Altär künſtliche Gemäld den Augen vor. (5. Das Collegium der Jeſuiten, insgemein bey den untern Jeſuiten genannt, hat eine herrliche aufs prächtigiſt gezierte, und mit koſtbahrem Schatz verſehene Academiſche Kirch, woran ſonderlich die kunſtreiche Perſpectiv und andere Mahlereyen Wunderenswürdig, welche der Weltberühmte Jeſuiter Bruder Fr. Pozzo gemahlen. (6. Am Hoff iſt das Profeß-Hauß oder die Obere Jeſuiten, deren Kirche auch gar ſchön: und haben ſie beſondere Schulē pro humanioribus. (7. Bey St. Anna haben ſie ihr Novitiat-Hauß mit einer gleichfalls ſehr zierlichen Kirche. (8. Die Minoriten-Kirche unter den Land-Hauß ware vor an. 1620. zum Theil den Lutheranern eingeraumet geweſen. (9. Zu St. Dorothea iſt eine Prälatur Clericorum regularium. Theatiner, mit einer überaus ſchönen Kirche, ſo ehemahls die Hoff-Kirche war. (10. St. Michaels Pfarr-Kirche gehöret den Clericis Regularibus Congregationis S. Pauli, ins gemein Barnabiten genannt:

darinn der Hoch-Altar von Eben-Holtz, und das herrliche Orgel-Werck das beſte aufſehen machen: auch iſt ein ſchönes Gebäue darneben. (11. Zum Schotten iſt eine Benedictiner Abbtey mit einer Pfarr-Kirche, und Schulen für die Adeliche Jugend.

17. Von anderen Kirchen ſeynd Pfarr-Kirchen Maria Stiegen, allwo ein Paſſauiſches Conſiſtorium ſitzet: und in den Burger-Spital, welches treffliche Einkünffte hat, wovon 3000. Perſohnen ſollen unterhalten werden. Die St. Peters-Kirche bey der Haupt-Wacht iſt ſehr prächtig von Rottmeyern ausgemahlen. Anderer vor jetzo zugeſchweigen.

18. Zu denen Gottſeeligen Gebäuen gehören auch die milde Stifftungen. z. E. das Kayſer Spital auf 100. Perſohnen. Das Krancken-Hauß beym neuen Thor. Das Convict St. Barbarä bey dem Jeſuiter-Collegio. Das Windhaagiſche Alumnat in der unteren Becker-Straſſe. Die Managetiſche Familien-Stifftung. Der Goldberg vor arme Studenten. Vor dem Schotten-Thor das neue Spital vor Spanier, Welſche und Niederländer. Das Spital St. Johannis von Nepomuck auf der Land-Straſſe von Hertzog Maximilian von Hannover geſtifft, mit deme das Kauffmanniſche de an. 1724. verknüpffet worden. In der Singer-Straſſe iſt eine Apothecke, wo die Artzneyen den Armen umbſonſt gereicht

reicht und von dem dazu beſtellten Medico verſchrieben werden: ſie rühret her von Kayſer Leopoldi Leib-Medico Franc. Llioti; und Jo. Laurent. Hofmann J. V. D. Vor 6. adeliche Fräulein iſt eine Nieder-Oeſterreichiſche Landſchaffts-Stifftung. Noch eine ſolche für 12. von alten, und 12. von neuen Adel arme Fräulein iſt von der Frau Gräſin Catharina Barbara von Herberſtein ohnlängſt geſtifftet worden. Das Waiſen-Hauß beym Burger-Spital iſt für ſechtzig ehrliche, auch adeliche Knaben. Von der Kielmanns Eckiſchen Stifftung bekommen die Convertiten einen jährlichen Gehalt von 100. Reichs-Thaler. Baronin von Kirchberg hat an. 1714. vor 6. Vornehme junge von Adel ein Stipendium ausgeſetzt, von welchen ſie nebſt einem Hoffmeiſter, und 2. Lakeyen unterhalten werden. Die Baron Viechtnerin hat vor 150. arme Kinder, von Eltern ſo zur Catholiſchen Religion getretten, jährliche 100. Gulden jeden verordnet. Das Findel-Hauß iſt auch gar wohl beſetzt und eingerichtet. Zwey geiſtliche Alumnat ſeynd nicht zu vergeſſen, eines das Patzmanniſche, weil es von Cardinal diſes Namens und Ertz-Biſchoffen zu Gran aufgerichtet worden. Die Alumni gehen blau, und werden gemeiniglich die blaue Jeſuiten genennet. Das andere iſt der Croaten und Cranier. Uber diß ſeynd noch weit mehrere ſolche

Stifftungen zum Behuff der Armen, der Studenten, Bedienten, Krancken, Verſtorbenen rc. indem nur bey der Univerſität über 25. ſchöne Stifftungen für arme Schüler ſeynd. Aus deme allen die Mildthätigkeit, Sorgfalt, und theils auch das Vermögen des Wiennerischen Adels und Volcks ſattſam erhellet. Schad iſt es, daß vile Stifftungen, ſo einerley Abſichten haben, ſo zerſtreuet, und nicht vil mehr in einen oder zwey rechtſchaffene Cörper zuſammen gezogen und mit Lands-Fürſtlicher Authorität verſehen und verwaltet werden.

19. Die hohe Schul iſt 1237. von Kayſer Friderico II. angelegt worden, iſt eine der berühmbtiſten, und von denen Hertzogen ſehr erhoben worden, weil ſie faſt alle groſſe Liebhaber der Gelehrtheit waren: ſonderlich von König Ottocar aus Böhmen, von Hertzog Alberto II. Rudolpho IV. Alberto III. Ferdinando II. &c. Die Philoſophiſche Facultät hat jederzeit am meiſten geblühet, und waren darinn zuweilen biß 20. Profeſſores. Die Univerſität iſt zwar den Jeſuitern 1622. einverleibt, doch haben ſie ſich des Rectorats verzeihen müſſen: und die Domicaner lehren noch auf derſelben offentlich die Theologiam. Das Rectorat gehet in den 4 Facultäten Wechſelweiß umb. Eines Rectoris Magnifici Rang iſt vor gar allen hohen Miniſtris und Cavallieren, und iſt in Proceßionen der nächſte an

dem

dem Kayſer. Wann die Ritter des gulde-nen Vlies mit gehen, ſo gehen diſe und die Profeſſores neben einander her. Jede Fa-cultät hat ſeinen Decanum, und den Seni-orem und Aſſeſſorem. Jede aus denen 4. Nationen ihren Procuratorem: und die machen zuſammen das Conſiſtorium und Academiſche Gericht aus, ſo ſich über Civi-lia und Criminalia erſtreckt. Von den zwey Ober-Auffſeheren beſtellt einen der Lands-Fürſt: den anderen erwählt die Univerſität ſelbſt. Der Ertz-Biſchöffliche Official iſt gewöhnlicher Cantzler. Die Gradus Aca-demici, und Feſt-Täg der Patronen wer-den in der Metropolitan Kirche mit groſſen Gepräng begangen. An Zahl der Studen-ten, ſo auf etliche tauſend ſich erſtreckt, fehlt es nicht: aber Wienn iſt der Orth nicht da man für das Studenten-Volck groſſen Reſpect tragen ſolte; wegen der ungeheuren Menge anderer Leuth. Auch ſtudieren bey der Uni-verſität gar wenige Cavallier.

20. Auſſer der Stadt in der Alſter-Gaſ-ſen iſt die Ritter-Academie der Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchafft für jünge Ca-vallier, ſo allda in allen anſtändigen Stu-diis und adelichen Künſten ſehr wohl un-terrichtet werden. Es iſt ein gute Reut-Schul ꝛc. dabey, dergleichen noch mehr all-hier anzutreffen; als die Schwartzenbergi-ſche, Lichtenſteiniſche, Dietrichſteiniſche, Stahrenbergiſche, Paariſche, Palfiſche.

Desgleichen findet ſich die Mahler- und Bildhauer-Academie, das Seminarium vor junge Ingenieurs, wo ſie ohne Entgelt abgerichtet werden, wann ſie ſich zu Kayſerlichen Dienſten verbinden wollen.

21. Jetzo wollen wir endlich auf die Kayſerliche Burg kommen. Die alte Burg von den Auguſtinern herab iſt gar gering: ſie iſt auch dermahlen für den Marſtall beſtimmet. An der neuen Burg, obwohlen ſie einen zimlichen Umbfang hat, ſihet man weder innen weder auſſen etwas Kayſerliches, die Kayſerl. Wohn-Zimmer ausgenommẽ. Wobey noch groſſes Ungemach von darumben iſt, weil mitten durch die Burg ein Stadt-Thor gehet. Ein Theil hievon iſt jüngſtens neu erbauet worden, welches wann es ausgeführt wurde, ein ſchöne Figur machen ſolte. Das Opern-Haus, und die Reut-Schul ſambt der Reichs-Cantzley ſeynd wohl rechtſchaffen wacker. Nichts aber iſt über die Kayſerl. Bibliotheck, welche nun in einen überaus herrlichen Tempel eingeſetzet, und jederman leichtlich zu ſehen gegeben wird. Sie iſt überaus anſehnlich, und hat ſchon vile andere Bibliothecken, gleichwie ein Meer vile Flüſſe, in ſich geſchlucket, und erſt jüngſtens jene auserleſne und koſtbahre des Durchl. Printz Eugenii von Savoyen Kayſerl. General Lieutenants. Des Königs Matthiæ Corvini, des Lazii, Sambuci, Cuſpiniani, Tengnagelii,

nagelii, Fabri, Blotii, Strenii, Fuggeri, Lambecii, Kayſers Maximiliani I. die Ertz-Hertzoglich-Inſpruckiſche, die Bibliothecken aus den Oeſterreichiſchen Clöſtern, ſo auf Kayſerl. Befehl abgefolget worden ꝛc. ſeynd da zuſamm gefloſſen. Nicht allein Bücher ſeynd allhier, ſondern aus dem Reich der Natur, Kunſt, und Alterthum ſeltſame Sachen in der Menge. Ein frembder kan ſich zeigen laſſen des Dioſcoridis Codicem Græcum; des Kayſers Wenceslai gemahlte Bibel: des Luthers Bibel durch ſeine eigne Hand verfälſcht. Des Orfredi Evangelien in alte teutſche Vers vor 900 Jahren überſetzet, welches Eccardus in Commentariis rerum Francicarum vilmehr dem Notkero Balbulo Sant Galliſchen Mönchen zuſchreibet: Chineſiſche vile Bücher und Schrifften von vilen Ehlen lang: ein Americaniſches Buch von der Geſchicht ſelben Lands mit lauter Hieroglyphiſchen Gemählden: Item das Evangelium nach denen vier Evangeliſten, ſo ohnlängſt in viererley Sprachen, und doch nur auf einem eintzigen Blatt von einen künſtlichen Juden geſchrieben worden. Nicht minder trifft man da an einen Vorrath von alten Müntzen, den Catalogum von diſer Bibliotheck hat zuſchreiben angefangen der Bibliothecarius H. Lambecius, hat es aber mit Acht herausgegeben Tomis gar nicht weit gebracht. Sein Nachfolger H. Neſſelius hat

darü-

darüber ein Compendium, und kleines Supplement gemacht fol. Nürnberg. 1690.

22. Die Kayſerliche Schatz-Cammer, kommet dem Vorzug ihres hohen Beſitzers vor anderen Monarchen allerdings bey. Da ſiehet man nicht nur von Helffen-Bein, Einhorn, Nashorn, Achat, Corallen, Ebenholtz und dergleichen Zeug künſtlich durch Kayſerliche und Fürſtliche Händ gemachte Sachen. Allerhand ſeltſame Uhren und Treib-Werck. Weiters Silber- und Gold-Geſchier, Bildnuſſen, Kleinodien allerley in Gold verwandlete Metall: vile Türckiſche Präſente ꝛc. Es wird mir erlaubt ſeyn, aus etlich tauſend Sachen etliche wenige beſonders zumelden. In des erſten Zimmers zweyten Kaſten iſt eine holle Kugel, worein ein Mahler durch ein kleines Löchlein die Bildnuß JEſu und Mariä gemahlet. Zwey etliche Ellen lange Ketten aus einem Stuck Helffenbein geſchnitzet. Im 5ten Kaſten ein wunderliches Schnupptuch von lauteren Silber. Im 6. verſchiedene Schlachten auf kleine Muſchlen eingeſchnitten. Eine Kette von Contrfaiten aller Ertz-Hertzoge in Achat geſchnitten, und mit Gold zuſamm gehengt. Ein Achat, darein von der Natur die Stadt Ofen gebildet worden. Im 8. das Tauff-Becken, worinn alle Ertz-Hertzoge von Oeſterreich getaufft werden. Türckiſche Gros-Siegel. Ein Weinſtock, darumb

von

von Natur ein Gold-Drath gewachſen in den Tockayer-Gebürgen 1673. Im 11. ein Pocal aus einem Stuck Böhmiſchen Berg-Criſtal zwey Ellen hoch. Im 13. die Kayſerliche Oeſterreichiſche Haus-Crone, daran Perlen wie die Nuſſe, und auf dem Scepter ein Sapphir in Gröſſe eines Ey, ſo Kayſer Rudolphus II. vor 700. tauſend Thaler machen laſſen. Vil andern Cronen, Scepter, die Mützen des Botskay und Töckely. Ein Perl einer Muſcat-Nuß groß. Weiters auf dem eilfften Tiſch die groſſe und berühmbte Schaale von Achat, 3. Spannen im Durchſchnitt, und 9. im Umbkreiß, worein von Natur deutlich die Buchſtaben B. KRISTO R. M. gewachſen. Im zweyten Zimmer iſt ſeltſamb das Bildnuß eines Wienneriſchen Pfarrers Stephan Schelitzel, ſo lange Jahr recht wie ein todten Geribb ausgeſehen, doch wohl gedienet und 1590. geſtorben. Im dritten Zimmer des Kayſers Leopold Bildnuß von Pfauen-Federn. König Guſtavi Adolphi Collet, in welchem er bey Lützen erſchoſſen worden. Ein Magnet ſo 24. Pfund tragt.

23. In der geiſtlichen Schatz-Kammer weiſen ſich vortreffliche Reliquien, koſtbahre Ornat, Bilder 2c. Das Crucifix-Bild, aus welchem GOtt Kayſer Ferdinandum angeredt: Ferdinande non deſeram te.

23. Die

24. Die Kayſerliche Kunſt-Kammer oder Gallerie beſtehet in eilff Zimmeren, angefüllet mit fürtrefflichen Schildereyen der berühmbtiſten Virtuoſen, Götzen-Bildern, geſchnittenen Edlgeſteinen, Römiſchen Pitſchafften, Medaillen, Alterthumern ꝛc.

25. Das groſſe Kayſerliche Müntz-Cabinet iſt in dero Majeſtät Zimmern, und wird gewöhnlicher Weis niemand gezeiget.

26. Nun wollen wir einen Spatzier-Gang in die Vorſtädte thun: welche weil ſie rings umb in etwas von der Stadt entfernet, ein ungemein ſchönes und bezauberendes Ausſehen geben. (1. Die Leopold-Stadt über der Donau auf einer Insl hat den Vorzug ſowohl an Gröſſe als Luſtbarkeit. Man ſihet darin das ſchöne Cloſter der Carmeliter-Barfüſſer, und der barmhertzigen Brüder: in welchem letzteren die vile Krancke ohne Unterſchied der Religion aufs ſorgfältigſte bedienet werden: wobey merckwürdig, daß jene Proteſtanten, ſo da mercken, daß ihrers Aufkommens keine Hoffnung iſt, gar gern Catholiſch werden. Und in diſer Kirche ſterben: da hingegen andere ſich aus zeitlichen Abſichten nicht leicht bequemen; wie man ſie dann auch gantz nicht zwinget. Da gilt wahrlich das Lied: Catholiſch iſt gut ſterben. Die alte Kayſerliche Favorita oder Sommer-Reſidentz allhier iſt von den Türcken zerſtöhret worden.

Der

Der Garten iſt weit beſſer als ein anderer gelegen, wird aber auch nicht ſehr gepflogen und von den Schnacken oder Ghelſen ſehr beunruhiget. Es laſſet ſich auch die lange Allee heraußen von etlich 100. ſehr groſſen Bäumen ſehen: item die Häuſer und Gärten von Montecuculi, Volckra, Tſchernin, Löwenthurn, Weiſſenwolff, Königs-Acker, Bartenfeld, Oettingen ꝛc. Das Kayſerliche Arſenal, Schiff-Ambt, Caſernen ꝛc.

27. (2. In der Roſſau iſt das Serviten-Cloſter: der Lichtenſteiniſche vortreffliche Garten und Pallaſt: der Dietrichſteiniſche, Sintzendorff-Breuner-Collalt-Kuffſtein-Harrachiſche ꝛc. (3. In der Waringer-Gaſſen iſt nicht vil beſonderes. (4. Die Alſter-Gaſſe hingegen iſt ein ſchöne Vorſtadt, daſelbſt die Abbtey der Benedictiner, ſo an. 1633. von Montſerat heraus gekommen, und dahero die Schwartz-Spanier heiſſen. Ihre Cloſter und Kirch, ſo von den Türcken gäntzlich verheeret war, iſt jetzo recht ſchön wieder erbauet. Der berühmte Caramuel war da Vorſteher. Hier iſt ein groſſer Gottsacker mit einer Capelle der Mutter GOttes von Maria Cell. Darneben iſt auch ein Kirchhoff für Lutheraner. Wiederumb ſeynd in diſer Vor-Stadt die Weis-Spanier, das iſt, die Patres von Erlöſung der Gefangenen, oder Trinitarier, ſo einen herrlichen Tempel haben. Man

ſie-

ſiehet hier auch das Invaliden oder Soldaten-Haus, welches jedoch mit den Pariß- und Londiſchen nicht muß verglichen werden. Item das Peſt-Haus oder Lazareth. Aber das groſſe Hoſpital der Gottſeeligen Kayſerin Eleonora iſt deſto mercklicher, und beſtehet aus vil hundert kleinen Zimmeren für eine Menge armer Perſohnen, deren jeder tägliche eine blechene bezeichnete Müntz bekommet: vor diſe kan er in dem eignen Gaſt-Haus des Spitals haben was er bedarff: und der Gaſt-Geb bekommt davor Wochentlich von denen Verwaltern das Silber-Geld. Noch weiter kan man hier beſuchen die Landſchaffts-Academie; die Burgerliche Schieß-Stadt, auf welcher ſich auch der Hoff jährlich einſtellet; die Paariſche Reut-Schul: die Eſterhaſich-Dietrichſteiniſch-Schönborniſche Häuſer und Gärten ꝛc.

28. (5. Eine ſchöne Vorſtadt iſt auch die Josephs-Stadt, wo die P. P. Piarum Scholarum ein prächtiges Collegium und Kirche haben, ſo einen netten Anblick gibet. Sie ſeynd gelehrte Leuth, und embſig in Unterrichtung der armen, auch anderer, Jugend in allerhand Wiſſenſchafften. Der Pallaſt des Marcheſe von Rofrano macht ein unvergleichliche Figur: auch die Häuſer und Gärten von Lamberg, Windiſch Grätz, Strozzi &c. ſeynd ſehens würdig.

28. (6.

28. (6. St. Ulrich oder Neuſtifft iſt faſt die ſtärckiſte, und am meiſten bebauet, und bewohnet. Sie ſtehet in Geiſt- und Weltlichen unter dem Abbt zum Schotten. Sie hat auch ein Capuciner-Cloſter. Der Trautſoniſche Pallaſt iſt einer der wichtigſten. Der junge Fürſt Eſterhaſi, und mehrere Stands-Perſohnen haben da ihre Häuſer. An Gärten iſt die beſte Gelegenheit, welche zur Kurtzweil der Stadt-Leuthen recht bequem angerichtet ſeynd. (7. Auf der Laimb-Gruben, welche ſich ſehr weit hinaus erſtreckt, kommt erſtlich der neue Kayſerliche Marſtall, welcher zwar gar prächtig angelegt, aber von ſchlechter Bequemlichkeit und innwendig allzueng iſt. Der Kayſerliche Geflügel-Hoff oder Menagerie. Das Cloſter der Carmeliten, die Kirche zu Maria Hilff, ſo den P. P. Barnabiten untergeben: nebſt vilen ſchönen Häuſern und Gärten.

29. (8 Die Wienn hat den Nahmen von dem Bach Wienn, welcher hiedurch, die Stadt vorbey, und in die Donau flieſſet. Sie hat im Sommer offt gar nichts von Waſſer, im Frühling aber, wann auf den Bergen der Schnee ſchmeltzet, überſchwemet ſie etliche Vorſtädt, und thut ſehr groſſen Schaden. (9. Hinter diſer Vorſtadt iſt ein andere Guntendorff genannt, wo viler groſſen Herren Landhäuſer und Gärten

ſeynd, Z. E. Königseck, Mollard, Lanthieri, Cronsfeld ꝛc.

30. (10. Auf der Widen hat es mehr zu ſagen. Dann nebſt einen ſchönen Cloſter Ordens S. Franciſcii de Paula iſt hier zuſehen die prächtige Kirche S. Caroli Borromæi, ſo Kayſer Carolus VI. zur Peſt-Zeit an. 1712. verlobet. Sie beſtehet in einem groſſen Domm oder Cupol, und einen auſſerordentlich wohl angegebenen Vorſchuß von ſechs Corinthiſchen Säulen: und zu beeden Seithen zwey Thurmen in Geſtalt der Trajaniſchen Saule zu Rom mit in Stein gehauenen erhabenen Bilderwerck Schneckenweiſe gezieret. Hier hat auch ihren Platz die Kayſerliche Favorita oder Sommer-Pallaſt. Auch diſer Bau iſt für einen Römiſchen Kayſer diſer Zeiten gantz mittelmäſſig mit vilen Spalieren durchſchnitten. Die Orangerie aber oder frembde Garten-Gewächſe verdienen ein Aug. Es ſteiget darin ein Cereus Americanus major über 20. Schuh hoch, und unten 2. Schuh dick empor, welcher in einem Kübel ſtehet, ſo mehr nicht in Durchſchnitt als zwey Schuh halt, auch nur einen Schuh hoch mit Erde angefüllet iſt. An Aloën und dergleichen kan man auch ſeinen Fürwitz weiden. Die Palläſt von Lobkowitz, Althan, Stahrenberg, Tſchernin, de Prié &c. ſeynd gewieß diſes Nahmens werth.

31. (11.

31. (11. Am Rennweg ſtehen vil herrliche Gebäu; deren Crone iſt das Cloſter, welches der verwittibten Joſephiniſchen Kayſerin Majeſtät Amalia ſeit an 1717. erbauet, denen Saleſianer Cloſter Frauen eingeraumet, auch ſelbſt ihre meiſte Wohnung da aufgeſchlagen hat. Ein anderes Cloſter hat erbauet die Ertz-Hertzogin Magdalena, jetzo Niederländiſche Stadthalterin, vor barmhertzige Schweſtern, welche francken Weibs-Perſohnen auswarten müſſen. Des gottſeeligen Printzen Eugenii von Savoyen Pallaſt und Garten übertriffet alles, was ſonſt von diſer Art in und umb Wienn iſt. Daran iſt nicht das mindiſte geſpahret worden, was zur Annehmlich- und Herrlichkeit eines ſolchen Wercks beytragen kunte. Die Austheilung, Zierrathen ꝛc. ſeynd aufs allerbeſte angebracht, darzu iſt auch das Ausſehen ſo wohl auf das Feld, als in die Stadt und Vorſtädte unvergleichlich. Der Garten hat anderſt nicht als abhängs und abgedacht oder ſcarpiret ſeyn können: auch hat es zu dem groſſen Vorhaben an genugſamen Platz gemanglet. Sonſt iſt nichts vergeſſen worden an Betten, Waſſer-Fällen, Spatzier-Gängen, Luſt-Wäldlein, Bild-Saulen, und dergleichen: welches ich mit Frantzöſiſchen Nähmen nennen kunte, wann diſe etwas zur Sach thäten. In dem ſogenannten

Paradeiß-Gärtlein ſeynd alle Annehmlichkeiten als in ihrem Mittelpunct zuſamm gefloſſen. Das frembde und ſeltſame Thier-Haus hatte ſeines gleichen in Europa nicht: nach des Durchleuchtigen Beſitzers Todt aber hat man dieſelbe meiſtens weggethan. Bald an dem Eugeniſchen liget der Fürſtl. Schwartzenbergiſche Pallaſt und Garten, in welchen man zu Wagen an dem groſſen Saal hinauf fahret. Und in Wahrheit ſtreitet diſes Werck mit dem Eugenianiſchen umb den Vorzug, iſt ihm auch an der Orangerie überlegen.

32. (12. Die Land-Straſſe hat ein Auguſtiner Calceaten-Cloſter, und die Häuſer von Printz Max von Hannover ſambt einer Reut-Bahn, und Johannis Spital: Serini, Colonitſch, Blumenthal. (13. Den Theil gegen die Donau zu heiſſet man bey den Weisgerberen: und noch weiter hinab die Erdbeer. Gegen den Linien hinaus in S. Marx, ein Spital vor garſtige Kranckheiten.

33. Sovil ſeye geſagt von denen herrlichen Vorſtädten: dabey das wunderlichſte, und was groſſe Aufmerckſamkeit verdienet, iſt, daß alle diſe Vorſtädt, auſſer der Leopold-Stadt, bey der Türckiſchen Belagerung 1683. theils von den Burgern ſelbſt, theils von den Türcken ſeynd geſchleiffet worden, und dannoch ſtunde nach 30. Jahren

ren faſt alles wieder vil ſchöner da, und hat bis jetzo in mehr nicht als etlich und fünffzig Jahren ſo gewaltigen Wachsthumb genommen.

34. Alles diſes erklecket doch nicht zu Unterhaltung und Bequemligkeit eines ſo groſſen Hoffs, ſo groſſen Adels, und ſo groſſen Volcks. Auch auſſer den Vor-Städten und Linien finden ſich vile Luſt-Häuſer und Orth. Die Kayſerliche ſeynd (1. Laxenburg, das nicht eben ſchöne Schlos iſt mit vil Adels-Häuſeren umbgeben, und iſt ſeiner ſchönen Gegend und guter Reigerbeitz halber beliebt. Hier halt ſich der Kayſerl. Hoff im Frühling auf. (2. Ebersdorff iſt vil ſchöner, wird doch nicht als der groſſen Jagden halber beſucht. (3. Schönbrun iſt hinter der Laimb-Gruben hinaus von Kayſer Joſeph recht artig und zumahl herrlich erbauet, aber nicht gar vollendet. (4. Das Neugebäu eine kleine Stund von Wiſt iſt an dem Platz, und in eben der Geſtalt (wie man ſagt) aufgebauet worden, als das Haupt-Quartier oder Gezelt des Groß-Veziers bey der Belagerung war. Dahero es nicht ſchön, auch nicht wohl unterhalten, ſondern zu einer Behaltnuß wilder Thiere gemacht iſt. Diſe waren vor Zeiten in gröſſerer Zahl und Manigfaltigkeit als jetzo, und waren ſon-

derlich an Löwen und Panter-Thieren rare Stuck da.

35. Hernals iſt ein Andachts-Orth woſelbſt das Leiden Chriſti auf einen koſtbahr gebauten Calvari-Berg vorgeſtellt wird. Wer ſchönen Proſpect genieſſen will, gehe entweder nacher Nußdorff, oder auf Döbling, oder gar auf den Calenberg wo ein Camaldulenſer-Cloſter liget, und von wannen man alles was das Aug bezauberen mag, auf einmahl überſehen kan. Oder man fahre nach Dornbach einem Dorff eine Stund von Hernals, allda man aus dem Bartolotiſchen Haus und Garten die Stadt Wienn überſiehet. Oder endlich mache man ſich auf den St. Stephans-Thurn, mit Fern-Gläſern verſehen, da man an heiteren Tägen auch das Ungariſche Gebiet mit dem Geſicht erreichen kan.

Num. 151.

Von dem Umbgang und anderen Beobachtungen zu Wienn.

1. Es iſt gewieß, daß die Herren Wiener von ehrlicher Condition überaus gefällig ſeynd, wann man ihnen nur, wie es ſich auch gebühret, ihre Ehr dabey laſſet. Sie nöthigen recht die beſcheidene Frembde, von ihnen Ehr und Höfflichkeiten

ten anzunehmen, und werden böß, wann man ſich zuruck haltet. Ein Stoltzling aber hat ſich nichts dergleichen zugetröſten.

2. Bey dem Adel gehet es etwas härter an. Iſt man aber durch gute Auffühzrung da bekannt worden, ſo darff man ſich groſſer Gnaden verſichert halten: und in diſem Stuck folgen ſie den klugen Römern, von denen oben in I. Theil geredet worden. Darumb wann H. Pölnitz in ſeinen Brieffen den Wienneriſchen Adel mit ſo ſchlechten Farben abſchilderet, zeiget er, wie wenig er die Gemüther einzuſehen oder ſelbiger ſich zugebrauchen gewuſt habe. Er war ein Mann, welcher auf der Wurſt herumb fuhre, ohne Verdienſt mindigſt geſehen, und da ſolte jedermann an ihne hangen, und diſes zu Wienn an einem Orth, da es dergleichen verdrüßlich fallende Leuth ſo vil gibt, daß man Urſach hat nicht leichtlich zu trauen, und Urſach auf eigne Reputation zuſehen.

3. Der höhere Adel haltet die groſſe Geſellſchafften bey denen vornehmſten Miniſtris. Da iſt es etwas hart die admiſſion zuerhalten: indem man nach dem guten Adel ſorgfältig fraget 2c. Man ergötzet ſich hier mit Geſpräch und ſpihlen. Bey den niedrigen Adel gehet allenthalben das Kartenſpihl hefftig im Schwung, ohngeachtet Kayſerl. Majeſtät beſonders die groſſe

Glücks-Spihle ſcharff verbotten. Sed nitimur in vetitum. Das Frauen-Zimmer hat ein unverantwortliche Arbeit im Brauch, welche wohl auch an geringeren Orthen eingeriſſen. Dann ihre Männer müſſen ihnen allerhand reiche Silber-und Gold-Zeug anſchaffen: diſe ſchneiden ſie in kleine Stücklein, und zupfen die Gold-Fäden davon aus indem ſie in Companie beyſam ſitzen. Aber wie? Ich weiß in einem anderen Land einen Officier, welcher diſes Zupffen ſeine Arbeit hat ſeyn laſſen. Z. S.

4. Winters Zeit werden hie und da nicht nur vom Adel, ſondern auch gemeinen Stand, (wiewohl wenige gemeinen Stands ſeyn wollen) Bäll gegeben, dazu die jene, ſo die Luſtbarkeit genieſſen wollen, etwann einen Ducaten einlegen, und mit Dantzen auch Erfriſchungen unterhalten werden. Die beſte werden auf der Mehl-Grube gehalten.

5. An Mahlzeiten und delicaten Bislein haben die Wienner auch groſſes Belieben. Die gemeine wechßlen mit dergleichen umb nach denen Jahrs-Zeiten: da ſie dann anderen Genäſch im Sommer auf die grüne Auen, und in die Gärten nachgehen; andere im Winter zu Haus, in den Wirths- oder Coffe-Häuſeren genieſſen. Umb 12. 1 oder 2. Uhr Mittags geht man zu Tiſch. Abends iſſet man wenig, und bey ſehr vilen gar nichts. Man gehet ſehr ſpath zu Bette, und

und ſehr ſpath im Tag wieder daraus, ſonderlich bey denen Vornehmen.

6. In der Stadt iſt denen Wienern nicht wohl, ſie lieben die freye Lufft. Jedermann trachtet darauſſen einen Garten und Hauß oder ſelbſt zu haben, oder ſonſt zu genieſſen: da dann unter den gemeinen das Kegel-Spiel ſtarck getrieben wird. Ja wo auch eine Bauren-Kirchweyh, ein Weinleſen und dergleichen gehalten wird, laufft, reutet, und fahret hohes und niedriges dazu, umb theils ſelbſt mit zu halten, theils mit zuſehen den Luſt zu büſſen. Das Spatzieren gehen geſchiehet vielfältig, wozu auch treffliche Gelegenheit an allen Enden iſt. In der Au auf Brigitta, auf Lantzendorff, Maria Hietzing, Maria Brun ꝛc. gehet man eben ſo wohl Ergötzung als Andacht halber. Der hohe Adel ſtellet bißweilen eine Spatzier-Fahrt an, etliche hundert Kutſchen gehen zum Stuben-Thor aus auf dem Glacis biß zum Schotten Thor, da ſie umbkehren, im begegnen ihre Begrüſſungen und Affecten einander bezeigen, und gemächlich den Weg nach dem Prater nehmen: welches ein über die maſſen luſtiges, reines Wäldlein auf einer Donau-Inſul iſt. Gleich darneben in dem Stadt-Gut, und in der alten Favorita ſeynd auch gewöhnliche und allgemeine Spatzier-Gäng.

7. Beym Kärntner Thor ſtehet ein prächtiges Comödien-Hauß, wo das gantze Jahr auſſer Faſten, Advent, und die Freytäg Teutſch und Welſch geſpielet wird. Vor diſen machte der Hannß-Wurſt ſeine Fatzen: jetzo iſt es ordentlicher angerichtet, und wird ſehr gerühmet. Neben deme finden ſich offt die Engliſche und andere Companien, Seil-Tantzer, Gauckler ꝛc. ein. Von Fechtereyen kan man täglich etwas ſehen. Auf der Wienn iſt ein feines Amphitheatrum, zwar nur von Holtz angelegt, in welchem ordentliche Hatzen und wilde Thier-Streit gegeben werden mit Löwen, Bären ꝛc.

8. Man möchte meinen, ſolcher geſtalten ſeye alles in Luſtbarkeit verſoffen. Ich verſichere aber, daß eine groſſe Andacht gepflogen werde. Die Kirchen ſeynd voll von Leuthen, und mit gutter Zucht. Indeme auch Kayſerliche Bediente aufgeſetzt ſeynd, welche Macht haben die ſchwätzenden zu ermahnen, und im Fall einer Wiederſetzlichkeit, ohne Anſehen des Stands und Perſohn, auch hinaus zu führen, und der Rumor-Wacht zu übergeben. An offentlichen Gebethen, Proceßionen, Bruderſchafften, Stifftungen und dergleichen, welche alle zu vilerley Liebes-Wercken gegen GOtt und die Menſchen angeſehen ſeynd, gibt es das gantze Jahr genug: und gehet der Kayſerliche

che Hoff ſeinen Unterthanen in diſem Stuck getreulich mit Beyſpiel vor. Ich weiß wohl daß die Proteſtanten hierüber, ſonderlich wann ſie von Wienn zu reden kommen, lachen, und diß alles nur eine Heucheley und äuſſerlichen Schein nennen. Ich möchte aber einmahl ihre Proteſtantiſche Andacht ſehen. Ein Menſch der allein vor ſich auf der Erd lebete, möchte etwann GOtt mit nur alleinigen Gedancken dienen: in einer aus tauſenderley Leuthen beſtehenden Gemeinde braucht es auch mit äuſſerlichen Zeichen und Wercken nicht eine, ſondern vielfältige Anmahnung und Aufmunterung. Doch muß man auch bekennen, daß die Wieneriſche Jugend zur Buhlerey geneigt, und die Kinderzucht manchmahlen nicht gar zum beſten beſtellet iſt.

9. Durch die Handelſchafft werden vil frembde Nationen hieher gezogen, und iſt es ein Luſt, auf den Straſſen bald Ungarn, bald Türcken, Heiducken und Croaten, Griechen, und Armenier, Perſer und Mohren anzutreffen. Aus allen diſen Nationen, item Proteſtanten, gibt es hier Niederleger oder groſſe Kauffleuth. Andere ſeynd Handels-Leuth, ſo mit koſtbahren Waaren handlen; andere ſeynd Kramer, ſo das zum täglichen Gebrauch gehörige vertreiben: derer letzteren über 600. gezehlet werden: neben vil 100. anderen ſo Leinwat, Hüt,

Hand-

Handſchuhe ꝛc. verkauffen: und einer Menge Galanterie-Handler von allerhand künſtlichen Sachen: item die Eiſen, Kupffer ꝛc. verkauffen. So gar der Tändel-Marckt ſiehet einen anderwärtigen Jahr-Marckt gleich, worauf nicht ſchlechte Ding allein, ſondern wohl wichtige in Menge anzutreffen, und faſt alles was man verlangt. Vile Jubelier und Gold-Schmied. 13. wohlbeſtellte Apothecken in der Stadt allein; neben 12. Materialiſten-Gewölbern, wo nicht nur Materialia ſondern auch præparata verkaufft werden: etlich und 30. Häuſer vor Thee, Coffe, Limonade, Aquavit, Biliard, Zeitung-Dreſcherey ꝛc. Gewölber zu Confituren, Safften; Welſchen und allerhand köſtlichen Weinen. Etlich und 20. Wechſel-Herren, ſo offene Wechſel-Stuben haben. Die Seiden-Fabric auf dem Neubau oder St. Ulrich: und die Sikingeriſche im alten Tabor: die Schneideriſche Tuch-Fabric in der Leopold Stadt: die Seidene Strumpff-Fabric auf den Spittelberg: die Indianiſche Porcellain Fabric in der Roſſau; und vilmehr ſolche Ding ſeynd der Stadt vorträglich. Es ſtehet auch umb die Künſten und Handwercker ſehr wohl, z. E. die Stuckerey, Malerey, Muſic ꝛc.

10. Im übrigen, obſchon ohne Unterlaß die Gaſſen mit groſſen Steinen gepflaſtert und mit Kieß als dann beſchüttet werden,

ſo

ſo wird doch alles bald von der ſchröcklichen Menge vertretten. Daher es ohne Unterlaß zimlich kothig, und will das beſtändige ſauberen und ausführen nicht erklecken. Dannoch iſt es jetzo ſäuberer als vor einer Zeit. Bey Nachts-Zeit ſeynd auf Verordnung Kayſer Joſephi Laternen angezündet, welche von jeden Häuſern müſſen unterhalten und gepflogen werden. Es gehet auch die Rumor-Wacht und Ronde fleißig herumb, wie nicht minder ein Patrulle zu Pferd auf der Ebne auſſer der Stadt, ſo daß man in Vergleich gegen anderen groſſen Städten hier wenig Unglücks-Fälle und Poltereyen erfahret. Die Thor werden zwar, als an einer Veſtung, frühzeitig geſperret, doch kan man noch ſehr ſpat umb den Sperr-Kreutzer, ja mit Wagen und Pferd hinein kommen. Welches Geld ein groſſe Summe macht, und zu Unterhaltung der Veſtungs-Wercker angewendet wird. Man kan ſich mit Lehen-Laquayen, mit Tragſeſſlen, mit Lehen-Wagen, deren eine Menge vorhanden, in-und auſſer der Stadt umb den geſetzten Preiß bedienen laſſen: doch muß man hinter diſer Purſch nicht vil mehr gute Sitten, als hinter den Pariſeren ſuchen. Zu Zehren iſt es in Wirths-Häuſeren gewaltig theuer, aber auch gute Aufwartung: und noch darzu iſt es öffters gar hart allda unter zu kommen. Man kan auch wer nur

etwas

etwas bekannt bey anderen guten Leuthen die Unterkunfft haben, und entweder eine Koſt ſich ausdingen, oder bey einem Koſtgeber oder Traiteur ſo offt man will zur Tafel gehen, da man vor weniges Geld wohl lebet, auch öffters gute Geſellſchafft antrifft. Wer aber von gutem Umbgang, und zu Bekanntſchafften geneigt iſt, findet hundert Gelegenheit bey Schmauſereyen als Gaſt zu erſcheinen. Man ſehe hier einen Grund-Riß von diſer Stadt mit ſeiner Erklärung. Wie auch den Aufriß von St. Stephan hieher gehören die Kupffer, und die Erklärung wird gleich nach diſen geſetzt.

Erklärung zum Grund-Riß der Stadt Wienn.

Baſteyen.

A. Biber-Baſtey.
B. Holler-Stauden Baſtey.
C. Braun-Baſtey.
D. Waſſer-Kunſt Baſtey.
E. Kärntner-Baſtey.
F. Burg-Baſtey.
G. Löwel-Baſtey.
H. Mölcker-Baſtey.
I. Elend-Baſtey.
K. Neu Baſtey.
L.M. Gonzaga Baſt.

Thore.

N. Stuben Thor, wodurch die Kayſerliche und deſſen Geſandten Einzüge geſchehen.
O. Kärntner-Thor, für die Einzüge frembder Geſandten.
P. Burg-Thor.
Q. Schotten-Thor.

R. Neu

II. Theil N. 151. fol. 104

L
K
I

R. Neu Thor.
S. Rothe Thurn. Deſſen drey Ausgänge ſeynd.
T. Beym oberen Fall.
U. Beym Waſſer-Thörlein.
X. Beym unteren Fall.

Plätze und Gaſſen.

1. Neumarckt.
2. Schwein Marckt.
3. Neuer Kien-Marckt.
4. Alter Kien-Marckt
5. Hohe Marckt.
6. Beym Stock im Eiſen.
7. Brand-Stadt
8. Auf den Graben.
9. Der Hoff.
10. Auf der Freyung.
11. Burg-Platz.
12. Juden-Platz.
13. Franciſcaner Plätzl.
14. Jeſuiter Plätzl.
15. Kärnter Straſſe.
16. Kluger Straß.
17. Riemer Straß.
18. Singer Straß.
19. Schuler Straß.
20. Obere Becken Straß.
21. Untere Becken Straß.
22. Müntzer Straß.
23. Untere Bräuner Straß.
24. Obere Brauner Straß.
25. Waller-Straß.
26. Wiplinger Str.
27. Vordere Schencken-Straß.
28. Hintere Schencken Straß.
29. Teinfalt-Straß.
30. Herren Gaſſe.
31. Dorotheer Gaſſe.
32. Spiegel-Gaſſe.
33. Roſen-Gaſſe.
34. Anna Gaß.
35. Johannes Gaß.
36. Himmelport-Gaſſe.
37. Weyburg Gaſſe.

38. Lands

38. Lands Cron Gaſſe.
39. Juden Gaſſe.
40. Sattler Gaſſe.
41. Bogner Gaſſe.
42. Nadler Gaſſe.
43. Renn Gaſſe.
44. Schaifel Gaſſe.
45. Ball-Gäſſl.
46. Filtz-Gäßl.
47. Jacober Gäßl.
48. Kumpf Gäßl.
49. Blut Gäßl.
50. Strobl Gäßl.
51. Lorentzer Gäßl.
52. Roth Gäßl.
53. Koch Gäßl.
54. Juden Gäßl.
55. Krammer Gäßl.
56. Taſchen Gäßl.
57. Hüner Gäßl.
58. St. Salvators Gäßl.
59. Farber Gäßl.
60. Roſen Gäßl.
61. Stroh Gäßl.
62. Seitzer Gäßl.
63. Pater Noſter Gäßl.
64. Jungfrau Gäßl.
65. Milch Gäßl.
66. Schloſſer Gäßl.
67. Seiler Gäßl.
68. Kraut Gäßl.
69. Seiler Statt.
70. Grün Anger.
71. Wollzeil.
72. Zur ſchönē Latern.
73. Sau-Winckl.
74. Bauren Muſterung.
75. Alter Fleiſchmarck.
76. Haarmarck.
77. Bauern Marck.
78. Kohlmarck.
79. Im Steig.
80. Lubeck.
81. Liechtenſteig.
82. Fiſch-Hoff.
83. Auf dem Steig.
84. Katzen Steig.
85. Fiſcher Steig.
86. Saltz-Grieß.
87. Hohe Bruck.
88. Im tieffen Grabē.
89. Beym ſieben Häuſeren oder Lederer Hoff.
90. Graß-Hoff.
91. Haar-Hof.
92. Freit-Hof.

93. Beym

93. Beym Schön-Brunn.
94. Bäller oder Pauler Thor.

Gebäude.

95. Kayſerl. Burg.
* Kayſerliche Reit-Schul.
96. Kayſer-Spital
97. Kayſer-Schranen.
98. Kayſerl. Müntz-Hauß.
99. Kayſerl. Saltz-Ambt.
100. Kayſer. Zeug-Hauß.
101. Kayſer. Arſenal.
102. Kayſerl. Gieß-Hauß.
103. Kayſer. Vice Domm-Ambt.
104. Kayſer. Haupt-Maut.
105. Burgerl. Spital.
106. Burgl. Rath-Hauß.
107. Burgerl. Zeug-Hauß.
108. Burgerl. Waag-Hauß.
109. Burgerl. Ambt-Hauß.
110. Burgerl. Mehl-Gruben.

Kirchen, Clöſter und Capellen.

a. Metropolitan Kirche zu St. Stephan.
b. S. Peter.
c. St. Ruprecht.
d. U. L. Frauē Stieg.
e. St. Salvator.
f. St. Johann Bapt. beym Maltheſer-Hoff.
g. St. Eliſabeth beym teutſchen Hauß.
h. Pfarr im Spital aller Heiligen.
i. S. Catharina im Kayſer-Spital.
k. S. Maria Magdalena auf den Stephans-Freit-Hoff.
l. St. Jvo bey der Jeuriſtn-Schul.

m. S. Barbara beym Convict.
n. St. Georg im Freyſinger-Hoff.
o. Obere Jeſuiten.
p. Untere Jeſuiten bey der Univerſität.
q. St. Anna Novitiat-Hauß.
r. Pfarr zu den Schotten.
ſ. Pfarr St. Michael bey den Barnabiten.
t. Minoriten oder Landhauſer.
u. Dorotheer.
vv. Auguſtiner. Hoff-Kirch.
x. Capuciner.
z. Dominicaner.
aa. Beym ſieben Büchern St. Joſeph. Frauen-Cloſter Carmeliter.
bb. St. Lorentz Frauen-Cloſter Auguſtiner.
cc. St. Jacob Frauen-Cloſter Auguſtiner.
dd. S. Niclas Frauen-Cloſter Clariſſerin.
ee. St. Agnes, zu der Himmel-Porten Frauen-Cloſter Auguſtiner.
ff. Der H. H. Englen, oder Königlich Cloſter-Frauen. Clariſſerin.
gg. St. Urſula Frauen-Cloſter, Urſulinerin.
hh. Biſchoff-Hoff.
ii. H. Creutzer-Hoff.
kk. Das Landhauß.
ll. Comödi-Hauß.
mm. Mölcker-Hoff.

Leopold-Stadt.

a. S. Johannes Barmhertzige Brüder.
b. Carmeliter cal.
c. Kayſerl. Schiff-Stadel.

Num.

Num. 152.

Andere Orth in Nieder-Oeſterreich.

1. Neuſtadt, oder Wienneriſch Neu eine gute Gräntz-Veſtung gegen Ungarn, und wohl bewohnter Orth, ſo auch gute Handlung treibet. Hatte einen Biſchoff, ſo vorhero frey war, nun aber Suffraganeus vom Ertz-Biſchoff zu Wienn iſt. Das Kayſerliche Schloß iſt geraum, und beveſtiget. In deren Capellen liegt Kayſer Maximilianus I. begraben, welcher hier ſeine Einſiedlerey hatte, wo er öffters ſeiner Andacht abwartete. Man kan auf dem Domm Freit-Hoff das Grab der Graffen Serini und Nadaſti ſo hier enthauptet worden, ſehen. Hier werden öffters die Staats-Gefangene verwahret.

2. Baaden 4. Meilen von Wien, iſt wegen der warmen Geſund-Bäder bekannt, die Herren Wiener bedienen ſich diſes Orths auch öffters nur zur Kurtzweil.

3. Schwöchat; Heimburg; Gumpolts-Kirchen; Mödling; Guttenſtein, Pitten, Bruck an der Litha; St. Pölten oder fanum S. Hippoliti; Mölck; Cloſter Neuburg; St. Leonhard im Forſt; Jps; Tuln; Pulica, Laba; Hollabrunn das Obere und Niedere; Falckenſtein; Hohenau; Hoff, Aſparn; Miſtelbach; Weickendorff, Ul-

richs⸗Kirchen, March⸗Eck; Angen; Pollſtorff; Korn⸗Neuburg; Senfftenberg Zobing; Diernſtein; Weiſſen⸗Kirchen. Spitz; Agſpach; Marbach; Zwettel; Gemund; Weithoven; Retz. Weitra und Droſendorff; ſeynd lauter Städt und Städtlein; darunter wenig rechtſchaffene, und vile denen Ständen zu gehören.

4. Stein, Und, Crembs, ſeynd drey Orth, aber nur zwey Städt: dann das mittere, ſo zwiſchen beeden lieget iſt ein Capuciner⸗Cloſter, ſo und pfleget genennet zu werden, als eine particula copulativa. Der letztere Orth iſt fein: die Weinberg herum ſehen artig aus, indem ſie Staffelweiß eingeſchnitten und unterbauet ſeynd.

5. Arnsfort und Troßmaur gehören dem Ertz⸗Stifft Saltzburg. Mautern nach Paſſau. Waidhoffen an der Yps, oder Bayriſch Wäidhoven; item Entzendorff unter Wienn zwey Städtlein gehören dem Biſtthumb Freyſing. Wie dann überhaupts die Bayriſche Biſtthümer, und Clöſter, vor diſen auch der daſige Adel vile Güter in Oeſterreich beſitzet: welches daher rühret; weil diſe Land unter Bayriſchen Ducatu vor Alters geſtanden, und denen Bayern die Freyheit ertheilet worden, diſe Marck oder Gräntzen zu bebauen. Den Grund und Urſprung hab ich oben in der Bayriſchen Geſchicht beygebracht.

6. An Adelichen Sitz und Stamm-Häuſeren gibt es vile, z. E. Trautmanns-Dorff; Stahrenberg; Rotau von Harrach; Hohenegg, Gravenegg; Zintzendorff; Hardegg; Oedt, u. a. m. welche je von einem Geſchlecht zum andern theils käufflich, theils erblich wandern.

7. An Clöſtern gibt es hier ſehr berühmte ſtattlich gebaute, reiche und wohl angeordnete, davon einige benenne. Canonici Regulares ſeynd zu Cloſter-Neuburg, wo vor diſen die Reſidentz der alten Marggraffen und Hertzogen ware: allda auch der Leichnam des H. Leopoldi, item der Ertz-Hertzogliche Hut verwahret werden. St. Pölten, Hertzog-Burg, und Waldhauſen.

8. Carthäuſer ſeynd zu Maurbach, und Gemming beede recht vortrefflich. Camaldulenſer ſeynd auf dem Calenberg.

9. Ciſtercienſer Abbteyen ſeynd H. Creutz, wo auch etliche Landes-Fürſten beygeſetzt. Lilienfeld, Zwetal wird das Oeſterreichiſche Clara-Vall genennet. Baumgartenberg; Seiſenſtein.

10. Benedictiner-Abbteyen ſeynd Gottwich, oder Kettwein nechſt Krembs. Mölck unter Yps, ſo beede Brand-Schaden gelitten: beym letzteren iſt eine gar herrliche Kirch zu beſehen. Marien-Zell, iſt etwas anders als die Wallfahrt in Steyermarck. Seitenſtetten ꝛc.

Num. 153.

Ober-Oeſterreich.

1. Die Revolutiones diſes Landes ob der Enns seynd beyläuffig in der Bayriſchen Geſchicht angebracht worden. Es iſt ſehr einträglich wegen des Saltzwercks zu Gmünd, welches in Böhmen, Mähren ꝛc. weit verführet wird. Auch hat es vil Wildpret, Getraid-Bau, Fiſchreiche See, Waldung, und andere Gütter. Man verarbeitet hier vil Eiſen, welches ſo gar bis in Rußland geholet wird: und wird ſehr vile Leinwath verfertiget, ſo Lintzer-Leinwath, und anderswo Ländler-Leinwath heiſſet: auch iſt das Lintzer Schieß-Pulver berühmbt. Von ſeinem Wein aber iſt nicht vil gutes zuſagen.

2. Es hat beſondere Land-Stände die aber nicht gar ſo vil Freyheit als die Nieder-Oeſterreichiſche genieſſen. Das Volck iſt wacker, und gibt es unter den Land-Leuthen ſtarcke muthige Kerlen, die ſich nicht vil in den Bart greiffen laſſen. Vilen ſchmecket der Magen auch noch nach den Lutheriſchen Fleiſch-Töpffen: man haltet ihnen aber den Daumen wohl über die Augen, und laſſet es an embſiger Seel-Sorge und Lehr nicht ermanglen. Sie bedienen ſich ſehr ſtarck des Moſts, den ſie aus Holtz-oder wilden Obſt trefflich zuma-

chen

chen wiſſen: dahero man gantze Gärten und Wieſen voll mit Fleiß gepflantzter wilder Obſt-Bäum ſihet. Es iſt ſolches ein gute Wirthſchafft, dann diſe Gattung iſt vor Diebs-Händen ſicher; ſtehet nicht leicht fruchtloß, koſtet keine Unterhaltung, bringt allerhand Nahrung, tauget auch zur Vihe-Maſtung. Aus dem Geläger wird verſchiedener Brantwein gemacht.

3. Lintz iſt die Haupt-Stadt und ein holdſeeliger Orth mit ſchönen Gebäuen, einer luſtigen Gegend, und da recht wohl zu leben iſt. Es haltet groſſen Marckt, treibt ſtarcke Handlung, und kan man da die Kayſerliche Manufacturen beſehen. Iſt auch etwas veſt.

4. Enns liget wo der Fluß gleichen Nahmens in die Donau fallt: iſt beveſtiget: und ſoll in der Nachbarſchafft das berühmbte Laureacum oder Lorch geſtanden ſeyn, welches ein weitläuffiger Platz war.

5. Steyer wird von der Enns und Steyer zweyen Flüſſen bewäſſeret: Eiſen, Meſſing und andere kurtze Waar wird hier in groſſer Menge verfertiget. Sonſt will man ſie für Weiſſenburger halten.

5. Welß am Traun-Fluß Vöcklabruck; Efferdingen; Freyſtadt; Gmünt am Traun-See mit dem ſtattlichen Saltzwerck, dergleichen auch zu Hallſtadt am Hallſtadter-See befindlich. Steyereck; Neuburg am

Inn; Diebach; Grieskirchen; Grein; ſeynd andere mindere Städt.

6. An adelichen Sitzen gibt es ſehr vile, deren Beſitzer je zu weilen verändert werden. Z. E. Lichtenau; Neuhauß; Falckenſtein; Perg; Schaumberg oder Schaumburg; Camer am Atter-See; Polhaim; Clam; Sprintzenſtein. Traun; Orth im Traun-See. ꝛc.

7. Clöſter ſeynd auch vortreffliche in diſem Lande Z. E. St. Florian Canon. Regul. ſehr prächtig gebauet. Ciſterzienſer Willering; Schlierbach; Engelhards-Zell. Prämonſtratenſer, Schlögel, Tröms-Münſter Benedicti-Ordens, welches den Ruhm hat, daß neben dem zeitlichen Reichthumb auch die Klugheit, gute Zucht, und Gelehrtheit darinn wettſtreitten: es iſt mit einem Gymnaſio verſehen, wo vilen vil gutes wiederfahret. Lambach, Manſee, Gleinck, Garſt ſeynd auch dergleichen feine und löbliche Clöſter.

8. Hier müſſen wir noch ein paar Blick auf die Donau thun. Bey Spihlberg, wo die Traun ſich in die Donau ſtürtzet, iſt in de Donau ein Cataracta, da das tobende Gewäſſer den Schiffenden manche Gefahr bringet: es wird auch immerzu wilder, villeicht weil der Grund und Felſen mehr ausgefreſſen ſeynd. Ein paar Meilen oberhalb Yps muß man ſich durch zwey

andere

andere Päß ſchlagen. Der erſte iſt der Strudel. Vile auffſteigende Felſen ſchlieſſen den Fluß ſo eng zuſammen, und treiben ihn durch einen krummen, auch nicht tieffen, aber langen Schlauch ſo gäh fort, daß einen faſt das Geſicht vergehet. Die gröſte Kunſt dabey iſt, daß die Schiffer die Einfarth genau treffen; hernach hebt man alle Ruder auf, und überlaſſet ſich der Discretion diſes Schlunds. Wann das Waſſer hoch ſtehet, kan man mit kleinen Schiffen diſer Gefahr entgehen durch einen anderen Armb, welcher der Heßgang heiſſet. Iſt man aus diſer Noth, ſo ſihet man gleich eine andere vor Augen, da es heiſſet:

Elapſum Scyllæ pœna Charybdis erit.

Dann das mit Gewalt aus dem Strudel ſchieſſende Waſſer prellet an einen gleich davor ſtehenden Felſen, und krumme Ufer an: weil nun auch der Boden davon muß ausgeholet ſeyn, ſo gibt es da vil Waſſer-Wirbel ab, unter denen einer allemahl der Meiſter, ein ſo groſſes Loch machet und einen ſo kräfftigen Zug hat, daß er denen groben Ruder-Knechten zuſtarck wird, wofern ſie nicht mit Kunſt und Erfahrenheit durchdringen. Die ſchwäre Schiff treffen es zum beſten, wann ſie mit einem geraden Strich den aufgeſperrten Rachen durchſchneiden, dabey aber alle Kräfften müſſen angeſpannet werden. Qui neſcit orare, hat nicht vonnöthen ad mare zugehen,

 ſondern

ſondern nur nacher Wienn zufahren. Wann dergleichen Orth vil mehrere bis hinab wären, ſo wurden oder lauter fromme oder lauter Böswicht zu diſer ſchönen Stadt kommen. Merckwürdig iſt, daß ſich das Waſſer allda ſo ſehr verliehret, und auſſer dem Strudel, der doch, wie geſagt, gantz untieff, faſt keines geſehen wird. Daß aber der Wirbel ſolle ein Loch und Canal durch die Erde ſeyn, welcher in Ungarn, weiß nicht wo, ſich wider eröffnete, und daß man ſolches mit hineingeworffenen Sachen entdecket habe, wird zwar vom Pövel geſprochen, ich aber will es anderen ſowohl zu glauben, als zu verſuchen überlaſſen.

Num. 154.

Hertzogthumb-Steyermarck.

1. Vor uralten Zeiten waren diſe Land zuſammen das Noricum Ripenſe (propter *ripas* Danubii) Steyermarck aber und Kärnten Noricum mediterraneum geheiſſen: was weiter gegen den Adriatiſchen Meerbuſen gelegen, ware Illyricum.

2. Es ware ein Königreich, wie deſſen Cæſar Lib. I. Bel. Gal. fin. gedencket. Kayſer Auguſtus hat ſie unter das Römiſche Joch geworffen, davon Vellejus Paterculus Lib. II. cap. XXXIX. ſchreibt.

3. Im

3. Im VI. Seculo krochen die Bayern in den Harniſch, und jagten die Römer zum Tempel hinaus, mit denen Bayern kamen diſe Nöricher ſambt den Crainern auch unter die Fränckiſche Ober-Herrſchafft im VII. und VIII. Seculo.

4. Sie hatten dazumahl ſchon ihre Nähmen geändert, weil auch neue Gäſt daherumb eingeniſtet hatten, die Wenden oder Slaven. Woher die Nähmen Oſi, Tauriſci, und Carantani kommen, iſt ſo gewieß nicht: man will, es ſolle heiſſen Ochſen oder nach alter Manier Oſſen: item Stierer und hernach Steyrer ꝛc. Und diß entweder wegen der Vihzucht; oder wegen dem Berg Taurus, ſo noch heut zu Tag der Daurn heiſſet.

5. Ingwon war von Kayſer Carolo Magno zum Hertzog über diſe Land alle geſetzt, nachdeme der Hertzog aus Bayern gedemüthiget war, und iſt das Volck durch Eyffer des H. Virgilii Biſchoff zu Saltzburg Chriſt bekehret worden. Der Adel aber flohe die Chriſtliche Lehr als eine verächtliche, und ihnen unanſtändige. Ingwohn dahero, welcher ein guter Chriſt ja auch ein Apoſtel ſeines Volcks ſeyn wolte, weil die Predigten nichts verfiengen, wolte die Bekehrung mit Mahlzeiten befördern. Einſtens ſtellte er ein groſſes Gaſtmahl an, darauf ſowohl den Adel als das Volck zu-

be-

bewirthen. Man ſaſſe zur Tafel, die Bauren kamen neben den Hertzog zuſitzen, und wurden ſtattlich bedienet, da hingegen die Ritter unten an, oder wohl gar vor der Gaſt-Stuben daraus mit ſchwartzen Brod, und anderer ſchlechter Waar muſten vorlieb nehmen. Hier gieng das murren an, deme aber mit diſer Erklärung begegnet war: wie daß die Bauren getaufft, von den Sünden gereiniget, und lauter Freund Gottes, und eben darumb auch dem Hertzog gar lieb wären, da unterdeſſen die Ritter in Gottes Ungnad ſteckend dem Hertzog nicht anderſt als ein Greuel vorkommen. Arnonis des Ertz-Biſchoffs von Saltzburg abgefertigte Prediger thaten noch eine weitere Erklärung dazu: nemlich daß es ihnen auch einſtens vor GOtt alſo wiederfahren, und ſie von deſſen Angeſicht verſtoſſen, die Bauren aber zu Freunden wurden aufgeworffen werden. Hierauf geſchahe ein allgemeine Bekehrung umbs Jahr 794.

6. Zu ewiger deſſen Gedächtnuß verordnete der Hertzog, daß hinfüro, ſo offt ein Hertzog den Beſitz und die Huldigung einnehmen wurde, ein Bauer die Inveſtitur verrichten ſolte: welches alſo geſchahe. Zu Glaſendorff war ein Bauren-Geſchlecht welches diſes verrichtet, und davon den Namen Hertzog vor diſen getragen hat: und zu Cärnburg, eine Meil weg von Klagenfurt

iſt

iſt ein runder Marmor-Stock auf freyem Feld mit eingehauenen Hertzogs-Wappen. Auf diſen Stein ſetzt ſich ein Baur bedeuteten Geſchlechts: die andere Bauren ſtehen herumb. Der Fürſt in Bauren-Küttel und Hirten-Stab, zwiſchen einen ſchwartzen Rind und mageren Pflug-Pferd trittet herbey, hinter ſich ſeine Juncker, vor ſich die Land-Fahnen, von Edlen getragen, habend. Da fangt der Baur ſeine Perſohn zu ſpielen an, auf Sclavoniſch ſprechend: Wer iſt der, der alſo hoffärtig daher pranget. So antwortet das umbſtehende Volck: der Fürſt des Landes kommet. Darauf fragt der Baur: iſt er auch ein gerechter Richter, ein Beförderer der Wohlfahrt unſers Landes, und freyer Eigenſchafft? Iſt er auch ein Beſchirmer des Chriſtlichen Glaubens, und der Wittwen und Waiſen? So wird wieder vom Volck geantwortet: Ja er iſts, und wird es ſeyn. Hierauf muß der Fürſt dem Bauren angeloben, daß er ſich nicht weigern oder ſcheuen wolle, umb der Gerechtigkeit willen ſo arm zu werden, daß er ſich mit ſolchem Vieh, als diß Rind und Pferd iſt, nähren muſte. Nach diſem fragt der Bauer wiederum: wie und mit was Recht wird er mich von diſen Stuhl hinwegbringen? Dem gibt alsdann der Graff von Görtz zur Antwort: man wird dich mit 60. Pfenningen von dannen kauffen;

dieſe

diſe zwey Haupt-Viehe, der Ochs und das Pferd, ſollen dein ſeyn; du wirſt des Für-ſten-Kleid (welches er kurtz vorher ausgezo-gen) zu dir nehmen und dein Hauß wird frey und unzinsbar ſeyn. Nach Anhörung deſſen, gibt der Baur dem Fürſten einen linden Ba-ckenſtreich, und gebeut ihme, daß er ein rech-ter Richter ſey: ſtehet damit auf, und rau-met den Stein, und führt das Vieh mit ſich davon. Die zween Landherren aber führen den Fürſten hinzu, der ſteigt auf den Stein, kehret ſich auf alle Seiten, ſchwinget ein bloſ-ſes Schwerdt im Lufft und verſpricht dem gut und gleiche Gerichte. Hierauf gehet er in St. Peter-Kirch, zu nechſt darbey auf eiuen Berglein gelegen, und nach Vollbring-ung des Ambts und Kirchen-Geſangs, zie-het er die Bauer-Kleider ab, kleidet ſich in Fürſtlichen Habit, und halt daſelbſt Mahl-zeit mit dem Adel und der Ritterſchafft. Folgends reitet er hinüber zum Lehenſtuhl, der in Zohlfeld ſtehet, ſetzt ſich auf deſſen Seite, ſo gegen Aufgang der Sonne ſiehet, und leiſtet E. E. Landſchafft, mit entblöſten Haupt und aufgehobenen Fingern den ge-wöhnlichen Eid, ſo ihme vorgehalten wird, darinn er gelobet und ſchwöret, ſie bey allen alt hergebrachten Freyheiten und Gnaden zu handhaben und bleiben zu laſſen. Herge-gen nimbt er auch Gelübd und Huldigung von ihnen, und verleihet ihnen alsdann die

Lehen:

welches letztere aber längſthero auch nicht mehr geſchehen, ſondern die Lehen werden durch Commiſſarien anderſtwo verliehen. Der Graff zu Görtz, als Erb-Pfaltz-Graff in Kärnten, ſetzt ſich auf die andere Seith des Stuhls hinter den Fürſten, und verleihet auch Lehen nach ſeiner Gerechtſame. Der Erbland-Marſchall in Kärnten nimmt des Fürſten Pferd, der Erbſchenck den guldenen Kopff; der Erb-Truckſes die ſilberne Schüſſel. So lang der Fürſt auf dem Stuhl ſitzt, und leihet, ſo haben die Gradnecker von alters her die Gerechtigkeit und Freyheit, frembde Wismat vor ſich abzumähen, und Heu zumachen, ſo vil ſie können: man löſe es dann von ihnen. Gleichfalls haben die Portendorfer die Macht und Gewalt, unter ſolcher Zeit im Land zu brennen, wo ſie wollen: wann man ſich mit ihnen nicht abfindet. Diſe Portendorffer ſeynd aber abgeſtorben, und haben die Mordáren ſolche Freyheit und Erbſchafft erlanget. Nach Verrichtung alles deſſen ziehet der Fürſt ſambt allen Herren und Land-Leuthen nach unſer Frauen im Saal, und wird alſo daſelbſt in der Kirchen die Handlung mit GOttes-Dienſt beſchloſſen. Diſe Gewohnheit hat gewähret, bis auf Erneſtum Hertzogen in Oeſterreich, Kayſer Friderici IV. Vattern, welcher an. 1414. der letzte auf den Stuhl

ge-

geſeſſen und gelihen: aber die nachfolgende Lands-Fürſten haben E. E. Landſchafft und ihren Nachkommen, diſer Ceremonien halber, eine ſchadlos Verſchreibung ertheilet. Unter jetziger Kayſerlicher Majeſtät Carolo VI. als er 1728. da ſelbſt die Huldigung einnahme, iſt von diſem für heutige Zeit abentheurlichen Gepräng gar nichts gemeldet worden. Es iſt auch leider aus anderen Umbſtänden zubeförchten, daß dieſes dem Haus Oeſterreich nimmer geſchehen werde.

Nach diſem wurden diſe Land noch eine weil durch Fränckiſche Stadthalter regieret. Hernach wiederfuhr ihnen die Ehr, daß ſie denen Carolingiſchen Printzen, ſo in Bayern König oder Hertzoge waren, untergeben wurden. Dergleichen war Arnolphus Kayſer und deſſen unehliche Söhn Eberhardus, und Bertoldus: weiter des erſteren Sohn Conradus, und des zweyten Henricus, der diſen Reyhen beſchloß. An. 989. ſetzte Kayſer Otto zum Hertzog Ottonem des Schwäbiſchen Hertzog Hermanni Brudern (Sihe oben Num. 114. §. 11. fol. 438.) ihme folgten ſeine Deſcendenten Henricus II. Conradus II. Conradus III. welcher von Kayſer Henrico III. 1048. zum Hertzog in Bayern eingeſetzt worden, aber 1055. ohne Erben abgieng.

8. Nach-

8. Nachhero iſt diß Geländ Hertzogen von verſchiedenen Geſchlechtern zu Lehen von den Kayſeren gereichet worden, und letztlichen Engelberto Graffen zu Ortenburg 1114. (deſſen Ur-Ur Enckel Ulricus III. weil er keinen Sohn hatte, verkauffte das Land umb ein Spott-Geld an König Ottocar in Böhmen, welcher dazumahl Oeſterreich eingenommen hatte, (Sihe oben Num. 106. §. 34. fol. 520. und in der Oeſterreichiſchen Geſchicht.) und ſtarbe 1269. Philippus des Hertzog Ulrici Bruder, welcher Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, und nach daſiger Abdanckung Patriarch zu Aglar oder Aquileja war, ware mit diſem Verkauff nicht zufrieden, rührete ſich, ward aber von Ottocar gefangen, und ſtarb im Kercker 1278.

9. Ottocar entgegen zoge bey dem Kayſer Rudolph von Habsburg den Kürtzern, da er Oeſterreich, und auch Kärnten 1276. abtretten muſte, der es gleich 1282. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg zu Lehen gab Mainhardo Graffen zu Tyrol und Görtz, welcher die Wittwe des verſtorbenen Ulrici geheyrathet hatte. Des Mainhards Sohn ſtarb 1331. ohne Manns-Erben, hiemit fiele es dem Reich heimb, und Kayſer Ludovicus Bavarus verliehe es denen Habſpurgiſchen Hertzogen von Oeſterreich, aus Urſachen, welche oben in der Oeſter-

reichiſchen Geſchicht ſeynd angezeigt worden ſamat deme, was ſonſt wegen Kärnten mit der Maultaſch erfolget.

10. So vil wäre vom Hertzogthumb Kärnten, es iſt aber ſelbes nur bis an. 1030. mit Steyer vereiniget geweſen. Dann dazumahl hat Kayſer Conradus II. Steyer von Kärnten abgeſonderet, und ſelbes eignen Marggraffen zubeſchützen gegeben. Der erſte war Ottocar Graff im Murtzthal. Von deſſen Abſpröẞlingen Ottocar V. von Kayſer Friedrich I. zum erſten Hertzog in Steyer geſetzt war: welcher ſein Land an Hertzog Leopold VII. in Oeſterreich Babenbergiſchen Stammens verkauffte, oder vilmehr verſchenckte, an. 1192. und hernach im Carthäuſer-Cloſter Seitz ſtarbe. Leopold hatte das Geld hernommen, von demjenigen, welches ihme König Richard in Engelland, den er bey Wienn gefangen, für die Freyheit hat müſſen erlegen. Nach der alten Oeſterreicher Abgang verlihe Kayſer Rudolph Habſburg. diſe Land 1282. ſeinem Sohn Albert Hertzog in Oeſterreich.

11. Anfangs hielten ſich die Steyrer wohl gegen ihre neue Herrſchafft: da man aber den Ständen ihre Gewalt in etwas beſchneiden wolte, und denen Frembdlingen (Schwaben) ſo vil einraumete, ſo entſpanne ſich an. 1291. eine Aufruhr: ſie wolten ſich Hertzogen Otto in Bayern unterwerffen,

ſen, welcher auch ſambt dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg Conrad ſchon das meiſte Land bey ſchwehrer Winters-Zeit eingenommen, als Hertzog Albrecht ſie wieder verjagte. Siehe Ehren-Spiegel Oeſterreich. an. 1291. fol. 204.

12. Was aber Crain, und die Windiſche Marck ſamt Iſtrien belanget, welche auch weyland unter denen Königen und Hertzogen aus Bayern geſtanden, ſo haben dieſelbe nach der Hand auch eigne Marggrafſen bekommen, von denen aber ich bishero nichts geleſen, als daß nach ſolcher Abſterben die Crainer ſich freywillig an Hertz. Friedrich den letzten aus Babenbergiſchen Stamm in Oeſterreich umbs Jahr 1232. begeben haben. Daß ſie alſo hernach 1282. ſambt Oeſterreich an das Haus Habsburg gelanget.

13. Diß ſolle von den Geſchichten diſer Landen genug ſeyn, welche alle vor Alters miteinander verknüpffet waren, und alſo auch in gegenwärtiger Beſchreibung ſeynd zuſamm genommen worden. Jetzt laſſet uns das Hertzogthumb Steyermarck ins beſondere in kurtze Betrachtung ziehen.

14. Es hat das Land Steyer vor diſem ſchier bis gegen die Donau gereichet, indem die Stadt Steyer noch dazu gehörte. Zwar iſt es mit zimlich rauhen Gebürg beſetzet, welche aber vil Holtz, Wildpret,

ein groſſe Menge des beſten Eiſen und Stahles, Saltz, geſund Bäder, Sauer-Brunnen, niedliche Fiſch, Obſt, ſtattlichen Wein ꝛc. tragen. Die Thäler ſeynd fruchtbar an Getraid, und gibt es eine ſtarcke Viehzucht. Die Grätzer-Cappaunen, welche den Faſanen nichts nachgeben, wiſſen auch die entlegene Land zuſuchen. Mit deme allen iſt wenig Geld im Land; weil ſie ihre Gütter, Eiſen ausgenommen, nicht vertreiben können, da rundumb ſie lauer Länder ſeynd, die ihrer nicht bedörffen. Wer aber da leben will, braucht weiter nicht vil Geld: es iſt alles vor geringen Preiß zu haben, auſſer die unnöthige Eytelkeiten.

15. Das gemeine Volck iſt mehr einfältig als hochmüthig. Der Adel tapfer und groß an der Zahl, ob er ſchon nicht allemahl die zeitliche Gütter, welche hie und da andere verzärtlen aufweiſen kan.

16. Grätz iſt die Haupt-Stadt am Fluß Mur, welche von der Zeit an zugenohmen, da eine Lini des Ertz-Hauſes, welche nun auf den Kayſerlichen Thron ſitzet, allhier hat Hoff gehalten. Seit der Zeit aber blühet ſie nicht mehr alſo. Sie iſt ſehr wohl angebauet, auch zimlich groß, mit wichtigen Wercken und einen veſten Berg-Schloß verſehen, daß ſie ehedeſſen eine Vormauer der Chriſtenheit gegen die Türcken ware. Die Regierung der Inner-Oeſterreichiſchen

Lan-

Landen (das iſt Steyer, Kárnten, Cráin ꝛc.) iſt da angelegt, ſambt der Verſamm⸗lung der Land⸗Ständen. Die hohe Schul 1585. geſtifftet wird von allerhand Natio⸗nen fleißig beſuchet; weil eyffrig gelehret, und wohl feil hier gelebet wird.

17. Die andere Stádt in Nieder Steyer⸗Marck seynd Rackelſpurg eine Gräntz⸗Ve⸗ſtung gegen Ungarn, mit der Muhr umbge⸗ben. Imgleichen Czakathurn die Veſtung. Fridau, Fürſtenfeld, Windiſch⸗Feiſtritz, Marchburg, Voitsberg, Pettau, Hart⸗berg ꝛc.

18. Seccau iſt ein Biſtthumb, welches der Ertz⸗Biſchoff von Saltzburg zu vergeben und unter ſich hat. Cilley iſt eine Graff⸗ſchafft, von der öffters ſchon geredet wor⸗den. Die Stadt gleichen Namens iſt zim⸗lich, und hat ein braves Berg⸗Schloß.

19. In Ober⸗Steyermarck iſt die Haupt Stadt Judenburg, welche gar ſchön iſt, und ein Jeſuiter⸗Gymnaſium hat. Bruck an der Mur, Knittelfeld, Loiben, Rot⸗tenmann, Murau, Rain, ſeynd die üb⸗rige Städt.

20. Maria Zell ein GOttes⸗Hauß und Wallfahrt der Mutter GOttes, allwo Un⸗garn, Polen, Böhmen und Teutſchland mit Andacht in die Wett ſtreitten, indem aus allen diſen Landen die Pilger daher wallen. Es gehört dem vornehmen Cloſter S. Lam-

berti O. S. B. Von anderen Clöſtern ſeynd Admont, eine berühmbte Benedictiner Abbtey, ſo unter dem Ertz-Stifft Saltzburg ſtehet. Seitz Carthäuſer. Goes Cloſter-Frauen Benedict. Neuburg Ciſtertz. Rottenmann ein Chor-Herren-Stifft. Stäntz eine Probſtey ꝛc.

21. Stamm-Häuſer ſeynd unter anderen folgende, Tieffenbach, Saurau, Rappach, Wolckenſtein, Stubenberg, Herberſtein, Stadel, Stubeck, Herbersdorff ꝛc.

Num. 154.

Hertzogthumb Kärnten.

1. Von Geſchichten des Lands Carinthia iſt bereits oben die Rede geweſen. Im übrigen iſt es faſt von eben der Beſchaffenheit als die Steyermarck, ohne daß es keine Wein bringet. Es gehen hier dreyerley Sprachen, Teutſch, Windiſch, und Welſch.

2. Clagenfurth iſt die Haupt-Stadt, und gewißlich gar ſchön und veſt, am Fluß Glan. Es hat ein Jeſuiter-Gymnaſium, ein Land-Hauß, eine Reſidentz ꝛc. Andere Städt ſeynd Trauburg oder Draburg, Gemünt, St. Veit, zwiſchen vier Bergen, Völckelmarckt, Glaneck ꝛc. Mühlſtadt gehört den Jeſuiten.

3. Der H. Kayſer Henricus, deme viles von diſem Land zugehörte, hat ſolches unter die

die Geiſtlichkeit ausgetheilet, worunter das Ertz-Stifft Saltzburg, und das damahls neue Biſtthumb Bamberg das meiſte bekommen. Saltzburg hat Friſach, Sachſenburg, und Gurck die Städt, welches letztere auch ein dem Ertz-Stifft einverleibtes Biſtthumb, dergleichen auch Lavant oder St. Andre iſt.

4 Nach Bamberg gehöret Villach, Wolffsberg, Feld-Kirchen, imgleichen St. Leonhard, und der Paß Pantoffel oder Pontafella gegen Venedig. 2c. Es iſt ein langer Streit geweſen, ob das Hauß-Oeſterreich, oder das Hoch-Stifft die Ober-Herrſchafft oder hohe Lands-Herrlichkeit darüber zu führen habe? Dann Oeſterreich wolte, Bamberg wäre wegen diſer Güter nur ein Kärntiſcher Land-Stand, und müſte alſo mit Steuer 2c. beleget werden. An. 1535. iſt zwar auf 101. Jahr ein Interims-Vergleich getroffen worden. An. 1642. wendete ſich Bamberg an den Weſtphäliſchen Friedens-Congreſs umb Recommendation an den Kayſer, umbſonſt: endlich brachte es die Sach dahin, daß bey der Reichs-Viſitations deputation ad punctum reformationis Juſtitiæ 1654. diſer Artickl in das Gutachten eingeruckt worden, daß Oeſterreich dem Stifft vor dem Cammer-Gericht Red und Antwort zu geben ſchuldig ſeyn ſolle. Wowider aber erſteres gäntzlich proteſtiret.

Dieſe Strittigkeit iſt in Schweders Theatro prætenſionum Lib. II. Sect. I. Cap. XXXIII. fo. 197. ꝛc. ausgeführet, und wohl werth geleſen zu werden, maſſen darinn der haupt-ſtreittige Punct ankommet auf die Stärcke der Oeſterreichiſchen Freyheiten, und andere im Röm. Reich merckliche gerechtſamen. Endlich iſt an. 1674. den 20. Decemb. ein Receß geſchloſſen worden, welcher in Lunigs Reichs-Archiv ſtehet: darinn Bamberg gegen eine Summe Gelds die Landes-Hoheit fahren laſſet.

5. Stamm-Häuſer ſeynd Ortenburg ſo mit den Bayriſchen nicht zu verwechßlen, Dietrichſtein, Guttenſtein ꝛc.

6. Zollfeld oder Salfeld, item Clauburg oder Glaſenburg ſeynd wegen des Fürſten-Stuhls bekannt. Clöſter ſeynd Oſsiac, S. Paul und Arnoldſtein O.S.B. In den erſten iſt Boleslaus II. König in Polen flüchtig geſtorben, als er den H. Biſchoff zu Cracau Stanislaum vor dem Altar ermordet. Von welchen P. Virgilius Gleiſſenberger Profeſſor zu Saltzburg, und nachmahls daſiger Herr Abbt ein ſchönes Carmen epicum Boleslais, geſchrieben.

Num. 155.

Hertzogthumb Crain, die Windiſche Marck.

1. Das erſte heiſt Carniola, das andere Marcha Vinidorum, haben die Gaben wie Steyermarck, und noch dazu vil Queck-Silber und herrlichen Wein.

2. An den Innwohnern äuſſeret ſich ſchon allgemach die Welſche Gemüths-Art, indem ſie auch ſchon die See-Lufft ſchmecken. Sie ſeynd munter, und doch keine Liebhaber eines ordentlichen Kriegs, ſondern etwas zur Liſt geneigt. Sonſt wiſſen ſie von zeitlicher Glückſeeligkeit nicht vil zuſagen.

3. Laybach iſt die Haupt-Stadt, ſchön und groß mit einer guten Schule. Der Biſchoff hieſelbſt iſt ein Reichs-Fürſt ſine ſeſſione.

4. Crainburg, Stain, Neumärckl, Rathmansdorff und noch andere Städt ſeynd eben nicht die beſte.

5. An Stamm-Häuſeren zehlet man nebſt anderen Burgſtall, Egg, Gallenberg; Kolowrat, davon aber die Graffen nunmehro in Böhmen ſich geſetzt; Scharffenberg; Auerſperg, Trilleck ꝛc.

6. Biſchoffslack die Stadt iſt wohlbeſtellt gehöret zum Biſthumb Freyſing,

und wird, ſambt dem dazugehörigen, durch einen Pfleger verwaltet.

7. Circnitz iſt ein Flecken, und dabey ein ſeltſamer See, im Winter iſt er mit Waſſer angefüllet, und da fanget man Fiſche. Im Frühling verliehrt ſich das Waſſer, und da ſäet man Haber aus, bis diſer kan eingeſchnitten werden, kan man darauf jagen und Vogelſtellen. Im Herbſt kommt das Waſſer aus gewiſſen Löchern, ſambt ſeinen ordentlichen Einwohnern, den Fiſchen, wieder hervor und nimmt von ſeinem alten Gebiet Beſitz. Es wär keine üble Haushaltung, wann nur vile dergleichen See im Land wären.

8. Es finden ſich noch vil andere Seltenheiten in diſem Geländ, als die hohe Schnee-Gebürg gegen Friaul, welche entſetzlich ſeynd, und vor Alters, Alpes Juliæ oder Carnæ geheiſſen: die auf ein gewiſſe Melodey aus dem Waſſer Kulff ſelbſt hervor ſpatzierende Krebſen: das Queck-Silber-Bergwerck zu Hydria &c. welches zu leſen ich den Fürwitzigen will verwiſen haben auf das ſchöne Buch des Valvaſſoris, ſo unten anführen werde.

9. In der Windiſchen Marck kommen vor Mettling die Haupt-Stadt, ſo auch veſt. Rudolphswerd eine Veſtung im Fluß Gurck. Landtroſt oder Land-Straß eben

eben in diſem Fluß. Da endlich Tſchernembl.

10. Hieherum iſt das Heymath der USCOCHen, welche gewieß der Venetianer Favoriten nicht ſeynd, als denen ſie abjagen, was ſie bedörffen: noch minder der Türcken, deren geſchworne Feind ſie ſeynd, weil ſie vor ihnen aus Ungarn haben hieher entweichen müſſen. Etliche aus ihnen haben ſich in der Stadt und Veſtung am Meer angeſetzt, von da aus ſie ihre Gäng auf den Golfo di Venezia fleißig machen: andere, aber wenige ſtehen lieber in würcklichen Kayſerlichen Sold. Die meiſte aber ſeynd Abentheurer, welche ihr Glück machen, wo ſie eine Beuth riechen. Sie ſtehen alle unter dem Kayſer, und unter einem Biſchoff: dann ſie ſeynd Chriſten; obſchon zu Zeiten ihre Gebrechligkeit nicht gering iſt.

Num. 155.

Iſtrien, Görtz, Gradiſca.

1. Das erſte gehöret halb den Venetianern, welche darauf haben: Capo d'Iſtria eine Veſtung auf einem Felſen in Meer, desgleichen auch Pola eine Veſtung: hernach die Häven Citta nova, Rovigno, und Parenzo, welches letztere einen Biſchoff hat.

2. Dem

2. Dem Haus Oeſterreich gehöret Trieſte Latein: Tergeſtum. Mit einem Biſthumb, vortrefflichen Haven, ſo 1725. für einen Freyhaven erkläret worden, und guten Veſtungs-Werckern, Arſenal ꝛc.

3. Alſo auch Fiume oder St. Veit am Flaum eine Veſtung und Haven, und endlich Buccari, ſo mehr eine Gelegenheit zu einem unvergleichlichen Haven, als ein Haven iſt: Beben oder Pudina hat einen Biſchoff: Mitterburg nennen die Welſche Piſino.

4. Die groſſe Handelſchafft und Schiffahrt, welche Kayſer Carolus VI. zu Trieſt hat angelegt, und zu dem End ſelbſt an. 1728. dahin gereiſet, auch die Straſſen zurichten, die Manufacturen veranſtalten, die groſſe Meſſe auf den 1. Auguſt anlegen und übrige Nothwendigkeiten vorkehren laſſen; diſe, ſage ich hat nicht nur die Herren Venetianer erſchröckt, ſondern auch die Spanier und das Haus Burbon aufgebracht, als welche ſich gleich darauf in Italien zu rühren angefangen: dann ſie ſahen, daß wofern die See-Macht zu Stand kommen ſolte, Oeſterreich im Beſitz Italien ſich beveſtigen wurde: und diſes ware ihnen ungelegen. Nachdem nun die Spanier ihren Zweck erhalten, und Meiſter von Neapel und Sicilien ſind, ſo ſcheinet diſes wackere und zumahl allergerechtiſte Oeſterrei-

chi-

chiſche Vorhaben gleich als ein ſüſſer Traum verſchwunden zu ſeyn.

5. Görtz war ein beſondere Graffſchafft, davon oben in der Geſchicht das nothwendige zu erſehen. Die Stadt eben diſes Nahmens iſt eine brave Veſtung.

6. Gradiſca führet den Titl eines freyen Fürſtenthumbs und iſt dem Haus Althan 1717. von Kayſer geſchencket worden. Die Stadt aber als eine gute Gräntz-Veſtung gehört dem Kayſer.

Num. 156.

Gefürſtete Graffſchafft Tyrol.

1. Die Graffſchafft hat wohl etwas mehrers zubedeuten, als jene von welchen ſich die ausländiſche Herren Graffen ſchreiben. Indem ſie ein Gebiet von 30. Meilen in die Breite, und etwas weniger in die Länge ausmachet.

2. Vor diſen hatten unfehlbar Teutſche oder Celtiſche Völcker da gewohnet, die aber verſchiedene Nahmen getragen, z. E. die Brenni ſo vermuthlich am Berg geſeſſen, welcher noch der Brenner heiſſet.

3. Nachhero haben die Römer ihre Händ darnach ausgeſtreckt, und diſes zu der Provintz Rhätien gerechnet.

4. Schon zu diſer Zeit ware bekannt ein Schloß am Etſch-Fluß faſt mitten zwiſchen deſſen

deſſen Urſprung und der Stadt Botzen, welches damahls TERIOLIS geheiſſen, und von deme etwann der Nahm Tyrol möchte abſtammen. Sihe Cellarii Notitia Orbis antiqui lib. II. cap. VII. Num. XXXI. fo. m. 426. Wiewohl dannoch nur der Mittägige Theil von Tyrol zu Rhätien gehörte; der Nordiſche aber zu Noricum. vid. Welſerus.

5. Nach den Römern waren die Gothen, hernach die Longobarden Meiſter von diſen Land, doch alſo, daß die Römer noch wohl veſten Fuß hatten, im V. Seculo.

6. Darauf ſeynd die Bayern gekommen, haben die Römer zu Sclaven gemacht, und ihre Herrſchafft biß ans Adriatiſche Meer und die Lombardey erſtrecket, im VI. Seculo.

7. Als die Bayern unter die Francken ſich bucken muſten, ſeynd ſie doch Meiſter und Beſitzer von ihren Landen geweſen. So beſtellten dann ſo wohl die Bayriſche Könige als Hertzogen über Tyrol verſchiedene Grafen. Aus denen nachgehends einige Groß worden, als wie die zu Meran, ſo den Hertzoglichen Titl geführet, übrigens Grafen von Andechs waren, und unter Bayriſcher Oberherrlichkeit ſtunden. Man ſehe die Bayriſche Geſchicht.

8. Bey Ubertragung der Bayriſchen Landen auf das Hauß Wittelſpach, und zugleich deren Vertheilung, wurde auch Tyrol von der Bayriſchen Herrlichkeit ausgezogen.

9. Als

9. Als an. 1248. Otto II. Hertzog zu Meran, Dalmatien, Iſtrien, Friaul ꝛc. ohne Manns-Erben verſtarb, wurden ſeine Länder zimlich verriſſen. Venedig that einen ſchönen Zug davon. Albertus aber des Ottonis Vetter, weil er nur den Reſt der Tyroler-Landen behaupten kunte, ſchriebe ſich Graffen zu Tyrol, des H. Röm. Reichs Fürſten. Seine zwey Töchter-Männer, Mainhard Graff zu Görtz, nnd Gebhard Graff zu Hirsberg theilten die Erbſchafft, welcher letztere aber ſeinen Antheil dem erſteren vor 4000. Marck Silber verkaufft. Ubrigens hat Mainhard das Cloſter Stamms geſtifftet, und zur Fürſtlichen Begräbnuß verordnet; wie er auch gedachten Alberti Cörper ſambt vilen anderen vom Schloß Tyrol hieher hat überſetzen laſſen. Er hat die Stadt Inſpruck, und das Dorff Ambras dem Prämonſtr. Cloſter Wilthen oder Wildau abgekaufft. Er † 1296. und wurd im Cloſter Stambs beſencket. Zugleich ware er Hertzog in Kärnten.

10. Sein jüngſter Sohn Heinrich Graff in Tyrol und Hertzog in Kärnten wurd zum König in Böhmen erwählt, aber ohne Beſtand. Siehe oben Num. 106. Böhmiſche Geſchicht. §. 61. fol. 532. ꝛc. Henrich gieng mit Todt ab 1331. ein eintzige Tochter Margaretha Maultaſch hinterlaſſend, wegen welcher hernach die Händel entſtanden, ſo

theils

theils in der Bayriſchen, theils in der Oeſter-reichiſchen Geſchicht vorgekommen ſeynd. Tyrol gelangte eine Zeit lang an Bayern, an. 1363. kame es unter Oeſterreichiſche Herrlichkeit durch Vermächtnuß diſer Margareth als letzter Erbin.

11. Hinnach iſt Tyrol bald gemeinſchafftlich von denen Oeſterreichiſchen Herren regieret, bald beſonderen Linien zur Abfindung eingeraumet, und endlich unter Kayſer Leopoldo biß jetzo wieder vereiniget worden.

12. Im Land ſelbſt ſeynd zimlich hohe Gebürg, und vile wohl verwahrte Päſſe: ſo daß (wie ſonſt von Hertzog in Savoyen auf einer anderen Seithe geſagt wird) jener Fürſt, welcher Tyrol in ſeiner Gewalt hat, mit Recht der Portner von Welſchland kan genennet werden. Zwar hat an. 1703. ein unvermuthete Macht theils von Teutſchen, theils von Welſchen Landen aus in Tyrol den Eingang gefunden, und Inſpruck hat würcklich Churfürſt Maximiliano II. huldigen, Trident aber die Frantzöſiſche Bomben ſchmecken müſſen. Es ware gleichſam ein erſtaunen des Tyroliſchen Volcks daran Urſach: dann als ein Pfarrer ſie der dem Hauß Oeſterreich ſchon ſo lang zugehaltener Treue, und hingegen des bißherigen ſo gelinden Regiments erinneret, und nur ein und anderer Soldat ihnen einigen Rath und Anleitung

kung gegeben, da erwachte ihr Muth, und haben ſie mit Fauſt-kräfftigen Beweißthumben dargethan, daß es zwar einem Feind nicht ohnmöglich, in Tyrol einzutringen, aber auch gar mißlich wider heraus zu kommen. Vid. Wagner Vita Leopoldi Imp.

13. Zwiſchen den hohen Felſen, ſo die Innwohner Wände nennen, ſeynd nebſt anderen zwey ſchöne Thäler, das Inn-Thal, und Etſch-Thal, welches letztere ſonderlich an köſtlichen Wein, herrlichen Obſt, und dergleichen ungemein fruchtbar iſt. Das erſtere aber bringt vil gutes Saltz, Silber, Eiſen, Bley, Kupffer, Zinn, Schwefel, Jaſpis, Criſtal, ohne das vile Wildpret von Gembſen, Steinböcken, Haſelhüner, Schnee-Hüner ꝛc. Forellen, Aalen, Rutten und anderen niedlichen Fiſchwerck. Man wird nicht leicht in einen Land ſo gut und geringen Preiſes zehren als hier. Auſſer an Getraid iſt einiger Mangel, welcher aber aus den benachbarten Landen leichtlich zu erſetzen.

14. Faſt alle Leuth, die aus Teutſch- in Welſchland, und entgegen wollen, müſſen Tyrol zuvor heimſuchen. Und da iſt kein geringer Wucher: dann es muß gewiß ein jeder etliche Zehr-Pfenning da ablegen. Zudeme müſſen alle Waaren durch geführet werden, welches dem Land-Volck gutes

Gewerb, und dem Lands-Herren einen guten Zollen Spicker giebet.

15. Dem Volck muß man nachſagen, daß ſie getreu, guthertzig, klug und häußlich, andächtig, und auf einer Seithen etwas einfältig, auf der anderen aber zimlich verſchlagen ſeyen.

16. Innſpruck, Oenipontum iſt die Haupt-Stadt mit einem Fürſtlichen Hoff, in welchen noch vile Alterthumb und Seltenheiten zuſehen, wie auch in dem eine halb Meil entlegenen Schloß Ambraß. Man ſihet hier an der Cantzley das goldene Tach Hertzogs Friedrichs mit der lären Taſche, und in der Franciſcaner-Kirche nebſt einen anderen ſchönen Schatz, auch das unvergleichliche Grabmahl Kayſers Maximilian I. Die Herren Frantzoſen, welche mit Churfürſt Maximiliano II. in Tyrol 1702. eingefallen, haben hier das jenige ausgeübet, was ſie ſonſt an denen Türcken billig tadlen und eine Barbariſche Unwiſſenheit nennen. Man wird an diſem Grabmahl ſehen, daß hie und da denen erhabenen Bildnuſſen die Köpff abgeſtoſſen, das haben damahls die Herren Frantzoſen gethan. Die hohe Schul allhier iſt 1677. aufgerichtet worden für die PP. Jeſuiten. Hier iſt die Vordere-Oeſterreichiſche Regierung, von welcher auch die Schwäbiſche Lande abhangen.

17. Auf

17. Auf der St. Martins-Wand, ohn-weit von hier iſt das hohe Creutz zuſehen an dem Orth, wohin ſich König Maximilian in der Jagd verſtigen hatte, und zwey gantze Täg verharren müſſen, auch bereits zum Tod ſich geſchicket, und das hochwürdige Gut herbey bringen laſſen, damit er es wenigiſt von ferne anſehen möchte. Endlich kame ein Bäuerlein herfür, ergriffe den Printzen bey der Hand, brachte ihn auf eine Bahn, und verſchwande vor ſeinen Augen, daß niemand zweiflete, GOtt habe dem theuren Printzen ſeinen Engel, als wie dort Petro in den Kercker zugeſchicket.

18. Meran ein feines Städtlein mit einem Gymnaſio Benedictino. Hall hat das berühmbte Saltzwerck, und ein ſchöne Müntz. Schwatz ein Flecken, Kitzbügel ein Städtlein haben auch gute Bergwerck.

19. An Veſtungen und Päſſen ſeynd gegen Bayern Kuffſtein, Rattenberg und Schärnitz. Gegen Schwaben Ehrenberg. Gegen Graubünden Fünſtermintz. Gegen Italien Kofel. Lueg am Brenner-Berg, und Rovereit.

20. Botzen. Bolſanum, iſt klein, die Handelſchafft aber groß; weil alle Teutſche- und Welſche Waaren auf den jährlichen vier groſſen Meſſen verwechslet werden.

21. Arco, Caſtelbarco, Lodron, Firmian rc. ſeynd Stamm-Häuſer. Marien-

berg und St. Georgen-Berg ſeynd Clöſter O. S. P. &c.

Biſtthumb Trident.

22. Der Biſchoff iſt ein Fürſt des H. Röm. Reichs, hat auch Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tag. Ubrigens gibt er kein Contigent, ſondern Oeſterreich thut ſolches: herentgegen hat er auch die Lands-Fürſtliche Hochheit nicht in allen hohen Grad: dann er iſt erſtlich der Lands-Matricl als ein Land-Stand einverleibt, wird auch zu Land-Tägen geruffen: das Hauß Oeſterreich collectiret ſein Gebieth oder beleget es mit Steuren, ſo wohl ordentlich als auſſer ordentlichen. In eben dergleichen Umbſtänden befindet ſich auch das Stifft Brixen. Anfangs zwar waren die Stiffter mit der Graffſchafft Tyrol mehr nicht verwandt, als daß ſie Nachbarſchafft halber mit ſelber genau zuſamm gehalten. Kayſer Maximilian I. aber, als er mit Venedig in den Haaren lage, hat ſie enger in ſein Intereſſe zu ziehen getrachtet, und an. 1511. einen Vertrag aufgerichtet, Krafft deſſen ſie ſolten gehalten ſeyn zur gemeinen Lands-Beſchützung beyzutragen, hingegen wolte der Kayſer ihre Reichs-Anlagen entrichten. Darauf erſchienen ſie bey den Landtägen; als aber fernere groſſe Bürden ihnen zugemuthet, und die Reichs-immedietät auch anzüglich gemacht

macht wurde, kame es zu weitläuffigen Klagen. Die Stiffter wendeten ſich an den Reichs-Hoffrath, das Cammer-Gericht, das Churfürſtliche Collegium, den allgemeinen Reichs-Tag 1641. den Weſtphäliſchen Friedens-Congreſs 1647. ja lieſſen ſich wohl auch verlauten an den Pabſt und das geſammte Römiſche Reich ſich zu wenden, oder etwa mit der Republic Venedig zu zuhalten. Allein Oeſterreich geſtunde nicht ſchuldig zu ſeyn, ſeiner Anliegenheiten wegen (Krafft alter Privilegien und Herkommens) vor einem diſer Gerichten oder Orthen, ſondern allein vor dem Kayſer zu ſtehen. Doch auf der Römiſchen Wahl Ferdinandi IV. und hernach Leopoldi brachten es die beede Hoch-Stiffter dahin, daß in letzterer Wahl-Capitulation artic. 32. eingeruckt worden: daß Oeſterreich in diſen und anderen ſtrittigen Puncten vor dem Reichs-Cammer-Gericht ſich ſolte finden laſſen. Weil aber indeſſen die Stiffter etwas gelinder ſeynd angeſehen worden, ſo iſt es auch zur würcklichen Klag niemahl gekommen. Sie haben ſich zwar zu Abtragung der noch ausſtändigen Oeſterreichiſchen Forderungen, auch zu Erlegung neuerer verſtanden, jedoch gegen Revers oder Schadloßhaltungs-Brieff mit Vorbehalt ihrer Rechte. Von diſen Weeſen die weitläuffige Abhandlung zu leſen iſt allerdings der Mühe werth. Siehe Schvvederi

deri Theatrum Prætenſionum Part. I. lib. II. ſect. I. Cap. XXXV. und das von ihm angeführte Reichs-Archiv H. Lunigs. Und als an. 1712. diſe Sache wider reg worden, ſo hat Kayſerliche Majeſtät Carolus VI. eine beſondere Deputation zu deren Unterſuch- und Betreibung angeordnet.

23. Trident an den Etſch-Fluß iſt ſauber genug, und obwohl es ſich mit rechten Veſtungen nicht vergleichen darff, ſo hat es doch 1703. die Frantzöſiſche Armee ſo lang aufgehalten, biß ſich die gute Tyroler aus ihren Schrecken erhohlet, Churfürſt Maximilianum aus dem Land zu weichen genöthiget, und alſo die Vereinigung der Bayern und Frantzoſen hintertrieben. Nichts iſt denckwürdiger, als die allgemeine Kirchen-Verſammlung, welche an. 1563. allhier glücklich geſchloſſen worden. Hier fangen an die Tyroler in Teutſche und Welſche ſich theilen. Die Teutſche zwar reden neben diſer meiſtens auch die Welſche Sprach, die Welſche aber wollen kein Teutſch lernen oder verſtehen.

24. Anißberg, Val di Anaunia, vallis Anaſina ein langes, luſtig und fruchtbares Thal, groſſen theils, der Sprach nach, Welſch.

Biſtthumb Brixen.

25. Von deſſen Beſchaffenheit iſt gleich unter Biſtthumb Trident gehandelt worden.

Die Stadt Brixen liegt zwiſchen den Gebür-gen. Sterzingen hat gute Silberwerck, wegen welcher es mit Ertz-Hertzog Sigmund weiland ſcharffe Händel abgeſetzet. Braun-eck wird vor dasjenige in Tyrol gehalten, was in Bayern Weilheim, in Pfaltz Hir-ſchau, in Schwaben Buchhorn, in Nieder-Sachſen Scheppenſtett ꝛc. iſt.

Num. 157.

Bücher von Oeſterreich.

1. Zeilleri Topographia von Oeſterreich, Steyermarck, Kärnten ꝛc. fol. Franckfurth 1649.

2. Gerardi de Roo Annales rerum ab Au-ſtriacis Principibus geſtarum à Rudolpho I. ad Carolum V. fol. Oeniponti 1592. & Ha-læ 1709.

3. Sigmund von Bircken, oder Jacob Fuggers, Spiegel der Ehren des Ertz-Hau-ſes Oeſterreich fol. Nürnberg 1668.

4. Joh. Jacob Weingarten Fürſten-Spie-gel oder Monarchie des Ertz-Hauſes Oe-ſterreich. fol. Prag 1673.

5. P. Anſelmi Schramb O. S. B. Chro-nicon Mellicenſe fol. Viennæ 1702.

6. Hieronymi Pezii O. S. B. Scriptores rerum Auſtriacarum.

7. Duellii Canon. Reg. S. Hippolyti Excerpta Genealogica &c. fol. Auguſt. Item Miſcellanea.

8. Hergott O. S. B. Auſtria Diplomatis ex Archivo Cæſareo illuſtrata, ein ſehr herrliches Werck, deſſen ein Theil herauſſen.

9. Valvaſor Topographia Archiducatus Carinthiæ fol. Norimberg. 1688.

10. Ejusd. Ehre des Hertzogthumbs Crain fol. 4. voll. Laybach 1689.

11. Ludov. Schönleben Carniola antiqua & nova fol. Labac. 1681.

12. P. Simon Rettenbacher O. S. B. Annales Cremiſanenſes.

13. Hiſtoria Ducum Styriæ P. Wagner fol. Græcii 1728.

14. Hohenegg Genealogien des Oeſterreichiſchen Adels fol.

15. P. Fuhrmann alt und neu Oeſterreichiſche Geſchicht. 8. Wienn 1738.

16. Godofred. Abbatis Gottevicenſis Chronicon Mellicenſe fol. Regal. Tegernſee. 1732.

A 27 B
C 28 D
E
Huningen
Augſt
Rheinfelden
Lauffenburg
Waldshut
Solothurn
Neuchatel
Granſee
Yverdon
Can ton
Frey burg
Lucern
Sempach
Lauſanne
Bern
Unterſeven
Vnter wal den
Savoyen
S. Moriz
Genf
Sitten
Rhone
Wallis
Grafsch.
Die Welſche Landvogt
Locarno
Zürich Bern Lucern Vri Schwitz Vnterwald.
Zug Glaris Baſel Freyburg Solot: Schafh. Apenzell

E 29 F G 30 H I 31
hwaben
Twiel
Stein
Boden See
Costniz
Bregentz
Winterthur
Bischoffzell
Zurch
Kyburg
S. Gall
Embs
Kurch
Rapers. wyl
Veldkirch
Sonnenberg
Tokenburg
Appenzell
Bludentz
Mar. Einsidel
Meyenfeld
Schwitz
Bund der
Glaris
Chur
zehen Gericht
Altorff
Fünster münter
Julier
Vorder Rhein
Cant.
Der Graue
Bund des Hauß Gottes
Tirol
Hinter Rhein
Plurs
Chiavena
Veltlin
Bund
Morbegno
Bellinzona
Fuentes
Lugano
Como
Bergamo
II. Theil
Maylond
XXII
Haupt Kart
fal. 147
a
47
b
c
46
d
e

XXII. Haupt-Karte. Schweitzer-Land. und Grau-Bünden.

Num. 158.

Geſchichte der Helvetier.

1. Man ſagt, die Helvetier ſeyen zu des Römiſchen Königs Tarquinii Priſci Zeiten etwann 600. Jahr vor Chriſti Geburt aus Gallien daher, wo ſie jetzo ſeynd, gekommen, und haben ſich nach und nach zwiſchen dem Rhein, Mayn und Donau gelagert. Ob aber diſe Gallier etwas anders als Teutſche oder Celten, Galater, Gaulen geweſen, iſt vil wahrſcheinlicher mit nein zubeantworten; maſſen es ihre alte Sitten und Sprach genugſam bezeugen, welche ſie zu Cæſaris Zeiten hatten.

2. Nach einiger Zeit haben ſie ſich in die Gebürg zwiſchen den Rhein, Rhone ꝛc. zuſamm gezogen.

3. Als Cæſar Stadthalter im Römiſchen Gallien war, das iſt, in der heutigen Lombarden, Savoyen, Provence und Delphinat, ſo kame den Helvetiern ein wun-

derliche Luſt an: ſie nahmen auf einige Zeit Brod zu ſich, packten Weib und Kind auf die Karren, zündeten hinter ſich alle ihre Dörffer an, und wanderten zum Land hinaus bey vier mahl 100. tauſend Köpff ſtarck. Der Marſch ſolte in Gallien an das nächſte Geländ, ſo ihnen zum beſten gefallen wurde, gehen. Allein gleich vor der Thür ſtoſſen ſie gewaltig an. Die benachbarte Ædui ein Galliſches Volck hielten es für gar bedencklich, einem ſolchen Schwall teutſchen Volcks den Durchzug zugeſtatten; beſonders weil ihnen ſchon vorhin ein teutſches Heer unter König Arioviſto oder Ehren-Veſt, auf dem Genick ſaſſe. Was wolten ſie aber thun? Ihre Fäuſt fanden ſie zu ſchwach; indeme die Forcht der Gallier vor den Germanen dazumahl, nach Cæſaris Bericht, ſo groß war, daß jene diſen nicht einmahl unters Geſicht zukommen ſich getraueten. Sie meinten es alſo gar wohl zutreffen, wann ſie ſich an die Römer wendeten. Cæſar kam ſo gleich über die Alpen geflogen, verbotte den Helvetiern nur einen Tritt weiter zu thun, und als diſe von keinem Gebieter nichts wiſſen wolten, ſo muſte es Schläg abſetzen. Deren bekamen die Helvetier durch ihre Ungeſchicklichkeit einen guten Theil, und giengen damit weiter den Niederlanden zu: andere aber ſuchten ihre Brand-Stätte wieder auf.

4. Auf ſolche Weiß war Helvetien verlaſſen, in welches ſich bald die Marckmanner, Haruder, Seduſier gezogen, nemlich des gedachten Arioviſti Leuth, und nach diſen noch allerhand zuſamm geloffenes Volck, wie Tacitus Germaniæ cap. 29. glaubet.

5. Wie diſe Land mit der Römer Joch beſchwehret worden, haben wir keine hinlängliche Nachricht. Nur iſt bekannt, daß ſie daraus eine Provintz gemacht, und ihr den Namen Rhætia Prima zu gelegt biß in das V. Seculum.

6. Im Anfang des V. Seculi als die Teutſche Völckerſchafften auf einmahl in Harniſch wider die Römer geriethen, haben unter andern auch die Burgundier ihr Glück gewaget. Diſe waren ſonſt in Sachſen wohnhafft, hatten aber ſchon eine Zeit hero ſich an den Mann hergezogen: und endlich die Helvetiſche Land, ſambt allen was in Gallien weit und breit umb ſie herumb lage.

7. Die in Gallien noch ſo ſo herrſchende Römer thaten zwar ihr äuſſerſtes: allein zuletzt muſten ſie denen Herren Burgundern noch gute Wort geben, daß ſie ihre Fäuſt wider die Hunnen und Francken herleiheten: dahero ſie auch von den Römern, und beſonders vom berühmbten General Aerio gar ſehr ſeynd liebkoſet worden. Wozu ohne Zweiffel das meiſte beygetragen, daß die Burgunder beyzeiten den Chriſtlichen

Glauben angenommen, da die Francken und andere noch lang hernach in der Abgötterey ausgehalten haben. Jetzt wollen wir eben nicht ein Geſchicht der Burgunder daher ſchreiben, ſondern nur ſo vil anmercken, daß diſes Geländ vil hundert Jahr nachhero den Nahmen des Burgundiſchen Reichs getragen habe, und zum Theil noch trage.

8. Kaum ſtunde es hundert Jahr an, ſo griffen die Francken umb ſich, und fielen ihnen gleich zu erſt die gute Burgundier in die Klauen, gegen dem End des VI. Seculi.

9. Wie nun die Kinder des Fränckiſchen Kayſers Caroli des groſſen die Reiche unter ſich getheilt, ſo ware Burgund der dritte und mittlere Theil davon. Es iſt gantz keine Noth diſe Sachen allhier zuwiederholen, man beliebe im III. Theil Auxilia Num. 151. und in diſem II. Theil. Num. 8. fo. 64.

10. Da ſich nun in Burgund Könige, und zum theil auch Graffen aufgeworffen, iſt doch von der heutigen Schweitz ein gar weniges unter deren Bothmäßigkeit geſtanden, ſondern alles ware zum Röm. teutſchen Reich, und Alemannien gerechnet. Wie dann die Kayſer jederzeit ihre höchſte Recht darüber geübet, und öffters ihren Zug nach Italien hiedurch genommen.

11. Un=

11. Unter allen denen haben ſich die Graffen von Windiſch-uud Altenburg hervor gethan, welche nachmahls von Habsburg genennet worden, und erſt vor kurtzem über alle vier Welt-Theile den Scepter noch geführet, wie die Spaniſch-und Oeſterreichiſche Geſchicht zuerkennen gibet.

12. Kayſer Henricus IV. welcher mit den Päbſten Zweyſpalt hatte, damit er auf diſer Seithe den Paß in Welſchland offen hielte, ſchenckte Amadeo Graffen von Savoyen nebſt etlichen Burgundiſchen Landen auch ein ſchönes Viertheil von Helvetien, nemlich Genff, Loſanne, ein Theil des Vchtlandes ꝛc. Tſchudi L. I. an. 1077. Marggraff Berchtold von Zähringen bekamm 1081. das Zürchgau, Turgau ꝛc. welchem nachgehends auch die Graffſchafft Burgund beygelegt ward.

13. An. 1114. bekame es einen Spalt, welcher in 200. Jahren ſo weit ausgebrochen, daß Schweitz faſt gäntzlich vom R. Reich getrennet war. Das Cloſter Einſiedlen hatte einige Feld-und Waldungen umb St. Mainhards Zell, welche die drey Wald-Städt oder Flecken Schweitz, Vri, und Unterwalden ihr eigen zu ſeyn meinten. Es kame vor den Kayſer Henricum V. welcher den Ausſpruch für das Stifft thatte zu Baſel 1114. 6. id. Mart. Welches Urtheils ſich die Switzer hoch beſchwertend, und

und für eine groſſe Schmach und Unbilligkeit hieltend; und beduret ſie faſt an Kayſer, daß er ſie alſo von ihr alten Lantmarch und Harkommen verſtoſſen welt: dieweil ſie doch frye Glieder des Richs, und ihre vorderen (wie ouch dero von Uri und Unterwalden vordern) us fryen Willen, als frye Lüt des Richs Verpflichtung angenommen, und dem Röm. Rich ſo mengen trüwen Dienſt geton. Und vereinbartend ſich, diſer Urtheil nicht zu gehorſamen, und von ir alten Beſitzung nicht ein Schrit zewichen, und davor zeſetzen ir Land, ir Lieb, ir Gut und ir Blut.

14. Nach dreyßig Jahren forderte Kayſer Conrad III. beede Theil wieder vor Gericht gen Straßburg: und nach beeder Abhörung ward das vorige Urtheil beſtättiget den 8. Jul. 1144. wowider aber die Wald-Leuth erklärten, daß ſie von nun an dem Reich keinen Gehorſam leiſten, oder demſelben verpflicht ſeyn wolten. Über diſe Hoffärtigkeit, und weil ſie alle Ermahnungen und Befehl in Wind ſchlugen, wurden ſie endlich 1150. in des Reichs Acht geſetzt: dazu ſie noch von Biſchöff Hermann zu Coſtantz mit dem Kirchen-Bann beleget worden. Jedoch auf Fürbitt Graffen Ulrichs von Lentzburg der Wald-Städten Schirm-Vogtens, wurden ſie vom folgenden Kayſer Friedrich Barbaroſſa an. 1152. wieder zu Gnaden angenommen, alſo daß die Streitig-

keit

keit bis auf eine andere Zeit unerörtert blei- ben ſolte.

15. An. 1179. hat Hertzog Berchtold IV. von Zähringen Graff in Burgund die Stadt Freyburg in Uchtland, und ſein Sohn Berchtold V. die Stadt Bern erbauet.

16. An. 1209. wolte Kayſer Otto IV. den drey Wald-Städten von Reichs we- gen einen Land-Vogt auffſetzen, ſie weger- ten ſich deſſen, der Kayſer aber nahme ei- nen mächtigen Herren Graff Rudolphen von Habsburg, den ſetzte er, ohne weiteres verweilen ihnen vor, gab ihm alle Rechte, Zölle, und anderes, was in diſen Landen dem Reich gehörig zu Lehen, und muſten ſich endlich die Wald-Leuth dazu bequem- men; wiewohl ſie gegen den Graffen ihre Freyheiten ſich vorbehalten, wie Stumpff und Tſchudi ſchreiben. Diſer Rudolph hat das Stifft Einſidel mit Schweitz an. 1217. endlich verglichen.

17. Eben dazumahl wurden die Graffen und Edle in Burgund aufrühriſch wider Berthold V. den letzten von Zähringen, deme ſie ſeine Kinder durch die Stieff-Mut- tur mit Gifft hinrichten lieſſen. Darumb wolte er ihnen wieder einen Poſſen ſpihlen, zog zu Kayſer Friedrich II. übergab ihme Bern und Freyburg, mit dem Beding, daß ſie vom Reich nimmer veräuſſert oder entſetzt werden, auch ſonſt das Müntz-und ande-

andere Rechte, wie die Reichs-Städte, genieſſen ſolten, darauf er 1218. den 3. Mertz zu Freyburg in Breißgau geſtorben und im Cloſter St. Peter in Schwartzwald mit Schild und Helm begraben worden. Sein Land, nemlich Walliß, Genff, Waat, Uchtland, Ergau, Zürchgau, Breißgau, und Schwartz-Wald fielen alle dem Reich heimb, und ſeynd auf verſchiedene Herren gebracht worden, wie zum Theil oben in der Schwäbiſchen Geſchicht zufinden. Zu Bern hat Kayſer Friedrich zum Reichs-Vogt beſtellt Thetto oder Otto von Ravenſpurg: zu Solothurn war Kayſerlicher Richter und Stadthalter der Abbt von Murbach, und andere anderſtwo.

18. An. 1231. erhielten die drey Wald-Städt Schwitz ꝛc. vom Röm. König Henrico des Kayſer Friedrichs II. Sohn, daß ſie der Vogtey des Graffen von Habsburg wieder befreyet, und unmittelbar unter des Kayſers Gehorſamb gezogen wurden, mit Verſprechen, ſie nimmer zu veräuſſeren: ſo auch Kayſer Friedrich hernach 1240. zu Farentza in Italien beſtättiget. Die von Bern haben ſich 1230. dem Graffen von Savoyen unterworffen, von deme ſie 1238. wieder frey geſprochen worden.

19. Zur Zeit des teutſchen Interregni erwählten Uri, Schweitz, Unterwalden, und Zürch für ihren Schirm-Herren und Haupt-

Mann (bis daß ein ordentlicher Römiſcher Künig mit einhelliger Wal von den Churfürſten geſetzt wurde) den Graffen Rudolph von Habsburg an. 1257.

20. Wie ferners diſe und andere Schweitzer-Land von Kayſer Rudolphen beherrſchet worden, mag man in den Schweitzer Jahr-Büchern ſelbſt nachleſen. An. 1275. als die Kayſerin denen von Schweitz befahle, ſie ſolten den Cloſter-Frauen zu Steine keine Steuren abfordern, beklagten ſich die Lands-Leuth beym Kayſer, wie ſolches unbillig wäre; indem männiglich in ihrem Land ſin Lib und Gut, Huß und Hof, ſo er im Land hätte, veſtüren muſte zu Erlegung der Richs-Stür ꝛc. An. 1277. hat Kayſer Rudolph die Stadt Friburg im Uchtland dem Graffen von Kiburg vor 3000. Marck Silber abgekaufft. Die Berner hatten ſich geweigert zu huldigen, noch die begehrte Völcker zu dem Krieg wieder den Böhmiſchen König Ottocar abgeſchicket: auch diſe triebe er zu paaren und nahm 1282. die Huldigung ein. Die Stadt Peterling oder Paterniacum nahm er 1282. mit Gewalt ein, und ſtraffte ſie. Die Stadt Lucern, und alle Zugehörden im Turgau und Ergau erkauffte er 1290. von dem Abbt zu Murbach vor 2000. Marck Silber und vier Dörffern in Elſas ꝛc.

21. Nach Rudolphi I. Abſterben nahmen die Berner Graff Amadeum von Savoyen zum Schirm-Herren, daß er ſi zu des Röm. Richs Handen beſchirmte, bis ein nüwer Röm. Künig erwehlt wurde. Kayſer Adolphus aber lieſſe durch den Marſchall Hildebrand von Pappenheimb die Huldigung einnehmen von St. Gallen, Appenzell, Zürch, Bern ꝛc. Die 3 Wald-Städt Schweitz ꝛc. wegerten ſich deſſen, bevor der Kayſer ihnen ihre Freyheiten beſtättiget, ſo er auch thate an. 1297 den letzten Novemb. zu Franckfurt.

22. Entgegen hat Hertzog Albrecht von Oeſterreich nachdem er Kayſer worden, nicht nur den Wald-Städten die Freyheiten nicht bekräfftiget, ſondern auch angemuthet, ſie ſolten ſich unter Oeſterreichiſchen Schutz begeben: indem er darauf umbgienge drey beſondere neue Fürſtenthumber für ſeine Kinder aufzurichten, in Schwaben, Elſaß, und Schweitz. Bey H. Tſchudi in der Eydgenoßiſchen Geſchichten I. Theil Lib. IV. fol. 222. ſeynd der Länge nach zu leſen alle Graffſchafften, Herrſchafften und Städt, welche er an ſich gekauffet. Dann neben denen angeerbten Orthen Ergau, Turgau, Lentzburg, Kiburg, Zug, Glarus Freyburg; Lucern, hat er auch die Stiffter und Edle dahin gebracht, daß ſie entweder Oeſterreich zum Erb-Schutz-Herren annah-

nahmen, oder ſich gar unterwarffen, oder ihre Gütter zu Kauff gaben. Die Wald-Städt ſchlugen dem Kayſer ſein Begehren ab, und verlangten, er ſolle ihnen von Reichs wegen Land-Vögt ſetzen, den Blut-Bann zu verrichten, er wiſe ſie aber an die Vögte zu Lucern, und andere benachbarte. Nach vilen Anhalten beſtellte er endlich den Geißler zu Uri und Schwitz, den Beringer von Landenberg zu Unterwalden: welche durch ihren verübten Unfug und Grauſamkeit den Abfall verurſachten. Aus Unterwalden war Arnold von Melchthal, aus Schwitz Werner vou Stouffach, har beleidiget. Diſe nahmen den dritten zu ſich aus Uri Walther Fürſt, und ſchwuren heimlich einen Bund an. 1307. deſſen Haupt-Puncten diſe waren: ſich von der Tyranney der Land-Vögt zuerledigen: dem Römiſchen Reich gebührlichen Gehorſam zu leiſten: jedermann ſein Recht, Dienſt oder Pflicht wiederfahren zu laſſen: diß geſchahe im September auf einer Wiſe im Rüttele genannt, nicht weit von Mittlerſtein und Brunn am See, in derer von Schweitz Gebiet.

23. Gleich den 18. November darnach begabe ſich die Geſchicht mit dem Schützen Wilhelm Tell, wovon die Univerſal-Hiſtori Num. 166. genugſam erzehlt. Und am Neuen-Jahrs Tag 1308. ward der Auflauff zu Werck geſtellet. Zwey veſte Schlöſ-

ſer Rotzberg und Sarnen muſten zu erſt erobert werden, welches alſo zugienge. Einer der Verſchwornen hatte zu Rotzberg eine Bulſchafft, mit der er abgeredt, daß ſie ihn zu Nachts einlaſſen ſolte. Die Magd band einen Strick ans Fenſter: an diſem zoge ſich der Kerl ſelbſt hinauf, und nach ihme noch andere zwantzig, welche ſich dann deſſen bemächtiget. Nach Sarnen aber kamen die Bauren, umb dem Vogten die Neue-Jahrs Geſchenck zubringen von Kälbern, Lämmern ꝛc. Sie hatten nichts als grobe Bauren-Stecken in der Hand, und wurden dahero eingelaſſen. Allein ein gute Trupp wohlbewaffneter ſtunde etwas ferne in Bereitſchafft, welche auf Blaſung eines Hörnlein herbey eylten: zu gleicher Zeit zogen die Bauren hinter den Joppen die mitgenommene Spieß-Eiſen herfür, machtens auf ihre Stecken, und mit ſolcher Wehr bemächtigten ſie ſich der Veſtung. Eben ſo machten es die zu Schwitz und Uri, und am Sonntag hernach 7. Jenner ward der obgedachte Bund allgemeinlich auf 10. Jahr lang beſchworen.

24 Kayſer Albrecht hatte dazumahl mit dem Biſchoff von Coſtantz Krieg, und am erſten May ward er von ſeinem Vetter Hertzog Johannes ermordet. Die Kayſerin Eliſabeth muſte den Wald-Städten noch gute Wort geben, daß ſie die Mörder nicht

in

in Schutz nehmeten. Und endlich dem nachfolgenden Kayſer Henrich VII. von Lützelburg war es nicht gelegen, daß die Wald-Städte mit Oeſterreich ſolten verknüpfft werden, ſondern beſtättigte ihnen ihre alte Freyheit, mit der Clauſul: Dummodo in noſtra & imperii fidelitate & Servitiis maneatis. Datum Conſtantiæ an. Dom. MCCC. IX. Tert. Non. Jul. Jndict. VII. zu dem thate er noch diſe Freyheit: Vobis per præſentes concedimus gratioſè, quod ad nullius ſecularis judicis tribunal (Noſtræ Majeſtatis Conſiſtorio duntaxat excepto) ſuper quibuscunque cauſis ſeu negotiis, extra terminos vallis prædictæ pertrahi debeatis, dummodo coram Advocato noſtro Provinciali intra fines ejusdem vallis parati ſitis ſtare juri & facere quod dictaverit ordo juris. Præſentibus uſque ad voluntatis noſtræ beneplacitum tantummodo valituris. Datum Conſtantiæ MCCC VIIII. Tert. Non. Jun.

25. Zu den Römer Zug Kayſer Henrichs haben auch die von Schwitz, Uri, Unterwalden, Bern, und Zürch ihre Völcker, jedes 00. Mann geſtellet an. 1310. auch iſt über alle diſe Reichs-Land, die Wald-Städt, Zürch ꝛc. zum Reichs Land Vogt geſetzt worden Graff Rudolph von Habsburg zu Lauffenburg, der Oeſterreicher Vetter.

 26. Jm

26. Im Reichs-Zweyſpalt an. 1314. hiengen die andere Helvetier Kayſer Friderico Pulcro aus Oeſterreich an, die drey Wald-Städt aber, und Bern ſambt Solothurn hielten es mit Kayſer Ludwig aus Bayern. Hertzog Leopold Kayſer Friedrichs Bruder nahm an. 1315. einen gewaltigen Zug wieder ſie vor: bey Morgarten geſchahe der Angriff, und zugleich die Niederlag: dann die Wald-Städtler hatten mit herabwältzung Stein und Blöcker von den Bergen alles zu nichte gemacht den 15. Novemb.

27. Diſes glückliche Gefecht machte den Wald-Städtlern bey ihnen ſelbſten groſſen Muth, und bey den Benachbarten mächtiges Anſehen. Darumb ſie gleich ſelbes Jahr 1315. am Zinß-Tag nach St. Niclas Tag zu Brunnen einen ewigen Bund aufgerichtet, da ſie vorhin nur gewöhnlich auf 10. Jahr denſelben allemahl erſtrecket. Den Brieff ſchreibt H. Tſchudi ab in Eydgenoßiſcher Geſchicht. Par. I. Lib. V. fol. 276. und iſt mercklich, daß darin vom Römiſchen Reich und Kayſer nichts gemeldet wird. Doch haben die Eyd-Genoſſene darumb des Reichs-Gehorſambs ſich nicht entſchüttet, indem ſie gleich an. 1316. ihr Volcks-Contingent dem Kayſer Ludwig mit 200. Mann zugeſchicket: worauf diſer Kayſer eine Erklärung gethan, daß alle Hoff-Rechtung und Gütter, ſo die Hertzogen

gen von Oeſterreich in den 3. Wald-Plä-
tzen gehabt, verwürcket, und dem Reich
heimbgefallen ſeyen. Er bekräfftigte auch
die Privilegien Friedrich II. Rudolph. I.

28. An. 1323. tratte in den Bund die
Stadt Bern. Item das Land Glarus,
welches doch bedunge, daß es wider die
Herrſchafft Oeſterreich, und das Cloſter zu
Seckingen nicht kriegen ſolte, und wider
das Röm. Reich: davon ſiehe in H Tſchu-
di Par. I. Lib. V. fol. 312 gleich darnach
hat Kayſer Ludwig nach dem Sieg bey
Mühldorff Graff Hannſen von Arberg an
die drey Wald-Städt als Reichs Land-
Vogten geſchickt: deme ſie an Künigs Lud-
wigs ſtatt Huldigung ze des Richs Han-
den tetten; doch mit dem heiteren Vorbe-
halt, wa ſie vom Rich in einigen Weeg
verlaſſen wurdint, daß ſie dann diſer Eyd
auch nützit fürrer binden ſolt; ouch daß man
ſie für kein auſſer Gericht laden ſolt, und in-
nen kein Richter zegeben, dann ein Landmann.
Des muſt ſich der Graff im Nahmen des
Künigs gegen jeder Wald-Stadt inſon-
ders verſchriben, wie das von Alter har
von andern iren Richs-Land-Vögten ouch
geſchehen. Hierauf erſchienen die Wald-
Städt, auch bey des Kayſers Römer-Zug
1327. mit 150. Knechten und erhielten neue
Beſtättigung der Freyheiten.

29. Das böſe Beyſpihl des Waldſtätter-
Bunds ſchliche allgemach weiter ins Rö-

miſche Reich ein, und haben ſich im 1327. und folgenden Jahren verſchidene dergleichen Bindnuſſen hervor gethan unter den Rheiniſchen Schwäbiſchen und anderen Reichs-Städten, welche meinten der Sach genug zu thun, wann ſie nur mit ſchönen Worten das H. Röm. Reich ausnehmeten, obſchon ſie offt wenig Gehorſamb erzeigten, auſſer wozu ſie mit Gewalt angewieſen worden. Den gröſten Vorſchub dazu gabe die langwierige Unruhe, ſo Kayſer Ludwig mit denen Päbſten hatte.

30. An. 1330. ſtarb Herr Donat von Vatz, Freyherr, ſo die meiſte Veſtungen in Churwallen oder Graubünden hatte. Seinen zwey Töchtern fielen die Land heim, deren die Kunigund Graff Friedrichen von Toggenburg; die Urſula Graff Rudolphen von Werdenberg zur Ehe hatte: nach deren Abſterben theils der Landen an das Haus Oeſterreich gefallen. Nicht minder bekamen die Oeſterreicher damahls Raperſweil. Es hatte diſes Wayland eigne Graffen gehabt, war durch Erbſchafft an Graff Hannſen von Habsburg gefallen, und diſer hat es denen Hertzogen in Oeſterreich ſeinen Vetteren überlaſſen.

31. An. 1332. gienge auch Lucern, wegen unterſchiedlichen Beſchwährden wider Oeſterreich, den Waldſtädter-Bund auf ewig ein: dabey die Lucerner das Haus

Oeſterreich und alle demſelben ſchuldige Dienſt ausnahmen; die Wald-Städt aber den Kayſer und das H. Röm. Reich: an. 1454. aber haben die Lucerner das Haus Oeſterreich ausgethan, und an deſſen Statt das H. Röm. Reich in Vorbehalt geſetzt. Die Gelegenheit hiezu wird alſo erzehlt: des Oeſterreichiſchen Vogts zu Rottenburg Diener habe für ſeinen Herren Fleiſch in der Stadt Lucern kauffen wollen. Der Metzger zeigte ihm das Rind mit Begehren, er ſolte ſelbſt weiſen, wo er das Fleiſch wolt herabgehauen wiſſen. Als nun diſer die Hand ausſtreckte, hiebe ſie ihm der Burger ab, der Vogt wolte ihn zur Straff nehmen, die andere aber nahmen ſich ſeiner an; und weil einmahl die Brühe verſchüttet war, machten ſie den erſtgedachten Bund. Vil vornehme Burger aber waren mit deme nicht zufrieden, verſammleten ſich an St. Peter- und Paul-Tag in einem unter-irdiſchen Gemach, des Vorhabens alle Wald-Bündler aus dem Weeg zuraumen. Ein Knab kame darzu; dem forderten ſie einen Eyd ab, daß, was er gehöret, er keinen Menſchen ſagen wolte. Diſer gieng weiter, und da er an einem Orth noch ein Licht erſahe, wo etliche Purſch beyſamen ſpieleten, gieng er hinein, machte ſich hinter den Offen, und ſeufftzete o Ofen, Ofen! die Purſch fragten diſer Red nach. Er aber

ſagt weiter o Ofen Ofen! ich ſage dir, daß ſich Leuth unterm Schwibbogen verſammlend mit Gewehr und Harniſt, und wollend diſer Nacht ein groß Mord tun an allen denen, die an der Waldſtetten Bund ſchuldig ſind: und hab ich innen müſſen ſchwören ſolches keinen Menſchen zeſagen: darumb ſag ichs dir, Ofen, für eine gantze Wahrheit. Solcher Geſtalt war das Blut-Spihl offenbahr, und die Verſchworne beym Kopff genommen: welche leicht erkannt wurden, weil ſie all einen rothen Ermel am Kleid zum Warzeichen trugen. 1333.

32. Mit Bern hat ſich an. 1337. folgendes zugetragen. Der Kayſer hatte den Graffen von Kiburg und jenen von Welſch Neuburg (jetzo Neufchatel) neue Müntz-Freyheit ertheilet. Die Berner wolten die neue Müntz nicht annehmen: das klagtend die Graffen dem Kayſer, zeigtend an, daß ſie die Werſchafft, wie er innen bedinget, gemüntzet hettind. Den Kayſer verdroß, daß die von Bern ſin Gebott verachtetend. Es klagten im ouch die Graffen und Herren im Ergöw, in Uchtland, und in der Waat, wie die von Bern einen Herren nach dem andern vertribend, und nuwlich die Herren Edellüt ouch verderbt hettind, und battend ſin Kayſerliche Würde umb Hülff. Es trug ouch der Kayſer ſunſt zu denen

von Bern ſonder Viendſchafft: dann ſie ine nit mer woltend für ein Kayſer erkennen, noch einige Gehorſame leiſten, von wegen daß er in den Päbſtlichen Banne war. Allein es lieffe übel für die Herren aus, welche an. 1339. den 21. Jul. bey Loupen ein blutige Niederlag erlitten; indem die Wald-Städter und Solothurner den Bernern zu Hülff gekommen.

33. Kayſer Carolus IV. nach Ludwigs Tod kam an. 1347. nach Bern, Solodu-ren, und Baſel allda ihm überall gehuldiget worden. Hingegen haben die Zürcher nachdem ſie Raperswyl verſtöhret, und ihnen vil Feind gemacht, mit denen Wald-Städten den ewigen Bund eingangen, und beſchworen an. 1351. am 1. May: darinn abermahl der Kayſer, das H. Röm. Reich und die Schuldigkeit gegen demſelben ausgenommen worden. Die Lucerner haben abermahl die Hertzogen von Oeſterreich ausgenommen. Hieraus entſtund zwiſchen Oeſterreich und Zürch ſchwehrer Krieg, an deſſen End das erſtere Schaden muſte leiden, indem das Land Glarus an. 1352. am Montag nach Trinitatis dem ewigen Bund der Eydgenoſſenen auch beytratte. Dißmahl iſt keine Ausnahm eingeruckt, wohl aber in der Erneuerung diſes Bunds an. 1450. allwo die Glarüſer dem Kayſer und H. Röm. Reich das ſchuldige Recht vor-

he-

halten. Noch ſelbes Jahr nahmen die Eydgenoßene den Oeſterreichern das Land Zug ab, und in ihren ewigen Bund am 27. Jun. Sie haben dem Haus Oeſterreich ſeine Rechte damahls vorbehalten bis an. 1455. ſie Oeſterreich daraus gethan, und an ſtatt deſſen das H. Röm. Reich hinein geſetzt. Zwar tratten Glarus und Züg mit geendeten Krieg wieder unter Oeſterreichiſchen Gehorſam, jedoch der Bund blibe. Weiters im Jahr 1353. den 7. Mertz ſchlugen ſich auch die Berner zu dem Bund der Wald-Städten wiederumb mit Vorbehaltung des H. Röm. Reichs.

34. Uber diſe Ding führte Hertzog Albrecht von Oeſterreich groſſen Klag beym Kayſer Carl IV. welcher dann 353. ſelbſt nach Zürch kame, beede Partheyen abhörete, und ſie zu Haltung der eingegangenen Verträge anwieſe, bis er Zeit haben wurde den Ausſpruch zuthun: darauf er den 16. Octob. abzoge. Jahrs darauf überlieſſe der Hertzog dem Kayſer gäntzlich zu deſſen Schieds-Urtheil. Diſer fragte die Eydsgenoſſene, ob ſie auch ſolches ihme lediglich überlaſſen wolten? Da ware die Antwort nach dem Sprichwort: waſche den Peltz, mache ihn aber nicht naß. Sie ſagten, ja, wann der Kayſer ſie bey ihrem Bindnuß, Frey- und Gewonheiten ohnverändert laſſen und ſie deſſen verſichern wolte.

te. Der begehrte eine ledigliche Anheim-ſtellung: ſie bliben bey ihrem eingebachenen Sinn. Welches den Kayſer in Unwillen brachte, daß er ihnen vorwarff: daß er jetzt ſelbſt ſehe und geſpůrte der Eydgenoſſen Mißtruwen, und daß ſi zu keiner Billigkeit zeleiten, dieweil ſi im als irem rechten Houpt nicht vertruwen dörfftind noch wöltind. Und uff ſöliche Uffreitzung ſprach der Kůnig in Ungnaden und Zorn zu den Eydgenoſſen: wann ſi ſich recht bedencken weltind, ſo werind ſi der Půndten, die ſi ewig gemacht, und vorzubehalten begerind, nit befugt geweſen. Dann diwil Zůrich, Ure, Schwitz, und Unterwalden dem Rich zugehörig, habe inen nit gebůrt ohne Vergůnſtigung eines Röm. Kayſers ſich ewig zeverbinden: glich ſo wenig hab es inen gezimt, zu eines andern Herren Landen und Lůten, als mit Lucern, Zug, und Glarus, ohne deſſelben ires Herr Verwilligen, ſich zeverpflichten 2c. Diwil ſie aber geſpůrind, daß ſin Kůnigkliche Miltigkeit innen in Gnaden geneigt, ſöltend ſi billich ire Uſbedingungen unterlaſſen, und ime, wie ouch die Hertzogiſchen, ſonſt vertruwet haben. Es beſtunden aber die Eydgenoſſen bey ihrem vorigen. Von den Lucernern, Schweitz- und Unterwaldern ward ein Mittel vorgeſchlagen, daß ſie dem Hertzog ſeine in ihrem Land habende Rechten wolten

theu-

theuer genug mit Geld abkauffen: der Kayſer ſchluge auch vor, der Hertzog ſolle ihm ſelbe zu ſeinen und des Reichs Handen zu kauffen geben. Diſer erwiderte aber es wären ihm ſeine Lande nicht feil, ſondern wolte er lieber noch mehr dazu kauffen: ſtellte dabey den Halsſtärrigen Sinn und Unbeſcheidenheit der Eydgenoſſenen trifftig vor, und bewegte hiedurch den Kayſer, daß er ſelbſt mit einer Reichs-Armee vor Zürch gieng an. 1355. die Stadt zubelagern. Die Burger aber lieſſen ab einem Thurn die Reichs-Fahne mit dem ſchwartzen Adler im guldenen Feld fliegen, dem Kayſer damit zuverſtehen gebend, daß ſie eine Reichs-Stadt und Glied ſeyen, und ſeyn wolten, hiemit ſich nicht gebühre von ihrem Haupt und Herren beſtritten zu werden: welches ſie auch ihme ins Lager, und dem Reich ihren Gehorſamb zuentbieten lieſſen. Do nun der Künig das hört, und vernam, daß ſi im und dem Rich gehorſam weltind ſin, ſich ouch ſelbſt erinnert, daß ſi und ir Eydgenoſſen Im und dem Rich kein Leyds gethon, und daß inen und iren vorderen von Hertzog Albrechten und ſinen Brüderen, ouch ſinen Vatter Künig Albrechten vil args geſchehen, gieng es ime ze Hertzen ꝛc. danebend fieng er ouch an bedencken den mercklichen Kriegs-Koſten, den er uff ſich und das Rich von unwichtiger Sachen wegen

gen geladen ꝛc. So geſpührt er ouch, daß den Ständen des Richs mehrern theils diſer Krieg widrig war. Dahero nam er den 14. September ſeinen Abzug.

35. Hertzogs Albrecht Sohn Rudolph hat an. 1358. die Bruck zu Raperswil über den See über tauſend Klafftern lang gebauet, denen Pilgeren zu gut, ſo nach Einſidlen wolten. Gieng darauf 1359. mit den Eydgenoſſen den Fried und Anſtand ein.

36. An. 1362. beſtättigte Kayſer Carl IV. denen Zürchern das Bindnuß mit den Eydgenoſſen, die er alle bey Nahmen nennte: Zug aber und Glarus wolte er nicht benennen; indem er auch vorhero gebotten hatte, daß diſe zwey aus dem Bund ſollen gethan werden. Weiter gab er den Zürchern Erlaubnuß in ihrer Stadt ein Landgericht zu haben, mit gleichen Freyheiten als jenes zu Rottweil, ſetzte auch Rudolph Freyherrn von Arburg zum Richter darüber. Mehr gabe er ihnen die Verwaltung des zum Röm. Reich gehörigen Zürcher-Sees ꝛc. Auch gab er dem Probſt zu Zürch das Recht in denen zur Probſtey gehörigen Dörffern Stock und Galgen zu halten, und von des Reichs wegen über Hals und Haupt richten zu mögen. Prag 1363. Zinnſtag nach Bartholomäi.

37. Von Avignon fuhr der Kayſer an. 1365. über Bern, und verhörte da die von

den

den Edlen wider diſe Stadt vorgebrachte Klagen.

38. Wentzel bekräfftigte an. 1376. zu Nürnberg Sambſtags vor Michaelis den Zürchern ihre Bündnuß und Freyheit: auch gab er ihnen die Vogteyen über Küßnach und Goldach ꝛc. zu einem ewigen Lehen 1383. Item die Freyheit, daß ein Burgermeiſter Macht haben ſolte, nach Abgang eines Richters bey dem Hoff- oder Land-Gericht (oben §. 36.) einen anderen aufzuſtellen, der den Bann ſolt haben, von des Reichs wegen über das Blut und alle Sachen zerichten 24. Jul. 1384. Heidelberg.

39. An. 1385 bemühete ſich der Rheiniſchen, Schwäbiſch- und Fränckiſchen Reichs-Städte Bund mit denen der Eydgenoſſen zuvereinigen, ſo auch von Zürch, Bern, Zug, und Solothurn geſchahe: mit Vorbehaltung der Rechten des H. Röm. Reichs und des Hauſes Oeſterreich auch derer Gotts-Häuſer.

40. An. 1385. gieng der Krieg wegen einigen Verdrüßligkeiten von neuen an zwiſchen Oeſterreich und Eydgenoſſenſchafft, da ſonderlich die Lucerner umb ſich griffen. Und an. 1386. geſchahe die unglückliche Schlacht bey Sembach, wo Hertzog Leopold ſelbſt umbs Leben kam. Die Oeſterreichiſche Geſchicht redet hievon. Das End des Kriegs an. 1389. ware diſes, daß die

Berner bekamen die Stadt Büren, Nidau, Unter-Sewen, nebſt gar vilen anderen, die ſie von langer Zeit her ſchon an ſich gebracht hatten. Die Lucerner behielten Rottenburg, Sempach, Entlibuch, Hochdorff, Rußwil, Rott- und Wolhauſen. Die Schweitzer Einſidlen ꝛc.

41. Kayſer Wentzel gab denen zu Uri Freyheit, daß ihr Land-Ammann über das Blut richten möchte, 1389. Kayſer Rupertus nahm an. 1401. alle Eydgenoſſen in Pflicht und Huldigung: Die von Schweitz aber waren nunmehr lüſtern, weigerten ſich deſſen, und gaben vor, ihre Vorfahren hätten vor 200. Jahren ſich freywillig an das Reich ergeben, umb deſſen Schutz zu genieſſen: demnach ihnen aber die Kayſer mehrentheils zuwider wären, ſo verlangten ſie denen auch nit zu huldigen.

42. Umb ſolche Zeit fieng an die Stadt St. Gallen, wie auch die Appenzeller von dem Abbt zu St. Gallen ihrem Herren abzufallen, und griffen ſonderbarlich die Letzte weit und breit umb ſich am Boden-See, in Graubündten, in Tyrol. An. 1407. kam es gar dahin, daß Abbt Cuno ſich in der Stadt St. Gallen, und der Appenzeller Schutz begeben muſte. Sie wurden zwar vom Kayſer, und Biſchoff zu Conſtantz in geiſt- und weltlichen Bann gethan: achteten ſich aber deſſen nicht, und verlieſſen

ſich auf die Eydgenoſſen. Umb aber zu zeigen, daß die Ratio Statûs, Jus convenientiæ, und dergleichen nicht nur in groſſer regierender Herren Cabineten, ſondern auch hinter denen Bergen ihren Werth haben, muß ich anführen was dißhalber zwiſchen Oeſterreich, Schweitz, Appenzell, und den übrigen Eydgenoſſen an. 1405. vorgegangen. Oeſterreich hatte ein kleinen Strich Land die March genannt: diſes hatten die von Schweitz ehemahls beſetzt, ſolten es aber vermög des an. 1394. getroffenen Friedens heraus geben, ſo doch nicht geſchahe. Unterdeſſen waren die Appenzeller von ihrem Herrn dem Abbt zu St. Gallen abgefallen, und hatten über das vilen Grafen und Herren, auch dem Hauß Oeſterreich groſſe Güter weggenommen, worunter ſie auch in diſe March gefallen, und ſelbe ſich huldigen laſſen, nachgehends aber denen von Schweitz vor Erkanntniß geleiſteter Hülff geſchencket. Nun begehrte a. 1405. Oeſterreich die March in Krafft des Friedens, und beklagte ſich deßwegen bey den übrigen Eydgenoſſen. Diſe erkannten das Unrecht derer von Schweitz, und mahneten ſelbe von Bunds wegen zu Erfüllung des Friedens-Vertrags; wowider aber die Schweitzer einzuwenden wußten: (1. daß ihnen vor Zeiten aus diſer March groſſer Schad geſchehen wäre. (2. Daß ihrem

Land

Land gar vil an diſer March gelegen wäre. (3. Umb auch die Eydgenoſſen zu gewinnen, trugen ſie denſelben allen die March zu gemeinſchafftlicher Beſitzung und Genuß an. (4. Sie ſagten ferners, nicht ſie, ſondern Oeſterreich habe den Fried gebrochen. Dann als die Appenzeller von ihrem Herren abgefallen, haben ſie bey den Schweitzeren angehalten, daß ſie als ihre Land-Leuth oder Rechtsgenoßene möchten aufgenommen werden. Darauf habe die Herrſchafft Oeſterreich auf des Abbts Bitten die Appenzeller mit Krieg angefallen. Derohalben habe Oeſterreich der Schweitzer Land-Leuth angegriffen, da doch im Friedens-Brieff vertragen war, daß keiner des andern Land-Leuth ſtöhren ſolte. (5. Sie die von Schweitz hätten die March nicht denen von Oeſterreich entfrembdet, ſondern ſelbe von den Appenzelleren geſchenckt bekommen. Derohalben, wann ſie je daſſelbe widergeben ſolten, ſo müßten ſie es an die Appenzeller zuruck ſtellen. Es erkannten die übrige Eydgenoſſen gar wohl, wie verdrähet diſes alles wäre, und beharrten dabey, daß die Schweitzer die March an Oeſterreich zu erſetzen ſchuldig wären: welche es aber wohl bleiben lieſſen. Und auch die Eydgenoſſen änderten ihren Sinn. Die von Winterthur, Oeſterreichiſches Gebiets ſuchten und erhielten das Burger-Recht zu

 Zürch,

Zürch, das iſt ſo vil, als begaben ſich in der Zürcher Schutz. Nun leidet es keinen Zweiffel, daß ſie ſolches ohne Wiſſen ihrer Erb-Herrſchafft zu thun keines wegs befugt geweſen; beſonders da nur etliche des Raths ſolchen Handel geſtifftet hatten, die Burger aber damit nit zufried waren. Jedannoch als die Herrſchafft dawider war, und einen Rädelsführer beym Kopff nehmen ließ, ward Zürch zum Krieg aufgebracht, daß der Hertzog ihre neue Burger abgeſpannet: und reuete es ſie, daß ſie wegen der Marcher-Sach denen von Schweitz nit zugehalten, und auf die Redlichkeit der Herrſchafft Oeſterreich zuvil gebauet hätten; wie es der H. Tſchudi meldet, welcher im letzten Stuck die Paßion hat vorwägen laſſen.

43. Während diſem an. 1408. kam Kayſer Ruprecht mit vilen Fürſten nach Coſtantz, alldahin erforderte er die von Schwitz, Appenzell, die Stadt St. Gall vor ſein Gericht. Sie erſchienen all den 1. April. Der Kayſer verwiſe den zwey Letzteren mit Ungnaden, daß ſie ſich erkühnet den Abbt in ihren Schirm zu nehmen, der doch ein Reichs-Fürſt wäre, und gebotte davon abzuſtehen; ſo auch geſchahe, und ſie wieder unter des Abbts Gehorſam gebracht, hingegen auch aus den Kirchen- und Reichs-Bann erlaſſen wurden. Da-

zumahl

zumahl gab auch der Kayſer dem Cloſter Pfeffers die Freyheit, einen Schirm-Vogt nach ihrem Belieben zu erwählen: welches hernach die ſiben Orth der Eydgenoſſen zu ewigen Schirm-Herren angenommen hat.

44. An. 1412. gieng Hertzog Friedrich aus Oeſterreich, mit der leeren Taſchen, einen fünffzig jährigen Fried mit allen Eydgenoſſen ein zu Baaden im Ergau den 28. May. Darinn er denen von Schwitz die March, und anderen Eydgenoſſen einige an das Hauß Oeſterreich zu bezahlende Zinnß, Steur, und Gülten erlieſſe.

45. Im Jahr 1413. fande ſich Kayſer Sigmund zu Meran im Etſch-Thal. Dahin kamen die Zürcher, Berner, und Solothurner, umb Beſtättigung ihrer Freyheiten anhaltend, die ihnen gnädiglich ertheilet ward am St. Jacobs-Tags. Die Cantzley begehrt 2800. Gulden Tax davor, es wurde aber biß auf 400. herab gemarcktet. Von hier gieng der Kayſer nach Chur, wohin er die Bottſchafft aller Eydgenoſſen vor ſich forderte auf Bartholomäi zu erſcheinen. Er begehrte, ſie ſolten den Hertzog von Mayland als des Reiches Widerſpännigen bekriegen. Sie entſchuldigten ſich zwar mit der Schwäre des Wercks, doch wolten ſie ihrer jungen Purſch, ſo freywillig umb den Sold mitlauffen wolten, nit wehren: deſſen dann der Käyſer zufrieden war.

46. Selber Zeit war Biſchoff zu Sitten Wilhelm Freyherr von Raren. Diſer war dem Grafen Amadeo von Savoyen günſtig, als derſelbe das Etſch-Thal wieder einnahm, welches die Eydgenoſſen ihme vor Jahren abgenommen hatten. Nun hetzten die Eydgenoſſen die Walliſer wider ihren Herren den Biſchoff deßwegen auf: Diſen ware leicht gepfiffen, und ſuchten ſelbſt allerhand Klagen wider den Biſchoff herfür. Sie lieſſen alſo einen groſſen Kolben machen die Maze genannt, in den mußte ein jeder der wider den Biſchoff ihren Herren ſeyn wolt, einen Huef-Nagel ſchlagen: führten auch eine Fahne, darauf eine Hündin mit vil Jungen gemahlen, anzuzeigen, daß vil Hunde wider den Biſchoff jagen wurden. Endlich doch durch Vermittlung der Stadt Freyburg in Uchtland ward es für dißmahl noch geſtillet, 1414.

47. Noch ſelbes Jahr kam Kayſer Sigmund aus Welſchland über den groſſen Bernhards-Berg nach Bern, allda er dem Grafen von Savoyen die Lehen ertheilte, und von ihm den Huldigungs-Eyd einnahm, und denen von Uri ihre Freyheiten auf ihr Bitten bekräfftigte: und denen von Schwitz zu Coſtantz 1415.

48. Wie Hertzog Friedrich dazumahl wegen Erledigung Pabſts Joannis in den Bann und die Acht gerathen, iſt in der

Oeſter

Oeſterreichiſchen Geſchicht erzehlet worden. Es hatte Kayſer Sigmund ſchon vorhero eine Ungnad auf ihn geworffen, und die Eydgenoſſen wider ihn verhetzen wollen. Nun aber mahnte er das gantze Röm. Reich wider ihn auf, und gebotte jederman, ihn und ſeine Land anzufallen: Das Concilium zu Coſtantz verlihe auch Ablaß allen, die diſes thun wurden. Die Eydgenoſſen als ſie hiezu ermahnet wurden als Glieder des H. Röm. Reichs, ſchlugen es anfänglich ab, die Berner ausgenommen, welche ſich der Gelegenheit bedient und Zoffingen eingenommen. Die übrige ſiben Orth folgten dem Beyſpiel bald, und griffen auch zu: Arau, Lentzburg, Arburg, Mellingen, Bruck, Habſpurg, Surſee, Brengarten, Baaden im Ergau, und vil anderes wurde den Eydgenoſſen zu theil; der Kayſer entſagte ſie auch aller Pflicht, Pfandſchafften, Gülten ꝛc. ſo ſie noch an Oeſterreich abzutragen hatten. Es kamen hierauf die Eydgenoſſen zuſammen, umb das eroberte Land unter ſich zu theilen. Die von Uri aber ſagten: Si hettind gekrieget von des Richs wegen, und us Gebott des Röm. Künigs, der möcht mit dem gewunnen Land ſchaffen nach ſeinem Gefallen; ſi hettind ein Frid mit Hertzog Fridrich 50. Jahr, der hätt villeicht dry gewert. Nun ſigi der Hertzog mit dem Künig wider verricht, darum weltind ſi ſin

Gut itztmaln nit han. Alſo ward ihnen vaſt geſpottet von denen von Schwitz und von den anderen Eydgenoſſen, die ſeitend: lug jederman zu, wie ſind die Kröpf von Uri aber ſo fürwitzig und ſo göttlich; ſi wend nit unrechtfertigt Gut; ſie müſſend allweg etwas beſunders han. Wie nun der Kayſer die Eydgenoſſen nach Coſtantz citierte, und ihnen das eroberte Land abforderte, ſprachen diſe: ſie hätten dem Kayſer weiter gedienet, als ſie ihm ſchuldig waren, ihr Leib und Gut daran geſtreckt rc. endlich fande man ſich mit Geld gegen den Kayſer ab, deſſen er ſehr bedörfftig war. Sihe Tſchudi Part. II. Lib. IX. fol. 37. Alſo gaben auch Schaffhauſen, Raperswil, und andere Orth Geld, und kaufften ſich ewig an das Reich als Reichs-Städt. Ferners weil der Kayſer nur das Volck überlaſſen, die Ober-Herrſchafft und Nutzung ihme und dem Reich vorbehalten hatte, ſo erhielten endlich die Eydgenoſſen, daß er ihnen auch diſes über die Graffſchafft Baaden rc. vor 5000. Gulden Rheiniſch verſetzte alſo, daß ein Kayſer, der es wieder einlöſen wolte, noch 6000. fl. darüber bezahlen ſolte.

49. Mit dem Walliſer-Land begabe ſich an. 1417. daß als ein Burger ſeine Erbſchafft nicht erhalten kunte, er die Klag beym Kayſer anbrachte, und diſer Wallis mit

des Reichs Bann belegte, welcher auch die Berner, als deren Helffer, betraffe. Nicht minder fordert der Kayſer, daß die Eydgenoſſene alle Lehen und Pfandſchafften, ſo ſie ſonſt von Oeſterreich hatten, nun von ihme bey Verlurſt derſelben, empfangen ſolten.

50. Die von Unterwalden und Uri kaufften an. 1419 dem Grafen von Maſox, der in Wallen groſſe Land hatte, die Graffſchafft Bellenz jenſeit des Gotthards-Bergs ab vor 2400. Gulden Rheiniſch und Nachlaß etlicher alter Schulden. Kayſer Sigmund hat den Kauff beſtättiget, wiewohl deme der Hertzog von Mayland widerſprochen: welches ein Anlaß zu vilen nachfolgenden Ungelegenheiten war. Doch an. 1426. begaben ſich die Eydgenoſſen aller Landen, ſo jenſeits des Gebürgs ligen, nemlich Bellenz, Livinien, und Eſchen-Thal, und bekamen davor von Hertzog Philipp zu Mayland 10001. Gulden Rheiniſch, nebſt einigen Zoll-Freyheiten.

51. Mittlerweil nahme der Muthwill der Appenzeller von neuem überhand. Pabſt Martinus V. ließ ſie durch den Biſchoff von Coſtantz in den Bann thun: darüber lachten ſie, und erſchlugen die Prieſter, die demſelben nachkommen wolten, zogen auch dem Biſchoff ſeine Gefäll und Gütter ab. Der klagte es dem Schwäbiſchen Bund,

und diſer denen zu Franckfurt verſammleten Churfürſten: welche an. 1427. am Samſtag vor Catharinä ein ernſtlich Ermahnungs-Schreiben an die Eydgenoſſen als Glider des H. Röm. Reichs ergehen laſſen.

52. Die von Schweitz hatten vor einer Zeit vom Kayſer einen Brieff heraus practiciret, in welchem ihnen die Vogtey über das Cloſter Einſidlen zugeſtanden wurde. Diſes nun gebrauchten ſie ſich ſo weit, daß ſie dem Cloſter all ſeine Gerichtbarkeit abſtricken wolten. Es kame darwider der Abbt beym Kayſer ein, und ſelber widerruffte und vernichtete den Brieff als einen erſchlichenen, und gebotte auch den Schweitzeren bey Käyſerlichen Ungnaden ſich deſſen nit mehr zu bedienen an. 1431. den Montag nach Urſula zu Veldkirch. Hingegen bekräfftigte er denen von Uri ihre alte Freyheiten an. 1433. am Freytag nach Simon und Judä zu Baſel. Und deren von Glarus Dienſtags vor St. Lucien auch zu Baſel. Und eben in dem Jahr den Freytag vor Lucia ſetzte er die von Schweitz zu Vögten über das Cloſter Einſidlen, alſo daß der erſtere Brieff ab, und dem Cloſter ſeine Rechte ungekräncket ſeyn ſolten. Nicht minder geſtattete er denen Grafen von Sargans ihre Reichs-Freyheit über ihre Gütter in Churwallen, nemlich Sunneberg, Gug-

Guggeiß, Vadutz, Santgans, Ortenſtein, Vatz, Schams, Langenberg ꝛc.

53. An. 1436. ſtarb Graf Fridrich von Toggenburg der Letzte ſeines Stamms, ſo weit und breit regierte. Es hatte das Hauß Oeſterreich von ihme vil Pfandſchafften einzulöſen, Veldkirchen, und ein Theil von Churwallen oder Graubünden: Auch waren noch andere Edle da, ſo von Heyraths wegen Anſprüch darauf hatten. Die Eydgenoſſene ſpieleten die Karte wohl dabey, und reitzten des Graffen Unterthanen an ſich: deren ein Theil gaben ihnen Gehör, andere neigten ſich zu ihrer alten Herrſchafft von Oeſterreich, andere richteten unter ſich ſelbſt einen Bund auf, beſtelleten ihnen Haupt-Leuth und Richter, denen ſie auch Gehorſam ſchwuren, bis es wegen der Erbſchafft ausgemacht wäre. Hertzog Friedrich löſete auch von der Gräfin Wittib ein Veldkirch, Sanganſer-Land, Freudenberg, Nidberg, Windeck, Weſen, Gaſtern, Rheinthal ꝛc. Die Sanganſer aber wolten ihme nicht ſchwören, und er ware zu karg, daß er Geld anwenden wolte, umb ſie mit Gewalt dazu anzuhalten; dahero verbanden ſie ſich mit Zürch, und nahmen das Burger-Recht daſelbſt. Darinn war vorbehalten das H. Reich, und die Herrſchafft. Solchem Exempel folgten die Toggenburger, Gaſtern, und Uznach, welche

che ſich in die Gemeinde deren zu Schwitz und Glarus einſchreiben lieſſen. Mit Erweiterung aber der Landen nahme auch der Neid bey den Eydgenoſſen zu, und wurden die Schweitzer von den Zürchern aus ihrem Marckt ausgeſchloſſen, daß die erſtere ſich an Kayſer Sigmunden wenden muſten, ihme vorſtellend, wie ſie als Glider des H. Röm. Reichs unbillig des Handels und Wandels entſetzet werden. Er gebotte den Zürchern zwar von der Neuigkeit abzuſtehen, Eger am Freytag nach Petri Vincula 1437. diſe aber achteten ſich deſſen wenig. Es kam alſo die Klag von neuem vor Kayſer Albert II. und geſchahe ein neues Verbott Prag 1438. am Mittwoch nach St. Gall.

54. Uber ſolches Weſen entſtund zwiſchen Zürch und Schwitz ein Krieg, an welchem andere Eydgenoſſene Theil nahmen, und in zwey Partheyen ſich zerriſſen. Die von Schwitz hielten ſich darbey tapffer, und kam von daher, daß nachgehends all Eydgenoſſene insgemein Switzer oder Schweitzer geheiſſen wurden. Wie es nun den Zürchern ſehr trang gieng, wurden ſie zurath beym Ertz-Hauß Oeſterreich Hülff zu ſuchen. Obſchon ihr Gewiſſen ihnen nichts Guts verſprache, ſo wolten ſie doch lieber Gnad an der Herrſchafft ſuchen, als daß ſie den Bauren alſo ſolten zu Willen ſtehen,

und denen ihre Gewaltthättigkeiten geſtatten. Sie ſtelleten ſich auch vor wie dieſelbe Herrſchafft von Alters und angebohrner Art her ſo gütig wäre, und des angethanen Leids ſo leichtlich vergeſſen: wie alles H. Tſchudi Lib. XII. fol. 332. meldet. Die Zürchiſche Geſandten kamen zum Kayſer Friedrich IV. zu Saltzburg an. 1442. verſprachen ihm Kiburg und ihren Theil am Ergau wider heraus zugeben, wann er ſie in ein ewige Bündnuß mit dem Ertz-Hauß Oeſterreich gnädiglich nehmen wolt. Dem Kayſer ware diſes Waſſer auf ſeine Mühle, und geſtünde ihnen die Bündnuß zu zu Nürnberg, die ward verbrieffet zu Achen 17. Jun. 1442. Welches als die übrige Schweitzer merckten, ſchickten ſie ihre Bottſchafften zum Kayſer, und lieſſen anhalten umb Beſtttigung ihrer Freyheiten, erbotten ſich als des H. Röm. Reichs unterthänige Glider, und erkannten ihn als für ihren ordentlichen König und Haupt von des H. Reichs wegen. Solches wurde ihnen nun abgeſchlagen, auſſer mit dem Beding, daß dem Ertz-Hauß Oeſterreich ſeine auf das Ergau und ſonſt habende Rechte vorbehalten wurden; ja es wurde auch durch eine Kayſerliche Geſandſchafft das Ergau ernſtlich wieder heraus gefordert. Die Eydgenoſſene legten diſes dem Hauß Oeſterreich für einen Friedens-Bruch aus: daß aber ſie

etliche

etliche Jahr vorhero den Oeſterreicheren Sangans, Gaſten, ꝛc. weggenommen, das ſolte kein Fried-Bruch ſeyn. Es äuſſerte ſich auch ſonſt die Politic der HH. Schweitzer: dann ſie behaupteten, Zürch hätte nicht Macht gehabt, mit Oeſterreich einen Bund einzugehen; da doch Zürch denen Eydgenoſſen gantz und gar nicht unterthan war, noch jemahls geweſen: Hingegen was nur immer vor angebohrne Unterthanen von Oeſterreich oder anderen Herrſchafften abfallen wolten, und wider allen Willen und Verbott, ſowohl der Herrſchafften als der Römiſchen Kayſeren ſelbſten, ſich mit den Schweitzeren verbinden, oder ſich ihnen gar unterwerffen; alle diſe waren den Schweitzeren willkomm, und fragten ſie gar nicht, ob ſolche Leuth deſſen befugt wären oder nicht. Aſperius nihil.

55. Nichts deſtoweniger kam der Kayſer ſelbſt nach Zürch, nahm den Eyd im Namen des H. Röm. Reichs, hernach auch des Hauſes Oeſterreich ein den 23. Sept. 1442. deßgleichen auch zu Rapersweil. Denen von Uri, weil ſie am Ergau keinen Theil hatten, beſtättigte der Kayſer ihre Freyheiten zu Zürch am Sonntag nach Michaelis. Hernach lieſſe er die von Winterthür wieder dem Hauß Oeſterreich ſchwören: und das heiſſet bey H. Tſchudi eine Practic. Weiters fuhre er in der gantzen Schweitz mit einem

nem kleinen Geleit herum zur Zeit, da ihm die Schweitzer ſpinne feind waren. Die Schweitzer berathſchlagten, ob ſie ihn ſolten einlaſſen, den ſie doch als ihren rechten gnädigſten Herren erkennten? Alſo ward gemeiniglich abgeredt: diewil er ſo ein klein Volck bi im hette, dero doch nit über tuſend wäre ſige er nit zu entſitzen, und ſolle man ine recht oftert faren, ouch us und in laſſen ungerechtfertiget. Und wiewohl er mit ihnen trowlich reden laſſen ꝛc. ſo gebe es doch mer Anzeigung, daß ſolichs mer ſiner jungen Torrheit noch zuzemeſſen, dan einiger Vernunfft. Dann ſo man im übel wolt, und ſolch Troung rächen, möchte man ine wol ſiner kleinfügen Macht halb in ſolchem begwältigen ꝛc. Er wurd auch überall herrlich empfangen, beſtättigte Bern als eine Reichs-Stadt: Freyburg im Uchtland ſchwure ihm und dem Hauß Oeſterreich als ihrem Erb-Herren. Allda kamen der Eydgenoſſen Bottſchafften, thaten ihm einen Fußfall mit flehentlicher Bitt ihre Freyheiten zu erneueren, erhielten doch nichts, und wurden nach Coſtantz auf St. Martini beſchieden: und wiederumb auch von da leer abzihen laſſen.

56. Folgendes Jahr kündeten die von Schwitz, Glarus ꝛc. dem Hauß Oeſterreich und den Zürchern den Krieg an, den ſie auch mit gutem Glück führten, alſo daß ſich der

Kayſer

Kayſer gezwungen ſahe bey Franckreich Hülff zu ſuchen, und beym Hertzog von Burgund. Es ſchickte aber König Carolus VII. an ſtatt 5000. begehrter Mann 40000. an. 1444. welche man die Armen Jecken hieſſe. Sie kamen vor Baſel, dahin zogen 1200. Schweitzer ihnen unters Geſicht, und hielten mit 8000 armen Gecken ein ſo ſtandhafftes Treffen, daß ſie vil erlegten, die andere in die Flucht triben: hernach aber mit dem gantzen Geſchwader zu thun bekamen, und übermannet wurden: ſie zogen ſich hinter eine Maur, und wurden bis auf etlich wenig nidergemetzget. Doch koſtete es die Frantzoſen bey 8000. Mann. H. Burghart Münch, der die Frantzoſen heraus geführt hatte, ritte nach dem Gefecht auf der Wahlſtatt herum mit aufgeſchlagnem Helm ſo voller Freud, daß er ſprache: Heut zu Tag baden wir in Roſen. Diſes hörete ein verwundt da ligender Schweitzer, richtete ſich auf die Knie, ergriff einen Stein, und wurffe ihn dem Praler ins Geſicht, daß er den dritten Tag den Geiſt mußt aufgeben. Es iſt kein Wunder, daß man über die Eydgenoſſen ſehr erbittert war, dann ſie haben in diſem Krieg gar unchriſtlich Hauß gehalten, die todte Leiber ausgezogen, auf Hauffen zuſammen getragen, darauf als auf Tiſchen geſpeiſet, das Blut aus den Wunden getruncken, die Leich-

Leichnam wie Kraut zuſammen gehackt, mit deren Schmeer die Schuhe geſchmieret, ohne was ſie in Clöſteren und Kirchen Gott-ſchänderiſches Weſen getriben. Endlich wurd man beederſeiths des Kriegs müd: Die Zürcher verglichen ſich mit den Eydgenoſſen, und gaben den Oeſterreichiſchen Bund wieder auf an. 1450. In Tſchudi Eydgenoßiſcher Geſchicht iſt der gantze Proceß gar würdig zu leſen Lib. XIII. aus welchem viles kan erlernet werden von dem Rechts-Brauch ſelber Zeiten, vom Bündnuß-Recht, von den Abſichten, genio, und anderen Umſtänden der Schweitzeriſchen Nation.

57. An. 1450. hielten die von Baden, Bremgarten, und Mellingen im Ergau bey den Eydgenoſſen an, daß ſie Reichs-Städt ſolten heiſſen und ſeyn. Alſo lieſſend inen die acht Ort ſöllich Brieff usrichten, und war darinn beſtelit, daß ſi Richs-Stett ſöllind heiſſen und ſin. Diß verguntend inen die acht Ort, dann ſi vor Ziten ze des Richs Handen von Eydgnoſſen ingenommen wurdend: aber nit daß ſi des Richs Glider darumb ſigind, wie die rechten Richſtett, die uff Richs-Tagen ſitzen, und handlen mögend.

58. An. 1452. wurden die Appenzeller in den ewigen Bund der Eydgenoſſen aufgenom-

nommen, ohne doch ein Canton oder Pagus noch vollkommentlich zu ſeyn.

59. An. 1453. gab Kayſer Friedrich dem Ertz-Hertzog Sigmund Erlaubnuß die Stadt Schafhauſen wieder ans Hauß Oeſterreich zu löſen. Nun hattend aber die von Schaffhuſen von Keyſeren und Königen Brieff und Sigel, daß ſie nimmermehr vom Rich vergabet, noch verändert ſoltind werden. Aber die von Schafhuſen widerderten ſich, und wurbend ilentz an die Eydgenoſſen umb Bündnuß. Die Eydgnoſſen beguntend loſen, und bedachtend, daß ein ſöliche Stadt in der Herrſchafft Hande kommen ze laſſen inen ze künfftigen Ziten ze ſchwer möcht werden, und fieng man an mit einander Artickl ſtellen. Zu Oeſterreich alſo, ihrer alten Herrſchafft, einem vornehmen Reichs-Glied, zu gelangen wäre es eine Sünd geweſen: aber vom Reich hinweg gar zu jenen ſich ſchlagen, die dem Reich keinen Gehorſamb leiſten wolten, das muſte die höchſte Billigkeit ſeyn. Es iſt auch die Rechtfertigung, ſo H. Tſchudi Lib XIV. fol. 575. machet, umb die geſammte Eydgenoſſen zu entſchuldigen, zimlich kahl.

60. St. Gallen der Abbt ein Fürſt und Unterthan des H. Röm. Reichs, war von ſeiner Stadt St. Gallen gar ſehr und offt betranget. Deßwegen er endlich 1452. in den ewigen Bund der Schweitzer getretten.

Deme

Deme zwey Jahr darauf auch die Stadt nachgegangen. Ihnen folgten 1454. die Schaffhauſer auf 25. Jahr lang. An. 1460. ſagten die Raperswyler dem Hauß Oeſterreich formlich den Gehorſam auf, und untergaben ſich bald hernach der Schweitzer Pflicht.

61. An. 1459. beſchrib Kayſer Friedrich die Eydgenoſſen auf den Reichs-Tag wegen dem Türcken-Krieg, und befahl ihnen zu Nürnberg, und an ſeinem Hoff zu erſcheinen. Sie antworteten: man habe bißhero von ihnen groß Gut und Geld auf ſolchen Heerzug eingenommen, und ſeye doch nichts vorgenommen. So ſeye ihr Meinung, nichts darzu zu thun, ſie ſehen dann, daß man tapfferer zugreiffe, alsdann wolten ſie auch thun, was Chriſten-Leuthen gebühre.

62. Im Jahr 1460. kündeten die Schweitzer wegen liederlichen Urſachen dem Ertz-Hertzog Sigmund den Krieg an, eroberten Winterthur, Frauenfeld, Dieſſenhofen, und das übrige Turgau, welches ſie auch in dem 15. jährigen an. 1461. zu Coſtantz getroffenen Fried behielten: daß alſo ein Stuck nach dem anderen denen Eydgenoſſen zufloge; welche jedannoch kein Waſſer wolten betrübet haben.

63. An. 1461. da Kayſer Friedrich von ſeinem Bruder Albrecht betranget des Reichs Hülff wider ſelben und den König

Podiebrad in Böhmen aufbotte, botte er auch den Schweitzeren auf bey Verliehrung aller ihrer Lehen, Gnaden, Freyheiten rc. und ſoll diſem Befehl keine Bündnuß, Einung, Burgfried, oder anderes Eintrag thun, als welches alles er für diſen Fall aufhebe und krafftloß mache.

64. Eben ſelbes Jahr, weil das Weſtphaliſche Kayſerl. Gericht vilen Ständen zu wehe thun wolte, ſo vereinigten ſich diſe wider ſolches: dazu ſchlugen ſich auch die Schweitzer. Deßgleichen zogen ſie 1462. dem widerſpännigen Pfaltz-Grafen, der böſe Fritz genannt, zu Hülff mit 2000. Mann.

65. Nun fienge die Bündnuß-Sucht an auch weiter in das Reich einzureiſſen, indem an. 1463. die Stadt Rottweil in Schwaben mit den acht alten Orthen auf 15. Jahr lang ſich verbande, zwar mit Vorbehaltung des Römiſchen Reichs. Es hat aber eine faſt zwey hundert jährige Erfahrung gelehret, wohinaus dergleichen mit Worten gemachte Ausnahmen zielen: nemlich der Sachen einen Schein zu geben, und, wann es dereinſt zum Wort-Gefecht käme, ſich mit Worten ſchützen zu können.

66. An. 1664. gebietet der Kayſer allen Eydgenoſſen, dem Abbt von St. Gallen verhülfflich zu ſeyn zu der ihme aus Kayſerlichen

ſerlichen Gnaden zugeſtandenen Einlöſung des Rhein-Thals.

67. Mit Hertzog Galeatio Maria Sfortia in Mayland errichteten die acht Orth an. 1467. eine ewige Schirm-Bündnuß, in welcher an die von Uri abgetretten ward alles Recht ſo die Hertzogen hatten auf das Leventer-Thal, welches ſonſt ein Lehen des Ertz-Biſchoffthumbs Mayland iſt: davor die Urer eine jährliche Gab reichen ſolten an die Hertzogen.

68. Wider den Türcken war auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg eine Mannſchafft verwilliget, und ein gewiſſer Anſchlag auf die Reichs-Stände gemacht. Kayſer Friedrich gebotte einen Land-Frieden bis zu Ausgang diſes Türcken-Zugs, ſolches Gebott, und den Anſchlag ſchickte er auch den Eydgenoſſen zu, ſie zugleich auf den nächſten Reichs-Tag nach Regenſpurg erforderend, und daß ſie ihren treffenden Anſchlag ſtellen ſolten, alles bey Vermeidung ſchwerer ſeiner und des Reichs Ungnad, 1467.

69. An. 1468. kamen die Eydgenoſſen ſchon wieder in Unruhe mit dem Hauß Oeſterreich einiger liederlicher Händel halber, welche ſie rächen wolten: da doch die Ertz-Hertzogen ſolten ſtillſchweigen zu dem Bund in welchem jene die Stadt Mülhauſen im Suntgau genommen hatten. Sie fielen

ein in das Suntgau und Elſaß, nahmen dem Grafen von Sultz das Klettgau ab, und trungen auch in den Schwartzwald ein, da ſich dann der Ertz-Hertzog Sigmund mit zehen tauſend Gulden von ihnen abkauffen mußte.

70. An. 1468. kauffte der Abbt von St. Gallen dem letzten Erben und Beſitzer Freyherrn Petermann von Raren die Graffſchafft Toggenburg mit allen Rechten, als ein Römiſches Reichs-Lehen ab. Darauf wurde vom Abbt das ewige Land-Recht gegen Schwitz und Glarus, welches die Toggenburger hatten, erneueret: krafft deſſen verſprochen ward gedachten zwey Orthen in allen Nöthen und Sachen, in Kriegs-Löuffen offen, gehorſam, hilfflich und gewärtig ſin rc. dem H. Röm. Reich und ſonſt männiglich ſeine Rechten vorbehalten. Allein Jahrs darauf hat das Ober-Ambt Toggenburg (Liechtenſteig, Turthal rc.) für ſich beſonders ein Land-Recht und Verbindung gemacht mit eben den zwey Orthen Schwitz und Glaris: unter eben dergleichen Vorbehaltung.

71. Weil nun ſolcher Geſtalt die Schweitzer je länger je mehr um ſich gegriffen, und die noch übrige Vorder-Oeſterreichiſche Land in Gefahr ſtunden, ſuchte Ertz-Hertzog Sigmund ihnen einen trutzigen Nachbar an die Seithe zu ſetzen, und verſetzte dem

dem Hertzog in Burgund, Carl dem Kühnen das Elſaß vor 70. tauſend Gulden, an. 1469. aus welchem groſſes Unheyl, den Eydgenoſſen aber groſſe Macht erwachſen iſt. Dann diſe hiengen ſich hingegen an Ludwig XI. König in Franckreich, und erhielten von ihme Verſicherung des Beyſtands, im Fall es zum Bruch kommen ſolte: weiter hat auch Graf Ulrich von Würtenberg auf 10. Jahr lang ſich in ihren Bund begeben.

72. Bey dem Feldzug, den Kayſer Friedrich wider Hertzog Carl aus Burgund an. 1475. vornahme, fanden ſich auch die Schaffhauſer mit ihrem Contingent von 500. Mann: Abbt und Stadt St. Gallen mit 100. zu Pferd und 300. zu Fuß: die Stadt Baſel hat 250. Mann mit 3. Schiffen und Proviant geſchicket. Die übrige Eydgenoſſenſchafft mahnte der Kayſer zum allgemeinen Krieg wider Burgund auf, und verbotte ihnen, ohne ſeinen Befehl, keinen Fried einzugehen. Sie nahmen auch Pontarlon, Granſee, Jougny, und anderes weg. Ertz-Hertzog Sigmund eroberet auch mit der Schweitzer Hülff Blamont die Stadt, und etliche Schlöſſer. Wie nun der Kayſer hierauf Fried gemacht hatte, und der Burgunder auf Hertzog Renat von Lothringen loß gienge, auch ihme das gantze Land ſobald wegnahme, fuhren die

Schweitzer fort auf ihrer Seithe mit Krieg: ſonderlich weil Hertzog Carl 250. ihrer Lands-Leuth, welche er in der Beſatzung zu Bry gefunden, an liechten Galgen hat aufknüpffen laſſen wider gegebene Sicherheit. Hiemit bemeiſterten ſie ſich Murten, Wiflisburg, Peterlingen oder Paterniacum, Montenac, Iverdon, Morſee ꝛc.

73. An. 1476. geſchahen die zwey für den Hertzog ſo unglückliche Treffen bey Granſee den 3. Mertz, und vor Murten den Sambſtag nach Pfingſten. Im erſten erhielten die Schweitzer einmahl ein gutes Stuck Reichthumb, indem ſie den völligen Schatz des Hertzogs erobert bey ſechs Millionen. Im anderen ſchlugen ſie ihm ſeine Manns-Kräfften darnider, indem bey 30. tauſend Burgunder über die Klingen geſprungen. König Ludwig XI. in Franckreich, als er diſe Zeitung vernommen, war er ſo froh, daß er den Schweitzeren 24. tauſend Cronen auszahlen laſſen, obwohl er ſonſt ein ſehr zäher Gebhart ware. Hernach an. 1477. den 6. Jan. waren ſie wiederumb bey dem Treffen vor Nancy in Lothringen, in welchem Hertzog Carl das Leben eingebüſſet.

74. All diſes Glück nun, diſe Tapfferkeit, und allbereit weit ausgebreitete Macht ſetzte die geſammte Schweitzer in das gröſte Anſehen bey gantz Europa. Welches noch mehr

mehr vergröſſert wurde, als ſie an. 1474. und 1478. mit der Cron Franckreich den ewigen Bund aufrichteten, krafft welchem ſie dem König allemahl 6000. Fuß-Knecht zu ſtellen verſprochen, hingegen einen ewigen Sold von ihme genieſſen; und zwar jährlich 20000 Francken, zur Zeit des Kriegs aber 80. tauſend. Zwar hat ſchon deſſen Vorfahrer Carolus VII. ein Handlung gepflogen, welche aber nur auf gute Verſtändnuß abzielete.

75. Einen groſſen Fürwachs bekame die Eydgenoſſenſchafft, da mit dem Hauß Oeſterreich an. 1474 und 1477. eine Erb-Vereinigung aufgerichtet worden, und diſes Hauß alles Anſpruchs auf die damahlige Eydgenoßiſche Land ſich begeben zu Coſtantz den 25. Mertz. Zwar wurde diſe Freundſchafft wider getrennet, wie bald folgen ſoll, aber auch wieder ergäntzet.

76. Dann Kayſer Maximilian I. als er ſahe, daß die Schweitzer in denen Kriegen, ſo er wegen Burgund und Niderland zu führen hatte, allezeit die Frantzöſiſche Parthey hielten: wie auch eine Reichs-Stadt nach der anderen in ihren Bund, und durch diſes Mittel von des Röm. Reichs Gehorſam abzogen, forderte dieſelbe an. 1498. vor ſich nach Lindau, und begehrte, ſie ſolten, gleich anderen Städten in den Schwäbiſchen Reichs-Städt-Bund tretten: verhoffend, daß auf ſolche Art ein einiger Bund

daraus werde, und der Gehorſamb beeden zugleich ſolte beygebracht werden. Imgleichen ſolten ſie den gemeinen Pfenning, und die Köſten zu Erhaltung des Cammer-Gerichts mit tragen. Nachdem zu Hauß darüber berathſchlaget worden, ſchickten ſie ihre Bottſchafft zum Kayſer nach Inſpruck mit Bitt ſie deſſen zu überheben, weil ſie wegen ihres eignen von ſo vilen Kayſeren beſtatteten Bunds in keinen anderen ſich begeben könten, noch eine frembde Steuer mittragen: auſſer dem ſolte er ſie zu allem gehorſamb finden. Uber das zogen ſie auch die Graubünder, wo Oeſterreich noch vil zu ſagen hatte, in ihre Vereinigung.

77. Solcher Geſtalt gieng der Krieg an, welchen der Schwäbiſche Bund eyfrig auf ſich nahme. Dann zwiſchẽ dieſen zwey Stadt-Bünden war eine groſſe Eyfferſucht entſtanden, und mögen ſich wohl die Schwäbiſche Städt ſelbſt vor den Schweitzeren geforchten haben, indem ſie ſahen, wie herriſch diſe allgemach umbgiengen mit den Orthen, ſo ſich an ihren Bund gaben, welches mit dem leidigen Beyſpiel von Zürch dargethan worden: alſo daß eine Stadt, ſo unter dem Schweitzer-Bund ſtunde vil weniger Freyheit als eine andere zu genieſſen hatte: indem was da immer geſchahe, ſich die andere Eydgenoſſene mit Ernſt und Gewalt darein miſchten, und Geſatz vorſchriben. Es ſchluge

ge zuletzt der Handel zu ſchlechtem Vortheil des Reichs und des Hauſes Oeſterreich aus. Der König in Franckreich, welcher den Schweitzeren beygeſtanden, gabe ſich nun für einen Mittler an, welcher aber von bee-Theilen verworffen, und der Hertzog von Mayland angenommen worden, und zu Baſel den 22. Sept. 1499. diſer Vertrag gemacht. (1. Die zehen Gerichte im Bretigau in Graubünden, welche deren Beſitzer Graff Gaudentius von Metſch an. 1489. an Tyrol und Oeſterreich verkaufft, ſolten dem Kayſer von neuem huldigen und unterthan ſeyn, jedoch mit dem Grauen Bund in Vereinigung noch ferners ſtehen. (2. Keine Parthey ſolle hinfüro der andern Unterthanen in Burger- oder Land-Recht aufnehmen.

78. Noch ſchlimmer waren die Folgen von diſem Krieg: dann als man ſahe, daß den Schweitzeren auch diſer Streich glücklich hinaus gangen, da begunten ſich noch mehrer zu ihnen zu ſchlagen. An. 1501. den 13. Julii begabe ſich die Stadt Baſel, und den 12. Octob. Schaffhauſen in den Schweitzer-Bund. Appenzell aber erſt 1513. währender Welſchen Unruhe.

79. Hiemit ware es dahin gediehen, daß man den Eydgenoſſen nunmehr ſchmeichlen mußte, abſonderlich da zwiſchen dem Hauß Oeſterreich und Königen in Franckreich die

groſſe

groſſe nun dritthalb hundert jährige Eyfferſucht entſtanden. Hätte Kayſer Maximilian ſie hart angelaſſen, ſo ware zu beförchten ſie ſchlugen ſich glatter dings zu König Ludwig dem XII. in Franckreich, welcher damahls auch Mayland weggenommen hatte. So ſchickte er dann, als er 1507. den Reichs-Tag nach Coſtantz ausſchribe, eine anſehnliche Geſandſchafft an ihre zu Schaffhauſen angeſtellte Verſammlung, und lieſſe ihnen vortragen: daß der geſamten teutſchen Nation, an Erhaltung der Kayſerlichen Würde vil gelegen, ſolche aber König Ludwig in Franckreich derſelben abzuſtricken ſuche, und ſonſt derſelben vil Schmach und Unrecht zufüge: weil dann die Eydgenoſſene getreue Reichs-Verwandte wären, ſo ſey des Kayſers, auch der übrigen Reichs-Stände freundliches anſuchen und begehren, hierzu das ihrige getreulich beyzutragen, und an Franckreich ihre Hülff zuleiſten unterlaſſen. Darauf kamen die Eydgenoſſiſche Geſandte auf den Reichs-Tag, und erklärten daſelbſt, es ſeye ihr Wille nie geweſen, daß die Kayſer-Cron und Würde von Teutſchen Geblüt an Franckreich kommen ſolle. Und obſchon ſie mit Franckreich einen alten Bund hätten, ſo hätten ſie doch in allen ihren Bündnuſſen den Römiſchen Stuhl und das Reich ausgenohmen, und ſeye ihr Wille, daß die Kayſerliche Eh-

re bey den Teutſchen verbleiben ſolle; darbey ſie auch Leib und Gut zuzuſetzen geſonnen wären. Sie ſeyen entſchloſſen, ihre Kriegs-Völcker wider nach Hauß abzufordern. Im übrigen betten ſie umb Bericht, mit was Macht das Reich auf ſeyn werde: ſodann könten ſie ſich auch entſchlieſſen, mit was Anzahl ſie diſem Römer-Zug behülfflich ſeyn, und demſelben bey wohnen wolten. Es iſt aber aus dem Zug nichts worden.

80. Bald hernach giengen die wunderliche Händl in Welſchland an wegen Venedig, Mayland ꝛc. König Ludwig XII. thäte einen Fehltrit gegen die Eydgenoſſene. Dann als die Bündnuß ſolte erneueret werden, und diſe über die ordentliche Beſoldung der 60. tauſend Gulden noch 20. tauſend begehrten, ſagte der König aus Unmuth, es ſcheine, als ob diſe Bürg-Bauren (ſo hieſſe er ſie) ihme Tribut auflegen wolten. Deſtwegen verbanden ſich die Eydgenoſſene mit Pabſt Julio II. wider Franckreich, als König Ludwig das Piſaner-Concilium wider den Pabſt angeſtellet hatte, zogen demſelben mehr als 20. tauſend ſtarck zu, und verſprachen, nit aus Italien zuweichen, ſo lang ein Frantzoß ſich da blicken lieſſe, an. 1512. Die Republic Venedig ſuchte dazumahl auch ihren Bund, bekam aber zur Antwort, daß es nit geſchehen könne, es hätte dann Venedig mit dem Röm. Kay-

ſer

ſer ſich ausgeſöhnet. Imgleichen wurde dem König in Franckreich als er nun wider den Bund ſuchte, und 50. tauſend Cronen, nebſt der jährlichen Beſoldung antruge, geantwortet: wann der König ſich des Hertzogthumbs Mayland verzeihen, und ſolches mit Sigel und Brieff beſtättigen würde, wolten ſie mit ihm erſt in Handlungen ſich einlaſſen. Darauf bewilligte ihnen der Kayſer, daß ſie Maximilianum Sfortiam ins Hertzogthumb einſetzen dürfften, jedoch ohne Abbruch des Heil. Röm. Reichs Oberlehen-Gerechtigkeit: wofür ihnen der Hertzog 200. tauſend Gulden für die Kriegs-Koſten, und jährlich 40. tauſend Ducaten Wart-Geld verſprache, wie auch die vier Herrſchafften, ſo ſie in dieſem Krieg beſetzt hatten, auf ewig hinterlieſſe, nemlich das Eſchen und Mein-Thal, Luggaris und Lowertz. Wofür ſie ihn und das Hertzogthumb in Schutz nahmen, und ſich verpflichteten, im Fall der Noth ihme mit Volck beyzuſtehen, für 5. Gulden Beſoldung auf jeden Mann. Alles zu ihren groſſen Ehren und Anſehen.

81. Es ware die Verbitterung wider Franckreich ſo groß, daß ſie dem Kayſer verſprochen das Hertzogthumb Burgund für ſeinen Enckel Printz Carl V. zuerobern, auf welchen Zug ſie 16. tauſend Mann vor mehr nit als 16000. Gulden Monathlichen

Sold

Sold ſchickten, wozu ſich noch 9000 Frey-
willige, aus Hoffnung der Beuth, ſchlu-
gen: zu denen der Kayſer ſeine und des
Reichs Völcker unter Anführung des Her-
tzogs von Württenberg Ulrichs, ſtoſſen lieſ-
ſe. Unter des Hertzogs Anführung nun
belagerten ſie die Haupt-Stadt Dijon.
Nachdem nun die Breche geleget, und zum
letzten Sturm alle Anſtalt gemacht ware,
zeigte es ſich, daß die Schweitzer auf der an-
deren Seithe ſchon beſtürmet waren: dann
Trimulius der Frantzöſiſche Stadthalter
hatte ſie mit vilen Geldt beſtochen, daß ſie,
ohngeacht alles Widerſprechens des Kay-
ſerlichen Hauptmanns Hertzogs Ulrich,
mit Franckreich folgenden Vertrag beſchloſ-
ſen: (1. Der König ſolte alles dem Pabſt,
Kayſer und Ertz-Haus Oeſterreich in Ita-
lien und Niderland abgenommene binnen
6. Wochen heimſtellen. (2. Auf Mayland
Verzicht thun. (3. Die Stadt Dijon ſolte
Hertz. Ulrichen die Kriegs-Koſten mit 8000.
Cronen bezahlen. (4. Der König ſolle ih-
me alles, was ehedem zur Graffſchafft
Mümpelgard gehöret, wieder einraumen.
(5. Und denen Eydgenoſſen vor Kriegs-
Aufwand viermahl hundert tauſend Cro-
nen in zweyen Friſten abtragen. (6. In-
ner drey Monathen ſolle durch die ſieben
Churfürſten des H. Röm. Reichs ein Aus-
ſpruch geſchehen, wem das Hertzogthumb
Bur-

Burgund mit beſten Recht zugehöre. Geſchloſſen im Sept. 1513. von König aber nicht gut geheiſſen worden; welcher froh ware, daß ſich die Schweitzer verloffen.

82. Franciſcus I. König in Franckreich muſte auch etwas von den Eydgenoſſen erfahren, als er nach dem Hertzogthumb Mayland die Händ ausſtreckte. Sie legten ſich vor Suſa in Piemont mit 20000. Köpfen: der König aber kam mit 16. tauſend angeworbenen Teutſchen zu Fuß und 5000. teutſchen Pferden, nebſt 20. tauſend Frantzoſen auf einer anderen Seithe bey Saluzzo über die Alpen, und bemeiſterte ſich mehrentheils des Hertzogthumbs Mayland. Auf deſſen Vernehmung zogen ſich die Schweitzer zuruck, ſetzten ſich gegen Mayland, und verſtärckten ſich noch mit 15. tauſend der ihrigen. Hier wurde Friedens-Handlung gepflogen, und die Eydgenoſſene ſelbſt untereinander mit Hülff des Gelds uneinig gemacht: dahero 12. von ihnen wiederumb nach Hauß zogen. Die übrige fielen den 14 September 1515. den König in ſeinem Lager bey Marignano an, allwo bis 2. Stund in die Nacht beym Mondenſchein gefochten worden. Folgenden Morgens grieffen ſie nochmahls an, es wurde wiederum ſechs Stunden gefochten, und die Schweytzer, als übermannet, endlich zum weichen gebracht: welches ſie

doch

doch in guter Ordnung thatten, und ihre Stuck mit Händen nach ſich zogen; und getrauete ſich kein Frantzoß ihnen auf den Fuß zutretten. Ihr Verlurſt war 5000. Mann.

83. Jahrs hernach 1516. folgten dem Kayſer Maximilian 14. tauſend Schweitzer wider den König in das Mayländiſche, zugleich aber kamen andere zehen tauſend den Frantzoſen zu Hülff. Solcher Geſtalt vermuthete der Kayſer von ihnen eine Verrätherey, und zoge vor Mayland wieder ab.

84. Es bedachte ſich auch König Franciſcus eines beſſeren, bewarbe ſich eyffrig umb die Schweitzeriſche Bündnuß, welche er auch noch 1516. den 29. November zu Freyburg in Uchtland erhielte, und zwar alſo, daß er (1. Die 400. tauſend vor Dijon bedungene Cronen entrichten. (2. von neuen 300. tauſend bezahlen, und (3. hinfüro jeden der 13. Orthen jährlich 2000. Francken abſtatten, und hiemit das alte Bündnuß wider hergeſtellt ſeyn ſolle, wider alle des Königs Feinde, ausbedungen den Pabſt, den Kayſer, und das Röm. Reich. Von welcher Zeit an dieſer Bund nimmer aufgehoben worden, zu beeder Theilen groſſen Vortheil, da Franckreich jede Zeit ein Heer tapferer Leuthen zu ſeinen Dienſten; Schweitz aber alle Jahr einen ehrlichen Zug an goldenen Ludwigen

zu thun hat, und beynebens ſeine Leuth faſt alle, ob auch die Republic in beſtändigen Friede lebt, in Kriegs-Zucht immerdar geübet erhaltet. Dem Röm. Reich hingegen gereichet es zu groſſen Nachtheil; indem es auf ſolche Weiß nicht mit den Frantzoſen, welche endlich ſo erſchröcklich nicht wären, ſondern allemahl mit diſen tapferen Fäuſten und anderen Teutſchen zuthun bekommet. Es halten aber die Eydgenoſſene wenigiſt diſes fleißig, daß ſie ſich über den Rhein herüber wider das Römiſche Reich keineswegs Franckreich zum Dienſt, anführen laſſen.

85. Nach Kayſer Maximilian I. Todt ware gantz Europa auf die Wahl eines neuen Kayſers aufmerckſam. Die Eydgenoſſen, ob ſie wohl nicht dem Hauß Oeſterreich günſtig waren, wünſchten doch Carolum V. des Maximilians Encklen zum Kayſer zu haben, vilmehr als Franciſcum I. König in Franckreich. Dann ſie wuſten wie Franciſcus auf die Eroberung gantz Italiens trange: hätte er dann neben ſeinen Fränckiſchen Erb-Reich auch die Herrſchafft über Teutſchland davon getragen, ſo wären ſie zwiſchen Thür und Angel in recht groſſer Noth geſtecket. Dem neuerwählten Carolo nun verſprachen ſie von Reichs wegen treu und gehorſam zu ſeyn, kamen auf den groſſen Reichs-Tag nach Wormbs 1521. und er-

erhielten allda die Beſtättigung aller ihrer Freyheiten: jene Orth aber, ſo umb dieſes anzuhalten verſaumet haben, ſeynd in die Reichs-Matricul und Anſchlag eingetragen worden. Desgleichen muſten ſie bald hernach aus Reſpect die Stadt Rottweil aus ihrem Bund entlaſſen, und dörfften ſich der Stadt Coſtantz, nimmer anmaſſen, wie ſie wohl öffters ſeithero gethan hatten: auch hat hiemit ihr umb ſich greiffen ein End genommen.

86. Bey den weiteren Kriegen in Mayland ſtellten ſie zwar König Franciſco ihre Hülffs-Truppen, lieſſen ſich doch nicht überall brauchen, welche Manier ſie auch noch beobachten: indem ihr Sinn gar nicht iſt, die Frantzoſen allda überhand nehmen zu laſſen. In der denckwürdigen Schlacht aber bey Pavia 1524. 24. Febr. hat niemand unter ihnen Ehr eingelegt, als ihr Obriſter Hauptmann Dieſzpach: dann da die andere entflohen, ehe ſie noch zum Schwerd-Streich kamen, hat er allein in den Feind geſetzt, und iſt ritterlich kämpfend auf dem Platz geblieben. Hiemit blibe König Franc. im Stich.

87. Auf dem Reichs-Tag zu Speyer an. 1529. wo von Beylegung der Religions-Streitigkeiten im Reich gehandlet wurde, erſchienen auch die Schweitzeriſche Geſandte. Bern und Zürch waren ſchon zur Zwinglischen Ketzerey abgefallen, welches die üb-

rige Orth hefftig verdroſſe, und dahero ſich ſehr an Ferdinandum des Kayſers Bruder hielten. Den obigen zweyen folgten bald im Abfall nach die Basler und errichteten zuſamm mit Landgraff Philipp von Heſſen ein auf Erhaltung ihrer neuen Religion abzielendes Bündnuß: doch in den Schmalkaldiſcheu Bund wider den Kayſer begaben ſie ſich keines wegs.

88. Zvvinglius hatte ſich von Jugend an auf die Gelehrtheit begeben: wohl, wann er eben ſo beflieſſen der Tugend geweſen wäre. Wohin ſein Geiſt geſtanden gabe er öffters zuerkennen, indem er zuſagen pflegte, daß er anders nichts ſuche, als einen Weeg, ſeinen Nahmen ewig zu machen. Dahero als er zu Zürch Paſtor worden, und von des Luthers Weeſen gehöret, fieng er eben dergleichen Ploderey an, und wolte doch dabey angeſehen ſeyn, er habe nichts vom Luther erlernet, ſondern ſeye ſelbſt im Stand geweſen, etwas neues zuentdecken. Aus dieſer Quelle iſt das trübe Gewäſſer und Pfuhl, und der Haaß beeder diſer Apoſtlen gefloſſen. Freylich wann Luther GOttes Mund war, wie er ſich ausgeben, ſo kunte er Zwinglen nicht anderſt als für des Teuffels Kind erkennen. Dieſer hingegen damit er ſein Anſehen erhielte, ware darauf bedacht, neue Lehren zuerfinden, damit er ſich zum Haupt eines

ſol

ſolchen Evangelii aufwerffen möchte, und nicht erſt gezwungen wäre nach eines anderen Leyer zu tantzen. An Gelegenheit kunte es nicht fehlen, ſondern gleichwie Sathan den Luther die Meß abzuſchaffen unterwiſen, alſo hat auch Zwingel bey Nachts-Zeit einen Geſtalt zum Lehr-Meiſter gehabt, von welcher er ſelbſt (bey Ræmundo Lib. 2. cap. 8. bekennet, daß er nicht wiſſe, ob ſolcher weis oder ſchwartz geweſen? Die aufgefangene Lehr aber ware diſe: daß im Abendmahl der Leib Chriſti gar niemahlen gegenwärtig, ſondern diß alles blos Bedeutnuß Weiß geſchehe, und alſo das Wort des Heylands: *Eſt* corpus ſo vil heiſſe als *ſignificat* corpus. Aus welchem man dann ſiehet, daß Zwingel eigentlich der Stamm-Vatter der Calviniſchen Sect, wenigiſt in dieſem ihren Haupt-Punct ſeye.

89. Der Rath zu Zürch gab anfangs ein Decret heraus, und gebothe, in den Kirchen anders nichts als das bloſſe Wort GOttes zu predigen, ohne Tradition und ohne Auslegung. Das heiſſet ſo vil, als, jeder könne ſich die Auslegung nach ſeinen Kopff ſelbſt machen: wie auch geſchehen. Der Pövel fieng an die Bilder, Altär, und Kirchen zuſtürmen, Zwinglius ergriffe die Reliquien des H. Felicis und der H. Regulæ, aus welchen ſie ſeithero durch

Wunderzeichen groſſe Gutthaten genoſſen hatten, und warffe ſolche mit viler Ungeſtüm vor allen Volck in den Fluß, davon Joannes Faber der berühmbte Wienneriſche Biſchoff alſo ſchreibet. Derer Herren Zürcher Siegel, Müntz und Wappen, worauf diſer heiligen Bildnuſſen waren, hätte er nicht dörffen vertilgen: aber in der Kirch, welche von Kayſer Carl dem groſſen geſtifftet iſt, hat er des Kayſers und aller Heiligen Bilder dem Feuer überantwortet, und zu Aſchen verbrennt.

90. Philipp Landgraff zu Heſſen, welcher mit dem Schmalcaldiſchen Bund ſchwanger gienge, hatte kein Gefallen an der Zertrennung der Proteſtanten, und ſuchte aus Luther und Zwinglen ein Hertz zu machen. Sie kamen auch zu Marpurg auf ein Geſpräch zuſamm, wohin Luther ſeine Fähnrich Melanchthon, Jonas, Oſiander, und Brentzen, Zwingl aber ſeine liebe Spieß-Geſellen Oecolampadium, Bucerum und Hedionem brachte. Man konte aber leichtlich voraus ſehen, daß zwey Meiſter einer neuen Lehr, deren jeder ſeine Meynung für die Richt-Schnur hielte, ſich nicht vergleichen wurden. Sie ſchieden alſo von einander Ketzer wie vorhin, und Feind noch ärger als vorhin.

91. Die Stadt Lucern, ſo auch Schwitz, Zug, Glarus ꝛc. hielten veſt auf dem uralten

alten Glauben. Der Magiſtrat der erſteren lieſſe aus Eyffer das Bildnuß des Zwingels offentlich verbrennen. Uber welches der Kerl, als er es hörte, aus der Haut fahren wolte; welcher doch kurtz zuvor die Bildnuß ſeines gecreutzigten Heylands mit Füſſen zu tretten, und zu verſpeyen befohlen. Gewislich er ruhete nicht, bis alles in die Waffen geriethe, den Catholiſchen Cantons wurden die Lebens-Mittel abgeſtricket, und ſie alſo zur Wehr gezwungen. 20. tauſend Uncatholiſche ſtunden wider 8000. Catholiſche Schweitzer, und am Spitz der erſteren fande ſich der gantze Rath von Zürch, etlich hundert Perſohnen ſtarck, ſambt dem Obriſt-Lermen-Blaſer Zwinglen ſelbſt. Denen kamen nur 800. von der Catholiſchen Parthey auf die Haube, erlegten den erſten Tag beym Cloſter Capell ohnweit Zürch 3000. der Feind, und nahmen faſt ſo viel gefangen. Den anderten Tag (11. Octob. 1531.) gienge das Gemetzge von neuem an, vom Zürcher-Rath kamen etwan ſieben davon. Zwingel ſelbſt blieb auf dem Platz, und deſſen Cörper wurde geviertheilter verbrennt; wovon mancher Zürcher die Aſche als ein Heilthumb nach Haus gettagen.

92. Gleich nach ſechs Tägen erſchienen auch die Berner, und ſtunden wiederumb 30. tauſend Zwinglianer im Feld, zu denen

nen ſich noch die Basler, Schaffhauſer ꝛc. ſchlugen, aber alle fünff mahl noch in diſem Monath October geſchlagen wurden, alſo, daß ſie endlich ſich muſten den Fried gefallen laſſen. Zürch wäre hierauf wieder zur alten Religion gekehrt, wann nicht ein neuer Verführer aufgeſtanden wäre, Henrich Bullinger. Dann Oecolampadius, und Carlſtadt ſeynd noch ſelbes Jahr geſtorben.

93. Diſes ware das End der einigen Religion bey den Schweitzern, und zugleich ihrer Herrlichkeit. Dann ſeit deme iſt kein wahre Einigkeit mehr, man höret nichts mehr von ihren herrlichen Thaten, und dörfften ſie ſich, bey entſtehender eigner Nothwehr, vermuthlich ſo glücklichen Fortgangs, als vorhin, nicht zugetröſten haben: dann ſie werden nimmermehr ſo veſt für einen Mann ſtehen, nachdem ſie den Dorn der Irr-Lehre ſich in den Fuß gezogen haben.

94. Als in Teutſchland an. 1546. der Schmalkaldiſche Proteſtanten-Bund in die Waffen wider den Kayſer ausbrache, und die Schweitzer Luſt hatten, auch einen Gang mit zuwagen, lieſſe ſie der Kayſer durch ſeine Bottſchafft davon abmahnen. Deme ſie auch gehorchten, und ſonſt allemahl groſſen Reſpect und Forcht gegen diſen Kayſer ſehen lieſſen.

95. Das

95. Das merckwürdigſte, was nachhero mit der Schweitz ſich zugetragen iſt die Weſtphaliſche Friedens-Handlung. Bishero hatte die Eydgenoſſenſchafft je mehr und mehr ſich des Röm. Reichs entäuſſert auch nach Kayſer Ferdinand, meines Wiſſens, nicht einmahl die Beſtättigung ihrer Freyheiten von denen Kayſern begehrt. Es hat aber darumb das Reich ſeine Hochheit über die Schweitz niemahl aufgegeben. Ja das Reichs-Cammer-Gericht (obſchon einige Eydgenoſſene eine Exemption davon aufweiſen) hat ſeine Citationes, Mandat, Proceß und Executiones wider dieſelbe öffters ergehen laſſen. Als nun auf die Weſtphaliſche Friedens-Handlung gebracht worden alles, was nur immer Teutſchland berühren kunte, ſo haben ſich die Schweitzeriſche Orth auch hieher gewendet, und durch Vorſchub Franckreichs mehr erhalten, als ſie etwann verlangt: nemlich ſie ſeynd vom Römiſchen Reich ſo vil als frey und unabhangend zu ſeyn erkläret worden, wenigiſt ſo viel den Schein des würcklichen Beſitzes belanget, von dem wahren Grund des Rechtens aber iſt damahl nichts ausgemacht worden: und iſt dahero dem Röm. Reich deſſen an die Schweitz habendes uraltes Herrſchaffts-Recht ſtillſchweigend vorbehalten worden. Die Wort des Oſnabrugiſchen Friedens-Inſtruments lauten

alſo: Cum item Cæſarea Majeſtas ad querelas nomine civitatis Baſileenſis & univerſæ Helvetiæ coram Ipſius Plenipotentiariis, ad præſentes congreſſus deputatis, propoſitas ſuper nonnullis proceſſibus & mandatis exſecutivis, à Camera Imperiali contra dictam civitatem aliosque Helvetiorum unitos cantones, eorumque cives & ſubditos emanatis; requiſita ordinum Imperii ſententia & conſilio, ſingulari decreto die decimo quarto menſis Maji anno proxime præterito declaraverit, prædictam civitatem Baſileam, ceterosque Helveticorum Cantones in poſſeſſione vel quaſi plenæ libertatis & exemptionis ab Imperio eſſe, ac nullatenus ejusdem Imperii dicaſteriis & Judiciis ſubjectos, placuit hoc idem publicæ huius pacificationis conventioni inſerere, ratumque & firmum manere, atque idcirco ejusmodi proceſſus una cum arreſtis eorum occaſione quandoque decretis prorſus caſſos & irritos eſſe debere. *Artic, VI.* wobey zubeobachten, (1. daß dem Anſehen nach der Friedens-Schluß, oder die compaciſcenten ſelbſt, der Schweitzer halber nichts entſcheiden: ſondern der Kayſer erzehlt in diſem Artickl, was er ſuo jure diſerthalben vorgenommen habe. Und alſo (2. verſpricht auch der Kayſer vors künfftige nichts weiters. (3. daß die poſſeſſio nur als quaſi talis erkennet werde. (4.

Daß

Daß von dem titulo juris, in petitorio, keine eintzige Meldung geſchehe, hiemit ſelber der alte verbleibe. (5. Daß austrucklich nur von den Dicaſteriis Meldung geſchehe, nicht aber von der Oberherrlichkeit oder Souverainität des Reichs über die Schweitzer-Land.

96. Auch nach diſer Erklärung fuhre die Reichs-Cammer fort wider die Stadt Baſel Mandata und Arreſta ergehen zu laſſen, aus Vorgeben, die im Friedens-Schluß geſchehene Exemption ſeye nur unter gewiſſen Conditionen geſchehen. Weil ſich aber die Stadt ſo wohl als geſammte Cantons bey dem Kayſer ſehr darüber beklagten, als wurden die gepfändeten Sachen endlich an. 1652. ausgelifert, jedoch Salvo jure Imperii ejusdemque Statuum, Cameræ Imperialis & cujuscunque intereſſe habentis. Wieder welcher Clauſul nullität aber der Baſeliſche Deputirte reproteſtirte. Vid. Schvveder. Lib. I. Cap. XXVI.

97. In diſem XVIII. Seculo iſt wegen der Graffſchafft Toggenburg ein innerlicher Lermen entſtanden. Sie gehöret dem Stifft S. Gallen: die Ketzerey aber, ſo allda eingeſchlichen, verurſachte, wie allemahl, Trennung. Die Proteſtantiſche Toggenburger wurden von den Zwingliſchen Cantonen, die Catholiſche von den Catholiſchen unterſtützet. Anno. 1712. kam es

zu

zu einem blutigen Treffen, da die letztere aus Zauderey unterlagen, indem ſie vorher den Feind gleichſam ſchon im Sack gehabt hatten. Das Stifft wurd rein ausgeraubt bis auf den geringſten Splitter. Es nahme ſich auch der Kayſer der Sach an, weil der Abt zu St. Gallen ein Reichs-Fürſt, und Toggenburg eine alte Reichs-Graffſchafft iſt. Kayſer Joſeph, als die Schweitzer den Streitt vor ſich, als eine gerichtliche Inſtantz ziehen wolten, lieſſe an ſie 1710. ſcharffe Abmahnungs-Schreiben ergehen, mit der ausdrucklichen Bedrohung, daß er ſein und des Reichs Rechte mit Nachdruck zuhandhaben entſchloſſen ſeye. Selber Zeit ware Kayſer Joſeph im Lauff ſeiner Siegen, und hiemit ſein Zorn nicht in Wind zuſchlagen. Derowegen antworteten die Canton Zürch und Bern mit Behauptung, daß der Spruch diſer Sachen ihnen zugehöre, und wurden in ihrem Vorhaben durch den bald einfallenden Todt des Kayſers noch mehr beſtärcket, lieſſen auch an. 1712. ein Manifeſt derentwegen ausgehen. Kayſer Carolus VI. lieſſe es in zwey Reſcriptis an den Reichs-Tag gelangen: wogegen die Zürch- und Berner bey eben dem Reichs-Tag ihre Gegenvorſtellungen thun lieſſen. Welche ſo vil ſagten: Als (1. weil S. Gall in Bund, Land- und Schirm-Recht mit den Eydgenoſſen

ſtehe.

ſtehe. Antwort: ausgenommen des Reichs-Rechten und Hoheit. Welches auch die Toggenburger ſelbſt erſt an. 1703. beſchworen und doch An. 1706. unverſchamt gelaugnet haben. Und iſt ungeacht des Bunds S. Gall allezeit als ein Reichs-Stand gehaltẽ, auch alle Aebbt bis jetzo vom Kayſer inveſtirt und belehnet worden. Man hat ſie auch allzeit zu Reichs-Tägen, und noch zu dem letzten 1663. beruffen. (2. Die Eydgenoſſenſchafft ſeye durch den Weſtphaliſchen Fried vom Reich unabhängig gemacht. Antwort. Nicht von der Hoheit, ſondern von den Judiciis Imperii, und zwar diſes nur im Poſſeſſorio es kome auch ſolches nur den 13. Cantonen, nicht aber ihren confoederirten zu guten, wie das Friedens-Protocoll gibt. Uber das ziehet die Exemptio à judiciis & oneribus Imperii nicht die Auflöſung der Unterwürffigkeit nach ſich, ſonſt wurde auch das Haus Oeſterreich kein wahrer Reichs-Stand ſeyn. (3. Die Aebbte von St. Gallen haben die Lehen nur honorarie und Ehren halber empfangen. Antwort iſt falſch, indeme ſie dabey Gehorſamb geſchwohren. (4. Die Toggenburger ſeyen bey 250. Jahren her Mitglieder der Eydgenoſſenſchafft geweſen, haben auch mit ſelben öfftens die Waffen wider das Reich geführt. Antwort. Es iſt diſe Graffſchafft vorhero allzeit, und letztlich von Kayſer

Si-

Sigismundo als ein wahres Reichs-Lehen vergeben worden, endlich aber auf das Stifft St. Gallen übertragen worden. Solten aber die Toggenburger jemahls wider das Reich gekrieget haben, ſo doch nicht erweislich, ſo iſt diſes als ein Crimen læſæ Majeſtatis an ihnen höchſtſträfflich. (5. Seyen der Toggenburger Streittigkeiten allzeit von den Eydgenoſſen allein ausgemacht worden, ohne der Kayſern Einmiſchung. Antwort. Solches iſt hinterrucks und erſchlichener Weiß geſchehen, kan dahero niemand zu Unglimpf gereichen. Es iſt auch das Gegenſpihl erweislich von an. 1437. 1439. kan alſo die Eydgenosſchafft ſich nicht beſchwehren, wann man dem Stifft des Reichs Schutz wider ihre libertatem putativam angedeyen laſſe.

98. Von des Reichs Seithen ware man eben ſo hitzig nicht dem Abbt beyzuſpringen, ſondern gabe ihm zuverſtehen, daß er, wann es ihme warm werde, ſich vom Reich zu erquicken begehre, dahingegen er in oneroſis von ſolchem nicht vil wiſſen wolle. Vid. Schvvederus Prætens. Lib. I. cap. XXVII. Sonſt ware man wohl bedacht dem Gotts-Haus einen mächtigen Prälaten vorzuſtellen, und gienge die Rede von einem Bayriſchen Printzen. Weil aber ſolches nicht mag anſtändig geweſen ſeyn, ſo iſt mit dem neu erwählten Fürſt und Abbten Joſepho ein

ein Vergleich getroffen worden, in welchem die Toggenburger zu deſſen Gehorſam angewieſen, hingegen auch ihre Freyheiten verſichert, und die gewöhnliche Land-Täg zuhalten verordnet worden.

Num. 159.

Art des Schweitzer-Lands, und Volcks.

1. Weil da die Alpes Grajæ, und Rhæticæ zuſamm ſtoſſen, ſo wird niemand zweifflen, daß nicht Schweitz andern Landen noch kunte einen guten Vorrath an Bergen mittheilen. Die berühmteſte darunter ſeynd der groſſe Bernhard zwiſchen Piemont und Wallis: Der kleine Bernhard bald daneben. Der Gotthardberg in dem Canton Uri.

2. Schnee nnd Eyß iſt auf den meiſten das gantze Jahr, und alſo vile Secula her fort und fort. Auf anderen ſo die Mittägige Sonne beſchauen ſeynd unvergleichliche Vihe-Weiden, Wälder, Obſt, und koſtbahre Wein. Die Thäler bringen auch manche ſchöne Garten-Früchten, aber lang nicht genug Korn. Welches ihnen doch ſelten abgehen kan, weil ſie zwiſchen zwey feindlichen Nationen ligen Teutſchland und Franckreich, deren eine der anderen zu

Trutz

Trutz die Herren Schweitzer auf der Hand traget.

3. Flüſſe entſpringen vier unten am St. Gotthard der Rhein, die Rhône, die Rüß, und der Teſſino, oder Ticinus. See ſeynd hier ſo vil und ſtarcke, als wohl in allen benachbarten Landen zugleich. (1. Der Boden-See lacus Podamicus, oder Brigantinus iſt 8. Meilen lang, 2. breit: dadurch der Rhein gehet, aber nicht mit unvermiſchten Waſſer, wie vorgegeben wird. (2. Der Genffer-See, Lacus Lemannus iſt eben ſo lang, und aber faſt noch ſo breit, durch welchen die Rhone ihren Strich hat. Er iſt aber bey weitem ſo anmuthig nicht als der Boden-See, theils wegen des vilen Angezifers, theils wegen der vil bloſſeren Ufern. (3. Der Urner-See, oder Wald-Stätter-See iſt jener, an welchem herumb die oben gar offt gemeldte drey Wald-Städt ligen. (4. Der Zürcher-See. (5. Der Neuburger-See, Lacus Neocomenſis bey Neuſchatel. Auch werden der Comer-See und andere von Schweitz berühret.

4. Die Vihzucht iſt ohnſtreittig eines der gröſten Landes-Gütter, wovon ſie ſo wohl ſelbſt leben, und alle Mahlzeit ihre Käß und Butter mit Vergnügen zugenieſſen wiſſen, theils den Uberfluß davon der Nachbarſchafft umb manchen ſchönen Pfenning zukommen laſſen.

5. Zur

5. Zur Handelſchafft iſt es, als der Angel zwiſchen Teutſch-Welſchland und Franckreich gar wohl gelegen, mit dem Rhein, Rhon, Aar und den Seen beſtröhmet: doch ſeynd die Gebürg ein ſtarcke Hinternuß, und daß das Land an ſich ſelbſt nicht die Fülle an inheimiſchen Güttern hat.

6. Der Menſchen-Handel (wann es erlaubt alſo zu reden) iſt eben ſo einträglich. Es ſeynd Vätter und Mütter hier ſehr fruchtbar. Dabey iſt im Land kaum alle hundert Jahr ein Krieglein oder Katzen-Gefecht. Die Lufft iſt auch geſund, daß niemand bald ſterben will. Woaus nun mit der Welt Leuthen? Sie müſſen in frembde Dienſt gehen. Von Franckreich genieſſen ſchon die Kinder in der Wiege ihre Jahr-Gelder: der Kayſer, der Hertzog von Savoyen, die Holländer, wann ſie ſonſt nirgend mehr Soldaten finden, klopfen allhier an, und finden allemahl einige tauſend vor der Thür, denen ihr Fell umb gut Silber und Gold feil iſt. Da dienen ſie nun ſo und ſo vil Jahr, und was davon kommt gehet wieder nach Haus, und wartet ſeiner Küchen. Wo aber ihre Beſoldung nicht richtig fallet, haben ſie zu bleiben keine Luſt: dann es heiſſet bey ihnen Point d'argent, Point de Suiſſe, kein Geld kein Schweitzer.

7. Man mercket bey vilen einen gar beſondern Gebreſten. Offt wann ſie ſchon lange Jahr auſſer Landes gelebet, kommt ſie eine Sehn-Sucht an, welche zuvertreiben nichts vermögend iſt, als daß man ſie auf ein oder zwey Jahr heim hinter ihre Hügelein ziehen laſſe. Wird es ihnen verſagt, ſo welcken ſie gleichſam dahin, und legen ſich bald in den Tod.

8. Ihre eigne und angebohrne Tugend iſt die Treue und Redlichkeit deme beyzuhalten, dem ſie einmahl freywillig ſich ergeben haben. Wer aber mit einigem Zwang ſich ihrer verſichern will, wird ehe mit einem Sieb Waſſer ſchöpfen, als ſeinen Zweck erreichen. Sie lieben die Freyheit, und diſes bindet ihren Willen ſo ſtreng, daß ſie in eine andere Untugend verfallen, welche man bey uns die Halsſtärrigkeit nennet.

9. Wer hie zu Land reiſet, hüte ſich ja wohl, daß er wider die Lands-Art, Regierung und Geſchäffte nichts rede. Hernach daß er die Religion in allen ungekräncket laſſe. Weiters daß er von der Nation auch die geringſte Verachtung an ſich ſpühren laſſe. Daß er keinem Landmann ohne deſſen gnädige Erlaubnuß ſein Feld, Garten oder Grund betrette, einen Zaun und dergleichen verletze oder überſchreitte. Und endlich daß er bey Leib keinen des Vihes halber verhöne, oder etwan einen Kühe-Melcker heiſſe. Dann es iſt wider alle

Manier, ihnen die von GOtt verlihene Güter zum Hohn auszulegen: und es iſt unbeſonnen einem Volck rúlpiſch zubegegnen, welches die Freyheit vor ihr Leben liebet, dabey tapfer iſt, und ein Land hat, wo keine Maus, ohne ihren Willen aus oder ein mag.

10. Gelehrtheit iſt bey ihnen nicht ſo allgemein: aber was ſich daran waget, gehet recht tieff hinein. Galanterie und Hof-Schwánck ſeynd hier nicht zu Haus. Man bleibt bey der alten Tracht, alten Gebráuchen, alten Reden und thun: nur daß ein grauſamer Schwarm Frantzöſiſcher Hugonotten ſich daher geflüchtet, und die verderbliche Sucht der Neuigkeit zu pflantzen hat angefangen.

Num. 160.
Abtheilung der Schweitz.

1. Es iſt gar ein bekannte Sach, daß der gantze Cörper der Eydgenoſſenſchafft aus dreyerley Gliedern beſtehe. Eine ſeynd *Cives* ſo in XIII. Orth oder Cantons, Pagos getheilt: andere ſeynd *Socii* oder zugewandte Orth. Die letzte ſeynd *Subditi*, Unterthanen, welche theils freywillig ſich unterworffen, theils mit Gewalt oder Kunſt dazu ſeynd angewiſen worden.

2. Von den Cantonen zureden, iſt zu verſchiedenen Zeiten, auch noch jetzo nach verſchiedenen Abſichten auch verſchiedene Ein-

Eintheilung zu treffen, und nach Gelegenheit zu mercken. Sehet da alles in Kürtze

Catholiſche	Zwingliſche	Vermiſchte
Lucern	Zürch	Glaris
Solothurn	Bern	Appenzell.
Schwitz	Baſel	
Zug	Schaffhauſen.	
Uri		
Unterwalden.		
Freyburg.		

Acht alte Orth.	Fünff neue Orth.
Uri	Freyburg
Schwitz	Solothurn
Unterwalden	Baſel
Lucern	Schaffhauſen
Zürch	Appenzell.
Zug	
Bern	
Glaris.	

Canton dem Rang nach.	Cant. nach der Regierungs-Art.	
	Stadt-*Canton*, oder *Ariſtocratiſch* ſeynd.	Land-Canton oder *Democratiſch* ſeynd.
Zürch		
Bern		
Lucern		
Uri	Zürch	Uri
Schwitz	Bern	Schwitz
Unterwalden	Lucern	Unterwalden
Zug	Baſel	Zug
Glaris	Freyburg	Glaris

Ba-

Baſel Solothurn Appenzell.
Freyburg Schaffhauſen.
Solothurn
Schaffhauſen
Appenzell.

Num. 161.

Von den Civibus.
oder XIII. Canton.

I. Zürch.

1. Zu Latein Pagus Tigurinus; wird für den Reicheſten gehalten, iſt auch das Land eines von ihren beſten, und die Flor- oder Krepp-Macher können gantze Länder mit ihrer Waar ausſtaffieren.

2. Die Haupt-Stadt Zürch iſt groß, Volckreich, wacker beveſtiget, mit einem Gymnaſio, Bibliotheck, Kunſt-Kammer, und recht ſtattlichen Zeug-Haus prangend.

3. Andere Städt ſeynd Egliſau, Regensberg, Greiffenſee, ꝛc. und die Schlöſſer Kyburg, Lauff, am Rhein beym groſſen Rheinfall ꝛc.

4. Diſer Canton führt das Ausſchreib-Ambt und Directorium auf den Tagſatzungen, und auſſer diſen nimmt er die frembde Geſandte zur Audientz an.

II. Bern.

5. Iſt ein groſſes Geländ, welches wann es in die Runde läge, einen Durchſchnitt

von 14. und Umbkreiß von etlich und 40. Teutſchen Meilen haben wurde. Hieſiger Schweitzer heiſſen ein Theil Welſche-Schweitzer, und reden auch Welſch, das iſt ſo vil als Frantzöſiſch.

5. Bern die Haupt-Stadt iſt luſtig, groß, und auch noch veſt genug.

6. Ubrige Städte ſeynd Arberg, Niedau, Lentzburg, Windiſch, Burgdorff, Thun, Lauſanne, Vevay, Morgues, Nyon, ꝛc. Peterlingen, Avenche oder Avendicum zu teutſch Wifliſburg ꝛc. welche ſie dem Haus Oeſterreich, Burgund, und dem weyland da gelegenen Adel abgenommen haben.

7. Yverdon, Chilon ſeynd zwey Veſtungen. Habsburg, und Altenburg die zwey Stamm-Schlöſſer des Ertz-Hauſes, item Königs-Feld weyland ein Cloſter und Grabſtatt Hertzog Leopoldi, diſe ſeynd auch in der Berner Gewalt, und ligen im Aargau am Fluß Aar herumb.

III. Lucern.

8. Iſt auch ein mächtiger Canton. Die Stadt Lucern iſt groß, und von Natur verwahret. Gewöhnlich hat der Päbſtliche Nuntius hier ſeinen Sitz: wann er aber mit dem Rath, wie wohl öffters geſchehen, Händel bekommt, zihet er nach Altorff oder anders wohin.

9. Wil-

9. Williſau, Rothenburg, Surſee ſeynd kleine Städte. Sempach das glückloſe Sempach imgleichen.

10. Auf dem Pilatus-Berg iſt der Pilatus-See, in welchem ſo ein Stein geworffen wird, ein greuliches Wetter entſtehen ſoll. Es mag ſeyn. Daß aber Pilatus daran ſolle Schuld haben, welcher da aus Verzweifflung ſich erſäuffet habe, iſt eine Bad-Mähr.

IV. Uri.

11. Diſer Canton hat keine Städte, ſondern der vornehmſte Ort Altorff iſt nur ein Flecken, und das Vatterland des Wilhelm Telli. An dem Urner-See wird die Tellens-Platte oder Felſen gezeiget, wo der gedachte Telli aus dem Schiff geſprungen. und gegen über das Grittli, worauf die drey Land-Männer die erſte Verſchwöhrung gethan, welches jetzo Bauen, oder Imbauen heiſſet.

12. Andere Flecken ſeynd Urſeren, Hoſpital, Geſtinen ꝛc. Der St. Gotthards Berg iſt in diſem Ländlein.

13. Der Canton pfleget im Krieg an ſtatt der Trompeten groſſe Büffel-Hörner zuführen. Er hat ſie aber einmahl im Treffen bey Marignano, und jüngſtens im Treffen wider die Proteſtanten an. 1712. verlohren.

V. Schwitz.

14. Ob wohl es eines der kleinſten, hat es doch vor Zeiten allen anderen zu Trotz das gröſte Anſehen behauptet: alles muſte nach deſſen Sinn gehen, und hat diſer Canton die Ehr, daß die gantze Eydgenoſſenſchafft von ihme den Nahmen entlehnet hat.

15. Hier weiß man auch nichts von Städten. Schwitz iſt ein groſſes Dorff unten an einen hohen Felſen-Berg. Kusnach, Brunnen ꝛc. Die March mit ſeinem Haupt-Flecken Lachen gehöret diſem Canton.

16 Einſidlen ein gefürſtete Benedictiner-Abbtey, vorzeiten unmittelbar dem Röm. Reich unterworffen, worüber aber der Canton die Ober-Herrſchafft dermahlen gebrauchet. Wie die Mutter der Gnaden Maria von den andächtigen Pilgern aus gantz Europa geehret werde, iſt ohne das bekannt genug. Theophraſt Paracels ſoll hier gebohren ſeyn.

VI. Unterwalden.

17. Sylvania oder Subſilvania iſt auch nur mit Land-Volck beſetzet, und gar klein. Stantz iſt der Haupt-Flecken. Melchtal, Beckenried ꝛc.

18. Zu Saxlen muß man des Bruder Claus, deſſen Bildnuß in den Catholiſchen Orthen allenthalben zu Geſicht kommet,

Ein-

Einſidlerey Ranff beſehen, worinn er an. 1467. bis 20. Jahr ohne leibliche Speiß und Tranck gelebet, und die Leuth zur Buß ermahnet, welches Wunder nicht wenig mag beygetragen haben, daß diß umbligende Land beym wahren Glauben ſteiff verharret.

19. Rotzberg, und Sarna waren die Schlöſſer, ſo bey dem erſten Auflauff 1308. haben müſſen herhalten.

VII. Zug.

20. Tugium iſt das allerkleinſte Orth 4. Meilen lang, und 2. breit. Es iſt ein Land-Canton, und hat doch eine Haupt-Stadt gleichen Nahmens am See, welcher 1435. das Erdreich alſo unterfreſſen, daß zwey Gaſſen davon verſuncken. St. Andre, Cham, Steinhauſen, Egeri ꝛc. ſeynd die dazugehörige Dörffer. Morgarten der Berg hat den Oeſterreichern 1315 groſſe Niderlag, den Eydgenoſſen aber groſſen Muth und Ehr gebracht.

VIII. Glaris.

21. Glarona zu Latein, hat den beſten Vih-Trib. Hier werden die Aromatiſche Scabziger-Käß gemachet. Glaris ſelbſt iſt ein Flecken, nebſt Schwanden, Näfels ꝛc. Auch haben ſie 1517. die Graffſchafft Werdenberg am Rhein ſambt deren Haupt-Stadt käufflich an ſich gebracht.

IX. Baſel.

22. Baſilea hat ein nicht groſſes Gebiet, aber die Stadt wird für die beſte in der Schweitz gehalten. Jedoch wer andere Städt geſehen, wird ſich über die Schönheit von Baſel gar nicht zu todt wunderen. Sie iſt nach alter Manier beveſtiget: auf der anderen Seithe des Rheins ligt noch ein Stuck von der Stadt, ſo klein Baſel genannt wird. Die hieſige hohe Schul an. 1459. von Pabſt Pio II. aufgericht hat jederzeit ſehr gelehrte Leuth aufgebracht. Auch ſeind im XVI. Seculo hier die berühmteſte Buchdruckereyen geweſen.

23. Was mit dem Basler Concilio an. 1431. ꝛc. vorbeygangen, iſt diſes Orths nicht auszuführen. Man ſagt aber, es habe damahls der Rath die Uhr umb eine Stund früher richten laſſen, damit die Seſſiones zeitiger anheben ſolten, darumb gehet die Uhr noch auf diſen Weeg, und wann es in der Nachbarſchafft zwölff, ſo ſchlagt es hier eins.

24. Ubrigens laſſet man zu Baſel keine Frembde aufkommen, abſonderlich darff kein Edelmann allda anſäßig ſeyn, er habe ſich dann ſeines Adels begeben; welches doch den Burgern zu Baſel zugefallen nicht leicht einer thut. Darumb wird auch diſer Canton und Stadt für die mindiſt Volckreiche gehalten.

25. Der Biſchoff zu Baſel ſambt dem Domm-Capitl haben bey Einreiſſung der Ketzerey aus der Stadt entweichen müſſen. Die Eydgenoſſene tragen auch Bedencken, ihn Biſchoff von Baſel zu nennen (umb den Canton Baſel nicht zubeleidigen) ſondern heiſſen ihne den Biſchoff von Brundrut, als an welchem Ort er ſeinen Sitz hat.

X. Freyburg.

26. Iſt mit dem Canton Bern umbgeben. Die Haupt-Stadt gleichen Nahmens iſt beveſtiget. Alſo auch Romont. Die übrige Städt seynd Montenach, Ruw, Eſtavayer, Corbier, Favernach ꝛc.

XI. Solothurn.

27. Die Haupt-Stadt iſt ſchön und veſt: ſonſt gibt es nicht vil beſondere Orth mehr, aber ein gute Landſchafft.

XII. Schaffhauſen.

28. Der Canton iſt gar klein, die Stadt ſauber und veſt, auch wegen der Handlung nahrhafft. Bald oberhalb eine halbe Stund iſt der groſſe Rhein-Fall bey Lauffen.

XIII. Appenzell.

29. Abbatis Cella. Diß Geländ gehörte dem Cloſter St. Gall, hat aber dem Beyſpihl der Eydgenoſſen nach von der

Herr

Herrſchafft ſich abgelöſet, und nach vilen Lermen ſich endlich an. 1513. diſem Bund vor beſtändig einverleibt.

Num. 162.

Von den Subditis oder Unterthanen der Schweitzer.

1. Hiebey iſt zuwiſſen, daß etliche diſer Unterthanen und eroberten Orthen den geſammten Eydgenoſſen gemeinſchafftlich gehören, andere aber gehören diſem oder jenem Canton ins beſondere zu.

2. Graffſchafft Baden iſt von den ſieben Orthen dem Haus Oeſterreich zur Zeit des Coſtantzer Concilii abgenommen, und bishero gemeinſchafftlich beſeſſen worden. An. 1712. aber als innerlicher Krieg entſtanden, ſeynd die fünff Catholiſche Cantons davon ausgeſchloſſen, und haben es Zürch und Bern allein behauptet. Die Haupt-Stadt Baaden iſt nur darumb mercklich, weil der Baadiſche-Fried an. 1714. allda ausgemacht worden: Sie iſt eyffrig Catholiſch. Zurzach ein ſonſt ſchlechter Orth hat zwey berühmbte Jahr-Märckt, und iſt vermiſchter Religion. Kayſers-Stuhl ein Städtlein iſt Calviniſch, Klingenau Catholiſch, Heitersberg ein Paß zwiſchen Zürch und Bern. Der Biſchoff von Coſtantz hat noch vil Gerechtbarkeit daherumb. Bey Baaden iſt eine Wieſe wo vil kleine Würffel

ſel ausgegraben werden: einige glauben ſie wachſen da, in der Erde: andere geben vor ſie ſeyen durch Kunſt gemacht, und dahin verſcharret worden.

3. Die Frey-Aembter ſeynd Catholiſch und haben 1712. eben das Schickſal gehabt wie Baaden: jedoch iſt der halbe Nordliche Theil unter Zürch, Bern und Glaris gerathen, der andere den ſiben Orten verbliben. Im erſten ſeynd Bremgarten und Mellingen zwey Städtlein, und Wilmergen der Flecken, wo an. 1712. die Catholiſche gröblich eingebüſſet. Im zweyten ſeynd Reichenſee, und Meyenfeld, und die gefürſtete Abbtey Muri. Es hat weyland alles dem Haus Oeſterreich gehöret.

4. Turgow iſt vermiſchter Religion, gehöret unter die acht alten Ort. Rheinau, Frauenfeld, Arbon ſeynd Städt: in der erſten hat der Bened. Abbt allda, in der dritten der Biſchoff von Coſtantz die Jurisdiction.

5. Das Rheinthall iſt meiſt Calviniſch und den 8. alten Orten, auch dem Canton Appenzell untergeben. Der hieſige Wein darff ſich auf einer Tafel nicht ſchämen.

6. Grafſchafft Sargans iſt auch paritätiſch und ſteht unter den 8. alten Orthen. Sargans die Haupt-Stadt hat neben ſich einen belobten Saur-Brunn Pfeffers, Fabaria

baria ein gefürſt. Bened. Abbtey iſt wegen ſeines warmen Baads berühmbt.

7. Gaſter und Uznach ſambt dem Gebiet herum ſeynd Schweitz und Glaris einverleibt. Alſo auch die Vogtey Gams.

8. Rapperswell, Ruperti villa, iſt Catholiſch. Die vier Wald-Städt Schwitz, Uri, Unterwalden und Glaris muſten es 1712. an Zürch und Bern abtretten.

9. Bruck an der Aar ſtehet unter Bern, alſo auch Arau, wo öffters die Tagſatzungen gehalten, und 1712. der Schweitzeriſche Fried geſchloſſen worden. Hiezu gehöret auch Zopfingen ein Städtlein.

10. Zürch hat unter ſeinen beſondern Schutz-Mantel Winterthür, und Stein zwey Städtlein.

11. Biſchoffzell. Darinn ſtehen die Catholiſche unter dem Biſchoff zu Coſtantz, die Calviner aber wenden ſich nach Zürch.

12. Uber Diſſenhoven hat Zürch und Schaffhauſen zubefehlen.

13. Gegen Burgund haben die Berner und Freyburger miteinander Granſon oder Granſee, Murten oder Morat, und Orben drey Städt, deren die zwey erſte gantz Calviniſch ſeynd.

14. Gegen Welſchland liegen die vier Land-Vogteyen, Lugano, Locarno, Mendriſio, Valmagia, ſo die zwölff ältere Ort von Mayland zur Belohnung 1512. bekom-

kommen: ſie ſeynd Catholiſch, reich, und eben keine Liebhaber der Schweitzer.

15. Andere drey Land-Vogteyen Bellinzona, Valbrenna oder Palenzerthal, und Riviera ſeynd an die drey Waldſtädt käufflich gebracht worden.

N. 163.

Von den Sociis, oder zugewandten Orthen der Schweitzer.

Es ſeynd diſe nicht unterthan, auch nicht in den alten Bund mit aufgenommen, ſondern haben nur ein beſonderes verſchiedentlich clauſulirtes Freundſchafft- und Schützungs-Bündnuß aufgerichtet.

Grau-Bünden.

1. Unter den Römern ware es ein Theil von Rhætia. Hernach haben ſich verſchiedene Alemanniſche, und Burgundiſche edle Herren darein getheilt, wie auch die Stiffter. Bald aber wie es die Mode worden, Bünde aufzurichten, das iſt, von ſeiner Herrſchafft Gehorſamb ſich zu entziehen, haben ſich diſe Leuth in drey ſolche Bünd getheilt: Anfangs zwar mit Vorbehalt aller Rechten des Reichs, der Stiffter, des Hauſes Oeſterreich, des Adels ꝛc. Jetzo pflegt man ſie auch die Griſones zu nennen.

2. An.

2. An. 1424 hat zuerſt der Graue Bund angefangen, worin das Haupt der gefürſtete Abbt von Diſentis iſt: 18. Gemeinden ſeynd Catholiſch, 10. andere haben ſich belieben laſſen Calviniſch zu werden. Es ſeynd aber nur ſechs Teutſche Gemeinden darunter. Die andere haben ein Gattung verdorbenes Latein, oder Welſch zur Sprach, welches bey uns Grau-Welſch, oder wohl gar Kraut-Welſch und Kauder- oder Rothwelſch heiſſet. Sie haben ſich an. 1497. zuerſt mit den ſiben alten Orthen verbrüderet. In der Haupt-Stadt Jlantz werden die Tag-Satzungen gewöhnlich gehalten. Andere bekante Orth ſeynd Tuſis, Flims, Schams, Rhynwald. Zwiſchen den Bergen, Criſpalten, Luckmain, Abula, Spluger entſpringt der Rhein-Strohm aus vier Quellen, welche bey Rhezuns, oder Rhetio Caſtro ſich vereinigen. Es hat diſer Bund die Ehre, daß man das gantze Rhätier-Land von ihme her Grau-Bünden nennet.

3. Der Gotts-Haus-Bund iſt errichtet worden 1390. zwiſchen den Leuthen des Gotts-Hauß Chur, und der Grafen von Werdenberg: doch mit Vorbehalt des dem Biſchoff und Capitel allda geſchwornen Gehorſams, und ouch usgenommen unſer Herrſchafft von Oeſterrich, und den Pund und die Gelüpt, ſo unſer gnädiger Herr der Biſchoff, wir, und das Gottz-Huß ze

Chur

Chur ze derſelben unſer Herrſchaft von Oeſterrich geton und geſchworen hand ꝛc. wie es im Bunds-Brieff bey H. Tſchudi lautet Par. I. Lib. VI. Nach der Hand aber hat man angefangen des Biſchoffs und Gotts-Hauſes gar müßig zu gehen. Obwohl nun der Biſchoff zu Chur ſeine Reſidentz halt, und auch ein Röm. Reichs-Fürſt, ſo auf Reichs-Tagen Sitz und Stimm genieſſet, ſo hat ſich doch die Stadt Chur ſeiner Bottmäßigkeit entzogen. Der Bunds-Brief ſtehet in Leibnitz Codic. Diplomat. fol. 476. und iſt ausgedungen der Päbſtliche Stuhl, das H. Röm. Reich, und alle alte tragende Schuldigkeiten. Im übrigen iſt der Julier ein Berg der anderen umbligenden den Trotz bietet, an deſſen Fuß der Inn-Strohm ablauffet. Das Thal wodurch er ſeinen Marſch ſuchet, wird daherumb das Engadein, in Tirol aber das Inn-Thal geheiſſen. Bey Chur wird der Rhein Schiff-reich. St. Moritz-Baad ſoll der Unfruchtbarkeit ſteuren.

4. Der Bund der zehen Gerichte ward an. 1470. wider das Hauß Oeſterreich gemacht. Mayenfeld, Fläſch, Davos, Vazelolo ſeynd die beſte Orth.

5. Die höchſte Gewalt in offentlichen Sachen beſtehet bey einer Tag-Leiſtung, welche zu Ilantz, Chur, oder Davos gehalten wird; dazu der erſte Bund 28. Geſandte, der zweyte 23. der letzte 14. abordnet.

Das Valtlin.

6. Vallis Tellina iſt jenes Thal, wodurch der Fluß Adda nach Welſchland fortrucket, deſſen unvergleichlicher Veltliner-Wein denen eine Hertz-Erquickung iſt, die ihn bekommen. Es iſt von Hertzog Maximil. Sfortia zu Mayland den Grau-Bůnderen geſchencket worden. An. 1620. bekamen die Veltliner Luſt wiederumb unter Meyland zuſtehen, villeicht weil ihnen die Grau-Bůnder zu ſtoltz ſchienen, oder weil ſie Abſcheu an deren meiſtens Calviniſchen Religion empfiengen. Spanien, als deme Mayland zuſtunde, unterſtůtzte den Anſchlag, aber die Frantzoſen, wie auch der Pabſt brachten es wieder in alten Stand: dann man ſahe den Wachsthum Spaniens nicht gern. Morben, Trahon, Sondrio, Tyran, Tel, und das Maßner-Land ſeynd hier zubemercken.

Worms oder Bormio.

7. Iſt auch ein den Grau-Bůnderen untergebenes Thal, wo das Gebůrg Braulio, und das Baad St. Martin ſich befindet.

Chiavenna.

8. Zu Teutſch Cleven eine Graffſchafft von eben der Gattung, welches mit Aromatiſchen Wein, und trefflichen Frůchten bereicheret, auch wegen der hohen Gebůrg

faſt

faſt unzugänglich iſt. Als die Stadt Chiavenna zwey groſſe Jahr-Märckt an. 1718. anlegen wolte, hat es der Kayſerl. Hoff mit ernſtlichen Proteſtationen verhinderet, weil es der Handelſchafft zu Botzen nachtheilig wäre.

9. Plurs ein wollüſtiges Städtlein unten an einem Berg Conto gelegen, iſt nimmer in rerum natura. Dann an. 1618. hat ſich der Berg geſpalten, und die eine Helffte, ſo ins Fallen gerieth, hat die gantze Stadt ſambt allem Volck (ohn ein Mann, der es vorgemerckt, in der Stadt ausgeruffen, aber keinen Glauben gefunden hatte) rein zugedeckt, und alſo einen Gotts-Acker von etwa 4000. Cörper auf einmahl gemachet. An dem Platz iſt jetzo ein See, welcher aus Urſprung des ſonſt da rinnenden Wäſſerleins ſich geſammlet; und eine Meile davon iſt ein neue Stadt angelegt.

Walliſer-Land.

10. Valleſia erſtrecket ſich vom Urſprung des Fluß Rhone biß gegen Genff. Es hat den Schweitzern lang das Maul nach diſem ſchönen Paradeiß-Thal gewäſſeret. So vil haben ſie wohl zuweg gebracht, daß die Innwohner den Biſchoff zu Sitten (Sedunum) als welches die Haupt-Stadt iſt, den Gehorſam aufgeſagt, aber unterthänig es zu machen gienge nit an, ſondern

an. 1533. giengen ſie einen Bund mit den Schweitzeren ein.

11. Der Biſchoff iſt ein Fürſt des Heil. Röm. Reichs, erſcheinet aber nit mehr bey Reichs-Tägen, hat auch ſonſt nichts mit dem Reich, weil er nun gar weit abgeſchnitten iſt durch die dazwiſchen ligende Eydgenoſſenſchafft. Er wird von denen Dom-Herren und Gemeinden erwählet.

12. Vor Alters ware Raren wohl bekannt, deſſen Freyherren vil im Land zu ſagen hatten.

13. Agaunum oder St. Moritz an der Rhone iſt die Stadt, wo der H. Mauritius mit ſeiner gantzen Legion des Chriſtlichen Glaubens halber von der übrigen Röm. Armee iſt nidergemacht worden.

14. S. Bernard, Gemmi, Furca ſeynd namhaffte Berg, andere Orth ſeynd Leuck, Brieg, Arnen, Viſp, Martinach, Syders, Gundis, Arbon, Sallion ꝛc.

Im oberen Wallis wird Teutſch, im untern Savoyardiſch, oder miſerabel Frantzöſich oder Welſch geredet. Die Religion iſt durchaus Catholiſch.

Neufchatel.

15. Welſch-Neuburg hatte vor diſem Grafen des H. Röm. Reichs Lehen-Leuth als Uberbleibslen des Burgundiſchen Reichs, nach Abfall aber der Eydgenoſſen führte es ſich für eigens Herren auf, und

iſt

iſt ein freyes Fürſtenthumb, welches dem Hauß Longueville zu theil worden. Nachdem aber ſelbes an. 1703. völlig ausgegangen, ſo haben die Land-Stände an. 1707. Frideric. I. König in Preuſſen zu ihrem Fürſten erwählet, ohngeacht der Frantzöſiſche Printz Conty darum gebuhlet. Es hat aber Franckreich ſich damahls nit vil rühren dörffen, theils weil es im Kriegen wider das Reich unglücklich war, theils der Schweitzer halber. Das Land iſt Calviniſch, und beſtehet in drey Städten Neufchatel, Neocomum oder Neuburg, ſo beveſtiget, Valangin, und Boudry: und 17. Caſtellaneyen Thielle, Landcron, Rochefort, Bavaix &c.

Genff.

16. Geneva iſt eine beſondere Republic, ſo aus einem gar kleinen Gebiet, aber einer groſſen mächtigen, veſten, reichen und wohlbevölckerten Stadt beſtehet. Sie gehörte weyland zum Burgundiſchen Reich, iſt nachmahls durch Kayſerliche Vögt regieret, und gröſten Theils denen daſigen Biſchöffen untergeben worden. Biſchoff Johannes von Savoyen hat ſein Recht darauf in temporalibus (weil ihm die Burger zu Kopff zu wachſen begunten, indem ſie dem Schweitzer Beyſpihl nacharten wolten) an Hertzog Carol. III. von Savoyen abgetretten: darauf ſich die Stadt offentlich

lich mit Schweitz verbande, daß alſo der Hertzog nit nur nichts ausrichten kunte, ſondern auch der Biſchoff Petrus de la Baume ausgejagt (welcher dann zu Annecy in Savoyen ſeinen Sitz aufgeſchlagen) und die Calviniſche Sect erſtlich an. 1534. durch Wilhelm Farel, hernach 1539. durch Calvinum ſelbſt eingeführet worden, von welcher Zeit an diſe Stadt das rechte Neſt diſer Sect geweſen.

17. An. 1579. begab ſich die Stadt in Frantzöſiſchen Schutz, in welchem ſie noch ſtehet, hat auch eine zeitlang Frantzöſiſche Beſatzung einnehmen müſſen. An. 1602. den 11. Decemb. in der Nacht kamen ein paar hundert Mann Feind mit hauffenen Leiteren auf die Stadt-Maur: und hätte nit ein Jung auf der Gaſſen Lermen gemacht, wurde Genff hingeweſen ſeyn: ſo aber bekame man den Feind gefangen, und die noch darauſſen waren hatten keine Luſt mehr nachzurucken. Als man nun die Vögel des anderen Tags henckte, fande ſichs, daß es Savoyarden, und zwar vile Officier wären, welche der Hertzog zu diſer Unternehmung ausgeſchickt haben ſoll. Zu Genff wird noch jährlich an diſem Tag das Leiter-Feſt oder der Eſcalade gefeyret.

18. Savoyen aber macht ordentlichen Anſpruch auf Genff, und zwar darumb: (1. weil Kayſer Carol. IV. an. 1365. dem Graf Amadeo von Savoyen das Reichs-Vica-

Vicariat über Genff aufgetragen, obwohl er hernach ſolches widerruffen. (2. Weil Odo de Villars Graf zu Genff die Graffſchafft an. 1401. vor 45000. fl. an Hertzog Amadeum VIII. verkauffet, worauf auch etliche Printzen von Savoyen zu Genff ihre Reſidentz genommen. (3. Weil Biſchoff Joannes ſein noch darauf habendes weltliches Recht, auch an Carol. III. abgetretten: welches durch einen Ausſpruch Pabſt Leo X. 1515. beſtättiget worden.

19. Auf alles diſes wiſſen die Genffer zu antworten und darzuthun, daß ſie je und allezeit ein freye Reichs-Stadt geweſen ſeyen. Vor 200. Jahren zwar hat ein Theil der Burger mächtig nach der Savoyſchen Seithe geſehen: andere trungen auf die Freyheit. Die erſtere wurden zum Spott Mameluckẽn oder Sclaven genannt: die andere nennten ſich Eignoſſes oder Eydgenoſſen, weil ſie ſich auf der Schweitzer Hülff verlieſſen. Die Erſtere wurden endlich aus der Stadt gejagt. Jüngſtens an. 1736. ꝛc. hat es wiederumb ein Katzen-Gefecht zwiſchen der Burgerſchafft und Rath abgeſetzt: iſt aber durch Frantzöſiſche Vermittlung beygelegt worden.

20. In der Stadt iſt zu ſehen das Rath-Hauß, Zeughauß, Bibliothec, die an. 1368. geſtiffte hohe Schul, die Haupt-Kirche St. Peter, allwo Teutſch, in anderen Kirchen Frantzöſiſch, und in anderen Italiäniſch

geprediget wird. Calvinus und Beza ſeynd in diſer Stadt begraben. S. Franciſcus Saleſius aber ware Biſchoff hieſelbſt.

21. Das gemeine Einkommen der Stadt wird auf 300. tauſend Livres geſchätzet. Es gibt hier arbeitſame Leuth, welche ſchöne Uhren, Seiden- und Gold-Zeug, Gewehr, und dergleichen verfertigen. Die Buchdru-ckerey war ſonſt im blühenden Stand, iſt hernach wegen der unfleißigen Correctur verfallen, ſchwinget ſich aber jetziger Zeit wider empor.

22. Zur Noth kan man 4000. Mann ins Gewehr bringen, hat ſich aber jederzeit ſtär-ckerer Hülff von den Schweitzeren zu getrö-ſten, denen ſehr vil an Genff gelegen, als welches aus Savoyen und Franckreich der Schlüſſel und Porte in ihr Land iſt.

Abbt zu St. Gallen.

23. Diſes Stifft iſt auch eines der zuge-wandten Orthen. Der Abbt iſt ein Fürſt des H. Röm. Reichs, und nimmt die Lehen vom Kayſer. Es ligt in der Stadt St. Gallen, von welcher es doch mit einer Maur abgeſondert. Stadt St. Gall ware dem Stifft unterthan, und hat ſich erſt nach dem Exempel der Schweitzer von ihrer Herr-ſchafft entriſſen, und ſich beſonders mit ih-nen verbunden.

24. Neben dem Stifft, gehören dem Abbt die Städt Weil, Goſſau, Roſchach, item die

die Grafſchafft Toggenburg mit der Stadt Lichtenſteig, und denen Schlöſſeren Jberg, Luitsberg, Schwartzenbach ꝛc. und dreyen untergebenen Clöſteren oder Probſteyen, St. Johañ, Magdenau und Waldweil. Zu Wildenhaus iſt Zwingel gebohrẽ 1. Jan. 1484.

Biel.

25. Latein Bienna gehörte dem Hoch-Stifft Baſel: nachdem es aber Calviniſch worden, hat es ſich a. 1547. mit den Schweitzeren verbunden. Es beſtehet aus einer Stadt, und kleinen Geländ.

Mülhauſen.

26. Eine Stadt im Elſaß iſt an. 1515. in den Bund getretten, darinn ſie noch iſt.

Biſtthumb Baſel.

27. Der Biſchoff iſt ein Reichs-Fürſt mit Sitz und Stimm, doch auf gewiſſe Weiſe mit der Eydgenoſſenſchafft verbunden, und muß auch der Geographiſchen Ordnung halber allhier geſetzt werden.

28. Es möchte das Biſtthumbs-Land nicht zu verachten ſeyn an Fruchtbarkeit ꝛc. Kayſer Henricus Sanctus hat demſelben auch vil Gutes erwiſen.

29. Es gehörte vormahl darzu die Stadt Breyſach. Auch ware die Grafſchafft Pfyrt ein Biſt. Baßliſches Lehen. Dahero als im Osnabrugiſchen Fried das Hauß Oeſterreich Elſaß und die anligende Lande an die

Cron Franckreich abtratte, und unter anderen auch Pfyrt mit in die Liſte geſchriben war, remonſtrirte der Biſchoff, Pfyrt wurde ausgeſtrichen, und nur das Suntgau hineingeſetzt. Allein der König in Franckreich gabe vor, Pfyrt ſeye ein Anfang vom Suntgau: damit behielte er es, und dachte, die Cerimoni mit der Lehen-Empfängnus vom Biſchoff hätte es gar nicht vonnöthen. Es wendete ſich zwar der Biſchoff zum Reichs-Tag: es war aber nichts zu thun. Man beſehe auch den Ryßwickiſchen Friedens-Tractat Art. 56.

30. Nach Franckenbergs Bericht gehören zum Stifft nebſt Brundrut (allwo die dermahlige Reſidentz iſt, nachdem der Biſchoff aus Klein Baſel entweichen müſſen,) Altorff, Arlesheim, Biderſtein, Biel, Immersthal, Florimont, Fürſtenſtein, Granfeld, oder Grandvaux mit dem Flecken und Stifft Motier, Taſvene oder Tachsfeld, Lauffen an der Birſe, Nüwenſtett, Pfeffingen, Sanderſitz, die Landgraffſchafft Sißgow, Telſchberg, St. Urhitz, Zwingen ꝛc. Das Dohm-Capitel iſt eine Zeit zu Freyburg im Breißgau, nun aber zu Delmont oder Teltſchberg im Saltzgau nidergeſeſſen.

31. Obgedachtes Motier iſt ein berühmte Abbtey O. S. B. geweſen, genannt Monaſterium Grandis Vallis: ſo aber von dem Biſchoff in ein Chor-Stifft veränderet, und endlich nach Deltſchberg verleget worden. Die Einwohner des Thals Grandvaux wollen

len dem Biſchoff keine Anlagen, Frohn-Dienſt und andere Schuldigkeiten leiſten. ſich bewerffend auf einen Freyheits-Brieff von Biſch. Joan. 1430. und Caſpar 1497. hernach auch weil ſie ehedeſſen das Burger-Recht zu Bern erlanget hätten, wowider der Biſchoff behauptet, die Freyheit betreffe nur die ordentlich, nicht aber auſſerordentliche Steuren und Reichs-Anlagen. Das Jus collectandi ſeye eine Lands-Herrlichkeit, welche alle in den Freyheits-Brieffen wäausgenommmen und vorbehalten worden. Die Berner belangend könten ſie Burger machen wen ſie wolten; jedoch müßten ſie darthun, woher ſie die Macht haben frembde Unterthanen von dem Gehorſam und Gerechtigkeit ihrer Obrigkeit auszuzihen. Der Biſchoff flehete an. 1656. den Reichs-Tag an welcher dem Canton Bern Vorſtellungen thun, und ſelben von Handhabung der Münſterthäler abmahnen lieſſe. Worauf auch ein Vergleich mit dem Biſchoff erfolgte. Diſer war bald wider mit neuen Unruhen unterbrochen, und an. 1706. item 1711. abermahl erneuert worden. Vid. Schvvederi Theat. Prætens. Lib. III. Sect. V. Cap. III. Die Sach iſt aber vor etlich Jahren wieder reg, und beym Kayſerl. Hoff angebracht worden, indem auch die zu Brundrut und anderer Orthen wider den Biſchoff ſich aufgelehnet. Der Kayſer ſetzte an. 1732. eine Commiſſion an, kunte aber mit Execu-

tions-Truppen nicht unterſtützet werden, weil es bey Franckreich groſſes Aufſehen wurde gemacht haben. Zu deme entſtunde gleich hernach der Frantzöſiſche Krieg, bey welchen Umbſtänden es inner der Verordnungen des Reichs-Hoff-Raths verblibe.

Num. 164.

Innerliche Verfaſſung, Regiment, Abſichten, ꝛc. von der Eydgenoſſenſchafft.

1. Von den 13. Orthen zu reden, ſo iſt es ein lauteres Exempel eines Syſtematis civitatum fœderatarum. Jeder Canton iſt für ſich ſelbſt Herr, und denen anderen weiter nicht unterworffen. Sie haben auch keinen allgemeinen Rath, der die offentliche Sachen ſchlichtete oder jemand aus ihnen zu gebieten hätte; ſondern jeder Canton hat ſeinen eigenen Rath ꝛc.

2. Kommt etwas wichtiges aus, ſo mahnet der Orth, den die Sach angehet, ſeine Benachbarte, oder alle andere, oder wann ein frembder Geſandter etwas anzubringen hat, ſo meldet er ſich zu Zürch beym Rath an, welcher alsdann die Ubrige zu einer Tag-Satzung einladet: es geſchihet aber alsdann auf des Geſandten Unkoſten.

3. Allgemeine Tagſatzungen, werden faſt jährlich umb St. Johannis Bapt. gehalten, wozu bisweilen auch die zugewandte Orth gezogen werden. Die Männer ſo dazu abgeſchi-

geſchicket werden, heiſſen von Alters her Ehren-Geſandten. Zürch führet darauf das Directorium, jedoch ohne einige Oberkeitligkeit oder Vorzug, auſſer daß, wann die Stimmen gleich getheilet, der Zürcher Ehren-Geſandte durch ſeinen Beytritt die majora ausmachet.

4. Auf diſem werden auch die frembde Geſandte angehöret, und wird der Kayſerliche, und die Königliche mit 13 Abgeordneten zur Audientz geholet, die Hertzogl. mit ſechſen ꝛc.

5. Ein ſolche oder auch andere Tagſatzung hat denen Orthen nichts zu befehlen: ſondern es hat das Verabredete nur ſo weit ſeine Krafft/ als es jeder Canton gut heiſſet/ oder als weit er ſeinem Abgeordneten Vollmacht gegeben.

6. Obwohlen nun ein Canton vom anderen gantz nicht dependiret; ſo wiſſen doch die Stärckere ihrer Macht ſich wohl zu gebrauchen/ und die Schwächere in ihr Intereſſe zu ziehen/ mit Forcht oder anſcheinenden Vortheil. Es iſt auch keinem geſtattet Krieg oder dergleichen anzufangen/ ſo dem allgemeinen Weſen der Eydgenoßſchafft Eintracht thun möchte. Aber auch darinn gehet es nicht allemahl nach denen Brieffen/ ſondern ſtat pro ratione voluntas.

7. Bißweilen werden kleine Tagſatzungen gehalten/ wann etliche Cantonen wegen ihren gemeinſchafftlichen Güter/ oder eignen Angelegenheiten zuſammen kommen. Oder wann unter denen Cantons Streittigkeiten entſtanden/ welche beyzulegen etliche andere Cantons als Schied-Richter angenommen werden. Oder es halten die Cantons von der einen Religion ihre Zuſammenkunfft.

8. Die Macht iſt ſehr anſehnlich. Dann weil faſt alle Schweitzer eine Zeitlang auſſer Lands dienen/ ſo ſeynd ſie faſt alle Soldaten. Brauchet man nun Kriegs-Volck/ ſo

darff man nicht erſt werben/ ſondern ſo bald der Aufbott geſchihet/ ſo ſtehet der Landmann jeder an ſeinem angewiſenen Orth/ die andere marſchieren wo man es hin haben will. Bey letzterm Religions-Krieg 1712. ſtunden 60. tauſend Mann Proteſtantiſche / und 20. tauſend Catholiſche gegeneinander im Feld/ welches nicht etwas geringes/ indem von den zugewandten Orten noch niemand darbey. Der Aufbott geſchihet durch Feur / ſo auf den Bergen angeſteckt wird/ oder auf andere Weiß.

9. Eine Schwäche herentgegen iſt es/ daß ſie in der Religion zertrennet/ und ein groſſer Theil der Neuerung zugefallen iſt. Hernach daß ſie insgemein Geld-gierig seynd / welchem Abgott zu lieb bißweilen etwas wider die billige Abſichten einſchleichet. Z. E. Als die Cron Franckreich das Hertzogthumb Burgund ſchon ſchier verlohren/ haben ſich die Schweitzer vor Dijon mit Geld-Verſprechen laſſen wegkauffen / wie bereits oben ererzehlet worden. Als an. 1674. eben diſe Cron auch die Graffſchafft Burgund der Cron Spanien abnahme/ ſo hätte es zwar die Natur und die Billigkeit erfordert ſich dabey zu rühren: dann ſie hatten die Graffſchafft in ihren Schutz genommen / und es lage ihnen daran / die Nachbarſchafft Franckreichs von ſich abzuhalten. Die ſtärckere Canton ſagten / ſie wolten es gern thun/ dörften aber ohne Beyſtimmung der anderen nicht: die Schwächere aber wolten es thun/ wann der Spaniſche Geſandte nur die Hand weiter aufgethan hätte. Unterdeſſen glaubt man es ſeyen beede mit gulden und ſilbernen Lilien-Ketten gefeſſelt geweſen. Dann auch die ſtarcke Canton ſeynd im gemeinen Weſen arm Z. E. Der groſſe Canton Bern hat ſehr wenig Cammer-Gefäll / indem alles in die Hand etlicher Vornehmen fallet. Eben ſo gieng es/ als der König in Franckreich die Veſtung Hüningen auf einen Stuck-Schuß an Klein-Baſel hinbauete.

10. Von dem Bund mit Franckreich habe ſchon oben geredet. Hier muß noch etwelches anbringen. In Krafft diſes Bunds beſchützen und gewähren ſie dem König alles Land / ſo König Franciſcus I. damahls inngehabt. Zu

anderen

anderen Kriegen aber ſeynd ſie nicht ſchuldig ſich gebrauchen zu laſſen. Es hat ſich in verwichenem Succeſſions-Krieg/ weiß nicht wann/ zugetragen/ daß der Frantzöſiſche commandirende General dem Schweitzeriſchen Befehlshaber gebotten an den Feind zu rucken; und als diſer nicht folgte/ wider ihn das Piſtohl zuckte; der Schweitzer aber mit gleichem begegnete. Der Frantzos wolte ein groſſes Crimen daraus machen: der Schweitzer behauptete/ er ſeye auſſer dem Mayländiſchen/ vermög des Bunds/ nicht ſchuldig vor Franckreich zu fechten: und wurde er von ſeinen Herren hierinn unterſtützet. Merckwürdig iſt was ſeit an. 1735. im Vorſchlag iſt. Franckreich begehret den Bund zu erneueren/ und wird ſich ohne Zweiffel etwas rechtes koſten laſſen: aber es begehret auch etwas ungemeines/ nemlich daß die Schweitzer in ihren Schutz und Gewährung nemen ſollen das Elſaß/ Sundgau/ Franche Conte und andere eroberte Land. Wann diſes geſchihet/ſo darff Franckreich in diſen Landen weiter keinen Soldaten mehr halten/ das Röm. Reich oder der Kayſer wird ſie dannoch nicht angreiffen dörffen/ will er anderſt nicht die Schweitzer ſich in die Haar reitzen.

11. Sonſt ſeynd die Catholiſche Cantons gemeiniglich denen Frantzoſen/ die andere aber den Teutſchen etwas geneigter. Weiters haben ſie keine Abſichten auf mehrere Land/ als nur ihr eigenes in Ruhe zu beſitzen. Sie wurden auch bey nun eingeriſſener Religions-Spaltung keine Eroberungen machen können / auſſer eintzelen und gleichſam furtim hie und da was weniges.

12. Einige ſeynd Land-Canton / und da iſt jeder Knab der 16. Jahr alt ein mit regierender Herr: alsdann ſchwöret er zum Bund / wird bewaſſnet / und bekommt ſeine Stell angewiſen/ wo er zur Zeit der Aufmahnung erſcheinen muß. Iſt etwas im Canton zu ſchlichten/ ſo darff oder muß alles Manns-Volck über 16. Jahren erſcheinen/ und werden aller ihre Stimmen gehöret und gezehlet/ auch nach deren Vielheit geſprochen.

13. Andere ſeynd Stadt-Canton / allwo die höchſte Gewalt nicht beym Volck/ ſondern beym Rath oder denen vornehmeren und reicheren Geſchlechteren hafftet;

und

und diſes zwar auch nicht auf einerley Weiß: welchen Unterſcheid hier auszuführen allzulang fallen wurde.

14. Letztlich bekommen die Schweitzer von den Monarchen weiter keinen Titel als der Löbl. Eydgenoſſenſchafft/ oder guter und geehrter Freunden/ oder bißweilen mächtiger Herren. Der Kayſerl. Geſandte ſchilt ſie: **Hochgeacht/ Wohl-Edelgebohrne/ Geſtrenge/ fromm/ Veſt/ Vorſichtig und Weiſe / Großmögende Hochgeehrte Herren.** Von Frantzöſiſchen bekommen ſie nur: Magnifiques Seigneurs, oder Tres nobles & tres illuſtres Seigneurs.

Num. 165.

Bücher von der Schweitz.

1. Zeilleri Topographia oder Beſchreibung der Eydgenoßſchafft. fol. Francof. 1672.

2. Kypſeler de Munſter les Delices de la Suiſſe. 12. Leid. 1714. voll. 4.

3. Symleri res publica Helvetiorum Lugd. Bat. 1627.

4. L'Etat de la Suiſſe 8. Amſt. 1714.

5. Guillim. de Rebus Helvet. Lib. V. 4. Amcherni 1623.

6. Stumpfs Schweitzer-Chronic. fol. Zürch 1548.

7. Stettler Schweitzer-Chronic. fol. Bernæ 1626.

8. Bucellini Rhætia Etruſia, Romana, Gallica, Germanica ſacra & profana. 4. Aug. Vind. 1666.

9. Tſchudi Chronicon Helveticum, oder Eydgenoßſiſche Geſchichten. fol. Baſel 1734. ꝛc. Tom. III.

10. Vrſtiſii oder Wurſteiſen/ Baßler-Chronic. fol. Baſel 1580.

11. Idea S. Congregationis Helveto-Benedictinæ. fol. S. Galli 1702.

12. Gregor. Leti Hiſt. Genevrina. 8. Amſt. 1685. vol. 5.

13. Spon Hiſtoire de la Ville de Geneve. 4. Genev. 1730. voll. 2.

14. Ruchal Hiſtoire de la Reformation de la Suiſſe. 12. Gen. 1728. voll. 6.

15. Memoires de Troubles arrivés dans la Suiſſe à l'occaſion du Conſenſus. 8. Amſt. 1726.

16. L'Etat & delices de la Suiſſe. 12. Amſt. 1730. voll. 4.

ENDE.

Regiſter
Uber des II. Theils
Auxilia Hiſtorica
Volumen I.

A.

Aachen fol. 225
Aalen fol. 667
Abenſperg 812. 923 1011
S. Adalbertus 507 510
Adel Teutſcher 201
Adelberg 686
Adler zweyköpfiger 93
Admont 1128
Aefferey der Teutſchen 20
Æquilibrium Europæ 1016
Agilolfinger Hertzog 744
Agnes Kayſerin 769
Albertus Urſus 320
Albert IV. Hertz. in Bayern 809
Albertiniſch-Sächſiſche Lini 325. 330
Allemannen 55. 635
Alten-Oetting 929
Altenburg 379
Altorff 497
Alt Ranſtätter Tractat 596

a Amberg

Amberg 423. 431. 434. 789. 813. 9;2
Ameſburg 415
Amerthal 468
Ammergau 653
Ampſing 795. 928
Andechs 808. 927
Andlau 733
Anhalt 388
Anhauſen 686
Anklam 294
Anlagen 159
Annaberg 380
Anſchlag 159
Anſpach 278
Appenzell 1171. 1195. 1229
Arelatiſch Reich 64. 107. ſ. Burgund
Aremberg 460
Ariſtoteles 651
Armandiæ jus 111
Arnoldſtein 1130
Arnſtadt 391
Arnulphus Kayſ. 63. 501. 624
Aſchaffenburg 415
Aſchersleben oder Alcanien 390
Auerbach 789
Augſpurg. Confeſſion 326. Stadt 667. Biſtthumb 703. 840
Auguſtus König in Polen 362
Aurach 686
Aurea Bulla 146
Aurich 213
Auſtregæ 145

B.

BAaden Geſchichte 691 ꝛc.
Baar 707
Bacharach 454
Badenweiler 701
Baldern 712
Bamberg Grafen 464
= Biſtthumb 473
Barbarer vortrefflich 58
Baßler= Concilium 555
= Stadt 1197. 1228
= Biſthumb 1243
Bayern König 69. Hertzoge 70. Churfürſten 97. 116. 436. 831
= rettet Cölln 402
bekommt

bekommt Pfaltz 418. 650. 783
= leidet von den Schwaben 642
warumb unruhig? 646
= Bayeriſche Geſchichte 740 ꝛc.
= Agilolſinger ib.
Carolinger 749
Land=Stånd 765
= verliert Ober=Oeſterreich 778 785. 789. 830
= umſchnitten 781
nimmt zu 789. 796
= Håndel mit Oeſterreich 814. 830 873 ꝛc. 974 ꝛc. 1011 1031
= Hoff=Råthe 794
= Håndl mit Pfaltz 795 ꝛc. 803. 815
= Churwůrde 799
= Primogenit. 817
= bekommt Brandenburg, Holland ꝛc. 796
= Tyrol 797. 1008
= frey von Ketzerey 818
= Concordata 821
= Ferdinand Maria 845
= Maximil. II. 847
Krieg an. 1703. ſo. 845 ꝛc.
= Bayerns Vorzůge 907
= Lands=Art 912
Baſtarnæ Teutſche 6
Bautzen 381
Bayreut 278. 487
Bechiner Kreiß 611
Beſort 735
Beinheim 734
Belagerung Gotha 336
Benedict Beurn 925
Benfelden 732
Berau 611
Berchtesgaden 772 944
Bergen 227
Bergzabern 456
Berlin 284
Bern 1161. 1164. 1223
Beuthen Ober=Nieder= 623
Bibrach 668
Bingen 415

Birckenfeld 455
Biſchöff Reichs-Stånd 119. 825
Biſchofs-Lack 1131
Bludentz 717
Biſchweiler 456
Bißweiler 734
St. Blaſii 661
Blattna 612
Böhmen Geſchichte 499. 2c.
- erblich an Oeſterreich 528. ſihe Oeſterreich.
- Böhm. Wahl 516. 532. 539. 558 562. 566. 568. 574
- Böhmen Churfürſt 115. 519. 576
- Reichs-Anlag, Seſſion 585
- Cron 604
- Verfaſſung 627 2c. Robat 585 Landes-Güter 598
- gegen Pfaltz zu vertauſchen 534
- Unruhe 574
Bogen Grafen 774 782. 784
Boji 740
Boleslaus 502
S. Bonifacius 307 413. 745
Bonn 405
Bopfingen 668
Botzen 1141
Boxtehude 260
Brandeiß 610
Brandenburg Geſchicht 273. 542
Lande 281
- Brandenburg Stadt 285
- Anſprüche 295
- kommt an Bayern 796
- verkaufft 801
Braunau 610. 929
Braunſchw. Churf. 117. ſ. Hannover.
Lande 251
Bregentz 717
Breyßgau 719. ſihe Freyburg.
Bremen 259
Breßlau 619
Breyſach 719. Neu- 734
Brixen 1144
Brod Böhmiſch 610
Teutſch 611. Ungariſch

garſch 627
Bruchſal 457
Brünn 626
Brunsbüttel 271
Buchau 662. 668
Buchhorn 668
Budeweiß 626
Budißin 381
Bundgenoſſene 1160
Buntzlau 616
Burgau 715. 814
Burggraff Nürnberg 277. 469
Burghauſen 79. 928
Burglengenfeld 946
Burgund 63. Reichs-Lehen 187. Reich 641. 763. 1005. ꝛc. Schweitz 1193. ꝛc.
Bußweiler 734

C.

CAlb 685
Calviniſterey 338 zuerſt in Teutſchland 433
Canſtadt 686
Canton 1221
Capitulation 105. 149
Carlsbad 613
Carlsruhe 701
Carlſtein 611
Carolus Mag. 61 ꝛc.
- Craſſus 62
- IV. Kayſ. 542
- V. Kayſ. Sieg bey Mühlberg 329
- VI. Kayſer 1032
Caſſel 299
Caſſuben 290
Catharinaberg 380
Caurzim 609
Celtæ 53
Cham 931
Champagne gehört zum Reich 191
Charlottenburg 285
Chemnitz 382
Cheruſci 315
Chiavenna 1236
Chlumez 610
Chrudim 610
Churfürſten 97. Collegium 112. 135 Belehnung 331
Chur-Kreiß 398
Cilley 1127
Cirnitzer-See 1132
Cladrau 612
Clagenfurt 1128
Clattau 612
Clittau 612

Closter Neuburg 956
Coblenz 410
Coburg 487. 493
Côln Churf. 115. 399
= Stadt 407
Colberg 294
Coligny 687
Collectandi jus 161
Colleg. im Reich 111
Collegial Tag 131
Colmar 735
Comes Palatinus 131 ſ. Pfaltzgraf.
Comitia 132
Concommiſſarius 137
Concordiæ formula 338
Conradinus 652
Conſtantia Erbin von Neapel 646 2c.
Conſtantzer Concilium 549
= Biſthtumb 702
Stadt 718
Contingent. ſ. Anlag.
S. Corbinianus 943
Cornelimünſter 225
Corpus Evangelicum 374
Corſica zum Römiſchen Reich 184
Corvinus 563. 567
Cotbus 286
Crain 1125. 1131
Crems 1110
Cremsmünſter 1114
Crempe 271
Creutz gantz und halbes 486
Creutz=Züg 73
Cronach 475. 490
Cronweiſſenburg 735
Croſſen 287. 620
Cüſtrin 286
Culmbach 378. 490
Curland gehört dem Reich 199
Czakathurn 1127
Czaslau 611

D.

Dachau 921
Dachsburg 734
Dänemarck vom R. Reich angeſpro= 194. 651
Dam 294
Damgarten 294
Darmſtadt 299
Deckendorff 932
Demin 294
Denckendorff 686

Deputations - Tag 135
Dillingen 704
Dingelſingen 930
Dinant 232
Director Circuli 133
Dömitz 266
Donawerd 653. 788 804. 808. 822
Dornberg 789
Drahomira 502. 605
Dresden 375
Drieſſen 286
Druſenheim 734
Dünckelſpiel 668
Düſſeldorff 226
Durlach 692

E.

EBerſtein 693. 697
Eberſtorff 1095
Eger 614. 796
Egloff 666
Ehrenbreitſtein 411
Ehrenfelß 947
Eichſtett 479
Eifel 460
Eiſenach 386
Eisleben 391
Elenbogen 613
Elſaß Landvogt 654 722 ꝛc.
Elſaßzabern 732
Elwangen 705
Embden 212
St. Emeran 751. 949
Engelland zum Römiſchen Reich 193
Engern 229
Ens 1113
Ensdorff 772. 936
Entzerſtorff 1110
Erb-Aembter 131
Erfurt 395
Erlang 490
Erneſtiniſch Sächſiſche Lini 325. 330
Erſtgeburt in Bayern 817
Ertz-Aembt. 130. 529
Ertzgebürgiſch. Kreiß 380
Ertz-Hertzog 1001
Eſchwegen 305
Eslingen 668
Ettal 924
Ettlingen 687
Eulenburg 377
Exempti 110
Eydgenoſſene 1160 ꝛc.

F.

Fadinger 1025
Fauſt-Recht 74
Feldkirch 717. 982
Ferdinand I. Kön. in Böhm. 568. 1019
Ferdinand II. 576
Fichtelberg 937
Fiume 1134
Fladenkrieg 3[illegible]7
Florentz Reichs-Lehen 1[illegible]6. 648. 775.
S. Florian. 11[illegible]4
Forcheim 475
Fort Louis 734
Francken 5[illegible]. ꝛc. Anſprüch auf Teutſchland 61. ſtehen unter Teutſchl. 62. 63. 65. Ihre Könige 63. Aufführung gegen Teutſchland 77 ꝛc. gegen Bayern 747. 819
Francia Romana 62
Franckenthal 454
Franckfurt 286. am Mayn 314
Fränckiſcher Kreiß 461 ꝛc.
Franckreich Aufführung gegen Pfaltz 441. gegen Böhm. 561. gegē Teutſchland 650
Frantzoſen ſeynd keine Erfinder 42
Ihre Sprach 63
Freyancken 55
Freyburg 641. 706. 720 kommt an Oeſterreich 981
Freyburg in Schw. 12[illegible]9
Freyſing 943. 957
Fried zu Prag 583
- Weſtphäliſcher 97. 1211
- zu Baaden 1032
Friedberg 924
Fridericus I. Kayſer 240. 645
Frideric. II. 649
- Pulcher 795
- mit der leeren Taſchen 989 ꝛc.
Frieſach 1129
Frießland 796
Fritzlar 415
Fruchtbringende Geſellſchafft 38

Fug-

Fugger 664
Fürſtenberg 706
Fürſtenfeld 788
Fürſtenried 921
Fürſtlich Colleg. 118
Fürwitz 241
Fulda 307 ꝛc.

G.

Galatæ 53
S. Gallen 1171. 1242
Gallier Teutſche 6
Gebhard Ertzbiſch. 401
Gemeiner Pfennig 160
Gemmingen 980
Genff 1239
Gengenbach 662. 668
Genua zum Reich 185 ꝛc.
Germannen 54
Geroltſeck 664
Giengen 668
Gieſſen 306
Glarus 1165. 1225
Glatz 616
Gleichen 34
Gleichgewicht Europä 1016
Gloggau 620
Glückſtadt 271
Gmünd Schwäb. 669. Oeſterr. 1113
Görtz 997. 1133
Goës 1128
Göttingen 251
Goldmacher. 339 ꝛc.
Goßlar 272
Gotha 336 ꝛc. 386
Gradiſca 1133
Grätz 1126
Graf. des Reichs 125
Graubünden 1197. 1233
Graveneck 666
Griechiſche Kayſer 644. den Teutſchen tributbar 648
Grimmenſtein 336
Grotkau 622
Grumbachs Händel 335
Grypswald 294
Guelphen ſ. Welffen
Guinea 290
Güſtrow 266
Guldene Bull 146
Gundelfingen 707
Gurck 1129
Guttenzell 662

H.

Habſpurg 653. 964. 968. ſ. Oeſterr.
Hagenau 726. 735
Hall Magdeb. 258
- Schwäb. 669
- Tyrol. 1141
Halberſtadt 261
Hallſtadt 1113
Haltenburg 921
Hamburg 271
Hammeln 244
Hanau 302
Handelſchafft in Teutſchl. ſchlecht 17
Hannover. Hauß 235
Churfürſt 117
Land 247. Stadt 248
Hanß von der Leiden 215
Harburg 687
Haßlach 707
Hatzfeld 314
Havelberg 285
Hauſen 707
Hegbach 662
Heidelberg 453. 831
Heilbrunn 668
Heitersheim 721
Helmſtadt 253
Helvetier ſ. Schweitz
Henckel 623
Henneberg 387. 493
Hennegau 796
Henricus auceps 319
- Rixoſus 757
- Superbus 774 ꝛc.
- Leo 230
- Sanctus 759
Hermannſtein 411
Hermundus 315
Herſpringen 694
Herſpruck 431. 432. 789. 801
Hertzoge alte 70
Herwart 793
Heſſen. 298
Hetrurien ſ. Florentz.
Hildburgshauſ. 387
Hildesheim 254
Hirſchau 686. 801
Hirsfeld 302
Hiſtori von Teutſchen gepflogen 37
Homarcks Gerechtigkeit 791
Höchſt 415
Höchſtett 653
Hohenberg 491. 721

Hohen-

Hoheneck 49
Hohenems 666
Hohenneiffen 686
Hohenſtauffen 686
Hohenſtein 394
Hohentwiel 686
Hohenzollern 705
Holland zum Reich 192. 796
Holnſtein 789
Holſtein 267
Homberg 302
Homburg 299. 456
Horb 721
Hornberg 686
Hraditſch 626
S. Hubertsburg 376
Hund-tragen 416
Hunnen-Schlacht 318
Hünningen 735
Huß Ketzermeiſter 546 2c. 612
Huy 232

J.

JAblunka 623
Jägerey Anlaß zum Krieg 676
Jägermeiſter des Reichs 360. 689
Jägerndorff 622
Jauer 621
Jena 385
Jeſuiten 819. 821
Jevern 213
Jglau 626
Immedietät 110
Jngelheim 454
Jngolſtadt Hertz. 801
Schul 813. 835. 921
Jnſpruck 1140
Interim Carol. V. 332
Interregnum 74. 652
Joachims Thal 614
S. Joannes Nepom. 544
Jrſing 661
Jſenburg 313
Jſmaning 943
Jſni 661. 668
Jſtrien 1125. 1133
Jtaliener wollen den Teutſchen nicht unterthan ſeyn 62 gehört ihnen doch zu 181. Jtaliäniſche Krieg Teutſchland ſchädlich 73 warumb Jtalien unruhig. 646

Juden-

Judenburg 1127
Jülch 225
Jus Publicum 82
Gentium 83

K.

Kärnten 797. 974 1117. ꝛc. 1128
Kaufbeyern 668
Kauffungen 302. 322
Katz 305
Katzenſtein 721
Kelheim 782
Kempten 668. 704
Kayſer befraget die Ständ 60. Macht 68. 98. 523. 790. 828 1198. Anſehen geſchwächt 73. ꝛc. 169. 172. 642. über alle König 89
= Kayſerthumb ſtrittig zwiſchen Frantzoſen und Teutſchen 68. gehört den Teutſchen 90
= Kayſerliche Titl ohne Crönung 91 und ſihe im I. Theil in der Venediſchen Geſchicht.
= Kayſer ob er müſſe ein Teutſcher ſeyn 91. andere deſſen Gaben 93
= Kayſerthumb ob es erblich 96
= Kayſer von wem zu wählen. 97
= Crönung 100. Reſervata 530
= Vormund eines jungen Kayſers 649. 763. Kayſer drey Jahr alt 768
= Kayſerliche Hof zu Wienn 1041. ꝛc.
Kayſersmörder 965. ꝛc.
Kayſersberg 735
Kayſerslautern 454
Kayſerswerd 405
Kitzingen 477
Kleidung teutſche 325
Königsbrun 686
Königseck 665
Königsgrätz 610
Königſtein 379

Kreiß

Kreiß des Reichs 7
133. Director ibid.
Kreiß-Tag 134
Krieg dreyßig jähriger deſſen Urſachen 824
Kriegs-Tapferkeit Teutſche 24
Krumlow 626
Kuffſtein 800. 1141
Kützbühel 800
Kuntz von Kauffung 322
Kyburg 706

L.

Landau 454. 735
Landeck 617
Land-Fried 147
Landsberg 789
Lands-Cron 735
Landshut 782. Hertzog 801. 930
Land-Vogteyen in Schwab. 654. 716
Lapis philoſoph. 338
Lauenburg 250. 321
Lauffen 801
Lauffenburg 718
Lauingen 653
Lauſitz 286. 380. 535.
Laxenburg 1095
Laybach 1131
Lebus 285
Leczinsky 363
Leipzig 376
Leopold 752
Leopold Kayſer 1028
Leuchtenberg 845
Leutkirch 668
Leutomisl 610
Leutmeritz 537. 615. 616
Lewin 617
-Liebenzell 685
Liefland zum Reich 197
Liegnitz 621
Liechtenberg 921
Liga Cathol. 826. 829
Lilienfeld 959
Limpurg 288
Lindau 662. 668
Lintz 959. 1113
Lippe 287
Liutbold 752
Lobkowitz 947
Locknitz 286
Löffingen 707
Löwenſtein 424. 439. 495. 690
Lohr 701

Long-

Longbarder 746 ꝛc.
Loots 232
Lorch 686
Lothringen von den Francken angeſprochen 67.69.80 gehört zum Reich 19
Lucca 186
Lucern .1162.1224
Ludovicus Germanicus 750
⸗ Severus H. in Bayer. 786
⸗ Bavarus Kayſ. 762. ꝛc.
Ludwigsburg 685
Lübeck 254.271
Luitbold 752
Lüttig 230
Lutherthumb vertheidigt 326.386 abgewiſen 818 Künſten 825. ꝛc.

M.

Mähren 624. ꝛc.
Magdeburg 256.389
Maltzhan 623
Manderſcheid 460
Mannheim 453
Mansfeld 391
Marchthal 661
Marcomanni 316
Margareth Maultaſch 797.974
Marggrafen 201
Maria Zell 1127
Marienberg 254
Marck 224
Marpurg 302
Martins Wand 1141
Maſeick 232
Maſtrich 232
Mathild Gräfin 770 775
Matrickl 139
Matthias Kayſer 570
Maulbrun 686
Mauritius v. Sachſ. 331. ꝛc.
Mauß⸗Thurn 413
Mautern 1110
Maxelrain 948
Maximil. I. Kayſer Vatter der Wiſſenſchafften 36. Hilfft Bayern 427
Mayland 186
Mayn Fl. 937

Mei⸗

Meichelbeck 925
Meinungen Sachſen 386
Meiſſen 376
Mecklenburg 262
Melac 445
Melck 955
Memmingen 669
Meran 785. 1141
Mergentheim 480
Mersburg 703
Meſeritz 626
Metling 1132
Mielnitz 615
Militſch 623
Minden 224
Mitza 612
Mödling 1109
Möskirch 707
Moldau Fl. 611
Moltzheim 732
Montfort 665.717
Moritz 331
Moſpurg 789
Mühlberg Schlacht 328
Mühldorff 795
Mühlhauſen 272
Mühlheim 226
Mühlſtadt 1128
Mümpelgard 673 678.687
München 780. Hertzoge 801.807.836 816 ꝛc.
Münchrode 662
Munſter im Gregorien-Thal 735
Munſter-Fried 148
- Stadt 215
Münſterberg 621
Murbach 733
Murhard 686
Murnau 789

N.

Nab 937
Narisker 938
Naſſau 309
Naumburg 379
Neapel den Teutſchen gehörig 183 644. ꝛc.
Nellenburg 717
Nepomuc 612
Neu Breyſach 734
Neuburg Hertzogth. 430. 438. 944. ꝛc.
- Stadt 721
Neuburg am Inn 785

Neu-

Neuchatel 289. 1238
Neuhofen 309
Neumarck 810. 935
Neuß 406. 622
Neuſtadt 213. 960
= Würtenberg 686
= Wienner: 1109
Nidda 306
Niderland zum Reich 191
Nidermünſter 757
Nicklasburg 626
Nimphenburg 921
Nimpſch 621
Nördlingen 669
Norden=Stadt 213
Northauſen 272
Nürnberg: Burggrafen 469
= Stadt 496

O.

Ober=Beuthen 623
Ober=Kirch 733
Oberndorff 721
Oberheim 735
Ochſenfurt 477
Ochſenhauſen 661
Odenheimb 457
Oder Fl. 627
Oderburg 286
Odo Kön. in Franckreich 63
Oels 621
Oeſterreich wird beneidet 79. ꝛc.
= Pragmatiſche Sanction 81. 1030
Abſichten dagegen 177. 873
= Von Ottocar eingenommen 521
= Bekommt Erb=Recht auf Böhmen 528. 533. 988. ꝛc. Verzeihet ſich deſſen 536. bekommt es wieder 541. 555. 556. 567 571. 580. 582. 877
= wird von Böhm. angeſprochen 541
= Gütter in Schwaben 712
= Oeſterreich denen Bayern ausgetheilt 758
= Oeſterreich bekommen Bayern und verlierens 777
Ober=Oeſterreich ibid. und 785. 830
ſiehe

ſiehe Bayern.
= Lutherthumb in Oeſterreich 1024 1041
= Leopold Kayſer 1024. Ungarn erobert. ibid. Spanien verlohren 1029. ꝛc.
= Bayriſche Unruhe 1037
= Oeſterreichs-Macht, Abſichten 1036. Vorrechte 1053. Anſprüche 1054. Anſprüche auf Oeſterreich 1060.
= Beſchreibung 1063. ꝛc.
= Erb-Verein mit Schweitz 1195
= Oeſterreichiſche Geſchichte 952 ꝛc. Marggrafen 953. Hertzoge 957. Wappen 958
= Erbſtreittigkeit anno 1250. fol. 962
= Habſpurgiſche Hertzog 964. ꝛc.

Saltz-Werck 965
= Anſpruch auf Bayern 979
= Erſt-Geburt 980
= Handel mit Venedig 981. 1056
= Verlurſt wegen Coſtantzer Concilii 986.
= Aufnahm 988 ꝛc.
= Sachen in Tyrol 988
= Ertz-Hertzogs Titl 1001
= Sachen in Ungarn 1005
= Burgund ꝛc. 1006. ꝛc.
= Verzicht der Frauen 1012
= Friderici IV. Kayſers Todt 1012
= Maximilianus I. 1013. ꝛc.
= Bekommt Spanien 1013. Ungarn ꝛc. ibid.
= Zwey Häuſer Spaniſch und Teutſches 1018

= Ferdinand I. Ungariſche Händl 1019. Nachkommenſchafft teutſcher Lini 1021. ꝛc.
Oettingen 709. 802. 929
Offenburg 664
Oldenburg 213
Olmütz Biſch. 511 615
Onſpach, Onoltzbach 278
Oppelen 622
Orange 289. Printzen 309. ꝛc.
Ortenau 721
Ortenburg 783. 948 1130
Oſnabrug 219
= Fried 148
Oſſeg 616
Oſſiac 1130
Oſtein 734
Oſterhoven 762
Oſt-Francken 56
Oſt-Frießland 211
Ottobeurn 661
Ottocarus König in Böhmen 520

P.

Pabſt gegen die Kayſer 649
Paderborn 221
Pannonia 953
Pappenheim 663
Parduwitz 611
Paſſau 942
Pax publica 147
Peina 244. 334
Peitz 286
Petershauſen 662
Pfaffenhoven 734
Pfaltz Churf. 117 416
Pfältziſche Land 452
Pfaltzgrafen 131. deſſen Recht 143
Pfaltz Obere 276 538
Pfeiffer Zauberer 249
Pfortzheim 692. 693
Pfulendorff 669
Philippsburg 458
Pilſen 612
Piſeck 612
Plaß 612
Podiebrad 558. 562. ꝛc. 610. 1003

Polen vom R. Reich angeſprochen 99
Polling 925
Pommern 290
Pomersfelden 475
Potsdam 285
Potskaltzk 615
Prachenſer = Kreiß 612
Prälaten des Reichs 120
Prag 71. Biſtthumb 506. 536.
= Stadt Freyheiten 513. deſſen Beſchreibung 602 ꝛc.
Hohe Schul 538 608
Pragmatiſche Sanction, Urtheil davon 81. 1030
Prerau 627
Preuſſen gehöret zum Reich 190 480. König 250
Primæ preces 103
Principal = Commiſſarius 137
Provence gehörte zum Reich 187
Prüfling 772
Prüm 411
Przibram 612
Przißetznicz 613
Pumpernikel 210

Q.

Quedlingburg 261

R.

RAin 923
Rakelburg 1127
Rakonitz 612
Rapersweil 1169
Raſtadt 627
Ratibor 622
Rattenberg 430. 800
Ratzeburg 251
Raudnitz 615
Ravenſpurg 287. 669
Re- und Correlation 138
Rechberg 664
Regen Fl. 938
Regenſpurg 781. 814 943. 949
Regiomontanus 27
Reichenau 703
Reichenbach 774
Reichenhall 927

Reichenſtein 612
Reichs-Archiv 146
- Cantzley 145
- Cammer-Gericht 142
- Grafen 125
- Hof-Rath 140
- Stände, ſihe Stand.
- Städt 127
- Verſammlung 132. 136
- Reich, ſ. Römiſch.
- Jägermeiſter 360
- Ritterſchafft 130
Reifferſcheid 460
Religions-Fried 147
- Unruhen 447
Rensburg 271
Renunciationes gebrochen 441
Reſervata Kayſerl. 102
Reuſſen Grafen 304
Reutlingen 669
Rhabanus 307
Rheinbergen 405
- Ober-Rheiniſcher Kreiß 297 ꝛc.
- Nider-Rhein. Kreiß 398 ꝛc.
Rheinfelden 718
Rheinfels 299
Ried 785
Rintelen 302
Rißwick. Fried 148
Ritterſchafft des Reichs 130
Rodemachern 694
Römer der Teutſchen Sclaven 57
Römer-Monath 161
Römiſcher König 108
Römiſch-Teutſchen Reichs Verfaſſung 88. Anſprüch 89. 644. ſ. Teutſchland
Römhild 387
Rötheln 701
Roggenburg 662
Rokenzan 564 ꝛc.
Roſenberg 801
Roßheim 735

Roſtock 266
Rothweiliſch Gericht 144
Rothweil 1190
Rottenberg 936
Rottenburg 305. 498 721
Rottenmann 1127
Rottenmünſter 662
Rudelſtadt 391
Rudolphiſche Linie 419
Rudoph I. Kayſer 523. 693
Rudolph II. Kayſer 570
Rudolphswerd 1132
Rüſſelheim 306
S. Rupertus 743

S.

Saalfeld 387
Sachſen König 69
Nider-Sächſiſcher Kreiß 233 ꝛc.
Ober-Sächſiſcher Kreiß 371 ꝛc.
Sächſiſche Chur 315 Kayſer 318. Lande 372 ꝛc. Abſichten 381
Sachſenburg 1129
Sagan 620
Sala 937
Saltzburg 745. 772 827. 939. 955
Sanctio Pragmatica Oeſterreich 853 ꝛc. 1030. 1033
Sardinien gehört den Teutſchen 184
Sauerland 229
Sayn 313
Satz 613
Schärding 785
Schafhauſen 1188 1197. 1229
Schatz-Kammer Wieneriſche 1086
Schellenberg 923
Scheppenſtadt 253
Scheyern 756. 772 926
Schiffart manglet Teutſchland 18
Schiltach 686
Schlacht bey Mühlberg 328. Peine 334. Mühldorff 536.

536. 595. Weiſſen⸗
berg 579. 830 Lucka
658. Lechfeld 318
Granſee u. Murten
1194. Baſel 1186
Morgarten 1160
Marignano 1202
Hochſtädt 851
Sempach 983
Merſeburg 320
Schlackenwerd 614
696
Schlegel⸗Krieg 674
Schleißheim 921
Schleſien kommt an
Böhmen 535. 560
566. 581. 617. Re⸗
ligions⸗Weſen 595
Schlettſtadt 735
Schleußingen 387
Schlick 614
Schmalkaldiſcher
Bund 77. 301. 326
327. 819
Schneeberg 680
Schönberg 685
Schorndorff 685
Schwäb. Geſchich⸗
te 633
Schwäb. Kreiß 660
⸗ Bund 674
Schwäb. Hall 669
⸗ Gmünd ibid.
Schwabeck 722
Schwalbach 305
Schwandorff 946
Schwartzburg 391
Schwartzenberg 493
Schwartzwald 721
Schwatz 1141
Schweden ⸗ Krieg
78. 358. 825 ꝛc.
Schweden in Sach⸗
ſen 363. in Böh⸗
men 583. in Schle⸗
ſien 595
Schwediſcher
Trunck 837
Schweinfurt 498
Schwenckfeld 621
Schweven oder
Schwaben 55. Kö⸗
nig 69
Schweitzer 74. ein
Reichs⸗Land 187.
ꝛc. 655. 795. 982.
991
⸗ Geſchichten
1147 ꝛc. Abfall von
Oeſter⸗

Oeſterreich 1156 ꝛc. vom Glauben 1205
Schwerin 266
Schwibus 620
Schwitz 1125
Seckau 1127
Seckendorff 493
Seckingen 718
Sicilien der Teutſchen Gut 183
Sigismundus Kayſer 551
Simmeriſche Linie 433
Slana 615
Slaven 273. 499
Solms 313
Solothurn 1229
Sondershauſen 391
Sonnenſtein 379
Spaa 232
Spandau 286
Speckfeld 289
Speſſard 415
Speyer 457
Spielberg 626. 1114
Sponeck 687
Sponheim 455
Spree 286
Stände des Reichs 59 ꝛc. 109. Anfang ihrer Macht 69 Unterwürffigkeit 642. 768. ſihe Kayſers Anſehen.
Stärcke 362
Stahrenberg 921
Standhaffte der Teutſchen 44
Stanislaus Leczinsky 363
Stargard 294
Stadt am Hof 931
Staudigl 926
Stauffen 641
S. Stephan in Wienn 1075
Stephan Fadinger 1025
Sternberg 626
Sternſtein 947
Stern-Kunſt von den Teutſchen gezieret 28
Stettin 294
Steyer Stadt 1113
Steyrmarck 959 1116
Stifftmäßig 203

Stollberg 393
Stollhofen 697
Stolpen 379
Strakonitz 612
Straßburg 727
Straßwitz 627
Straubing 783. Herzoge 802. 805. 931
Strudl 1115
Stühlingen 707
Stutgard 685
Sultz 665
Sultzbach 644. 801 945
Sultzbürg 947
Sundgau 722
Supplenburg 253

T.

TAboriten 552. 611
Tachau 612
Tancredus 646
Taſſilo 747
Teck 686
Tecklenburg 287
Tegernſee 755. 925
Tenach 686
Tell Urheber des Schweitzer-Bunds 1157
Teotiſci, Teutones 51
Teſchen 623
Terſchen 616
Teutſchlands-Gräntzen 5. ꝛc. Eintheilung 8. ꝛc. 316. Art, und Gütter 12. ꝛc. 19. ꝛc. Künſte 26. Religion. 48
- Teutſchland nicht reich: warumb? 17
- Teutſche zum regieren geboren 45
- Der Teutſchen Ankunfft, Tapferkeit 52. ꝛc.
- Seynd den Francken nicht unterthan 59. ꝛc. 317
- Gebieten über Franckreich 59. 65 68
- Deſſen Kräffte und Schwäche 163. Abſichten 176 88. ꝛc. Anſprüch 180. ꝛc.

- Ob

= Ob es von Franckreich könne angeſprochen werden? 61-68
= Leidet Schaden von Hunnen 70. 624. von Spaltung, Welſchen Kriegen, Creutz-Zügen 73. ꝛc. guldener Bull, Kayſer Wentzel, Oeſterreich 75. vom Luther 76. von Franckreich 77. vom Weſtphaliſchen Fried 79.
= Teutſches Reich zerriſſen 62. ꝛc. 69.
= Teutſcher Adel 201
= Teutſches Reich iſt das wahre Römiſche 644
= Sihe Reich: Römiſch:
Teutſchmeiſter 480
Thaler 614
Thengen 666
Thüringen 384. 462
Thurniermäßig 203
Tilly 835. ꝛc.
Töplitz 615
Toggenburg 1181 1192. 1213
Tongern 232
Tonhauſen 664
Toſcana ſ. Florentz
Trachenberg 623
Trarbach 456
Trasmaur 1110
Traunſtein 927
Trausnitz 936
Trebur 306
Trient 1142
Trier 409. 114
Trieſt 1134
Trithemius 456
Trouppau 623
Truiden 232
Truckſeß 401. 665
Tübingen 685
Türcken-Hülff 825
Türckheim 735
Tuln 1109
Turenne 842
Tuſcien ſ. Florentz.
Tyrol 797. 814. 849 988. 1012. 1135

U.

Vadutz 666
Valtelin 1236
Veldentz 438
Venedig dem R. Reich gehörig 185
Händel mit Oeſterreich 981
Vberlingen 669
Vicarius des Reichs 131. 432. 436. in Italien 514
Viernenburg 460
Villach 1129
Villingen 721
Vilsbiburg 789
Vilseck 789
Vlm 669
St. Ulrich 661
Ungarn vom R. Reich angeſprochen. 200. von Oeſterreich 1009. deſſen König Otto 790
Union der Lutheraner und Calviner 435. 826. 831
Vöcklabruck 1113
Vohburg 487. 774 782
Vormund des Kayſers. 649
Vota, Virilia, curiata 138
Uri 1225
Urſperg 662
Uſcochen 1133

W.

Wahl ſihe Kayſer Wahl.
Waiblingen 686
St. Walburg 480
Waldpurg 665
Waldeck 313
Waldſaſſen 935
Waldshut 718
Wald-Städt 718
Wallerſtein 710
Walliſer Land 1237
Wangen 670
Wartburg 924
Wartenberg 623
Waſſerburg 784
Weiber getreue 643
Wein Bayriſcher 913
Weilheim 924

Weingarten 661. 772
Weiſſenau 662
Weiſſenburg 498
733
Weiſſenhorn 664
Weitra 707
Welffen 238. 636. 771
779
Welß 959. 1113
Welſche ſchaden Teutſchland 18. ſihe Italien
Weltenburg 924
Wenceslaus malus
543
S. Wenceslaus 502
Wenden 286. 290
Werdenfels 943
Wernigerod 393
Wertheim 495
Weſſobrun 925
Weſtphaliſch. Fried 79. 148
Weſtphaliſch. Kreiß 207. ꝛc.
- Lands-Art 210 ꝛc.
Hertzogthumb 229
Wettenhauſen 662
Wetterau 309
Wetzlar 315
Weyern 925
Weymar 385
Wick 232
Wido Kayſ. 62
Wienn 955. 957. 959
961. Schul 980
Wienner aufrühriſch 999 ꝛc. 1001
Wienn beſchrieben 1067. ꝛc.
Wildbad 685
Wildenſtein 707
S. Wilibaldus 745
Wiltzburg 480
Wimpfen 670
Windiſche Marck 1125 ꝛc. 1131
Windsheimb 498
Winsberg Weiber 686. 643
Winter-König 435
578
Wiſenſteig 712
Wismar 294
Wittekind 235. 317
Wittelſpach 639
778. ꝛc. 923. 936
ſihe Bayern

Wit-

Witgenſtein 313
Wittenberg 379
Wohlau 620
Wolffenbüttel 252
S. Wolfgang 759. 506
Wolffertshauſen 774
Wolffſtein 947
Wollin 294
Worms 459
Würbel 1115
Würtemberg 618. 640. 670. ꝛc.
Würtzburg 476
Wuſterhauſen 285

Z.

Zähringen Hertzoge 640. 691. 706
Zeitz 796
Zell 249. 670
Zillerthal 430
Ziska 550. 611
Znoim 626
Zoliern 277. 705
Zritz 615
Züllichau 287. 620
Zürch 641. 1165. 1223
Zweybrücken 455
Zwifalten 662
Zwickau 380
Zwingel 1206. ꝛc.

Verbeſſerungen.

fol. 753. Das Liutbold von Eccardo aus Babenbergiſchen Geſchlecht hergezogen werde, iſt falſch. Und iſt ſolches von Leopoldo illuſtri Marggrafen in Oeſterreich zu verſtehen. Daß aber der Bayriſche Liutpold aus Carolingiſchen Blut abſtamme, wird gemeiniglich auch diſes zum Beweiß angenommen, daß der letzte Carolinger König Ludovicus infans diſen Liutbold in einem Diplomate Carum conſanguineum ſuum, ſeinen lieben Bluts-Verwandten nennet, welches auch Eccardus Lib. cit. Num. CVII. anführet.

fol. 17. lin. 20. angebornen. adde Weſen.

fol. 24. lin. penult. ſolcher zubegegnen. lege: ſolcher ſich bedienen, zubegegnen.

fol. 53. Lin. 17. ſo wohl Gallier. lege: Celten.

fol. 102. §. 21. adde: Es kommen auf diſe Wahl dermahlen zuſamm vier groſſe König (von Pohlen, Böhmen, Engelland, und Preuſſen) und ein Hertzog, der es den Königen faſt gleich thut, auch ein ſolcher vor Zeiten geweſen war.

fol. 131. §. 2. adde: An. 1724. iſt zwiſchen beeden hohen Häuſern ein Vergleich getroffen worden, daß ſie das Vicariat

durch

durch einen gemeinſchafflich nidergeſetzten Vicariats-Rath verwalten wollen. Es ſeynd auch die Vicariats-Patente würcklich unter beeden hohen Nähmen an. 1740. ausgefertiget worden. Ob aber nicht etwann ein und andere Reichs-Stånd dagegen, als einer Neuerung, Widerſpruch machen werden, ſtehet zu erwarten.

fol. 166. lin. 9. oder Reichs-Stånd. lege, der.

fol. 294. §. 7. des Braunſchweigiſchen Pommerns. lege: Brandenburgiſchen.

fol. 399. lin. 17. herab. lege, herauf.

fol. 429. lin. 10. Purtepaus. lege: Purlepaus.

fol. 430. lin. 27. Rottenberg. lege Rattenberg

fol. 435 lin. 6. Heylbronn. lege, Halle.

fol. 606. lin. 26. Servas. lege, Servos.

fol. 642. lin. 20. Hertzog Bernhard. lege, Heilige Bernhard. ſo auch fol. 645.

fol. 656. §. 2. Mit der Faulheit. leg. nicht.

fol. 684. §. 24. Der andere Chriſtian. leſe Deutlichkeit halber alſo: Der andere Sohn Julii Friderici, Chriſtian Ulrich genant ſtarb 1704. Der dritte Julius Sigismundus ſtifftete die zweyte und neue Lini zu Bernſtadt ꝛc.

fol. 785. lin. 5. und diſen ſo Graf. leg. ſo vor diſem Graf in Burgund ꝛc.

fol.

fol. 927. lin. 26. Fraunſtein. leg. Traun-ſtein.

fol. 1013. lin. 30. Maximilian. adde, an das Hauß Bayern geleiſt ꝛc.

fol. 1016. lin. 22. Doſt. leg. Laſt.

fol. 1018. lin. 1. jenes. leg. jedes.

fol. 1074. lin. 16. ſolle. leg. ſolche.

fol. 1094. lin. 27. auſſer der Leopold-Stadt. Es iſt auch diſe endlich in eben ſelber Belagerung von den Türcken verwüſtet worden.

fol. 1104. lin. 12. hieher gehören ꝛc. wird weggelaſſen.

fol. 1146. lin. penult. Mellicenſe. leg. Gottvvicenſe.

fol. 265. Die Stamm-Tafel des Hauſes Mecklenburg-Schwerin iſt ſo übel verrucket worden, daß es heraus kommet, ob wäre die nunmahlige Rußiſch-Kayſerliche Mutter Eliſabetha Catharina (ſo aber mit Annehmung der Griechiſchen Religion auch den Nahmen in ANNA verändert, und Gemahlin iſt des Hertz. Anton Ulrich von Braunſchweig) aus der Concubina wäre gebohren worden: Da ſie doch aus der rechtmäßigen Gemahlin Catharina Ivanovvna entſproſſen.

So iſt auch ſonſt mehrmahlen in denen Geſchlechts-Regiſtern nicht alles ſo deutlich eingetheilt; weil des Authors Abweſenheit

heit nicht hat können Vorſehung thun: welches doch in dergleichen Materie eine faſt unentbärliche Sach wäre.

Iſt alſo deſſen Bitt, ſo wohl diſe als alle andere Unrichtigkeiten, die er ſelbſt nicht aus Falſch- und Boßheit, ſondern aus Unwiſſenheit, oder Abgang genugſamen Unterrichts begangen, in Güte und Chriſtlicher Liebe ihme zu verzeyhen, und auch zuverbeſſeren. Welche Verbeſſerungen, wann ſie ihme auch mitgetheilet wurden, er ſich unendlich verbunden ſchätzen wurde. Wie er dann ſich befleiſſen und bemühen wird, ſich hinführo nach Möglichkeit des beſſeren zu erkundigen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Desing, Anselm,

Auxilia Historica Oder Behülff zu den Historischen und dazu erforderlichen Wissenschafften Als nemlich I. Theil. Von Geographia elementari und Astronomica, Hernach Geographia Historico-Politica von Europa, Asia, Persien, Indien, China ... II. Theil I. Volumen. Von Teutschland, und dessen Iure Publico, Macht, Gebrechen ..., II. Volumen. Von gesammten Niderlanden, Dännemarck und Norwegen. Schweden, Rußland, Polen und
Bd.: 2,1

Stadt am Hof, nächst Regenspurg 1741

H.un. 145-2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031640-1
VD18 90172159